Digitized by Google

~~Bavar.~~
~~258 f~~
-1828,1
Eph. pol. 69 th [illegible]

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36602033490015

<36602033490015

Bayer. Staatsbibliothek

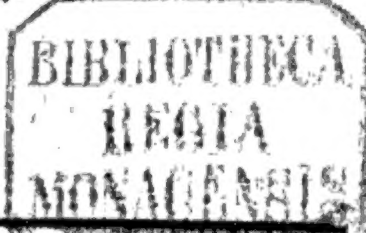
Digitized by Google

Digitized by Google

Nro. Tags-Blatt 1.

für

München.



Dienstag, den 1. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 1. Jänner 1801 kam in München die Nachricht an, daß die Franzosen in Regensburg eine Requisition von 1000 Kaputröcken ausgeschrieben haben, und daß sich alles in vollkommener Ruhe daselbst befinde. — Zu Mittenheim, Ldgr. Neumarkt, fand ein franz. Soldat einen silbernen und vergoldeten Kirchenkelch unter seiner Beute, welchen er auf der Stelle wohl verwahrt und versteckt einem Bauer übergab, um ihn unverzüglich seinem Pfarrer einzuhändigen. — Um 7 Uhr Abends kam hier in München ein k. k. und franz. Courier an, welche im goldenen Kreuz abstiegen, und einhellig versicherten, daß sie die Unterzeichnung des Friedens nach Lünnevill zu überbringen hätten. Wie man dieses in Venedig bei wichtigen Veranlassungen zu machen pflegt, so beleuchtete noch diesen Abend der in der bayrischen Gelehrten-Geschichte beruhmte geistliche Rath Lorenz Hübner (damals Redakteur der Münchner Zeitung) sein Fenster auf dem Platze mit dem Transparente: Es ist Friede — und Alt und Jung strömte herbei, und alte Feinde versöhnten sich, und riefen einander zu: Es ist Friede — und mehrere wiederholten aus dem Evangelium vor acht Tagen die Worte: Friede auf Erde den Menschen, die eines guten Willens sind!

Im Jahre 1821 wurden an diesem Tage die Stände des Königreichs Bayern zur zweiten Ständeversammlung auf den 15. Jänner einberufen.

Zum neuen Jahr.

Schon tönt der Glocken ernst Geläute
Ein neues Jahr beginnt die Bahn:
Drum laßt auch uns, ihr Freunde, heute
Mit Ernst dem neuen Jahre nahn.

Gott sey mit uns! — Nur diese Worte,
Die Quellen süßer Himmelsruh,
Ruf ich euch an der weiten Pforte
Des unbekannten Jahres zu.

Dieß sey mein Wunsch, und keiner weiter;
Klein ist er, wie ich selber bin.
Ist Gott mit uns, dann können heiter
Wir unsre Lebensstraße ziehn.

Tagsgeschichten.

Heute um drei Viertel auf 11 Uhr findet die große Gratulations-Cour bei JJ. KK. Majestäten statt. Um 11 Uhr beginnt die Aufwartung der Mitglieder der beiden Kammern der Stände-Versammlung. Um halb 12 Uhr die Aufwartungen der k. Staatsminister, Zweite Hofchargen, der Generäle der Infanterie, Cavallerie und Artillerie, der Staatsräthe, Bischöfe, der Präsidententen der Regierungen und der Appellations-Gerichte, das sämmtliche Offiziers-Corps ꝛc. Nun folgen die im Direktors- und Collegial-Raths-Range stehenden Individuen vom k. Obersthofmeisterstaabs, Oberstkämmererstaabs ꝛc., Hofmusik-, Hoftheater-, Hofjagd-, Hofgarten-Intendanz, dann des k. geheimen Kabi-

Digitized by Google

nets, hierauf der im Range der Direktoren und Kollegial-Räthe stehenden Individuen der k. Ministerien und der ihnen untergeordneten Stellen. Nachmittags $1\frac{3}{4}$ Uhr sind die Aufwartungen des diplomatischen Korps. Um $2\frac{3}{4}$ Uhr ist öffentliche große Tafel. Abends 7 Uhr Hofakademie im Herkulessaal. Den nicht hoffähigen Individuen der Kammer der Abgeordneten, dem Offiziers-Korps der bürgerlichen Landwehr, Letzterm in Deputation, ist an diesem Abend gestattet, der Hofakademie beizuwohnen. Heute ist ganz reiche Galla. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

In Marseille ist ein nordamerikanisches Kriegsschiff eingelaufen, dem es gelungen war, zwei griechische Piraten in den Grund zu bohren, als sie eben in Begriff waren vier französische Kauffartheyschiffe auszuplündern. Vor drei Tagen ging in Toulon die Kriegsbrigg Lancier nach Marseille ab, um den königl. franz. General-Consul, Hrn. Drovetti, an Bord zu nehmen, und ihn nach Alexandria zu bringen. — In Lille grasiren die Menschenblattern, und rafften bereits im vorigen Monat 57 Kinder weg.

M a n c h e r l e i.

Fragment über Venedig.

— Alles Sehenswerthe war gesehen. Was diese gesunkene, entthronte Seekönigin von ihrer alten Herrlichkeit noch rettete, kann die Wehmuth nicht mildern, die sich der ernsten Betrachtung hier überall bemächtigt. Diese zahllosen Denkmale sind eben so viele Epitaphien auf die Hinfälligkeit menschlicher Größe. — Vom Schreiber an, der sich in einer der Hallen des prächtigen Dogenpallastes an seinem Pulte gütlich thut beim Federschneiden im halben dolce far niente, bis hin zu den stolzen Häusern der G r i m a n i und P i s a n i, in deren Höfen das Gras wuchert; und von dort wieder zurück bis an die colossale Pforte der M a r c u s k i r c h e, vorüber an den umtrödelten Gängen der glänzenden P r o c u r a t i e, — ist alles ein Bild der Verwesung, der schleichenden Auflösung; und neben dem venetianischen Löwen, am Eingange des Platzes, sieht man auf halb geäscherten Trümmern die barbarische G e g e n w a r t triumphirend ihr Haupt erheben. Hat man aber in einem der geschlossenen Tempel, umgeben von Schätzen der K u n s t, die schlummernd daliegt, auf Augenblicke dieser furchtbaren Zerstörung vergessen, und sich in schönen Träumen der Anschauung des E i n s t's überlassen; so ist das Erwachen außerhalb derselben um so peinlicher: schrankenlose Vernichtung, Rohheit und empörende Armuth drängen gewaltsam ihre Inquisitions-Märtyrergestalten vor das Auge, und unwillkührliche Seufzer stimmen im Busen herzzerreißende Declamationen an. Du brauchst nicht die enge, nächtige, von klafterdicken Mauern eingeschlossene Wendeltreppe hinabzusteigen zur ponte dei sospiri, um Dir, wenn Du durch das Gitterloch in den dunkelgrünen Kanal hinunterblickst, die Qual des Elenden zu versinnlichen; der hier zum letzten Male

Digitized by Google

das Licht der Welt gesehen; — Du brauchst nicht hinabzuklettern über hohe Steinstufen in die athemhemmende Pestluft der tiefen Jammergewölbe, in deren letztem, niedrigsten der Gemarterte endlich sein lebensmüdes Haupt auf den eisernen Querbalken legte, von dem es nach dem *letzten* Leidensschlage in den unersättlichen Schlund des vorüberwogenden Meeres hinabsank. Bleibe nur im Freien, und Du schreibst Deinen Schmerz auf die Tafeln des Gedächtnisses, wie jene Unglücklichen auf die Wände der Entsetzen erregenden Vorkammern der Bleidächer: ganz Venedig ist eine Seufzerbrücke. — Menschenhände schlagen Wunden, die Natur heilt sie; so auch hier. Des Südens namenloser Zauber bleibt auch über Venedig ausgegossen; und derselbe tiefe, reine Horizont zieht seinen mit goldenen Sternen besäeten Azur auch über dieses große Grab. Die Poesie des italienischen Lebens in aller ihrer Unbegreiflichkeit schmückt mit Rosen Leichensteine, und die prosaische Wirklichkeit läßt ihre Menschen sterben wie in einer Oper, — mit Gesängen. Die schwarze Gondel hält. Du steigst ein, machst es Dir bequem auf dem Divanlager der Kajüte, und schiffst in den großen Kanal. Sanft geschaukelt schwebst Du hin. Der schlanke, blondhaarige Fuhrmann stimmt jetzt ein Lied von Tasso an, den er wie sein Morgengebet auswendig weiß; oder von einem Blatte, das an einen Stil gefügt, ihm zum Fächer dient, singt er einen neuen Canzon ab. Du *liegst indeß* wie ein Orientale gemächlich ausgestreckt auf schwarzen ledernen Polstern, und blickst zu den Jalousinen und dem schmalen Thürchen hinaus in das vielbewegte Leben und Treiben vor und neben Dir. Hundert ähnliche Fahrzeuge fliegen vorüber, hundert Gondeliere trillern scharf venetianisch ihre Lieder; und vom Markusplatz herab, der Dir zur Rechten bleibt, begleiten Dich hundert Stimmen jauchzend, heulend, oder ihr aqua fresca und limonata laut ausschreiend. —

Historische Merkwürdigkeit.

Merkwürdig ist, daß Friedrich der Große am 22. Juni an den Minister Schlaberndorf in Breslau, Sylbe für Sylbe die nämlichen Worte schrieb, die Napoleon, nach der verlornen Schlacht von Aspern, im kleinen Kahn von Eßling nach Ebreichsdorf herüberfahrend, aussprach: „Es ist wohl kein Wunder, daß, nachdem ich so viele Bataillen gewonnen, ich auch einmal eine verliere!" —

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag. Götz von Berlichingen.

In der Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Nummern gezogen worden:

1 79 19 48 2

Anzeigen.

Literatur-Anzeige.

Nachdem der bisherige Redakteur der Lesefrüchte, Herr Max Hubmann, bereits mit Tod abgegangen ist, hat die unterzeichnete Redaktion mit polizeilicher Genehmigung die Fortsetzung dieses Journals beschlossen. Den verehrlichen Abnehmern der Lesefrüchte wird hiemit dieses mit dem

Bemerken eröffnet, daß, von dem neuen Jahr angefangen, der halbjährige Subscriptionspreis 2 fl. 24 kr. beträgt. Vierzehn Tage, vom heutigen an, bleiben die Subscriptionslisten geöffnet; sind wenigstens die Druckkosten bis dahin gedeckt, so werden die wöchentlichen zwei Druckbögen nachgegeben.

Die von dem Verblichenen gegründete Lese-Anstalt wird mit hoher Bewilligung der königl. Polizei-Direktion ebenfalls von der unterzeichneten Redaktion übernommen und auf die zweckmäßigste Weise fortgeführt werden; über die Eröffnung und Bestimmung des Lokals, und überhaupt über den neuern Bestand dieses Instituts wird nächstens eine ausführliche Bekanntmachung erscheinen.

Die Redaktion des Tagblattes.

Heute läßt sich das Kleeblatt im großen Rosengarten nächst der Schießstätte hören. Anfang 4 Uhr.

Donnerstag den 3. Jänner spielt das beliebte Kleeblatt beim Stiefelwirth in der Sendlingerstraße.

Mobiliar-Versteigerung.

Montag den 14. Januar 1828 und die folgenden Tage Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachm. von 3 bis 6 Uhr werden die von Seiner, desvon dem hiesigen königl. Hoflager abberufenen kais. russ. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Herrn Grafen von Woronzow Daschkow Exc. hinterlassene Mobiliar-Gegenstände und Wägen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Außer mehreren Garnituren, Kanapee und Sesseln, Sophas und Armsesseln kommen vor: eine gute konservierte Schreibkommode mit Aufsatz, dann Kommodkästen, Schreibkästen, ganz große, mittlere, und kleine Kleiderkästen, vorzüglich schöne Bücherkästen, ein dergleichen Gewehrkasten, mehrere gute Gewehre und Pistolen, dann Bolzbüchsen, eine Sammlung von Münzabdrücken, in einem Kasten von Nußbaumholz mit derlei Gestell, mehrere goldene und andere Tabatieren, gute broncene fein vergoldete moderne Stockuhren und derlei Candelaber, große Pfeilerspiegel und Pfeilertische, schöne Spieltische, ein großer Schreibtisch mit Schubladen und doppeltem Blatt, ein sehr schöner Anzugspiegel, großer kristalener in Bronce gefaßter, und mehrere hölzerne vergoldete Kronleuchter, derlei Wandleuchter, einige Kupferstiche und Gemälde, mehrere große Vasen nach Medicis, Büsten und Statuen, 197 Blätter Abbildungen „Bayerns Vögel," jeder mit seinen natürlichen Federn belegt, eine Wagenpresse oder Ueberdruck und Vervielfältigungsmaschine, ein Fortepiano, schöne und ordinäre Bettstellen, Betten, Matratzen, Fußteppiche, Service von Kristalglas auf 24 Personen, und viele andere Gefäße von Kristal, Gläser, ein Pariser fein vergoldetes Dejeune-Porzellain-Service, ein großer eiserner Kasten zum Teller und Speisen aufwärmen, viele Stellen, Bretter und Latten zur Illumination nebst Glaslampen, ein Kamin von weißen Marmor, eine Saule von Granitmarmor, ein kleines Bodium und mehrere Musikpulte, große und kleine Speistische, viele ordinäre Tische, eine sehr gute Reisechaise und ein Stadt- und Reisewagen, genannt Landolet mit mechanischen Büchsen, die selten das einschmieren brauchen.

Die zu versteigernden Gegenstände können von Montag den 7. bis Freitag den 11. Januar Morgens von 10 bis Nachmittags um 4 Uhr in dem Gesandtschaftshotel, Herzogspitalgasse No. 1139 besehen werden. Man bittet aber keine Hunde mitzunehmen.

Hessé, Commissär.

Druckfehler im 183. Blatt.

S. 4. Z. 15 l. 101 st. 176.

Nro. **Tags=Blatt** 2.

für

München.

Mittwoch, den 2. Januar 1828.

Historischer Tags=Kalender.

Den 2ten Januar 1778 kam Churfürst Carl Theodor, (unter welchem Pfalz-bayern sich nunmehro wieder in einen Staat vereinigt hat) unvermuthet in München an. —

1801 hat man zum erstenmal angefangen, die Drey=Königs=Duld (welche bis zu dieser Zeit in verschiednen Strassen der Stadt, und auf dem Hauptplatze vertheilt war)auf dem Parade=Platz in die weite Gasse, und auf das sogenannte Jesuitenpflaster zu verlegen, damit die Passage für das von Zeit zu Zeit nebst seinen Wägen durchziehende Militär auf keine Weise gehindert werde. — Zur Erziehung einer größeren Sicherheit für die vielen Fremden und Gäste, wurde den b. Bierbräuern, und Gast=Wirthen anbefohlen, während der Duld die hinteren Thüren ihrer Durchhäuser wohl zu verschließen, die Fremden zu warnen, beym Ausgehen ihre Thüren wohl zu verwahren, und eigene Wächter im Hause zu halten, welche die darin wohnenden Fremden wohl kennen, damit nicht Päcke, und Geldsäcke von ungeeigneten Menschen aus dem Hause getragen werden. Anton Baumgartner.

Berichtigungen. N. 183. l. Invitationen st. Inmitationen; N. 1. Mettenheim st. Mittenheim; dann die 2. Ständeversammlung 1822.

Tagsgeschichten.

— Die gestrige große Tafel begann nach 2 Uhr. Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin, Se. königl. Hoheit der Prinz Karl, Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg, die Herren Herzoge Wilhelm und Max von Bayern k. k. H. H., umgeben von dem glänzenden Hofstaate, den Marschällen, Kammerherren, Kammerjunkern, Pagen rc. saßen an der Tafel, vor welcher die kön. Hofmusik ihre Plätze hatte. Herr Hofmusikus Hom und Hr. Hofsänger Mittermaier genossen die Ehre, sich vor der königl. Versammlung hören zu lassen. Im Brunnenhofe waren die k. Hofttrompeter aufgestellt. Sobald Se. Majestät der König zum Erstenmale getrunken hatten, entfernte sich der sämmtliche anwesende Adel. Die anwesenden hoffähigen Damen glänzten in den reichsten und prächtigsten Gallakleidern. Abends war Hofakademie im Herkulessaale. —

Ein Gegenstand, welcher auf dem gegenwärtigen Landtage bereits in Anregung gekommen ist und noch fernerhin weitläufig zur Sprache kommen möchte, ist das Gewerbswesen. Der Bürgermeister Behr zu Würzburg sagt in seiner Schrift „Anforderungen an Bayerns Landtag 1827—28" unter anderem Folgendes: Einen widerrechtlichen, sdaher unzulässigen Zwang hat die neueste Gesetzgebung statuirt, insofern in Folge ihrer Anwendung den Gemeinden wider ihren Willen solche versuchslustige Gewerbsleute fast in beliebiger, unbegränzter Anzahl aufgedrungen werden, welche unvermeidlich bald entweder selbst auf Kosten der Gemeinden ernährt werden, oder bewirken müssen, daß schon vorhandene Gewerbsgenossen den Gemeinden zur Last fallen. Täglich decretiren

die Kreisregierungen, und müssen in Folge des ihnen zur Norm dienenden Gesetzes decretiren, daß dieser oder jener Gewerbs=Candidat, mag er von Ost und West, oder Süd und Nord des Aus= oder Inlandes herkommen, nachdem er sein Fähigkeits=Zeugniß beigebracht, und das Gewerb als Nahrungsstand gelte, mit Aufhebung des Beschlusses der ersten Instanz als Glied der Gemeinde aufzunehmen sey; und es läßt sich, ohne alle vorgefaßte Meinung, mit Gewißheit vorhersagen, daß, wenn dieß so fortgeht, in kurzer Zeit die Städte, zu denen sich Alles drängt, mit einem nahrungslosen Volke überfüllt seyn müssen, dessen Unterstützung — abgesehen von sonstigen Gefahren für die Sicherheit der Rechte — zu einer furchtbaren und unerträglichen Last der Stadtgemeinden unausbleiblich anschwellen wird. Mag ein Gewerbs=Candidat seinen Versuch, den man ihm nicht wehren kann, in practische Uebung setzen, unstreitig aber kann er dazu nur da autorisirt werden und diese Autorisirung verlangen, wo er nach umsichtigem Urtheile das positive Rechtsgebieth Anderer durch Ansprüche an die Armenpflegen nicht beeinträchtigen wird. Jene Last den Gemeinden zu überbürden, dazu ist im ganzen Umfange der Staatsgewalt keine Befugniß zu finden, wie im ganzen Umfange des Staatsbürgerrechts keine Verbindlichkeit, ihr sich zu unterziehen.

„Die schon vorhandenen Gewerbsgenossen fühlen hart genug die Folgen der vermehrten Concurrenz; aber daß man ihnen auch noch als Gemeindegliedern zumuthe, die neuen Ankömmlinge, die ihrer Gemeinde wider ihren Willen aufgedrungen worden, aus ihrem Beutel ernähren zu helfen, wo wäre dazu ein Rechtsgrund zu finden? Wenn jeder heirathslustige Geselle sich ein erkleckliches Fähigkeitszeugniß zu verschaffen vermag, und darauf angenommen wird, dann ist eine unheilbringende Uebervölkerung der bezeichneten Art, und eine wesentliche Verschlechterung der Gewerbs=Producte zum Nachtheile des Publikums und der erwünschten Industrie nicht mehr abzuwehren. Die Einleitung zu treffen, daß dieser Erscheinung mit ihren unseligen Folgen ein sicheres Ziel gesteckt werde, wird der Landtag, wir hoffen es, sich zum ernsten Ziele seiner Aufgabe machen, und in seiner Weisheit ohne Zweifel den rechten Ausweg zu finden wissen."

Nachricht vom alten Jahr.

Ein Nebel, so dicht (dazu steht Mondlicht im Kalender) daß man die Straßen errathen mußte; die Supplikanten liefen emsig, Vorvisiten wurden gemacht, Billete sorgfältig ausgesucht und tausendweise gekauft, Kalender ausgewählt, sich um Freundschaft und Wohlgewogenheit beworben, Redensarten ausgedacht, Fiaker bestellt, Hochzeiten gefeiert, seidene Strümpfe angezogen, getanzt, Punsch und sonst viel Göttliches (Wein, Bier und Nektar ꝛc.) getrunken, Toast auf Toast gerufen, — viel Thorheit getrieben; der Tausendste machte wohl auch ernste Betrachtungen, der Zehntausendste hielt ein neues Jahr für etwas feierlich Schönes, und dachte in's neue Jahr hinüber. Viele aber tranken hinüber, und Erhabenheit und Sinnentaumel, Ernstes und sinnloses Gelärme gränzen oft nahe an einander. — Silvester.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Am ersten Weihnachtsfeiertage geruhten I. Maj. die verwittwete Königin, nebst den Prinzessinnen Marie und Louise KK. HH., einer musikalischen Abendunterhaltung, welche die Harmonie-Gesellschaft zu Würzburg gab, beizuwohnen. — Vor Kurzem wurde einem Gastwirth zu Lyon um Mitternacht gemeldet, daß Diebe im Hause eingebrochen seyen. Der Wirth bewaffnete sich mit einer Flinte, eilte mit den Knechten den sich ernstlich widersetzenden Räubern entgegen, und der Erste, welcher niedergeschossen wurde, war der Sohn des Wirthes, der den Einbruch geleitet hat. — Französische Blätter erzählen, nach der Schlacht bei Navarin sey ein Türke, dem der Arm zerschmettert war, an ein französisches Schiff herangeschwommen, an Bord gezogen und ihm auf sein, durch Zeichen ausgedrücktes Begehren der Arm abgenommen worden. Kaum war die Operation geschehen, so begehrte er eine Pfeife und Taback, steckte sie an, sprang bald darauf in die See, und schwamm zu seinen Landsleuten zurück. — Am 24. Dec. starb zu Würzburg der allgemein geachtete und besonders als Irrenarzt rühmlich bekannte Dr. Anton Müller in einem Alter von 72 Jahren 4 Monaten. —

Ein junger Kadet von der Garnison Weilburg (Herzogthum Nassau) Namens Vigelius, Sohn des gleichnamigen herzogl. nassauischen Präsidenten zu Wiesbaden, verließ am 14. Dec. gegen Abend frisch und munter die Kaserne, um sich auf einer kleinen Promenade einige Erholung zu verschaffen. Tags darauf fand man ihn, kaum 30 Schritte von der Kaserne entfernt, unter dem Schatten eines breitarmigen Kastanienbaumes, auf eine schauderhafte Weise zerstümmelt, als Leichnam. Noch ruht der Schleier auf der schwarzen Mordthat, die um so unbegreiflicher ist, als der Ort, wo man die entstellte Leiche fand, im Angesichte der Kaserne und der davor postirten Wache liegt. —

Anzeigen.

Literatur-Anzeige.

Nachdem der bisherige Redakteur der Lesefrüchte, Herr Max Hubmann, bereits mit Tod abgegangen ist, hat die unterzeichnete Redaktion mit polizeilicher Genehmigung die Fortsetzung dieses Journals beschlossen. Den verehrlichen Abnehmern der Lesefrüchte wird hiemit dieses mit dem Bemerken eröffnet, daß, von dem neuen Jahr angefangen, der halbjährige Subscriptionspreis 2 fl. 24 kr. beträgt. Vierzehn Tage, vom heutigen an, bleiben die Subscriptionslisten geöffnet; sind wenigstens die Druckkosten bis dahin gedeckt, so werden die wöchentlichen zwei Druckbögen nachgegeben.

Die von dem Verblichenen gegründete Lese-Anstalt wird mit hoher Bewilligung der königl. Polizei-Direktion ebenfalls von der unterzeichneten Redaktion übernommen und auf die zweckmäßigste Weise fortgeführt werden; über die Eröffnung und Bestimmung des Lokals, und überhaupt über den neuern Bestand dieses Instituts wird nächstens eine ausführliche Bekanntmachung erscheinen.

Die Redaktion des Tagblattes.

Oeffentlicher Dank.

Wir fühlen uns verpflichtet: Titl Herrn Dr. Vogel öffentlich unsern herzlichen Dank abzustatten, weil uns derselbe mit größter Menschenfreund-

lichkeit, und ohne die geringsten Kosten, aus einer todtgefährlichen Krankheit gerettet hat. Möge ihn Gott dafür auch vielfach und reichlich belohnen.

Anton Reiner und dessen Frau.

Heute wird das Erste Blatt des literar. und merkantilischen Anzeigers bei Antiquar Peischer am Hofgraben Nro. 233. dahier ausgegeben. Der Jahrgang dieser, in der Regel wöchentlich einen halben Bogen stark erscheinenden, gewiß nicht uninteressanten Zeitschrift kostet ordinär 2 fl. und auf Schreibpapier 2 fl 42 kr; das einzelne Blatt aber 4 Kreuzer. Fortwährend wird Abonnement hierauf angenommen.

Die Redaktion.

Der Unterzeichnete macht hiemit aus Auftrag des wirtembergischen Creditvereins bekannt, daß alle diejenigen bayrischen Gemeinden und Gutsbesitzer, welche von dem wirtembergischen Creditverein Anleihen zu erhalten wünschen, wenn sie sich unmittelbar an denselben wenden, die verwilligten Anlehen in Gemäßheit der Statuten vollzählig, ohne irgend eine Provision, jedoch nach Abzug der für die Verwaltung und Versendung der Gelder nach Bayern nöthigen Kosten, welche

bei Anlehen unter 20,000 fl. — kr. — 1 pCt.
und bei Anlehen über 20,000 fl. — kr. — ½ pCt.

nicht übersteigen dürfen, und deren etwaige Ueberschüsse dem Reservefonds zu gut kommen, von dem Unterzeichneten baar ausbezahlt werden.

Ueber die Grundsätze, nach welchen ausgeliehen wird, und nach welchen unter Berücksichtigung und Beobachtung der Gesetze des Königreichs Bayern die Pfand- und Rentenverschreibungen auszustellen sind, behält sich derselbe weitere Bekanntmachung vor.

München, den 21. Decbr. 1827.

C. B. Spittler,
Cassier des wirtembergischen Creditvereins,
Briennerstraße No. 1660.

Eine reale Eisenhandlungs-Gerechtigkeit wird zu kaufen gesucht.

Eine reale Branntweinbrenners-Gerechtigkeit ist täglich zu verstiften.

Es ist am verflossenen Sonntag ein Hund nach Art der Schäferhunde mit weißgefleckten Hals und weißen Pfoten, langem Schweif und Ohren, verlaufen. Wem er zugelaufen oder wer davon Nachricht geben kann, erhält im Hotel des Herrn französischen Gesandten eine gute Belohnung.

Ein Einschreibbüchel wurde in der Neuhauser-Gasse gegen 9 Uhr frühe am Neujahrs-Tage verloren; der Finder beliebe es gegen Erkenntlichkeit bey der Redaktion des Tags-Blattes abzugeben.

Fremden-Anzeige.

Im goldnen Hahn. Hr. v. Forster Phillippsberg, k. Kämmerer von Ansbach. Hr. Henle, Kaufmann von Fürth.

Gestorbene in München.

29. Dec. Anna Schneider, Taglöhnerswittwe, 64 J. alt, an Altersschwäche. — 30. Dec. M. Anna Zeller, bgl. Beckerswittwe, 62 J. alt, an Altersschwäche. Anna Jäger, Zimmermannswittwe, 64 J. alt, an Altersschwäche.

Druckfehler im 183. Blatt.

S. 1 Z. 5 v. u. l. allein das ist wohl leider nur hochgeneigteste Redensart, und es gibt leider eine Zeit! S. 2 Z. 5 v. o. l. tolerirt st. tolorirt; Z. 4 l. Magenskraft st. Mageskraft.

Nro. **Tags-Blatt** 3.

für

München.

Donnerstag, den 3. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 3. Jannar 1778 unterzeichneten der Fürst von Kaunitz und der churpfälzische Gesandte Baron v. Ritter in Wien einen Vertrag über die bayrische Erbfolge. Am nämlichen Tage kam die Nachricht von Churfürstens Max Joseph III. Tod zu Friedrich dem Großen, König von Preußen.

1801 kamen von der französischen Armee General Richepanse, und ein Transport hölzerner Pontons hier an. — Es wurde zugleich mit der französischen Stadtcommandantschaft bedungen, daß, um den Fortgang der Dult nicht zu stöhren, die eingebrachten Kriegsgefangenen auf anderen Plätzen, und nicht mehr auf dem Paradeplatz aufgestellt werden möchten. — Es war überhaupt ein interessanter Anblick zu sehen, wie so mancher dieser Kriegsgefangenen irgend ein Thier, welches er während der Campagne mit sich genommen, genährt, und liebgewonnen hatte, auch auf den weiten Weg in die Kriegsgefangenschaft mitgebracht hatte, welches ihn oft treuer begleitete, als mancher Mensch. Der hatte eine Taube, der andere eine Dohle, die ihn umflatterte, und nicht von seinen Schultern wich, ein anderer einen Marder an einer kleinen Kette, ein anderer einen Pudel, der ihm in der größten Kälte beim Stillehalten die Füße wärmte, ein anderer hatte eine Geige oder eine Flöte gerettet, und spielte seinen Kameraden in den Stunden des Mangels und der Traurigkeit etwas darauf vor ꝛc.

Berichtigung. Im gestrigen Blatt l. Erzielung st. Erziehung.

Tagsgeschichten.

Nachricht vom Neujahrstag.

Man will: sich empfehlen, insinuiren und nicht ansehen lassen; nicht anstoßen, nichts verderben, wieder gut machen; Bekanntschaft anknüpfen, erneuern, fortsetzen; sich vorbauen, vorarbeiten, in Gunst setzen; Etwas werden, — Viel, — mehr, — Alles; — auch höflich seyn, erwiedern, gratuliren, wünschen, kriechen, steigen; Manche wollen auch wollen, sind aber zu schwach, Manche könnten wollen, und sind zu träge; Manche machen Vorsätze, gute, und vergessen den Nachsatz, das Halten; böse, und bedenken desto fleißiger das Durchsetzen; Viele sind gerührt, und verzeihen, — Viele erboßen sich erst; unter viel Gratulationsgeckerei und Redewind ist auch ein Theilchen biederes Wohlwollen; gute Menschen drücken sich fest und liebevoll die Hand, und schauen sich freundlich in's Auge; — Viele schauen bang in's neue Jahr hinein, Viele froh, Einige poetisch, Andere prosaisch, — Manche sehen gar nicht, sondern gehen blind drauf los; — Silvesternachwehen ziehen durch die Köpfe, die dem Bacchus unterlagen; — hinter Straßenecken und Hausthüren lauern Gratulanten im Hinterhalt, und brechen plötzlich hervor mit dem „glückseligen neuen Jahr;" Bettelkinder ziehen als Volks-Homers und Troubadours umher, wünschen den Leuten kostbare Gerichte in's Gesicht, und ringen nicht so fast nach Lorbeerkränzen, als nach Kreuzern; der Luxus rauscht weitfaltig durch die Straßen; die Armuth sitzt in einem kalten Winkel, abgestumpft für die lärmende Freude dieses Tags (denn sonst wäre sie

gar zu unglücklich) und bittet oder dankt Gott um Brod und Holz; — Champagner hat geperlt und — manche Thräne, — Viele sind sehr unglücklich und krank gewesen, und Viele haben gejubelt; — und über Alle dem schien am lichtblauen Himmel Gottes Sonne mild herab, Musik ertönte in den Häusern, — Sperlinge saßen in Gärten frohzwitschernd auf den nackten Zweigen. — Tags darauf ist Alles vorbei; man watet im Alletagleben, freut sich auf's nächste Jahr, — das Laster zieht seine großen, die Tugend ihre kleinen Bahnen, — Alles ist veränderlich, nur das Gute nicht, die Tugend nicht und der feste, beharrliche Wille, das Rechte froh und freudig zu vollbringen.

Z.

Sollte man's glauben!

Unter dieser Ueberschrift enthält „Die freie Presse“ Folgendes: „Endlich sind denn, nach langem Harren, neu wohlgerathene bayrische Kronthaler erschienen, aber wie muß man über die Sorglosigkeit des Münzamtes staunen, wenn man in dem Namen unsers kunstliebenden Königs ein verkehrtes D findet — nemlich: LUↃWIG. Sind es denn nur Dilettanten, die in München Versuche in der Münzkunst treiben? Sind es aber vom Staate theuer besoldete Diener, dann sollte man sie zur Verantwortung ziehen, denn wenn eine solche Nachlässigkeit vor aller Welt Augen geschehen kann, wie schließt man da weiter? Giebt es gar keine Revision der Stempel? Der einfache Geschäftsmann revidirt doch seinen Brief, ehe er ihn auf die Post schickt; die „Freie Presse“ korrigirt ihre Blätter fein säuberlich, ehe sie ihre 1500 Exemplare den geehrten Lesern überreicht — nur der Hr. Münzdirektor macht, wahrscheinlich bei einer größern Auflage wie die „Freie Presse,“ eine unrühmliche Ausnahme gegen diesen pflichtmäßigen Brauch, sendet seine unkorrigirten Exemplare in alle Welt, und läßt die Leute lachen! Ei, ei, wenn das ein Nürnberger Rechenpfennigmacher gethan hätte, wie würde ihn der Münchner Herr Volksbote kastigiren!“ —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Warschau, 16. Dec. Vorgestern war unsere ganze Besatzung auf der Ebene von Lajenka versammelt, und führte unter den Augen des Großfürsten Constantin eines der schönsten militärischen Manövers aus. Wir dürfen hoffen, daß, wenn es zum Kriege kommt, auch ein Theil der polnischen Armee ins Feld zu rücken werde beordert werden. Es heißt hier allgemein, S. M. der Kaiser werde in Kurzem Petersburg verlassen, um sich zur Armee zu begeben; man nennt sogar die Personen, welche S. Maj. dahin begleiten sollen, nämlich die Generale Diebitsch, Woronzow, Benkendorf I., und Neidhardt. — Die Preise des Getreides sind hier im Steigen, da viel davon nach Danzig und Thorn verführt, und für Rechnung von Kaufleuten für künftiges Frühjahr aufgespeichert wird. Auch Pferde werden wegen der Aussicht auf einen nahen Krieg gesucht, und selbst die Regierung läßt Ankäufe machen. —

Als während des letzten birmanischen Krieges ein engl. Regiment ·st nahe an einer Stadt im birmanischen Reiche lagerte, näherte sich ·r Morgendämmerung ein ungeheurer Löwe dem Lager, und schleppte

ein·
in d·

einen jungen Burschen an dem einen Arm, den er im Rachen hielt, fort. Die Schildwache und mehrere Soldaten wollten, als sie dies sahen, ihre Flinten anlegen; allein der junge Mensch winkte ihnen, es nicht zu thun, zog sofort mit der einen Hand, die er frei hatte, ein tüchtiges Messer aus der Tasche, und gab dem Thiere einen so gewaltigen Stich in die Brust, daß es, nachdem es ihm den Arm mit den Klauen geschunden, todt niederstürzte. Dieser muthige junge Krieger ist jetzt wieder in England. —

Am 13. Dec. Morgens 7 Uhr stürzte zu **Loningen**, im Regierungsbezirk Münster, der erst im vorigen Jahre vollendete neue Kirchthurm ein, indem er nach der Ostseite überschlug und die Schule und eine kleine Wohnung ganz bedeckte. In ersterer war glücklicherweise Niemand, in der zweiten eine Wittwe mit 3 Kindern. Durch die thätige Mithülfe der Beamten und Geistlichen wurden die Verschütteten schleunigst herausgearbeitet, indeß war doch ein Kind bereits gestorben. Den Sturz des Thurmes hat ein fehlerhaftes gesunkenes Fundament veranlaßt. Von den herabrollenden Steinen wurde auch der Altar in der Kirche zertrümmert. —

Straßburg, 24. Dez. Ein sehr ernsthafter Prozeß hat gestern und vorgestern das Assisengericht beschäftigt. Fünf Einwohner der Wassersuppgasse sind vor den Geschwornen, wegen Ermordung eines Sergeanten vom 39. Linien-Regiment, erschienen. Dieser Militär hatte Nachts die Kaserne verlassen, um seine Geliebte zu besuchen; auf der Graben-Brücke wurde er von mehreren Leuten angefallen, und in den Graben gestürzt. Das Aechzen des unglücklichen Sergeanten machte endlich die Aufmerksamkeit der nächsten Schildwache rege, und er wurde beinahe im Hinscheiden nach dem Hospital gebracht, wo er nach wenigen Tagen starb, ohne Auskunft geben zu können. Gestern und vorgestern wurden zusammen 44 Beschuldigungs-Zeugen verhört. Heute sollen die Vertheidigungsreden beginnen; allein zu Anfang der Audienz trug der Staatsanwalt auf Verhaftung zweier Zeugen, als falscher Aussagen verdächtig, auf Verlegung des Prozesses auf andere Session an. Der Hof erließ einen diesem Antrag gemäßen Spruch, und die Sitzung wurde plötzlich aufgehoben. —

Die jüngste Prinzessin von Portugal, Donna Anna, hat sich mit dem Marquis von Loulé vermählt. Diese Heirath widerstreitet geradezu den von dem Hause Braganza stets strenge befolgten Grundsätzen, und geschah ohne Einwilligung Don Petro's und Don Miguel's. Die Königin Mutter hat diese Vermählung vollziehen lassen. Das junge Ehepaar wird sich nach Nord-Amerika einschiffen, und dort seinen Wohnsitz aufschlagen. Die Königin hat ihre Tochter mit Edelsteinen, gemünztem und Stangen-Gold sehr reichlich beschenkt. (In den neuesten spanischen Zeitungen wird das Gerücht von dieser Vermählung für eine Verläumdung erklärt). — Mehrere deutsche Zeitungen enthalten: Das Taschenbuch Penelope, Jahrgang 1828, ist in ganz Rußland verboten worden. Ein darin enthaltener Aufsatz, „das Gewissen, von Blumenhagen", wird als die Ursache des Verbots bezeichnet. —

Anzeigen.

Literatur-Anzeige.

Nachdem der bisherige Redakteur der Lesefrüchte, Herr Max Hubmann, bereits mit Tod abgegangen ist, hat die unterzeichnete Redaktion mit polizeilicher Genehmigung die Fortsetzung dieses Journals beschlossen. Den verehrlichen Abnehmern der Lesefrüchte wird hiemit dieses mit dem Bemerken eröffnet, daß, von dem neuen Jahr angefangen, der halbjährige Subscriptionspreis 2 fl. 24 kr. beträgt. Vierzehn Tage, vom heutigen an, bleiben die Subscriptionslisten geöffnet; sind wenigstens die Druckkosten bis dahin gedeckt, so werden die wöchentlichen zwei Druckbögen nachgegeben.

Die von dem Verblichenen gegründete Lese-Anstalt wird mit hoher Bewilligung der königl. Polizei-Direktion ebenfalls von der unterzeichneten Redaktion übernommen und auf die zweckmäßigste Weise fortgeführt werden; über die Eröffnung und Bestimmung des Lokals, und überhaupt über den neuern Bestand dieses Instituts wird nächstens eine ausführliche Bekanntmachung erscheinen.

Die Redaktion des Tagblattes.

Am 2. Jänner

findet die zweite Ziehung des großherzoglich hessendarmstädtischen Lotterie-Anlehens statt, worin Treffer von 80,000 fl. 20,000, 10,000, 5,000 fl. und abwärts bis 60 fl. sind. Da diese Obligationen hier bedeutenden Absatz gefunden haben, so mache ich einem verehrlichen Publikum hiemit wiederholt die ergebenste Anzeige, daß man solche bis zum 6. Jänner und nicht später sowohl zum Kaufen als zum Mitspielen in Promessen bei dem Unterzeichneten zu den früher bekanntgemachten Bedingungen noch haben kann.

Michael Maron,
in der Fürstenfelderstraße No. 989 im ersten Stock.

Die sehr verehrten Mitglieder der Leseanstalt werden ersucht, sich in dem bekannten Lokale der Lese-Anstalt (Promenadstraße) Freitags den 4. Januar Nachmittags 3 Uhr gefälligst einfinden zu wollen.

Am letzten Abende des verwichnen Jahrs ging eine Vorstecknadel mit einem in Gold eingefaßten Amethyst auf dem Wege von der Millerstraße bis auf den Rindermarkte verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen billige Vergeltung in No. 350|0 Barerstraße abzugeben.

Ein Tabaksbeutel ist verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, denselben bei der Redaktion des Tagblattes niederzulegen.

(2 a) Das Waarenlager von Georg Platner aus Nürnberg befindet sich in bevorstehender Dreikönigsdult in der Fürstenfeldergasse No. 1002.

Rosengasse No. 1009 im Michel'schen Hause sind im 4. Stock vornheraus zwei schön tapezirte und modern meublirte Zimmer bis 1. Februar zu vermiethen.

In der Sonnenstraße No. 1296 im 1. Stock ist eine schöne Wohnung für 350 jährl. Miethe auf Georgi zu beziehen. Auch könnte eine Stallung oder ein angenehmer Garten mit einem Sommerhause dazu vermiethet werden.

Ein schrottmäßiger Keller wird in der Stadt zu miethen gesucht. Sehr erwünscht würde seyn, wenn dazu 1 — 2 meublirte Zimmer — oder allenfalls eine kleine Wohnung — zu ebener Erde oder im 1. Stock abgegeben werden könnte.

Nro. 4.

Tags-Blatt für München.

Freitag, den 4. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 4. Januar 1778 wurde die Leiche Maximilian Josephs III. (Bayerns letzten Beherrschers aus dem Stamme Kaiser Ludwigs des Bayers), ohne einen Zug durch die Stadt zu machen, auf dem kürzesten Wege unter dem üblichen Trauergepränge und unter den heißen Thränen aller Einwohner, aus der Residenz in die Theatinerkirche hinübergetragen, und dort in die Gruft seiner Väter beigesetzt.

Tagsgeschichten.

Die Zahl der an der Münchner Hochschule Studierenden beträgt gegenwärtig 1730, worunter sich 153 Ausländer befinden: Theologie studieren 464 Inländer, 18 Ausländer; Jurisprudenz 442 Inländer, 40 Ausländer; Medizin 180 Inländer, 50 Ausländer; Pharmaceutik 57 Inl., 7 Ausl.; Kameralwissenschaft 30 Inl., 3 Ausl.; Forstwesen 30 Inl.; Philosophie 527 Inl., 35 Ausl. —

Etwas gegen das dritte Gebot.

(Eingesandt.)

Du sollst den Feiertag heiligen, heißt eins aus den zehn Geboten! — Selbst unser allverehrter Monarch erließ bald nach dem Antritte Seiner beglückenden Regierung eine Verordnung, worin den Behörden für die Feier der Sonn- und Festtage zu sorgen eingeschärft wurde. Arbeit entheiliget den Tag zwar nicht, jedoch wenn die Arbeit nicht so wesentlich dringend, wenn die Arbeiten nur auf Auftrag (Befehl) der hierüber Vorgesetzten nach Willkühr auch verschoben werden können, so scheint es allerdings zu rügen geeignet zu seyn, daß am heiligen Neujahrstage, noch dazu zu jenen Stunden, die in allen Kirchen der Feier des Gottesdienstes geweiht waren, daß man das Geklopf und Gehämmer bei Aufschlagen und Eindecken der Marktbuden auf dem *Dultplatze* von Seite der hiefür obwachenden Baukommission nicht als *Entweihung* dieses hohen Festtages anzusehen geruhte, und diese Arbeit entweder verschoben, oder doch zu geeigneten Stunden vorzunehmen anbefohlen hätte. Sp.

(Eingesandt.)

Vorige Woche fuhr ein Herr mit einem Fiaker nach der Au, stieg daselbst vor einem Hause ab, und ließ den Fiaker warten. Nach ein paar Stunden kam er aus dem Hause, der Fiaker war unwillig über das lange vergebliche Warten. „Nun fahr mich nach Hause, rief der Fremde, fahr nur hinunter auf die Straße nach Föhring zu." Mit diesen Worten öffnete er den Kutschenschlag, der Fiaker sprang auf den Bock, und da er nicht bemerkte, daß der Herr den Schlag wieder schloß und davon ging, fuhr er richtig bis gegen Föhring; die Zeit wurde ihm

aber doch zu lang, er hielt an, fand aber seinen Herrn nicht, welchen er verloren zu haben glaubte, und fuhr wieder retour bis in die Au, um ihn zu suchen. —

(Eingesandt.)

Jener Herr mit dem grauen Mantel, welcher auf der Gallerie des k. Hoftheaters bei der Vorstellung der „Prinzessin von Provence" sich unterfing, zwei solide Bürgersmädchen, die ihm gänzlich fremd sind, auf eine so gemeine Art zu beleidigen, sie von ihren Plätzen zu verdrängen, und in die pöbelhaftesten Schimpfreden auszubrechen, wird hiermit gewarnt, sich ein andersmal nicht so flegelhaft zu betragen, indem man den Flegel nach Art und Verdienst zurechtweisen wird. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

An verschiedenen Gegenden der holländischen Küsten sind Fässer mit Thran, Branntwein, Butter, so wie auch eine große Anzahl Schiffbalken und anderes Schiffgeräth angetrieben. Da nirgends einige Schiffsmannschaft angelangt ist, so vermuthet man, daß mehrere Fahrzeuge auf naher Höhe der Ostsee mit Mann und Maus verunglückt seyen. — Der Vicekönig von Aegypten hat sich bisher viel Credit im Auslande zu erwerben gewußt. Ein Lyoner Handlungshaus hat ihm seit mehreren Monaten einen Vorschuß von 350,000 Piaster (eine Million Franken) mit der Bedingniß gemacht, in Baumwolle nach einem überein gekommenen Preise Rückzahlung anzunehmen. Ein anderes Livorner Haus hat ihm gar über dritthalb Millionen Gulden auf mehrere Jahre, in Waaren rückzahlbar, creditirt. — Sachsen-Weimar. Es ist bei uns ein neues Begräbniß- und Trauer-Reglement bekannt gemacht worden, wodurch das frühere von 1763, als zum Theil jetzt unanwendbar geworden, aufgehoben ist. Unter Anderem ist darin nicht nur allen christlichen Glaubensgenossen, sondern auch den Juden ein Zeitraum von dreimal 24 Stunden vorgeschrieben, vor dessen Ablauf zum Begraben der Leiche nicht geschritten werden darf. — Hannover. Ein Transport von 300, für den brasilianischen Kriegsdienst bestimmten Rekruten ist abermals auf der Weser nach Amerika abgegangen. Derselbe besteht größtentheils aus Handwerkspurschen, die ein, in der Gegend von Bremen, Stade ic. herumziehender, brasilianischer Werbekapitän für den Kriegsdienst seines Monarchen angeworben hat. Dieser Offizier, früher Korporal in Diensten einer deutschen Macht, treibt sein Gewerbe mit eben so vielem Erfolg als Kühnheit. —

Theater.

Den 1. Januar 1828. „Götz von Berlichingen," von Göthe. Das volle Haus divertirte sich gut; man lachte hie und da, und war ergötzt. Wollte Göthe ein Lustspiel schreiben, oder wollte die Darstellung sich nicht bis zu Göthe hinauf erheben? — Götzens Frau soll schlicht und gut seyn, war es aber heute nicht; einen besseren Sickingen sahen wir auch wohl schon, so wie einen bessern Georg. Georg ist kein komischer, sondern ein wackerer, kampffreudiger Junge. Durch Demoiselle Fleckenstein würde die sanfte Marie besser gezeichnet worden seyn; Ma-

rie ist nicht sentimental und sanft, sondern einfach und sanft. Selbiz fand an unserm Vespermann seinen Meister; der Rathsherr wurde von Hrn. Heigel sehr richtig aufgefaßt; Adelheid, Franz und Weißlingen waren helle Punkte im heutigen Stück, dessen Held, Götz, nicht in der alten Lust und Kraft auftrat, weil es vielleicht den Meister geniren mochte, daß einem klassischen Stück das lebendige, mimische und scenische Zusammengreifen fehlte. — Ueber das Lethargische der Bühnenschlachten wurde schon früher gesprochen, und der Stoff dazu wäre auch jetzt vorhanden. Vielleicht gibt sich das noch; auch ist zu bedenken, daß Vollendung in allen Theilen nicht plötzlich geschaffen wird, sondern sich langsam heranbilden muß. Warum blieb mit so mancher auch die Scene mit den Zigeunern weg? 3.

Anzeigen.

Mobiliar-Versteigerung.

Montag den 14. Januar 1828 und die folgenden Tage Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachm. von 3 bis 6 Uhr werden die von Seiner, des von dem hiesigen königl. Hoflager abberufenen kais. russ. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Herrn Grafen von Woronzow Daschkow Exc. hinterlassene Mobiliar-Gegenstände und Wägen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Außer mehreren Garnituren, Kanapee und Sesseln, Sophas und Armsesseln kommen vor: eine gute konservierte Schreibkommode mit Aufsatz, dann Kommodkästen, Schreibkästen, ganz große, mittlere, und kleine Kleiderkästen, vorzüglich schöne Bücherkästen, ein dergleichen Gewehrkasten, mehrere gute Gewehre und Pistolen, dann Bolzbüchsen, eine Sammlung von Münzabdrücken, in einem Kasten von Nußbaumholz mit derlei Gestell, mehrere goldene und andere Tabatieren, gute broncene fein vergoldete moderne Stockuhren und derlei Candelaber, große Pfeilerspiegel und Pfeilertische, schöne Spieltische, ein großer Schreibtisch mit Schubladen und doppeltem Blatt, ein sehr schöner Anzugspiegel, großer kristalener in Bronce gefaßter, und mehrere hölzerne vergoldete Kronleuchter, derlei Wandleuchter, einige Kupferstiche und Gemälde, mehrere große Vasen nach Medicis, Büsten und Statuen, 197 Blätter Abbildungen „Bayerns Vögel,“ jeder mit seinen natürlichen Federn belegt, eine Wagenpresse oder Ueberdruck und Vervielfältigungsmaschine, ein Fortepiano, schöne und ordinäre Bettstellen, Betten, Matratzen, Fußteppiche, Service von Kristalglas auf 24 Personen, und viele andere Gefäße von Kristal, Gläser, ein Pariser fein vergoldetes Dejeune-Porzellain-Service, ein großer eiserner Kasten zum Teller und Speisen aufwärmen, viele Stellen, Bretter und Latten zur Illumination nebst Glaslampen, ein Kamin von weißen Marmor, eine Saule von Granitmarmor, ein kleines Bodium und mehrere Musikpulte, große und kleine Speistische, viele ordinäre Tische, eine sehr gute Reisechaise und ein Stadt- und Reisewagen, genannt Landolet mit mechanischen Büchsen, die selten das einschmieren brauchen.

Die zu versteigernden Gegenstände können von Montag den 7. bis Freitag den 11. Januar Morgens von 10 bis Nachmittags um 4 Uhr in dem Gesandtschaftshotel, Herzogspitalgasse No. 1139 besehen werden. Man bittet aber keine Hunde mitzunehmen.

Hessé, Commissär.

Unterzeichneter beehrt sich, dem hiesigen hochgeschätzten Publikum seine bereits seit vielen Jahren im beßten Rufe stehenden und im In- und Auslande empfohlenen Produkte der eleganten Chemie während der Dult beßtens zu empfehlen. Sie bestehen in Gegenständen der Cosmethik und feinen ausgewählten Parfumeriewaaren, in Pomaden, Essenzen, Seifen- und

Räuchermitteln, in feinen franz. Toilettengeistern, Wässern und Oelen für Luxus und feinen Geschmack, als Berliner Königsrauch, Ofenlack, ostindischem Rauchbalsam in Stängeln, Rosengeist, Vanilleessenz, Eau de Mille fleurs und Esprit de fleurs d'Orange, Haaröl a la Rose, Eau de Lavande nnd köllnischem Wasser, Rosenmilch und orientalischer Essenze und vieles andere mehr; Vinaigre de Rouge, und Roug vegetal liquide etc.

J. Christian Gütle aus Nürnberg.
dermalen zur Dult in der Bude No. 70 in der mittlern Reihe, in München.

Den 2. Januar Abends 11 Uhr wurde auf dem Wege durch die Residenz- und Ludwigsstraße bis auf den Karolinenplatz ein schwarzer wollener Shwal mit schmalen Bordüren und eingewirkten kleinen Palmen verloren. Der redliche Finder erhält einen Dukaten zur Belohnung. D. U.

(2 b) Das Waarenlager von Georg Platner aus Nürnberg befindet sich in bevorstehender Dreikönigsdult in der Fürstenfeldergasse No. 1002.

(Musik.) So eben ist erschienen und in den hiesigen Musikalienhandlungen zu haben:

Sehnsucht nach dem Rigi.

Lied von Liste für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre. Preis 18 kr.

Anzeige.

Künftigen Montag den 9. dieß ist im Riedelgarten Ball. Der unterzeichnete Gastwirth wird Alles aufbieten, durch Arrangement sowohl, als auch durch Verabreichung der beßten Speisen und Weine von den ausgesuchtesten Sorten und billigsten Preisen dem Wunsche eines jeden verehrlichen Gastes zu entsprechen. In den Nebenzimmern des Saales wird kein Bier ausgeschenkt, jedoch in dem Billardzimmer. Da der gehorsamst Unterzeichnete keinen Kostenaufwand scheuen wird, den Ball wo möglich zu verherrlichen, so schmeichelt er sich eines zahlreichen Zuspruchs. Das Entrée für Herren ist 1 fl. Billeten werden bei der Redaktion des Tagblattes sowohl, als auch in meinem Gasthause abgegeben.

Jost, Gastgeber zum Riedelgarten.

Die sehr verehrten Mitglieder der Leseanstalt werden ersucht, sich in dem bekannten Lokale der Lese-Anstalt (Promenadstraße) Freitags den 4. Januar Nachmittags 3 Uhr gefälligst einfinden zu wollen.

Die Besitzerin des großen, wohl abgerichteten See-Mönchs (Phocca Monachus) hat die Ehre, einem hiesigen und fremden verehrungswürdigen Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie dieses Thier während der Dreikönigsdult hier zeigen wird. Da dieses Thier (ohne Ruhm zu sagen) das einzige Exemplar von dieser Größe, Schönheit und Dressur ist, welches in ganz Deutschland bisjetzt noch existirt, wie sie sich denn auch auf mehrere Zeugnisse der berühmtesten Professoren und Naturforscher Deutschlands berufen kann, solches auch von mehreren Monarchen und Fürsten mit größtem Beifall gesehen wurde, so erspart sie sich alle näheren Beschreibungen, indem ja auch mehrere öffentliche Blätter genügend davon geschrieben haben, und der Anschlagzettel ein Mehreres besagt. Sie schließt mit der Bitte, sie mit einem recht zahlreichen Besuch zu beehren. Der Schauplatz ist in einer dazu erbauten geheitzten Bude am Karlsthor, und wird Sonntags den 6. Januar geöffnet.

Anna Philadelphia.

Gestorbene in München.

31. Dec. Jos. Phöner, gem. Soldat vom 4. L. I. Reg., 33 J. alt, an eitriger Lungensucht. —

Nro. Tags-Blatt 5.
für
München.

Sonnabend, den 5. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 5. Januar 1801 wurde mit der franz. Stadtcommandantschaft verabredet, daß diejenigen Kriegsgefangenen, welche französische Kriegsdienste nehmen, zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung gleichförmlich eingereiht und nicht sich selbst überlassen werden möchten. — Zugleich lieferte die damalige churfürstl. Polizeidirektion eine Uebersicht, wie es mit den 3088 Arrestanten gehalten worden sey, welche im verflossenen wichtigen Jahre durch die Polizei selbst, durch andere Individuen, so wie durch das bayrische und französische Militär eingebracht worden waren. — Diese von der Polizei behandelten Arrestanten wurden, ohne jedoch ihre Namen zu bemerken, in der nachfolgenden aus der Natur der Sache hervorgehenden Ordnung aufgestellt: — I. in Betreff der Ordnung und Sicherheit in der Stadt überhaupt — II. in Betreff der Lebensmittel — III. zur Erhaltung der persönlichen Sicherheit — IV. zur Erhaltung der häuslichen Ordnung — V. zur Sicherheit des Eigenthums, a) gegen Privatbekränkung, b) gegen Diebstahl und Betrug — VI. Vorbeugungsmittel gegen die öffentliche Unsicherheit, a) durch die Aufsicht auf geschäftlose Fremde, b) auf den Bettel, und c) auf öffentliche Sittlichkeit — endlich VII. zur Erhaltung der öffentlichen Dienstesordnung, a) in bürgerlichen, b) in militärischen Sachen; — denn wenn in kritischen Zeitpunkten unter den feindlichen Waffen die öffentliche Ruhe gehandhabt werden soll, dann ist es nebst andern wichtigen Gegenständen nicht selten um ein Hemd, um einen Strohsack, um 24 kr. oder um ein grobes Wort auf der Bierbank zu thun, welch alles in der größten Schnelligkeit berichtiget werden muß, um allen Auflauf in den Häusern zu verhüthen, und um die ärmere Klasse immer ruhig zu erhalten.

Anton Baumgartner.

Tagsgeschichten.

Am Neujahrstage beriefen S. M. der König Allerhöchst Ihren Flügeladjudanten den Prinzen von Hohenzollern Durchl. zu Sich, und überreichte Demselben Allerhöchsteigenhändig das Ritterkreuz des Civilverdienstordens der Krone Bayerns. —

(Eingesandt.)

Es ist zwar unter meiner Würde, in einer Sache zu antworten, die seiner Gemeinheit wegen nicht einmal zur Publicität gehörte, allein ich thue es darum, da es doch mehrere vielleicht dergleichen Fälle verhindern könnte. Ich bin den Gesellen eines Handwerks, mit denen ich in gar keiner Berührung stehe, kein Neujahrgeld schuldig, so wie kein Meister es ist, dennoch gab ich einigen Gesellen eine kleine Gabe. Diese frechen Buben aber, welche mich durch Zurücksendung desselben in einem uncorrekten erbärmlichen Schreiben zu beleidigen suchten, möchten sich den alten Kernspruch merken: „Wer das Wenige nicht ehrt, ist gar

nicht werth. Wollen selbe daher die Feiertagsschule fleißig besuchen, um sich in derselben besser auszubilden, in Hinsicht der bürgerlichen Achtung und Moralität. Dieß erwidere ich diesen erbärmlichen Sudlern.

B. B.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Der König von Spanien hat zu seinen vielen Titeln auch den eines Canonikus an der Cathedrale zu Barcelona angenommen, am 5. Dec. hat er von diesem Canonicate Besitz genommen, und den gewöhnlichen Eid auf das Evangelium abgelegt. Gleich nach dieser Ceremonie schickte das Capitel dem neuen Canonicus das Einkommen dieser Stelle auf 6 Jahre, in Betrag von ungefähr 40,000 Franken. — Folgenden Steckbrief liest man im Journal von Charlestown: „Haltet den Flüchtling an! Fünfzehn Dollars Belohnung! Wo man auch meinen Sclaven Will, der vorigen Samstag ohne allen Klaggrund (ich bin für einen menschlichen Herrn bekannt) aus meinem Hause entflohen ist, treffen mag, obige Belohnung kömmt derjenigen Person zu, die besagten Sclaven nach einem Gefängniß bringt, oder mir ihn nach meiner Pflanzung zu Liberty-Hall liefert. Man kann ihn an seinen Geißelhieben auf den Lenden erkennen; vermuthlich hat er den Weg nach Cootohalthie eingeschlagen, wo er eine Frau und fünf Kinder hat, die ich vorige Woche an Herrn Gillespie verkauft habe. A. Levi. (Wahrhaft ein menschlicher Herr!) — Paris vom 21. Dec. Am 20. begaben sich die Minister und Gesandten aller fremden Mächte in das Hotel Elysée Bourbon, um dem Prinzen Miguel ihre Aufwartung zu machen. Dieselbe geschah durch die Kammerherren und Offizianten des königl. Hauses. — Kürzlich fällte das Pariser Zuchtpolizeigericht ein sonderbares Urtheil. Es sprach einen Lohnbedienten frei, der eine Banknote von 1000 Franken, die ihm ein Engländer, sein Herr, zum Auswechseln gegeben, im Spielhause verloren hatte. Der Advokat warf die ganze Schuld auf die Spielhäuser, ohne welche an dergleichen Veruntreuungen nicht gedacht würde, so daß die Behörde, welche im Grunde selbst die Verführerin sey, auch nicht das Recht habe, eine Strafe zu requiriren. Eine solche Theorie, allgemein angewendet, müßte große Folgen haben! — Aus Poitiers wird gemeldet, der Papst habe zum Andenken an das Wunder des Kreuzes, das sich während der Predigt der Missionäre zu Migné am Himmel zeigte, dem dortigen Bischof Msgnr. v. Bouillé ein Stück des wahren Kreuzes, gefaßt in ein goldenes Kreuz, zugesandt; überdies habe die Regierung 40,000 Fr. zur Erweiterung der Kirche von Migné bewilligt. Am 18. Decbr., als am Jahrstage des Wunders, wurde feierliche Messe gelesen; es war eine große Menge Menschen zugegen. Das Kreuz wurde eingeweiht und der erste Grundstein zum neuen Gebäude gelegt; zuletzt verfügten sich die Behörden zu dem Pfarrer, wo ein Diner von 35 Gedecken gegeben wurde. —

(Auszug eines Briefes aus Rom.) Folgendes Ereigniß, obgleich an sich selbst von keiner politischen Bedeutung, hat in diesen Tagen Aufmerksamkeit erregt. Ob in den früheren Zeiten die hiesige russische

Gesandtschaft in ihrem Hotel einen nach russisch-griechischem Ritus administrirten Gottesdienst halten lassen, ist mir unbekannt; in den letzten Jahren und bis zum Tode des Ritters von Italiensky hat kein solcher Statt gefunden; das Gesandtschafts-Personal, so wie alle übrigen sich hier aufhaltenden Russen mußten sich, um ihre Ostern zu feiern, nach Florenz oder Livorno begeben. Die Sache war auch nach der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers auf demselben Fuße geblieben, und Niemand dachte an eine Aenderung, als man neulich erfuhr: der vorige russische Gesandtschaftssekretär und jetzige bevollmächtigte Gesandte, Fürst Gagarin, habe einen russischen Kaplan kommen, und eine Kapelle in seinem Hotel errichten lassen, wo fortan Gottesdienst nach russischem Ritus gehalten werden solle. — Ein Kurier des brittischen Kabinets ist am 21. Dec. durch Brüssel passirt. Derselbe hatte von Petersburg so pressante Depeschen nach London zu überbringen, daß er mit einem vorauseilenden Postillon reiste, damit auf jeder Station die Pferde für ihn schon bereit stehen möchten. — Die neue Art, die Gewächshäuser, statt sie auf die gewöhnliche Weise mit Oefen oder mit Röhren von Backsteinen zu heizen, durch heißes Wasser zu erwärmen, scheint in England allgemeine Sitte zu werden. Der Apparat ist sehr einfach und kann *nicht leicht* unbrauchbar werden; der Kessel hat nur einen *leichten hölzernen* Deckel, und es bedarf keiner Sicherheitsventile. In dem *neuesten* Stücke von London's Garten-Magazin befindet sich eine Beschreibung des Apparates, mit der Anweisung, das Wasser nach Belieben über und unter der Höhe des Kessels zirkuliren zu lassen. — Am 16. Dec. verkündete zu Petersburg Kanonendonner die Vollziehung des feierlichen Dankgebets in der Hofkapelle des Winterpalais für die Unterwerfung der Hauptstadt Tauris, worauf die Trophäen von einem Trupp der Chevaliergarde mit Musik durch die Straßen der Residenz geführt wurden. Sie bestanden in einer Fahne, roth und weiß, mit der Abbildung der Sonne und des Löwen, und einem großen silbernen Kommandostabe.

Theater an der Residenz.

Den 2. Januar. Der Krieg mit dem Onkel. Ein Lustspiel, als solches und als Posse vorzüglich; die Handlung, bedingt durch einen gut angelegten Plan, schreitet rasch, sicher und ergötzlich vor; der Dialog ist lebhaft; gesunder Witz und passende Wortspiele und Doppelsinne söhnen mit den *theilweise* eingemischten Zweideutigkeiten aus. Zwei feinkomische Charaktere, der Prinz und der titelsüchtige Onkel, zwei niedrigkomische, Moses und Mispel, wurden von den Darstellern durchaus trefflich durchgeführt; der Preis gebührt dem Onkel (Hrn. Vespermann); man kann den Lachlustigen wie den feineren Beobachter nicht vollkommener ergötzen und befriedigen; Hr. Heigel, Moses, war gleich originell und vorzüglich; er weiß die Gränze des Schicklichen einzuhalten und vereint getreue Nachahmung mit Dezenz; eben so sicher hielt Hr. Urban das rechte Maaß des Komischen ein, und Hr. Kohrs reihte sich diesen drei Künstlern würdig an. — Das Publikum war vergnügt; die Fäuste hatten am Ende wenig zu thun, auch steckt in ihnen meistens nicht die bessere Kritik. Molieres eben so klassische als ergötzende Lustspiele dürften vielleicht von Vielen mit Freuden aufgenommen werden und gute Kassenstücke bilden. — —

Anzeigen.

Erwiderung.

Herr Buchhändler Fleischmann beschuldiget uns einer Anmaßung, der wir uns wahrhaftig nicht theilhaftig gemacht haben. Uns wurde vor ihm von Seite der königl. Polizeidirektion auf unser gehorsamstes Ansuchen eröffnet, daß der Fortsetzung der Lesefrüchte keine polizeiliche Erinnerung entgegenstehe, folglich konnten wir mit vollem Rechte dem Publikum die Fortsetzung dieses Journals von uns'rer Seite bekannt machen. Daß Herr Fleischmann späterhin ebenfalls diese Bewilligung nachsuchte, sich einen Redakteur wählte, und uns in öffentlichen Blättern einer Anmaßung beschuldiget, ist wohl selbst die größte Anmaßung seiner Seite.

Die Redaktion des Tag-Blattes.

Anzeige.

Künftigen Montag den 7. dieß ist im Riedelgarten Ball. Der unterzeichnete Gastwirth wird Alles aufbieten, durch Arrangement sowohl, als auch durch Verabreichung der beßten Speisen und Weine von den ausgesuchtesten Sorten und billigsten Preisen dem Wunsche eines jeden verehrlichen Gastes zu entsprechen. In den Nebenzimmern des Saales wird kein Bier ausgeschenkt, jedoch in dem Billardzimmer. Da der gehorsamst Unterzeichnete keinen Kostenaufwand scheuen wird, den Ball wo möglich zu verherrlichen, so schmeichelt er sich eines zahlreichen Zuspruchs. Das Entrée für Herren ist 1 fl. Billeten werden bei der Redaktion des Tagblattes sowohl, als auch in meinem Gasthause abgegeben.

Jost, Gastgeber zum Riedelgarten.

Der städtische Musik-Verein läßt sich Sonntags am 6. dieß beim Caffetier Dietrich hören, wozu man höflichst einladet. Anfang 8 Uhr.

Die Besitzerin des großen, wohl abgerichteten See-Mönchs (Phocca Monachus) hat die Ehre, einem hiesigen und fremden verehrungswürdigen Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie dieses Thier während der Dreikönigsdult hier zeigen wird. Da dieses Thier (ohne Ruhm zu sagen) das einzige Exemplar von dieser Größe, Schönheit und Dressur ist, welches in ganz Deutschland bisjetzt noch existirt, wie sie sich denn auch auf mehrere Zeugnisse der berühmtesten Professoren und Naturforscher Deutschlands berufen kann, solches auch von mehreren Monarchen und Fürsten mit größtem Beifall gesehen wurde, so erspart sie sich alle näheren Beschreibungen, indem ja auch mehrere öffentliche Blätter genügend davon geschrieben haben, und der Anschlagzettel ein Mehreres besagt. Sie schließt mit der Bitte, sie mit einem recht zahlreichen Besuch zu beehren. Der Schauplatz ist in einer dazu erbauten geheitzten Bude am Karlsthor, und wird Sonntags den 6. Januar geöffnet.

Anna Philadelphia.

Fremden-Anzeige.

Im goldnen Hahn. I. D. Frau Fürstin Gikha, Hospodarsgattin aus der Walachey. Hr. Kaukowsky, Dr. aus Griechenland. HH. Usler, Pickert, Fahrenbacher, Schneidacher, Kaufleute von Fürth. Hr. Weier, Kaufmann von Augsburg. Hr. Oberndörfer, Kaufmann aus Ansbach. Hr. Ostheimer, Kaufmann von Offenbach. Hr. Saller, Kaufmann aus Frankfurt. — Im schwarzen Adler. Hr. Straulino, Kaufm. von Augsburg. Hr. Wormstein, Kaufmann von Epernay. Hr. Schropp, Kaufmann von Augsburg. Hr. Serger, Ortsvorstand von Oberndorf Mad. Hernstein, Handelsfrau von Mannheim. Hr. Leneis, Part. von London. Dlle. Unger, Goldarbeiterstochter von Gmünd. —

Nro. Tags-Blatt 6.

für

München.

Sonntag, den 6. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 6. Jan. 1801 ist General Dessole hier eingetroffen. — Viele Blessierte wurden aus den hiesigen Lazarethen auf Flößen nach Oesterreich hinunter geführt. — Der franz. Platzcommandant in Augsburg erließ eine strenge Ordonance, wie es daselbst mit der Verpflegung der franz. Soldaten zu halten sey, damit diesen nach den ausgestandenen Kriegsbeschwerden die geeignete Erholung werde, ohne die Einwohner ganz zu Grund zu richten.

Den 6. Januar 1819 wurde zum ersten Präsidenten bei der Kammer der Reichsräthe zu der bevorstehenden unterm 1. Januar ausgeschriebenen ersten Stände-Versammlung von S. K. M. der H. Feldmarschall Fürst Wrede ernannt. — Zur Einweisungs-Commission der Abgeordneten wurden von S. K. M. als Mitglieder abgeordnet: die HH. Friedrich v. Zehntner, k. geh. Staatsrath und Generaldirektor des Ministeriums des Innern; dann die HH. Ministerialräthe v. Sutner, v. Stürmer und der k. wirkl. Rath v. Staudacher. —

1822 wurde der zur bevorstehenden zweiten Stände-Versammlung erst kurz hier angekommene bayrische Kronprinz Ludwig mit Höchstdero Frau Gemahlin im Hof- u. Nationaltheater mit lautem Jubel empfangen.

1825 wurde der zur bevorstehenden dritten Stände-Versammlung hier angekommene Kronprinz Ludwig nebst Höchstdero Frau Gemahlin K. H. H. im großen Theater mit dem größten Jubel empfangen.

Allerhöchste Verfügungen.

(Reg. Bl. vom 5. Januar.)

S. M. der König haben geruht, die bisherige Hofdame J. K. H. der verwittweten Kurfürstin, Marie Freiin von Egcther zur Schlüsseldame zu ernennen. — Die Lehrstelle der Mathematik an dem neuen Gymnasium erhielt der Präfekt im Erziehungsinstitute für Studierende, Prister Ph. Weidner. Der bisherige außerordentliche Professor Dr. Breslau wurde zum ordentlichen Professor der Heilkunde allergnädigst ernannt. In die durch den Austritt des Universitäts-Rektors Dr. Döllinger erledigte Senatorsstelle trat der Obermedicinalrath und Professor Dr. v. Loe. — S. Maj. haben den Diensttausch zwischen den Officialen Pfister bei dem Oberpostamt München und Thanhauser bei dem Postamte Landshut allergnädigst zu genehmigen geruht. — Den Ludwigs-Orden erhielten ferners: der charakterisirte pens. Oberst Georg Denz und der pens. Hauptmann Fr. Seydel. Der Kasern-Hausmeister Joh. Bingenheimer erhielt die Ehrendenkmünze. — Der Rothgerbermeister Joh. G. Dürr in Kitzingen erhielt ein Privilegium auf den Zeitraum von 6 Jahren auf eine verbesserte Bereitung des Kalbleders. —

Tagsgeschichten.

Würzburg, d. 31. Dec. J. M. die verw. Königin, kaum erst in Ihrer Residenz dahier angekommen, überraschten in Begleitung der beiden Prinzessinnen Töchter, Marie und Louise, schon gestern in der Mittagsstunde das berühmte orthopädische Karolineninstitut, dessen Patienten eben bei fröhlicher Mahlzeit versammelt waren, mit Ihrem Besuche. Allerhöchstsie gingen um die Tafel von mehr als 50 Personen, und erkundigten Sich mit gewohnter Huld bei jedem Patienten um sein Befinden, um den bisherigen Fortgang dessen beabsichtigter Kur, und um die Zufriedenheit im Allgemeinen. Vorzüglich bemerkten und bewunderten Sie den bedeutenden Wechsel so vieler, seit Ihrem letzten Besuche im Juni d. J. neu aufgenommener Kuristen aus fast allen Ländern und Ständen, so wie auch bei manchen Individuen, welche hier schon längere Zeit behandelt werden, wahrnehmbaren gelungenen Fortschritte ihrer Heilung, namentlich die eines armen verkrüppelten Knaben, der vor 8 Monaten auf Kosten Ihrer Majestät dem Institute zur Behandlung übergeben wurde, und eines andern, dessen Verkrüppelung von solcher Art war, daß er vordem weder in seiner Heimath, noch in Paris, wo er mehrere Jahre sich in der Kur befand, hergestellt werden konnte, der aber nun bereits in seinen künstlichen Maschinen mit ziemlich raschen Schritten, geraden Gliedern und geradem Oberkörper zu gehen im Stande ist, und zugleich blühendes Aussehen erlangt hat. —

Als wir letzthin Abends am Bacar vorüberspazierten, erschallte von dem beleuchteten Findl'schen Gasthause eine prächtige Musik herunter. Wir haben hierauf erfahren, daß die bereits vor mehreren Jahren mit Vergnügen gehörte Karlsbader Musik ihre Kunstfertigkeit daselbst producierte hatte, welches heute, Sonntags, im gedachten Findel'schen Gasthause wieder geschehen wird. — Die Eröffnung des Odeons, welcher das schau-, tanz- und lebenslustige Publikum lange schon entgegen sah, hat nun wirklich morgen mit einem Bal paré statt. Der k. Hoftheater-Intendanz, welche sich immer bei dergleichen Gelegenheiten den Dank und die Achtung des ganzen Publikums durch Arrangement sowohl als die zweckmäßigste Aufrechthaltung der Ordnung im vollsten Maße erworben hat, sind nunmehr neue Mittel in die Hand gegeben, und ein weiterer Spielraum zu Theil, dem Publikum manche Gelegenheit zu geben, das schöne Bestreben der k. Hoftheater-Intendanz für die Veredlung der Feste für jede Klasse der Bewohner Münchens dankbar zu erkennen. — Bei dem morgigen Eröffnungs-Festball haben die Herrn in Uniform, und, wenn sie zur Tragung derselben nicht berechtigt sind, in anständiger Civilkleidung mit seidenen Strümpfen und Schuhen zu erscheinen, auch wird zu seidenen Strümpfen und Schuhen das Tragen der Pantalons gestattet. Der Eintrittspreis für den Bal pacé ist in dem Saal 1 fl. 24 kr., auf der Gallerie 36 kr. Letztere Billeten sind nur an der Kasse zu haben.

Die k. Hoftheater-Intendanz hat Folgendes bekannt gemacht:

Carneval im Jahre 1828.

Januar.

Dienstag den 1. Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch — 2. Vorstellung im k. Hoftheater an der Residenz.
Donnerst. — 3. Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
Freitag — 4. Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag — 6. Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
Montag — 7. Eröffnung des Odeons mit einem Bal paré
Dienstag — 8. Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
Donnerst. — 10. Maskirte Akademie im Odeon mit einer Pantom.
Freitag — 11. Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
Samstag — 12. Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag — 13. Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
Montag — 14. Maskirter Ball im Odeon, Pantomime.
Dienstag — 15. Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
Donnerst. — 17. Maskirte Akademie im Odeon, Pantomime.
Freitag — 18. Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
Samstag — 19. Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag — 10. Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
Montag — 21. Unmaskirter Ball im Odeon.
Dienstag — 22. Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
Donnerst. — 24. Maskirte Akademie im Odeon.
Freitag — 25. Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag — 27. Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
Montag — 28. Großer Maskenball im k. Hof- und Nationaltheater.
Dienstag — 29. Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
Donnerst. — 31. Maskirte Akademie im Odeon, Pantomime.

(Eingesandt.)

Alles hat seine Zeit, wo es am füglichsten geschehen kann und soll, auch die Abänderung der Krippen-Darstellungen. Da trat ich vor einigen Tagen Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr in eine Kirche, wo eine schöne große Krippe aufgestellt ist, und fand viele Leute, Erwachsene und Jugend dabeistehen. Ich ging nun auch hin, um die schöne Darstellung zu sehen, aber, da fand ich eine ganze Niederlage vieler Figuren, die alle, nebst Ochsen, Kühen, Schaafen, auf der Krippe lagen, und zwei rüstige Mannsleute stiegen und trampelten zwischen denselben auf der Krippe mit allen Wendungen umher, und nahmen mit dem Krippen-Personal andere Stellungen vor; zu gleicher Zeit aber wurde noch auf einem Altar Messe gelesen, und diese von vielen Andächtigen besucht, woran sich aber die zwei Restaurateurs auf der Krippe nicht kehrten, sondern auch während der Aufwandlung ihre Verwandlung fortsetzten. Mir schien aber, daß durch diese Arbeit der vorzüglich doch in Kirchen, und während der Zeit der noch dauernden Gottesdienste zu beobachtende Anstand allerdings beleidigt, und auch zum Theil die Andacht der Kirchenbesucher gestört, auch sogar zu manchen unanständigen Benehmen der Zuschauer selbst dadurch Anlaß gegeben würde, da die beiden Dekorateurs immer mit gebückten Rücken auf der Krippe umhertreten, und oft auf den Knieen herumkriechen müssen, und mit dem Fuße wieder niederschlagen, was sie mit der Hand aufgerichtet haben. Dergleichen Dekorations-Veränderungen soll man eigentlich zu einer Zeit

vornehmen, da kein Gottesdienst mehr gehalten, und die Kirche nicht mehr gewöhnlich besucht wird, und, da ohnehin die Kirchen um die Mittagszeit und Abends geschlossen werden, so wäre dieß die schicklichste Zeit zu diesen neuen Schöpfungen. Das Volk soll durch dergleichen sinnlichen Darstellungen, und zwar in ihrer vollendeten Gestalt nur erbaut, und nicht zerstreut, oder auf unanständige Weise in seiner Andacht gestört werden, wenn diese Kirchen-Dekorationen ihren frommen Zweck erreichen sollen. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Erlangen, d. 30. Dec. Gestern Abend kurz vor Mitternacht war der benachbarte Marktflecken Bruck, als in vollen Flammen stehend, anzusehen. Ein größeres Unglück traf am 12. Dec. das Dorf Klein-Kuchen bei Neresheim im Würtembergischen, woselbst 4, von 8 Familien bewohnte Häuser abbrannten, und dabei 5 Einwohner den Feuertod erlitten. — Ein drittes Brandunglück traf den Rest der Häuser der großen finländischen Hauptstadt Abo, welche erst neuerdings in Rauch aufgingen. — Vor einigen Tagen stürzte sich ein junges und schönes Mädchen in die Themse. Einem Matrosen gelang es jedoch, sie zu retten. Nachdem er sie aus dem Wasser gezogen, fragte er sie, was sie zu diesem verzweiflungsvollen Schritte vermocht habe? — „Mein Geliebter ist nach Amerika gereist," entgegnete sie, „und ich wollte ihm nachschwimmen." — Bückeburg, 24. Dec. Diesen Morgen wurden Ihre Durchl. die Fürstin mit einer Prinzessin glücklich entbunden, welche in der Taufe die Namen Emma Augusta Karoline Louise erhalten wird. —

Theater.

Den 3. Jänner: Jakob und seine Söhne, Oper von Mehul. Der ganze stille Zauber, die heilige Poesie und Herzensreinheit der patriarchalischen Welt, die Erhabenheit der alten hebräischen Dichtung ist treu und wahr in diesen Gesängen niedergelegt, die ihren Ruhm, wie alles Große, nie überleben werden. Josephs Lied, wie erschüttert es nicht mit seinen stillklagenden Tönen das Herz; wie rührt Benjamins Lied, dessen Begleitung durch den sehnsüchtig ernsten Ton des Violonzells eine fortwährende Liebesklage um den theuern Joseph ist, während der Gesang im einfach erzählenden kindlichen Ton ans Herz schlägt! — Hrn. Löhles Stimme paßte zu diesem herrlichem Ganzen; leider sein Spiel nicht einmal großentheils; ist Stimme Seele und Spiel Körper, warum wohnt eine so schöne Seele nicht auch in einem schönen Körper? — Mad. Sigl-Vespermann legte in Gesang und Spiel das, was Ohr und Herz anspricht und war sonach ausgezeichnet. Hr. Lenz übernahm wegen Hrn. Staudachers Unpäßlichkeit in kürzester Zeit die Partie Jakobs; sein Lob liegt in dieser Entschuldigung; sanft und ehrwürdig ist der Patriarch, und seine Rede die eines Greises; Hr. Lenz mäßigte seine Stimme in Modulation und Sprechmaaß zu wenig, und gab einen zu kräftigen, eben deßwegen aber nicht Mehuls Jakob; doch sey mit dieser Bemerkung auch die dankbare Anerkennung so schneller und nicht erfolgloser Rollenübernahme verbunden. Mehuls Musik hatte, dem Beifall nach zu urtheilen, heute ein kleines Publikum, doch dieses verstund ihn und seine Töne, und darin liegt des Meisters und Künstlers Lohn. —

3. —

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 6. Januar: König, Lear, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Getreidpreise der Münchner Schranne vom 5. Januar 1827.

Waizen 16 fl. 11 kr. Korn 11 fl. 12 kr. Gerste 8 fl. 48 kr. Haber 4 fl. 28 kr.

A n z e i g e n.

Johann Georg Fichtner von Augsburg empfiehlt sich mit seinem selbst fabrizirten Garn in allen Farben und Melirungen zwei- bis fünffach, englisches Garn, Nähgarn, spanisches Schaafwollengarn zwei- bis achtfach, ord. Schaafwollgarn zwei- bis fünffach, weiß und färbig, Zitz, Cotton, Strümpfe, Handschuhe, Shawls in allen Größen, Seidentücher, alle mögliche Sorten Seidenbänder, Nähseide nebst noch vielen Artikeln, welche nicht angemerkt sind.

Die Boutique ist in der dritten Reihe Nro. 221 vor dem neuen Thore links.

C. G. Bader, aus Schneeberg in Sachsen, bezieht die gegenwärtige Messe mit einem wohlassortirten Lager von allen Sorten Spitzen, schwarzen, weißen und ächten Blonden; Blonden- und Spitzen Hauben, Blonden-Schleier und Halstücher, so wie allen übrigen dahin einschlagenden Artikeln; sämmtliches von eigener Fabrik. Durch prompte und billigste Bedienung und eifrigstes Bestreben zur besten Besorgung jeder Aufträge wird er sich die Zufriedenheit seiner verehrten Freunde und Abnehmer zu erwerben suchen.

Derselbe hat sein Lager in München beim Filserbräu in der Weinstraße Nro. 1031.

Markus Schuchbauer, Messerfabrikant und Stahl-Galanteriearbeiter aus Würzburg, empfiehlt sich in dieser drei Königsdult einem hohen Adel und geehrtesten Publikum ganz gehorsamst mit seinem bestens assortirten Lager von allen Sorten Messern, Scheeren und dahin einschlagenden Artikeln. Nebstdem gibt er sich die Ehre, seine Stahl-Galanterie-Waaren nach der neuesten Pariser-Façon, sowohl ganz in Stahl, als auch in Stahl und Bronçe verziert, zur geneigten Abnahme bestens zu empfehlen, mit der gehorsamsten Bemerkung, daß letztere Gegenstände vorzüglich für Damen geeignet sind.

Er erbittet sich zahlreichen Zuspruch unter Versicherung möglichst billiger Preise und vorzüglich reiner und guter Waare. — Sein Laden ist neben dem Museum, im Hause des Herrn Salzstößlers Schulz.

München am 6. Jänner 1828.

Anzeige und Einladung.

Der gehorsamst Unterzeichnete, als jetziger Eigenthümer dieses Gasthauses, empfiehlt sich hiermit dem gesammten verehrlichen Publikum, und ladet dasselbe hiermit geziemend ein, ihm zahlreichen Besuch zu schenken. Er wird gewiß Alles aufbieten, jeden Wunsche des geehrten Publikums auf alle mögliche Art zu entsprechen, da das Local selbst, so wie die Lage desselben am beßten zu Hochzeiten, Bällen 2c. geeignet ist, so beehrt er sich zu solchen Gelegenheiten sich beßtens zu empfehlen, und wird nicht ermangeln, Alles aufzubieten, sich die Zufriedenheit seiner Gäste zu erhalten. Auch kann man täglich um sehr billigen Preis daselbst zu Mittag speisen.

Anton Hein, Gastgeber zum Hubergarten,
und dessen Mutter Theresie Hein.

C. August Stölzel, aus Eibenstack in Sachsen, empfiehlt sich zur bevorstehenden Dult mit einer Auswahl von weißen und schwarzen ächten

und unächten Blonden in verschiedenen Breiten, dergleichen Hauben, Tücher und Kragen, ächte Fadenspitzen und dergleichen Zwischensatz, Spitzen-Schleier, Kragen, Spenzer, Tücher und Hauben, 6/4 und 8/4 viereckige Spitzen Tülltücher, welche sich auch zu Schleiern eignen, 4/4, 5/4 und 6/4 breiten glatten und gemusterten Spitzengrund, so wie dergleichen Streifen in allen Breiten, weiße gestopfte Spitzen, weiße und schwarze Tüllschleier, Shawlstücher und Spitzen, Garnirtülls in verschiedenen Arten, feine gestickte Moll, Hauben und Kragen, gestickte Kleider, Kragen-Spencer und Fichus von Organdy, so wie dergleichen glatten im Stück, glatten und gestickten Gaze und Moll, wollene und halbseidene Borduren mit und ohne Franzen, englisches Strickgarn, weiße Franzen zu Vorhängen und mehreren andern ins Modefach einschlagenden Artikeln; er verkauft in seinem alten Stand in der zweiten Abtheilung, Querbude Nro. 115, bittet um gütigen Besuch und sichert eine reelle Bedienung zu.

Der Unterzeichnete macht hiermit die gehorsamste Anzeige, daß er wie gewöhnlich die gegenwärtige Dreykönig-Dult mit einem schön assortirten Mode-Waarenlager bezieht; dasselbe besteht in verschiedenen Seidenwaaren, Zephir- oder Damentuch, Circaßiennes, französischen, englischen und quadrillirten Merinos, Pers, langen Shawls und viereckigen Tüchern, Gaze und seidenen Halstüchern, Westenzeugen im Sammt- und Wolle, schwarz und farbigen Herrnbinden, nebst mehreren in dieses Fach einschlägigen Artikeln.

Indem er die billigsten Preise zusichert, ladet derselbe zur gefälligen Abnahme ergebenst ein.

Carl Ströbel.

Seine Boutique ist vor dem Markthore links in der ersten Reihe, Nro. 61.

Der Unterzeichnete macht hiemit aus Auftrag des wirtembergischen Creditvereins bekannt, daß alle diejenigen bayrischen Gemeinden und Gutsbesitzer, welche von dem wirtembergischen Creditverein Anleihen zu erhalten wünschen, wenn sie sich unmittelbar an denselben wenden, die verwilligten Anlehen in Gemäßheit der Statuten vollzählig, ohne irgend eine Provision, jedoch nach Abzug der für die Verwaltung und Versendung der Gelder nach Bayern nöthigen Kosten, welche

bei Anlehen unter 20,000 fl. — 1 pCt.
und bei Anlehen über 20,000 fl. — ½ pCt.

nicht übersteigen dürfen, und deren etwaige Ueberschüsse dem Reservefonds zu gut kommen, von dem Unterzeichneten baar ausbezahlt werden.

Ueber die Grundsätze, nach welchen ausgeliehen wird, und nach welchen unter Berücksichtigung und Beobachtung der Gesetze des Königreichs Bayern die Pfand- und Rentenverschreibungen auszustellen sind, behält sich derselbe weitere Bekanntmachung vor.

München, den 21. Decbr. 1827.

C. B. Spittler,
Cassier des wirtembergischen Creditvereins,
Briennerstraße No. 1660.

Bei der großen Anzahl der fremden Kaufleute mache ich es mir zur Pflicht, mein neues Etablissement als Kaffetier und nahe gelegenes Lokal des Dultplatzes bekannt zu machen. Ich werde stets besorgt seyn, die werthesten Titl Herrn Gäste mit dem besten Caffee, wie auch mit Speisen und Getränken versorgen zu können. Es wird Mittags von 12 Uhr bis 3 Uhr nach dem Zettel zu den möglichst billigen Preisen gespeist. Mein Bestreben wird fortwährend dahin gerichtet seyn, die Zufriedenheit der Titl

Herren Gäste durch reele und prompte Bedienung zu erwerben und zu erhalten. Mein Lokal befindet sich in der Prannersgaße Nro. 1477 gegenüber dem Ständehause.

Anton Eder, Caffetier.

Die Unterzeichneten empfehlen ihre schon in diesem Jahre frisch gefertigten und wohlgelungenen Pomaden à la Rose et au Portugal in Töpfchen zu 18 und 24 kr.

J. Kron u. Comp.
Residenzstraße No 49.

Es ist an einen Fremden, der sich einige Wochen oder Monate hier aufhalten will, ein gut eingerichtetes Zimmer in der Frühlingsstraße Nro. 278 über 3 Stiegen zu vermiethen und daselbst zu erfragen. —

Jakob Koch junior, aus Ehningen, empfiehlt sich während dieser Dult mit einem schönen Sortiment seidener und baumwollener Tücher, Stoffe, Taffent, Levantin, Madras, Paszeug, Wales, Tickfets, seidene und baumwollene Mützen, alle Gattungen Bandwaaren, Schneespitz und Nähseiden.

Sein Gewölb ist in der Kaufingerstraße Nro 1014 und wird von ihm nur en gros verkauft.

Die Sage, daß ich für Dlle. Stubenrauch, welche auf ihrer Kunstreise das Unglück hatte, eines Koffers mit Garderobe beraubt zu werden, eine Collecte veranstaltet habe, erkläre ich hiemit als lügenhaft und falsch. —

München den 4. Jänner 1828.

Elise Seebach,
königliche Hofschauspielerin.

Bei der Unterzeichneten sind während der künftigen Karneval hindurch ganz neue moderne Damen-Maskenkleider, so wie auch neue seidene Herren-Domino zu sehr billigen Preisen zu haben.

Elise Schäfler,
Putzarbeiterin im Rosenthale Nro. 712 zu ebener Erde.

(2 a) Carnevals-Unterhaltungen für die Ressource.

Mittwoch	den 9.	Jänner	Abendunterhaltung mit Tanz.
Samstag	= 19.	—	Ball.
Mittwoch	= 23.	—	Abendunterhaltung mit Tanz.
Mittwoch	= 30.	—	Ball.
Samstag	= 9.	Februar.	Abendunterhaltung mit Tanz.
Samstag	= 16.	—	Maskenball.

Der Verwaltungs = Ausschuß.

J. S. Brandeis Birensfeld aus Fürth, welcher sein Lager in der Badezeit zu Brückenau und Kissingen hält, empfiehlt sich auch hier einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem assortirten Lager von Galanterie = Waaren für Damen und Herren aus Glas = Waaren von Krystall und Vergoldung, Kaffee = Services in fein Porzellain, lackirte Blech-Waaren, als: Kaffee-Bretten, Schreibzeug, Tischleuchter, Rauchtabaksdosen, Schnupftabaksdosen aller Art von Papier-Machée; Näh = Schatoullen mit und ohne Schloß, silberne und silberplattirte Waaren, Spiel-Waaren von Holz und Blech. Es sind auch zu haben Caffee = Bretter, Tassen, Rauch = und Schnupftabakdosen mit der Ansicht des Bades Brückenau.

Ich versichere die beste Bedienung, billige Preise, und bitte um geneigten Zuspruch.

Logis auf dem Dultplatz Nro. 1321 in Herrn Dr. Niblers Haus.

Unterzeichnete Handlung empfiehlt ihren so eben erhaltenen ächten Arrac de Batavia in 3/4 Bouteillen erste Sorte à 1 fl. 36 kr., und zweite Sorte à 1 fl. 12 kr; — so wie auch Nürnberger Essig-Gurken, das Fäßchen à 16 kr., und frische Nürnberger Knackwürste zur gütigen zahlreichen Abnahme bestens.

P. F. Nikoladoni
sel. Wittwe im Thal Nro. 554.

(2 a) Die Unterzeichneten beehren sich, einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß sie für bevorstehende Dreykönigsdult ihr Waarenlagen in der Knödelgasse, ebener Erde, bei Herrn Tapezierer Oberstetter halten.

S. Arnstein und Söhne
aus Sulzbach.

(4 a) C. Louis Beyschlag von Frankfurt am Main, bezieht die hiesige Messe zum erstenmal mit einem wohlassortirten Lager von allen Sorten englischer und französischer Shawls sowohl in Bourre de Soie, Wolle als auch Thibet, Echarpes und Umknüpftücher in Krepp und Barège, allen Gattungen Seidenwaaren, Halbseidenwaaren, Modebändern, Barrège, Cotte Pally, Orientals, Pameriennes, Mousselinen, eben so auch französischen Merinos und Thibet-, Gold-, Silber und andern eleganten Ballstoffen, und empfiehlt sich zur geneigten Abnahme unter Zusicherung der billigsten Preise ganz ergebenst. Dessen Gewölbe ist im Kaltenegger Hause am Promenadeplatz Nro. 1440.

Unterzeichneter beehrt sich, dem hiesigen hochgeschätzten Publikum seine bereits seit vielen Jahren im beßten Rufe stehenden und im In- und Auslande empfohlenen Produkte der eleganten Chemie während der Dult beßtens zu empfehlen. Sie bestehen in Gegenständen der Cosmethik und feinen ausgewählten Parfumeriewaaren, in Pomaden, Essenzen, Seifen- und Räuchermitteln, in feinen franz. Toilettengeistern, Wässern und Oelen für Luxus und feinen Geschmack, als Berliner Königsrauch, Ofenlack, ostindischem Rauchbalsam in Stängeln, Rosengeist, Vanilleessenz, Eau de Mille fleurs und Esprit de fleurs d'Orange, Haaröl a la Rose, Eau de Lavande und köllnischem Wasser, Rosenmilch und orientalischer Essenze und vieles andere mehr; Vinaigre de Rouge, und Roug vegetal liquide etc.

J. Christian Gütle aus Nürnberg,
dermalen zur Dult in der Bude No. 70 in der mittlern Reihe, in München.

Fremden-Anzeige.

Im goldn. Kreuz. Hr. Leistner, Kafmann aus Schönhayda. Hr. Müller, Kaufmann aus Donauwörth. Hr. Baron von Liebenau aus Geltwyl in der Schweiz. Hr. Tanerra, Kaufm. von Augsburg. Hr. Wolfram, Kaufmann aus Hof. Hr. Guillienetti, Kaufm. von Augburg. —

Gestorbene in München.

1. Januar. Johanna Münster, Dienstmagd, 42 J. alt. Theres Sumer, Pfründnerin, 72 Jahr alt, an Entkräftung, aus dem Lazareth am Gasteig. — 2. Januar. Karoline Altschuh, k. Geschirrmeisterstochter, 17 J. alt, am Nervenfieber.

Nro. Tags-Blatt 7.
für
München.
Montag, den 7. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 7. Januar 1778 und die folgenden Tage wurden für den verstorbenen Churfürsten Maximilian Joseph III. die Exequien in der Theatiner-Hofkirche in Gegenwart des Hofes, aller Staatsdiener und Offizier-Corps unter einer allgemeinen Theilnahme gehalten. Der Churfürst Carl Theodor wohnte denselben jedesmal in der großen Trauerkleidung bei. Der Zug ging von der Residenz in die Kirche öffentlich über die Straße. — Die später in den Druckgelegten Leichenpredigten wurden durch den Hofprediger Ignatz Reisenegger, geistl. Rath Joseph Hertl, und durch den Stiftsprediger Xavier Scherer, gehalten. — Bei der in der alten Reitschule hierauf erfolgten Brod- und Geldspende sind 7674 arme Personen erschienen. —

1801 beorderte die franz. Commandantschaft 12 Grenadiers zur Bewachung der Dult. Die Sergeanten erhielten den Befehl, ihre Leute nach der Reträte wohl in den Quartieren zu erhalten. — Es wurde strenge darauf gehalten, daß bei den Bilderhändlern keine Kupferstiche ausgehängt wurden, welche irgend eine Nation oder Religions-Confession hätten beleidigen können.

Taggeschichten.

Schluß der Bekanntmachung von der k. Hoftheater-Intendanz.

Carneval im Jahre 1828.

Februar.

	Samstag	den 2.	Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
	Sonntag	— 3.	Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
	Montag	— 4.	Masken-Ball im Odeon.
	Dienstag	— 5.	Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
	Donnerst.	— 7.	Maskirte Akademie im Odeon, Pantomime.
	Freitag	— 8.	Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
	Sonntag	— 10.	Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
	Montag	— 11.	Masken-Ball im k. Hof- und Nationaltheater.
	Dienstag	— 12.	Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
	Donnerst.	— 14.	Maskirte Akademie im Odeon, Pantomime.
	Freitag	— 15.	Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
Faßnacht-	Sonntag	d. 17.	Maskirter Ball im Odeon und Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater.
	Montag	d. 18.	Kinderball im Odeon, und Maskenball im k. Hof- und Nationaltheater.
	Dienstag	d. 19.	Unmaskirter Ball im Odeon, und Vorstellung im k. Hof- und Nationaltheater. —

Vom 7. Januar d. J. haben die bürgerl. Bäcker das tarifmäßige

Brod auf folgende Weise zu backen und zu verkaufen. Das Waitzenbrod muß wägen: die Kreuzersemmel 5 L., die halbe Kreuzersemmel 2 L. 2 Q., das Spitzweckel 5 L., das Kreuzerlaibl 8 L., der Groschenwecken von Waitzen 15 L., der Groschenwecken von Röckeltaig 24 L. Das Roggenbrod kostet das Stück zu 1 Pfd. 3 kr., 2 Pfd. 6 kr., 4 Pfd. 12 kr., 8 Pfd. 24 kr.

F r a g e.

Warum wird ein Winkelagent öffentlich mit Namen als abgestraft benennt, warum nicht auch Jene, welche das Publikum durch Verkürzung der nöthigsten Lebens-Artikel betrügen?

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Ein Engländer aus der Provinz, von achtungswerther Familie, aber von geringem Einkommen (es betrug jährlich kaum 330 Thlr.) hatte vor 6 Jahren ein junges hübsches Mädchen geheirathet, dem von einer entfernten Verwandten 210tausend Thlr. vermacht waren, mit der Bedingung, daß ihr das Geld erst 5 Jahre nach ihrer Verheirathung ausbezahlt werden solle. Als dieser Termin eintrat, begaben sich die Eheleute, die bis dahin ziemlich eingeschränkt gelebt hatten, nach London. Sie hatten jetzt vier Kinder, und trotz dem Einkommen jährlicher 1200 Pfd. St. (8400 Thlr.) wollte dasselbe doch nicht gleichen Schritt mit den Ausgaben halten. Man beschloß eine Reise nach dem Festlande, und suchte Nizza aus, als einen für die schwächliche Gesundheit der Frau passenden Ort. Die Familie kam in der ersten Hälfte des vorigen Monats in Paris an, wo man nur einige Zeit bleiben wollte. Allein bald wurde der Mann von den Vergnügungen dieser Hauptstadt gefesselt, und sah viele Leute bei sich. Auf den Rath seiner Freunde hatte er früher sein Geld an einen Pariser Banquier geschickt, um es in franz. Staatspapieren, die 5 Prozent tragen, anzulegen, den eigentlichen Kauf aber immer noch verzögert, weil er auf ein weiteres Fallen des Courses hoffte. Der Banquier rieth ihm täglich, doch den Ankauf zu bewerkstelligen, und da ihm die Familie angelegentlichst empfohlen war, so machte er dem bethörten Mann Vorwürfe, die diesen verdrossen, so daß er das Geld zu einem andern Banquier brachte. Da dieser kein Interesse an der Familie hatte, so kümmerte ihn weder die Art, wie der Mann darüber verfügte, noch ob die Angehörigen der Frau davon wußten. Mittlerweile ließ der Engländer sich zum Besuch eines Spielhauses verleiten, das eine sogenannte Gräfin hält, und wo er sein ganzes Vermögen von 210tausend Thaler verlor. Die arme Frau war bei der Nachricht wie vom Donner gerührt. Sie ist schwanger, und von ihrem unwürdigen Gatten verlassen, der sich wahrscheinlich aus Verzweiflung das Leben genommen hat. Freunde bezahlten den Wirth, bei dem sie gewohnt, und gaben ihr Geld zur Rückkehr nach England, wo sie jetzt angekommen ist. —

M a n c h e r l e i.

Fünf und neunzig Sätze gegen das Schachspiel.

Unter diesem Titel ist (Leipzig, in Kommission der Serigischen Buchhandlung, 1827; 40 S. 8.) eine Zeit- und Standes-Satire, zu-

gleich ein Lob des Schachspiels, erschienen. Wir geben als Probe einige dieser Thesen. 4) Die traurigsten Wahrheiten erkannt bei Betrachtung der unvollkommenen Welt, werden im Schachspiel immer von Neuem und oft nur greller vor unsre Seele geführt. Da sehen wir: der arme Bauer, obgleich von ihm das Meiste abhängt, er wird am wenigsten geachtet, seiner wird am wenigsten geschont; er muß, einem gewissen Tod entgegen gehend, das Treffen eröffnen soll eine Veste erstürmt werden, er muß zuerst angreifen, er muß immer voraus, und hinter ihn stecken sich die Herren, um durch ihn sicher zu seyn. Armer Bauer! 5) Will aber das Schicksal, daß ein Bauer groß wird, so steigt er auch zu einer übermäßigen, zur furchtbarsten Größe. Wird er da nicht den Augenblick aus dem Wege geräumt, so schlägt er alles nieder. 6) Gilt es das Heil des Königs, so wird weder Bauer noch Herr geschont. Der beste Offizier, troz aller seiner Verdienste um den König, selbst die Königin, und wenn sie zehnmal sein Leben gerettet hat, wird aufgeopfert, wird dem Feinde Preis gegeben. 7) Stehen die Könige allein auf dem Schlachtfelde, so sind sie die Ruhigsten und Friedlichsten; keiner zeigt den geringsten Muth. 8) Haben sie aber nur noch einen Bauern, den sie vor sich hertreiben können, — ei, wie feindlich stehen sie dann auf einmal einander gegenüber! 9) Hat einer von *diesen* Königigen einen Bauer, sage, nur einen Bauer mehr, als der andere, da ist an gar keinen Frieden zu denken, da ist der grimmigste Kampf. (Schluß folgt.)

Theater.

Den 4. Januar. Donna Diana. Eines der ausgezeichnetsten Bühnenspiele, das von allen Gebildeten längst einstimmig gewürdigt worden. — Mit durchgehender Meisterschaft führte Mad. Frieß die Rolle der Diana durch und wer sie sah, konnte sich des Wunsches nicht entschlagen, sie als Jeanne d'Arc und somit ein würdiges Bild der kriegerischen Jungfrau zu erblicken. Mit aller Feinheit, Empfindung und Begeisterung, welche der Dichter in Don Cäsars Rolle gelegt, wurde selbe von Hrn. Urban gegeben, und Perie (Hr. Bespermann) war auch heute wieder der Meister, dessen verständiges und gefühlvolles Spiel nicht genug bewundert werden kann. Mit wahrem Vergnügen erinnert man sich aus früheren Zeiten der prachtvollen, in üppigen Farbenspiel prangenden Gartendekoration im dritten Akt, welche durch springende Wasser einen erhöhten Reitz empfieng. — Diana rühmt sich Meisterinn im Lautenspiel; sie spielt aber Harfe, und Perie sagt nach dem Harfenspiel, Don Cäsar habe gesagt, „es käm' ihm vor, als hört' er Kinder auf der Laute stümpern" — — Wenn Harfenspiel effektvoller ist, als Lautenspiel, sollte nicht lieber gleich in den Rollen durchgehend statt Laute, Harfe gesetzt werden

— 3 —

Anzeigen.

Mittwoch d. 9. ist im Milchgarten in der Lerchenstraße Ball.

Morgen wird sich der so berühmte Karlsbader Musik-Verein beim Caffetier Krois hören lassen.

Leopold Hirschfeld aus Hochenems empfiehlt sich mit einem schönen assortirten Lager von allen Gattungen Mosselin-Waaren, als glatte und halbdicke Mousselins zu Vorhängen von verschiedener Breite und Qualität, ganz

feinen klaren Moll, desgleichen feine und mittelfeine Percale, Cambricks von $\frac{5}{4}$ bis $\frac{3}{4}$° breit, gestickte und glatte Halsbinden für Herren, gestreiften Barchent oder Basin, Moll- und Gace-Schürzen, auch feine Schweizerleinwand und Jeaconets in allen Breiten. Er verspricht die billigsten Preise und hat seine Niederlage in der Prannersstraße No. 1495.

(3 a) Max Entres, b. Kunsthändler von hier, hat seinen Laden bezogen in dem k. Baurath Himsl'schen Haus vor dem Maxthor an der Ecke, dem Herzog Max Palais gegenüber, dem Dultplatze zu. Derselbe empfiehlt sich mit seiner Gemälde- und Kupferstich-Sammlung, so wie mit andern Kunstgegenständen dem verehrlichen Publikum.

Michael Loos aus Nürnberg bezieht wieder die Dreikönigsdult, und empfiehlt zur geneigten Abnahme mit der Versicherung beßter und billigster Bedienung seiner selbst verfertigten Waaren, als: geräucherte Schinken, Rindszungen, Schweinszungen, Bökelfleisch, dann Salamiwürste, Braunschweiger Zungen und Leberwürste, Knackwürste, Krautwürste, Bratwürste 2c. Die Boutique ist No. 210 vor dem neuen Thor in der dritten Reihe links.

Der Unterzeichnete macht hiermit die gehorsamste Anzeige, daß er wie gewöhnlich die gegenwärtige Dreykönig-Dult mit einem schön assortirten Mode-Waarenlager bezieht; dasselbe besteht in verschiedenen Seidenwaaren, Zephir- oder Damentuch, Circaßiennes, französischen, englischen und quadrillirten Merinos, Pers, langen Shawls und viereckigen Tüchern, Gaze und seidenen Halstüchern, Westenzeugen im Sammt- und Wolle, schwarz und farbigen Herrnbinden, nebst mehreren in dieses Fach einschlägigen Artikeln.

Indem er die billigsten Preise zusichert, ladet derselbe zur gefälligen Abnahme ergebenst ein.

Carl Ströbel.

Seine Boutique ist vor dem Maxthore links in der ersten Reihe, Nro. 61.

(2 b) Carnevals-Unterhaltungen für die Ressource.

Mittwoch	den 9.	Jänner	Abendunterhaltung mit Tanz.
Samstag	= 19.	—	Ball.
Mittwoch	= 23.	—	Abendunterhaltung mit Tanz.
Mittwoch	= 30.	—	Ball.
Samstag	= 9.	Februar.	Abendunterhaltung mit Tanz.
Samstag	= 16.	—	Maskenball.

Der Verwaltungs-Ausschuß.

(2 b) Die Unterzeichneten beehren sich, einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß sie für bevorstehende Dreykönigsdult ihr Waarenlagen in der Knödelgasse, ebener Erde, bei Herrn Tapezierer Oberstetter halten.

S. Arnstein und Söhne
aus Sulzbach.

(4 b) C. Louis Beyschlag von Frankfurt am Main, bezieht die hiesige Messe zum erstenmal mit einem wohlassortirten Lager von allen Sorten englischer und französischer Shawls sowohl in Bourre de Soie, Wolle als auch Thibet, Echarpes und Umknüpftücher in Krepp und Barège, allen Gattungen Seidenwaaren, Halbseidenwaaren, Modebändern, Barrège, Cotte Pally, Orientals, Pameriennes, Mousselinen, eben so auch französischen Merinos und Thibet-, Gold-, Silber und andern eleganten Ballstoffen, und empfiehlt sich zur geneigten Abnahme unter Zusicherung der billigsten Preise ganz ergebenst. Dessen Gewölbe ist im Kaltenegger Hause am Promenadeplatz Nro. 1440.

Nro. 8.

Tags-Blatt

für

München.

Dienstag, den 8. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 8. Januar 1778. Als nach dem Tode des Churfürstens Maximilian Joseph III. k. k. Kriegsvölker in Neubayern und die obere Pfalz einrückten, protestierte die bayrische Regierung auf das Feierlichste dagegen, und verwahrte die churfürstl. Rechte.

1801 äußerte man öffentlich seine Zufriedenheit über die auf den Paradeplatz rc. verlegte Dult, indem von nun an die Kaufingergasse, die Rosengasse, der Rindermarkt und der Raththurm ungehindert zu passiren waren. — Aus dem Oesterreichischen und Salzburgischen kam viel Silbergeschmeide hier an, wobei sich die hiesigen Gold- und Silberarbeiter mit vieler Vorsicht betragen haben.

Tagsgeschichten.

München, den 6. Januar. Die k. Akademie der Wissenschaften hielt gestern, veranlaßt durch eine neue, ihrem ältesten Mitgliede, dem geheimen geistlichen Rath, Hrn. Lorenz v. Westenrieder von S. M. dem Könige zuerkannte Ehren-Auszeichnung eine außerordentliche Sitzung, zu welcher die sämmtlichen ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder durch ein besonderes Cirkulare, der Gefeierte aber von dem dz. Vorstande persönlich eingeladen wurden. —

Man theilet in München seine Unzufriedenheit über den in den auswärtigen Blättern ohne vorherige Information aufgenommenen Aufsatz den bayrischen Kronenthaler mit dem verkehrten D betreffend, daß man sich über einen Zufall (welcher so leicht in ähnlichen Fällen vorkommen kann, und vorgekommen ist), eine vorlaute Aeußerung gegen die Ehre eines allgemein geschätzten Mannes, und der ganzen Anstalt erlaubt hat. *) —

Frankfurter Blätter melden, daß Dem. Stubenrauch mit wenig Beifall aufgetreten sey, ja sogar als Irene in Belisar manche Zeichen des Mißfallens vom Publikum erhalten habe. In Stuttgardt, wo doch auch Sinn für Kunst herrscht, wurde dieser Schauspielerin im verflossenen Jahr auf einer silbernen Terrine ein Lorberkranz überreicht. Wie sind so extreme Urtheile auszugleichen? Zwischen dem übermäßigen Beifall in Stuttgardt, und dem Mißbehagen der Frankfurter mag wohl die Wahrheit und das Maaß des Kunstwerthes in der Mitte liegen. —

*) Der fragliche Artikel wurde für das Tagsblatt aus der Abendzeitung von Augsburg entnommen. Anm. d. Red.

Nachricht.

Vom 5. auf den 6. d. M. ist der Cours der Mundsemmelgröße wieder merkbar gesunken, das Getraide aber fiel im Preise. Die frühere Palinodie widerruft sich also wieder von selbst. —

— Z. —

Mancherlei.

Fünf und neunzig Sätze gegen das Schachspiel.

(Fortsetzung.)

10) Thut ein solcher Bauer das Seinige, so macht ihn der König zum General-Feldmarschall. Welch' eine ärgerliche, übertriebene Belohnung für einen Bauer! 13) Ferner sehen wir im Schach die Frau, zum Schimpf der Männer, die größte Rolle spielen. 16) Nur der Verstand siegt im Schach, nur der kalte Verstand. Mit Schaudern vernimmt es der Genius der Zeit. Er, der Gemüthliche, der seine Glückseligkeit nur in Wähnen, Hoffen und Träumen findet, läßt eine Thräne des tiefsten Kummers auf das Schachbrett fallen, wo Denken, Prüfen, Forschen, diese Operationen des Satans, Alles gelten, Alles vermögen. 18) Jemanden zu einem Schach auffordern, das heißt, das Zartgefühl des feinen Anstandes mit Füßen treten; denn was ist es anders, als zu Jemanden sagen: Komm, wir wollen sehen, wer von uns beiden der Verständigere, der Klügere ist? 21) Unendlich, wie die Sterne des Himmels, sind die Stellungen auf dem Schachbrette. Und wie du immer neue Sterne und neue Bahnen entdeckst, je länger und schiefer du den Himmel betrachtest, so erkennst du auf dem Schachbrett immer neue Stellungen und merkwürdigere Züge, je länger dein forschendes Auge darauf verweilt. Und das Schach sollte ein Spiel seyn? O pfui der Lüge! 35) Das Schach erzeugt Geringschätzung gegen das, was den Menschen lieb und theuer ist, — Geringschätzung gegen das achtbare l'Hombre- und Toccategki-Spiel. 38) Das Schach macht jeden, der es spielt, unwürdig, ein Deutscher, ein alter Deutscher zu heißen. Die Liebe zum Spiel gehört zum Nationalcharakter des alten Deutschen. Spielen, Spielen muß ein Jeder, der diesen Namen tragen will. Aber nun sehe man einmal eine Menge Schachspieler stumm und still da sitzen, und (wie in der Leipziger Schachspielgesellschaft) den ganzen Winter spielen, ohne einen Heller zu gewinnen, ohne einen Heller zu verlieren. Ach, frage ich, sind das die alten Deutschen, die all ihr Geld, die Hab und Gut, ja sogar ihre Freiheit verloren, und mitten im lebhaften Spiele, tapfer zechend, auch bisweilen einander todtschlugen? Ach, die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr, wenigstens unter den Schachspielern nicht. 61) Auf dem Schachbrett siehst du, wie gewandt oder unbeholfen Einer sey, und wie viel oder wie wenig Geistesgegenwart er habe.

(Schluß folgt.)

Theater.

Den 6. Januar. Lear, von Shakespeare. Soll man zu den Zeiten des großen Kampfes zwischen Tiek, der mit den Seinen für, und zwi-

schen Müllner, Clauren rc. die mit den Ihren gegen Shakespeares Werth und Genius die Waffen führen, den Lear mit günstigem Auge ansehen? Ja, denn die Meisterstücke verläugnen sich nicht, und auch nicht der Genius, der sie schuf. Lear ist ein alter riesiger, ehrwürdiger Königsbau, und gebe uns Apollo heutzutage solche Bauten! Dieses Trauerspiel ist so voll des auserlesenen Verstandes, so voll der herzerschütternden Bilder, zudem so kunstreich gefügt, so sinnvoll in den kleinsten Theilen, daß man sich gerne lieber zur Shakespearomanie, als zur neuesten dramatischen Nüchternheit bekennen möchte. — Einige Kunstrichter haben den Theseus für unsres großen Eslair Meisterrolle erklärt; wer unseren Meister als Lear sah, der wird, ergriffen von Wehmuth, Schauder, Staunen und Bewunderung, in dieser Rolle sein Haupt am tiefsten vor dem großen Tragöden neigen. Es ist schwer, den Lear in höherer Vollendung zu denken, schwerer, vielleicht kaum zu lösen, ihn noch vollendeter darzustellen. — Der Narr, der einen Schatz von Weisheit gibt, und den ein Kluger beneiden darf, ohne fürs Gegentheil zu gelten, wird schwerlich richtiger, konsequenter, herrlicher gegeben werden, als wie ihn uns Vespermann vor die Augen stellt. — Regan, die unnatürliche Tochter, die es im Herzen und in der Gesinnung ist, und eben darum mehr empört, als wenn sie diese Unnatur durch grelle Gesten zur Schau trage, wurde von unsrer Frieß mit eben so viel Verstand, Würde und Vortrefflichkeit durchgeführt, als von solcher Meisterhand zu erwarten ist. Nicht unbemerkt wollen wir lassen, daß Regan in pracht- und geschmackvoller Wahl des Anzuges und fürstlicher Haltung dem Auge ein hehres, erfreuliches Bild darbot. — Kent war in den besten Händen; biederer, als Herr Racke zu spielen, hält schwer. Hr. Hölken (sehr schön und richtig kostümirt) und Hr. Heigel führten ihre Rollen wacker durch. Wie ein harmonischer Akkord löst Cordelia alle diese Mißklänge, welche, aus Verrath, Heuchelei, Herrsucht, Tücke, Kinderundank und Wahnsinn gewoben, so gewaltig am Herzen reißen; ihre Erscheinung versöhnt mit allen diesem Unheil und Jammer, und beruhigt das aufgeregte Gemüth. Wir freuen uns, sagen zu kennen, daß Dlle. Fleckenstein diesen Beruf Cordelias erfüllte; schon das eigene Sanfte ihres Organes trägt zur glücklichen Lösung dieser Aufgabe bei, und verständige, gemäßigte und gefühlvolle Behandlung vollendet von Seite der Kunst, was die Natur einleitete. — Hr. Eßlair wurde gerufen. 3.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag d. 8. Januar. Preziosa.

Donnerstag d. 10. Januar. Maskirte Akademie mit Pantomime, die Zauber-Rätsche.

Freitag d. 11. Januar. Das Konzert am Hofe; dazu (neues Ballet) Zephyr und Flora, in 2 Abtheilungen.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Sonntag d. 13. Januar. Der Nachtwächter und die 7 Mädchen in Uniform.

Königliche Hoftheater-Intendanz.

Anzeigen.

Anzeige und Einladung.

Die Lese-Anstalt wird Mittwoch d. 9. dieß unter der Leitung ihrer jetzigen Unternehmer eröffnet. Das Local befindet sich beim Kaffetier Puschking (Rindermarkt No. 643 im ersten Stock), woselbst für die ver-

ehrlichen Leser ein eignes geheiztes und zweckmäßig eingerichtetes Zimmer von Morgens 8 Uhr bis Nachts 11 Uhr geöffnet ist. Die bisher aufgelegten Zeitschriften werden größtentheils beibehalten werden. Man kann sich im Local der Lese-Anstalt gegen monatliche Vorausbezahlung von dreißig Kreuzern einschreiben. Die bisherigen geehrten Abonnenten werden hiermit geziemend eingeladen, durch ihren ferneren Beitritt zur weitern Vervollkommnung dieses gewiß zweckmäßigen Unternehmens gefälligst mitzuwirken.

München, den 8. Decbr. 1827.

Die Unternehmer der Anstalt.

Den 2. Januar Abends 11 Uhr wurde auf dem Wege durch die Residenz- und Ludwigsstraße bis auf den Karolinenplatz ein schwarzer wollener Shwal mit schmalen Bordüren und eingewirkten kleinen Palmen verloren. Der redliche Finder erhält einen Dukaten zur Belohnung. D. U.

Ein zweijähriger, brauner, gut abgerichteter Hühnerhund, von der besten und schönsten Raçe, ist billig zu verkaufen, und in der Redaktion dieses Blattes zu erfahren.

(3 b) Max Entres, b. Kunsthändler von hier, hat seinen Laden bezogen in dem k. Baurath Himsl'schen Haus vor dem Marthor an der Ecke, dem Herzog Max Palais gegenüber, dem Dultplatze zu. Derselbe empfiehlt sich mit seiner Gemälde- und Kupferstich-Sammlung, so wie mit andern Kunstgegenständen dem verehrlichen Publikum.

(4 c) E. Louis Beyschlag von Frankfurt am Main, bezieht die hiesige Messe zum erstenmal mit einem wohlassortirten Lager von allen Sorten englischer und französischer Shawls sowohl in Bourre de Soie, Wolle als auch Thibet, Echarpes und Umknüpftücher in Krepp und Barège, allen Gattungen Seidenwaaren, Halbseidenwaaren, Modebändern, Barrège, Cotte Pally, Orientals, Pameriennes, Mousselinen, eben so auch französischen Merinos und Thibet-, Gold-, Silber und andern eleganten Ballstoffen, und empfiehlt sich zur geneigten Abnahme unter Zusicherung der billigsten Preise ganz ergebenst. Dessen Gewölbe ist im Kaltenegger Hause am Promenadeplatz Nro. 1440.

Jakob Koch junior, aus Ehningen, empfiehlt sich während dieser Dult mit einem schönen Sortiment seidener und baumwollener Tücher, Stoffe, Taffent, Levantin, Madras, Paszeug, Wales, Ticksets, seidene und baumwollene Mützen, alle Gattungen Bandwaaren, Schneespitz und Nähseiden.

Sein Gewölb ist in der Kaufingerstraße Nro 1014 und wird von ihm nur en gros verkauft.

Gestorbene in München.

2. Januar. Jos. Geiger, Lampenanzünder, 59 J. alt, am Schlagfluß. A. M. Spanberger, Maurersgattin, 21 J. alt. — 3. Januar. Elisabeth Gnadler, Schrannenknechtsgattin, 79 J. alt, an der Lungensucht und Lähmung. Josepha Coluzzi, b. Handelsmannstochter, 7 J. alt, am Keuchhusten. M. A. Fahrer, Magazin-Verwalterstochter, 15 J. alt, am Nervenfieber. Simon Wild, Taglöhner, 70 J. alt, aus dem allgem. Krankenh. Maria Stocker, Taglöhnerstochter, 18 J. alt. Kreszens Andrä, k. Kanzleidienerstochter, 5 J. alt. — 4. Januar. Louise Bärin, Haushälterin, 48 J. alt. Georg Grasmair, Milchmann, 49 J. alt. Max Stumpf, k. Hofpostillionssohn, 5 J. alt, am Wasserabsatz im Kopf. — 5. Januar. Leopold v. Baumüller, Sohn des k. Oberauditors und Ministerial-Referentens im Kriegsministerium, 17 J. alt, am hitzigen Gallenfieber. Elise Zech, Maurerstochter, 19 J. alt, alt, an Abzehrung. Joseph Uschuld, b. Schuhmacherssohn, 5 J. alt. Kreszentia Rasch, b. Bäckersfrau, 37 J. a., am Brand.

Nro. **Tags-Blatt** 9.

für

München.

Mittwoch, den 9. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 9. Januar 1778 machte der churbayrische Gesandte Graf v. Haslang die officielle Anzeige von Churfürst Max Joseph III. Tod bei dem k. großbrittannischen Hofe in London.

1801 machte die französische Commandantschaft die Versicherung, daß bei den bevorstehenden Redouten und maskierten Akademieen nicht nur allein keinen gemeinen Soldaten der Eintritt gestattet seyn wird, sondern auch, daß die daselbst versammelten Frauenzimmer auf alle Achtung und Anständigkeit rechnen dürfen, die ihnen gebührt.

Tagsgeschichten.

Heute Abends ist Ball bei Hofe. — Das lang gefühlte Bedürfniß eines Saales für Konzerte und Bälle für die höhere und gebildetere Klasse Münchens ist nunmehr durch die vorgestern stattgehabte Eröffnung des königlichen Odeons gehoben. Die k. Hoftheater-Intendanz hat bei dieser Feierlichkeit alles aufgeboten, was zur Verherrlichung derselben beitragen konnte. Der Ball paré, welcher das Odeon eröffnete, war vielleicht einer der glänzendsten, der hier in München seit langer Zeit Statt gehabt hat. War die Ballgesellschaft nicht so übermäßig zahlreich, wie bei den früheren Maskenbällen in dem k. Hoftheater, so war sie desto gewählter und glänzender. Der hohe herrliche Saal war auf das brillanteste beleuchtet, eben so die mit allem Geschmack meublirten Nebenzimmer. Um ein Viertel nach 7 Uhr kamen JJ. KK. Majestäten angefahren, und wurden am Wagen von dem unermüdet thätigen verdienstvollen k. Hoftheater- und Hofmusik-Intendanten Titl. Freiherrn v. Poißel ehrfurchtsvollst am Wagen empfangen. Die höchsten Herrschaften und der sämmtliche Adel waren schon früher im Saale versammelt. Für die allerhöchsten und höchsten Herrschaften waren die Plätze an der Vorderseite des Saales angebracht. Der Ball wurde mit einer Polonaise eröffnet, nach welcher der Zug durch die sämmtlichen Zimmer des Hauses gieng. An JJ. KK. Majestäten schlossen sich die übrigen höchsten Herrschaften, der Adel und die übrige Versammlung paarweise an. Glanz und Pracht, Ungezwungenheit und Frohsinn war auf das schönste vereint, die huldvolle Herablassung S. M. des Königs ging zur heitersten Geselligkeit auf die ganze Ballgesellschaft über. Mit mehreren tanzenden Damen eines jeden Standes unterhielten Sich S. M. der König auf das huldvollste. Die Odeon-Walzer sind aus den Opern „die weiße Frau," „Maurer und Schlosser," den Balleten „Danina," „Zephyr und Rose" entnommen, und sehr gelungen durchgeführt. Ob der sogenannte Gallopp hier am Platz war, liegt im Zweifel, wenigstens in der Art, wie er getanzt

wurde, nicht. JJ. KK. Majestäten verweilten bis nach 10 Uhr, und wurden sodann gleichfalls wieder von dem k. Hoftheater=Intendanten bis zum Wagen begleitet. Der Saal und die Speisezimmer blieben bis 2 Uhr geöffnet; die schmale steile Treppe von dem Saal dahin ist sehr unbequem, hierin dürfte wohl eine zweckmäßigere Anordnung getroffen werden. —

O t e m p o r a.

Traurige Bemerkungen drängen sich uns im Bezuge auf die Kirchenmusik unserer Zeit auf. Ihre Würde geht in einem ganz theatralischen Style unter; nicht allein, daß man Ballet=Melodieen in den Tempeln der Gottesverehrung hört, sogar die türkische Janitscharen=Musik hat man einzuführen gewagt, so, daß man beim Eintritt in die Kirche viel eher glauben möchte, die Versammelten machen dem Allerhöchsten eine Kriegserklärung, als daß sie mit Gebet und Dank ihm nahen. —

A n e r b i e t e n.

Es erbietet sich Jemand, bei gegenwärtiger Dult (wenn ihm durch Subscription die Kosten der Bude gedeckt werden) vor den Augen des Publikums g a n z e Kreuzer=Mundsemmeln auf einmal mit Leichtigkeit zu verschlucken, als wären es Pillen, und in Zeit von wenigen Tagen auf diese Art eine hinlängliche Mundsemmel=Noth und Theurung zu bewirken. Die Semmeln bäckt man nach Belieben; das Publikum zahlt nur die H ä l f t e — mehr, als sie werth sind. S t e i g t der Waizenpreis, so erbietet er sich, z w e i bis d r e i solche Semmeln auf einmal zu verschlingen. — Vorax.

(Eingesandt.)

Die Handlungszeitung erwähnt gleichfalls des Mißstandes wegen des kleinen Luxusbrodes (Mundsemmeln) mit dem Beisatz, daß hier gegen Willkühr und Starrsinn am beßten mit einer gänzlichen Tarifbefreiung a l l e r Brodgattungen gekämpft werden könnte, wie es in Preußen der Fall sey, wo kein Brodtarif besteht, und die Bäcker ausnehmend schönes und gewichtiges Brod backen (Wirkung der Concurrenz), weil bei solchen, die nicht so backen, Niemand Brod abnehmen würde. Und wirklich, wenn einige unserer Bäcker, wenn sie kein Tarif beim Mundbrod beengt, so unzart und rücksichtlos gegen das k a u f e n d e, ihnen ihren Unterhalt gewährende Publikum sind, diese Tariffreiheit nach reiner Willkühr zu ihrem Profit zu benützen, — dürfte es am gerathensten seyn, Preußens Beispiel zu folgen, und so gegen diese allzukonsequenten Leute ein u n s e r e n Zeiten gemäßes Z w a n g s m i t t e l vorzukehren, da Humanität und Bildung verbieten, sich jenes in barbarischeren Zeiten üblichen (des Schnellbackens, womit man die detravenierten einige Augenblicke heilsam durchs Wasser schnellte) jetzt noch zu bedienen!

M a n c h e r l e i.

Fünf und neunzig Sätze gegen das Schachspiel.

(Schluß.)

62) Nur wenig Züge, und der Zerstreute oder Flatterhafte ist verrathen, verrathen trotz aller seiner Vorzüge, die sonst seinen Fehlern zum

Deckmantel dienen mögen. 63) Nirgends mahlt sich der Leichtsinnige in seinem ganzen Wesen deutlicher ab, als auf dem Schachbrett. Sein Spiel ist leicht und angenehm. Schnell gethan sind seine Schritte, und lustig die Wege, die er einschlägt. Der Verlust eines Bauern, auch wohl der eines Offiziers oder sonst ein gefährlicher Stand kümmern ihn wenig oder gar nichts. Alle seine Unternehmungen sind auf gut Glück gebaut, und auf die Hoffnung, daß man nach seinen Wünschen ziehen werde („in seine Plane eingehen werde" kann man nicht sagen, denn der Leichtsinnige macht keinen eigentlichen Plan); welches auch nicht selten geschieht, indem diejenigen, die mit ihm spielen, fast immer unwiderstehlich sich hingezogen fühlen, ein gleiches Spiel zu führen. Kommt er aber an den rechten Mann, so ist sein Ende schnell herbeigeführt und schrecklich. 73) Wer hauptsächlich mit den Bauern manövrirt (das Bauernspiel treibt), und in diesem seine größte Stärke zeigt, das ist ein feiner, zu Intriguen geneigter Kopf ꝛc.

Die Dame und der Wagen.

Dort rollt ein schön lakirter Wagen,
Ha! wie modern geziert,
Die Dame selbst, darin getragen,
Wie schön, wie schön lakirt! —

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag d. 10. Januar. Maskirte Akademie mit Pantomime, die Zauber-Rätsche.

Freitag d. 11. Januar. Das Konzert am Hofe; dazu (neues Ballet) Zephyr und Flora, in 2 Abtheilungen.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Sonntag d. 13. Januar. Der Nachtwächter und die 7 Mädchen in Uniform.

Königliche Hoftheater-Intendanz.

In der Ziehung zu München sind nachstehende Nummern gezogen worden:
83 38 63 64 3

Anzeigen.

Anzeige und Einladung.

Die Lese-Anstalt wird Mittwoch d. 9. dieß unter der Leitung ihrer jetzigen Unternehmer eröffnet. Das Local befindet sich beim Kaffetier Puschking (Rindermarkt No. 643 im ersten Stock), woselbst für die verehrlichen Leser ein eignes geheiztes und zweckmäßig eingerichtetes Zimmer von Morgens 8 Uhr bis Nachts 11 Uhr geöffnet ist. Die bisher aufgelegten Zeitschriften werden größtentheils beibehalten werden. Man kann sich im Local der Lese-Anstalt gegen monatliche Vorausbezahlung von dreißig Kreuzern einschreiben. Die bisherigen geehrten Abonnenten werden hiermit geziemend eingeladen, durch ihren ferneren Beitritt zur weitern Vervollkommnung dieses gewiß zweckmäßigen Unternehmens gefälligst mitzuwirken.

München, den 8. Decbr. 1827.

Die Unternehmer der Anstalt.

(3 c) Max Entres, b. Kunsthändler von hier, hat seinen Laden bezogen in dem k. Baurath Himsl'schen Haus vor dem Marthor an der

Ecke, dem Herzog Max Palais gegenüber, dem Dultplatze zu. Derselbe empfiehlt sich mit seiner Gemälde- und Kupferstich-Sammlung, so wie mit andern Kunstgegenständen dem verehrlichen Publikum.

(4 d) E. Louis Beyschlag von Frankfurt am Main, bezieht die hiesige Messe zum erstenmal mit einem wohlassortirten Lager von allen Sorten englischer und französischer Shawls sowohl in Bourre de Soie, Wolle als auch Thibet, Echarpes und Umknüpftücher in Krepp und Barège, allen Gattungen Seidenwaaren, Halbseidenwaaren, Modebändern, Barrège, Cotte Pally, Orientals, Pameriennes, Mousselinen, eben so auch französischen Merinos und Thibet-, Gold-, Silber und andern eleganten Ballstoffen, und empfiehlt sich zur geneigten Abnahme unter Zusicherung der billigsten Preise ganz ergebenst. Dessen Gewölbe ist im Kaltenegger Hause am Promenadeplatz Nro. 1440.

Jakob Koch junior, aus Ehningen, empfiehlt sich während dieser Dult mit einem schönen Sortiment seidener und baumwollener Tücher, Stoffe, Taffent, Levantin, Madras, Paszeug, Wales, Tickets, seidene und baumwollene Mützen, alle Gattungen Bandwaaren, Schneespitz und Nähseiden. Sein Gewölb ist in der Kaufingerstraße Nro 1014 und wird von ihm nur en gros verkauft.

Blutegel-Verlag. Auf dem Viktualienmarkte im Schlosserhaus No. 568 im zweiten Stocke rechts sind immer frische und gute Blutegel entweder einzeln oder in größern Parthien zu haben.

(2 a) J. C. Graf aus dem Canton St. Gallen empfiehlt zu dieser Dult wieder seine schon bekannte Schweizer Mousseline zu sehr billigen Preisen; besonders wohlfeile Jeaconets und Mousseline zu Vorhängen, ächten Fadenbatist, schottischen oder halbleinen Batist, 1 bis 3 Ellen breite Percale; glatte und farbige Herrnhalstücher, ächten Fadentill oder Spitzengrund ꝛc. Sehr fleißig gearbeitete Stickereien, als: Kragen in Moll, Hauben, Garnirungen, Kleider, Einsatz, Oberröcke, Organdi-Stickereien oder Blattstich, Fichus, Kindsjäckchen, und dergleichen Häubchen nebst vielen andern Artikeln. Die Boutique ist vorm Marthor links in der dritten Reihe No. 215.

Ich beehre mich hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß ich die gegenwärtige Dult nicht beziehe, und daß mein vollständig assortirtes Lager in allen Gattungen Tuch, Casimir, Westenzeuge ꝛc. sich in meinem gewöhnlichen Verkaufslokale befinde. Zugleich benachrichtige ich die hier anwesenden fremden Herren Handelsleute, daß ich eine große Parthie schwarzer, wollblauer, wollgrüner und brauner Tücher besitze, die ich en gros zu äußerst billigen Fabrikpreisen abzugeben im Stande bin. Ich bitte um bedeutende Abnahme unter Versicherung der reelsten Bedienung.

München, d. 7. Januar 1828.

Christian August Erich,
Rosenstraße No. 1008.

Daniel Hesse, Porzelainmahler aus Bamberg empfiehlt sich dem hochlöblichen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einen selbst verfertigten Lager von Tabakskövfen mit feinsten Gemälden und allen Arten Buchstaben zu 1 bis 14 fl. das Stück. Tabaksröhre und feine vergoldete Dresdner Beschläge sind bei mir zu haben. Ich nehme auch Commissionen an in Dutzenden zu liefern, wie auch für Liebhaber von feinen Gemälden nach Verlangen; versichere reelste Bedienung und billigste Preise. Meine Boutique ist No. 110 auf dem Dultplatz.

Nro. 10.

Tags-Blatt für München.

Donnerstag, den 10. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 10. Januar 1801 wurden auf Befehl der churfürstl. Kriegsdeputation mit der französischen Commandantschaft die Maaßregeln verabredet, dem Unwesen der den französischen Eskorten entrissenen Kriegsgefangenen vorzubeugen, welche die Wälder gegen Augsburg in Haufen durchstreifen, und sich bei den Bauern willkührlich einquartieren. — Nachts brannte es hier in einem Kamine des sogenannten Levitenhauses am Augustinerstocke, weil eine Magd aus Unvorsichtigkeit die nassen Schaittern im Ofen gedörrt hatte. — Der Unterzeichnete beschäftigte sich mit dem Zimmermeister Heillmaier zur Sicherheit der anstoßenden Häuser vorzüglich auf den angränzenden Spreichern, da der brennende Kamin nur einen flachen Stein hatte; doch ging noch alles glücklich vorüber, und der franz. Commandant wurde ersucht, den Eifer der jenseitigen Individuen einigermaßen zu mäßigen, um die mit dem Geschäfte wohlvertrauten Feuerarbeiter in der Zweckmäßigkeit ihrer Arbeit nicht zu stöhren.

Anton Baumgartner.

Berichtigung. Den 8. Januar 1778 lies Niederbayern statt Neubayern.

Tagsgeschichten.

Vorgestern jagten S. M. der König bei Fürstenfeldbruck. In Allerhöchstihrem Gefolge befanden sich noch die beiden Herren Fürsten von Löwenstein Durchl., S. Exz. Herr Obersthofmeister von Arko, die Herren Reichsräthe Graf v. Schönborn und Graf v. Castell ꝛc. S. M. der König schossen 11 Rehböcke, 104 Haasen und 3 Füchse. Im Ganzen wurden geschossen: 61 Rehe, 326 Haasen und 11 Füchse. Dieser Jagd schloß sich auch noch eine besondere Feierlichkeit an. S. Majestät überreichten nämlich höchsteigenhändig dem Herrn Oberstjägermeister von Barth für 55 geleistete Dienstjahre das Ritterkreuz des Ludwig-Ordens. Es war ein schöner Anblick, wie nach geendeter Jagd, während das erlegte Wild vorgestreckt wurde, der erhabene König sich dem greisen Jäger nahte, ihm huldvoll mit den Worten auf die Schultern klopfte: „Meinen alten treuen Diener vergesse ich nicht, ich habe Wort gehalten," und demselben unter Gottes blauen Himmel, umgeben von fröhlichen Jagdmännern, die tiefgerührt Zeuge dieses Auftrittes waren, den Orden überreichte. Schweigend stand der edle Greis vor seinem König, und die Erinnerung dieser Stunde wird lange noch die Wintertage des ehrwürdigen Staatsdieners zum lichten Sommermorgen gestalten. — Das seit einigen Tagen an der Palmischen Kunsthandlung am Rindermarkt ausgestellte Bild des Grafen v. Pappenheim, Generallieutenant ꝛc. Exz., verdient eine besondere Aufmerksamkeit. In kriegerischer Feldherrnkraft steht dieser hehre Held mit dem scharfen Blick und edler Haltung vor

unsern Augen, und dieses Bild erfreut besonders demjenigen, der Gelegenheit hatte, diesen verdienten General zu Pferde vor der Fronte und dem Feinde gesehen zu haben. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Der Herzog von Reichstätt wird in einer kürzlich erschienenen Schrift über Oesterreich als ein sehr interessanter, schön gebauter Jüngling, mit den Zügen und fein geschnittenen Lippen seines Vaters und den blauen Augen seiner Mutter geschildert. Man kann diesen blühenden jungen Menschen, heißt es in derselben, mit unaussprechlichen Anstrich von Melancholie und Ernst nicht ohne tiefe Bewegung betrachten. Sein Benehmen ist würdevoll und im höchsten Grade edel. Er hat einen arabischen Hengst, welchen er mit einem Anstand reitet, der einen guten Reiter und darin seinem Vater nachzukommen verspricht. Seine Schwadron betet ihn beinahe an, und er kommandirt sie mit einer Präcision und einem militärischen Auge, welches den künftigen General weissagt. Kraft eines kaiserl. Decrets ist er Besitzer der acht Domainen des Herzogs von Toscana in Böhmen, welche über 120,000 Thaler einbringen; eine Einnahme, die größer ist, als einer der österreichischen Prinzen, mit Ausnahme des Erzherzogs Karl, sie hat. Sein Hof gleicht dem der Erzherzoge. Er hat seinen Oberhofmeister, seinen Oberkammerherrn, Adjutanten und entsprechenden unteren Haushalt. Im Besitz eines großen Vermögens, wie er es ist, wird seine Bestimmung von seinem Talente und seiner Neigung abhängen. — Ein Hausmädchen in der Obergroßvenorstraße in London, eine Liebhaberin von gutem Bier, schlich sich, als die Herrschaft zu Bette gegangen war, still ohne Licht in den Keller. Da sie nach dem Faß fühlte, dessen Stelle ihr nicht genug bekannt war, traf sie mit der Hand auf etwas, das sie sogleich für den Kopf eines Menschen erkannte. Das muthige und kluge Mädchen nahm sich wohl in Acht, ein Geschrei zu erheben, sondern sagte nur ganz unwillig: „Sieh da, der Mops! ist er auch hier?" Dann ging sie ganz unbefangen weiter, suchte das Faß auf, nahm ruhig ihr Bier, und verließ den Keller, als wäre weiter nichts besonders vorgefallen. Sobald sie aber draußen war, schob sie rasch den Riegel vor, und weckte nun das ganze Haus auf. Der Mann im Keller ward gefangen. Es war ein Dieb, der sich hier versteckt hatte, um später das Haus auch seinen übrigen Spießgesellen zu öffnen. —

(Türkische Prophezeihung.) Schon seit mehr als vierhundert Jahren ist aus dem Munde mehrerer Propheten des Islamismus ein Wehe nach dem andern über die Türken ergangen. Die Zeit hat sie bisher alle Lügen gestraft. Noch eine solche Sage des fünfzehnten Jahrhunderts naht sich ihrer Entscheidung: ob nämlich im Jahre 1828 das Volk der Osmanen noch auf europäischem Grund und Boden herrschen, oder hinüber über den Bosphorus getrieben werde. Die Türken selbst glauben, daß ihres Bleibens diesseits nicht mehr lang seyn dürfe, und daß die Franken, das heißt die Christen, sie sogar bis hinter den Euphrat zurückdrängen werden (von wo aus sie sich das Wie-

herkommen freilich vorbehalten). Viele Große, Ulema's und Andere, die nicht wollen, daß ihre Asche einst von den Ungläubigen mit Füßen getreten werde, lassen sich auch wirklich dieser Ursache wegen in Scutori, jenseits der Meerenge begraben. — Fräulein Sontag erschien zu Frankfurt in einer Zeit, wo die allgemeine Aufmerksamkeit zu beschäftigen viel schwerer war, als sie zu verdienen. Die Nachricht von der Schlacht bei Navarin und dem kriegerischen Trotze der Ungläubigen war kurz vor der Sängerin hier angelangt, und dennoch sprach man von der letztern auch, obgleich jeder kleine Funke von Zwietracht zwischen den Mächten das staatspapierne Frankfurt gleich in helle, lichte Flammen setzt. Die wilde türkische Musik, durchtönt von einer süßen Nachtigal, war ganz wunderlich zu hören. Der Sultan, der Mufti, der Capidgi-Baschi (der Minister-Strangulirer) die schwarzen Capaunen und die Sontag, Codrington und Othello, der Divan und der Barbier, das wurde Alles untereinander gemischt. Sogar die Juden bekamen einen leichten Schwindel, und wenn man sie auf der Börse von Achteln und Quarten sprechen hörte, wußte man nicht, ob sie Tacte oder Procente meinten. Aus weiter Ferne strömte Alles her, wie olim zu den olympischen Spielen. —

Theater.

Den 8. Januar. Bei vollem Hause: Preciosa, mit Musik von C. M. v. Weber. Preciosa, ein Kind vornehmer Eltern, aufgewachsen unter Zigeunern, aber so edler Natur, so feinen Geistes, daß sie, gestoßen in einen Kreis von Gauklern und Nomaden, selbst hier (so siegt das Edle in ihr) als ein Wunder von Lieblichkeit, Verstand und Witz erscheint, bleibt immer eine schwere Aufgabe. — Gelöst wurde sie auf unserer Bühne in ihrer ganzen Vollendung noch nicht, wohl aber theilweise mehr oder weniger. Madame Karl faßte sie von der sentimentalen, sanft schwärmenden, zu tief empfindenden Seite auf; Mad. Neumann hatte mehr das Mädchen im Sinn, das, von den Zigeunern sprechend, sagt: „Ich bin ihre Königin!" dabei ließ sie die glänzende, witzreiche, verständige Seite vorherrschen; ihr Glanzpunkt war der Moment, wo sie (im 2. Akt) aus Alonzos Zügen weißsagt; mit einer unnachahmlichen Feinheit und Laune sprach sie die Stelle: „Hier, mein Freund! hier sitzt die Treu' ꝛc." — Dem. Lindner kam der Lösung der Aufgabe am nächsten; die edelste Einfalt und Natur, die ergreifendste Herzlichkeit lag in ihrem Spiel; allein Preciosa's Munterkeit (vielleicht, weil nicht mehr unterstützt von Jugend und Natur) hatte sie nicht mit in ihr treffliches Spiel gezogen; am gediegensten schien sie uns im 2. Akt; hier, wo Preciosa, nachdem Alonzo ihr, die vorher schüchtern vor seiner Standeshoheit zurücktrat, das Geständniß ihrer Liebe entlockt, plötzlich eine ganz Andre wird, — wo sie im Freudentaumel der Liebe, mit ungekünsteltem Entzücken ein neues Leben zu leben beginnt, mußte der Beobachter mit Bewunderung die sinnvolle, denkende Künstlerin betrachten; — Dem. Stubenrauch leistete nichts Selbstständiges; sie war Copie der Mad. Karl, blieb aber, obwohl von Seite der Natur vielfach unterstützt, hinter dem Vorbilde ziemlich zurück. — Unsere neueste Preciosa, Dem. Hagn, schien sich eine neue Bahn brechen, und die Preciosa als munteres, witzvolles, liebendes und gutmüthiges Zigeunermädchen, als eine Tochter der Natur auffassen zu wollen. Es mag auf diesem Wege allerdings viel Wahrheit und Gutes liegen, allein dann bedarf es auch einer recht sichern Durchführung, einer Rundung und Ein-

heit der Rolle. Einheit fehlte dem Spiel der heutigen Preciosa; sie schwankte zwischen Mad. Karls Vorbild und einer neuen Rollenseite, und darum ging auch ihr Spiel ohne merklichen Beifall vorüber. Namentlich ist die Liebesscene im zweiten Akt, und die Wahrsagung (in eben diesem Akt), wo Neumann und Lindner so sehr glänzten, ohne die darin liegende tiefere Bedeutung und Einigkeit gespielt worden. So, wenn wir Dem. Hagn ihren Vorgängerinnen gegenüberstellen; beherzigen wir aber den kurzen Zeitraum, seit welchem sie der Bühne gehört, und die Schwierigkeit der Rolle, so verdient ihre Bestrebung allerdings Anerkennung, besonders aber das Bestreben unserer kunstsinnigen Intendanz, unseren jungen Künstlerinnen und Künstlern (Hr. Lang gab den Alonzo) Gelegenheit zur vollendeten Ausbildung ihrer vorzüglichen Anlagen zu geben. — Die Sängerin des Liedes: „Einsam bin ich nicht alleine,“ nahm ihren Standpunkt in der ersten Strophe doch gar zu weit weg von Preciosa! —

— 3. —

Königl. Hof = und Nationaltheater.

Freitag d. 11. Januar. Das Konzert am Hofe; dazu (neues Ballet) Zephyr und Flora, in 2 Abtheilungen.

Anzeigen.

(3 a) Blumensträuße für diesen Carneval, wie auch alle Sorten Blumen in Töpfen, werden in der Ludwigsvorstadt No. 56. an der Sonnenstraße, dem Josephsspitalthor gegenüber zum Verkauf abgegeben.

(2 a) Freitag d. 11. dies spielt die Karlsbader Musik im Dorfmüller'schen Kaffeehaus. Anfang 8 Uhr.

Bei der Unterzeichneten sind während der Carneval hindurch ganz neue moderne Damen-Ball- und Maskenkleider, so wie auch neue seidene, schwarze und farbige Herren-Domino zu sehr billigen Preisen zu haben.

Elise Schäfler, Putzarbeiterin im Rosenthal No. 712 zu ebener Erde.

Ich unterzeichneter empfehle mich diese Dult bei einem hohen Adel und verehrlichen Publikum mit meinen bayrischen Waffeln, Regensburger Kaffeeßritzeln, Studentenfische, und auf Bestellung auch Zuckerhippen. Ich bitte um geneigten Zuspruch; mein Küchenwagen steht, wie jedesmal, vor'm Karlsthor.

Adam Golderer aus Regensburg.

Bei Unterzeichneten ist wieder eine Partie von seinen neuverbesserten Nachtlichtschwimmerchen ohne Dacht, welche von äußerst eleganter Form sind, fertig geworden, dieselben erleichtern das Reinigen, und sind der häufigen Reparatur nicht unterworfen wie die früheren. Dieselben sind sowohl in seinem Laden in der Dienersgasse No. 148, so wie auch in seiner Boutique in der zweiten Reihe No. 190 zu haben.

Karl Jacob Marold,
Blech- und Platierarbeiter.

Jakob Koch junior, aus Ehningen, empfiehlt sich während dieser Dult mit einem schönen Sortiment seidener und baumwollener Tücher, Stoffe, Taffent, Levantin, Madras, Paszeug, Wales, Tickets, seidene und baumwollene Mützen, alle Gattungen Bandwaaren, Schneespitz und Nähseiden.

Sein Gewölb ist in der Kaufingerstraße Nro 1014 und wird von ihm nur en gros verkauft.

Druckfehler im 9. Blatt.

S. 2 Z. 17 v. u. l. Concurrenz st. Concurrens; Z. 8 l. Schnellbalkens st. Schnellbackens; Z. 8 u. 7 l. Contravenienten st. derravenierten.

Nro. **Tags-Blatt** 11.

für

München.

Freitag, den 11. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 11. Januar 1801 stellte die churf. Kriegsdeputation dem churf. Hofkammerrath Michael Riedel ein besonderes Zufriedenheits-Zeugniß aus, indem derselbe nach den Wünschen der cumulativen Requisitions-Commission für die hier anwesenden franz. Truppen die Heu- und Stroh-Concurrenz mit so vieler Richtigkeit und mit so guter Behandlung der umliegenden Grundbesitzer zu Stand gebracht hatte. — Besondere Verdienste hat sich derselbe in der Folge wegen der Leitung des neuen Finanzbaues am alten Hofe — dann wegen der Herstellung des reichdekorierten Porzelaingewölbes im vormals Huberischen Hause in der Kaufingerstraße — und des neuen Frohnfestbaues auf dem Anger nach den von der allerhöchsten Stelle vorgeschriebenen Planen erworben. Mit ausgezeichneter Herzhaftigkeit und Besonnenheit stellte er mit gemeinschaftlicher Zuhülfenehmung des Zimmermeister Angerers und der französischen Sappeurs den 29. Nov. 1805 in Zeit von 24 Stunden die von dem Feinde verdorbene Brücke zu Mühldorf wieder her, als wodurch das Vordringen der franz. und bayr. Armee erleichtert, und die dortige Gegend von dem Ueberlaste der Truppen überhaupt befreit wurde. — Seinem Bruder, dem Oberst Adrian v. Riedl, verdankte man seiner Zeit die mit Hülfe des Professor Carl König zu Stand gebrachte technische Wasserbauschule für Zimmerleute, wodurch in der Folge gute Werkmeister gebildet werden sollten, deren Zöglinge von Zeit zu Zeit bei der königl. Regierung ein öffentliches Examen bestanden. Derselbe war auch der Gründer eines Plan-Laboratoriums zur Kopierung so vieler in den Akten zerstreuter wichtiger Plane, um dieselben in einem eigenen Conservatorium aufzubewahren, wodurch denn dem Staate mehrere brauchbare Individuen herangezogen wurden. — Das Leben seines verdienten Vaters Castulus Riedl hat er in einer Handschrift der churfürstl. Akademie der Wissenschaften übergeben. Letzterer hatte sich d. 7. Junius 1745 (und nicht 1747) mit Anna Geroldinn verheurathet. — Dieses wird hiemit in dem in Druck gelegten Nekrologe des erst kurz den 17. Nov. 1827 dahingegangenen hochgeschätzten Kreisbau- und Regierungsrathes, dann Ludwigs-Ritters Michael Riedel berichtiget von

Anton Baumgartner.

Taggeschichten.

Das Ausland (ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker, mit besonderer Rücksicht auf verwandte Erscheinungen in Deutschland) verdient alle Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums. Dieß Blatt scheint nach seiner Anlage das im Felde der unterhaltenden und belehrenden Lektüre werden zu wollen, was die allgemeine Zeitung im Felde der Politik ist. Glück dem braven Unternehmer! — Her Wöhrle aus Pfaffenhofen wurde vorgestern zum Doctor der Medicin promovirt. —

Nachrichten aus dem In= und Auslande.

(Zwei Chinesinnen in London. Ueber diese, die sich für Geld dem schaulustigen Publikum der englischen Hauptstadt sehen lassen, äußert sich das neueste Blatt der Literari Gazette wie folgt: Es sind nicht gerade die langen Nägel und die Zwergfüßchen, welche am meisten die Neugierde erregen; nein, auch die physischen und moralischen Eigenschaften dieser schönen Tartarinnen gewähren ein hohes Interesse. Sie stammen aus einem Lande, etwa 50 Meilen über Canton hinaus, her, und sollen von guter Herkunft seyn. Die älteste, Attoi Whoatoy, zählt 21, die jüngere, Powynun Guntuoa, kaum 18 Jahr. Die erstere ist robust und wohlbeleibt, die andere klein und magerer. Aus einem zweimaligen Tête à tête, das wir so glücklich waren, mit diesen Schönen zu haben, können wir nachsagen, daß sie die himmlischeste Verachtung für die Leute dieses gepriesenen Landes hegen, und weder ihre Kleidung, noch ihre Sitten und Talente der Rede werth finden. Sie halten uns wirklich für höchst drollige, ja vielleicht gar für höchst alberne Thiere. Ganz besonders erstaunt sind sie über die Albernheit, daß sich unsere Frauenzimmer die Leiber zusammenschnüren. Die Attoi Whoatoy, deren Unterleib dem Schmeerbauch eines Aldermanns nicht unähnlich ist, hat den höchsten Widerwillen gegen unsre unnatürlichen und zusammengeschraubten Schönheiten. Und ferner, was die Gliedmaaßen anbetrifft, wie unförmig sind nicht die konischen Fußknöchel in England! Eine chinesische Dame aber hat, bei Füßchen von 3 Zoll Länge und $1\frac{1}{2}$ Zoll Breite, Knöchel wie ein Elephant, und bis zum Knie konisch auslaufend. Wahrlich, eine wundervolle Verbesserung! Uebrigens sind diese Frauenzimmer jedoch sehr heiter und wohlgelaunt, und wohl des Besuches von Neugierigen werth. Sie essen, der chinesischen Sitte gemäß, täglich zweimal, wobei sie Schweinefleisch allem andern Fleisch (Ochsenfleisch ist eine ihnen verbotene Speise) vorziehen, auch mögen sie gern Fische mit Lauch gestopft. Thee trinken sie sehr wenig, und nur schwarzen. Unsre Biere finden sie durchaus ungenießbar, Weine, Branntweine und Whisky aber halten sie hoch in Ehren, ohne sich jedoch in deren Genuß zu übernehmen. Man scheint große Sorge für sie zu tragen, auch erfreuen sie sich einer guten Gesundheit. Ihr Haar ist schön, und auch schön geordnet. —

Am 23. d. M. fand in allen katholischen Kirchen zu Amsterdam die feierliche Bekanntmachung des Concordats statt. — Die letzten äußerst wichtigen Schwankungen in den Wollpreisen haben das Falliſſement eines großen Wollhändlers zu Wien veranlaßt. Glaubwürdigen Angaben zufolge beträgt die Passivmasse 700,000 fl. Mehreren angesehenen Güterbesitzern, vornehmlich aus Ungarn, sollen aus diesem Bankerotte ansehnliche Verluste erwachsen. — Mailand. Hier ist eine italienische Uebersetzung des Schiller'schen Trauerspiels „die Braut von Messina" von Maffei erschienen. Derselbe hat auch Gesners Idyllen übersetzt, und arbeitet schon seit sieben Jahren an einer Uebersetzung von Kloppstocks Messias. — Stockholm, vom 28. August 1827. Der

wechselseitige Unterricht hat seit einigen Jahren bedeutende Fortschritte in Schweden gemacht. In vielen Städten und in manchen Dörfern sind solche Schulen in vollem Gange, und haben eine Menge Schüler. Die Wechselunterrichts=Gesellschaft in Stockholm hat beschlossen, hier eine Normalschule anzulegen, und Arbeitsschulen für beide Geschlechter damit zu verbinden. Als sie dem Könige diese Absicht anzeigte, mit der Bemerkung, daß es ihr an Mitteln zur Errichtung solcher Schulen 2000 Rthlr., und versprachen zur Besoldung der Lehrer einen Fonds auszusetzen. —

Anzeigen.

Anzeige und Einladung.

Die Lese=Anstalt ist am 9. dieß unter der Leitung ihrer jetzigen Unternehmer eröffnet worden. Das Lokal befindet sich beim Caffetier Puschking (Rindermarkt No. 643 im ersten Stock), woselbst für die verehrlichen Leser ein eignes geheiztes und zweckmäßig eingerichtetes Zimmer von Morgens 8 Uhr bis Nachts 11 Uhr geöffnet ist. Die bisher aufgelegten Zeitschriften werden größtentheils beibehalten werden. Man kann sich im Local der Lese=Anstalt gegen monatliche Vorausbezahlung von dreißig Kreuzern einschreiben. Die bisherigen geehrten Abonnenten werden hiermit geziemend eingeladen, durch ihren ferneren Beitritt zur weitern Vervollkommnung dieses gewiß zweckmäßigen Unternehmens gefälligst mitzuwirken.

München, den 8. Decbr. 1827.

Die Unternehmer der Anstalt.

(2 b) J. C. Graf aus dem Canton St. Gallen empfiehlt zu dieser Dult wieder seine schon bekannte Schweizer Mousseline zu sehr billigen Preisen; besonders wohlfeile Jeaconets und Mousseline zu Vorhängen, ächten Fadenbatist, schottischen oder halbleinen Batist, 1 bis 3 Ellen breite Percale; glatte und farbige Herrnhalstücher, ächten Fadentill oder Spitzengrund ꝛc. Sehr fleißig gearbeitete Stickereien, als: Kragen in Moll, Hauben, Garnirungen, Kleider, Einsatz, Oberröcke, Organdi=Stickereien oder Blattstich, Fichus, Kindsjäckchen, und dergleichen Häubchen nebst vielen andern Artikeln. Die Boutique ist vorm Marthor links in der dritten Reihe No. 215.

(3 b) Blumensträuße für diesen Carneval, wie auch alle Sorten Blumen in Töpfen, werden in der Ludwigsvorstadt No. 56. an der Sonnenstraße, dem Josephsspitalthor gegenüber zum Verkauf abgegeben.

(2 b) Freitag d. 11. dies spielt die Karlsbader Musik im Dorfemüller'schen Kaffeehaus. Anfang 8 Uhr.

Ein schwarztüchener, moderne Frack nebst Patalon ist billig zu verkaufen, Kaufingerstraße No. 1608, Eingang am Gäßchen links über drei Stiegen.

(2 a) Samstag den 12. dieß halb 8 Uhr läßt sich die Karlsbader Musik=Verein bem Caffetier Eder hören. Das Lokal befindet sich in der Prannersgasse No. 1477 dem Ständehaus gegenüber.

Der von vielen Hrn. Doktoren empfohlene unterzeichnete Opticus empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigem Publikum zur gegenwärtigen Dreikönigsdult mit seinem vollständigen optischen Waarenlager besonders Conservations=Brillen für alte und junge Personen mit periscopisch und cylindrisch geschliffenen Augengläsern, mit goldener, vergoldeter, silberner und schildplattener Einfassung, goldenen, silbernen und schnoplatte=

nen Lorgnetten, achromatischen Teleskopen, mit und ohne Stativ, astronomischen und terrestrischen Fernröhren von verschiedenen Größen; einfach und zusammengesetzten Mikroscopen, allen Arten Theaterperspektiven; allen Sorten Lupen, so wie auch Gläsern für kurzsichtige Personen, die nur Tag und Nacht unterscheiden können, Camera obscura, Laterna magica, Prospekte-Maschinen, Conis und Prisma rc. Auch nimmt er Reperaturen von optischen Instrumenten an.

Alle an Augenschwäche jeder Art Leidenden, die das wohlthätige Sehlicht zu erhalten wünschen, sind ergebenst eingeladen.

Zugleich bemerkt er, daß sein Bestreben dahin geht, seine gütigen Abnehmer zufrieden zu stellen, daher zeigt er hiermit an, wer von seinen oben angezeigten Artikeln Gebrauch machen will, kann sie immer einige Tage auf Probe nehmen, damit man sich genau überzeugen kann, daß die Gläser für die Augen passend sind. Da in dieser Dult öfters der Fall ist, daß kaltes Wetter eintritt, erböte er sich auf Verlangen Waaren in die Häuser zu bringen, und bittet um geneigtes Zutrauen.

Seine Boutique ist in der dritten Reihe No. 207 vor dem neuen Thor rechts.

Kriegsmann, Optikus aus Ansbach.

Ein junger Rattenfänger ohne Halsband und Polizeizeichen ist den 10. dieß entlaufen. Solcher ist ganz geschlacht an Haaren, gestutzt an Ohren und Schweif, und gelben Zeichen an Maul, Brust und Füßen. Wem Solcher unter die Hände kommt, beliebe ihn gegen Erkenntlichkeit in das Haus No. 1014 in die Kaufingerstraße zu bringen.

Die unterzeichnete Handlung beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß sie eine Parthie schwarzen Taffet, zum Gebrauch für Domino sehr geeignet, erhalten hat, und solchen zu den festgesetzten sehr wohlfeilen Preis von 36 kr. die Elle verkauft.

München, den 9. Januar 1828.

Mathias Stern,
Theatiner-Schwabingergasse No. 64.

An die verehrlichen Mitglieder der Harmonie.

Im Laufe des diesjährigen Carnevals werden unter Hinweisung auf die genaue Beobachtung der bekannten Ballordnung folgende Bälle und Unterhaltungen Statt finden:

Mittwoch	den	9.	Januar.	Ball.
Sonntag	—	13.	—	Abendgesellschaft.
Sonntag	—	20.	—	Abendgesellschaft.
Mittwoch	—	23.	—	Ball.
Sonntag	—	27.	—	Abendgesellschaft.
Sonntag	—	3.	Februar.	Abendgesellschaft.
Mittwoch	—	6.	—	Maskenball.
Sonntag	—	10.	—	Abendgesellschaft.
Sonntag	—	17.	—	Ball.
Montag	—	18.	—	Abendgesellschaft.
Dienstag	—	19.	—	Maskenball.

Bei den Abendgesellschaften haben auch anständig gekleidete Masken freien Zutritt. Die verehrlichen Mitglieder, welche die zwei obenangezeigten Maskenbälle en Masque besuchen wollen, werden ersucht, sich mit Eintrittskarten zu versehen, da ohne dieser keiner Maske der Eintritt erlaubt seyn kann.

München, den 5. Januar 1828.

Der Ausschuß der Harmonie.

Nro. **Tags-Blatt** 12.

für

München.

Sonnabend, den 12. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 12. Januar 1778 ließ die Kaiserin Marie Therese, Königin von Ungarn und Böhmen, von Wien aus eine öffentliche Proklamation über die Ansprüche ergehen, welche Sie auf verschiedene Ländereien des verstorbenen Churfürsten Maximilian Joseph III. von Bayern machte.

1801 wurde nach vorheriger Uebereinkunft mit dem franz. Stadtcommandanten auf Befehl des churf. Hofcommissariates in deutscher und französischer Sprache öffentlich bekannt gemacht, daß ein Haus- und Quartiersvater nur zum Wiederersatze derjenigen aus seinem Hause zu Verlust gegangenen Effekten angehalten werden könne, welche ihm von einem einquartierten französischen Offizier oder Soldaten stückweise in dessen eigene Hände ehevor zur Verwahrung übergeben worden sind.

Tagsgeschichten.

München, d. 10. Jan. Der seit dem Abgange des k. k. österr. Gesandten Herrn Grafen v. Trautmannsdorff-Weinsberg als dessen Nachfolger in dem Gesandtschafts-Posten an dem hiesigen k. Hofe bezeichnete k. k. Kämmerer und wirkliche Hofrath Herr Graf v. Spiegel zum Diesenberg und Hanxleden hat gestern Mittag um ein Uhr die Ehre gehabt, S. M. dem Könige in einer Privat-Audienz sein Beglaubigungs-Schreiben als außerordentl. Gesandter nnd bevollmächtigter Minister S. M. des Kaisers von Oesterreich zu überreichen. —

Vorgestern hatte im k. Odeon die erste maskirte Akademie Statt. JJ. KK. Majestäten verherrlichten durch Höchstihre Gegenwart dieselbe. Die Länge der Zeit, seit welcher keine maskirte Akademien gehalten wurde, mag wohl Ursache seyn, daß die Freude zur Theilnahme an denselben etwas gesunken ist. Die Versammlung im Saale war nicht sehr zahlreich, desto größer aber die Zahl der Zuschauer auf der Gallerie. Charaktermasken waren keine zugegen. S. M. der König schenkten Höchstihre Aufmerksamkeit der pantomimischen Vorstellung, zu welchem Gebrauch ein sehr niedliches mit sehr schön gemalten Dekorationen versehenes Theater hergestellt wurde. J. M. die Königin unterhielten sich sehr huldvoll mit mehreren Damen, und nahmen Theil am Spiel. Die Pantomime „Die Zauberräthsche" konnte nicht sonderbar ansprechen, da vielleicht des beschränkten Raumes ungewohnt, Darsteller und Zuschauer nicht recht wußten, was sie daraus machen sollten. Der Glückshaven, welcher in den frühern maskirten Akademien im k. Hoftheater an der Residenz nie gefehlt, und immer einiges Leben unter die Versammlung brachte, wenn Harlekin und Piero die gewonnenen Gegenstände unter

Pfeiffen und Trommelklang herumtrugen, wurde vermißt. Die Pantomime endete gegen 10 Uhr, bis wohin auch JJ. KK. Mtjestäten zu verweilen geruhten. — Das Aufziehen der Getraidsäcke hat schon zu manchen Unglücksfällen Anlaß gegeben, da die Brauknechte dabei entweder zu nachlässig bei Befestigung des Zugsailes umgehen, oder manchmal auch zuviel getrunken haben. So fielen gestern in einem hiesigen Brauhause zwei Säcke während des Aufziehens herab, und beschädigten zwei Personen bedeutend, der einen wurde sogar der Arm abgeschlagen. —

N. konnte nichts Geschriebenes lesen. Er erhielt einen Brief, und wollte ihn sich von seinem Bedienten vorlesen lassen, doch sollte der Vorleser den Inhalt des Briefes nicht erfahren. Was zu thun? N. hielt mit beiden Händen dem Bedienten die Ohren zu (damit dieser nichts von dem höre, was er lesen würde), und befahl ihm nun, zu lesen. — Einst war er bei Wilhelm Tells Vorstellung im Theater zugegen, und saß mit seiner Frau in der dritten Bank. Das Theater war zum Erdrücken voll. Im dritten Akt brach die Bank; N. kam zu Falle. Einige Monate nachher ging er wieder in den Tell; im dritten Akt stand er plötzlich auf, und sagte seiner Frau: „Du, jetzt bricht die Bank, laß uns gehen!“ —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Florenz. Boscaccio's Notizenbuch ist daselbst vom Professor Ciambi entdeckt worden. Es giebt eine reiche Ausbeute von den Früchten seines Privatstudiums, und wird bald im Druck erscheinen. — Holstein. S. M. der König haben den Etatsrath Herrn v. Aspern in Altona seines Amtes als Polizeimeister und Stadtvogt daselbst in Gnaden entlassen. — Vor Kurzem sind zu Dillenburg die beiden Hauptheilnehmer an dem gewaltigen Straßenraub, welcher in der Nacht vom 18. auf den 19. Sept. an den Postwagen zwischen Limburg und Montabaur verübt worden ist, unter einem großen Zusammenfluß von Zuschauern mit dem Schwert hingerichtet worden. Sie waren beide schon bejahrte Leute, in Elgendorf nahe bei Montabaur zu Hause, und hießen Johann Adam Braun und Christian Wörsdörfer. Mehrere andere Theilnehmer desselben Verbrechens waren gleichfalls zum Tode verurtheilt worden, sind jedoch von dem Landesherrn begnadigt worden, und büßen ihr verbrecherisches Unternehmen theils mit lebenslänglicher, theils mit vieljähriger Zuchthausstrafe. — (Ein Wolf wird erlegt.) Am 31. Dec., Morgens, hörte der Eigenthümer eines Hauses in einer Vorstadt von Kolmen seine Hunde im Hof bellen und schrecklich heulen. Er ging hinab, nach der Ursache zu sehen, und bemerkte einen ungeheuren Wolf, der einen seiner Hunde, welcher angebunden war, angegriffen hatte; alsbald bewaffnete er sich mit einen starken Stock, und versetzte dem Wolf einige Streiche, allein letzterer reißt ihn zu Boden, und bereits hatte er ihn schwer verwundet, als auf das Schreien des Unglücklichen die Nachbarn herbeieilten, und, wiewohl nicht ohne Mühe, das wüthende Thier erlegten. — (Päbstliche Weissagung.) Wir lesen in der 273. Nummer des Hesperus, der jetzige Pabst Leo XII.

hätte einmal geäußert, so lange er lebe, würden die Dinge noch so bei ihrem Gange bleiben, unter seinem Nachfolger aber würde es große Veränderungen geben. Ein aufgeklärter katholischer Geistlicher communicirt diese Aeußerung, welche er für wahr hält, mit folgenden Worten: „Nach meiner Meinung können diese Veränderungen in nichts anderm bestehen, als in der Rückkehr der Oberhirten zum Geiste der Liebe, der Demuth und der evangelischen Armuth; ein großer, ein schöner Schritt, welcher dem unsterblichen Pabste, der berufen wäre, ihn zu thun, um so größere Ehre machte, je mehr er sich dabei selbst vergäße." Heax him!

In der Provinz Goyas ist die wichtige Entdeckung gemacht worden, daß gewisse Muscheln, die sich in den dortigen Seen vorfinden, ächte Perlen enthalten. Der Präsident der Provinz hat bisher nur wenige Muscheln untersuchen lassen, es haben sich aber bereits vier schöne Perlen, deren eine fünf Gran wiegt, vorgefunden. — Dem Directorio des oberschlesischen landwirthschaftlichen Vereins an dem linken Oder-Ufer sind 12 Ducaten Behufs einer Preisaufgabe über die Frage zugestellt worden: „Wie wäre der große Körnerverlust durch Ausfall in der Erndte, sowohl im Felde als bei Einführung des Getraides bedeutend zu verringern?" Die Erörterer dieser wichtigen Frage werden ersucht, die diesfälligen Aufsätze an die Direktion des Vereins nach Cassimir bei Leobschütz zu addressiren und in einem versiegelten Motto ihren Namen zu verzeichnen. — (Hängebrücken über Berge.) In Frankreich hat man vor einiger Zeit angefangen, Drathbrücken zur Verkürzung des Weges zwischen zwei Bergen anzuwenden. Herr Benjamin Delessert hat eine auf einer seiner Farbriken zu Passy bei Paris errichtet, damit man leichter über das von zwei Bergen gebildete kleine Thal gehen kann. Andere Hängebrücken sind von den Herzogen von Orlean, von la Roche Foucauld und von Platsance, in der Gegend von Paris angelegt worden. Die Brücke zu Passy wird von Ketten getragen, ist 100 Fuß lang und 4 Fuß breit, und hat nicht mehr als 8000 Fr. gekostet. Die von dem Herzog von la Roche Foucauld zu Liancourt angelegte Drathbrücke ist 58 Fuß lang und 3 Fuß breit, und kostete 1400 Fr., während eine hölzerne 5000 gekostet haben würde. — London, d. 28. Dec. Das Bombenschiff Aetna ist gestern bereits völlig ausgerüstet worden und nach Portmouth abgesegelt; am Bord desselben befindet sich eine Abtheilung der Marine-Artilleristen. — Zu Doulens sind 400 Exemplare gottloser und anstößiger Schriften in einer Winkel-Buchdruckerei weggenommen worden. Der Gerichtshof hat den Buchdrucker zu 6 Monaten Gefängniß und 2000 Fr. Strafe verurtheilt. — Frankfurt a/M., d. 5. Januar. Ein Gerücht behauptet, man gehe damit um, das Institut der Sparkasse, deren Kapital auf 600,000 fl. innerhalb wenigen Jahren angewachsen ist, wieder aufzuheben. Als Gründe giebt man an, daß sich durch diese Anstalt die Interessen unsrer großen Kapitalisten gefährdet fänden, und daß die dienende Klasse dadurch zu Veruntreuungen verleitet werde. —

Anzeigen.

Anzeige und Einladung.

Die Lese-Anstalt ist am 9. dieß unter der Leitung ihrer jetzigen Unternehmer eröffnet worden. Das Lokal befindet sich beim Caffetier Puschking (Rindermarkt No. 643 im ersten Stock), woselbst für die verehrlichen Leser ein eignes geheiztes und zweckmäßig eingerichtetes Zimmer von Morgens 8 Uhr bis Nachts 11 Uhr geöffnet ist. Die bisher aufgelegten Zeitschriften werden größtentheils beibehalten werden. Man kann sich im Local der Lese-Anstalt gegen monatliche Vorausbezahlung von dreißig Kreuzern einschreiben. Die bisherigen geehrten Abonnenten werden hiermit geziemend eingeladen, durch ihren ferneren Beitritt zur weitern Vervollkommnung dieses gewiß zweckmäßigen Unternehmens gefälligst mitzuwirken.

München, den 11. Januar. 1828.

Die Unternehmer der Anstalt.

(3 c) Blumensträuße für diesen Carneval, wie auch alle Sorten Blumen in Töpfen, werden in der Ludwigsvorstadt No. 56. an der Sonnenstraße, dem Josephsspitalthor gegenüber zum Verkauf abgegeben.

(2 b) Samstag den 12. dieß halb 8 Uhr läßt sich der Karlsbader Musik-Verein beim Caffetier Eder hören. Das Lokal befindet sich in der Prannersgasse No. 1477 dem Ständehaus gegenüber.

Sonntag d. 13. dieß spielt das Kleeblatt im Adlmann'schen Kaffeehaus.

(2 a) Unterzeichnete empfehlen den Herren Bijouteriehändlern ihr wohlassortirtes Waarenlager durch ihren Reisenden H. Löwig. Dessen Logie ist in der Weinstraße No. 125 im 3. Stock.

Gebrüder Bechtler,
von Pforzheim.

Carnevals-Unterhaltungen in der Balesterschützen-Gesellschaft zur Schießstätte.

Samstag den 12. Januar. Ball bis 1 Uhr.
Donnerstag den 17. Januar. Kleiner Ball bis 12 Uhr.
Mittwoch den 23. Januar. Maskenball bis 2 Uhr.
Dienstag den 29. Januar. Ball bis 1 Uhr.
Samstag den 9. Februar. Kleiner Ball bis 12 Uhr.
Mittwoch den 13. Februar. Maskenball bis 2 Uhr.

Gestorbene in München.

7. Januar. Maria Wagner, Taglöhnerswittwe, 95 J. alt, an Altersschwäche. Anna v. Barth, ehem. Landschafts-Officiantenswittwe, 69 J. alt, an der Wassersucht und Altersschwäche. Jak. Vitzthum, Metzger von Krainburg, 65 J. alt. — 8. Jan. Magdal. Griesbäk, Kindsmagd, 45 J. alt, protest., am Nervenfieber. Gotthard Hähnle, k. Hoftapezierer, 41 J. alt, protest. Alois v. Kolmann, Canonicus, 65 J. alt, an Altersschwäche. Anna Gabalino, Zimmermannsgattin, 53 J. alt. Kresz. Moser, Hofstallerstochter, 29 J. alt. Jos. Volländer, Maurer, 33 J. alt. Anna Bergmüller, Dienstmagd, 20 J. alt. Theres Neumiller, gew. Müllerswittwe, 83 J. alt. Franziska, Bründl, Verwalterstochter von Altöttingen, 75 J. alt. — 10. Januar. Thadäus Zacherl, Benef. bei St. Peter, 68 J. alt. Theres Schmid, Gerichtshaltersgattin, 58 Jahr alt, am Jos. Bleymair, Milchmann, 82 J. alt, an ger Leberverhärtung.

Druckfehler im 10. Blatt.

S. 1 Z. 8 u. 9 l. Hofjägermeister von Bar st. Oberstjägermeister von Barth. S. 4 Z. 6 l. Innigkeit st. Einigkeit.

Nro. **Tags-Blatt** 13.
für
München.

Sonntag, den 13. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 13. Januar 1801. Der franz. General Bontemps machte dem damals dahier ansässigen Kaufmann Cadeville einen Besuch, um letzterem in Gegenwart mehrerer Personen für alle Höflichkeiten und Wohlthaten zu danken, welche er von ihm erhalten hatte, während Cadeville seiner Zeit in königl. franz. Diensten Bontemps Hauptmann, und Bontemps selbst dessen Feldwebel gewesen ist.

Tagsgeschichten.

So eben ist erschienen und bei der k. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition zu haben: „Das K. B. Staatshandbuch für 1828." Preis: Schreibpapier 1 fl. 54 kr., Druckpapier 1 fl. 30 kr. —

Der Wittwen- und Waisenfreund enthält einen Aufsatz, von dem wir hier Einiges mittheilen wollen: Es kann nicht geläugnet werden, daß die Aeltern die größte Schuld an dem Sittenverderbnisse der heranwachsenden Jugend tragen. Wie wenige Aeltern haben von der wahren Erziehung ihrer Kinder geläuterte Begriffe, und wie noch wenigere erfüllen an ihren Kindern treue Aelternpflichten! Kaum ist das Söhnchen oder Töchterchen den Kinderschuhen entwachsen, so darf es, allem guten Anstande zuwider, die Aeltern an alle öffentlichen Gesellschaften und Belustigungsorte begleiten, die nicht Kindern, sondern Erwachsenen angehören. Da lernt das Bübchen hübsch trinken, und das Mädchen seinen Putz zur Schau tragen. Man kann die Jugend nicht früh genug in die große Welt einführen, heißt es, sonst bleibt sie so schüchtern, so unbehülflich, vermißt den nöthigen Anstand, weiß sich nicht zu präsentiren rc. Nur der ruhige Zuschauer, der Mann von Nachdenken und Erfahrung zuckt bei dergleichen thörichten Reden bedenklich die Achseln, trägt Besorgnisse in seinem Herzen, und fühlt Mitleiden mit der Verzärtelung solcher Affen-Aeltern. Seyd unbesorgt, Aeltern! eure Kinder lernen noch früh genug sich präsentiren und in die große Welt schicken; vielleicht werdet ihr es mit Thränen bereuen, ihnen selbst so frühzeitig dazu Gelegenheit verschafft zu haben. Ist der Sohn oder die Tochter vollens 12 Jahre alt, dann werden sie nicht mehr als Kinder behandelt, und im Hause muß alles gegen die jungen Herren und jungen Frauen Respekt bezeigen. Sie erhalten nach den Aeltern den Vorsitz bei Tische, und das Hausgesinde wird beauftragt, den kleinen Regenten auf den Wink zu gehorchen, und diese wissen ihre Herrschaft bald so weit auszubreiten, daß Vater und Mutter selbst schweigen müssen, wenn es dem Kinde zu reden beliebt. Der vierzehnjährige Sohn

zecht an der Seite seines Vaters, oder auch ohne den Vater, und die vierzehnjährige Tochter geht zum Tanze, und ihre Mutter ist entzückt über die feine Taille und den raschen Flug ihres geschnürten Abgotts, und über die Menge hübscher junger Herren, welche sie wie die Schmetterlinge umflattern. O armes Katharinchen! Du wirst verlacht und bemitleidet, weil deine grausamen Aeltern nicht gestatten, daß du deinen Leib in Schnürbrüste zwängst, und dir das süße Vergnügen des Tanzes noch nicht gewähren wollen. Aber laß sie nur lachen diese eiteln Weltdecken; du bewahrest deine Unschuld und Gesundheit, und wer zuletzt lacht, lacht am beßten. Am Sonntage schleichen nun diese, an das Wohl- und öffentliche Leben gewöhnten Weichlinge beiderlei Geschlechts zur Feiertagsschule; aber es ist zu vermuthen, mit welcher Lust und Freude, und mit welchem Erfolge!

(Schluß folgt.)

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Alter der Souverains.) Folgendes ist die Reihenfolge der jetzt regierenden gekrönten Häupter, nach ihrem Alter am 1. Januar d. J. gerechnet: Anton, König von Sachsen, 72 J. 4 T.; Karl X., König von Frankreich, 70 J. 2 M.; Leo XII., Papst, 67 J. 5 M.; Georg VI., König von England, 65 J. 4 M.; Karl Johann, König von Schweden, 64 J.; Karl Felix, König von Sardinien, 62 J.; Franz I., Kaiser von Oesterreich, 59 J. 11 M.; Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, 57 J. 5 M.; Wilhelm Friedrich, König der Niederlande, 55 J. 4 M.; Franz, König beider Sicilien, 60 J. 3 M.; Wilhelm, König von Würtemberg, 46 J. 3 M.; Mahmud II., türkischer Sultan, 43 J. 2 M.; Ludwig, König von Bayern, 41 J. 4 M.; Nicolaus, Kaiser von Rußland, 31 J. 6 M.; Peter, Kaiser von Brasilien, 29 J. 2 M.; Maria, Königin von Portugal, 10 J. 5 M. — Bei einem in der Nacht auf den 17. Decbr. im Regierungsbezirk Breslau, wahrscheinlich durch boshafte Brandstiftung entstandenen Feuer wurden vier zur Rettung herbeigeeilte Personen durch Einsturz der Giebelwand eines Schaafstalles ein Opfer ihrer Menschenliebe. Sie wurden, nachdem die Flamme gelöscht war, gänzlich zur Kohle verbrannt gefunden. — In der Berggemeinde Traunsberg, des Landgr. Schlanders in Tyrol, starb verflossenen Sommer Andrä Klotz in seinem 114. Jahre. Er war Schmidt, hatte sich in seinem 40. verehlicht, mehrere Kinder erzeugt, war bis kurze Zeit vor seinem Tode immer heiterer Laune, und aß mit gutem Appetit das dort übliche, oft steinharte Brod, indem er bis zu seinem Tode blos zwei Zähne verloren hatte. — Der ungeheuere Pudding, welcher bei Gelegenheit eines Besuches des Herzogs von Wellington zu Buckingham unter die Kinder vertheilt wurde, wurde Montag Nachmittags um 4 Uhr in den Kessel gethan, und kochte bis Donnerstag 7 Uhr Abends. Die Ingredienzen bestanden in Folgenden: 140 Pfd. Mehl, 84 Pfd. Pflaumen, 70 Pfd. Fett, 340 Eier, 14 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Muskatennuß und andere Gewürze, 2½ Gallonen Wein und Branntwein. Das Gewicht betrug 450 Pfd. —

(Französischer Nekrolog im Jahr 1827.) Während des Jahres 1827 starben in Frankreich 11 Pairs, worunter ein Marschall; 22 Generallieutenants, 24 Brigadegenerale (Marechaux de Camp), 3 Bischöfe, 2 Unterpräfekten, 2 Consuln, 6 Deputirte der vorigen und 1 der jetzigen Kammer, 15 ehemalige Deputirte, 4 Ex-Conventionelle, 11 Präsidenten von Gerichtshöfen, 7 Mitglieder des Instituts, 5 Maler, 12 Schriftsteller (worunter 5 dramatische), und eine Schriftstellerin, 4 Componisten, 8 Schauspieler und 5 Schauspielerinnen ꝛc. — Wien, d. 2. Januar. Der um die leidende Menschheit höchst verdiente wohlthätige Orden der barmherzigen Brüder hat in seinen 25 bestehenden Spitälern vom 1. Nov. 1826 bis letzten Okt. 1827 unentgeldlich aufgenommen und verpflegt 26,605 Kranke (worunter 1,742 Protestanten, 68 Israeliten, und 16 nicht unirte Griechen). Von jener Zahl sind 15,175 am Leben erhalten worden, und 1430 gestorben. Sterbend überbracht wurden 178. — (Literarische Notiz.) Die Gesänge des patriotischen und freiheitsliebenden Dichters Veranger in Paris, sind mit 84 sehr geistreichen Vignetten herausgekommen. Sehenswürdig ist besonders der scheinheilige Hr. Judas in der Jesuitenkutte, mit einer Scheere rechts, um die Wahrheit zu verstümmeln und einem Dolche links, um den Fürsten eins zu versetzen, wenn sie ihm im Wege stünden; auch erkennt man die Censur an einer Menge Scheeren, die einen armen Schriftsteller, der ihr zu entwischen sucht, von allen Seiten kneipen. —

Das dem Raum nach auf 400 Zöglinge angesehene Jesuiten-Pensionat zu Freyburg zählte am 30. Nov. nur 22 derselben, nämlich 11 Franzosen, 5 deutsche oder preußische Unterthanen, 2 Niederländer, 1 Savoyarde, 1 Spanier und 1 Freyburger, andere Schweizer keine. Der Haus- und Lehrstand besteht nebst 5 männlichen Domestiken in 4 Vätern, 1 Magister, 2 Layenbrüdern und 1 weltlichen Professor der franz. Literatur, Herrn Hombran aus Paris. — (Künstliche Weine.) In einer Schrift über den Wein giebt Dr. Macalloch an, wie man überall und zu jeder Jahreszeit, und zwar aus Rebensaft Wein machen könne. Aus den angeführten Versuchen geht hervor, daß die unreife Traube, selbst die Blätter und Ränken und die grünen Schößlinge der Reben, alles enthalten, was in der reichen Traube den Wein giebt, ausgenommen Zucker thut man nun diesen hinzu, so ist der aus jenen Stoffen gewonnene Saft dem Safte der reinen Trauben gleich, und man macht daraus einen Wein, der sich von fremdem Gewächse nicht unterscheiden läßt. Folgt man dem in der Champagne üblichen Verfahren, so erhält man eine Art von Champagner, der den gewöhnlichen Arten in Geschmack und Güte gleich ist, und selbst den Weinen der zweiten Sorte nahe kommt. Läßt man die Gährung auf andere Art vorangehen, so wird der Wein mehr oder minder schwer, und verliert die Eigenschaft zu schäumen. Seine Süßigkeit hängt von dem Verhältniß des beigemischten Zuckers ab. Bei einer andern Behandlung andern Mischungsverhältnissen erhält man einen Wein, der dem Mosler, dem Sauteran, dem Montnachet gleicht. Es ist in England der Fall gewesen, daß künstliche Weine dieser Art selbst von Kennern

für ausländische gehalten worden sind. — Möge dieser Gegenstand die Aufmerksamkeit erhalten, die er verdient. —

Getreidpreise der Münchner Schranne vom 12. Januar 1828.
Waizen 15 fl. 33 kr. Korn 10 fl. 20 kr. Gerste 9 fl. 13 kr. Haber 4 fl. 26 kr.

Anzeigen.

(2 a) (Musik.) Neu erschienen ist, und in den hiesigen Musikalienhandlungen zu haben;

Sehnsuchts-Walzer von Beethoven

für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre. Preis 18 kr.

Das Kleeblatt läßt sich Montags den 14. dieß im Neudeggergarten hören, wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Mathias Hadler, Gastwirth.

Am Donnerstag den 17. Januar Vormittags 9 Uhr werden in der neuen Isar-Kaserne im Zimmer No. 9 der zweiten Etage mehrere Zäume von lakirtem Leder mit plattirtem Beschläg, rothe Uniformsröcke s. a. gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Bei Unterzeichnetem sind auch in dieser Dult wieder verschiedene Gattungen von Leinwand um den billigsten Preis auf dem Dultplatze No. 239 in der dritten Reihe zu haben.

Gregor Knollmüller, Leinwandfabrikant
aus Untergriesbach bei Passau.

Sonntag den 13. Abends 8 Uhr spielt der Karlsbader Musik-Verein beim Coffetier Puschkin am Rindermarkt.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, dem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß die bisjetzt stattgefundenen Sonntags-Entrée-Bälle aufgehört haben, und dagegen die Abonnements-Bälle Sonntag den 13. ihren Anfang nehmen. Entrée-Bälle werden noch Sonntag den 10. Febr., Sonntag den 17. und Montag den 18. Februar stattfinden, welches ich die Ehre habe, anzuzeigen, und mich zu selbigen beßtens zu empfehlen.

Max Albert,
Gastwirth zum schwarzen Adler.

(2 b) Unterzeichnete empfehlen den Herren Bijouteriehändlern ihr wohlassortirtes Waarenlager durch ihren Reisenden H. Löwig. Dessen Logie ist in der Weinstraße No. 125 im 3. Stock.

Gebrüder Bechtler,
von Pforzheim.

Bekanntmachung.

Zehgruber aus Abtschwindt in Franken, unweit Würzburg, verkauft dahier beim Hrn. Negrioli, Kaufmann am Promenadeplatz No. 1461, seinen selbst eigen gebauten und erzeugten probemäßigen Wein vom Jahr 1811 den Eimer zu 30 fl., ferner vom Jahr 1822, den Eimer zu 18 fl.: es wird auch bis zu ⅛ Eimer um den nämlichen Preis verkauft, wozu Liebhaber höflichst eingeladen werden, um ihren Bedarf einzukaufen. Die Qualität des Weines wird ihren Wünschen entsprechen.

Gestorbene in München.

10. Jan. Theres Schmid, Gerichtshaltersgattin, 58 Jahr alt. Ant. Steidl, k. Kammerportier, 78 J. alt, am Brand im Unterleib. Jos. Trettenbach, Exconventual der ehem. barmherzigen Brüder, 55 J. a., an Lungenschwindsucht. —

Nro. Tags-Blatt 14.
für
München.

Montag, den 14. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 14. Januar 1785 Nachmittags stürzte Fräulein Fanny von Ickstatt von dem nördlichen Frauenthurme erst auf das Kirchendach, und dann auf das Dach eines damals in der Nähe bestandenen Beneficiatenhauses herunter, worüber von dem Hofrath von Eckartshausen und von Anton Baumgartner Druckschriften erschienen sind.

Tagsgeschichten.

Unter 83 Schülerinnen der Hebammenschule war unter den drei Preisträgerinnen die Tochter des verstorbenen Rabbiners Amalie Hetzel. — Dem Vernehmen nach sollen bei den maskirten Akademien im k. Odeon künftighin durch das k. Balletpersonal verschiedene Charaktermasken vorgestellt werden. Dieser zweckmäßigen Anordnung zufolge, werden die Akademien gewiß zahlreicher besucht werden, und auch nicht so zweck- und gehaltlos vorübergehen. — In Paris wird in jeder Vorstellung des Singspieles „das Konzert am Hof" bei der Scene, in welcher die Sängerin dem Fürsten ihre Besorgniß um Engagement klagt, bei den Worten „ich habe gewiß nicht schlecht gesungen" jeder guten Sängerin der laute Beifall gezollt. Diese französische Methode sah man auch in unserm k. Hof- und Nationaltheater bei der letzten Vorstellung dieses Singspieles ausgeführt. Sie verursachte aber unter deutschem Publikum einige Störung, man fand sich nicht gleich in diesen Gebrauch, und mißdeutete denselben, da er doch nur die laute Anerkennung der Verdienste unserer Vespermann ausdrückte. —

Vom 14. Januar d. J. haben die bürgerl. Bäcker das tarifmäßige Brod auf folgende Weise zu backen und zu verkaufen. Das Waitzenbrod muß wägen: die Kreuzersemmel 5 L. 1 Q., die halbe Kreuzersemmel 2 L. 2 Q., das Spitzweckel 5 L. 1 Q., das Kreuzerlaibl 8 L. 1 Q., der Groschenwecken von Waitzen 15 L. 3 Q., der Groschenwecken von Röckeltaig 24 L. 3 Q. Das Roggenbrod kostet das Stück zu 1 Pfd. 2 kr. 3 pf., 2 Pfd. 5 kr., 4 Pfd. 11 kr., 8 Pfd. 22 kr.

Der Wohlthätigkeitsfonde und der wirklichen Hülfsmittel für Arme, Bedrängte, Unglückliche, sind in München gewiß so viele, daß vielfältig der wirklichen Armuth und den Leiden unglücklicher und hülfebedürftiger Menschen abgeholfen werden kann und auch wird. Nun hat sich ergeben, daß eine bereits schon bejahrte brave Weibsperson bei einem Staatsdiener vierzig Jahre lang gedient, und mehr die Freundin als die Magd dieser bedrängten Familie war; denn diese hatte bei einem schmalen Einkommen und erlittenen Krankheiten selbst mit einem

harten Schicksale zu kämpfen; diese gute Person theilte aber nicht allein treulich und duldend mit der Familie das harte Verhängniß, erlitt mit ihr Mangel und Noth, sondern half selbst, so gut sie konnte, in den bedrängtesten Fällen aus. Nun sind der Mann und die Frau gestorben, und die theilnehmende Leidensmitgenossin beweint, ungeachtet sie nur mehr für sich allein zu sorgen, und nicht mehr fremdes Leiden zu theilen hat, doch bitterlich ihren Tod — allein dieser half ihren Bedrängniß auch nicht ab; denn nunmehr trägt sie zwar die Armuth allein, aber die Bürde derselben ist ihr für den Rest des Lebens nicht abgenommen, wenn nicht zum wohlverdienten Lohn ihrer langen treuen Dienste, und ihrer wohlthätigen edlen Aufopferungen durch obrigkeitliche Hülfe ihr Schicksal noch auf den kleinen Rest ihres Lebens erleichtert wird. Nehmt euch aber ihr weiblichen Dienstboten, die ihr oft eure Herrschaften auf alle Art betrügt und plündert, ein Beispiel an diesem seltnen Dienstboten! —

Fortsetzung des Aufsatzes aus dem Wittwen- und Waisenfreund.

Die Lehrherren machen ihre Sache um nichts besser, und ich scheue mich nicht, einige frühere Zunftgesetze in Erinnerung zu bringen, die zur Aufrechthaltung der sittlichen Ordnung der Gesellen und Lehrlinge gegeben waren, die aber der humane Zeitgeist zum Schaden des öffentlichen Wohles unweislich abgeschafft hat. Der Meister war ehemals Herr über seine Gesellen und Lehrjungen. Um 8 oder 9 Uhr war das Haus gesperrt, und kein Untergebener durfte fehlen. Der Meister hielt aber besonders strenge Zucht über seine Lehrlinge. Diese mußten an Sonn- und Feiertagen mit in die Kirche gehen, vor dem Mittagessen laut das Evangelium lesen und den Inhalt der Predigt erzählen. Nachmittags war ihr Ausgehen auf ein Paar Stunden beschränkt, die übrige Zeit mußten sie — da noch keine Feiertagsschulen bestanden — die Christenlehre besuchen, in einem Buche lesen oder etwas schreiben. Das Abendgeläut war das Zeichen zum allgemeinen Aufbruch für Kinder und Lehrlinge, und wenn sich eines verweilte, so war sichere Strafe zu erwarten. Da hätte sich ein Lehrbursche unterstehen sollen, allein in ein Wirthshaus zu gehen, in Gärten Kegel zu schieben, oder um Geld in der Karte zu spielen. Das hätten die Gesellen schon nicht zugegeben; ja ich wollte es keinem Lehrjungen gerathan haben, mit bedecktem Haupte sich vor die Gesellen hinzustellen oder sie nicht von weitem zu grüßen. Oder war es so gar unrecht, daß die Lehrlinge keine Uhr, keinen Ring am Finger und keine silberne Schuhschnallen tragen, und sich beim Gehen keines Stockes bedienen durften? Wurde durch dergleichen Auszeichnungen nicht der Unterschied zwischen einem Knaben, der erst lernen soll, und zwischen einem jungen Mann, der sich mit Hände-Arbeit sein Brod selbst verdienen kann, passend bezeichnet? Wurde dadurch nicht der Stolz des Knaben unterdrückt, und die Achtung gegen seine Vorgesetzten bezweckt? War das nicht ein unschuldiges Mittel, das Ehrgefühl und die Sittlichkeit der heranwachsenden Jugend zu befördern und viel Böses zu verhüten? Aber heut zu Tage versteht man die Sache viel besser, in unsern überspannten Zeiten weiß man es viel gescheidter

anzugreifen: man schüttet, wie man zu sagen pflegt, das Kind sammt dem Bade aus.

Schon bei der Uebergabe in die Lehre werden von Seite der Aeltern Bedingungen an die Lehrherren gemacht, und wird das Söhnlein etwa an den Ohren oder an den Haaren gezupft, so nimmt man es gewaltig übel, und schreit über Barbarei vergangener Zeiten. Der Geselle hat dem Lehrjungen nichts mehr zu schaffen; und ein ordnungsliebender Meister weiß beinahe keinen Gesellen und Lehrjungen mehr aufzutreiben. Alles will herrschen und befehlen und Niemand mehr gehorchen. Der 12, 15jährige Knabe hat sein Taschengeld, damit er eine Maaß Bier trinken, und zu seinem Vergnügen ein Spiel machen könne. Eine Uhr in der Tasche und eine Tabakspfeife im Munde stolzirt der 16jährige Feiertagsschüler zum Thore hinaus, würdiget sich kaum vor den Ortsvorständen den Hut zu rücken, insultirt alle ehrwürdige Leute, macht heimliche Bestellungen, und kehrt gewiß nicht früher, sondern später als es der Meister befohlen hat, nach Hause zurück. Das Beispiel zieht an, und so erreicht der Stolz, der Ungehorsam, die Liebe zur Freiheit, die Frechheit und Ausgelassenheit, und das allgemeine Sittenverderben unter der heranwachsenden Jugend einen Grad, der wenig Gutes hoffen, und alles Schlimme befürchten läßt.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Eine Reihe von unerhörten Gräuelthaten hat die Einwohner von Saint=Symphorie (im Vienne=Departement) in Schrecken und Leidwesen versetzt. Bei nächtlicher Weile verließ ein bemittelter Bürger dieses Orts, Namens Doirat, das Bett, wo seine 28jährige Frau schlief, und zündete mit einem Feuerbrand die Häuser und Scheunen seiner Verwandten und Nachbarn an. Nach seiner Wohnung zurückeilend legte er an sein eigenes Haus Feuer, und erschlug mit einer Axt seine Frau, seine 21jährige Tochter erster Ehe, wie auch die Frau Plaivent, seine Nachbarin, die auf das Geschrei der erstern Opfer herbeigekommen war. Johann Raton, 19 Jahre alt, bekam einen tödtlichen Schlag in die Seite, und Johann Raymond, Doriats Enkel, 14 Monate alt, wurde schwer verwundet. Das Ungeheuer ergriff jetzt drei Pistolen, und lief durch die Gassen des Dorfes. Margaretha Lenoir erhielt einen Schuß in der rechten Schulter, Johann Kachatre wurde in der Seite verwundet. Während die Einwohner von Saint=Symphorie in den Straßen nicht einmal an ihre brennenden Häuser dachten, lud Doirat seine Pistolen auf's neue, schoß zwei davon in die Luft ab, und die dritte auf sich selbst. Aber gerade jetzt ging sie zum erstenmal nicht los. Doirat stürzte sich nun in einen Teich, wo er den Tod fand. Vergeblich forschte man nach den Ursachen, welche Doirat zu diesen Missethaten geführt haben möchten. Er war ein wohlhabender Mann, und lebte mit den Leuten des Orts im guten Einverständnisse. Jedoch beschuldigte man ihn des Todes seiner ersten Frau, die seine Mißhandlungen zum Selbstmorde gebracht hatten, vielleicht machte er sich deßhalb so große Vorwürfe, daß er dadurch verrückt wurde. Sicher ist, daß es

Nro. 15.

Tags-Blatt für München.

Dienstag, den 15. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 15. Januar 1778 unterzeichnete Churfürst Carl Theodor einen mit dem Kabinette zu Wien abgeschlossenen Vertrag, die bayrische Erbfolgssache betreffend. — Am nämlichen Tage ließ Kaiser Joseph II. eine Proklamation über die Ansprüche ergehen, welche Er auf verschiedene Ländereien des verstorbenen Churfürsten Maximilian Joseph III. von Bayern machte.

1819 veranstalteten die Academiker in Würzburg dem zur ersten ständischen Versammlung nach München erwählten H. Professor Behr eine Nachtmusik mit Fackelschein, wobei demselben über die Errichtung der bayrischen Constitution durch den König Maximilian Joseph ein lateinisches Carmen von dem Hrn. Akademikus Keil überreicht wurde.

Tagsgeschichten.

Zur allgemeinen Zufriedenheit ist Sonntag Abends der erste abonnirte Ball in dem Albertischen Gasthause zum schwarzen Adler von einer aus Münchner Bürgern bestehenden Gesellschaft vorübergegangen. — Bevor noch das Museum, die Harmonie und der Frohsinn ihre zahlreichen aus ausgewählten Mitgliedern bestehenden Gesellschaften errichteten, war der Albertische Saal immer derjenige, wo die schönsten Familien aus dem Adel-, Militär-, Dikasterianten- und Bürgerstande sich versammelten und in der vollkommensten Eintracht ihres Lebens froh wurden. — Durch die so eben zusammen sich vereinigte bürgerliche Gesellschaft ist dazu wieder ein glänzender Anfang gemacht worden. Hr. Albert hat den veralteten Saal blau mit weißen Vorhängen zierlich behängt mit neuen Spiegeln besetzt, (woraus mehr als hundert brennende Wachskerzen ihren Schein zurückflimmerten) und mit einer Eisenplatte, welche als Ofen der Wand gleich lauft, ganz neu wieder herstellen lassen. Ein geschmackvoll geordnetes Bürette ladet zum Speisen ein. Die Gäste begeben sich dazu ins anstossende wohleingerichtete Zimmer, so daß im Saale nur einige Tische stehen, welche die Tanzenden nicht im mindesten hindern. Kanapees an den Fenster-Nischen laden zum Ausruhen ein. Und so ging es von eleganten Paaren (die Bürgerstöchter mit ihrem schönsten Kopfputze, einer silbernen Riegelhaube, prangend) unter den Augen der Aeltern im frohen Kreise herum. Männer und Frauen freuten sich da einander zu treffen, wobei denn auch manches nützliche Wort beim Anstoßen der Gläser gewechselt wurde. Noch wurde der Ball durch die Anwesenheit mehrerer landständischen Hrn. Deputirten verherrlichet, welche sich freuten, hier unter ihren

Mitbürgern und unter ihrem geehrten Stande zu seyn. Wir wünschen den besten Fortgang, welcher bei der guten statt gehabten Bedienung gewiß nicht fehlen wird.

Nachdem mehrere Straßen der Vorstädte bereits schon die Wohlthat der Stadtbeleuchtung durch eine verhältnißmäßige Zahl von Laternen genießen, so wäre dieselbe auch in Bälde der mit schönen Häusern besetzten und sehr langen Herrenstraße zu wünschen, die sich vom Isarthor links bis zur Artillerie-Kaserne am Kostthor erstreckt; besonders aber möge bei Beleuchtung dieser Straße an die sehr niedrige Mauer eine Laterne gesetzt werden, welche der Kaserne gegenüber an das Eckhaus sich anschließt, und wohl höher aufgeführt werden dürfte, um die Gefahr, wenigst bei dunkeln Nächten, zu verhüten, in den sehr tief unter den Weg strömenden Kanal zu stürzen. —

Mad. Philadelphia zeigt uns in jetziger Dult ein seltenes, und in der Naturgeschichte merkwürdiges Thier, in einer geheizten Bude vor dem Karlsthor. Es ist ein See-Mönch (Phoca monachus). Ein Thier von dieser Art kömmt selten zu uns. Es kann auch nur mit der größten Mühe transportirt werden. Madame Philadelphia unternahm eine gefährliche weite Reise, um dieses Thier zu erhalten; wir sind zu entfernt von dem Gestade der Wellen, von den Mündungen der Flüsse, als daß er sich zu uns verirren könnte. Das Geschlecht der Robben, wozu es gehört, dieß abenteuerliche Meerbewohnergeschlecht ist zahlreich, wie kaum eines in der Natur. Außer jenen Sirenen und Tritonen, welche der Fabelwelt in den Wellen spielen sah, wogen in den Meeren die Elephanten- und Löwen- und Bären- und Tieger- und Hunde- und Kühe- und Kälber- und Rosse- und so manche andere Robbenarten, bekannter unter dem ansprechenden Namen: See-Elephanten. Manche davon sind in großen Heerden, die der alte Oceanos bald auf Klippen und Eisfeldern weiden läßt, bald in die blauen salzigen Fluthen jagt. Zu ihnen gehört der gemeine Seehund, der sich längs allen Küsten der Nord-See bis zum äußersten Nordpol hinzieht, und dem armen Grönländer seinen Festtrank gibt, ihn mit dem Felle kleidet und mit dem Speck ernährt. Zu ihnen müssen wir den Seemönch zählen, eine große Robbenart. Dieses Exemplar, welches Madame Philadelphia zeigt, ist einem ausgewachsenen Menschen an Länge und Umfang gleich, ja an letzterm übertrifft es ihn. Nur wenige Naturforscher haben das wunderbar gestaltete, dem Scheine nach so träge und plumpe, der Sache nach so bewegliche Thier näher beobachten können, eben weil es nur selten überhaupt, und noch seltener in Gefangenschaft vorkömmt, und nur den südlichen Meeren angehört. Indessen besonders merkwürdig ist dieß hier zu sehende Exemplar wegen der, die Natur, das Element dieses Thieres in Betracht gezogen, bis zur kaum glaublichen gebrachten Zähmung, auf der andern Seite mit einer Gelehrigkeit verbunden ist, welche man bei diesem Thiergeschlechte kaum vermuthen sollte. Das Thier gibt auf Befehl seiner Herrin eine der breiten Schwimmflossen, rechts oder links, wie es verlangt wird hin, gleich wie

ein Hund seine Pfote gibt. Es wälzt sich auf Befehl um seine Achse, mit ungemeiner Geschwindigkeit. Es richtet seinen Körper senkrecht auf und schaut mit dem gutmüthigen Gesicht umher, auf jede Frage der Herrin blöckend antwortend. Das Publikum machen wir hiermit auf dieses merkwürdige Thier aufmerksam, welches gewiß einen zahlreichen Besuch verdient, und selten, vielleicht nie mehr, ein Exemplar dieser Thiergattung bis zu uns kommen wird.

A n z e i g e.

Dem Publikum werden aus der bekannten Fabrike folgende Masken angeboten: 1) Masken für junge Wittwen, welche untröstlich scheinen wollen. Der Preis ist sehr hoch, weil die Täuschung frappant ist, und man sehr schwer ein Modell aufbringen konnte. 2) Masken für Schmarotzer. Der Preis ist sehr gering, denn man findet den Abdruck leicht, da der Ausdruck grob verständlich sagt: Gieb, gieb zu Essen. 3) Masken für Schriftsteller, die nicht geachtet werden, und dazu lachen. Hievon wird dutzendweise verkauft, und der große Verbrauch macht die Wohlfeilheit. 4) Masken für Schauspieler, die bescheiden und verträglich seyn wollen. Deren sind wenige vorhanden. Die Nachfrage war nicht groß, der Absatz ist wenig; der Preis ist wie Nro. 1. Masken für Grobiane und Unverschämte sind, so wie feine für Tartüffe, in großer Anzahl vorhanden.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Nekrolog. In der Nacht vom 24 Dezember starb zu Rom der berühmte Astronom und ehemalige Direktor der dasigen Sternwarte Abbe Giuseppe Caladrelli im 79. Jahre seines Alters. Die mathematischen Wissenschaften haben an ihm einen großen Verlust erlitten.

In einem öffentlichen Blatte, werden Knalleffekten-Vorlesungen auf der Leipziger Universität angerühmt. Am 7. hat Professor Wachsthum das erste Kollegium über europäische Sittengeschichte abgehalten. Der größte Theil der Universitäts Jugend, heißt es, schien ins schöne Geschlecht verwandelt zu seyn, denn die meisten Zuhörenden bestanden in jugendlichen Damen. Je weniger letztere dem gelehrten Redner verstanden, desto gelehrter schien es ihnen. Ein solches Auditorium ist ein klassisches Mode-Cabinet. — Zwei Beispiele von den schrecklichen Folgen der Trunkenheit, liefern der Landkrämer Adam Scholl von Holzkirchen, k. Landgerichts Hamburg am Main, welcher am 30. Dez. das Wirthshaus von Wüstenzell im Rausch verließ, und in dem vorbeifließenden Bache Tags darauf von den Schulkindern gefunden wurde; und ein 27jähriger Schuhmachergeselle aus Gröningen, der in der Neujahrsnacht in einem Wirthshause von Gemünd in der Trunkenheit Händel anfieng, und von der gleichfalls berauschten Gegenparthei so zerschlagen wurde, daß er wenige Stunden darauf in Folge einer Blutentleehrung von 12 Unzen im Gehirne, den Geist aufgeben mußte. — Die Aerzte in Konstantinopel sind meistens Israeliten und verdienen ungeheuere Summen. Ein Mann mit einer Pelzmütze und einem Die=

ner hinter sich, der eine Büchse tragt, braucht sich nur auf den Straßen sehen zu lassen, um gewiß zu seyn, daß ihm die Männer den Puls hinhalten, und die Frauen die Zungen entgegenstrecken, was denn stets sehr reichlich bezahlt wird.

Der bekannte englische Ingenieur Gertins erbaut gegenwärtig für die französische Regierung eine Dampfkanone, welche 60 vierpfündige Kugeln in einer Minute soll schleudern können. Mit derselben ist eine gleichfalls durch Dampf getriebene Flinte verbunden, welche in einer Minute von 100 bis auf 1000 Kugeln soll werfen können. — In Taunton (England) ist kürzlich eine höchst merkwürdige Mißgeburt zur Welt gekommen, ein Mädchen mit 2 vollkommen ausgebreiteten Gesichtern, wovon jedes an der rechten Seite ein Ohr hat. Das Kind lebte dreiviertelstunden, und schrie einige Male. Aus welchem Munde aber die Sprache kam, war nicht zu ermitteln.

Anzeigen.

In der Niederlage rheinbayrischer Weine, von Michel von Landau, in dem Hause des Herrn Caffetier Kroiß in der Dienersstraße dahier, werden die ihm so eben zugekommene selbst erzogene und reingehaltene in den beliebtesten Sorten bestehende Weine mittelst billigster Preise täglich in achteln, vierteln, halben und ganzen Eimern ꝛc. abgegeben.

München, d. 7. Januar 1828.

Michel.

P. Mustiere von Augsburg verkauft während dieser Dult im Hause des Titl Herrn Grafen v. Tascher, Prannersstraße Nro. 1474 zu den billigsten und festgesetzten Preisen: Florance, Marcelin, Levantin, Taffent, Atlas, seidene Moire, Gros de Naples, Satinture, Gros de Berlin, Drap de Dame, Tissus, Popline, faconirte Seidenzeuge, Drap de Soie, seidene und Sammet-Giles, Peluche, Sammet, Barege, Cote Paly, Gazze de Paris, Gazze Irris, Gazze Ballkleider, Faden-Battiste, Silber, und Goldstoffe, Tullband, faux und ächte Blonden, Borduren, seidene Schnüre, Litzen, Chnillen, glatte und brochirte Bänder, Halstücher, Echarpen, viereckige und lange Shawls, percal, seidene und lederne Handschuhe, seidene Hauben und Strümpfe, Ridicül, Geldbeutel, Blumen, Feder-Bouquet und Straußfedern ꝛc.

Christoph Becker und Lillemann, Leinwandfabrikanten von Oerlinghausen bei Bielefeld, empfehlen einem hohen Adel und verehrungswürdigem Publikum ihr schon länger bekanntes Waarenlager, bestehend in allen Sorten feiner Holländer, Bielefelder und Waarendörfer gebleichter und ungebleichter Leinwand und weiße leinene Sacktücher.

Logiren in der Schwabingergasse beim Büchelbräu Nro. 85. über eine Stiege.

Gebrüder Wester aus Sollingen bezogen wiederum die hiesige Dreikönigsdult mit einem wohlassortirten Eisen- und Stahlwaarenlager, eigener Fabrik, bestehend in allen Gattungen Thüren, Schrank- und Kasten-Schloß, eiserne und messingene Fischband, Stemm- und Hobeleisen, messingene und eiserne Scharnierband, Sägblätter, ferner alle Sorten Tischmesser, feine Scheeren und Federmesser, ächt englische Rassiermesser und feine Lichtscheeren, wie auch feine Composition- und Metall-Eß-, Kaffee- und Vorleglöffel, und mehrere andere in dieses Fach schlagende Artikel. Sie versprechen äußerst billige Preise, reelle Bedienung, bitten um geneigten Zuspruch und haben ihre Boutique auf dem Dultplatze in der dritten Reihe Nro. 219.

Nro. 16.

Tags-Blatt
für
München.

Mittwoch, den 16. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 16. Jänner 1801 wurde mit der französischen Stadtcommandantschaft verabredet, daß der gewöhnliche Impot nur für diejenigen Weine nachgelassen werden soll, welche laut den von dem Lazarethe ausgestellten Quittungen wirklich dahin abgegeben worden sind.

Tagsgeschichten.

Die HH. Mitglieder der k. Akademie der Wissenschaften veranstalteten am verflossenen Sonntag zur Feier des Jubiläums des geistlichen Hrn. geh. Rathes v. Westenrieder, der jetzt sein 78. Jahr erreicht hat, ein festliches Mahl im k. Odeon. Hr. geh. Hofrath v. Schelling brachte den Toast auf das Wohl S. M. des Königs, des erhabenen Beschützers der Wissenschaften, aus, worauf Hr. Ministerialrath Ed. v. Schenk die Gesundheit des verehrten Jubelgreises ausbrachte. Hr. Hofrath und Professor Thiersch las hierauf ein zu dieser Feier meisterhaft gedichtetes Sonett ab. — S. M. der König geruhten am verflossenen Sonnabend die Prüfung in der Singschule des Herrn Dr. Stöpel mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren, und drückten Sich darüber sehr zufriedengestellt und huldvollst gegen Hrn. Dr. Stöpel aus. — Der vorgestern Statt gehabte Maskenball im k. Odeon war nicht sehr zahlreich besucht. Die Tanz-Kunst und Lust des Publikums scheint bedeutend abgenommen zu haben, da sich bei dergleichen Bällen zu dem ehemals so beliebten Tänzen Tempete, Gallopp rc. nicht ein einziges Paar zur Ausführung mehr einfindet. Die Maskenbälle im k. Hof- und Nationaltheater, scheint es, ist man noch zu sehr gewöhnt, und bei diesen wird die Zahl der Theilnehmer gewiß dreifach bedeutender seyn; man hätte aber doch glauben sollen, der Reitz der Neuheit ziehe mehr an, als es sich bisher gezeigt hat. — Ein junges Frauenzimmer richtete ein Ballkleid zusammen. Ihr Bruder fragte sie: „Josephine, wo gehst du hin?" „„In's Opium"" gab sie zur Antwort, und biegelte ruhig fort. —

In mehreren Städten Bayerns ist die gegenseitige Aufkündezeit bei Dienstboten in der neuesten Zeit auf vierzehn Tage herabgesetzt worden. In Nürnberg, Erlangen, Fürth rc. muß die Herrschaft den Dienenden, und umgekehrt die Letzteren der Ersteren, noch immer wenigstens vier Wochen vor dem Ziele aufsagen, und da die Dienstleute das Dienstsuchen zum Vorwande ihrer Promenaden und Visiten machen, so geschieht es, daß die Herrschaft vier Wochen lang sehr schlecht oder gar nicht bedient wird. Sollte die Dienstboten-Ord-

nung in der Hinsicht nicht einer zeitgemäßen Abänderung bedürfen? Wäre es nicht nützlich, wenigstens zu bestimmen, wie lange täglich der Dienstbote herumzulaufen berechtigt ist? —

Es hat die Preßfreiheit lange in Bayern bestanden, ohne daß man ihren Werth zu schätzen wußte. Man hat dieß zum Gegenstand eines Vorwurfes für die Nation gemacht; witzige Köpfe des Auslandes spotteten über unsere witzlosen Zeitungen und meinten, Bayern habe noch nicht den nöthigen Kulturgrund erreicht, um ein konstitutionelles Land zu seyn. Seit der Thronbesteigung des Königs Ludwig, dem es gefällt, Herrscher eines freien, aufgeklärten Volkes zu seyn, hat jedoch die konstitutionelle Erziehung bei uns große Fortschritte gemacht. Jeder Vernünftige fängt an, einzusehen, daß die öffentlichen Angelegenheiten seines Vaterlandes auch die seinigen sind. Es ist dieß wahrlich nicht die Schuld gewisser Herren, welche, wohl weniger aus bösem Willen, als aus Furcht vor dem Ungewöhnlichen, die Presse in Fesseln zu erhalten suchten. Aber trotz aller Hindernisse wird die Vorliebe für gesetzliche Freiheit und der Haß aller ungesetzlichen Willkühr allgemeiner. Die erfreulichen Umstände sind einer allgemeinen Beachtung gewiß nicht unwerth! Der Wahlspruch des bayrischen Volkes ist jetzt: Freiheit ohne Ausschweifung, Königthum ohne Willkühr, Religion ohne Fanatismus. (Aus der Freien Presse.)

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Die Leipziger Messe.) Diese sind jedesmal für Deutschland merkwürdige kaufmännische Ereignisse. Es versammeln sich auf derselben Käufer und Verkäufer aus allen Gegenden Europa's. Ja sogar auf andere Welttheile haben die Leipziger Messen Einfluß. So waren in der letzten Ostermesse viele Amerikaner aus Philadelphia, Baltimore, Neu-York rc., ja sogar aus dem neuen asiatisch-englischen Freihafen Sinpazore war ein Negotiant hier; aus Tiflis, Moskau, Italien, Frankreich, England, Dänemark, Schweden rc. sah man Einkäufer. Für die jüdische Nation ist Leipzig während seiner Hauptmessen gleichsam das neue Jerusalem, denn aus allen Ländern strömen hier Israeliten auf eine kurze Zeit zusammen, und — verkehren mit einander. —

Stettin, im December. Als seltene Naturerscheinungen verdienen bemerkt zu werden, daß wahrscheinlich durch die überaus milde Witterung hervorgelockt, am 23. d. M. auf der Flur eines hiesigen Hauses ein so eben seiner Puppe entkrochener Schmetterling (Papantiopa, Trauermantel) gefangen worden ist, und daß in einem, von allen Seiten freiliegenden Garten die Knospen des spanischen blauen Flieders aufzubrechen beginnen. — Berlin, den 7. Januar 1828. Der Carneval fängt in diesem Jahre mit dem 20. dieses Monats an, und schließt mit dem 16. Februar. Montag und Freitag: Oper, Dienstag: Redoute, und Sonnabends unmaskirter Ball im Saale des Schauspielhauses; der letzte Sonnabend den 16. Februar. — Das Gerücht der

Vermählung der Infantin Anna von Portugal bestätiget sich, da dieselbe nunmehr die Wohnung des Marquis Loulé, ihres Gemahls bezogen hat. Beide befinden sich fortwährend unter dem Schutz der verwittweten Königin. — Marburg, d. 5. Jänner. Die hiesige Universität ertheilt gegenwärtig ihrem Polizeipersonal, den Schaarwächtern, eine Prämie, wenn sie ein Duell vor seinem Ausbruch entdecken, und dadurch die akademischen Behörden in den Stand setzen, solches zu verhindern. Hierdurch wurde bereits sehr viel Gutes gewirkt und Böses verhindert. Die Strafe ist bei solchen Fällen sehr mild, und mäßiget dadurch die Erbitterung und den bösen Willen der Parteien, die Sache nur gerade durchzusetzen. Doch will man, wie in Berlin, so auch anderwärts neuerlich gewisse Neigung zu Pistolen-Duellen bemerkt haben, die aber bisher auch immer verhindert wurden. — (Türkische Justiz.) Es ist an der Tagsordnung, daß nicht nur türkische Unterthanen für leichte Polizei-Vergehen mit den Ohren an die Hausthüren genagelt, sondern auch Griechen, Juden und Christen lebendig gespießt werden, wenn sie ihr Freiheitsgefühl laut werden lassen, oder gegen die Gesetze des Korans ihrem Gewissen und ihrer Ueberzeugung folgen. Man erzwingt das Bekenntniß verborgener Schätze bei Confiscationen und andern Erpressungen, bei allen Qualen der Tortur, unter andern auch dadurch, daß man den Beklagten eine Art Wassermelonen — parteynes genannt — zu essen zwingt, wodurch ihm das Vermögen zu uriniren auf einige Zeit benommen wird, und erst nach einem langen Zwischenraum, und nach unerhörten Schmerzen, wiederkommt. Es ist bekannt, daß selbst der Mufti eines begangenen sogenannten Staatsverbrechens wegen in einem großen eisernen Mörser zerstampft worden ist, und daß man andere Verurtheilte in einen tiefen mit spitzigen Haken ausgeschlagenen Abgrund stürzt, wo sie Tage lang mit unerhörten Schmerzen zwischen Leben und Tod hängen bleiben. Und wer erinnert sich nicht aus der neuesten Geschichte der Niedermetzlung der Scioten bei der Einnahme ihrer Festung, und der in Folge derselben hingerichteten Unglücklichen, welche sich zu Konstantinopel kaufmännischer Geschäfte wegen aufhielten? Auf dem bloßen Verdacht (der nachher als völlig ungegründet erwiesen worden ist), daß sie in einem rebellischen Bündniß mit ihren insularischen Bürgern gestanden, wurden sie von der Justiz ermordet. In dem Augenblicke, wo diese Blätter geschrieben werden, geht die Nachricht ein, daß zu Stambul einem Softa (Studenten), weil er von der Fahne des Propheten zweideutig gesprochen (ohne Sacrilegiengesetz) die Zunge ausgeschnitten worden ist. So sieht es mit der türkischen Rechtspflege aus, da, wo früher Solon und Lycurg ihre weisen Gesetze gaben, und späterhin Justinian seine noch jetzt in Europa geltenden Rechtsgesetze emaniren ließ. —

(Dachbedeckung.) In Baltimore hat man mit geölter überstrichener Leinwand Dächer gedeckt, welche, wenn der Oelanstrich jährlich erneuert wird, sehr dauerhaft seyn soll. Man hat 60 Fuß lange Gebäude und selbst einen Theil des Rathhauses zu Baltimore damit gedeckt. Eine Mischung aus Oel, Thon und ätzenden Kalk mit etwas

Wasser angemacht und gekocht, wäre ohne Zweifel noch haltbarer, und hätte den Vorzug, weniger brennbar zu seyn. — Der Würzburger Postbote sagt: Man will verlässig wissen, daß der k. bayr. temporär quiescirte Regierungsrath Rousseau zu Regensburg der Verfasser der Schrift: „Einige Worte über das Bedürfniß unserer Zeit" ist. —

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag. Der Freischütz, Oper in 3 Akten.

Anzeigen.

Heinrich Wültner und Lepper aus Bielefeld in Westphalen geben sich die Ehre, ihr Waarenlager bestens zu empfehlen, welches in einer Auswahl von feiner Holländer, Bielefelder und Waarendörfer gebleichter und ungebleichter Leinwand besteht, so auch hänfene Leinwand und weiße leinene Sacktücher, eigener Manufaktur; versprechen reelle Bedienung, und billige Preise; bitten um zahlreichen Besuch.

Das Waarenlager befindet sich bei Herrn Eberl, Gastgeber zum Filserbräu in der Weinstraße Nro. 1031 über eine Stiege, Zimmer Nro. 3.

Bekanntmachung.

Zehgruber aus Abtschwindt in Franken, unweit Würzburg, verkauft dahier beim Hrn. Negrioli, Kaufmann am Promenadeplatz No. 1461, seinen selbst eigen gebauten und erzeugten probemäßigen Wein vom Jahr 1811 den Eimer zu 36 fl., ferner vom Jahr 1822, den Eimer zu 18 fl.: es wird auch bis zu ⅛ Eimer um den nämlichen Preis verkauft, wozu Liebhaber höflichst eingeladen werden, um ihren Bedarf einzukaufen. Die Qualität des Weines wird ihren Wünschen entsprechen.

Vorläufige Musik-Anzeige.

Cottillons-Walzer mit 12 Ländler für's Pianoforte von J. A. Siedler (Preis 36 kr.) werden bis Ende dieser Woche die Presse verlassen, und sind in der unterzeichneten Handlung zu haben. Ferner sind fortwährend zu haben: Carl Stenzers 6 Odeons-Walzer für's Pianoforte (Preis 36 kr.).

K. b. Hof-Musikalien-Handlung in München von J. A. Siedler, Dienersgasse No. 148.

(2a) Ein Reisegesellschafter wird gesucht.

Jemand, der Sonntags den 20. dieß mit Extra-Post von hier nach Berlin reisen wird, sucht einen Gesellschafter mit oder ohne eigenem Wagen. Das Uebr.

Gestorbene in München.

16. Januar. Georg Katzenberger, Gem. vom k. b. Lin.-Inf.-Leibregiment, 33 J. alt. Jak. Deuter, k. pens. Stadtgerichtsdiener, 61 J. alt, an zurückgetretener Gicht. Oswald Breymann, k. Inspektor und Catechet im k. Erziehungs-Institute zu Nymphenburg, 38 J. alt. M. A. Hafeneder, Kanzellistens-Wittwe, 70 J. alt, an Entkräftung.

13. Januar. Magdal. Humel, Tabakfabrik-Arbeiterstochter, 23 J. a., an eitriger Schwindsucht. — 14. Januar. Theres Günter, Baumeisterstochter von Kloster-Pelling, 70 J. alt, an chronischen Erbrechen. Elisabetha Fritz, Kutscherswittwe, 73 J. alt, an Abzehrung.

Druckfehler im 15. Blatt.

S. 1 Z. 11 v. u. l. Büvette st. Bürette; Z. 10 l. in 6 anstoßende Zimmer st. ins anstoßende Zimmer.

Nro. Tags-Blatt 17.
für
München.
Donnerstag, den 17. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 17. Januar 1778 wurden für den verstorbenen Churfürsten von Bayern Maximilian Joseph III. die Exequien in der Domkirche zu Passau mit einer besondern Feierlichkeit und Theilnahme gehalten.

1801. Der französische General Bastoul (welcher der sorgfältigsten Pflege ungeachtet, die er in dem gräflich Rechbergischen Hause auf dem Kreutze genossen hatte, an seiner zu Hohenlinden erhaltenen Wunde verstorben war) wurde heute mit einer großen militärischen Feierlichkeit zur Erde bestattet. — Der Zug (von dem französischen und Münchner Bürger-Militär zu Pferd und zu Fuß, dann von 4 französischen und 4 bürgerlichen Kanonen begleitet) bewegte sich durch die Eisenmann-, Neuhauser-, Kaufinger-, Rosen- und Sendlingergasse bis auf den Kirchhof. Da gerade an diesem Tage mit den von der letzten Schranne übriggebliebenen 894 Schäffeln im Ganzen 8412 Schäffel Getraide auf der Schranne standen, so waren die Straßen mit Wägen angefüllt, und man machte also die Veranstaltung, daß von den Nebengassen, wo der Zug vorüberging, kein einziger Wagen mehr herausgelassen, und jeder Wagen, der in der Hauptpassage schon gestanden war, an der Seite aufgeführt wurde. Dadurch wurden alle Schwierigkeiten beseitiget. An dem Kirchhofe wurde mit den Kanonen, und auf den bereits in das Grab gesenkten Sarg von jedem Manne eines besonders dazu kommandierten französischen Detachements einzeln gefeuert. — Zum Angedenken dieses tapfern Generals wurde von der franz. Armee auf dem hiesigen Kirchhofe auf 2 Stufen ein massiver Würfel, und auf diesem eine verhältnißmäßige Pyramide errichtet, welche auf 4 Bomben steht, und mit einer feuerspeienden Granade in die Spitze läuft. Auf dieser steht mit gegossenen Lettern die Inschrift: L'armée du Rhin commandée par le General Moreau a la Memoire du General Bastoul blessè a la Bataille de Hohenlinden le 12 Frimaire, Mort a Munich le 25 Nivose l'An 9 de la Rep. francoise. — In dieser Gegend sind zugleich mehrere 100 nach der Bataille von Hohenlinden in den hiesigen Lazarethen an ihren Wunden verstorbene Franzosen, Oesterreicher und Bayern in tiefen mit Kalk eingeschütteten Gruben begraben worden. Dieses Monument wird es also der Nachwelt aufbewahren, was im Jahre 1800 und 1801 in München geschehen ist, und unsere Nachkommen werden sich mit Dank an die Ordnung und Besonnenheit erinnern lassen, womit die hiesigen Bürger und Einwohner diese gefährliche Zeit überstanden haben. Darum wird es auch jährlich am Allerseelen-Tage von einer unbekannten Hand mit einem lebendigen Kranze geziert. — Viele von denjenigen, welche sich seiner Zeit einander die Hirnschädel gespalten, und die geraden Glieder entzweigeschossen haben, liegen jetzt ganz friedlich durcheinander und nebeneinander, und aus ihrem Moder wird im künftigen Frühjahre der Hügel wieder mit Gras und Blumen bedeckt: — ein treffendes Vorbild des besseren Jenseits, wo es keine Nationen mit verschiedenen Ansprüchen gegeneinander, und wo es keine Uniformen von verschiedenen Farben mehr giebt; sondern Menschen, Menschen, welche als Gottes Kinder und Ebenbild von ihrem barmherzigen

Vater (nunmehr als Brüder vereint) mit gleicher Liebe und Verzeihung umfangen werden, und wo jeder für die seinem Vaterlande erwiesene Treue und Tapferkeit seine Belohnung finden wird.

Anton Baumgartner.

Tagsgeschichten.

Bei der am 14. gehaltenen Fasanen-Jagd in der Fasanerie Hartmanshof bei Nymphenburg, welcher S. M. der König, S. Durchl. der Fürst Oettingen Wallerstein, II. Exz. Exz. die Herren Grafen von Fugger-Glödt und von Sandizell beiwohnten, wurden 106 Fasanen geschossen, wovon S. M. der König 63 Stück schossen. — Gestern war bei Hofe Kammerball in dem Trierischen Appartement. —

Die k. Polizeidirektion macht folgende Verordnung auf den Grund einer Entschließung der k. Regierung des Isarkreises Kammer des Innern bekannt: 1) Die Verrichtungen der sogenannten Hochzeitlader sind lediglich auf Gänge und Bestellungen für die Verlobungs- und Hochzeits-Feierlichkeiten beschränkt. 2) Die Gesuche um Ansässigmachung, Verehelichung und Trauung haben die Partheien bei den einschlägigen Polizei-Behörden und Pfarrämtern persönlich vorzubringen, und eine fernere Vertretung hierin durch Hochzeitlader ist unzulässig. 3) Es ist Jedermann freigestellt, ob er sein Hochzeitfest selbst anordnen, oder sich hierzu eines Hochzeitladers bedienen wolle. 4) Zu den Verrichtungen eines Hochzeitladers kann jeder hierzu taugliche Einwohner dahier verwendet werden, und es findet hierin keine Beschränkung Statt.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Staufen (Großherzogth. Baden), den 3. Januar. Franz Jos. Bollinger, Bürger und Landwirth von Ehrenstetten, geboren den 25. Febr. 1773, lebte mit seiner Ehefrau schon seit 25 Jahren in einer kinderlosen Ehe. Sie brachten beide ein so beträchtliches Vermögen zusammen, daß sie unter die vermöglichen Bürgersleute des Orts gerechnet wurden. Die Kinderlosigkeit ihrer Ehe bestimmte beide Gatten, im Jahr 1817 ihr Bauerngut zu veräußern, um sich ein bequemeres, sorgenloseres Leben zu verschaffen. Von dieser Zeit an versank Bollinger, der sich selbst rühmte, daß er von seinen Aeltern eine gute Erziehung erhalten, und früher als emsiger Arbeiter bekannt war, in Müßiggang, und führte ein ausschweifendes Leben. Im Jahr 1821 kam er in nähere Bekanntschaft mit einem jungen Mädchen von zweideutigem Rufe, Franziska Niesterer, der Tochter unvermöglicher Aeltern. Aus dieser Bekanntschaft sind zwei uneheliche Kinder entsprossen. Bollinger ernährte seine Geliebte reichlich, und wandte ihr einen großen Theil seines Vermögens zu. Im Herbste des Jahres 1826 kam Bollinger zu Ohren, daß Franziska Niesterer sich mit einem Dritten verheirathen wolle. Ueber diese Treulosigkeit aufgebracht, beschloß Bollinger, sich an diesem Mädchen zu rächen. Unter einem schicklichen Vorwande überredete er sie, am 17. Sept. 1826 mit ihm nach Freiburg zu gehen. Er rief sie noch vor Tag in ihrem Hause ab; beide verließen gegen halb 4 Uhr

Ehrenstetten, und schlugen die Straße nach Bollschweil ein. Bollinger kam schon Vormittags 8 Uhr allein nach Ehrenstetten zurück. Als seine Begleiterin auf den Abend nicht nach Hause kam, und auch des andern Tages nicht zurückgekehrt war, so erhob sich gegen Bollinger der Verdacht, daß er sie unterwegs ermordet habe. Er wurde eingezogen, läugnete aber Anfangs die That. Allein seine Aussagen waren um so weniger geeignet, den Verdacht gegen ihn zu entfernen, da Jedermann, der denselben kannte, ihn für fähig hielt, seine Geliebte wegen Untreue zu ermorden. Es wurde Haussuchung bei demselben vorgenommen, und die Kleider der Ermordeten, welche er unbegreiflicher Weise derselben nach der That ausgezogen und mit sich nach Hause genommen hatte, wurden gefunden. Bollinger gestand schon am zweiten Tage die Ermordung der Franziska Niesterer ein. Der Leichnam der Ermordeten ward in einem 132 Fuß tiefen Schacht entkleidet gefunden und heraufgezogen. Der Sektionsbefund bestätigte die Aussage Bollingers, daß diese Person durch Zusammendrücken der Kehle mit den Fingern von ihm erwürgt worden war. Der Inquisit hat alle Haupt- und Nebenumstände im Laufe der Untersuchung eingestanden; er zeigte wenig Reue über sein Verbrechen, und war geneigt, seine ungünstigen, ehelichen Verhältnisse als erste Ursache vorzuschützen. Zu seiner Entschuldigung führte er die Größe seiner Leidenschaft und den Undank seiner Geliebten an, welcher er einen großen Theil seines Vermögens abgetreten hatte, und die im Begriffe stand, seinen Nebenbuhler zu heurathen. Nach geschlossener Untersuchung hat das großherz. Oberhofgericht zu Mannheim durch Urtheil vom 5. Okt. v. J. auf Todesstrafe gegen Bollinger erkannt, welches Urtheil von S. K. Hoheit dem Großherzog am 29. Novbr. v. J. bestätigt, und dem Delinquenten am 31. v. M. Vormittags 10 Uhr vom großh. Bezirksamt Staufen verkündet wurde. Derselbe war des Todesurtheil zwar nicht gewärtig; hörte es aber standhaft an. Die durch mehrere eifrige Geistliche stattgefundene Vorbereitung zum Tode ließ ihn die Größe seines begangenen Verbrechens und das dadurch gegebene Aergerniß erkennen. Willig empfieng er die Tröstungen der Religion, und gestärkt durch diese erhielt er den einzigen Schwerdstreich, der sein Leben heute früh zwischen 10 und 11 Uhr auf dem zu diesem Ende errichteten Schaffot in der Nähe des Amtssitzes endete, — ein Opfer des Müßiggangs und der Wollust. —

Würzburg, den 9. Jan. Der Postbote berichtet von Zeit zu Zeit Fälle, daß Personen auf der Landstraße von Burschen der Gegend ausgeplündert werden. Heute erzählt er wieder folgenden Fall: „Am 6. d. Abends wurde der Fuhrmann K. Hahn, aus Oberhöchstadt, auf der Nürnberger Landstraße, nahe bei Rottendorf, von 4 jungen, sauber gekleideten Burschen bei seinem Wagen meuterisch überfallen, nach wechselseitigem Handgemenge von denselben in den Chauseegraben geworfen, und seiner Baarschaft von ungefähr 22 Gulden beraubt." Sollten denn diese vier Bursche nie die Schule besucht haben? Oder wäre am Ende die Kenntniß der Buchstaben doch nicht ein ausreichendes Mittel, ein Volk sittlich zu machen, ja nur vor Verbrechen zu wahren. —

Im Anfang des Jahrs 1799 bot ein Straßburger Handelsjude dem H. M***, damaligen Gastgeber zum W**, in Basel, sieben englische Banknoten von 155 Pfd. Sterl. (ungefähr 155 Louisdor) zum Auswechseln an. Dieser nahm sie, nach vielem Zureden, unter der Bedingung, das Geld nicht eher zu zahlen, bis die Aechtheit der Noten in London anerkannt wäre. Er gab dem Juden Max Pikkard indessen einen Empfangschein für die Noten, und schickte diese nach London. Aber sie wurden dort als falsch erkannt, und, gleich falscher Münze, öffentlich angenagelt. Diese Antwort, gehörig documentirt, erhielt Hr. M. Er zeigte sie dem Juden, und forderte den ausgestellten Empfangschein zurück. Der Jude fand denselben nicht mehr. Also ließ man's bei der Sache bewenden. Im Anfang des Jahrs 1827 erschien ein Basler Notarius, dessen Namen wir verschweigen wollen, und forderte, Namens des Juden, das Geld für die Banknoten nebst Zins von 27 Jahren. Vergebens stellte Hr. M. das wahre Verhältniß der Sache vor. Es kam zum Prozeß. Zum Glück aber fand Hr. M. noch zu seiner Rechtfertigung die Londner Briefe und Beglaubigungen vom Jahr 1799 vor. Das Gericht entschied sogleich zu seinen Gunsten. Was wäre aber geworden, wenn sich jene Londner Papiere in 27 Jahren verloren hätten? —

Mancherlei.

Wenn es Wahrheiten giebt, die nicht zu oft wiederholt werden können, so sind es die, daß es eine enge Verbindung zwischen Unterricht und Moral giebt, und daß die Unwissenheit eine Quelle des Lasters und des Verbrechens ist! Frankreich ist in dieser Hinsicht weit hinter Deutschland zurück. Die Bevölkerung Frankreichs beträgt jetzt 31,800,000 Seelen, und troz der Prahlereien der Franzosen, welche für das aufgeklärteste Volk gelten wollen, können 15,000,000 von ihnen nicht einmal lesen! Der Constitutionell giebt hierüber traurige Notizen. Der Minister des Cultus und des öffentlichen Unterrichts erhält jährlich 150,000 Franken Besoldung, und für die Normal-Schulen verwendet die Regierung nur 50,000 Franken! Weniger knauserig giebt die Mildthätigkeit der Bürger jährlich 16,500,000 Franken zu diesem Zwecke her; troz dem ist es jezt so weit gekommen, daß von 6,000,000 Kindern, welche im Alter sind, in die Schule geschickt zu werden, kaum ein Viertheil Unterricht erhält. Von 40,000 Gemeinden besitzen 25,000 keine Schulen für Mädchen, und 16,000 keine für Knaben. Gott sey Dank! In dieser Hinsicht ist es doch bei uns besser.

Königl. Hof- und Nationaltheater.
Freitag. Der Freischütz, Oper in 3 Akten.

Anzeigen.

(2b) Ein Reisegesellschafter wird gesucht.

Jemand, der Sonntags den 20. dieß mit Extra-Post von hier nach Berlin reisen wird, sucht einen Gesellschafter mit oder ohne eigenem Wagen. Das Uebr.

Nro. Tags-Blatt 18.

für

München.

Freitag, den 18. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 18. Januar 1801 traf der General Decaen von der französischen Armee hier ein. — Wenn man zu dieser Zeit in die Arbeitsstuben der Silberarbeiter und Goldarbeiter kam, so sah man die prächtigsten Kunstwerke, welche seit Jahrhunderten der Familienstolz waren, zertrümmert und zerschlagen, und vom Kriege so zu sagen, aufgefressen.

1822. Das Direktorium der ersten Stände-Versammlung hat an diesem Tage die zur zweiten Stände-Versammlung hier bereits erschienenen Mitglieder eingeladen, um eine Deputation zu der von S. K. M. abgeordneten Einweisungs-Commission auszuwählen.

Allerhöchste Verfügungen.

(Reg. Bl. vom 16. Januar.)

S. M. der König haben geruht, die zu Ende gehende Dauer der gegenwärtigen Sitzung der Stände bis zum 29. Februar 1828 zu verlängern. S. M. der König haben Sich bewogen gefunden, die Gräfin Antoine v. Berchem zur Hofdame J. K. H. der verwittweten Frau Churfürstin zu ernennen. — Der k. Landrichter zu Hilpotstein L. H. Lang wurde an das Landgericht Lauf, der Landrichter zu Monheim G. Förg an das Landgericht Hilpotstein, der Landrichter zu Altdorf J. M. Demharter an dessen Stelle, und nach Altdorf der bisherige Landrichter zu Lauf L. C. Zernolt versetzt. — Die zweite Registratorsstelle bei dem k. Kreis- und Stadtgericht Würzburg erhielt der funkt. Kanzelist der aufgelösten fürstl. Leining'schen Justizkanzlei zu Amorbach, L. Wollenschläger. Filial-Cassier der Stadt Ansbach für die Bank Nürnberg wurde der bisherige Consistorial-Sekretair Joh. G. Memminger.

Taggeschichten.

Madame Philadelphia, die in gegenwärtiger Dultzeit einen sehr schönen Seemönch zeigt, hat vor einigen Tagen den sämmtlichen Waisenkindern die Erlaubniß ertheilt, dieses Thier unentgeltlich sehen zu dürfen. Gewiß verdient diese Handlung Aufmerksamkeit. — Gestern Morgens schnitt sich der Kutscher des Herrn Fürsten von Taxis Durchl., David Boschrieder, den Hals mit einen Rasiermesserab, und wurde so auf seinem Bett liegend, gefunden. Er war 37 Jahre alt. Die Ursache dieses Selbstmordes ist nicht bekannt. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Aus der Dorfzeitung vom 12. Januar heben wir Folgendes aus: In Leipzig schrieb neulich Einer „ein paar Worte über das Putzen und

Ausreißen der Zähne," und wurde damit nicht — Hofzahnarzt, sondern Doctor der Medicin. — Vor ungefähr 5 Wochen kamen einige arme Weiber, die von Gottern, mithin aus dem Preußischeh, waren, und in dem gothaischen Dorfe Westhausen auf der Kirchweihe gebettelt hatten, — bei dem Ansageposten zu Henningsleben an. Der dortige Einnehmer revidirte sie, und verlangte die Steuer für den in ihren Körben befindlichen zusammengebettelten Kuchen, und als die Weiber nicht im Stande waren, zu bezahlen, indem sich, einige Heller ausgenommen, nichts Baares in ihrer Tasche befand, jagte er sie, trotz alles Heulens und Klagens, daß ihre Kinder hungernd ihrer Rückkunft harrten, wieder zurück über die Gränze, und drohte, wenn sie wiederkehrten, sie sogleich zu arretiren. Es fragt sich: Hat wohl die preußische Regierung, als sie den Tarif für 1825, 26 und 27 anfertigen ließ, unter dem hohen Tarifsatz von Kuchen, auch Bettelkuchen mit eingreifen wollen, oder ist es eigenmächtiges Verfahren des erst seit Kurzem dahin versetzten Einnehmers? —

Bei der Vorstellung am 11. Januar des Trauerspiels Zriny in Augsburg, wurde einem dortigen Bürger das Auge durchschossen. — An den sächsischen Gränzen fallen jetzt öfter als sonst Feuersbrünste vor, welche nicht selten von Schleichhändlern veranlaßt werden sollen, um ihr Handwerk desto sicherer zu treiben. — Am 30. Decbr. gab Mad. Catalani in Koppenhagen ihr zweites Konzert; die Brutto-Einnahme eines Konzert-Abends wird zu reichlich 3,500 Rthlr. berechnet. — Am 5. beehrten S. K. H. der Infant Don Miguel das Covent-Garden-Theater mit ihrer Gegenwart, bei welcher Gelegenheit das National-Lied God save the King abgesungen wurde. Diesem Liede wurde eine Strophe folgenden Inhalts beigesetzt: „Sey uns, o Miguel, der Brave! in Britanniens Inseln willkommen, wo die Freiheit lächelt! Möchte, beim Antritte deiner Regierung, alle Herzen über ihres edlen Fürsten Ankunft jubeln! Gott erhalte den König! — In einigen Tagen wird sich der Infant in Falmouth an Bord der Fregatte Perla begeben, die ihn in sein Vaterland zurückbringen wird, und mittlerweile wird derselbe noch einige Tage bei seinem Freunde, dem Grafen von Norley in Saliombe, verweilen. —

(Homöopathie.) Der Leibarzt des Großfürsten Constantin, Dr. Bigel, sagt in seinem Werk über die Homöopathie ganz vortrefflich: „Das Lebensprinzip oder die geheime Kraft, welche in dem menschlichen Körper sich selbst zuheilen, die entstandene Unordnung in ihm wieder in Ordnung zu bringen sucht, ist kein Autokrat oder Selbstbeherrscher; diese unerklärliche Kraft ordnet den Körper selbst wieder, und verordnet selbst durch die Symptomen, was dem kranken Körper heilsam ist. Alle Macht der Heilkenntniß, welche dieses Gesetz beleidiget, durch unpassende Medicin oder durch Uebermaaß der Medicin bringt den ganzen Körperbau oder die Maschine in gänzliche Unordnung, und bewirkt eine Anarchie aller Theile und Organe; keines verrichtet sodann mehr seinen Dienst. Nur ganz kleine Theile der Medicin können den kranken Zustand ableiten. Der menschliche Körper will von der Medicin gleich-

sam nur angesucht seyn." — Parrhavius (der 444 Jahre vor Christi Geburt lebte, mahlte den Geist der damaligen Athenienser folgendermaßen: Veränderlich, rachsüchtig, ungerecht, unerbittlich und gnädig, ruhmredig, erhaben und niedrig, wild und feige. Die heutigen Griechen scheinen also, trotz der Sclaverei unter türkischem Joche, sich nicht sehr verändert zu haben. — Das große, soviel besprochene Werk Brunels, die unterirdische Straße, ist drauf und dran aufgegeben zu werden, denn außer der unvorhergesehenen Mehrausgabe von 12,000 Pfd. Sterl. wegen des unglücklichen Erdbruchs, werden nun noch weitere 130,000 Pfd. St. über den ursprünglichen Anschlag erfordert, und dazu haben die Herren Aktionairs keine Lust. Indeß soll die Regierung in's Mittel treten, und das Deficit, gegen 2 Proc. Zinsen, herschießen wollen. Dieß ist zu wünschen, damit das kühne, den menschlichen Geist ehrende Werk zu Stande kommen, und nicht an der Engherzigkeit wuchernder Aktionairs scheitern möge. —

Theater.

Den 15. Januar. Zriny, Trauerspiel von Körner. Zriny, ein Held für Gott und Vaterland, erst Held, dann erst Mensch und Vater, — Soliman, glühend für das furchtbare Leidenschaft-Phantom Blutruhm, — Gräfin Zriny, eine Heldin in Frauentugend und Weibestreue, wurden von Hrn. Eßlair und Vespermann und von Mad. Frieß meisterhaft durchgeführt; würdig reiht sich an sie der wackere Vilaky (Hr. Hölken); Hr. Heigel, Racke und Mayr trugen nach Kräften zum Gelingen des Ganzen bey; auch das Aeußere, Kostüm, Scenerie ꝛc. wirkte mit zum Ganzen. Auf den stürmischen Zuruf am Schluß des Stückes erschien Eßlair und dankte bescheiden in Aller Namen. — Dem. Seebach (vordem Mad. Karl) gab die Helene; Hr. Herm. Heilmair (vordem Hr. Hölken) den Held Juranitsch. Das Publikum fand an Held und Heldenbraut wenig Behagen, da es besserer Zeiten zurückgedachte.

— 3. —

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Sonnabend. Der Diamant des Geisterkönigs, Zauberspiel in 2 A.

Anzeigen.

Der Unterzeichnete hat sich entschlossen, sein beträchtliches Lager von Rhein-, Würzburger-, Französisch-, Spanische- und andere Sorten Weine gegen baare Bezahlung aus freier Hand öffentlich zu versteigern, und hiemit in seiner Behausung, Windenmacherstraße No. 1552, Dienstag den 5. Februar den Anfang zu machen, und bis zur Beendung nachfolgende Tage

Vormittags von 9 bis 12 Uhr,
Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,

fortzusetzen.

Die bei der Versteigerung vorkommende Weine sind:

1783r Rüdesheimer circa 400 Bout.
1794r Hochheimer circa 106 Bout.
1806r Marktbrunner in Bout. und Faß.
1811r Steinberger Cabinet in Bout.
1822r ditto ditto ditto.

1807r Niersteiner 2 Stück Faß.
1822r Forster in Bout. und Faß.
1822r Deidesheimer eben so
1822r Wachenheimer in Bout.
1822r Mosler in Faß.
1807r Werthheimer in Bout. und Faß.
1822r Randesacker ditto ditto
Asmanshauser, rother 300 Bout.
Burgunder Chambertin 60 Bout.
ditto Volnay 300 Bout.
Kleinen Burgunder 300 Bout.
Bordeaux Chadeau 300 Bout.
Lafitte 300 Bout.
ditto Margeaux 80 Bout.
Carlstatter 300 Bout.
Königsbacher 300 Bout.
Malaga 200 Bout.
1822r Muscat-Lünel mehrere 100 Bout.
Champagner mousé ditto ditto
Madera ditto ditto
1827r Würzburger Most in Faß.
Arac de Batavia beßter Qualität 200 Bout.

Vor Anfang der Versteigerung werden Proben nach Belieben abgegeben, indem Kaufsliebhaber beßtens eingeladen sind, bemerke ich zugleich, daß nach Beendigung dieser Weinversteigerung mit dem Meublement aller Art und neuester Façon, Silber, Porcelain und anderm, dann einem ganz neuen Billard mit vollkommener Zugehör fortgesetzt, und die Tage mit erneuerter Ankündigung bekannt gemacht werden.

Sebastian Kranz,
Weingastgeber zur goldnen Ente.

Die in der Titl. gräflich v. Woronzowschen Mobiliarversteigerung vorkommende Gemälde und Kupferstiche werden Samstag zwischen 11 und 12 Uhr vorgenommen werden.

(2 a) Neue Musikalien.

In der k. b. Hof-Musikalien-Handlung von J. A. Sidler, Dienersstraße No. 148, in München ist so eben erschienen:

Jelensberger, D., Romance (meine Welt) für eine Singstimme mit Clavier- oder Guitarre-Begleitung. Preis 9 kr.

Lang, Alexand., 6 Gesänge von Jean Paul, Richter, Schiller, Tiek, Schuster und Houwald, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Preis 54 kr.

Mozart, W., 6 Gesänge, eingerichtet für drei Männerstimmen von Kolb, k. b. Hofmusikus. Preis 1 fl. 12 kr.

Lied (Wär' ich ein Stern) von Wiedebein, mit Clavier-Begleitung, gesungen von Madame Sigl-Vespermann. Preis 12 kr.

Ein schwarzer Ridikül, enthaltend 32 Landanlehn-Obligations-Coupons im Belauf von 170 fl., nebst cca. 11 fl. baar, wurde Donnerstag d. 17. Januar früh 10 Uhr in der Nähe des Max-Joseph-Platzes verloren. Da bereits die Anstalten getroffen sind, daß die Coupons nicht ausbezahlt werden, folglich dem Finder nichts nützen können, so wird derselbe ersucht, solche der k. Polizeidirektion zu übergeben, und die 11 fl. als Belohnung zu behalten.

Nro. 19.

Tags-Blatt
für
München.

Sonnabend, den 19. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 19. Januar 1801 wurde hier eine scharfe Aufsicht angeordnet, damit nicht, weil die Franzosen Salzburg besetzt hatten, Salzburgisches Salz zum Nachtheile des altbayrischen Salzhandels eingeführt wurde. — Zugleich wurde an diesem Tage von der Verordnung der gemeinen löbl. Landschaft in Bayern mit landesfürstlichem und agnatischem Consense ein Anlehen von 300,000 fl. gegen jährlichen 5 Procento, und ½ Procento Provision (bei der Gelderlage) ausgeschrieben, um dem bayrischen Patriotismus Gelegenheit zu geben, andere durch die schweren Zeitumstände herbeizuführende drückende Bedingnisse unnöthig zu machen.

Tagsgeschichten.

Die vorgestern Statt gehabte maskirte Akademie im k. Odeon war weit zahlreicher besucht, als die erste. In den Glückshafen wurden sehr artige Sachen gewonnen. Die Gallerie war gedrängt voll, auch fanden sich im Saale mehrere Charaktermasken ein, Staberln in jeder Façon, die sieben Mädchen in Uniform in verlängertem Maaßstab u. dgl. m. Die Pantomime war sehr artig, und hatte um 8 Uhr seinen Anfang. Gegen 10 Uhr verließen JJ. Majestäten den Saal. — Unter den verschiedenen Masken-Garderoben unserer Hauptstadt zeichnen sich die sehr geschmackvoll und reinlich gearbeiteten Maskenkleider der Madame Pieri in der Schäfflergasse besonders aus. Diese Garderobe eignet sich meistens für das weibliche Geschlecht, da alle Gattungen von Land-, Milch-, Jäger- und Gärtnermädchen daselbst um den billigsten Preis ausgeliehen werden. Traurige Ritter und Türken, Harlekins und Pierots, Spanier und Zauberer scheinen etwas aus der Mode gekommen zu seyn, obgleich sie uns aus allen Fenstern martialisch entgegenglotzen. Wenn es so fort geht, maskirt sich kein Mensch mehr, wenn auch mancher vielleicht im gewöhnlichen Leben das ganze Jahr hindurch eine Maske trägt. — — (Eingesandt.)

Die jüngst erschienene Schrift von H. Dr. W. J. Behr, ersten Bürgermeister in Würzburg, unter dem Titel: „Anforderungen an Bayerns Landtag 1827/28" macht viel Aufsehen, und viele Stubengelehrte, Beamte, hoben selbe himmelan. Daher mit dieser Ansicht übereinstimmend, predigen Manche auf den Catheder blindlings in den Tag hinein, und stecken die J u g e n d mit ganz falschen Ansichten an, die im praktischen Leben angewendet, gerade von dem das Gegentheil erzielen, was sie erzielen sollten. Was man aber von dieser Schrift des Herrn W. J. Behr, ersten Bürgermeisters, wirklich halten kann, darüber beliebe man gefälligst auch die so eben herausge-

kommene Piece zu lesen, unter dem Titel: „Beurtheilung der jüngst erschienenen Schrift des Hrn. Dr. W. J. Behr." Wenn Staatswirthschafts-Lehrer, wenn Gesetzgeber, wenn die Stände des Reichs, vorzüglich bei Entwerfung von Mauthtarifen nur das allgemeine Interesse vom Vaterlande allein ohne alle Rücksicht auf Nachbarstaaten und Politik die darin gegebene Ansichten berücksichtigen würden, dann möchte es mit der Industrie in Bayern, die unser allgeliebter König außerdessen — vergebens — zu heben trachtet, nur dann möchte es für den Landmann, für den Bürger, für den Gewerbsmann, für Künstler und Handwerksstand, ja selbst für den Beamten besser werden. Man lese daher diese kleine Beurtheilungsschrift ohne Vorurtheil, und man wird überzeugt werden, daß nicht alles Gold ist, was glänzt, d. i. was Hr. Bürgermeister Behr als Gelehrter geschrieben hat. — S.

Die kleine Brochüre des quiesc. Herrn Regierungsraths Rousseau in Regensburg: Bedürfniß unserer Zeit ꝛc. enthält viele gute Ansichten, und ist auch hier mit großem Beifall aufgenommen worden. Besonders verdient der Abschnitt über die Nothwendigkeit der Verbreitung wahrer, über dogmatischen und hierarchischen Dünkel erhabener Religiosität allgemeine Beachtung. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Madrid, d. 31. Dec. In Vitoria ist, als Lausagaretba und seine Mitschuldigen hingerichtet werden sollten, ein Volksaufstand ausgebrochen, wobei so starke unruhige Auftritte vorfielen, daß die Gerichtspersonen es für thunlich fanden, die Hinrichtung zu verschieben, und diese Ereignisse mittelst eines Expressen S. M. dem König zu melden. Nach dem Courier françois sollen die in Dorraca befindlichen Portugiesen, zwar die Erlaubniß erhalten haben, in ihr Vaterland zurückkehren zu dürfen, aber auf den Weg dorthin wieder durch Truppenabtheilungen eingeholt, und in die ihnen angewiesenen Depots zurückgeführt worden seyn. — Durch ein Handbillet S. M. des Kaisers von Oesterreich ist der Prinz von Hessen-Homburg, früher Generalkommandant in Steuermark, znm Generalkommandanten von Gallizien ernannt worden. Es ist derselbe, der als außerordentlicher Gesandter der Krönung des Kaisers Nikolaus in Moskau beiwohnte, und mit dem russischen Hofe in sehr vertrauten Verhältnissen steht. — Lissabon, d. 26. Dec. Die Königin Mutter will durchaus nicht gestatten, daß ihr neuer Tochtermann, der Marquis v. Loule, das Königreich verläßt. Die Neuvermählten sind jetzt nach dem Landsitz Calhariz abgereist. Man wundert sich, wie der Marquis den Gesetzen Trotz zu bieten wagen kann, diese sind in Rücksicht auf einen Fall, wie der seinige, nur zu bestimmt, und verordnen die Strafe des Galgens. Seine Freunde wiederholen ihm beständig, daß er in Philadelphia weit sicherer seyn würde, als hier bei allem Schutze seiner erlauchten Schwiegermutter. —

Am dritten Weihnachtstage sind zu Gnoien in Meklenburg zwanzig neue Scheunen, fast noch alle ganz mit ungedroschenem Korn, Heu und Ackergeräth, ein Raub der Flammen geworden. — Mainz, den

12. Januar. Des eingetretenen Thauwetters wegen, ist die Rheinbrücke wieder aufgeführt worden, und somit der Verkehr mit dem rechten Rheinufer wie zuvor hergestellt.

Königl. Hoftheater an der Residenz.

Sonnabend. Der Diamant des Geisterkönigs, Zauberspiel in 2 A.

In der Ziehung zu Regensburg sind nachstehende Nummern gezogen worden:

40 66 39 22 12

Anzeigen.

(2 b) **Neue Musikalien.**

In der k. b. Hof-Musikalien-Handlung von J. A. Sidler, Dienersstraße No. 148, in München ist so eben erschienen:

Jelensberger, D., Romance (meine Welt) für eine Singstimme mit Clavier- oder Guitarre-Begleitung. Preis 9 kr.

Lang, Alexand., 6 Gesänge von Jean Paul, Richter, Schiller, Tiek, Schuster und Houwald, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Preis 54 kr.

Mozart, W., 6 Gesänge, eingerichtet für drei Männerstimmen von Kolb, k. b. Hofmusikus. Preis 1 fl. 12 kr.

Lied (Wär' ich ein Stern) von Wiedebein, mit Clavier-Begleitung, gesungen von Madame Sigl-Vespermann. Preis 12 kr.

Anzeige

an die verehrlichen Mitglieder des Casino. Samstag den 19. Januar 1828: Theatralische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Der Ausschuß der Gesellschaft.

Der Unterzeichnete macht hiemit die Anzeige, daß so eben nachstehende Waaren bei ihm angekommen sind, deren gute Qualität er besonders empfiehlt, und um geneigten Zuspruch bittet, die reelste und billigste Bedienung zusichernd.

Straßburger Gansleber-Pasteten.
Französische Kapaunen.
Welsche Hahnen.
Frische Trüffel von Perigord.
Aechten feinen Strachino-Käse.
" " Mailänder "
" " Gorgonzola "
" " Lodisano "
" " Emmenthaler "
" " Chester "
" " Mailänder Salami, Codighini, Cervelati, um das italienische Bisoto zu machen.
Brocoli von Palermo.
Mallaga-Trauben.
Sultanina-Trauben ohne Kern.
Smirnische Feigen.
Capern.
Armondoli alla principessa.
Spanische Oliven.
Marinirte Champignons.
Genueser Sardellen.
Caroline und Veroneser Reis, 1r Qual.
Turiner und Tsiester Liqueurs.

Feine Turiner Chocolade à deux Vanilles.
Balsam di Gerusaleme.
Madeira und Cipro Wein.
Provencer-Oel.
Olio Vergine di Cinosa von vorzüglicher Güte.
Estragor-Essig.
Aechter Maraschino di Zara.
Französischer Senf.
Macaroni und verschiedene andere Suppentaige.
Marinirte Aalfische.
Datteln.
Alle möglichen Parfumerie- und Galanterie-Waaren.
Schnupf- und Rauchtaback.
Pariser Corsetten oder Schnürleibchen für Damen.

München, den 17. Januar 1828.

Julius Cesar Grandi
im Bazar, und No. 228 auf der Dult.

In der Müllerstraße No. 80 ist ein sehr schöner Pendelschlitten mit oder ohne Pferd und Geschirr um billigen Preis zu verkaufen.

Literarische Annonce.

In der Weber'schen Buch- und Kunsthandlung in München auf dem Rindermarkte No. 647 ist so eben erschienen:

Bayerischer Kriegs-Kalender.
Fol. Preis 24 kr.

Dieser kriegsgeschichtliche Wandkalender enthält eine Reihe von Schlachten, Treffen, Belagerungen und Gefechten aus den ältern und neuesten Zeiten der bayrischen Geschichte, ungefähr 2 bis 3 solcher Daten für jeden Tag im Jahre. Für den Geschichtskundigen sowohl als für den Vaterlandsfreund, dürfte es interessant seyn, hier in gedrängter Nähe die Namen vieler unserer vaterländischen Helden beisammen zu finden, und wenn auch nur unvollständig, aus der größten Zahl der dem Kampf geweihten Tage die kriegerische Thätigkeit jedes einzelnen Fürsten oder obern Anführers bemessen zu können. —

Ferner ist daselbst so eben angekommen:

Beurtheilung der jüngst erschienenen Schrift des Herrn Dr. Wilhelm Joseph Behr, ersten Bürgermeister in Würzburg: Anforderungen an Bayerns Landtag 1827/28. Bayern 1828. Preis 9 kr.

Gedanken, hingeworfene freimüthige, über die Frage: „ob Bayern mit benachbarten Staaten in eine gemeinschaftliche Mauth-Linie treten soll." Bayern 1828. Preis 6 kr.

(2 a) Es werden in der Garderobe sowohl im k. Odeon als im k. Hof- und Nationaltheater zu den maskirten Akademien und maskirten Bällen ganz neue Domino's, Venetianer-Mäntel und Kutten von verschiedenen Farben zu den billigsten Preisen ausgelehnt. Ebensolche sind auch zu den bevorstehenden maskirten Hofball — am Tage selbst — im k. Vorzimmer zu haben, und kann auch hierauf im Foyer links im k. Hof- und Nationaltheater an Spieltagen Bestellung gemacht werden.

Ein Mann von 31 Jahren, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, und gut mit Pferden und aller sonstiger Oekonomiearbeit umzugehen weiß, sucht als Hausknecht in der Stadt, oder auf einem Landgut als Baumeister einen Dienst zu erhalten. Kann auch gut lesen und schreiben. Er ist zu erfragen in der Salzstraße No. 51.

Nro. **Tags-Blatt** 20.

für

München.

Sonntag, den 20. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 20. Januar 1801 wurden nach dem Tode des vor einigen Tagen verstorbenen, und mit allen militärischen Ehren zur Erde bestatteten französischen Adjutant Commandant d'Abancourt, Vorstehers des hier errichteten französischen topographischen Bureaus, durch die französische Commandantschaft die Obsignation über alle vorhandenen Plane angelegt, und diesem Geschäfte auf Befehl des churfürstl. Hof-Commissariates der H. L. D. R. v. Müller, und H. Reichs-Archivar v. Sammeth beigegeben, damit von den dortliegenden ursprünglich bayrischen Planen nichts zu Verlust gehe.

1819 kamen an diesem Tage S. K. H. der Herr Herzog Wilhelm von Bayern zur bevorstehenden ersten Stände-Versammlung hier an.

Taggeschichten.

Gestern wurde die Winterdult zu Grabe geläutet. Die Verkäufer sind auch in gegenwärtiger Dult nicht zufrieden gewesen, und beklagen sich besonders über die in den letzten Tagen statt gehabte starke Kälte. Die Juden sollen gesiegt, das heißt: sie sollen am meisten verkauft haben, (ist aber auch kein Wunder, denn mancher Dult-Passagier mußte, wenn er auch nicht wollte, kaufen.) Die Preise der Käse, und die der Töpferwaaren, waren ziemlich hoch. Die Merkwürdigkeiten waren in dieser Dult nicht viel — einige Affen — die hier ohnedieß nicht selten sind, und besonders in der jetzigen Carnevalszeit überzählig gesehen werden können, sollten die Schaulustigen befriedigen. Nur das einzige sehr seltene Thier, nämlich der Seemönch, (Phoca monachus) welchen auch Se. königl. Hoheit der Durchlauchtigste Kronprinz vor einigen Tagen in Augenschein genommen, entzückte manchen Naturfreund und verdient Besuch. — Mancher brave Ehemann kann nun vielleicht wieder mit Ruhe sein Mittagbrod genießen, das ihm bisher von der stattlichen Gattin, oder stolzen Tochter nicht gegönnt war, — denn ist der Vater oder Gatte auch schlecht besoldet, oder gar in Ruhestand versetzt, so muß der schöne Federhut und vielfarbige seidene Mantel dennoch geschafft werden. Mancher Liebhaber kann nun wieder wohlgemuth seine zukünftige treue Gefährtin ruhig besuchen, denn nimmer sieht das Auge die stolzen Buden, die zum Einkaufe mächtig locken. Nimmer vernachläßigt die Magd die Haushaltung oder die Köchin die Küche durch den Besuch der Dult. Das Grabgeläute ist nun auch zu Ende, die Buden sind bald ausgeleeret. Viele Verkäufer gehen lachend; und mancher Käufer geht betrogen nach Hause.

Ueber die Hochzeitlader.
(Eingesandt.)

Bekanntermassen hat man die Hochzeitlader in ihren Verrichtungen beschränkt. Mir steht es nicht zu, hierüber ein Urtheil zu fällen; indeß kann ich der Wahrheit gemäß, so viel behaupten, daß derjenige, welcher seine Gänge in die Bureaus selbst machen muß, des vergeblichen Anfragens und Mahnens bald satt wird. Ich war auf den Gütern meines Herrn abwesend, folglich verhindert meine Dispensation, Contrasignirung ꝛc. in der Stadt selbst zu betreiben als ich von meiner Reise kam, durfte ich nichts mehr als die Sponsalien zu machen, um getraut zu werden. Der Hochzeitlader, den ich zwey Tage früher in Kenntniß setzte, besorgte binnen 48 Stunden alles zu meiner vollsten Zufriedenheit, und ich konnte den andern Tag meine Reise gleich wieder zurück antreten, während einer meiner Bekannten, der seine Gänge selbst machte, wegen des Rückempfangs seiner Papiere 14 Tage lang laufen, seine Trauung verschieben, und dabei noch manche ungnädige Miene der kleinen Federkiel=Regenten in Empfang nehmen mußte. Ich wünsche mir daher Glück, noch vor der Thorsperre mit meiner Verlobung durch die mir sehr willkommene Hilfe eines Hochzeitsgeschäftsforgers mit Anstand und Billigkeit ins Reine gekommen zu seyn, und wünsche Jedem, der diesen Dornenweg selbst und allein wandeln muß, Heil, Segen und Geduld. M. B.

Nachrichten aus dem In= und Auslande.

Das niederländische Volksblatt, der „Mathias Lansbergh," enthielt am Neujahrstag folgendes Artikelchen: „Es lebe altniederländische Sitte und Brauch! So hört man noch in kleinen und großen Städten, Marktflecken und Dörfern, beim fröhlichen Festmahle, auf den Kirchweihen, bei Höchzeiten, Kindtaufen ꝛc. ausrufen, wenn der Aelteste im Kreise erzählt, wie die Altniederländer so brave, fromme, redliche Leute waren, und dabei so tapfer und klug, wenn es sich darum handelte, den Feind aus dem Lande hinauszuschlagen oder sonst was Großes zu unternehmen zur Ehre Gottes und der theuren Heimath. Aber zu Brüssel in der obern Stadt und im großen holländischen Marktflecken *) muß man die Altniederländer bei hellem Tage mit der Laterne suchen! Da werden allerlei böse Kniffe und Pfiffe ausgesonnen. Denn wahrhaftig! ehrlich ist das nicht, was jetzt der Fiskus uns Zeitungsleuten anthut. Zum neuen Jahre hat uns dieser Fangalls, dieser Nimmersatt, einen Befehl zugeschickt, nach welchem wir künftig jedes unserer Blätter mit einem Stempel von $2\frac{1}{2}$ Cents bedrucken lassen sollen. Der „Mathias Langsbergh" aber, will das nicht thun, hat's ja kein Gesetz vorgeschrieben! Und in der Verfassung ist zu lesen, daß jeder Belgier seine Meinungen frei durch den Druck bekannt machen darf. Daß es auf Stem=

*) So wird die nicht ummauerte Stadt „Haag" gewöhnlich in den Niederlanden genannt. Brüssel und Haag sind die königl. Residenzstädte. In der obern Stadt zu Brüssel befindet sich der Hof, die hohen Regierungsbehörden, der Adel ꝛc.

pelpapier braucht, geht gewiß nicht zum König, der ein gar zu theurer Papierhändler ist, und gar zu große Prozente nimmt! Was will aber der Fiskus? Sollen die Leute die Wahrheit nicht schreiben und lesen dürfen? Verdrießt's ihn, oder will er durch die Preßfreiheit ein kleines Profitchen machen? Er sage es frei heraus! Wir leben ja nicht in Welschland; unsere Vorfahren waren es, die zu einem Fremden, der sie für dumm kaufte und prellen wollte, sprachen: Herr, es braucht hier keiner welschen Kniffe; sagt es uns: „„Ich will Euch um Euere Rechte und Freiheiten bringen, Euch so viel nehmen als ich kann.“ Darauf werden wir Euch dann antworten: Herr, Euere Forderung ist gar zu unmäßig; Geld wollen wir Euch ein ehrlich Stück geben, aber wenn Ihr unsere Rechte antastet, werden wir Eurer Gewalt die unsrige entgegenstellen. —

Wie man vernimmt, soll es im Werke seyn, und nächstens zum Vollzuge kommen, daß die bei den k. Rentämtern im Untermainkreise vorhandenen Zehent- und Gültmöste nicht mehr alljährlich an Ort und Stelle versteigert, sondern nach Altbayern, wo kein Weinbau ist, geführt und dort verkauft werden. Durch diese Maßregel wird das Aerar seine Mostvorräthe ungleich besser in Altbayern, als in den ohnehin mit Weinen überfüllten Weingegenden, vermehren, und auf der andern Seite werden die dortigen Weinbauer eine größere Concurrenz von Käufern finden, sobald die bedeutenden rentamtlichen Weinvorräthe nicht mehr in den Kellern, wo sie lagern, verkauft werden, und dergleichen Käufe nicht mehr, wie bisher, Ursache sind, daß aus den Privatkellern um so viel weniger abgesetzt werde. — In Mainz sollen seit kurzer Zeit viele junge Leute an den Blattern gestorben seyn. —

Auf den hochwürdigen Jubelgreis, Herrn geheimen Rath von Westenrieder.

Verdienter Jubelgreis — des Vaterlandes Zierde!
Dir huldigt billig jeder Bay'r:
Mit Recht schätzt er Dich hoch, und ehret Deine Würde,
Auch seinem Herzen bist Du theu'r.
Es windet Klio Dir von unwelkbaren Zweigen
Den Kranz, der spät noch wird von Deinem Ruhme zeugen!!!

Pfaffenhofen a. d. Ilm, d. 17. Jan. 1828.

Leopold Furtmair.

Theater.

Den 18. Januar. Der Freischütz, von C. M. v. Weber. Bei übervollem Haus. Die wunderschönen sanften Töne im Eingang der Ouverture giengen im Geräusch aufgesperrter Sperrsitze und in der Störung von Leuten, unter, die zu bequem waren, etwas frühzeitiger zu kommen. — Warum sahen wir unsern Liebling Augusti nicht mehr als Kilian? Hr. Lenz gab, nicht so herzlich und ansprechend, statt Hrn. Frieß den Erbförster. — Eine neue Sängerin, Dem. Schmid, erwählte die Rolle der Agathe zu ihrem ersten Debüt. Bei Beurtheilung solcher jungen Priesterinnen des Gesanges muß man zweierlei bedenken; einmal, daß manche Fehler auf Rechnung des ersten Auftretens zu setzen sind, zum andern, daß eine angehende Sängerin, bevor sie die Bühne betrat, schon Jahre

voraus den Gesang übte, und das zwischen den vier Wänden allein oder vor dem Lehrer produzirte, was sie später zur Beurtheilung eines ganzen Publikums hinstellt. Eine Sängerin kann also beim ersten Auftritt zugleich schüchtern und zugleich von vorgefaßten Urtheilen und Ansichten eingenommen seyn. — Dem. Schmid besitzt eine starke, klangvolle Bruststimme; sie zeigt Sinn für den Ausdruck, der in den Gesang gelegt werden soll; sie zeigt, daß sie ein treffliches Portamento erreichen kann; sie sucht ihren Gesang mit einem passenden Spiel zu vereinigen, ist unterstützt von angenehmer Gesichtsbildung, Jugend, schönem Körperbau, guter Haltung; sie scheint eine Rolle denkend und fühlend auffassen zu können. Allein sie singt zu wenig einfach, liebt Coloratur, ohne in dieser Coloratur schon einige künstlerische Ausbildung zu besitzen; sie behandelt Passagen und Rouleden nicht mit jener präzisen Sorgfalt, die bewirkt, daß man ungeachtet des schnell hintereinander folgenden Vortrages jeder einzelnen Note doch auch den vollendet gerundeten Vortrag dieser einzelnen Note bemerkt und bewundert, (Kunst, Schwierigkeiten mit Leichtigkeit und glänzend zu überwinden); Dem. Schmid dehnt den Gesang oft zu sehr (wahrscheinlich Portamento zu zeigen); sie strengt die Stimme oft sehr und mehr an, als durch die Kunst und Nothwendigkeit gerechtfertigt wird, dadurch wird Gefühl und Ohr oft beleidigt; sie entbehrt einer deutlichen Aussprache; sie trägt in dem den Gesang begleitenden Spiel zu grelle Farben auf. Doch alles dieses sind Mängel, die sich bei so reichen und schönen Anlagen, wenn hiezu eine fortgehende verständige kunstgerechte Leitung, Ausbildung auf Reisen und die jungen Sängerinnen (und Schauspielerinnen) so heilsame Scheu vor Eigendünkel und Glauben an Unverbesserlichkeit kömmt, leicht beseitigen lassen, und wir dürfen mit Zuversicht hoffen, an Dem. Schmid, wenn sie mit Ernst und Liebe an ihrer Ausbildung fortarbeitet, bald eine recht brauchbare, ja, eine erste Sängerin zu erhalten, und wir sind überzeugt, daß sie unsere wohlmeinende Aeußerung nicht mit Nichtachtung aufnehmen und es vorziehen werde, auf dem jetzigen Standpunkte zu beharren (auf welchem wir vielleicht eine dritte Sängerin erhielten), sondern daß sie der Weg ernsten Strebens (nach dem Vorbild großer Sängerinnen) einschlagen, und so an ein glänzendes Ziel gelangen werde. — Das Publikum, in Berücksichtigung so reicher Anlagen, des ersten Auftretens, zu dem des Auftretens in einer großen Oper, und in einer Rolle, wo unsere verklärte Clara Vespermann unerreichbar blieb, belohnte unsere heutige Agathe mit rauschendem Beifall im zweiten und dritten Akt und mit Hervorrufen am Ende. — Der Eber (im zweiten Akt) kam um eine Kugel zu spät, Samiel und die Höllengluth um eine Kugel zu früh.

— 3. —

Getreidpreise der Münchner Schranne vom 19. Januar 1828.
Waizen 15 fl. 43 kr. Korn 10 fl. 30 kr. Gerste 9 fl. 4 kr. Haber 4 fl. 35 kr.

Anzeigen.

(23b) Es werden in der Garderobe sowohl im k. Odeon als im k. Hof- und Nationaltheater zu den maskirten Akademien und maskirten Bällen ganz neue Domino's, Venetianer-Mäntel und Kutten von verschiedenen Farben zu den billigsten Preisen ausgelehnt. Ebensolche sind auch zu den bevorstehenden maskirten Hofball — am Tage selbst — im k. Vorzimmer zu haben, und kann auch hierauf im Foyer links im k. Hof- und Nationaltheater an Spieltagen Bestellung gemacht werden.

Im Augustinerstock No. 1393 ist sogleich ein schönes großes meublirtes Zimmer monatlich um 11 fl. zu beziehen.

Nro. **Tags-Blatt** 21.
für
München.

Montag, den 21. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 21. Jänner 1822. wurden von Seiner königl. Majestät zur zweiten ständischen Versammlung nachfolgende Herren Präsidenten genehmiget, und bekannt gemacht. Zur Reichskammer. I. Präsident der Hr. Feldmarschall Fürst Wrede. II. Präsident der Hr. Fürst Ludwig Kraft von Wallerstein. I. Sekretär der Herr geh. Staats-Rath Graf von Leyden. II. Sekretär der Hr. Graf und Herr zu Giech.

Zur Kammer der Abgeordneten. I. Präsident der Hr. Ministerial-Rath Baron von Schrenkh. II. Präs. der Hr. St. R. und App. Gr. Präsident von Seuffert. I. Sekr. der Hr. Landrichter und Gutsbesitzer in Obergailnau Häcker. II. Sekr. der Hr. Consistorial-Rath und Stadtpfarrer Dr. Schulz in Speyer.

Tagsgeschichten.

(Eingesandt.)

Wir haben schon so viele Beweise, wie sehr stets unser würdiger k. Herr Hoftheater-Intendant sich bestrebt, nicht allein für Kunst und Schönheit zu sorgen; sondern auch vorzüglich für Bequemlichkeit! — Ein neuer Beweis hievon ist, die Anweisung der Garderobe im k. Odeon in einem Lokale wobei nicht allein die möglichste Bequemlichkeit, sondern auch die Gesundheit der Besuchenden würdig berücksichtiget wurde, da sich dieselben in dem geheitzten und geräumigen Vorsaale aus- und ankleiden können, sohin nicht mehr der Kälte preis gegeben sind, auch nicht Ursache haben, sich so sehr zu drängen, und auf diese Weise auch von Seite des Garderobe-Besitzers schnellere Bedienung und noch größere Aufrechthaltung der Ordnung möglich ist.

Im Hinblick auf diese weise Anordnung dürfen wir aber auch gewiß hoffen, daß von Seite unserer so sinnigen Intendanz gleiche Sorge bei den bevorstehenden großen Maskenbällen im k. Hof- und Nationaltheater, welche gewiß sehr zahlreich besucht werden, getragen werde, da die beiden im vorigen Jahre zur Garderobe angewiesenen Foyers zu einer ordentlichen Garderobe zu wenig Raum bieten, sondern auch auf diesem Platze beim Aus- und Ankleiden die Gesundheit sehr gefährdet ist. Es kann deßhalb gewiß der Wunsch nicht verargt werden, daß eines der beiden Buvets zur Garderobe eingeräumt würde, was auch unter der Leitung des verdienstvollen Hrn. Intendanten von Lamotte der Fall war, und was gewiß um so leichter möglich ist, da wenn auch wirklich — ein Buvet als Speisesaal zu klein seyn sollte, ja auch der so schöne Malersaal noch verwendet werden könnte. Es kann auch bei dieser Gelegenheit der Wunsch nicht verhehlt werden, daß es der weisen

Intendanz gefallen möge, doch nicht mehr zu gestatten, daß an Theatertagen die beiden Parterrgänge zur Garderobe benützt werden, da hiedurch öfters der Raum zum Durchgehen so beengt ist, daß kaum eine Person durchkommen kann, und sohin nothwendiger Weise Gedränge entstehen muß; auch den Billeteurs, welche mit Erfüllung ihrer Pflicht als solche hinlänglich beschäftigt sind, nicht noch die nöthige Sorge für eine Garderobe aufgebürdet werden kann, sohin eines oder das andere dabei gefährdet, und wo hiefür ja links in dem Foyer so zweckmässig gesorgt ist. —

Auszug aus der Piece: Hingeworfene freimüthige Gedanken über die Frage: „ob Bayern mit benachbarten Staaten in eine gemeinschaftliche Mauth-Linie treten soll.“ Frage: (Die allgemeinen Gründe für Handelsfreiheit;) Mit den Vertheidigern der schönen Theorie allgemeiner Handelsfreiheit eine Lanze zu brechen, überlasse ich den Schriftstellern und Professoren, wiewohl ich die neuern wichtigern Schriften über Gegenstände der National-Oekonomie kennen zu lernen mir seit Jahren zur Pflicht gemacht habe. Ich will von den vielen, seit 60 Jahren erschienenen Schriftstellern Umgang nehmen, die alle mehr oder weniger Adam Smitische Theorien berichtigten, oder wenigstens nachwiesen, wie nur unter den von Smith angenommenen Umständen, die aus seinen Grundsätzen abgeleiteten Folgen sich wirklich ergeben werden, wie aber unter verändertem Verhältniß sich ganz andere Folgen zeigen müssen. Ich will nur bemerken, daß wenn seit Jahren diese Freiheit von dem Catheder aus überall geprediget wurde, dagegen in den Kabineten aller Länder, die auf einer höheren Stufe der Cwilisation stehen, oder solche zu erreichen suchen, das Gegentheil beobachtet worden ist. Die Wissenschaft und noch mehr die Gelehrten ehrend, die von der Wissenschaft im praktischen Leben den geeigneten Gebrauch zu machen wissen, will ich jedoch, wenn es sich um Staatsangelegenheiten handelt, lieber in der Schule von Staatsmännern, unter deren weisen Leitung das Wohl ihres Landes immer höher stieg, als in jener bloßen Theoretik lernen. Solche Männer, gewohnt einen Begriff in ihrer Studierstube mit der größten Kunst fortzuspinnen, ohne sich rechts und links umzusehen, liefern eine allerdings schöne Arbeit, aber sie sind mit ihrem feinen geistigen Faden so wenig ein Land zu leiten geeignet, als die geübteste Spinnerin, die ihr ganzes Leben am Rocken zugebracht hat, und damit den schönsten Faden liefert, daraus ein Kunstgemälde herzustellen geeignet wäre, wiewohl ihr Faden ein einzelnes Element zu einem solchen Kunstwerk liefert. Die Grundsätze von Handelsfreiheit gehören zu den Elementen, welche der Staatsmann in seine Einrichtungen aufnehmen muß, aber, nur mit Rücksicht auf die Lage des Landes. Dann wird er aber finden, daß er den Gebrauch dieses Mittels bei uns nicht weiter ausdehnen darf, als auf den innern Handel. Nur die genaueste Kenntniß des Landes, und die Berücksichtigung der hieraus sich ergebenden Thatsachen, nicht aber allgemeine Theorien dürfen ihn leiten. Nun frage ich aber alle, die das Land kennen, wird es gewinnen, wenn plötzlich allen benachbarten kleinen Ländern Bayerns

Fabriken mehr blühen, und mehr bayrische Handelsleute sich in Baaden, oder mehr baadische in Bayern bereichern? Ich überlasse es Andern, hierüber Thatsachen aus ihren Gegenden anzuführen. Es wäre eine gefährliche Maxime, den augenblicklichen Wohlstand einer nur möglichen bessern Zukunft, Erfahrungen einem Prinzipe aufzuopfern.

(Schluß folgt.)

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Das Namensfest Seiner königl. Hoheit des Großfürsten Michael Pawlowitsch wurde von den Russen auch im Herzen Persiens begangen. An der allgemeinen Freude in Dehkargan nahm der Erbe des persischen Thrones, Abbas Mirza, seinem eigenen Wunsche gemäß, Antheil. Um 10 Uhr Vormittags wurde in Anwesenheit des Kommandeurs Generaladjutanten Paßkewitsch und des ganzen Staabes, der Gottesdienst in der Feldkirche vollzogen, und darauf unter Abfeuerung der Kanonen, ein Dankgebet dargebracht. Die Truppen in völliger Kriegsrüstung umgaben das Kirchenzelt. Nach beendigtem Gottesdienst erschien Abbas Mirza, nebst seinem 15jährigen Sohne Chosru Mirza, in Begleitung des Generallieutenants Grafen Suchtelen. Sie wohnten der Parade bei. Nach derselben lud der Commandeur den Prinzen Abbas Mirza in ein eigends aufgeschlagenes Zelt, zu einem glänzenden Frühstücke ein, das der Obrist Schipow, Commandeur des zusammengezogenen Garderegiments und die Offiziere desselben, zur Namensfeier ihres hohen Chefs gaben. Das Zelt war mit Armaturen ausgeschmückt; auf den beiden mittlern Zeltstangen, die von Flintenpyramiden umringt waren, glänzten in einer Glorie die Namenszüge Sr. Maj. des Kaisers und Sr. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch. In eben diesem stand eine Tafel mit drei Gedecken. In der Mitte nahm Abbas Mirza, zu seiner Linken sein Sohn, und zur Rechten der Corps-Commandeur Platz. Im großen Zelte waren zu beiden Seiten Tische gedeckt, an denen die Vornehmsten aus dem Gefolge des Prinzen, nebst unseren Generalen und Offizieren saßen. Die asiatischen Schüsseln für den Gast hatten seine eigenen Mundköche bereitet. Die Bewirthung war, ungeachtet dürftigen Erzeugnisse jener Gegend, des hohen Festes würdig und wetteiferte mit den Gastgeboten europäischer Hauptstädte. Während des Frühstücks ertönten abwechselnd die Chöre der Musikanten und Sänger. Von dem Donner der Kanonen und Hurrahruf begleitet, trank man die Gesundheiten Sr. Maj. des Kaisers und des Großfürsten Michael Pawlowitsch, danach die des Abbas Mirza und seines Sohnes, „welche den Frieden wünschen" und zum Schluß die Gesundheit des Korpskommandeurs. Nach aufgehobener Tafel dankte der Prinz den Wirthen, verließ das Zelt, verweilte eine Zeitlang bei den Spielleuten und Sängern und ritt darauf heim. Unsere Musik gefiel vorzüglich, und die Perser konnten sich über den Einklang so vieler Instrumente nicht genug wundern. Das Schauspiel war wirklich sehenswerth. Der Sohn des Perserschach, umgeben von russischen Generalen; persische Große und unsere Offiziere, Kosacken und Infanteristen mit Kurden und Per-

fern im fröhlichen Gedränge, eine Menge Landleute, staunend über die Macht und Gastfreiheit der Russen. Seit dem Bestehen des persischen Reiches haben weder die stolzen Beherrscher desselben, noch ihre Söhne, Jemanden eines vertrauten Umganges gewürdigt, ja die letztern selbst durften sogar nicht in Gegenwart des Vaters sich setzen.

Theater an der Residenz.

Den 19. Jänner. Der Diamant des Geisterkönigs. Bei ziemlich gefülltem Hause. Diamant? Nun ja, es mag seyn; aber er ist obwohl er viel Wasser hat, etwas derb geschliffen. Sieht man auf die größtentheils alten und vom Zeitenzahn angezeichneten Dekorationen (zu denen die wenigen neuen grell kontrastiren) so meint man, der Diamant wäre in Blei gefaßt; sieht man auf Hrn. Augusti, so scheint er in Gold gefaßt; beim Geisterkönig in Silber, bei Colophonius? Ja, da ist er freilich wieder etwas — Blei. — Dem Colibri kann man gut seyn; die Hoffnung (Dem. Fleckenstein) wird von jedem Sterblichen gern gesehen; sie wurde es auch von den im Theater anwesenden Sterblichen. — Aus diesem Diamant (man lese seine edlere und schönere Bedeutung in „Weissers Märchen der Scheherazade) *) könnte, zu einem schönen Zauberballet, oder zu einer Oper verwendet, ein sehr schöner Brillant geschliffen werden; hört man Scheherazade, dann schiene der Diamant freilich fast unter Kleien gefallen zu seyn, und viel an seiner ursprünglichen Schönheit verloren zu haben. Z.

*) (Die neun Bildsäulen.)

Anzeigen.

2 a) Kottillon-Walzer mit 12 Ländlern von J. A. Sidler und fürs Pianoforte eingerichtet, Preis 36 kr., haben nunmehr die Presse verlassen und sind in der unterzeichneten Handlung zu haben, sowie auch in den übrigen Musikhandlungen.

Königl. bayer. Hof-Musikalien-Handlung von J. A. Sidler, in der Dienersgasse No. 148. in München.

Die untenbenannte Anstalt bringt hiermit zur Anzeige, daß gegenwärtig bei derselben nicht nur eine große Zahl von männlichen und weiblichen Dienstboten mit guten Zeugnissen versehen, vorgemerkt ist, sondern auch mehrere Kapitalgesuche von gut stehenden Unterthanen des k. Landgerichts München und anderer benachbarten Aemter von 200 bis 2000 fl. und darüber als erste Hypothek daselbst zur Einsicht vorlegen. Die verehrlichen Herrschaften, welche irgend eines Dienstboten bedürfen, so wie alle jene Personen, welche größere oder kleinere Capitalien auf dergleichen Realitäten gegen 5 Proz. Verzinsung sicher auszuleihen gedenken, werden demnach höflichst eingeladen, sich in vorkommenden Fällen der unterzeichneten Anstalt zu bedienen, und sich hiebei der billigsten Behandlung und pünktlichsten Besorgung versichert zu halten.

Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Am künftigen Ziele Georgi ist eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten versehen im Dannerschen Kaffeehause No. 163. in der Burggasse im zweiten Stockwerke zu vermiethen, und kann zu jeder Stunde daselbst besichtiget werden.

2 a) Dienstag den 22. Jänner ist bei mir Unterzeichnetem Ball, wozu ich um geneigten Zuspruch bitte.

Anna Schußmann, Weinwirthin.

Heute Abends ist auf der neuen Schießstätte oberhalb dem k. Landgerichte Ball ohne entrée.

Nro. 22.

Tags-Blatt für München.

Dienstag, den 22. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 22. Jänner 1778 wurde bei der Akademie der Wissenschaften in München für ihren verstorbenen Stifter den Churfürsten Maximilian Joseph III. von ihrem Herrn Vice-Präsidenten dem Grafen von Savioli Corbelli eine Trauerrede gehalten. Später wurden noch zum Drucke befördert die Ehrengedächtnisse für diesen geliebten Fürsten von dem Ex-Jesuiten Johann Nepomuk Grueber, von dem Professor Wilhelm Rottmanner, und 1779 von der churfürstl. Gelehrten Gesellschaft zur Beförderung der geistlichen Beredsamkeit und Kathechetik.

Tagsgeschichten.

Zum hohen Namensfeste des Präsidenten Herrn Ministerial-Rath Baron v. Schrenkh wurde vorgestern im Gasthof zum goldenen Hirsch ein großes Gastmahl veranstaltet woran 100 Herren Landstands-Deputirte Theil nahmen. Froh und wohlgemuthet verweilten diese Herren am elegant besetzten Tische bis Abend 7 Uhr beisammen. — Der zweite abonnirte Ball im schwarzen Adler soll am Sonntag bei einer sehr zahlreichen Versammlung wieder recht herzinniglich vorübergegangen seyn. —

(Eingesandt.)

Daß wir uns von Mittag bis nach Mitternacht umsonst um meine Frau sorgten, überzeugte uns das sichere Geleite, unter welchem sie nach Hause kam. Lohnt sich's wohl für eine Mutter zu sorgen, die keine Sorge für Familie hat, und worunter gehört solche? —

(Schluß.)

Ueber die Nachtheile der Mauthgemeinschaft, wie sehr sie dem National-Gefühl zuwider sey, darüber sey es mir erlaubt, Folgendes zu sagen: Das Gefühl, das jeder Bayer als eine der schönsten Folgen der bayrischen Regeneration betrachtet, das Gefühl der Freude, die alte Königskrone in ihrem vollen Glanze hergestellt zu sehen, dieß Gefühl wird ihm durch eine solche Gemeinschaft getrübt. Sobald Andere als bayerische Beamte sich mit irgend einem Zweig der Staatsverwaltung zu befassen haben, scheint dem Bayer der Glanz der Krone verdunkelt. Eine solche Gemeinschaft ist nicht nur dem bayrischen National-Gefühl zuwider, sie ist es im Allgemeinen dem Geiste jedes mit einer Konstitution beglückten Volkes, das seinen Stolz darauf setzt, Niemanden als sich selbst, und dem edelsten Theil von seinem Ich, seinem Fürsten zu gehorchen. Der ärmste Einwohner Englands, betrachtet sein Hausrecht, vermöge dessen er nicht gezwungen werden kann, irgend Jemanden sein Thor zu öffnen, als ein ihm, um

keinen Preis feiles Vorrecht, und eine Nation soll vertragsmäßig diesem Rechte entsagen. Sie soll Fremde nicht als Gäste hereinlassen, die das Land besuchen, um zu sehen oder zu handeln, oder ihr Geld zu verzehren, oder selbst die Gastfreiheit und Großmuth der Nation anzusprechen, sondern als Herren, als Theilhaber an einem Zweige der Staatsverwaltung, um zu befehlen? Beamten, die Anderen, fremden Fürsten, nicht bloß unserem vielgeliebten Könige den Eid der Treue geleistet haben, sollen irgend einem Bayern befehlen, sollen vielleicht in das Haus des bayrischen Landmannes bei Mauth-Visitationen eindringen dürfen? Der oben angeführte Schriftsteller sagt, dem Beamten, der sich diesem Verhältnisse nicht unterziehen will, steht es frei, den Dienst nicht anzunehmen? Soll ihn dann der Staat pensioniren, welche Last für die Staatskasse, oder, soll er mit dem Verlust seines Gehaltes dafür bestraft werden, daß er seinem Eide gemäß, Bayern, aber auch nur Bayern dienen will? Ich gestehe es, mein ganzes Blut geräth in Wallung bei dem Gedanken, andern Staatsdienern zu gehorchen, als solchen, die mein König aufgestellt hat. Dieses Gefühl, ich bin es überzeugt, ist nicht nur in mir, es lebt in jedem Bayern, ist vielleicht der Hauptgrund, warum so Viele den Darmstädter Verhandlungen nicht hold waren, wiewohl sie sich von diesem Grunde nicht Rechenschaft geben konnten. Es ist ein Grund, der in dem Herzen des Würtembergers und Baadners, wie in dem der Bayern, der im Herzen eines Jeden leben wird, der warm sein Vaterland liebt. Diese Idee ist jeder Volksthümlichkeit zuwider. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Der in Bamberg gestorbene Dombechant v. Kerpen ist als großer Wohlthäter bekannt. Den Studierenden, dem Krankenhause und sonst vielen Bedrängten machte er bei seinen Lebzeiten ansehnliche Geschenke, und in seinem letzten Willen vermachte er den Stadtarmen, die er sonst gewohnt war, gegen Winterkälte mit Holz und Kleidung zu versorgen, 1200 fl. — Aus Longwy wird Folgendes berichtet: „Man läßt hier dem schaulustigen Publikum ein Kind von 33 Monaten und weiblichen Geschlechts sehen, welches eine merkwürdige Erscheinung darbietet. Um jedes seiner Augen nimmt man sehr deutlich ausgedrückte Schriftzeichen wahr. Sie sind von den Hospital-Wundärzten untersucht worden, und diese haben, daß die Buchstaben rückwärts gelesen, die Umschrift auf den 50 Centimenstücke: Napoleon Empereur ausdrücken. Diese Worte sind auf dem Augapfel, das eine oben, das andere unten gezeichnet, und grausilberfarbig. Man schreibt diese Sonderbarkeit dem Umstande bei, daß die Mutter dieses Kindes, die Frau eines Douaniers in der Umgegend von Longwy, seit langer Zeit ein Franken- und ein 50 Centimenstück, die nur wenig im Umlauf waren, besaß, und daß, da sie genöthigt wurde, sie auszugeben, der Schmerz, den sie darüber empfand, auf das Kind, womit sie damals schwanger ging, einwirkte. Der Vater des Kindes war besorgt, der Umstand mit demselben möchte für ihn von üblen Folgen seyn, und er seinen Posten verlieren können, indem man ihm eine zu große Anhänglichkeit an Napoleon Schuld ge-

ben könne; daher wurde die Sache eine lange Zeit von den Eltern geheim gehalten, bis endlich das Publikum dahinter kam. — In der Eleganten No. 199 vom 11. Oktober 1827 stand ein theaterkritischer Aufsatz unter der Rubrik: Ueber Fräulein Schechner in Leipzig. Ein Sylbenstecher behauptete, es müßte heißen: Auf Fräulein Schechner. Das ist ganz egal, entschied ein Brandenburger: man kann über ihr recensiren; und in Berlin hat man Verse auf ihr gemacht. —

(Tragischer Vorfall.) Zwei junge Leute aus Arras, die sich in Folge eines Wortwechsels gefordert hatten, wurden von einem der Sekundanten, der gern die Sache beilegen wollte, beredet, sich die Augen verbinden zu lassen. Hierauf stellte er sie in die gehörige Entfernung, doch so, daß sie sich den Rücken zukehrten. Indessen fühlten beide, als der entscheidende Augenblick herannahte, sich von Gewissens-Vorwürfen bedrängt, so daß sie auf das gegebene Signal beide ihre Pistolen hinter sich abfeuerten. Die Schüsse trafen, und in einem Augenblick sanken beide todt nieder, als Opfer einer allzugroßen Vorsicht. —

Mancherlei.

Wilhelm Hauff*) Worte am Grabe gesprochen, vom Hofkaplan Grüneisen.

„Ruhe sanft, Geliebter, wie Dein Leben gut und glücklich war! Nur das linde Wehen des Morgens, nicht des Mittags Hitze, nicht die Schatten und Stürme des Abends hast du empfunden. Ruhe sanft im frühen Grabe! Deinen Geist, den lebendigen, zarten, frommen, nehme der Vater der Geister auf in die Wohnungen derer, welche reines Herzens sind. Wir rufen dir Dank und Liebe nach; denn viel haben wir mit dir verloren. Der Friede Gottes sey mit uns allen! Amen.

*) Redakteur des Morgenblattes starb in der schönsten Blüthe seines Alters.

Anzeigen.

Mittwoch den 23. dieß ist im Riedelgarten Ball. Das Entrée für Herren ist 1 fl., für Damen aber werden keine Billeten gelöst. Der gehorsamst unterzeichnete Gastgeber ladet daher das sämmtliche Publikum dazu ergebenst ein. Er wird Alles aufbieten, seine geehrten Gäste nach Wunsch zu bedienen. Bereits ist auch die Anordnung getroffen, daß Jedermann zu jeder Stunde in sehr bequemen Wägen bis an seine Wohnung fahren kann, wobei das Fahrlohn für 4 — 5 Personen sich nicht höher als auf 48 kr. beläuft. Indem er sich dem verehrlichen Publikum gehorsamst empfiehlt, bittet er um geneigten Zuspruch.

München den 22. Jänner 1828.

Jost.

Im Ständehaus wurde gestern auf der Gallerie rechts im Saale ein blau tüchener Mantel mit langem Kragen und Aermeln dann Halskragen von violetblauem Seidensammt gegen einen andern ausgetauscht. Man ersucht, denselben beim Hausmeister des Ständehauses abzugeben, wo der zurückgebliebene Mantel in Empfang genommen werden kann.

2 b) Cottillon-Walzer mit 12 Ländlern von J. A. Sidler und fürs Pianoforte eingerichtet, Preis 36 kr., haben nunmehr die Presse verlassen und sind in der unterzeichneten Handlung zu haben, sowie auch in den übrigen Musikhandlungen.

Königl. bayer. Hof-Musikalien-Handlung von J. A. Sidler, in der Dienersgasse No. 148. in München.

---

2 b) Heute den 22. Jänner ist bei mir Unterzeichneter Ball, wozu ich um geneigten Zuspruch bitte.

Anna Schußmann, Weinwirthin.

Allen meinen verehrten Verwandten und Freunden mache ich hiemit die Anzeige, daß es dem unerforschlichen Rathschlusse des Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte Gattin

Crescentia, geborne Guggenberger,
Posthalterstochter von Schwabhausen,

in dem Alter von 32 Jahren, gestern Nachts halb 11 Uhr, am Scharlachfrießel nach kaum dreitägigen Krankenlager nach Empfang der heiligen Sterbsakramente in ein besseres Leben abzurufen. Von Ihrer gütigen Theilnahme an meinem unbegrenzten Schmerze überzeugt, empfehle ich die Verblichene Ihrem geneigten Andenken, und mich Ihrem fernern Wohlwollen.

München den 20. Jänner 1828.

Xaver Schnizler, Landarzt.

Die Beerdigung ist heute Nachmittags 3 Uhr vom Leichenhaus aus, und der Gottesdienst morgen Vormittag um 9 Uhr in der St. Peters-Pfarrkirche.

Bei Antiquar Peischer am Hofgraben No. 233. wird das 10te Bücherverzeichniß unentgeltlich ausgegeben. Ebendort liegt auch der bei Hrn. Chr. Kranzfelder in Augsburg erst erschienene 24te Bücherkatalog zur Einsichtnahme und gefälligen Bestellung vor.

Anzeige.

Vermöge hoher Entschließung der königl. Polizei-Direction wurde mir die gnädige Erlaubniß ertheilt, mit meinem Seemönch (Phoca monachus) mich noch eine kurze Zeit hier aufhalten zu dürfen. Indem ich allen verehrlichen Gönnern, die mich mit ihrem hohen Besuch beehrten recht herzlich danke, bitte ich dieselben mich Anderseits gefälligst anempfohlen seyn zu lassen. Gewiß wird kein Naturfreund meine Bude unbefriedigt verlassen.

Philadelphia.

Fremden-Anzeige.

(G. H.) Herr Rainart Vanderveke, Kaufmann aus Rheims. Freiherr von Durnie, k. b. Kämmerer von Eichstädt. Hr. Georg Neff, Kaufmann aus Frankfurt. Hr. Holz, Kaufmann aus Leipzig. Hr. Nattner, Kaufmann aus Nürnberg. (G. B.) Hr. Deval, Kaufmann von Würzburg. Hr. Tauf, Herrschaftsrichter von Wahl. (Schw. A.) Hr. v. Klinglin, k. k. österreich. Rittmeister mit Frau Gemahlin nebst Dienerschaft von Paris. Hr. v. Perzelin, k. b. Brau-Conducteur von Deggendorf. Hr. v. Klötz, Kaufmann von Würzburg.

Gestorbene in München.

Den 16. Jänner Franz Paul Huber, Schaaffell-Händler 54 J. a. Stephan Fischer, Ouvrier vom 1. Artillerie-Regiment 23 J. a.

Nro. **Tags-Blatt** 23.
für
München.

Mittwoch, den 23. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 23. Januar 1778 wurden für den verstorbenen Churfürsten Maximilian Joseph III. die Exequien in der Domkirche zu Augsburg durch S. E. Drl. von Trier auf das feierlichste gehalten.

1801 gab der franz. General Ney in Burghausen einen Freiball mit der vollkommensten Ordnung zur Zufriedenheit aller Stände.

1822 arbeitete man bei der zweiten Stände-Versammlung an der Wahl der Ausschüsse.

Tagsgeschichten.

S. M. unser allergnädigster König erließ an Hrn. Simon Geneve in Augsburg, der zum Fonde des neuen katholischen Gymnasiums in Augsburg, eine Schenkung von 30,000 fl. machte, folgendes Schreiben:

„Mit wahrem Vergnügen habe Ich von der Schenkung Kenntniß genommen, durch welche Sie 30,000 fl. als Dotations-Zuschuß für den katholischen Studienfond in Augsburg bestimmt haben. Obgleich eine Handlung dieser Art ihre Belohnung schon in dem Bewußtseyn findet, für einen so edlen Zweck wirksam gewesen zu seyn, so kann Ich doch Mir nicht versagen, Ihnen selbst Mein besonderes Wohlgefallen zu erkennen zu geben, und Sie derjenigen Königl. Gnade zu versichern, mit der ich verbleibe Ihr wohlgewogener

München den 9. Jän. 1828,

König Ludwig."

Was werden nun jene Schwätzer in der Flora und in dem Hesperus sagen, die so unverschämt waren, die Wiedererrichtung eines katholischen Gymnasiums als einen Akt der Intoleranz, den nicht Unterrichteten vorzumalen. Als wenn niemand wüßte, daß Augsburg schon vor der Reformation katholische Studienschulen hatte, daß es erst mit der Reformation ein lutherisches Gymnasium erhielt, daß es aber bei der Klösteraufhebung seine katholischen Studienschulen verlor, und daß das katholische Gymnasium dem lutherischen einverleibt wurde, an dessen Spitze bisjetzt ein lutherischer Rektor stand. Unser gerechter König gab nun der katholischen Bürgerschaft wieder ihr eignes katholisches Gymnasium zurück; und wer erfrecht sich noch länger dieses Ereigniß als eine Wirkung intoleranter Umtriebe darstellen zu wollen? Jeder Gutunterrichtete wird wohl mit uns sagen müssen: Ja, Er der Gerechte weiß jeden Theil bei dem ihm Zuständigen zu behaupten. —

Heute ist Kammerball. — Obwohl von Seite der k. Hoftheater-Intendanz in jeder Beziehung Alles aufgeboten wird, die Bälle in dem

k. Odeon für die gebildetere Klasse des Münchner Publikums durch Eleganz und jeder Bequemlichkeit und Ordnung zu verherrlichen, so wurde doch auch der letzte unmaskirte Ball sehr wenig besucht. Das Orchester verdient eine besondere rühmliche Erwähnung, und macht seinem Meister, dem thätigen und unermüdeten Herrn Musikdirektor Legrand, Ehre. —

Auszug aus der Freien Presse No. 6.

(Die halben Maßregeln.) Besser eine Revolution als halbe Maßregeln. Dieß scheint eine arge Behauptung! — Allein, wohl untersucht, wird man dieser Behauptung beistimmen müssen. Denn so zerstörend eine Revolution in die Verhältnisse der Gesellschaft eingreift, so ersteht doch durch die mächtige Reibung ein kraftvolles Seyn, während die halben Maßregeln eine gänzliche Entkräftung zurücklassen, und so sind sie das Gift, welches schleichend alle Lebenskraft allmählig zerstört. Ruht auf einem Lande der Fluch der halben Maßregeln, so ist Fürst und Volk gleich übel daran. Hier bleibt nichts übrig, als der Fürst muß durchgreifen, oder das Volk. Da aber das Volk furchtbar in seinem Zorne ist, von Bösewichtern leicht geleitet wird, und in einem Zustande der Empörung wirklich mit einem vielköpfigen Ungeheuer verglichen werden kann, so ist ein Despot vorzuziehen, der in sich den Staat sieht, und alle Mittel zu vereinen sucht. Auf diese Art entsteht ein kraftvoller Staat, sey auch der Despot selbst der Staat. Der höchste Staatszweck muß seyn, daß alle Einwohner wohl leben können, der Fleiß seinen würdigen Lohn erhält, und der Müssiggänger seine eigene Strafe ist. Vor Allem müssen diese Grundsätze nicht allein wahr seyn, sondern auch von einem großen Theil des Volkes als nützlich anerkannt werden. Folgende Menschen haben dabei keine Stimme: 1) Die Pedanten und steifen Anhänger des Alten; gemeiniglich alte Leute, welche leicht beleidigt sind, wenn die junge Zeit klüger als die alte Zeit seyn will. 2) Alle diejenigen, welche das Anstreben der Nachkommenden mit scheelen Augen betrachten, sich Alles und den Nebenmenschen Nichts gönnen. 3) Die gewöhnlichen Juristen, welche gar gerne das pereat mundus, fiat justitia aussprechen, und das für Recht halten, was den Staat zu Grunde richtet. 4) Alle Indolenten, Müssiggänger und Staatsschmarotzer, welche jede erwachte Thätigkeit im Volksleben ein Gräuel ist. 5) Alle diejenigen, welche durch eigene Monopole und Erwerbungsmittel andere wieder schröpfen können. Zu den Monopolisten kann man auch alle Grundbesitzer rechnen, welche die höchsten Preise ihrer Reichnisse lieben, wenn auch ihre Nebenmenschen verderben. Entscheidende Stimmen aber haben: 1) Der Fürst, der das Wohl des Volkes will. 2) Der Finanz-Minister, welcher wohl weiß, wer den Staat erhält. 3) Das Publikum in der Zehrung überhaupt, weil es wohl weiß, wie alle Spekulanten auf seinen Beutel losstürmen. 4) Alle junge Leute, welche eine freie Bewegung verlangen, um durch Fleiß und Güte der Arbeit sich Vortheile zu verschaffen, worauf eben das Verbot hindernd einwirkt. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

In Paris werden die Vorlesungen des berühmten Professor Gall von der Damenwelt jetzt sehr häufig besucht. — Am 12. Jan. ist zu Frankfurt a/M. im dortigen israelitischen Philantropie der feierliche Akt der Aufnahme der Jünglinge und jungen Mädchen in die Gemeinschaft der mosaischen Glaubensbekenner zum ersten Mal in deutscher Sprache begangen worden. Seither waren die Mädchen gänzlich von der Theilnahme an dieser Handlung, die man auch wohl Konfirmation zu nennen pflegt, ausgeschlossen, bei den Jünglingen aber beschränkte sich dieselbe auf die Ablesung eines Capitels aus der großen Tora. — Nürnberg, den 5. Januar. Am Neujahrstage fand hier ein zwar nicht glänzendes, aber erhabenes und für alle gefühlvollen Wesen wohlthätiges Fest Statt. Der k. b. Generallieutenant und Divisionair der dritten Division der bayrischen Armee, Peter Freyherr v. Lamotte, ein bekannter tapferer und einsichtsvoller Feldherr, ist durch seinen edlen Charakter, durch seine Humanität, so wie allgemein, also auch insbesondere bei dem gesammten Officier-Corps seiner Division so beliebt, daß dieses sein wohlgetroffenes Bild von dem berühmten Künstler Fleischmann in groß Folio in Kupfer stechen, und ihm am Neujahrstage durch seinen Sohn, Officier bei den hier garnisonierenden Chevauxlegers-Regiment, überreichen ließ. Die Rührung, mit welcher der würdige General diese verdienste Huldigung empfieng, machte allgemeine Sensation, und diese Handlung gereicht nicht allein dem Gefeierten, sondern auch dem Officier-Corps zur Ehre. Möge dieser treffliche Greis, der kürzlich auch vom Könige wegen 50jähriger Dienstzeit zu so vielen andern ruhmvoll erworbenen Ordenszeichen, auch den Ludwigs-Orden erhielt, noch lange die Zierde des bayrischen Heeres seyn. — (Ein paar Zeitmerkwürdigkeiten.) Während man in Rom der Vaccine, als einen Eingriff in die Gerechtsame Gottes, Hindernisse in den Weg legt, und sie taliter qualiter verbietet, ist in den Ostseeprovinzen des russischen Reichs der geschärfte Befehl gegeben worden, daß alle Eltern und Vormünder durchaus ihre Kinder sollen inoculiren lassen; im entgegengesetzten Falle verfallen sie in Geld-, oder nach Befinden der Umstände, auch in körperlichen Strafen. — Im Piemontesischen darf man nicht lesen und schreiben lernen, wenn man nicht eine gewisse Summe eines Vermögen besitzt; in der Republik Argentina (Buenos Ayres) verfallen die Eltern in Strafe, die ihre Kinder nicht Theil an dem öffentlichen Unterricht in diesen Kenntnissen nehmen lassen. —

(Philhellenismus der russischen Kaiserin.) Nicht nur die pariser und genfer Damen sorgen für die Erziehung griechischer Kinder, auch die höchste Frau in Rußland läßt einen Verwandten der Maurokordato erziehen. Es ist ein Knabe von eilf Jahren, aus dem Geschlechte Kostaki, von der Insel Chios. In den bekannten Gräuelscenen auf jenem berühmten Eiland fiel die sämmtliche edle Familie theils unter dem Schwerte, theils in die Gefangenschaft. Ein seltsamer Zufall läßt die Mutter und das jüngste Söhnchen, die einzeln verkauft wurden, auf europäischen Schiffen nach Odessa entkommen, und da un-

ter Thränen sich wieder finden. Durch einen neuen Zufall gelangt der Knabe nach Petersburg und in das freundliche Haus des Staatsraths v. Adelung, und hat das Glück, durch diesen der Kaiserin Alexandra vorgestellt zu werden. Es war ein rührender Moment, als der kleine Grieche der erhabenen Monarchin zu Füßen fiel, und auf seine kindliche Weise die Schicksale seines Stammes, seines Hauses und der eignen Person vortrug, und er hatte natürlich zur Folge, daß der Knabe in das Institut nach Zarskoselo gegeben, der Mutter eine kleine Pension angewiesen wurde. —

A n z e i g e n.

Der im gestrigen Blatt angezeigte Mantel ist wieder gefunden worden.

Heute Abend läßt sich der Karlsbader Musik-Verein beim Caffetier Hatton in der Promenadestraße hören.

Beim botanischen Garten rechts in der Arcisstraße No. 228 sind mehrere Wohnungen bis zum Ziel Georgi zu vermiethen:

Ein Laden rechts mit Wohnung zu jährlichen Zins von 190 fl.

Ueber eine Stiege rechts vornheraus mit drei Zimmern, zwei heitzbaren, einen Alkofen, Magdkammer, Küche, Speise, Holzleg, Keller, Speicher, Waschhaus und allen übrigen Bequemlichkeiten zu 145 fl.

Ueber zwei Stiegen rechts vornheraus eben so wie über eine Stiege zu 145 fl.

Ueber eine Stiege rechts rückwärts, Wohnung mit drei Zimmern, zwei heitzbaren, Magdkammer, Küche, Holzleg, Keller, Speicher, Waschhaus zu 105 fl.

Ueber zwei Stiegen rückwärts links, eben so wie über eine Stiege zu 115 fl.

Zu ebener Erde links, Wohnung mit drei Zimmern, zwei heitzbaren, Magdkammer, Küche, Holzlege, Keller, Speicher, Waschhaus zu 100 fl.

(2 a) Es wird eine Person von gesetzten Jahren am künftigen Ziel Lichtmeß zu einer kleinen Familie gesucht, die sich allen häuslichen Geschäften unterzieht, besonders aber waschen und bügeln kann, und wenigstens gewöhnliche gute Kost zu kochen versteht. Das Uebrige in der Redaktion dieses Blattes.

(2 a) **Neue Karlsbader Tänze.**

Die Tänze des gegenwärtig in München anwesenden Musik-Vereines aus Karlsbad sind soeben, für Pianoforte von Herrn Klavierlehrer Lachner eingerichtet, erschienen, und in den hiesigen Musikalienhandlungen für 36 kr. zu haben. Das Heft enthält 5 Walzer, 6 Ländler und 2 Galopen, welche sämmtlich allenthalben bereits mit dem größten Beifalle aufgenommen wurden.

Gestorbene in München.

16. Jän. Johann Wild, Webergesell, 39 J. a., im allgem. Krankenhaus. Katharina Haas, Friseurstochter, 26 J. alt. David Peschenrieder, Kutscher beim Prinz Taxis, 37 J. a., an Verblutung. — 18. Jän. Anna Hammerschmid, königl. Salzamts-Conducteurs-Gattin, 60 J. a. Franziska Berhorn, Trabantenstochter, 66 J. a., an der Abzehrung. Margaretha Schneider, Schneiderstochter, 45 J. a., im St. Josephs-Spitale. — 19. Jän. Kreszentia Schnitzler, Landarztens-Gattin, 32 J. a. — 20. Jänner Anna Patin, königl. Oberpostamts-Sekretärs-Gattin, 45 J. a., am Nervenfieber und Blutsturz. Margaretha Heiß, Taglöhnerin, 68 J. alt, an der Wassersucht.

Nro. 24.

Tags-Blatt für München.

Donnerstag, den 24. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 24. Januar 1811 waren die polizeilichen Maßregeln auf der hiesigen Dreikönigsdult dergestalten getroffen, daß sich kein Kaufmann weder auf dem Dultplatze noch in einem Gasthause über einen Diebstahl zu beklagen hatte.

Allerhöchste Verfügungen.

(Reg. Bl. vom 23. Januar.)

S. M. der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung vom 18. Dec. v. J. allergnädigst bewogen gefunden, den Grafen Johann Baptist Khaun-Bellasi, Obristlieutenant im 2. Lin. Inf. Reg., in die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer aufzunehmen. — Der vormalige Oberlieutenant und gegenwärtige Salzoberfaktor zu Ingolstadt, Michael Ziegler, wurde zum Salzbeamten in München allergnädigst ernannt; der ehemalige Hauptmann und gegenwärtige Salzamtscontrolleur, Georg Vornberg, in Regensburg, wurde zum Salzfactor in Ingolstadt befördert. — Die erledigte Stelle eines Dirigenten im allgem. Krankenhaus in München wurde dem Obermedicinalrathe und ordentlichen Professor der Heilkunde an der Ludwig-Maximilians-Universität Dr. Carl v. Loë provisorisch allergnädigst übertragen. — Das Ehrenkreuz des königlich bayrischen Ludwigs-Ordens wurde allergnädigst verliehen: dem k. General-Staabsarzt und Referenten des k. Kriegs-Ministeriums Dr. Friedrich Eichheimer; dem k. Major im 9. Lin. Inf. Reg. Johann von Fleischmann; und dem k. Hofjägermeister Johann v. Bar. — Das Ritterkreuz des Civil-Verdienst-Ordens der bayr. Krone wurde am 1. Januar allergnädigst verliehen: dem Obersten und Flügeladjutanten Johann Carl Fürsten v. Hohenzollern-Hechingen; dem geistlichen Rathe und Erzieher S. K. H. des Prinzen Otto, J. G. Oettel; dem Obersten, Flügeladjutanten und Oberhofmeister S. K. H. des Kronprinzen Franz Grafen v. Paumgarten; und dem k. Ministerial-Rathe und General-Secretair des Staats-Ministeriums der Justiz v. Spies. — Erhebung in den Adelstand. S. Maj. der König haben unterm 17. Nov. v. J. allergnädigst geruht den herzoglich nassauischen General-Domainen-Direktor, Bevollmächtigte bei der Central-Commission für die Rhein- und Main-Schifffarth, des Civil-Verdienst-Ordens der bayrischen Krone und des belgischen Löwen-Ordens Ritter, Ludwig v. Rößler, sammt seinen rechtmäßigen ehelichen Nachkommen beiderlei Geschlechts in den Adelstand zu erheben. —

Tagsgeschichten.

Vorgestern war im Gasthof zum goldnen Hirsch von den Commis, und gestern war von mehreren Bürgern alldort, Ball. Ueberhaupt läßt sich unsere Carneval recht lustig an! —

Nachricht für Sangfreunde.

Während Hr. Löhle Gastdarstellungen im Norden geben wird, soll dem Vernehmen nach ein lieber Gast, der treffliche Tenorist Breiting, uns mit einem Besuch erfreuen. Möge sich dieses Gerücht zur Freude jedes Gesangfreundes und zum erfreulichen Anblick eines stets vollen Hauses bestätigen!

(Eingesandt.)

Was wird man sich im Auslande für eine Vorstellung von dem Zustande der Gelehrsamkeit in unserer Hauptstadt machen, wenn ein Blatt, das von Druck- und Sprachfehlern voll ist, es wagt, an seine Stirne zu schreiben: Herausgegeben von einem Verein von Gelehrten und Künstlern. Wer sind diese Gelehrten und Künstler? warum hüllen sie sich in ein so geheimnißvolles Dunkel? Einer von diesem Verein muß doch Redakteur seyn? Wer will sich öffentlich als Redakteur und Bürge aller bisher in diesem Jahrgange erschienenen Aufsätze nennen? Doch es ist besser, wenn ein Verein genannt wird, dann kann ein Mitglied die Schuld auf das andere schieben. — — Wahrlich! dieses Blatt wird sich seines häufigen Redaktoren-Wechsels wegen gewiß noch einen unsterblichen Namen verdienen. Zum Belege bitten wir den Aufsatz (in No. 12 Rüge) zu lesen, weitere Nachweisungen stehen zu Dienste — — —

Ein gut erhaltenes, zweckmäßig gebautes Luftschloß ist aus freier Hand zu verkaufen. — Ein Wucherer hat Gewissen und Schaamröthe verloren. Der redliche Finder — soll erst geboren werden. — Ein Auge und zwei Waden wurden gefunden, und können gratis in Empfang genommen werden. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Am 16. Januar Morgens war zu Berlin die Kälte auf fast volle 15 (im Freien 19½) Grad gestiegen. — In Tongern, in den Niederlanden, hat man in dem Kirchenstock 60 Kronen, und im Armenstock 16 Napoleons gefunden. Wenn dieses Geld eine Gabe der Mildthätigkeit ist, bemerkt ein niederländisches Blatt, so legt der Geber ein großes Zartgefühl an den Tag; ist es eine Wiedererstattung, so ist das Ereigniß nicht minder bemerkenswerth. — Kürzlich wurde zu Friedberg (in der Wettau) ein chinesisches Riesenschwein geschlachtet. Dasselbe war nämlich 4 Schuh hoch und 10 Schuh lang, die Beine aber hatten nur die Länge eines halben Schuhs. Das ganze Schwein wog 6 Centner, und der Kopf allein 90 Pfund. — In der Methodistengemeinde (Momiers) zu Genf befindet sich ein Mädchen aus einer der beßten und ältesten Familien. Lange hatte sie passende und gute Parthien ausgeschlagen, bis sie auf einmal ihren Bräutigam im Traum gesehen zu

haben meint, wie der Heiland ihr denselben vorstellt. Es war einer der Prediger der Gemeinde, ehemals Begleiter der Frau v. Krüdener. Sie theilt ihm als Bruder ihren Traum mit, bietet ihm ihre Hand und bedeutendes Vermögen an, worauf der Prediger ganz trocken erwiedert: ma soeur, que la volenté de Dieu se fasse (Schwester, der Wille des Herrn geschehe). Die Familie des Mädchens glaubt aber gute Gründe zu haben, die Visionsheirath nicht zuzugeben. — Die öffentlichen Blätter reden von einem Duell, das zwischen zwei Studenten von der Universität Oxford vorgefallen ist, und machen dabei die Bemerkung, daß dieß das einzige Ereigniß dieser Art sey, dessen man seit 40 Jahren sich entsinnen könne. Man hält es in England gerade nicht für nothwendig, daß junge Leute einander todtschlagen müßten, um zu beweisen, daß sie Muth haben; man kann sogar ein großer Schläger seyn, und da, wo der Muth eines ehrlichen Mannes erfordert wird, wie eine feige Memme handeln. — Man rechnet, daß auf 6 preußischen Universitäten jetzt doppelt so viel Studenten sind, als vor 10 Jahren. Es hat noch wenig geholfen, daß man eine Menge von Kenntnissen forderte, die die mittelmäßigen nur mit der äußersten Anstrengung erringen können. Die mitleidigen Herren, die examiniren, sollen mit an dem Unglück schuld seyn. —

Der König von England hat bewilligt, daß die Lieutenants, welche 15 Jahre in der Armee gedient haben, mit Capitainsrang und 5 Schill. (3 fl.) täglich Pension in den Ruhestand treten dürfen. — Unter den im vergangenen Jahre zu Augsburg Gebornen war das volle Viertel Fräuleins-Geburten. — Schillers irdische Reste sind jetzt in Weimar in der Fürstengruft des neuen Begräbnißplatzes dieser Stadt in der Sonntagsfrühe den 16. Dec. feierlich beigesetzt worden. Sein Haupt, das bisher der großherz. Bibliothek anvertraut war, wurde von den Vorstehern derselben feierlich überantwortet, und mit den theuren Ueberresten wieder vereinigt. —

Theater.

Den 22. Januar. Die Versöhnung, Schauspiel von Franul von Weißenthurn. Das Publikum war nicht sehr frequent; aber am Ende sehr zufrieden. Davon war Hr. Eßlair die Hauptursache; jeder Schritt, jede kleinste Bewegung zeigte den Meister; jedes Wort drang tief zum Herzen, und der Geist, womit er die Rolle auffaßte, zwang uns Achtung und Bewunderung ab. — Der Dem. Felicitas (Madame Cramer) konnte man recht grimmig böse seyn; das war gut, und zeigte von der Künstlerin; man konnte lachen, — das war auch gut, aber nicht Hauptsache. — Pauls Rolle erinnerte uns an den uns in theurem Gedächtniß lebenden wackeren, biederen Künstler (Reinhard), der ein recht lieber, herzguter Paul war; Dem. Fleckenstein entwickelte in der Versöhnungsscene ein wahres, sehr gefühlvolles Spiel, und trug so zur Rundung des Bildes bei, welches Eßlair mit herzerschütternden Zügen zeichnete. Was uns Hr. Urban ist, sieht man jetzt, wo er seltner spielt, und Andre in einem Theil seiner Rollen auftreten, erst recht überzeugend eben aus seinen — Nachfolgern. Doch gilt dieß nicht so sehr von dem heutigen Jakob, der wenigstens nichts verdarb und oft natürliches Spiel entwickelte. — Schon mehrere Beobachter machten die Bemerkung, daß bei unsrer sehr schätzbaren Künstlerin Mad.

Cramer das heftige Weinen (unwillkührlich) oft wie schadenfrohes Kichern oder Lachen klingt, wodurch schon manche Scene der Rührung an ihrer Wirkung verlor. — 3. —

An Demoiselle Fanny F.

(Nach heftigem Zahnwehe.)

Ein Zahn ist wider dich? ein Zahn?
Wohl dir! ist's doch kein Rezensent, kein Mann,
Der Verse schreibt; hat dieser einen Zahn
Auf dich, viel schlimmer wärest du daran.
Und dennoch trägt die Schuld ein Mann!
O wäre ich's! und spräch die Welt
Von mir: „der ist's, der Ihr gefällt,
Er fühlte Ihr auf den Zahn.

— ? —

Anzeigen.

Der reisende Teufel (Blatt No. 1) ist am Freitage bei Hrn. Mühlberger und in der Hübschmannschen Druckerei um 4 kr. zu haben.

(2 b) Neue Karlsbader Tänze.

Die Tänze des gegenwärtig in München anwesenden Musik-Vereines aus Karlsbad sind soeben, für Pianoforte von Herrn Klavierlehrer Lachner eingerichtet, erschienen, und in den hiesigen Musikalienhandlungen für 36 kr. zu haben. Das Heft enthält 5 Walzer, 6 Ländler und 2 Galopen, welche sämmtlich allenthalben bereits mit dem größten Beifalle aufgenommen wurden.

Beim botanischen Garten rechts in der Arcisstraße No. 228 sind mehrere Wohnungen bis zum Ziel Georgi zu vermiethen, und von 2 bis 4 Uhr im Laden zu ebener Erde links zu erfragen:

Ein Laden rechts mit Wohnung zu jährlichen Zins von 190 fl.

Ueber eine Stiege rechts vornheraus mit drei Zimmern, zwei heitzbaren, einen Alkofen, Magdkammer, Küche, Speise, Holzleg, Keller, Speicher, Waschhaus und allen übrigen Bequemlichkeiten zu 145 fl.

Ueber zwei Stiegen rechts vornheraus eben so wie über eine Stiege zu 145 fl.

Ueber eine Stiege rechts rückwärts, Wohnung mit drei Zimmern, zwei heitzbaren, Magdkammer, Küche, Holzleg, Keller, Speicher, Waschhaus zu 105 fl.

Ueber zwei Stiegen rückwärts links, eben so wie über eine Stiege zu 115 fl.

Zu ebener Erde links, Wohnung mit drei Zimmern, zwei heitzbaren, Magdkammer, Küche, Holzlege, Keller, Speicher, Waschhaus zu 100 fl.

Anzeige

an die verehrlichen Mitglieder des Casino. Donnerstag den 24. Januar: Musikalische Unterhaltung, Anfang 8 Uhr. Samstag den 26. Januar: Maskenball, Anfang 7 Uhr.

Der Ausschuß der Gesellschaft.

(2 a) Freitag den 25. läßt sich der Karlsbader Musik-Verein im Rottmaner'schen Kaffeehaus hören.

(3 a) In der Schönfeldstraße No. 116 ist über eine Stiege eine schöne Wohnung, bestehend in 6 Zimmern, Speiße, Küche, Keller und Speicher auf das Ziel Georgi zu vermiethen.

Nro. Tags-Blatt 25.
für
München.

Freitag, den 25. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 25. Jan. 1778 wurde von S. Kaiserl. Majestät der Fürst Lobkowitz von Wien abgeordnet, um S. C. Durchl. Carl Theodor von Pfalzbayern den Orden des goldenen Vließes zu überbringen.

1801 kam General Fririon von der franz. Armee hier an.

1822 fuhren S. K. M. Maximilian Joseph in größter Galla zwischen den Reihen des aufgestellten K. und Bürger-Militärs in die St. Michaels-Hofkirche, um in der Anwesenheit der dort versammelten Stände und k. Behörden den Seegen des Himmels zur zweiten Stände-Versammlung zu erbitten.

Tagsgeschichten.

Der Satz des Winterbiers ist um 1 pf. per Maaß gestiegen. —

Selten flößt uns die Gegend, wo wir geboren wurden, viel Enthusiasmus ein. Man hört lieber von dem Lande der Onotanguis, Miamis, Ashantee's, von den Inseln der Südsee und dergl., als von seinem eignen Vaterlande sprechen. Nichts ist im allgemeinen schön, als was zwei oder dreitausend Meilen von uns entfernt ist. Die Ferne bietet uns einen eignen Reiz, wir lieben es, eine Reise um die Welt, wenigstens im Geiste zu unternehmen; wir entzaubern die Heimath, wo doch auch die Natur sich uns anmuthig und herrlich zeigt, und richten erst dann einen Blick der Liebe auf die Geburtsgegend wenn wir weit davon entfernt sind. Dann können wir nicht ohne Rührung daran denken! Warum ersteigen so viele den Gipfel der Alpen, setzen sich der Gefahr aus, in bodenlose Abgründe zu stürzen, und zwar einzig und allein einer malerischen Aussicht wegen? Haben wir nicht auch in Bayern herrliche Aussichten, warum erfreuen sich so Wenige der einheimischen Naturschönheiten? Berggegenden, fruchtbare herrliche Thäler, liebliche Landschaften durch imposante historische Erinnerungen verherrlicht, sind bei uns nicht selten. Eine gelungene Beschreibung der Naturschönheiten Bayerns wäre gewiß eine sehr erfreuliche literarische Erscheinung. Möchten gegenwärtige Zeilen einen guten Kopf bewegen, diese schwierige Aufgabe befriedigend zu lösen. —

(Eingesandt.)

Bei den Trauungen der israelitischen Gemeinde werden jetzt die Reden in deutscher Sprache gehalten. Es ist dieses eine eben so schöne als zweckmäßige Anordnung. Der Augenblick, in welchem vor dem Allmächtigen ein Mensch mit dem andern sich verbindet für dieses ganze Leben, ist gewiß ein wichtiger heiliger Augenblick; und wohl darf in

diesem Momente das Herz zu ernsten heiligen Gefühlen gerührt seyn, und wie könnte dieß anders geschehen als durch die Worte, welche der Diener des Herren in Würde und Kraft an diejenigen stellt, welche den Schwur in seine Hand legen, den er dem Allgerechten zum heiligen Opfer bringt. So hatte ich Gelegenheit, neulich in dem israelitischen Tempel dahier der Vermählung des bürgl. Schneidermeisters Hrn. L. M. Neudorfer beizuwohnen *). Das Seltene und Feierliche erregte in mir ein ernstes heiliges Gefühl, die treffliche Rede, welche, wie erwähnt, in deutscher Sprache gehalten wurde, drang tief in die Herzen der Anwesenden, und mag gewiß das Brautpaar für die Beschwerden dieses Lebens gestärkt, und sie darauf vorbereitet haben. Möge der Bräutigam, dem diese Rede so tief ergriffen hatte, recht glücklich in seinem Geschäfte seyn, was er als allgemein anerkannter arbeitsamer Mann so sehr verdient.

W. W.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

In der vortrefflich eingerichteten politechnischen Schule zu Würzburg wurden 1826/27 1070 Schüler unterrichtet. 104 in der Geometrie, 84 Mechanik, 67 Architektur, 181 in der freien Hand- und Dekorations-Zeichnung, 14 im Modelliren; darunter waren 39 Gesellen, 6 vom Auslande, 22 Israeliten, 3 Taubstummen, 566 unentgeltlich Unterrichtete. 34 Preise wurden ausgetheilt. — Zu Copenhagen wurden von der Façade der neu erbauten Börse kurz vor Weihnachten die Gerüste weggenommen. Ihre architektonische Schönheit wird sehr gerühmt. Sie führt die von Christian IV. herrührende Inschrift: Non fortivis Mercurii et Laternae aritibus socratam dictamque volui. (Nicht den trügerischen Kniffen Merkurs und der Laterne [d. h. nicht der Stockjobberei und dem Wucher] soll dieser Ort gewidmet seyn. — In dem „Obstbaum-Freunde" prophezeiht ein Herr Maurer zu Mergentheim für 1828 viel Schnee für das Ende des Januars, Kälte für die erste Hälfte Februars, und gelinde Witterung für den übrigen Theil dieses Monats und den ganzen März; Reif, Frost, Schnee und Regen, nach dieser Reihenfolge für den April; Reif, Kälte und Regen für die ersten acht Tage des May's, dann Wärme und schönes Wetter für die übrigen Maytage und den ganzen Juni-Monat, in welchem übrigens kühle und rauhe Nächte vorherrschend sind; der Juli, ingleichen der August bis zum 20. Tag dieses Monats soll nur kühle und regnerische Witterung zu erwarten haben; erst mit dem 21. August beginne sehr schönes und warmes Wetter, das auch den ganzen September und Oktober dauern soll. Der 1828r Wein soll an Qualität und Quantität dem 1826r gleichkommen; auch soll es vieles und gutes Obst geben, dagegen werden die Früchte durch die viele kalte Witterung und nasse Erndte in der Qualität gering, und in der Quantität mittelmäßig ausfallen. Sic! —

Würzburg, d. 19. Januar. Das dahier unter bürgerlicher unentgeltlicher Verwaltung bestehende Institut für hier in Arbeit stehende erkrankende Gesellen weist durch seine am 6. Januar öffentlich abgelegte

---

*) Anm. des Setzers. Wohnt auf dem Färbergraben.

42. Jahresrechnung nach, daß es vom 1. Okt. 1826 bis dahin 1827 455 Kranke, durch 10,127 Tage verpflegt und mit Arzneien 2c. versorgt hat, wofür es die bedeutende Ausgabe von 5088 fl. 50 kr. zu bestreiten hatte, und sich dadurch dessen Kapitalvermögen um 1074 fl. 1½ kr. verminderte. Man darf als sicher annehmen, daß die untergrabene Disciplin bei Gesellen und Lehrlingen durch unordentliche, ausschweifende Lebensweise die Vermehrung der Krankheiten verursacht, daß auch solche Anstalten besorgt der Zukunft entgegensehen müssen, wenn nicht edle Menschenfreunde sie ferner freigebig unterstützen. — Mainz, d. 17. Januar. Die wieder eingetretene Kälte und der hohe Wasserstand verursachte eine abermalige Abführung unserer Rheinbrücke. —

Herr v. Holtei, dessen neue Posse: Staberl als Robinson, bei der Aufführung in Berlin gänzlich mißfallen hat, macht dieß durch folgende Trauer-Anzeige bekannt: „Den Freunden theatralischen Scherzes und heitrer Ironie, welche durch Geschäfte gehindert gewesen sind, dem am 10. d. M. erfolgten Leichenbegängnisse meines wohlseligen Freundes, des Herrn Staberl-Robinson persönlich beizuwohnen, thue ich hiermit ganz ergebenst kund, daß ein getreuer Abdruck des laut Verstorbenen, im vierten Hefte meines Journals: Monatliche Beiträge 2c. nebst gehörigem Nekrolog erscheinen wird. Weniger zu seinem Nachruhm, als der Welt zu lehrreichem und warnendem Exempel. Wer den Unseligen näher kannte, wird meine Trauer gerecht finden. Sein Tod war der einzige Schmerz, den er mir im Leben gemacht hat. Sanft (wie gewöhnlich) ruhe seine Asche. Beileidsbezeigungen werden verbeten." —

Eine vornehme Dame im . . . . schickte die Amme ihres Kindes in das französische Theater, „denn," sagte sie, „mein Kind muß das Französische mit der Muttermilch einsaugen. — Augsburg. Nach einer bei den hiesigen Regimentern eingegangener k. Ordre, soll am 15. Sept. d. J. in den Umgebungen unserer Stadt ein Militär-Uebungslager bezogen werden. Dem Vernehmen nach würden S. M. der König dasselbe in Allerhöchsteigener Person kommandiren. — Es giebt zu Alburg, im Staate Vermont in Nordamerika, eine Frau, die 82 Jahre alt ist, und 437 Kinder, Enkel, Urenkel und Ururenkel, durchaus alle lebendig, hat. — Man hat eine neue Art Matratzen erfunden, die, statt mit Pferdehaaren, mit Luft angefüllt werden, und auf denen es sich sehr angenehm ruhen läßt. Man will sie auf der englischen Marine einführen, weil, indem man den Wind herausläßt, man sie zusammenlegen kann, und dadurch viel Platz erspart. — Die Franzosen behaupten, daß der Geschmack an Reinlichkeit jetzt auch unter den niedrigsten Volksklassen in Paris verbreitet sey. —

Mancherlei.

(Aus einer Vision zum neuen Jahre, von Carové.) Traurend schaute ich rings umher die Nachbarländer an, ob hier ich fände, was ich im Vaterland vermissen mußte! Aber nur noch tiefer ward ich bei ihrem Anblick bekümmert, und immer schmerzlicher ward ich bewegt, je weiter ich nach allen Seiten hin mich von der Heimath entfernte. Denn im fürchterlichen Gegensatze standen in England Reichthum und Armuth;

und Irland umnachteten geistiges und zeitliches Elend, und Geld, Gewalt und Stolz standen gewaffnet gegen Mangel, Rohheit und Fanatismus. Aber über Frankreich lag noch das Netz der Willkühr-Herrschaft gebreitet; zwei Zeitalter standen unversöhnt und unversöhnlich einander gegenüber, und zwischen der alten und der neuen Kirche dehnte sich das flache Eismeer des Unglaubens. In Spanien war von unverständigen Aerzten die rettende Kirche unterdrückt, und das edle, aber verwilderte Volk in tiefere Zerrüttung zurückgeschleudert worden. Italien siechte, und der Osten Europa's schien gelähmt, während ein Brudervolk hingeschlachtet wurde, das nicht länger die Schändung seines Heiligthums ertragen konnte. Kaum wagte das Auge weiter zu schauen, und kaum waget jetzt der Mund es auszusprechen, was es im fernen Osten und Süden, was es in Afrika gewahrt.

Anzeigen.

Ein gebrauchtes, noch im guten Zustand sich befindliches ein- oder zweispänniges Pferdegeschirr zum schweren Zug wird um billigen Preis zu kaufen gesucht.

Beim botanischen Garten rechts in der Arcisstraße No. 228 sind mehrere Wohnungen bis zum Ziel Georgi zu vermiethen, und von 2 bis 4 Uhr im Laden zu ebener Erde links zu erfragen:

Ein Laden rechts mit Wohnung zu jährlichen Zins von 190 fl.

Ueber eine Stiege rechts vornheraus mit drei Zimmern, zwei heitzbaren, einen Alkofen, Magdkammer, Küche, Speise, Holzleg, Keller, Speicher, Waschhaus und allen übrigen Bequemlichkeiten zu 145 fl.

Ueber zwei Stiegen rechts vornheraus eben so wie über eine Stiege zu 145 fl.

Ueber eine Stiege rechts rückwärts, Wohnung mit drei Zimmern, zwei heitzbaren, Magdkammer, Küche, Holzleg, Keller, Speicher, Waschhaus zu 105 fl.

Ueber zwei Stiegen rückwärts links, eben so wie über eine Stiege zu 115 fl.

Zu ebener Erde links, Wohnung mit drei Zimmern, zwei heitzbaren, Magdkammer, Küche, Holzlege, Keller, Speicher, Waschhaus zu 100 fl.

(2 b) Freitag den 25. läßt sich der Karlsbader Musik-Verein im Rottmaner'schen Kaffeehaus hören.

(3 b) In der Schönfeldstraße No. 116 ist über eine Stiege eine schöne Wohnung, bestehend in 6 Zimmern, Speiße, Küche, Keller und Speicher auf das Ziel Georgi zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Le Marquise Germiznay aus Persien. Hr. v. Walter, k. preuß. Consul aus Odessa. — (G. Kreuz.) Hr. Lippmann, Kaufm. aus Frankfurt. Hr. Hinkel, Kaufmann aus Augsburg. Hr. Mayer, Mechanikus aus Zürch. Hr. Stern, Kaufmann aus Haarburg. Hr. Dietz, Kaufm. von Augsburg.

Gestorbene in München.

20. Januar. Jos. v. Stubenrauch, Rechnungsführer bei Hrn. Adv. Dr. Gattinger, 32 J. alt. Ant. Stegmair, b. Bierwirthssohn, 28 J. a., am Nervenfieber und Lungenlähmung. — 21. Januar. Heinr. v. Lebeling, k. Hofrath und Professor, 62 J. alt, an wiederholtem Schlagfluß.

Nro. **Tags-Blatt** 26.

für

München.

Sonnabend, den 26. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 26. Januar 1801 wurde in Lünneville ein neuer Waffenstillstand geschlossen.

1822 war die feierliche Auffahrt S. K. M. Maximilian Josephs zur zweiten Stände-Versammlung in das Ständehaus, wo Allerhöchstdiselbe J. K. H. die Prinzen des Hauses an der Seite, von den Großen des Reiches umgeben, an die versammelten Stände der beiden Kammern mit deutlicher Stimme die Thronrede hielten, in welcher von der durch die Erfahrungen herbeigeführten Nachhülfe in den gesetzlichen Bestimmungen — von der Erleichterung und Sicherung des Privat-Kredites — von Beseitigung der Hindernisse gegen die Landeskultur und Industrie — von der Unverletzlichkeit der den verschiedenen Konfessionen zugesicherten kirchlichen Rechte — und von der Oeffentlichkeit und Klarheit in der Finanzrechnung eben so erhaben als nachdrücklich von dem Könige gesprochen wurde.

Tagsgeschichten.

Vorgestern Abends fiel bei dem hiesigen Sollerbräu unter einigen Soldaten und Civilisten eine bedeutende Rauferei vor, deren Ursache eine Weibsperson war. Die ganze Nachbarschaft wurde auf die empörenste Weise in ihrer Ruhe gestört, da die kämpfenden Partheien bis in die Mitte der breiten Thalstraße drangen. Wir schmeicheln uns immer in dem goldnen und gesitteten Zeitalter zu leben, allein solche Auftritte zeigen noch immer, wie weit die niedere Klasse der Menschen noch in ihrer Ausbildung zurück ist. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Breslau. Am 16. Juni 1827 starb hieselbst der Domherr geistl. Rath und Universitäts-Professor, Thaddäus Anton Dereser, der Philosophie und Theologie Doktor, nach einer sechsmonatlichen Krankheit. — Ein sehr nachahmungswerthes Unternehmen. Zu Nismes im Garddepartement haben sich mehrere der achtbarsten Mitglieder der dortigen protestantischen Gemeinde, Personen der verschiedensten Stände, vereinigt, eine Art von Volksbibliothek zu gründen, um dadurch unbemittelten Personen Gelegenheit zu verschaffen, sich aufzuklären, und sich nützliche Kenntnisse sowohl in religiöser als bürgerlicher Hinsicht zu erwerben. Wenn dieß Unternehmen in einem vernünftigen Geiste, d. h. frei von albernen pietistischen Ansichten ausgeführt wird, so kann man ihm nur das glücklichste Gedeihen wünschen; sollte aber, was sich jedoch nach dem ausgegebenen Prospektus nicht geradezu erwarten läßt, eine basler oder niedersächsische hier verbrannte Traktät-

chensfabrik und Austheilerei beabsichtigt werden, so ..... Doch wir wollen das Beßte hoffen, und vorläufig freudig das Schöne der gegebenen Idee anerkennen, mit dem Wunsche, daß eine solche Idee auch anderwärts in vernunftgemäße Ausführung sich zeigen möge. —

Am Mittwoch d. 23. dieß Vormittags 9 Uhr brannte in der Hofmarkt Griesbeckenzell k. Ldgrts. Aichach das Haus beim Maurer genannt, ab; alle Habseligkeiten wurden ein Raub der Flammen. — Die Gazette de France meint in einer Rezension über die erste Darstellung der Dlle. Sonntag zu Paris, daß diese Künstlerin unmöglich noch an eine Rückkehr nach dem nördlichen Deutschland denken könne. Berlin ist nur ein Durchgangsort für ein Paar Leute, die nach Rußland gehen wollen, und der Glanz seines Theaters geht nicht über die Grenzen von Brandenburg hinaus. Aber die Hauptstadt von Frankreich ist auch die Hauptstadt Europa's. Hier gründet und verliert man den Ruf. Dlle. Sonntag wird einsehen, daß sie länger als 2 Jahre hier bleiben müsse. — Es ist bekannt, daß der berühmte Orientalist, Herr Joseph v. Hammer zu Wien, vor längerer Zeit den persischen Sonnenorden erhielt. In dem dabei befindlichen Diplom ward er folgendermaßen titulirt: „Dem hochachtbaren, hochansehnlichen, beredten, wohlredenheitskundigen, scharfsinnigen und verständigen Dollmetscher der Sprachen des guten christlichen an Jesus glaubenden Volkes, Rath des hohen kaiserl. Hofes, von gutgeschnittener Feder und blühender Schrift, von fertigen Fingern und gläubiger Zunge, die Säule der Vortrefflichsten und Gelehrtesten, die Lilie von zehn Zungen — Jos. Hammer. — Kunstnotiz. Die in Rom zur Errichtung eines Monuments für Tasso bestellte Commission, hat dem heiligen Vater die Zeichnung dieses Monuments vorgelegt, und von ihm die Zustimmung erhalten. Sie eröffnet nun Subscriptionen im In= und Auslande! — Runkelrübenzucker. Das Journal dû Commerce giebt eine Liste von 60 Runkelrüben=Zuckerfabriken, welche gegenwärtig in Frankreich im Gange sind. Im Jahre 1824 gab es deren nur 27, woraus sich ergiebt, daß dieser Industriezweig sehr im Zunehmen begriffen ist. In letzter Zeit sollen so viele richtige Verbesserungen gemacht worden seyn, daß man diesen Zucker nun eben so wohlfeil als den west= und ostindischen haben kann. — In der Nacht vom 20. Nov. ereignete sich zu Martinique der stärkste Erdstoß seit Menschengedenken; er währte 30 bis 40 Secunden. — Aus Neapel wird gemeldet, daß die Ausgrabungen von Herkulanum auf's Sorgfältigste unter Leitung des Herrn Bonucci wieder vorgenommen werden sollen. — Im Verlaufe dieses Monats wurde die Post von Andalusien ausgeplündert und der Regierungs=Depeschen beraubt. Dem mit der Fregatte Perla zu Cadix angekommenen Intendanten von Havanna wurden viele Kostbarkeiten, im Werthe von 600,000 Realen, abgenommen. — Würzburg, vom 20. Januar. Hr. Professor Kiliani hat zu Anfang dieses Monats öffentliche Vorlesungen an der dahiesigen Universität über den, den Ständen des Reiches vorgelegten, revidirten Entwurf der Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für das Königreich Bayern

begonnen, welche sowohl von Studierenden als Nichtstudierenden sehr zahlreich besucht werden. —

Ueber die zur gegenwärtigen Jahreszeit auffallende Witterung erfährt man folgende Kundmachungen; in Eichstätt zogen am 13. zwei Gewitter, das eine Abends um 4½ Uhr, und das andere um ¾ auf 7 Uhr in der Richtung von Westen nach Osten schnell vorüber, worauf der Himmel wolkenleer blieb, und in der darauffolgenden Nacht starke Kälte eintrat In Würzburg erreichte in der Nacht vom 16. auf den 17. der Mainfluß bei einer äußerst lauen Witterung eine Höhe von 12 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand, wodurch die tiefliegenden Straßen der Stadt unter Wasser gesetzt wurden; doch schon am künftigen Morgen trat wieder ein merkbares Fallen ein. Von den Küsten der Nordsee wird über die häufigen Stürme Klage geführt, die ganze Westküste von Jütland soll mit Schiffstrümmern und Ladungs-Gegenständen bedeckt seyn. In der Nacht des neuen Jahres blitzte es in der Umgegend von Stockholm von 7 Uhr Abends bis Morgens 2 Uhr ununterbrochen fort, wodurch die ohnehin mondhelle Nacht so erleuchtet wurde, als ob es Tag wäre. Am 13. blitzte es auch in Leipzig zu verschiedenenmalen, doch ohne daß ein Donner gehört wurde. Das Thermometer stand im Grad über dem Gefrierpunkt. Alle Flüsse sind stark ausgetreten, und haben die Niederungen überschwemmt. Im südlichen England ist jetzt die Witterung so mild, daß in Putneyhill ein Hagedorn in voller Blüthe steht.

Fragment über Brasilien.

Wer als Naturforscher oder Chemiker nach Brasilien geht, findet eine unerschöpfliche Ausbeute; wer dort durch Arbeit oder Handel Geld verdienen will, wird sich auch nicht getäuscht sehen, wofern er zu diesem Zwecke die rechten Mittel erwählt; wer aber in Brasilien sich zu divertiren gedenkt, dem ist zu rathen, daß er ja die Heimath nicht verlasse. Ich habe schon gesagt, daß dort von geselligen Vergnügungen für Damen nichts anzutreffen sey, und für Männer sehr wenig. — Von einer der edelsten Vergnügungen, dem Theater, kann ich leider nichts Erhebliches berichten. Der hohen Eintrittspreise wegen (Parterre z. B. 640 Reis oder 1 Thlr. und so steigend) kann man sich diese Unterhaltung nicht oft erlauben. Die Schauspielergesellschaft besteht aus Portugiesen, Franzosen und Italienern; man giebt portugiesische und italienische Stücke, zuweilen auch ein spanisches und französisches; doch das Ausländische besteht meist in Opern und Ballets, welche letztere indeß — der Hitze wegen — nur kurze Divertissements heißen können. Einst vereinigte sich eine Anzahl Offiziere von den im Hafen liegenden englischen Kriegsschiffen, und wirkte die Erlaubniß aus, ein Lustspiel in englischer Sprache aufführen zu dürfen: die jüngsten Offiziere hatten sich darin zu Damen metamorphosirt, was den Brasilianern höchst possirlich vorkam. Bald darauf (ich glaube, es war zu Anfang d. J. 1824) brannte das Theater ab, eben als das Publikum nach beendigtem Schauspiel herausging, loderten die Flammen empor. Es war gerade der Tag, an welchem der Kaiser

die Constitution beschworen hatte; er selbst befand sich mit der Kaiserin im Theater, war jedoch einer der Ersten gewesen, welche das Haus verließen: der Allarm rief ihn zurück, als er schon auf der Heimkehr nach dem Lustschlosse St. Christoph begriffen war. Daher verbreitete man denn in europäischen Blättern die lächerliche Sage: das Feuer sey in der Absicht, den Kaiser und seine Gemahlin zu verbrennen, von anticonstitutionellen Bösewichtern angelegt worden. Selbst in Rio scheueten sich die Geistlichen nicht, dieses Ereigniß in öffentlichen Blättern als eine Züchtigung Gottes für die sündige Welt zu schildern, die sich nicht entblöde, ein geschminktes Antlitz zu bewundern, und einem gekrönten und gesalbten Kaiser eine Constitution vorzulegen.

(Schluß folgt.)

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag. Die weise Frau.
Montag. Maskenball.

Anzeigen.

Cottillon-Walzer mit 12 Ländler von J. A. Sidler und für's Pianoforte eingerichtet, Preis 36 kr., haben nunmehr die Presse verlassen, und sind in unterzeichneter Handlung zu haben, so wie auch in den übrigen hiesigen Musik-Handlungen.

königl. bayer. Hof-Musikalien-Handlung.
von J. A. Sidler,
Dienersgasse No. 148 in München.

(3 c) In der Schönfeldstraße No. 116 ist über eine Stiege eine schöne Wohnung, bestehend in 6 Zimmern, Speiße, Küche, Keller und Speicher auf das Ziel Georgi zu vermiethen.

An die
sehr verehrlichen Mitglieder des Museums.

Den mehrseitigen Wünschen der verehrlichen Mitglieder zu entsprechen, bringen die Vorsteher in Erinnerung, daß es nach §. 32, No. 3, Lit. i, der Statuten nicht gestattet ist, auf den Bällen in Stiefeln zu erscheinen.

In der k. b. Hof-Musikalien- und Musik-Instrumenten-Handlung von Falter und Sohn (Residenzstraße No. 33) hat die Presse verlassen:

Favorit-Odeon-Walzer aus Oberon für das Pianoforte arrangirt von Streck. Preis netto 12 kr.

Montag d. 28. dieß und die folgenden Tage Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr hält die unterzeichnete Anstalt in ihrem Geschäftslocale, Salvatorsstraße (vormahls Kuhgasse) No. 1524 zu ebener Erde eine Versteigerung von Gegenständen aller Art, wozu das verehrliche Publikum hiermit ergebenst eingeladen wird.

Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Eine Silberarbeiters-Gerechtsame sammt benöthigten Geräthschaften ist zu verkaufen.

(2 a) Sonntag d. 27. Januar ist bei Unterzeichneter Tanzmusik und Freinacht, wozu ich höflichst einlade.

Anna Schußmann,
Weinwirthswittwe.

Nro. Tags-Blatt 27.
für
München.

Sonntag, den 27. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 27. Januar 1801 kam in dem Keller des vormaligen Jesuiten-, damals Malthesergebäudes Feuer aus, weil man mit den Kranabithstauden, womit man die Bräukeller auszubrennen pflegt, unvorsichtig umgegangen war. Man besorgte, um alle Gefahr von dem nahegelegenen churfürstlichen Archive zu entfernen, ohne Verzug, die Hinwegschaffung des vor den Kellerfenstern gelegenen Strohes von den ausgeleerten französischen Strohsäcken, dann der dort frisch ausgepichten Bierfässer.

Anton Baumgartner.

Tagsgeschichten.

Das Vaterland, und selbst S. M. unser erhabenster König hat gestern Morgens vor 8 Uhr einen großen Verlust erlitten. Der edle Menschenfreund, der treue Diener seines Königs, der Tröster vieler Hülfebedürftigen und Bedrängten, der gewandte unermüdet thätige Geschäftsmann, der königliche geheime Hofrath und Kabinets-Sekretär Herr v. Martin schloß gestern um ¾ auf 8 Uhr Morgens sein verdienstvolles Leben an einem nervösen Schleimfieber nach einem 14tägigen Krankenlager. Seinen Tod betrauren, und beweinen auch, gewiß viele, die ihn kannten, und seinen Werth auch als Mensch, wie als Staatsdiener zu würdigen wußten. Wenn man manchen andern von diesen seinem Wirkungskreise, sobald ihn der Tod demselben entrückt, und Gott ihn zur Rechenschaft über die Verwendung der ihm gegebenen Talente abruft, kaltblütig, und oft von stillen Verwünschungen begleitet, zu Grabe tragen sieht, folgen dem wahren Christen, dem Menschenfreunde, dem edlen Manne dankbare Thränen und der Segen seiner Zeitgenossen. Dieses wahren Nachruhms kann sich gewiß dieser Selige erfreuen. Sanft ruhe er im Grabe von dem wohl verbrachten Tagwerke dieses Lebens aus! und die Weisheit unsers allergnädigsten Königs wird ihm gewiß einem ihm ähnlichen Nachfolger geben; denn das Volk bedarf zwar erfahrne, aber auch humane Staatsmänner. —

Vorgestern stürzte in dem Taschenthurmgäßchen ein Kind von drei Jahren aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße, und wurde wie todt, da es die Augen geschlossen und kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte, in das Haus getragen. Die Vorsehung wachte sonderbar für dieses Kind, außer den Schrecken hat ihm der Sturz keinen Schaden zugezogen.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Die Religionen der Erde.) Unter diesem Titel, mit dem Zusatze: „in geographisch statistischer Hinsicht," hat der Dr. Pfefferkorn, Oberlehrer am Gymnasium zu Königsberg in der Neumark, im J. 1827

eine Schulschrift herausgegeben, worin er die verschiedenen Religionen der Erde aufzählt, bei jeder die ungefähre Zahl ihrer Bekenner angibt, und die Völker und Ortschaften ausführlich nahmhaft macht, wo eine jede herrschend ist. Bei den weniger bekannten Religionen werden ihre Hauptlehren und unterscheidenden Merkmale mehr angedeutet als gehörig aufgezählt. Nach der gegebenen Uebersicht zählt die bewohnte Erde 698,000,000 Menschen. Darunter sind 330 Mill. Polytheisten; unter diesen sind 3 — 4 Mill. Juden, 228 Mill. Christen, 120 Mill. Muhamedaner und 16 Mill. Bekenner des Deismus, z. E. Wehabiten. Unter den orientalischen Christen sind 34 Mill. römische Griechen und 10 Mill. schismatische Griechen. Die Zahl der occidentalischen Christen beträgt 175 Mill., und darunter sind 120 Mill. Katholiken und 55 Mill. Protestanten Nach dem neuesten Berichte der englischen Bibelgesellschaft aber giebt es 1000 Mill. Bewohner der Erde, und unter ihnen 657 Mill. Heiden, 140 Mill. Muselmänner, 2 Mill. Juden, und 200 Mill. Christen (90 Mill. Katholiken, 35 Mill. griechischkatholische und 75 Mill. Akatholische). — (Beschreibung der Bäder von Solar in Neucastilien. Von der Königin von Spanien, gebornen Prinzessin von Sachsen.) „Zwei kleine, durch Felsen versteckte Hütten, und zwei steile Pfade sind die beiden artigsten Spaziergänge dieses Orts. Seine Blumen sind dicke Buchsbäume, und seine Nachtigallen Heuschrecken. Selbst die Sonne scheint ihm ihre Strahlen zu versagen; die Ziegen sollten seine einzigen Bewohner seyn. Indessen verbirgt Gottes Güte einen Schatz an diesem rauhen und schwer zugänglichen Orte. Da ist ein Quell, dessen Heilsamkeit von sehr weit die Kranken und Schwachen herbeilockt. Begierig sucht jeder in dieser Einöde die Heilung seiner Leiden, und in den Augen des leidenden Geschöpfs, das seine Gesundheit zu erhalten hofft, gewähren die steilen Abgründe einen lachenden Anblick. Wer kann glauben, daß jemals ein Kranker diesen Heilort mit Schrecken betrachtete? Die Vorsehung offenbart sich zwischen Felsen und Rosen. In ihrer Wohlthätigkeit öffnet sie dem Menschen unerschöpfliche Quellen unschuldiger Vergnügungen und herrlicher Heilmittel. Alles, womit die Gottheit die Erde versehen hat, ist für den Menschen geschaffen; alles, was die Welt enthält, ist für ihn bestimmt, alles gehorcht seinen Befehlen und dient ihm; er allein ist frey; er allein mißbraucht seine Freiheit, und steht gegen seinen göttlichen Wohlthäter auf. An diesen Ort hat mich nicht das Verlangen geleitet, eine blühende Gesundheit zu erhalten, welche mir die Gottheit nie versagt hat; ein wichtiger Grund hat mich zu diesem wunderthätigen Quell geführt; das allgemeine Beßte ist der einzige Gedanke der mich beschäftigt. Ich vertraue den Verheißungen einer erprobten Wissenschaft; als schwache Sterbliche habe ich alle meine Pflichten erfüllt; Gott wird das Uebrige thun. (Aus dem Almanach für Damen auf das Jahr 1828) Paris.

Fragment über Brasilien.

(Schluß.)

Indeß schreibt man zu Rio ziemlich allgemein die eigentliche Ursache des Brandes einem Schauspieler-Spaße zu. Es war eben

ein Nachspiel: „Die Apotheose des heiligen Hermangild," gegeben worden; der Vorhang fiel, während der den Heiligen repräsentirende Schauspieler eben in die Wolken emporgehoben ward. Jetzt ist der entkörperte Heilige plötzlich zu einem schlichten Erdenbürger umgeschaffen, und begehrt, den altmütterlichen Boden sofort wieder mit seinen Füßen zu betreten. Der Machinist, der ihn herniederlassen soll, schilt ihn aber ob solcher Entwürdigung seines himmlischen Berufes, und muntert ihn auf, seine ätherische Bahn nur weiter fortzusetzen. Doch der profane Schauspieler geräth in Zorn, dreht sich und schaukelt in dem unbehaglichen Flugwerk; dabei stößt er an eine Kerze, diese fällt und ergreift ein geöltes Transparent, und sogleich gehen Dekorationen, Coulissen und Vorhang in Flammen auf. Der Ex-Heilige war genöthigt, auf die Breter einen Salto mortale zu thun, der ihn nicht ganz ohne Schaden fortkommen ließ. Die plötzlich aufwirbelnden Rauchwolken und das Getümmel der herauseilenden Menge, erlaubten keine schleunigten und wirksamen Löschanstalten; das ganze Innere des Theaters brannte bis auf die starken Außenmauern durch. In diesen ward denn später das neue Theater wieder hineingebaut (auf Actien), das bei meiner Abreise noch nicht ganz fertig war. Inzwischen mittelte man einen Saal aus, in welchem die Schauspieler, um ihre Gage nicht ganz unverdient zu beziehen, kleine Stücke aufführten; doch erlaubte das beschränkte Lokal nur einem wenig zahlreichen, gewählten Publikum gegen hohe Abonnementspreise den Zutritt. Diese Anordnung war ursprünglich von der Freimaurerloge ausgegangen. Die Nationalversammlung hatte nämlich die Existenz der Maurerei feierlich sanctionirt gehabt; allein nach und nach hatte doch die Geistlichkeit dem Kaiser einzuflüstern gewußt, daß hinter der Maurerei nichts als Demagogie und Revolution stecke, und daß auch dieses Theaterunternehmen nichts als ein Deckmantel sey. Dieß veranlaßte Don Pedro, ganz unerwartet das Archiv der Loge versiegeln, und alles weitere Verfahren in Angelegenheiten des Theaters inhibiren zu lassen. — Mit Recensionen des Theaters, die hier zu Lande manchen feist und manchen mager machen mögen, befaßt sich übrigens in Rio de Janeiro kein Mensch. —

Ein Pfarrer in der Nähe von Genf hatte sich in eine Lesegesellschaft daselbst aufnehmen lassen. Bald darauf erhält er von seinem Bischof die Weisung, entweder aus der Gesellschaft zu treten, oder seine Pfarrstelle zu verlassen. — — —

Man klagte auf den ersten maskirten Bällen und Akademien darüber, daß Witz und Lust sich nicht mehr so lebhaft regten, wie in frühern Zeiten, aber der zahlreiche Verein im Odeon am letzten Donnerstage zeigte klar, daß die Besorgniß ungegründet war. Mehrere Masken belebten die Versammlung, und die Heiterkeit war allgemein. JJ. KK. MM. nahmen den lebhaftesten Antheil an der lauten Freude des Publikums. —

Nächsten Montag wird der erste maskirte Ball im neuen Hoftheater Statt haben, und dem Vernehmen nach durch einen Maskenzug des

Ballet=Personals geschmückt werden, eine spanische Hochzeit vorstellend, bei welcher auch Don Quixott und sein treuer Sancho erscheinen. —

Theater.

Den 25. Januar. Zum erstenmal: **Hans Sachs**, dramatisches Gedicht von Deinhardstein. Hans Sachs ist für sein Jahrhundert immer eine wohlthuende Erscheinung, und erfreut mehr, als manche glänzende Stürme und Ungewitter der Jahrhunderte. So ist der Sachs mit seiner kindlichen Seele gewiß auch auf der Bühne für jeden, den so Etwas nur irgend ansprechen kann, recht willkommen. Die Darstellung dieses Stückes, welches seiner Bearbeitung nach, um kurz zu seyn, **gut** genannt werden muß, auf unserer Bühne war ebenfalls **sehr gut**. Wir danken Hrn. **Hölken** für das schlichte, treuredliche Bild, das er gezeichnet, und welches durch Eßlairs, Vespermanns und der Dem. Stentzsch Spiel durchaus kommentirt und gehoben wurde. Hr. **Heigel** zeichnete wieder ein so glückliches Original, daß er besonderer Erwähnung verdient. — Von Seite der scenischen Anordnung war gleichfalls nichts zu erinnern, — kurz alles paßte zusammen, nur die Kälte des Publikums nicht, die den Hans Sachs begegnete, und eine Nachdämmerung der nürnbergischen gegen den wackeren Meistersänger zu seyn schien. — Z. —

Königl. Hof= und Nationaltheater.

Sonntag. Die weise Frau.
Montag. Maskenball.

Getreidpreise der Münchner Schranne vom 26. Januar 1828.
Waizen 15 fl. 31 kr. Korn 10 fl. 53 kr. Gerste 8 fl. 58 kr. Haber 4 fl. 42 kr

Anzeigen.

(2 b) Sonntag d. 27. Januar ist bei Unterzeichneter Tanzmusik und Freinacht, wozu ich höflichst einlade.

Anna **Schußmann**,
Weinwirthswittwe.

Es sind heute Abend im k. Hof= und Nationaltheater während der Vorstellung im Foyer links ganz neue Domino's von verschiedenen Farben und dem neuesten Geschmacke zu morgigen großen Maskenball zu den billigsten Preisen auszuwählen und zu bestellen.

Heute, Sonntag, läßt sich der Karlsbader Musik=Verein bei Herrn Findel im Bazar hören.

Montag den 28. Januar läßt sich der Karlsbader Musik=Verein im Kornfelder'schen Kaffeehaus hören. Anfang 8 Uhr.

Gestorbene in München.

20. Januar. Gallus Moser, Bedienter, 35 J. alt., aus dem allgem. Krankenhaus. Kath. Baumgarten, Dienstmagd, 18 J. alt, aus d. allgm. Krankenh. — 23. Januar. Kath. Altschütz, k. Geschirrmeistersgattin, 56 J. alt, protest. Magdalena Ohl, Friseurswittwe, 84 J. alt, am Brand, aus dem Versorgungshaus am Gastaig. Georg Rithmair, Schuhmacherssohn, 22 Jahr alt, am Frieselfieber. — 24 Januar. Franziska Amann, Spitalverwalterswittwe, 87 J. alt. Michael Eichholzer, Maler aus Wien, 25 J. alt, plötzlich am Blutsturz. Jos. v. Quaglio, k. Hoftheaterarchitekt, 85 J. alt, an der Herzbeutelwassersucht. A. M. Englin, Köchin von Buchbach, L. G. Altenötting, 73 J. alt, an der Wassersucht.

Nro. 28.

Tags=Blatt für München.

Montag, den 28. Januar 1828.

Historischer Tags=Kalender.

Den 28. Januar 1801. Um den als Feinde anwesenden französischen Truppen die Anhänglichkeit der hiesigen Einwohner an das regierende Haus öffentlich darzuthun, wurde an diesem Tage das Namensfest der regierenden damals abwesenden Frau Churfürstinn Carolina unter der Ausrückung des Bürger=Militärs durch ein Hochamt in der Theatiner=Hofkirche auf das feyerlichste begangen. Von den höheren Autoritäten angefangen durch alle Stände herunter, war die ganze Kirche mit Menschen besetzt, worunter viele Nothleidende waren, welche Carolinens milder Hand eine Erleichterung ihres Elendes verdankten. Abends war Musik auf dem Hauptplatze. — Komödie und Redoute wurden zum Besten der Armen gegeben.

Tagsgeschichten.

Die traurigen Folgen der Duelle unter den Studirenden haben sich vorgestern auf unserer Hochschule auf eine beklagenswerthe Weise bewiesen. Ein hoffnungsvoller Jüngling, der Sohn eines verstorbenen Rentbeamtens von Burghausen, Michael Zettelmeisl, 21 Jahre alt, erhielt im Duell, welches vorgestern unter der Mittagsstunde Statt hatte, einen blutlosen Stich und verschied nach wenigen Minuten. Er hinterläßt einen Bruder, den dieser schreckliche Fall beinahe zur Verzweiflung brachte, und eine tief gebeugte Mutter, welche als Wittwe dermalen in Augsburg lebt. Der Thäter ist noch nicht offiziel genannt, doch sind die gerichtlichen Untersuchungen bereits eingeleitet, und mehrere Studierende verhaftet. Ist doch die Jugend und das Leben so schön, und der Mensch stürmt darauf los, um beides oft gewaltsam zu vernichten! —

Vorgestern Nachts 9 Uhr wollte sich der degradirte Corporal Huber vom 2ten Linien=Infanterie=Regiment auf seinen Posten an der Kreuzkaserne erschiessen., Der Schuß ging aber fehl, und die Kugel zerschmetterte ihm die Hand.

Vom 14. Januar d. J. haben die bürgerl. Bäcker das tarifmäßige Brod auf folgende Weise zu backen und zu verkaufen. Das Waitzenbrod muß wägen: die Kreuzersemmel 5 L. 1 Q., die halbe Kreuzersemmel 2 L. 2 Q., das Spitzweckel 5 L. 1 Q., das Kreuzerlaibl 8 L. 1 Q., der Groschenwecken von Waitzen 15 L. 3 Q., der Groschenwecken von Röckeltaig 24 L. 3 Q. Das Roggenbrod kostet das Stück zu 1 Pfd. 2 kr. 3 pf., 2 Pfd. 5 kr., 2 Pfd. 11 kr., 8 Pfd. 22 kr.

Bei der Bemerkung, warum das Odeon und das Theater wohl so wenig besucht wird, glaubte jemand die Ursache in den vielen abonnirten Gesellschaften zu finden, welche den Wein= und Kaffeehäusern ihr

Nahrung größtentheils entziehen. Eine Familie von 6 Personen, geht sie maskirt in das Odeon, verzehrt so viel als sie jährlich braucht, um in einer abonnirten Gesellschaft sich mit Bällen, Concerten und Theater alle Tage zu unterhalten; würde diesen Gesellschaften wie den Wirthen eine Gewerbsteuer, eine abonnirte Kopfsteuer aufgelegt, und zum Theater=Fond gezogen, so könntr man das Publikum mit vollen zwei Theatern und Bällen belustigen; da hier beinahe alles abonnirt ist.

In der neuangelegten Allee am Gasteige sind einige Bäumchen nahe an der Wurzel abgeschlagen. Hat es der Sturm oder schändlicher Baumfrevel gethan? — Erfreulich ist es, zu sehen, wie am Isar=Ufer (Gasteig) bis Bogenhausen hin an den, die Sicherheit der Fußgänger, besonders bei Dunkelheit, bedrohenden Abhängen, Geländer (aber leider nur stellenweise) errichtet werden. So wird für Nüchterne und Nichtnüchterne gegen deren Hinabstürzen in die unten wühlende Isar gesorgt, und ein von Vielen längst gehegter Wunsch erfüllt.

Curiosa.

Am 25. d. Mts. sah man Nachmittags mehrete Wägen mit Betten und Matrazen angefüllt vor die Thore fahren, um solche zu sonnen. Es scheint wohl allerdings der Stand der Sonne und die laue Luft, jedoch nicht so sehr die Jahreszeit zu dem geeignet, was gewöhnlich nur in den Sommermonaten dahier zu geschehen pflegt. — Nach einer alten sogenannten Bauern=Regel bleibt uns wenig Hoffnung zum Schlittenfahren, da selbst Pauli Bekehrung den Eisschützen nicht hold scheint. Sp.

Nachrichten aus dem In= und Auslande.

Stockholm, den 1. Januar. Man hat ausgefunden, daß der Name Oscar schon zur Zeit des ersten Christenthums in Schweden existirt hat, denn ein Runnenstein, der in dem Uplandischen Sprengel Dalby entdeckt worden ist, führt als Inschrift, er sey von einem Oscar gesetzt worden, welcher in der alten nordischen Sprache so viel als göttlicher Schutz bedeutet. — Ein Bauer auf der Insel Gothland hat beim Graben 51 in Schweden und 23 im Auslande geprägte silberne Münzen gefunden. — Dem Vernehmen nach, ist unser neuer Handelstraktat mit Rußland, (der alte war vor einem Jahre abgelaufen.) Ende des vorigen Monats zu Petersburg unterzeichnet worden. —

Einem Zeitungsschreiber in Nordamerika wäre letzthin der Eigennutz, seinen Collegen einen Zeitungsartikel wegzuschnappen, und fnr sich allein zu haben, bald theuer zu stehen gekommen. Er fand nämlich, als er eines Abends spät nach Hause ging, einen Menschen an einem Laternenpfahl todt hängen. Er war sehr erfreut, eine so schöne Ortsneuigkeit gefunden zu haben, aber wie den Vorfall vor den andern Zeitungsschreibern verbergen, da des andern Tages keine Zeitung erschien? Plötzlich fiel ihm ein Mittel ein. Er nahm den Leichnam ab, lud ihn auf seine Schultern, und trug ihn in sein Bureau, wo er ihn liegen ließ, bis der Zeitungsartikel erschienen war. Jetzt kam aber die ernsthafte Seite der Sache. Die Begebenheit machte Aufsehen, man

erkundigte sich, und der Verdacht fiel auf den Herausgeber selbst. Es kam zur gerichtlichen Entscheidung, und die Jury erklärte den Mann erst dann für unschuldig, als man das Ende des Strickes am Laternenpfahl hängen sah. —

Die neueste Dorfzeitung enthält folgende Erzählung: In Schern, einem Städtchen in der Nähe von Biberach, wurde vor Kurzem eine Stadtmauer abgebrochen: ein Häuschen, welches an diese angebaut war, und welches der Eigenthümer nicht aufgeben wollte, hinderte das Weitereinreißen. Darüber wurde bei Rath wiederholt wieder berathen: endlich fällt Einem ein, das Haus sey in der Brand-Kassa assecurirt, und es sey das Beste, es abzubrennen. Ein edler Stadtrath beordert daher eines seiner Mitglieder, das Haus ganz still in Brand zu stecken, ein anderes Mitglied wird vorsichtig, um weitere Feuersgefahr vom Städtchen abzuhalten, angestellt, zu gleicher Stunde Sturm zu läuten: ein dritter Rathsherr soll mit der Feuerspritze bei der Hand seyn. Der Dritte ist der Pünktlichste; noch einige Minuten vor dem Schlag fährt er mit der Spritze aus: es wird Lärm, das Volk läuft zusammen und die Magistratsperson No. 2 läutet Sturm. Das Feuer bleibt aber doch noch immer aus. Man fragt, wo es denn brenne, es sey nirgends was zu sehen. Die Spritze fährt aber ruhig vor das Häuschen und der Spritzenmann versichert da drinnen brenne es entweder schon, oder es müsse gleich brennen. Die Leute stürzen hinein und finden — einen Rathsherrn, der aus Leibeskräften Feuer anbläßt. Die Sache ist bereits gerichtlich untersucht. — Der Kriegsminister des neuen Griechenlands. Ein Franzose, der im Jahre 1826 in Griechenland war, macht von demselben folgende Schilderung: ein Mann, so erzählt er, trat in das Zimmer, worin die Regierung ihre Sitzungen hielt (in Napoli) bekleidet mit den Lumpen des Elends, jedoch mit einem martialischen Gesichte, er trug einen mit Dolchen und Pistolen besetzten Gürtel. Aber dieser Minister, der statt goldbesetzter Gewänder einen einfachen Schafpelz trug, war ein Krieger von Suli, Adam Dukas, der Schrecken der Türken, und in hundert Gefechten hatte er Beweise seiner außerordentlichen Tapferkeit gegeben. Auf einer elenden Bank von Holz nahmen die Minister des neuen Griechenlands Platz, in dem engen Raume eines alten verfallnen Gemäuers, dessen Dach jeden Augenblick mit dem Einsturze drohte, theilten sie die Anstrengungen der Nation, ein neues Volk in's Leben zu rufen, aber sie hatten nicht mehr zum Leben, als einfaches Waitzen- oder Maisbrod, und das Wasser der Quellen. — Seltsamer Hochzeitgebrauch. Bei einigen tartarischen Völkerschaften wird die Braut in Gegenwart ihrer sämmtlichen Verwandten auf eine Matte gesetzt, in die Kammer des Bräutigams getragen, und diesem mit den Worten übergeben: „da friß du Wolf das Schaf!" Die Braut muß sich dann des Wohlstandes halber so widerspenstig als möglich geberden. — Die Strümpfe und Handschuhe der eleganten Pariser-Damen sind dermalen alle mit farbiger Seide, je nach der Farbe des Kleides gestickt. — Die Gazette meint in einer Recension über die erste Darstellung der Dlle. Sontag,

daß diese Künstlerin unmöglich noch an eine Rückkehr nach dem nördlichen Deutschland denken könne. „Berlin ist nur ein Durchgangsort für ein Paar Leute, die nach Rußland gehen wollen (!) und der Glanz seines Theaters geht nicht über die Grenzen von Brandenburg hinaus. Aber die Hauptstadt von Frankreich ist auch die Hauptstadt Europa's. Hier gründet und verliert man den Ruf. Dlle. Sontag wird einsehen, daß sie länger als 2 Jahre hier bleiben müsse."

Gedanken.

Jungen Leuten ist das Leben wie eine neue Bekanntschaft, die ihnen gefällt, die ihnen Freude macht, an der sie aber nicht hängen, und von der sie sich ohne Mühe los machen. Je höher wir aber im Alter steigen, desto mehr wird das Leben für uns ein alter Freund. Seine Gesellschaft ist ernsthaft, sein Geist hat nichts unterhaltendes, seine Kränkeleien und Fehler sind uns lästig; aber er bleibt uns lieb, und sein Verlurst erweckt in uns Bedauern und Schmerz.

Anzeigen.

Es sind heute Abends im Foyer rechts des k. Hof- und Nationaltheaters ganz neue Domino's, Venetianer-Mäntel in verschiedenen Farben und nach dem neuesten Geschmacke, so wie auch Kutten zu den billigsten Preisen auszuleihen.

Allen unsern Verwandten und Freunden zeigen wir hiermit an, daß es der göttlichen Vorsehung gefallen hat, unsere liebe Schwester und Schwägerin Anna Maria Bogner, bürgerliche Bierwirthstochter, in ihrem 28. Lebensjahre, zum ewigen beßeren Leben abzurufen. Sie starb den 25. Januar Abends 5 Uhr, nach Empfangung aller heiligen Sterbsakramente, an der Lungensucht.

München den 26. Januar 1828.

Catharina Sedlmair,
Maria Reitmeir,
Ursula Schnitzlbaum,
Johanna Wadenstorfer und
Johanna Bogner, led. St., sämmtlich als Schwestern Derselben.
Joseph Wadenstorfer,
Alois Schnitzlbaum,
Nepomuk Reitmeir, und
Georg Sedlmair. als Schwäger.

Die Beerdigung ist heute der 28. dieses Nachmittags 2 Uhr vom Leichenhause aus, und der Gottesdienst am 29. dieses Vormittags 9 Uhr bei St. Peter.

Gestorbene in München.

Den 13. Jän. Andreas Winterholler, Bauerssohn, von Malching. Ldg. Bruck, am hektischen Fieber und allgem. Wassersucht. Den 14. — Adam Brandl, von Lochheim, Ldg. München, 55 Jahre alt, an der Lungen- und Gelbsucht. Den 25. — Anna Bogner, Bierwirthstochter, 28 J. alt, an der Lungensucht. Den 26. — Jos. v. Martin, k. Hofrath und Kabinets-Sekretär, dann Ritter des Civil-Verdienst-Ordens, 62 J. alt, am gallichten Nervenfieber und Lungenlähmung.

Nro. 29.

Tags-Blatt
für
München.

Dienstag, den 29. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 29. Januar 1778 wurden die in Sulzbach eingerückten k. k. Truppen wieder zurückberufen.

1801. Die thätige Zusammenwirkung der Polizey, dann des bürgerlichen und französischen Militärs hatte den erwünschten Erfolg, daß in der verflossenen Dult kein Diebstahl geschehen ist.

1822. War die erste Sitzung der II. ständischen Versammlung, in welcher der Herr Staatsrath von Gönner und Ministerialrath v. Schmiedlein erschienen und die Vorschläge zum Hypothekengesetze und zu einer Prioritäts-Ordnung machten ꝛc.

1825 kamen Se. K. H. Herzog Wilhelm von Bayern zur III. ständischen Versammlung hier an.

Nachruf
am
Grabe des unvergeßlichen Staatsdieners

Mann voll Güte, Wissen, Thätigkeit und Treue,
Auf Dich sah das Vaterland mit Liebe, Stolz und Lust,
Ruhest nun im Grab' — und Thränen sind die Weihe.
Tugendhafter! Dich beklaget jede edle Brust;
Immer wird man Deinen Namen bei uns feiern,
Nie vergißt Dich König **Ludwig**, niemals **Bayern**.

J. August Adam.

Tagsgeschichten.

Gestern Nachmittags 4 Uhr wurde die sterbliche Hülle des Herrn Hofrath Dr. v. Martin zu Grabe bestattet. Herr Pfarrer und Domdechant der Metropolitankirche zu U. L. Frau, geistl. Rath Urban, sprach mit wenigen aber gewichtigen Worten zu der Versammlung; Staatsdiener aus jeder Klasse, und eine große Menge Menschen erwiesen dem Seligen die letzte Ehre, und begleiteten ihn auf seinem letzten Wege. Der Gottesdienst ist morgen um 10 Uhr in der Metropolitankirche. —

(Eingesandt.)

Mit herzlichem Vergnügen las ich die in dem Tagsblatt vom 25. Januar eingerückte Bemerkung über die Naturschönheiten in Bayern, und den Wunsch für eine gelungene Beschreibung derselben. Möge doch wirklich ein guter Kopf diese Aufgabe lösen!!! Dabei fiel mir ein, daß, so flach und einförmig die Gegend um München gegen Osten, Norden und Westen ist, derselben es doch in Süden an sehr schönen malerischen Ansichten nicht fehlt, und eben von der schönsten und reichhaltigsten Ansicht, die Stadt mit ihren Umgebungen noch nicht aufge-

nommen worden, und weder ein Gemälde noch ein Kupferstich davon erschienen ist und zwar von der Anhöhe des Dorfes Untersendling. Gerade auf dieser Stelle genießt man das mannigfaltigste und schönste Bild der Stadt und ihrer südlichen und östlichen Gegend. Im Thale zwischen Sendling und den auf den jenseitigen Isarberge gelegenen Dörfern Harlaching und Giesing, und der in der Vertiefung gelegenen Falkenau mit der Vorstadt Au windet sich durch Kies- und Sandflächen der Isarstrom bis zur zwar sehr entfernten, aber doch bemerkbaren Isarbrücke. Disseits der Isar ruht im Thale ihres linken Ufers das stille Dörfchen Thalkirchen, und breiten sich die schönsten Fluren von den Sendlinger Bergen bis zur Straße nach Thalkirchen aus, unterbrochen von vielen einschichtigen hübschen Häusern und Gebäuden. Jenseits des Stromes erblickt man über dem Dorfe Giesing und der Vorstadt Au die Kirchthürme von Ramersdorf und Perlach, und in der Ferne das Dorf Haidhausen, von der Isarbrücke und den auf derselben und am linken und rechten Isarufer sich erhebenden Häusern und Gebäuden so ununterbrochen mit der Stadt verbunden, daß dieser Complex von Häusern und Gebäuden von der Stadt bis zur Vorstadt Au, und bis zu dem Dorfe Haidhausen mit beiden ein Theil der Stadt selbst zu seyn scheint; und noch über dieses Panorama einer weit ausgedehnten Stadt hinaus, erblickt man die Kirchenthürme der Dörfer Bogenhausen und Obervöhring. Dieses südliche Panorama begränzen in dem Hintergrunde einer weiten Ferne die Gebirge an der Gränze von Tirol und Salzburg, und zur linken gegen Osten und Nordwest dehnt sich die erweiterte Königsstadt von Nordwest bis Ostsüd in seiner Länge von dem Dorfe Schwabing bis zum Gastaigberge aus. Diese Ansicht von München mit seiner südlichen Landschaft würde gewiß ein noch imponierenderse Gemälde geben, als alle Gemälde und Kupferstiche, die bisher von dieser Stadt und ihrer Lage erschienen sind, gleichwie man überhaupt von den Anhöhen des Dorfes Unter- und auch Mittersendling das schönste Panorama der Gegend von München überblickt. —

Es ist ein schönes Zeichen unserer Zeit, daß Alles in ihr fein wissenschaftlich betrieben wird, sogar die Ehe. Wirklich ist, wie uns die Zeitungen melden, in allen Buchhandlungen zu haben eine „Ehestandsgrammatik oder Hauptregeln, wie man die Frau behandeln soll." Dieß nützliche Werkchen kostet nur 40 Kreuzer. Wir wollen unsererseits den Lesern eine Hauptregel zu diesem Werke und zwar nicht einmal um 40 Kreuzer, sondern gratis mittheilen: „Der Ehemann suche sich in der Conjunktion lieben recht festzusetzen, dann wird sich alles Andere von selbst conjungiren." —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Augsburg, 25. Jän. Nach dahier eingetroffenen allerhöchsten Rescript findet folgende Militär-Dislokation Statt: Das 15te Regiment kommt nach Neuburg und Eichstädt, das 3te Jägerbataillon un-

ter Commando des Hrn. Obristlieutenant v. Brückner nach Amberg, und das 4te Jägerbataillon unter Commando des Hrn. Obristlieutenant v. Harn nach Landshut. —

Der Baron Theodor Renouard v. Bussiere, französischer Gesandtschaftssecretär in Oesterreich, verließ Wien im Monat Juni, beauftragt mit Depeschen nach Odessa und Konstantinopel. Nachdem er sich dieses Auftrags entledigt und fast einen Monat in Konstantinopel zugebracht hatte, setzte er nach Kleinasien über, durchreiste Bithynien, Troas, Mysien, und traf in Smyrna zu einem Theil der Flotte des Hrn. v. Rigny. Unter dem Schutze dieses Admirals durchschiffte er den ganzen Archipel, und ließ sich in Egypten ans Land setzen. Er hielt sich einige Tage zu Cairo und in der Umgegend auf, dann fuhr er fort, den Nil aufwärts zu reisen. Er besuchte Siouth, die Ruinen von Denderah, von Thebe und die Elephanteninsel bei Stenna. Hierauf reiste er bis über die ersten Wasserfälle des Nils und die Grenzen Egyptens hinaus, und betrat Nubien dessen Hauptstadt er sah, und dessen Bewohner ihn allgemein mit einer vollkommenen Gastfreundschaft aufgenommen haben. Er spricht viel von den Ruinen des Tempels von Epsamboul, die er in Nubien gesehen hat. Nach den Beschreibungen, die er davon macht, übertrifft dieses Denkmal an Schönheit das Merkwürdigste, was Ober-Egypten aufzuweisen hat, und verdient, dem Erhabensten an die Seite gestellt zu werden, was die Römer und die Griechen uns hinterlassen haben. Der Tempel, der nahe beim Nil liegt, ist in den Felsen eingehauen; seinen Eingang bilden vier Bildsäulen in sitzender Stellung, die vollkommen erhalten sind, und wovon jede 80 Fuß hoch ist. Alles übrige befindet sich in dem nämlichen Verhältnisse. Auf seiner Rückkehr aus Nubien hat Herr Renouard v. Bussiere die Wüste von Mohatam durchreist und Cairo nach einer Abwesenheit von zwei Monaten wiedergesehen. Er bringt ein umständliches Tagebuch über seine Reise mit, so wie eine reiche Sammlung von Zeichnungen und mehrere in Egypten und Nubien gesammelte Alterthümer, die von großem Werthe für die Künste sind, und die französischen Museen bereichern dürften. —

Die Augsburger neue Zeitung enthält folgenden Artikel: Diebsunverschämtheit. Wie sehr die Welt im Argen liege, beweist die Frechheit unserer jetzigen Diebe, welche keinen Funken jenes Zartgefühles mehr besitzen, womit in frühern Zeiten diese Meister der freien Künste ihr Gewerbe ausübten. Vor einigen Tagen nämlich wurden in einer der ansehnlichsten Städte unseres Landes einem jungen Manne, während er sich froh und freudenvoll zum Balle schmückte und zubereitete, — — seine Beinkleider, — — zwar nicht vom Leibe, — aber doch auch nicht weit davon, — gestohlen, so daß, als er mit der Einfahrt in dieses Kleid den Schlußstein zu dem Baue seiner unverwüstlichen Liebenswürdigkeit legen wollte, er sich, — desselben beraubt und sohin gezwungen sah, des Tanzes Lust mit stillern häuslichen Freuden zu vertauschen, weil man hier zu Lande wohl als Incroyable (wer erinnert sich nicht bei dem Anblick der heutigen eleganten

Männerwelt mit ihren unglaublich steifen Halskravatten, — an jene Revolutionsmänner?) — aber nie als Sansculotte auf Bällen zu erscheinen pflegt. Wäre der ruchlose Hosendieb ein Mann von feinerm Gefühl gewesen, so würde er den Ball abgewartet, und nicht mit eisernen Krallen das zarte Gewebe, von Freuden und Hoffnungen in einer harmlosen Jünglingsseele grausam zerstört haben: — ja wer weiß ob er — (der Filou) nicht alsdann in den Taschen des genannten Kleidungsstückes auch noch das Herz des Besitzers hätte finden können. —

Bei der am Tage der Eröffnung der Kammer in Lissabon gegebenen ausserordentlichen Vorstellung im St. Karlstheater wurde die Büste Don Pedro's unter rauschendem Jubel des Publikums und Troz der vorherigen Verbote der Polizei, deren Generalintendant, Bastos, sich in seine Loge zurückdrückte, auf die Bühne gebracht. — Briefen aus Rio Janeiro zufolge hat die Marquisin von Santos (Die bekannte Favoritin des Kaisers von Brasilien) aus Liebe zum Vaterlande und dessen Ehre, so wie zum Ruhm der erhabenen Person Sr. kaiserl. Majestät, dem sie ihre gegenwärtigen glücklichen Vermögensumstände verdankt, der Regierung eine Million Millreis (etwa 6 Million Franks) und monatlich 40,000 Reis, ohne dafür Zinsen zu verlangen, zur Fortsezung des Krieges im Süden aus freien Stücken angeboten. Dieses Anerbieten ist angenommen worden, und es ist der Marquisin im Namen des Kaisers für ihre Uneigennützigkeit und ihre Vaterlandsliebe in den verbindlichsten Ausdrücken gedankt worden.

Anzeigen.

Ein Mann in den besten Jahren wünscht nebst seinem Geschäft einen Herrn zu bedienen, oder ein anderes derley Geschäft.

(Für Blumenfreunde.) Im Dall'Armischen Garten vor dem Kostthore nächst der Artillerie-Kaserne sind Hyacinthen, Tulpen, Torquillien, Tacetten, Narcissen rc. so wie auch eine Auswahl anderer schön blühender Gewächse zu haben, auch Bouquette zu billigen Preisen gebunden.

In der Fürstenstraße ist eine an der Sonnenseite gelegene Wohnung über 2 Stiegen vornheraus, bestehend in 5 heitz- und 2 unheitzbaren Zimmern, Speisekammer, Keller und andern Bequemlichkeiten zu Georgi zu vermiethen, und das Nähere zu erfahren im

Anfrage- und Addreß-Bureau München.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch): Hr. Sassard, Handlungs-Reisender von Lyon. Hr. Pappa, Dr. Med. von Larisa. (Schw. Adler.) Hr. Graf v. Reisach aus Regensburg. Frau Walch, Privatin von Kaufbeuern. Hr. Schmid, Kaufmann von Augsburg. (G. Hahn.) Hr. Cavallo, Fuggerischer Consulent von Augsburg. Hr. Flacho, Medizinalrath von Augsburg. Hr. v. Braunmühl, Fuggerischer Consulent von Babenhausen. Hr. Baron v. Hermann, k. b. Regierungsrath von Augsburg. (G. Kreuz) Herren Meny u. Montluis, Kaufleute aus Paris. Herr Bergmann, Kaufmann von Fellheim. (G. Bär.) Hr. Oegelhäft, Kaufmann von Ulm, Herr Beer, Doctor von Würzburg.

Nro. 30.

Tags-Blatt
für
München.

Mittwoch, den 30. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 30. Januar 1801 wurden durch die Zusammenwirkung der Polizei und franz. Commandantschaft zwei arretierte Unterthanen von Dachau wieder auf freien Fuß gesetzt, welche beschuldiget waren, einem franz. Bivandier zwei Pferde entwendet zu haben — indem es sich später bezeigte, daß sie diese, von dem flüchtig gegangenen Vivandier einem Dritten abgenommenen Pferde, nur in Sicherheit gebracht hatten.

1822 wurde in der zweiten Sitzung der Kammer die Dankaddresse an S. M. den König als den Erhalter der Staatsverfassung berathen, und mit den Ausdrücken beschlossen, die kräftigste Mitwirkung zur Prüfung der Gesetzesentwürfe, zur Beförderung des Privatkredites, zur Erhaltung der Rechte der verschiedenen Religions-Konfessionen, und die Annäherung zum Besseren zuzusichern.

Tagsgeschichten.

S. M. der König wohnten vorgestern in Begleitung S. Durchl. des Feldmarschall Fürst v. Wrede, S. Durchl. Fürsten v. Oettingen-Spielberg, und S. Exz. des Hrn. General Grafen v. Pappenheim der Fasanenjagd bei Schleißheim bey. S. M. der König schossen 57 Stück, die Totalsumme der geschossenen Fasanen ist 101 Stück. — Das Panorama des Hrn. Rüß, welches im Rondell vor dem Karlsthor aufgestellt ist, verdient wahrhaft die Aufmerksamkeit des Publikums. S. K. H. der Kronprinz und S. K. H. der Prinz Otto beehrten dasselbe mit Höchstihrem Besuche, und äußerten den höchsten Beifall. Die Ansichten von Venedig, Mailand, Neapel, Petersburg, Salzbung bis in die Gegend der Sur, Passau ꝛc. gewähren einen imposanten Anblick. Die Gemälde sind durchaus vortrefflich, und der Natur treu nachgebildet. Demjenigen, der von seiner Heimath weit hinausgeschleudert ist in die Welt, muß ein solcher Anblick der heimathlichen Fluren ein seeliger Augenblick seyn, und nicht satt kann er sich sehen an der lieben wohlbekannten Gegend, in seinem Herzen müssen Gefühle und Erinnerungen erweckt werden, die ihn, wenn auch nur für einen Augenblick unendlich beglücken. So sah man vor wenigen Tagen einen jungen Menschen von angenehmen Aeußern bei einer Stunde lang in dem Panorama eine Gegend betrachten. Als er sich vom Stuhle erhob, trocknete er die Augen, und, indem die hellen Thränen über seine Wangen liefen, sprach er mit einem langen tiefen Seufzer, noch einmal durch das Glas sehend, „Dort liegt meine Mutter begraben!“ Gewiß das Zeichen eines treuen liebenden Gemüthes! —

Am 28. hatte im k. Hof- und Nationaltheater der erste große Maskenball Statt. Was vorauszusehen war, geschah. Der Saal, die

Logen, die Gallerien bis hoch hinauf zur äußersten Spitze, waren gedrückt voll, und man kann mit Recht annehmen, daß auf den drei Bällen, welche bereits im Odeon gehalten wurden, die Zahl der Anwesenden zusammen nicht viel über die Hälfte betrage, welche gestern sich in dem geräumigen bequemen Gebäude des Nationaltheaters herumwogte. Die Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften verherrlichte den Ball. Gegen 10 Uhr erschien ein wohlgeordneter Maskenzug, „die spanische Hochzeit“ vorstellend. Den Zug führte Pedro der einbeinige Schloßvogt an, hierauf folgten Musikanten, ein Tänzer-Corps in den geschmackvollst gewählten Kostümen, ihm nach gravitätischen Schrittes Sennor Lys der Podesta. Don Juan, Zerline verfolgend, und der flinke Leporello. Donna Diana, der renkevolle Perin, Präciosa und Viarda, der steife Contreras mit seiner Petronille. Den Schluß machte der Barbierschüssel-Held Don Quixotte mit dem Musterknappen Sancho Pansa. Von den Gliedern des Zuges wurden mehrere Exemplare eines sehr launigten Gedichtes, „die Beschreibung der Hochzeit“ ausgetheilt. Die Menschenmenge nahm mit jeder Stunde mehr zu als ab; verschiedene Charaktermasken trieben ihr Wesen. Münchens Zeitschriften personifizirt vertrugen sich sehr gut miteinander, die Flora und der Volksfreund wanderten gemüthlich unter der Menge, ihnen folgte die Eos mit einem welken Blumenkranze. Tanzwuthbesessene beklagten den engen Raum, sie hatten nicht Luft und Platz, den letzten Theil der Lunge noch herauszupumpen. Mit erloschenen Augen und abgefärbten Gesichtern sahen sie verdrießlich die kurze Reihe zum Tanz, und walzten und walzten fort, bis sie sich einst selbst dem Tod in die Arme gewalzt haben. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Frankfurt, d. 22. Jänner. Gestern wurde in einem hiesigen Gasthofe ein Mordversuch an einem Juwelier aus dem Würtembergischen begangen. Dieser, der mit einem Fremden, welcher sich Wilms nennen soll, dessen Heimath aber noch nicht hat ermittelt werden können, von Darmstadt hier ankam, erhielt von Wilms in dem Augenblicke wo jener mit der Preisberechnung über einen Artikel beschäftigt war, mit einer Art Hammer einen heftigen Schlag vor den Kopf. Der Juwelier vermochte noch, sich seinem Mörder zu entziehen, und um Hülfe rufend, nach der Treppe zu gelangen. Als die Bewohner des Hauses herbeieilten, fanden sie den Thäter in Folge einer Schnittwunde am Halse, die er sich mit einem Barbiermesser versetzt, verscheidend. Der Juwelier, welcher einstweilen in's Spital gebracht wurde, ist außer Gefahr, er hatte etwa 5,000 fl. Kostbarkeiten bei sich. —

Die Subscriptionssumme zu einem Denkmale für Canning, soll sich bereits auf 9000 L. St. belaufen, und es soll aller Anschein da seyn, eine hinreichende Summe zu bekommen, um diesem Minister ein würdiges Denkmal der Hochachtung der Nation zu errichten. — Zu Frankfurt an d. O. haben sich die Beamten in großer Zahl vereinigt,

durch fortlaufende monatliche Beiträge einen Fond zu bilden, woraus die Hinterbliebenen jedes verstorbenen Mitgliedes 50 Thaler Beitrag zu den Begräbnißkosten erhalten sollen. Der monatliche Beitrug ist zu 5 Groschen festgesetzt. Der Verein besaß schon am Schluß des Jahres 1827 einen bei der städtischen Sparkasse angelegten Bestand von 300 Thalern ungeachtet seit seiner kurzen Stiftung schon 5 Raten à 50 Thaler ausbezahlt werden mußten. Hier in München wäre es wahrhaftig nicht zwecklos, einen solchen Verein unter der mittleren Klasse der Beamten zu gründen. Wie mancher brave Mann, der dem Vaterlande und der Menschheit vielfältige Dienste geleistet, wird seinen finanziellen Verhältnissen zu folge, auf mehr als einfache Weise begraben, während der reiche Privatier, der in seinem Taugenichtsleben nichts gethan, als die Leute geprellt, auf die pompöseste Weise mit Fahnen und Posaunen zu Grabe getragen wird. Wie manche brave Hausmutter, die redlich und treu die Beschwerden dieses Lebens mit ihrem Gatten getheilt, die ihre Söhne und Töchter mit Kummer und Aufopferungen erzogen zum Dienste des Vaterlandes, wird in die Gruft gesenkt, an welcher keine Trauerlieder und keine Posaunen erschallen, sondern die traurige Stille nur das Schluchzen der Hinterlassenen unterbricht, während auf den Sarg einer Maitresse die reinen Lilien und die Kronen der Unschuld prangen, und heulende Töne der Posaunen im Rauche der Fackeln ersterben. —

Am Neujahrstage erhielt der Konstable Paintner in London ein Schreiben mit der Anzeige, daß drei junge Schwestern, Namens Comeford, deren Adresse angegeben ward, die sich in dem äußersten Elende befänden, den Hungertod zu sterben entschlossen seyn. Er begab sich sofort nach ihrer Wohnung, und fand sie in einer Dachstube, ohne alle Meubel, auf dem Boden halbnackt in einander hocken; kein Funke von Feuer im kalten Zimmer, so daß der Konstable, dem das Elend keine neue Erscheinung ist, diese Scene als die herzzerreißendste, die er je gesehen, schilderte. Eins der Mädchen war sehr krank, hatte aber nicht einmal Stroh, um sich darauf auszustrecken. Die älteste, etwa 25 Jahr alt, erzählte, daß ihre beiden Schwestern seit zwei Monaten, wo sie wegen Unpäßlichkeit ihre Beschäftigung aufgeben mußten, bei ihr wohnten, daß sie alles, was sie gehabt, redlich bis auf den letzten Bissen mit ihnen getheilt, aber seit den letzten vier Wochen sey nun alles erschöpft, und ehe sie sich an die öffentliche Mildthätigkeit wendeten, wollten sie lieber zusammen umkommen. Paintner ließ sogleich Lebensmittel nnd Brennholz holen, und schaffte sie nach dem Arbeitshause des Kirchspiels. Da die beßten Zeugnisse über sie ergingen, so erregte ihr Elend großes Mitleiden. — Der berüchtigte Vater- und Schwestermörder Beinhorn aus Grone bei Göttingen, ist von dem königl. hannöverschen Gericht zur Strafe der Zerschmetterung seiner Glieder mit eisernen Keulen verurtheilt worden. —

Kürzlich läuteten mitten in der Nacht alle Glocken der Stadt Lancaster in England, und störten die Kirchenvorsteher, die sich dessen eben so wenig versahen, als die übrigen Einwohner, aus ihrem Schlafe.

Zuletzt fand sich, daß die Glöckner auf eigene Hand die Begnadigung eines Deliquenten, der zu 7jähriger Deportationsstrafe verurtheilt war, auf diese Weise der Stadt verkündigen wollten. Die aufgebrachten Kirchenvorsteher gaben ihren eigenmächtigen Glöcknern den Abschied. — Ein mit den beßten Zeugnissen versehenes, nach Sarisbury, aus der Hauptstadt in's Vaterhaus zurückgekommenes Dienstmädchen, erhielt wegen zu langen Schlafens eine Ohrfeige von ihrem Vater, was sie bewog, nach einer ohnweit entfernten Brücke zu laufen, und sich in den Strom zu stürzen. Beide Eltern sind vor Schrecken und Gram außer sich.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonnabend. Der Freyschütz, Oper in 3 Akten.

A n z e i g e n.

In der Müllerstraße No. 80 sind gutgeräucherte Schinken das Pfund zu 18 kr., dann Ochsenzungen per 48 kr. zu verkaufen.

In der unterzeichneten Anstalt ist erschienen und wird gratis ausgegeben: Antrag von acht Abgeordneten zum Landtage an die hohe Kammer der Abgeordneten, betreffend die zweifelhaft gewordene Stelle der Verfassungs-Urkunde §. 44 Lit. c. des Edikts über die Stände-Versammlung.

München, d. 28. Januar 1828.

Literarisch-Artistische Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Ein Mann in den besten Jahren wünscht nebst seinem Geschäft einen Herrn zu bedienen, oder ein anderes derley Geschäft.

(Für Blumenfreunde.) Im Dall'Armischen Garten vor dem Kostthore nächst der Artillerie-Kaserne sind Hyacinthen, Tulpen, Torquillien, Tacetten, Narcissen ꝛc. so wie auch eine Auswahl anderer schön blühender Gewächse zu haben, auch Bouquette zu billigen Preisen gebunden.

B e k a n n t m a c h u n g.

Der, nach der allgemeinen Ankündigung des diesjährigen Carnevals, für Montag den 11. Februar angesetzte Maskenball im königl. Hof- und Nationaltheater wird auf Montag den 4. Februar verlegt, und der für diesen Tag angekündigte Ball im Odeon wird daher am 11. Februar ebendaselbst Statt finden, wovon das verehrliche Publikum hiemit in Kenntniß gesetzt wird.

Königliche Hoftheater-Intendanz.

(2 b) Es wird eine Person von gesetzten Jahren am künftigen Ziel Lichtmeß zu einer kleinen Familie gesucht, die sich allen häuslichen Geschäften unterzieht, besonders aber waschen und bügeln kann, und wenigstens gewöhnliche gute Kost zu kochen versteht. Das Uebrige in der Redaktion dieses Blattes.

V e r s t e i g e r u n g.

Donnerstag den 31. Jänner werden Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 5 Uhr in der Karlsstraße No. 1123, dem Bürgersaal gegenüber — Comode, Sessel, Spiegel, Canapee, Zinn, Porzellain, Küchengeräth, einiges Silber, Frauen- und Maskenkleider, Stock- und Sackuhren, gegen Zug für Zug baare Bezahlung, öffentlich versteigert, und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Nro. Tags-Blatt 31.
für
München.

Donnerstag, den 31. Januar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 31. Januar 1778 ernannte Churfürst Carl Theodor statt des verstorbenen Hrn. Grafen v. Berchem den Hrn. Grafen v. Morawitzky zum wirklichen Hofkammer-Präsidenten.

1819 wurden von S. K. Maj. zur ersten ständischen Versammlung Kammer der Abgeordneten als Präsidenten genehmigt: I. Hr. Ob. App. Ger. Rath Baron v. Schrenkh, II. Hr. App. Ger. Präsident v. Seuffert. — Als Sekretärs: I. Hr. Landrichter Häcker, II. Hr. Prorector Mehmel von Erlangen.

Tagsgeschichten.

Einige hiesige und auswärtige Blätter äußern sich in der That sehr voreilig über den Tod des Studierenden Zettelmeisl, sie nennen den Thäter auf eine undelikate Weise schon für bestimmt als den Sohn eines allgemein geachteten Staatsdieners, und gehen so genau in die Details über, als seyen die Untersuchungen gerichtlich schon geschlossen, da dieselben kaum ihren Anfang genommen haben. — Vorgestern fiel die Taglöhnersfrau A. M. Huber, während sie die Wäsche schweibte, in den Stadtbach, und wurde todt aus demselben gezogen. — Gestern lag außer der obengenannten verunglückten Taglöhnersfrau eine einzige Leiche in dem Todtenhause des hiesigen Kirchhofes. Ist nun diese, für die jetzige Jahreszeit seltene Witterung für die Gesundheit schädlich oder nicht? —

Unfug.
(Eingesandt.)

Vorgestern ging ich durch das Thal. Vor dem Hause eines dortigen Weinwirths standen einige Wägen und eine bedeutende Anzahl neugieriger Gaffer. Ich blieb auch stehen. Vier Chaisen mit jungen Leuten fuhren ab, voraus einige Vorreiter, im letzten Wagen befand sich auch ein Hund. Die Gesellschaft ritt und fuhr zum Thore hinaus in die Gegend des Praters. Man stieg aus — und erschoß unter verschiedenen Ceremonien den armen Hund. Wasenmeistergesellen waren es nicht, denn sie saßen gravitätisch zu Pferd und zu Wagen! —

A.

Dem im No. 29. des Tagblattes geäußerten Wunsche, die Haupt- und Residenzstadt München von der Ansicht von Sendling her in Gemälde zu sehen, wird demnächst entsprochen werden. Schon seit zwei Jahren erscheinen die Ansichten der vorzüglichsten Städte Bayerns von dem verdienstvollen und ausgezeichneten Herrn Adam aufgenommen. Hievon sind in Wege der Subscription 10 bereits um den Subscrip-

tionspreis von 1 fl. 12 kr. das Blatt erschienen. Nun erscheinen noch 8 Blätter, womit dann diese Sammlung geschlossen ist, und sich jene der vorzüglichsten Seen Bayerns, von einem der ausgezeichneten Künstler aufgenommen, anreihen soll. Die Ansicht der k. bayr. Hauptstadt München ist zwar schon in jener ersten Sammlung begriffen. Um aber den Wunsch der Subscribenten zu erfüllen, wurde genau von dem Standpunkte aus, wie in No. 29 des Tagblattes erwähnt wurde, die Ansicht von München aufgenommen, und wird zu dieser Sammlung mit den 10. Hefte abgegeben werden, auch werden einzelne Exemplare in allen Kunsthandlungen zu haben seyn. Diese Ansichten der merkwürdigsten Städte Bayerns, welche bereits erschienen sind, machen diesem lobenswerthen Unternehmen die größte Ehre, da dieselben durch die pünktlichste Genauigkeit der Gegenstände, durch Reinheit in Zeichnung und Papier sich des vollsten Beifalls und der stärksten Abnahme zu erfreuen haben. Welch weiteres Feld für Phantasie und Kunst wird dem Künstler bei der Abconterfeyung der merkwürdigsten Seen Bayerns eingeräumt seyn, und das Publikum wird gewiß auch diese zweite Sammlung mit demselben Beifall aufnehmen. —

Die Dampfwägen machen in England große Fortschritte, schon werden solche Versuche bei Lastwägen gemacht. Da durch diese Anstalten und dergleichen mehrere Maschinen viele Menschen brodlos werden, so hat ein Patriot eine Art Dampfküche erfunden, welche, wie bei den Gasbeleuchtungen, mit vielen Röhren versehen ist. An diesen Speisedampfröhren werden die Armen durch Einsaugung des Geruches erquickt, und eine solche Portion Speisedampf soll auf Rechnung der Regierung gratis verabfolgt werden, u. heißt Rumfortische Suppen=Auflösung. Wer an dem Erfolg dieser Speiseanstalt zweifeln will, der überzeuge sich, und stelle sich im Sommer einige Minuten vor irgend eine Garküche, und gewiß ist vom Geruch sein Appetit gestillt. —

Nachrichten aus dem In= und Auslande.

Seit den letzten 50 Jahren giebt es in China eine Gesellschaft, welche große Aehnlichkeit mit der Gesellschaft der Freimaurer hat, und welche Thian Thèe Dhé heißt. Buchstäblich hieße dieß die Vereinigung des Himmels und der Erde, und man will damit andeuten, daß, so wie Himmel und Erde einem und dem nämlichen Naturgesetze unterworfen seyen: so sollte auch das Menschengeschlecht von einem und demselben Geiste beseelt seyn, und einander beistehen. Die großen Grundsätze, auf welche sich die Gesellschaft stützt, sind Gleichheit aller Menschen, und die Verbindlichkeit des Reichen, seinen Ueberfluß mit dem Armen zu theilen. Die Mitglieder haben kein Oberhaupt, und haben gewisse Zeichen, woran die Brüder einander erkennen. Wird Jemand als Mitglied aufgenommen, so stellt man ihn unter zwei Schwerdter, die kreuzweis über seinen Kopf gehalten werden, und er muß schwören, daß er eher sterben, als die Gesetze des Ordens verrathen wolle. Man zapft ihm einige Tropfen Bluts ab, so wie auch demjenigen, der ihn aufnimmt; man thut dieß in einen Becher, und beide trinken dasselbe.

Die Mitglieder dieses Ordens erkennen einander an der Art, wie sie den Thee annehmen und trinken, und Tabak rauchen. Er soll zu Canton von einem Bewohner dieser Stadt gestiftet worden seyn, und man nimmt an, der Entwurf sey ursprünglich aus Europa gekommen. Alle Versuche, welche die Regierung zu seiner Auflösung gemacht hat, sind bis jetzt vergebens gewesen. —

(Die Spielhäuser in London.) Eine unlängst zu London erschienene Schrift entwirft ein schauderhaftes Gemälde von den in dieser Hauptstadt in so großer Zahl bestehenden Spielhäusern, welche den ihnen seit lange beigelegten Namen „Höllen" mit vollem Rechte verdienen. Der Verfasser theilt die Besuchenden solcher Höllen in drei Klassen ein. Die erste besteht aus solchen, die erst kürzlich eingeführt sind. Diese haben ein gesundes, vergnügtes Aussehen, schimmern mit goldenen Uhrketten, Brillanten, kommen in ihren Wagen angefahren, werden von dem Personal der Hölle sowohl als den übrigen Gästen auf das Ehrerbietigste behandelt. Insgeheim aber sind sie der Gegenstand des Spottes und der Spekulationen der Veteranen, welche schon berechnen, wie lange es dauern werde, bis sie aus dieser höhern Sphäre in die der zweiten Klasse hinabstürzen. Diese zweite Klasse besteht nämlich aus solchen, die früher zur ersten gehörten. Jetzt ist die Sorge und der Gram tief eingeprägt in ihren Zügen. In ihrer Kleidung beobachten sie noch einen Anstand, doch bemerkt man immer denselben Anzug an ihnen, während sie in der Zeit ihrer Herrlichkeit täglich in einem neuen erschienen. Ihre Pferde sind verkauft, ihre goldenen Uhren beim Pfandleiher. Die Bücklinge der Aufwärter, womit sie empfangen und entlassen werden, zeigen schon viele Ironie, und hinter ihnen her wird gelacht und dann und wann ausgerufen: „Mit dem ist's auch bald vorbei!" Die dritte Klasse besteht aus solchen, mit denen es nun wirklich vorbei ist. Ihr Elend ist wahrhaft herzzerreißend. Verlassen von allen ihren frühern sogenannten Freunden, ja von ihren eigenen Verwandten, durchaus entblöst von allen Hülfsmitteln, und des Arbeitens, durch die lange Gewohnheit müssig zu gehen, unfähig, wissen sie nicht, ob sie in der Nacht ein Bett, am nächsten Mittag einen Bissen Brod finden werden. Der dicht zugeknöpfte Rock verbirgt nur schlecht den Mangel einer Weste, ja eines Hemdes, und in diesem Zustande werden sie von einer Hölle zur andern gejagt, so daß nur die von der niedrigsten Gattung sie noch aufzunehmen würdigen. Nachts sind sie in gewissen Häusern anzutreffen, wo sie auf Stühlen oder auf dem Fußboden umherliegen, und ihren verderblichen Leichtsinn auf's Bitterste verwünschen. —

In dem zwischen Fürth und Kadolzburg liegenden Walde fand man am 23. Januar die 68jährige Bötin von Kadolzburg todt, und die beigezogene gerichtsärztliche Kommission gab nach den gefundenen Merkmalen das Gutachten, daß diese alte Weibsperson — wer sollte so Etwas nur ahnen! — an verübter Nothzucht gestorben sey. Sie war übrigens nicht beraubt. — Nach den Viehstandstabellen von Tirol besaß dieses Land im Jahr 1826: 1032 Hengste, 8352 Stuten, 6729

Wallache, 44,472 Ochsen, und 210,580 Kühe. — Dem König von Spanien wird nun der Beiname „Friedensstifter" gegeben. — Die Stadt Barcelona hat JJ. MM. von Spanien ein Fest, Moginganga genannt, gegeben, wobei sich Menschen in Thiere aller Art verkleideten, und Kämpfe und Tänze ausführten. — Ein Juwelier, der zugleich Associé eines bekannten großen Handlungshauses ist, ist aus Wien plötzlich verschwunden, gleich darauf aber hat man einen starken Defekt von Juwelen entdeckt, die ihm von sehr hohen Personen zur Umfassung anvertraut worden, und deren Werth auf mehrere Millionen angegeben wird. — Am 14. um 11¾ Uhr wurde Venedig von einem Erdbeben erschüttert. Der Stoß war wellenförmig, und dauerte etwa 2 Secunden in der Richtung von Süd nach Nordost. In einigen Häusern klapperte der Hausrath, und in andern klirrten die Fenster und die an der Mauer hangenden Dinge. Das Wetter war stürmisch und dunkel. Nach dem Phänomen hörte man in der Luft ein hohles dumpfes Getöse. — In Mühlhausen sollen 11 Fabriken ihre Zahlungen eingestellt haben, und die Totalsumme dieser Bankerotte auf 27 Millionen Fr. sich belaufen. — Vor einigen Tagen fand auf dem Wege von Schweinfurt nach Mainberg ein sehr trauriges Ereigniß statt. Ein junger Bürger und Gastwirth von Schweinfurth verlangte von seinem Knechte, daß er noch in der Nacht eine Fahrt unternehmen sollte. Der Knecht weigerte sich wegen der durch die Finsterniß der Nacht vergrößerten Gefährlichkeit auf der noch im Baue begriffenen Straße. Hierüber entrüstet, läßt der junge Gastwirth anspannen, fährt den erwähnten Weg, stürzt von seinem Wagen, und leidet unter den Rädern den gräßlichsten Tod. —

Anzeigen.

Ein junger Mann, der eine schöne Hand schreibt, sucht bei einem k. Justizamt oder k. Advokaten eine Stelle als Scribent. Das Nähere bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger.

Bekanntmachung
des herabgesetzten Eintrittspreises zum lebenden
See-Mönch
vor'm Karlsthor in einer eigens dazu erbauten Bude.

Unterzeichnete verfehlet nicht, einem geehrten Publikum hieselbst ihren gehorsamsten Dank für den bisher gehabten Besuch abzustatten, und macht hiemit zugleich ergebenst bekannt, daß der obengenannte See-Mönch hier
nur noch eine sehr kurze Zeit
zu sehen seyn wird. —

Indem selbige sich rühmen kann, als die einzige Besitzerin dieses seltenen Thieres, welches in allen großen Städten Deutschlands für das vorzüglichste anerkannt, und durch mehrere öffentliche Blätter bekannt gemacht wurde, solches mit größtem Beifall gezeigt zu haben, so hat sie beschlossen, um Jedermann den Genuß, der ihm durch die Ansicht dieser Merkwürdigkeit gewährt wird, zu erleichtern, den Preis herunter zu setzen, so daß der Eingangspreis auf den ersten Platz 12 kr., und auf den zweiten Platz 6 kr. ohne Ausnahme ist. —

Bei diesem Heruntersetzen des gewiß sehr billigen Preises sieht dieselbe einem gütigen zahlreichen Besuch entgegen.

Wittwe Philadelphia.

Nro. **Tags-Blatt** 32.

für

München.

Freitag, den 1. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 1. Februar 1819 wurden von S. K. Majestät zur ersten ständischen Versammlung, und zwar zur Kammer der Abgeordneten der Herren Reichsräthe als Präsidenten ernannt und genehmiget: I. der Hr. Feldmarschall Fürst Wrede, II. der Hr. Erwin Franz Damian Graf v. Schönborn. Als Sekretärs: I. der Hr. Staatsrath Graf v. Leyden, II. der Hr. Karl Wilhelm Graf v. Eckardt. — — In der ersten Sitzung der zweiten Kammer wurden die Plätze für die anwesenden Mitglieder geloost.

1822. In der dritten öffentlichen Sitzung der ständischen Versammlung giebt der Hr. Staatsminister Graf v. Lerchenfeld die Aufklärungen, daß den Ständen die Finanz-Nachweisungen nicht anders als nach vorheriger Belegung durch die Landgerichte und Rentämter und Prüfung durch die Kreisregierungen vorgelegt werden.

Tagsgeschichten.

Vorgestern war bei Hofe großer Maskenball. Vier wohlgeordnete Maskenzüge erschienen in einer Pracht und einem Juwelenschmucke, welches schwer zu beschreiben ist. Der erste Zug mit seinem Musikcorps stellte vor: Die Hochzeit Herzogs Georg des Reichen, J. K. H. die Frau Churfürstin waren die Hauptperson; bei dreißig Personen in der reichsten Tracht des deutschen Mittelalters schlossen sich an. Der zweite Zug stellte die verschiedenen Costüme während der Zeit der acht Regierungsepochen von Frankreich, von Franz I. bis Ludwig XIV. vor, die Hauptpersonen stellten vor (Franz I.) S. D. der Fürst Carl v. Wrede, und (Eleonore von Oesterreich) die Frau Gemahlin des k. russischen Herrn Legationssekretärs ꝛc. Titl. Freifrau von Krüttener. Die Costüme aus diesen luxuriösen Zeiten waren mit der sinnreichsten Genauigkeit ausgewählt, welcher sich der Glanz und die blendendste Pracht anreihte. Der dritte Zug stellte vor: die weiße Frau von Avenel, S. Erz. Herr Graf Carl Paumgarten (als Friedensrichter) führten den Zug mit noch vier Hauptpersonen an, sechzehn Schotten, mit den herrlichsten Federn geschmückt, schlossen den Zug. Der vierte Zug war aus der märchenvollen „Tausend und eine [illegible]" entnommen, und stellte die Wunderlampe des Sultan Aladin vor. J. K. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg waren die Hauptperson, Höchstwelche einen Schmuck von außerordentlichem Werthe trugen. Bei 80 Personen standen in diesem Prachtaufzuge. Das ausführliche Programm wird demnächst im Drucke erscheinen, da, dem Vernehmen nach, der ganze Maskenzug mit seinen vier Abtheilungen bei dem nächsten großen Maskenball im k. Hof- und Nationaltheater durch den Saal nach den Salon der Königsloge ziehen wird. —

Die sämmtlichen Studierenden der hiesigen Universität haben sich heute um 11 Uhr in ihrer Aula zu versammeln, woselbst ein unmittelbarer Befehl S. Maj. des Königs denselben eröffnet werden wird. — Vor ungefähr 10 Tagen wurden einem Paar alten Leuten, in der Theaterstraße, aus ihrem wohlverwahrten Kasten 2500 Gulden entwendet. Der k. Polizeidirektion gelang es, die Diebe, eine Weibsperson mit ihrem Liebhaber, auszukundschaften und zu verhaften. Das Geld war schon bei der Sparkasse aufgelegt. Auch wurde durch die vortrefflichen Anstalten und Maßregel der hiesigen Polizeidirektion jener Dieb, welcher schon seit längerer Zeit sein Augenmerk auf Mäntel und Röcke gerichtet, und schon eine bedeutende Zahl derselben gestohlen hatte, ermittelt und eingezogen; man fand drei Mäntel und einen Oberrock bei ihm noch vor. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Bonn, d. 22. Jan. Am 18. Januar, einem in der Geschichte Preußens so bedeutungsvollen Tage, verkündete des Morgens ein schöner Zug eines Theils der Studirenden mit Musik das Wichtige des Tages. Sie zogen aus, und auf Nonnenwerth von der Stelle, wo weiland nur stille Gebete gehört wurden, hallte bald das Lebehoch begeisterter Jugend für ihren geliebten König an den Bergen und Burgen Rolandseck und Drachenfels laut wieder. — In der Nacht auf den 13. d. M. sollte der Postfelleisen-Junge, Heinr. Wolf von Saalmünster, das churhessische Felleisen von Gelnhausen nach Saalmünster bringen. Da derselbe nicht eintraf, so ward ihm am andern Morgen ein reitender Bote entgegengeschickt, welcher den Postkarren mit Felleisen und Stafettentasche auf der Straße zwischen Afenau und Wirthheim, Ldgr. Orb, antraf, jedoch ohne den Jungen und das Pferd. Letzteres wurde später auf der Straße bei Wirtheim aufgefangen, von dem Jungen aber zeigte sich noch keine Spur, und es ist höchst wahrscheinlich, daß derselbe in jener stürmischen dunkeln Nacht in dem ausgetretenen Orb- oder Kinzigbache verunglückt ist. — In Paris hat man jetzt eine neue nächtliche Polizeianstalt; man fährt nämlich die unberittenen Gensdarmen auf sogenannten nach deutscher Art gebauten Würsten herum; so geht der Dienst bei ihnen eben so rasch, als bei den Gensdarmen zu Pferd. — Man hat berechnet, daß von 21,035 Personen, welche im Durchschnitt jährlich in Paris sterben, nur 4390 auf ihre eignen Kosten begraben werden können, die übrigen 16,643 werden durch die Hospitäler oder Leichenkommissionen beerdigt. Jährlich erhalten mehr als 100,000 Personen durch öffentliche Wohlthätigkeits-Anstalten Unterstützung. Unter 1000 Verunglückten zählt man 109 die der Schnaps oder Wein um den Verstand gebracht hat. — Kürzlich ist bei einer Frau in Paris ein Feuer ausgebrochen, an dem sie schon Jahre lang tagtäglich geschürt hatte. Der Schnaps, den sie getrunken, brannte an, und man fand in ihrer Stube nichts von ihr als einen — Fuß. — Die Altgläubigen der russischen Kirche beschauen sich nie in einem Spiegel, haben auch bis jetzt noch keinen in ihren Häusern, weil, wie sie sagen,

der erste Spiegel einem Mönch durch einen bösen Geist gegeben worden sey. Unsere schönen Damen denken darüber ganz anders. —

Mancherlei.

(Die verrätherische Haarlocke.) Kaiser Friedrich II., aus dem Geschlechte der Hohenstaufen (geb. 1194 st. 1250), hatte einen natürlichen Sohn, Enzius oder Enzo, König von Sardinien, der bei den Kämpfen der Ghibellinen und Guelfen (1249) von diesen gefangen genommen und darauf in Bologna bis an seinen Tod (1272) in Gewahrsam (aber nicht wie kopflose Geschichtsschreiber es einander nachgeschrieben haben, in einem eisernen Käfig) gehalten wurde, obgleich unter andern ein silberner Ring von solchem Umfange, daß er um ganz Bologna gehe, für seine Freiheit von seinem Vater geboten worden war. Wenige Jahre vor seinem Tode machte er einen Versuch, sich zu befreien, der auch ohne eine — Haarlocke sicher gelungen wäre. Es wurde nämlich ein großes Faß mit köstlichem Weine nach den Zimmern, in welchen der König gefangen gehalten wurde, gebracht, als hätte dieser es bestellt. Nachdem das Faß geleert worden war, legte sich Enzius in dasselbe, das zum Athemschöpfen ein kleines Luftloch hatte, und ließ sich so durch den Küfer, einen kräftigen, starken Mann, der in das Geheimniß gezogen worden, aus dem Pallaste tragen. Schon waren sie durch alle Wachtposten glücklich gekommen, als unglücklicher Weise ein Soldat, von einem Fenster herab, eine ungewöhnlich schöne Locke aus dem Fasse heraushängen sah, und die Sache für das, was sie war, nehmend, Lärm machte, worauf denn auch Enzius im Fasse gefunden, und in seine Haft zurückgebracht wurde, in der er bald nachher starb. Wer weiß, wenn er gerettet worden wäre, wie anders sich die Angelegenheiten Teutschlands durch den Held Enzius hätten gestalten können!" —

(Etwas von Schiller.) Schiller hatte eine große Ehrfurcht gegen das k. schwedische Haus, weil er der Meinung war, Teutschland habe ihm sehr viel in Ansehung seiner geistigen Bildung seit der Reformation zu verdanken. Als daher der König von Schweden, Gustav Adolph IV. mit seiner Gemahlin nach Weimar kam, sagte er öfters zu seinen Kindern: „freuet euch! ihr seht heute noch den großen Nachkommen Gustav Adolphs, von dem ich euch so oft erzählt habe." Schiller glaubte, daß die Geschichte Eines der vorzüglichsten Studien jedes gebildeten Menschen seyn müsse. Er sagt daher: „den größten Theil meiner Bildung habe ich allein dem gründlichen Studium der Geschichte zu verdanken." —

(Gegenstände der Verwunderung im ewigen Leben.) Der fromme Prediger Newton sagte: „wir werden uns einst über drei Dinge im Himmel wundern: erstens darüber, daß wir Manche nicht im Himmel finden, die wir darin erwartet haben; zweitens darüber, daß wir Andere darin sehen, die wir nicht daselbst anzutreffen dachten; drittens aber, und am meisten, darüber, daß wir selbst im Himmel sind."

In der Ziehung zu Nürnberg sind nachstehende Nummern gezogen worden:
78 86 52 45 72

Anzeigen.

(2 a) Samstag d. 2. Februar läßt sich das Kleeblatt im Hubergarten hören. Anfang 4 Uhr.

Sonntag d. 3. Februar ist bei mir Unterzeichneter Tanzmusik und Freinacht, wozu ich um geneigten Zuspruch bitte.

Anna Schußmann, Weinwirthswittwe.

Einladung zur Subscription.

Nächstens erscheinen in München: Bayrische Nachrichten über das deutsche Schul- und Erziehungswesen, eine Zeitschrift für Lehrer, Eltern und Erzieher, herausgegeben von einigen Schulfreunden. Alle Quartal erscheint regelmäßig ein Heft von 6 Bogen in gr. 8. zu 30 kr. Den Inhalt bilden Aufsätze über alle Zweige des Unterrichts und der Erziehung, rezensirende Anzeigen von Schul- und Jugendschriften, Nekrologe verdienter Schulmänner, Schulnachrichten ꝛc. Der Zweck der Zeitschrift ist, in dem großen Geschäfte der Erziehung, Lehrer, Eltern und Erzieher freundschaftlich zu unterstützen. Eltern finden besonders in dieser Zeitschrift einen sichern Fingerzeig bei der Auswahl guter Jugendschriften. (Für Buchhändler-Anzeigen steht ein literarischer Anzeiger, 3 kr. die Zeile, offen.) Man verbindet sich jedesmal auf die Abnahme eines ganzen Jahrganges, bezahlt aber jedes einzelne Heft erst beim Empfang. Wer sich um mehrere Exemplare unmittelbar an die Redaktion selbst wendet, erhält das fünfte Exemplar gratis. Die Buchhandlungen erhalten den gewöhnlichen Rabbatt.

Die Redaktion der bayrischen Schulnachrichten in München.
(Im Lokale der Leseanstalt, wo auch subscribirt werden kann.)

Fremden-Anzeige.

(S. Adler.) Hr. Nörbel, Kaufmann von Basel. Hr. Weingärtner, rechtsk. Bürgermeister; Hr. Schloderer, Kaufmann; und Hr. Hofmann, Weinhändler, von Amberg. — G. Kreuz. Hr. Bergmann, Kaufmann von Fehlheim. Hr. Ernst, Part. von Augsburg.

Getraute Paare.

Den 19. Jan. Hr. Fr. X. Hamel, Oberlieutenant und Adjutant im k. 1. Artilleriereg., mit Fräul. M. Eleon. Kath. Freyin v. Pechmann, Tochter des k. b. Kämmerers Hrn. J. Nep. Frhrn. v. Pechmann. Herr Joh. Wilh. v. Regnier, Lieutenant im k. 1. Lin.Inf.Reg., mit Frl. Jul. M. A. Jos. Clem. Freyin v. Oefele, geheime Rathstochter. Anton Schützinger, b. Bierbrauer, Wittwer, mit A. M. Kitzinger, Bäckerstochter von Landshut. Ignaz Fahrnbacher, Apotheker in Beilngries, mit Franzika Elisabeth Weinberger, Leonisch-Waaren-Fabrikantens-Tochter. Peter Gaigl, Bierbrauer Wittwer, mit Marg. Krottner, damal. Stiftmüllerstochter. Herr Joh. Nep. Frhr. v. Poißl, k. b. Kämmerer und Hof-Theater-Intendant ꝛc., mit der Frau Wittwe Katharina Freyin von Frank, geborne von Weinbach. J. G. Auer, Maurerpalier, mit Rosina Gründl, Bindermeisterstochter von Plattling.

Gestorbene in München.

27. Januar. Jos. Frösel, Kanonier vom k. b. 1. Artilleriereg., 22 J. alt, von Mühldorf, Ldgr. Troßberg im Isarkr., gebürtig, an der Brustwassersucht. Stephan Huber, Hüterssohn von Anzing, Ldgr. Ebersberg, 14 J. alt, an der Lungenlähmung. Jos. Dullerer, von Flimersberg im Würtemb. 42 J. alt, an Schlundkopfs- und Kehlkopfverengerung. — 29. Januar. Kath. Huber, Taglöhnerin, 51 Jahr alt, ertrunken. M. Elise Dechanfour, Herzog von Leuchtenbergische Hoflaquaisgattin, 37 J. alt. M. A. Margaretha v. Grundherr, k. Lieutenantsgattin des 1. Artillerie-Regiments, 29 J. alt, an zurückgetretenem Friesel. —

Nro. **Tags-Blatt** 33.

für

München.

Sonnabend, den 2. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 2. Februar 1819 zeigte die ständische Versammlung durch eine abgeordnete Deputation S. K. M. Maximilian Joseph allerunterthänigst an, daß die Kammer konstituirt sey. Der König antwortete mit den merkwürdigen Worten: Die Eröffnung der Ständeversammlung sey der schönste Tag seines Lebens. Wenn dieses große Werk vollendet ist, möge Gott über Ihn gebiethen.

Berichtigung. Den 1. Febr. lies: zur Kammer der Herrn Reichsräthe ꝛc.

Tagsgeschichten.

So viel man von der neuen Erfindung, Matratzen mit Wind zu füllen, schreibt, so hat doch vor längerer Zeit ein Mechanikus einen Apparat erfunden, mit welchem der im Bett Liegende so viel Wind in die Matratzen lassen kann, als ihm beliebt; aber das Ausland will Alles für sich haben, jede neue Erfindung. —

(Eingesandt.)

Der Redakteur des Volksfreundes hat gut gefunden, durch Aufnahme von Aufsätzen: a) für das Armen-Rechnungswesen in München, b) für das Armen-Remontirungs-Geschäft, den Parteigänger gegen die allgemeine Meinung zu nehmen, während jener des Landboten solchen gegen die Behandlung dieser wichtigen Angelegenheit für die Stimme des Volkes einen Platz in seinem Blatte gegeben hat. Beide Theile werden daher für die Zukunft wissen, was sie zu thun haben! —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Nach einem vom Viceadmiral de Rigny an den k. franz. Marineminister eingegangenen Bericht vom Bord des Trident, Vourla, d. 15. Decbr. nahm die k. Korvette Lamperte an der Küste Siriens eine griech. Piraten-Brigg mit 66 Mann weg. In Alexandrien wurden verschiedene von dieser Brigg geraubte Gegenstände erkannt, und zurückgefordert, worauf der Befehlshaber der Fregatte Zauberin die Mannschaft der Piraten-Brigg an Bord nahm, mit Ausnahme von 6 Mann, die man auf derselben ließ, worauf beide Schiffe nach dem Archipel steuerten. In der Nacht vom 4. Nov. trennten sie sich, und da schlechtes Wetter eintrat, war die Prise gezwungen worden, bei der Insel Stampalia vor Anker zu legen. Von den 6 am Bord befindlichen Griechen gelang es zweien sich ans Land zu retten, was den Kommandanten der Prise, Hrn. Schiffsfähndrich Bisson, bewog, auf seiner Hut zu seyn,

und sich zu einer tapfern Vertheidigung zu rüsten. Mit dem Steuermann einverstanden, dessen entschlossener Charakter dem commandirenden Offizier bekannt war, wurde, weil beide wohl wußten, daß die Inselbewohner gezwungen sind, es mit den Piraten halten zu müssen, beschlossen, im Fall der Noth das Schiff in die Luft zu sprengen, wenn sich die Seeräuber desselben bemeistern sollten. Dieser Fall trat ein, die Brigg wurde, als bereits 9 Franzosen im Kampfe den Tod gefunden hatten, nach dem heftigsten Widerstande geentert, und Hr. Bisson, obgleich schwer verwundet, fand noch ein Mittel, die Pulverkammer zu erreichen, und unter den Worten: „Leb wohl Steuermann, der Augenblick der Rache ist gekommen!" sprengte er die Brigg in die Luft. — Die Pantore hängt dem Urtheil über Dem. Sontag, die nun zum Zweitenmal in Paris auftritt, folgende Betrachtungen an: „Es will uns bedünken, daß Dem. Sontag weit davon entfernt ist, in ihrer Methode das gewonnen zu haben, was man sich von ihren vielen Mitteln versprach. Sie verschwendet Verzierungen, Orgelgesäusel, und die chromatische Tonleiter mehr als je, ohne sich darum zu bekümmern, ob am rechten Ort. Mit einer Kehle, wie die ihrige ist, würde ein einfacherer und reiner Gesang mächtig seyn. Ihr Spiel ist manierirt worden, ja wir wollen es nur gestehen, sie vergißt sich sogar bis zur Ziererei. Freilich können große diplomatische Erfolge einige Selbstzuversicht einflösen, doch wäre es schade, wenn ein so seltenes Talent darin unterginge. Natur und Grazie verflüchtigen sich bald!" —

Bei der Ueberschwemmung, welche die Gewitteregen am 13. Jan. veranlaßten, haben sich im Rezatkreise mehrere Unglücksfälle ereignet. Unter andern wurde an jenem Tage der 72jährige Metzger Georg Roßkopf bei Kemmathen, zwischen Emskirchen und Mkt. Erlbach, in einem Bache ertrunken gefunden; an demselben Tage Abends 6 Uhr war der Postwagen, und besonders der Beiwagen in großer Gefahr, außerhalb Fürth durch die über die Straße strömende Wasserfluth umgeworfen und mit fortgerissen zu werden, und man hat es lediglich der Geistesgegenwart des begleitenden Gensdarmen zu verdanken, daß schleunige Hülfe herbeigeschafft wurde. — Nach dem niederrheinischen Kurier ist in der Nacht vom 26. Januar im Straßburger Münster ein Kirchenraub verübt worden, dessen nähere Umstände noch nicht bekannt sind. — (Abermaliger bedeutender Diebstahl.) Am 11. Jan. Abends sind den Provinzial-Bankers zu Ledbury (Herefordshire) 10,000 Pfd. gestohlen worden. Die Diebe haben ihre Sache so geschickt gemacht, daß sie durchaus mit der Londoner Diebsschule (sogenannte Familienväter) zusammenhangen müssen. Man hat mehrere Leute, die sich ohne anscheinendes Geschäft mehrere Tage in Ledbury aufhielten, in Verdacht, und das Bow-Street Polizeibureau hat zur Entdeckung der Thäter 500 Pfd. Belohnung ausgesetzt. Die Diebe müssen falsche Schlüssel gehabt haben, denn man fand viele Kasten offen, und den Inhalt ausgeleert. Schon am 12. Nachmittags waren sie wieder in London, und hatten bald nicht blos alle Noten der Provinzial-Bank gewechselt, sondern auch eine Bank-Postbill für 550 Pfd. in klingender Münze umgesetzt, in al-

lem an 2000 Pfd. Die Eigenthümer haben außerdem noch mehrere wichtige Papiere verloren, auf denen großentheils ihr Vermögen beruht. Doch hofft man, da diese Papiere wahrscheinlich in die Hände der Familienväter gekommen sind, daß diese sich, eine Belohnung annehmend, zur Zurückgabe verstehen werden. —

In Rußland werden mehrere Klöster errichtet, welche große unkultivirte Gründe erhalten haben, mit dem Beding, ihre Klöster dahin zu bauen, gewiß werden sich wohlthätige Menschen finden, welche sie in diesem Unternehmen unterstützen. Sollte dieß nicht auch anwendbar seyn in den großen Flächen bei Freysing und Augsburg? es wäre vielleicht das einzige Mittel, diese Gegenden bewohnbar zu machen. — In Dännemark haben einige Schauspieler wegen immerwährender Kritik in Journalen, wo sie selbst auch persönlich angegriffen wurden, sich entschlossen, dem Theater gänzlich zu entsagen, und zu ihrem künftigen Nahrungszweig eine Zeitschrift herauszugeben, welche von nichts anderm handeln soll, als den Lebensgeschichten und Anekdoten der Redakteurs und Rezensenten, welche ihr Urtheil über die Theaterpersonale der Welt zum Beßten geben. Tritt diese neue Kritik in's Leben, so mögen wir wohl nicht viel mehr über das Theater hören, wenigstens doch nicht mehr mit übertriebenen Lobeserhebungen oder erbärmlichen Persönlichkeiten belästiget werden. — (Weinfässer in Ungarn.) Den großen Weinseegen angemessen, sind auch ein paar Riesenfässer in Ungarn vorhanden. Ein Weinhändler in Tyrnau ließ im Jahr 1823 in Pesth das größte bis jetzt bekannte Weinfaß verfertigen. Es faßt 2110¼ Eymer. Es ist aus slavonischen Eichenholz gebaut, hat 19 Fuß 6 Zoll Länge, 16 Fuß 11 Zoll Höhe, ist mit 22 eisernen Reifen (85 Zentner schwer) beschlagen, wird im Innern durch keine Stangen gehalten, und ruht in sechs eichenen Satteln, die bis in die Mitte des Fasses hinaufreichen. Nachdem man es vorher gehörig mit Wasser, dann mit Weingeist ausgebrüht hatte, erfolgte am 19., 20. und 21. April 1824, in Gegenwart von mehreren Zuschauern, die Füllung mit Wein. Der Keller dazu ist in Tyrnau im gothischen Style ganz neu erbaut worden. Was ist nun im Vergleich das so berühmte Heidelberger Faß, welches nur 708 Eymer hält? In Cata ist auch ein steinernes Faß, welches 1500 Eymer faßt. Es existirt in Ungarn aber auch ein solches Faß, welches im Jahr 1825 in Ofen von rothem Marmor erbaut wurde. Es faßt 500 Eymer, hat die Figur eines Halbzirkels, und ist ohne Reife, blos mit einem Steinkitt befestiget. — Ein jetzt in der dänischen Stadt Vardingborg, beim Zollwesen angestellter Unterbeamter, Namens Thiery, hat die Hoffnung erhalten, an der Erbschaft von 27 Millionen Francs von einem gewissen Jean Thiery, der im Jahr 1782 in Venedig starb, einen Antheil zu bekommen. Er ist nämlich der Brudersohn des Verstorbenen; aber es ist schlimm, daß die Erbschaft nach langwierigem Prozeß jetzt an zwei Verwandte, Julien und Zacharie Thiery, vertheilt ist. Es hängt also davon ab, ob obiger Thiery sein vermeintliches Recht durchzusetzen im Stande ist, zu welchem Ende derselbe sich jetzt an das auswärtige Departement in Koppenhagen gewendet hat. —

In Hamburg werden hergebrachter Maßen am Weihnachtsabend Karpfen gespeist; zu diesem Feste sind ihrer am Vorabend diesmal für 50,000 Mark Kurant durch die Thore passirt. — Zwei Frauen saßen im Burgtheater in Wien, wo man kürzlich das Trauerspiel „Belisar" gab. Die Eine weinte gar bitterlich, da tröstete sie die Andere mit den Worten: „Weine die Frau Mahm nit so, laß sich die Frau Mahm ein Becherl Gefrornes geben, und sey sie ruhig, es geht ja bis aufs Augenausstechen Alles gut aus." — Am 16. Januar stieg das Wasser des Mains bei Frankfurt außerordentlich, und setzte mehrere Straßen der Stadt unter Wasser. Nachts nahm das Steigen noch zu, und alle oberhalb der Brücke auf dem Strom vor Anker gelegenen Flosse wurden fortgerissen und gegen die Brücke geworfen, zertrümmert, und vieles Holz fortgeschwemmt; aber glücklicherweise ist kein Mensch dabei verunglückt. Der Thermometer, welcher am 16. Nachmittags noch 9 Grad Wärme zeigte, stand Abends unter dem Gefrierpunkt; der Regen hatte sich in Schnee verwandelt, und noch denselben Abend sah man Schlitten auf den beschneiden Straßen. Die Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag fiel vieler Schnee, und am 17. war bei ziemlich gelindem Wetter die schönste Schlittenbahn, die man denken kann; am 18. war die Kälte auf 18 Grad gestiegen, und der Main trieb sehr stark mit Eis. — Aus Grave schreibt mann, daß die Maas seit einigen Tagen so gewachsen sey, daß man eine Ueberschwemmung besorgte, und daß man die Bewohner des Flachlandes durch Nothschüsse davon benachrichtigte. — In Grammont hat ein Austritt des Flusses Denter stattgefunden, doch nicht viel Schaden angerichtet. —

Getreidpreise der Münchner Schranne vom 1. Februar 1828.
Waizen 15 fl. 50 kr. Korn 11 fl. 35 kr. Gerste 9 fl. 13 kr. Haber 4 fl. 38 kr

Anzeigen.

Sonntag d. 3. Februar ist bei mir Unterzeichneter Tanzmusik und Freinacht, wozu ich um geneigten Zuspruch bitte.

Anna Schußmann, Weinwirthswittwe.

(2 a) Ein junger Mensch von 22 Jahren, welcher sich durch seinen Fleiß, Treue und sittliches Betragen besonders auszeichnet, wofür Bürgschaft geleistet werden kann, wünscht in seinem Fache als Kellner oder in jeder andern ähnlichen Eigenschaft bald eine Stelle, welche derselbe gleich antreten kann. D. Uebr.

(2 b) Samstag d. 2. Februar läßt sich das Kleeblatt im Hubergarten hören. Anfang 4 Uhr.

(3 a) Mittwoch den 6. Februar ist im Paradiesgarten Ball mit Freinacht, wo Unterzeichneter das verehrliche Publikum höflichst einladet; für gute Speisen und ächte Getränke, wie auch schnelle Bedienung wird beßtens gesorgt. Das Entré für Herren einen Gulden (Damen sind frey). Auch sind zu jeder Stunde Wagen zum nach Hause fahren in Bereitschaft, wo 2, 3 und 4 Personen zusammen 48 kr. bezahlen.

Billets können bei der Redaktion des Tagblattes abgeholt werden.

Vallentin Jost, Paradiesgartenwirth.

Nro. Tags-Blatt 34.
für
München.

Sonntag, den 3. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 3. Februar 1819 waren von der k. Residenz bis in die St. Michaels-Hofkirche alle Gasthäuser mit Fremden, und alle Straßen mit Menschen besetzt, um den wahrhaft königlichen Zug zu sehen, mittels welchem sich S. K. M. Maximilian Joseph in die oben bemerkte Hofkirche verfügten, um den Seegen des Himmels zur bevorstehenden ersten Stände-Versammlung zu erbitten. — Dieser Zug wurde noch dadurch verherrlichet, weil alle Herren, welche in der Kirche zu erscheinen hatten, in einem langen Zuge mit ihren prächtigen Equipagen vorausgefahren waren. An diesem Tage wurde der hochverdiente geh. St. R. und General-Direktor des Ministeriums des Innern, Friedrich B. v. Zehntner, von S. K. M. mit dem Großkreutze des b. Civil-Verdienstordens ausgezeichnet.

1822. Die Dankaddresse der Kammer der Herren Reichsräthe an S. K. M. entfaltete mit hoher Würde, daß der derselben vorgesetzte Zweck eine Wirklichkeit und keine Theorie sey. — Sie sprach von der Entfernung der Hindernisse, welche durch die damaligen zu wohlfeilen Zeiten über die Landeskultur herbeigeführt werden, — und daß die durch die St. V. hervorgehenden Gesetze nicht als Schläge des Schicksals, sondern als wohlvorbereitete Wohlthaten erscheinen sollen ꝛc.

1825 wurden die Stände zur dritten Versammlung auf den 19. Febr. einberufen.

Allerhöchste Verfügungen.

(Reg. Bl. vom 2. Februar.)

S. M. der König haben Sich bewogen gefunden, dem Ludwig Carl August Freiherrn v. Reichlin v. Meldegg die Stelle eines Kammerjunkers zu verleihen. — Der Staatsrath im außerordentlichen Dienste Lud. Ch. v. Koch, wurde mit Belassung seines bisherigen Ranges und Titels zum General-Procurator des Appellationsgerichts des Rheinkreises ernannt. — Der nachgesuchte Dienstestausch der Beyzollbeamten A. v. Fernberg in Salzburghofen, und Mich. Reithner am Kapuzinerthor zu Passau wurde von S. Maj. genehmigt. — Die Wah des zum Senator durch Stimmenmehrheit an der Universität zu Würzburg ernannte F. R. Rösch, wurde von S. M. bestätigt. — Das Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens erhielten: Der General-Major und Brigadier Max Graf v. Seyssel d'Aix, der charakt. pens. Major M. v. Schlögel. — S. Maj. haben vermög an die k. Regierung des Isarkreises K. d. J. erlassener allerhöchster Entschließung die für erledigte Stellen bürgerlicher Magistratsräthe der Stadt München neugewählten Gemeindeglieder: A. Specht, Hausbesitzer; J. Christlmüller, Hausbesitzer; J. A. v. Maffei, Tabakfabrikant; Jos. Lang, Han-

delsmann; Leonhard Streicher, Handelsmann; Jos. Sidler, Stein=
druckerei=Inhaber, zu bestätigen allergnädigst geruht. — Gewerbs=
privilegien erhielten: Antonia Knilling auf ihre eigenthümliche
Bereitung künstlicher Blumen und Guirlanden aus Seiden=Cocons, auf
5 Jahre. Der Mechanikus in München Joh. G. Semler erhielt nach=
stehende 11 Privilegien, und zwar auf 5 Jahre, nämlich: auf dessen ei=
genthümliche Bereitung von Galochen, auf dessen eigenthümliche Erfin=
dung einer Strohhut=Appretier=Maschine, auf dessen eigenthümliche Er=
findung einer Futterschneid=Maschine, auf dessen eigenthümliche Ver=
besserungen einer Wäscheschonungs=Mange, einer Maschine zum Fal=
ten der Wäsche, eines Elipps=Spinnrades, einer Drehbank, einer
Farbreib=Maschine, einer Juwelen=Waage, eines Leinwand=Webstuhles
und eines Krankensessels. — Der Bijouterie=Fabrikant G. A. Schergf
und der Mechanikus Fr. Koch in München auf Einführung der von
ihnen nach englischer Art verfertigten und verbesserten Webestühle. —

Taggeschichten.

Gestern war in der k. Hofkapelle die feierliche Kerzenweyhe. Des
schlechten Wetters wegen konnte die Procession nicht im Hofe, sondern
mußte in den Gängen an der Kapelle gehalten werden. —

Der Magistrat zu W. . . (aber nicht zu Weilheim) im Isarkreise,
hat den dortigen Schullehrern den Auftrag gegeben, sich in Zukunft nicht
mehr der Lautier= sondern der Buchstabier=Methode wieder zu bedie=
nen. (Die Herrn Räthe konnten wohl nicht recht verstehen, zu was
denn die ausländische Methode taugen soll? Sutor ne ultra etc.) —

(Eingesandt.)

Da es beinahe unmöglich ist, für den Güterbesitzer, welche ihre Ca=
pitalien zu 5 Pr. verinteressiren müssen, ihre Schulden mehr von den
Ertragnissen ihrer Güter abzahlen zu können, so haben sich gegenwärtig
einige Capitalisten vorgefunden, und Commissärs aufgestellt, welche zur
Erleichterung Geld gegen 5½ Pr. ausleihen, um einer künftigen Gene=
ration in Zeit von circa 52 Jahren ein schuldenfreies Eigenthum zu
verschaffen, wenn anders die Besitzer bis dahin sich noch halten können,
und dieser Wohlthätigkeits=Verein nicht selbst in ihren Besitz gesetzt worden
ist. Wollten die Landstände das auswärts bedrohende Uebel abschaffen,
es stünden ihnen Millionen zu eben diesen Bedingungen zu Gebot, und
den bedrückten Unterthanen könnten zu billigen Zinsen Capitalien verlie=
hen werden. —

X.

Nachrichten aus dem In= und Auslande.

(Fürchterlicher Orkan.) Am 12., also demselben Tage wo
der Einbruch im Tunnel geschah, ereignete sich noch viel größeres Un=
glück in unserm neuen Hafen Devonport. Bald nach Mitternacht kam
ein schrecklicher Orkan von entsetzlichem Blitz begleitet. Der Sund war
unglücklicher Weise mit Schiffen angefüllt. Um 1 Uhr that man
Nothschüsse im Sund, doch war der Elementen=Aufruhr so groß, daß
sie nur dumpf in der Stadt gehört wurden. Als der Morgen (des 13.)

anbrach, bot sich ein Schauspiel dar, dessen Schrecken nur mit denen der verheerenden Novembernacht von 1824 verglichen werden können. Nur 8 Schiffe kamen ganz unbeschädigt davon, bis jetzt weiß man nur von zwei Menschen, die dabei umgekommen. Es ist fast einem Wunder zuzuschreiben, daß die vielen Schiffsmannschaften, besonders an der gefährlichen Küste von Mount Baiten-Bay, gerettet wurden. Hier wohnt in einer Hütte eine Arbeiter-Familie, welche die ganze Nacht thätig war, der Mann und seine Frau warfen von den angetriebenen Schiffstrümmern Taue an die Klippen hinab, woran viele sich retteten. Zwölf Kaufmannsschiffe sind theils mehr theils weniger in Wraks umgewandelt worden. In der Novisand-Bay lagen die Kriegs-Fregatten Undaunted (auf der Lord Bentinck sich nach Ostindien einschiffen soll), Briton und Britomart, ferner die portugiesische Fregatte Pearla (worauf der Prinz Miguel sich einschiffen soll), und die portugiesische Brigg Tego. Diese Kriegsschiffe hielten sich gut, mit Ausnahme des Tego, welcher von seinem Anker losgerissen wurde. (Es wird sehr getadelt, daß Kauffahrteifahrer in dieser Jahreszeit im äußern Hafen vor Anker zu gehen wagen.) Der Schaden an Schornsteinen, Ziegeln und Dächern ist noch viel bedeutender als im Jahre 1824, und der Orkan wird lange nicht vergessen seyn. Auch in Dover wüthete dieser Orkan am 13. fürchterlich, und that vielen Schaden. Das französische Packetboot Henry IV. und das englische, Sallamander, verließen jedoch den Hafen von Calais. Ersteres kehrte wieder um, letzteres, an dessen Bord sich der franz. Courier vom Prinzen Polignac befand, setzte zwar seinen Weg fort, konnte aber, als es den äußern Hafen (von Dover) erreichte, nicht einlaufen, weil die See berghoch ging, und mußte nach den Dünen absegeln; es ist glücklich in Ramgate eingelaufen. Das franz. Packetboot erreichte Dover erst am 14. Aus Falmouth, Liverpool, Ramsgate, Whitstable laufen ebenfalls schlimme Berichte über den Schaden ein, welchen dieser Orkan an Schiffen und Häusern anrichtete. —

Die Frau eines donischen Kosacken hatte kürzlich, obgleich schwanger, ein in das Wasser gefallenes 6jähriges Kind mit eigner Lebensgefahr errettet. Der Kaiser, der diese schöne Handlung erfuhr, ließ der Frau eine goldne Medaille nebst einem Geschenk von 1000 Rubel zustellen, befahl, daß der Vorfall durch die Zeitungen bekannt gemacht, und falls die Frau einen Sohn zur Welt bringe, er auf Kosten der Krone erzogen werde, wenn sie aber mit einem Mädchen niederkäme, dasselbe eine Aussteuer von 1000 Rubel erhalten solle. — Privatbriefe aus Paris versichern, S. M. der König hätten, in Erwägung der in diesem Augenblick eingetretenen Handelsverlegenheiten, besonders in der Stadt Mühlhausen, den vorzüglichsten Industrie-Anstalten in Oberrhein, eine Hülfssumme von 15 Millionen bewilligt. — Aus Lissabon wird unterm 12. Januar gemeldet: „Die Prinzessin Regentin hat sich gestern nach dem Kloster Santos begeben, wohin sie sich, wie allgemein geglaubt wird, nach der Ankunft Don Miguels zurückziehen wird. Die Infantin war in große Trauer gekleidet. — In Rudolstadt fragt man am Morgen nicht mehr: ist wieder gestohlen worden? sondern nur:

wo ist gestohlen worden? — Man hatte in London bei den Pulvermühlen bis jetzt die Vorsicht gebraucht, um das Entzünden zu verhindern, statt des Eisens, Kupfer und andere Metalle anzuwenden. Es hat sich indessen ergeben, daß auch die Berührung des Kupfers mit dem Kupfer oder dem mit andern Metallen versetzten Kupfer, Funken hervorbringt. Man hat bei dieser Gelegenheit überhaupt ermittelt, daß das Pulver nicht allein durch Berührung folgender Metalle entzündet werden kann: Eisen mit Eisen, Eisen mit Kupfer, Kupfer mit Kupfer, sondern, daß dieß sogar durch die Berührung des Eisens mit den Marmor, und vermöge des ballistischen Pendels durch Blei und Blei, ja sogar die Berührung von Blei und Holz geschehen kann. —

Anzeigen.

(3 b) Mittwoch den 6. Februar ist im Paradiesgarten Ball mit Freinacht, wo Unterzeichneter das verehrliche Publikum höflichst einladet; für gute Speisen und ächte Getränke, wie auch schnelle Bedienung wird bestens gesorgt. Das Entré für Herren einen Gulden (Damen sind frey). Auch sind zu jeder Stunde Wagen zum nach Hause fahren in Bereitschaft, wo 2, 3 und 4 Personen zusammen 48 kr. bezahlen.

Billets können bei der Redaktion des Tagblattes abgeholt werden.

Vallentin Jost, Paradiesgartenwirth.

(2 b) Ein junger Mensch von 22 Jahren, welcher sich durch seinen Fleiß, Treue und sittliches Betragen besonders auszeichnet, wofür Bürgschaft geleistet werden kann, wünscht in seinem Fache als Kellner oder in jeder andern ähnlichen Eigenschaft bald eine Stelle, welche derselbe gleich antreten kann. D. Uebr.

Bekanntmachung
des herabgesetzten Eintrittspreises zum lebenden
See=Mönch
vor'm Karlsthor in einer eigens dazu erbauten Bude.

Unterzeichnete verfehlet nicht, einem geehrten Publikum hieselbst ihren gehorsamsten Dank für den bisher gehabten Besuch abzustatten, und macht hiemit zugleich ergebenst bekannt, daß der obengenannte See-Mönch hier
nur noch eine sehr kurze Zeit
zu sehen seyn wird. —

Indem selbige sich rühmen kann, als die einzige Besitzerin dieses seltenen Thieres, welches in allen großen Städten Deutschlands für das vorzüglichste anerkannt, und durch mehrere öffentliche Blätter bekannt gemacht wurde, solches mit größtem Beifall gezeigt zu haben, so hat sie beschlossen, um Jedermann den Genuß, der ihm durch die Ansicht dieser Merkwürdigkeit gewährt wird, zu erleichtern, den Preis herunter zu setzen, so daß der Eingangspreis auf den ersten Platz 12 kr., und auf den zweiten Platz 6 kr. ohne Ausnahme ist. —

Bei diesem Heruntersetzen des gewiß sehr billigen Preises sieht dieselbe einem gütigen zahlreichen Besuch entgegen.

Wittwe Philadelphia.

Gestorbene in München.

28. Jan. Jan. Kresz. Frenner, Näherin von Schwaig Buch, 62 J.
31. Jan. Magdal. Widmann, Tagl. Wittwe, 97 J. a., an Altersschwäche.

Druckfehler im 33. Blatt.

S. 133. 19 v. u. lies Armee-Remontirungs-Geschäft statt Armen-Remontirungs-Geschäft.

Nro. **Tags-Blatt** 36.

für

München.

Dienstag, den 5. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 5. Febr. 1801. Vermöge getroffener Uebereinkunft erhielten die in Bayern und Schwaben in französischer Kriegsgefangenschaft sich befindlichen K. K. Officiere die Erlaubniß, auf ihr Ehrenwort nach Oesterreich zurückzukehren.

1819 wurde in der 2ten Allgem. Sitzung beschlossen, daß die Beschwerden einzelner Glieder der St. V., ehe sie zum Vortrage kommen, dem betreffenden Ausschusse zugestellt werden sollen. — Die Verhandlungen seyen unter der Aufsicht des Secretariates in den Druck zu legen. — Von dem K. Baurathe Anton Baumgartner wurde die Wohnungsanzeige über die hier versammelten HH. Reichsräthe und Abgeordneten öffentlich bekannt gemacht.

1822 am gestrigen Tage, den 4., brachte der K. Staatsrath und Gen. Director des Ministeriums der Justitz Hr. v. Vanderbeck einige Vorschläge wegen Einführung bayrischer Gesetze im Untermainkreise in Antrag. Die Tribunen waren mit Zuhörern angefüllt. S. K. H. der H. Herzog Wilhelm und die Frau Churfürstin Leopoldine wohnten von ihrer Tribune aus der Sitzung bei.

Tagsgeschichten.

Nachdem auf dem gestern im K. Hof- und Nationaltheater statt gehabten großen Maskenball die 4 Quadrillen den Tanzsaal umzogen hatten, begaben sie sich in den Vorsaal der K. großen Loge, wo Ball, und in die Vorhalle, wo ein Souper von 120 Gedecken, statt gehabt hatte. —

Die bürgerlichen Bäcker dahier haben das tarifmäßige Brod von 3. bis 10. Febr. d. J. folgendermassen zu backen und zu verkaufen: die Kreuzersemmel muß wägen: 5 Lth. 1 Q., die halbe Kreuzersemmel 2 Lth. 2 Q., das Spitzweckel 5 Lth. 1 Q., das Kreuzerlaibl 8., der Groschenwecken von Waitzen 15 Lth. 3 Q. — von Nockelteig 24 Lth. Das Roggenbrod: 1 Pfd. 3 kr., 2 Pfd. 6 kr., 4 Pfd. 12 kr., 8 Pfd. 24 kr.

Landtagsangelegenheiten.

(Ueber das Steuerwesen. Vom Lechstrom, 29. Jan.) Es hat noch Niemand die Frage aufgeworfen: warum in Bayern so viele Bauern verderben? Es konnte daher auch von einer Beantwortung nicht die Rede seyn. Es hat aber auch noch Niemand gefragt, ob nicht der Grundeigenthümer in Bayern auch für seinen Aufwand auf die Production besteuert sey? Nehme man einen Landeigenthümer an, der 6 Pferde zur Bearbeitung seines Feldes nöthig hat: dieser bedarf, nach einem sichern Calcul, zur Verpflegung seiner Knechte, Mägde und Taglöhner das Jahr

hindurch 60 Schaff schweres Getreide, d. i. Kern, Roggen und Gerste. Seine 6 Pferde verzehren ihm den Haber von 20 Juchert, und sein Rindvieh, welches er zur Bedüngung seiner Felder und auch zur Verköstung seiner Arbeitsleute halten muß, zehren nebst den Pferden sein Heu und Grummet von 50 Tagwerk Wiesboden auf. Dazu müssen wir ihm auch noch 40 Klafter Scheiter zur Beheitzung seiner Oefen und zur Abbackung seines Brodes erlauben.

Dieser Aufwand besteht daher in

20 Jucherten zum Bau des schweren Getreides,
20 „ für Haber,
50 Tagwerken Wiesen zur Maad,
30 „ Waldung.

120 Tagwerk.

Alle diese Tagwerke werfen dem Grundeigenthümer nicht den geringsten Gewinn ab, sondern verursachen im Gegentheile ihm durch Pflügen, Düngen, Säen, Schneiden, Dreschen, neue Unkosten. Sie sind daher reiner Aufwand zur Erziehung seiner weitern Früchte, die ihm erst das nöthige Geld einbringen müssen, seine Zahlungen leisten zu können. Wer die Bedürfnisse des Grundeigenthümers kennt, wird alle diese Sätze wohl nicht in Abrede stellen. Gleichwohl sind alle diese Tagwerke in den Steuerplänen auf's Genaueste hingezeichnet und in den Catastern sorgfältig mit Steuer belegt. —

(Fortsetzung folgt.)

Nach der am Samstag statt gehabten theatralischen Vorstellung, wollte ein ehrwürdiger Greis, seinen Regenschirm fest als Stock in der Hand haltend, seinen ruhigen Gang durch die Bögen beim Schrannenplatz, nach Hause wandeln.

Als dieser gute alte Mann ungefähr am Ausgange des Bogens war, kam ein frecher Stassenräuber, riß demselben den Regenschirm mit Gewalt aus der Hand, und eilte davon.

Einem k. Gendarme, der nach einigen Sekunden herbeikam, wurde dieser Vorfall erzählt, welchen er sich auch sogleich bei einem schwachen Laternenschimmer aufzeichnete.

Möge dieser Bube ja recht bald in Gerichtshände fallen, um dort die verdiente Strafe erdulden zu müssen.! —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Am 1. Januar wurde in Stuttgardt eine öffentliche Kranken-Anstalt unter dem Namen »Katharinenhospital« eröffnet. Diese Anstalt ist dem Andenken der verstorbenen Königin Katharina geweiht, und vorzüglich für die Residenz bestimmt. Sie enthält eine Heilanstalt, eine Gebäranstalt und eine Hebammen-Schule. Geisteskranke und Unheilbare sind von der Aufnahme ausgeschlossen. Im Sommer kostet ein Kranker täglich 1 fl., im Winter 1 fl. 20 kr. Für Arme bezahlt die Commune täglich 30 kr.

Eine Nordische Zeitung sagt: »Man schreibt aus dem Oesterreichischen, daß General Tettenborn, jetzt Badischer Gesandter in Wien, als General in österr. Dienste trete. — Einem Gerüchte zu Folge würde der Fürst v. Metternich eine Reise nach Paris und London machen. Sein Sohn, der jüngste Fürst v. Metternich, werde im Frühjahr an des Grafen Palffy Stelle Gesandter in Dresden werden.

(Würzburg den 29. Jan.) Das allerhöchste Namensfest J. M. der verwittw. Königin Karoline, welche wir gegenwärtig dahier zu verehren das Glück haben, wurde gestern von der Harmoniegesellschaft mit einem glänzenden Balle gefeiert, welchem Allerhöchstdieselben mit Ihren KK. HH. den beiden Prinzessinnen Töchtern, Marie und Louise, und der Gemahlin des Prinzen Paul von Würtemberg persönlich beizuwohnen geruhten. — Nach dem so eben erschienenen Schematismus des Bisthums Würzburg für das Jahr 1828, enthält diese Diöcese 189 Pfarreien, 35 Benefizien, 21 Curatien, 173 Kaplaneien und 30 Cooperaturen mit 448,767 Katholiken, ausschließlich des Militärs. — Hier erhob sich ein ungewöhnlicher Streit über den Religionsfreund, welcher nach dem Aushängeschild des Verlegers Scharold nur friedliche Triebe athmen soll. Dieser Appolloget des unsterblichen Wundermanns, Fürsten v. Hohenlohe, faßte nämlich in jener Zeit den Entschluß, eine Zeitschrift von wöchentlich 2 Bogen, theils durch die Post, theils durch die Stahel'sche Buchhandlung, in monatlichen Heften erscheinen zu lassen, welche, »Religionsfreund« betitelt, ihm bisher jährlich große Renten abwarf. Die Mitarbeiter lieferten nämlich ihre Beiträge unentgeltlich und der Redacteur Subregens Dr. Benkert empfing nur 100 Dukaten. Während der 4 Jahre überzeugte sich dieser, daß er blos für Scharold's Interesse sich opfere und nach dessen altkatholischen Ansichten auch noch öfters seine bessere Ueberzeugung verläugnen müsse. Er entschloß sich daher, eine neue Zeitschrift als »Religions- und Kirchenfreund und Kirchencorrespondent, auf eigene Rechnung, im zeitgemäßen Geiste zu verfassen, und durch Stahel verlegen zu lassen. Darüber erhob Scharold in seinem Postboten eine Beschwerde und schimpfte auf das gemeinste, während er zugleich mit gerichtlicher Klage drohte. Hoffentlich wird er Letztere unterlassen, um das Scandal nicht noch größer zu machen; dagegen will er durch einen Anonymus (malum omen) seinen Religions-Freund neben dem Benkert'schen fortsetzen lassen, wodurch das Publikum nur gewinnen kann; denn jeder Redacteur muß sich bemühen, durch Besseres den andern zu übertreffen. —

In einer der bevölkertsten Strassen von Paris liest man auf dem Schilde eines Ladens: »Flinten für Damen.« Gerade gegenüber auf dem Laden einer Näherin aber steht die Aufschrift: »Corsets für Männer.« —

Das Blatt: »Der Belgier« schreibt: »Wir sehen aus einem Privatschreiben, Rom den 5. Jan., daß sämmtliche neue, nach dem mit Rom abgeschlossenen Concordat zu ernennende Bischöfe von Belgien jetzt wirklich ernannt sind. Ihre Namen werden demnächst bekannt werden. —

In einer Gemeinde, nicht weit von Berney (Departement der Eure) hatten zwei Einwohner schon seit langer Zeit einen Prozeß um eine Pfütze geführt, und ihr Recht darauf mit großer Beharrlichkeit einander streitig gemacht. Endlich sagte der eine ganz kurz zum andern: »Und du behauptest also wirklich, daß diese Pfütze Dir gehöre?« »Allerdings.« »Nun, so setze dich in den Besitz.« Mit diesen Worten warf er seinen Gegner in die Pfütze, zum großen Gelächter aller derjenigen, welche Zeugen der summarischen Bendigung dieses Rechtsstreites waren. —

Anzeigen.

(3 c) Mittwoch den 6. Februar ist im Paradiesgarten Ball mit Freinacht, wozu Unterzeichneter das verehrliche Publikum höflichst einladet; für gute Speisen und ächte Getränke, wie auch schnelle Bedienung wird bestens gesorgt. Das Entrè für Herren ist ein Gulden (Damen sind frey). Auch sind zu jeder Stunde Wagen zum nach Hausefahren in Bereitschaft, wo 2, 3 und 4 Personen zusammen 48 kr. bezahlen. Billets können bei der Redaktion des Tagblattes abgeholt werden.

Vallentin Jost, Paradiesgartenwirth.

(2 b) Heute, den 5. Febr., ist bei mir Unterzeichneter Ball, wozu ich hiemit höflichst einlade.

Anna Schußmann, Weinwirthswitwe.

(3 a) Unterzeichneter hat die Ehre anzuzeigen, daß am Sonntag den 10. dies., in seinem neu decorirten Saale gegen 30 kr. Entreegeld Ball gegeben wird, wozu höflichst einzuladen nicht ermangelt

Max Albert
im schwarzen Adler.

Heute, den 5. Februar, ist bei Unterzeichnetem Tanzmusik und Freinacht, wozu er um geneigten Zuspruch bittet.

Andr. Eder,
Caffetier in der Prannersstrasse.

Samstag, den 2. Februar, wurde im Angerviertel ein Paquet von 25 fl. in Zwölfern verloren. Der redliche Finder erhält eine angemessene Belohnung, D. Ueb.

Heute, Dienstags den 5. Februar, läßt sich das beliebte Kleeblatt bei Herrn Muckenthaler, Caffetier in der Sendlingergasse hören.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hahn.) Hr. Frhr. v. Reck, Gutsbesitzer, von Autenried. (Schw. Adler.) Hr. Hiedrichs, Kfm. von Elberfeld. (G. Kreuz) Hr. Wasser, Kfm. von Zürich. (G. Bär.) Hr. Zollner, Bierbrauer von Rosenheim.

N^ro. **Tags-Blatt** 38.
für
München.

Donnerstag, den 7. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 7. Febr. 1778 protestirte der König von Preussen durch seinen Gesandten in Wien, gegen alle von dort aus ergriffenen Maaßregeln, die bayr. Erbfolgesache betreffend. Zugleich erschien in allen Buchläden eine Erklärung von Berlin aus: wie der 4te Art. des Westphälischen Friedensschlußes auf die Erlöschung des alt churbayr. Regentenstammes anzuwenden sey.

1801 wurde in Straubing die freie Fahrt auf der Donau wieder hergestellt, und ein Ball von den französischen Officiers gegeben. In dem B. v. Kern'schen Wirthshause zu Zellersreutt brannten Stall und Scheune weg, wobei sich zur Rettung des Uebrigen der Hr. Prälat v. Aettel, dessen Kastner Hr. Teufelhardt, und der Münchner Bürger Hr. Wagner vom Sitze Hart, besonders hervorgethan haben.

1819. In der 5ten A. S. wurde die Dankaddresse an S. K. M. berathen, und beschlossen, dem König für die Verfassung selbst in tiefster Ehrerbietung zu danken, und zu versichern, in den wichtigsten Angelegenheiten des Vaterlandes, redliche, und unbefangene Gehilfen der Regierung zu seyn. — An diesem Tage war in der grünen Gallerie große Tafel, bei welcher von S. K. M. alle HH. Reichsräthe und Abgeordneten zugezogen wurden.

Tagsgeschichten.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten, wie sie jetzt ist.

Gleichgesinnte Männer nähern sich gerne einander. Wenn die Ansichten des Volkes verschieden sind, so ist es natürlich, daß die Abgeordneten desselben nicht einerlei Meinung haben können, und sich in der Kammer Partheien zeigen müssen. Je vollkommener die Kammer das Bild der Gesellschaft, die sie repräsentirt, wiedergibt, je vollkommener ist die Verfassung. In wiefern eine vollkommene Volksvertretung in einem Lande möglich sey, wo nicht höheres Talent, sondern höhere Besteuerung die Bedingung der Wählbarkeit ist; darüber sich hier auszusprechen, scheint überflüssig. Man will den Lesern nur eine kleine Zergliederung der Kammer vorlegen, und geht daher ohne weitere Bemerkungen an's Werk. Die bisherigen Verhandlungen beweisen deutlich, was übrigens schon für viele kein Geheimniß mehr war, daß sich in der Kammer eine Parthei von Ultras bildet, der Minorität unter dem Ministerium Decaze's in Frankreichs Deputirtenkammer, und zum Theil auch den Congregationisten ähnlich. An Talenten ist sie nicht reich, aber sie schmeichelt den Lieblingsgötzen der Menschen, der Gewohnheit, dem alten Schlendrian, und daher möchte sie doch Einfluß ausüben, um so mehr, weil ihre numerische Stärke

Digitized by Google

zu wachsen scheint. Zu den ausgesprochendsten Ultras gehören: Baron v. Westernach, welcher die Landräthe für eine Ursache der französ. Revolution ansieht, und überhaupt von der Freiheit nicht gerne sprechen hört; Graf Hegnenberg-Dux, der nichts Schöneres in der Welt findet, als die Herrschaft der Standesherren, die Patrimonialgerichtsbarkeit, u. dgl.; Abgeordneter Knogler, der alles Neue, besonders das aus Frankreich kommende, fürchtet; Abgeordneter Abbt, der eine große Vorliebe für die Aemter hat, denen man, nach seiner Meinung, allein vertrauen soll. (Aus der »freien Presse« von Dr. Coremans.)

(Fortsetzung folgt.)

(Schorner's Aufruf an Teutschlands Hochschulen.) Frage: »Was muß aus dem akademischen Leben verschwinden, auf daß sich ein freieres und schöneres, ein eigentlich humanes Leben auf den Hochschulen gestalten könne?«

Nach unserer Ansicht muß daraus verschwinden:

1) Alle Selbsthilfe in Sachen der Ehre, wogegen wohlbestellte Ehrengerichte, als Aequivalente, an deren Stelle treten müssen.

2) Das Verschißerklären von Individuen oder Corps.

3) Das Saufcomment und Commerciren, nebst dem ganzen Renomistenwesen, und was sonst der rohen Sitte angehört.

4) Das unfreie Superioritätsverhältniß der sogenannten Bursche über Füchse.

5) Die in der Regel oligarchische und despotische Verfassung der Gesellschaften, im Gegensatze einer freien, auf vollkommene Gleichheit der Rechte begründeten.

5) Jegliche Herrschaft der blos physisch Starken und geistig Schwachen, der sogenannten Schläger und Renomisten, im Gegen-Satze einer geistigen Aristokratie, wo nur die Besten und Edelsten, und die in der Wissenschaft höher Stehenden, ein wohlthätiges Uebergewicht bilden.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Wie sieht denn Lord Cochrane aus? Nicht hübsch. Sein Aeußeres und sein ganzes Betragen stossen zurück. Er ist einsilbig, lang, hager, und hat rothe Haare. Immer steht er gebückt da und heftet den Blick an den Boden. Mit wem er auch spricht, er sieht ihn nicht an, und die buschigen Augenbraunen verbergen immer die unter ihnen nur selten hervorblitzenden lebhaften Augen. So schildert ihn ein Mann, dem man wohl trauen darf, der Kapitän Kotzebue, welcher in Rio Janeiro mit ihm mehr als einmal zusammen kam. —

Die Damen in Paris lassen sich gegenwärtig a la Giraffe frisiren, das heißt ausserordentlich hoch, so daß die schönsten Mädchen wie alternde Wassertöpfe und die Jüngsten wie alte Mamsells aussehen. So werden es ältere Männer bald erleben, daß

die netten runden Lockenköpfchen sich noch nächstens ganz verlieren, und die beliebten, in die Breite gezogenen Frisuren sich in thurmhohe verwandeln werden, wie sie zu Anfang der 10 Jahre des verewigten Jahrhunderts, waren, zu welcher Zeit die Friseurs auf Leitern standen, und die Brenneisen an den Füssen hängen hatten, wie man auf den Deckeln der damaligen Tabacks-Dosen sehen kann. —

In der Dresdner »Abendzeitung« vom 1. Januar, steht eine Nachricht über die dortige Aufführung des »Belisar«, mit einigen Bemerkungen über das Stück selbst. Der Verfasser nennt den Belisar ein im Ganzen unter den neuern Arbeiten für die Bühne sehr hoch stehendes Stück.

Mancherlei.

(Die beiden großen Vielschreiber.) Der Eine ist der Spanier Lope de Vega. Er erwarb sich durch seine Schriften 150,000 Dukaten. In Madrid zeigte man ihn allen Fremden als ein Wunder. Wenn er ausging, zog ihm das Volk nach als einem Heiligen. Es ist unbegreiflich, wie er bei all' seinen Verbindungen und Amtsgeschäften so ungeheuer viel schreiben konnte, als er wirklich geschrieben hat. Es sind von ihm mehr als 50 Quartanten lyrischer und prosaischer, und 26 dramatischer Werke im Druck erschienen. Sechs und siebenzig Quartbände, und kaum die Hälfte seiner Arbeiten! Es sagt selbst: »Obschon von mir viel gedruckt ist, so ist es doch nicht der kleinste Theil von dem, was noch zu drucken wäre.« Man zählt 1800 Comödien und Tragödien, und 400 Autos Sacramentales von ihm, die alle gespielt wurden. Nach seiner eigenen Angabe kommen auf jeden Tag seines Lebens 5 Bogen. Man hat berechnet, daß er nach dieser Angabe 13,003,225 Bogen, und nach Abzug der wenigen prosaischen Werke, und nach Verhältniß der Verse, die auf einem Quartbogen stehen können, 21,316,000 Verse müsse geschrieben haben. Wahr ist's, er arbeitete so erstaunlich schnell, daß Einer kaum genug schreiben konnte. Er schrieb die besten Verse schneller, als Prosa. Er ging nie etwas durch, strich nie wieder etwas aus; denn seine dramatischen Werke, an denen er nie über 3 Tage, oft nur einen einzigen, arbeitete, rissen ihm immer die Schauspieler noch naß aus den Händen, und gaben ihm gleich unbesehen die für jedes Stück von ihm ein für allemal accordirte Summe.

Der zweite größte Vielschreiber ist ein Teutscher, und zwar Hans Sachs, der in seiner Lebensgeschichte selbst rechnet, daß 6048 große und kleine Gedichte geschrieben habe, und dessen Handschrift 34 Folianten beträgt. Nach einem geringen Anschlage schrieb er 116 allegorische Erzählungen, 197 Schwänke, 59 Fabeln, 64 Faßnachtspiele, 52 weltliche Comödien, 272 weltliche Historien, 26 geistliche Comödien, 107 geistliche, und 144 vermischte Gedichte.

Theater.

(München.) Am 5. Febr. »der Korb«, Schauspiel in 2 Aufz. von Dilg. Ein gutes Stück, das zwar keine große Aufgabe zu lösen hat, aber das, was es seyn soll, ganz ist. Die Sprache ist rein, natürlich, lebendig; die Handlung rasch, die Entwicklung zweckmässig. Die Darstelluug, den Lieutenant ausgenommen, war gleichfalls lobenswerth, durch wackeres Zusammenwirken; dem jungen Schauspieler, der die Rolle des Lieutenants gab, fehlt es gewiß nicht an Eifer und gutem Willen, auch ist er nicht vom Anfängerdünkel angesteckt; ein Hauptgrund seines Nichtgefallens scheint aber in dem Organe zu liegen, das leider nicht zu den glücklichsten gehört: indessen würde bei diesem jungen Mann, wie schon früher ein anderes Blatt sehr zweckmäßig bemerkte, die strenge Ausbildung in einer tüchtigen Meisterschule wohl nicht erfolglos bleiben. —

»Die Portraits«, Ballet. Bei Opern ist seichter Text die Regel, bei Balleten seichte, nicht ansprechende Musik; die Portraits machen hierin die rühmlichste Ausnahme. Dieses, immer sehr gerne gesehene Ballet gewann heute vorzüglich durch die heitere Laune unsers Laroche. Dieser ausgezeichnete Grotesktänzer verbindet mit einer seltenen Kunstfertigkeit eine so richtige und treffende Komik, daß er in mancher seiner komischen Darstellungen selbst Schauspielern im komischen Rollenfach als Vorbild (versteht sich, daß der Groteskßtänzer aus dem Spiele bleiben muß) dienen könnte. Er wurde mit dem rauschendsten Beifall belohnt, und am Ende hervorgerufen.

Anzeigen.

Einladung.

Alle Inserate, welche für die Zukunft einen Platz im Tagsblatte finden sollen, wollen gefälligst von nun an in der Lentner'schen Buchdruckerei dahier, Kaufingerstrasse Nro. 1028, zur Bnsorgung abgegeben werden.

München am 7. Januar 1828.

Die Redaction des Tagsblattes.

(3 b) Unterzeichneter hat die Ehre anzuzeigen, daß am Sonntag, den 10. dies., in seinem neu decorirten Saale gegen 30 kr. Entreegeld Ball gegeben wird, wozu höflichst einzuladen nicht ermangelt

Max. Albert,
zum schwarzen Adler.

Eine unverheurathete Mannsperson, 36 Jahre alt, welche in ihrem letzten Dienste 11 Jahre lang gestanden ist, wünscht, sey es in der Stadt oder auf dem Lande, als Kutscher oder Bedienter unterzukommen.

(2 a) Sonntags, den 10. Februar, ist bei Unterzeichneter Tanzmusik und Freinacht, wozu hiemit höflichst einladet

Anna Schußmann,
Weinwirthswittwe.

Nro. Tags-Blatt 39.
für
München.

Freitag, den 8. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 8. Febr. 1819. In der 6ten A. S. wurde in der Wahl der Ausschüsse für die 1. ständische Versammlung fortgefahren.

1822. In der 6ten A. S. wurde, nach vorausgegangenen langen Debatten, durch Mehrheit der Stimmen beschlossen, daß der Domcapitular Egger von Augsburg, aus der ständ. Versammlung auszutreten habe, und dagegen der Ersatzmann, Dechant und Pfarrer Vögele, einzuberufen sey.

Tagsgeschichten.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten, wie sie jetzt ist.

(Fortsetznng.)

Eine kleine Anzahl Schweigender, die ihre Meinung nur durch Abstimmen zu erkennen gibt, reiht sich nach diesen Sprechenden an. Den Uebergang zn den freisinnig Denkenden bilden die Abgeordneten: v. Bauer, Lechner, u. s. w., welche zwar nicht so entschieden gegen die neuen Ideen auftreten, es übrigens doch mit den Ultras halten; auch sie können auf schweigende Anhänger rechnen. Wieder etwas liberaler, obgleich im Ganzen den Neuerungen nicht sehr hold, sind: Abg. Dr. v. Holzschuher, Dr. v. Dresch, Dr. Geyer, welche, wie die meisten Juristen und Cammeralisten, Hinneigung zum Antiliberalismus haben, doch sich nicht gerade mit den Ultras verbinden mögen; die Zahl der ähnlich Denkenden scheint in der Kammer nicht klein. Ihrer Meinung nach, würden sie in Frankreich etwa znm rechten Centrum gehören. Von Nuance zu Nuance geht endlich diese Abtheilung in die der Ministeriellen über. Ein Theil derselben wäre vielleicht jedem Ministerium ergeben; ein anderer huldigt dem jetzigen, gemäßigt liberalen, besonders dem Grafen Armannsperg. Dieser Theil vorzüglich zählt viele talentvolle Männer, z. B. die Abg. Henke, v. Leonrod, Socher, Klar, Thinnes, v. Closen, Hagen, u. s. w. Rudhart scheint zwischen diesen und den rein Liberalen zu schwanken. Zu den Letztern gehören: Ziegler (der, wie man glaubt, die berühmte Eine Stimme zu Gunsten des Dr. Behr gab), Graf Benzel-Sternau, Meu, u. s. w. Diese Abtheilung ist klein, stimmt, wie billig, stets für die freisinnigen Gesetzentwürfe der Regierung, und hält den eigentlichen Ultras das Gleichgewicht.

So ist ungefähr das Bild, welches die Kammer der Abgeordneten jetzt darbietet; einzelne kleine Zü ge mögen Berichtigung verdienen, das Ganze aber mag ziemlich getreu seyn. Jedes Ur-

theils über die Haupt- und Nebenpersonen enthält man sich. Sie dürften Alle für des Landes Wohl gleich begeistert seyn; nur gehen sie verschiedene Wege, und es könnten daher leicht Manche den rechten verfehlen. —

Da in gegenwärtigem Augenblicke sich wieder viele Stimmen gegen die Lotterien erheben, so versucht ein Cosmopolit, der sich Lottophilus nennt, dieses edle Institut durch folgende, triftige Argumente in das schönste Licht zu stellen: Die Lotterie ist die beste Steuer. 1) Die Lotterie richtet sich, was man von jeder guten Steuereinrichtung fordert, ganz nach dem Vermögen der Contribuenten. Wer nichts hat, zahlt auch nichts; die Bettel-Frau, die heute keinen Sechser hat, liefert ihren Groschen, und wenn sie bis zur nächsten Ziehung mehr erworben hat, mit Freuden ihren Sechser. 2) Zur Erleichterung der Contribuenten, sind statt 5 Steuerzielen, deren 36 eingeführt. 3) Es steht Jedem frei, in welchem Ziele er seinen Beitrag abliefern will, so daß er mit seiner Casse stets Rath halten, und sich selbst die gelegenste Zeit dazu wählen kann. 4) Man ist aller Zwangsmittel überhoben, und hat es mit keinen Resten zu thun. Die Lotterie befördert auch die Geisteskultur. Lycurg, der philosophische Gesetzgeber, erklärte den Diebstahl, und noch etwas anderes, als straflos, wenn der Thäter so listig sey, sich auf der That nicht erwischen zu lassen, nnd dies that er in der Absicht, um sein Volk gewandt und verschlagen zu machen. Dasselbe Ziel wird durch die Lotterie erreicht. Wie mancher Dienstherr in der Stadt bekömmt eine unbeholfene Person vom Lande; sie ist zwar treu und ehrlich, aber sie ist in Nichts raffinirt. Fängt sie einmal an, in die Lotterie zu setzen, so sinnt sie nach, wie sie sich auf dem Markte, in der Fleischbank, in der Küche, oder wenn der Herr den Geldbeutel liegen läßt, das erforderliche Geld dazu verschaffen könne; durch dieses Nachdenken wacht ihr Geist auf, sie erhält eine ganz andere Gesichtsbildung, und für das Wenige, daß sie nach und nach ihrem Dienstherrn entrückt, erhält dieser ein artiges, raffinirtes Mädchen, kurz, eine ganz andere Person, als er ursprünglich in seine Dienste genommen hat, und er ist für den geringen Verlust reichlich entschädigt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kunstverein in München hat zu dem in Nürnberg zu errichtenden Denkmal Albrecht Dürrers, einen Beitrag von 300 fl. bestimmt. —

Mad. Philadelphia wird nächstens dem Publikum ein seltenes Schauspiel zum Besten geben. Der Seemönch, welcher von den Bewohnern Münchens sehr häufig besucht wird, erhält hier ein neues Behältniß, eine Art von Wanne, in welcher er seinen wohlgenährten, fleischigen Körper herumwälzt. Es muß interessant seyn, wenn, wie man vernimmt, die Besitzerin dieses seltenen Thieres auf freiem Boden mit demselben spielt, und man

dieses Thier in seinen Bewegungen in einem freiern Raum betrachten kann. Der Tag und die Stunde, an welcher die Transportirung vorgenommen wird, wird nächstens bekannt gemacht werden —

Den Bücherfreunden ist es immer eine angenehme Sache, wenn sie Gelegenheit finden, das eine oder andere Buch auf eine wohlfeilere Art, als um den Ladenpreis, sich anschaffen zu können. Darum machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, daß sich die Lentner'sche Buchhandlung dahier entschlossen hat, einige ihrer, die Verhältnisse des gegenwärtigen Landtages betreffenden, Verlagsartikel zu ermäßigten Preisen abzugeben, welche so niedrig gestellt sind, daß sie allerdings die Aufmerksamkeit des lesenden Publikums auf sich ziehen. Der Termin ist bis zum 29. Febr. festgesetzt, wo dann die Ladenpreise wieder eintreten. Wir wünschen der verehrl. Buchhandlung viele Käufer, woran es bei der seltenen Wohlfeilheit gewiß nicht fehlen wird. — Das Verzeichniß befindet sich am Schluße dieses Blattes. —

(Eingesandt.)

Im gestrigen Tagsblatte steht ein Artikel, aus der Neckar-Zeitung entnommen, mit der Aufschrift: »Schorners Aufruf 2c.« Dieser Aufsatz ist von keinem Schorner, sondern von einem ganz andern dahier sich Befindlichen. Dies zur Steuer der Wahrheit.

X.

Ein Knabe von 8 Jahren, welcher in der Gemeinde von Hermalle Sous Huy Feuer in 3 Mühlen angelegt hatte, ist vom Assisenhofe zu Lüttich zu 4 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Diese gelinde Strafe ward ihm in Folge des Erkenntnisses zu Theil, daß er das Verbrechen ohne Beurtheilungskraft begangen. Wenn das Gericht ihm Beurtheilungskraft beigemessen hätte, so wäre die geringste Strafe 10, und die höchste 20 Jahre Gefängniß. —

Am 31. Januar hielt die Bundesversammlung zu Frankfurt wieder ihre erste Sitzung. — Die ehemalige Königin von Holland (jetzt Herzogin von St. Leu) erzählte einst, daß sie von Napoleon jährlich 2 Millionen Franks, als Nadelgeld gehabt habe, jedoch nur unter der ausdrücklichen Bedingnng: keinen Liard davon zurückzulegen. »Denn — habe Napoleon hinzugesetzt — die Abgaben sind nur geliehenes Gut, sie kommen vom Volke, und sie müssen dahin zurückfließen, eben so, wie die Sonne die Dünste, welche sie aus der Erde an sich zieht, wieder in Gestalt des Thaues und Regens dahin zurück sendet. —

Vor wenigen Tagen wurde in Paris ein junger Mensch als Dieb erwischt, aus dessen Verhör sich ergab, daß er einer der 12 uralten, als Apostel verkleideten Männer, gewesen sey, denen vergangenes Jahr, am Grünendonnerstage, der König die Füße gewaschen. —

Digitized by Google

Einladung.

Alle Inserate, welche für die Zukunft einen Platz im Tagsblatte finden sollen, wollen gefälligst von nun an in der Lentner'schen Buchdruckerei dahier, Kaufingerstrasse Nro. 1028, zur Besorgung abgegeben werden.

München am 7. Januar 1828.

Die Redaction des Tagsblattes.

Unterzeichneter stattet seinen verehrlichen Gönnern und Freunden für das ihm bisher so gütigst geschenkte Zutrauen in der gefälligen Abnahme seiner eben so beliebten, als auch anerkannt ächten, und vortrefflichen Schnupf- und Rauchtabacksorten, seinen innigsten und gerührtesten Dank ab, zugleich aber benützt er diese so schöne Gelegenheit, seinen schätzbarsten Abnehmern in den eben erwähnten Artikeln sich wiederholt zu ferners gefälligem Zuspruche mit dem ausdrücklichen gehorsamsten Beifügen bestens zu empfehlen, daß er durch erzielte wohlfeilste Preise, bester und unverfälschter Qualität, und vorzügliche Auswahl seiner bekannten Rauch- und Schnupftabacke, sein einzig unablässiges Bestreben nur dahin richten wird, die Achtung, und gehegte Theilnahme des Publikums für seine Person, in jeder Rücksicht auch noch fortwährend gerechtest zu verdienen, und zu erhalten.

Joh. Friedr. Hasel,
Schnupf- und Rauchtabakhandlungs-Inhaber, in der Perusagasse Nr. 75.

Ermässigte Preise.

Von den hier angesetzten Preisen wird kein Rabat gegeben; so wie diese Bücher nur allein durch die unterzeichnete Verlagshandlung zu den bemerkten Preisen zu haben sind. Briefe und Gelder sind franco einzusenden. Mit Schluß Februars treten die Ladenpreise wieder ein.

Gönner, v., Motive zum Entwurfe d. bayr. Strafgesetzbuches. gr. 8. 30 kr. —

Lipowsky, F. J., Materialien zur bayr. Strafgesetzgebung. gr. 8. 36 kr. —

Hinsberg, J. v., Bemerkungen über den Entwurf der bayr. Prozeßordnung. gr. 8. 30 kr.

Lipowsky, F. J., Materialien zur Prozeßform d. bayr. Strafgesetzgebung. gr. 8. 48 kr. —

Geschichte der Landstände v. Pfalz-Neuburg, mit 22 Urkunden. gr. 8. 48 kr.

Repertorium, über die Verhandl. der bayr. Ständeversammlung im Jahre 1819. 1 fl. —

— — — im Jahre 1822. gr. 8. 48 kr.

Verhandlungen der Kammer d. Reichsräthe zur Ständeversammlung v. J. 1819. gr. 8. 24 kr.

Verhandlungen der 2ten Kammer d. Ständeversammlung im J. 1819. 14 Bde. 3 fl. 30 kr.

Kurz, A., Versuch einer Entwicklung d. Grundsätze, nach welchen die Zweckmäßigkeit d. Staatsorganismus in konstitutionellen Monarchien zu beurtheilen ist, nebst einem Grundrisse zu einem Verwaltungsgesetzbuche. gr. 8. 24 kr.

Lentner'sche Buchhandlung in München.

Nro. **Tags-Blatt** 40.

für

München.

Samstag, den 9. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 9. Febr. 1801 wurde zu Lüneville der Friede zwischen dem Grafen v. Kobenzel und Joseph Bonaparte unterzeichnet. Welchen Einfluß derselbe auf Bayern gehabt habe, darüber ist eine eigene Druck-Schrift erschienen.

1819 versammelte man sich zur 7ten Allg. Sitzung. Die Deputation, welche an diesem Tage S. K. M. die Dankaddresse der Kam. der Reichsräthe u. Abgeordneten überreichten, wurden von Allerhöchstd. auf das huldreichste aufgenommen. Die Addresse d. HH. Reichsräthe stellte die große Berücksichtigung auf, welche S. K. M. durch die Constitution den Standesvorzügen, den Städten, Hauseigenthümern, und der Religion gewähren, und dadurch die Irrthümer der Vorzeit eben so zu entfernen, als die Vorurtheile der Gegenwart zu besiegen trachten.

Tagsgeschichten.

(Fortsetzung des gestrigen Artikels, die Lotterie betr.)

Die Lotterie befördert auch die Geldcirculation. Wie mancher Geizhals verschließt alle seine Kisten; es ist ein todtes Capital, das Niemand nutzt. Lernt seine Haushälterin die Kunst, ihm täglich nur einen Kreuzer zu entwenden, und verwendet diese auf eine nützliche Weise, zum Einsetzen in die Lotterie, so bringt sie dadurch 365 Kreuzer jährlich in Circulation, und wenn dies jede Magd im Reiche thut: welchen Einfluß hat dieses auf den Geld-Umlauf! Die Lotterie stellt nicht selten die Gleichheit unter den Menschen wieder her. In einem Dorfe hatten 4 reiche Bauern beinahe die halbe Flurmarkung an sich gebracht; die Uebrigen lebten in Dürftigkeit; die Reichen wollten ihr Besitzthum noch mehr erweitern, und versuchten Jahre lang ihr Heil in der Lotterie; allein alle Versuche mißlangen, und jetzt ist die schönste patriarchalische Gleichheit im ganzen Dorfe hergestellt. Die Lotterie würzt das menschliche Leben. Ein Leben ohne Hoffnung, ist eine qualvolle Existenz. Wer nichts mehr zu hoffen hat, verfällt bald in Melancholie, oder gar in Verzweiflung. Wenn nun alle Menschen es so einrichteten, daß sie nach jeder Ziehung gleich wieder auf die nächste setzen, so würden sie gar nicht aus der Hoffnung kommen, und man könnte mit Wahrheit sagen, daß das ganze Reich voller Hoffnungen sey. — Werden diese Gründe in reifliche Ueberlegung gezogen, auch die nützlichen Traumbüchlein mehr unter dem Volke ver-

breitet, so werden die Widersacher der Lotterie nichts gegen dieses edle Institut ausrichten, das würdig ist, zum Glücke der Menschheit, bis an's Ende der Welt fort zu bestehen. (Aus der Aschaffenburger Zeitung.) P. v. F.

— Die gestrige Augsburger Abendzeitung enthält in einer Beilage ein schönes Schreiben eines Bayern an seinen Freund: über die Mauthvereinigung zwischen Bayern und Würtemberg. Der Schluß lautet folgendermassen: »Von den weisen, den Wohlstand der Nation bezweckenden Gesinnungen unsers geliebten Königs Ludwig, dürfen wir uns übrigens auch in dieser Hinsicht für die Folge gewiß noch vieles Gutes versprechen. Dessen eigene, umfassende staatswirthschaftliche Kenntnisse belehren Ihn nur zu gut, daß die Unabhängigkeit, Kraft und Stärke eines Staates, einzig und allein in einer zahlreichen, arbeitsamen und wohlhabenden Bevölkerung besteht.«

Der Both von Rosenheim wurde auf seiner Hieherreise in der Gegend von Perlach von 6 Strassenräubern angegriffen, und demselben eine Summe von 10,000 fl. entrissen. —

Vorgestern (den 6. Febr.) hatte ein industriöser Kopf in einem Caffehaus in größter Stille sich ein neues Paraplui und 4 Kappen ausgesucht und machte sich darauf unsichtbar. Die Bestohlenen schnitten lange Gesichter; einer, dem das Paraplui gehörte, zeigte die Entwendung dem Caffetier an, der ihm ganz verdrießlich antwortete: »G'schieht Ihnen recht; warum genga's r'auf zu mir.« Was soll man zu solchem Troste sagen?

(Wunsch.) Früher wurde in diesen Blättern über das Vortheilhafte, Todesanzeigen durch dieselben bekannt machen zu lassen, gesprochen, und deshalb auch eine Einladung erlassen. Es läßt sich das darüber Gesagte gar nicht in Abrede stellen, — vorzüglich dient es zur schnellen Bekanntmachung an auswärtige Freunde; allein es bleibt demohngeachtet noch immer nothwendig, eine gewisse Zahl von solchen Anzeigen besonders drucken zu lassen, daher wäre es zu wünschen, die Redaction dieser Blätter, welche zuerst diesen Gegenstand besprochen, würde die Inserations-Gebühr für solche Anzeigen herabsetzen. Sie würde gewiß für diese Uneigennützigkeit durch vermehrte Theilnahme entschädigt werden. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Am 3. Febr. wurden zu Würzburg, in dem dortigen Ursulinnenkloster, drei junge Novizinnen eingekleidet, welcher feierlichen Handlung J. M. die verw. Königin, mit den beiden Prinzessinnen Töchtern, Maria und Louise KK. HH. beizuwohnen geruhten. — (Schreiben aus Leipzig vom 20. Jan.) Unsere Messe ist vorüber, sie war nicht schlecht, und alle ordinären Tücher wurden gleich zu Anfang derselben, und in den ersten zwei Tagen rasch, und mit einer Preiserhöhung gegen Frühere, abgesetzt, so

daß nicht einmal jeder Käufer für sein Bedürfniß diesmal befriedigt werden konnte. Für die größern Waarenhandlungen gaben die Perser diesmal den Ausschlag, welche zusammen für mehr als eine und eine halbe Million Thaler gekauft haben. An österr. Wollen waren circa 1500 Cent. hier, wovon $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$ verkauft seyn wird. Unsere sächsischen Wollen finden immer mehr und mehr Begehr in den Niederlanden, woher auch seit Kurzem wieder bedeutende Engagements auf mittel und feine Gattungen Wolle hier eingetroffen sind. —

(Seltene Vaterfreuden.) Der Kaufmann und Fabrikant Blees in Aachen genoß am 2. Jan. die seltene Freude, durch die glückliche Entbindung seiner Frau mit einem vierzehnten Sohne beschenkt zu werden. Bei der Geburt seines siebenten Sohnes hatten S. M. der König von Preussen die Pathenstelle übernommen, und jetzt hat S. K. H. den vierzehnten Sohn des Hrn. Blees, mittelst eines Handschreibens vom 10. Jan., unter die Zahl seiner Pathen aufgenommen. —

(Sontagliches.) »Fragen: wie Dem. Sontag singt? heißt fragen: wie die Engel singen?!« So läßt sich eines der neuesten Pariser Blätter über dieses bewunderte Sontagskind vernehmen, und selbst der diplomatisch-steife Moniteur spricht mit einem solchen Enthusiasmus über sie, daß, da er bekanntlich die einzige officielle der französ. Zeitungen ist, es nun nunmehr auch sogar zu den officiellen Angelegenheiten gehört, sich von Dem. Sonntag begeistern zu lassen. — Die als Schriftstellerin bekannte Herzogin von Duras ist zu Nizza mit Tod abgegangen. — Die anhalt-dessau- und köthenschen Bediensteten erhalten und übernehmen auf gegenseitige halbjährige Aufkündigung, welche Aufkündigungsklausel in allen Bestellungen enthalten ist, ihre Aemter und Stellen. —

Von der schwärmerischen Secte der Momiers in Genf werden wunderliche Dinge erzählt. So sollen sich 4 Anhängerinnen 3 Stockwerck hoch zum Fenster hinausgestürzt haben, um schnell zu ihrem Heiland zu kommen. Dann stürzte neulich ein Prediger auf die Kanzel, und schrie: »Es ist Krieg! Krieg? Wo? Nicht in der Türkei, nicht in Spanien, — rein in uns selbst!« —

(Schilderung einer jungen reichen Westindierin.) »Wir erblicken hier ein recht niedliches Frauenzimmer, ihre Arme nach Art der Negersclaven hin und her schlängelnd, sitzt sie den ganzen Tag im Bette oder auf der Lehnbank, träge ruhend, den Kopf in 2 oder 3 Tücher gehüllt, die Kleidung nachläßig, und ohne Schnürbrust. Um die Mittagsstunde finden wir sie, aus dem Pfeffertopfe begierig essend, auf der Flur sitzen, von ihren schwarzen Aufwärterinnen umgeben. Nachmittags hält sie die gewöhnliche Ruhe (Sieste), während zwei dieser Mädchen ihr Angesicht durch das sanfte Schwingen eines Fächers kühlen, und eine Dritte die einschläfernden Kräfte des Morpheus, durch sanf-

tes Reiben an jeder Fußsohle, hervorruft. Erwacht sie aus dem Schlummer, so ist ihre Sprache klagend, matt und kindisch. Hat sie das reifere Alter erreicht, so entzieht das Bewußtseyn ihrer Unwissenheit sie dem Angesichte oder der Unterhaltung jedes vernünftigen Wesens. — Ihr Ideengang ist auf die gewöhnlichsten Gegenstände beschränkt, die an ihr vorübergehen, das Geschäft der Pflanzung, das Geschwätz des Sprengels, die Streiche, den Aberglauben, die Zerstreuungen und schamlosen Gespräche der schwarzen Aufwärter, die eben so einfältig, als ungeschliffen sind. —

Nachrichten aus Spaa zufolge, hat sich in der Nacht vom 25. auf den 26. Jan., der die Stadt nordwärts beherrschende Spaluberg an der einen Seite gespalten, und Felsenmassen, die dadurch losgerissen worden sind, haben 3 unten stehende Häuser beträchtlich beschädigt. — Aus dem Lanquedoc berichtet man, daß der Winter ungemein milde gewesen sey; in den vor dem Winde geschützten Orten stehen die Bäume schon zum Theil in der Blüthe. —

Theater-Anzeige.

Sonntag: »Das Intermezzo«, Lustspiel in 5 Aufzügen, von Kotzebue.

Montag: Unmaskirter Ball im Odeon.

Anzeigen.

Das Kleeblatt läßt sich Samstag, den 9., Abends halb 7 Uhr, beim Spöckmayrbräu in der Rosengasse hören.

(2 b) Sonntags, den 10. Februar, ist bei Unterzeichneter Tanzmusik und Freinacht, wozu hiemit höflichst einladet

Anna Schußmann,
Weinwirthswittwe.

(3 c) Unterzeichneter hat die Ehre anzuzeigen, daß am Sonntag, den 10. dies., in seinem neu decorirten Saale gegen 30 kr. Entreegeld Ball gegeben wird, wozu höflichst einzuladen nicht ermangelt

Max Albert
zum schwarzen Adler.

Aufforderung.

Die unterzeichnete Redaction fordert jenen verehrlichen Einsender des Aufsatzes »wider den Redacteur des Volksfreundes« auf, das fragl. Manuscript wieder abzuholen, weil sie keinen Gebrauch davon machen will.

Die Red. des Tagsblattes.

Einladung.

Alle Inserate, welche für die Zukunft einen Platz im Tagsblatte finden sollen, wollen gefälligst von nun an in der Lentner'schen Buchdruckerei dahier, Kaufingerstrasse Nro. 1028, zur Besorgung abgegeben werden.

München am 7. Januar 1828.

Die Redaction des Tagsblattes.

Nro. Tags-Blatt 41.
für
München.

Sonntag, den 10. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 10. Febr. 1778 erschien eine kritische Prüfung von dem bayr. Geschichtsforscher Einzinger von Einzing: ob die Bayern von den gallischen Bojern, oder von den Longobarden abstammen.

1819. In der 9ten A. S. wurde der Kammer von dem Hrn. Minister der Justiz Grafen v. Reigersberg der Entwurf zur Einführung des Hypothekenrechts vorgelegt, unter Beilage aller dazugehörigen Verordnungen und Formularien.

Allerhöchste Verfügungen.

(Regierungsblatt vom 9. Febr. Nro. 5.)

Das gestrige k. Regierungsblatt enthält den, zwischen den Königreichen Bayern und Würtemberg über die gegenseitigen Zollverhältnisse abgeschlossenen Vertrag. Das Ehrenkreuz des k. b. Ludwig-Ordens erhielten allergnädigst: 1) der k. General-Major und Brigadier Georg v. Weinrich, 2) Carl Sebus, k. Oberst d. 14. L. J. Regiments, 3) Christ. Frhr. v. Werndle, 4) der charackt. und pens. Major Anton Steinmetz, 5) der k. Hauptmann Conrad Folian, 6) der k. Oberst d. 15. L. J. R. Franz Vogt, 7) der k. Oberstlieutenant d. 15. L. J. R. Georg v. Tannstein, 8) der charackt. und pens. k. Major Joseph Kreitmeier, 9) der k. Generallieutenant und Commandant d. Art. Corps Carl Theod. Frhr. v. Hallberg, 10) und 11) die charackt. und pens. Majore Zacharias und Joseph Frhrn. v. Voithenberg. —

Taggeschichten.

Moral.

(Goldene Regeln der gesellschaftlichen Philosophie.) Die Moral verändert sich mit den Jahrhunderten nicht. Sie ist immer dieselbe, sie muß immer dieselbe seyn, in allen Staaten, zu allen Epochen, im Krieg und Frieden, während blutiger Revolutionen, und unter einer regelmäßigen und fest gegründeten Regierung.

Was man vollkommen weiß, was von Allen als richtig und wahr anerkannt wird, kann leicht in wenige Worte zusammen gedrängt werden. Das Treffende, oder die Stärke des Ausdruckes, wird noch durch die Kürze des Gedankens vermehrt, in dessen Rahmen demungeachtet ein ganzes Bild erscheint.

Das ist denn auch die Darstellungsweise eines englischen Philosophen, Sir Richard Philipps, der vor Kurzem ein vor-

treffliches Werk, über den in Rede gestellten Gegenstand, herausgegeben. Unter dem Titel: »Goldene Regeln« und unter der Form von Lobsprüchen, hat er alle Grundsätze, alle practischen Wahrheiten vereinigt, als nützlich erkannt, sey es nun in den gewöhnlichsten Lagen des Lebens, oder in den ernsten Betrachtungen über die Gesellschaften, über die Menschheit im Allgemeinen.

Eines der merkwürdigsten Capitel ist den Rathschlägen an souveraine Fürsten gewidmet. Diese Rathschläge sind höchst einfach, weil sie den constitutionellen Rechten der Bürger entsprießen. Sie sind weise, weil sie sich auf die allergewöhnlichsten Regeln der Gerechtigkeit, auf das Verlangen zum Guten, auf eine eben so große Ehrfurcht gegen die Privilegien des Thrones, als gegen die Freiherren der Völker begründen. Sie könnten den Fürsten von großem Nutzen seyn, wenn diese sich je so weit herablassen möchten, sie zu lesen. In ihnen würden sie ein genaues und vollkommenes Gemälde von Allem finden, wodurch sie nicht nur ihre Macht, sondern selbst ihren Glanz vermehren können, indem sie selbst ihren höchsten Ruhm darin erblicken, die vorzüglichsten, die kräftigsten, die thätigsten Werkzeuge des öffentlichen Glücks zu seyn. (Aus der Bibliothek der neuesten Weltkunde.)

Die jüngst erschienene Piece mit der Aufschrift: »Hingeworfene freimüthige Gedanken über die Frage: ob Bayern mit benachbarten Staaten in eine gemeinschaftliche Maut-Linie treten soll?« hat einen Schriftsteller unserer Zeit bewogen, ein ähnliches Schriftchen unter dem Titel: »Ansichten über Zollvereine unter den süddeutschen Staaten« im Drucke erscheinen zu lassen, welches in der literarisch-artistischen Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung um sehr billigen Preis zu haben ist. Dieses Schriftchen ist voll richtiger Ansichten und der Verfasser drückt sich warm und bieder für's theure Vaterland aus. — Der Rosenheimerboth kam vorgestern hier an, und gab vor, es wären ihm auf der Straße von Rosenheim hieher 10,000 fl. gewaltsam entwendet worden. Er beeidete sogar die Wahrheit dieser Aussage. Die k. Polizeidirection aber, in jedem Falle die genaueste Vorsicht beobachtend, hielt den fraglichen Bothen fest. Nun ist der Betrug am Tage: gestern Morgens kam der Knecht des Bothen mit dem Gelde hier an, dasselbe ist bereits bei der k. Polizeidirection niedergelegt, und der bestohlen seyn wollende Fuhrmann noch verhaftet. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Am 20. Dec. stürzte ein Privatmann, Namens Honny Gallo, der den Crater des Vesuvs untersuchen wollte und dem Rande desselben zu nahe getreten war, etwa 100 Schritte tief in den Abgrund. Es gelang jedoch, ihn, wenn gleich am ganzen Körper bedeutend beschädigt, glücklich wieder herauszuziehen. — Am 28.

Jan. Abends wurde in Saalfeld, in dem herrschaftl. Amthause, eingebrochen, der größere Theil der darin befindlichen Gerichts-Acten verbrannt, und mehreres davon in das heimliche Gemach geworfen. — In Paris wurde Hr. Megallon, früher ein Rittmeister d'Argens, unter dem Geschrei: »Seht da, ein Jesuit! nieder mit dem Jesuiten!« vom Pöbel verfolgt. Er wandte sich darauf an diese Leute, und sagte zu ihnen mit der größten Ruhe: »Meine Freunde! ich bin kein Jesuit, ich bin nichts weiter, als ein schlichter barmherziger Bruder, und habe mich dem Berufe gewidmet, wahn- und blödsinnige zu pflegen; ich habe daher die Ehre, ihnen meine Dienste anzubieten!« — Der heilige Vater in Rom läßt bei dem dermaligen Steigen der Preise für die Lebensbedürfnisse, ein scharfes Augenmerk auf die Bäcker, Metzger rc. richten. — Nach der neuesten Postwageneinrichtung wird nun die Reise von St. Gallen über Chiavannes nach Mailand, und so umgekehrt, in weniger als 60 Stunden zurückgelegt. — Am 13. Jan., also am selbigen Tage, wo in verschiedenen Gegenden Deutschlands heftige Gewitter waren, tobte im Kanal bei Liverpool ein fürchterlicher Sturm; die engl. Blätter sind voll von Namen verunglückter Schiffe. —

(Naturerscheinung.) Am. 13. d. vor. M. wurde Nachmittags in dem See von Salzungen, ohne alle äußere Veranlassung ein plötzliches, mehrere Minuten lang dauerndes, starkes Getöse und Aufbrausen des Wassers bemerkt. Man zeichnete den Tag auf, und es ergab sich, daß gerade an demselben Tage früh um 4 Uhr zu Lissabon ein Erdbeben gewesen sey. Diese Erscheinung ist um so merkwürdiger und auffallender, weil sie bei dem großen Lissaboner Erdbeben, am 1. Nov. 1755, sich gezeigt hat. Auch das sogenannte Scheidlinger Badwasser, bei der uns benachbarten Stadt Kaufbeuern, erlitt seit jenem großen Erdbeben eine leichte Veränderung. — Der bekannte Abbé Contrafatto wurde dieser Tage in Paris an den Pranger gestellt und gebrandmarkt; obgleich die Strafvollziehung nicht angekündigt worden war, so war doch der Gerichtspallastplatz von einer unzähligen Volksmenge angefüllt; sogar auf den Dächern waren Leute. Contrafatto hielt beständig das Schnupftuch vor das Gesicht, so daß man Letzteres erst im Augenblicke der Brandmarkung sehen konnte; jetzt schien er in Ohnmacht gefallen; man gab ihm flüchtige Salze; als er wieder aufstand, wurde er ausgepfiffen. Eine bedeutende Waffenmacht stand auf dem Platze und in den angränzenden Strassen. —

(Der letzte Februar in Constantinopel.) Wer in Constantinopel lebt, der muß sich in Acht nehmen, am letzten Februar auszugehen, wenn es Abends 9 Uhr ist. Er wagt sonst seinen Kopf, zum wenigsten aber kommt er nicht leicht ohne blaue Flecken davon. Um diese Stunde fliegen alle alten Töpfe, Schüsseln, Krüge und Teller, die das ganze Jahr zu dem Zwecke ge-

sammelt waren, zu den Fenstern heraus. Dies soll nämlich gegen das Ungeziefer helfen, womit die Häuser behaftet sind. Alles sitzt, bis es 9 Uhr schlägt, voll Aufmerksamkeit da. So wie die Uhr aushebt, geht das Fenster auf, und nun fliegt Topf auf Topf, Teller auf Teller, hinaus, indem feierlich dazu gesprochen wird: »Hinaus mit euch, ihr Flöhe! u. s. w., herein Schwieger-Töchter und Schwiegersöhne!« Wer auf der Strasse ist, der thut wohl am Besten, dem letztern Aufrufe zu gehorchen. —

(Welch' ein Ochs muß das gewesen seyn!) Der Berliner »Courier« des Hrn. Saphir erzählte unlängst von einem ausgezeichneten Ochsen, der in Berlin eine Menge Bewunderer fand. Was ist dieser Berliner Ochse aber gegen einen, von dem man jetzt aus Boston vernimmt! Dieses Riesenthier wog 4,000 Pfund, und war durch seine Größe sowohl, als die gleichmäßige Kräftigkeit seines Baues, im vollen Wortsinne ein gewichtiger Beweis gegen Büffons Behauptung: daß die Thiere ausarten, wenn sie aus ihrem ursprünglichen Vaterlande versetzt würden. — —

(Dresden den 28. Jan.) Die hochgestiegene Wasserfluth hat einen Theil der Bewohner der Friedrichsstadt genöthigt, ihre Häuser zu verlassen. Eines so großen Wassers bei heftiger Kälte können sich die ältesten Leute nicht erinnern.

Anekdote.

Ein Mann zankte sich heftig mit seiner Frau, und sagte endlich im Zorne: »Du bist nicht werth, daß dich der Teufel hole!« — »Was?« schrie die Frau, und stemmte die Arme in die Seiten, — »ich nicht werth, daß mich der Teufel hole?« — »Nun ja, ja,« versetzte der Mann hierauf, „du bist werth, daß dich der Teufel hole.« — »Das ist dein Glück, daß du widerrufst!« entgegnete die nun besänftigte Frau. —

Anzeigen.

Der »reisende Teufel« Blatt Nro. 2 ist erschienen.

Von dem heutigen Stücke der Flora, Nro. 29, welches den neuen Zollvertrag zwischen Bayern und Würtemberg enthält, sind einige Exemplare mehr abgedruckt worden, und für 6 Kreuzer das Stück zu haben.

Beim Antiquar G. K. Nagler, Altenhofgäßchen Nro. 171, ist ein neues Bücherverzeichniß unentgeltlich zu haben.

Gestorbene in München.

Den 6. Febr. Georg Bemmerl, Lehramtskandidat, 26 J. a., an ? ? Dion. Zischl, Controleur bei der k. Hofgartenintendanz, 42 J. a., a. d. Abzehrung. Sus. Dorfner, k. Bierwirthswittwe. 77 J. a., an Altersschwäche.

Nro. Tags-Blatt 42.
für
München.

Montag, den 11. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 11. Febr. 1717 wurde in der damaligen Augustinerkirche die St. Mauritzi Bruderschaft errichtet. Churf. Max Joseph III. war Beschützer derselben. Nach seinem Tode wurde ihm daselbst ein Seelen-Amt gehalten. Der Augustiner P. Felix Sutor hielt die Gedächtniß-Predigt.

1823. In der 7ten A. S. hat der Domherr und Stadtpfarrer Abbt in Augsburg unaufgefordert um die Entscheidung der Kammer über sein Austreten oder Bleiben daselbst, worauf dessen Austritt beschlossen wurde. Zugleich wurde in Berathung genommen, ob der als Prof. z. Würzburg quiesc. u. zum 1. Bürgerm. daselbst gewählte Dr. Behr, welcher als Prof. 1819 zur Versammlung berufen worden war, noch ferners in derselben verbleiben könne.

Berichtigung.

Den 9. Febr. lies: »die 7te und 8te A. S. betraf die Wahl der Ausschüsse ꝛc.«, — weiter lies: statt Hauseigenthümer — Landeigenthümer.

Tagsgeschichten.

Schon seit mehreren Jahren wurde im Laufe des Fasching auf Veranlassung mehrerer Künstler ein glänzender Ball in dem geräumigen Saale des Gasthauses zum schwarzen Adler gegeben. Die jedesmalige zu zahlreiche Versammlung, und die Theilnahme der höchsten Personen und Staatsbeamten an diesem Festballe, machten es nothwendig, für den heurigen großen Künstlerball ein weit geräumigeres, zweckmäßigeres Locale auszusuchen. S. Maj. der König, insbesondere jeden Künstler ehrend, bewilligten allergnädigst, daß der heurige Festball für die sämmtlichen Künstler in dem k. Odeon selbst gegeben werden durfte. Dieser große Ball hatte vorgestern statt. — S. M. der König Selbst traten ganz unvermuthet in den Saal, und unterhielten Sich sehr herablassend mit mehreren der anwesenden Ballgäste. Nur bei dem Ball paré bei Eröffnung des Odeons war eine so zahlreiche Versammlung zugegen, wie an diesem Abend. Die ersten Staats-Beamten, Stabsofficiere, und mehrere Hrn. Reichsräthe, so wie auch viele Glieder der Kammer der Abgeordneten, die Hrn. Hof-Räthe und Professoren der hiesigen Universität und der Akademie der bildenden Künste, nahmen Theil an diesem überaus splendiden Balle. S. Majestät verweilten bis gegen Mitternacht. Es war eine Versammlung von vielen der ausgezeichnetsten Künstler, deren Namen ruhmwürdig prangen in dem In- und Auslande. —

(Eingesandt.)

Die excessive Grobheit des Personales des königl. Leihhauses dahier wurde unlängst in öffentlichen Blättern gerügt. Indeß schienen jene Pfeile in die Haut dieser Kugelfesten nicht eingedrungen zu seyn, weil sie seither einen noch weit derbern Nachtrag lieferten:

Vergangene Woche trug Jemand ein Pfand in's Leihhaus. Als er sich, ohne die Ordnung zu verletzen, der Thüre näherte, wurde er von einem Pfandhausdiener mit Brutalität zurückgewiesen. Vergebens waren alle Vorstellungen, selbst das Verlangen, mit dem Cassier zu sprechen. Da ihm der Diener, unter Drohung des Hinauswerfens, auch dieses verweigerte, und zum Beweise dessen selbst Hand anlegte, blieb dem Ueberwältigten nichts mehr übrig, als nun den Eintritt zum Cassier selbst zu versuchen. Kaum wagte er dieses, als ihn, noch immer von seinem Gegner verfolgt, an der Thürschwelle ein langer Mann empfing, und ihn, ohne alle Erklärung, mit der Faust ins Gesicht schlug. Nur aus Hochachtung für ein k. Amt enthielt sich der Mißhandelte aller Gegenwehr, ging fort, und stellte seine Klage bei dem k. Kreis- und Stadtgericht. Soll eine schon oft gerügte empörende Rohheit denn immer ungeahndet bleiben, und was ist von dem Vorstande zu denken, der solche in seinem Amte duldet? Selbst ein Calife würde ähnliche Gewaltthätigkeiten seiner Knechte nicht ungestraft lassen, und wie lange werden uns diese orientalischen Hausdiener noch mishandeln dürfen? —

S.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Mit den Perkin'schen Dampfwaffen hat man neuerdings einen Versuch angestellt. Am 26. Jan. wurde zu Greenwich ein Sechspfünder geladen, und beinahe anderthalb Stunden ununterbrochen damit geschossen. Diese Kanone schleuderte in einer Minute 28 bis 30 Kugeln, unter einem Drucke von 775 Pf. auf den Quadratzoll. Diese Maschine kann doppelt so starken Druck aushalten; allein da das Ziel nur 200 Metres entfernt war, so hielt man nicht für nöthig, den Dampf zu sehr zu verstärken. Unter den Beiwohnenden bemerkte man den Obrist Juchernau v. St. Denis, und einen andern französ. Officier. Man hat Anlaß, zu glauben, Hr. Perkins habe mit der französ. Regierung unterhandelt, für deren Rechnung er sein Verfahren im Großen anwenden würde. — Auch erregte in Greenwich dieser Tage eine Todtenschau großes Aufsehen. Fetar, jetzt Fanny genannt, ein farbiges Mädchen von 15 Jahren, aus dem persischen Meerbusen, welches von der Mrs. Mingnan, Tochter des in Indien anwesenden Generals Mingnan, vorigen October nach England gebracht worden, war gestorben, und wie es hieß, in Folge der grausamen

Behandlung, die sie bei ihrer Gebieterin zu erdulden hatte. Sie bekam oft mit einem fingerdicken Stocke Schläge, und die Frau munterte noch dazu auf. Sie mußte Stunden lang baarfüßig im Schnee stehen. Einen Tag vor ihrem Tode wurde noch ein Stock auf ihrem Rücken entzwei geschlagen. Nach einer einstündigen Berathung erklärte die Jury die Mrs. Mingnan, das Stubenmädchen Math. Fraud, und die Köchin Hana Nettleford des Todschlages schuldig; doch waren sie schon entwischt, und sind bis auf diesen Augenblick noch nicht entdeckt. — In einem Londoner Blatte liest man folgende, empörende Geschichte: dieser Tage bettelte ein Weib auf der Strasse, das ein Kind auf den Armen trug, welches so gewaltig schrie und wimmerte, als wenn es sich todtschreien wollte. Einige Vorübergehende fragten die Mutter, was dem armen Wurme fehle, und hörten, daß es an heftiger Kolik leide: und um dieses recht wahrscheinlich zu machen, drückte die Frau das Kind an ihr Herz und liebkoste demselben. Inzwischen hattensich mehr Menschen versammelt, mehrere fühlten Mitleid mit dem unglücklichen Geschöpf, und beschenkten die Frau. Zufällig ging auch ein Polizeibeamter vorüber, untersuchte das Kind, und ward von tiefem Entsetzen ergriffen, als er ihm einen Verband von den Augen nahm, und dahinter eine große schwarze Spinne fand, welche, in einer Nußschale eingeschlossen, an das rechte Auge gebunden gewesen war, und schon einen großen Theil des Pupills weggefressen hatte. Die Barbarin wurde sogleich in Verhaft genommen. — In Frankfurt hat die günstige Zeit für's Getreide aufgehört. Weizen, beste Sorte, wird mit 9 fl. bezahlt, und Roggen, ebenfalls vorzüglicher Güte, mit 6 fl. —

(Augsburg.) Seit einigen Tagen befindet sich Hr. Rappo (Rapp) in unserer Stadt und producirt im Gasthause zu den 3 Königen, dem Publikum seine ausserordentlichen Kunstleistungen im Equilibriren. Hr. Rapp hätte nicht nothwendig gehabt, in seinem dießfalls ausgegebenen Anschlagszettel sich den ersten Jongleur von ganz Europa zu nennen, denn gewiß hätte ihm das Publikum (welches so ausserordentliche Vorstellungen noch nie gesehen) diesen Titel selbst gegeben; Hr. R. übertrifft nämlich die vor ein paar Jahren sich in diesem Fache dahier producirten Indianer bei weitem, und manche seiner Kunststücke gränzen an's Uebernatürliche. Vor ein paar hundert Jahren wäre daher Hr. R. ohne weiters als Hexenmeister verbrannt worden. Wenn Hr. R. noch lange lebt, und die Zeiten noch ein wenig finsterer werden — so wird dieser Künstler wohlthun, seine Repräsentationen einzustellen — da ihm sonst noch ein Aehnliches geschehen könnte.

Ausserordentlich ist in der That unter den vorgetragenen Kunststücken das Emporwerfen der langen und scharf geschliffenen Messer, so wie der Beile, die bei dem geringsten Fehltreffen den Künstler schwer verwunden würden. Unter die ganz Unbegreifli-

chen Dinge aber gehört das Emporwerfen der 20 und 40 pfündigen Kanonenkugeln, und ihr Auffangen mit Kopf und Brust. Wenn man nun in Betrachtung zieht, daß andere Leute diese Kugeln nicht einmal zu halten vermochten, und daß durch den Fall derselben ihr Gewicht sich verstärkt, so kann man nicht begreifen, wie der Körper des Künstlers (der doch keineswegs zu den größten und robustesten gehört) dem Drucke solcher Schwere zu wiederstehen vermag. Es wäre zu wünschen, daß der Künstler diese Kunststücke für die Folge unterließ, da es doch gewiß seiner Gesundheit nachtheilig seyn muß, und die übrigen Experimente zur vollkommenen Befriedigung schon hinreichend genug sind.

Was uns an der Sache besonders merkwürdig bedünkt, ist daß Hr. N. noch vor 3 Jahren Bäckergeselle bei Hrn. W., Bäckermeister dahier am Göggingerthore, gewesen. Durch die damalige Anwesenheit der Indianer wurde sein Talent in diesem Fache geweckt, und nun hat er in der Zwischenzeit dasselbe so ausserordentlich ausgebildet. Daß alle diese Kunststücke auf dem unwandelbaren Gesetze des Gleichgewichtes beruhen, versteht sich von selbst; wir rathen daher dem Künstler, bald eine Reise nach Großbrittanien zu machen, um bei der dortigen — wegen den Unruhen im Oriente vorherrschenden parlamentarischen Beängstigung — das Kunststück zu probiren: das verschobene Gleichgewicht wieder herzustellen! —

B.

(Wien.) J. M. die Königin von Portugal, Maria de Gloria, sind dem Vernehmen nach, schon auf dem Wege hieher, und werden im Monat April hier erwartet. J. Maj. werden durch einen Zeitraum von 6 Jahren, d. i. bis zum 15ten Lebensjahre, an unserm Kaiserhofe verbleiben, weswegen die zu dem neuen Hofstaate benöthigten Individuen bereits aufgenommen seyn sollen. — Bei Ebenried, Landgerichts Rain, soll ein Bauer seine Frau, nachdem er eine Grube in die Erde gemacht hatte, lebendig eingegraben haben, zum Glück kamen zwei Nachbarn hinzu, welche die Frau noch vom Tode retteten. — Der Abbé Contrafatto soll sich im Gefängniß mittelst eines Nagels, den er sich in's Herz bohrte, entleibt haben. — In Brasilien wird noch der Stock gehandhabt, und zwar von der Hand des Kaisers selbst. »Der Kaiser«, erzählt Kotzebue in seiner neuesten Reise um die Welt, »wollte sich malen lassen, stehend, in Lebensgröße. Er hatte die gehörige Attitude vor der Staffelei angenommen, als ein Officier mit dem Raporte eintrat, und die Namen der eingelaufenen Schiffe, Kapitaine, Nationen, weil er nicht gut lesen konnte, herausstotterte. Darüber wurde Don Pedro I. so wild, daß er den Stock ergriff, dem der Kapitän nur durch schnelle Flucht um die Staffelei entging.« —

Nro. Tags-Blatt 43.
für
München.

Dienstag, den 12. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 12. Febr. 1778 machte Prof. Helfenrieder von Ingolstadt seine Experimente und Messungen des gesammelten Regenwassers bekannt, woraus hervorging, daß das Jahr 1777 unter 5 vorausgegangenen das trockenste gewesen sey.

1819. In der 10ten A. S. wurde bei den öffentl. Vorträgen aus der Dankaddresse der HH. Reichsräthe die Stelle ausgehoben: daß es das Ziel der Letztern sey, dem mächtigen Anwogen der thätigen Menschen nach Veränderungen und Verbesserungen einen Damm, dem Wandelbaren Festigkeit, und der Beweglichkeit Stättigkeit entgegen zu setzen, damit der Monarch auf seiner erhabenen Stufe unerreichbar und unverletzlich bleibe.

Tagsgeschichten.

Gestern wohnten JJ. KK. HH. die Prinzessin Mathilde und Prinz Otto, der Einkleidung einer Novize im Herzogspitale bei, besuchten dann auch die dortigen Mädchenschulen, und würdigten Alles mit größter Freundlichkeit und Herablassung Ihrer Aufmerksamkeit. —

(Eingesandt.)

Sehr beklagenswerth ist das Loos der Anhalt-Dessau- und Köthenschen Beamten, welche, wie uns öffentliche Blätter berichten, gegen 6 monatliche Aufkündung verabschiedet werden können. Vielleicht hat keiner der europäischen Staaten für die Verhältnisse seiner Staatsdiener, vorzüglich auf ihren Stand und Gehalt und besonders in Rücksicht auf die hinterlassenen Wittwen und Waisen derselben väterlicher gesorgt, als Bayern. Hier sind die durch die Anstellung eines Beamten erworbenen Rechte in der Landesconstitution fest begründet, und sprechen sich in einer vollständigen Dienstespragmatik mit aller Humanität aus. So kann z. B. ein bayr. Staatsbeamter nur wegen grober Verletzung der Amtspflicht, und zwar nur nach vorhergegangener dreimaliger fruchtloser Disciplinarstrafe entlassen werden. Wie bedauernswerth ist das Schicksal der Beamten in solchen Staaten, in welchen die Dienstleistungeu der Angestellten widerruflicher Natur sind. Möge doch keine Regierung, durch Ersparungssysteme irre geführt, in Verkürzung des Lohnes der Staatsdiener, in der Beraubung ihrer alten vertragsmäßigen Rechte, eine Finanzquelle aufsuchen. Auch schon in früheren Zeiten sorgten die bayerischen Herzoge stets dafür, daß diejenigen, welchen sie ein Amt verliehen, in Eh-

ren und Würde leben konnten. Vom Churfürsten Maximilian I. gleich groß als Feldherr und Regent, spricht der Geschichtschreiber Zschokke, in Beziehung auf Staatsdienerverhältnisse, ein Wort voll Wahrheit und Gewicht, das so lautet: »Maximilian gewann viel durch Einführung wirthschaftlicheren Haushaltens am Hofe. Aber seine Räthe und Diener besoldete er reichlich: hinwider forderte er reichlich von ihnen Pflichteifer. Karger Lohn bringt kargen Dienst und schlechte Treue — Dem Fürsten Schimpf, dem Lande Schaden.« —

(Das künftige Jahrhundert, oder Culminations-Punkt der im Jahr 1928 fortgeschrittenen Menschen-Welt.) Der Bauer spricht bis dahin 3 Sprachen, liest Virgils Georgica in der Ursprache, und sein Acker wird ohne Mühe von einem, durch eine Dampfmaschine getriebenen Pflug bearbeitet, sein frugales ländliches Mahl besteht in Madeira und Ananas, seine Wohnung ist eine der geschmackreichsten Villen; seine Felder sind in eine Nord- und Südcolonie eingetheilt. Dort zieht er Kartoffel zur Zuckerbereitung, hier Südfrüchte aller Art, und die südliche Temperatur hat er auf dem, durch chemische Düngung veredelten Sandboden durch Wärmesonnen d. i. durch Glasglocken herbeigezaubert. Seine Tochter, eine Anadymone von Gestalt, statt in dicken Friesröcken und Holzschuhen einherzugehen, ist in Mousselin gekleidet, spielt das Fortepiano, singt wie eine Catalani, und hat eine auserlesene Bibliothek alter und neuer Classiker, und unter Letztern auch Göthes »Wahlverwandtschaften.« —

Die bürgerlichen Bäcker dahier haben das tarifmäßige Brod von 12. bis 16. Febr. d. J. folgendermassen zu backen und zu verkaufen: die Kreuzersemmel muß wägen: 5 Lth., die halbe Kreuzersemmel 2 Lth. 2 Q., das Spitzweckel 5 Lth., das Kreuzerlaibl 8. Lth., der Groschenwecken von Waitzen 15 Lth. — von Röckelteig 24 kr. Das Roggenbrod kostet das Stück zu 1 Pf. 3 kr., 2 Pf. 6 kr., 4 Pf. 12 kr, 8 Pf. 24 kr.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Die Osagen sind im vorigen Monate zu Gent gewesen, wo sie den 10. Jan. im goldenen Löwen öffentlich speiseten. Die Anzahl der Gäste belief sich auf 95. Hr. Cornelissen, der mit zur Gesellschaft gehörte, nahm das Wort, und sagte zu ihnen, er hoffe, daß, wenn sie in ihr Vaterland zurück kämen, sie ihren Landsleuten von der guten Aufnahme erzählen würden, welche sie zu Gent erhalten hätten. Zuletzt brachte er ihre Gesundheit, so wie jene der ganzen Gesellschaft aus.

Dann stand Einer von den Osagen auf und sagte durch seinen Dollmetscher der Gesellschaft: »Ich trinke Ihre Gesundheit; möge der große Geist die Wohlthaten wirklich machen, welche ich Ihnen wünsche! Auf meiner linken Seite trage ich ein Herz,

wie das Ihrige.« Hierauf gab er Hrn. Cornelissen die Hand und entschuldigte sich, daß er nicht bei den übrigen Personen dasselbe thun könne, weil ihrer zu viele wären. Die übrigen Häuptlinge machten fast die nämlichen Ceremonien.

Bei dem Dessert war für die beiden Osaginnen eine Ueberraschung aufbehalten. Hr. Lenormant, der auch mit bei der Gesellschaft war, hatte zwei Kaleidoscope nach einem neuen Entwurfe machen lassen, dergleichen sie nie, selbst nicht zu Paris, gesehen hatten. Er schenkte sie den Frauenzimmern, die sie genau untersuchten; alsdann standen sie auf, reichten ihm die Hand, und umarmten ihn herzlich. Nach der Tafel bat der Dollmetscher Hrn. Lenormant, zu den beiden Frauenzimmern in ihr Zimmer zu kommen, die ihn nochmals umarmten, und ihm durch ihren Dollmetscher sagen ließen: »So lange wir uns unter den Weißen aufhalten, sind Sie der Einzige, der uns ein für unsere Augen so schönes und so nützliches Geschenk gemacht hat; alle Augenblicke sehen wir das Schöne. Nie werden wir dasselbe vergessen, eben so wenig, als ihre Gestalt. Kommen Sie nach dem Missouri, und wir wollen Ihnen Felle von wilden Thieren geben!« Die Jüngste überreichte ihm einen herrlichen Kupferstich nach Vernet, und ließ ihm sagen: »Dies ist für Sie! Denken Sie an mich.«

Um 11 Uhr Nachts sind die Osagen nach Antwerpen abgereiset. —

Ein Militair hat sich gemeldet, er sey im Stande, jene Pferde, welche sich nicht beschlagen lassen, so zahm zu machen, daß sie sich dabei ganz ruhig verhalten. Man hat ihm die Probe gestattet, und er hat sie bereits zu wiederholten malen bestanden. Die wildesten Pferde hat man ihm vorgeführt; er stellte sich vor ihre Köpfe, faßte sie stark ins Auge, gab dann dem Schmiede einen Wink, sie zu beschlagen, und sie hielten sich ruhig und waren lammfromm. Man nehme dies nicht für Scherz, es ist Thatsache. —

In Gröningen ist der berühmte Taubstummenlehrer Prof. Guyot, ein Schüler des Abbé del Evée, in seinem 80ten Jahre gestorben. Er fing 1785 seine ersten Versuche des Unterrichts mit Taubstummen an, 1799 errichtete er seine öffentliche Lehranstalt, die größte gegenwärtig auf dem festen Lande von Europa, denn sie hat 160 Zöglinge, die alle den Tod ihres geliebten Lehrers innigst bedauern. —

Den Ziegelbrennereien droht ein allgemeiner Umsturz; denn da man zu Brüssel angefangen hat, die Hausdächer auf Weber-Stühlen zu fabrizieren, und bereits die größten Gebäude, sogar der Pallast des Kriegsministeriums, mit dicher, in Mastix getränkter Leinwand gedeckt worden sind, so kann es nicht fehlen, daß die Einführung dieser Art von Bedachung bald allgemein werden

wird, worüberdasehrsame Weberhandwerk in Bayern und Schwaben unstreitig seine herzliche Freude zu äussern nicht unterlassen wird. —

(Petersburg.) Das Fest der Wasserweihe wurde hier am 18. Jan. mit gewohnter Feierlichkeit auf der Newa begangen. S. M. der Kaiser, S. K. H. der Prinz Wilhelm von Preussen und S. K. H. der Großfürst Michael, wohnten der Procession bei. Bei der Eintauchung des hl. Kreuzes wurden von der Festung 101 Kanonenschüsse abgefeuert. —

Eine Feuersbrunst, welche in der Nacht vom 3. zum 4. Jan. in dem Wohngebäude der Rettungsanstalt für hülflose Kinder in Memel ausbrach, hat über die Bewohner derselbeu große Noth und Bedrängniß gebracht. Der Vater der Anstalt mit seiner Familie, der Hilfslehrer und 8 Zöglinge, sind ihres Obdachs beraubt. Die Anstalt, welche nur durch milde Gaben besteht, hat keinen Fond zur Bestreitung solcher unvorhergesehener Ausgaben. — Die französ. Schauspieler haben kürzlich ihre Bühne zu London eröffnet. Nach einem passenden Prolog wurde »Tartüffe« gegeben. Die Unternehmer konnten keine bessere Wahl treffen. Dieses Meisterstück Moliérs wurde mit dem lautesten Beifalle aufgenommen. Die hohen Lehren, welche es enthält, wurden in der Entwicklung des Charakters eines religiösen Heuchlers vollkommen begriffen. Die ganze Truppe fand in ihren Leistungen allgemeine Anerkennung, und das Unternehmen scheint mit einem günstigen Erfolg gekrönt zu werden. —

Theater.

(München.) Den 10. Febr. »das Intermezzo« oder: der Landjunker zum erstenmale in der Residenz, Lustspiel von Kotzebue. Bei vollem Haus ergötzte der pfiffige Matz und der Bühnenmorpheus Heigel; Dem. Stentzsch erfreute durch das ihr eigene natürliche und herzliche Spiel; Hr. Urban erwarb sich als Künstler alle Achtung, weil er sich selbe als Junker erwarb, der, nie ins Komische fallend, stets achtenswerth bleiben muß, und heute in den besten Händen war. In Amaliens Rolle scheint mehr Laune und Resignation zu liegen, als Frl. v. Hagn, welche sie von der empfindungsvollen Seite auffaßte, hineinlegte. — Kotzebues »Don Ranudo de Colibrados«, so reich an komischen Situationen, würde uns, zumal in der Faschingszeit, gehoben durch das komische Genie unsers Vespermann, Heigel und Augusti, gewiß einen recht fröhlichen Abend gewähren! 3.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Ein Mann hilft dem andern«, Lustspiel. Hierauf: »Die Wildschützen«, Ballet.

Anzeigen.

Der früher auf heute angekündigte abonnirte Ball wird künftigen Mittwoch, den 13. dies., statt finden.

Probst,
Weingastgeb. zum Bögner.

Nro. Tags-Blatt 44.

für

München.

Mittwoch, den 13. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 13. Febr. 1778 schrieb Friedrich der Große, König von Preussen, einen Brief an die verwittwete Herzogin Maria Anna von Bayern, worin er seine aufrichtige Hochschätzung für ihre großen Eigenschaften und für ihre Anhänglichkeit an Bayern ausdrückt.

1822. In der 8ten Allgem. öffentl. Sitzung wurde über die Sache des quiesc. Prof. und 1ten Bürgerm. von Würzburg Hrn. Dr. Behr, dann über die Armeeadministration, debattirt.

Taggeschichten.

Mittwoch, den 13. Februar, ist großer Ball bei Hofe.

Künftigen Faschingsmontag wird in der Vorstadt Au, Nachmittags 1 Uhr, ein Maskenzug statt finden, worüber dieser Tage eine genaue Beschreibung erscheinen wird.

Gestern wurde von einem Knaben ein Topf aus der Isar herausgeholt, in welchem er, als er ihn geöffnet hatte, ein neugebornes todtes Kind fand. — Eben so wurde in der Isar bei Bogenhausen ein männlicher Leichnam gefunden, wahrscheinlich, der Kleidung nach zu urtheilen, ein Kutscher oder Fiackerknecht. Die Leiche trug einen blauen Rock mit schwarzem Pelz.

(Eingesandt.)

Das Tagsblatt in Nro. 41 referirt: »Der hl. Vater in Rom läßt bei dem dermaligen Steigen der Preise für die Lebensbedürfnisse ein scharfes Augenmerk auf die Bäcker richten 2c.« Möchte auch unser verehrter Vater, der Magistrat, bei den wohlfeilen Preisen ein Gleiches thun, und in Beziehung auf das bayr. Strafgesetzbuch, §. 265 I. Thl., seine Amtspflicht erfüllen. Ich sah vor einigen Tagen bei einem Krämer im Türkengraben mehrere Laibe Roggenbrod, die von innen die Farbe hatten, als wären sie in Choccolade getaucht. Von dem Genuße derselben sollen sich mehrere Menschen unwohl befunden haben. Die Bäcker in unserer Hauptstadt erfreuen sich einer reichlichen Manns-Nahrung. Ihr Absatz verhält sich überdies zu jenem ihrer Gewerbsgenossen auf dem Lande wie 15 zu 1, und doch findet man in kleineren Orten weit schöneres und größeres Brod. Besagtes Roggenbrod soll zwar von dem Magistrate weggenommen worden seyn; wenn aber gewissenlose Menschen, die die Gesundheit ihrer Mitbürger gefährden, ohne Strafe ausgehen, dann ist es zu beklagen, daß die Aufsicht über die ersten Lebensbedürfnisse nicht energischen Händen anvertraut wurde.

(Nothwendige Anmerkung zur nachstehenden geschichtlichen Notize.) Ein hiesiges Blatt, welches gewohnt ist, sich in jeder Woche wenigstens 3 Mal das allgemein beliebte und aller Orten gelesene selbst zu nennen, enthielt in Nro. 17 S. 140 die geschichtliche Notize: — »Für den 12. Febr., an welchem S. M. der Kaiser von Oesterreich das 60te Lebensjahr erreicht, werden große Feierlichkeiten angeordnet, da bisher noch kein Monarch aus dem Hause Habsburg 60 Jahre alt geworden ist.« — Das ist aber, mit Respekt zu melden, ein historischer Bock in diesem historischen Argumente; denn Kaiser Rudolph I. lebte 73, Friedrich III. 78, Ferdinand I. 62, Mathias I. 62, und Leopold I. 65 Jahre. — Hätte dieser seltsame Genealogist der deutschen Kaiser geschrieben: »kein Kaiser aus dem Hause Habsburg-Lothringen ist 60 Jahre alt geworden«, dann würde er freilich Recht gehabt haben. Doch, ein Wort mehr oder weniger, thut nicht zur Sache, wird sich jener Historicus Pocolarius denken; um so mehr, da man täglich Gelegenheit findet, den Höchstbescheidenen im vollen Glanze seiner Unfehlbarkeit zu bewundern und zu schauen, warum soll es ihm nicht erlaubt seyn, sich uns auch in seiner gleichfalls liebenswürdigen Unwissenheit zeigen zu dürfen? — (Eingesandt.) M.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Der Vicegouverner und der Commandant der Festung Mainz haben in einem Zeitraum von 8 Tagen Beide das Unglück gehabt, Personen aus ihrem Gefolge und ihrer Dienerschaft durch Selbstentleibung zu verlieren. Der Adjudant des Letztern hat sich erschossen, und der Koch des Erstern sich erhängt. Die nähern Umstände und Beweggründe zu der Selbstentleibung des Adjudanten sind in ein gewisses Dunkel gehüllt, deren Aufklärung vermieden zu werden scheint, und deren Erörterung deshalb das Zartgefühl verbietet. Die nähern Umstände und Beweggründe zu dem Selbstmorde des Koches werden auf folgende Weise erzählt: Derselbe genoß das Vertrauen seines Herrn, und erhielt oft baare Gelder, um Einkäufe für große Gastmäler zu machen. Er konnte der Versuchung nicht widerstehen, dergleichen Gelder zu seinem eigenen Nutzen zu verwenden, gewöhnte sich an Verschwendungen, und gerieth zuletzt in Schulden. Diese Handlungsweise war jedoch dem Gouverneur unbekannt geblieben, und der Koch erhielt in vergangener Woche abermals Gelder, um Einkäufe für ein Abendessen von kalten Speisen zu machen. Als nun die Zeit herannahte, wo die Speisen aufgetragen werden sollten, wurde nach der Küche geschickt, um den Koch an seine Pflicht zu erinnern; man wunderte sich, denselben nicht an seiner Stelle zu finden, man rief, suchte, und fand endlich — den entseelten Koch in einer Nebenkammer hängend. —

Der Professor Metaxa theilt in seinem Werke: „Monographia de Serpenti di Romeo“, Experimente mit, die er machte, um den Eindruck, welchen Musik auf Schlangen hervorbringt, auszumitteln. Er sperrte zu diesem Zwecke bei größter Tageshitze Exemplare von den 9 Species des Coluber, die man in der Nähe von Rom findet, in einen Kasten, in einen zweiten die verschiedenen Species von Vipern. Der Klang einer Orgel erregte einen allgemeinen Aufruhr unter den nicht giftigen Schlangen, die an den Seiten des Kastens hinankrochen. Der Coluber Elaphis hielt dann und wann inne, dann bewegte er sich wieder dem Instrumente entgegen; der Coluber Aesculapii reckte den halben Körper empor; der Coluber Atrovivens war in beständiger Unruhe. Auf die übrigen, so wie auf die Vipern machte die Musik keinen Eindruck. Dasselbe Experiment brachte bei jeder Wiederholung genau dieselbe Wirkung auf die Thiere hervor, woraus der Hr. Prof. Metara die Schlüsse zieht: 1) daß der Coluber Etaphis und Aesculapii durch Musik gezähmt werden können, 2) daß der Coluber Atrovivens durch Musik gereizt wird, endlich 3) daß auf Vipern die Musik keinen Eindruck macht. —

Walter Scott will nun eine Sammlung von Predigten herausgeben; werden diese auch wohl so fleißig gelesen werden, als seine Romane? —

(Seltener Fall der Lebenserhalung ohne Nahrung.) Durch Erziehung vernachläßigt und von seinen Geschwistern verlassen, ergab sich Jakob Oppel, ein lediger Mensch von mehreren 30 Jahren, aus Colberg bei Heldburg gebürtig, seit vielen Jahren der Bettelei. Am 23. Jan. d. J. übernachtete er in Lindenau, in dem Viehstalle eines Nachbars, neben dessen Scheune. Am Morgen des 25. Jan. war derselbe verschwunden. Man fand seine Schuhe, Kappe und Handschuhe im Stalle zurückgelassen. Nur 4 ganz kleine Stückchen Brod in einem Säckchen waren sein ganzer Lebensvorrath. Alle Nachforschung im Dorfe war vergeblich; niemand hatte ihn entweichen gesehen. Der Schultheiß des Dorfes machte sofort die Anzeige beim herzogl. Amte. Am 31. Jan., wo vor letzter Behörde alle Amts-Schultheißen versammelt waren, hoffte man dessen Entdeckung in irgend einem Dorfe, aber ebenfalls vergeblich. Unverzüglich wurde nun nochmals alles durchsucht, — und endlich fand man den Menschen mitten im Heu, mit Stroh umgeben. Auf die Anzeige des Flurknechts, daß derselbe gefunden und todt sey, wurde nun nach dem Chirurgen im Dorfe geschickt. Dieser war abwesend, und der Ortsvorstand ließ nun den Gefundenen durch den Flurknecht zum zweitenmale untersuchen, und nach Aufräumung der Umgebung, bestätigte derselbe nach mehrmaligem Betasten und Rütteln seinen erfolgten Tod. Der Schulze eilte, die Anzeige dem Amte zu machen. Etwa eine Stunde nachher ging der ver-

meinte Todte von selbst und lebendig, nur mit ganz schwarzen Lippen und schwarzer Zunge, aus der Scheune heraus, und trank einen halben Eimer Wasser. Neun volle Tage hatte er sich an demselben Orte befunden, und in dieser Zeit nichts gegessen, als 4 kleine Stückchen Brod. Man konnte nur so viel aus ihm herausbringen, daß er keine Nahrung zu sich genommen, aber alle Reden der Suchenden gehört habe. —

Anzeigen.

Aufforderung.

Der quiescirte k. Herr Landrichter K., gegenwärtig in loco, wird hiemit geziemend aufgefordert, seine deponirte Quittung über 98 fl. 30 kr. — die am 10. d. M. auf der k. Pensions-Amortisations-Cassa dahier angewiesen wurden, welche er auch bereits schon drittehalb Monate erhalten und jetzt selbst von der Cassa erhoben hat, diesen Betrag dem Handlungshause C. M. S. baldmöglichst einzuhändigen. Widrigen Falles würde man genöthigt sein, die geeigneten Maaßregeln zu ergreifen.

Ankündigung.

Der gepriesene Harfner, Herr Hoseph Knott, dessen Saitenspiel, welches er bekannter Weise mit meisterlicher Gewandheit vorträgt, muntern Abendzirkeln die angenehmste Stimmung zu gewähren verspricht, ist kürzlich hier angelangt, und wohnt im Menterbräuhause.

(2 b) Die beliebten Karlsbader Tänze sind nun auch für eine Flöte eingerichtet erschienen, und in den hiesigen Musikalienhandlungen für 18 kr. zu haben.

So eben ist erschienen: La bella capricciosa, eines der schönsten Werke für Pianoforte von Hummel. Ladenpreis 1 fl. 30 kr. netto 1 fl. — Jeder Abonnent der Leihanstalt von Jos. Aibl erhält hievon auf Verlangen ein Freiexemplar.

In ein hiesiges Caffehaus wird eine Köchin gesucht. Zu erfragen bei Herrn Mühlberger.

Gestorbene in München.

Den 7. Febr. Mich. Wagmann, gem. Soldat vom 1. L. J. L. R., 32 J. a., von Stamsried, Ldg. Roding, im Regenkreise, a. d. Brust-Wassersucht. Den 9. Magd. Schwarz, Gerichtshalterswittwe von Sandizell, 62 J. a. Ther. Stecher, ehem. Ladenmagd, 67 J. a., a. d. allg. Wassersucht. Josepha Weninger, Briefträgerswittwe, 63 J. a. M. A. v. Widmer, k. Hofraths Tochter, 76 J. a., a. Entkräftung. Melch. Dümlein, Oberlieutenant im 1. Cuirassier Regim., 44 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(G. Kreuz.) Hr. Neumann, Architekt von Rüdersheim. Hr. Burghart, Maler aus Rothweil. Hr. Setzer, Kammerdiener ebendaher. (Schw. Adler.) Hr. Billing, Kfm. von Würzburg. Hr. Dessauer mit Bruder, Fabrikanten v. Aschaffenburg. Hr. Franz, Kfm. von Plauen.

Nro. Tags-Blatt 45.
für
München.

Donnerstag, den 14. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 14. Febr. 1778 wurden die Aufschriften öffentlich bekannt gemacht, welche bei den Exequien für Churf. Max Joseph III. in der Theatinerkirche angebracht waren.

1801. Die Franzosen erklärten sich hier, daß sie in den Ländern, wo sie militairisch vorrücken, durchaus nicht gesonnen seyen, zu einer Revolution die Hand zu bieten, besonders auch aus der Ursache, weil bei der unübersehbaren Gährung, die daraus entstehen müßte, die Subsistenz für die Armee ungleich schwerer zu erholen seyn würde, als bei einer ordentlich bestehenden Verfassung.

Tagsgeschichten.

Im verflossenen Monate wurden 884 Individuen polizeilich abgestraft, 41 aber an die zuständigen Gerichte abgegeben.

Der Aufsatz im Volksfreunde Nro. 23. vom 8. d. M. unter der Aufschrift:

»aus welchen Gründen wurde neuerdings den Juden unter uns »der Krieg erklärt?«

enthält zwar einige Wahrheit; doch die am Schluße beigefügte Annotation ist voller Unrichtigkeit, und zeigt, daß der Verfasser mehr das universelle als das specielle im Auge hatte.

Möge der Verfasser sich aus allen Kreisen des theuren Vaterlandes eine Liste von den vielen jüdischen Handwerkern anfertigen lassen; alle jene Fachstudirten genau bemerken, und dieses summarische Verzeichniß, der richtenden Oeffentlichkeit übergeben! Wie viele von der ersten Klasse haben ihr Brod? Wie groß waren die Opfer, die sie ehevor bringen mußten? Wie viele von der lezten Klasse wurden bisher angestellt?

Diese fraglichen Resultate zwingen gewiß jedem partheilosen Menschen nachstehende Frage ab:

Wo ist die Urquelle dieses Uebels? Liegt sie im Juden, oder Judenthum, oder liegt sie anderswo — —?

(Die Schweinshatz.) Man hört in unsern humanen Zeiten doch nichts oder wenig mehr von den gräßlichen Thierhatzen, an welchen sich Große und Kleine, Vornehme und Pöbel, und, wer sollte es glauben, sogar das empfindsame schöne Geschlecht, ergötzten.

Doch hat sich hier vor einigen Tagen ein gnädiger Herr ein solches Vergnügen im Stillen gemacht, zwar nicht der Augen-Lust, sondern seines Gaumens und seiner Sparsamkeit wegen.

Dieser filzige Gourment liebt das Schweinefleisch, aber nicht von einheimischen, sondern von wilden Schweinen; weil ihm aber Letztere doch zu theuer zu stehen kommen, und er durchaus ein Surrogat von Wildprät zu genießen wünschte, so ließ er ein einheimisches Schwein in einem abgelegenen Keller von mehreren Hunden so lange hetzen, bis das zu Tode gemarterte Schwein in ein Surrogat von schwarzem Wildprät verwandelt worden war, und dann als solches gehörig zubereitet auf seine Tafel gebracht werden konnte. Dies war denn doch ein wahrer Martertod, wenn man sich ihn auch nur an einem Schweine erlaubte! —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Augsburg.) Verflossenen Samstag den 9. Febr. Abends um halb 5 Uhr entschlummerte ruhig Tit. Hr. Sigismund Geneve, Kaufmann dahier — derselbe, dessen beträchtlichen Geschenkes wir in unsern frühern Blättern erwähnten. Hr. G., welcher ein sehr beträchtliches Vermögen hinterläßt, wurde zu St. Sigismund, unweit Salanche am Fuße des Montblanc, geboren. Er starb in Folge einer langwierigen schmerzlichen Krankheit, die jedoch wenig Einfluß auf seinen Geist ausübte, der bis ans Ende seine ausgezeichnete Heiterkeit beibehielt. Dieselbe Ruhe, die ihn bis zum Sterben begleitete, ist auch in dem Angesichte des Verblichenen ausgedrückt, denn sanft geleitete ihn der Engel des Todes in das bessere Land. Der Verewigte wurde 75 Jahre alt. Ausser der bekannten Schenkung für das hiesige künftige katholische Gymnasium, hat er noch der Wohlthaten manche gespendet, auch nicht nur seine Glaubensgenossen, sondern auch andere ihm in dieser Hinsicht nicht so nahe verwandte reichlich durch Rath und That unterterstützt. Ehre und Friede seiner Asche! —

(Vom Rhein, den 7. Febr.) Endlich hat sich ein Retter gefunden, welcher dem Landwirthe rasch wieder auf die Beine zu helfen verspricht. Nachdem er den Nothstand des Landmanns, die Ursachen desselben, und die uns bedrohenden Gefahren auseinandergesetzt, schließt er mit folgendem Troste: »Schon längst erwartete ich von einer oder der andern Seite Vorschläge zu Mitteln, wodurch sowohl dieser Gefahr entgangen, als auch dem bereits vorhandenen Nothstande auf eine, dem Staate selbst vortheilhafte Art abgeholfen werden könnte; da indessen diese Erwartung bis jetzt unerfüllt geblieben ist, so glaube ich den Pflichten der reinsten Menschenliebe dadurch zu genügen, daß ich mich bereit erkläre, ein auf mehr als 50 jährige Erfahrung und Beobachtung gegründetes Mittel anzugeben, welches neben den Vorzügen, daß es, nach meinen Vorschlägen pünktlich ausgeführt, weder kostspielig ist, noch in die zeitherige Bewirthschaftungsart störend eingreift, jedem Staate Norddeutschlands nach Maaßgabe

seiner Größe, einen sehr bedeutenden Gewinn zusichert, ohne von den Verhältnissen des übrigen Handels abzuhängen.« Das Nähere über dieses Mittel, so wie die Bedingungen, unter welchen dieser Rettungsengel es mitzutheilen entschlossen ist, stehen zu erfahren, wenn man sich nur durch die Expedition des A. Anzeigers der Deutschen an ihn wenden wird. —

(Wien den 2. Febr.) Heute Vormittags um 10 Uhr wurde die sterbliche Hülle des im 36ten Jahre dahier verstorbenen Fürsten Ypsilanty feierlich aus seiner Wohnung in die griechische Kapelle überbracht, um dort seinem Rang gemäß eingesegnet und beerdigt zu werden. Der Körper wurde nach dem griechischen Ritus während des Todtenamtes, welcher der vor einigen Jahren aus Constantinopel geflüchtete und sich auf seiner Durchreise hier befindende Bischof von Pharsala unter Assistenz von 4 Priestern verrichtete, zur Schau ausgestellt. Er war mit einer schwarzen Pekesche bekleidet, wie einige behaupten, der Uniform der heiligen Schaar, mit welcher er den Einfall in die Moldau machte, und nach deren Vernichtung er sich flüchtete. Auf seiner Brust lagen auf einem Kissen seine 2 russischen Orden. Seine Schläfe waren mit einem Kranze von Rosen und Immortellen umwunden, den die Hand einer geistreichen Dame verfertigt haben soll Während des Todtenamtes trat die Fürstin Rasumowsky mit ihren Schwestern in die Kapelle, und nahm ihren Platz neben den in Thränen zerfließenden Brüdern des Verstorbenen. Sie hatte ihn mit freundlicher Milde gepflegt und in seinen letzten Stunden nicht verlassen. Die üblichen Gesänge verrichteten die Sänger der russischen Gesandtschaft. Am Schluße des Todtenamts traten die Brüder Ypsilantys zum Sarg und gaben dem Verewigten den letzten Bruderkuß. Dies war das Zeichen der allgemeinsten Bewegung. Die Kapelle hatte sich während der Todtenfeier mit Griechen angefüllt, die sich herbeidrängten, um die Leiche zu küssen. Mit fürstlicher Freigebigkeit waren hunderte von Kerzen vertheilt worden. Constantin Ypsilanty war so ergriffen, daß er von seinen Umgebungen unter den Armen gehalten werden mußte. Der Sarg wurde nun auf den fürstlichen Leichenwagen gehoben, und auf den Gottesacker abgeführt. Ihm folgten unmittelbar die Wägen des Fürsten Rasumofsky und seiner Gemahlin, die Brüder des Verstorbenen und die Geistlichen, zuletzt die Wägen der griechischen Gemeinde. Von der russischen Bothschaft war Niemand erschienen. Eine Menge Volks hatte sich während der Todtenfeyer auf den Strassen gesammelt.

Die kaum 23 Jahre alte Gemahlin des Fürsten Wilhelm Radziwill, Sohn des Stadthalters in der Provinz Posen und der Prinzessin Louise von Preussen, hat am 26. Dec. zu Nizza, wohin sie sich nach dem Gebrauche des Brunnens zu Ems begeben hatte, ihr Leben in den Armen ihres Gemahls beschlossen. Sie hinterläßt ihm eine kaum 2 jährige Tochter. —

Wie die Agramer Zeitung erzählt, hat sich am 20. Dec. in dem Fort Clissa bei Spalato ein Feuerwerker mittelst einer 12 pfündigen Kanone entleibt. Er hatte dem Geschosse die volle Ladung gegeben, sich vor dessen Mündung gestellt, und dasselbe abgebrannt. Von dem zerrissenen, und nach allen Richtungen geschleuderten Körper wurden nur einzelne Stücke aufgefunden. —

In Kurzem wird zu London ein neues »Leben Napoleons« erscheinen, welches unstreitig gehaltvoller und gedankenreicher seyn wird, als das Werk Walter Scotts. Der Verfasser ist Hr. Hazlitt, welcher sich als Schriftsteller schon vortheilhaft ausgezeichnet hat. Nach den bereits in englischen Blättern erschienenen Auszügen zu schließen, ist der Styl edler und kräftiger, als in Scotts Napoleon, aber weniger anmuthig. Er scheint seine Materialien mit Sorgfalt gesammelt, und mit Wahrheitsliebe benutzt zu haben, verläugnet aber als Britte nicht den Franzosenhasser. —

Die Eberfelder Zeitung sagt: »Die kolossalen amerikanischen Zeitungen sollen häufig von ihren Privatanzeigen kleine Abbildungen der darin erwähnten Gegenstände enthalten; eine Abbildung von Schiffen ist auch in englischen Blättern nicht ungewöhnlich. Nun aber sind auch vor Kurzem in einem Stücke des Constitutionel ein Landhaus, ein Pferd, und eine Amme in Miniaturbildchen zu schauen. Die Letzte nimmt sich besonders hübsch aus. Dieser Zeitungsluxus könnte sehr gesteigert werden, und wer weiß, ob man im Jahre 18?? nicht in unsern Zeitungen ähnliche Bildnisse von den Anstellung suchenden Gouvernanten, Hofmeistern, Commis, Hausknechten, Kellnerinen, Secretärs, Gärtnern u. s. w. findet. —

Der Herzog von Ragusa und sein Koch werden nächsten Freitag vor der 4ten Kammer des Civilgerichts der Seine, wegen Rückzahlung einer Summe von 10,000 Fr., erscheinen, welche Se. Herrl. vergangenes Jahr, während seines Aufenthalts in Moskau, bei Gelegenheit der Krönung des Kaisers Nikolaus, von seinem Koch soll entlehnt haben. —

Zu den 6 Hauptgegenständen, welche vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin für den nächsten Landtag vorgeschlagen sind, gehören auch: die Bestimmung der Rechte der Juden, und die allgemeine Impfung der Schafe mit Schafpocken. —

Anzeigen.

Es ist zu haben ächter süsser Rahm und ächte Milch, so auch guter Butter von ganz süssem Rahm; die Maaß gute Milch um 3 Kreuzer, und die Maaß abgerahmte Milch um 6 Pfenning, der Rahm und Butter sehr billig.

Im Käsladen beim Obernkandler-Bräu in der Neuhauser-Strasse Nro. 1373.

Gestorbene in München.

Den 11. Febr. Elis. Klein, Kasernverwalterswittwe, 54 J. a. Ant. Lutz, Maurer, 38 J. a. — Den 9. Kath. Lanzin, bürgl. Brandweiners-Wittwe, 76 J. a., a. Schleimschlag. Fr. P. Krieger, Unterofficier vom k. b. L. J. L. R., 24 J. a., aus Passau, a. d. Lungensucht.

Nro. Tags-Blatt 46.
für
München.

Freitag, den 15. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 15. Januar 1778 suchte Prof. Mederer in Ingolstadt durch eine eigene Abhandlung zu beweisen, daß unser regierendes Wittelsbachisches Haus von den alten Agilolfingern herstamme.

1819. In der 11ten A. S. wurde von dem K. Finanzminister Hrn. Frhrn. v. Lerchenfeld der Vortrag über den Finanzzustand des Königreichs, und über das Budget, öffentlich übergeben.

Tagsgeschichten.

Se. Maj. der König haben gestern im Staatsrathe den Vorsitz zu führen geruht. —

Se. Excell. Herr Joseph Ludwig, Graf v. Armansperg, Minister des Innern und der Finanzen, hat in einem Schreiben an die medicinisch-philosophische Gesellschaft zu Würzburg, derselben seine Theilnahme an ihrem Wirken und ihren guten Arbeiten bezeugt. —

(Eingesandt.)

Der Ortsvorstand und Krämer in H—h—n unterhielt sich kürzlich Abends mit Lesen — seiner Lieblingserholung — in seinem Laden, wo nur spärlich ein Licht brannte. Wie von ungefähr hüpfte eine muntere Maske in den Laden, that recht bekannt, machte mehrere, der Carrikatur seiner Verkleidung angemessene Späßchen, und näherte sich, den engen Raum umkreisend, dem Lichte, das auch wie von ungefähr durch diese Bewegungen erlosch. Der Krämer, nichts Arges ahnend, eilte mit der Kerze ins Laden-Stübchen, um das Licht bei dem im Ofen brennenden Feuer anzuzünden. Als er zurückkam, war die Maske fort, aber mit ihr — das Schubládchen, worin sich 36 fl. befanden, und das wegen des immerwährenden Gebrauches gewöhnlich nicht verschlossen war. —

Das Panorama des Hrn. Nüß vor dem Karlsthore, welches gewiß in jeder Hinsicht die Aufmerksamkeit des Publikums verdient, ist noch bis künftigen Mittwoch zu sehen. —

Die Anwendung mancher alter Strafgesetze führt oft zu Ungerechtigkeiten, und selbst zu Lächerlichkeiten. Eine fürstlich Hildesheim'sche Verordnung will das Caffetrinken bestraft wissen, weil dadurch die Unterthanen, neben der Schwächung der Gesundheit, in merklichen Verfall ihrer Nahrung gerathen. Eine Chur-Braunschweig'sche Verordnung will, daß die Brandweintrinker von ihrer Obrigkeit mit dreitägigem Gefängniß bei

Wasser und Brod bestraft, und bei nicht verspürender Besserung peinlich behandelt, und mit Karren-, Zucht- und Spinnhausstrafe belegt werden sollen. — Das Caffe- und Brandweintrinken ist jetzt mehr als jemals an der Tagesordnung, und der Finanzminister würde ein beträchtliches Deficit in seiner Einnahme verspüren, wenn diese Verordnungen streng vollzogen werden sollten. Indeß ist die Brandweinverordnung jetzt gegen einen alten Soldaten, welcher lange Jahre als Matrose und Soldat unter der englischen Legion in Spanien gedient hat, mit Strenge vollzogen worden. Dieser Mensch, welcher gewohnt war, auf den Schiffen und in den Spanischen Feldzügen zu den schweren Speisen viel Rum zu trinken, hat jetzt kaum Brod zu verzehren, und ohne Weib und Kind, ohne Anverwandte, besteht seine einzige Nahrung in Brod, Kartoffeln und Brandwein. Der Brandwein zu dieser magern Kost hatte ihn einigemal betäubt, man hatte ihn darum für einen sogenannten Brandweintrinker genommen; er ist ein-, zwei-, dreimal bestraft, und nun ins Zuchthaus als Verbrecher, zum warnenden Beispiele Anderer, und zur wohlverdienten Strafe auf mehrere Jahre abgeführt worden. Wir wollen nun warten, bis auch ein Caffetrinker, zum warnenden Beispiele Anderer, und zur wohlverdienten Strafe, auf gleiche Weise ins Zuchthaus befördert werden wird. — So lange diese Verordnungen nicht aufgehoben werden, sind die Richter verpflichtet, in den vorkommenden Fällen jederzeit darnach zu richten. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Warnungstafel.) Am 24. Januar d. J. besuchte ein Müllerpursche seinen Freund, Namens Ell, der bei dem Schmidtmeister Pfändner in Kurzenaurach (Rezatkreis) lernte. Er fand in der Werkstätte eine Flinte, versuchte angeblich vor der Haus-Thüre, ob sie geladen sey, und kehrte, da sie nicht losgegangen war, mit derselben spielend, in die Werkstätte zurück. Als der an der Esse arbeitende Ell sah, daß sein Freund die Flinte gegen ihn richtete, rief er ihm zu, sie wegzulegen, weil sie geladen seyn könnte. In demselben Augenblicke aber entlud sie sich, und der ganze Schrottschuß fuhr dem Schmidtjungen durch den Kopf. Der Unglückliche stürzte sogleich bewußtlos zu Boden, und gab nach 5 Stunden seinen Geist auf. Möchte die Bekanntmachung dieses Unglücksfalls doch dazu beitragen, die so häufig vorkommenden Unvorsichtigkeiten im Gebrauche der Schießgewehre zu verhüten, und insbesondere die Familienväter zur pflichtmäßig sorgsamen Aufbewahrung der Gewehre zu bewegen. —

Die 91 jährige verwittwete Legationsräthin v. Kotzebue, Mutter des verstorbenen Staatsraths v. Kotzebue, eine, bis zu ihrer letzten Stunde durch Geistesthätigkeit und ungewöhnliche Lebhaftigkeit ausgezeichnete Frau, ist am 31. Januar zu Weimar

gestorben. Sie hinterläßt daselbst einen Sohn, eine Tochter und Enkel, und anderwärts mehrere Enkel und Urenkel. Zu den Erstern gehört der Weltumsegler, Kapitän v. Kotzebue. —

Bei einer in der Nacht vom 18. auf den 19. Jan. zu Voldees im Tirol ausgebrochenen Feuersbrunst, wobei die Flamme bereits das Dach der Kirche ergriffen hatte, stieg der dortige wackere, kühne und geschickte Zimmermeister Andreas Staudacher, jeden Augenblick sein Leben in Gefahr gebend, sogar oberhalb der Glocken auf den Drachen des Thurms heraus, um den Schlauch zu leiten. Dieses muthige und brave Benehmen verdient gewiß allenthalben ehrenvolle Anerkennung. —

(Göttingen.) Ein gewisser Niemann aus Osnabrück, Candidat der Medicin, welcher seit Ostern 1825 hier studierte, und recht ordentlich und ruhig lebte, kam auf den Gedanken, sich zu tödten. Er wollte den Anfang des neuen Jahres nicht mehr erleben, oder glaubte vielmehr seinem Tode ein romantisches Ansehen zu geben, wenn er in dem Augenblick, wo lärmender Jubel das neue Jahr begrüßt, seinen Geist aushauche. In dieser Nacht nämlich wurde er zu einer Gebärenden gerufen; man fand aber seine Thüre verschlossen, und da er trotz alles Pochens nicht erwachen wollte, so wurde sie mittelst eines Hauptschlüssels geöffnet. Da fand man ihn, bis auf die Beinkleider entblößt, in seinem Blute schwimmend. Er hatte sich mit einem Rassiermesser die Pulsadern in beiden Ellenbogengelenken geöffnet. Bei der vorgenommenen Section glaubte man auch Gift in seinen Eingeweiden zu finden. Das Resultat der chemischen Untersuchung ist jedoch nicht bekannt geworden. Er wurde in aller Stille begraben. — Auch fielen in der Neujahrsnacht — wo es stürmischer als je herging — blutige Händel zwischen den Studenten und den dortigen Universitätsjägern, gemeinhin Schnurrer genannt, vor. Die hierüber eingeleiteten Disciplinaruntersuchungen werden manches Söhnlein etwas früher, als wohl erwartet wird, in den Schoß seiner Familie schicken. —

Vor einigen Wochen ritt Sir Walter Scott mit einem Freunde in der Nähe seines Wohnsitzes Abbotsford spatzieren. Sie kamen an die Thür eines umzäunten Feldes, die ein irländischer Bettler ihnen höflich öffnete. Sir Walter suchte in seiner Tasche nach einem halben Schilling, konnte aber keine so kleine Münze finden, und reichte daher dem Bettler ein Schillingsstück mit den Worten hin: »Hier, guter Mann, hast du einen Schilling, aber wohlverstanden, die Hälfte bleibst du mir schuldig!« »Gott segne Ew. Herrlichkeit,« rief der Bettler, »und lasse Sie so lange leben, bis ich Sie bezähle. —

In London hat ein Sir Richard Philipps „Golden rules of social philosophy“ herausgegeben. Das Buch wird gelobt. Hält es das, was es verspricht, so kann man es in der That als e n

Buch für Alle erklären. Es ist übrigens Simon Bolivar gewidmet, »dem Washington von Südamerika«, wie ihn der Verfasser nennt. —

Theater.

(München.) Den 12. Febr. »Ein Mann hilft dem andern«, Lustsp. v. Fr. v. Weißenthurn. Ein recht artiges Stückchen, der Anlage, Durchführung und Sprache nach eines der bessern. Hr. Heigel und Mad. Stentzsch spielten recht wacker; Hr. Hölken nahm seine Rolle theilweise etwas lau. Hr. Brandt kann sich im komischen Fache noch nicht zurecht finden; wer überall und immer spaßhaft seyn will, verliert endlich bei den Lachern das Spiel. —

»Die Wildschützen«, Ballet von Horschelt. Dieses Ballet ist seiner ganzen Anlage und Durchführung nach wohl eines der gelungensten des Hrn. Horschelt zu nennen, und wird jedesmal vom Publikum (vielleicht weil es mehr dramatisch ist, und das ewige Idyllenleben ermüdet) mit lebhaftem Interesse aufgenommen. Dem. Ballogh verdient ihres ausdruckvollen, richtigen Spiels wegen, ehrenvolle Anerkennung. Der Glanzpunkt des Ballets war Hr. Laroche; der rauschendste Beifall wurde ihm während des Tanzes, am Schluße aber lautes Hervorrufen zu Theil. Nur mit Erstaunen kann man die ausserordentlichen Fortschritte dieses Virtuosen im Grotesk[t]anze betrachten. —

Berichtigung.

In der Theaterrecension in Nro. 43 des Tagsblattes lies: statt »Bühnenmorpheus« — »Bühnenproteus«. 3.

Anzeigen.

Unweit des Karlsthores, in einer freundlichen Strasse, ist ein kleines Quartier im ersten Stocke vornheraus an eine kinderlose Familie auf das Ziel Georgi zu vermiethen. Dasselbe bestehet in 3 schön tapezierten heitz- und einem unheitzbaren Zimmer, einem kleinen Cabinet, einer heitzbaren freundlichen Küche, Keller, Boden, und Waschhausantheil, nebst übriger Bequemlichkeit. Der Zins beträgt halbjährig 115 fl.

Das Nähere bei der Redaction dieses Blattes.

(3 a) Sonntag, den 17. Februar, ist Ball bei der Unterzeichneten, Montag und Dienstag Freinacht und Tanzmusik, wozu höflichst einzuladen nicht ermangelt

Anna Schußmann,
Weinwirthswittwe.

Anzeige.

In der Garderobe des kön. Odeon sind am verfloßenen Samstage 3 Schlüssel liegen geblieben.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Das neue Sonntagskind«, Posse mit Gesang in 2 Akten. Musik von Wenzel Müller.

Gestorbene in München.

Den 11. Febr. Franz Horschelt, Balletmeister, 68 J. a., a. d. Abzehrung. — Den 12. Karol. v. Sprunner, k. Regierungssecretärs Töchterchen, 3 J. und 5. M. alt.

Nro. Tags-Blatt 47.
für
München.
Samstag, den 16. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 16. Febr. 1778 machte der Hofkriegssecretär Andreas Zaupser eine Abhandlung gegen die Folter, Todesstrafen und Asyle bekannt.

1822. In der 9ten öffentl. S. wurde darüber debattirt, ob die Mittglieder ihre Anträge vorzulesen haben, bevor der 6te Ausschuß über ihre Vorlage entschieden hat, — dann wurde das Reglement über den Zutritt auf die Gallerie berathen.

Tagsgeschichten.

Dem Vernehmen nach wird heute eine Hof-Schlittenfahrt von einigen 30 Schlitten statt haben.

(Sonderbare Theateranzeige.) In E** ist ein interessanter Theaterzettel erschienen. Hr. M* gab »die falsche Catalani« zu seinem Benefice, und folgendes waren die gedruckten Worte, welche die Leute hätten ins Theater locken sollen:

»Personen beim Einzug der Madame Catalani.

Den Anfang macht ein zerlumpter Kerl, weil doch Einer den Anfang machen muß; — 4 Krähwinkler Rekruten, welche sich aber nur verstellen, weil sie Invaliden sind; — die schönsten 4 Mann Stadtmusikanten; — 6 weißgewäschene Knaben; — 6 ehrsame Jungfrauen, in Begleitung ihrer Männer; — ein desperater Nachtwächter; — ein Hirt, der aber seine Schaafe nicht bei sich hat; — Den gänzlichen Beschluß macht ein altes Weib mit einem blauen Fürtuch, weil doch jemand den Beschluß machen muß.

Hoher Adel! Löbl. k. k. Militär!
Verehrungswürdigstes Publikum!
Zu Hilfe! Zu Hilfe! sonst bin ich verloren!!

Ein Schüsserl und ein Reindl ist all' mein Kuchelg'schirr; — Mir leuchtet die Hoffnung, sie täuschet mich nicht; — Arm und klein ist meine Hütte; — Es ist nicht alles Eins, es ist nicht alles Eins, ob wir a Geld hab'n oder Keins; — Mir scheint, ich hab was wispeln g'hört, ich muß recognosciren; — Wanns drunter und drüber geht, hab ich a Freud, und wird etwa s'Theater z'klein, krieg ich a Schneid; O Jemine! es ist schon drei Viertl auf Sieben, und es ist noch kein Mensch da; — Aha, jetzt kommens; no Gott sey Dank; — Ich bedank mich gar schön, — ich küß d'Hand.

J** M*.

Die Cassa wird schon den Tag vorher eröffnet und um 7 Uhr geht richtig das Specktakel los.«

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Der Unglückliche, der sich vor einigen Jahren für den Sohn Ludwigs XVI. ausgab, und als ein Geisteskranker aus Frankreich verwiesen zu Luxemburg in Mangel und Elend lebte, suchte und fand kürzlich den Tod in den Wellen der Argette. Sein Familiennamen ist Persat. Er diente unter den Heeren Napoleons, er diente im Jahre 1807 im 25ten, sodann im 29ten Jägerregiment zu Pferd. Später wurde er in die Garde versetzt. Eine Kugel durch den Kopf und Schmarren links und rechts verwirrten ihm das Gehirn, wozu noch die Kälte auf den Rückzug von Moskau das ihrige beitrug. Auf halben Sold gesetzt, kehrte er zu seiner Familie zurück und brachte in kurzer Zeit sein bedeutendes elterliches Vermögen auf eine so unsinnige als ausschweifende Weise durch. Im J. 1818 folgte er seinem Bruder, der früher Kapitain der Kavallerie war, nach Amerika, wo dieser für die Freiheit der südlichen Staaten kämpfte. Von da nach Cuba geschickt, wurde er dort auf das grausamste und martervollste behandelt, was ihm vollkommen verrückt machte. Er entwischte endlich seinen Peinigern und kam nach den vereinigten Staaten Nordamerikas, wo er zu Philadelphia eine Proklamation erließ, daß er Dauphin von Frankreich und Sohn Ludwigs XVI. sey. Er kehrte hierauf nach Frankreich zurück, wurde jedoch sogleich verhaftet, indessen als sein Geisteszustand bald erkannt war, wohl aus Grundsätzen der Staatsklugheit, nicht im Gefängniß zurückbehalten, sondern ohne weitere Ahnung aus den Königreich verwiesen. —

Aus Barcellona schreibt man unterm 30. Jan.: „Se. Maj. der König verläßt gegenwärtig seine Zimmer nicht; es heißt jedoch, daß das Podagra, welches sich bei ihm in den Hüften gezeigt hatte, durch angewandte Mittel wieder in die Fersen getrieben worden. Der König ist somit fast aller Bewegung beraubt. Der Arzt Castello, der selbst, wie es früher geheißen, in Folge eines von Seite der Apostolischen gemachten Versuchs, ihn zu vergiften, noch immer bedeutend unpaß ist, bleibt bei Tag, bei Nacht aber der Sohn Castellis, der zum Kammerwundarzt des Königs ernannt worden ist, bei diesem. — Es wird neuerdings behauptet, daß die Königin gesegneten Leibes sey.« —

Um den Deutschen das Compliment machen zu können, daß ihr Vaterland »der klassische Boden des Denkens (nach dem Ausdrucke der Frau v. Staël) sey, läßt ein französisches Blatt 187,000 (!!) öffentliche Blätter und periodische Schriften in Deutschland erscheinen.

— Die ehemalige deutsche Pariser Zeitung hat einen Prozeß vor dem Handlungsgerichte wegen nicht bezahlter Honorare. In der Gerichtszeitung wird die Sache dargestellt, als ob gedachte Zeitung, durch das Verbot ihres Blattes in den deutschen

Staaten, zu Grund gegangen wäre, und als ob dieses Verbot als Repressalie gegen das Verbot der »allgemeinen Zeitung« in Frankreich angelegt worden sey. —

Die nordamerikanischen Zeitungen sind voll von Berichten über die Schlacht bei Navarin. An sehr vielen Orten wurde dies Ereigniß durch Glockengeläute und Kanonensalven gefeiert, und Abends die Häuser erleuchtet. Zu Whitneyrille verbrannten Einwohner den Sultan in effigie bei einer zahlreichen Prozeßion. — (St. Cruz den 19. Dec. v. J.) Vor 2 Monaten scheiterte an der Küste von Afrika das französische Schiff Olymp, Kapitain Quesnel, mit 300 Passagieren, welches von Havre de Grace nach Buenos-Ayres bestimmt war. Mehrere hiesige große Fischerböte, die nahe an der Küste fischten, sahen das gescheiterte Schiff, sogleich zogen 5 derselben ihre Segel auf, und kamen glücklich an die Stelle. Hier fanden sie die Menschen nackt und im größten Elend, und schon kamen die Mohren aus dem Innern, um sie gefangen fortzuschleppen. Allein Gott stand ihnen bei; denn die Fischer warfen sämmtlich ihre Ladungen Fische in die See, behielten blos, was nöthig war, und brachten alle diese Unglücklichen, mit Ausnahme von acht Ertrunkenen, nach Santa Cruz. Unter diesen 300 Geretteten waren 58 Deutsche; diese wären, da sich keine Consuls ihrer Regierungen hier befinden, nachdem sie den Fluthen des Meeres und den Klauen der Wilden entronnen, wieder dem größten Elende preisgegeben gewesen, wenn nicht der dortige holländisch-dänische Generalconsul sich ihrer angenommen hätte. Dieser nahm sie in sein Haus auf, ließ sie verpflegen und kleiden, und verwendete für diese Unglücklichen eine Summe von mehr als 2,000 fl. Unter diesen 58 Deutschen befanden sich 23 Bayern; die übrigen waren Darmstädter, Badenser und Schweizer. Der Hr. Generalconsul hat bereits an ihre Regierungen hierüber Bericht erstattet. Einige hievon sind nach Amerika, Andere nach Frankreich abgeschickt worden; 18 aber mußten zurück bleiben, weil sie durch die ausgestandenen Strapatzen krank darnieder lagen, sie wurden jedoch von der menschenfreundlichen Hilfe des Hrn. Generalconsuls nicht verlassen. (Wenn es uns aus Bescheidenheit nicht gestattet ward, den Namen dieses edlen Mannes zu nennen, so können wir uns doch der Mittheilung nicht enthalten, daß es ein Deutscher und ehemaliger Unterthan der Krone Bayerns ist. Reicher Segen des Himmels lohne ihm diese edle That.) —

Als der Infant Don Miguel von Portugal zu Plymouth unter andern Merkwürdigkeiten auch die Halle der Kaufleute besuchte, ließ er sich wiegen. Der Prinz hat ein Gewicht von 132 Pfund. —

Anzeigen.

Todesanzeige.

Mein Bruder Joseph von Schneider, Candidat der Theologie, 23 Jahre alt, ist gestern Morgens um halb 7 Uhr nach einer halbjährigen Krankheit an den Folgen der Lungensucht und Abzehrung mit Tod abgegangen.

Die Beerdigung ist Sonntag um 3 Uhr Nachmittags vom Gottesacker aus, und der Gottesdienst Mittwoch um 9 Uhr bei St. Peter. — Dieses meinen und des Seeligen Verwandten und Bekannten anzeigend, empfehle ich den Verblichenen ihrem frommen Andenken.

Carl August von Schneider,
k. Hoffänger.

(3 b) Sonntag, den 17. Februar, ist Ball bei der Unterzeichneten, Montag und Dienstag Freinacht und Tanzmusik, wozu höflichst einzuladen nicht ermangelt

Anna Schußmann,
Weinwirthswittwe.

Der Unterzeichnete findet sich veranlaßt, wegen Veränderung seiner Niederlage dahier sich bestens zu empfehlen, mit allen Sorten selbst verfertigter Schnürleibchen für Frauenzimmer, neuester Facon, feiner und geringer Qualität, von den kleinsten bis zu den größten, verhältnißmässig für jede Statur passend, — nebst vielen andern Artikeln, — welche um sehr billige Preise zu haben sind.

Jos. Pancrat. Zeiger
in der Windenmacherstrasse Nro. 1415.

(2 a) Faßnacht Sonntag und Montag ist Entreeball im Gasthof zum schwarzen Adler. Das Entree ist 30 kr. die Person, der Anfang um 7 Uhr, wozu sich der Unterzeichnete höflichst empfiehlt.

Zugleich hat er die Ehre, denen Titl. Herrn Mitgliedern der abonnirten Bälle anzuzeigen, daß Faßnacht Dienstag der letzte abonnirte Ball gehalten wird. Der Anfang ist um 6 Uhr.

Max Albert,
zum schwarzen Adler.

Künftigen Sonntag, den 17., und Montag, den 18. Februar, ist bei Unterzeichnetem Tanzmusik und Freinacht ohne Entree, und Dienstag abonnirter Ball, Anfang 6 Uhr.

J. P. Prost,
Weingastgeber zum Bögner,
im Thal.

Anzeige.

Es sucht Jemand bis Sonntag oder längstens Montag eine Retour nach Petersburg. D. Ueb.

Nro. Tags-Blatt 48.
für
München.
Sonntag, den 17. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 17. Februar 1800. Zur Kenntniß des damaligen Zeitgeistes verdient hier angeführt zu werden, daß damals eine Druckschrift auf die andere folgte, über Landschaft und Landtag, über den Neuburgischen Landtagsabschied, über Landesdefensionsarmee und Subsidien, über Versetzung der Universität, Ritter und Adelstand — Schicksale des 18ten Jahrhunderts — Beschwerden — Schulorganisation und Zehenden rc.

1819 erschien das alphabetische Register über die bayr. Verfassungs-Urkunde und die dazu gehörigen Edicte, nebst dem Grundrisse des grossen Sitzungssaales, von

Anton Baumgartner.

Berichtigung.

Im gestrigen Stück lies bei Hrn. Prof. Mederer statt: 15. Januar — 15. Februar.

Allerhöchste Verfügungen.

(Regierungsblatt vom 16. Febr. Nro. 6.)

Dem Regierungsaccessisten Caj. v. Renault zu Nordhalben geruhten S. M. der König ein förmliches Privilegium gegen den Nachdruck des von ihm herausgegebenen Werkes unter dem Titel: »Volkschatechismus über die im Königreiche Bayern geltenden Strafgesetze« auf den Zeitraum von 3 Jahren allergnädigst zu ertheilen. — Der bisherige Religionslehrer und Privatdocent der Theologie an der Universität Würzburg Dr. Binkel wurde zum ordentlichen Professor der Dogmatik und Exegese des neuen Testamentes an besagter Universität provisorisch ernannt. — An die bei dem Wechsel- und Merkantilgericht I. Instanz zu München erledigte Stelle eines rechtskundigen Assessors kam der K. Kreis- und Stadtgerichtsrath Ign. Perner. — S. M. der König haben Sich am 8. Febr. d. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem bisherigen Oberkirchen- und Schulrath Bernh. Grandauer, im Vertrauen auf seine Rechtschaffenheit, Kenntnisse und Anhänglichkeit an Allerhöchstihre Person, provisorisch zu Allerhöchstihrem Cabinetssecretär huldvollst zu ernennen. — Das Ehrenkreuz des Ludwig-Ordens erhielt: der k. Obristlieutenant des 7. L. J. R. Georg v. Fahninger. Die Ehrenmünze dieses k. Ordens erhielten die pens. Hartschiere: Lindemann, Pitzgaul, Knapp, Bauermann und Siegel. —

Tagsgeschichten.

Gestern Nachmittags 2 Uhr war die erste solenne Hofschlittenfarth durch die Hauptstrassen der Stadt nach Nymphenburg und Amalienburg. Der schönsten und eleganteſt gebauten Schlit-

ten waren 24. Voraus auf einem 4spännigen Schlitten fuhr das Musikcorps des k. Inf. Leibregim., ihm folgten der Schlitten des Hrn. Oberststallmeisters Frhrn. v. Keßling, dann der Schlitten S. M. des Königs, in welchem Sich J. D. die Frau Fürstin v. Dallberg befanden. S. D. der Herr Feldmarschall Fürst v. Wrede hatten die Ehre, in dem nächstfolgenden Schlitten J. M. die Königin zu fahren. Die sämmtliche hohe Schlittengesellschaft speißte in der Amalienburg, woselbst erst gegen 9 Uhr abgefahren wurde, und man sich zu dem Ball, welcher bei J. K. H. der Frau Churfürstin gegeben wurde, begab. —

Ein unbekannter Arzt hat sich jüngst bei der Redaction einer nicht unbekannten Zeitschrift gelegenheitlich einen öffentlichen Dank ausgebeten. Da die dankenden Geheilten arm sind, will er die Einrückungsgebühren bezahlen. — Sehr billig! —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Aus Bremen wird als verspätet geschrieben: »Wohl selten gab es eine Zeit, wo so mancherlei Unruhen und Schrecknisse diese friedliche Stadt trafen, als das verflossene Jahr. Mit Sturm und Ueberschwemmung begann es; Mißhelligkeiten in kirchlichen Angelegenheiten regten lange Zeit die verschiedenen Partheien auf, und revolutionaire Bürgerfehde sogar wurde durch geringfügige Veranlassung herbeigeführt. Als aber die Noth der Ueberschwemmten durch allseitige Milde gehoben, als jene Umtriebe durch zweckmäßige Mittel gedämpft waren, und Ruhe wieder das Scepter führte, da schlich der Mord auf dunklem Pfad einher, und besonders 2 Gräuelthaten erinnerten an die rohe Vorzeit, wo die Bürger Bremens noch bewaffnet einhergingen, und nicht selten ein unbesorgter Mann das Opfer des Jähzorns oder der Bosheit wurde, wo noch Mord mit Geld abgekauft werden konnte. — In einem nahen Dorfe, auf einer Hochzeit, zog plötzlich ein Bauer ein langes Messer hervor, und erstach auf der Stelle einen der Gäste, welcher ihm durchaus keine Veranlassung zur Rache gegeben hatte. Der Bösewicht entfloh, und irrte lange Zeit, wie Kain, auf den Feldern umher, bis ihn endlich der Arm der Gerechtigkeit ereilte. — Ein Scheerenschleifer erschlug mit einem Knüppel auf eine jämmerliche Weise sein Weib. Wie man sagt, kömmt dieser arge Mörder mit 10 jähriger Zuchthausstrafe davon. Selbstmorde sind an der Tagesordnung gewesen. Die Zahl derer, die sich ertränkt haben, ist bedeutend. Der betrübteste Fall dieser Art war die Selbstentleibung eines angesehenen Kaufmanns, welchen ein zu hohes Ehrgefühl nach seinem Fallimente in die Weser trieb, nach einer Stelle hin, wo fast alle diese unglücklichen Opfer der Verzweiflung ihren Tod fanden. — Ein junges Mädchen war darunter, das ein pflichtvergessener Verlobter, ihres und seines Kindes nicht mehr gedenkend, indem er eine andere heurathete, in

Verzweiflung gebracht hat. — Zur Warnung für alle hartherzigen Brodherren möge hier noch ein Fall erzählt werden: Der Ladenpursche eines Ellenwaarenkrämers hatte unvorsichtiger Weise ein Stück Zeuch zu einer Weste durch einen Riß beschädigt; aus Furcht verbirgt er dasselbe in seinem Coffer. Der Herr findet es, und erklärt den bis dahin allgemein als ehrlich erkannten 14 jährigen Knaben öffentlich vor den Nachbarn als einen Dieb. Dies kränkt den Ehrbegierigen so sehr, daß er auf seine Kammer eilt, und sich die Kehle abschneidet. Nach wenigen Tagen stirbt er im Krankenhause unter den bittersten Qualen. —

In Hamburg verstarb am 16. Jan. die verwittwete Hofräthin Charlotte Kestner, geb. Buff. Diese ist keine andere, — als Werthers vielgeliebte Lotte aus »Werthers Leiden«, dem Romane, der den Anfang zum Ruhme unsers Göthe machte. — Weinet um sie, ihr empfindsamen Seelen! — — Wir haben auch Telegraphen in Deutschland, wer sollte dieß glauben, und dennoch ist es so, — und zwar im Böhmenlande. Der Grund dieser Telegraphen war das Lotto. Die Haupt-Kollection war bisher lang- und gutmüthig genug gewesen, gnädigst zu gestatten, daß bei Subkollecteurs in 15 bis 16 Meilen von Prag entfernten Städten noch 6 Stunden nach der in letzterer Stadt bereits erfolgten Ziehung besetzt werden konnten. Diesen Umstand machte sich auri sacra fames, die schnöde Gewinnsucht, zu Nutzen. Es wäre den Spekulanten nicht schwer gefallen, durch Terne oder Quaterne dem Lotto stark zur Ader zu lassen; so ein übergroßer Glücksfall hätte jedoch Aufsehen erregt. Man legte daher nur Schröpfköpfe an, d. h. man spielte derb besetzte Amben, und glaubte auf diese Art die angelegte Zwickmühle um so länger im Gange erhalten zu können. Mit der Zeit wurden jedoch die gar zu oft und bei jeder Ziehung an der Böhmisch-Sächsischen Gränze (denn es waren nicht die guthmüthigen Pfälzer, welche heimlich gar viel Geld ins böhmische Lotto versetzen, die auf den Einfall kamen, den Preller zu prellen, sondern die wohl nicht klügeren aber doch pfiffigeren Sachsen, oder eigentlich Lausitzer) gewonnenen Amben der Hauptkollection auffallend und verdächtig; die Polizei streckte ihre Fühlhörner gegen den Wind, und roch endlich Lunte. Man beschloß, in Prag und der Umgegend auf Thürme, Berge, und andere erhabene Punkte ein wachsames Auge zu haben. Kaum waren einmal die 5 Nummern aus dem Glücks-Topfe heraus, als man bemerkte, daß ein Thürmer aus seinem Guckfensterchen gar seltsame Zeichen von sich gab; ein auf das Land gesendeter Späher berichtete, auf einer Höhe einen Menschen bemerkt zu haben, welcher, sein Fernrohr wie eine Kanone auf die Haube des denuncirten Thurms gerichtet, ins Land gelugt und kurz darauf gar seltsame Zeichen von sich gegeben habe, gleich als habe ihn die

Tarantel gestochen. Ein dito war weiterhin bemerkt worden, und so kam man endlich einer bis an die sächsische Grenze sich ausdehnenden Kette zweibeiniger Telegraphen richtig auf die Spur. Das Sprichwort: »durch Schaden wird man klug«, brachte die Hauptkollection zu Prag endlich zu dem Entschlusse, die Cloture vor der jedesmaligen Ziehung festzusetzen; eine gar kluge Verfügung, die zwar in Frankreich schon sehr lange besteht. — Man hat von Seiten der Böhmischen Regierung den Wirth auf der romantischen Lausche zu einem forcirten Besuche nach Prag eingeladen, die oberlausitzer Behörde hat ihn jedoch nicht ausgeliefert. Kann man es diesem Manne verdenken, daß er zum Gebrauche der Reisenden, welche diesen herrlichen Standpunkt besuchen, auf gute Fernröhre sieht? Ist es ihm zu verargen, ihm, der es haben kann, sich tagtäglich an der malerischen Aussicht nach Böhmen zu weiden? Er muß jedoch von der Ambenliebhaberei nicht ganz frei gewesen seyn, denn die Regierung zu Budissin hat ihm, vermuthlich in Folge eines Gesetzes, welches das Spielen in ausländischen Loterien bei Strafe verbietet, auf ein paar Monate eine Behausung ohne malerische Ansicht anweisen lassen. —

Anzeigen.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Die Silberschlange«, Zauberpantomime in 2 Akten. Unmaskirter Ball im Odeon.

(2 a) Faßnacht Sonntag und Montag ist Entreeball im Gasthof zum schwarzen Adler. Das Entree ist 30 kr. die Person; der Anfang um 7 Uhr, wozu sich der Unterzeichnete höflichst empfiehlt.

Zugleich hat er die Ehre, denen Titl. Herrn Mitgliedern der abonnirten Bälle anzuzeigen, daß Faßnacht Dienstag der letzte abonnirte Ball gehalten wird. Der Anfang ist um 6 Uhr.

Max Albert,
zum schwarzen Adler.

(3 b) Sonntag, den 17. Februar, ist Ball bei der Unterzeichneten, Montag und Dienstag Freinacht und Tanzmusik, wozu höflichst einzuladen nicht ermangelt

Anna Schußmann,
Weinwirthswittwe.

Ein brauner halb geschorner Pudel mit dem Polizeizeichen Nr. 1340, dessen rechter hinterer Fuß gebrochen, ist entlaufen. Der gegenwärtige Besitzer wolle selben dem Bierwirth Letzinger ausser der schmerzhaften Kapelle gegen 1 Kronthaler Belohnung übergeben.

In der unterzeichneten Handlung sind neue Engagements-Fächer à la Giraffe et à la Sauvage, Bracelets à la Faust, Pfeile d'amour, Gürtel und Bracelets russiens, Säcke à la Navarin, und verschiedene andere moderne Gegenstände angekommen.

B. Bernau.

Nro. **Tags-Blatt** 50.
für
München.

Dienstag, den 19. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 19. Febr. 1801. Ein in der Zwischenzeit bey der Criminal-Behörde in München gefälltes Todesurtheil wurde von Sr. Churf. Durchl. in Zuchthausstrafe verwandelt, und der Befehl gegeben, alle Todesurtheile vor der Execution H. D. einzusenden. — Der General Moureau reiste von hier auf einige Zeit nach Straßburg ab.

Taggeschichten.

Gestern Vormittags 10 Uhr hatte die bürgerliche Metzger-Innung ihr herkömmliches Hochamt in der St. Peterspfarrkirche, wie dieses schon seit vielen Jahren an diesem Tage geschieht. Nach dem Gotesdienst begab sich der Zug mit seinen 2 Musik-Chören und unter Anführung einiger Vorreiter, durch die Schwabingerstrasse nach der Residenz. Einige Abgeordneten überreichten S. M. dem Könige, unter Voraustragung der Insignien, den Becher, und brachten Allerhöchstdemselben den Ehrentrunk. Von da ging der Zug zurück, auf den Hauptplatz nach dem Fischbrunnen, woselbst die jüngst freigesprochenen Lehrjungen unter den herkömmlichen Sprüchen in den Brunnen sprangen, Geld auswarfen und Leute bespritzten. Die Anzahl der Zuschauer bei diesem Specktakel war, wie jedes Jahr, sehr zahlreich. —

Auf einem Ball bestellte sich eine Dame bei der Kellnerin einen gebratenen Kalbskopf zum Nachtmahl. Die Kellnerin eilte, was sie konnte, und brachte das Verlangte. Sie sprang damit ins Speisezimmer, schaute mächtig umher, und fragte endlich einen jungen Mann: »Sie! wissen sie nicht, wo die Dame ist, *mit ihrem Kalbskopf*?« —

Im Laufe des verflossenen Monats Januar wurden *drei* Bäcker wegen zu geringhaltigen Brodes vorschriftmäßig bestraft.

Die bürgerlichen Bäcker dahier haben das tarifmäßige Brod von 12. bis 16. Febr. d. J. folgendermassen zu backen und zu verkaufen: die Kreuzersemmel muß wägen: 5 Lth. 1 Q., die halbe Kreuzersemmel 2 Lth. 2 Q., das Spitzweckel 5 Lth. 1 Q., das Kreuzerlaibl 8. Lth., der Groschenwecken von Waitzen 15 Lth. 3 Q., von Röckelteig 24 Lth. Das Roggenbrod kostet das Stück zu 1 Pf. 3 kr., 2 Pf. 6 kr., 4 Pf. 12 kr, 8 Pf. 24 kr.

(*Der englische Garten.*) Zwei öffentliche Blätter haben einen Gegenstand zur Sprache gebracht, über welchen sich das Publikum sehr oft ausgesprochen hat. Es ist die Frage: *warum der chinesische Thurm sich dem Tanze abhold zeige?* —

Was darüber die Blätter sagen, ist mit jenem zu muntern Humor geschehen, der sich nur selten glücklich hervorthut, noch seltener von dem Publikum gut aufgenommen, am wenigsten begriffen wird. Man wünscht zu tanzen. Tanz in allen Plätzen, warum nicht auch hier? So folgert man aus dem Vordersatze, der keinem Widerspruche widersteht, die Folgerung entsteht mehr aus dem Wunsche, wir dürfen sagen, der Begierde zu tanzen, als aus der ruhigen, ungetrübten Ansicht der Sache, welche sich von zwei Seiten betrachten, zuletzt aber, — wir warnen die Ruheliebenden vor dem Erschrecken, damit sie wissen, wie sie mit uns daran sind, — mit großem Uebergewicht dahin kehren läßt, wo die fröhlichen Anhänger des Tanzes stehen.

Die den Tanz begehren, sind nicht allein die Tanzlustigen, sondern auch jene heitern, freundlichen Menschen, die so gerne sehen, wenn sich etwas rührt und regt, denen also der Tanz, und mitten darin die frische, lebensfrohe Welt zur Augenweide wird. Es sind demnach zwei große Partheien, welche dem Tanze hold sind. Entgegen ist — wer? — das Vorurtheil. Ein Vorurtheil, das wider eine Sache sich erklärt, ist stets kränklicher Natur, jenes, das eine Sache in Schutz nimmt, stellt sich kräftig und muthig dar. Kranke Naturen sind leicht zu bezwingen. Dieses wird auch hier der Fall seyn, wenn gleich die Krankheit in einer Art zähen Schleimes von Pedanterie mehr zu gedeihen, als sich zu verzehren scheint. — (Beschluß folgt.)

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Am 7. Febr. Abends wurde die Ehefrau des Bierbrauers Schwind aus Stadtprocelten in ihrem durch den ausgtretenen Mainstrom mit einem ½ Schuh hohen Wasser gefüllten Keller ertrunken gefunden. Alle Rettungsversuche blieben fruchtlos. —

In Saalfeld geschah vor einigen Tagen ein merkwürdiger boshafter Einbruch. Am Abend des 28. Jan. wurde ein eiserner Querbalken an der Thüre zu dem Kammeramte abgesprengt, die neuesten Rechnungen, Heberegister, theils im Ofen verbrannt, theils in den Abtritt geworfen, und eine erklärende Schrift auf dem Tisch zurückgelassen. Die in demselben Zimmer befindliche Casse blieb unangetastet. Das Haus ist zum Theil bewohnt, und 2 Wächter waren im Hause.

Nähere Nachrichten über das Erdbeben, das in Santa Fé de Bogota so große Verwüstungen angerichtet, zufolge, ist die herrliche Cathedralkirche daselbst nebst andern Kirchen ein Schutthaufen geworden. Das Münzamt und andere öffentliche Gebäude haben bedeutend gelitten, und über die Hälfte der Privatwohnungen ist unbewohnbar geworden. Eine sehr große Anzahl Menschen ist umgekommen. —

(Wer war der beste politische Seher?) Ohne Zweifel Berke, als er seine Bemerkungen über die französische Revolution 1791 schrieb. In diesen deckte er die geheimen Zwecke der verschiedenartigen Revolutionsstämme auf. In der gesetzgebenden Versammlung sah er schon die kommende Republick, in der Republick erblickte er im Geiste das Reich der Gesetzlosigkeit; aus der Gesetzlosigkeit prophezeihte er den kriegerischen Despotismus, und ihm sollte, wie er aufs Haar voraussagte, die Rückkehr des alten Königsstammes folgen. Frankreich suchte damals sich nur zur Herrin von Avigne und Venaissin zu machen, und setzte sich gewaltsam in den Besitz von Aeiden. Er aber sah darin den Plan, unter dem Vorwande, die Freiheit zu verbreiten, die Grenzen des Reiches zu vergrößern, und wie kurze Zeit gehörte dazu, alles, was er gesagt hatte, wahr zu machen! Ein Mann, wie Berke, sollte alle Jahre einen prophetischen Almanach schreiben, aber Preßfreiheit dabei haben. Schade nur, daß er, so guter Prophet er war, die Versuche zur Staatsverbesserung, die in Frankreich nöthiger war, wie nirgends, überhaupt tadelte. —

Hr. Mazurier, Komiker des Pariser Theaters am Martins-Thor, der besonders in Darstellung des Affen Jocko u. s. w. excellirte, ist am 4. Febr., erst 30 Jahre alt, gestorben. Der Leichnam wurde direct nach dem Kirchhofe gebracht, da der Pfarrer seines Kirchensprengels sich weigerte, ihn in die Kirche einzulassen, wie dies nach katholischem Ritus vor der Beerdigung zu geschehen pflegt. —

Beim Nachgraben im Garten des Klosters St. Johannes v. Lateran in Rom fand man kürzlich eine Statue des Kaisers Titus Vespasian, und eine andere von seiner Tochter Julia. Beide sind von Marmor, und besonders in der Drapperie höchst vollendet. In demselben Garten wurde auch ein kollossaler Kopf im schönsten griechischen Styl gefunden. Man hofft, auch noch die andern Theile dieses schönen Ueberrestes des Alterthums aufzufinden. —

Der berühmte deutsche Componist Hr. Moscheles frühstückte neulich bei Sir Walter Scott. Auf die Bitte des Letztern sang einer der Anwesenden ein alt gallisches Lied: „Piobrach au Dormild thú etc. etc.“ Hr. Moscheles begab sich in eine Nebenstube, setzte sich an ein daselbst befindliches Fortepiano, und improvisirte in wenigen Augenblicken das Lied des hochschottischen Clans in aller seiner kunstvollen Eigenthümlichkeit und Kraft, zur Freude und Bewunderung aller Anwesenden. —

Der Verfasser des Werkes: »Ausflüge nach Madeira und Portugal«, das 1827 in London erschien, reiste zu Anfang 1826 nach Madeira. Nach ihm hat die Insel jetzt 80,000 Einwohner. Es werden daselbst 25 — 30,000 Pipen Wein jährlich gewonnen, von denen 14 — 15,000 ins Ausland gehen. —

Anzeigen.

Es wurde Freitag den 15. Februar Abends ein junger braunfärbiger Ratenfänger verloren; männlichen Geschlechts, mit behängten Ohren, langen Schweif und einen grünen Halsband, worauf das Hundszeichen Nro. 3803 genietet ist. Es wird daher der gegenwärtige Besitzer dieses Hunds ersucht denselben in der Knödlgasse Nro. 1424 zu ebener Erde gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

Ein brauner halbgeschorner Budel, Polizeyzeichen Nro. 1240, dessen hinterer rechter Fuß gebrochen, ist entlaufen, der gegenwärtige Besitzer wolle selben den Bierwirth Lettinger ausser der schmerzhaften Kapelle gegen einen Kronenthaler Belohnung übergeben.

In der Müllerstrasse Nro. 80 ist ein Bendelschlitten mit oder ohne Pferd und Geschirr um billigen Preis zu verkaufen.

Das neueste Blatt der Eos Nr. 28 mit dem »Sendschreiben an Hrn. Johannes Witt, genannt von Döring« (der erst kürzlich nach München kam, aber diese Residenzstadt alsbald wieder verließ) ist besonders um 6 kr. bey dem Verleger und Buchdrucker Fleischmann auf dem Schrannenplatze Nro. 602 über 2 Stiegen zu haben.

Dienstag ist Ball in Milchgarten, anständige Masken können erscheinen. D. Ue.

Ermässigte Preise.

Von den hier angesetzten Preisen wird kein Rabat gegeben; so wie diese Bücher nur allein durch die unterzeichnete Verlagshandlung zu den bemerkten Preisen zu haben sind. Briefe und Gelder sind franco einzusenden. Mit Schluß Februars treten die Ladenpreise wieder ein.

Gönner, v., Motive zum Entwurfe d. bayr. Strafgesetzbuches. gr. 8. 30 kr. —

Lipowsky, F. J., Materialien zur bayr. Strafgesetzgebung. gr. 8. 36 kr. —

Hinsberg, J. v., Bemerkungen über den Entwurf der bayr. Prozeßordnung. gr. 8. 30 kr.

Lipowsky, F. J., Materialien zur Prozeßform d. bayr. Strafgesetzgebung. gr. 8. 48 kr. —

Geschichte der Landstände v. Pfalz-Neuburg, mit 22 Urkunden. gr. 8. 48 kr.

Repertorium, über die Verhandl. der bayr. Ständeversammlung im Jahre 1819. 1 fl. —

— — — im Jahre 1822. gr. 8. 48 kr.

Verhandlungen der Kammer d. Reichsräthe zur Ständeversammlung v. J. 1819. gr. 8. 24 kr.

Verhandlungen der 2ten Kammer d. Ständeversammlung im J. 1819. 14 Bde. 3 fl. 30 kr.

Kurz, A., Versuch einer Entwicklung d. Grundsätze, nach welchen die Zweckmäßigkeit d. Staatsorganismus in konstitutionellen Monarchien zu beurtheilen ist, nebst einem Grundrisse zu einem Verwaltungsgesetzbuche. gr. 8. 24 kr.

Lentner'sche Buchhandlung in München.

Nro. Tags-Blatt 51.
für
München.

Mittwoch, den 20. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 20. Febr. 1801 wurden die kupfernen Pontons von den Franzosen nach Frankreich zurückgeschickt.

1825 versammelten sich die zur 3ten St Vers.. einberufenen HH R. R und Deputirten zur Einweisung, für Letztere wurden von S. K' M. abgeordnet der Hr. Staatsrath v. Stürmer, die HH. Ministeralräth v. Miegg und v. Barth, und Rath Staudacher.

Tagsgeschichten.

Se. Maj. unser allergnädigster König geruhten vorgestern Nachmittags dem Kinderball im Frohsinn beizuwohnen. —

Vorgestern war der durch Programm angezeigte Maskenzug in der Vorstadt Au. Eine unzählige Menge Menschen zog zu Fuß und zu Wagen hinaus, das Gedräng war so groß, daß man nur langsam fortkommen konnte. Wagen reihte sich an Wagen, die polizeiliche Ordnung war sehr schlecht, da man doch bei solchen Gelegenheiten besonders darauf sehen sollte, daß die strengste Ordnung in An- und Abfahren der Wägen gehalten werde. Der Maskenzug war gut ausgedacht, aber weniger gut ausgeführt. Die Costüme waren dem Faschingmontag anpassend. Die Darstellung der 4 Elemente war in 4 Abtheilungen getheilt. Die Mühe, welche erforderlich war, das Schiff, die Schmiede, die Windmühle rc. herzustellen, verdient anerkannt zu werden. Im heurigen Jahr ist die Vorstadt Au der Hauptstadt vor; vergebens warteten gestern an verschiedenen Plätzen der Stadt neugierige Haufen, um den Maskenzug, der von irgend einer Gesellschaft gegeben werden sollte, zu sehen, er blieb aber richtig aus. Nur einzelne verlaufene Masken sah man schon am hellen Tag ihr Wesen treiben. —

(Das heurige Carneval.) Aschermittwoch, Beutelwaschung am Fischbrunnen, ruhigere Zeit, Bereuung begangener Sünden, Nachklang himmlischer Entzückung! — Mit Flor behangen folgt Harlequin dem Sarge, der den fröhlichen Fasching zu Grabe und Ruhe bringt. Die Zeit ist um, eine Ernstere rückt heran. Man hat gelebt und gelacht, geliebt und gescherzt, Verhältnisse geknüpft und zerrissen, getobt und bereut, — es ist vorüber; denn Alles hat ja seine Zeit, Alles bringt die Zeit und nimmt es wieder.

Wer Geld, Gesundheit, Zeit und fröhlichen Sinn besitzt, kann während des Faschings eine frohe Zeit in München genießen.

Glänzender als je waren im heurigen Jahre die Hof- und Kammerbälle, unter welchen sich besonders der große Hofmaskenball auszeichnete, bei welchem die vier prächtigsten Quatrillen erschienen. Die Eröffnung des Odeons zog eine zahlreiche Versammlung dahin; man sah, bewunderte und tadelte, dabei verblieb es, und die nächst folgenden Bälle daselbst waren minder besucht. Der Künstlerball zeichnete sich aus durch eine glänzende zahlreiche Ballgesellschaft. Die maskirten Akademien waren mehr und minder besucht, die Pantomimen darin sprachen nicht sonderlich an, die Maskenbälle im k. Hof- und Nationaltheater hingegen gewährten dem Publikum das größte Vergnügen, denn man will hier in München einmal gedrückt und gestossen werden, je völler, je besser. Die 3 Maskenbälle, besonders der 2te, bei welchem der große Hofmaskenzug in dem Saal erschien, waren Festabende für Münchens Bewohner. Die Gesellschaften gaben ihre Bälle an bestimmten Tagen. Die Bälle des Museums, der Harmonie und des Frohsinns zeichneten sich durch Eleganz und Auswahl der Gesellschaft, die Bälle der Resource, der Bolz- und Balesterschützen-Gesellschaft und des Cassino durch Fröhlichkeit und Ordnung aus. Privatbälle wurden in mehreren Gasthäusern gegeben. Die abonnirten Bälle zum schwarzen Adler verdienen eine öffentliche, ruhmvolle Erwähnung, der Saal ist einer der schönsten in München, das Orchester war mit so guten Subjecten besetzt, daß nichts zu wünschen übrig blieb. Der Gastwirth zum Riedelgarten veranstaltete ebenfalls in seinem geräumigen prachtvollen Saale mehrere Bälle, sie waren aber nicht so zahlreich besucht, als man hoffen konnte, die Ursache davon mag wohl die jedesmal schlechte Witterung und die Entfernung des Locals von der Stadt seyn, obwohl man doch, wie es scheint, in München oft keinen Platz mehr findet, und wie es der Fall war, sogar in Sendling Bälle veranstaltete. Für die mittlere Classe Münchens waren an gewöhnlichen Sonntagen der Albert-, Haslauer- und Hubergarten-Saal der Sammelplatz. Beinahe an jedem andern Wochentag waren in irgend einigen Caffe- oder Weinhäusern Bälle. Maskenzüge in verschiedenen Darstellungen sind ausser der Ordnung, man hat nicht die rechte Freude mehr, sich zu maskiren, und Caffehäuser rc. zu besuchen, ordentliche Charaktermasken sah man wenige, Harlequins, Ritter, gestrenge Herren und Frauen liefen herum, und wußten selbst nicht warum. Oeffentliche und Winkel-Pfandhäuser sind jetzt mehr als sonst gefüllt, die Nachwehen folgen später. Viel, sehr viel Geld wurde vergeudet, wohl dem, der es hatte, man ehre die Zeit, dann ehrt sie uns wieder, nicht einer möge sagen können: »Ich hatte in dieser frohen Zeit keine frohe Stunde.« Das Leben ist schön und verschwindet so schnell, wer es genießt, ohne seinem Gewissen und seiner Gesundheit wehe zu thun, thut wohl daran. Fröhlicher Sinn knüpfet die Herzen

fester, und ein froher heiterer Augenblick bringt oft mehr zu Stande, als jahrelange Ueberlegung. Bittere Stunden bleiben nicht aus in diesem Leben, und leichter ertragen wir ihre Stürme, wenn die Erinnerung an vergangene bessere Zeiten die Hoffnung in uns erwecket: daß sie noch einmal wiederkehre! —

(Beschluß des gestrigen Artikels: »Der englische Garten.")

Das feindlich gesinnte Vorurtheil will dem chinesischen Thurme eine Art Adelstolz dadurch erhalten, daß es nicht zugibt, daß der große erhabene Mann sich gar zu weit mit dem Pöbel einlasse. Es soll ihm sein bisher beobachtetes Vornehmthun eigen bleiben. Wir sagen darauf, dieses Vornehmthun liegt einzig und allein im tiefen Müßiggange, ein Vorrecht, worin sich zwar viele Große dieser Erde heut zu Tage ziemlich bemerkbar auszeichnen, das aber bei denen nicht darf geduldet werden, die in der Welt mit der Welt leben, wie dieses dem achtungswerthen Thurme zu thun obliegt, dessen ursprünglicher Beruf fordert, sich angenehm zu machen, sich überall hinzugeben, folglich seine alterthümliche angeborne Schwerfälligkeit nicht noch drückender und lästiger werden zu lassen. Das größte Unglück, das ihm widerfahren kann, wäre, langweilig zu werden, und langweilig wird der alte Herr durch die traurige Solidität, wenn sie die reichsstädtische Phisiognomie zu conserviren sich bestrebt.

Alle Gründe, die noch weiter zur Unterhaltung sowohl, als zur Belehrung dienen könnten, lassen sich zusammen drängen, und durch folgenden Vorschlag anschaulich machen:

I. Eine Gesellschaft mache den Anfang, und bitte sich den öden Tanzsaal zur Bevölkerung aus; sie gibt ihn seiner Bestimmung zurück.

II. Macht er seinem Berufe Ehre, nnd gefällt man sich daselbst, so ist für den Tanz in den Wintermonaten gesorgt; der Saal hat sein in quaesitum erlangt. Die Gesellschaft wird aber aus verschiedenen An- und Rücksichten dieses Vergnügen nur kurz genießen, sich jedoch im Sommer dafür schadlos halten; der neue Tanzsaal ist doch in Besitz genommen und der Tanz eingeführt worden. Er brüstet sich mit dem: »Sey im Besitze, und du bist im Recht!« — Mäßig, mit Geschmack und feiner Sitte genossen, kann dieses Vergnügen weder gestört noch verboten werden. Es bleibt daher nach dem Sinne derer, die dem heitern, schönen Charakter dieses Platzes huldigen, die Ausnahme bewahrt, die man einem freundlichen Thale allgemein zugesteht, und man erhebt seinen unerreichbaren Werth, wenn man die Grazien, die sich zu dem Tanze und den Vergnügungen gesellen, hier zu erhalten sucht, wo in der Nähe die hohe Königliche Frau verweilt, welche allein der Natur die Heilung einer schmerzlichen Wunde überläßt. —

* * *

Der jährliche Gottesdienst in der Hofkirche zum heiligen Michael zur Gedächtnißfeier weiland S. K. H. des hochseligen Herrn Herzogs Eugen v. Leuchtenberg, welcher, wie in den vergangenen Jahren am 21. dies. statt haben sollte, ist, wie wir so eben vernommen, wegen des für den 21. angeordneten feierlichen Hochamtes zum Andenken weiland J. D. der hochseligen Frau Churfürstin Maria Anna auf Freitag den 22. dies. Vormittags 10 Uhr verlegt worden. —

Mancherlei.

(Sentenzen aus Jean Pauls Nachlaß.) Je mehr sich zwei Gatten an Tugenden ähnlichen, desto weniger machen sie sich ein Verdienst daraus. — Jeder Gatte hat seine lange Ideenreihe an demselben Tage, der Mann die wissenschaftliche, die Frau die ökonomische; aber nun will jedes für die Reihe Opfer. — Jeder Ehemann sollte jeden Tag sich eine Viertelstunde bestimmen, und die Tugenden seiner Frau überrechnen. — Ueberhaupt sollte man, wie Winkelmann, sich jeden Abend eine Stunde hinsetzen, den Werth seiner Freunde, Geliebten oder Frau zu überrechnen, und sich vorzumalen, da diese aus der täglichen Gewöhnlichkeit sich nur als fremde herausarbeiten können. — Die Töchter sind die Blüthen der Mutter, die Söhne des Vaters. — Eine treffliche Mutter sey von schönen Töchtern umringt, — die schönen Gestalten verbergen sie nicht, sondern erheben sie nur. — Töchter sind schönere Spiegel der Mütter, als die auf Toiletten, und sie sieht darin nicht nur ihre Gegenwart, sondern auch ihre schöne Zukunft. —

(Das älteste Brautpaar.) In Elgin, (Schottland) ist neulich eine Hochzeit zwischen zwei Liebenden gefeiert worden, deren Aufgebot schon vor 34 Jahren erfolgt war, die aber durch plötzlich eingetretener Familienverhältnisse ihre Vereinigung vereitelt sahen. Die Verbindung sollte hierauf im Jahre 1804 statt haben, als eine neue unerwartete Schwierigkeit sie verschob. Das merkwürdigste bei der Sache ist, daß die Verlobten sich treu blieben, und die ganze Zeit über in einem ununterbrochenen Briefwechsel standen. —

Anzeigen.

In der Lentner'schen Buchhandlung ist zu haben:
Ueber das gegenwärtige Schicksal der Oekonomie-Pfarrer in Bayern und ihre gerechten Hoffnungen von der Zukunft, besonders bey bevorstehenden neuen Steuerregulirung. 8. gebund. Preis: 24 kr.

Ein weibliches Individuum sucht in einem ordentlichen Privathause als Köchin unterzukommen. 1203 auf den Kreuz zu erfragen.

Ein solides Frauenzimmer sucht Arbeit im Kleidermachen oder Weißnähen. D. ü.

Nro. Tags-Blatt 52.
für
München.

Donnerstag, den 21. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 21. Febr. 1801 war Feuer im Glashause des Theatinergartens, weil aus Versehen das eiserne Rohr auf einem Balken aufgesetzt war. Dieser Garten wurde in der Folge von dem Hrn. Minister v. Salabert, und in neuerer Zeit von S. K. H. dem Prinzen Karl von Bayern durch neue Anlagen bedeutend verschönert.

Taggeschichten.

(Eingesandt.)

Um mein in der dem Münchner Polizey-Anzeiger eigens beygelegten Bekanntmachung vom 4. Febr. v. J. gemachtes Versprechen pflichtmäßig zu erfüllen, bemerke ich über mein mit Genehmigung der Königl. Polizey-Direktion dahier errichtetes Kranken-Institut für arme und unbemittelte Kinder in Kürze Folgendes, und werde späterhin noch einen ausführlichern Bericht über die Resultate desselben öffentlich darlegen. Im Verlauf dieses ersten Bestandjahres wurden von mir 76 arme und unbemittelte Kinder unentgeldlich behandelt, wovon jene, auch die Arzneymitteln aus dem Institute gratis erhielten, dieselbe nicht entweder von Seite des Königl. Armenpflegschaftsraths oder aus der Königl. Hof-Apotheke empfingen.

Von diesen 76 kranken Kindern wurden 69 geheilt, und 7 starben. Ueber alle milden Beyträge, und sich ergebenen Ausgaben dieses Instituts stellte das hiesige Handelshaus Büttel und Ralling unter 7. Febr. umständliche Abrechnung, und ich stelle im Namen dieser armen dürftigen Kinder allen jenen Wohlthätern, welche milde Beyträge zu diesen meinen gemeinnützlichen Institute spendeten, und insbesonders dem Hrn. Distrikts-Vorsteher Handelsmann Calluzzi dahier für dessen große Bemühungen und kräftige Verwendung hiemit öffentlich meinen herzlichsten Dank ab.

Möchte meine Fürbitte durch Beywirkung mehrerer Herren Distrikts-Vorsteher dahier so glücklich seyn, noch viele gute Herzen zu bewegen, diesem unverkennbar wohlthätigem Zwecke kleine Beyträge zu opfern! dann würden meine Bemühungen noch um so reichlicher, als ich es in meinem Innern fühle, belohnt werden.

München den 18. Febr. 1828.

Das Handelshaus Büttel und Ralling, als Kassier.

Dr. Heinrich Vogel, als Arzt des Kinderkranken-Instituts.

Im Laufe des Jahres 1827 wurde von Seite des Erzbisthums München-Freysing 48 frommen, theils Meß- theils Jahrtags-Stiftungen die Confirmation ertheilt. Hievon ist besonders die von der verwittweten Brauerin Maria Anna Popp in Tölz gegründete tägliche Frühemesse in der heil. Dreyfaltigkeitskirche bemerkenswerth. Der Benefiziat hat übrigens noch die Verbindlichkeit, jede Woche in der Marktsschule 2mal katechetischen Religions-Unterricht zu ertheilen und übrigens in allen priesterlichen Verrichtungen auszuhelfen. Ihr eigenthümliches Wohnhaus bestimmte sie zur Wohnung des Benefiziaten, und zu dessen Unterhaltung begründete sie eine Jahrsrente von 400 fl., Dank der edlen Frau. — Das Knabenseminar in Freysing wurde mit reichlichen Schankungen bedacht. Von Hrn. Domdechant v. Heckenstaller in München mit 3000 fl. von 3 Hrn, Conventualen des Klosters Tegernsee mit 5500 fl., und von Hrn. Pfarrer Reiter von Ainring mit 1000 fl. — Erfreuliche Beweise des wieder erwachenden Wohlthätigkeitsinnes!

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Merkwürdige Selbstrecension.) Dr. Luther schrieb über seine Bibelübersetzung unter anderm Folgendes: »Ich hab mich deß geflissen, daß ich rein und klar deutsch geben möchte, und ist uns wohl oft begegnet, daß wir vierzehn Tage, drei, vier Wochen haben ein einziges Wort gesucht und gefragt, habens dennoch zuweilen nicht funden. Im Hiob arbeiteten wir also, Meister Philipp, Aurogallus und ich, daß wir in vier Tagen kaum drei Zeilen kunnten fertigen. Lieber, nun es verdeutscht und bereit ist, kanns ein Jeder lesen und meistern; lauft einer jetzt mit den Augen durch drei und vier Blätter, und stoßt nicht einmal an, wird aber nicht gewahr, welche Wellen und Klötze da gelegen sind, die er jetzt überhin geht, wie über ein gehoffelt Brett, da wir haben müßt schwitzen und uns ängsten. Es ist gut pflügen, wenn der Acker gereinigt ist. —

In englischen Gesetzen und Urtheilen gilt bekanntlich der Buchstabe, und Mancher wurde durch eine spitzfindige Auslegung oder versehene Förmlichkeit der Strafe entzogen. Ein Irländer wurde verurtheilt, zu hängen, mit dem ausdrücklichen Beisatz: bis zum Tode. »Wie?« fragte der Delinquent, »aus- oder einschlüßlich?« —

Vor dem Tribunal von Valenciennes hat ein Mann, der bereits 70 Jahre verheirathet ist, wovon er 24 Jahre in erster und 46 in zweiter Ehe friedlich und glücklich gelebt, jetzt auf Ehescheidung gegen seine zweite Frau geklagt; diese ist 69 Jahre alt, der Mann 94. Ein solcher Fall möchte in den Annalen der Ehescheidungsprozesse wohl noch nicht vorgekommen seyn. —

Aus Wien wird folgendes sonderbare Beispiel von weiblicher Rache erzählt. Bei einer Hochzeit, welche ein junger und angesehener Mann in einem Gasthause dortselbst feierte, erschien unter den übrigen Masken, welche bei dem Balle Zutritt hatten, ein maskirtes Todtengerippe in ein Leichengewand gehüllt, und nachdem diese Erscheinung von der Versammlung bewundert und auch zum Theil gefürchtet wurde, gab sie dem Bräutigam einen Wink, um mit ihm zu tanzen. Derselbe walzte mit der sonderbaren Maske eine Tour, und nachdem sie vollendet war, erhielt er von der Todtengestalt einen Brief. Lächelnd erbrach der Bräutigam denselben, in der Hoffnung, hierin einen Hochzeitsspaß zu finden; aber sein plötzliches Erblassen erschreckte die Anwesenden, und noch mehr aber der augenblickliche Tod, welcher als Folge des Schreckens unmittelbar darauf erfolgte. Die Maske war bereits aus dem Saale verschwunden. Man setzte ihr nach, fand aber Niemand mehr, als den Fiacker, welcher sie, seiner Aussage nach, in die Nähe des Leichenackers habe hinführen müssen, wohin er auch, um dieselbe abzuholen, bestellt worden wäre. Der unglückliche Brief war von einer weiblichen Hand, und enthielt nur einige Worte des Vorwurfes über Treulosigkeit, und einen Abschied aus diesem Leben. Die unglückliche Braut wurde ohnmächtig nach Hause getragen. Man konnte aus dieser Sache lange nicht klug werden; endlich ergab sich folgende Aufklärung: Der junge Mann hatte eine Geliebte, welche sich im 9ten Monate schwanger befand. Dieselbe, zur Verzweiflung und dem Tode nahe gebracht über die Untreue ihres Geliebten, beschloß, sich zu rächen. Ihre Freundin mußte die erwähnte Maskenrolle übernehmen, um dem Bräutigam die Freuden der Hochzeit zu verbittern. Das Scelett im Leichenhemde sollte ihren Geist vorstellen, zu welchem Zwecke sie auch den Abschiedsbrief geschrieben. Auf diese schreckliche Wirkung hatte die Unglückliche vielleicht nicht gerechnet; sie mußte noch, mit dem Tode ringend, welcher bald nachher erfolgte, den traurigen Zustand ihrer reumüthigen Freundin fühlen, welche nun selbst, durch dieses Unglück niedergebeugt, hoffnungslos dem Ende ihres Lebens entgegen sieht. —

Theater.

(München.) Den 19. Febr. „der Fasching in München im Jahre 1563“, Lokalposse v. C. M. Heigel. Die Seele des 1ten Akts, war Hr. Augusti, die Seele des 2ten Hr. Heigel; der 3te war ein Amphibium, halb wässerig, halb trocken, und lebte nur, indem ihm noch ein Stückchen der Seele des 2ten Akts zu Theil wurde. — Das Sujet die Entstehung des Schäfflertanzes in München zur Pestzeit (1563) hätte sich anders, d. h. besser behandeln lassen, wie aus dem schweigsamen, am Ende hie und da etwas zischelnden Publikum zu entnehmen war; indeß hat das Stück doch auch sein Gutes, z. B. die Durchführung des Charakters des kindisch alten Landvogtes, den Hr. Heigel bis in die kleinsten Nuancen so wahr, so naturgetreu und originell gab, daß er wohl

die Stütze des ganzen Stückes zu nennen war. — Hr. Karl konnte von dem traurigen Liebhaber nicht loskommen, man glaubte ihm gerne, daß ihn die Pest recht erschreckt habe; Hr. Augusti, im 1ten Akt vorzüglich, that im letzten sein Möglichstes, um in das Trockne Humor zu bringen; Dem. Hagn und Hr. Mayr verdarben nichts am Stücke, Erstere namentlich natürlich und wahr. — Am Schluße überraschte ein Schluß-Vorhang mit der Ansicht des damaligen Schrannenplatzes, im Perspective die Frauenthürme und der schöne Thurm. — Die Schlußstimmung des Publikums war so, daß man darin schon das Herüberwirkende des nahenden Aschermittwochs merken konnte. — Z.

Lotterie.

In der letzten Ziehung zu Regensburg wurden folgende Nummern gezogen:

76. 44. 21. 10. 86.

Anzeigen.

Hr. Rappo, der durch öffentliche Blätter schon so rühmlich bekannt ist, wird künftigen Samstag im k. Hoftheater an der Residenz seine erste Vorstellung geben.

(2 a) In der Prannersgasse Nro. 1496 wird am nächsten Donnerstag den 21. Febr. eine Niederlage von schwäbischen weißen Gerstenbier eröffnet, welches durch reinen Geschmack und stets gleichen Gehalt, so wie durch seine der Gesundheit sehr zuträglichen Eigenschaften sich dem Publikum empfehlen wird.

Es wurde von der Neuhauser- durch die Augustiner-, Schäffler- und Schrammergasse bis in Altenhof ein goldener Ring, worauf zwei Hände in einander geschlungen sind, verloren. Der redliche Finder wolle ihn in der Neuhausergasse Nro. 1124 über 2 Stiegen vornheraus gegen Erkenntlichkeit abgeben.

Ein fünfzehnjähriges Mädchen wünscht täglich in einen Dienst zu treten. D. Ueb.

Eine in der Stadt auf einem gewerbsamen Platze gelegene Behausung, wo eine Bierschenksgerechtigkeit dermal ausgeübt wird, und worauf 9,000 fl. Ewiggeld liegen, wünschet man gegen eine kleinere ausser der Stadt zu vertauschen oder zu verkaufen. Das Nähere bei der Redaction des Tagsblattes.

Unweit des Karlsthores, in einer freundlichen Strasse, ist ein kleines Quartier im ersten Stocke vornheraus an eine kinderlose Familie auf das Ziel Georgi zu vermiethen. Dasselbe bestehet in 3 schön tapezierten heitz- und einem unheitzbaren Zimmer, einem kleinen Cabinet, einer heitzbaren freundlichen Küche, Keller, Boden, und Waschhausantheil, nebst übriger Bequemlichkeit. Der Zins beträgt halbjährig 115 fl.

Das Nähere bei der Redaction dieses Blattes.

Gestorbene in München.

Den 14. Febr. Franz Butzenlechner, k. Zeughaus Ouvriers Sohn, 33 J., an der Lungensucht und Abzehrung. Nanette Baumgärtner, bürgl. Stachusgarten-Wirthstöchterl, 9 Wochen alt, am ? — ? Den 55. Joh. v. Schneider, Kandidat der Theologie, 23 J. alt, an der Lungensucht; Andr. Krach, k. Schuhmachermeister, 59 J. alt, Herzwassersucht.

Nro. Tags-Blatt 53.
für
München.

Freitag, den 22. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 22. Febr. 1801 übergab Madame Kunz, Wittwe des Hofsängers Kunz (eine geborne Kürzinger), einem französischen Generale das von ihr für den Ob. General Moreau treffend gemalte Bild, — wie der erste französische Grenadier La Tour d'Auvergne auf dem Schlacht-Felde stirbt.

Den 22. Febr. 1819 überreichte das k. Off. Corps der Garnison v. München S. K. M. eine Vorstellung, worin sie erklärten, daß sie im Gefühle ihrer Vaterlandsliebe und Treue für S. M. den König, dem Gedanken nie Raum geben würden, den Constitutionseid (als der dem Könige vorbehaltenen vollziehenden Gewalt ganz entgegengesetzt) zu leisten ꝛc. — Dieser Erklärung schlossen sich die Off. Corps der übrigen Garnisonen an.

1822. In der 10ten A. S. wurde über die Verbesserung des Gehaltes der Landgerichtsassessoren, über Erziehung, und besonders darüber gesprochen, daß durch die geographische Lage von Bayern (in Mitte von Deutschland gelegen) die bedeutenden Handelsstädte von Bayern gleichsam als Stappelplätze für Holland, Böhmen, Oesterreich, und den Süden, angesehen werden können.

Tagsgeschichten.

Vorgestern ging ein Hafnergesell mit seiner Geliebten zur Nachtszeit nach Hause. Beide hatten etwas mehr als gewöhnlich getrunken, letztere fiel in die Isar und fand ihren Tod in den Wellen derselben. —

Eine Patrouille der k. Gendarmerie, welche vorgestern Nachts in einem Hause zu Haidhausen auf voraus geschöpften Verdacht Nachsuchung hielt, fand dortselbst unter dem Fußboden eine ganze Wagenladung gestohlener Waaren. Unter dem gefundenen Gute befanden sich mehrere Fußteppiche, welche einem Kaufmann auf seiner Reise von hier nach Augsburg entwendet wurden, wovon uns ein hiesiges Blatt schon früher die Meldung gegeben hatte.

Täglich finden wir neue Beweise, wie sehr das Corps der k. Gendarmerie bemüht ist, für die öffentliche Sicherheit strenge Wache zu halten. —

Der vorgestern statt gehabte Pferdemarkt gab uns wieder die deutlichste Bemerkung, wie sehr dem Landmanne die Pferdezucht am Herzen liegt. — —

Die Zeitungen, sind sie, was sie seyn sollen, haben einen gar nicht zu berechnenden Werth für die Völker, welche auf der Stufe der Cultur stehen, auf welche sich die Engländer, die Franzosen

und die Deutschen emporgehoben haben. Sie sind die einzig wahren Organe, in welchen sich die öffentliche Meinung kund thut und wahr und wahrhaft ausspricht, wie sie in der Nation lebt. Die Zeitungen sind daher unentbehrliche Mittel zur Regierung. Wie ist es möglich, eine Gesellschaft zu lenken, zu leiten, zu regieren, deren Gesinnung, deren Thun und Lassen, deren äussere und innere Bewegung der Regierung ein Geheimniß bleibt. Das erkannte keiner besser, als Napoleon: allein, verblendet, wie er war, glaubte er, der verdorbene Fouché mit seiner verderblichen Polizei sollte ihm das ersetzen, was er durch die Zeitungen entbehren mußte, weil er durch sie, unterm Druck der Leser, die öffentliche Meinung nicht erfahren konnte. Wir haben das Leben jener geheimen Polizei erlebt, und wissen, daß sie eine Haupt-Ursache war, wodurch sich Napoleon den Haß und die Verwünschung der Völker zuzog, und wodurch er die Liebe und das Zutrauen verlor, welches er sich als General und 1ter Consul in den erstern Jahren des hohen Amtes erworben hatte. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Der wohlthätig wirkende Kultur- und Industrieverein zu Nürnberg errichtete eine Anstalt zur Beförderung der vaterländischen Pferdezucht, hat hiezu im Burgfrieden mehrere Grundstücke angekauft, und ein großes Gebäude zu diesem Zwecke aufgeführt. Die Actie kostet nur 11 fl. — Alle Jahre werden Actien zurückbezahlt. — Am 1. Mai d. J. wird zu Wien eine neue Kettenbrücke, Sophienbrücke genannt, eröffnet. Für München wäre eine solche oberhalb der Vorstadt Au über die Isar ein wahres Bedürfniß und Wohlthat, sollte sie auch nur für Fußgänger eingerichtet seyn, und um so leichter herzustellen, da die Kosten so bedeutend nicht sind. Spekulanten würden nicht übel fahren, wenn sie zur Erbauung einer solchen in der Richtung nach Harlaching nachsuchten. Das lustwandelnde Publikum von München, das von dieser Seite aus im Sommer so gerne Harlaching, die Nockerschweige und Grünwald ꝛc. besucht, und der unangenehmen und gefährlichen Passage über die Ueberfälle dadurch enthoben wäre, würde den Unternehmern vielen Dank wissen, und gerne einen mäßigen Tribut für die Benützung dieser Communikation entrichten. —

(Preiserwerbung.) In Folge Auftrags der hohen k. k. Studienhofcommission zu Wien, wird zur Verfertigung einer zur Bildung guter Seelsorger geeigneten Moral-Theologie in lateinischer Sprache ein Concurs ausgeschrieben. Dem Verfasser wird für die Zustimmung eines solchen, allen Anforderungen entsprechenden Vorlesebuchs, eine Remuneration von 100 Species-Dukaten verabreicht, und es wird demselben ausserdem das Eigenthumsrecht über sein Werk belassen werden. Der Verfasser hat

aber sein Werk längstens bis letzten December 1828 der hohen Studienhofcommission entweder unmittelbar, oder im Wege der Landesstelle unter den gewöhnlichen Vorsichten zur Würdigung einzusenden, wo ihm dann im Falle der Brauchbarkeit der Preis wird zuerkannt, oder im entgegengesetzten Falle das Werk wird zurückgesendet werden. —

(Unglücksfall.) Bei einer Dame in Paris war kürzlich eine zahlreiche Ballgesellschaft versammelt, als plötzlich der Fußboden des zu ebener Erde gelegenen Tanzsaales einbrach, und mehr als 100 Personen in den Keller hinabstürzten; 34 derselben sind schwer verwundet, aber Niemand verlor das Leben. —

(Würzburg den 16. Febr.) Der Armenpflegschaftsrath der hiesigen Stadt bringt in dem Intelligenzblatt für den Untermain-Kreis vom 14. Febr. die specifische Uebersicht der Resultate der Rechnung der hiesigen Stadtarmenpflege für das Jahr 18$\frac{26}{27}$ zur Kenntniß des Publikums. Die Einnahme beträgt 26,943 fl. 24$\frac{1}{2}$ kr. Die Ausgabe 24,418 fl. 57 kr. zu Receß; da aber 1315 fl. 15 kr. mit Aussenstand bewiesen werden, so bestehen noch baar zu Receß 1209 fl. 42 kr.; da aber annoch an die Stadtkämmerei 3000 fl. als Vorschuß, und 1238 fl. für gelieferte Arzneien vom 1. Jan. bis 29. Sept. 1827 zu zahlen sind, so besteht ein Deficit von 3028 fl. 40 kr. —

In der Dorfzeitung wird Folgendes als beßtes Mittel für erfrorene Glieder angerühmt. Man dörre gute Linsen, und verwandle sie durch Stampfen oder auf der Mühle in ein ganz feines Pulver, und vermische dies mit gutem, ausgelassenem, ganz reinem (also auch nicht gesalzenem) Gänsefett, so, daß eine braune Salbe entsteht. Mit dieser Salbe, die man am beßten jeden Abend frisch anmacht, bestreicht man, ehe man sich niederlegt, die erfrornen Glieder ziemlich dick, verbindet sie mit einem reinen Tuche, und säubert sie des Morgens wieder durch abwischen. Im Voraus kann man bei starker Kälte die Glieder durch einreiben mit Gänsefett oder Baumöl schützen. —

In der Salzburger chirurgisch-medicinischen Zeitung Nro. 11, d. J., liest man: »Der kaiserlich russische Staatsrath und Leib-Arzt Dr. Rehmann, als Arzt und Schriftsteller rühmlich bekannt, schreibt unterm 2. Sept. 1827 aus Petersburg: »»Die Irrthümer und Thorheiten der Menschen, besonders in dem gelehrten Fache, dringen oft schneller und weiter vorwärts, als die Produkte reiner Erfahrung und kritischer Urtheilskraft; so hat auch die Homäopathie einige wenige Anhänger unter mehreren Aerzten gefunden, welche aber nur insoferne Wunderkuren verrichten, als man sich wundert, wenn ihnen eine Kur gelingt, und welche hierdurch ihrem Rufe mehr geschadet, als genützet haben.«« —

Anzeigen.

Ermässigte Preise. — Letzte Anzeige.

Von den hier angesetzten Preisen wird kein Rabat gegeben; so wie diese Bücher nur allein durch die unterzeichnete Verlagshandlung zu den bemerkten Preisen zu haben sind. Briefe und Gelder sind franco einzusenden. Mit Schluß Februars treten die Ladenpreise wieder ein.

Gönner, v., Motive zum Entwurfe d. bayr. Strafgesetzbuches. gr. 8. 30 kr. — (Der wieder eintretende Ladenpreis ist 1 fl. 30 kr.)

Lipowsky, F. J., Materialien zur bayr. Strafgesetzgebung. gr. 8. 36 kr. — (2 fl.)

Hinsberg, J. v., Bemerkungen über den Entwurf der bayr. Prozeßordnung. gr. 8. 30 kr. — (48 kr.)

Lipowsky, F. J., Materialien zur Prozeßform d. bayr. Strafgesetzgebung. gr. 8. 48 kr. — (2 fl. 45 kr.)

Geschichte der Landstände v. Pfalz-Neuburg, mit 22 Urkunden. gr. 8. 48 kr. — (1 fl. 20 kr.)

Repertorium, über die Verhandl. der bayr. Ständeversammlung im Jahre 1819. 1 fl. — (4 fl.)

— — — im Jahre 1822. gr. 8. 48 kr. — (2 fl. 24 kr.)

Verhandlungen der Kammer d. Reichsräthe zur Ständeversammlung v. J. 1819. gr. 8. 24 kr. — (2 fl. 12 kr.)

Verhandlungen der 2ten Kammer d. Ständeversammlung im J. 1819. 14 Bde. 3 fl. 30 kr. — (14 fl.)

Kurz, A., Versuch einer Entwicklung d. Grundsätze, nach welchen die Zweckmäßigkeit d. Staatsorganismus in konstitutionellen Monarchien zu beurtheilen ist, nebst einem Grundrisse zu einem Verwaltungsgesetzbuche. gr. 8. 24 kr. — (1 fl. 36 kr.)

Lentner'sche Buchhandlung in München.

Nachdem schon in früheren Blättern angezeigt wurde, daß in dem Laden beim Oberkandlerbräu in der Neuhausergasse vorzüglich gute Milch und guter Rahm verkauft wird, so wurde auch sehr viel zur größten Zufriedenheit des Publikums seit der Zeit abgesetzt. Zur größern Bequemlichkeit des Publikums macht hiemit der Unterzeichnete gehorsamst bekannt, daß für diejenigen Familien oder Personen, welche sich anzeigen, täglich Milch und Rahm daselbst zu nehmen, auf das Beßte mit sehr gutem Rahm und der reinsten Milch (es wird nur eine Sorte verkauft) gesorgt und zu jeder Stunde abgegeben wird.

Die Maaß der reinsten und frischesten Milch kostet 3 kr., der unverfälschteste Rahm die Maaß 12 kr. In die Häuser wird nicht unter 2 Maaß getragen, für welche 7 kr. bezahlt werden; die Maaß Rahm, wird sie ins Haus gebracht, kostet 16 kr. Um 6 Uhr Morgens ist der Laden schon geöffnet. Wer um diese Zeit oder so früh als möglich Milch oder Rahm abholt, erhält es am frischesten und noch warm, eben so auch Abends um 6 Uhr; jedoch kann man den ganzen Tag hindurch dieselbe haben.

Auf Bestellung wird Butter, frisch bereitet und vom Faß her, gegeben, das Pfund zu 24 kr.

Berichtigung.

Nro. 51 S. 199 Z. 14 v. u. statt: „in quaesitum" — „jus quaesitum".

Nro. **Tags-Blatt** 54.
für
München.

Samstag, den 23. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 23. Febr. 1801 machte die Chr. Polizeidirection öffentlich bekannt, daß im Jahre 1799 auf der hiesigen Schranne zugeführt worden sind: 131,980 Schfl. Getreid, — 1800 aber 136,792 Schfl., also um 4722 Schfl. mehr, als im vor. Jahre; weil man sich nämlich im Kriege von den Naturalvorräthen auf dem Lande loszumachen sucht. — Der Geldverkehr in diesen 2 Jahren betrug 4,267,407 fl., welche ohne Wechselbrief oder gerichtlicher Obligation, nach gemachtem Kaufe auf umgestürzten Schäffeln, Habertruhen, Tischen und Fenstergesimsen auf dem hiesigen Schrannenplatze, auf Handschlag (Bind zu!) richtig und baar gegen einander bezahlt worden sind.

Anton Baumgartner.

Allerhöchste Verfügungen.

(Regierungsblatt vom 21. Febr. Nro. 7.)

(Dienstesnachrichten.) Se. K. Majestät haben unterm 9. Febr. d. J. den Rechnungskommissär bei dem k. obersten Rechnungshofe Franz Jos. Georg Richter zum Assessor desselben zu ernennen geruht. Ferner haben Sich Se. Maj. der König allergnädigst bewogen gefunden, das Ehrenkreuz des k. b. Ludwig-Ordens huldvollst zu verleihen: 1) am 10. Jan. dem pens. Ober-Lieutenant und Inspectionsofficier des Militairfohlenhofs Steingaden, Jakob Nessel; 2) am 12. Jan. dem charakt. pens. Major Jos. Schmitt; 3) dem charakt. pens. Major Franz Schetz; 4) am 15. Jan. dem Oberlieutenant des 4ten L. J. R. Mich. Trautmann, und 5) dem charakt. pens. Major Joachim Habersack. —

Tagsgeschichten.

Mad. Birch-Pfeiffer gastirt gegenwärtig in Prag mit allgemeinen Beifall. Vorzüglich gefiel sie als Jungfrau v. Orleans und als Mohrin in dem Ziegler'schen Schauspiele gleichen Namens, in welchem Stücke sie mehrere Male stürmisch gerufen wurde. —

Das Erzbisthum München-Freising zählt in 32 Dekanaten, mit den Städten München und Landshut, eine ihrer oberhirtlichen Sorgfalt anvertraute, 451,791 erreichende Menschenzahl. Hievon starben im Jahr 1827: Kinder 7019, Erwachsene 7059. Nach dem neu erschienenen Schematismus dieses Erzbisthums beträgt die Zahl der ihm Anvertrauten in München 53,713, in der Vorstadt Au 11474. In Letzterer starben 1827 — 354 Kinder und 151 Erwachsene; in München 871 Kinder und 1261 Erwachsene. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Wittenberg.) Der bisher unbekannte Geburtsort des Satyrenschreibers Liscov ist durch einen, aus dem Kirchenbuche gemachten Auszug bekannt gemacht worden, wonach er als Sohn eines hiesigen Predigers am 29. April 1701 hieselbst getauft worden. —

(Hanover.) Wie sehr unser Volksschulwesen einer Verbesserung bedürfe, läßt sich daraus abnehmen, daß ein schwächlicher Schneidergeselle, welcher seiner Gesundheit wegen sich auf das Privatschulmeistern verlegte, in Zeit von einigen Monaten über 100 Schulkinder erhielt. —

(England.) Große, weite, gefährliche Reisen sind jetzt so häufig, daß sie nicht mehr in Bew nderung setzen. Auch Frauenzimmer nehmen daran Theil. Eine Engländerin, Miß Hannah Kilham, hat sich Afrika zum Ziele — nicht ihrer Neugierde, sondern ihres Wirkens, genommen. Zum zweitenmale geht sie jetzt dahin. Sie kennt bereits die Sprachen der Schwarzen so genau, daß sie zu ihrem eigenen und Anderer Gebrauch darüber zwei Wörterbücher hat verfertigen können. Zu Sierra-Leone will sie eine Schule errichten, und die christliche Religion von dort aus unter die Neger verbreiten helfen. —

In London ist gegenwärtig noch ein sogenanntes See-Ballet an der Tagesordnung: »Die Nacht auf dem Meere«, dessen Decorationen über 20,000 fl. gekostet haben. Es kömmt ein See-Gefecht darin vor, und ein Schiff mit Segeln, Kanonen und Mannschaft fliegt zum Schluße in die Luft. —

Es gibt in Liefland ein Insekt, das sich jedoch nur in den nördlichen Theilen zeigt, und das glücklicherweise sehr selten ist. Es ist die Furia infernalis, beschrieben von Linné in den neuen Denkwürdigkeiten von Upsala. Während der größten Hitze fällt sie aus der Luft auf die Menschen, und ihr Stich erzeugt eine tödtliche Geschwulst, wenn man nicht sogleich die wirksamsten Mittel in Anwendung bringt. —

Die Katholiken von Dublin haben zum Ankaufe eines für den Erzbischof dieser Stadt bestimmten Pallastes 100,000 Fr. zusammengelegt. —

(Anlegung neuer Landstrassen.) Wie man aus öffentlichen Blättern weiß, so hat sich in Oesterreich, unter den Auspicien des Fürsten Metternich, ein Verein zu Anlegung einer Eisenbahn in Böhmen gebildet, um den Transport der Handelsgüter zu erleichtern. Zu demselben Zwecke ist ein ähnlicher Verein in Baltimore entstanden, mit dem Unterschiede jedoch, daß dort kein Fürst-Staatskanzler an der Spitze steht, und daß es sich da um die Anlegung einer Eisenbahn von bedeutend größerer Länge handelt, die durch Wüsten und über unwegsame Gebirge wegführen soll. Man will nämlich über die Alleghanberge eine solche Com-

munikationsstrasse zwischen Baltimore und den westlich liegenden Staaten eröffnen, und hierdurch dem Handel und Verkehr jener Gegenden einen neuen Schwung verleihen. Dem Vereine sind bereits die bedeutendsten und einflußreichsten Männer jener Stadt beigetreten. —

(Boulogne.) In den letzten Tagen des Monats August starb der Vater des jungen deutschen Virtuosen Franz Lißt in Boulogne am Meer, ein Mann von ohngefähr 50 Jahren. Man hat die im Oesterreichischen lebende Mutter des jungen Lißt aufs Schnellste von diesem Todesfall benachrichtigt, da dieser kaum sechzehnjährige Jüngling sich hier ohne Beschützer befindet. —

Mancherlei.

(Aus der Schweiz.) In einem Thale des Lagadiers in der Schweiz herrscht folgende uralte Sitte. Wenn daselbst Jemand in den Verdacht eines Verbrechens fällt, und deswegen eingezogen wird, sich aber rechtfertigen kann, so wird demselben am Tage seiner Loslassung, nachdem die Richter öffentlich bekannt gemacht haben, daß er unschuldig angeklagt worden sey, von einem jungen schönen Mädchen eine weiße Rose übergeben, die man die Unschuldsrose nennt, und welche er dann an jedem öffentlichen Orte, wo er erscheint, als Zeuge seiner Rechtlichkeit trägt. — Wenn in Graubünden zwei Männer in offenbare Zwietracht miteinander gerathen, und sich gewaltsüchtige Rache angedroht haben, so suchen ihre gemeinschaftlichen Freunde sie unter ein Dach und beim Mahle an einen Tisch miteinander zu bringen. Ist dies gelungen, so ist der Hader so gut wie geschlichtet. Von diesem Augenblicke an ist Ehrfurcht vor der Unverletzbarkeit der Gastfreundschaft ihr einziger Gedanke; sie essen von demselben Brode — und dies reicht hin, Jahre lang eingewurzelten Haß aus den Herzen zu vertilgen und sie zu versöhnen. »Wir haben das Versöhnungsbrod miteinander gegessen«, spricht Jeder, und der Streit endigt sich auf dem Wege des Rechtes, oder durch eigens dazu gewählte Schiedsrichter. —

Theater.

(München.) Den 21. Febr. »Hedwig, die Banditenbraut,« Drama v. Körner. Hr. Fehringer, vom Theater zu Frankfurt, als Gast den Rudolph. Rudolph ist ein gewöhnlicher Mensch, d. h. aus seinem moralischen Untergang und Seelentod hat er nichts gerettet, als Flitter, nämlich Verstand, Wohlredenheit, feurige Einbildungskraft und die Kraft, über eine Tugend zu schwätzen, die auszuüben der vom wilden Brand der Leidenschaften Untergrabene zu schwach ist. Der Bösewicht schaut bei Rudolph überall durch; das Edle an ihm ist nur Coloratur, und ergreift nicht. — Der Gast schien mit diesem Rollen-Charakter vertraut zu seyn; er spielte mit Verstand und Gefühl; sein Spiel wurde von einem kräftig schönen Körper, von einem männlichen Organ unterstützt. Dem Bestreben, zu gefallen, jedoch konnte derselbe

nicht ganz entsagen; dies sprach sich in mancher zu gesuchten Stellung aus. Das Publikum gab dem Gaste seinen Beifall zu erkennen. — Hedwig ist eine nicht gewöhnliche Natur; ihre Unschuld, ihr geläuterter Geist, ihre sanfte Seele ergreift selbst den Bösewicht; er ehrt die Tugend und sehnt sich nach dem Frieden, der sich um Hedwig her breitet; sie ist keine Romanheldin. Dem. Stubenrauch begnügte sich mit glänzenden Deklamationen, und entwickelte ein Spiel ohne Einheit und Ergreifen; bei dem steten Bemühen, in jeden kleinsten Theil des Vortrages Nachdruck zu legen, geht Ausdruck und Eindruck verloren; nur in wenigen Stellen blickte Natur und Gefühl durch, und auch nur diese wenigen Stellen konnten gefallen. —

»Die Zerstreuten«, Lustspiel von Kotzebue. Ein altes Stückchen, das wir fast auswendig wissen; dessenungeachtet wußten die beiden Meister Eßlair und Vespermann die Aufmerksamkeit zu fesseln, und man vergnügte sich an dem Anblick der beiden alten gutmüthigen Zerstreuten. — Z.

Anzeigen.

Einladung
zum
See-Mönch.

Aufgemuntert durch den ungetheilten Beifall, der mir während meines Aufenthaltes in hiesiger Residenzstadt zu Theil ward, habe ich keine Mühe gespart, um dieses Thier durch meine Dressirung so weit zu bringen, daß ich mich ausser dem Behälter ganz in die Gewalt dieses sonst so wilden Thieres begebe, um mit demselben verschiedene Uebungen zu unternehmen. Es ist dieses gewiß um so sehenswerther, da in Voraussetzung der Dressirung dieses Thieres, welches, auf dem Grunde des Meeres lebend, nie Menschen gesehen, dieselbe um so schwerer und wagsicher seyn mußte. Künftigen Sonntag Nachmittags 4 — 5 Uhr, und künftigen Mittwoch um eben diese Stunde, wird das Thier aus seinem Behälter kommen, und auf freiem Boden, von seiner Besitzerin geleitet, seine Uebungen vornehmen. Eintrittskarten sind heute an der Bude selbst, so wie im Locale der Redaction des Tags-Blattes stündlich zu haben. Das verehrliche Publikum wird hiemit zu diesem seltenen Schauspiele geziemend eingeladen.

Wittwe Philadelphia.

(2 b) In der Prannersgasse Nro. 1496 ist Donnerstag den 21. Febr. eine Niederlage von schwäbischem weißen Gerstenbier eröffnet worden, welches durch reinen Geschmack und stets gleichen Gehalt, sowie durch seine der Gesundheit sehr zuträglichen Eigenschaften sich dem Publikum empfehlen wird.

Es ist ein kleines ungeschlossenes Paketchen mit einigen Zetteln, einem Recept und einer Polizeidirectionsquittung über 2 gelöste Hundszeichen verloren worden. Der redliche Finder beliebe es gegen Recompens in der Rosengasse 1007 über eine Stiege abzugeben.

(2 a) Sonntags den 24. Febr. ist im Milchgarten in der Lerchen-Strasse Abendunterhaltung mit Harfenspiel und Gesang. Der Anfang Abends 4 Uhr.

Das beliebte Kleeblatt spielt heute, den 23., beim Rottenkolber, im großen Löwengarten, nächst dem botanischen Garten.

Nro. Tags-Blatt 55.
für
München.

Sonntag, den 24. Februar 1828.

Ankündigung und Einladung.

Die unterzeichnete Redaktion hält sich verpflichtet, den geehrten Lesern ihres Blattes hiemit anzuzeigen, daß die Lentner'sche Buchhandlung das fragliche Blatt seit dem 1. d. M. in Verlag genommen habe.

Von Seite der Redaktion sowohl, als von Seite des Verlegers wird man sich bestens bemühen, dem Blatte von Tag zu Tage mehr Vollkommenheit zu verschaffen. Da mehrere Leser einiges Mißfallen über die Länge des historischen Tags-Kalenders geäußert haben, so wird hiemit das Versprechen gegeben, künftighin diesen Kalender so kurz und gediegen, wie möglich zu liefern. Tagsgeschichten aller Art, mit Einschluß der vorgefallenen Unglücks-Fälle. doch mit Ausschließung aller Persönlichkeiten, wird man sich bemühen, aus den ersten und sichersten Quellen schnell und pünktlich zu geben. Die Nachrichten aus dem In- und Auslande sollen ihrer Auswahl nach zum Nutzen und allgemeinen Beßten von Tag zu Tag geliefert werden.

Theater-Rezensionen folgen wie bisher schnell, kurz und bündig. Gelegenheitsgedichte werden nur von Zeit zu Zeit einen Raum in unsern Blättern füllen. Gemeinnützige Aufsätze sollen einem verehrlichen Publikum öfter geliefert werden. Anzeigen aller Art finden in unserm Blatte Platz; dabei ist eine vor einigen Monaten schon erwähnte Anzeige, wieder ins Leben zu rufen. Sollten sich die Anzeigen in der Woche so sehr häufen, daß eine Beilage gegeben werden kann: so soll in diesem Falle die Zeile von Privaten nur mit 2 und einem halben Kreutzer, von Buchhändlern mit 2 Kreutzern bezahlt werden. Die Inserate hingegen, welche in dem wirklichen Blatte einen Raum füllen werden, sollen von Privaten mit 3 Kreutzern, und von Buchhändlern mit 2 Kreutzer bezahlt werden.

Die Anzeigen der Gestorbenen, Getrauten und Fremden folgen von Tag zu Tag.

Man kann sich noch auf dieses Blatt um den sehr billigen Preis zu 1 fl. 30 kr. pränumerando für ein halbes Jahr abonniren. Bestellungen für München werden in der Lentner'schen Verlags-Handlung sowohl, als bei der Redaktion (Rosengasse Nro. 1007 über eine Stiege) angenommen. Die bisherigen Abnehmer belieben, bis auf weiters, ihre Blätter, wie bisher, Nro. 1007 in der Rosengasse abzulangen; für richtige Abgabe ist erneuerte Sorge getragen. Auswärtige belieben sich an die königl. Postämter zu wenden. Briefe und andere Zusendungen erbittet man sich frey. München im Febr. 1828.

Die Redaktion des Tags-Blattes.

Historischer Tags-Kalender.

Den 24. Februar 1801 führten die Franzosen mehrere große Eichen hier durch, welche sie zum Behufe ihrer Artillerie im Grünwalder Forste geschlagen hatten.

1825 genehmigten S. K. M. für die 3te Ständeversammlung als Präsidenten den Hrn. Ministerialrath Baron v. Schrenk und den Vicepräsidenten im Regenkreise Hrn. Grafen v. Armansperg, — als Sekretäre die HH. Stadgerichtsdirektor v. Häcker und Reg. Rath Wötterlein aus Bayreuth.

Tagsgeschichten.

(Dem. Georges.) Eine französische Schauspielergesellschaft, unter welcher sich auch Dem. Georges befindet, die sich durch ihr tragisches Talent auszeichnet, hat von mehreren deutschen

Fürsten die Erlaubniß erhalten, in ihren Ländern die Meisterstücke der französischen Literatur aufzuführen. Vorstellungen wird sie zu Frankfurt a. M., München, Stuttgard, Carlsruh, u. s. w. geben. In den ersten Tagen des März sollen dieselben in einer der genannten Städte beginnen. —

(Sonst und jetzt.) Sonst wußte der Bauer nicht anders, als daß seine Seele Gott, sein Leib aber dem Gutsherrn gehöre, und es ging gut. Jetzt bringt, ihr Aufklärer! die Fabel von der Gleichheit der Menschen daher, und es geht schlecht. — Sonst eilte, wenn die Frohnglocke läutete, Alt und Jung auf den Frohn-Acker zur Arbeit, wie bei der Abendglocke zum Gebete. Jetzt flucht der Bauer, wenn er den Frohnboten nur von weitem auf sein Haus zugehen sieht. — Sonst schüttete der Bauer sein ganzes Herz gegen seinen Gutsherrn aus, und wenn dieser auch gut war, ward ihm Hilfe. Jetzt läuft er zum Landrichter, der ihm Hilfe verspricht, aber nicht helfen kann. — Sonst hoben die Weibleins das Köpfchen vorwitzig über die Korngarben in die Höhe, wenn der gnädige Herr geritten kam, ihren Arbeiten nachzusehen. Jetzt sehen sich höchstens noch die Töchterchen um, wenn er jung ist. — Sonst, wenn die Mädchen, leicht geschürzt, die Schloßzimmer reinigten, kneipte der gnädige Herr bald diese, bald jene, in die Wange, sagte, während die gnädige Frau das Vesperbrod bereitete, bald dem Lieschen, bald dem Käthchen etwas Schönes ins Ohr; ließ bald da, bald dort ganz unvermerkt ein Goldstückchen in das, wegen Schwüle des Tages etwas gelüftete Busentuch fallen, und die Mädchen sprangen, wie die Rehe so munter, zur Arbeit ins Schloß. Jetzt trifft man gewöhnlich nur einen alten Brummtopf von Hausvogt dort an, und Sang und Klang sind verstummt. — Sonst hielt sich der Schulmeister, wenn er mit dem Pfarrer ausging (den Chorrock ehrerbietig im Arme tragend) um einen halben Mann rückwärts, wie der Bereiter um einen halben Gaul, wenn er mit seinem Herrn ausreitet. Jetzt möchte der Schulmeister gerne um einen halben Mann, oder gar um einen ganzen Gaul voraustreten. — Sonst hielt sich der Patrimonial-Gerichtshalter gegen den Gutsherrn in decenter Stellung. Jetzt wirft er sich in die Brust, als ob er Gutsherr, und der Gutsherr Patrimonialgerichtshalter wäre. — Sonst machte sich der Patronatspfarrer im Ornat auf die Beine, um am Namenstage dem gnädigen Herrn seine Carmina (selbst gemacht oder gestohlen) zu rezitiren. Jetzt kömmt er ganz vornehm angestiegen, als ob er sagen wollte: was du mir gegeben hast, kannst du mir nicht mehr nehmen. — — Ein Unterschied der Stände muß seyn, und wenn auch nur eine spanische Wand sie scheiden sollte. — Ihr Aufklärer zwingt die Fürsten, ihren alten Nimbus wieder um sich zu werfen. Ihr seyd Schuld daran, daß die Edelleute ihre alten Pergamente aus der Rüstkammer wieder hervorsuchen müssen, um ihre

Prärogative gelten zu machen; und ihr seyd Schuld daran, daß alle gebildeten Stände, worunter ich wahrhaftig nicht blos die mit gestickten Krägen verstehe, zusammennehmen müssen, damit nicht zuletzt sogar der Salzkärner diesem oder jenem von ihnen ein Schmollis anbiete. Was auch der Freiherr v. Dallberg darüber sagt, (glaubt mir auf mein Wort) ist sein Ernst nicht. —

Ich wünsche mir das Alte nicht zurück, aber ich liebe auch das Neue nicht. Medium tenuere beati. —

Die launige Göttin Mode hat jetzt in Norddeutschland Gefässe und Schmuckgegenstände von Argentan zu einem Bedürfnisse gemacht, dem die höhern Classen ungerne entsagen. In Süddeutschland dagegen, etwa mit Ausnahme Wiens und Münchens, mag dieses neue, arsenikfreie Metall höchstens aus Zeitungsberichten bekannt seyn. Viel edler als Kupfer oder Messing ist Argentan wohlfeiler als Silber, dessen Farbe und Eigenschaften es hat. Die mit Argentanblech plattirten Pferdegeschirre sind unverwüstlich, da das Argentanblech auf Zinn aufgetragen wird, nie abspringen, und wegen seiner Härte nicht so leicht wie Silber durch Risse u. dgl. beschädigt werden kann. Auch läßt sich das Argentan sehr leicht und schön vergolden, und so gut wie Silber nielliren. Berühmte Kupferstecher verwenden jetzt, wie wir aus Kunstblättern ersehen, mit Vortheil das Argentan zu Platten, und schon seit längerer Zeit wird dasselbe in allen Formen zu Instrumenten benutzt. Bei dem in Bayern immer reger werdenden industriösen Sinne ist es zu erwarten, daß man bei uns bald eben so schöne Argentangegenstände verfertigen werde, als in Sachsen. Um dies zu bezwecken, hat die Regierung alle im Auslande verfertigten Argentanwaaren mit einem Eingangszoll von 1 fl. per Sporco Pfund belegt. —

(Wärme der Menschen.) Fahrenheit hat die Wärme des Menschen zu 96' seiner Scala, oder zu $28\frac{4}{9}$ Reaumur, also etwas zu niedrig angegeben; sie beträgt 29 und $29\frac{1}{2}$ Reaumur, und ist in der Regel gleichförmig. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Schweiz.) Eine Schauspielerin des Theaters in Genf, die Frau Wittwe Ris, Mutter zweier minderjährigen Kinder, und von gutem Rufe, ist daselbst in den letzten Tagen des Novembers an einer Brustkrankheit verstorben. Sie war Katholikin, aber weder der katholische Pfarrer noch sein Vicar wollten bei ihrem christlichen Begräbnisse pfarramtliche Pflicht erfüllen, oder ihren Gottesacker dafür öffnen; da wandte man sich an die protestantische Behörde, und diese entsprach bereitwillig. Auf ihrem Friedhofe ruht die Leiche, nachdem die Theatergesellschaft und zahlreiche Freunde sie dahin begleitet hatten. Für die verwaisten Kleinen ist eine Benefizvorstellung angeordnet worden.

An Demoiselle Kröll.

Auf die Theaterkritik in der Flora Nro. 38.

Herr M. kann Deinen Ruhm wohl nicht beschneiden,
So sehr er auf's Beschneiden sich versteht;
Wenn die Kritik, die er erzeugt mit Freuden,
Dereinst verwandelt in der Wiege kräht,
Dann erst, dann wird er väterlich gesinnt,
Dich als ein Schooßkind der Mimik betrachten. —
Bis dahin, holdes Kind, sey unbesorgt,
Das Publikum wird nach Verdienst Dich achten;
Es weiß recht wohl: Dein Reiz ist unerborgt,
Und will ein anders M. für schöner gelten,
Als Du, so ist dieß Urtheil dumm zu schelten,
An welchem Hopfen ist und Malz verloren. —
Verliebte nur bezweifeln, höchstens Thoren:
„Daß Dein Gesicht Danina's Huld erreichet,
Doch M—'s Gesicht dem Jocco eher gleichet!"

Anzeigen.

Einladung
zum
See-Mönch.

Aufgemuntert durch den ungetheilten Beifall, der mir während meines Aufenthaltes in hiesiger Residenzstadt zu Theil ward, habe ich keine Mühe gespart, um dieses Thier durch meine Dressirung so weit zu bringen, daß ich mich ausser dem Behälter ganz in die Gewalt dieses sonst so wilden Thieres begebe, um mit demselben verschiedene Uebungen zu unternehmen. Es ist dieses gewiß um so sehenswerther, da in Voraussetzung der Dressirung dieses Thieres, welches, auf dem Grunde des Meeres lebend, nie Menschen gesehen, dieselbe um so schwerer und waglicher seyn mußte. Heute Sonntag Nachmittags 4 — 5 Uhr, und künftigen Mittwoch um eben diese Stunde, wird das Thier aus seinem Behälter kommen, und auf freiem Boden, von seiner Besitzerin geleitet, seine Uebungen vornehmen. Eintrittskarten sind heute an der Bude selbst, so wie im Locale der Redaction des Tags-Blattes stündlich zu haben. Das verehrliche Publikum wird hiemit zu diesem seltenen Schauspiele geziemend eingeladen.

Wittwe Philadelphia.

(2 a) Sonntags den 24. Febr. ist im Milchgarten in der Lerchen-Strasse Abendunterhaltung mit Harfenspiel und Gesang. Der Anfang Abends 4 Uhr.

Die Unterzeichneten verkaufen von nun an auch köllnisches Wasser (Eau de Cologne) in halben Flacons, von 1ter Sorte zu 24 — von 2ter zu 18 kr.

Ebendaselbst findet man die zur Erhaltung einer feinen Haut längst sich bewährte und bei den Damen sehr beliebte Schneckenpomade (Pomade aux Limaçons pour le Teint) in vorzüglicher Güte zu 24 kr. das Töpfchen.

Kron et Comp.
Residenzstrasse Nro. 49.

Der »reisende Teufel«, Blatt Nro. 3, ist erschienen.

Nro. Tags-Blatt 56.
für
München.

Montag, den 25. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 25. Febr. 1778 wurde von dem Chr. Revisionsrathe E. A. v. Vacciery bei der hies. Akad. d. W. »über die gemeinsame Abstammung der regierenden Häuser Bayern und Pfalz aus dem Wittelsbacher Stamme« eine umfassende Rede gehalten. Darin werden alle Wohlthaten dankbar aufgezählt, welche Churf. Carl Theodor seit 1742, als ein wahrer Kenner der Wissenschaften und Künste, der Churpfalz durch Beförderung des Landbaues, der Fabriken, der medicinischen Anstalten, der Landstrassen und Rheinschiffahrt, der Stiftung der Mannheimer Akad. d. W. (1763), dann durch seine Hausverträge mit Bayern (1766 — 1771 u. 1774) rc. geleistet hat, und was also Bayern von seinem neuen Churfürsten zu hoffen habe.

1819. In der 13ten A. S. machte der Hr. Finanzminister Frhr. v. Lerchenfeld einen Vortrag, den Gesetzentwurf und die Häusersteuer betr. — Zugleich wurden mehrere Gegenstände der Landtagszeitung besprochen.

1822. In der 11ten A. S. wurde die Einführung der bayr. Gerichtsordnung im Amte Steinfeld im U. M. Kr. — die Einkindschafts-Proklamen im vorm. Großherzogthume Würzburg und deren Bekanntmachung, dann die Dotirung der Bibliothek in Bamberg, mit der Bemerkung besprochen: daß Bayern, als einer der bedeutendsten Staaten des deutschen Bundes, den übrigen Bundesstaaten mit dem Beispiel voranzugehen habe.

Tagsgeschichten.

Die bürgerlichen Bäcker dahier haben das tarifmäßige Brod vom 25. Febr. bis 3. März d. J. folgendermassen zu backen und zu verkaufen: die Kreuzersemmel muß wägen: 5 Lth. 1 Q., die halbe Kreuzersemmel 2 Lth. 2 Q., das Spitzweckel 5 Lth. 1 Q. das Kreuzerlaibl 8 Lth. 1 Q., der Groschenwecken von Weitzen 15 Lth. 3 Q., von Röckelteig 24 Lth. Das Roggenbrod kostet das Stück zu 1 Pf. 3 kr., 2 Pf. 6 kr., 4 Pf. 12 kr., 8 Pf. 24 kr. —

(Eingesandt.)

Man hat in München gewiß für die öffentliche Sicherheit, Bequemlichkeit, Verschönerung, Erweiterung, u. dgl. schon sehr Vieles und Ausserordentliches gethan; wie kann man aber noch die Ueberladung der ohnehin sehr finstern Bögen, die von der Kaufingergasse zu dem Schleckergäßchen führen, mit unzähligen Buden, Läden rc. von Verkäufern aller Waaren dort gedulden, wozu seit kurzer Zeit, und gerade in dem engsten Durchgange, noch mehrere gekommen sind?!

Die Kaufläden, welche, wenn man von der Kaufingerstrasse in die Bögen hineintritt, linker Hand fast ununterbrochen bis zum Ausgange aufgestellt sind, verengen nicht allein diesen ohnehin dunklen Durchgang, wo die Verkäufer in den Wintermonaten sogar schon Nachmittags ein Licht anzünden müssen, so sehr, daß an manchen Stellen kaum die Hin- und Herpassirenden einander ausweichen können, sondern können, besonders bei Feuersgefahr und anderm zufälligen Gedränge zu den größten Unglücksfällen Anlaß geben. Sie selbst sind schon feuergefährlich, da ganze Tage in einigen derselben Licht gebrannt wird, und sollte in einem der Häuser, deren Stockwercke auf den Gewölben dieser Bögen ruhen, Feuer entstehen, welches Hinderniß sind diese hölzerne Ständchen nicht den Rettungsanstalten, ja, sie selbst geben Stoffe zur Verbreitung des Feuers. Wie sehr, und wie bald ist also nicht ihre Entfernung zu wünschen!! —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Ein junger ausgezeichneter Naturforscher, Herr Lesson, der drey Reisen um die Welt gemacht, will eine Naturgeschichte sämmtlicher seit Büffon entdeckten Thiere, in 8 Oktavbänden mit einem Atlas in 20 Lieferungen herausgegeben. — Als Beweis, zu welcher Vollkommenheit die Dampfschiffahrt gelangt ist, wird folgender Umstand angeführt. Am 22. Januar, Nachmittags 4 Uhr, wurde von Glasgow ein Auftrag auf Leinen nach Dublin übersandt, und bereits am 26. um 2 Uhr waren die verlangten Waaren mit dem Dampfbote »Erin« angekommen und aufgespeichert. Vor Einführung der Dampfschifffahrt währten solche Geschäfte in dieser ungünstigen Jahreszeit manchmal 3 Wochen. —

Die k. Bibliothek zu Paris ist nach den neuesten Nachrichten 1,123,397 Bände stark. —

Ein 20 jähriges Mädchen zu Anderlacht (Niederlande), die im Verdachte des Kindermordes stand, hat einer Frau ihr Kind gestohlen, um es für ihr eigenes auszugeben. Sie wird aber bereits, da sie sich flüchtig gemacht hat, von der Justiz verfolgt. —

Die in Wien ausgespielten böhmischen Herrschaften Schönwald und Peterswald soll der Bürgermeister v. Hochmeißer in Herrmannstadt gewonnen haben. —

In der Provence hat man bis Ende vorigen Monats noch keinen Frost gehabt; im Gegentheil herrschte dort eine so warme Witterung, daß die Mandelbäume zu blühen anfingen. —

Am 13. Januar ist die Fürstin Berkeley, Wittwe des letztern Markgrafen von Anspach, zu Neapel mit Tode abgegangen. Ihr Sohn erster Ehe, den Ritter Dr. Keppel-Craven, ist zu ihrem Universal-Erben eingesetzt worden.

Zu Lindau sind seit 3 Wochen viele bedeutende Zoll-Defraudationen entdeckt worden.

(Coppenhagen den 9. Febr.) Die diesjährigen städtischen Ausgaben der hiesigen Residenz, mit Ausnahme der beträchtlichen Armensteuer, belaufen sich auf 213,898 Rthlr. Zu Ende künftigen Monats wird Mad. Catalani von hier abreisen, und sich nach Paris begeben. —

Der kürzlich in Paris verstorbene Glockengiesser Brezin hat den hiesigen Hospitien eine Summe von 4 Mill. Fr. zur Errichtung eines besondern Hospitiums für kranke Arbeiter vermacht. —

Mancherlei.

(Die Ausstattung. Allegorie.) Der Jüngling stand mit feuchtem Blicke nach innen, mit lüsternem nach aussen, auf der Schwelle der Vaterhütte. Freundlich lächelte der Greis der jugendlichen Begierde zu, indessen er die Thräne des Sohnes trocknete. »Lebe wohl, bester Vater!« rief der Scheidende. »Warte und nimm,« — sprach der Greis. Der Sohn harrte neugierig. »Hier,« fuhr der Alte fort, indem er aus der kleinen Vorraths-Kammer trat, — »zwar bin ich arm, aber hieran kann Dir genügen. Dies decke Dich« — er legte ihm einen guten Mantel um die Schultern — »vor dem Ungestüme der Witterung. Diese hier« — er drückte ihm die Weltgeschichte in die Hand — »lehre Dich die Menschen ertragen.« —

(Die Viehweide in Rom.) Wenn man sich einen Begriff von der Größe Roms, aber auch von der geringen Bevölkerung in Verhältniß zu seiner Größe, machen will, so muß man wissen, daß drei Viertheile der Stadt dermassen mit Gras bewachsen sind, um Wiesen ähnlich zu sehen, wenn nur Vieh darauf wäre. Man sieht nirgends ein so üppiges Grün, wie dort auf jenen menschenleeren Räumen der alten Roma. Alle Bettler Roms könnten hier ein Nomadenleben führen, wenn sie nur einige Schaafe, Ziegen oder Kühe bekämen. —

(Die Griechen in Missolunghi, im Jahre 1825.) Als im Sommer des Jahres 1827 die griechische Garnison von Missolunghi fast zur Verzweiflung gebracht worden war, und bereits die Lebensmittel zu fehlen begannen, ließ der Pascha, der das Belagerungsheer befehligte, eine sehr vortheilhafte Capitulation anbieten, zugleich aber ihnen sagen, daß, wenn sie dieselbe nicht annähmen, er den andern Tag die Stadt stürmen lassen würde. Die Griechen verwarfen das Anerbieten, gaben den Abgeordneten des Pascha einige Flaschen Rum, und ließen ihm sagen: »er möchte den andern Morgen vor dem Sturme seinen Fahnenträgern diesen Rum zu trinken geben, damit sie mehr Muth hätten, ihre Fahnen auf Missolunghi aufzupflanzen.“ Der Pascha, wüthend über diesen Hohn, ließ den andern Morgen stürmen — aber die Griechen vertheidigten sich mit beispielloser Tapferkeit, und nach vier Angriffen mußten sich die Türken zurückziehen und von ihrem Vorhaben abstehen. —

Anzeigen.

Wegen Mangel an Raum sind zwei noch gut erhaltene Kästen, oben mit Fächern und unten mit Schubladen versehen, um den billigsten Preis zu verkaufen; dieselben sind vorzüglich für einen Kaufmann oder Salzstößler geeignet.

Das Nähere ist zu erfragen beim Spängler in der Dienersgasse Nro. 148 zu ebener Erde links.

Ein Studierender der hiesigen Universität, welcher gegenwärtig bei einer Herrschaft Hauslehrer ist, sucht, Veränderungen wegen, eine Lehr-Stelle gegen Kost und freies Logis.

Eine Dachshündin ist Jemanden zugelaufen. Selbe kann auf dem Schrannenplatze Nro. 602 über 2 Stiegen erfragt werden.

Es wurde verflossenen Freitag ein schwarz gekrauster Pudel, dessen beide Vorderfüße ganz — und die Hinterfüsse bis an das Gelenk — weiß gezeichnet sind, und dessen Brust, so wie das Vordertheil des Kopfes, ebenfalls weiß ist, verloren. Der Schchweif ist lang, mit einer weißen Spitze. D. Ueb.

Donnerstags wurde von der Herzogspitalgasse bis an den kleinen Löwengarten, nächst dem Stachuswirth, ein schwarzer Schleier verloren. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen Erkenntlichkeit bei der Redaction des Tagsblattes abzugeben.

Vor etwa fünf Wochen ward im Rosenthale ein goldener Siegel-Ring mit achteckigem Carniol verloren. Der redliche Finder beliebe ihn gegen Erkenntlichkeit der Redaction des Tagsblattes einzuhändigen.

(2 a) Künftigen Dienstag läßt sich im Rosengarten Abends 7 Uhr das Kleeblatt hören.

Es ist bei dem Bierwirth Lichtenauer vor dem Karlsthor im Rondell rechts Nro. 1313 eine 2 spännige Chaise mit Vorsteckdach und 2 Pferden — Rappen mit Bläßen und weißen Füßen — sehr gut eingeführt, um billigen Preis zu haben.

Gestorbene in München.

Den 13. Febr. Josepha Kugler, Maurersfrau, 45 J. a., a. d. Lungensucht. Reg. Küglin, Taglöhnersfrau von Nymphenburg, 73 J. a. G. Welker, Vorreiter S. K. H. des Prinzen Max, 15 J. a., a. Nervenfieber. St. Zenger, gew. Carmeliterbäckerm., 90 J. a., a. Altersschwäche. Theres. Reng, Webermeistersfrau, 29 J. a., a. Convulsionen. Christ. Faßnacht, Oberziller, 53 J. alt. Ant. Vogt, Bilderhändler von Wertingen, 83 J. a., a. d. Josephsspitale, a. Altersschwäche. Georg Wagner, 1ter Officiant bei d. königl. Staatsschuldentilgungskasse, 39 J. a., an tuberculoser Lungensucht.

Nro. Tags-Blatt 57.
für
München.

Dienstag, den 26. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 26. Febr. 1778 wurden in der St. Michaels Hofkirche die feierlichen Exequien für Churf. Max Joseph III. gehalten, wobei der Prediger Nepomuk Grueber die Trauerrede hielt.

1825 wird bekannt gemacht, daß S. K. M. zur 3ten Ständischen Versammlung zur Kammer der HH. Reichsräthe den Herrn Fürsten v. Wrede und Erzbischof Baron v. Fraunberg als Präsidenten, — dann die HH. Staatsrath Graf v. Leyden und Graf v. Giech als Sekretäre genehmigt haben. — Zugleich wurden bei der 2ten Kammer die Plätze verloost.

Tagsgeschichten.

(München.) Der »Hesperus« Nro. 47 vom 23. Febr. enthält ein Gedicht unter dem Titel: »Ein Kreuz am Grabe Alexanders Ypsilanty's«, welches seiner Diction, seinem Ausdruck und warmen Gefühle nach, meisterhaft zu nennen ist. Der Verfasser hievon ist Harro Harring, welcher in der Dichterwelt rühmlich bekannt ist, und schon eine geraume Zeit in unserer Stadt lebt. —

Herr Rappo befindet sich seit einiger Zeit in unserer Haupt- und Residenzstadt, und zeigte uns am verfloßenen Samstag im Hoftheater an der Residenz seine ausserordentlichen Kunstleistungen im Equilibriren. Hr. R. übertrifft die vor ein paar Jahren sich in diesem Fache dahier produzirten Indianer bei weitem, und manche seiner Kunststücke gränzen ans Uebernatürliche. Es muß jedem Zuschauer beinahe unbegreiflich und übernatürlich scheinen, wenner ihn unter den vorgetragenen Kunststücken der langen und scharf geschliffenen Messer — so wie der Beile — die bei dem geringsten Fehltreffen den Künstler schwer verwunden würden, betrachtet. Unter die ganz vorzüglichsten Kunststücke gehört das Emporwerfen der 20 und 40 pfündigen Kanonenkugeln, und ihr Auffangen mit Kopf und Brust. Jedem Kunstliebenden muß dies gewiß ein genußreicher Abend seyn, wenn er besonders die frühere Stellung des Hrn. R. in Betracht zieht, daß er nämlich vor 3 Jahren noch in Augsburg als Bäckergeselle arbeitete.

(Eingesandt.)

Vor wenigen Tagen ereignete sich in einer Stadt, deren Name nichts zur Sache thut, ein Auftritt, welcher für die, welche an den Fortschritten der neuesten Philosophie Antheil nehmen, nicht ohne Interesse seyn dürfte. Gelehrte aller Art, Aerzte, Theologen, Historiker u. s. w. hatten sich zu einem fröhlichen

Male versammelt, um sich auf einige Stunden unter sich selbst zu erheitern und zu neuen Anstrengungen des Geistes vorzubereiten. Auch der weit bekannte Philosoph Xenophanes aus Kolophon befand sich unter den Gästen. Die Gesellschaft war höchlich erfreuet, diesen Philosophen κατ' ἐξοχην in ihrer Mitte zu sehen, und versprach sich desto zuverläßiger nicht blos Nahrung für den Magen, sondern (was gebildeten Männern die schmackhafteste Würze eines Mahles ist) auch Genuß für den Geist. Allein für diesmal hatte es das leidige Fatum anders beschlossen. Der große Xenophanes mag in der nächstvorhergehenden Nacht von düsteren Träumen gequält worden seyn, oder am Morgen desselben Tages eben eine Lücke in seinem so genialisch zusammengefügten Systeme wahrgenommen haben, und diese unangenehme Entdeckung mußte ihn um so mehr in eine äußerst mißbehagliche Stimmung versetzen, da er bis zu dieser fatalen Stunde eher an seinem eigenen Daseyn gezweifelt hätte, als daß in seinem erhabenen Gedankengebäude nicht schon die absolute Vollkommenheit erreicht wäre. Die auf solche Weise erzeugte üble Laune hatte das Gemüth des großen Philosophen so heftig ergriffen, sein Innerstes in solche Unruhe versetzt, daß er die Gäste nicht nur an den Früchten seines reichen Geistes darben ließ, nicht nur nichts aus seinem Munde floß, was sie zur Bewunderung desselben aufgefordert hätte, sondern daß er sogar (vermuthlich durch seinen Dämon, aber nicht des Sokrates) hingerissen wurde, einem von den Gästen, von dem er auf keine Weise gereizt worden war, statt attischen Salzes, eine volle Schüssel spartanischer Brühe an den Kopf zu schütten. Der Gast, auf den diese philosophische Erruption geschleudert wurde, weit entfernt, ein so sublimer Philosoph, wie Xenophanes, zu seyn, hing zu sehr an der alten Methode zu demonstriren, als daß er sich sogleich in diese, die so ganz originell war, hätte finden können; er schien daher Anfangs ob der Neuheit der Sache ganz verblüfft, faßte sich aber dennoch bald, und versicherte uns Andern, daß es ihm bei reiflicher Ueberlegung der Sache wahre Freude gewähre, das Absolute nunmehr in seiner höchsten Klarheit durch eigene Anschauung erkannt zu haben; er fühle sich glücklicher, als Moses, der Gottes Stimme nur im Dornbusch zu vernehmen gewürdigt wurde. Es lebe die neuste Philosophie! — —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Ein allerhöchster Befehl des Kaisers von Rußland an den Kriegsgouverneur in Kiew, vom 14. Dec. v. J., untersagt den Hebräern den Aufenthalt daselbst; diejenigen, welche festes Eigenthum dort besitzen, sollen innerhalb 2 Jahren entfernt werden, die keines besitzen, binnen Jahresfrist, und die gar nicht in der Stadt eingeschrieben sind, nach 6 Monaten von jetzt an, bei Vermeidung der in dem allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichs-Rathes, vom 30. Oct. v. J., angedrohten Strafe. —

(Schweiz.) Zu Küßnacht im Canton Schwyz, wurde am 21. Jan. ein Schauspiel eigener Art gegeben, das wegen des dazu gebrauchten Schauplatzes merkwürdig ist. Man führte nämlich die Ermordung Geßlers in der hohlen Gasse durch Wilhelm Tell auf, und zwar an Ort und Stelle selbst, wo die That vor mehreren Jahrhunderten geschehen war. Vorher ging aber der Apfelschuß auf öffentlichen Platze in Küßnacht von Statten, eben so die Seefahrt und der Sprung Tell's aus dem Schiffe auf eine Landspitze des Sees. Der Volkszulauf war groß, und als Geßler in der hohlen Gasse, von Tells Pfeil getroffen fiel, erhob sich ein allgemeines Geschrei des Beifalls.

Mancherlei.

(Der Zeitungsschreiber nach Grundsätzen.) »Mein Herr, Ihre Zeitung hat kürzlich eine falsche Neuigkeit enthalten.« — »Unmöglich, mein Herr, aber welche denn?« — »Sie haben behauptet, Hr. N. sey verurtheilt.« — »Das ist wahr.« — »Und gehängt worden.« — »Das ist auch wahr.« — »Ich bin aber selbst dieser Hr. N.« — »Nicht möglich.« — »Es ist so, wie ich Ihnen zu sagen die Ehre habe, und ich hoffe, daß Sie die Nachricht widerrufen werden.« — »Das kann nicht seyn.« — »Ei, das wäre doch sonderbar.« — »Ich kann es unmöglich thun.« — »So werde ich klagen.« — »Wie es Ihnen beliebt, denn ich widerrufe nie. Alles, was ich für Sie thun kann, ist, daß ich ankündige, der Strick sey gebrochen, und Sie befinden sich ausser Gefahr. Ich habe Grundsätze: das Publikum weiß, daß ich niemals lüge.« —

(Die Gebetmühle.) Die Kalmucken haben Gebetmühlen, gewiß eine der artigsten Erfindungen des Aberglaubens. Es sind hölzerne Cylinder, um welche das Papier festgeklebt wird, worauf die Gebete enthalten sind. Man dreht diese Walzen mit einer Kurbel, auch läßt man sie öfter durch den Wind und durchs Wasser drehen, und bildet sich ein, daß die Götter die angeklebten Gebete erhören, während die Cylinder sich drehen. Es gibt solche Mühlen auf den Zelten, in den Wüsten und an den Ufern der Flüsse. Man könnte manchem Christen zurufen: »Dir gilt die Fabel, denn was ist gedankenlos abgeleiertes Vaterunser anders, als eine Taschengebetmühle. —

Die Preussischen Feldjäger zu Pferd müssen tüchtige Leute seyn. Jeder, der in ihr Corps treten will, muß nicht nur von Natur durchaus gesund seyn, sondern es auch auf irgend einem Preussischen Gymnasium bis zur Aufnahmsfähigkeit in die erste Classe gebracht haben, und in einem besondern Examen beweisen, daß er gut und richtig deutsch schreiben, lesen und sprechen kann, so viel französisch weiß, als zum Verstehen von französisch gegebenen Befehlen nöthig ist, und ausserdem in der Mathematik und Forstwissenschaft wohl bewandert ist. —

Ein junger ———scher Edelmann, der in Deutschland reiste, prügelte unlängst einen —schen Postillion, der ihn schlecht geführt hatte, kräftig durch. »Nehmen Sie sich in Acht,« sagte ihm sein Reisegefährte, »Sie werden ihn umbringen.« — »Ich bin reich genug, dafür zu haften. Was kostet denn so ein Postknecht hier zu Lande?« —

Von den Soldaten, die in der englischen Armee sterben, will man bemerkt haben, sey immer ein Drittheil, und in Irland sogar die Hälfte, welche an der Auszehrung sterben, und zwar deßwegen, weil die Leute zu juug unter das Militär genommen werden. —

Anecdote.

(Gute Kur.) Ein Gastwirth zu M. hatte ein sehr böses Eheweib, welche ihn in jeder Hinsicht unter dem Pantoffel hielt. Sie setzte ihn einst so sehr in Furcht, daß er unter einem Tische seine Zuflucht suchte. In diesem Augenblick hörte man Gäste kommen. »Kömmst du gleich hervor!« herrschte ihm die Frau drohend zu — »hörst du nicht, daß Leute kommen!« — »Jetzt, — erwiederte der Ehemann frohlockend, — jetzt bleibe ich gerade hier unten, damit auch die Leute sehen, wie du mit mir umgehst!« — Und siehe da, dies wirkte, und die Frau — besserte sich! —

Erklärung.

Unterzeichneter hat vom 1. Febr. l. J. an, den Verlag des Tags=Blattes für München übernommen, d. h., mit den zwei Redakteurs dieses Blattes einen Vertrag für den merkantilen Theil dieses Unternehmens abgeschlossen. So wenig es nun der Redaktion zusteht, hierin dem Verleger Vorschriften machen zu wollen, eben so fremde muß letzterm die Redaktion bleiben. Da sich jedoch, wie es scheint, die Meinung verbreitet hat, als nehme Unterzeichneter an der Redaktion des Tagblattes Theil, so findet derselbe sich zu der Erklärung veranlaßt, daß die Redaktion dieses Blattes den **verantwortlichen** Redakteurs überlassen bleibt. Dieses zur Vermeidung aller Collisioneu.

München am 25. Febr. 1828.

J. J. Lentner, Buchhändler.

Die Anzeige im Tagsblatt vom verflossenen Freiiag wurde um einen Tag zu frühe inserirt, denn sonst würde ich nicht so viel Milch verkäst, und alle verehrliche Abnehmer befriedigt haben.

Ich gebe hiemit das Versprechen, daß von heute an jeder Abnehmer mit Milch und Rahm zur Genüge befriedigt werden wird. Sollte Jemand Milch ins Haus verlangen, so wird hiemit angezeigt, daß diese bei einer Abnahme von 4 Maaß, die Maaß um 3 kr. abgeliefert werden kann.

Schweizer und Eigenthümer des Neuhofes, verkauft im Käsladen beim Oberkandlerbräu in der Neuhausergasse.

Nro. Tags-Blatt 58.
für
München.

Mittwoch, den 27. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 27. Febr. 1801 wurde bewirkt, daß von den Franzosen u. von der polnischen Legion 7 schöne Pferde, welche auf dem Durchmarsche mitgetrieben worden waren, den bayr. Unterthanen, welche sich hierüber legitimirten, wieder zurückgestellt wurden.

1778 besetzten die k. k. Truppen Donaustauf, wogegen der Kanzler des Regensburger Hochstiftes bei dem k. k. Generalkommissär Baron v. Kressel in Straubing protestirt.

1822 wurde öffentlich bekannt gemacht, daß seit 1809 von 1103 Rechtskandidaten nach vorausgegangenen Prüfungen nur 658 in unmittelbaren Staatsdiensten angestellt werden konnten. Es wurde also darauf aufmerksam gemacht, bevor man sich diesen Studien widmen will, die Talente und Hilfsmittel im Verhältniß zur Zahl der Mitbewerber im Voraus wohl zu berechnen.

1825 wurde S. M. dem Könige Maximilian durch eine bgeordnete Deputation gehorsamst angezeigt, daß die Kammer konstituirt sey; worauf der König mit väterlichen Worten, ihrer Klugheit die herab gedrückten Preise der Naturerzeugniße, und wie dieselben auf die Unterthanen wirkten, zu überlegen gab.

Tagsgeschichten.

Verflossenen Sonntag zeigte Mad. Philadelphia, wie weit sie es in der Zähmung ihres Seemönches, dieses seltenen Thieres, gebracht habe. Sie ließ denselben aus seinem Behälter schreiten, lockte ihn, und er folgte ihr, wie ein Hund, auf der Ferse nach, legte seinen Kopf in ihren Schooß, und liebkoste sie. Mad. Philadelphia wird heute Nachmittags zwischen 4 — 5 Uhr das nemliche Schauspiel wiederholen, welches gewiß die Aufmerkmerksamkeit des Publikums verdient. —

(Eingesandt.)

Ich erinnere mich, in einem der Tagesblätter verflossenen Jahrs, ohne mehr bestimmen zu können, in welchem, den frommen Wunsch gelesen zu haben, daß sich ein vermöglicher Mann, oder eine Gesellschaft von wohlthätigen, wohlhabenden Männern entschliessen möge, eine Anlehens- oder Vorschußkasse für Bedrängte und Dürftige, und nicht allein für diese, sondern für jede Unbemittelte, um in dringenden Fällen den Klauen des Wuchers zu entgehen, begründen möge. Ganz theile ich den Wunsch meines Herzens mit jenem Wunsche, und das immer mehr anwachsende Bedürfniß der Zeit möge seine Erfüllung endlich herbey führen! Es ist wohl auch in jenem Aufsatze des hiesigen Pfandhauses erwähnt, aber

mit einer (allerdings unstreitbaren) Rüge, die denselben eben nicht zum Ruhme gereicht, so wie schon ein paarmal die großen Gebrechen desselben gerügt worden. Ohne mehr von der inhumanen Behandlung, die man sich von dem dortigen Amtspersonal gefallen lassen muß, eine Erwähnung zu machen, so sind zwey vorzüglich in seiner dermaligen Verfassung selbst liegende Gebrechen, die ein Privatunternehmen dieser Art sehr wünschenswerth machen, zu bemerken. Erstens leiht man nur auf Pfänder, die nach ihrem Schätzungswerthe so viel betragen, daß man nie weniger, als 3 fl. darauf borgen kann. Zweitens behält man ohngeachtet der Veränderung der Zeitumstäude, und der vergrösserten Anzahl der Dürftigen, und Bedrängten noch immer die sehr beschränkte Zeit von morgens 8 Uhr bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr bis 4 Uhr bey. Mit der erstern Bestimmung ist gerade der ärmsten Klasse nicht geholfen, die oft nur eine Hülfe mit einem oder zwey Gulden sucht; und kein größeres Pfand zu geben vermag, als worauf man nach den Schätzungswerth diesen Betrag leihen kann. Die zweite Beschränkung aber steht mit der Zahl der Hülfsbedürftigen in keinem Verhältniß mehr. Erst vor ein paar Tagen mußten mehr als hundert Personen hülflos zurückkehren, weil man mit dem Schlag 4 Uhr die eiserne Pforte — mit eiserner Hand schloß. Es ist, wie schon einmal erwähnt worden, kläglich und empörend anzusehen, wie die Bedrängten schon Stundenlange vor Eröffnung dieser Himmelspforte (oder Höllenpforte) harren, und warten, und dann doch mehrere zurückkehren müssen, ohne die gehoffte Hülfe erhalten zu haben, weil die Glocke 11 Uhr oder 4 Uhr geschlagen, deren Schlag die gebiethenden Herren schon eine viertel Stunde zuvor mit Sehnsucht erwarten. Höchstens begnadet man sie dann mit Anwartschafts-Zetteln auf den Nachmittag des nemlichen Tages, oder auf den folgenden Tag. Man hat diese Gebrechen schon gerügt, aber die Propheten predigten auch vor der Sündfluth immer Buße und Besserung, man kehrte sich nicht daran, schwelgte fort, bis endlich der Himmel einbrach, und die ganze schlechte Generation vertilgte. Die Winkel-Leihäuser sind verbothen, und das mit Recht, denn dort werden die Armen durch unverantwortliche Zinsen geplündert, aber ein öffentliches Privatleihhaus ist nicht allein bey den gegenwärtigen Verhältnissen zu wünschen, sondern Bedürfniß zur Rettung mehrerer hundert Hülfsbedürftigen Familien, wo man: 1) Human behandelt wird; 2) um einen billigern Zins, als 10 Procent Darlehen erhält; 3) auch Darlehen von 1 fl. bis 100 fl. erhalten kann; 4) wenigstens 7 Stunden im Tage von 8 Uhr bis 12 Uhr Morgens und von 1 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags zusprechen kann, und 5) Eigenes Personal zu Geldvorschüssen und eigenes zur Einlösung der Scheine täglich bestellt ist. Die Zeit wird es immer mehr und mehr lehren, wie erwünscht ein solches Privat Institut der Stadt München, und welch ein großer Wohlthä-

ter derjenige sey, der einen Theil seiner vollen Geldkiste dazu verwendete, um sich, wie man sagt, eine Stuffe in den Himmel zu bauen. Denn der vollen Geldkisten giebt es hier noch manche, so zwar daß man auf jede volle Geldkiste hier mehr als tausend leere Geldbeutel rechnen kann, aber leider! öffnen sie sich nur, um noch immer mehr zu verschlingen, obwohl das Ende ihres Besitzes auch kein anders als des Bettlers, und des Armen ist: daß sie das Grab verschlingt.

Nachrichten aus dem In= und Auslande.

In englischen Blättern liest man folgendes: »Unseres Königs Gesundheitsumstände erregen Besorgnisse. Se. Maj. kann nicht mehr der ihrem Körper so nothwendigen Bewegung pflegen, indem die Schwäche in den Gliedern täglich mehr überhand nimmt. Ohne Beistand vermag sich der König nicht von seinem Sitze zu erheben, auch kann er, in Folge einer sogleich eintretenden allzugroßen Abspannung, sich höchstens nur 2 — 3 Minuten aufrecht erhalten.« —

Als der Großadmiral Herzog v. Clarence sich zu Portsmouth einschiffte, platzte die zu seiner Ehre abgefeierte ungeheure Kanone. Drei Menschen, wovon einer sogleich starb, wurden schwer verwundet. Dieses Mordinstrument wurde lange Zeit vorher nicht geladen. —

Am 13. Febr. wurde zu Gunsten der Spanischen und Italienischen Flüchtlinge in London ein großes Concert veranstaltet, zu welchem der Zudrang so stark war, daß die von Comité ausgegebenen 1500 Billets nicht hinreichten, und noch 300 ausgegeben werden mußten. Die Unternehmung wurde von den Herzogen v. Sussex, v. Wellington, v. Devonshire, v. Norfolk, und andern angesehenen Personen begünstigt. —

In der Gegend von Kischenew in Rußland brach kürzlich ein toller Wolf in eine Erdhütte, die von 9 Zigeunern bewohnt war, und zerfleischte einen derselben, bevor die übrigen das wüthende Thier erlegen konnten. Von einem verjährten Vorurtheile geleitet, rissen sie ihm das Herz aus dem Leibe und verzehrten es, in dem Wahne, dadurch in Zukunft gegen jeden Wolfsbiß gesichert zu seyn, wurden aber in Kurzem alle von der Wuth befallen. —

Die vielfachen Anzeigen, welche man auf die Vermuthung zu einer Schwangerschaft der Königin von Spanien gegründet hat, beruhen, wie man jetzt hört, auf einer Täuschung, und sollen ihren Grund in den Gesundheitsverhältnissen J. Maj. haben. —

Theater=Anzeige.

Hof= und National=Theater.

Mittwoch den 27. außerordentliche Vorstellung des Hrn. Rappo, in indianischen Kunststücken, und Proben seltener Körperkraft bestehend, (vorher wird gegeben): »Zwei Nichten für Eine«, Lustspiel in 2 A. v. Kotzebue.

Anzeigen.

So eben ist erschienen und in der Lentner'schen Buchhandlung in München zu haben: »Projekt einer auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit berechneten Advokalen-Ordnung. Pr. 30 kr. — Ferners: „Il vero Christiano, o sia raccotta di scelte preghiere del Cavaliere Ab. Giuseppe Maffei, regio bavaro consigliere aulico. 12. maj. Milano MDCCCXXVIII. 1 fl.

Bekanntmachung.

Eine hinlängliche Anzahl, sowohl männ- und weiblicher Dienstboten aus allen Classen sind zum Dinnsteintritte bei der unterzeichneten Anstalt in Vormerkung.

Das verehrliche Publikum verfehlt man nicht, mit der Einladung hievon in Kenntniß zu setzen, sich in vorkommenden Fällen zu wenden an

München den 25. Febr. 1828.

Das Anfrage- und Addreß-Bureau
München.

Die Eltern, welche mir ihre bereits aus den Erziehungsinstituten getretenen Töchter zur weitern Ausbildung in der französischen und italienischen Sprache, im Zeichnen und Handarbeiten, des Nachmittags von 2 — 5 Uhr, anvertrauen wollen, bitte ich, das Verzeichniß der Stunden-Eintheilung gefälligst bei mir abfordern zu lassen.

E. Le Sage,
wohnhaft am Maximiliansplatze Nr. 1320
im Himbsel'schen Hause zu ebener Erde.

Beim Antiquar Ch. K. Nagler im Altenhofgäßchen Nro. 171 ist ein neues Bücherverzeichniß unentgeltlich zu haben.

Sonntag, den 2. März, wird sich das beliebte Kleeblatt im Hubergarten producieren. Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Ein Paquet mit 16 fl. 40 kr., in weißem Papier eingemacht, wurde den 26. d. in der Frühe von der hl. Geistkirche über den Schrannen-Platz bis zur Post verloren. D. Ueb.

Es ist in dem Hofbräugäßchen Nro. 399 über 3 Stiegen eine kleine lichte Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Kammern und Küche, bis zum nächsten Ziel Georgi um billigen Miethzins zu verstiften, und das Nähere daselbst zu erfragen.

Im Augustinerstock Nro. 1395 über 1 Stiege sind 2 Zimmer mit Betten am 1. März zu beziehen, monatlich für 14 fl.

Das beliebte Kleblatt läßt sich künftigen Samstag Abends in der Arch-Noe hören.

Ein weißer kurzhaariger Hund von mittlerer Größe, geschnittenen Ohren und ganz gestutztem Schweif, mit einem grün ledernen Halsband und einem vorjährigen Zeichen, hat sich vor dem Marthor verlaufen.

Man ersucht denjenigen, dem er zugelaufen ist, ihn in die Marstall-Strasse Nro. 134 über 2 Stiegen gegen Erkenntlichkeit zu überbringen.

(2 a) Donnerstag den 28ten d. Abends um 7 Uhr spielt das Kleeblatt bey Kaffetier Eder in der Prannersgasse, dem Ständehause gegenüber.

Nro. Tags-Blatt 59.
für
München.

Donnerstag, den 28. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 28. Febr. 1778. Der k. franz. Hof läßt durch seine Minister allenthalben bekannt machen, wie er nie zugeben werde, daß dem Westphälischen Frieden auf irgend eine Weise zu nahe getreten werde.

1801 bevorwortete der franz. Stadtcommandant eine franz. Kunstbereitergesellschaft, sich 14 Tage lang hier produziren zu dürfen.

1822. In der 12ten A. S. wurde die Rechenschaft über das gesammte Stiftungsvermögen — eine Depositalordnung — die Gleichstellung der Kreise, hinsichtlich der Besteuerung — die Catastervermessung und der Nutzen der Gendarmerie, umständlich besprochen.

Taggeschichten.

Künftigen Montag, den 3. März, fährt der erste ordinäre Floß von München nach Wien ab, und wird sodann, wenn keine Hindernisse mehr eintreten, alle nachfolgenden Montage dahin abfahren. —

In Bayern nimmt jetzt der Ausschlag (Krätze) unter den wandernden Handwerksgesellen und andern Dienstleuten dergestalt überhand, daß, vermöge eines allerhöchsten Befehls, allen Polizei-Behörden nnd Gerichtsphysikaten aufgetragen wurde, dieser abscheulichen Krankheit mit der äussersten Strenge zu wehren. —

Wie kömmt es denn, daß man bei den vielen wohlthätigen Anstalten für Armuth und Dürftigkeit, bei dem strengen Verbote des Bettelns auf den Strassen und in Häusern, doch immer noch in beiden, ja auch in Kirchen um Allmosen angesprochen wird, und das auch mehrmal von wirklich erbarmungswürdigen, besonders alten Personeu, denen man ohne Hartherzigkeit unmöglich eine Gabe versagen kann? — Ist die Zahl der Armen und Dürftigen hier so groß, daß die reichhaltigen Quellen der Wohlthätigkeit nicht hinreichen, sie alle mit Allmosen zu unterstützen, oder ist dieses bei Manchem, der sich auch durch Arbeit nichts verdienen kann, so gering, daß er, ohne sich einen Beitrag zu erbetteln, nicht das Allernothdürftigste dadurch zu verschaffen sich vermag?

Wohl gemerkt aber! Eine Mißhandlung solcher Personen, auch auf den Fall, wenn sie auf dem Bettel betreten würden, würde am unrechten Orte, und auch das Mittel nicht seyn, dem Gebrechen, worin es immer liegen mag, abzuhelfen; aber abgeholfen soll und kann ihm werden. Besonders aufmerksam will man aber auf die Weibspersonen machen, die, vorzüglich ausser der Stadt, mit kleinen Kindern auf den Armen, das Mitleid der Vorübergehenden in Anspruch nehmen. — W.

Merkantilische Betrachtungen.

In mehrern Zeitschriften, unter andern in der »Minerva« (Jan. 1828) ist es ausführlich zu lesen, daß die Regierungen sich gegenseitig die Zollfrevler und Einschwärzer ausliefern, und das Einschwärzen ins Nachbarland überhaupt nicht dulden sollten.

Der Fall ist schwierig und könnte selbst Juristen zu schaffen machen. Die Praxis war bisher gerade das Gegentheil. Das Einschwärzen in die Nachbarländer wurde nicht gehindert, sondern selbst auf alle Art begünstigt. Auch kennt man in Sachsen, in Belgien, am Rhein, eine Menge Grenzorte, die blos diesem Geschäfte ihren Wohlstand verdanken. An sich ist es schon richtig, daß das Einschwärzen unrecht ist; es ist ein Vergehen gegen die Gesetze des Staats; aber ist auch der Ausländer verbunden, Gesetze zu halten, die ihn nicht angehen, und in den meisten Fällen feindselig gegen ihn gerichtet sind? Soll seine Regierung dem Nachbarlande helfen, ihre eigenen Unterthanen zu benachtheiligen? Das heißt doch etwas zu viel gefordert, und dürfte vor der Hand noch im Reiche der Träume bleiben. Möchten unsere Zollkriege auch bald dahin verwiesen werden; ins Reich der Thorheiten gehören sie schon lange. Frankreich wollte recht viel nach Deutschland verkaufen, und doch nichts von diesem Lande kaufen. Den einen und den andern Zweck sollte sein Prohibitivsystem erreichen helfen. Wir führten früher viel sogenannte kurze Waare dahin aus; und diese Einfuhr fiel den franz. Gesetzgebern zuerst in die Augen. Das Geld dafür sollte in Frankreich bleiben, und die Einfuhr wurde durch hohe Zölle verhindert. Es dauerte einige Zeit, da bemerkten sie, daß viel Getreide und Vieh aus Deutschland eingeführt werde. Das setzte sie in Schrecken. Das Geld dafür sollte in Frankreich bleiben, die Getreideeinfuhr wurde verboten und die Vieheinfuhr hoch besteuert. Kaum waren einige Jahre verflossen, so zeigte sich eine bedeutende Einfuhr von Flachs, Hanf und Leinwand, die jährlich stieg. (1787 bis 1789 war die Ausfuhr von diesen Artikeln jährlich 38 Mill. Fr., die Einfuhr 18 Mill.; erstere also 20 Mill. stärker; 1823 war dagegen die Ausfuhr nur 23 Mill., und die Einfuhr von Flachs- und Hanf-Leinen allein 34 Mill., also, Hanf und Flachs nicht einmal gerechnet, 11 Mill. größer, als die Ausfuhr.) Neue Schrecken! Es mußten erhöhte Zölle auf diese Artikel gelegt werden, um den neuentstandenen Geldausfluß zu hemmen. Was sich nun in den nächsten Jahren nach dieser Erhöhung wieder für eine Schrecken erregende Einfuhr zeigen wird, wissen wir nicht; aber so viel wissen wir, daß Frankreich gegen früher sehr wenig nach Deutschland verkauft, also den ersten Zweck seiner Zollmaaßregeln (viel auszuführen) nicht erreicht hat, daß es aber verhältnißmässig, besonders, wenn man die Contrebande mit einrechnet, noch immer sehr viel aus Deutschland bezieht, also den zweiten Zweck nicht

erreicht hat. Es gleicht dem Hunde in der Fabel, der das Stück Fleisch, das er hatte, fallen ließ, um nach dem zu schnappen, das er im Wasser abgespiegelt sah, und so das eine verlor, und das andere nicht erhielt. (Beschluß folgt.) —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

In Dornach (unweit Mühlhausen im Elsaß) hat sich eine furchtbare Geschichte zugetragen. Ein Untermeister in einer dasigen Baumwollenspinnerei hat seine schon krank liegende Frau mit Arsenik, in Fleischbrühe gemischt, vergiftet, indem er unter Androhung von Schlägen sie zwang, den Trank, den sie von sich weisen wollte, ganz zu nehmen. Sie bat ihre Wärterin, die Ursache desselben nach ihrem Tode kund zu thun. Eine Nebenverbindung mit einer Dirne hat dieses Verbrechen erzeugt. Die Polizei ist dieser auf der Spur, und der Uebelthäter ist bereits in den Händen der Gerechtigkeit. —

Vor Kurzem starb in dem Marktflecken St. Perinn du Piula in Frankreich ein Uhrmacher protestantischer Confession, welcher die Achtung aller seiner Mitbürger genossen hatte. Der Bürgermeister des Orts verordnete, den Gesetzen zufolge, dessen Beerdigung auf dem gemeinschaftlichen Friedhofe. Der Pfarrer widersetzte sich dem Befehle, und ließ die sterblichen Ueberreste dieses braven Mannes an einen Ort bringen, wo gewöhnlich das abgedeckte Vieh verscharrt wird. Selbst der treue Hund, welcher der Leiche seines Gebieters zur Ruhestätte gefolgt war, wurde auf Befehl des geistlichen Herrn erschlagen und zu dem Leichnam eingescharrt. Die Einwohner des Ortes murrten laut über diese gewaltthätige und unchristliche Handlung ihres Pfarrers; allein der fromme Zelot donnerte am nächsten Sonntag laut von der Kanzel herab gegen alle diejenigen, welche sich erlaubt hatten, sein unmenschliches Verfahren zu tadeln, und sagte: daß, wenn der Kirchhof durch den Körper eines Protestanten verunreinigt worden wäre, man vor den ersten 30 Jahren keinen Katholiken mehr auf demselben hätte beerdigen können! Die höhere Behörde, etwas zu spät von diesem scandalösen Vorfall unterrichtet, verfügte sich an Ort und Stelle, um daselbst die Thatsache zu Protokoll zu nehmen. —

In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. trug sich zu Flessingen (Niederlande) folgendes schreckliche Ereigniß zu. Gegen einen gewissen Schreuder, der schon mehrmals vor Gericht gestanden, war ein Verhaftsbefehl erlassen worden, weil er einem Mädchen gedroht hatte, sie zu ermorden. Er entwischte der Polizei, die erst spät in der Nacht seinen Aufenthalt entdeckte. Nun bemächtigten sich 4 Polizeidiener seiner Person, allein in dem nemlichen Augenblicke verwundete er alle vier, und entkam abermals. Zwei der Verwundeten sind bereits gestorben, und einer liegt ohne

Hoffnung darnieder. Am andern Morgen bemächtigte sich die Polizei, von bewaffneter Macht unterstützt, des Mörders. Zwei angesehene Männer in Flessingen veranstalteten eine Collekte für die 19 Waisen, welche diese Unglücklichen hinterlassen haben. —

Aus Bilbar in Spanien geht die Nachricht ein, daß eine zahlreiche Räuberbande das Kloster Zaras am Jbaichaval gestürmt, sich aller Schätze bemächtigt, und 15 der jüngsten Nonnen und Novizen mit sich fortgeschleppt habe.

Theater.

(München.) Den 26. Februar »der Spieler«, Schauspiel von Iffland. Hr. Fehringer (der Spieler) hatte wechselndes Glück; oft gewann er (er spielte stellenweise überraschend wahr), oft verlor er wieder; (er spielte im ganzen zu besonnen; der wüste Spieler, mit unordentlicher Kleidung, blassen Zügen, unstätem Blick, war nicht zu sehen;) am Ende hatte er (im Stück, wie in der Darstellung) ein mäßiges Glück (die Schlußscenen wurden zu wenig ergriffen und wahr gegeben). Hr. Fehringer hat reiche Anlagen, ein ausgezeichneter Künstler zu werden; es fehlt nur noch an dem Studium hoher Vorbilder. Hr. Heigel gab den Posert mehr rauh und barsch, als seine Vorgänger, aber originell; Posert muß Abscheu erregen; dies kann von verschiedenen Seiten her erreicht werden. Gleich vorzüglich spielten Hr. Eßlair und Hr. Racke. Mehr Einheit im Spiele des Spielers würde mehr Leben und Bewegung ins Ganze gebracht haben; Hr. Hölken ist uns als ein sehr wackerer Spieler im Gedächtniß. Der Gast wurde am Ende gerufen, und dankte bescheiden.

3.

Anzeigen.

So eben ist erschienen und in der Lentner'schen Buchhandlung in München zu haben: »Projekt einer auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit berechneten Advokalen-Ordnung. Pr. 30 kr. — Ferners: „Il vero Christiano, o sia raccotta di scelte preghiere del Cavaliere Ab. Giuseppe Maffei, regio bavaro consigliere aulico. 12. maj. Milano MDCCCXXVIII. 1 fl.

In der Kaufingerstrasse Nro. 1608 über 3 Stiegen vornheraus auf der Sonnenseite ist ein sehr schön meublirtes heitzbares Zimmer mit eigenem Eingang und der schönsten Aussicht billig zu beziehen.

Heute, Donnerstag den 28. Febr., läßt sich der städtische Musik-Verein im Kornfelder'schen Caffeehaus hören. Anfang 7 Uhr.

(2 b) Heute den 28ten dies. Abends um 7 Uhr spielt das Kleeblatt bey Kaffetier Eder in der Prannersgasse, dem Ständehause gegenüber.

Im Thal Petri Nro. 524 über 3 Stiegen vornheraus sind Mineralien zu verkaufen.

Von der Kaufingergasse bis ins Preisinggäßchen ist ein Stahlbracelet verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen Erkenntlichkeit bei der Redaction des Tagsblattes abzugeben.

Nro. Tags-Blatt 60.
für
München.

Freitag, den 29. Februar 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 29. Februar 1808 wird den Abgeordneten der Nation feierlich zugesichert, ihr den Zustand des gesammten Stiftungsvermögens vorzulegen, worauf sich ein Antrag des Abgeordneten Stephani den 22. Febr. 1819 bezieht.

Allerhöchste Verfügungen.

(Regierungsblatt vom 28. Febr. Nro. 8.)

Gemäß allerhöchster Verordnung vom 24. Febr. wurde die für die Dauer der gegenwärtigen Stände-Sitzung gegebene Verlängerung mit Rücksichtnahme auf den Umfang und die Wichtigkeit der noch zu erledigenden Berathungsgegenstände vorläufig bis zum 30. April d. J. erstreckt. — Die erledigte Stelle eines Lehrers der Mathematik am Gymnasium zu Würzburg wurde dem Studienlehrer Jos. M. Stern in München provisorisch verliehen. — Die nachgesuchte Entlassung aus k. Staatsdienste erhielten: der 2. Assessor bei dem k. Landgericht Donauwörth Joh. v. Ott, und der Revierförster zu Hohengebraching Ernst Frhr. v. Dörnberg. — S. M. der König geruhten folgende zu den Stellen bürgerlicher Magistratsräthe in Augsburg gewählte Gemeindeglieder allergnädigst zu bestätigen: M. Doll, Buchhändl. Ant. Bollinger, Kunstgärtner, Nik. Sabbadini, Realitäten-Besitzer, Lor. Vigl, Kfm., Friedr. Dietz, Kfm., und G. Moll, Kfm. — Der Seifenfabrikant Laz. Ullmann dahier erhielt ein Privilegium auf den Zeitraum von 4 Jahren, auf die Bereitung der sogenannten cirkassischen Seife. —

Taggeschichten.

(München den 26. Febr.) Heute gab Hr. Rappo seine zweite Vorstellung equilibristischer Kunststücke und Kraftproben. — Wenn man bedenkt, daß die Indischen Jongleurs sich von ihrer frühesten Jugend an in solchen Dingen üben, während Hr. R. erst seit 3 Jahren sich in diesem Felde bewegt, so muß sich das Staunen über seine seltene Kunstfertigkeit und Kraft um so mehr noch erhöhen. Hr. R. macht in manchem seiner Stücke uns das Bewundern leichter, als das Beobachten; denn z. B. beim Spiel mit den geschliffenen langen Messern und bei jenem mit den goldenen Kugeln ist das menschliche Auge zu träge, allen Bewegungen des Künstlers zu folgen, und lso seine Meisterschaft in ihrem vollsten Umfange, im Detail beobachten zu können. — Worin Hr. R. sich vor vielen seiner Vorgänger auszeichnet, ist sein Beneh-

men; hier ist keine Spur von dem oft so lästigen und brutalstolzen Charlatanismus, keine Ostentation und Erklärung guter Stücke in schlechtem Deutsch; Hr. Rappo zeigt bei seinen bewundernswerthen Produktionen hohe Bescheidenheit; sein Benehmen ist anständig, ja selbst einnehmend, und trägt den Charakter der Gutmüthigkeit. — Die Proben seiner Kraft zu beschreiben, enthalten wir uns, weil jede Beschreibung doch hinter der Darstellung zurückbliebe, — des freundlichen Rathes können wir uns jedoch nicht entschlagen: es möge Hr. R. Lebesniers Schicksal vor Augen haben, und sich im angenehmen Taumel seines wohlerworbenen und schon weit verbreiteten Ruhmes nicht zu Leistungen hinreissen lassen, welche die Gränze des Unmöglichen berühren, und den Zuschauer, statt in Bewunderung, in Furcht und Schrecken versetzen. — Möge Hr. R. immer bei seinen Vorstellungen ein gefülltes Haus finden. — Z.

Merkantilische Betrachtungen.

(Beschluß.)

Frankreich hat den naturgemäßen, gewinnbringenden Handel zerstört, um eingebildete Vortheile zu erhalten. Die Weine, die seine schöne Sonne und sein guter Boden in Menge und von seltener Güte erzeugt, sendet es nicht mehr nach dem Norden, und bemüht sich dagegen, das Holz zu bauen, das ihm in Norwegen um den dritten Theil seiner Erzeugungskosten wächst, dem Krähwinkler gleich, der, um Geld zu ersparen, sein Holz selber haute, und, um sich dabei kräftig zu erhalten, Malvasier trank und Gänseleberpasteten aß, bis seine Frau bemerkte, daß in der Küche erstaunlich mehr als früher aufgehe, und ihn überzeugte, daß er mit dem, was er jetzt mehr consumire, zwölf Arbeiter bezahlen könne. Diese Ueberzeugung hat man in Frankreich noch nicht, ist aber auf dem Wege, sie zu erhalten. Selbst diejenigen Fabrikanten, welche früher alles Heil vom Prohibitivsystem erwarteten, fühlen, daß es keinen Nutzen mehr gewährt, seitdem es streng durchgeführt ist, und daß ein Monopol, das Allen ertheilt ist, auch Allen gleich nachtheilig wird. Was nützt dem Stahl-Arbeiter die Abhaltung der deutschen Eisen- und Stahlwaaren, welche ihm einen um 80 Proc. bessern Preis verschafte, seitdem zum Besten der Eisenhütten auch alles fremde Eisen abgehalten, und er nun das Eisen und den Stahl, den er bedarf, um 200 Proc. theurer als früher zu bezahlen hat? Was nützt selbst den Eisen-Hütten der hohe Preis des Eisens, da die freigebige Hand des Prohibitivsystems auch über die Wald- und Kohlenbergbesitzer ausgestreckt ist, und er Holz und Kohlen ungleich theurer als früher bezahlen muß. Was nützen allen Fabrikanten die Monopolpreise, die ihnen das Prohibitivsystem verschafft, seitdem dieses auch auf den Ackerbau ausgedehnt ist, und sie demzufolge Fleisch und Brod

und alle Lebensbedürfnisse, theurer als früher zu bezahlen haben? So wahr ist es, daß einseitige Begünstigungen einseitig bleiben müssen, wenn sie Jemand nützen sollen. Wenn ein Stand sich auf Kosten der andern ernähren lassen will, so geht das noch an; wenn aber alle sich auf Kosten aller unterstützen lassen, so hat keiner etwas davon. — Wenn wir unsern Prohibitivlern folgen, kommen wir in Bayern auf denselben Weg, den Frankreich vorgegangen ist. Die Einen wollen das ausländische Tuch verboten haben, damit die inländischen Tuchmacher bessere Preise erhalten. Die Andern ereifern sich gegen die Einfuhr der Wolle, damit die Schaafzucht aufkomme. Wie kann aber der Tuchfabrikant wohlfeiles Tuch liefern, wenn man die Wolle vertheuert? Ein Journal trägt auf ein Einfuhrverbot des fremden rohen Metalls an; wie würde es aber dann mit der so bedeutenden Ausfuhr von Nürnberger und Fürther Metallwaaren aussehen? Würde das Ausland diese noch beziehen, wenn sie durch die hohen Preise des rohen Stoffs vertheuert würden? Ein Münchner Blatt will das Tiroler Obst vom Bayerischen Markte abgehalten, also das Prohibitivsystem schon auf den Ackerbau angewandt wissen. Der Einsender meint sogar, es sey nur Vorurtheil, wenn die Münchner dasselbe für besser halten, als das inländische Obst, und es könne weil einige Wägen mit Tiroler Obst nach, und zum Theil auch ohne bezahlten Zoll, über die Gränze kommen! —

(Eingesandt.)

(Miesbach den 26. Febr.) Schätzbarster Freund! Dießmal muß ich Ihnen eine unangenehme Nachricht melden. Sie, als Verehrer des Schliersees, wissen noch, daß es eben 6 Jahre sind, wo der k. Revierförster Messert von seiner Wohnung, dem Försterhaus auf der Halbinsel am Schliersee, nach dem Dorfe mit seiner Gattin mittels eines Kinderschlittens über das Eis fuhr und, indem dasselbe einbrach, ertrank. Die Gattin wurde nur durch ein wahres Wunder zu ferneren Leiden gerettet.

Diese sehr brave, hauswirthschaftliche und gastfreundliche Wittwe befand sich heute Nachmittags beim k. Landgericht in Geschäften, als die für sie vorzüglich traurige Nachricht einlief: daß ihre sonst sehr geschickte und treu ergebene Magd den 7 jähr. Knaben (der Messert) ebenfalls mittels eines solchen Schlittchens Mittags über das Eis des Sees in die Schule führen wollte, das Eis aber eingebrochen sey, und beide vom See unrettbar verschlungen worden seyen.

Ich habe es schon oft gesagt, daß dieses Halbinselhaus, wo man die herrlichste Aussicht über den See und seine artige Insel, auf die imponirenden, den See umkreisenden Berge, die erhabenen Ruinen der berühmten Herrschaft Waldeck, und die schönen Landhäuser zu genießen trachtet, und welcher Standpunkt das Ziel

eines jeden diesen See besuchenden Naturfreundes ist, — durch einen angenehmen Fußsteig zugangbarer gemacht werden möchte, was eine leichte Arbeit wäre, wenn nur Anstalt gemacht würde. Allein — allein! —

Ihr

aufrichtiger Freund
Hiob Wasserscheu.

In der königl. Residenz über der Kaiserstiege im sogenannten Glasgange sind für Kunstfreunde die schönen Glasmalereien von Frank in Nürnberg zur Beschauung ausgestellt, welche für den Dom zu Regensburg bestimmt sind.

Die gestrige Neckarzeitung sagt: »Nach französischen und deutschen Blättern soll der in österreichischen Diensten gestandene Sohn des Fürsten Wrede in die Dienste des Großherrn getreten seyn.« —

Frage.

Nach welchen Grundsätzen muß man denn die Schönheitslehre studirt haben, wenn man ein Lied an den Vollmond, in welchem folgende Stellen vorkommen: »Du hast mei Seel n' Schedl auf dir, als wie a Reichsprälat«, — oder: »Reiß s' Maul auf, wie a Metzgerhund«, — »Wenn sie dein Weib ins Bett nei draht«, — oder: »Jetzt bin i glei mausdreckl todt« ꝛc. — Hebels zarten Naturdichtungen an die Seite stellen will? (Eos Nro. 33.) — So gehts mit Gelehrtenvereinen, die sich in dem Capite eines Buchdruckers concentriren! —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Der Marquis v. Loule soll sich am 2. Febr. in Lissabon mit seiner Gemahlin nach England eingeschifft haben. —

Der kais. russische Stallmeister Fürst Andreas Gagrin hat sich am 19. Jan. d. J. in einem Anfall von Schwermuth den Hals abgeschnitten. Er hinterläßt eine junge Frau, Schwester des Fürsten Menzikow, und 6 Kinder. —

Die Zahl der im letzten Jahr in dem Hafen von Rio-Janeiro (Brasilien) eingeführten Sclaven beträgt 30,000, ungerechnet 2164, die auf der Fahrt nach Afrika gestorben sind. Die von der Regierung für diese Zahl neuer Sclaven bezogene Abgabe wird auf 80,000 Pf. Sterling angegeben. —

Anzeigen.

Der »reisende Teufel«, Blatt Nro. 4, ist erschienen.

Ein aus Frankreich dahier angekommener Fremder wünscht, wo möglich in der Gegend der Brienner- oder Ludwigsstrasse, bei einer honetten Familie ein — in 1 oder 2 Zimmern bestehendes — Quartier, mit welchem ihm zugleich Frühstück, Mitags- und Abendkost verabreicht würde, um billigen Preis zu erhalten.

Ueber das Nähere gibt Auskunft

Das Anfrage- und Addreß-Bureau.

Nro. 61.

Tags-Blatt für München.

Samstag, den 1. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 1. März 1778 wurden durch eine Hauptdislokation der k. k. Armee mehrere Regimenter aus Böhmen zur Besetzung der Gränzen gegen Schlesien und Sachsen beordert.

1801 wurden zur Vermeidung aller Ansteckungsgefahr bei dem herannahenden Frühjahre auf Befehl der Chr. Kriegsdeputation die Anstalten getroffen, die eingesunkenen Gräber auf dem Höhenlindner Schlachtfelde besser auffüllen zu lassen. — Zugleich ist der vom Bataillonschef Groß abgelöste franz. Command. u. General Briant von hier abgereist, der alle billigen Vorstellungen annahm, und dadurch manches Uebel von hier abgewendet hatte.

1819 wurde in der 14ten A. S. von dem Hrn. Minister Grafen v. Thürheim ein Gesetzesentwurf über die Landeskultur, und über die Gemeindeumlagen in Antrag gebracht.

1825 wurde vor der Eröffnung der 3ten Ständeversammlung in sämmtl. kath. und protestant. Pfarrkirchen der feierliche Gottesdienst gehalten. Se. K. Maj. fuhren zu diesem Ende im größten Pompe zur hl. Geist Messe in die St. Michaels Hofkirche.

Tagsgeschichten.

Morgen zwischen 4 und 5 Uhr wird Mad. Philadelphia abermals in der dazu erbauten Bude vor dem Karlsthor den Seemönch aus seiner Bude schreiten lassen, und zeigen, wie sehr dieses sonst so wilde Thier durch sie gezähmt worden ist. Am verflossenen Mittwoch hatte sich Mad. Philadelphia eines sehr zahlreichen Zuspruches zu erfreuen. —

Vorgestern Nachmittags um 4 Uhr stürzte der Knabe des bürgl. Priechlers Stockmeier auf dem Viktualienmarkt in den Canal und schwamm bis gegen die Mühle an der Pfister. Ein Geselle und ein Lehrjunge eines in der Nähe wohnenden Schuhmachers sprangen in den Canal, und brachten das Kind in das Haus des b. Landarztes Brindl, woselbst es durch schnelle und thätige Hilfleistung, und vermöge des Rettungsapparates, glücklich wieder zum Leben gebracht wurde. —

Vorgestern Nachts wurde ein alter Nagelschmid in der Gegend des sogenannten Kreuzelgießergartens von einem Kerl, mit dem er in einem Branntweinhause früher gezecht hatte, angefallen, zu Boden geworfen und seines Geldes, in Betrag von ungefähr 14 fl., beraubt. Der k. Polizeidirektion gelang es noch in derselben Nacht, den Thäter auszumitteln und zu verhaften. —

(Eingesandt.)

Wenn es auch in München, wie überall, redliche und gewissenhafte Menschen gibt, die, was sie finden, als das Eigenthum desjenigen, der es verloren, anerkennen und demselben zurückstellen, dem es angehört, wenn er ihnen bekannt ist, oder nach der Vorschrift der Gesetze der Polizeistelle einhändigen, welche dann die geeigneten Maaßregeln zu treffen weiß, um das Verlorne an seinen geeigneten Ort und Stelle zu bringen, so hört man doch hier sehr viele Klagen darüber, daß, wer einmal etwas verloren hat, es mag von großem oder kleinem Werth seyn, es selten mehr erhält; und dieses ist der Fall nicht allein bey den Verlurst von Geld und Geldeswerth, sondern sogar bey solchen Dingen, die oft für niemand einen Werth haben, als für denjenigen, der sie verloren hat, die auch niemand einen Nutzen verschaffen, als dem, der sie vermißt, und oft sehr hart vermißt, die oft sogar für jeden andern unbedeutend, unverständlich sind, wie z. B. Briefe, Aufsätze, wissenschaftliche Manuscripte, und doch der Eigenthümer nicht mehr erhält, wenn er seinen Verlurst auch in öffentliche Blätter einrücken läßt, ihn auch bey der Polizey Behörde anzeigt. Wir haben die deutlichsten Vorschriften, wie man sich, im Falle man etwas findet, wenn man auch den Besitzer davon nicht kennt, zu verhalten habe; das Gesetz beschuldigt denjenigen eines Diebstahls, der eine gefundene Sache zurückbehält, und sich zueignet, die stets wachsame und vorsorgende Polizeydirektion sucht jedenfalls dem Eigenthümer einer verlornen Sache dieselbe zu verschaffen, und doch kommen sogar Dinge, welche niemand Vortheil bringen, und die nur derjenige, der sie verlor, schwer vermißt, dem Verlierer selten mehr zu handen, so bekannt und bestimmt die Wege sind, wodurch sie ihm wieder jedenfalls, man mag ihn kennen, oder nicht, verschafft werden können. Ist es Bosheit, Eigennutz, Dummheit oder Gleichgültigkeit, Nachlässigkeit, oder Bequemlichkeitsliebe des Finders; in jedem Falle kann er nicht wissen, welche Folgen dieses nach sich ziehen kann, und jedenfalls fällt Verantwortung auf den unredlichen Finder. Bey diesen täglichen Erfahrungen wäre es also wohl zu wünschen, daß sowohl das peinliche Gesetz gegen diese Art von Diebstahl, als die polizeylichen Belehrungen und Vorschriften hierüber öffentlich erneuert würden!

Nachrichten aus dem In= und Auslande.

Nach englischen Nachrichten beabsichtigt der ehemalige König von Schweden, unter der ihn bereits gegebenen Zustimmung der großbrittannischen Regierung, seinen künftigen Wohnplatz auf der Insel Helgoland zu nehmen. —

Am 18. Febr. passirten 5 Familien, aus 33 Köpfen bestehend, von Höfler aus dem Königreich Bayern durch Mainz, die in Brasilien ein Eldorado suchen wollen, aber — nicht finden werden. —

Das Instrument, dessen der Dr. Civiale sich zur Zerbröcklung des Blasensteines bedient, wird in Hannover von den Mechanikern Gumrecht und Klindworth nach einem aus Paris erhaltenen Muster für den Preis von 30 Louisdor geliefert. (Es kostet in Paris tausend Franken.) —

Drey Fuhrleute aus der Schweitz, welche überwiesen waren, aus einem Weinfaß, das sie transportiren sollten, einige Maaß Wein herausgezogen, und das Faß mit Wasser wieder aufgefüllt zu haben, sind kürzlich von einer waadtländischen Behörde zu zweymonatlicher Einsperrung und solidarischer Bezahlung der Gerichtskosten verurtheilt worden. —

Von der Polizei in Madrid wurden alle Maskenbälle streng verboten; man arretirte daher mehrere Personen in Wagen, die sich maskirt zu einem Balle beim Neapolitanischen Gesandten begeben wollten, wo auch der Infant Don Carlos und seine Gemahlin zugegen waren. —

Eine ganz nagelneue Erfindung ist die des Fabrikanten Maisiat zu Lion: Schriften in Seide zu weben. Schon durch die Dampfpressen leiden die Buchdruckereien; was wird erst werden, wenn die Bücher in Seide gewebt werden können? — Mit dem Verluste der Papiermühlen hat es übrigens keine Noth, so lange die Regierungs- und Justizstellen nicht aufhören: Schreiben für besser zu halten, als handeln. —

Es ist unmöglich, ein getreues Bild des Jammers zu entwerfen, welcher durch die Vertreibung der römisch-katholischen Armenier aus Pera und Galata entstand. Hier galt kein Unterschied des Geschlechts, des Alters oder des Reichthums, alles glich einer zweiten Flucht aus Egypten; Familien, die vor 14 Tagen im friedlichen Besitz ansehnlicher Wohnungen und Gewerbe waren, füllten die Straßen von Pera und Galata mit Klagegeschrey über die Nothwendigkeit, in der strengsten Jahreszeit ihrer Geburtsstätte den Rücken zu kehren. Alles Schutzrecht des österreichischen Internuntius als Protektors der Katholiken hatte aufgehört. Pera und Galata waren binnen weniger Tage entvölkert. Die fränkischen Gesandten hatten Alles versucht, um eine Milderung auszuwirken, als aber alles vergeblich war, entschloß sich der niederländische Gesandte unter die Tausenden von Elenden Geld zu vertheilen, um ihre ersten Bedürfnisse bey ihrer Fortschaffung zu bestreiten. Als seine Dragoman's mehrere hundert tausende türkische Piaster unter die Unglücklichen vertheilten, warfen sich die aus ihren Wohnungen Vertriebenen auf die Knie und segneten den großmüthigen Monarchen und seine Nation. Man rechnet, daß von den 27,000 katholischen Armeniern bereits gegen 20,000 entfernt sind. Diese Maaßregel hat unter alle Christen einen unbeschreiblichen Eindruck gemacht.

Mancherlei.

(Hilfsmittel.) Als probates Mittel zur Vertilgung der Wanzen haben sich Meerschweinchen bewiesen. Man darf sich in den Zimmern, wo sich Wanzen befinden, nur ein solches Meerschweinchen halten, und sogleich ist keine Spur von diesem Ungeziefer mehr zu finden. —

Um das Jahr 1661 ging ein Quäker aus Dublin nach Rom, um den Pabst zu bekehren. Er fiel in die Hände der Inquisition, ward aber bald wieder in Freiheit gesetzt, weil man ihn für verrückt hielt. Man behandelte ihn milde, und schickte ihn endlich auf päpstliche Kosten nach Irland zurück, wo er nach seiner Ankunft ein merkwürdiges Buch unter dem Titel: »Ein Sturmbock gegen das Pabstthum«, herausgab. — In derselben Zeit ging ein anderer Quäker nach Constantinopel, um den Sultan zum Christen zu machen. Die Türken verhafteten ihn und sperrten ihn ins Irrenhaus, wo er 6 Monate blieb; da er aber oft das Wort »Ingelis« aussprach, so brachte man ihn endlich zu dem englischen Gesandten, Grafen Winchelsa. Der Quäker wollte den Hut vor dem Gesandten nicht abnehmen, der ihm auf der Stelle Fußsohlenhiebe geben ließ und ihn ins Gefängniß zurückschickte. —

Anzeigen.

Ankündigung.

Der Unterzeichnete eröffnet bis zum 4. Mai sein Theater, in welchem bis Ende Oktober die Vorstellungen statt haben. Individuen, welche sich authorisch über ihre theatralischen Fähigkeiten, besonders für die Oper und das Lustspiel ausweisen können, belieben sich báldest in portofreien Briefen zu wenden an

Joseph Schweiger,
Unternehmer des k. privilegirten
Sommertheaters in München.

Anzeige

für die verehrlichen Mitglieder der Resource.

Samstag, den 1. März, großes Vokal- und Instrumental-Concert. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

(3 a) Unterzeichneter gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er am 8. März am Wittelsbacher-Platz in dem Schneiderlechner Hause seine Fleischbank eröffnen, und seine Gönner nach Wienerart auf's reelste bedienen wird.

Ignatz Blab,
bürgerlicher Fleischer.

Nro. Tags-Blatt 62.
für
München.

Sonntag, den 2. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 2. März 1778. Frankreich erklärt die im Rhein gelegenen Inseln, welche wegen der Unbeständigkeit des Stromes bald auf die französische bald auf die deutsche Seite geworfen werden, von verschiedenen Abgaben frei. — Zugleich erklärt sich diese Krone, an dem bevorstehenden Kriege keinen Theil zu nehmen.

1822 wurde in der 13ten A. S. nach vorausgegangenen Debatten durch Mehrheit der Stimmen beschlossen, daß der quiesc. Prof. u. nunmehrige Bürgerm. Behr von Würzburg nicht, sondern dessen Ersatzmann Prof. Geyer einzuberufen sey.

1825. S. K. M. Maximilian Joseph fuhren an diesem Tage öffentlich mit der größten Feierlichkeit und unter lautem Volksjubel in das Ständehaus, und dankten in der Thronrede für die Aeusserungen der Treue und Liebe, welche A. H. D. von der Nation bei Dero 25jähr. Regierungsjubelfeier an den Tag gelegt wurden, worauf A. H. D. über die Verbesserung der Gesetze, über das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben, über die Leiden der Unterthanen durch die empörten Elemente und über den öffentlichen Verkehr, wichtige Worte sprachen.

Taggeschichten.

Morgen ist öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Sie nimmt um 9 Uhr Morgens ihren Anfang.

(München den 28. Februar.) Bei Gelegenheit der Nürnberger Ziehung der Lotterienummern war, wie immer, in der Hauptkollekte ein großes Gedräng der Spiellustigen. Unter Andern war auch ein Bauer darin, dem es endlich gelang, sich durchzudrängen und bis an den Sitz der Einschreibenden zu kommen. Während dem gelang es aber einem Andern, der dem Lotto-Glück wohl weniger zutrauen mochte, als der Geschicklichkeit seiner Hände, dem Bauern, dessen fünf Sinne das Lotto ganz allein eingenommen hatte, einen Beutel mit 40 fl. aus dem Hosensacke herauszuziehen, womit sich der Dieb für diesmal begnügte, und, ohne länger zu warten, still davon schlich. — Der Dieb hat nun gewonnen; ob aber der Bauer auch gewinnen, und durch das Lotto wieder zu dem Seinigen kommen wird? Möge ihm Fortuna dazu verhelfen! —

(Eingesandt.)

Der kostbarste Artikel ist hier die Hausmiethe; wer aber Wohnungen hier sucht, traue ja nicht den Anzeigen, welche die Hausbesitzer und Wohnungsvermiether in den Polizeianzeiger oder in andere Blätter einrücken lassen; selten findet man die

Wohnungen so, wie sie darin beschrieben sind. Statt den Zimmern findet man finstere Kammern, statt ordentlichen Küchen bloße Heerde in dunklen Löchern, bei allen gepriesenen Bequemlichkeiten vermißt man in vielen Häusern sogar Abtritte, und was hier in den meisten Häusern, vorzüglich in der Stadt, das elendeste ist, und dieses selbst in Häusern der Hauptplätze und Hauptstrassen, sind die Stiegen oder Treppen — mehrentheils eng und so finster, daß man bei Tage Licht brennen soll, wenn man nicht Hals und Beine brechen will; auch sind meistens die Stufen so hoch, daß, wenn man eine Treppe von 20 Stufen bestiegen hat, man so müde ist, als wäre man auf einen Thurm geklettert.

Dagegen findet man in den meisten Häusern der Vorstädte schöne, helle und bequeme Treppen, und überhaupt ein heiteres Inneres, und die nächste Generation kann erleben, daß die Häuser der alten Stadt großentheils verlassen, und die Häuser der Vorstädte bevölkert werden, so, daß wirklich die Bemerkung eines Landjunkers eben so unrichtig nicht war, der, als man ihn fragte, was er denn in München besonders Merkwürdiges gefunden habe, zur Antwort gab: daß man jetzt die Stadt vor die Stadt hinaus baue; auch ist der Vorschlag eines Rathsherrn in dem Traume des Hrn. geh. geistl. Raths v. Westenrieder vom Jahre 1850 wirklich sehr weise und wünschenswerth: daß das ganze Häuserquadrat vom Hauptplatze über den Rindermarkt und die Rosengasse bis in die Kaufingergasse mit den dunklen engen Bögen abgebrochen, und dadurch einer der schönsten, geräumigsten und freiesten Plätze von allen deutschen Städten hergestellt werden möge, in welchem dann die Schranne (der Getreidemarkt) gewiß Platz und Raum fände, ohne das dermalige Gedräng mehr zu verursachen.

Nur wäre dem weisen Träumer noch zu wünschen, daß ihm auch träumen, und dann sein Traum, wie schon manche seiner frühern schönen, heitern und wohlthätigen Träume ı drei Nächten, in Erfüllung kommen möge: wie die Hausmiethen in ein billiges Verhältniß nach einer Classifikation der Wohnungen und nach einer genauen Schätzung der Häuser gestellt werden könnten. Es war schon oft der Fall, daß, was heute unmöglich schien, morgen möglich gemacht wurde, und Manches geschah, wovon man sich sogar nichts träumen ließ. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Die Schwangerschaft der Gemahlin des Prinzen Johann von Sachsen, K. Prinzessin Amalia von Bayern, berechtigt in ihrem Fortgange zu den frohesten Erwartungen. Es sind bereits die Zimmer im Prinzenpallaste zu Dresden eingerichtet, welche J. M. die verwittwete Königin von Bayern mit Ihren zwei Prinzessinen Töchtern KK. HH. bewohnen, um daselbst die Entbindung Ihrer Frau Tochter abzuwarten. —

Am 22. Febr. fand die erste Vorstellung der Weber'schen Oper »Oberon« zu Dresden statt. Auf Befehl des Königs wurde nichts gespart, was zur Verherrlichung des letzten Werkes dieses Tonsetzers beitragen konnte, und so ward die Oper mit einem Aufwande von 9000 Gulden mit 16 neuen Dekorationen und einer ganz neuen, glänzenden Garderobe ausgerüstet. Die Einnahme (zum Besten der hinterlassenen Kinder des Verewigten) soll 1200 Thlr. betragen haben.

Die von einem ungarischen Cavalier eingegangene Wette: um den Preis von 4000 Stück Dukaten von Wien bis Pesth (eine Distanz von 36 Meilen) mittelst unterlegter 144 Pferde in 9 Stunden reisen zu wollen, kömmt nicht zur Ausführung, weil es S. M. der Kaiser, von diesem Vorhaben in Kenntniß gesetzt, eines dabei leicht möglichen Unglücks wegen, nicht wünschenswerth fanden. —

Ein gewisser Steinkeller, dessen Bruder eines der ersten Handlungshäuser unter der Firma: »Steinkeller und Comp.« in Warschau bildet, hat das um 195,000 fl. C. M. erkaufte Leopoldstädtertheater in Wien förmlich übernommen, und die Direktion desselben dem bekannten, allgemein beliebten Komiker Raymund gegen einen wöchentlichen Gehalt von 140 fl. W. W. nebst einer Benefizvorstellung u. s. w. übertragen, dagegen aber bei 20 Theaterindividuen abgedankt, und die Besoldung der bleibenden Akteurs bedeutend herabgesetzt. —

(Madrid den 5. Februar.) Hier starb in einem Alter von 69 Jahren der Staatsrath Don. Anton Gouv. Calderon, Mitglied der Regentschaft während der Gefangenschaft des Königs in Frankreich. Er war ein Mann von unerschütterlicher Rechtschaffenheit und unverbrüchlicher Anhänglichkeit an König und Vaterland, die er unter den schwierigsten Umständen — namentlich bei der gefährlichen Fluchtreise über die Pyrenäen, die er 1820 in einem Alter von 62 Jahren zu Fuß machte — bewährte, sie gabenihm die gegründetsten Ansprüche auf die Achtung aller Rechtschaffenen, und lassen seinen Verlust tief betrauern. —

Gedankenspänne.

Humanität.

Humanität! ja mir ist wohl bekannt, was für schön klingende Worte seit geraumer Zeit in Schriften und Gesellschaften im Umlaufe sind; sehe ich aber auf die Grundsätze der Menschen, die in Handlungen zur täglichen Lebensweise übergehen, was finde ich da? Alle wahren, thätigen Gesinnungen zum Besten des Ganzen sind ihrer Natur nach mit Aufopferungen verbunden, und wer opfert in unserer geldarmen Zeit gerne auf? (Die reichen Juden ausgenomen, wer hat denn noch die Kraft, aufzuopfern? —) Versucht es nur, und bringt eine Sache, die Mühe, Geld, Entsagung von Privatvortheilen — und besonders von der Eitelkeit —

fordert, in Vorschlag, und ihr werdet schnell bemerken, daß ihr ein Saitenloses Clavier spielet! — Die lautesten Patrioten sind nicht selten die engherzigsten Egoisten, — die wärmsten Vertheidiger des Guten sehr oft die kältesten Seelen, — Adler in Worten, — in Handlungen aber — Lastthiere der Erde. —

Sincerus.

Jugend.

Jugend, Wonnezeit des irdischen Lebens! gibt es denn in allen Freuden späterer Lebensjahre irgend eine, die den Verlust deiner Träume zu vergüten vermag? Bleibt nicht bis zum Grabe, wo alle deine Hoffnungen zu Erinnerungen werden, und der Wiederschein deiner Aurora, das Grab, — diese Wiege einer höhern Jugendzeit, die Thränen röthet, die wir dir nachweinen, — der seeligste Schmerz? — —

Anzeigen.

Für die verehrlichen Mitglieder der Balesterschützen-Gesellsaft.

Die Abendunterhaltungen für den Monat März werden in nachfolgender Ordnung statt haben:

Samstag den 1. März Abendunterhaltung. — Mittwoch den 5., Donnerstag den 6. und Freitag den 7. Hauptschiessen (worüber das Nähere in einem besondern Program bezeichnet ist). — Mittwoch den 12. große musikalische Abendunterhaltung. — Samstag den 22. Abendunterhaltung. — Mittwoch den 26. kleine musikalische Unterhaltung. —

Der Anfang jeder dieser Unterhaltungen ist Abends 7 Uhr.

Dienstag und Freitag in jeder Woche finden Schieß-Unterhaltungen statt.

Jeden Donnerstag ist Damentag.

Der Ausschuß.

Die letzten 5 Jahrgänge der »Flora«, sauber gebunden, sind billig zu verkaufen. In der Dultgasse Nro. 886 über 4 Stiegen.

Da der Veteran Williwald noch immer das Zimmer Nro. 3 in der Kostthorkaserne, Herrnstrasse, bewohnt, so bittet er seine Herrn Gönner, ihre Barbiermesser, alte Lederfeilen — zum abziehen, so wie auch Tabackspfeifen — zum reinigen, entweder bei ihm selbst, oder bei Herrn Hofhutmacher Gulder in der Burggasse Nro. 166 abzugeben.

Heute spielt der Auer Musikverein auf der Schießstätte oberhalb des Landgerichts. Anfang 3 Uhr.

Nachdem das 4te Blatt des »reisenden Teufels« von der k. Polizeidirektion dahier mit vorläufiger Beschlagnahme belegt wurde, so wird dieses Blatt abgeändert erst am Montag erscheinen.

(3 b) Unterzeichneter gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er am 8. März am Wittelsbacher-Platz in dem Schneiderlechner Hause seine Fleischbank eröffnen, und seine Gönner nach Wienerart auf's reelste bedienen wird.

Ignatz Blab,
bürgerlicher Fleischer.

Nro. Tags-Blatt 63.
für
München.

Montag, den 3. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 3ten März 1778. Churfürst Carl Theodor wohnt zum erstenmale mit dem ganzen Hofe dem Schluße des 40 stündigen Gebetes in der St. Michaels Hofkirche bei, und begleitet das Hochwürdigste.

1801. Strengere Vorsichtigkeitsmaaßregeln zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, da bei dem abgeschlossenen Frieden viele Individuen bei der Armee brodlos werden.

Tagsgeschichten.

(Eingesandt.)

(Schriftdunkel.) In der berühmten Zeitschrift des Münchner Gelehrten-Vereines steht bei Gelegenheit der Erwähnung der von den HH. Frank und Schwarz gelieferten Glas-Malereien (S. 140) folgender Unsinn:

»Die Meister Frank und Schwarz, obwohl sie in dem Farbendunkel etwas durch ihre eigenthümliche Technik abweichen, haben ein großes Verdienst um die Bewunderung, welche ihnen von dem betrachtenden Publikum vor der Hand gezollt wird.«

Sie haben ein Verdienst um die Bewunderung!! die ihnen vor der Hand gezollt wird!! — Ein großer Gedanke! O gelehrter Verein, du machst dem Vaterlande Ehre! Selbst die Bewunderung wird bei dir provisorisch! —

(Binder und seine Seidenhüte.) Im Volksfreunde Nro. 33 ist das große Verdienst erwähnt, welches sich die menschliche Erfindungsgabe in der neuesten Zeit um die Bekleidung des menschlichen Leibes erworben hat. Besonders rühmlichst genannt sind die Seidenhüte für Herren, die Hr. Jos. Mart. Binder, Fabrikant dahier, verfertigt. — Es ist nicht mehr die Zeit, wie vor ungefähr 20 Jahren, und man ist überzeugt, daß die Kaufleute mit den Englischen und Pariser Hüten nicht mehr mit den hiesigen Hutmachern concuriren können, allein, daß diese mit ihren inländischen Fabriken es auch durchaus mit den Englischen und Pariser Hüten aufnehmen, ist mehr als gewiß, da dieselben an Schönheit und Schwärze, wie auch in der Dauer des Filzes, eben so, wie die Seidenhüte, welche früher von Herrschaften, jetzt aber nur mehr von Brau- und Hausknechten getragen werden, die ausländischen weit übertreffen!

Seidenhüte von Holz, mit Seidenfelber überzogen, sind schon vor 3 Jahren beim Hofhutmacher Bauer für 3 fl. gekauft worden, und sind bis jetzt zu dem nemlichen Preis noch zu haben, von Gaze und Tüllfelber überzogen für 4 fl., von Filz und mit Seidenfelber überzogen für 5 und 6 fl., so wie auch alle Gattungen von Sommerhüten. Früher schon, ehe noch Hr. Binder wohl daran gedacht hat, sind hier in München schon Seidenhüte der beßten Gattung verfertigt worden. Der Einsender des Artikels im Volksfreund, ein sehr guter Freund des Hrn. Binder, oder er selbst muß ein schlechter Patriot seyn, indem durch den Seidenfelber mehr Geld in das Ausland gebracht wird, als die Sache es lohnen würde. —

W. W.

Die bürgerlichen Bäcker dahier haben das tarifmäßige Brod vom 25. Febr. bis 3. März d. J. folgendermassen zu backen und zu verkaufen: die Kreuzersemmel muß wägen: 5 Lth. 1 Q., die halbe Kreuzersemmel 2 Lth. 2 Q., das Spitzweckel 5 Lth. 1 Q. das Kreuzerlaibl 8 Lth., der Groschenwecken von Weitzen 15 Lth. 3 Q., von Röckelteig 24 Lth. Das Roggenbrod kostet das Stück zu 1 Pf. 3 kr., 2 Pf. 6 kr., 4 Pf. 12 kr., 8 Pf. 24 kr. —

Ueber das Fabrikwesen.

Unter einer Fabrik versteht man eine Anstalt, in welcher die Arbeit an einer Sache von Arbeitern nach bestimmten Arbeitstheilen um den Lohn gefertigt wird. Das Wort ist aus der italienischen Sprache entlehnt und ist in Gallien sehr gebräuchlich. Man nennt da z. B. auch die Bierbrauereien, Bierfabriken, wie man bey uns anfängt, Lichterziehereien, Kerzenfabriken zu nennen. In dem Sinne, in welchem das Wort in Deutschland gebraucht wird, liegt einem Geschäfte, welches man Fabrik nennt, vorzugsweise eine strenge Verstandesmäßige Ordnung zum Grunde. Das Material woraus ein Fabrikat entstehen soll, z. B. Baumwolle, Flachs, Eisensteine u. s. w. wird in der Fabrik von Theilarbeitern nach und nach von Stufe zu Stufe, mit oder ohne Hülfe von Maschinen zum farbigen Fabrikat Kattun, Leinwand, Eisen, Stahl u. s. w. gemacht. wo die Arbeitskraft noch nicht entwickelt ist, und die Arbeit keinen Geldwerth hat, findet wenig oder keine Theilarbeit statt. Da spinnt und webt sich jeder seine Kleidung, schnitzet und spitzet sich jeder seinen Bogen und Pfeil selbst. In Zeiten, wo wenig Fabrikantenhandel statt fand, die Bevölkerung gering und die Bedürfnisse einfach und wenig waren, da war es der Handwerksmann oder Zunftgenosse, welcher das, was sein Wohnort und die nächste Umgegend brauchte, in allen seinen Theilen mit eigener Hand fertigte. Als aber mit dem Eindringen der Wissenschaften und des Geschmacks in die größere Menge sich die Bedürfnisse, dem ursprünglichen Vervollkommungstriebe der Men-

schen gemäß, mehrten und die Menschenanzahl durch die Fortschritte der Heilkunst und polizeyliche und sittliche Vervollkommung des gesellschaftlichen Lebens, anwuchs, da fing man an, die zusammengesetzter, künstlicher und geschmackvoller gewordene Sachen von dem Einzelnen nur Theilweise arbeiten zu lassen, um jeden Theil möglichst akurat, schnell, wohlfeil und gut zu erhalten. Da nun ein Theilarbeiter nicht vermag, ein Ganzes zu liefern und noch weniger ein ganzes Arbeits- und Handelsgeschäft zu ordnen, und führen, indem hierzu wieder oft ganz besondere mathematische, mechanische, phisikalische und kaufmänische Kenntnisse erfoderlich sind, die der Theilarbeiter nicht besitzt, so konnte es nicht fehlen, daß sich allmählig Einzelne an die Spitze der Theilarbeiter setzten, welche Fabrikanten, ihre Geschäfte aber Fabriken genannt wurden. Auf diesem rein natürlichen Wege bildet und erhält sich bey fleißigen Völkern durch sich selbst das Fabrikwesen. Die Fabrik will Einheit in zerstreut wirkende Kräfte bringen, bezweckt Genauigkeit, Schnelligkeit, Wohlfeilheit und Güte der Arbeit, Vermehrung der Fabrikate nach dem Bedürfnisse, und ist, so zu sagen, ein organisirter kleiner Arbeitsstaat. Der Handwerksmann (der mitunter das Fabrikwesen sehr ungerecht beurtheilt, weil durch dasselbe die hohen Preise seiner Arbeiten gedrückt, und er wohl gar am Ende gezwungen werden dürfte, seinem Stande gemäß zu leben, und eingebildeten Bedürfnissen zu entsagen) kann nie dahin gelangen, wohin es gute Fabriken bringen, denn das Eigenthümliche seiner Industrie ist das Liefern einzelner Arbeiten, Kleider, Mützen, Schuhwerk, Schlosserarbeiten, Sägen, Feilen u. s. w. auf Bestellung oder zum Handwerkskram. (Beschluß folgt.)

Mancherlei.

(Comercielle Wichtigkeit der englischen Tagsblätter.) Der »Times«, der sich als das dirigirende Journal Europas betrachtet, setzt ungefähr 7000 Exemplare ab, und seine Bruttoeinnahme beträgt jährlich nicht weniger als 45,000 Pfund Sterling (562,000 rhein. Gulden). Der »Morning Chronicle« ist von Perry's Erben für 40,000 Pf. St. gekauft worden. Der Werth des »Couriers« wird auf 106,000 Pf. St., und der des »Globe« auf mehr als 35,000 Pf. St. geschätzt. —

(Goldene Sprüche.) Nur auf dem Boden der Sittlichkeit wächst und gedeiht die himmlische Blüthe der Religion. — Es wäre oft besser, eine Perle von der Schnur, als ein Wort von der Zunge zu verlieren. — Wer auf dem Wege der Ehre ist, muß auch auf dem Wege der Tugend seyn. — Drei Viel und drei Wenig sind dem Menschen höchst nachtheilig: viel reden und wenig wissen; sich viel einbilden und wenig gelten; viel verthun und wenig haben. — Der beste Mann hat auch immer die beste Religion. — Dem wahren Freunde muß man alles opfern, nur nicht die Pflicht. —

Theater.

(München.) Den 29. Februar: »Die Belagerung von Corinth.« Lyrisches (?) Drama (?), Musik von Rossini. — Das Publikum, zahlreich versammelt, war am Ende nicht sehr beifalllustig gestimmt, — es verlor sich schweigend aus dem Theater; nur ein kleiner Theil blieb, und unterlag beinahe dem Streben, die Spielenden, namentlich Mad. Sigl-Vespermann, hervorzurufen; die Claqueurs ließen nicht ab, und errangen endlich einen Sieg der Indiscretion; Mad. Sigl-Vespermann, vielleicht nicht wenig betroffen über die indiscrete Zumuthung, vor einem schon fast geleerten Haus zu erscheinen, war so discret, hervorzutreten. Möge das Publikum ein andersmal artiger seyn. — Die Darstellung dieser Oper (warum denn »lyrisches Drama«) ist gewiß eine höchst vollendete gewesen. Mad. Sigl-Vespermann (Palmira) trug ihre höchst fatigirende, schwierige Gesangparthie mit entschiedener Meisterschaft, mit Energie und tiefem Gefühle vor; es wurden ihr während der Darstellung die rauschendsten Beifallsbezeugungen zu Theil; Hr. Pellegrini (Mahomed II.) erwarb sich für seinen herrlichen, kraftvollen Gesang, für sein ergreifendes, würdevolles Spiel, laute und ungetheilte Anerkennung; Hr. Mittermair (Kleomenes) rechtfertigte seinen hohen, künstlerischen Ruf, — Hr. Bayer (Neokles) sang eben so trefflich, als sein Spiel wahr und seelenvoll war; seine Rolle besonders ist es, welche der Tondichter mit den ergreifendsten (dabei höchst einfachen) Zügen zeichnete. Hr. Lenz befriedigte gleichfalls in Gesang und Spiel, so wie Dem. Stern in ersterem; — Die Dekorationen waren charakteristisch und imposant; die Scenerie konnte gelungen und sehr präcis genannt werden, — der Vortrag unsers höchst trefflichen Orchesters beurkundete dessen längst erworbenen Ruhm, — und doch eine laue Aufnahme? — Es mußte also an Text und Musik fehlen. Text. Das Sujet, von einem tüchtigen dramatischen Dichter bearbeitet, würde eines der vorzüglichsten Bühnenstücke bilden; allein so, wie es hier bearbeitet ist, mußte es nothwendig Theilnahmlosigkeit bewirken; es ist mehr angedeutet, als ausgeführt; mehr zu errathen als zu schauen gegeben; die Handlungen sind nicht motivirt, die Catastrophen nicht zweckmäßig vorbereitet. Musik. Eine neue Bahn der Composition Rossini's; sichtlich das Streben nach Vermeidung der früheren Weichlichkeit (die doch noch stellenweise vortritt und zur Schalheit wird, z. B. in dem mißrathenen auf den Vaterfluch folgenden Thema), — Streben nach Originalität (oft Bizarrerie) Vorherrschen des Ernstes, der Vorführung großer und heftiger Leidenschaften. Diesen Bestrebungen steht der sich entschieden zum Weichlichen, zur Melodienlieblichkeit hinneigende Geist Rossini's entgegen, und das Resultat dieser kämpfenden fremdartigen Elemente wird ein Werk, worin viel Treffliches nicht fehlen kann, dem aber Einheit und Charakter fehlt. Dies zeigt schon die Ouvertüre mit einem höchst originellen und charakteristischen Eingang, dem Todtenklänge (nicht motivirt aus dem Ganzen) folgen, welche wieder von den leidenschaftlichsten, darauf von flachen, tändelnden Motiven verdrängt werden; überall das schreiende Durchgreifen der drei Trompetten und drei Posaunen. In der Oper selbst, namentlich in der ersten Scene, am Schluße des zweiten Akts, und bei der Todesweihe im dritten Akt, finden sich ausgezeichnet schöne Chöre und Gesangstücke, viel Tiefgedachtes und Ergreifendes, — wenig Reminiszenzen. — Einheit der Handlung, Einheit und durchgreifender Charakter in der Musik, scheinen also vermißt worden zu seyn. Vox populi sprach sich darum im silentium populi aus. —

Nro. Tags-Blatt 64
für
München.

Dienstag, den 4. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 4. März 1801 wurden von den Franzosen mehrere 100 Zentner Salzburgisches und Steyrisches Eisen aus dem hiesigen Zeughause öffentl. verkauft.

1825. Wahl der Ausschüsse in der 2ten Kammer zur 3ten Stände-Versammlung, welches Geschäft in den folgenden Tagen zu Stande gebracht wurden.

Tagsgeschichten.

Morgen, Mittwoch den 5. März, wird der berühmte Jongleur Hr. Rappo seine letzte Vorstellung in dem k. Hoftheater an der Residenz geben. Dieser Künstler seltner Art hatte sich auch hier des allgemeinen Beifalls zu erfreuen, und ist sowohl in Kupferstich als auch in Zucker abkonterfeyt worden. — Da diese morgige Vorstellung zum Besten dieses bescheidenen und achtungswerthen Mannes gegeben wird, so kann man wohl nicht zweifeln, daß sich derselbe eines zahlreichen Besuches erfreuen werde, da das hiesige Publikum in solchen Fällen sich immer rühmlichst hervorgethan hat. —

Wie wir so eben vernehmen, wird Dem. Bauchinger, Schülerin des berühmten Tonkünstlers Czerny, welche sich dermalen in Wien befindet, und großen Beifall daselbst ärndtet, auf ihrer Durchreise hier ein großes Conzert und uns Gelegenheit geben, ihr ausgezeichnetes Spiel auf dem Fortepiano bewundern zu können. —

Ueber das Fabrikwesen.

(Beschluß.)

Das Entstehen der Fabriken hat daher seinen Ursprung nicht sowohl in der Gewinnsucht der Unternehmer oder in etwas Aehnlichen, wie Mancher wähnt, sondern im natürlichen Laufe der Dinge. Wer nun die Ursache des Strebens nach Vervollkommung wer das Bedürfniß und Verlangen des Publikums nach wohlfeiler, guter Waare nicht unterdrücken kann, muß es mit den Fabriken halten und in der That das Land glücklich preisen, welches Menschen mit Arbeitslust, Kraft und Kenntnisse besitzt, die dergleichen Anstalten mit großen, oft unglaublichen Kosten einrichten, leiten und erhalten. Die Nothwendigkeit der Fabriken und die Unmöglichkeit, sie aufzuheben, liegt daher am Tage. Allein den Fabriken

macht man mancherley Vorwürfe: sie seyen für die Gesundheit und Sittlichkeit nachtheilig, verbreiteten Armuth u. s. w. Gründet sich erstere Behauptung auf statistische Notizen! hat jemals eine Medicinal- oder Sanitätsbehörde z. B. in einer unserer Fabrikstädte des Obermainkeises über die Krankheitsfälle in Fabriken genaue Beobachtungen und Vergleiche mit andern Städten angestellt? Hat man sich statistisch genau von den Ursachen der hin und wieder bemerkbaren Verwilderung der Fabrikarbeiter und Fabrikjugend überzeugt, und ist es nicht Thatsache, daß, besonders in Städten, die Mehrzahl der armen Jugend, mag sie in Fabriken arbeiten, oder nicht, sich noch immer in einem sehr verwilderten Zustand befindet? Anderer Seits ist es nicht zu läugnen, daß die Ordnung der Arbeit und der stete, angestrengte Fleiß mancher Verwilderung der Fabrikjugend vorbeugt, die Müßiggang (aller Laster Anfang, wie unsere Voraltern sagten) anderwärts erzeugt. Ferner sollen die Fabriken Armuth verbreiten; da man jedoch dies zum Theil jetzt den Maschinen Schuld gibt, welche bei uns in den Fabriken, obgleich sehr allmählig, eingeführt werden, so mögen sich auch diese gegen jenen Einwurf besonders vertheidigen. Hier noch die Bemerkung, daß die Fabriken nicht zufälliger oder künstlicher Natur, sondern auf dem allgemeinen nothwendigen Bildungswege der Menschheit entstanden sind, daß mithin das Fabrikwesen durch die Zeit und die Vorsehung eingeführt — und aus dem Streben der Menschheit nach Vervollkommnung hervorgegangen ist, und daß es, seinem Wesen nach, welches Arbeit ist, so lange nie zur Verarmung direkt führen kann, als die Arbeit noch einigen Werth hat. Man that daher, meiner Meinung nach, gar nicht gut daran, so laut gegen Fabriken, Fabrikanten, und Begünstigung der Letztern in Bayern loszuziehen, indem Bayern eher Ursache hat, die Vermehrung als Verminderung der Fabriken zu wünschen. —

(Wie könnte dem drückenden Mangel des Geldumlaufs in Baiern doch in Etwas gesteuert werden)? Bekanntlich ist der bayrische Creditverein, der sein Bestehen zwar öffentlich angekündigt hatte, dennoch ohne Thätigkeit und Wirkung. Dieß, und die Grundlage selbst erlauben den Bedrängten nicht, aus dieser Quelle der Hülfe zu schöpfen. Auf einfacherer Grundlage ist der würtembergische Creditverein gebaut und er erstreckt schon seinen Geschäfts- und Wirkungskreis über die Grenze des Landes; allein sein Hauptaugenmerk muß er nach innen richten, und so ist die Hülfe für die Aussenstehenden nicht ergiebig genug. — In den bayrischen Staatskassen sind große Summen des Stiftungsvermögens angelegt; ihr Gesammtbetrag wird auf dreyssig Millionen berechnet. Würde nun hievon nur ein Theil (jährlich eine bestimmte Summe) zur Unterstützung der Gutsbesitzer, der Ge-

werbe und des Fleißes (gegen hinreichende Sicherheit und mäßige Verzinsung) an die verschiedeuen Stiftungen des Königreichs zurückbezahlt und mit diesen Zurückzahlungen bald begonnen, so wäre dies eine der wohlthätigst einwirkenden Veranstaltungen, die gewiß den wärmsten Dank der Nation ärndten würde. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Am 11. Febr. Morgens, einige Minuten vor Sonnenaufgang, bemerkte man auf der Prager Sternwarte die seltene Erscheinung einer Sonnensäule, die wahrscheinlich schon früher zu sehen war. Sie hatte die Breite der Sonnenscheibe, stieg senkrecht über den Horizont empor, erschien mit schwachrother Farbe und war sehr gut begränzt. Ueber der Säule stand eine dünne, länglichte Wolke, welche sie zum Theil bedeckte, so zwar, daß nur ein Stück davon, ungefähr so hoch, als 2 Sonnendurchmesser betragen, vom Horizonte aufwärts zu sehen war. Nun ging die Sonne auf, aber die Säule blieb eben so gut begränzt, und schwachroth gefärbt stehen, wie vor Aufgang der Sonne. Die Wolke, welche vorhin über der Säule stand, zog sich gegen den Horizont abwärts, die Sonne aber stieg aufwärts. Als die Sonne eine Höhe über dem Horizont, die ihrem Durchmesser gleich war, erreichte, die Wolke aber bis zur Sonne herabgesunken war, stand die Säule über der Wolke, und war nach ihrer ganzen Höhe, von ungefähr 5 Sonnenscheiben zu sehen. Allein sie war in dieser Stellung nicht mehr so roth, sondern mehr lichthell, mit etwas gelblichen Rändern, blieb aber immer etwas unbegränzt, bis sie endlich, als die Sonne selbst hinter die Wolke kam, nach und nach verschwand. —

Theater.

(München.) Den 1. März »Das Bild.« Trauerspiel von Houwald. — Ueber den Werth dieses Stückes, das durch seine zarten, das Gemüth tief ergreifenden Motive sich unter den Produktionen neuerer Zeit so sehr auszeichnet, ist man längst einig. — Die reine, treuliebende Camilla, dieses liebliche, meisterhaft gezeichnete Bild, fand, wie immer, seine würdige Repräsentantin in Mad. Frieß, welche das Ideal des Dichters treu erfaßt, man möchte beinahe sagen, übertrifft. Sie stand in dieser Beziehung verwaist da, ohne einen ihrer würdigen Sohn (wie sehr wurde nicht in Leonardo's Rolle Hrn. Urban's meisterhafte Darstellung sonst bewundert, heute vermißt!), ohne einen ihrer schönen Seele würdigen Spinarosa. Wie Hr. Vespermann auf unsrer Bühne den Spinarosa gibt, mag er vielleicht dem Dichter Houwald in seiner reinen Begeisterung vorgeschwebt haben, — ein tiefrührendes Bild treuer, hoffnungsloser, verblutender Liebe; — unser Gast (Hr. Fehringer) ging besonders in den ersten drei Akten, eine andere (schwerlich bessere) Bahn; sein Maler war zu rasch, zu männlich stark, jede Rührung verschmähend; es war nicht der arme Lenz, der die Todeswunde in der Brust trägt, der mit leichtem Tritt durch den Kreuzgang schwebt; erst am Ende des vierten und im fünften Akt thaute das Gefühl auf; Spinarosa wurde (was er seyn muß) weich und von tiefer Wehmuth ergriffen; auch erst

von da an begann das Publikum, dem Gast laute Beifallsbezeugungen zu ertheilen. — So war des Gastes Spiel, gestellt neben unsers Vespermanns's Meisterbild; abgesehen hievon und mit Rücksichtsnahme auf die gegenwärtige Kunststufe kann Hrn. F. das Lob nicht entzogen werden: nicht nachahmen gewollt und die Rolle selbstständig aufgefaßt zu haben. Spinarosa ist unter den bisherigen dessen gelungendste Leistung, und wir wiederholen die Ueberzeugung, daß Hr. F. bei so reichen Anlagen und so kräftigem Streben durch fortgesetztes Studium hoher Vorbilder einmal ein tüchtiger Künstler werden kann, und er ist gewiß zu bescheiden und einsichtsvoll, als um dem unbedingten Enthusiasten in Nro. 43 des Volksfreundes zu glauben, der ihn schon jetzt der dramatischen Welt als einen ausgezeichneten Künstler ankündet. — Der heutige Leonardo war nicht nur nicht — Leonardo, sondern auch leider die ganze Rolle durch so sehr — Frauenzimmer, daß man Houwald's Leonardo ganz aus den Augen verlor. — Hr. Hölken gab den Graf von Nord vorzüglich; eben so wacker führten Hr. Racke und Heigel ihre Rollen durch. 3.

(3a) Wer in das Leseabonnement der deutschen Almanache zu treten gedenkt, wende sich gefälligst an den Unternehmer, welcher den ganzen Tag über in der Leseanstalt (im Kaufmann Hofer'schen Hause auf dem Rindermarkt über 1 Stiege) zu treffen ist.

Heute, Dienstag den 4. d., ist musikalische Abendunterhaltung bei Caffetier Eder in der Prannersgasse.

Der „reisende Teufel" von Nro. 1 bis 4 und die weiter erscheinenden Blätter sind in der Daisenberger'schen Buchhandlung dem Neubau der K. Residenz gegenüber Nro. 48 im Baron v. Branca'schen Hause, so wie auch bei Hrn. Erdel, Salzstößler in der Schwabingerstrasse Nro. 71 zu haben.

Eine noch ledige Mannsperson, 36 Jahre alt, welche in ihrem letzten Dienste 11 Jahre lang gestanden ist, wünscht in der Stadt als Kutscher, Bedienter oder Hausmeister, bei einer Herrschaft unterzukommen. Er geht auch auf das Land zu einer Herrschaft, hat Kenntniß von der Oekonomie, und kann bei den Gartenarbeiten beihelfen. D. Ueb.

Es sind zwei sehr schön meublirte Zimmer auf dem Schrannenplatz zu beziehen. Auskunft hierüber gibt Hr. Kunsthändler Mühlberger in der Kaufingerstrasse.

Gestorbene in München.

Den 27. Febr. X. Maurus, k. Hoflaquai, 38 J. a., a. d. Lungensucht und Darmschwindsucht. — Den 28. Eust. Hienle, gew. Schneiderm. aus Thierheim, 75 J. a., a. Unterleibsverhärtung. Franziska Schwarz, Pfründtnerin, 72 J. a., a. Altersschw., a. d. Versorgungsh. a. Gastaig. — Den 1. März Elis. Feyertag, Pfründtnerin, 83 J. a., a. Alterschw. a. d. hl. Geist Spitale. Franziska v. Berfall, k. Kämmerers Tochter, 9 J. a., a. Gichtern u. Convulsionen. Magd. Bauknecht, k. Hofkutschers Gattin, 69 J. a., a. Appoplexia. Joh. Gaillinger, bürgl. Bierbrauer 47 J. a. J. A. Hertl, Kanonikus zu U. L. Frau dahier, 80 J. a., a. Herzwassersucht u. Abzehrung. Fr. P. Frey, Salzmagazinarbeiter, 73 J. a., a. Altersschw. Kath. Stoll, k. Polizeibureaudieners Frau, 48 J. a., a. Brand im Unterleib. Jos. Lerche, Schullehrer von Marzling, k. Ldg. Freising, 57 J. a. Jos. Schönche, k. Hofmusikus, 35 J. a. —

Nro. Tags-Blatt 65.
für
München.

Mittwoch, den 5. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 5. März 1778. Oesterreich wirbt 1000 Mann Tiroler Scharfschützen an.

1801 hat die Polizei in München angefangen, Spezialtabellen über den Familienstand aller angesessenen Individuen und ihren Wohnungen dahier eintragen zu lassen, und aus diesen sodann alphabetische General-Register mit allen Nummern der Polizeiprotokolle (zum Aufschlagen auf der Stelle versehen) anzufertigen.

1819. In der 15ten d. S. machte der Finanzminster Frhr. v. Lerchenfeld der Kammer einen Vortrag über den Entwurf eines neuen Zollgesetzes.

Tagsgeschichten.

Heute ist öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, sie hat ihren Anfang um 9 Uhr. —

Montags den 3. d. wohnten Se. Maj. unser allergnädigster König Ludwig einer Versammlung des hiesigen Singvereins bei, und unterhielten Sich unter vielen Beifallsbezeugungen mit bekannter Herablassung mit den anwesenden Kunstfreunden. — Die musikalische Direktion wird während der Fastenzeit im k. Odeon 4 Concerte veranstalten. —

Gestern Nachmittags gegen 3 Uhr wurde in den Straßen der Stadt Feuerlärm geschlagen. In dem Gebäude des k. weiblichen Erziehungs Instituts auf dem Anger entzündete sich ein Camin. Durch schnelle Hilfe wurde die Flamme im ersten Keime erstickt. —

Auf mehrseitiges Verlangen wird Mad. Philadelphia sich heute Nachmittags, präcis halb 5 Uhr, in den Behälter ihres Seemönchs begeben, und zeigen, wie sehr dieses Thier durch sie gezähmt worden ist. —

Am 4. April d. J. wird in der alten Reichsstadt Nürnberg die dritte Säcularfeier Albrecht Dürer's gefeiert werden. Die Vorkehrungen hiezu wurden von mehreren in der Künstlerwelt schon rühmlichst bekannten Männern getroffen. —

Bei der letzten am 2. d. stattgehabten Unterhaltung der H—— Gesellschaft forderte ein junger Mann eine Dame zum Tanze auf. Ihrer bejahenden Antwort glaubte er beim Weggehen mit einer tiefen Verbeugung die artigen und zugleich verbindlichen Worte erwiedern zu müssen: »Also belege ich Ihnen!« —

Nachrichten aus dem In= und Auslande.

Herassa! Hopsassa! Es wird getanzt, daß der Staub davon fliegt. Große Bälle und kleine Bälle und Tanzsoirées und Pickeniks und Redouten. — Die Letztern allein leer; denn die Leute werden zu aufrichtig, sie wollen sich jetzt nicht einmal mehr zum Scherze maskiren. Nehmt euch wohl in Acht, meine Herrn und Fräuleins, die ihr tanzlustig seyd, damit ihr, wenn ihr auf einen Ball geht, schon früher an den Fingern aufzuzählen wißt: Walzer Nro. 1 werde ich mit Fräulein A. und Cotillon Nro. 2 mit Frau v. B. und Gallopp Nro. 3 mit Fräulein C. tanzen. Denn habt ihr euch nicht schon vorher auf alle Nummern der Nacht engagirt, so bleibt ihr sitzen. Die Mode will es so, daß man seiner Sache schon im Voraus gewiß sey, und es wäre eine Schande für ein Mädchen, wenn es erst warten müßte, bis Einer käme, um dasselbe zum Tanze aufzufordern. (Aus dem »kurzen Bemerker aus Wien«.) —

(Zur Nachahmung.) In einem Schreiben aus Rheinhessen heißt es bei Erwähnung mehrerer Fälle, wo auch ältere Personen an den natürlichen Blattern danieder lagen: »Da man gefunden haben will, daß die Impfung nach 10 Jahren beinahe ihre Wirkung verloren habe, und daher erneuert werden müsse, welche Behauptung die Erfahrung fast zu bestätigen scheint, so haben sich die meisten Familien in Mainz entschlossen, ihre Angehörigen, selbst die Erwachsenen nicht ausgenommen, von Neuem vacciniren zu lassen, welches Beispiel, da die Impfung auf keinen Fall schaden kann, selbst wenn sie nicht anschlägt, auch anderwärts nachgeahmt zu werden verdient. —

In den Leipziger Blättern »für literarische Unterhaltung« Nro. 49 wird folgender Vorschlag gemacht. »Wie gut und gerathen wäre es, wenn vor und zu der in 2 Jahren statt findenden 300 jährigen Jubelfeier der Augsburgischen Confession sich die protestantischen Fürsten des deutschen Bundes zur Abfassung einer verbesserten Kirchenconfession nach dem Geiste der vorgeschrittenen Zeit vereinigen möchten (das heißt also, wenn die Fürsten den alten lutherischen Glauben abschaffen, und einen neuen, etwa so wie ein Reichsgesetz, abfassen würden), wäre die rechte Zeit die Jubelfeier — die neue Confession würde dann aus der Bibel und dem Zeitgeist zusammengesetzt, — schöne Hoffnungen des Protestantismus — !« —

Die preußische Regierung macht auf falsche Viergroschenstücke aufmerksam, die seit Kurzem in großer Menge in Umlauf gekommen sind. Sie führen die Jahrzahl 1813, haben flaches Gepräge, undeutliche Schrift und unregelmäßigen Rand. Beim Reiben kömmt sogleich das Messing zum Vorschein. —

Das in Aachen und andern Gegenden am Rhein verspürte Erdbeben am 22. Februar, wurde auch in Brüssel, Lüttich, Mastricht und in ganz Belgien wahrgenommen, richtete aber nirgends viel Schaden an. Blos in Lüttich stürzten einige Camine, und in Wavre die Decke einer Kirche zusammen, in der aber zum Glücke Niemand anwesend war. —

Der König von Othaheiti hat an seinem Geburtstag ein merkwürdiges Gesetz erlassen: »Wer überwiesen ist, Verläumdungen über Andere ausgestreut zu haben, soll mit eigenen Händen ein Stück von einem Wege oder Canal von 2 Stunden Länge anlegen. Art und Richtung wird von der Regierung vorgezeichnet.« Wenn ein solches Gesetz in Deutschland geltend gemacht würde, wie gut würden allgemein und überall die Verbindungen zu Wasser und zu Land seyn! —

(Coblenz in Februar.) Die schönen Tage sind nun zu Ende. Das Carneval ist mit seinen Feierlichkeiten vorüber, und die Helden des Tages kehren singend: »o wenn es doch immer so bliebe« zum einförmigen Alletagsleben zurücke ꝛc. —

Der »Times« wird jetzt mit einer neuen Maschine gedruckt, die 4000 Bogen in einer Stunde liefert. —

In Paris ist kürzlich eine 80 jährige Frau, deren Kleid vom Caminfeuer ergriffen wurde, jämmerlicher Weise verbrannt. —

Vor dem Tribunal von Worneland in Schweden kam vor einigen Jahren ein äußerst schwer zu entscheidender Rechtsfall vor. Ein zum Tode verurtheilter Dieb hing gerade am Galgen, als ein Müller aus der Nähe von Philippsstadt im Vorbeigehen bemerkte, daß er noch athme; der Müller fühlte Mitleid mit dem Unglücklichen und knüpfte ihn los, lud ihn auf seinen Wagen und brachte ihn glücklich ins Leben zurück. Der Dieb war zwar im ersten Augenblicke überrascht, sich noch am Leben zu befinden, erinnerte sich aber nur zu bald an die Gewohnheiten und Neigungen, um derentwillen man es ihm hatte nehmen wollen, und fing auf neue Rechnung zu stehlen an; und zwar gerade in der Mühle, wo er Zeit gehabt hatte, die Gelegenheit in Augenschein zu nehmen. Der Müller ertappte ihn auf der That. Entrüstet über den schändlichen Undank, ruft er seinen Knecht, fährt mit dem Dieb wieder nach dem Galgen, und hängt ihn an den leeren Strick, der diesmal nicht mehr aufging. — Nun mußte natürlich der Müller vor Gericht, sobald der Vorfall ruchbar ward; aber seine Richter wagten es nicht, zu enscheiden, und brachten die Sache an den obersten Gerichtshof, der sich dann begnügte, den Müller zu einer Geldstrafe und einigen Monaten Gefängniß zu verurtheilen, damit ihm die Lust vergehe, Diebe zu retten, und sie dann aufs Neue — zu hängen. —

Theater.

(München.) Den 2. März »Rettung für Rettung.« Schausp. von Beck. — Mußte mit dem Titel des Stückes durchaus Anspielungs-Spiel getrieben werden (z. B. die Intendanz möge dem »Korb« einen Korb geben), so konnte man sagen, das kurze Bühnenabendleben desselben sey nur durch Hrn. Vespermann's, so wie Hrn. Heigel's treffliches Spiel, und durch den Humor der Mad. Cramer gerettet worden; allein das ist alles nicht wahr, denn so wacker auch dies Künstlerkleeblatt zusammenwirkte, so kann doch auch Dem. Stubenrauch und Hr. Mayr nicht übergangen werden, weil Beide mit zum Gelingen des Ganzen, an welchem folglich nichts zu retten war, als Hr. Halm durch seine Tochter, beitrugen. Letztere (kleine Koch) hat so schöne Anlagen für die Schaubühne, daß ihr herzlich zu wünschen ist, sie möge sich nicht allzusehr von der Präzision und Pupperei der Tanzbühne beherrschen lassen; ersterer (Hr. Hölken) spielte sehr wacker, und ist blos zu tadeln, insoferne Beck selbst zu tadeln ist, der den Ehemann, welcher seine Frau untreu glaubt, in einem sonst ganz ruhig und ehrbar einher wandelnden Familienstück, statt des natürlichen Entschlußes zur Ehescheidung, den romantischen des Selbmordes ergreifen läßt. Der darstellende Schauspieler soll diese Inkonsequenz und Uebertreibung des dramatischen Dichters dadurch etwas zu verbergen und verbessern suchen, daß er die ganze Rolle rasch, auflodernd und recht leidenschaftlich ergriffen durchführt, um doch etwas motivirt zu sehen, was sonst im Stücke ganz ohne Sinn und Motiv dasteht. 3.

Anzeigen.

(2 a) Donnerstag den 6. März läßt sich der städtische Musikverein im Kornfelder'schen Caffehaus hören. Anfang um 8 Uhr.

(2 a) Die beliebten Karlsbader Tänze, deren erste Auflage bereits vergriffen ist, sind so eben in einer zweiten Auflage erschienen, und zwar, auf mehrseitiges Verlangen, für das Pianoforte im leichten Style eingerichtet. Dieselben sind in den hiesigen Musikalienhandlungen für 36 kr. zu haben.

Im Augustinerstock Nro. 1295 über eine Stiege vornheraus sind 2 meublirte Zimmer mit Bett täglich zu vermiethen.

(3 b) Wer in das Leseabonnement der deutschen Almanache zu treten gedenkt, wende sich gefälligst an den Unternehmer, welcher den ganzen Tag über in der Leseanstalt (im Kaufmann Hofer'schen Hause auf dem Rindermarkt über 1 Stiege) zu treffen ist.

(3 c) Unterzeichneter gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er am 8. März am Wittelsbacher-Platz in dem Schneider-Lechner Hause seine Fleischbank eröffnen, und seine Gönner nach Wienerart auf's reelste bedienen wird.

Ignatz Blab,
bürgerlicher Fleischer.

Von des Herrn Oberjustizraths v. Hornthal's Schrift:
»Was haben wir Bayern von dem Landtage $18\frac{27}{28}$ zu hoffen, zu erwarten?«
ist das 2te Heft erschienen und (für 27 kr.) zu haben in der
Lentner'schen Buchhandlung.

Nro. Tags-Blatt 66.
für
München.

Donnerstag, den 6. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 6. März 1778 gibt Churf. Carl Theodor die Verordnung, daß die Pfalz-Neuburgischen und Sulzbachischen gleich den Oberpfälzischen Landesunterthanen in der Consummo- und Essito-Behandlung durch ganz Alt-Bayern mit Mauth und Accise gleich erleichtert und gleich gehalten werden sollen — in der weisen Absicht, den Verkehr zu erleichtern, und die Unterthanen der verschiedenen Landesantheile besser miteinander zu verbrüdern.

1822. In der 14ten A. S. wurde über die Militär-Entlassungsgebühren, dann über die Trennung der Justiz von der Polizei, gesprochen.

Tagsgeschichten.

(Seltene Naturerscheinung.) Gestern Nachmittags schneite es heftig und mitunter hörte man starke Donnerschläge. Der Landmann prophezeit aus einer solchen Witterung ein gutes, fruchtbares Jahr. —

Das Literaturblatt des »Morgenblattes« vom 5. Febr. enthält eine recensirende Ankündigung der Schrift: »Gehen wir einer neuen Barbarei entgegen, oder was restaurirt Europa?« von J. M. Rödlinger, Krankenkurat. München 1827. — Hr. Rödlinger wird darin ein tüchtiger Repräsentant des Katholicismus und ein erleuchteter Katholik genannt. —

Vergangenen Montag den 3. März hatte die dritte außerordentliche Vorstellung des Hrn. C. Rappo im k. Hoftheater an der Residenz dahier statt. Den früher producirten Kunststücken fügte Hr. R. diesmal noch einige bei. Das Spiel mit eisernen Ringen war neu. Das Werfen der vergoldeten Becken, einmal einen sehr schönen Beckenregen darstellend, wurde mit besonderer Präcision ausgeführt. Bewunderung erregt es, wie die schwere eiserne Kanonenkugel, mit den Füßen rücklings in die Höhe geschleudert, in schnell rotirender Bewegung auf das Genick fällt, und von da in einem Nu an dem schräg aufwärts gehaltenen Arm hinanläuft, und auf der Spitze des Mittelfingers, eben noch im Laufe begriffen, plötzlich in Bälance stille-steht. — Zwei 60 pfündige Bomben an beiden Armen hängend, mit einer schweren Kanonenkugel noch spielende Bewegungen zu machen, ist auch etwas, was Hrn. R. Wenige nachmachen würden. — Wären doch alle Herkulesse, Jongleurs und Equilibristen so anspruchslos, so anständig, so leicht und zierlich in allen Bewegungen, wie Hr.

Nappo! — Derselbe erhielt an diesem Abend den rauschendsten Applaus und wurde am Ende einstimmig gerufen. —

Ihre Excellenzen der Hr. Staatsminister der Justitz und des Aeussern, Frhr. v. Zentner, und der Hr. Staatsminister des Innern und der Finanzen, Graf v. Armannsperg, haben das Großkreuz des Civilverdienstordens der Würtembergischen Krone, die HH. Ministerialräthe — v. Flad das Commandeur- — v. Pantzer und v. Wirschinger das Ritterkreuz — desselben Ordens erhalten. (Abendzeitung.) —

Naturkunde.

Folgendes wird als das Wahrscheinlichste der im Frühjahre 1828 zu erwartenden Witterung mitgetheilt. Die verflossenen 4 kurzen Winterperioden, wovon die letzte, vom 8. bis 21., mit einer Kälte am 15. Febr. früh 7 Uhr zu Wien von 12′ 5°, als der größten, dauerte, lassen durch die Erfahrung aus den schnellen und bedeutenden Umwechslungen der Wärme und Kälte gegründet vermuthen, daß im März, April und Mai kalte Luftströmungen aus den nördlichen und östlichen Gegenden vorherrschen, und vorzüglich in jenen 2 ersten Monaten durch Schneegestöber und Frost in Deutschland oft erinnern werden, der Winter sey noch bestehend in den nördlichen und höhern Gegenden. Das Schmelzen des Schnees und Eises daselbst entzieht der Luft die durch den höhern Stand der Sonne auf der Erde entbundene, oder durch südliche Winde ihr mitgetheilte Wärme, und die dadurch nun kalte und verdichtete Luft strömet alsdann gewöhnlich schwerer aus Nord oder Ost zu uns, wenn hier die durch bedeutende Wärme verdünnte und leichtere Luft nur geringen Widerstand leisten kann. Die schnellen Abwechslungen der warmen, kalten, trockenen, feuchten, heitern und trüben Witterung, sind daher in Deutschland im Frühjahr am häufigsten, weil dann vorzüglich hier der Kampf zwischen Sommer und Winter noch besteht, bis endlich auch während der längern Tage im Norden daselbst der Sommer eintrat. Der um die Mitte März gewöhnlich aus den nördlichen Gegenden Asiens zu uns noch kalt ankommende, und hier trübe, feuchte Witterung erzeugende Luftstrom dauert nicht über 5 Tage, worauf bei südlichen und westlichen Winden die Wärme Anfangs schnell zunimmt, aber bald wieder zurückgeht. (Beschluß folgt.) —

Mancherlei.

Fabel.

Der muthwillige Zwerg Tagsblatt begegnete der alten Betschwester Eos. »Du hast Flecken im Gesicht, und gibst dich für vornehmer Leute Kind aus, da du doch nur von gemeinem Stande bist; zeige mir deinen Adelsbrief?« so sagte der Zwerg. «Geh', du bösmauliger Schalk,« schnurrte die ergraute Jungfrau, und ging ihren Weg fort, ohne sich die Flecken abzuwischen, und

ohne aufzuhören, sich für gelehrter Herren Kind auszugeben; — aber Niemand glaubte es ihr, denn sie konnte es nicht beweisen. — Behaupte ja nie, was du nicht beweisen kannst! —

Theater.

(München.) Den 4. März 1828. Die Piccolomini, von Schiller. In den Piccolominis dominiren die Staatsverhandlungen, die politischen Tractaten; das Publikum that, als gehöre es mit zu den Verhandlungen, es saß ehrbar da und schwieg. Es hätte aber doch ein bischen aus der Rolle fallen, d. h. es hätte so viel Treffliches in der heutigen Darstellung etwas lebhafter anerkennen sollen. Eßlair ist — Wallenstein, Andre spielen ihn. — Ausgezeichnet war der menschlich milde, edle Max Piccolomini (Hr. Urban); den Questenberg, in dem Friedland den Mann vom Amt zu unterscheiden weiß, gab Hr. Hölken (vortrefflich kostümirt) ganz in diesem Sinn, und verdient ehrende Anerkennung; früher meinte man, der Questenberg müsse eine etwas lustige Person seyn; — Octavio Piccolomini (Hr. Verpermann), die Herzogin von Friedland (Mad. Fries), Buttler (Hr. Heigel), Terzky (Hr. Racke), waren in den besten Händen; die Hände der übrigen aber (mit Ausnahme der Thekla und Terzky) würden einem dramatischen Sinn nicht sehr gefallen haben; es kreuzte sich darin viel Widerliches; man wäre oft versucht gewesen, zu seufzen: »Es geht ein finstrer Geist durch dieses Haus!« — Feldmarschall Illo (hätte ihn doch Hr. Heigel, und den Buttler Hr. Schwadke gegeben!) hat in diesem Stück einen mächtigen Einfluß und will tüchtig dargestellt seyn; hievon schien der Schauspieler, der ihn gab, und bei dessen Erscheinen das heute sonst so diplomatisch schweigsame Publikum etwas in Unruhe gerieth, wenig geahnt zu haben; Isolani war besser als Illo, allein besser als nicht gut seyn, ist noch nicht genügend; von der übrigen Generalität (solche Männer hätten Friedlands Heer nicht gefürchtet gemacht) ist gar nichts zu erwähnen. — Daß die würdige Schwester Wallensteins, Gräfin Terzky, dieser kühn strebende Geist, unserer allverehrten Fries hätte seyn mögen, ist ein verzeihlicher Wunsch. Wir wünschten auch Dem. Fleckenstein einmal in Thekla's Rolle zu sehen, die heute von Dem. Hagn gegeben wurde, welche in einigen Stellen lauten Beifall erhielt. — Das Banquett ward mit großer scenarischer Pracht dargestellt; was aber diese prachtvolle und sinnreiche Anordnung gut machte, das machte die gastirende Generalität wieder schlimm, denn der größte Theil derselben saß beim Banquett wie eine Gesellschaft von Wachsfiguren da.

3.

Anzeigen.

An die Leser des Tagsblatts.

Mehrfältigen Anfragen mit Einem Male zu genügen dient zur Nachricht, daß man sich auch noch für die 4 Monate März, April, May und Juny auf das Tagsblatt abboniren kann, gegen Erlag von einem Gulden.

Die Red. des Tagsblattes.

(2 a) Montag den 10. d. M. werden Vormittags 10 Uhr in der Herrenstraße Nr. 144 vor dem Kostthor mehrere neue und gebrauchte Wägen nebst ein paar Pferdegeschirren gegen gleich paare Bezahlung öffentlich versteigert.

Ankündigung.

(3 a) Unterzeichneter giebt sich die Ehre, hiermit zur öffentlichen Anzeige zu bringen, daß er einer hohen Bewilligung gemäß, ärztliche Praxis hier ausübt.

Haus-Ordination ertheilt derselbe täglich von 11 — 1 Uhr. Unbemittelte werden mit Freude unentgeltlich behandelt.

Dr. A. Claudius Röhrer,
praktischer Arzt, Chirurg und Geburtshelfer, wohnt in der Residenzstraße Nr. 29 über 2 Stiegen.

Ich habe die Ehre hiemit anzuzeigen, daß ich die reale Kaffeeschenk-Gerechtsame zur bayerischen Krone dahier käuflich an mich gebracht habe.

Durch geschmackvolle Speisen und Getränke nebst gewiß prompter Bedienung schmeichle ich mir die Zufriedenheit meiner verehrlichen Herren Gäste zu erhalten und empfehle mich zu einem geneigten Zuspruch.

Simon Dorsch,
Kaffetier zur Krone am Rindermarkt Nro. 640, beym Rosenwirth über 1 Stiege.

Man sucht in Mitte der Stadt ein Logis mit 6 — 7 geräumigen Zimmern. D. Ueb.

Unterzeichnete finden sich, da sie erfahren, daß von Nicht-Studirenden mit Sicherheitskarten der Studirenden entehrender Unfug getrieben werde, und sie schon seit längerer Zeit die ihrigen vermissen, veranlaßt, Jedermann aufzufordern, dergleichen saubere Leute, wenn sie Gebrauch davon machen wollen, sogleich polizeilich einzuziehen zu lassen.

Konrad Zeug und Adam Liebert,
Candidaten der Theologie.

Auf dem Rindermarkt Nro. 617 im 2ten Stock vornheraus sind zwey schön meublirte Zimmer um monatlich 14 fl. und Eines um 7 fl. zu vermiethen, und sogleich zu beziehen.

Es wird eine kleine Wohnung oder auch ein unmeublirtes Zimmer zu stiften gesucht. Das Nähere ist zu erfragen Nro. 870 auf dem oberen Anger im ersten Stock.

In der Lentner'schen Buchdruckerei in München (zur Bequemlichkeit der Käufer auch im Buchladen) sind die vorschriftsmäßigen Geburts-, Trauungs- und Sterb-Register, nebst Titelbögen mit Einfassung und Bibeltext, für Pfarreien buchweise zu haben.

(3 c) Wer in das Leseabonnement der deutschen Almanache zu treten gedenkt, wende sich gefälligst an den Unternehmer, welcher den ganzen Tag über in der Leseanstalt (im Kaufmann Hofer'schen Hause auf dem Rindermarkt über 1 Stiege) zu treffen ist.

(2 b) Die beliebten Karlsbader Tänze, deren erste Auflage bereits vergriffen ist, sind so eben in einer zweiten Auflage erschienen, und zwar, auf mehrseitiges Verlangen, für das Pianoforte im leichten Style eingerichtet. Dieselben sind in den hiesigen Musikalienhandlungen für 36 kr. zu haben.

(2 b) Donnerstag den 6. März läßt sich der städtische Musikverein im Kornfelder'schen Caffehaus hören. Anfang um 8 Uhr.

Nro. Tags-Blatt 67.

für

München.

Freitag, den 7. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 7. März 1778 erscheint Lorenz Westenrieders »Einleitung in die Künste und schönen Wissenschaften«, worin sich dieser öffentliche Lehrer der Poesie und gegenwärtige Patriarch der Bayr. Akademie und Geschichte, nicht nur allein über alle Zweige seines Gegenstandes verbreitet, sondern auch die merkwürdigen Worte spricht. »Man besinge nicht immer die Gegenstände aus der alten Götterwelt, sondern das Lob seines Vaterlandes, das Lob eines braven Mannes — eines Erfinders einer gemeinnützigen Sache — einer schönen Handlung — oder eines thätigen Christenthums, — wenn man will, daß die Dichtkunst zu etwas Edlerem und Besserem führen soll ꝛc.

Tagsgeschichten.

Den 10. dies. ist für die conscriptionspflichtigen Jünglinge der Altersklasse 1807 die Losung, und den 13. dies. die Aushebung. —

In kurzer Zeit werden wir unsere hochgefeierte Sängerin, Demoiselle Schechner, wieder singen hören. —

In dem »Hesperus« Nro. 56 steht, mit A. unterzeichnet, folgender Artikel. »In einem am 26. Jan. d. J. in München zwischen zwei Studierenden statt gefundenen Zweikampf blieb der Eine auf der Stelle todt. Bei seiner Beerdigung besteht der Geistliche darauf, die Leiche müsse 3 Schuh tiefer als gewöhnlich verscharrt werden, „da der ohne geistliche Wegzehrung Verschiedene nicht in geweihte Erde kommen könne"! — Noch nicht genug. Die Mutter des Gebliebenen, eine arme Beamtenwittwe, die an dem Sohne den Trost und die Stütze ihres Alters verlor, will in Augsburg, ihrem Wohnort, ein Todtenamt für den Verstorbenen halten lassen. Es wird ihr verweigert, „weil ihr Sohn ohne die hl. Sterbsacramente aus der Welt gegangen"! — Dies war zu viel für das schon gebrochene Mutterherz. Die Trostlose fiel in Wahnsinn!« — Wenn dieser Artikel (aller Wahrscheinlichkeit nach, weil in München und Augsburg hievon nichts bekannt wurde,) eine Lüge ist, so verdient sie gewiß von den darin auf höchst verläumderische Art angegriffenen geistlichen Behörden im nemlichen Blatte gehörig widerlegt zu werden. —

Im Verlage der Lindauer'schen Buchhandlung dahier ist so eben das: »Neueste Taschenbuch von München und den Umgebungen«, von Hrn. Friedr. Bruckbräu, mit 14 Ansichten und einem Plane, erschienen (Preis 2 fl.), das sich durch

zweckmäßige Kürze auszeichnet, und dabei doch nichts vermissen läßt, was Einheimischen und Fremden interessant seyn könnte. — Besonders ausführlich sind die Kunstschätze in öffentlichen Sammlungen und Kirchen erwähnt; und die Besucher der k. Central-Gemälde- und der Herzogl. Leuchtenbergischen Gemäldegallerie finden die Namen der Meister nach den laufenden Nummern der Gemälde aufgeführt, wodurch ein eigener Catalog entbehrlich wird. —

(Frage:) Hr. Ferd. Joseph Gruber hat in öffentlichen Blättern bekannt gemacht, daß er den Redakteur des Volksfreundes wegen beleidigenden Inzichten gerichtlich belangt habe. Was ist daraus erfolgt? — Gütliche, stille Uebereinkunft und Ausgleichung? — — Parturiunt montes!

E. W.

Naturkunde.

(Beschluß.)

Die im Anfange April bestehende Wärme wird nach dem 14 April durch kalte Winde wieder unterbrochen, wovon hier die Dünste zu Nebel, Wolken, Regen nnd Schnee verdichten; doch dessen ungeachtet fangen mehrere Steinobstbäume zu blühen an, und das Blühen der Bäume wird während der steigenden Wärme zu Ende Aprils allgemein. — Der im Anfange kühle und feuchte Mai ist um seine Mitte kalt, und erst in seiner dritten Hälfte warm. Im April und Mai zeichnet sich die Venus als schöner Abendstern vorzüglich aus; am 19. Mai hat sie ihre größte östliche Abweichung, geht vier Stunden nach der Sonne unter, und erreicht die längste Sichtbarkeit mit dem schönsten Glanze. Dieser Planet hat aber, wie die scheinbaren Veränderungen der Sonnenathmosphäre, keinen Einfluß auf unsere Witterung; denn meine noch nicht geendeten Beobachtungen bestätigen, daß das Lichtbild der Sonne bei heiterer, trockener Ostluft ganz rein, ohne Flecken, wenn aber über demselben Süd- oder Westluft entgegen strömt, mit oft anhaltenden dunklern Stellen erscheint, die in der höhern Erdathmosphäre begründet sind, und nicht um die Sonne sich mit bewegen. Die Luftveränderung, scheinbar auf und bei der Sonne, sind also gewöhnlich Folgen von dem Zustande unserer Atmosphäre, auf die sie nur wenig Einfluß nehmen, und die Witterung hängt größtentheils von der Beschaffenheit der Winde ab, die vorzüglich im Frühjahre große und schnelle Veränderungen verursachen, je nachdem sie trocken, warm, feucht, oder kalt sind. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Die Dresdner »Abendzeitung« durfte, weil sie sich hinführo sich alle politische Beziehungen streng untersagt, mit Anfang dieses Jahres wieder in die k. k. Oesterreichischen Lande eingeführt werden. —

Die »Teufelszeitung« theilte unlängst ein gemeinnütziges Intelligenzblatt mit. Darin werden unter Anderm nachstehende Personen gesucht: Ein freidenkender Theolog, ein wohlerzogener Pädagog, ein aufrichtiger Arzt, ein sentimentaler Advokat, ein Dichter ohne Eitelkeit. Was derjenige, welcher diese Seltenheiten nachweist, bekommt, ist nicht gesagt, vermuthlich, weil sich der Lohn in Zahlen nicht ausdrücken läßt. —

(Große Reisegesellschaft.) Der Vater des Ibrahim Pascha, Namens Mehmet Ali, Pascha von Egypten, hat 2 Residenzstädte, Cairo und Alexandrien; reiset er nun von einer in die andere, so nimmt er jedesmal seine 600 Weiber mit. Diese Reise mag wohl etwas beschwerlich und kostbar seyn, auch wird sie an Geschwindigkeit an die der englischen öffentlichen Wagen erinnern. —

(Lord Byron und die Griechin.) Byron war zu Missolunghi sterblich in Mariette, eine der schönsten Griechinen, verliebt. Er sah sie einst von seinem Balkone, redete sie griechisch an und sie antwortete französisch. Byron ging zu ihr, und fand ein höchst gebildetes Mädchen — in Frankreich erzogen. Sie war Byron gut, aber sie liebte ihn nicht. Er ging täglich zu ihr, fand Gefallen an ihrer Musik, an ihrem ganzen Wesen. Sie spielte am Clavier ihm eines seiner griechischen Lieder vor, obschon sie sich übel befand. Im Spielen sank sie zu Boden. »Wisse,« sagte sie zu Byron, »mein Geliebter, mein Pallikari, ist todt! Ich habe eben diese Nachricht erhalten. Wir haben geschworen, miteinander zu sterben. Ich habe Gift getrunken, und sterbe für ihn.« — Mariette starb in Byrons Armen. So erzählte ein Grieche, der Byron in Missolunghi näher gekannt hatte, Herrn v. Annstetten in Genf, und dieser erzählt es in einem Briefe. —

Eine französische Actiengesellschaft bewirbt sich bei der großherzoglich Baden'schen Regierung um die Staatsgenehmigung zur Errichtung eines Canals, welcher den Rhein mit der Donau verbinden, bei Kehl beginnen, und sich durch das Kinzigthal ziehen soll. —

Hr. Syndikus Dr. Sieveking, der als Hamburgischer Abgeordneter vor einem Jahre nach Brasilien abging, ist, nach glücklich vollendetem Auftrage in Rio de Janeiro, wieder zurückgekehrt. —

(Aus Petersburg.) Ein Bauer aus dem Dorfe Mtskhet, das vormals die Residenz der Könige von Georgien war, hat jüngst beim Umpflügen seines Ackers ein kleines Gefäß mit alten, wohlerhaltenen Münzen gefunden, worunter einige von der Dynastie der Sassaniden herrühren, und 800 Jahre vor Christi Geburt geprägt worden seyn sollen. —

Anzeigen.

Ankündigung.

(3 b) Unterzeichneter giebt sich die Ehre, hiermit zur öffentlichen Anzeige zu bringen, daß er einer hohen Bewilligung gemäß, ärztliche Praxis hier ausübt.

Haus-Ordination ertheilt derselbe täglich von 11 — 1 Uhr. Unbemittelte werden mit Freude unentgeltlich behandelt.

Dr. A. Claudius Röhrer,
praktischer Arzt, Chirurg und Geburtshelfer, wohnt in der Residenzstraße Nr. 29 über 2 Stiegen.

Aufforderung.

Da man den Herrn J. M., nunmehrigen Funktionär bei einem k. Bureau dahier, mehrmals, sowohl gütlich als drohend, wegen einer 2jährigen Schuldsache zur Zahlung ermahnte, und bisher alles fruchtlos war, so findet man sich durch dieses indiscrete Benehmen veranlaßt, ihn nochmals zur recht baldigen Zahlung zu mahnen, da er es nur sich selbst zuzuschreiben hat, wenn sein Name in öffentlichen Blättern mehrmals als schlechter Schuldner zu seiner Schande prangen wird.

Empfehlung.

Ich habe mich bereits als bürgerlicher Herrn- und Damenfriseur in der Vorstadt Au ansäßig gemacht, und empfehle mich gehorsamst dem verehrlichen Publikum, da ich auch für die Stadt alle Arbeiten meines Gewerbes mit größter Billigkeit der Preise an meine hochverehrlichen Gönner liefere. — Zugleich zeige ich allen meinen Freunden und Verwandten an, daß ich mich mit Magdalena Maier, k. Thierarzts Tochter, verehelicht habe, und empfehle mich und meine Frau zum fernern Wohlwollen derselben.

Georg Berger,
bürgerlicher Herrn und Damen Friseur,
in der Vorstadt Au.

In der Maxvorstadt Lodrerstrasse Nr. 351. lit. a. sind über 1 Stiege 2 schöne, ausgemalte, meublirte, geräumige Zimmer, für ein oder zwey Herrn bis 1ten Apriel zu vermiethen.

(2 b) Montag den 10. d. M. werden Vormittags 10 Uhr in der Herrenstraße Nr. 144 vor dem Kostthor mehrere neue und gebrauchte Wägen nebst ein paar Pferdegeschirren gegen gleich paare Bezahlung öffentlich versteigert.

(3 b) Sonntag den 9. März spielt das beliebte Klebelatt im Rosengarten nächst der Schießstätte.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Hr. Lamarosse, Negot. von Beaume. (G. Hahn.) Hr. Diehl, Abgeordneted von Anweiler im Rheinkreise. (Schw. Adler.) Hr. Hannewacker, Kfm. von Würzburg.

(Druckfehler.) Theater; im gestrigen Blatte Zeile 16: dramatischen Seni, statt dramatischen Sinn. Zeile 27 lies zugetheilt sein möchte, statt hätte seyn mögen.

Nro. 68.

Tags-Blatt für München.

Samstag, den 8. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 8. März 1825 wurden die Dankaddressen der beiden Kammern an S. M. den König Maximilian Joseph öffentl. bekannt gemacht. Die Kammer d. HH. R. R. sprach sich im reinsten Patriotismus für die öffentl. Angelegenheiten, und im lebendigsten Gefühle der Anhänglichkeit an S. K. M. dafür aus, daß die größte practische Stärke der constitionellen Staaten darin liegt, für die Gegenwart Beruhigung — und für die Zukunft eine unerschütterliche Gewährschaft zu leisten. Die Kammer der Abgeordn. sprach mit einem dankbaren Rückblicke auf die vorausgegangenen Regierungsjahre des Königs, von den schönen Hoffnungen, mit welchen sie durch die zugesicherte Verbesserung der Gesetze und Erleichterung des äußern Verkehrs belebt sey.

Taggeschichten.

(München.) Der quiesc. k. Oberappellationsgerichts-Rath v. Hinsberg, welcher bekanntlich die gediegenen Bemerkungen über den Gesetzentwurf der Bayr. Prozeßordnung v. Jahre 1825 herausgab, hat nun auch über den revidirten Gesetzes-Entwurf seine Ansichten gründlich und freimüthig niedergeschrieben, und sie dem Drucke übergeben. Diese interessante Schrift verläßt in nächster Woche die Presse (im Verlag der Lentner'schen Buchhandlung dahier). Sie enthält eine vollständige Beurtheilung des, den hohen Landständen zur Berathung vorgelegten revidirten Entwurfs der Prozeßordnung, und ist, ihrer Gründlichkeit unbeschadet, in eben jener einfachen und allgemein verständlichen Schreibart abgefaßt, welche die Bemerkungen eben dieses Schriftstellers über den Prozeßentwurf vom Jahre 1825 auszeichnet. Sie dürfte daher Keinem der Herrn Landtags-Abgeordneten, und Niemanden, der eine gründliche und klare Kenntniß von dem Gegenstande, welchen sie betrifft, zu erhalten wünscht, unangenehm seyn. —

Die Dresdner »Abendzeitung« meldet aus München folgendes: Der Buchhändler Giel dahier, dessen Verlagsartikel vorzugsweise theologische Bücher sind, hat dem in der S. Annavorstadt am 1ten November wieder erstandenen Franziskanerkloster von allen seinen Verlagartikeln eine vollständige Sammlung zur Begründung der Klosterbibliothek verehret, mit dem Versprechen, von künftigen Werken seiner Buchhandlung dieses Geschenk fortzusetzen. So wird von unsern wackern Bürgern für Leib und Seele dieser frommen Mönche gesorgt. —

Digitized by Google

Harro Harring der bekannte Dichter wird nächstens die Erfahrungen eines vielbewegten Lebens in einem Werke mittheilen: »Rhongar Jarn«, fahrten eines Friesen, in Dännemark, Deutschland, Ungarn, Holland, Frankreich Italien und der Schweiz, in 4 Bändchen, mit einem Vorläufer metrischen Inhaltes. Es wird an höchst intressanten Aufschlüssen nicht fehlen.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Neue Saline Heinrichs-Halle.) Am 21. Febr. hatte der Hofrath und Salinen-Director Glenk die Ehre, Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Fürsten von Reuß-Ebersdorf die ersten Früchte der bei Langenberg in der Herrschaft Gera von ihm errichteten Saline (von nun an Heinrichs-Halle genannt) in einem sehr schönen, weissen und reinen Kochsalze zu überreichen. Das ganze Land empfindet die Freude, ein so nützliches Unternehmen nach jahrelangen Anstrengungen gelungen zu sehen, und hofft für dasselbe, so wie für die nahe gelegenen reichen Brennkohlenbergwerke zu Aga und Seligenstadt, von nun an das erspießlichste Gedeihen. —

Neuerdings sind (unter andern in einer Bekanntmachung der Prager Stadthauptmannschaft vom 17. Jan. 1828) alle Tanzbelustigungen, sowohl öffentliche, als Hausbälle, nicht nur in der ganzen Adventzeit und den darauffolgenden Tagen bis einschlüßlich den hl. Dreikönigstag — dann in der ganzen Fastenzeit und der darauffolgenden Woche bis einschlüßlich den 1ten Sonntag nach Ostern, sondern auch an allen kirchlichen Fast- d. h. Quatember und andern gehörigen Fasttagen, also auch an allen Freitagen und Samstagen des ganzen Jahrs streng untersagt worden. —

In Warschau spricht man sehr stark von der Anlage eines Tunnels unter der Weichsel, welcher besonders während des Eisgangs, der nicht selten die Communication hemmt, von großem Nutzen seyn wird. Der Baumeister ist ein Ausländer und will binnen 3 Jahren das Werk beendigen. —

(Der Streit der Aerzte rettet den Kranken.) In London ist es noch bei den Aerzten Gebrauch, ihren Kranken viele und starke Medicinen einzugeben. Vor Kurzem war ein berühmter Lord krank; er hatte schon 2 Aerzte, und beide waren der Meinung, wegen der Wichtigkeit des Falles noch den Dritten herbeizurufen. Der Patient, der nun die 3 Aerzte um sein Bett stehen sah, und hörte, daß sie über seine Krankheit nicht einverstanden waren, nahm endlich das Wort und sagte: »Meine Herren! ich danke Ihnen für Ihre mir bisher geleisteten Dienste, bemühen sie sich nicht weiter zu mir, ich habe mich fest entschlossen, natürlich zu sterben; auf keinen Fall nehme ich mehr Arznei ein; blosses Wasser soll mich heilen. Die Aerzte überließen ihn seinem Schicksale — und er ward gesund. —

Theater.

(München.) Den 6. März »Wallensteins Tod.« Von Schiller. So wie Wallenstein die Centralsonne ist, um die sich alle anderen Gestirne her bewegen, so war auch Eßlair heute das Hauptgestirn, das Alles mit sich fortführte, und Aller Augen auf sich zog. Wir erinnern uns nicht leicht, den Wallenstein von unserm Meister gediegener gesehen zu haben, als heute. Bemerkbar neben dem großen Gestirn blieben noch die Piccolomini, Buttler, die Herzogin, Terzky und der schwedische Hauptmann; die Terzky und Thekla glänzten erst bei ihrem Untergange, von andern Sternen war nichts zu sehen, oder, ohne Bild zu sprechen: Dem. Stubenrauch (Gräfin Terzky) verdient im letzten Akt, namentlich in der vorletzten Scene, ehrenvolle Erwähnung; früher war weder der Geist der Rolle, noch das Publikum ergriffen. Dem. Hagn (Thekla — reich kostümirt) kann natürlich mit einer Müller, Neumann, Carl ꝛc., welche ehedem in dieser höchst schwierigen, tiefen und zarten Rolle glänzten, nicht verglichen werden, denn diese Vergleichspunkte sind Punkte der vollendeten Kunst, — sie zeigte jedoch auf ihrer noch so kurzen Laufbahn, daß sie die Thekla, mit Beseitigung alles dessen, was ruhige Beobachter schon oft an ihr getadelt, glücklich würde darstellen können. — Bei der Erzählung des schwedischen Hauptmanns (IV. Akt) war besonders ihre Mimik und das Geberdenspiel vorzüglich lobenswerth und ausdrucksvoll. — Hr. Eßlair erhielt stürmische Beifallsbezeugungen und wurde am Schluß einstimmig gerufen. —

3.

Anzeigen.

An die Leser des Tagsblatts.

Mehrfältigen Anfragen mit Einem Male zu genügen, dient zur Nachricht, daß man sich auch noch für die 4 Monate März, April, May und Juny auf das Tagsblatt abboniren kann, gegen Erlag von einem Gulden.

Die Red. des Tagsblattes.

Ankündigung

für die verehrlichen Mitglieder der Resource.

Heute, den 8. März, große Abendunterhaltung. Anfang 8 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Ankündigung.

(3 c) Unterzeichneter giebt sich die Ehre, hiermit zur öffentlichen Anzeige zu bringen, daß er einer hohen Bewilligung gemäß, ärztliche Praxis hier ausübt.

Haus-Ordination ertheilt derselbe täglich von 11 — 1 Uhr. Unbemittelte werden mit Freude unentgeltlich behandelt.

Dr. A. Claudius Röhrer,
praktischer Arzt, Chirurg und Geburtshelfer, wohnt in der Residenzstraße Nr. 29 über 2 Stiegen.

(2 a) Montag den 10. d. M. werden Vormittags 10 Uhr in der Herrenstraße Nr. 144 vor dem Kostthor mehrere neue und gebrauchte Wägen nebst ein paar Pferdegeschirren gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

(2 a) **Nachricht für Blumenfreunde.**

Unterzeichneter hat die Ehre, das verehrte Publikum zu benachrichten, daß bei ihm allerlei Sorten fremder Blumenpflanzen (aus Neuholland, Cap, u. Japan) zu haben sind; z. B. Comellia, Magnolia, Rhododendron, Peonia, Arboria melalleuca, Metrosideros, und mancherlei andere Sorten, von welchen überflüßig wäre, sie zu beschreiben.

Eine Menge derselben sind im Flore, oder haben Knospen, beinahe zum blühen; ferner sind auch noch eine Anzahl sehr schöner Pomeranzen zu haben. — Diejenigen Personen, die ihm die Ehre schenken, ihn mit ihrem Besuche zu erfreuen, werden gewiß von der Aechtheit der Pflanzen überzeugt, und gänzlich befriedigt werden.

Sein Logis dahier ist bei Herren Havard, im goldenen Hirsch. Die Dauer des Aufenthalts ist auf 6 Tage bestimmt.

München den 7. März 1828.

Parte,
Kunstgärtner.

(2 a) **Versteigerung.**

Montag, den 10., und die folgenden Tage wird mit der Versteigerung der Mobiliarschaft Seiner Excellenz des Königl. Großbrittanischen Gesandten Sir Broock Taylor in gewohnter Art fortgefahren werden.

Es sind noch vorhanden: Canapees und Sessel, Spiel-, Speiß- und ordinäre Tische; Bücherkommoden und Kleiderkästen; schöne Vorhänge; Bettstellen, Betten und Matrazen; schönes Glaswerk, kupfernes u. anderes Küchengeschirr; Fußteppiche u. s. w.

Hesse,
Commissär.

Zwölf neue Favorit-Ländler-Walzer à la Sonntag von Hummel, für Pianoforte im leichtesten Style eingerichtet von J. Aibel. Ladenpreis 54 kr. — netto 36 kr. (Aeußerst liebliche Tänze, sehr empfehlenswerth.)

Montag, den 10. März, läßt sich das Kleeblatt im Neudeckergarten hören. Anfang 7 Uhr.

Sonntags, den 9. dies. Abends, wird sich der städtische Musikverein bei Herrn Caffetier Rottmanner hören lassen.

(3 c) Sonntag den 9. März spielt das beliebte Klebelatt im Rosengarten nächst der Schießstätte.

Gestorbene in München.

Den 3. März Hel. Walb. Kunig. Mittermair, Handelsmanns Töchterchen, $1\frac{1}{2}$ J. a., a. d. Abzehrung. — Den 4. Maria Grünschütz, k. Hof- u. Nationaltheater-Soufleurs Wittwe, 44 J. a. Mich. Hasmann, pens. Polizeidiener, 53 J. a. Pet. Christl, Zimmerm., 47 J. a., a. d. Lazareth am Gastalg. Jos. Bauer, Stadteinlaßer. 92 J. a. — Den 5. Aug. v. Sekkendorf, k. Staatsr. u. Oberconsistorial-Präsident, 54 J. a., a. Lungenlähmung durch organische Fehler des Herzens. Fr. Dür, Metzgerknecht von Sondersdorf, 42 J. a. Helena Ornatsperger, Maurers Frau, 53 J. 10 M. a., a. d. Abzehrung.

Nro. **Tags-Blatt** 69.
für
München.

Sonntag, den 9. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 9. März 1801. Gemeinschaftlich mit dem franz. Stadtcommandanten Vermittlung einer Gährung, welche zwischen den franz. Soldaten u. mehreren Individuen des hiesigen bürgerl. Schützencorps eingerissen war.

1822. In der 15ten A. S. wurde der heißeste Glückwunsch an S. K. M. Maximilian zur silbernen Hochzeitsfeier mit der allgemein hochverehrten Königin Karoline in Vorschlag gebracht. — Die Aufhebung der Zugviehsteuer wird berathen.

Allerhöchste Verfügungen.

(Regierungsblatt vom 8. März Nro. 9.)

Ordensverleihungen. S. M. der König haben durch allerhöchste Entschließungen vom 11. und 18. Febr. d. J. allergnädigst geruht, dem königl. Würtembergischen Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten Grafen v. Beroldingen die Insignien des ersten Hausordens vom hl. Hubert, dem k. Würtemb. außerord. Gesandten und bevollm. Minister an Allerhöchstihrem Hofe Staatsrath Frhrn. v. Schmitz-Grollenburg das Großkreuz des Civilverdienst-Ordens der Bayr. Krone, dem k. Würtemb. geh. Legationsrath v. Bilfinger und dem Oberfinanzrathe v. Herzog das Commandeurkreuz, dann dem k. Würtemb. Kammerherrn und geh. Legationsrathe Fhrn. v. Wächter, so wie dem dortigen geh. Legationsrathe v. Gös das Ritterkreuz genannten Civilverdienst-Ordens zu verleihen.

Tagsgeschichten.

Der Seemönch ist todt! — (Das Nähere Morgen.) —

(Ausgedachter Diebstahl.) Vergangenen Freitag verließ die Haubenmacherin N. ihren Laden am Färbergraben, im Hause Nro. 1031, nachdem sie denselben gesperrt hatte. Bei ihrem Wiederkommen vermißt sie den ausgehängten Kasten mit den silbergestickten Riegelhauben. Auf ihr Jammern bedeutet man ihr, ob sie denn von dem Abnehmen des Kastens nicht unterrichtet wäre, — es sey ein Mann in Hemdärmeln aus dem Hause getreten, und habe denselben ganz gemächlich ausgehoben und ins Haus getragen. Auf ihre Verneinung wird Untersuchung angestellt, und sieh' — man findet am Anfang der Kellerstiege, in einer Vertiefung, den Kasten mit einigen falschen Hauben, die Mehrzahl derselben, 11 gut gestickte, waren fort. Wahrscheinlich hat der Dieb, um weniger Aufsehen zu erregen, zuvor im Hause den Rock abgelegt, und entweder selbst, oder durch Helfer oder Helferinnen,

den Raub nach der Kaufingergasse hin (das Haus ist ein sogenanntes Durchhaus) auf die Seite geschaft. Mädchen hütet euch, von diesen gestohlenen Hauben zu kaufen! —

Wenn ein Unterhaltungsblatt (etwas anderes wird wohl der »Volksfreund« nicht seyn) sich durchaus in Staatsangelegenheiten und in Gesetzgebungsgegenstände mischen will, so bleibe man doch bei Logik und gesunder Vernunft stehen. In Nro. 39 des Volksfreundes heißt es: »Schon im Jahre 1819 hat der Abgeordnete Behr in der Kammer ganz richtig bemerkt, daß, wollte man alle Gegenstände besteuern, welche im Staate einzelnen Menschen Gefahr drohen, die Steuern ins Unendliche gingen; dafür müsse die Polizei wachen. Dem zufolge scheint auch diesmal die Hundesteuer nicht durchzugehen.« — (!!) Könnte man nicht auch sagen: mehrere Abgeordnete erklärten sich in der 32ten Sitzung laut für die Hundesteuer, dem zufolge scheine sie durchzugehen? — Keines von Beiden kann mit Grund gesagt werden, und überhaupt scheinen Gegenstände der Gesetzgebung zu hochgestellt und auch zu delikat, als daß über sie in Unterhaltungsblättern gleich vorläufig sollte abgestimmt werden. — 3.

Gelegenheitlich der Vertheilung der Allerhöchst genehmigten Prämien für Lösung der vorjährigen Fabrikationsaufgaben wurde für zweckmäßige Verbesserung inländischer Mahlmühlen dem Müller M. Heichel von Edersheim, Ldg. Nördlingen, der 1te Preis von 500 fl., und dem Müller J. L. Stumpfing bei Diebach an der Tauber, im Rezatkreis, der 2te Preis mit 300 fl. zuerkannt. Von ungemeinem Nutzen müßte es seyn, wenn diese Verbesserungen bekannt gegeben würden. — Als tüchtigen Mühlenbauer hat sich auch Georg Mörtelbauer, Zimmerpolier in Weng, Ldg. Griesbach, erprobt. Er wurde bei dem großen Landwirthschafts-Feste zu München vor. Jahrs mit einem Preise beschenkt, indem er nachwies, daß er an 11| Mühlen theils neu gebaut, theils verbessert hat. Man kann auf den Mühlen nach seiner Verbesserung um den 3ten Theil mehr Getreid als gewöhnlich abmahlen. Solche Namen verdienen bekannt gemacht zu werden. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Nekrolog.) Am 18. Februar verlor Teutschland einen Dichter, der mit den berühmtesten Männern seiner Zeit, in den Jahren 1770 — 1890, den Ruhm theilt, die deutsche Poesie von der Stufe der Kindheit auf die höchste der Ausbildung und Reinheit gebracht zu haben. Es starb zu Teutsch-Wartenberg in Niederschlesien Leopold Friedrich Günther v. Gökingk, k. B. geheimer Oberfinanzrath, der im Leben innig verbundene Freund Bürger's, Jacobi's und Gleim's, welch' Letzterer, der am 18. Febr. 1803 starb, denselben Todestag mit ihm hat. Gökingk war geboren den 13. Juli 1748. —

(Der Kalmückenfürst Sered-Dschab.) Die Kalmücken haben in dem Kriege von 1813 — 1815 aus dem Zuge nach Teutschland und Frankreich so manche neue Sitte nach Hause gebracht. Sered-Dschab, der damals alle Kalmücken befehligte, russischer Obrister und Ritter ist, wohnt nicht mehr, wie sonst alle Kalmücken, in einer Filzhütte, sondern in einem hölzernen Schlosse an der Wolga, das er sich nach seiner Rückkehr aus Frankreich hat bauen lassen, und worin sich große Spiegel, Kronleuchter, Billards, Fortepiano, Spieluhren ꝛc. befinden. An das Schloß stößt ein kleiner, aber niedlicher Garten. Bei einem Diner, das er gab, kam zwar erst Pferdemilchbranntwein als Vorkost, aber dann eine Hühnersuppe in einer silbernen Terrine, Rindfleisch, mehr als ein Braten, und nach andern Weinen folgte auch Champagner. Sein Garten selbst lieferte Melonen, Aepfel und Pfirsiche auf die Tafel, und während des Mahles führte ein Chor Kalmücken unter einem russischen Capellmeister teutsche Märsche und Simphonien auf. Nun sage man noch, daß der Krieg nicht auch die Humanität befördere. —

In Wien ist eine theoretisch-praktische Flöten-Triller-Schule errichtet worden. —

Die Bank zu Schwansea ist Sonntag Nachts von Dieben rein ausgeplündert worden. Als die Commis Montag Morgens an die Arbeit giengen, fanden sie daß Bankkarten, Gold und Depositum aller Art verschwunden waren. Die Nachricht von diesem Diebstahl, bey dem sichs um eine enorme Summe handelt, erregte in der ganzen Stadt große Bestürzung. Es fand sich daß die Diebe ihren Raub auf einmal mit vielen Pferden fortgeschleppt, in Barth zwey Postkutschen genommen, und sich getrennt hatten. —

Lord Normanly sagte letzthin im Unterhause: »Der Charakter von Staatsmännern ist öffentliches Eigenthum.« —

Mancherlei.

Blitzableiter.

Dafür hielt man im Mittelalter das Evangelium Johannis, und legte es deshalb häufig in Thurmknöpfe. So fand man z. B. als 1666 der Thurm der Kirche zu Leibnitz bei Dresden ausgebessert wurde, in dem zinnernen Knopfe nebst verschiedenen Reliquien und dem Klagsschreiben eines dortigen Plebens gegen Luthers Lehre (vom Jahre 1530), auch ein Evangelium Johannis, und die ganze Kirchfahrt schätzte sich glücklich, die Ursache entdeckt zu haben. Welch' Buch der Bibel müßte man wohl jetzt in Kirchthurmknöpfe legen, um den Mysticismus von Prediger und Volk abzuleiten? Vielleicht die Apokalypse! —

Miscelle.

Der erste König in Bayern war Aldegerius oder Aldegericus, im Jahre Christi 459. Der erste Herzog aber Garibald, im Jahre 556. —

Anzeigen.

(2 b) **Nachricht für Blumenfreunde.**

Unterzeichneter hat die Ehre, das verehrte Publikum zu benachrichten, daß bei ihm allerlei Sorten fremder Blumenpflanzen (aus Neuholland, Cap, u. Japan) zu haben sind; z. B. Comellia, Magnolia, Rhododendron, Peonia, Arboria melalleuca, Metrosideros, und mancherlei andere Sorten, von welchen überflüßig wäre, sie zu beschreiben.

Eine Menge derselben sind im Flore, oder haben Knospen, beinahe zum blühen; ferner sind auch noch eine Anzahl sehr schöner Pomeranzen zu haben. — Diejenigen Personen, die ihm die Ehre schenken, ihn mit ihrem Besuche zu erfreuen, werden gewiß von der Aechtheit der Pflanzen überzeugt, und gänzlich befriedigt werden.

Sein Logis dahier ist bei Herrn Havard, im goldenen Hirsch. Die Dauer des Aufenthalts ist auf 6 Tage bestimmt.

München den 7. März 1828.

Parte,
Kunstgärtner.

(2 b) **Versteigerung.**

Montag, den 10., und die folgenden Tage wird mit der Versteigerung der Mobiliarschaft Seiner Excellenz des Königl. Großbrittanischen Gesandten Sir Broock Taylor in gewohnter Art fortgefahren werden.

Es sind noch vorhanden: Canapees und Sessel, Spiel-, Speiß- und ordinäre Tische; Bücherkommoden und Kleiderkästen; schöne Vorhänge; Bettstellen, Betten und Matrazen; schönes Glaswerk, kupfernes u. anderes Küchengeschirr; Fußteppiche u. s. w.

Hesse,
Commissär.

(2 b) Montag den 10. d. M. werden Vormittags 10 Uhr in der Herrenstraße Nr. 144 vor dem Kostthor mehrere neue und gebrauchte Wägen nebst ein paar Pferdegeschirren gegen gleich paare Bezahlung öffentlich versteigert.

Ein gelernter Gärtner, welcher sich über seine Brauchbarkeit und Treue genügend ausweisen kann, sucht einen ordentlichen Dienst zu erhalten. Näheres ist in der St. Anna Strasse, dem Damenstift gegenüber Nro. 1239 zu ebener Erde, zu erfragen.

Ein gebildetes Frauenzimmer, das eine kleine Pension bezieht, Bett und Einrichtung besitzt, auch viele Jahre einer bedeutenden Land- und Hauswirthschaft vorgestanden hat, wünscht ein ihren Kenntnissen und vorgerückten Jahren angemessenes Unterkommen. — Das Nähere in der Frühlingsstrasse Nro. 129, eine Treppe hoch.

Handelsmann Margreitter empfiehlt sich mit frischen Aaquilotten, das Pfund zu 42 kr.

Der »reisende Teufel«, Blatt Nro. 5, ist erschienen.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Das Kätchen von Heilbronn.«

Nro. Tags-Blatt 70.
für
München.

Montag, den 10. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 10. März 1778 war eine große Activität und eine außerordentliche Conferenz unter den HH. Comitialgesandten in Regensburg.

1801 wurde das Oratorium: »die Schöpfung« in dem mit Menschen überfüllten Redoutensaale angestimmt. Der von Straßburg wieder hier angekommene Obergeneral Moreau erschien dabei an der Seite seiner Gemahlin. Als Einige auf der Gallerie zu applaudiren anfingen, wurde im Saale das tiefste Stillschweigen beobachtet. Man äußerte sich: daß man zwar alle Hochachtung für ihn habe, allein Beifallsbezeugungen gebührten ihm in Paris von den Franzosen, für welche er gestritten habe.

1819. In der 16ten A. S. wurde die Censur der polit. Zeitungen und period. Zeitschriften, dann die Verhältnisse des Concordats zur Constitution, berathen und besprochen.

Tagsgeschichten.

Im verflossenen Monate wurden 769 Individuen polizeilich abgestraft, und 33 an die zuständigen Gerichte abgegeben. — Mad. Philadelphia hat ihren See-Mönch, dieses schöne und seltene Thier, verloren. Ein Geschwür an dem Halse (wahrscheinlich durch eine unrecht geschluckte Fischgräte entstanden) kostete ihm das Leben. Das todte Thier selbst mag für ein zoologisches Cabinet sehr viel Werth haben. —

Edelgesinnte Männer gehen mit dem Gedanken um, in Bayern eine Anstalt zur Rettung und Erziehung armer, verwilderter Kinder zu begründen, wie schon eine ähnliche von den Biedermännern Falk in Weimar und Reinthaler in Erfurt errichtet wurde. Sie nennen sich »Gesellschaft der Freunde in der Noth« und wandten sich in einer Denkschrift an die versammelten Stände des Reichs.

Ein in München sitzender literarischer Aventürier, der wahrscheinlich nicht fand, was er suchte, macht nun im Grimme seines Herzens über die für reisende Lichter so unempfängliche Stadt, folgenden herzzerreissenden Bericht in den Leipziger Unterhaltungs-Blättern Nro. 54, und glaubte, nun werde wohl die ganze Welt seinem Urtheile beistimmen. Doch wir wollen unsern Lesern den Bericht selbst mittheilen und sie selbst urtheilen lassen. Jeder wird das Wahre, das Einseitige und Falsche von sich selbst unterscheiden können. — Sie finden, erzählt der Berichter, hier alle Elemente einer großen Stadt:

»München den 3. Febr.

Als Sie mir zum Abschiede in Leipzig die Hand drückten, mußte ich Ihnen versprechen, ausführlich den Eindruck zu beschreiben, welchen das neugeborne München auf mich machen würde. Theurer Freund, mit dem besten Willen kann ich meine Zusage nicht halten. Etwas, das sich mitten in der gährenden Bewegung des Werdens befindet, reizt zwar den Beobachter, und wenn er Phantasie hat, kann er sich das Ding in seiner künftigen Vollendung hübsch ausmalen, aber von einem bestimmten Eindruck des Gegenstandes, als solchem, kann nicht die Rede seyn. Sie finden hier alle Elemente einer großen Stadt, wie die neuen Häuser auf den leeren Plätzen der erweiterten Vorstädte weitläufig ausgestreut; aber nichts will sich in ein Ganzes fügen, Eins widerspricht dem Andern, und nur die Kleinstädterei blickt ziemlich allgemein hervor mit ihren ungeschwächten Ansprüchen aus der guten alten Zeit, da die Bayern, in der Behaglichkeit des Bier-Rausches, um die übrige Welt und deren Aufklärung sich wenig kümmerten. Jetzt erheben sich Tempel und Paläste, die aus Athen und Rom hergebracht zu seyn scheinen, in edlen, heitern Formen neben unsern schwerfälligen, schmutzigen Gebäuden in astrogothischem, Böhmischem — oder weis Gott welchem — Geschmack. Das Innere der Häuser ist zum Theil mit Französischer Eleganz ausgeschmückt; aber auf der zierlichen Ottomane rollt sich kugelförmig eine mit dem Nahrungsstoff des Bayrischen Nektars ausgestopfte Bierwirthin, oder eine Dame, die eine solche seyn könnte, deren Dialekt dem Alterthumsforscher Anlaß geben dürfte, über den Ursprung der Bojaren nachzudenken. Herrliche Schätze der alten und neuen Kunst, in prachtvollen Tempeln aufbewahrt, reiche Bibliotheken, fast vollständig mit den Quellen für das Studium aller Wissenschaften versehen, eine Akademie und eine Universität — Alles finden sie hier, und dennoch scheint kein Hauch der Kunst, kein Strahl der Wissenschaft das eigentliche, volksthümliche Leben der Münchner zu beleben, sondern der deutsche Michel in höherm Ansehen, als der Sohn der Latona, zu stehen. (Forts. f.) —

Wer sich vielleicht Hoffnung gemacht hat, von den Freitags gestohlenen Riegelhauben Eine wohlfeil an sich zu bringen, den benachrichten wir, daß es mit dem Kaufen ein Ende hat; denn 10 derselben wurden Samstag Vormittags im k. Holzgarten unter einer Durchlaßbrücke in 2 Päcken gefunden; die 11te und schönste fehlte; sie wurden der obrigkeitlichen Behörde überliefert. — Die Hauben wären da, — möchte nun auch noch der Dieb aufgefunden werden! —

(Die Wohlthat des Selbstrasirens von Franklin.) Mancher wird vielleicht dergleichen Kleinigkeiten nicht Erinnerns- oder Erzählens werth finden; erwägt man aber, daß Menschen-

glück nicht sowohl aus großen auffallenden Glücksfällen, die selten vorkommen, das aus alltäglichen kleinen Vortheilen und Annehmlichkeiten, hervorgeht, so wird man solchen Dingen Aufmerksamkeit schenken und ihre Empfehlung nicht tadeln. Lehrt man z. B. einen armen oder auch wohlhabenden jungen Mann sich selbst den Bart abzunehmen und sein Scheermesser in Ordnung zu halten, so trägt man zu seinem Lebensglück mehr bey, als wenn man ihm tausend Guinen schenkt. Dieß Geld ist nehmlich gar bald ausgegeben, und dann bleibt ihm nur die Reue, es thöricht verschwendet zu haben; im ersten Falle aber erspart er sich gar häufigen Verdruß, auf den Bartscheerer zu warten, seine zuweilen ungewaschenen Finger, seinem oder seine schlechten Messer sich gefallen lassen zu müssen; er putzt sich den Bart selbst, wann es ihm eben beliebt, und hat allemal die Freude, es mit einem guten Messer zu thun!! —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Thierkampf.) Die wilden Hunde von Tortuga, rennen in den Wäldern und Feldern umher, gewöhnlich fünfzig, mehr oder weniger beysammen, und sind grimmig, daß sie oft eine ganze Heerde wilder Bären anfallen, und nicht eher ablassen bis sie zwey oder drey davon überwältigt haben. Eines Tages, sagt Esquemeling, erzählte mir ein französischer Beamter eine seltsame That dieser Thiere. »Ich war mit einem Freunde auf der Jagd, als wir ein fürchterliches Gebrüll von Hunden vernahmen, welche einen wilden Bären umringt hatten. Wir wurden neugierig, den Spaß mit anzusehen, ließen unsere zahmen Hunde mit den Dienern zurück, eilten dem Orte des Kampfes zu und kletterten dann in der Nähe desselben jeder auf einen Baum, theils der Sicherheit, theils der freyen Aussicht halber. Der Bär ganz allein aufrecht mit seinen Tatzen gegen eine große Anzahl von Hunden, die ihn umzingelt hatten, verwundete auch einige davon so, daß sie auf dem Platz blieben. Dieses blutige Gefecht währte über eine Stunde, während der Bär mehreremale zu entkommen versuchte. Bei einem dieser Versuche sprang ihm Einer der Hunde auf den Rücken, die andern fielen ebenfalls den Bären wüthend an, und bezwangen ihn endlich auch. Nach diesem Siege legten sich alle Hunde, ausser dem Ersten, auf die Erde, rund um die Beute herum und verhielten sich ganz ruhig, bis der Erste, der muthigste der ganzen Meute, so viel verzehrte, als er konnte und ihm beliebte. Dann erst fielen die Uebrigen über den Rest her, jeder sich einen Theil abzerrend, bis nichts mehr zu haben war.« —

Die Aerzte in Wien müssen jetzt für die öffentlichen Sterblisten die Krankheiten der (unter ihrer Hülfe und ihrem Beystand,) Gestorbenen deutsch benennen. —

(Nachrichten aus Italien.) In Mailand hatte vor einigen Jahren ein Schuhmacher Namens Re, den Bau eines Theaters unternommen, aber sich dadurch ruinirt; für die mit seinem Ursprunge nicht Bekannten scheint der Name eines königlichen Gründers in dem Namen jenes Theater (theatro Re) der Unsterblichkeit aufbewart zu seyn; es ist aber nur der eines Schusters. —

In Mainz sind Bestellungen auf Waizen und Korn gegen ein Abstandsgeld wieder zurückgenommen worden. Der Preis von den Waizen ist 8 fl. 30 Kr. das Malter, und dürfte bey Partien noch geringer bedingt werden. Der Getreidehandel wird für die nächste Zeit wenig Leben haben. —

Am 14. Febenar Mittags begab sich in Madrid ein Polyzeyagent mit einigen Soldaten in das Kaffehaus bey Levante, und verhaftete alle da befindliche Gäste, bloß einige derselben wurden nach zwey oder drey Stunden wieder in Freyheit gesetzt. Was zu dieser Maßregel Anlaß gegeben haben mag, weiß man noch nicht. —

Hamburg hat mit den vereinigten Staaten von Nordamerika einen Handelstraktat auf zwölf Jahre, mit Brasilien auf zehn Jahre und mit den vereinigten Staaten von Mexico auf dreisig Jahre abgeschlossen. —

St. Emeran, der Erzbischof von Paris hat die Vollmacht ertheilt an jedem Sonntag während der Fasten Zeit, in der hiesigen Kirche St. Julien la Pauvre eine Predigt in deutscher Sprache zu halten. Vor und nach der Predigt werden die Kirchenlieder gleichfalls in Deutscher Sprache gesungen. —

In Bayreuth sollen sich unlängst 2 Soldaten von dem hiesigen Regimente auf der Wache zu gleicher Zeit erschossen haben. Es scheint, daß sie sich dazu verabredet; denn so wie der eine Schuß fiel, geschah auch der andere. Auch waren die Vorrichtungen an den Gewehren zum Selbsterschießen ganz gleich.

Ein Gedicht auf den Preßburger Landtag ist als ungarischer Nationaltanz in Musik gesetzt worden. —

Anzeigen.

Für Freunde der Armen.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Dringender Ruf

des Vaterlandes für seine verlorne Jugend an die hohe Stände-Versammlung durch die Gesellschaft der »Freunde in der Noth«.

Preis: 9 Kreuzer.

Ein junger Mann, welcher als Kammerdiener in Diensten gestanden, Rassiren und Haarschneiden kann, und die übrigen zu solchen Diensten erforderlichen Kenntnisse besitzt, sucht als Kammerdiener oder Hausmeister unterzukommen. D. Ueb.

In der Barrerstrasse Nro. 351 Lit. A über 1 Stiege sind 2 schöne Zimmer für 1 oder 2 Herrn bis 1. April zu vermiethen.

Nro. Tags-Blatt 71.
für
München.

Dienstag, den 11. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 11. März 1778. Anstalten in Oesterreich, um eine große Armee (mit mehreren tausend Kroaten verstärkt) bei Gitzschin, unweit Königsgrätz, in einem Distrikt von 15 Meilen aufzustellen.

1801 ist der franz. Obergeneral Moreau aus dem Tattenbach'schen Hause, wo er einquartiert war, von hier abgereist. Bemerkenswerth ist es, daß seine Gemahlin einen vollständigen Bayr. Riegelhaubenanzug mit sich nach Paris nahm.

1822. In der 16ten A. S. wurden die Verhältnisse der Juden und die Errichtung einer Nationalbank besprochen.

Taggeschichten.

Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern gedenken am 11. dies. von Würzburg nach Dresden abzureisen. —

Bei dem am 5. dies. statt gehabten Donnerwetter hat der Blitz in dem Dorfe Kamerdorf, Ldg. Bruck, eingeschlagen. —

Die »süddeutschen politischen Blätter« von Fried. Seybold, deren Erscheinen in Stuttgart Hindernisse fand, werden nunmehr in der Cotta'schen Buchhandlung in München angekündigt. —

Die Sängerinn und Schauspielerin Dlle. Heinefetter, die auf ihren Reisen hie und da durch Gastrollen Aufsehen machte, ist in Berlin engagirt worden, und hat versprochen, demnächst daselbst einzutreten. Da es ihr aber trotz dieser Verpflichtung convenabler schien, in Cassel eine lebenslängliche Anstellung anzunehmen, so dachte sie, nur Männer gehe, nach dem altteutschen Sprichwort »Ein Mann ein Wort«, die Pflicht des Worthaltens an, und ein Frauenzimmer sey exlex, was wir dahin gestellt seyn lassen. —

Reisebericht aus München.

(Aus den »Leipziger Unterhaltungsblättern«.)

(Fortsetzung.)

Eine wohlwollende, hellsehende Regierung arbeitet mit entschiedener Kraft und Consequenz für Verbreitung des Geistes, für Erleuchtung, — und gleichwohl beziehen restaurirte Mönche neu eingerichtete Klöster, von denen doch nie etwas Anderes als Finsterniß ausgehen kann. Neben dieser aufgeklärten Regierung, die sich mit gebildeten, kenntnißreichen, patriotischen, thätigen Ministern und Beamten zu umgeben wußte, tritt Ihnen in der Kammer der Abgeordneten ein öffentliches Leben entgegen, das

wunderbar gegen den liberalen Geist der Regierung absticht; denn Sie hören hier seltsame, dumpfe Töne, welche das Feudalwesen zurückseufzen möchten, welche Gott loben, daß noch Ueberreste seines Wesens sich erhalten haben, und welche jede bessere Einrichtung als das Hereinbrechen revolutionärer Sündfluth verschreien. Und doch sind solche astrogothische Stoßseufzer noch das einzige Charakteristische in den Debatten dieser Kammer; alles Andere — lesen Sie nur die Berichte der »allgemeinen Zeitung« — läuft darauf hinaus, daß der Eine sagt: »Ich meine so und so, — und der Andere erwiedert: »Nein, ich meine anders.« Von der Pairskammer weiß ich Ihnen nichts zu sagen, denn ihre Sitzungen sind geheim. Was von ihren Verhandlungen bisher im Druck erschienen, war wenigstens gut und würdig geschrieben. — — Da ich einmal von Contrasten spreche, so kann ich nicht umhin, zu erwähnen, daß dergleichen in hohem Grade bei der Universität sich zeigen. Wo Männer, wie Thiersch, mit hellem Geiste das Alterthum aufschließen, da sucht ein Görres mit seinen dunklen Faseleien von Chaos und Sündenfall den historischen Sinn seiner Zuhörer möglichst zu umnebeln; wo der geistvolle Oken, wo Schelling, so tiefsinnig als klar, die Natur und den Menschengeist in ihrer Unermeßlichkeit und Einfachheit darzustellen bemüht sind, da scharrt ein Franz v. Baader seinen mystischen Kram zusammen, und will denselben als das Bild der Welt und ihres Schöpfers angebetet wissen. Ich werde Ihnen nächstens einige Proben aus den gedruckten Vorlesungen dieses Herrn v. Baader zur Unterhaltung mittheilen. Kurz, mein Freund, wo Sie hinblicken, finden Sie hier Widersprüche und unvereinbare Dinge. (Beschl. f.) —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Dem Vernehmen nach hat S. M. der König von Preussen die Strafen, auf welche nach den Gesetzen des Preuss. Staates von den dortigen Gerichten gegen die Theilnehmer an den demagogischen Verbindungen erkannt wurde, und die meist nach den erschienenen Bekanntmachungen in mehrjähriger Festungsstrafe bestanden, bis auf ein Drittel erlassen. Es erfreuen sich wenigstens Einige mit Ablauf dieser Zeit schon ihrer Entlassung aus der Haft, während die Uebrigen derselben in Kurzem entgegensehen. Dieser Akt der königlichen Gnade, der die gedachten Individuen dem bürgerl. Leben wiedergibt, wird, mit den bittern Erfahrungen, Enttäuschungen und gereifteren Ansichten, welche die Zeit brachte, verbunden, ähnlichen Erscheinungen und Verirrungen unfehlbar begegnen. —

(Stockholm.) Die hiesige Akademie der Wissenschaften hat von S. K. H. dem Kronprinzen eine kostbare Sammlung vulkanischer Merkwürdigkeiten vom Berge Vesuv zum Geschenk erhalten.

Ihr Museum ist überdies durch ein Herbarium des Comerzienraths Caström, welches 10 000 Pflanzen enthält, vermehrt worden. —

Der Anbau von Caffe und Zucker vermehrt sich ausserordentlich sowohl in Ost- als Westindien. In England hat man erklärt, daß man Caffe in Calcutta um $4\frac{1}{2}$ kr. das Pfund liefern könne; in Brasilien kostet er etwa 7 kr., und im Innern von Columbien nur $1\frac{1}{2}$ bis 2 kr. Der Preis dieses Artikels muß also bedeutend heruntergehen, zumal da sich der Handel mit demselben wohl auf die Consumtion beschränken dürfte. In Antwerpen kauft man schon gegenwärtig das Pfund ziemlich guten Caffe zu 13 — 14 kr. —

Briefen aus Stuttgart zufolge sollen mit dem Großherzogthum Baden Unterhandlungen zum Beitritt des zwischen Bayern und Würtemberg geschlossenen Handels- und Mauthvertrags im Gange seyn, und man zweifelt nicht an dem günstigen Erfolge derselben. —

Vor einigen Tagen kam zu Merzbach im Untermainkreis plötzlich ein Gendarme in das Haus einer sehr armen Weibsperson, und forderte gewaltsam den Caffe und Zucker, den sie unvermuthet von Coburg heimgetragen habe. Auf ihre Versicherung, daß sie nichts von dem Verlangten besitze, suchte der Gendarme sie nochmehr in Furcht zu setzen. Auf einmal wurde die Frau von einer rasenden Wuth befallen. Man hielt es Anfangs für Verstellung, allein bald überzeugte man sich, daß sie den Verstand wirklich verloren hatte. Sie wurde bewacht, und als sich die Naserei vergrößerte, mußte sie in Ketten gelegt werden, um sie unschädlich zu machen. Sie ist Mutter von 2 kleinen Kindern, und hat sich mit denselben bisher kümmerlich, aber doch ehrlich, genährt. (Dorfzeitung.) —

Theater.

(München.) Den 8. März „Der Rothmantel". Volksmärchen nach Musäus von Kotzebue. — Die Einheit des Orts ist nicht sonderlich eingehalten, noch weniger die Einheit der Zeit; desto mehr die Einheit der Decorationen; sie waren, als wie wenn ein gespenstischer Nebel sich durch alte Hallen zieht; zudem noch ungefügig und so zu sagen eingerostet. Doch, man besucht dies Haus nicht, um Decorationenpracht zu sehen (und kein Vernünftiger wird diese Anforderung im Ernste machen), sondern um sich zu erheitern; und das fehlte auch heute nicht, von dem jovialen, wackern Franz Melchersohn (trefflich von Hrn. Urban durchgeführt, — Hr. Augusti, Racke und Mayr reihen sich als Mittelglieder an) bis zum schelmisch ehrlichen, diogenischen Stelzfuß (Hr. Heigel), der sich im letzten Akt über die Pracht der Zimmer und Gemächer nicht genug wundern kann, und so die heitere Stimmung forterhält. Wo sich's um Darstellung des Märchenhaften handelt, da ist das weite Reich der Phantasie geöffnet; sie erbaut sich aus schwarzen kleinen Buchstaben (beim Lesenden) Feenpaläste, und bedarf (scenisch dargestellt) keines

äußern Behelfes. Eben so wirkt das Märchenhafte selbst (ernst dargestellt bliebe es fast auf der Bühne effectlos), wenn es durch fortwährend aufgehobene Täuschung paralysirt wird, wenn da Laune und leichter Spott eintritt, wo der Gegenstand eigentlich Ernst und Schauder forderte, weit sicherer und lebendiger. In diesem Sinne kann die durchschimmernde Laune in Franzens Benehmen während des Gespensterspuckes und das Extemporiren Hrn. Urban's (und selbst des Geistes) nicht getadelt werden. Das Publikum schien mehr von der Erscheinung des Barbiers afficirt zu seyn, als Franz, und Frost zu empfinden. Ob so ganz mit Recht, möchte fast verneint werden.

3.

Anzeigen.

Anzeige
für die P. T. Herren Stände des Reichs
und die Freunde der Rechtskunde.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen:

»Ueber den revidirten Entwurf der Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für das Königreich Bayern. (Pr. 45 kr.) Als Nachtrag zu den Bemerkungen über den Entwurf der Prozeß-Ordnung vom Jahre 1825.« (Pr. 48 kr) Von dem quiesc. Ober-Appellationsgerichtsrathe Jos. v. Hinsberg. 8. — Beide Hefte mitsammen: 1 fl. netto. (Für die Dauer der Ständeversammlung.)

G. C. Grandi
im Bazar

hat die Ehre, einen hohen Adel und verehrliches Publikum zu benachrichtigen, daß er eine frische Parthie süperfeine Strachino vom feinsten Teig, a tre panere, erhalten hat; empfiehlt sich nebst diesem Artikel ebenfalls mit seinen vortrefflichen Straßburger Gänseleber-Pasteten mit Trüffeln in Turiner Proccoli di Palermo, Muskateller- und Malaga-Trauben in Kisten, feinem Parmesan-Käs, Englischen Käs, Maccaroni, allen Sorten Suppenteige aus Cagliari in Sardinien, marinirte Aalfische, allerlei Italienische Comestible, Maraschino di Zara, Madeira, Cipro Wein, Champagner und allen Sorten Turiner Liqueurs.

Unter Versprechung billiger Preise und ächter Qualität der Waaren hofft er geneigten Zuspruch und zahlreiche Abnahme. Sollte man ihn mit gütigen Aufträgen beehren, so übernimmt er auch jede Versendung der Waaren über Land. Auch gibt er sich die Ehre, anzuzeigen, daß er zur Probe ein Clavier neuer Erfindung erhalten hat. Personen, denen dieses Instrument ganz unbekannt ist, können es sogleich ohne Lehre spielen.

(2 a) Es wird eine ordentliche, gesunde Person von mittlern Jahren, welche mit Kindern gut umzugehen weis, am nächsten Ziel in Dienst zu nehmen gesucht. D. Ueb.

Heute, den 11. März, läßt sich das beliebte Kleeblatt im Kornfelder'schen Caffehaus hören. Anfang 8 Uhr.

Nro. Tags-Blatt 72.
für
München.

Mittwoch, den 12. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 12. März 1819. In der 17ten A. S. wurde der Vortrag zu einer neueren allgemeinen Stempelordnung vorgelegt.

1821 wurde Luitpolt, K. Prinz von Bayern, als der 5te Sproße JJ. MM. unsers allergnädigsten Regentenpaares Ludwig und Therese, geboren.

Tagsgeschichten.

Dem sichern Vernehmen nach hat Hr. C. M. Heigel die Erlaubniß erhalten, während der Fasten bis zur Charwoche im k. Hoftheater an der Residenz plastisch-mimische Darstellungen zu geben. Die erste wird bereits künftigen Samstag den 15. März statt haben. Da diese Gattung von Vorstellungen, welche anderwärts, z. B. in Berlin, sehr häufig benützt wird, uns seit Jahren fremd geworden ist, und des Unternehmers Geschick in Anordnung der Gruppen, und besonders in Hinsicht der sie begleitenden Erklärungen, bekannt ist, so steht dem Publikum ein angenehmer, seltener Genuß bevor. —

Allgemein und fest steht die Ueberzeugung, daß bei Bestimmung der Zölle nicht finanzielle, sondern nationalwirtschaftliche Rücksichten die leitenden und vorherrschenden, und nur von untergeordnetem Interesse seyn sollen. Eben so allgemein scheint auch die Ueberzeugung zu seyn, daß die Zölle in der Praxis noch nicht mit dieser Anforderung der Theorie im Einklange stehen, und daß bei Regulirung der Zölle noch zu viel Unsicheres und Schwankendes herrsche, anstatt von festen Grundsätzen überall auszugehen. Solche allgemeine Grundsätze aus nationalwirthschaftlichen Rücksichten festzustellen, welche gleichsam zum Maßstab für alle Zölle dienen sollen, bemüht sich der Verfasser der Schrift: »Gemeinnützige Bemerkungen über Gewerbe und Fabriken in Bayern« (München bei Lentner), welche sich daher bei der gegenwärtigen Berathung über das Zollgesetz der Aufmerksamkeit und Prüfung der Herrn Abgeordeten empfiehlt. —

(Eingesandt.)

Auch die Barrerstrasse wäre eine der schönsten Strassen der Maxvorstadt, wenn nicht die hölzernen and sehr beschädigten Planken und andere hölzerne Gebäude, die sie von der Ottostrasse trennen, und wenigstens den Wägen und Reitenden den Weg in

dieselbe versperren, nnd diese Strasse ganz entstellen; denn nur durch ein enges, schmutziges, von ruinosen Planken auf beiden Seiten eingeschlossenes Gäßchen kann man — und zwar durch einen Umweg von mehr als 100 Schritten — zu Fuß in letztere Strasse kommen, anstatt daß in gerader Richtung und in der Breite der ganzen Strasse bei dem Graf Arko'schen *Palais* der Weg in die offene Ottostrasse führen, und alle diese hölzernen Baracken weggeschaft würden; zumal, da zur linken Seite dieser Strasse, die den schönen Carolinenplatz in 2 Abtheilungen sondert, schon wieder neue Gebäude angelegt werden. Aus welchen Ursachen aber diese Barrerstrasse noch nicht geöffnet worden, ist unbekannt; wenigstens müssen es ganz besondere und zur Zeit noch unübersteigliche Hindernisse seyn, die der schon bei Anlage dieser Strasse beabsichteten Richtung und Verbindung mit der Ottostrasse noch immer im Wege liegen. Möge doch dieses hölzerne Bollwerk bald verschwinden, und diese schöne, lange und breite Strasse in ihrer vollendeten Gestalt hergestellt werden!! —

Reisebericht aus München.

(Aus den »Leipziger Unterhaltungsblättern«.)

(Beschluß.)

Auch das Theater ist nicht davon frey, denn in dem schönsten Hause, bey der reichsten Einnahme muß das Publikum sich's gefallen lassen, daß die Vorstellungen nicht selten mit einer Nachläßigkeit und Ungeschicklichkeit gegeben werden, die selbst in Provinzialstädten nicht geduldet werden. Neben Eßlair, Urban, und Vespermann treten Subjekte auf, die keine Ahnung von künstlerischer Darstellung haben. Besonders läßt das weibliche Personal, gelinde gesprochen, viel zu wünschen übrig. Mad. Frieß hat hochtragische Momente, worinn sie unübertrefflich ist, im Ganzen aber ist ihr Spiel einseitig und nähert sich der Manier. Diese Manier nun ahmen die jungen Schauspielerinnen, größtentheils Anfängerinnen, nach; wenn sie dabey laut schrieen, klatschte das Publikum, und die jungen Damen hielten sich für vollendete Künstlerinnen. — Die Oper war früher in München ausgezeichnet gut. Die Vespermann, die Sigel, die Schechner bildeten einen Verein von Talenten der ersten Stärke. Die Vespermann ist todt, und Dem. Schechner schon seit mehreren Monaten krank. Unter den männlichen Sängern finden sich mehrere schöne Stimmen, so wie die HH. Pellegrini, Bayer, Löhle u. s. w., Schauspieler aber ist kein einziger dieser Sänger. Daß mit den vorhandenen Mitteln jedoch die Oper etwas Vollendetes leisten kann, bewies sie, als Spontini im Sommer hier war, seine Vestalin, in die Scene setzte, und bey der Aufführung selbst im Orchester dirigirte. Ein so reiner Genuß, als München dem Ritter Spontini verdankte, ist der Stadt seitdem nicht wieder gewor-

den. Die Direktion sucht sich bey den zufälligen oder verschuldeten Hindernissen des Schauspiels und der Oper durch die Ballete zu helfen, die zum Theil mit Pracht und Geschmack ausgerüstet sind. — Wir leben jetzt in den Herrlichkeiten des Faschings; der Hof gab neulich einen Ball, den mehrere Hundert Masken zum Theil im prachtvollsten, reichsten Costüme verherrlichten. Das neuerbaute Odeon verdient die Bewunderung, die ihm allgemein gezollt wird. Der Eintretende glaubt sich in einen durch edle Einfachheit prangenden attischen Tempel versetzt. Schade nur, daß in diesem majestätischen Local die hier aufgeführten insipidesten Pantomimen eher an eine Italienische Schnacke, als an einen Versammlungsort der feinsten Welt erinnern. Sie finden also auch hier die erwähnten Widersprüche. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Der Hofschauspieler Pistor in Cassel hat sich, nachdem er in der »Hochzeit des Figaro« im ersten Act den Doctor Bartolo gespielt hatte, in der Garderobe, vor dem Spiegel, den Hals abgeschnitten. —

Der Französische Finanzminister, Graf Roy, der in früherer Zeit Advokat war, gab kürzlich allen Pariser Advokaten ein großes Gastmahl in seinem Ministerialgebäude. —

Im »Postboten aus Franken« liest man Nachstehendes: »Die bisher von dem Frhrn. v. Harix besorgte Redaction der »Erlanger Zeitung« ist seit dem 1. d. Mts. dem dortigen Gymnasiums-Lehrer Hrn. Dr. Zimmermann übertragen, da Ersterer dieselbe niedergelegt hat«. —

Sir Walter Scott scheint sich noch in mehreren Fächern versuchen zu wollen; er soll jetzt an einem Werke schreiben, das den Titel führen wird: »Practische Versuche über Gartenkunst und Gartenanlagen«. Wirklich soll der berühmte Verfasser auf seinem Gute Abbotsford manigfache und wichtige landwirthschaftl. Versuche gemacht haben. —

Der Gesetzgebende Körper der vereinigten Staaten hat eine Bill angenommen und erklärt: »Jemanden im Zweikampf tödten, ist ein Mord; eine Herausforderung schicken, ist ein Vergehen, das mit 14 jähriger Einsperrung in ein Staatsgefängniß bestraft wird; die Secundanten, Assistenten und Wundärzte werden zu einer Geldbusse von 100 Dollars verurtheilt werden; sie sollen ihre bürgerlichen Rechte verlieren, und für ihre künftige gute Aufführung Bürgschaft leisten. —

Ein Londoner Capitalist soll dem Infanten Don Miguel für die Kosten seines Auftretens in der brittischen Hauptstadt 50,000 Pf. St. geliehen haben. —

Zufolge des Berichtes eines neuern Reisenden ist der König von Benin in Afrika ein junger Mann von 25 Jahren, von seinem Volke sehr geliebt, und, so schwarz er ist, da er ein ziemlich

guter Regent ist, für berechtigt, sich mit den Europäischen Monarchen auf gleichen Fuß zu stellen. Er nennt den König von England Bruder. Dieser Afrikanische Potentat ist Vater von etwa 50 von 50 Königinnen gebornen Prinzen und Prinzessinen. Er hat die größle Lust, eine weiße Frau zu haben, und hat auch Eine von Hrn. Honstan verlangt, der ihm auch eine Engländerin versprach. Der König nahm das gefällige Anerbieten des Reisenden an, und bat ihn, seinem Bruder von Großbrittanien ein Duzend Afrikanischer Prinzessinnen zum Tausche dagegen anzubieten. Wir wissen nicht, wie der König von England diesen Vorschlag angenommen hat, woraus sich leicht eine Art Tauschhandel zwischen weißen und schwarzen Damen bilden könnte. —

Die Zeitung von Madras (Ostindien) meldet, daß das in der Nähe von Lahor gelegene Fort Kolitaram durch ein Erdbeben zerstört worden ist, und an 1000 Personen unter den Trümmern ihr Grab gefunden haben. Dasselbe Erdbeben spaltete einen Berg, von dem ein Theil in den Fluß Rower fiel und eine große Ueberschwemmung verursachte. —

A n z e i g e n.

In der J. J. Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Auswahl vorzüglicher Predigten
auf alle Sonn- und Feiertage des Jahrs, wie auch bei verschiedenen Gelegenheiten und der hl. Fastenzeit, von einer Gesellschaft katholischer Geistlichen.
1. Bandes 4tes Heft. Supscriptionspr. 18 kr.

Das 5. Heft für den Monat Mai erscheint Ende März. Der Supscriptionstermin endet mit Erscheinung des 6. Heftes (Ende April). Von da an kostet jedes Heft für Nichtsubscribenten dreissig Kreuzer.

Ein Garten in der Nähe der Stadt, ¾ Tagwerk groß, in welchem ein gemauertes Sommerhaus und sehr viele Obstbäume ꝛc. sich befinden, ist zu vermiethen, oder auch, zu einem oder zwei Bauplätzen geeignet, zu verkaufen. D. Ueb.

Ein Frauenzimmer, welches schön Weißnähen kann, so auch Kleider zu machen versteht, wünscht als Näherin einen Platz zu erhalten.

Heute, den 12. März, spielt das beliebte Kleeblatt bei Herrn Caffetier Dietrich auf dem Schrannenplatz. Der Anfang ist Abends halb 8 Uhr.

(2 a) Es wird eine ordentliche, gesunde Person von mittlern Jahren, welche mit Kindern gut umzugehen weis, am nächsten Ziel in Dienst zu nehmen gesucht. D. Ueb.

In der letzten Ziehung zu München wurden folgende Nummern gezogen:

66. 54. 43. 52. 79.

Nro. Tags-Blatt 73.
für
München.

Donnerstag, den 13. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 13. März 1778 wurden die k. k. Garnisonen in Stadtamhof und Straubing verwechselt.

1822. In der 17ten A. S. wurde nebst andern Gegenständen besonders besprochen, daß dem Vielregieren, Controliren und Vielschreiben nur dadurch abgeholfen werden könne, wenn den untern Stellen, Orts-Vorständen und Magistraten mehr Selbstständigkeit und mehr Vertrauen gewährt wird.

Berichtigung.

Im Blatte Nro. 37 lies statt: »den 6. Febr. 1876« — 1778. In Nro. 43 lies statt: »Prof. Helfenrieder« — Helfenzrieder.

Tagsgeschichten.

Der Fleischsatz für die Städte München und Landshut wird bis auf weitere Bestimmungen festgesetzt, wie folgt:

		München.		Landshut.
Mastochsenfleisch	„ „	9 kr. — pf.	„	8 kr. 2 pf.
Kalbfleisch	„ „ „	6 kr. 2 pf.	„	6 kr. — pf.
Schweinfleisch	„ „	— kr. — pf.	„	8 kr. — pf.

Der allerhöchsten Orts ausgesetzte Preis von 2000 fl. für eine verbesserte Bleichmethode wurde dem hiesigen Damast-Fabrikanten Herrn Sommer zuerkannt. —

In Bayern werden gegenwärtig gezählt: 7 Lyceen, 18 Gymnasien, 21 Progymnasien, 35 Vorbereitungs-, 16 Studienschulen, 2 Realinstitute u. s. w., 5,394 Volksschulen.

Aphorismen.

Sollen die Gefängnisse für die in gerichtlicher Untersuchung Begriffenen nicht schon eine Art Strafe werden, so müssen sie so eingerichtet werden, daß sie der Gesundheit nicht nachtheilig sind; sie müßen daher nicht nur eine gesunde Lage, sondern auch reine Luft, und Gelegenheit, sie einzuathmen, haben. Wie könnte sich sonst der Staat, indem er ein Unrecht zu bestrafen ausgeht, vielleicht an einem Unschuldigen versündigen! Und selbst bei Schuldigen verdient die Verdammung zur Krankheit keine Bewilligung. Nichtsdestoweniger bleibt eine Habeas-Corpus-Acte wünschenswerth, da doch jede Gefangenschaft, auch die des Unschuldigen, ein Druck ist, und da die Dauer einer gerichtlichen Untersuchung vielleicht länger währt, als die Zeit der Gefängnißstrafe, welche für das fragliche Verbrechen zugedacht ist. —

Ein Blatt, welches einem Gegner der Hunde ein Plätzchen gegönnt hatte, enthielt folgenden Artikel: »Herr Redakteur! Sie haben in einer Ihrer letzten Nummern einem Gegner der Hundesteuer ein Plätzchen gegönnt. Erlauben Sie mir daher auch einige Bemerkungen. Ich finde die Hundesteuer gerecht und nützlich, ja selbst nothwendig. Die Gründe übergehe ich, um den Raum etwas Wichtigerem nicht wegzunehmen. Sie finden sie übrigens in den Motiven des Gesetzentwurfes angegeben, und hätte der Einsender diese gelesen, so würde er seine Bemerkung unnöthig gefunden haben. Die halbe Million, die nach ihm das Futter der Hunde jährlich kostet, könnte, meiner Meinung nach, nützlicher angewendet werden. Gibt es nicht Hungernde genug? Sind unsere Waisenhäuser überreich? — Dahin mögen die, welche ihre Hunde mit Milch, Eierbrod, Bratwürsten, Rebhühnern u. dgl. füttern, ihren Ueberfluß spenden, er ist edler und nützlicher angewendet, oder wenigstens sich schämen, eine kleine Beisteuer von ihrem schlecht verwendeten Ueberfluß zu verweigern. Zudem scheint es ganz im Wesen eines constitutionellen Staates zu liegen, das Hündische zu vermindern. Despotie auf der einen, kriechende Sclaverei auf der andern Seite, ist nur zu oft das Schauspiel, daß der Verkehr mit einem Hunde darbietet, und solche Bilder vervielfältigen, ist nicht gut. Vieh-Liebe schwächt, ja zerstört nur zu oft die Menschenliebe. Am Abend, wo ich jenen Artikel las, störte ein Hund in meiner Nachbarschaft durch $\frac{5}{4}$ stündiges Bellen meinen Schlaf. In Wöhrd und anderwärts kann ich Ihnen Hunde zeigen, die, das wahre Bild des Hungers, bisweilen ganze Stadtviertel durchsuchen. Eine Bettlerin unterhielt noch vor wenigen Jahren 4 dieser lieben Geschöpfe, die eben so sehr wie sie einem ganzen Stadttheile zur Last waren. In mehreren Gesellschaften haben die Damen Mühe, ihre Kleider vor den höflichen Begleitern der Bestienliebhaber sicher zu stellen. In manchen Strassen sieht man täglich Kinder durch sie erschreckt und angefallen, und wer errinnert sich nicht des unmittelbar durch einen solchen Vorfall veranlaßten Todes eines Knabens. Sind dies nicht wirkliche Uebel? Rousseau, ein großer Freund der Freiheit, sagt, sie sey mit dem Leben eines einzigen Bürgers zu theuer erkauft; ich möchte behaupten, die Hundeliebhaberei sey das Leben eines einzigen Menschen nicht werth. Und werden nicht jährlich ein halbes Hundert Menschen die Opfer der schrecklichsten Krankheit? Dies allein wäre Grund genug, alles Hunde-Halten aus Liebhaberei zu verbieten. Wer sichert den größten Hundefreund, daß nicht über kurz oder lang dasselbe Schicksal ihn treffe? Wird er dann, bei Annäherung des schrecklichsten Todes, auch eine Maaßregel unweise finden, welche keinen andern Zweck hat, als die übergroße Zahl der Hunde, folglich die Größe obiger Uebel und Gefahren, zu vermindern? Er frage sich hierüber insgeheim selbst. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Mit jedem Tage gehen neuere Berichte aus den Niederlanden über das Erdbeben vom 23. Febr. ein. Zu Tervueren waren die Stöße so stark, daß die Fensterläden aus ihren Angeln gerissen wurden. Zu Glabbeek wurden die Mauern der Kirche an 6 verschiedenen Stellen bedeutend verletzt; in diesem Canton stürzten an verschiedenen Häusern die Schornsteine ein. Zu Ardenne war die Erschütterung noch heftiger. Viele in der Kirche befindlichen Personen stürzten unter lautem Geschrei hinaus; 14 bis 15 Schornsteine stürzten ein. In einer der Fabriken wurden die Bretter, welche mit Porzellangegenständen belastet waren, losgerissen. Kurz, die Einwohner, welche durch den Einsturz ihrer Wohnungen zerschmettert zu werden fürchteten, hatten größtentheils dieselben unter den lebhaftesten Besorgnissen verlassen. Zu Tongres war der Stoß von einem dumpfen Getöse begleitet und so heftig, daß alle Gebäude erschüttert, Schornsteine heruntergeworfen und Mauern beschädigt wurden. Das Kreuz auf dem großen Thurme wurde so stark bewegt, daß der Bogen seiner Schwingungen wenigstens 3 — 4 Fuß betrug. In der Gemeinde Berlo wurden die Mauern der Kirche sehr beschädigt, das Gewölbe stürzte ein, und der Thurm drohte einen nahen Einsturz; das in der Nähe der Kirche liegende Pfarrhaus hat so sehr gelitten, daß eine schleunige Ausbesserung nöthig ist, wenn es ferner bewohnt bleiben soll. Zu Ach ist das Gewölbe des großen Schiffs der St. Martinskirche durchaus geborsten. Zu Mons, Brügge, Frameries, Jemmapes, Quaregnon, Boussu, Waremme, Hasselt, Venlo, Herve und Henri-Chapelle wurden die Wirkungen dieses Erdbebens ebenfalls verspürt. —

Ueber das angebliche Wunder zu Migné in Frankreich, wo während der Missionsaufzüge ein Kreuz am Himmel erschienen seyn soll, sind schon mehrere Schriften erschienen. Von einer derselben, geziert mit Kupfern und Holzschnitten, sagt man, seyen über 20,000 verkauft worden. Andere schrieben gegen das Wunder, namentlich der Abbé de la Neufville: „Le faux miracle de Migné, ou l' imposture découverte", und in dieser Schrift soll diese »Spiegelfechterei« (wie der Verfasser es nennt) zum großen Aergerniß mancher »Pharisäer« ganz augenscheinlich enthüllt worden seyn. —

Bei der Bank in Hamburg sind mit Allerhöchster Genehmigung folgende Veränderungen getroffen worden. Die Gelder, welche Privatpersonen in die Bank einlegen, sollen nur dann Zinsen tragen, wenn sie in der Bank 6 Monate verbleiben. Gelder, die von Kronbehörden und andern öffentlichen Anstalten in die Bank gelegt werden, tragen keine Zinsen, wenn sie nicht 12 Monate in der Bank bleiben. —

Mancherlei.

Der Hahn auf dem Thurme.

Die Türken hatten einstens, den Christen zum Spott, einen Hahn von Erz auf einen Thurm der Festung Raab in Ungarn setzen lassen, mit den Worten: »Wenn dieser Hahn krähen wird, so sollen die Christen die Feste wieder bekommen.« Als aber im Jahre 1598 die Festung von dem kaiserlichen General v. Schwarzenberg mit List wieder erobert ward, ließ dieser den Hahn wegnehmen und zum Andenken einen steinernen über das Thor setzen und darüber die Worte einhauen:

»Wenn dieser Hahn wird krähen,
Soll Raab wieder übergehen!«

Anzeigen.

Für Freunde der Armen.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben

Dringender Ruf

des Vaterlandes fur seine verlorne Jugend an die hohe Stände-Versammlung durch die Gesellschaft der »Freunde in der Noth«.
Preis: 9 Kreuzer.

Wer von dem unterm 10. Jäner d. J. dahier verstorbenen Dr. Georg Born irgend etwas entliehen hat, wird höflichst gebeten, es an Unterzeichneten, welcher von den Erben zur Uebernahme der Verlassenschaft bevollmächtigt ist, verabfolgen zu lassen.

Möhl,
k. Cabinetscassa-Controleur.

Es wird, wo möglich in der Nähe der Perusastrasse, ein Keller zu miethen gesucht. Man beliebe die Anzeige in der Maxvorstadt, Fürsten-Strasse Nro. 625 zu ebener Erde, zu machen.

Ein einspänniges Würstchen mit dazu gehörigem Geschirr, beinahe noch ganz neu, ist um 12 Karolin zu verkaufen. D. Ueb.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Fanchon.« Oper.

Gestorbene in München.

Den 7. März Bernh. Petzl, Revisor b. d. k. Steuercatastercommission, 55 J. a. — Den 9. Pet. Pauers, quiesc. Hartschier, 62 J. a. Klara Mayer, Weberknappens Tochter, 70 J. a. Franziska Sedlmair, bgl. Bierwirths Töchterchen, 9 Mon. a. — Den 10. Wilhelmine Schamberger, k. Ober-Kirchen- und Studienraths Gattin, 33. J. a. Jos. Dominicus v. Mayr, bgl. Handelsmann. 50 J. a. Lor. Mayr, Hausknecht, 62 J. a. Georg Kaiser, Secretär des Grafen v. Arco, 44 J. a. — Den 11. Element Schafler, Taglöhner von Schleißheim, 62 J. alt.

Nro. **Tags-Blatt** 74.

für

München.

Freitag, den 14. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 14. März 1778 beschäftigte man sich in Oesterreich mit strenger Completirung der k. k. Regimenter.

1825. In der 1ten öffentl. Sitzung der III. Ständeversammlung trug der Hr. Finanzminister Frhr. v. Lerchenfeld den Ständen die Resultate der General-Finanzrechnungen pro $18\frac{20}{21}$ — $18\frac{21}{22}$ und $18\frac{22}{23}$ vor.

Tagsgeschichten.

Die Brittische auswärtige Bibelgesellschaft in London hat die vollständige Reihe ihrer mannichfachen Uebersetzungen der Bibel oder einzelner Theile derselben, so viel deren bis jetzt erschienen sind, in 90 eleganten Bänden der königl. Hof- und Centralbibliothek dahier zum Geschenk übersandt. —

Die Augsburger »Abendzeitung« enthält in Nro. 69 vom 9. d. Mts. folgenden Artikel:

»München. Wie verlautet, ist an die Redactionen der hier erscheinenden Blätter der Befehl ergangen, dieselben, bei 100 fl. Strafe, jedesmal vor der Ausgabe den dazu ernannten Polizei-Commissären vorzulegen. Den Grund dieser Maaßregel sucht man in einigen, neuerer Zeit vorgekommenen Erscheinungen.«

Man will hierauf dem Redacteur der Abendzeitung bedeuten, daß diese Nachricht keineswegs aus sicherer Quelle geschöpft worden ist. Wie würde sich eine solche Verordnung mit der in unserm Vaterlande bestehenden Preßfreiheit im Ganzen vereinen? —

(Kunstsinn!) In dem Drechslerladen neben dem des Hrn. Mühlberger, ist ein sehr schöner Pfeiffenkopf öffentlich ausgestellt, vorstellend (wahrscheinlich) ein geistliches Gericht; der gerichtet werdende Gegenstand ist eine Gefallene, oder eine Ehebrecherin (?) mit einem Kind auf dem Arme und offener Brust; ein Geistlicher mit einer schrecklichen Inquisitorsmiene betrachtet die Inquisitin sehr aufmerksam durch eine Lorgnette, und 2 geistl. Secretäre im Hintergrunde schielen auch ganz auferbaulich nach der reizenden Büsserin. Wir laden hiemit geziemend alle Eltern ein: ihre Kinder, wenn sie in die Schule gehen, auf die Betrachtung dieses Gegenstandes aufmerksam zu machen, wie auch alle halbgewachsenen Leutchen, die noch nicht recht urtheilen können.

Wie würde denn sonst die Achtung für die Religion und ihre öffentlichen Diener in ihren Herzen wurzeln können? — Wir werden noch öfter auf dergleichen fromme Gallериеstücke aufmerksam machen, damit man ex officio die Jugend hinschicken kann, und ja ein solcher Anblick nicht verloren geht. Unsere Jugend ist noch viel zu altväterisch und schüchtern, zeigt zuweilen, besonders wenn sie vom Lande hereinkömmt, einige Anhänglichkeit an das Heilige, — darum vereinigt euch würdige Künstler, diesen Rest vollends zu verscheuchen!! —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Augsburg, den 10. März.) Wir können nicht umhin, unsere Leser auf eine Erscheinung aufmerksam zu machen, die nicht sowohl ihrer Seltenheit wegen, sondern auch in naturhistorischer und anthropologischer Hinsicht berücksichtigt zu werden verdient. Wir sprechen von dem hier anwesenden Albinos. Es gibt nemlich im Innern Africa's, zwischen Nubien und Abyssinien, eine kleine Völkerschaft von etwa 4000 Köpfen, welche Albinos genannt werden, und sowohl wegen ihrer Leibesbeschaffenheit, als in Ansehung ihres Characters, von ihren Grenznachbarn und überhaupt von allen übrigen Völkern die auffallendste Verschiedenheit darbieten. Was das Körperliche anbetrifft, so sind sie ohne Frage unsern Europäischen Kackerlacken (Creties) am ähnlichsten. Der hier anwesende Albinos, Hr. Crawley, ist von dem berühmten Englischen Reisenden, Kapitän Schmith, im Jahre 1805, in einem Alter von 3 Jahren, mit einem Bruder und einer Schwester nach England gebracht worden. Er spricht ausser der Englischen Sprache, die ihm zur Muttersprache geworden ist (sein Stamm spricht einen verdorbenen Arabischen Dialect) auch vollkommen Französisch und Italienisch, und recht gut Teutsch; er gibt sich sogleich als gebildeter Mann zu erkennen. Seine Haare sind schneeweiß, schlicht, fein wie Seide, und fallen wallend über die Schultern herab; auch Backenbart und Augenbraunen sind von derselben Farbe. Bei seiner feinen Gesichtsbildung fällt dies durchaus nicht unangenehm auf, sondern macht einen äußerst angenehmen Eindruck. Die Pupille des Auges ist roth, und um derselben befindet sich ein weißer Ring, der sich wieder in dem rothgestreiften Augapfel verläuft. Auffallend ist noch, daß er, obgleich sehr kurzsichtig, sich nicht wie andere Kurzsichtige einer Brille bedienen kann, sondern ein convexes Glas gebrauchen muß. Im Finstern sieht er schärfer. — Berichterstatter ist überzeugt, daß Niemand den Hrn. Crawley unbefriedigt verläßt. Bei seiner Bildung und seinem angenehmen Aeußern ist zu erwarten, daß er in manche Privatgesellschaft kommen wird, wo man ihn nicht ohne Interesse über sein Volk und seine Reise erzählen hören kann. —

Ueber die äußere Form der Lehrvorträge auf der Universität zu Glasgow gibt eine kürzlich in London erschienene Schrift folgende Bemerkung: »Der Professor kömmt täglich (ausser Sonnabends und Sonntags) in einer frühen Morgenstunde in sein Lehrzimmer. Sobald er sich gesetzt hat, liest der Censor (Einer der Zuhörer, unter denen das Amt wöchentlich wechselt) das Verzeichniß der Mitglieder ab, um zu ermitteln, ob Niemand fehlt. Dann eröffnet der Professor, nach einem kurzen Gebete, seine Vorlesung, welche den Rest der Stunde ausfüllt. Ausser der puplic students, deren Namen nach alphabetischer Ordnung ins Verzeichniß eingetragen werden, wohnen auch andere, die man private students nennt, den Vorlesungen bei; diese nehmen aber an den weitern Uebungen der Classe keinen Antheil, stehen nicht unter der Aufsicht der Universität und sind von den Vorrechten, welche diese gewährt, ausgeschlossen. Nach einer kleinen Zwischen-Zeit zur Erholung kehrt der Professor in das Lehrzimmer zurück; das Verzeichniß wird abermals verlesen, und wer gefehlt hat, wird zur Rechenschaft gezogen. Dann beginnt ein Examen über das Vorgetragene, Ausarbeitungen und Uebersetzungen aller Art werden aufgegeben und vorgelesen. Damit geht, der alterthümlichen Einrichtung der Universität gemäß, die zweite Stunde hin. Die public students versammeln sich auch noch am Morgen des Sonnabends zu besondern Uebungen, die ausser dem Lehrcurse liegen. —

Theater.

(München.) Den 11. März »Die beiden Figaro.« Lustspiel von Jünger. — Die auffallend kalte Aufnahme, welche dies Stück bei seinem ersten Erscheinen erfuhr, hat sich in eine glänzende verwandelt; man ergötzt sich an der feinen Intrique, an dem treffenden Witz, an den glücklich ausgedachten Verwicklungen, an dem rasch ineinander greifenden Spiel der Hauptpersonen dieses Lustspiels, welches in mancher Beziehung Moreto's »Donna Diana« an die Seite gesetzt werden kann, und noch oft auf dem Repertoir erscheinen möge.

Den 13. März (im Theater an der Residenz) »Der Diamant des Geisterkönigs.« Posse von Raimund. — Der Geisterkönig, mit dem man unzufrieden zu seyn gewiß nicht Ursache hatte, hatte sie aber auch nicht, es mit seinen Jahreszeiten zu seyn; ein Winter ist nicht wie der andere, — was der heutige bewies; daß die andern Jahreszeiten keinen bestimmten Character hatten, ist verzeihlich; sie sehen es nicht besser an unsern wirklichen. — Die Seele des Ganzen war Florian (Hr. Augusti), welcher sich nicht begnügte, die Zuschauer allein lachen zu machen. Dem Cephises wäre etwas mehr Komik zu empfehlen; auch diesmal war Colophonius unlieblich; desto lieblicher ist Colibri. — Der Feuergeist schrie doch gar zu arg; man mußte es den andern Geistern fast Dank wissen, daß sie seinen Rückzug bewirkten. —

3.

Anzeigen.

In der J. J. Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Auswahl vorzüglicher Predigten

auf alle Sonn- und Feiertage des Jahrs, wie auch bei verschiedenen Gelegenheiten und der hl. Fastenzeit, von einer Gesellschaft katholischer Geistlichen.

1. Bandes 4tes Heft. Supscriptionspr. 18 kr.

Das 5. Heft für den Monat Mai erscheint Ende März. Der Supscriptionstermin endet mit Erscheinung des 6. Heftes (Ende April). Von da an kostet jedes Heft für Nichtsubscribenten dreissig Kreuzer.

In der Lentner'schen Buchdruckerei in München (zur Bequemlichkeit der Käufer auch im Buchladen) sind die vorschriftsmäßigen Geburts-, Trauungs- und Sterb-Register, nebst Titel-Bögen mit Einfassung und Bibeltext, für Pfarreien buchweise zu haben. —

(2 a) **Nachricht für Blumenfreunde.**

Unterzeichneter hat die Ehre, das verehrte Publikum zu benachrichten, daß bei ihm allerlei Sorten fremder Blumenpflanzen (aus Neuholland, Cap und Japan) zu haben sind; z. B. Comellia, Magnolia, Rhododendron, Peonia, Arboria melalleuca, Metrosideros, und mancherlei andere Sorten, von welchen überflüßig wäre, sie zu beschreiben.

Eine Menge derselben sind im Flore, oder haben Knospen, beinahe zum Blühen; ferner sind auch noch eine Anzahl sehr schöner Pomeranzen zu haben. — Diejenigen Personen, welche ihm die Ehre schenken, ihn mit ihrem Besuche zu erfreuen, werden gewiß von der Aechtheit der Planzen überzeugt, und gänzlich befriedigt werden.

Sein Logis dahier ist bei Hrn. Havard, im goldenen Hirsch. Die Dauer des Aufenthalts ist auf 4 Tage bestimmt.

München, den 13. März 1828.

Parte,
Kunstgärtner.

(2 b) Es wird eine ordentliche, gesunde Person von mittlern Jahren, welche mit Kindern gut umzugehen weis, am nächsten Ziel in Dienst zu nehmen gesucht. D. Ueb.

Im Schönfeld Nro. 69 ist eine Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Keller und Garten zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer selbst zu erfragen.

Vergangenen Mittwoch hat sich ein junger Rattenfänger, ein halbes Jahr alt, noch mit der Sucht behaftet, auch mit Polizeizeichen auf einem messingenen Halsband versehen, verlaufen. Wem solcher unter die Hand gekommen, beliebe ihn gegen Douceur in der Kaufingerstrasse Nro. 1014 über 1 Stiege abzugeben.

Nro. Tags-Blatt 75.
für
München.

Samstag, den 15. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 15. März 1801. Die Franzosen arbeiten hier an einem Feuerwerk, welches sie zum Friedensfeste im Englischen Garten abbrennen wollten, und wobei auf der einen Seite die Französischen, auf der andern die Bayerischen Waffentrophäen angebracht wurden.

1822. In der 18ten A. S. wurde das Hypothekenrecht und die Hypothekenordnung besprochen.

Taggeschichten.

Der Künstler Rappo, Deutschlands Herkules, ist von einer Reise in einige benachbarte Städte hieher zurückgekehrt, und gewährt dem Münchner schaulustigen Publikum das Vergnügen, ihn noch öfter bewundern zu können. Wie wir vernehmen, wird morgen die erste Vorstellung seiner Indianischen Kunststücke in dem schönen und geräumigen Saal des Gasthofes zum schwarzen Adler statt haben. Hr. Rappo, welcher sich sowohl als Künstler und Mensch durch seinen Fleiß, seine Geschicklichkeit und sein herzliches Benehmen im gewöhnlichen Leben auszeichnet, verdient wahrhaft, hier, wie überall, seine Rechnung zu finden, damit er getrost einer ruhigen Zukunft entgegensehen und all' die Beschwerlichkeiten vergessen könne, die ihm sein Schicksal in der Zeit der Prüfung bereitete. —

Der Auer Musikverein hat auch eine Kunstreise angetreten, und spielt dermalen in Augsburg. —

Wenn der lehenbare Adel Bayerns bereits auf zwey Landtagen seine großen Beschwerden anerkannt gesehen hat, so darf derselbe von den gegenwärtigen Landtage Abhülfe mit voller Gewißheit erwarten. Wie sehr man von Seiten der k. Staatsregierung mit einem Gesetzentwurfe Revision des Lehenedicts betreffend — dem allgemeinen Wunsche entgegen gekommen ist, und wie von Seite beider Kammern die gerchte und billige Sache unterstützt wurde, ist aus der Rede zu ersehen, welche der Abgeordnete Frhr. v. Künsberg über diesen Gegenstand gehalten und dem Drucke (München b. Lentner, Preis 18 Kr.) übergeben hat. Die Betheiligten werden hieraus ersehen, was sie nunmehr von der Gerechtigkeit der Staatsregierung zu hoffen haben und gewiß Trost und Beruhigung aus dieser Rede schöpfen.

(Eingesandt.)

Es ist schon so oft gerügt worden, daß manche Kutscher so rasend schnell durch die Strassen fahren, daß man oft nicht schnell genug ausweichen kann, und immer in Gefahr ist, mitten in der Stadt gerädert zu werden, wie sich denn auch schon mehrere Unglücksfälle ereignet haben. Dieß ist der Fall besonders bei Strassenecken, wo die Wägen in eine andere Strasse einbiegen. Dieses geschieht oft mit größter Hast, und, ohne daß man es sich versieht, hat man die Pferde am Rücken, und kann sich oft nur durch einen Sprung retten, oder durch das Anklammern an eine Mauer, oder durch die Flucht in das nächste Haus. Wie lange wird dieser gefahrvolle Unfug wohl noch fort dauern? Man kann, wirklich dermal, nachdem sich an die so oft wiederhollten Polizeiverordnungen gegen dieses tolle Fahren und Reiten so wenig gekehrt wird, nicht strenge genug dagegen verfahren, und nicht oft genug wünschen, daß besonders auf Strassenecke die Militär- und Polizei-Wachen in diesem Falle ein wachsames Auge haben.

In einem Gasthause zu D... waren mehrere der angesehensten Bürger versammelt, Rappo war unter ihnen. Männer des ersten Gewichtes der Stadt in körperlicher Hinsicht, gingen darauf aus, eine Wette mit dem Herkules anzustellen, ob er ihrer Meister werden könne. Die Wette galt 24 Bouteilen Rheinwein und 6 Louisdor. Man probirte das Ding, Rappo setzte aber jeden derselben so unsanft auf den Boden, daß das ganze Haus zitterte, Krüge und Teller von den Tischen fielen, und die im Erdgeschoße sich befindlichen Gäste aus dem Hause stürzten; indem sie ein Erdbeben befürchteten. Rappo gewann die Wette, er trank den Wein mit seinen Gegnern und gab die sechs Goldstücke der Armenkasse.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Nach Privatnachrichten aus Trevnik in Bosnien ist der Pallast des dortigen Pascha mit allen darin befindlichen Kostbarkeiten ein Raub der Flammen geworden; das Feuer soll gelegt, der Thäter aber noch nicht entdeckt seyn. —

Ein gewisser W. A. Mayers, der, von jüdischen Eltern geboren, erst vor 4 Jahren getauft wurde, hat im vorigen und in diesem Jahre die von der Universität von Cambrigde ausgesetzten Prämien für die beste Abhandlung über den göttlichen Ursprung Christi, und über einen andern Gegenstand, erhalten. —

Das neue Dampfschiff, »die Stadt Frankfurt«, welches für den Main bestimmt ist, kam am 5. März von Rotterdam in Mainz an. Vermöge seiner geringen Einsenkung in's Wasser, die nur 16 — 17 Zoll betragen soll, scheint es geeignet, einen großen Theil des Mains befahren zu können. —

Die junge Königin von Portugal, Maria da Gloria, wird Ende Mai's aus Brasilien in Wien eintreffen. Es werden bereits die Zimmer zu ihrem Empfange in Bereitschaft gesetzt. —

Die New-Yorker Zeitung vom 27. Febr. sagt, daß die Zahl der Zeitschriften in den vereinigten Staaten täglich zunimmt, und daß man unter der großen Zahl der Amerikanischen Journale allein 38 Tagsblätter zählt, die blos von religiösen und geistlichen Gegenständen handeln. —

Die brittischen Hochschulen zählten im Jahre 1827 — 14107 Studenten. —

Theater.

(München.) Den 13. März »Das öffentliche Geheimniß.« Nach Calderon und Gozzi. Von Lembert. — Eine südliche Fürstin liebt, aber — ihren Geheimschreiber; sie wird geliebt von einem (in Verkleidung ihr nahen) Herzog. Der Fürstin Hoffräulein, Laura, und der Geheimschreiber, Frederico, lieben sich in Geheim, denn Laura ist eines Andern Braut und weiß um der Fürstin Liebe, Frederico kennt dieselben Gründe. Mit Argusaugen der Liebe und Eifersucht (eines dieser Augen ist Frederico's spionirender, ganz in Ohr verwandelter, hör- und schwatzlustiger Diener Vito) bewacht die Fürstin jeden Schritt und Laut Frederico's, Laura aber macht sie zur Vertrauten ihrer Liebe, ihrer Eifersucht (sie hört durch Vito, daß Frederico eine Andere liebt), und nun findet die List der beiden Liebenden ein Mittel, sich zu verständigen in Gegenwart der Fürstin und des Hofes, ohne daß diese Alle es merken. Ausziehen des Handschuhes ist das Signal, dann spricht Laura oder Frederico die Worte, die die geliebte zweite Seele erfahren soll, laut, mit (nur den Liebenden merklichem) kleinem Nachdrucke, verbindet sie aber geschickt mit andern Worten, und richtet die ganze Rede an Eines der Anwesenden. Diese Schlagworte brauchen nicht besonders und dem Publikum auffallend marquirt zu werden, denn sonst fielen sie ja auch der Fürstin und den Uebrigen auf; dadurch wäre das ganze Spiel verloren, welches gerade durch diese List gewonnen werden soll; die Täuschung liegt eben darin, daß nur die Liebenden sich, die Andern nichts verstehen sollen; marquirte man so stark, daß es das ganze Publikum gleich merkte, und nur die Fürstin und ihr Hof dagegen taub seyn müßten, so wäre die Illusion und der Zweck der dramatischen Darstellung dahin; dem Publikum, wenn auch die Liebenden die Schlagwörter nur leise andeuten und fein in's Ganze verweben, hat schon der Dichter geholfen, — denn was die Geliebte in dieser neuen Methode sagt, setzt der Geliebte gleich zusammen, und spricht den ganzen Satz laut und vernehmlich aus. — Die Darstellung war nicht gelungen zu nennen; nur die Fürstin (Mad. Fries) war der Glanzpunct; ihr huldigte das Publikum, unter welchem Catharrh und Husten ihr Unwesen so arg trieben, daß man von den Spielenden oft ganze Sätze nicht vernehmen konnte.

3.

Anzeigen.

Anzeige
für die P. T. Herren Stände des Reichs und die Freunde der Rechtskunde.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen:

»Ueber den revidirten Entwurf der Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für das Königreich Bayern. (Pr. 45 kr.) Als Nachtrag zu den Bemerkungen über den Entwurf der Prozeß-Ordnung vom Jahre 1825.« (Pr. 48 kr) Von dem quiesc. Ober-Appellationsgerichtsrathe Jos. v. Hinsberg. 8. — Beide Hefte mitsammen: 1 fl. netto (Für die Dauer der Ständeversammlung, durch alle Buchhandlungen.)

An die verehrlichen Mitglieder des Casino.

Sonnabend, den 15. dies., theatralische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Schwarze Tücher zu Fabrikpreisen.

Aufgemuntert durch den mir seither so zahlreich gewordenen Zuspruch habe ich zum Frühjahrsbedarf mein Waarenlager in allen Sorten Tuch, Casimir, Westenzeuge, ꝛc. auf's Beste vervollständigt; auch bin ich wieder durch einen sehr vortheilhaften Einkauf in Besitz einer großen Parthie von

Circa 2500 Ellen mittelfeiner und feiner Tücher, in Preisen von 4½ bis 10 fl.,

die sich durch ihre vorzügliche Schönheit und Güte, für welche letztere garantirt wird, auszeichnen, und die ich zu den niedrigsten Fabrik-Preisen en gros und en detail abzugeben im Stande bin.

Christ. Aug. Erich,
Rosenstrasse Nro. 1008.

Im Schönfeld Nro. 69 ist eine Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Keller und Garten zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer selbst zu erfragen.

(2 a) Eine Wittwe, die eine Pension bezieht, oder ein sonstiges Einkommen und ihre eigne Einrichtung hat, wird unter billige Bedingnisse in Logis zu nehmen gesucht. D. Ueb.

Es ist ein gut conservirter Flügel von Sailer um den billigen Preis von 10 Louisdor zu verkaufen, und täglich von 12 — 2 Uhr zu besehen. D. Ueb.

Ein Haus an einem lebhaften Platze ist zu verkaufen. D. Ueb.

Theater-Anzeige.
Theater an der Residenz.

Mimisch-plastische Darstellungen. Erfunden, geordnet und erklärt von C. M. Heigel. Vaterländische Geschichte in 8 Tableaux, von dem ersten Auszuge der Bojarier unter Bellowes und Sigowes bis Maximilian Emanuel.

Nro. Tags-Blatt 76.
für
München.

Montag, den 17. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 16. März 1778. Herzog Karl von Zweybrücken verwahrt sich auf dem Reichstage gegen die Losreißung Niederbayerns von dem Mutterstaate.

1801. Die Franzosen führten mehrere hier ganz neu verfertigte hölzerne Pontons, und eine lange Wagendeixel mit sich fort, woran 12 bis 14 Räder mitfortlaufen, um die Räder an den Kanonen, welche zu Grund geschossen werden, gleich auswechseln zu können. Sie bedauerten nur, daß sie das ganze hiesige K. Zeughaus wegen seiner zweckmäßigen Lage, und Bauart nicht gleich, wie es ist, und da steht, selbst mit führen konnten.

1819. In der 18ten A. S. wurden Vorträge über den Geschäftsgang der Ausschüsse, und über die Nürnbergischen Staatsgläubiger, erstattet.

1822. In der 19ten A. S. setzte man die Vorträge über die Hypothekenordnung fort, wobei das Münchner Grundbuch u. die dortige Ewiggeldanstalt besonders zur Sprache kamen.

Allerhöchste Verfügungen.

(Regierungsblatt vom 15. März Nro. 10.)

Die Hauptrechnung der allgemeinen Brandversicherungsanstalt für das Jahr 18$\frac{26}{27}$ wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Es ist daraus im Wesentlichen zu entnehmen: a) daß die am Schluße des Jahres 18$\frac{25}{26}$ bestandenen Brandversicherungs-Capitalien zu 415,403,125 fl. im Jahre 18$\frac{26}{27}$ auf die Summe von 422,998,340 fl. gestiegen sind, sohin um 7,595,215 fl. sich vermehrt haben; b) daß die Brandentschädigungen, welche im Jahre 18$\frac{25}{26}$ die Summe von 595,548 fl. 30 kr. 5 hl. erreicht hatten, für das Jahr 18$\frac{26}{27}$ nur 528,822 fl. 3 kr. 1 hl. betragen, folglich um 66,726 fl. 27 kr. 4 hl. sich vermindert haben, und c) daß, statt der für das Jahr 18$\frac{25}{26}$ erhobenen Beiträge von 10 kr. zur Deckung aller Ausgaben der Anstalt für das Jahr 18$\frac{26}{27}$, dann zur Bildung angemessener Vorschußfonds ein Beitrag von neun Kreuzern von jedem Hundert der Brandversicherungs-Capitalien geleistet werden müsse. Die k. Kreisregierungen erhalten hiemit die Weisung, nicht nur zur Perception dieser Beiträge die geeigneten Einleitungen ohne Verzug zu treffen, sondern auch für die vorschriftsmäßige Verwendung und Verrechnung derselben, dann für die zeitige Ergänzung der Vorschußfonds gemäß der Repartition gehörig zu sorgen. — Uebrigens wird bemerkt, daß die im

Jahre 18$\frac{26}{27}$ eingetretenen Brandfälle in 503 bestehen, wovon 25 durch den Bliß, 19 durch erwiesene fehlerhafte Bauart der Häuser und Schadhaftigkeit der Camine, 17 durch erwiesene Unvorsichtigkeit und Fahrläßigkeit, 32 durch boshafte Brandstiftung, und 410 aus unentdeckten Ursachen veranlaßt worden sind. — Die Polizeibehörden, die Vorsteher der Gemeinden und die Mitglieder der Brandversicherungs-Gesellschaft werden wiederholt erinnert, die in der allgemeinen Feuerordnung vom 30. März 1791, dann in mehreren Local-Löschordnungen bezeichneten Vorsichtsmaaßregeln zur Verhütung eines Feuerausbruches gewissenhaft zu vollziehen. München den 18. Febr. 1828 ꝛc.

Eine zweite Bekanntmachung betrifft die unerhoben gebliebenen Capitalien, Lotteriegewinnste und Prämien, wie folgt:

Die hiernach verzeichneten, in Gemäßheit verschiedener Bekanntmachungen schon vor längerer Zeit zahlbar gewordenen Capitalien, Lotteriegewinnste und Prämien sind bisher noch nicht erhoben worden:

I. Capitalien. 1) Staatslotterieanlehen vom 2. März 1812: verzinsliche Loose zu 500 fl.: Lit. A. 821. 1965. Lit. D. 462. 2) Unverzinsliche Haftscheine über Schulden aus ehemaligen Staats- und Personalverhältnissen Lit. A.

a) zu 500 fl.: nr. 27. 2362.

b) Zu 100 fl.: nr. $\frac{1621.}{1.2.3.4.}$ $\frac{1791.}{4.}$ $\frac{1824.}{4.5.}$ $\frac{1827.}{1.2.3.4.5.}$ $\frac{2508.}{1.5.}$

c) Zu 20 fl.: nr. $\frac{1119.}{11.\ 12.\ 13.}$ $\frac{1733.}{24.\ 25.}$ $\frac{1848.}{1.3.4.5.9.24.25.}$ $\frac{1849.}{6.\ 11.}$ $\frac{2596.}{21.}$ $\frac{2724.}{2.21.22.23.24.}$

II. Lotteriegewinnste. Staatslotterieanlehen vom 2. März 1812:

a) Unverzinsliche Loose zu 100 fl.: Lit. B. 700. 938.

b) Unverzinsliche Loose zu 25 fl.:

Lit. BA. 39. 484.
= BB. 9. 1890.
= BC. 760.
= CB. 119.
= CD. 1053.
Lit. DA. 1653.
= EA. 385.
= EB. 1514.
= ED. 630.

c) Unverzinsliche Loose zu 10 fl.:

Lit. AA. 1841.
= BB. 339.
= BD. 910.
= BE. 1567.
= CA. 1880.
= CC. 919.
Lit. HE. 1145. 1194.
= IB. 1326.
= IC. 1478.
= ID. 1771.
= KB. 1354.
= KD. 160.

= CE. 1852.
= DB. 884.
= DC. 731. 1130.
= DE. 737.
= EC. 316. 1502.
= FA. 187.
= FD. 1510.
= FE. 1619,
= GB. 154. 364.
= HC. 954.
= KE. 1246.
= LA. 1972.
= LB. 1554. 1940.
= LC. 72. 987.
= LD. 1975.
= MA. 1058.
= MC. 1191. 1684.
= NB. 953.
= NC. 768.

III. Prämien. Wegen Emittirung nachstehender Gewinnst-Loose in freiwilligen Anlehen:

a) verzinsliche Loose zu 500 fl.:

Lit. A. 400. 448. 546. 567. 632. 1188. 1235. 1242. 1262. 1287. 1417. 1722. 1723. 1735. 1747.
= B. 54. 214. 333. 335. 900. 932. 948. 1088. 1126. 1184.
= D. 1002. 1688.

b) Unverzinsliche Loose zu 100 fl.:

Lit. A. 90. 375. 1226. 1469.
= B. 1. 5. 1529.

c) Unverzinsliche Loose zu 25 fl.:

Lit. AA. 649. 771. 1324. 1345. 1381. 1685. 1759. 1891. 1892.
Lit. AB. 33. 594.
= AC. 605. 612.
= BD. 523. 547.

d) Unverzinsliche Loose zu 10 fl.:

Lit. AA. 253. 291. 535. 1025 1046. 1072. 1091. 1211. 1313. 1721. 1787.
= AB. 309. 421. 717. 891. 909. 927. 1420. 1529. 1602. 1663. 1680. 1708. 1753. 1920. 1952. 1996.
= AC. 127. 146. 301. 334. 641. 719. 1104. 1361. 1362. 1373. 1396. 1455. 1811.
= AD. 1. 107. 169. 225. 533. 563. 580. 631. 655. 746. 760. 806. 813. 825. 1217. 1394. 1502. 1534. 1573. 1898.
= AE. 8. 105. 225. 236. 251. 256. 411. 420. 531. 537. 579. 608. 689. 811. 824. 825. 891. 900. 1024. 1025. 1040. 1049. 1052. 1063. 1091. 1169. 1326. 1336. 1424. 1456. 1475. 1500. 1528. 1612. 1820. 1854. 1880.
= DA. 1530. 1557. 1607. 1608. 1628. 1710. 1779.
= EB. 842. 850.
= GC. 1503. 1512.
= GE. 1579. 1584. 1591. 1654.
= HA. 190. 197. 231. 251. 254.
= LB. 884.
= MC. 558.

Die Inhaber der unter Num. I. und II. verzeichneten Staats-Papiere, und die Emittenten der unter Num. III. verzeichneten Gewinnstloose werden aufgefordert, sich ohne weitern Verzug bei der Staatsschuldentilgungs-Hauptcasse dahier zur Erhebung der treffenden Beträge zu melden, um der Wirkung des Gesetzes vom 11. Sept. 1825 §. 13, nach welchem alle Forderungen an die Staatsschuldentilgungscassen für Capitalien, Zinsen, Lotteriegewinnste und Prämien nach Ablauf von drei Jahren von dem Tage der Zahlbarkeit an erlöschen, auszuweichen. München den 7. März 1828 ꝛc. ꝛc.

Tagsgeschichten.

Morgen ist öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Anfang 9 Uhr. —

Der »Landbote« enthält in Nro. 32 einen Artikel, der wirklich für jeden Leser, der nur noch einen Funken Gefühl für das Heilige in seiner Brust hat, höchst empörend ist. Ich will es dahin gestellt seyn lassen, ob je in einem Städtchen, nicht weit von unserer Hauptstadt eine solche Figur mit besagter Inschrift existirt — wenn sie auch existirt, hat vielleicht doch noch kein christlich denkender Mensch sich daran wirklich geärgert, — aber über diese Darstellung im Landboten muß jeder Christ sich ärgern. Wie mag man solche Dinge in ein allgemein gelesenes Volksblatt aufnehmen? Wahrhaftig, nur einer Seele, in der jeder Keim eines religiösen Gefühls schon längst erstickt ist, kann solch' eine schändlich hingestellte Zweideutigkeit ein Lächeln abzwingen! — Wo muß der Herausgeber diesmal hingedacht haben? — —

Im »Hesperus« Nro. 63 vom 13. d. Mts. steht ein Aufsatz unter dem Titel: »Zur Chronik des academischen Lebens in München«, welcher sehr wahr und richtig ist. — Der Artikel ist aus lauter Fragen zusammen gesetzt, die mancher Nichtstudirte wird leicht beantworten können. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Frankfurt.) Das neue Dampfschiff, das den Namen unserer Stadt führt, zog verwichenen Samstag (d. 8ten M.) unsere ganze Bevölkerung zu sich hinaus. Man harrte am Ufer seiner Ankunft entgegen, welche Abends erfolgte. Stärker war der Zudrang Sonntag (d. 9ten M.) wo die Unternehmer eine Probefahrt machten. Das Schiff legte innerhalb 45 Minuten eine Strecke von mehr als einer halben Wegstunde strom ab und aufwärts zurück; es ist äußerst geschmackvoll und bequem eingerichtet, und kommt täglich Vormittags von Mainz und geht in den Nachmittagstunden wieder dahin ab. Diese Herstellung der Dampfschifffahrt bis zum Meere wird für unsere Stadt auf das Vortheilhafteste einwirken.

In Montpellier — erzählt ein Reisender — kostet eine einfache ärztliche Verordnung 50 Franks, und der erste Besuch desselben bei durchreisenden, Wohlhabenheit verrathenden Fremden 25 Louisdor! Dies dürfte doch wohl übertrieben seyn, obgleich der Reisende diese Angabe im Druck bekannt machen ließ. —

Die Dampfschiffe sind nicht, wie man gewöhnlich glaubt, von einem Bürger der vereinigten Staaten im vorigen Jahrhundert, sondern von einem Spanier, Blaseo de Garay, in der Mitte des 16ten Jahrhunderts zu Barzellona erfunden. Er brachte denselben Apparat, welcher gegenwärtig an Dampfschiffen gebraucht wird, an einem großen Schiffe an, und machte damit am 17. Juny 1543 im Hafen von Barzellona, in Anwesenheit Karl V., die erfolgreichsten Versuche. Die Unruhen der damaligen Welt verhinderten den Kaiser, den thätigen Garay zu unterstützen, und die Sache ging ein. — Eben so wenig sind die Tunnel eine neue Erfindung oder ein neues Unternehmen. Man hat deren einige und sehr alte in Italien unter dem Namen botti (tunnel im Englischen und botte im Italienischen heißt Faß); nur daß es dem Englischen, seiner Größe und Wichtigkeit wegen, früher als seinen Brüdern gelungen ist, die Augen des Publikums auf sich zu ziehen. —

Das vor kurzer Zeit hier in München aufgeführte Drama: »Hans Sachs«, von Hrn. v. Deinhardstein, ist in Berlin aufgeführt und mißfällig beurtheilt worden. Man rügt besonders, daß der Dichter mit keiner Silbe der Theilnahme gedenke, welche der helldenkende, geistreiche Hans Sachs an der größten, gleichzeitigen Weltbegebenheit, der Reformation, gehabt habe. —

In Folge einer unter dem Hornvieh ausgebrochenen Seuche ist die Grenze zwischen Oesterreich und Bayern, auf Antrag der k. k. Behörde zu Schwatz, für alles Vieh, Postpferde ausgenommen, gesperrt. —

In einem Bericht über die Würtembergische Kammer der Abgeordneten liest man Folgendes: »Von der gestern erwähnten 33ten Sitzung ist noch Folgendes nachträglich zu berichten: der allgemeine Antrag der Commission, nach welchem zu allen ordentlichen bürgerlichen, zünftigen oder nicht zünftigen Gewerben jeder Israelit, uuter Beobachtung der vorgeschriebenen Bedingungen, befähigt seyn solle, — ward mit 56 gegen 28 Stimmen angenommen. Nach den gleichfalls angenommenen 19ten und 20ten Artikeln kann der Israelit Häuser und liegende Güter, auch Lehn-Güter, zur eigenen Bewirthschaftung bewerben; allein erst wieder verkaufen, nachdem er dieselben 3 Jahre lang selbst bewirthschaftet hat. Die Patrimonialgerichtsbarkeit und Patronatsrechte darf er indessen nicht ausüben. Der 24te Artikel bestimmte, daß dem

Israeliten, welcher kein ordentliches Gewerbe erlernt hat, nicht gestattet ist, sich vor dem zurückgelegten 35ten Jahre ansäßig zu machen.« —

Man verfertigt jetzt Blumen, nicht mehr aus Battist, sondern aus dem Mark einer indischen Pflanze, die eigens zu diesem Gebrauch zubereitet wird. In Paris gehört es bei den Damen zum ersten Ton, keine andern Blumen mehr zu tragen, als solche. —

Eine Englische, von den Verehrern der berüchtigten Johanna Southcote ausgegangene Sekte hat unter sich die jüdische Ceremonie der Beschneidung eingeführt. Von nun an giebt es also auch beschnittene Christen. —

Herr Poel in London, trug im Unterhause darauf an, daß eine Commission nieder gesetzt werde, um den Ursachen der Vermehrung der Verbrechen nachzuforschen, und den Zustand der Polizey zu untersuchen. Die Zahl der Verbrecher in England vergrößert sich jährlich auf eine schauderhafte Weise. —

Von einem Arzt wird der Fall bekannt gemacht, daß Blutegel, die zuerst bey einem venerischen Kranken gebraucht und nachher einem Kinde angesetzt wurden, diesem die venerische Krankheit mittheilten. Man darf daher bey Blutegeln, die man mehr als einmal gebrauchen will, wohl darauf Acht geben, bey wem sie zuerst angelegt wurden. —

Die Manchester Zeitungen liefern die herzzerreißendsten Berichte von einem Unglück, welches das traurige Gegenstück zu dem Unfall mit dem Brunswicktheater bildet, es verloren nämlich bey Gelegenheit, daß ein neues Schiff von Stapel gelassen wurde, eine beträchtliche Anzahl Menschen das Leben, nach den letzten Nachrichten hatte man bereits über fünfzig todt aus dem Wasser gezogen; viele wurden noch vermißt. In Brunswick haben die Nachgrabungen vorläufig aufgehört; einige Personen, die sich in diesem Theater befanden, sind auf eine wunderbare Weise gerettet worden. —

In Brüssel erscheint ein Werk unter den Titel: »der neue Plutarch«, welches die Beschreibung verdienter, in den Niederlanden geborner Männer enthalten soll. Dasselbe wird von sorgfältig lithographischen Bildnissen begleitet seyn. Die »Gazette des Poys-Bas« sagt: Es sey bestimmt, die Geschichte des Vaterlands mehr und mehr unter das Volk zu bringen, und den National Eifer rege zu machen, welcher zur Nachahmung derer, die man bewundert, vertreibt, und zum Streben, hinter den Vorfahren nicht zurück zu bleiben. —

Herr Dr. Stegmann in Frankfurt a. M. hat einen Mechanismus erfunden, durch den alles, was man auf dem Flügel, oder jeden klavierartigen Instrument, komponirt, sich sogleich von selbst aufschreibt und nachher mit geringer Mühe in ein gewöhnliches Notensystem gebracht werden kann. —

Am 7ten Jänner gebar eine Frau zu Leuthen in Schlesien, ein Mädchen ohne Arme und Beine und nur mit kleinen Stummeln an der Stelle. Das Kind lebte bis 12 Jänner; indem es auch Nahrung zu sich nahm. Nach dem Ableben wurde diese Mißgeburt dem Museum in Berlin zugeschickt. —

Aus Stuttgart wird untern 11ten März gemeldet: Ihre Majestät die Königinn wurde gestern von den Masern befallen, nachdem sich einige Tage vorher die gewöhnlichen Kartarrherscheinungen eingestellt hatten. Der Ausschlag entwickelte sich in Verlauf des gestrigen Tags schnell und stark, unter mäßigem Fieber und ohne weitere heftige Zufälle. Die verflossene Nacht war ziemlich ruhig, das Fieber heute mäßig, die Krankheit hat bis jetzt den Charakter vollkommener Gutartigkeit. Den 12ten März bey J. Maj. der Königinn ist der gestrige Tag unter mäßigen Fieberbewegungen ziemlich ruhig verfloßen. Die heutige Nacht war sehr gut, das Fieber diesen Morgen unbedeutend. —

In dem Hospital zu Valreas in Frankreich lag die Tochter eines protestantischen Pfarrers auf dem Sterbebette. Plötzlich erscheint der katholische Pfarrer Charonsol an der Thüre, und will mit Gewalt hereindringen, um der ohnmächtigen Kranken noch schnell das katholische Glaubensbekenntniß abzudringen, der Arzt hält ihn zurück. Er droht, wenn die Kranke als Ketzerinn stürbe, sie auf den Schinderanger werfen zu lassen. Die Kranke starb; der Pöbel warf mit Koth nach ihrem Sarge, und rief: auf den Schinderanger mit ihr. —

Theater.

(München.) Den 14. März »Fanchon, das Leyermädchen.« Oper von Himmel. — Gesang ist bei Fanchon der Declamation untergeordnet. Uns're heutige Fanchon sang gut, spielte sehr gut und rechtfertigte den Wunsch, diese Sängerinn möge im Schauspiel beschäftigt werden, wo sie gewiß mit Erfolg auftreten würde. Man muß diesem Leyermädchen, wie es gegeben wurde, (edel, heiter, voll Seelengüte) gut seyn. — Floriane (im Anzug den Zuschauer über Gebieterinn und Dienerin zweifelhaft machend) wurde mit ausgezeichneter Laune und Feinheit mit treffender Mimik und wichtiger Charakterverfassung dargestellt; die junge Schauspielerinn, welche sie gab, scheint entschiedene Anlagen zum Lustspiel, zu haben; möchte sie recht oft das Publikum in sölchen Rollen erfreuen! — Der dicke Professor (welcher nicht dick war), schien nicht recht bei Stimme oder Laune zu seyn; Fanchons einfach idillischer Bruder schien zu sehr in ländliche Derbheit Werth zu setzen; der Husarenrittmeister war unsichtbar als Militär, — desto schöner und kräftiger sang er. — Aecht komisch, im Gesang vorzüglich, die Rolle mit Fleiß und Umsicht durchführend war Herr Staudacher, Er allein von den Sängern ließ nichts zu wünschen übrig, — denn selbst der künstlerische, liebende Obrist trug seine Partie nicht mit der sonst gewohnten Liebe und Empfindung vor. —

Anzeigen.

Anzeige für adeliche Gutsbesitzer.

So eben ist erschienen und in der Lentner'schen Buchhandlung in München zu haben:

»Rede des Abgeordneten Frhrn. v. Künsberg, k. B. Kämmerers, w. geh. Raths, Oberappel. Gerichtsdir., des k. Civ. Verd. Ord. der B. Krone Ritter, über den Gesetzentwurf:

Revision des Lehenedicts,

geh. am 22. Febr. l. J. in der 27ten Sitzung der Bayr. Ständevers., mit einem Zusatze, enthaltend eine rechtliche Beleuchtung der Frage: Sind die k. B. Vasallen, bei Renovirung ihrer alten Lehenbriefe, zur Zahlung des Gradationsstempels verbunden?« — gr. 8. broch. Preis 18 kr.

In der Lentner'schen Buchdruckerei in München (zur Bequemlichkeit der Käufer auch im Buchladen) sind die vorschriftsmäßigen Geburts-, Trauungs- und Sterb-Register, nebst Titel-Bögen mit Einfassung und Bibeltext, für Pfarreien buchweise zu haben. —

(2 b) **Nachricht für Blumenfreunde.**

Unterzeichneter hat die Ehre, das verehrte Publikum zu benachrichten, daß bei ihm allerlei Sorten fremder Blumenpflanzen (aus Neuholland, Cap und Japan) zu haben sind; z. B. Comellia, Magnolia, Rhododendron, Peonia, Arboria melalleuca, Metrosideros, und mancherlei andere Sorten, von welchen überflüßig wäre, sie zu beschreiben.

Eine Menge derselben sind im Flore, oder haben Knospen, beinahe zum Blühen; ferner sind auch noch eine Anzahl sehr schöner Pomeranzen zu haben. — Diejenigen Personen, welche ihm die Ehre schenken, ihn mit ihrem Besuche zu erfreuen, werden gewiß von der Aechtheit der Pflanzen überzeugt, und gänzlich befriedigt werden.

Sein Logis dahier ist bei Hrn. Havard, im goldenen Hirsch. Die Dauer des Aufenthalts ist auf 4 Tage bestimmt.

München, den 13. März 1828.

Parte,
Kunstgärtner.

(2 b) Eine Wittwe, die eine Pension bezieht, oder ein sonstiges Einkommen und ihre eigne Einrichtung hat, wird unter billige Bedingnisse in Logis zu nehmen gesucht. D. Ueb.

(2 a) Es wird ein Einstandsmann gegen billige Zahlung gesucht. Das Nähere ist bei Herrn Rieländer, Postgartenwirth in München. zu erfragen.

Es ist eine gedeckte Kegelstatt von Eichenholz und noch nicht gebraucht, aus besondern Verhältnissen um billigen Preis zu verkaufen, und der neuen Kaserne gegenüber, an der Türkenstrasse, täglich von 2 — 3 Uhr Nachmittags zu besichtigen.

Eine Person wünscht zu einem geistlichen Herrn, oder auch sonst bei ein paar Eheleuten in Dienst zu kommen. D. Ueb.

Nro. Tags-Blatt 77.
für
München.

Montag, den 17. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 17. März 1793. Gefecht bei Freistadt.
1807. Gefecht bei Glatz.
1825. In der 2ten K. S. übergab der Hr. Finanz-Minister Frhr. v. Lerchenfeld das Budget nebst den Entwürfen zum Finanz- und Weinaufschlags-Gesetze.

Tagsgeschichten.

Vorgestern Vormittags nach 11 Uhr überraschten Se. Maj. unser allergnädigster König das Fräulein-Erziehungs-Institut auf dem Anger mit einem allerhöchsten Besuche. Höchstdieselben geruhten in alle Klassen zu gehen, und dem eben ertheilten Unterrichte mit väterlicher Herablassung Höchstihre gnädigste Aufmerksamkeit zu schenken. Unbeschreiblich groß war der Jubel der Zöglinge, als der menschenfreundliche Monarch sich auf die theilnehmendste Weise um die Fortschritte in den verschiedenen Lehrgegenständen erkundigte, und mit der herablassendsten Güte die Elevinnen jeder Klasse zum Fleiße und zur eifrigen Fortbildung aufmunterte. —

Die bürgerlichen Bäcker dahier haben das tarifmäßige Brod vom 17. März bis 24. März d. J. folgendermassen zu backen und zu verkaufen: die Kreuzersemmel muß wägen: 5 Lth. 1 Q., die halbe Kreuzersemmel 2 Lth. 2 Q., das Spitzweckel 5 Lth. 1 Q. das Kreuzerlaibl 8 Lth., der Groschenwecken von Weitzen 15 Lth. 3 Q., von Röckelteig 24 Lth. Das Roggenbrod kostet das Stück zu 1 Pf. 2 kr., 2 Pf. 5 kr., 4 Pf. 11 kr., 8 Pf. 22 kr. —

Der Redacteur eines deutschen Blattes, der sehr oft seine freien Gedanken der Lesewelt mittheilte, erhielt von einem seiner Freunde, der für dessen Wohl mit Recht besorgt ist, nachstehendes Schreiben:

»An den Herrn Redacteur.

So sehr ich mich auch Ihres Blattes freue, da es eine Stelle einnimt, welche zum Vortheil des Ganzen mehr als ein Blatt einnehmen sollte, so kann ich doch nicht umhin, aus Achtung und Freundschaft für Sie, Ihnen meine Besorgnisse über das mitzutheilen, dem Sie sich für Ihre Person bei diesem Unternehmen nach meiner Meinung unfehlbar aussetzen müssen. Ihr Blatt will Das und Jenes in Bayern und den angränzenden Ländern

beleuchten, und zwar **für** und **wider** im Guten wie im Bösen, mit jener kühnen Offenherzigkeit, die man in franz. und engl. Blättern bewundert, in Teutschen gewöhnlich vermißt. Aber, bester Herr Doctor, haben Sie nicht schon, Ihrem eigenen Geständnisse zufolge, Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, daß die Preßfreiheit bei uns ein Kindlein in der Wiege ist, das man nicht gerne groß werden sieht. so sehr man auch den Leuten das Gegentheil glauben zu machen sich bemüht. Ist Ihnen die in Teutschland noch allgemein herrschende Rechtsstreitwuth noch nie aufgefallen? In Teutschland dämmert nur hier und da etwas Publicität auf. Der Teutsche ist vollkommen reif, des edlen Gutes der Preßfreiheit theilhaftig zu werden, allein troß dem bringt es der bisherige Mangel an Publicität in unsern eigenen Sachen mit sich, daß es noch Viele bei uns gibt, die bei aller Achtung, auf die sie sonst Anspruch machen können, doch noch zu wenig im Betreff öffentlicher Verhandlungen **die Sache von der Person** zu scheiden wissen. Hierzu kommt noch, daß dem Deutschen bey aller gewohnten Duldsamkeit ein höherer Grad von Rachsucht inwohnt, als sich mit dem Institut der Publicität verträgt — eine düst're Eigenschaft, welche die Fechtsääle uns'rer Hochschulen wesentlich nähren. Ferner kann der ernste Teutsche den Scherz nicht wohl vertragen, er nimmt Alles hoch übel, sieht sich gleich für herabgewürdigt, beschimpft an, wenn man verblümt über ihn äußert, was ohne Umschweif gesagt ein engl. oder französ. Staatsmann, den die Debatten der Kammern und der Journalismus an Artigkeiten der seltsamsten Art gewöhnt haben, für einen kaum zu beachtenden Scherz halten würde. Bei jeder Kleinigkeit wird eine Injurien-Klage gestellt. Die Leute haben noch eine erstaunliche Neigung, sich durch läppische Klägereien für ihr gutes Geld bei Gericht Aergernisse aller Arten zu holen. Das ist eine Thatsache, die Ihnen jeder erfahrne Jurist, jeder Gerichtsbeamte bestätigen wird. Was können Sie da Anders für Ihre Liebe zur Publicität zu gewärtigen haben, als daß man allgemach sein Müthchen durch Denunciationen an Ihnen kühlen wird, und daß diese von Jahr zu Jahr, der fallenden Lavine gleich, zunehmen und Sie endlich erdrücken müssen? Und wird es da nicht zuletzt heißen, wie man jetzt schon zuweilen vernimmt: »Das sind die Folgen der hochgepriesenen Publicität; sie richtet nur Zweck und Streit an u. s. w.«

Entschuldigen Sie, Herr Doctor diese theilnehmenden Vorstellungen, Ihres Freundes. Gott weiß es, wie sehr ich wünsche, daß ich zur Ehre meines Vaterlandes Unrecht haben möchte! Allein, sie als Publicist haben die Kehrseite unserer sehr achtbaren Mitbürgern nicht so kennen gelernt, wie ich als Jurist u. s. w.

Mancherlei.

Anagram.

Spaziergänger. Ein schönes Kind! Gehört es Euch?
Frau. Die Spitzen schaut! bin nicht so reich;
S'ist Töchterchen von Sr. Gnaden.
Die Mutter ist in Baden-Baden.
Spaziergänger. Wie heißt's?
Frau. Das sollt Ihr selber finden.
Spaziergänger. Wie so?
Frau. Lies, was ich bin von hinten.

Originelle Grabschrift.

Bis jetzt habe ich oft, wenn ich Contracte las, mich über die Formel lustig gemacht: »Für mich und meine Erben«; denn wenn man einmal todt ist, so thun die Erben doch, wozu sie Lust haben, und ich meinte also, es gäbe kein Ding auf der Welt, das man »für sich und seine Erben« versprechen könnte. Aber siehe da, in einem Dorfe zwischen Marienberg und Ellingen, genannt Großlichtenau, hat eine gute alte Frau etwas im Namen ihrer Erben übernommen, was jeder derselben bis in's tausendste Glied ihr gerne bestättigen würde. Nämlich auf dem Kirchhofe daselbst findet man einen Stein mit folgender Inschrift:

»Hier ruht Frau Catharine Krause
vor sich und ihre Erben.«

Aus Jean Paul's Nachlaß.

Ich preise die Kindheit und das Alter, aber im Jüngling wohnt das Höchste! Wir arme Menschen wissen gar nicht, wenn in uns das Höchste blüht und glüht; aber es ist im Jüngling. Der Jüngling ist wenigstens im jüngsten Gericht der wahre Mensch. Der Jüngling kommt von der ältesten Welt her, von Griechenland, und will thun, was er gelesen. — Kinderseelen dürfen sich nur in Schmetterlinge, Colibris rc. verwandeln, oder waren solche, ehe unsere Seele in Körper kam; daher sind Kinder so froh im Frühling. — Die Maiblümchen mit ihren breiten Blättern und kleinen Blüthen gleichen den Jungfrauen in ihrem Verhüllen und ihrem Zeigen. Sie verhüllen aber so gut sich als Andere. Gebückte Maienblumen! euern Reiz erreicht keine Tulpe und keine Tuberose. Ich kann aber nicht sagen: bleibt es! denn wenn ihr mich versteht, seyd ihr es schon nicht mehr geblieben. Mädchen sind wie Aepfel, gegen die Aussen- und Sonnenseite roth und blühend und froh, nach innen aber oft krank und blaß. — Zeige Kindern Liebe nicht blos durch Handlungen, die sie selber ermessen, sondern durch Worte, die ohne Umwege der Schlüsse

in's Herz eingehen, zumal da wir immer nur die Worte zu Strafen, und die unverstandenen Handlungen zum Wohlthun gebrauchen. Die Kinder verstehen nur Worte, nicht Thaten; jene nur sehen sie für freigebig und willkührlich an. —

Wodurch ist die Französische Revolution herbeigeführt worden.

Nicht durch die Aufklärung, sondern durch die unerhörte Bedrückung des Volkes, durch die Unfähigkeit der Minister, welche den billigen Foderungen nichts nachgeben, bald wieder allzu schwach waren, und endlich durch die Beschränktheit der Höflinge, welche den Zeitgeist nicht begriffen. —

Anecdote.

(Zusammenkunft Napoleons und Alexanders zu Erfurt. Nach Bauffets Memoiren.) Eines Abends wollte der Kaiser Alexander in dem Augenblick, als er in den Speisesaal gieng, seinen Degen ablegen, bemerkte aber, daß er ihn nicht an hatte, sondern zu Hause gelassen habe. Der Kaiser Napoleon, der so eben den seinigen abgelegt hatte, näherte sich ihm, und bat ihn mit aller möglichen Grazie, diesen anzunehmen. Alexander griff begierig darnach, und da ich ihm voranging, hörte ich die Worte sagen: Ich nehme ihn als ein Zeichen Ihrer Freundschaft an. Euere Majestät sind sicher genug, daß ich ihn nie gegen Sie ziehen werde!

Anzeigen.

Da in Bälde die 4 Steuergesetzentwürfe, welche von der Staatsregierung den Ständen des Reichs vorgelegt wurden, in den Kammern zur Berathung kommen werden, so glaubt unterzeichnete Buchhandlung auf nachstehende Schrift aufmerksam machen zu müssen:

Das Bayrische Steuerdevinitivum,

mit historischen Rückblicken in kurzem Umfange dargestellt, als Vorläufer eines Handbuchs der Steuerverfassung im Königreich Bayern, welches nach dem Schluße der gegenwärtigen Ständeversammlung so bald als nur möglich erscheinen wird. — Preis 36 kr.

München im März 1828.

Lentner'sche Buchhandlung.

Dienstag, den 18. d., spielt der städtische Musikverein bei Caffetier Rottmanner (Abends) wozu man höflichst einladet.

(2 b) Es wird ein Einstandsmann gegen billige Zahlung gesucht. Das Nähere ist bei Herrn Rieländer, Postgartenwirth in München. zu erfragen.

In einigen Exemplaren des gestrigen Blattes lies statt: Montag den 17. — Sonntag den 16. März.

Nro. Tags-Blatt 78.
für
München.

Dienstag, den 18. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 18. März 1801. In der 20ten A. S. wurde wiederholt die Hypothekenordnung besprochen.

1801. Die aus dem Baumburger Lazarethe hieher gebrachten Montur- und Forniturstücke wurden zur Vermeidung aller Ansteckungs-Gefahr auf einer Au außerhalb München verbrannt. Mehrere Geldwägen wurden aus Oesterreich hier durchgeführt.

Tagsgeschichten.

Heute ist geheime Sitzung und Wahl eines 2ten Präsidenten der Kammer der Abgeordneten. —

Herr Rappo gibt morgen im Saale des Gasthofes zum schwarzen Adler seine letzte Vorstellung. Wir machen auf diesen seltnen Künstler das verehrliche Publikum und alle Diejenigen, welche diesen Herkules zu sehen keine Gelegenheit hatten, auf diese letzte Vorstellung aufmerksam. Hr. Rappo wurde vorgestern wo die erste dieser Vorstellungen statt hatte, von dem Publicum enthusiastisch empfangen und erndtete den größten Beifall. Wir wünschen dem bescheidenen Künstler, der sich hier die Achtung und den Beifall des ganzen Publikums erwarb, das beßte Glück in die Ferne. —

Der Hausknecht des Bierwirthes an der Hundskugel fiel sich in der vorgestrigen Nacht todt. Er hatte seine Schlafstätte am Speicher, stand wahrscheinlich schlaftrunken auf, und stürzte bei dem einbrechenden Tage, von der Helle getäuscht, aus dem Zugloche des Speichers auf die Strasse. —

Einige hiesige Blätter wollen behaupten, daß Mad. Philadelphia im Krankenhaus sich befinde und ihr Thier von der k. Akademie angekauft worden sey; beides begründet sich nicht in Wahrheit. Mad. Philadelphia befindet sich noch in ihrem bisherigen Logis (im Löwengarten Nr. 4), welches sie mit ihrem ausgestopften Seemönche baldmöglichst verlassen und auf die Reise sich begeben wird, wozu wir ihr alles Glück wünschen.

In der »Abendzeitung« Nro. 75 vom 15. März heißt es: »Das Münchner Tagsblatt widerspricht der aus dem Nürnberger Correspondenten in die Abendzeitnng Nro. 69 übergegangenen Nachricht, zufolge welcher die nicht politischen Blätter vor ihrer Ausgabe einem Polizeicommissär vorgelegt werden müssen.« Kei-

neswegs hat die Redaction des Tagblattes die Vorlage widersprochen, sondern nur den Auftrag an die Redactionen bei 100 fl. Strafe im Versäumungsfalle mußte für unwahr erklärt werden. — Gediegene Redactionen haben in Hinsicht dieser Verfügungen keine Furcht zu hegen, indem sie ohnedies nie in den Fall gerathen werden, ihren Lesern diabolische Früchte vorzusetzen. — — Die Redaction dieses Blattes wird sich vorzüglich bemühen, die verschiedenen Ansichten über München aus den beßten Blättern Teutschlands zu sammeln, um sie von Zeit zu Zeit ihren verehrlichen Lesern wieder geben zu können. So lieferte dieselbe in einigen frühern Blättern eine ähnliche Ansicht über das Treiben und Wirken der k. Haupt- und Residenzstadt, die etwas leidenschaftlich und bösartiger Natur war, und jetzt wird sie eine andere aus dem Berliner Conservationsblatt mittheilen, welche mehr als die Frühere das Gepräge der Wahrheit an sich trägt: —

»München im December 1827.

Unsere Hauptstadt ist lebendiger als je, und es verlohnt sich vielleicht der Mühe, etwas, wenn auch nur Weniges, von ihr zu hören. Die wichtigste Angelegenheit, um die es sich hier handelt, die Ständeversammlung, beschäftigt vorläufig nur noch die kundigen Geister, da bei einer (im edelsten Sinne) liberalen Regierung an eine Opposition in der 2ten Kammer nicht sonderlich zu denken, und nur das »Wie?« der Ausführung und etwaige Modificationen der gegebenen Vorschläge Sachverständiger Erörterung nicht aber Widerspruch im Allgemeinen (einzelne Persönlichkeiten abgerechnet), der in der großen Masse das größere Publikum findet, Sache der bisherigen Verhandlungen gewesen. — Große Bedeutung gewinnt für München immer mehr die Universität, die allerdings wie eine für's ganze Land aufgehende Sonne betrachtet werden kann, zumal bei einer Regierung, der es an vollständiger Entwicklung aller Theile des gesammten Volkslebens liegt. Die Studierfreiheit, und zwar in diesem Umfang, wie sie gegeben, bildet einen Hauptabschnitt in der Geschichte Bayrischer Hochschulen, und hat diese zu dem denselben gebührenden Rang erhoben. Auch ist hier wieder des Königs thätiger und durchgreifender Sinn herrlich hervorgetreten; müde der langen Verhandlungen über Verbesserung der Studienanstalten, berief er die Männer zu sich, denen wahl hierin das höchste Vertrauen gebührt, einen Schelling, Thiersch, Schenk, und arbeitete persönlich mit ihnen mehrere Tage ununterbrochen von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags, und das Resultat war jenes über ganz Bayern allgemeine Freude verbreitende: vollkommene Studienfreiheti, nur mit Beibehaltung des Quinqueniums, was bei der immer mehr sich erweiternden Wissenschaft und dem großen Andrange der Menge zu ihr als äußerst heilsam betrachtet werden kann. Die Zwischenexamina hören auf, und bei der Hauptberufung nach

vollendeter Studienzeit wird kein anderes Zeugniß der benutzten Gelegenheit, sich auszubilden, verlangt. (Forts. f.) —

Die Wohlthätigkeitsgesellschaft in Frankreich hat sich folgende Verbindlichkeiten auferlegt: 1) sie nimmt die armen und mittellosen Waisen von Städten und Gemeinden unter gewissen Bedingungen in die Armenkolonie auf; 2) sie erbaut für jede 6 bis 10 Personen auf eigene Kosten ein besonders Haus; 2) sie gibt für jede Haushaltung 3½ Argents, oder für drei Haushalungen 10½ Argents urbar gemachten Landes, oder läßt es auf ihre Kosten urbar machen; 4) sie versichert den Colonisten fortwährenden Verdienst durch Arbeit; 3) sie giebt ihm bey seinem Eintreffen und bis zu seiner ersten Aerndte Naturalien, Kleider, Meubls — und Wirthschafts-Inventar vorschußweise; 6) sie hält ihn ununterbrochen unter Aufsicht und leitet seine Wirthschaft; sie hält Pferde, Geschirr, und solche Vorräthe überhaupt; welche die Kräfte des Einzelnen übersteigen, ihm aber doch nöthig sind für die Gesammtheit; 8) sie sorgt in Unglücksfällen für ihn, sie sorgt für Unterricht, Kirchenadministration und gemeinsame Bedürfnisse aller Art. In Ansehung der Religion wird kein Unterschied unter den Kolonisten gemacht; die Bekenner eines jeden Glaubens, daher auch Juden, sind zuläßig, und es wird für die Beförderung ihrer religiösen Bedürfnisse Sorge getragen. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Obschon in Hamburg bereits 30 Tags- und Zeitblätter erscheinen, so ist diese bedeutende Anzahl doch noch durch eine Englische Zeitung vermehrt worden, die seit Kurzem unter dem Titel: „The Hamburg Reporter" in's Leben getreten ist. —

Im Erzherzogthum Oesterreich macht die Regierung durch die Zeitung eine Anzahl Eltern namentlich bekannt, welche ihre Angehörigen lieber durch die natürlichen Blattern verkrüppeln und elend zu Grunde gehen, als durch die Schutzpockenimpfung retten lassen wollen. —

Der berühmte Komiker Potier ist bey dem vor kurzem erst errichteten Théatre des Nouveautes zu Paris mit 60,000 Franken Jahresgehalt engagirt. —

Man spricht davon, daß nächstens zu Freyburg (in der Schweiz) eine französische Zeitung erscheinen soll.

Auflösung des Anagrams im vorgestrigen Blatte:

Emma — Amme.

Anzeigen.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben: „Ueber die Natur und das Wesen des Friesels." Inauguralabhandlung von Johann Narr aus Eichstädt, Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshelfer. gr. 8. Preis 24 kr.

Da in Bälde die 4 Steuergesetzentwürfe, welche von der Staatsregierung den Ständen des Reichs vorgelegt wurden, in den Kammern zur Berathung kommen werden, so glaubt unterzeichnete Buchhandlung auf nachstehende Schrift aufmerksam machen zu müssen:

Das Bayrische Steuerdefinitivum,

mit historischen Rückblicken in kurzem Umfange dargestellt, als Vorläufer eines Handbuchs der Steuerverfassung im Königreich Bayern, welches nach dem Schluße der gegenwärtigen Ständeversammlung so bald als nur möglich erscheinen wird. — Preis 36 kr.

München im März 1828.

Lentner'sche Buchhandlung.

Erklärung.

Zufrieden mit dem reichlichen Absatze der von mir verfertigten Seidenhüte, kann ich die Versicherung geben, daß die bisherigen Fehden der Seiden- und Filzhüte mir in Bezug auf persönliche Theilnahme und Veranlassung gänzlich fremd geblieben sind. Gerne gönne ich jedem thätigen Bürger die Früchte seiner Betriebsamkeit, und wünsche mit Jedermann im Frieden zu leben. Das wahrhaft Gute wird über das Schlechte stets den Sieg davon tragen, und übrigens können ja Seidenhüte und Filzhüte friedlich nebeneinander bestehen, und ihr Schicksal von dem Geschmacke und den Geldmitteln der verehrten Kunden ruhig erwarten.

Joh. Mart. Binder,
Nro. 74 in der Schwabingerstrasse.

Das 6te Blatt des reisenden Teufels wird morgen (Mittwoch) ausgegeben. Nachdem nun dieses Blatt vom 1. April angefangen bis Ende Juni d. J. regelmäßig am 1. und 15. jedes Monats erscheinen wird, so werden nur die extraordinär herauskommenden Blätter besonders angekündigt.

Die Redaction.

Eine Person, die gut mit Kindern umzugehen weiß, wünscht in einen Dienst zu treten. Da sie alle feine weibliche Arbeit, als Nähen, Waschen, Bügeln ꝛc., wohl versteht, so kann sie auch den Dienst als Stuben-Mädchen versehen. Auch dient sie schon mehrere Jahre bei Herrschaften.

Eine Person wünscht zu einem geistlichen Herrn oder auch sonst bei ein paar Eheleuten in Dienst zu kommen. Ueber ihre Geschicklichkeit und Moralität kann sie sich hinlänglich ausweisen. D. Ueb.

Heute, Dienstags den 18. dies. Abends, spielt der städtischen Musik-Verein im Rottmanner'schen Caffehaus.

In der Weinstrasse Haus Nr. 122 über zwey Stiegen vornheraus ist ein schön meublirtes Zimmer mit und ohne Bett, am ersten April zu vermiethen, und kann täglich von Mittag 12 Uhr bis Abends 5 Uhr besichtiget werden.

Es ist eine gut erhaltene Wurstchaise, mit einem zum Abnehmen gerichteten Dache um billigen Preis zu verkaufen, und das Nähere im Stachusgarten Nr. 136. ersten Eingangs über zwei Stiegen zu erfragen.

Nro. Tags-Blatt 79.
für
München.

Mittwoch, den 19. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 19. März 1778 wurde im Kloster Weyharn der neuverfaßte und von mehreren Bischöfen approbirte deutsche Kirchengesang mit einhelliger Stimme unter Begleitung der Orgel producirt. Das Landvolk rief im frommen Empfindungen aus: „Jetzt verstehen wir es auch. Jetzt betet man auch für uns.

Tagsgeschichten.

S. K. H. Prinz Luitpold trugen an höchstihrem Namens-Feste — den 12. März — die Uniform eines Artillerie-Hauptmanns der Nationalgarde. —

Am 17. Januar 1328 wurde Kaiser Ludwig der Bayer in Rom gekrönt. Im gegenwärtigen Augenblicke, wo die hohen Kammern versammelt sind, könnte dieses fünfhundertjährige Jubiläum, im Vereine mit allen Notabilitäten Münchens, füglich durch ein glänzendes Festmahl gefeiert werden. —

In der vorgestrigen Nacht gebar eine Kellnerin des Milchgartens heimlich einen gesunden Knaben, welchen sie sogleich nach der Geburt tödtete, indem sie das Kind in eine etwas mit Wasser gefüllte Wanne steckte. Die Kindesmörderin ist den Gerichten übergeben. —

Vorgestern ertrank unterhalb Thalkirchen ein Mädchen aus Tölz, welches sich auf einem Floß befand, der unglücklicher Weise in derselben Gegend scheiterte. —

In dem Keller des hiesigen Hackerbräu wurden vorgestern mehrere Bierfässer untergebracht. Ein Bräuknecht unterlag der Schwere eines solchen Fasses, und wurde von demselben erschlagen. —

(Fortsetzung des Berichtes über München.)

Von unschätzbarem Werthe ist, daß des Königs Rufe der Veteran Teutscher Philosophie hieher gefolgt ist, daß er im Besitz vollkommener Kraft und Gesundheit, und durch schöne Hoffnungen für die Zukunft freudig im Werke ist. Schelling liest vor einer äußerst zahlreichen Versammlung, die der größte Hörsaal der Universität nicht faßt, so daß alle Thüren geöffnet und die angränzenden Räume, selbst der Vorsaal, benutzt werden müssen.

Es hat etwas Erhebendes und muß auf die Bayrische studierende Jugend, die zumal bei bisherigem Studienzwang alles Lernen, mehr oder weniger, für eine auferlegte Plage angesehen, einen ganz besondern Eindruck machen, wenn sie sich in der Schule auf einmal mitten unter Männern und Greisen sieht, die mit jugendlichem Interesse zur Wissenschaft treten, wenn Männer, die zum Theil schon Mitlehrer Schellings in Jena, jetzt seine Zuhörer werden. Was seine Vorlesungen betrifft, so steht er noch in den Vorhallen zu seinem System. Sein Vortrag ist so klar, seine Rede so gebunden und kräftig, sein Styl so edel, und, wo er ein Bild, ein Gleichniß einflicht, sein Gedanke so treffend, daß man kaum glauben sollte, daß nur ein paar taube Ohren in der Versammlung. Auch nicht von geringer Bedeutung ist für die Hochschule die Erscheinung eines Mannes, wie Görres. Zwar nicht auf jenen streng wissenschaftlichen Wege, sondern wenn der Gegensatz nicht falsch verstanden wird, auf dem phantastischen führt er seine Zuhörer in das Wesen der Begebnisse ein; er steht noch in der Einleitung seiner beiden Vorlesungen über Universal- und Teutschen Geschichte. In seiner Rede drängt sich Bild an Bild, und wenn dieses auch leicht vom (wenigstens gewöhnlichen) Wege der Historie ablenkt, so liegt doch für empfängliche Gemüther etwas Weckendes darin, etwas, so zu sagen, Poesie Erzeugendes. Leider unterstützt ihn sein Organ und Vortrag nicht, da sich zu einer tiefen Baßstimme eine völlige Monotonie gesellt. —

(Fortsetzung folgt.)

Mit Vergnügen theilen wir unsern Lesern folgende amtliche Erklärung mit:

»Hochverehrliche Redaction des hiesigen „Tagsblattes!"

Durch Ihr Blatt Nro. 67 h. H. aufgefordert, sende ich unter heutigem die a tergo in Abschrift sich befindliche Erklärung an die Redaction des »Hesperus« nach Stuttgart. Sollte diese meiner Bitte willfahren, so bitte ich angelegenst, im »Tagsblatte« eben so auch hievon, wie von der aufgenommenen Verläumdung, Meldung zu thun.

Abschrift.

»»An die rc. Redaction des «Hesperus!«

In Nro. 56 Ihres Blattes berichtet ein mit A. unterzeichneter Correspondent: »daß bei Beerdigung des in einem zu München statt gehabten Zweikampfe todt gebliebenen Studierenden der Geistliche darauf bestanden sey, daß die Leiche 3 Schuh tiefer als gewöhnlich verscharrt werden müsse, da der ohne geistliche Wegzehrung Verschiedene nicht in geweihte Erde kommen könne.«

Dieser Bericht wird hiemit amtlich als offenbare erzdumme Lüge und als Sottise gegen die hiesige königl. Polizeidirection erklärt.

München, den 16. März 1828.

J. E. Baur,
d. Z. Vikar der Stadtpfarrei St. Peter.»

Hätten wir einen Correspondenten zu Valreas (Departement Vauclase in Frankreich), so könnten wir wohl den in in Nro. 76 des Tagsblattes aus der Nekarzeitung aufgenommenen Artikel »über die Beerdigung eines protestantischen Mädchens« auf eine ähnliche Art widerlegen. Denn es ist unglaublich, wie oft ähnlich verläumderische Artikel über die katholische Geistlichkeit in protestantischen Blättern ausposaunt werden. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Privatbriefe aus Regensburg melden uns so eben, daß am 14. dies. ein Haus, zum St. Johannisstift gehörig, abbrannte, 6 Personen verloren dabei das Leben, und wurden von den herabfallenden Steinen des einstürzenden Kamins erschlagen. Unter diesen Unglücklichen, welche ein Opfer ihrer Menschenfreundlichkeit wurden, zählt man 3 allgemein geehrte Bürger der Stadt. —

(Vom Niederrhein, am 1. März.) Ein neues Opfer der auf mehreren Universitäten herrschenden Duellwuth ist nun auch in Bonn gefallen. Dieses beweinenswerthe Opfer ist der junge Graf Friedrich v. C** aus Schlesien, der leibliche Enkel eines der edelsten Staatsmänner Preußens, dessen unsterbliche Verdienste die Geschichte der Preußischen Gesetzgebung feyert. Erst im vorigen Herbst war der unglückliche Jüngling von der Berliner Universität auf die hiesige gekommen. Am 20. v. Mts. fand das Duell und dabei eine Verwundung in die Brust des jungen Grafen statt, die am siebenten Tage tödlich wurde. Heute Abends 7 Uhr wurde sein entseelter Leib in die Gruft gesenkt. — Der Angstruf bekümmerter Väter und Mütter wird endlich zu den Thronen der Herrscher dringen, auf daß ihre Weisheit und Macht dem barbarischen Unfug steuere, der die Schulen der Wissenschaft in immerwährende blutige Schlachtfelder verwandelt, und alle Kraft rechtschaffener Lehrer lähmt! —

In diesem Frühjahre wird der Norwegische Professor Hansteen eine wissenschaftliche Reise nach Sibirien antreten, von der er in zwei Jahren zurückzukehren gedenkt. —

Die Universität Königsberg hat durch den am 22. Februar Morgens erfolgten Tod des ersten Professors der Theologie und der orientalischen Literatur, Consistorialraths Dr. Sam. Gottl. Wald, einen kenntnißreichen Lehrer, der academische Senat eines seiner thätigsten Mitglieder verloren. —

Anzeigen.

Anzeige für adeliche Gutsbesitzer.

So eben ist erschienen und in der Lentner'schen Buchhandlung in München zu haben:

»Rede des Abgeordneten Frhrn. v. Künsberg, k. B. Kämmerers, w. geh. Raths, Oberappell. Gerichtsdir., des k. Civ. Verd. Ord. d. B. Krone Ritter, über den Gesetzentwurf:

Revision des Lehenedicts,

geh. am 22. Febr. l. J. in der 27. Sitzung der Bayr. Ständeversf., mit einem Zusatze, enthaltend eine rechtliche Beleuchtung der Frage: Sind die k. B. Vasallen bei Renovirung ihrer alten Lehenbriefe zur Zahlung des Gradationsstempels verbunden?« — gr. 8. broch. Preis 18 kr.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben: »Ueber die Natur und das Wesen des Friesels.« Inauguralabhandlung von Johann Narr aus Eichstädt, Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshelfer. gr. 8. Preis 24 kr.

(3 a) Ein junger Mensch, der sich dem Jagdwesen gewidmet hat, auch im Rechnungsfache wohl erfahren ist, und eine gute Handschrift schreibt, wünscht bei einem Herrschaftsjäger als Jagdgehülf unterzukommen. D. Ueb.

Ein an dem Halsband mit 2 Polizeizeichen versehener großer weißer Jagdhund ist entlaufen, welchen man auf dem Schrannenplatze Nro. 131 über 4 Stiegen gegen Erkenntlichkeit zu überbringen ersucht.

Es wird in einer der nähern Vorstädte Münchens ein Quartier im ersten Stock mit 7 bis 8 Zimmern mit freier Aussicht und einem Garten auf künftiges Ziel Georgi gesucht. Anträge werden in der Englischen Apotheke im ersten Stock deponirt.

Es ist eine schöne Wohnung vor dem Karlsthore nächst dem Schimmelwirth Nro. 103 zu ebener Erde für 90 fl. Jahreszins am Ziel Georgi zu beziehen.

Heute spielt der städtische Musikverein bei Unterzeichnetem, wozu er Jedermann ergebenst einladet.

Heinz,
Caffetier am alten Promenadeplatz.

Gestorbene in München.

Den 16. März Ther. Weishaupt, bgl. Silberarbeiters Gattin, 55 J. a. Xaveria Mall, Milchmannsfrau, 53 J. a. Anna Rechenmacher, Chorsängers Gattin, 28 J. a. Franz Angermann, Kaufmannsdien., 28. J. a. Franz Zipf, Anstreicher, 53 J. a. Wald. Fischer, Schneiders Gattin, 70 J. a. Xav. Weinberger, 49 J. a.

Druckfehler.

Im Tagsblatt Nro. 76. Theater. Zeile 7 lies: »Florine« statt »Floriane«, und Zeile 9 lies: »richtiger Character-Erfassung« statt »wichtiger Characterverfassung«.

Digitized by Google

Nro. Tags-Blatt 80.
für
München.

Donnerstag, den 20. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 20. März 1778 beschloß die Academie der Wissenschaften aus erheblichen Gründen, keine von den ihr überschickten Preisschriften mehr ihren Verfassern zurück zu senden.

1819. In der 19ten A. S. trug der k. Ministerialrath v. Sutner von der Rednerbühne aus den Entwurf über das Staatsschuldentilgungs-Gesetz vor, und übergab denselben dem Präsidium.

1822. In der 2ten A. S. wurde wiederholt das Hypothekengesetz nach allen seinen Ansichten besprochen.

Allerhöchste Verfügungen.

(Regierungsblatt vom 18. März Nro. 11.)

S. K. Majestät haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Herrn Herzog Wilhelm in Bayern K. H. das Kreuz des K. B. Ludwigsordens in der Ueberzeugung zu verleihen, daß solches dadurch seinen Werth für diejenigen, welche dessen würdig befunden werden, erhöhe, wenn es von einem so ausgezeichneten Mitgliede des K. Hauses getragen wird. — Vermöge allerhöchster Entschließung vom 14. März d. J. wurde zum Präsidenten des K. protestantischen Oberconsistoriums der bisherige Ministerialrath bei dem K. Staatsministerium der Finanzen, Carl Friedrich Roth allergnädigst ernannt. — S. M. der König haben ferner vermöge allerhöchsten offenen Decretes vom 16. März d. J. zu lebenslänglichen Reichsräthen zu ernennen geruht: 1) den Königl. Staatsminister des Innern und der Finanzen Jos. Ludw. Grafen v. Armansperg; 2) den Königl. Staatsrath im ordentl. Dienste Georg Carl v. Sutner; 3) den Königl. Staatsrath im ausserordentl. Dienste und Generalprocurator im Rheinkreise Ludw. Christ. v. Koch; 4) den Königl. Appellationsgerichts-Director Frhrn. v. Leonrod. — S. M. der König haben folgende Gewerbs-Privilegien zu ertheilen allergnädigst geruht: 1) dem Kaufm. Joh. Georg Leuchs und Fabr. Joh. Wilh. Steuerer zu Nürnberg auf deren eigenthüml. Verfertigung der Gold- und Silberdoublée-Fabrikate; 2) dem Seidenhutfabrikanten Mart. Binder dahier auf dessen eigenthüml. Bereitung der Filzhüte; 3) dem Lakir- und Blechwaarenfabrikanten Levi Frank dahier auf dessen eigenthüml. Bereitung eines wohlriechenden sogenannten Münchner Schönheits-

Wassers; 4) dem Glasermeister Jos. Weittenhiller zu Eichstädt auf dessen eigenthüml. Weise, Gebäude mit weißem und schwarzem Schiefer, Ziegeln und gebrannten Platten aus Hafnerthon einzudecken. —

Tagsgeschichten.

(Eingesandt.)

Einer der schönsten Spatziergänge in der Umgegend von München ist der Weg nach Thalkirchen. Der Nähe wegen nehmen ihn hin und zurück die Spatziergänger, ungeachtet des eben nicht erheiternden Anblickes auf die Denkmäler der Vergänglichkeit alles Menschlichen, mehrentheils durch den Kirchhof von St. Stephan; allein bei dem Rückwege hat schon Mancher statt des kürzesten Wegs auf dieser Bahn der Sterblichkeit den weitesten gemacht: denn, wenn man oben den Eingang offen fand, und die ganze Länge des Kirchhofes durchpassirt hatte, so fand man unten den Ausgang verschlossen, und sich genöthigt, den Weg wieder zum obern Eingang zurückzukehren, um dann durch eine der Nebenstrassen zur Linken oder Rechten ausserhalb des Kirchhofes in die Stadt zu gelangen. — Es ist also (besonders bei herannahender Sommerszeit) zu wünschen, um den von Thalkirchen Zurückkehrenden diese doppelte Wanderung durch die ganze Länge des Kirchhofes zu ersparen, die beiden Zugänge zum Kirchhofe doch zu gleicher Zeit zu schließen, und gelegenheitlich es doch bekannt werden zu lassen, wann sie gewöhnlich gesperrt werden. —

(Fortsetzung des Berichtes über München.)

Nicht weniger bedeutend für die neue Hochschule ist Oken, der durch Schriften und Vorlesungen längst rühmlich bekannte, geistreiche Naturforscher; sein Collegium, obschon mit dem allgemein geliebten Schubert und dem würdigen Döllinger im Gegenstande collidirend, sind wie die der letztern zahlreich besucht, und so alle Schulen der ausgezeichneten Männer, so daß das steigende Interesse an der Wissenschaft nicht zu verkennen ist. — Was die Kunst betrifft, so wird wohl ein anderes Blatt darüber bald ausführlich Rechenschaft geben. Bekannt ist, wie diese hier ein offenes, schönes, ein freies Feld gewonnen, wie König Ludwig Alles thut, sie dem öffentlichen Leben als schönstes Kleinod zu übergeben, und wie das Interesse für sie täglich allgemeiner wird. Die Kunstanstalt selbst, bei der es vornehmlich Zweck ist, daß sie nicht mehr isolirt dastehen, sondern in Thätigkeit mit dem Leben verbunden werde, erfreut sich vortrefflicher Meister, zu denen noch der wackere Julius Schnorr getreten ist; das Gebäude selbst faßt die Zahl der Jünger nicht mehr, so daß mehrere Werkstätten

ausser der Academie mußten gemiethet werden. — Keine Frage, daß der Zusammenfluß so vieler geistiger Bildung auch eine mächtige Umkehr in den gesellschaftlichen Verhältnissen bewirken mußte, die bis dahin so gut wie keine waren, indem die wenigen Fremden zwar unter sich verbunden, doch im Ganzen zu isolirt gestanden. Indeß muß wieder auf diese neu entstandene Geselligkeit das freiere, an Oeffentlichkeit gewöhnte Leben einen besondern Schein werfen, so daß auch hier ein erfreuliches, selbst von dem in dieser Beziehung weit vorangeeilten Norden verschiedenes Daseyn beginnt. (Beschl. f.) —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Blumenausstellung in Belgien, im Febr. 1828.) Die gegenwärtige Blumenausstellung der Niederländischen Gesellschaft für Ackerbau und Botanik in Gent, gewährt einen bewundernswerthen Anblick. Man hat eine so reiche Sammlung in Pflanzen, welche insgesammt in voller Blüthe stehen, weder im Winter noch im Sommer beisammen gesehen. Der große Saal des Rathhauses ist in einen Tempel der Flora umgewandelt. Die schönsten Blumen Japan's, China's, Ostindien's, Mexico's, Peru's u. s. w. entfalten hier in der vollen Kraft des Wachsthums ihre ganze Farbenpracht. Drei große Emporbühnen können alle diese Reichthümer kaum fassen. Die Jahreszeit ist zwar ungemein günstig gewesen, aber der geschickte Eifer der Gärtner Gent's hat doch vorzüglich dazu beigetragen, am bestimmten Tage die so große Menge von Blumen in ihrer herrlichen Fülle aufbrechen zu lassen. —

(Neues Beispiel edler Frauen und Jungfrauen.) Der thätige Schillersverein in Stuttgart empfing unlängst als erfreuliches Resultat seiner Ankündigungen durch Hrn. Hofrath und Professor Dr. Burdach in Königsberg von einer Gesellschaft edler Frauen und Jungfrauen einen Beitrag von einhundert fünf Gulden, neun Kreuzern. —

Akermann in London gibt eine Sammlung lithographirter Portraits von allen berühmten Malern, nebst einer kurzen kunstgeschichtlichen Notiz in fortlaufenden Monatsheften heraus; jedes Heft soll deren 3 enthalten, und 20 solcher Hefte sind zunächst angekündigt worden. —

Zu Paris ist eine sehr prachtvolle „pittoreske Reise durch Brasilien" erschienen. Der Verfasser, Hr. Rugendas von Augsburg, sucht darzuthun, daß die Sclaven in den Spanischen Colonien eines weit bessern Schicksals genießen, als in den Englischen,

und daß besonders diejenigen, welche einem Kloster angehören, gut behandelt und im Katholicismus unterrichtet werden. Das ganze Werk wird in 25 Lieferungen bestehen. —

A n z e i g e n.

Anzeige für den lehenbaren Adel.

So eben ist erschienen und in der Lentner'schen Buchhandlung in München zu haben:

»Rede des Abgeordneten Frhrn. v. Künsberg, k. B. Kämmerers, w. geh. Raths, Oberappell. Gerichtsdir., des k. Civ. Verd. Ord. d. B. Krone Ritter. über den Gesetzentwurf:

Revision des Lehenedicts,

geh. am 22. Febr. l. J. in der 27. Sitzung der Bayr. Ständeversf., mit einem Zusatze, enthaltend eine rechtliche Beleuchtung der Frage: Sind die k. B. Vasallen bei Renovirung ihrer alten Lehenbriefe zur Zahlung des Gradationsstempels verbunden?« — gr. 8. broch. Preis 18 kr.

Ankündigung

für die verehrlichen Mitglieder der Resource.

Samstags, den 22. März, Abendunterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts=Ausschuß.

Bei Falter und Sohn,

K. B. Hof=Musikalien= und Musik=Instrumenten=Handlung

(Residenzstrasse Nro. 33)

sind wieder angekommen die so sehr beliebten:

„I. N. Hummel's 12 neuen Favorit-Ländler-Walzer
à la Sontag
für das Pianoforte, op. 112 netto Preis 36.“

Mit Erlaubniß der königl. Polizeidirection empfiehlt sich Babette Ecker, Harfenkünstlerin von Regensburg, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum; ungeachtet dieselbe des Augenlichtes beraubt ist, spielt sie doch dieses Instrument mit vieler Fertigkeit, und begleitet es mit Gesang von moralischen und komisch unterhaltenden Liedern. In vielen Städten in und außer Bayern wurde sie in gesellschaftlichen Zirkeln mit vielem Beifalle gehört. Sie gedenkt auch hier sich wieder mit Beifall in Gesellschaften und Privathäusern hören lassen zu dürfen, verspricht auch, daß sie die hochansehnlichen Gesellschaften nicht unbefriedigt verlassen werde. Sie wohnt im Wirth Baumgartner'schen Haus, Nr. 240 rückwärts im Hof über 1 Stiege.

Montags, den 17. März, am Concertabend im Odeon blieb auf der Gallerie, unter einer Bank, ein roth seidner Regenschirm liegen, der redliche Finder beliebe solchen gefälligst gegen Belohnung bei dem Hausmeister im Odeon abzugeben.

Nro. Tags-Blatt 81.
für
München.

Freitag, den 21. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 21. März 1778 wurden zu dem bevorstehenden Kriege große Magazine in Böhmen errichtet. —

1801. Französische Staabsofficiere beschäftigten sich in München damit, in den hiesigen Fabriken und Werkstätten herumzugehen, um sich Notizen von den dortigen Manipulationen zu verschaffen.

1822. In der 22. A. S. wurde das Hypothekengesetz und eine Nationalcreditanstalt besprochen.

1825. In der 3ten A. S. machte der Hr. Finanzminister Frhr. v. Lerchenfeld einen Vortrag über die Uebersicht und Verwaltung der Staatsschuldentilgungscasse vom Oct. 1820 bis 1824.

Tagsgeschichten.

Künftigen Sonntag wird zum Besten des Taubstummeninstituts das Caroussel in der K. Reitbahn, wozu sich seit längerer Zeit eine Anzahl vornehmer junger Herrn eingeübt haben, statt finden. Wieder ein neuer Beweis, wie verschieden thätig man ist, Wohlthaten zu spenden. Gewiß wird diese Einnahme von Bedeutung werden. —

Der berühmte, in unserer K. Hauptstadt schon so viel bewunderte Jongleur Carl Rappo gab vorgestern bei einer überaus zahlreichen Versammlung wieder neue Beweise seiner Kunstfertigkeit und ausserordentlichen Körperkraft. Wir wünschen, daß dieser Wundermann noch eine Zeit in unserer Hauptstadt verweilen und Vorstellungen geben möchte, damit diejenigen, die denselben bisher noch nicht bewundern konnten, Gelegenheit finden, dasselbe thun zu können. Daß Niemand unbefriedigt den Schauplatz verlassen wird, dafür mag der dem Künstler so vielseitig zuerkannte Ruhm Bürge seyn. —

(Beschluß des Berichtes über München.)

Zudem hat sich im Sinne der Zelter'schen Singakademie hier ein Singverein gebildet, der gleich bei seiner Entstehung eine so allgemeine Theilnahme gefunden, daß, wenn nur sonst der Director Kraft und Ausdauer besitzt, für alle Zukunft einem wesentlichen Mangel abgeholfen ist — Das Theater hinkt noch etwas nach, und leider ist auch unsere Schechner durch ihre liebenswürdige Gefälligkeit (die sie selbst bei Unwohlseyn einem reisenden Virtuosen zu einem guten Concerte verhelfen hieß) in

eine dauernde Unpäßlichkeit verfallen, die ihr vor allen Dingen das Singen unmöglich macht. Dies ist allerdings sehr schmerzlich, weil auf ihr besonders die Hoffnung ruht, dem bessern Geschmack auf der Bühne ein weiteres Feld zu gewinnen. In Beziehung auf das Schauspiel wird Keiner große Erwartungen hegen, der einmal ein Shakespear'sches Stück hier mit ansah und hörte, oder der erfuhr, mit welchem Furore ein »Belisar« aufgenommen worden. In der Masse stehen Mad. Fries, Hr. Eßlair und Hr. Vespermann zu isolirt, um das Ganze aus seiner Niedrigkeit heraus zu winden. Vielleicht ist dies aber das Schicksal aller Teutschen Bühnen, nur daß andere uns hier in der Perspective verschwinden. — Indeß, um nur nicht mein Lied mit dem Miserere zu schließen, freut sich alle Welt auf das Neujahr und die Neujahrsnacht, in welcher ihr das neue Odeon zu Sang und Klang und frohen Tänzen eröffnet werden soll. Kinder freuen sich immer auf und über neue Kleider, aber nie und nirgend sind sie ungeschickter, als gerade in solchen. — An ihren Conversationsbaum, dem lauter grüne Blätter entwachsen mögen, schreib' ich ein

glückselig Neujahr.

—ef.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Baireuth, den 14. März.) J. M. die verwittw. Königin Karoline von Bayern mit den Prinzessinen Marie und Louise KK. HH. trafen gestern Abend, von Würzburg kommend, hier ein, und setzten heute früh Ihre Reise nach Dresden fort. —

(Nürnberg, den 16. März.) S. K. H. der Herzog Maximilian in Bayern ist nach einem, der Besichtigung sämmtlicher Merkwürdigkeiten hiesiger Stadt gewidmeten Aufenthalt von 2 Tagen, gestern nach München zurückgekehrt. —

Westindien hat in 6 Monaten 10 Erdbeben zu bestehen gehabt. Das heftigste und längste fand am 30. Nov. statt und hat 50 Secunden angehalten. Seit 70 Jahren hat man daselbst kein ähnliches verspürt. Die in der letzten Zeit in Westindien bemerkten Erdstöße haben sich auf dem nahe liegenden Festlande zu gleicher Zeit gezeigt und dieselbe Dauer und Richtung gehabt. Mehrere gleichzeitige Thatsachen der Art bekräftigen immer mehr die Meinung derjenigen Gelehrten, welche die Inseln Westindiens als die Gipfel eines früher zum Amerikanischen Festlande gehörigen und durch das Meer oder Vulkane losgerissenen Landes ansehen. Auch das letzte Erdbeben hatte wieder diese Richtung von Süd nach Nord, oder die Richtung des Zuges der Gebirge in Westindien und auf dem Amerikanischen Festlande. Bei dem

letztern Erdbeben wurde auch 100 Französische Meilen westlich von Martinique, unweit den Sandbänken, ein heftiger Stoß verspürt. —

(Religionsverwandte.) Folgende Schätzung der Religiosmitglieder jedes Glaubens in Europa ist einer neuern Französischen Miitheilung, die Vertrauen erweckt, entlehnt. England 5 Millionen der hohen Kirche, 6 Millionen Dissenters; Schottland 1,500,000 Presbyt., 500,000 andere Secten; Irland 500,000 der hohen Kirche, 5,500,000 Kath., 800,000 Presb., 300,000 Method.; Spanien 11,660,000 Kath.; Portugal 3,175,000 Kath.; Oestreich 14 Mill. Kath., 2 Mill. Protestant.; Ungarn 4,200,000 Kath., 3,646,000 Griechen, Luth. und Calv.; Teutscher Bund 6,700,000 Kath. 6,750,000 Protest.; Niederlande 3,500,000 Kath., 1,500,000 Protest.; Preußen 6 Mill. Luth., 4,500,000 Kath., 1 Mill. Calv.; Schweiz 1,185,000 Calv., 580,000 Kath.; Schweden und Norwegen 3,335,000 Prot.; Dänemark 700,000 Prot.; Italien 20,210,000 Kath., Frankreich 30,855,000 Kath., 659,000 Calv. 280,000 Luth. und 31,000 Juden; Europ. Rußland 39 Mill. Griechen, 8 Mill. Kath., 2,500,000 Mill. Protest., 1,804,000 Muhamed.; Europ. Türkey 7,500,000 Muhamed., 2,500,000 Christen. —

(Lacépedé's Geschichte von Europa.) Des Grafen Lacépedé treffliche »Geschichte von Europa«, in 18 Octavbänden, ist neuerlich vollendet worden; 2000 Exemplare sind bereits verkauft, und es wird bereits an einer 2ten Auflage gearbeitet. Die Freiheit der Kritik, welche dies Geschichtswerk auszeichnet, ist bekannt. Der Graf sagt in dieser Geschichte über Belisar Folgendes: »Belisar wurde niemals geblendet, noch in's Elend gestossen, und allen Dichtern, Malern und Historikern zum Trotz ist diese ganze Geschichte eine Fabel. Belisar war nur ein Jahr lang in Ungnade, niemals arm oder blind, und lebte nach seiner kurzen Ungunst bei Hofe noch lange geehrt und geliebt im großen Ansehen.« —

Am 4. März starb zu Stuttgart eine Wittwe in ihrem 92ten Jahre, die eine Nachkommenschaft von 146 Personen erlebte, nämlich 13 Kinder, 59 Enkel und 74 Urenkel. —

Die Schrift des zur evangelischen Kirche übergetretenen katholischen Priesters Joseph Fall zu Frankfurt a. M.: »Zuruf an Christen aller Bekenntnisse«, soll im Obermainkreise confiscirt, im Untermainkreise aber von dem Pfarrer Wolf zu Kleinriederfeld in einer Gegenschrift widerlegt worden seyn. —

Aus Weimar wird gemeldet, daß gegenwärtig dort 2 Söhne des Engl. Herzogs von Wellington sich daselbst befinden, um die Teutsche Sprache zu erlernen. —

Anzeigen.

Zur Geschichte der Bayerischen Landstände.

Der geh. Rath Joh. N. G. v. Krenner gab im Jahre 1804 eine Anleitung zur nähern Kenntniß der Bayr. Landtäge heraus, und dessen Bruder, der K. Staathsrath, machte in den Jahren 1804 — 1805 in 18 Bänden die Bayr. Landtagsverhandlungen bekannt, wonach die ehemalige Landschaft von Bayern ihre Landtäge von 1514 — 15 — 16 — 42 — 43 — 68 und 1806 dem Drucke übergab, nachdem im Jahre 1803 auch der Landtag von 1557 erschienen war. Rühmlich schloß sich Hr. Dir. von Rudhart an, und erleichterte das Studium dieser Landtäge durch seine Geschichte der Bayr. Landstände in 2 Bänden (Heidelberg 1816). Eine Geschichte der Pfalzneuburgischen Landstände fehlte noch, um das Ganze zu schließen. Diese Lücke füllte Hr. Centralrath und Archivar v. Lipowsky aus, durch sein jüngstes Werk:

Geschichte der Landstände

von

Pfalz=Neuburg;

Mit 22 Urkunden,

worauf unterzeichnete Buchhandlung bei der Gegenwart der P. T. Stände des Reichs in unserer Stadt aufmerksam machen zu müssen glaubt.

Um diese Geschichte deutlich vortragen zu können, gibt der Hr. Verf. den wegen der Erbfolge Herzogs Georg des Reichen entstandenen Bayr. Pfalz. Krieg als Einleitung. Zugleich sind biographische Notizen der Herrscher dieses neugeschaffenen Herzogthums eingeschaltet, wie z. B. die Biographieen der Pfalzgrafen Philipp und Otto Heinrich, des Herzogs Wolfgang, des Herzogs Philipp Ludwig, der Pfalzgrafen August, Christian August und Theodor, des Churfürsten Johann Willhelm und des Churfürsten Carl Philipp.

Der Ladenpreis von 1 fl. 20 kr. ist für die Dauer der Ständeversammlung auf 48 kr. herabgesetzt, und für diesen Preis durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

München am 20. März 1828.

Die Lentner'sche Buchhandlung.

Eine Wiener Chaise, so wie ein großer Holzwagen, ist aus freier Hand zu verkaufen und im Löwenbräu Nro. 4 zu erfragen.

Ein großer Packwagen, worauf vorne ein verdeckter Chaisensitz befindlich ist, wird zu kaufen gesucht, im Löwenbräu Nro. 4.

Theater=Anzeige.

Hof= und National=Theater.

»Hamlet«. Trauerspiel in 5 Acten.

Berichtigungen.

Im Tagsblatte Nro. 76 Seite 203 lies: »der neue Plutarch, welcher zur Nachahmung antreibt«. — Nro. 78 im hist. Tagskalender lies: »die 20te Sitzung der II. St. V. war den 18. März 1822.«

Nro. Tags-Blatt 82.
für
München.

Samstag, den 22. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 22. März 1778. Churf. Carl Theodor unterhandelt mit Oesterreich, um diejenigen B. Aemter, welche nicht im Straubinger Theilungsbriefe enthalten waren, von k. k. Kriegsvölkern geräumt zu sehen.

1801. Mehrere ausgetretene Condeischen Officiere paßiren von Grätz hier durch nach Constanz und Rastadt. Der Französische General Grenier begab sich hier durch nach Frankreich.

1825 wurde bei der 3ten ständ. Vers. ein Reglement über die Geschäftsordnung daselbst beschlossen und vorgeschrieben.

Tagsgeschichten.

(München, den 21. März.) Se. Maj. der König haben gestern Abends die Gesellschaft des Frohsinns, auf deren Bühne »die Einladungskarte« und »die Wiener in Berlin« gegeben wurden, mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beglücken geruht. Se. Maj. wurden in dem geschmackvoll verzierten Saale, worin die Gesellschaftsdamen festlich gekleidet einen überraschend schönen Anblick gewährten, mit Trompeten- und Paukenschalle empfangen, und unterhielten sich mit vielen der anwesenden Damen, unter andern mit der talentvollsten dieses Gesellschaftstheaters, mit Dem. Senger, und zwar mit besonderer, aufmunternder Beziehung auf die Darstellung. Ungerne vermißt man seit einiger Zeit die ausgezeichnete Mitwirkung derselben auf der leistungsreichen Bühne des Frohsinnes. Das huldvolle Benehmen Se. Maj. hat auch hier wieder alle Herzen bezaubert.

(Handbillet eines armen Teufels an den »reisenden Teufel«.) »Nimm' mit dem Handbillet vorlieb, eine förmliche Quartbriefform vermag meine Armuth nicht. Ich weiß, du verzeihst mir diese Legerté (sprich: Lescherteh), weil wir Brüder sind, weil man uns vor Aehnlichkeit oft kaum unterscheiden könnte; denn ein armer ist oft ein reisender Teufel, ein reisender oft ein armer Teufel. Doch, das thut nichts zur Sache. Die Sache ist, daß sich unter deinen vielen tausend Freunden auch ein paar Feindchen hervorgewagt haben, die den Schein der Morgenröthe benutzen, um dir in Form langweiliger Abhandlungen Sottisen zu sagen, und die des Landoberbotenmeisters Spitzerl gegen deinen einsamen Waden hinhetzen (er ist einsam, weil dein anderes Pedal ein Bocksfuß, folglich unwadigt, ist); —

aber trotz der Morgenröthe, die du vielleicht boshafter Weise eine Abendröthe schimpfen wirst, und trotz des Kartoffel-Spitzerl, sey getrost und halte wacker aus; sie meinen, du solltest eingehen, d. h. in dich, i. e. zum Teufel; das thue aber ja nicht, sondern notire nur fleißig fort! Sie sagen, du meinest mit der Thierfabel Menschen und nicht Thiere, weil Alles gar so auffallend auf die Menschen paßt, und keinen Sinn und Verstand hätte, wenn es blos von Thieren gesagt und eine langweilige moralische Fabel seyn sollte; — allein laß' sie sagen und murren: »Der Teufel weiß, was dahinter steckt!« Freilich weißt du's, schwarzer Bruder — — A propos, das wegen dem Rathhaus und den Supplikent hab' ich nicht verstanden, aber es gefiel mir ungemein, — und ich kann nicht läugnen, ich liebe es, mit dir im scherzhaften Ton zu sprechen, lieber Bruder, denn der Elephant hat gut reden mit seinen zwei Saeculis gegen das zwanzigjährige Kalb, und der Stier müßte ein Gimpel seyn, wenn er nicht dem Esel beistimmte, welcher deine beissende Brüderlichkeit gegen die gebissenen Gimpel in Schutz nimmt; überhaupt, mit den Thieren bringt man's weiter, als mit den Menschen, denn wo Humanität (ich leite es von homo ab) gähnen macht, da ergötzt Brutalität, die nichts ist, als eine Ableitung von brutum, welches ein Thier bedeutet, und Thiere bringen oft eher etwas an und durch, als Menschen. Adieu!

Dein treuer Bruder.

(Welche Hunde werden wüthend?) Mercier sagt in seiner Beschreibung von Paris, daß daselbst selten ein Hund wüthend werde, da die engwohnenden Pariser so verständig sind, sogleich einen Hund fortzuschaffen, wenn er die Anzeigen der Wuth bekommt. Wenn manchmal in den Vorstädten ein wüthender Hund todt geschlagen werde, so sey er gewiß aus den nächsten Dörfern hereingelaufen. — In der That ist auch ein Zimmerhund mehr beobachtet, hat sein Wasser in einer Ecke (gut ist es, ein Stück Schwefel hineinzulegen), man öffnet ihm die Thüre, wenn er hinaus will, und trifft Vorsorge, wenn er krank wird, — aber auf dem Lande wird das Vieh mißhandelt. Der Hund liegt oft lange an der Kette in der heißesten Sonne, ohne einen Tropfen Wasser, und an Schlagen und an Reizen fehlt es nicht. Unbeachtet bricht die Wuth aus, nachdem man ihn schon krank zur Thüre hinausgetreten hat, und nun läuft und beißt er. — Fast sollte man glauben, daß die Hundeaufsicht auf dem Lande nöthiger wäre, als in der Stadt, und auf Mißhandlungen des Viehes sollte eine Strafe bestehen, wie in England. Aber nur keine Hundesteuer! daran hängt die Menschensteuer. Sollen wir am Ende unsere Freiheit im Hundestall suchen? die Freiheit, einen Hund zu halten, sollte ich erkaufen müssen? und habe ich

sie erkauft, damit das Recht erhalten, daß mein Hund wüthen und beißen kann? — Privilegirte Hunde, und unprivilegirte Hunde?? — Alle Hundeliebhaberei nach dem Bette des Procustes strecken, wo davon abgeschnitten wird, was man nicht zahlen kann? — „Nein! — Der Hund ist einmal ein treues, eingebürgertes Hausthier, mit dem man seinen letzten Bissen Brod theilt. Ein solcher Hund wird auch nicht wüthend. Aber die privilegirten Hunde sind gefährlich. Dessen Hund aber von selbst wüthend wird, der sollte auch die Freiheit verlieren, je wieder einen Hund halten zu dürfen. — Uebrigens wird ein gebildeter Mensch Niemanden mit seinen Hunden zur Last zu fallen billige Sorge tragen. — Dallberg.
(Aus dem »Postboten aus Franken«.)

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Zwei Brüder, vermögende Kaufleute Neapels, nahmen einen dritten Bruder, der Alles durchgebracht hatte, zu sich als Laden-Diener. Bald ergab sich aber, daß dieser mehrere Umschleife beging; unter andern hatte er ein Kapital für die Brüder aufgenommen und durchgebracht. Als die Brüder dies vernahmen, schickten sie ihn fort. Er ging, aber unter Verwünschungen und Drohungen. Als die Brüder den folgenden Morgen aus der Kirche del Carmine traten, ermordete der Bruder beide mit zwei Dolchstichen. Er flüchtete sich, wurde jedoch ergriffen und zum Tode verurtheilt. Als er in die Capelle, wohin die zum Tode Verurtheilten geführt werden, gebracht wurde, nahm seine Frau den Dolch, ging zu den Wittwen der Ermordeten hin, und versuchte sie zu erstechen, was jedoch glücklicher Weise nicht gelang. Auf dem Platze vor der Kirche del Carmine wurde dieser doppelte Brudermörder hingerichtet, und zeigte erst in den letzten Augenblicken Reue. —

A n z e i g e n.

Denkschrift

über die Anforderungen der Juden, staatsbürgerliche Rechte, und deren Gleichstellung mit den Christen betr., den hohen beiden Kammern der Bayr. Ständeversammlung ehrfurchtsvoll gewidmet von einem Bayr. Patrioten. gr. 8. Preis 15 kr.; zu haben in der Leutner'schen Buchhandlung.

Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiemit, dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß er künftigen Sonntag den 23. sein Caffeehaus (Frauenfreithof 1599) eröffnen wird. Um allen Wünschen seiner geehrten Gäste zu entsprechen, hat er weder Kosten noch Mühe gespart, durch die zweckmäßigste Einrichtung in Allem, durch die besten Speisen und Getränke, durch ein sehr gutes Billard und die prompteste Bedienung alle

seine Gäste zufrieden zu stellen. Er empfiehlt sich daher ganz ergebenst dem verehrten Publikum zum geneigten Zuspruch.

Johann Purtscher,
Caffetier.

Ankündigung
für die verehrlichen Mitglieder der Resource.

Heute, den 22. März, Abendunterhaltung, wobei sich der städtische Musikverein hören läßt. Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts=Ausschuß.

(3 b) Ein junger Mensch, der sich dem Jagdwesen gewidmet hat, auch im Rechnungsfache wohl erfahren ist, und eine gute Handschrift schreibt, wünscht bei einem Herrschaftsjäger als Jagdgehülf unterzukommen. D. Ueb.

Es wird ein — mit guten Zeugnissen versehener — tauglicher Marqueur, der sogleich eintreten kann, in Dienst zu nehmen gesucht.

Das Nähere ist zu erfragen im

Anfrage= und Addreß=Bureau.

Frische Pomaden au Jasmin, à la Rose et aux Limaçons, das Töpfchen zu 24 kr., bei

J. Kron et Comp.
Residenzstrasse Nro. 49.

In der Karlsstrasse Nro. 1099 im Pschorr'schen Neubau, Eingang neben dem Hausthor, im 3ten Stock, sind sogleich oder bis zum 1. April 2 schön eingerichtete Zimmer zusammen oder auch theilweise zu miethen.

Im Küchelbackergäßchen Nro. 543 über 1 Stiege ist eine Wohnung mit 2 Zimmern, Küche und Vorplatz um 60 fl. zu vermiethen und auf Georgi zu beziehen.

Anzeige.

Es ist, wegen Mangel an Raum, ein Flügel um 27 und ein Forte=Piano um 30 fl. zu verkaufen.

Das Nähere am Rindermarkt Nro. 639 im 2ten Stocke rückwärts, täglich Morgens bis 9 Uhr, dann von 12 bis 2 Uhr.

Es wird irgendwo eine Kellnerin gesuchte [Sie kann sogleich einstehen. D. Ueb.

In der letzten Ziehung zu Regensburg wurden folgende Nummern gezogen:

34. 14. 16. 35. 59.

Theater=Anzeige.
Theater an der Residenz.

Plastisch=mimische Darstellungen. Erfunden, geordnet und erklärt von C. M. Heigel. In 3 Abtheilungen: 1) Mythologie und Griechische Geschichte. 2) Römische Geschichte. 3) Genre- und Phantasiegemälde, darunter: das Märchen vom Kaiser Karl im Untersberge, in 17 Bewegungen.

Nro. Tags=Blatt 83.
für
München.

Sonntag, den 23. März 1828.

Historischer Tags=Kalender.

Den 23. März. Bayern und Sachsen geben auf dem Reichstage zu Regensburg Declarationen über die Allodialerbschaft Max Joseph III. ab.

1819. In der 20ten A. S. wurde die Inrotulation der Acten bei den Justizbehörden, und die Brandversicherungsanstalt besprochen.

1822. In der 23ten A. S. wurden vom Präsidium die Fragen in Rücksicht des Hypothekengesezes aufgestellt.

Tagsgeschichten.

Morgen ist öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Anfang Morgens 9 Uhr (Fortsetzung des Conscriptions-Gesetzes). —

Vermöge Allerhöchster Genehmigung (Entschließung) wurde aus den 5 gewählten Candidaten von Se. Maj. der K. Ministerialrath und d. Z. 2ter Sekretär der Kammer der Abgeordneten v. Häcker zum 2ten Präsidenten der Kammer, und der Abgeordnete v. Reindl, Director des Appellationsgerichts vom U. D. Kr., durch gestrige absolute Stimmenmehrheit mit 49 Stimmen zum 2ten Sekretär ernannt. —

Der Herr Hofrath und Professor Oken ist auch zum Mitgliede der hiesigen Akademie der Wissenschaften ernannt. —

Unter den vielen Zeitpiècen, welche gegenwärtig immer erscheinen, zeichnet sich die seit gestern dahier cursirende Denkschrift, staatsrechtliche Verhältnisse der Juden und ihrer Gleichstellung mit den Christen betr., besonders aus. Interessant sind die übersetzten Paragraphe aus dem Talmud zu lesen. Der Verfasser wird in einer 2ten Lieferung diese Uebersetzung fortsetzen und in der 3ten Vorschläge zu einer neuen Organisation der judenschaftlichen Verhältnisse in Antrag bringen. —

Correspondenz zwischen dem Schwarzen und mir.

I. Er an mich.

Mein Herr!

Ich sah sie gestern tiefsinnig im englischen Park spazieren gehen, ich könnte sagen, laufen, denn sie rannten mit gesenktem Kopfe und, wie mir schien, alle Segel der Phantasie aufgezogen, dahin. Ich war eben einem Liebenden, der sehnsüchtig seines Objectes (oder Gegenstandes, wie man hier zu sagen beliebt) harrte, als reizendes Mädchen erschienen, und hatte ihm den Kopf gerade so viel wirblicht gemacht, um die nun herbeischwebende

eigentliche Geliebte in die hellen Flammen der Eifersucht zu jagen; sie stritten sich, ich entwich; nachdem ich mich überzeugt hatte, daß sich die Beiden bis auf den Tod entzweit, spazierte ich weiter, zufrieden mit dieser kleinen Zerstreuung, die mich etwas lachen machte. (Ich lache, wo ich kann, denn ich bin ein Hypochonder, und mein Arzt hat mir nichts Besseres zu empfehlen gewußt, als eine unschuldige Erheiterung.) Warum erzähle ich Ihnen, einem Fremden, Alles dies? Sie interessiren mich, das ist der Grund. Ich schlich ihnen nach und verfolgte ausser Ihrer Spur auch noch ihre Gedanken. — — Ei, ei! auch auf das verfielen Sie? Nun, es freut mich; mein Herz fühlt sich zum Ihrigen gezogen. Die Hiebe, die sie am Schluß Ihrer Gedankenjagd applicirten, sind vollkommen nach meinem Geschmack; ich will mich bemühen, Ihnen wirkliche Gegenstände dafür zu verschaffen. Sie sehen, ich mache nicht viel Einleitung; große Geister fassen sich schnell. Schreiben Sie mir recht bald; den Brief geben Sie nur an . . . da bekomme ich ihn richtig. Wollen Sie mich besuchen, so treffen Sie mich Morgen Abends an der südlichen Bastei der eilften entdeckten Mondfestung. Sie dürfen nur den Mond ansehen und ein Auge zudrücken, so steht meine flinke Equipage vor Ihnen. Adieu, Lieber!

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Der Dey von Tunis hat unvermuthet, aber sehr dringend, Forderungen an die Spanische Regierung gemacht. Sie bestehen 1) in 50,000 Piastern, 1) zwei mit Edelsteinen gefaßten Dolchen, 3) einer mit Gold und Edelsteinen gefaßten Flinte, 4) in allen den Geschenken, die von dem König von Spanien gewöhnlich bei dem Wechsel eines Consuls überschickt werden. Der Dey hat gedroht, die Spanischen Handelsschiffe anzugreifen, wenn diese Forderungen nicht bewilligt werden, und bereits lassen sich an der Küste von Malaga mehrere Cosaren sehen, die man Columbische nennt, die aber wahrscheinlich Afrikaner sind. —

Durch die gefängliche Einziehung eines Frauenzimmers zu Bremen, welches in den Verdacht der Giftmischerei gerathen war, ist diese Stadt in lebhafte Aufregung versetzt. Es verbreiten sich darüber die verschiedenartigsten Gerüchte, mit welchen man eine Menge ungewöhnlicher Todesfälle von Personen, welche mit ihr in näherer Berührung standen, zusammen stellt. —

Aus Boston wird vom Ende December berichtet, daß die Teutschen Buchhändler Bär und Kahl in New-York einen Auszug des Conservationslexicons von Brockhaus für Südamerika veranstalten. — Ein gewisser Boysion, der vor Kurzem in Narbury, in der Nähe von Boston, starb, hat dem jetzigen Präsidenten John Quincy Adams 400,000 Dollars (über eine Million Gulden) vermacht. —

(Aus der Schweiz, den 15. März.) Am 6. dies. Morgens 10 Uhr mußten alle Einwohner des Hospitiums auf dem St. Bernhardsberg 26 Maurern entgegen gehen. Eilf derselben hatten erfrorne Hände, Füße und Ohren; einer befand sich in so elendem Zustande, daß man die Abnahme einer Hand für ihn befürchtet. Das Therometer wies 14 Grad Kälte bei heftigem Nordwind Abends spät klopfte noch ein Engländer an, der die Unvorsichtigkeit hatte, ohne Führer von Aosta wegzugehen. Er war halb todt, hatte beide Füsse erfroren, und erforderte, wie jene, menschenfreundlichste Hülfe. —

Einem Niederländischen Blatt zufolge soll die Familie Rothschild den Plan entworfen haben, alle fahrenden Posten in Europa in Pacht zu nehmen. —

In der letzten Sitzung des großen Raths zu Genf wurde der Antrag, auf Kosten der Stadt einen Saal zu gymnastischem Unterricht zu erbauen, vielfach unterstützt. —

Nach öffentlichen Blättern beträgt die Anzahl sämmtlicher Studierenden auf den k. Preussischen Universitäten 5896. —

Die Länge der Strassen, welche in London mit Gas beleuchtet werden, beträgt 215 Engl. Meilen (etwa 71 Teutsche). Die 3 Hauptcompagnien der Gasbeleuchtung haben 39,504 öffentliche Lampen zu beleuchten, und gebrauchen dazu jährlich 33,158 Chalderons (à 2000 Pfd.) Kohlen. —

Der Intendant des K. Hoftheaters zu Berlin, Graf Brühl, soll zu einem Gesandschaftsposten bestimmt seyn. —

Theater.

(München.) Den 21. März »Hamlet.« — Shakespeare hat etwas ganz Eigenes; das fühlt Jeder; wegen dieses Eigenen haben ihn Tausende vergöttert, Viele wieder in den Staub getreten; wer Recht habe, ist hier nicht der Platz zu beurtheilen; genug, das Eigene, was jedes bessere Kunstwerk in sich trägt, will eigens dargestellt seyn, d. h. im Geist des Ganzen. Da war denn freilich die heutige Darstellung nicht eigen zu nennen, mit rühmlicher Ausnahme Hamlets (Hr. Urban.) und des Polonius (Hr. Verspermann); ersterer erwarb sich mit vollem Rechte den ungetheilten Beifall der Kenner, welche mit Bewunderung die meisterhafte Durchführung der Rolle sich nach einem verständig geordneten Plan entwickeln sahen. Polonius hätte nicht treffender, nicht scharfsinniger aufgefaßt werden können. »Seyn oder nicht seyn ꝛc.«, — »nicht seyn« könnte man den meisten übrigen sagen. — Des Königs Geist stieg nicht aus der Bilderrahme herauf. — Laertes und Hamlet stiegen nicht in das offene Grab. Ganz besonders störend neben Hamlet stund Horatio. — Hr. Urban wurde laut gerufen; er dankte nicht in den gewöhnlichen Redensarten; »glücklich würde er sich fühlen, wenn er dadurch, daß Hamlets Geist über die Bühne geschritten, einen Schritt weiter in des Publikums Gunst gethan.« — Wann schreitet einmal »Julius Cäsars« Geist über unsere Bühne? Die Kunstfreunde würden einen seltenen Genuß, die Schaulustigen genug zu schauen haben.

3.

Digitized by Google

Anzeigen.

Literarsche Anzeige.

So eben hat die Presse verlassen und ist nur wieder zu haben:

Isidor, Bauer zu Ried,

eine Geschichte für das Landvolk, wie auch für Bürger in Städten. Verfaßt von Joseph Huber, gewesten Pfarrer in Au und Ebersberg. Mit einer Vorrede begleitet von Johann Michael von Sailer, Bischof zu Germanicopolis, Coadjutor des Bisthums Regensburg. Zwei Theile in einem Bande. Vierte, wohlfeile Ausgabe, mit 2 Kupfern, 33½ Bogen. Preis 1 fl. Rhein. 16 gr. Sächs. —

Lentner'sche Buchhandlung
in München.

(3 a) Eine anständige Familie wünscht für das Ziel Michaelis eine Wohnung ausserhalb der Stadt, in einer belebten Strasse in der Nähe der Residenz, im ersten oder auch zweiten Stockwercke, bestehend in acht Zimmern, Küche, Speisekammer, Holzlege, Speicher und Keller rc.

Das Nähere ist zu erfragen Salvatorstrasse in dem

Anfrage- und Addreß-Bureau.

Gute frische Savon de Windsor, 1 Stück 12 kr. — 6 Stück 1 fl. 12 Stück 1 fl. 48 kr., ist zu haben bei

J. Kron et Comp.
Residenzstrasse Nro. 49.

Eine Landarzts Wittwe in einer ansehnlichen Prpoinzialstadt des Unterdonaukreises wünscht sich einen absolvirten Landarzt als Geschäfts-Führer. D. Ueb.

Anzeige

Ich habe die Ehre, einem kunstliebenden Publikum hiemit anzuzeigen, daß ich meine Darstellungen schöner und großer Naturscenen hier aufgestellt habe, wozu ich die Freunde der Kunst ergebenst einlade. Das Locale im Gasthofe zum schwarzen Adler ist Abends von 7 bis 10 Uhr geöffnet.

Eintrittskarten zu 24 kr., für Kinder zu 12 kr., sind in der Kunsthandlung der Herren Herrmann und Barth, wie auch beim Eingang zu haben.

Das Nähere sagt der Anschlagszettel.

Karl Dörr.

Gestorbene in München.

Den 16. März Mar. Ther. de Eyprey, Französ. Geschäftsträgers Töchterchen, 9 T. a. Ludwig v. Auer, k. Rathsconsulenten Söhnchen, 10 M. a. Georg Fortmair, Reitschulpfleger, 75 J. a. Joh. Sausgruber, Taglöhner, 75 J. a. Marg. Hamernik, Conditors Wittwe, 83 J. a. Jos. Fährer, ehem. Kastenknecht, 77 J. a. —

Nro. Tags-Blatt 84.
für
München.

Montag, den 24. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 24. März 1715. Bekanntlich wurden die ältesten Prinzen des Churfürsten Maximilian Emanuel während des Spanischen Successionskrieges theils nach Klagenfurth, theils nach Gräz gebracht, von wo aus sie nach geschlossenem Frieden nach Bayern zurückkehrten und unterm heutigen in Freising eintraffen.

1825. In der 4ten A. S. wurden verschiedene Anträge der Mitgl. in Steuer-, Mauth-, Rechts-, Stiftungs- und Dienstbotensachen zu Sprache gebracht.

Taggeschichten.

Die bürgerlichen Bäcker dahier haben das tarifmäßige Brod vom 24. März bis 31. März d. J. folgendermassen zu backen und zu verkaufen: die Kreuzersemmel muß wägen: 5 Lth. 1 Q., die halbe Kreuzersemmel 2 Lth. 2 Q. das Spitzweckel 5 Lth. 1 Q. das Kreuzerlaibl 8 Lth., der Groschenwecken von Weitzen 15 Lth. 3 Q., von Röckelteig 24 Lth. Das Roggenbrod kostet das Stück zu 1 Pf. 2 kr., 2 Pf. 5 kr., 4 Pf. 11 kr., 8 Pf. 22 kr. —

Correspondenz zwischen dem Schwarzen und mir.

I. Ich an Ihn.

Sehr geschätzter Herr!

Ich meine, mich nicht zu irren, wenn ich glaube, Sie sind — Sie. — Wenn sie es sind, so preise ich mein Geschick, daß mich zur Bekanntschaft mit einem so interessanten Geist führte. Ich habe heute Abend Allerlei zu beobachten, darum kann ich nicht kommen. Wenn es sie aber erfreut (Sie lachen ja gerne), so will ich doch, wenn ich den Mond und seine neuen Festungen ansehe, ein Auge zudrücken; schicken Sie aber keine Equipage; wenn mich die Lust ankömmt, Sie zu sehen, so nehme ich Münchhausens Beil und werfe es hinauf; ich will dann schon eine Schling- oder Schmarozerpflanze finden, an der ich mich hinaufarbeite. — Ich kann mit Allerlei dienen, sobald sie mir nur zuverläßig schreiben, ob Sie es sind? Schicken Sie mir auch Ihr Wappen oder Monogram; ich liebe Gewißheit. — Also keine Equipage; ich möchte doch nicht, daß man bei uns sagte, Sie hätten mich abgeholt. Ich bin bedingt (— sehe ich Ihr Monogramm, unbedingt,) der Ihrige. Je vous salue!

Der »reisende Teufel«.

Da die Polizei in der Hauptstadt durch Beschlagnahme des vierten Blattes des »reisenden Teufels« diesen wichtig gemacht hat, so muß sich der Herr Satan schon gefallen lassen, näher beleuchtet zu werden.

Wenn der Herr Satan die Absicht hat, die Preßfreiheit in Verruf zu bringen, so hat er den rechten Weg gewählt; er erreicht auf diese Art seine sämmtlichen teuflischen Absichten als Fürst der Finsterniß. Er benutzt die Preßfreiheit, um alle freisinnigen Institutionen lächerlich zu machen, das Heiligste zu verspotten, dem Anstande Hohn zu sprechen u. s. w. und schlägt eine teuflische Lache auf, wenn die Preßfreiheit aufgehoben wird. Wir wollen die Preßfreiheit, aber keine Preßfrechheit! So ist das Urtheil aller Verständigen. Scherz und Ernst mag sich paaren, aber nie kann gebilligt werden, daß in einem constitutionellen Staate spöttische Anspielungen auf heilig und unverletzlich erklärte Personen und Gegenstände gemacht werden. Gilt es wirklich Abgeschmacktheiten, so ist zwar nicht zu läugnen, daß ein gut angebrachter Spott oft mehr wirkt, als der ernsthafteste Tadel; nie sollte aber die Nächstenliebe dabei aufgeopfert werden. Gegen wirkliche Staatsverräther, und das sind alle Ungerechte und Verfolger Andersdenkender, muß aber vernünftiger Weise durch die Preßfreiheit eingeschritten werden. Sie ist ja eine öffentliche Unterredung verständiger Menschen über öffentliche Angelegenheiten. Daher kann es gar keinen constitutionellen Staat ohne Preßfreiheit geben; denn je mehr eine Sache öffentlich besprochen wird, desto klarer wird sie. So wie aber bei einer mündlichen Unterredung gebildeter Personen diese sich einmischen, so ist es auch mit der Preßfreiheit. Die Gebildeten, Verständigen, ziehen sich zurück, und überlassen das Feld dem Unverstand und der Bosheit. Diesen gehört aber keine Preßfreiheit. Die Grenzlinie zwischen der Preßfreiheit und der Preßfrechheit liegt da, wo sich die Bildung von der Rohheit unterscheidet. — Ist aber der »reisende Teufel kein so arger Patron, wie man sich ja oft irren kann, so ist er wenigstens noch fern, ein hinkender Teufel zu werden.

(Aus der freien Presse entnommen.) Dallberg.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Die öffentlichen Blätter zu Oxford reden von einem Duell, welches zwischen 2 Studenten daselbst vorgefallen ist, und machen dabei die Bemerkung, daß dies das einzige Ereigniß dieser Art sey, dessen man seit 40 Jahren sich entsinnen könne. —

Die seither nur in England üblich gewesene Methode des Weiberverkaufes scheint sich nun auch in Frankreich einschleichen zu wollen. Ein gewisser Johann Baccon, in dem Dorfe Charenein (im Aui-Departement), welcher Viehhandel trieb, aber

nichts dabei gewann, verkaufte am 7. Febr. sein hochschwangeres junges Eheweib für 30 Franken einem Andern, der sogleich seinen Kaufschilling erlegte, wogegen der Verkäufer sich anheischig machte, das Kaufgut mit einem Stricke um den Hals vor dem Maire dem Käufer als Eigenthum zu übergeben. Als das Eheweib gebunden werden sollte, widersetzte sie sich und machte einen solchen Lärm, daß die Ortspolizei einschritt und jetzt das Opfer der Rohheit des Eheherrn dem Käufer streitig macht. Da der Verkäufer den bereits erhaltenen Kaufschilling nicht herausgeben, und auch seine Frau, als verkauft, nicht mehr zurücknehmen will, so ist diese Sache nun zu einem gerichtlichen Prozesse geworden, welcher um so mehr Interesse gewinnt, da Frauen des Cantonsbezirkes das Interventionsrecht geltend machen wollen. —

Mancherlei.

Ueber einem Thore der Stadt Agrah liest man folgende Inschrift: »Im ersten Regierungsjahre Julefs wurden 2000 Ehegatten, auf Verlangen, vom Magistrate geschieden. Der Kaiser, darüber aufgebracht, schafte die Scheidung ab. — Im folgenden Jahre gab es zu Agrah 3000 Hochzeiten weniger, 7000 Fälle des Ehebruchs mehr, 300 Frauen wurden verbrannt, 75 Männer hatten, wegen Ermordung ihrer Gattinen, gleiches Schicksal, und man fand für den Werth von 3 Millionen Rupien zerbrochene Meubels im Innern der Haushaltungen.« —

Der Holzhauer von Messina.

Ein Corsarenkapitän entführte die Frau eines armen Holzhauers in den Umgebungen Messina's. Nachdem er sie einige Zeit an Bord gehabt hatte, setzte er sie auf einer der Inseln der Südsee aus, ohne im geringsten darüber besorgt zu seyn, was aus ihr werde. Der wilde Monarch dieser Insel fand sie, verliebte sich in diese neue Ariadne, heirathete sie nach der Sitte des Landes, setzte sie auf seinen Thron und ließ ihr, als er starb, die Souveränität über seine Staaten. Durch ein Europäisches Schiff, das aus Amerika kam, empfing der arme Holzhauer jüngstens Nachricht von seiner Frau. Sie sandte ihm zugleich Geschenke von so bedeutendem Werthe, daß er einer der reichsten Privatleute von Sicilien geworden ist. —

Anzeigen.

Denkschrift
über die Anforderungen der Juden, staatsbürgerliche Rechte, und deren Gleichstellung mit den Christen betr., den hohen beiden Kammern der Bayr. Ständeversammlung ehrfurchtsvoll gewidmet von einem Bayr. Patrioten. gr. 8. Preis 15 kr.; zu haben in der Lentner'schen Buchhandlung.

Zur Geschichte der Bayerischen Landstände.

Der geh. Rath Joh. N. G. v. Krenner gab im Jahre 1804 eine Anleitung zur nähern Kenntniß der Bayr. Landtäge heraus, und dessen Bruder, der K. Staatsrath, machte in den Jahren 1804 — 1805 in 18 Bänden die Bayr. Landtagsverhandlungen bekannt, wonach die ehemalige Landschaft von Bayern ihre Landtäge von 1514 — 15 — 16 — 42 — 43 — 68 und 1612 dem Drucke übergab, nachdem im Jahre 1803 auch der Landtag von 1557 erschienen war. Rühmlich schloß sich Hr. Dir. von Rudhart an, und erleichterte das Studium dieser Landtäge durch seine Geschichte der Bayr. Landstände in 2 Bänden (Heidelberg 1816). Eine Geschichte der Pfalzneuburgischen Landstände fehlte noch, um das Ganze zu schließen. Diese Lücke füllte Hr. Centralrath und Archivar v. Lipowsky aus, durch sein jüngstes Werk:

Geschichte der Landstände

von

Pfalz=Neuburg;

Mit 22 Urkunden,

worauf unterzeichnete Buchhandlung bei der Gegenwart der P. T. Stände des Reichs in unserer Stadt aufmerksam machen zu müssen glaubt.

Um diese Geschichte deutlich vortragen zu können, gibt der Hr. Verf. den wegen der Erbfolge Herzogs Georg des Reichen entstandenen Bayr. Pfalz. Krieg als Einleitung. Zugleich sind biographische Notizen der Herrscher dieses neugeschaffenen Herzogthums eingeschaltet, wie z. B. die Biographieen der Pfalzgrafen Philipp und Otto Heinrich, des Herzogs Wolfgang, des Herzogs Philipp Ludwig, der Pfalzgrafen August, Christian August und Theodor, des Churfürsten Johann Willhelm und des Churfürsten Carl Philipp.

Der Ladenpreis von 1 fl. 20 kr. ist für die Dauer der Ständeversammlung auf 48 kr. herabgesetzt, und für diesen Preis durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

München am 20. März 1828.

Die Lentner'sche Buchhandlung.

(3 c) Ein junger Mensch, der sich dem Jagdwesen gewidmet hat, auch im Rechnungsfache wohl erfahren ist, und eine gute Handschrift schreibt, wünscht bei einem Herrschaftsjäger als Jagdgehülf unterzukommen. D. Ueb.

Dienstags (den 25. März) lassen sich die Tiroller Sänger beim Caffetier Dietrich hören.

Am Rindermarkte Nro. 639, 2 Treppen hoch, ist ein sehr bequemes Logis von 8 heitzbaren Zimmern :c. vom Ziele Georgi an billig zu vermiethen.

Gestorbene in München.

Den 20. März Nanette Huber, bgl. Bäckers Tochter, 22 J. a. Franziska v. Lampl, k. geh. Raths u. Archivars Gattin, 55 J. a. Henriette Grim, k. Hoftrompeters Gattin, 29 J. a. Math. Heidel, Schuhm. Geselle von Effertingen in Niederösterreich, 31 J. a. Kath. Ruehdorfer, Taglöhnerin, 57 J. a. —

Nro. Tags-Blatt 85.
für
München.

Dienstag, den 25. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 25. März 1804 ward München mit einer grossen Anzahl Günzburger Sechser überschwemmt, welche im Gehalte durchaus zu gering waren. Allein man fand Mittel, daß diese Sechser gegen gangbares Geld ausgewechselt und ausser Cours gesetzt wurden.

An die Leser des Tagsblattes.

1) Mit Anfangs April wird das »Tagsblatt« im Laden der Lentner'schen Buchhandlung von Morgens 8 — 11 Uhr verabreicht.

2) Alle für das Tagsblatt bestimmten Inserate werden ebendaselbst abgegeben.

3) Einsendungen, das Blatt betreffend, sind ebenfalls daselbst, unter Addresse an die Redaction, zu deponiren.

4) Für die Monate April, Mai und Juni kann man sich mit 45 kr. abonniren. In München wendet man sich an die Lentner'sche Buchhandlung, Auswärtige an die K. Postämter.

Tagsgeschichten.

Der vom Griechenverein zu München erstattete fünfte Rechnungsbericht erstreckt sich vom 15. März bis zum Schluß des vergangenen Jahres. Die Einnahme bestand in 25,475 fl. — Die beträchtlichen Zahlungen eines großmüthigen Griechenfreundes, des Herrn Grafen Ludwig von Wittelsbach, mit monatlich 1000 fl. — und die Sammlungen in den Kirchen trugen viel zur Erreichung dieser Summe bei. Das zur Erziehung Griechischer Waisen bestimmte Capital von 6000 fl. wurde mit einer gleichen Summe vermehrt. —

(Albinos.) Unter Albino versteht man einen weißen Neger, eine Abart der Neger, von milchweißer, leichenähnlicher Farbe, von welcher man jedoch mehr Männer als Frauen findet, und die sich durch die Fortpflanzung wieder in die ursprüngliche Art von schwarzer, brauner und rother Hauptfarbe verliert. So sagt das Conv. Lexicon. Der Albino, welcher hier bei dem Filserbräuer zu sehen ist, zeichnet sich überdies durch ein dichtes, langes, ganz weißes Haar aus, was durch seine schwarze Kleidung noch auffallender wird. Ein gelblicher Ring umschließt den Augapfel. Er besitzt wirklich eine sehr feine Bildung, und gibt in seiner Unterhaltung Beweise eines vielseitigen Unterrichtes und einer sorgfältigen Erziehung. Da die Erscheinung eines Albino in Europa eine höchst seltene ist, so verdient er alle Aufmerksamkeit, und Niemand wird ihn unbefriedigt verlassen. —

Digitized by Google

Die »Nekarzeitung« sagt in einer Anmerkung eines Artikels die Stunden der Andacht betr.: »Ueberhaupt sind wir abgesagte Feinde aller öffentlichen Klopffechtereien, und setzen sogar gewissen Angriffen lieber ein ruhiges Schweigen entgegen. So haben wir z. B. von der ehrenwerthen Madame Eos aus München bisher nicht die mindeste Notiz genommen, obschon sie uns vor einiger Zeit (wahrscheinlich in einer Anwandlung von übler Laune, die man den Weibern zu gut halten muß) mit einem derben Ausfall beehrt hat, der ihrer holden Weiblichkeit so ziemlich die Schminke abzustreifen schien. Wir müssen bei dieser Gelegenheit lediglich bedauern, daß die gute Frau sich umsonst böses Blut gemacht hat, denn wir können uns nun einmal durchaus nicht entschließen, mit Jesuiten, Ultramontanern, Congreganisten, Missionären u. dgl. Leuten in ein Horn zu blasen.« —

Correspondenz zwischen dem Schwarzen und mir.

III. Er an mich.

Mein Lieber!

Woher Ihre Scheu vor meiner Equipage; machen Sie doch keine Complimente: ich lasse es mir durchaus nicht nehmen, ich muß sie einmal abholen! — Ich glaube fast, Sie moquiren Sich über die Mondfestungen; was wollen Sie denn mit dem »ein Auge zudrücken«? — Sie verzeihen, wenn ich vielleicht verwirrt schreibe, aber der Teufel ist auch ein Mensch, und hat seine zarten Nerven so gut, wie irgend Einer. — Denken Sie, alle Zeitungen sind voll vom Bilae'schen Cometen, der anno 1832 an die Erde stossen und sie in sich begraben wird. Was dann mit Zeitungen? Schrecklich! Der Bilae'sche Comet wird dann umgekehrt voll von allen Zeitungen seyn! Mir ist sehr bange, — ich hätte noch Vieles vor — Manches möchte ich, weil es krumm ist, gerade machen, und umgekehrt; ich weiß, was ich Andern schuldig bin, aber, zum Henker, ich weiß auch, was ich mir selber schuldig bin. Ich geht vor Du und Er, im Leben, wie in der Grammatik, — mir ist sehr bang! Denken Sie, mit seinem Reich mitten im Centrum der Erde zu stecken, und nun so ein Comet; — man kann nicht heraus aus und mit dem Centrum — s'ist fürchterlich. Kein Wunder, wenn ein in Ehren schwarz (wenn auch nicht grau) gewordener Mann die Aussicht hat, mit seinem ganzen Kunstgewebe und Fangapparat so aus der Schöpfung durch einen Cometenschweif hinausgeschleudert zu werden, wie eine Spinne durch einen Besen! — Und meine Werke! Ich wollte noch so Vieles schreiben — — ! Archimedes sagte einst: »Gebt mir einen Punkt ausser der Erde, und ich hebe sie mit einem Hebel aus ihren Angeln.« Ach, liebe Zeit! wenn ich nur den Punkt erst hätte; für das »ausser Angeln heben« wird der Comet leider nur zu gewiß sorgen; hätt' ich nur den Punkt, um mich darauf, wie auf eine Insel, hin zu retten! — Ich will noch einige Gelehrte wegen des Cometen Ankunft fragen. —

A propos! Mein Monogram ist ein Herz, von einem Pfeil durchschossen, und mein Wappen ist der Belveder'sche Apoll mit einer Alongeperücke! A moi! In Furcht und Eile

Ihr Freund.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Bei den jungen Herren in Paris muß jetzt die Stirne bis über die Augen mit Haaren bedeckt seyn; dies ist neueste Mode! Die Damen daselbst tragen ihre Leibchen nicht mehr von Fischbein, sondern von sehr weichen, elastischen Springfedern, — dies soll sehr anziehend seyn. —

Am 13. März hatte in Weißenburg, im Elsaß, ein Zweikampf zwischen 2 Hauptleuten vom 20ten leichten Infanterieregiment statt, deren einer dabei umkam. Dieser Vorfall hat Auftritte veranlaßt, die alle Freunde der Ordnung und Religion betrübten. Der katholische Pfarrer von Weißenburg gab nicht zu, daß die Leiche des Gefallenen zur Kirche gebracht wurde. Die Beerdigung sollte am 14. März statt haben, wurde jedoch auf den 16. verlegt, in der Hoffnung, den Pfarrer günstiger zu stimmen; allein vergebens. Man mußte ohne Kirchgang dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen. Nicht genug. Als der Leichenzug, von dem ehrwürdigen Regimentsgeistlichen geleitet, beim katholischen Begräbniß ankam, war dessen Eingang verschlossen. Man erfuhr, der Pfarrer habe dem Todengräber verboten, das bestellte Grab auf diesem Gottesacker zu verfertigen, letzteres sey hingegen auf demjenigen Begräbnißplatze bereit, wo man seit langem, trotz der Bemühung des Stadtrathes, eine solche Ordnung der Dinge einzustellen, die Soldaten zu beerdigen pflegt. Man erfuhr ferner, Tags zuvor habe der Pfarrer dem Totengräber die Gottesackerschlüssel abgenommen und noch nicht zurückgegeben. Alsbald ließ der Oberst des 20. Regiments dem Maire den Vorfall anzeigen. Dieser Beamte eilte, nebst einem mit nöthigen Werkzeugen zum Oeffnen des Eingangs versehenen Schlosser, herbei, allein bereits hatten die Neugierigen den Verschluß erstiegen und das Thor geöffnet, was wegen dessen Baufälligkeit nicht schwer fiel. Nun bereiteten die Sapeurs und der Todtengräber ein Grab in Gegenwart der Municipal- und Militärbehörde, und der Leichnam wurde beerdigt. Ungeachtet der Erbitterung der Soldaten und des Unwillens aller Anwesenden wurde die Ordnung keinen Augenblick gestört. —

A n z e i g e n.

Denkschrift

über die Anforderungen der Juden, staatsbürgerliche Rechte, und deren Gleichstellung mit den Christen betr., den hohen beiden Kammern der Bayr. Ständeversammlung ehrfurchtsvoll gewidmet von einem Bayr. Patrioten. gr. 8. Preis 15 kr.; zu haben in der Lentner'schen Buchhandlung.

Literarische Anzeige.

So eben hat die Presse verlassen und ist nun wieder zu haben:

Isidor, Bauer zu Ried,

eine Geschichte für das Landvolk, wie auch für Bürger in Städten. Verfaßt von Joseph Huber, gewesten Pfarrer in Au und Ebersberg. Mit einer Vorrede begleitet von Johann Michael von Sailer, Bischof zu Germanicopolis, Coadjutor des Bisthums Regensburg. Zwei Theile in einem Bande. Vierte, wohlfeile Ausgabe, mit 2 Kupfern, 33½ Bogen. Preis 1 fl. Rhein. 16 gr. Sächs. —

Lentner'sche Buchhandlung
in München.

(3 b) Eine anständige Familie wünscht für das Ziel Michaelis eine Wohnung ausserhalb der Stadt, in einer belebten Strasse in der Nähe der Residenz, im ersten oder auch zweiten Stockwerke, bestehend in acht Zimmern, Küche, Speisekammer, Holzlege, Speicher und Keller ꝛc.

Das Nähere ist zu erfragen Salvatorstrasse in dem

Anfrage- und Addreß-Bureau.

Anzeige

Ich habe die Ehre, einem kunstliebenden Publikum hiemit anzuzeigen, daß ich meine Darstellungen schöner und großer Naturscenen hier aufgestellt habe, wozu ich die Freunde der Kunst ergebenst einlade. Das Locale im Gasthofe zum schwarzen Adler ist Abends von 7 bis 10 Uhr geöffnet.

Eintrittskarten zu 24 kr., für Kinder zu 12 kr., sind in der Kunsthandlung der Herren Herrmann und Barth, wie auch beim Eingang zu haben.

Das Nähere sagt der Anschlagszettel.

Karl Dörr.

Mitwoch (den 26.) spielt das Kleeblatt bei dem Caffetier Rottenkolber.

Am Rindermarkte Nro. 639, 2 Treppen hoch, ist ein sehr bequemes Logis von 8 heitzbaren Zimmern ꝛc. vom Ziele Georgi an billig zu vermiethen.

Anzeige.

Dem hohen Adel und dem verehrlichen Publikum, so wie auch seinen auswärtigen verehrten Kunden, macht der Unterzeichnete hiemit bekannt, daß nebst dem schon längst bekannten Vanillegewürz-, feinen Salep- und Isländischmoos-Choccolade, auch der nunmehr so beliebte Eichel-Choccolade, und zwar in bester Qualität, sowohl bei ihm, als in seiner Niederlage bei Herrn Hofer, Früchtenhändler am Victualienmarkt dahier, um die billigsten Preise zu haben ist; auch gibt er alle diese Sorten Choccolade Becherweis in seiner Wohnung ab, und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch.

Christian Schira,
Choccolade-Fabrikant in der Vorstadt
Au, Nro. 86.

Nro. **Tags-Blatt** 86.

für

München.

Mittwoch, den 26. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 26. März 1801. Fortgesetzter Abmarsch der Französischen Artillerie von München.

1819. In der 21ten A. S. wurde die Advokatenordnung und das Duellgesetz besprochen.

1822. In der 24ten A. S. wurde über die Fragen in Rücksicht der Hypothekenordnung abgestimmt.

1825. In der 5ten A. S. wurde besprochen, ob es keine der Nationalökonomie entsprechende Mittel gebe, das Defficit der Staatscasse ohne Erhöhung des Malz- und Weinaufschlages zu decken.

Tagsgeschichten.

Bei dem am verflossenen Sonntag in der K. Reitschule statt gehabten Caroussel war eine sehr glänzende Versammlung zugegen. Es war auf die zweckmäßigste Weise für die Bequemlichkeit der Zuschauer gesorgt. Die vier Quadrillen, unter welchen sich S. K. H. der Kronprinz, der Herr Herzog von Leuchtenberg, die H.H. Fürsten von Taxis nnd Wrede D.D. ꝛc. befanden, zogen in ihrer sehr geschmackvollen Kleidung bei dem Erscheinen J.J. K.K. M.M. unter Vorausreitung eines Trompeterchors von der K. Loge vorüber. Hierauf folgte das Ringelstechen. Die Quadrillen ritten so lange, bis jedesmal die 12 angebrachten Ringe heruntergeholt waren, worauf sie sich in gleicher Ordnung entfernten.

Am 27. Mai l. J. geht im Bade Kreuth bei Tegernsee die feierliche Grundsteinlegung zu dem Monumente vor sich, welches Sr. Maj. dem allerhöchstseligen Könige Maximilian daselbst errichtet wird. Am 15. April werden die Subscriptions-Listen geschlossen. Für die Aufnahme der Titl. HH. Subscribenten im K. Badgebäude, im Falle mehrere dieser Feierlichkeit beiwohnen wollten, ist Vorsorge getroffen. Die Namen der Subscribenten werden in den Grundstein gelegt, und am Tage der Enthüllung des Monumentes bekannt gemacht. —

Correspondenz zwischen dem Schwarzen und mir.

IV. Ich an Ihn.

Verehrtester!

Sie haben Sich selbst verrathen; »ein Teufel hat auch zarte Nerven ꝛc.« — Ja, Sie sind's! Wie glücklich preise ich mein Geschick, — ein ganzes Reich blühender Hoffnungen liegt ausgebreitet vor mir. Und Ihr Monogram und Wappen! Ein Belvedere'scher Apoll mit einer Allongeperücke, ein Herz mit einem Pfeil durchschossen, — wie göttlich! Eine Be-

geisterung, ein kühner Aufflug, ein Apollo, — eine Glut und Sie — werfen einen Eisklumpen hinein; ein fühlendes Herz, eine süße Wehmuth, ein Traum der seligsten Liebe, und Sie — durchbohren das Herz; ein heiliges Institut, eine theure Empfindung, ein hohes, hehres Interesse, und Sie — giessen kalten Spott und beissenden Hohn darüber. O, die Menschen verdienen es nicht besser; ich lobe Sie darum und liebe Sie aus ganzer Seele! — — Wegen des Bilae'schen Cometen seyen Sie ausser Sorge; ich war bei einem Gelehrten, der mit einer Brille durch ein Fernrohr sah; ich fragte, ob das Letztere nicht selbst schon eine Brille sey? »Nein«, sagte er, »ich muß noch eine Brille haben, sonst seh' ich den Cometen nicht.« Ich wollte auch sehen und frug, wo man solche Brillen bekomme; er wies mich an . . .; ich probirte viele Duzende; mit jeder sah ich etwas Anderes, mit keiner das, was der Gelehrte gesehen. Da dacht' ich: entweder fehlt es am Cometen, daß man ihn nicht sieht; dann ist wohl auch keiner so nah, als man glaubt; oder: es fehlt an den Brillen; dann kann man aber auch über den Comet mit Grund nicht viel mehr als Nichts sagen. Seyn Sie also unbesorgt für sich und Ihre literarischen Empryonen und Skizzen. Ich lechze darnach, Ihre schöne Seele, Ihren herrsichen Geist bald vor mir aufgedeckt zu sehen; schreiben Sie mir doch recht bald darauf Bezügliches, Ist den . . . ., wo ich meine Briefe an sie abgeben muß, sicher? Ich wünschte nicht, daß die Menschen etwas von uns'rer Correspondenz erführen. — Ueber den Mond habe ich mich nicht moquirt, Lieber! Im Gegentheile will ich Ihnen nächstens eine Visite daselbst abstatten, und mich ein wenig in diesem so herrlich befestigten Weltkörper umsehen. Ich freue mich schon auf seine Berge, uns're Zwerg-Gockner und Dhawalikirs genügen meinem Riesengeiste nicht. Sagen Sie mir, gibt es Mondkälber? Unsere Naturforscher wollen es bestreiten. — Ich verstehe Ihren Abschiedsgruß und erwied're ihn. A vous!

Ihr treuer Freund.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Brunswick-Theater.) Aus der Aussage des Regisseurs Farren, über dessen wunderbare Rettung aus dem Schutte, heben wir folgendes aus. Nachdem die 12 jährige Miß Yates sich zu ihm herangearbeitet hatte, befanden sie sich in so eingeklemmter Lage, daß er ihr rieth, einen Versuch zu machen, auf seinen Rücken zu steigen. Dies that sie, und so beladen wagte er es, von dem übereinanderliegenden Gebälk herabzusteigen, er weiß aber nicht mehr, wie er herabgekommen, sondern erinnert sich nur, daß er, unten angekommen, mit dem geretteten Mädchen an seiner Seite, auf den Knieen lag, Gott inbrünstig für die Rettung dankend. Das Kind handelte während der Gefahr mit der größten Besonnen-

heit. — Es ist merkwürdig, daß sehr viele Zeichen das Daseyn der Gefahr lange vorher angedeutet hatten, auf die aber unglücklicher Weise nicht geachtet wurde. Am 26. Febr., dem Tage nach Eröffnung des Theaters, bemerkten mehrere Personen, daß die auf die Strasse gehende Mauer sich vorwärts neigte. Die Mauer war 76 Fuß hoch und hatte nur die Dicke von 3 Backsteinen. Bei der Vorstellung am 26. bemerkte ein Herr einen starken Zug in der Loge und rief dem Logenschließer zu, die Thüre zuzumachen; dieser versuchte es, allein vergebens. Ein Dritter bemerkte hierauf, daß ihm das Haus nicht recht sicher gebaut scheine, wurde jedoch ausgelacht; er aber verließ das Haus auf der Stelle. Einem andern Herrn, welcher am 26. in das Theater gehen wollte, fiel der Zustand der Mauer so auf, daß er von seinem Vorhaben abstand. — Es werden überall Sammlungen veranstaltet, um die Familien der Verunglückten zu unterstützen. Die Schauspielergesellschaften aller Theater haben reiche Beiträge gegeben. —

Der Großherzogl. Hessische Hofrath und Professor Dr. Graff zu Nidda macht zur Warnung für Diejenigen, welche zur Sommerszeit ihren Durst oft unvorsichtig an Feld- oder Wiesenbrünnchen löschen, oder im freien, auf dem Boden liegend, sich gern dem Schlafe Preis geben, folgenden Vorfall öffentlich bekannt. Ein junger Mensch von etwa 16 Jahren klagte seit Pfingsten v. J. oft über empfindliche Schmerzen im Unterleibe, bald in der Nähe des Nabels, bald mehr auf der rechten, bald auf der linken Seite. Da er von jeher vollkommen gesund und stark, auch in keinerlei Hinsicht verzärtelt war, sein Apetit und sein Schlaf ungestört blieb, so wurden jene Schmerzen von seinen Eltern um so weniger beachtet, als oft Stunden und Tage lange Zwischenräume eintraten, in welchen das Befinden ganz ungestört war. Gegen den Herbst hin vermehrten sich die Schmerzen, besonders wenn der Kranke Wein oder, in der Meinung, sich Linderung zu verschaffen, ein anderes hitziges Getränk zu sich nahm. Auf einer zu dieser Zeit unternommenen Reise litt er unbeschreiblich. Gegen Ende des vorigen Monats wurde er, nach langen Leiden, mit Hilfe des Arztes von einem todten, schon halbverfaulten Wasser-Molch oder Sumpfeidechse befreit. Der junge Mensch wußte sich genau zu erinnern, daß er in der Heuerndte öfters aus kleinen Wiesenbrunnen getrunken hatte, in welchen häufig Wassermolche zu finden sind. Ohne Zweifel war bei dieser Gelegenheit ein solches Thier mit hinuntergekommen, ohne das der glühende Durst es bemerken ließ. Das Thier lebte aller Wahrscheinlichkeit nach ein volles halbes Jahr in dem Leibe des jungen Menschen, kroch aus dem Magen in die Gedärme und erzeugte in diesen, bald da bald dort, Schmerzen. Spirituose Getränke sind ihm vermuthlich empfindlich gewesen, haben es unruhig gemacht und zuletzt seinen Tod herbei geführt. —

Todesanzeige.

Den 25. März 1828, Morgens halb 5 Uhr, verstarb plötzlich am Schlagfluße der K. Bayr. Oberst a la Suite und vormalige Commandant der Militär-Akademie, Friedrich Freiherr v. Schwachheim, Ritter des Verdienstordens der Bayr. Krone, 80 Jahre alt — wegen seinen wissenschaftlichen und höhern militärischen Kenntnissen, so wie wegen der Biederkeit seines Charakters, von Jedem, der Ihn kannte, geachtet.

Als dessen hinterlassene traurende Wittwe erfülle ich die Pflicht, alle unsere Verwandte, Freunde und Bekannte hievon in Kenntniß zu setzen, und den Verblichenen ihrem Andenken und Gebete bestens zu empfehlen.

Josepha Freifrau v. Schwachheim,
geborne Freyin v. Valantin, verw. Baronesse
v. Dürsch.

Die Beerdigung geschieht vom Leichenhause aus, künftigen Donnerstags den 27. März Abends 4 Uhr. — Die hl. Seelenmessen werden gelesen künftigen Montag den 31. März Morgens 10 Uhr in der Metropolitankirche zu U. L. F.: wozu Jedermann nach Standesgebühr höflichst eingeladen wird.

G. C. Grandi
im Bazar

hat die Ehre, einen hohen Adel und verehrliches Publikum zu benachrichtigen, daß er gegenwärtig mit den ächten Olivenpalmen versehen ist, die er, recht schön und ganz grün, durch die Eilfuhr aus Italien erhalten hat. Er empfiehlt sich nebst diesem Artikel ebenfalls mit seinem vortrefflichen Bacala, Bertagnino superfein, wie auch mit verschiedenem geschmackvollen Obstsenft, Mortarde di Cremona von der allerfeinsten Gattung, ferner auch mit schönen Genueser Citronen, Strachino a tre panere von feinstem Teig, sehr schöne Damenfeigen, auch noch mehrere dergleichen Artikel.

Unter Versprechung billiger Preise und ächter Qualität der Waaren, hofft er zahlreichen Zuspruch und geneigte Abnahme.

Ein vortreffliches, Sailer'sches Clavier von 6 Octaven, dann mehrere Oelgemälde, größtentheils Landschaften, sind um billige Preise zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt man im

Anfrage- und Addreß-Bureau.

Heute (Mitwoch den 26. d.) spielt das Kleeblatt bei dem Wirth des großen Löwengartens Johann Rottenkolber.

Morgen (Donnerstag den 27. d.) spielt bei Unterzeichnetem der städtische Musikverein. Anfang halb 8 Uhr.

S. Dorsch,
Caffetier zur B. Krone am Rindermarkt.

Die Sänger, Gebrüder Leo, aus dem Zillerthal in Tirol, lassen sich Mittwoch (den 26. März) im Dannebauer'schen Caffehaus Abends 6 Uhr hören.

Nro. Tags-Blatt 87.
für
München.

Donnerstag den 27. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 27. März 1778 gehen die Equipagen des Königs von Preussen von Berlin nach Schlesien ab.

1701 Kommen die Generäle Decaen und La Horie aus Salzburg wieder in München an.

An die Leser des Tagsblattes.

1) Mit Anfangs April wird das »Tagsblatt« im Laden der Lentner'schen Buchhandlung von Morgens 8 — 11 Uhr verabreicht.

2) Alle für das Tagsblatt bestimmten Inserate werden ebendaselbst abgegeben.

3) Einsendungen, das Blatt betreffend, sind ebenfalls daselbst, unter Addresse an die Redaction, zu deponiren.

4) Für die Monate April, Mai und Juni kann man sich mit 45 kr. abonniren. In München wendet man sich an die Lentner'sche Buchhandlung, Auswärtige an die K. Postämter.

Tagsgeschichten.

Morgen hat im K. Odeon das große Konzert der berühmten Sängerin Mad. Passerini statt. So viel wir vernehmen, wird dieses Konzert durch die getroffene Auswahl und die Mitwirkung unserer ersten und vorzüglichsten Künstler, welche einen so achtungswerthen Gast zu würdigen und zu ehren wissen, eines der glänzendsten, die je hier gegeben wurden. —

In den »Palmblättern« lesen wir folgende Anzeige:

»Uebersetzung ausgewählter Oden von J. Balde.

Nächstens erscheint in München eine gleich metrische Uebersetzung ausgewählter Oden des berühmten Bayrischen Dichters Jakob Balde. Die Uebersetzung ist nach dem Urtheile vieler Kenner vortrefflich gelungen, und wird gewiß dazu beitragen, einen noch zu wenig gekannten Dichter, dem bisher das Ausland mehr Ehre zollte, als das Inland, an das verdiente Licht zu stellen. — Der Subscriptionspreis für circa 16 Bogen ist 1 fl. 36 kr.« —

Die letzten Nummern der »freien Presse« enthalten einen Aufsatz wider die Juden, der, wie die Augsburger »neue Zeitung« sagt, weder diesem Blatte, noch dem Verfasser, Herrn Hofacker, Würtembergischem Abgeordneten, Ehre bringen kann. Der Herr Verfasser sagt unter Andern: »Die Juden waren vor Zerstörung ihres Reiches eine schlechte, verdorbene und verfallene Nation. Zwar mögen sie durch diese Zerstörung und Zerstreuung,

durch den Druck, den sie in manchen Ländern erleiden mußten, durch den Fanatismus, mit welchem sie hier und da verfolgt wurden, noch schlechter geworden seyn. Aber sie sind nun einmal schlecht. Sie sind seit Jahren schlecht, und es wäre doch gegen alle Erfahrung, sogar gegen die Natur der Sache, wenn der Schlechte die Einräumung größerer Rechte, also, wenn der Jude seine vollkommene Gleichstellung mit den Christen zugleich zum Guten anwenden würde. Nein! er wird sie viel eher zum Bösen anwenden, d. h. er wird die eingeräumten Rechte misbrauchen.« Ferners behauptet der Verfasser: »Die Juden sind jetzt den Christen zur Last und schädlich, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Durch ihren aussaugenden Wucher und Schacherhandel, den sie mit Ausschluß der ordentlichen Gewerbe treiben.

2) Durch ihre moralische und physische Verdorbenheit.

3) Durch ihre religiöse und politische Absonderung und feindliche Stellung ꝛc.«

Hierüber bemerkt die neue Augsburger Zeitung, und zwar nicht so ganz unrecht: »Einem ganzen Volke oder einer ganzen Klasse von Menschen vorzuwerfen, sie sey physisch oder moralisch verdorben, zeugt stets, entweder von großer Beschränktheit, oder von übergroßer Leidenschaftlichkeit ꝛc.«. —

Correspondenz zwischen dem Schwarzen und mir.

V. Er an mich.

Theuerster!

Mein Monogram und Wappen haben Sie sehr richtig ausgelegt; unsre Seelen harmoniren! — Ihre Brillenschlüsse hinsichtlich des Cometen haben mich ungemein beruhigt, »und ich athme wieder frei;« als ich gestern »durch die Wälder, durch die Auen« streifte, dachte ich: »jetzt ist wohl Ihr Fenster offen«, und flog hin; es war offen, — Sie sassen bei Kerzenlicht am Schreib-Tisch und kauten mit einer wunderbaren Gemüthsbewegung an einer neu geschnittenen Feder. Ich schaute ein wenig in ihr Köpfchen — — Sie sind doch ein ausgemachter Schalk, und wenn ich mich nicht in Ihnen irre, werden auch Sie mir Gegenstände für meine Hiebe verschaffen. — Sie wünschen, daß ich Ihnen mein Innerstes entdecke? Ich bin noch zu sehr echauffirt von der Angst, die mir der Comet einjagte; nächstens also, mein Theurer! Ob es Mondkälber gibt? Ei freilich. Ihre Gelehrten sind Narren, wenn sie daran zweifeln. Ich habe im Monde deren Hütung und Fütterung in Pacht; mein Urenkel besorgt das Geschäft. Sie sind viel größer, als Ihre Kälber, erreichen ein höheres Alter und haben, da im Monde Alles größer ist, als bei Ihnen, auch größere Fähigkeiten; es sind Teufelsdinger; sie springen fast unbändig umher und necken jeden Vorübergehenden: oft setzt es freilich von meinem Urenkel Peitschenhiebe. — Zuweilen geschieht es, daß sich eines zu Ihnen herab verläuft und toll herumspringt; allein da bin ich gleich hinten drein und hole es; man muß den

Dingern nicht zu viel Freiheit gestatten. — Ich kann Ihnen nicht verbergen, es würde mir lieb seyn, mich ich einer der Mond-Festungen zu besuchen; ich möchte Ihnen gerne so manches sagen, was man nicht gerne einem Brief anvertraut. — Hat eure Astronomie-Medisance nicht wieder neue Flecken an der Sonne entdeckt? Ich muß lachen, wenn ich mir es ausmale, wie die liebe Sonne lachen würde, wenn sie von euren Thätigkeiten hörte. — A moi!

Nachschrift. 2 mal 2 ist 4 — —

Ihr Freund.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Die Kurden.) Die hohe Pforte soll beschlossen haben, aus dem Volke der Kurden eine neue Reiterei auszuheben, von der man wohl berechtigt ist, viel zu erwarten. Die Kurden sind nämlich Abkömmlinge der alten Parther, die sich schon den Römern furchtbar zu machen wußten. Im Syrischen hießen die Parther Karad, und hiervon kommt ihr jetziger Name Kurden, und der Name ihres Landes Kurdistan. — Sowohl in Persien als in der Türkei gibt es heut zu Tage Kurden; sie sind, bis auf einen kleinen Tribut an den Souverän, auf dessen Gebiet sie ihre Heerden weiden, unabhängig. Sie regieren sich nach eigenen Gesetzen und sind nur dem Namen nach dem Pascha von Bagdad unterthan. Die Kurden haben zu allen Zeiten für gute Soldaten gegolten; Muhamed sagte von ihnen, wenn sie sich alle vereinigten, so könnten sie die ganze Welt erobern. Die Türkischen Kurden sind schön gewachsen, uud ihre Züge haben den Ausdruck von Stolz und Jähzorn. Sobald ihre Kinder das siebente Jahr erreicht haben, fangen sie an, sich in den Waffen zu üben; selbst ihre Weiber stellen solche Uebungen an, und erwerben sich dadurch eine ausserordentliche Leibesstärke. Sie sind größtentheils den Hauptlehren des Muhamedanismus zugethan, weichen jedoch in manchen Kleinigkeiten von der reinen Lehre ab. Einige kleine Stämme sind nestorianische Christen, welche ihres Glaubens wegen von den Muhamedanern durchaus keine Bedrückung zu erleiden haben. — Die Kurden erhalten, wie die Mainotten in Morea, vom Bräutigam ihrer Töchter ein gewisses Kaufgeld; denn sie glauben, der Abbruch, den sie durch die Verheirathung ihrer Tochter in der Besorgung der häuslichen Geschäfte erleiden, müsse ihnen auf irgend eine Art vergütet werden. — Die Hauptstämme der Kurden befinden sich in der Gegend von Arzrum, Damask, Aleppo und Mussul (woher die Musseline ihren Namen haben). Nach den besten Berechnungen nimmt man an, daß die Kurden 160,000 Zelte in der Türkei besitzen, und in jedem Zelte sind wenigstens zwei waffenfähige Männer. Man kann sie am ersten mit den Kosaken vergleichen, nur daß sie weit mehr Muth besitzen und nicht so raubgierig sind. Sie werden ohne Zweifel einen der wichtigsten Theile der Türkischen Armee ausmachen. —

Der berüchtigte Seeräuber Joh. Sirbe ist am 27. Febr. zu Bordeaux hingerichtet worden. —

Ein wildes Pferd mit einem eitlen Herrn tanzte in Lyon auf einem öffentlichen Platze herum, dem Herrn gefielen die Sprünge, und mancher Dame, die aus dem Fenster guckte, wohl auch; aber ein Kind, das dem Pferde in den Weg kömmt, wird niedergeworfen und bleibt todt. Der Reiter wurde auf der Stelle verhaftet und soll jetzt noch fester sitzen, als auf seinem engl. Sattel. —

In England verzehrt man selten Austern, die nicht vorher gemästet worden wären. Man legt sie nemlich 3 oder 4 Tage vorher in Salzwasser, das man alle 12 Stunden wechselt und eine Handvoll Grützmehl dazu wirft. Die Auster mag noch so mager gewesen seyn, so wird sie am Ende des 4ten Tages weiß und fett. —

Die Osagen sind auf dem Wege nach Frankfurt, und wollen daselbst zur Meßzeit eintreffen. Wie man vernimmt, werden sie dann über Augsburg und München nach Wien gehen. —

Der Postwagen von Nyons nach Montelimar ist vor einigen Tagen angehalten worden. Er hatte 15,000 Franks bei sich, die dem K. Schatze gehörten; diese wurden geraubt, obgleich 2 Gendarmen den Wagen eskortirten. —

Anzeigen.

Literarische Anzeige.

So eben hat die Presse verlassen und ist nun wieder zu haben:

Isidor, Bauer zu Ried,

eine Geschichte für das Landvolk, wie auch für Bürger in Städten. Verfaßt von Joseph Huber, gewesten Pfarrer in Au und Ebersberg. Mit einer Vorrede begleitet von Johann Michael von Sailer, Bischof zu Germanicopolis, Coadjutor des Bisthums Regensburg. Zwei Theile in einem Bande. Vierte, wohlfeile Ausgabe, mit 2 Kupfern, 33½ Bogen. Preis 1 fl. Rhein. 16 gr. Sächs. —

Lentner'sche Buchhandlung in München.

(3 c) Eine anständige Familie wünscht für das Ziel Michaelis eine Wohnung ausserhalb der Stadt, in einer belebten Strasse in der Nähe der Residenz, im ersten oder auch zweiten Stockwerke, bestehend in acht Zimmern, Küche, Speisekammer, Holzlege, Speicher und Keller ꝛc.

Das Nähere ist zu erfragen Salvatorstrasse in dem

Anfrage- und Addreß-Bureau.

Freitag den 28. März wird die Tiroler-Sängergesellschaft aus Zell im Zillerthal die Ehre haben, ihre Nationalgesänge im Hubergarten Abends 8 Uhr zu produziren.

Berichtigungen.

Im Stücke Nro. 86 Z. 2 von oben lies: »Embrionen« statt: »Emprionen«, — Z. 29: »Glockner« statt: »Gockner«.

Nro. Tags-Blatt 88.
für
München.

Freitag den 28. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 28. März 1778. Friedrich M. versichert dem Herzog Karl von Zweybrücken nicht nur die Gewährleistung der Bayr. Hausverträge, sondern auch, daß Er mit all' seiner Macht die Rechte des Pfälzischen Fürstengeschlechtes schützen werde.

1822 wurden in der 25. A. S. die Zuläßigkeit oder Nichtgestattung anonymer Eingaben, — die Ausgaben der Bayr. Armee — und eine Bayr. Bankanstalt besprochen.

1801. Einem Bauern im K. Landgerichte Schwaben wurde von den Franzosen vor mehreren Monaten ein sehr schönes Pferd mitgenommen. Der Bauer traff dasselbe bei dem Durchmarsche in München bei einem Französischen Staabsoffizier wieder an, der es aller beigebrachten Legitimationen ungeachtet durchaus nicht herausgeben wollte. Man verglich sich am Ende mit dem Offizier dahin, das Pferd eine halbe Stunde vor des Bauern Dorf frei laufen zu lassen, und wenn es seinen alten Stall nicht von selbst fände, so sollte es dem Offizier verbleiben. — Allein — das Pferd hat seinen Stall richtig gefunden, und blieb also bei seinem alten Herrn.

Anton Baumgartner.

Tagsgeschichten.

Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, soll in kürzester Zeit auf dem St. Salvators Platze ein zweiter Viktualienmarkt errichtet werden. Alle diejenigen Verkäufer, welche bisher ihre Auslagen auf dem jetzigen Viktualienmarkt hatten, haben das Recht, auch auf dem Salvatorsplatz ihre Produkte zu verkaufen und sich Buden zu bauen. Es wäre für Bauspekulanten Gelegenheit genug, hier einen anwendbaren Plan auszuführen. Uebrigens ist die Errichtung eines zweiten Viktualienmarktes, und zwar gerade an diesem Platze, eine eben so zweckmäßige als lobenswerthe Einrichtung, denn wie beschwerlich ist es für die Bewohner der Max-, Ludwigs- und Schönfeld-Vorstadt, besonders zur Winters-Zeit, bis in Mitte der Stadt die täglichen Marktbedürfnisse holen zu müssen. — Auch soll der Stadt eine neuere Eintheilung der Pfarreein, so wie eine neue Verordnung über Leichenbegängnisse bevorstehen, worüber wir nächstens das Ausführlichere mittheilen werden. —

(Anfrage.) Die Uebersetzung der besten Italienischen Schriftsteller ist mit vielen Versprechungen vom Herausgeber und Verleger angekündigt worden. Bereits ist Tasso erschienen, von Boccaccio aber hat sich seit dem sechsten Bändchen keine weitere Fortsetzung sehen lassen. Es wäre daher zu wünschen, daß

man anzuzeigen beliebe, ob die Vollendung des Begonnenen zu erwarten oder nicht zu erwarten sey, damit die Abnehmer das unvollständige und mithin unbrauchbare Werk zurücksenden können.

Mehrere Abnehmer.

Correspondenz zwischen dem Schwarzen und mir.

VI. Ich an Ihn.

Sehr Geschätzter!

— — — —, übrigens gefällt es mir dort; nur bedaure ich, daß ich Sie kaum ein paar Minuten sprechen konnte. Ich muß Ihnen also schon schriftlich sagen, was ich mündlich zu sagen nicht Gelegenheit hatte. Ich habe ein artiges Luftschloß, eine halbe Meile von der Erde hoch entfernt, wohin ich, wenn mich die Welt verdrießlich macht, oft einen Ausflug mache. Ich habe dort einen Hausmeister. Wie erstaunte ich, als er mir (ich war schon geraume Zeit nicht mehr in meinem Pallaste gewesen) mit der Nachricht entgegen kam, er habe einen Luftwagen und eine Luft-Bahn erfunden; ersteren hielt ich für eine Vervollkommnung unsrer Dampfwagen; die Erfindung war mir lieb, denn nun hatte ich doch Komunikation mit den Luftschlössern Anderer, die in Menge, eines höher als das andere, bis an den Mond hinauf existiren. Ich versprach dem Hausmeister eine Luftbelohnung, stieg in den Luftwagen und eilte von Luftschloß zu Luftschloß; in einigen traf ich sonderbare Wesen; es freute mich, hier viele luftbegüterte Journalisten zu treffen. Im letzten Luftschloß, bevor man in den Mond gelangt, von wo aus man letzteren schon so groß sieht, daß ich mir hiezu eigens Gläser schleifen lassen mußte, die, als Brillen getragen, mir ihn wenigstens wieder so viel verkleinerten, um den Anblick ertragen zu können, wohnt ein Astronom, der mir verschiedene schätzbare Mondbemerkungen mittheilte und mit den stärksten Luftgründen unterstützte. Es freut mich, zu entdecken, daß das, was wir für Mondberge halten, nichts als gährende Massen der Mondathmosphäre sind, die seiner Zeit zu Meteorsteinen werden. — Ich kam im Mond an; ich hätte mir ihn weit vulkanischer und öder vorgestellt; die Mond-Kälber erkannte ich gleich, und sehe nun erst, daß ich auch schon anderswo etwas Aehnliches gesehen haben muß. Ich sah Sie nach kurzem Suchen auf einem Hügel sitzen, große gelbe Gläser vor den Augen, mit denen Sie aufmerksam auf die Erde herabsahen; Sie hatten Erdenrechnungen und Erdenhoffnungen neben sich; von Zeit zu Zeit machten Sie Striche durch erstere und zertraten einige letztere. Dann kam ein Blatt geflogen, Sie lasen, nickten, — es flog fort und ein anderes, leer, kam; Sie tauchten Ihre sehr schätzbaren Krallen in gekochte Galle und kritzelten darauf; den Rest der Galle schütteten sie auf die Erde hinab; seyen Sie unbesorgt, sie ist sorgsam aufgefangen worden und wird gehörig wirken. — Nun erblickten Sie mich, und hatten gerade noch Zeit, mir zu sagen, daß Sie nun an Ihren Posten

müßten. Ich reiste wieder zurück, nachdenkend, wo denn Ihr Posten seyn müßte, und begierig, was Sie mir in Ihrem nächsten Brief endlich einmal von Ihrem Innern selbst, von Ihrem eigentlichen Ich oder Nichtdu mittheilen würden. — Ihre Nachschrift enthält eine sehr gewagte Behauptung; von Ihnen hätte ich eher erwartet, zu hören, 2 mal 2 mache nicht 4, denn Sie gefährden sonst Ihre Originalität. A vous!

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Am 20. März Vormittags 10 Uhr sind J. K. H. die Prinzessin Gemalin des Prinzen Karl von Preußen von einem Prinzen glücklich entbunden worden. —

Die Römischen Frauenzimmer haben eine besondere Eigenheit, welche in einem erklärten Abscheu gegen Alles, was Riechwasser heißt, besteht. Sie bekommen Kopfweh u. s. w. davon, die Schwachen fallen sogar in Ohnmacht. In den Gesellschaften steht daher immer ein Körbchen mit Geraniumblättern von der salzig riechenden Gattung bereit, aus dem sich sämmtliche Damen versehen. Tritt nun irgend ein parfümirter Fremder ein, so sind diese Blätter die beßte Schutzwehr gegen ihn. Die Damens stopfen sie nämlich in die Nasenlöcher, ungefähr wie man Tabak nimmt. Da dürften in München ganze Fuder von Geranium-Blättern in die Kirchen, Theater und Gesellschaften geführt werden, wollte man oft die starken und widrigen Gerüche von Moschus u. dgl. aus denselben vertreiben. —

(Nürnberg.) Ein Vogel ohne Federn — ein Spaßvogel — machte es vor einigen Tagen in der hiesigen Sebaldus Kirche spucken. Als der Kirchendiener in der Frühe vor Tag eintrat, und 2 Kerzen in der großen kirchlichen Finsterniß leuchten sah, ergriff ihn ein panischer Schrecken. Bei näherer Nachforschung fand man zwar nicht das Mindeste entwendet, dagegen aber mitten auf dem Altar eine große Bibel liegen, und gerade an dem Orte aufgeschlagen, wo der Prophet Hesekiel eine recht anschauliche Beschreibung der möglich schlechten Zeiten gibt. —

Das Theater in Leipzig wird gänzlich aufgelöst. Der jetzige Direktor hat den größten Theil seines Vermögens in der Garderobe, Dekorationen, Bibliothek und Musikalien stecken. Man rechnet jährlich 40,000 Thaler, welche die Stadt Nutzen hatte durchden Besuch der Fremden wegen des Theaters. Acht Meilen weit kamen Fremde hin, um Vorstellungen zu sehen. Besonders hatten »der Freischütz« und »Oberon« diese magnetische Kraft. —

Die statt gefundene gerichtliche Untersuchung über die Selbst-Entleibung des Schauspielers Pistor zu Cassel hat keinen Beweis darüber geliefert, daß er eine widerrechtliche Behandlung erlitten, welche Lebensverdruß bei ihm hätte erwecken können. Es hat sich aber auch keine Ursache dieses Selbstmordes dargelegt, die

eine schimpfliche Beerdigung gesetzlich zur Folge haben mußte. Es ist deshalb, und bei Mangel des Beweises der völligen Unzurechnungs-Fähigkeit, auf stille Beerdigung gerichtlich erkannt worden. —

In einigen Distrikten Nordlands in Schweden scheint die unter dem Namen »Lasara« bekannte Religionssekte, welche den Schwedenborgianern ähnlich ist, wieder ihre fanatischen Lehren zu verbreiten. Diese Sekte hatte den Untergang der Welt auf Weihnachten 1827 prophezeit. —

Anzeigen.

Denkschrift

über die Anforderungen der Juden, staatsbürgerliche Rechte, und deren Gleichstellung mit den Christen betr., den hohen beiden Kammern der Bayr. Ständeversammlung ehrfurchtsvoll gewidmet von einem Bayr. Patrioten. gr. 8. Preis 15 kr.; zu haben in der Lentner'schen Buchhandlung.

In den Brodniederlagen der Königlich privilegirten Knettmaschinen-Bäckerei im Bazar, bei Herrn Handelsmann Lang am Wittelsbacher-Platz, am Schrannenplatz und am Ecke des Schleckergäßchens unter den Bögen sind schmackhafte Würzburger mürbe Hörnchen, ganz nach Würzburger Art und Geschmack verfertigt, zu 2 kr. — und Französisches Körbchenbrod zu 6 und 12 kr., auch Straßburger Weckchen zu 1 und 2 kr. das Stück, zu haben.

Am Mittwoch (den 26. d.) ist ein junges Hühnerhündchen, weiß mit braunem Kopf und Ruthe, zu Schwabing entlaufen; es hatte um den Hals das erst an diesem Tag gelöste Polizeizeichen Nro. 4191.

Derjenige, welcher dieses Hündchen wohlbehalten in Nro. 1459 auf dem Promenadeplatz abliefert, erhält eine gute Belohnung.

(2 a) Samstag (den 20. März) laßen sich die mit ausgezeichnetem Beifall überall aufgenommenen Tiroler-Sänger zum letztenmal vor ihrer Abreise von hier im Milchgarten an der Lerchenstrasse hören. Der Anfang ist Abends 6 Uhr.

(2 a) Samstag (den 29. d.) spielt das Kleeblatt bei dem Kaffetier Eder in der Prannersstrasse.

Des »Teufels Geburt«, nebst seinem Bildnisse, 2te Auflage, ist erschienen und bei Herrn Mühlberger, so wie auch an allen Bestellungs-Orten des »reisenden Teufels« um 6 kr. zu haben.

Gestorbene in München.

Den 24. März Ther. Fleischmann, K. Oberappellationsgerichts-Sekretärs Wittwe, 43 J. a. Raim. Beer, Maurer, 64 J. a. Kreszentia Diebold, Webergesellens Wittwe, 81 J. a. Ther. Hoiß, Melbers Tochter von hier, 22 J. a. Franziska Keil, K. Garderobedieners Wittwe, 85 J. a. M. Anna Mühlhölzl, Maurers Frau, 33 J. a. Heinr. Frhr. v. Schwachheim, K. B. Oberst a la Suite u. ehem. Kommandant der K. Kadettenchor dahier, 64 J. a. —

Nro. Tags-Blatt 89.
für
München.

Samstag den 29. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 29. März 1801. Nachdem die Festung Ingolstadt 4 Jahre u. 7 M. lang unter dem militärischen Commando fremder Truppen gestanden und viele Drangsale und Beschwerden ausgestanden hatte, rückte zur allgemeinen Freude das Bayr. Infanterieregiment Graf Preysing wieder daselbst ein. — An diesem Tage paßirten S. Durchl. der Herr Herzog Wilhelm von Bayern auf der Reise von der obern Pfalz nach München zu Pferd durch Regensburg, und wurden von dem dortigen Bürgermilitär unter Abfeuerung der Kanonen auf das feierlichste empfangen. — Das Regiment Weichs rückt wieder in Straubing ein.

1822. In der 26ten A. S. wurde wiederholt eine Bayr. National-Bank und Kreditanstalt besprochen.

Berichtigung.

Im Stück Nro. 87 Z. 3 lies: »1801« statt: 1701.

An die Leser des Tagsblattes.

1) Mit Anfangs April wird das »Tagsblatt« im Laden der Lentner'schen Buchhandlung von Morgens 8 — 11 Uhr verabreicht.

2) Alle für das Tagsblatt bestimmten Inserate werden ebendaselbst abgegeben.

3) Einsendungen, das Blatt betreffend, sind ebenfalls daselbst, unter Addresse an die Redaction, zu deponiren.

4) Für die Monate April, Mai und Juni kann man sich mit 45 kr. abonniren. In München wendet man sich an die Lentner'sche Buchhandlung, Auswärtige an die K. Postämter.

Tagsgeschichten.

Nach fünf in öffentlichen ständischen Sitzungen gehaltenen Berathungen über den Entwurf eines neuen Konskriptionsgesetzes wurde dieselbe Berathung hiemit heute geschlossen. — Unter den wesentlichsten Anträgen mehrerer HH. Abgeordneten dürfte wohl die Abkürzung der neuern Kapitulationszeit seyn; hauptsächlich jedoch die Abänderung der Konskriptionszeit vom 19ten auf das 21te Jahr. Montags ist die nächste 45ste öffentliche Sitzung. —

Der Hr. Ministerialrath v. Feßmeier wurde, als er vorgestern in dem K. Erziehungsinstitute für Studierende dahier einen Besuch abstattete, plötzlich vom Schlage gerührt und starb auf der Stelle. Er erwarb sich viele Verdienste um das Vaterland und war einer der ersten Schriftsteller Bayerns. —

(Naturscenen, dargestellt von Karl Dörr.) Ganz einfach und mit seltener Bescheidenheit zeigt Hr. Karl Dörr auf den Anschlagszetteln seine Darstellungen schöner und großer Na-

turscenen dem hiesigen Publikum an, ohne Zweifel in der Ueberzeugung, daß das Gute sich selbst empfehlen müsse. Diese Darstellungen sind aber nicht blos gut, sie sind nicht bloß besser als alle dieser Art, die man früher hier gesehen hat, sondern sie sind so außerordentlich, daß man wirklich die Natur vor sich zu sehen glaubt. Was Hr. Dörr hierin geleistet hat, ist um so erstaunlicher, als gar keine Vorrichtung da ist, das Auge zu täuschen, kein optisches Glas; die vom Mondschein beleuchteten Gegenden stehen auf Armeslänge vom Zuschauer entfernt, er könnte sie mit den Fingerspitzen erreichen, und doch ist die Täuschung so groß, daß er glaubt, er sey wirklich an Ort und Stelle. Es ist schwer zu sagen, welche unter den acht Ansichten die vorzüglichste sey, doch dürfte wohl Pissevache, ein prächtiger Wasserfall in der Nähe von St. Maurize im Walliserlande, die schwierigste in der Ausführung seyn, ist aber auch zugleich so herrlich-gelungen, daß man sich kaum davon trennen kann. Jeder Freund der Natur, jeder, der jemals in seinem Leben am Arme eines Freundes oder Liebchens auf mondbeleuchteten Gebirgspfaden lustwandelte, beschaue diese Darstellungen, und er wird einen schönen Genuß der Vergangenheit in seliger Rückerinnerung erneuern. (Herr Dörr wird nur noch wenige Tage sich hier aufhalten. Der Schauplatz ist im Gasthof zum schwarzen Adler dahier.) —

Die Verfassungs-Urkunde des Königreiches Bayern sollte in eines jeden Bürgers Hände seyn, — was um so leichter statt finden kann, da dieselbe gegenwärtig nur mehr 12 kr. kostet und bei der K. Oberpostamts-Zeitungsexpedition in München in Empfang genommen werden kann. —

Correspondenz zwischen dem Schwarzen und mir.

VII. Er an mich.

Sagen Sie mir doch, wer ist des Gallenrestes habhaft geworden, den ich in Gedanken auf die Erde verschüttet? Kaufen Sie ihn mir à tout prix zurück, denn ich habe ein paar arme Brüder, die froh darum sind und sich damit einen ansehnlichen Sparpfenning erschreiben können. — Worum ich Sie eigentlich bitten wollte und weßwegen ich Ihre Bekanntschaft suchte, ist dieß: Ich bin schon ziemlich alt, habe den Menschen schon manchen Schabernak gespielt und Viel paralysirt; das muß mir Jedermann bezeugen; — sed tempora mutantur; meine Herrlichkeit beginnt zu sinken; es gibt nicht nur Philosophen unter euch, die, sich selbst setzend, sich die ganze Welt vor den Augen wegdisputiren und alles And're läugnen, als das göttliche Ich, sondern diese Pedanten haben es auch, und leider mit Erfolg, versucht, euch mich wegzudisputiren; ein Drittel von euch glaubt nicht mehr an mich, und ich meine doch, meine Werke so ziemlich leuchten zu lassen; keine Seele mehr will sich mir verschreiben, und weil mich denn die Menschen so aus ihrem Gedächtniß zu bannen suchen, will ich ihnen von einer Seite beikommen, wo sie

es nicht vermuthen; ich will in ihre Bücher und Zeitschriften fahren und unter ihrem Glück und Frieden ein jämmerliches Gemetzel beginnen. Da hab ich mir denn das erlesen, was ihr Satyre nennt; im Anfang ging's mir freilich linkisch; ich ahmte bald den Pater Abraham nach, bald gerieth ich in Plattitüden und Obscönität; nur Eines, dachte ich, könnte wirken. Ich dachte: »Wie, wenn du so eine Versammlung oder Gesellschaft hernähmst, auf die sie all' ihre Hoffnung bauen, und die zu einem hohen schönen Zweck vorhanden wäre, — wenn du bei der deine Satyre versuchtest? Sie würden am Ende an derselben ganz irre werden und alles Zutrauen verlieren, ihr Mißmuth würde tagtäglich steigen und du würdest dabei fleißig für Verbreitung deiner Schilderungen sorgen. Als Kleid nähmst du einsweilen, bis sie's merken, die Fabel.« Freund! die Fabel will schon fast nicht mehr ausreichen; man steckt schon die Köpfe zusammen und murrt. Ich brauch ein and'res Kleid und dazu sollen Sie mir rathen, Lieber! Was 2 mal 2 betrifft, so versuchte ich blos wieder einmal das ein mal Eins; ich leide oft an Kopfschmerzen und habe neulich, als ich meinen Abonnenten die Zeche machte, einen kleinen Rechnungsverstoß gemacht. Errare humanum. A moi!

Der Ihrige.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Die sogenannten Potscharny (Feuerretter) werden in Petersburg täglich militärisch exerzirt, hohe steile Leitern zu erklettern, an hohen Häusern an Stricken hinauf und herunter, mit Bündeln bepackt sich zu schwingen, und dergleichen mehr. Sie ziehen alle Tage auf die Wache, als ob es an diesem Tage brennen müsse, und erhalten nach der Nummer ihren Platz, um dort ihre ihnen anbefohlenen Funktionen zu verrichten. Es geschieht oftmals — um zu prüfen, ob ein jeder der Offizire, wie der Gemeinen, seiner Pflicht gemäß, zur schnellen Rettung bereit steht, und alle Rettungsbedürfnisse in Ordnung sind, daß der Chef dieser Anstalt ganz unverhoft die Feuerfahne eines nach der Farbe bezeichneten Quartirs aufziehen läßt, und dort, mit der Uhr in der Hand stehend, die Minuten zählt, in welchen sie insgesamt versammelt seyn müssen; aber es trift sich nur bei vorgefallenen Unglücks-Fällen, daß einer oder der andere fehlt. —

Es ist unmöglich, den Zustand des Elendes zu schildern, in dem die auf halben Sold gesetzten Militärpersonen in Spanien leben. Kürzlich ist der General Beror Hungers gestorben; als seine Frau ihn im Todeskampfe sah, eilte sie zu Herrn Dalp, dem Militärintendanten, um ihn um Hilfe anzuflehen. Dieser bestellte sie auf den andern Morgen. Als sie aber kam, sagte sie ihm kalt, sie bedürfe nichts mehr, weil ihr Mann in der Nacht dem Elend unterlegen. Darauf lies man ihr 250 Fr. auszahlen, um den General begraben zu lassen. —

Die berühmte Tänzerin Mad. Bigottini hat ihrer Tochter bei ihrer Verheirathung eine Aussteuer von 700.000 Fr. gegeben. —

Anzeigen.

Anzeige.

Ich habe die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß meine Darstellungen schöner und großer Naturscenen, jeden Abend von 7 bis 10 Uhr im Gasthof zum schwarzen Adler zu sehen sind, wozu ich die Freunde der Kunst ergebenst einlade.

Sontag den 30. Merz werden folgende 2 sehr intressante Gegenstände aufgestellt, welche nebst noch 6 von den vorigen, noch mehrere Abende aufgestellt bleiben.

Eine Gegend im Linthal, im Kanton Glarus, in der Abendbeleuchtung, und die Leukerbäder im Wallis, im Effekt des Mondscheins.

Ueber diese Darstellungen erlaube ich mir selbst nichts zu sagen: sondern berufe mich blos auf das Urtheil vieler der achtbarsten hiesigen Künstler und Kenner, welche sie gesehen haben.

Eintrittspreis 24 kr., für Kinder 12 kr.

Karl Dörr.

An die verehrlichen Mitglieder der Resource.

Eingetretener Hindernisse wegen kann das auf den 29. dies angesetzte große Vokal- und Instrumental-Konzert nicht statt finden, welches hiermit zur Nachricht dient.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Im Hubergarten sind am 1. April zwei möblirte Zimmer mit Betten und einer schönen Aussicht, im 1ten Stock, zu 6 fl. monatlich zu vermiethen; auch ist daselbst eine Stallung für 2 — 3 Pferde zu verstiften. Zugleich machen Unterzeichnete einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Einladung, daß bei herannahender schönen Jahreszeit Jedermann mit den besten Speisen und Getränken sowohl im Garten als im Hause billig und prompt bedient wird, auch ist zu jeder Stunde eine gute Tasse Kaffe zu haben.

Sonntag (den 30. März) spielt das beliebte Kleeblatt im Hubergarten. Der Anfang ist um 4 Uhr, wozu höflichst einladen

Anton Heim.
Theresia Heim, als Mutter.

Bei W. Michelis, Buchhändler in München, ist der
Leipziger Oster-Meß-Katalog
vom Jahre 1828
angekommen, und steht den Freunden der Literatur zur Einsicht zu Befehl.

(2 b) Heute (den 29. März) laßen sich die mit ausgezeichnetem Beifall überall aufgenommenen Tiroler-Sänger zum letztenmal vor ihrer Abreise von hier im Milchgarten an der Lerchenstrasse hören. Der Anfang ist Abends 6 Uhr.

(2 b) Heute (den 29. d.) spielt das Kleeblatt bei dem Kaffetier Eder in der Prannersstrasse.

Nro. Tags-Blatt 90.

für

München.

Sonntag den 30. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 30. März 1778 wurde in dem Churfürstl. Collegium auf dem Reichstage zu Regensburg einmüthig beschlossen, daß nach dem Absterben der Bayr. Wilhelminischen Linie, und nach Anordnung des Westphälischen Friedens, die Churpfalz wieder in die alte Pfälzische Chur, und das damit verknüpfte Reichstruchsessenamt zwischen Churböhmen und Chursachsen einrücke. — An diesem Tage wurde zugleich von Oestreich und Preußen dem Churfürsten von Sachsen die Neutralität bei dem bevorstehenden Kriege zugestanden.

1801 paßirte der Französische General Grouchy hier durch, um sich nach Frankreich zu begeben. — Spät Abends am nämlichen Tage ereignete sich hier starke Widersetzlichkeit von 300 Französischen Grenadieren, welche sich durchaus in dem Kloster der Karmeliten und Karmelitinnen nicht einquartiren lassen wollten, alle Fornituren daselbst zu den Fenstern herauswarfen und auf freiem Platze verbrannten — bis endlich das Ganze durch gemeinschaftliches Zusammenwirken remedirt wurde. Die ganze Nacht schickte man Patrouillen durch die wohlbeleuchteten Strassen nebst vertrauten Männern, welche die mit ihren Quartierbilleten herumirrenden Soldaten zurechtweisen konnten.

1822. In der 27ten A. S. wurde die Bankanstalt und die Nützlichkeit oder Schädlichkeit des Papiergeldes besprochen.

Allerhöchste Verfügungen.

(Regierungsblatt vom 29. März Nro. 12.)

Der Rechnungsrevisor Hochbrand zu Landsberg erhielt ein Privilegium gegen den Nachdruck des von ihm herauszugebenden Werkes unter dem Titel: »Handbuch über den fragenden Rechner.« — Der Kreis- und Stadtgerichtsrath Dr. Ignatz Perner in München wurde, seinem Ansuchen entsprechend, zum Advokaten daselbst ernannt und ihm die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste gewährt. — Der K. Oberappellationsgerichtsrath Ch. Mayer wurde in den zeitlichen Ruhestand versetzt und ihm die allerhöchste Zufriedenheit für die bisher geleisteten Dienste zu erkennen gegeben. — S. M. der König haben dem K. Oberst-Stallmeister, Reichsrath und wirkl. geh. Rath Karl Ludwig v. Keßling, bei Veranlassung seines Dienstjubiläums und als eine huldvolle Anerkennung für die während 50 Jahren dem K. Hause geleisteten ausgezeichneten Dienste und bewährten Anhänglichkeit, das Ehrenkreuz des K. Ludwigsordens verliehen. — Der Gürtlermeister Joseph Haubel dahier erhielt das Prädikat eines Hof-Gürtlermeisters. —

Taggeschichten.

Heute um 10 Uhr ist nach der Palmweihe in der Residenz-Hofkapelle die Prozession und das Hochamt. S. M. der König begeben sich mit dem großen Cortege in die Kapelle. —

Wie sehr störend im Odeon das Knarren der so häufig auf- und zugehenden Eingangsthüre zu dem rechts an den Saal anstossenden Vorzimmer während des Konzertes auf den musikalischen Genuß einwirke, wurde schon während des ersten abonnirten Konzertes von Manchem mit Bedauern bemerkt, aber in der Hoffnung, es werde mit etwas Oel oder Filzbekleidung der Thüre dem Uebelstande leicht abgeholfen werden, nicht laut ausgesprochen. Dieser Mißstand ist geblieben, und die lieblichsten Töne vermischten sich oft mit dem Knarren dieser unglückseligen Thüre, der wir von ganzem Herzen Besserung wünschen. —

3.

Correspondenz zwischen dem Schwarzen und mir.

VIII. Ich an Ihn.

Sie schenken mir endlich einen Theil Ihres Vertrauens; dieß ergötzt mein Gemüth; allein Sie entwickeln mir auch eine Irrigkeit und Zaghaftigkeit der Ansichten, die mich laut auffordert, Ihnen offen zu sagen, was ich denke. Für's erste ist kein Mensch vorhanden, der Ihre Fabel auch nur von weitem auf Menschen bezogen hätte; für's zweite muß man mit den Kleidern nicht so sehr wechseln; für's dritte haben Sie wahrhaftig nicht Ursache, so behutsam mit Plattitüden u. dgl. zu seyn; man liebt diese Flegel- und Exkrementen-Anklänge; dies beweisen schon die wiederholten Auflagen Ihrer Schrift. — Denken Sie an Aesop, an die Fabel des Agrippa, an Gellert und Andere; sind diese, indem sie sich zur Verbreitung ihrer Ansichten des Gewandes der Fabel bedienten, die Wohlthäter der Menschen geworden, warum sollten nicht auch Sie gerade mit der Fabel am leichtesten ihre Zwecke erreichen können? Ihr Zweck, meint man bei uns, wäre nun auch einmal die Reihe ihrer Diabolität, nachdem Sie der Humanität schon manches Schnippchen geschlagen, an die Brutalität, d. h. an die Thiere kommen und diese durch zu lassen; weil Sie aber, meint man, befürchten, dieß könnte die Menschen, auf deren Theilnahme Sie doch rechnen, langweilen, so hätten Sie die eine und and're menschliche Beziehung aufgefaßt, die eine und and're Lautähnlichkeit benützt, z. B. Würzelfurth und W....., Bär und B... u. dgl., um so die Thierfabel für Menschen etwas piquanter zu machen. Ich kann Sie aber versichern, dieser piquanten Anspielungen hätte es nicht bedurft um für die Thiere bei den Menschen Interesse zu erwecken, da, häufig zu sehen ist, wie oft eine Gans angebetet und ein Esel bekomplimentirt wird, während ein schlichter Mensch leer ausgeht; ein Beweis, daß wir für Thiere nicht fühllos sind. — Sie sehen,

man ist bei uns im Wahn, als sey es bei Ihnen auf Brutalität, auf Thiere abgesehen; gut für Sie, lassen Sie die Menschen nur bei diesem Glauben, während Sie insgeheim eigentlich Ihre theuern Schreibkrallen auf die Humanität (auf die Menschen) mit einer seltenen Diabolität richten können. — Ihre Offenherzigkeit hat mich aber noch auf einen andern Punkt geführt, den ich Ihnen nächstens mittheilen werde. — A Vous!

Ihr innigster Freund.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Während eines Sturmes auf der Rhede zu Kadix sind am 28. Febr. 52 Schiffe gestrandet. Das Unglück soll in Gibraltar und Algesiras noch weit größer gewesen seyn. —

In Paris ist erschienen: »Henriette Sontag, eine Geschichte neuester Zeit; aus dem Teutschen übersetzt.« Der »Corsaire« nimmt es dem Verfasser übel, daß er eine Zeitgenossin zur Heldin eines Romanes mache, meint aber doch, das Buch werde Absatz genug finden, wenn nur jeder Bewunderer der gefeierten Sängerin es kaufe. —

Die Mutter Napoleons, welche man noch immer Madame Mère nennt, hält sich jetzt zu Rom in dem Pallaste Rinuccini auf, welcher ihr Wohnsitz ist. Sie lebt zurückgezogen, ruhig, verborgen und wohlthuend, und scheint das ganze Maaß der strengen Pflichten zu kennen, welche ihr ihre historische Berühmtheit auferlegt. Der Pallast, welchen sie bewohnt, ist einfach und im Aeussern melancholisch. Alles im Innern ist edel, still und wohlgeordnet. Die Sonnenläden bleiben geschlossen, nur selten öffnet sich die Thüre. Ein geheimnißvoller großer Schmerz scheint das ganze Gebäude zu umschweben. Keine aristokratische Anmassung erinnert an die Gunstbezeugungen, mit welchen ihr berühmter Sohn sie überhäufte. Sie steht mit männlicher Festigkeit aufrecht zwischen den Rosenbildern der Vergangenheit und der Erwartung der traurigen Jahre, welche das höhere Alter ihr vielleicht noch vorbehält. Man rechnet ihr diesen Muth und diese edle Stellung hoch an. Ihre Zeitgenossen sprechen von ihr mit der ganzen Nachsicht der Nachwelt. —

Das Leipziger Modejournal sagt: »Der „Freischütz" hat in Teutschland großes Furore gemacht. Aber solchen allgemeinen Enthusiasmus hat er doch nicht erregt, wie „der Teufel ist los" von unserm guten C. F. Weiße. Als dieses Stück bekannt worden war, liefen die Betteljungen den Leuten auf der Strasse mit der Bitte nach: „Schenken Sie mir doch einen Groschen, daß ich „der Teufel ist los" sehen kann"!« —

Die Gesellschaft der Alterthumsforscher der Normandie zu Caen hat den Hofrath und Hofdolmetscher Ritter v. Hammer zu ihrem Mitglied ernannt, und S. M. der Kaiser haben ihm das Diplom anzunehmen allergnädigst bewilligt. —

Das „Canandaigura Repository" von 1827 erzählt, es sey in der genannten Landschaft unlängst ein armer Blinder aus dem dortigen Krankenhause von einem Mädchen, die sich seit einiger Zeit in ihn verliebt hatte, leibhaftig durch das Fenster gestohlen worden. Wohl hatten wir von Mädchen gehört, die beim blassen Schein des Mondes aus Fenstern in die Arme ungeduldiger Liebhaber schlüpften, aber nie war uns ein Beispiel vorgekommen, daß ein Mädchen einem blinden Adonis (wenn auch von Fleisch und Blut) ihre Arme geöffnet hätte, ihn zu entführen. —

Gedankenspänne.

Die hitzigsten Vertheidiger einer Wissenschaft (oder Kunst), die nicht den geringsten scheelen Seitenblick auf dieselbe ertragen können, sind gemeiniglich solche Personen, die es nicht weit in derselben gebracht haben, und sich dieses Mangels heimlich bewußt sind.

Wenn sich unsere jungen Leute gewöhnten, gegen drei Gedichtchen (oder Musikstückchen) für das Herz, nur eines für den Kopf zu machen, so hätten wir Hoffnung, einmal im Alter einen Mann zu sehen, der Kopf und Herz hätte — die seltenste Erscheinung. Die meisten haben nicht mehr Licht im Kopf, als gerade nöthig ist, zu sehen, daß sie nichts darin haben.

Anzeigen.

Im Hubergarten sind am 1. April zwei möblirte Zimmer mit Betten und einer schönen Aussicht, im 1ten Stock, zu 6 fl. monatlich zu vermiethen; auch ist daselbst eine Stallung für 2 — 3 Pferde zu verstiften. Zugleich machen Unterzeichnete einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Einladung, daß bei herannahender schönen Jahreszeit Jedermann mit den besten Speisen und Getränken sowohl im Garten als im Hause billig und prompt bedient wird, auch ist zu jeder Stunde eine gute Tasse Kaffe zu haben.

Heute (den 30. März) spielt das beliebte Kleeblatt im Hubergarten. Der Anfang ist um 4 Uhr, wozu höflichst einladen

Anton Heim.

Theresia Heim, als Mutter.

Morgen (Montag den 31. d.) spielt das beliebte Kleeblatt im Englischen Kaffehaus vor dem Marthor. Anfang 7 Uhr.

Heute (Sonntag den 30. d.) Abends ist Harmoniemusik im Pfurtscher'schen Kaffehaus auf dem Frauenfreithof.

Gestorbene in München.

Den 27. März Hel. Geiler, Salzstößlers Frau, 42 J. a. Kreszent. Mühl, Kronfiskals Gattin, 57 J. a. Georg Feßmeier, K. Ministerialr. d. Finanzen u. Mitgl. d. Akad. d. W., 52 J. a. — Den 28. Elis. Frieder. Merlok, Oberhallbeamtens Wittwe, 56 J. a. —

Nro. Tags-Blatt 91.
für
München.

Montag den 30. März 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 31. März 1778. Der König von Preußen schreibt einen Generalpardon aus.

1801. Selbst der Französische General Dessolt beobachtete die Vorstellungen der Churfürstl. Polizeidirektion, und gab, ungeachtet des Widerstandes der Franz. Soldaten, dem Wirthe von Obing 4 schöne Pferde wieder heraus, welche seine Leute früher nach Salzburg mitgenommen und von da mit hiehergebracht hatten.

1819. In der 22ten A. S. wurde über die Advokaten, Ehrengerichte und Bezirkskonkurrenzen ꝛc. gesprochen.

Morgen, den 1. April,

wird das »Tagsblatt« im Laden der Lentner'schen Buchhandlung von Morgens 8 — 11 Uhr verabreicht.

2) Alle für das Tagsblatt bestimmten Inserate werden ebendaselbst abgegeben.

3) Einsendungen, das Blatt betreffend, sind ebenfalls daselbst, unter Addresse an die Redaction, zu deponiren.

4) Für die Monate April, Mai und Juni kann man sich mit 45 kr. abonniren. In München wendet man sich an die Lentner'sche Buchhandlung, Auswärtige an die K. Postämter.

Tagsgeschichten.

Vorgestern Abends beehrten S. M. der König die Gesellschaft des Frohsinns ganz unvermuthet mit einem Besuche. Es wurde daselbst eben die Operette »die beiden Savojarden« auf dem Gesellschaftstheater gegeben. —

Die Anzahl der Studierenden an der K. Ludwigs-Maximilians-Universität dahier betrug im 1sten Semester $18\frac{27}{28}$ — 1716 Inskribirte, 60 im Clerikalseminar — zusammen 1776. Darunter befinden sich 1517 Katholiken, 220 Lutheraner, 14 Reformirte, 7 Griechen und 18 Juden.

Den verschiedenen Lehrfächern widmen sich, und zwar:

a)	der Philosophie	681,	nämlich	644	Inländer	und 37	Ausl.
b)	= Theologie	348,	=	326	=	22	=
c)	= Jurisprud.	418,	=	368	=	50	=
d)	= Medizin	170,	=	113	=	57	=
e)	= Pharmazie	61,	=	54	=	7	=
f)	= Kammeralw.	32,	=	28	=	4	=
g)	= Forstwiss.	25,	=	24	=	1	=

h)	=	Architektur	12,	=	10	=	2	=
i)	=	Mathematik	29,	=	22	=	6	=
			1776,	=	1589 Inländer,		187 Ausl.	

Von diesen 187 Ausländern sind 25 aus dem Königreich Würtemberg, 71 aus der freien Repuplik Schweiz, 71 aus dem Königr. Preußen, 5 aus dem Königr. Sachsen, 4 aus dem Königr. Westphalen, 3 aus dem Großherzogthum Braunschweig, 4 aus Oestreich, 8 aus dem Großherzogth. Oldenburg, 12 aus d. Großh. Hessen, 12 aus d. Großh. Baden, 4 aus d. Großh. Mecklenburg, 1 aus d. freien Stadt Hamburg, 3 aus d. Reichsst. Frankfurt, 7 aus d. Königr. Hannover, 7 aus Griechenland, 2 aus d. Königr. Dänemark, 1 aus Rußland, 1 aus d. Fürstenth. Lichtenstein, 1 aus d. Fürstth. Siegmaringen, 1 aus d. Fürstth. Schwarzburg, 1 aus d. Fürstth. Anhalt-Dessau, 1 aus d. Fürstth. Hohenzollern-Hechingen, und 2 aus d. Fürstth. Leiningen.

Die Subsidenzmittel der Gesammtzahl der Studierenden ergeben sich nach ihren eigenen Angaben wie folgt:

1) von eigenem Vermögen leben 1404;
2) von Unterstützungen 176 (einschlüßlich der 60 Seminaristen);
3) von Stipendien 169,

welche zusammen die Gesammtzahl von 1776 Studierenden ausmachen. —

(Eingesandt.)

Der Sage nach wird sich der vielbeliebte »Landbote« mit der zarten Jungfrau »Eos« vermählen. Das einzige Hinderniß ist nur, in welchem Glauben die Sprossen dieser Verbindung erzogen werden sollen? Jedenfalls werden aber die Verfasser der Aufsätze in Nro. 50 der Eos und Nro. 30 des Landboten Gevatter stehen müssen. —

All' jenen Skriblern, die im einzelnen Juden das Judenthum und den Menschen leidenschaftlich verdammen, möge der nachstehende treffliche Aufsatz (aus dem »Morgenblatt« entnommen) zur Belehrung und Erwiderung dienen.

»Uebersicht der wichtigsten Lehren des Talmud« von Müller. Berlin, bei Stuhr, 1827.

Der Verfasser dieser Schrift hat den Talmud zwar aus einem nichts weniger als philosophischen Gesichtspunkt aufgefaßt, doch eben des Kontrastes wegen wollen wir ihrer hier erwähnen:

»Es geht den armen Juden in vieler Hinsicht wie den Jesuiten. Man stellt allzuhäufig nur das Böseste und Aberwitzigste aus ihren Lehren zusammen, und erweckt dadurch eben so einseitige Vertheidiger, die wieder über dem Guten ihrer Lehren jenes Schlimme übersehen.« Die Schrift des Herrn Müller geht, wie die Vorrede sagt, indirekt auf die Bekehrung der Juden aus, und spricht schon dadurch das Verdammungsurtheil über den Talmud aus. Sie gibt sodann eine Uebersicht über den ganzen Inhalt

des Talmud, beschränkt sich aber im Wesentlichen darauf, blos die allgemeinsten Ueberschriften anzugeben, und zu eigentlichen Auszügen nur solche Artikel zu wählen, die offenbar ein blos nachtheiliges Licht auf's Ganze werfen. Dieses Verfahren ist unbillig. Der Talmud, besonders der ältere Text, enthält politische und moralische Vorschriften, die im Wesentlichen die alttestamentalischen sind, und nur mit diesen zugleich anerkannt oder verworfen werden müssen, und selbst die spätern Auslegungen und Zusätze bieten neben aller Abgeschmacktheit des rabbinischen Despotismus auch eine Menge von erhabenen und reinsittlichen Ideen dar, die man nicht unerwähnt lassen darf, wenn man jene verdammt. Was sollen dergleichen einseitige Auszüge? Sind sie nur auf die Christen berechnet, um die verächtliche Meinung, die sie ohnehin von den Juden haben, noch zu verstärken und gewissermassen zu legitimiren, so ist diese Einseitigkeit ungerecht und grausam. Sind sie aber auf die Juden selbst berechnet, die man damit bekehren will, so vergißt man, daß die Juden ihren Talmud besser kennen, als wir, und daß sie nur noch hartnäckiger an ihn halten müssen, wenn sie ihn ungerecht verunglimpft sehen. Ueberdieß dürften bei allen noch so löblichen Absichten die religiösen Bekehrungsversuche nicht weniger als die politischen Erziehungs-Versuche bei den Juden erfolglos bleiben. Dieß kommt mir zuweilen vor, als wenn Kinder einen Greis erziehen wollten. Die Juden sind Völkergreise, welche längst durch die Schule der ganzen Welt gelaufen sind, und wie jener alte Pudel in der Fabel ausrufen können: »Ihr werdet meinen alten Kopf doch nimmermehr zum Doktor schlagen!« —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Die Unthaten der vor Kurzem verhafteten Giftmischerin in Bremen bilden das allgemeine Stadtgespräch. Folgendes ist Alles, was man bisher davon erfahren hat. Sie war zweimal verheirathet, das erstemal an einen wohlhabenden Sattler, das zweitemal an einen Weinhändler. Letzterer wurde ihr auf dem Krankenlager angetraut, starb aber den zweiten Tag darauf. Später warben nacheinander noch 2 Freier um ihre Hand, die aber Beide plötzlich mit Tod abgingen, Die häufigen Sterbefälle, welche sich in einem Zeitraum von 8 — 9 Jahren in dem Hause der Inkulpatin ereigneten, gaben diesem etwas Unheimliches. Es blieb nicht unbemerkt; allein da Mad. G. sonst viel Liebenswürdiges in ihrem Wesen hatte und den Armen Manches zu Gute that, so konnte kein Argwohn gegen sie aufkommen. Die Entdeckung ihrer Frevelthaten wurde zuletzt durch nachstehenden Vorfall herbeigeführt. Im Hause der Mad. G. wohnte ein geschickter Wagenfabrikant, der sich vor Kurzem verheirathet hatte, aber seine junge blühende Frau plötzlich durch den Tod verlor. Mad. G. scheint die Absicht gehabt zu haben, ihre Stelle einzunehmen; da

dieß ihr aber nicht gelang, bestimmte sie auch den Miethsmann zum Opfer. Einige Versuche mit Salat und Kuchen führten nicht zu dem beabsichtigten gräßlichen Ziele, ließen aber doch Folgen zurück, gegen die der Unglückliche ärztliche Hilfe suchte. Sein Arzt, der nicht an eine Vergiftung dachte, heilte fortwährend, vermochte aber nicht, ihn herzustellen; dieser wendete sich an einen fremden Arzt, der sogleich erklärte, daß er Gift erhalten habe und auf seine Umgebung ein wachsames Auge haben möge. Dies that er, und sehr bald wurde er gewahr, daß mit einem Stücke Speck, welches er in seinem Schranke aufbewahrt hatte, eine Veränderung vorgefallen sey. Er lies letzteres sogleich untersuchen, zeigte die Sache der Polizei an, und noch denselben Tag Abends wurde Mad. G. eingezogen, ihr Haus untersucht und einige Giftöpfe vorgefunden. Anfangs hatte die Verbrecherin nichts eingestanden, am letzten Sonntag vor 8 Tagen, Abends zwischen 10 und 11 Uhr, soll sie aber angegeben haben, daß sie ihren ersten Mann, ihre Kinder und einen Onkel mit Gift um's Leben gebracht habe. — Das Publikum ist von diesem schauderhaften Vorfalle auf's höchste ergriffen, und viele Familien, mit denen das Ungeheuer in näherer Verbindung stand, sehen sie als Ursache mehrerer Todesfälle naher Verwandten an, durch die sie in Trauer versetzt worden. —

A n z e i g e n.

Der Unterzeichnete ladet die Freunde der englischen Sprache und Litteratur, zur Theilnahme an einem Conversatorium ein, dessen Zweck Ausbildung im Sprechen ist. Da derselbe hiebei keinen Gewinn, sondern Verbreitung der Kenntniß der englischen Sprache beabsichtet, so wird er die zu leistenden Beiträge gänzlich zur Anschaffung englischer Blätter und Werke verwenden, die Eigenthum des Vereins bleiben. Das Nähere in seiner Wohnung 1603 Augustinergäßchen über 2 Stiegen, zwischen 10 — 12 Vormittags.

Karl Schmid,
Privatlehrer der englischen Sprache.

Eine Klavierlehrerin macht hiemit bekannt, daß sie noch einige Stunden in dem theoretischen Unterrichte des Pianofortespiels zu besetzen wünscht. D. Ueb.

Ein abgelegenes Zimmer mit Alkofen ist bis 1. Mai zu beziehen, zu 11 fl. für zwei Personen. Das Nähere erfährt man in der Schwabingerstrasse Nro. 63 über 1 Stiege.

Vor dem Isarthor Nro. 488 im Hause des Schreinermeisters Kramer sind 4 Zimmer zu ebener Erde um 140 fl. auf das Ziel Georgi zu beziehen.

Eine gedeckte und eine ungedeckte Wurstchaise, sehr modern gebaut, stehen beim Bierwirth Lichtenauer im Rondell vor dem Karlsthor rechts Nro. 1313 zum Verkaufe.

Nro. Tags-Blatt 92.

für

München.

Dienstag den 1. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 1. April 1633 wirft die Herzogin Klaudia von Oestreich mit Genehmigung des Churfürsten Max. Emanuel wegen Annäherung der Schweden die Schanze bei Scharnitz auf.

1822. In der 28ten A. S. wurde die vorgeschlagene Bayr. Bank-Anstalt besprochen.

Alle Inserate,

welche im »Tagsblatte« Aufnahme finden sollen, sind im Laden der Lentner'schen Buchhandlung (Kaufingerstrasse Nro. 1028) abzugeben. Bei jeder Anzeige wolle gefälligst auf der Rückseite des Manuskripts bemerkt werden, wo im fraglichen Betreffe nähere Auskunft ertheilt werde, ausserdem man nicht im Stande ist, auf die eingehenden Anfragen die nöthige Aufklärung geben zu können, oder an wen sich das Comptoir der Bezahlung wegen zu wenden habe. Solche mangelhafte Anzeigen verursachen viele, und dennoch unnütze Mühe, und kosten dem Einsender Geld, ohne daß derselbe seinen Zweck dabei erreicht; — daher können in Zukunft jene Inserate, bei denen die verlangte Bemerkung auf der Rückseite des Manuskripts mangelt, keine Aufnahme finden. Besser ist es, gleich in der Anzeige selbst zu bemerken, wo Auskunft ertheilt wird. —

Tagsgeschichten.

Wir theilen unsern verehrlichen Lesern wieder einen Bericht über München mit, der aus den »literarischen Blättern« entnommen ist.

»München im Januar 1828.

Es ist wohl nicht in Abrede zu stellen, daß Bayern in wenigen Dezenien einen geistigen Aufschwung erhalten, welcher es andern, viel früher unter den Wärmestralen der wahren Zivilisation gereiften Ländern mit unglaublicher Entwicklung an die Seite gestellt hat. Seine Hauptstadt geht bereits an Intelligenz und Kunstpflege vielen Städten Süddeutschlands weit vor, und läßt sich in Norden, rücksichtlich der großartigen Betreibung von Wissenschaft und Kunst, vielleicht nur mit Dresden vergleichen. Ueber die Fortschritte ihrer Cultur ist in diesen Blättern früher gesprochen worden; über ihre gesellschaftlichen Verhältnisse wollen wir hier versuchen, eine leichte unpartheiische Skizze zu geben, indem wir das soziale Leben in seinen gewöhnlichen drei Abstufungen in größern Umrissen bezeichnen werden. So leicht es dem Beobachter beinahe in jeder großen Stadt fällt, den Typus des öffentlichen Lebens in sichern Umrissen zu bezeichnen, so schwer dürfte

dieser Versuch für München gelingen, da die Oeffentlichkeit, trotz des Beispiels unserer südlichen Nachbarn, auf keine Weise in die hiesigen Lebensverhältnisse eingedrungen, vielmehr ängstlich aus ihnen verbannt scheint. Eine strenge, beinahe kastenartige Absonderung der Stände unter sich entfernt schon kategorisch jede ungezwungene Vermengung bei öffentlichen Vergnügungen, tritt störend jeder geselligen Zusammenwirkung entgegen und hindert sogar den erlaubten Ausbruch jener angenehmen Fröhlichkeit, welche bei Festlichkeiten und solchen Versammlungen, an denen alle Klassen der Gesellschaft Theil nehmen, nie vermißt werden sollte. Man darf sich daher nicht wundern, wenn die große Masse des Volkes sich für diesen Zwang, welcher eine anmassende Absonderung ihr auferlegen möchte, bei jenen Gelegenheiten zu entschädigen sucht, wo sie sich selbst überlassen ist, und es erscheint eben so begreiflich, wenn ihre Vergnügungen, wie bei allen Menschen, die nicht durch bessere Erziehung in den Schranken der Sittlichkeit erhalten werden, jeden Damm des Anstandes durchbrechen und durch die bachantische Frivolität ihrer Tänze und Unterhaltungsweisen, wenn diese, unklug genug, ihre Anwesenheit bemerkbar oder geltend machen zu wollen, das ausgelassene Volk zu jedem Extrem reizen. Der Charakter des hiesigen gemeinen Volks ist rechtlich; es ist guthmüthig, aber derb. Daher bemerkt man mit Erstaunen, wie die besseren Stände, auf welche die niedere Klasse vielleicht nirgends weniger reflektirt, als eben hier, sich dennoch, ohne Rücksicht auf diese Nichtachtung, in diese Sphäre eindrängen, in deren Bewegung sie unmöglich Befriedigung, geschweige denn Genuß erhalten können. (Forts. f.) —

Correspondenz zwischen dem Schwarzen und mir.

IX. Er an mich.

Sehr verehrter Freund!

Sie wollten wissen, welchen Posten ich meinte, von dem ich Ihnen sagte, als sie mich neulich besuchten? Mein Posten ist nicht im Mond, sondern neigt sich vielmehr zur irdischen Zentralität, d. h. er ist in Mitte Ihrer mir sehr theuern Erde. Es ist dies ja ohnehin schon eine bekannte Sache. — Es gibt in meinem Leben Augenblicke, wo ich dem Wahnsinn näher bin, als sonst; ein solcher war's, als ich im letzten meiner Briefe Ihnen von dem Beziehenwollen meiner Thierfabel auf Menschen schrieb; jetzt, zur klaren Besinnung gekommen, betheure ich Ihnen mit einem hohen Meineid, daß ich immer nur die Thiere meinte. Was kann ich für zufällige Aehnlichkeiten; wäre es klug, jedem blinden Angriff zu antworten, jede scheu auslegende Vermuthung zu untersuchen und zu widerlegen? Nein, mein Freund, ich will mit meiner Fabel der Humanität nichts anhaben; es ist mir blos um Brutalität zu thun und thut mir leid, daß ihr Menschen mit diesem Wort, so wie mit den verwandten Wörtern »Bestialität«,

»Animalität« (wo ihr wieder auf »Animosität« anspielen könntet) ꝛc. einen so fatalen Nebenbegriff verbindet. — Alles muß einmal enden, also auch meine Fabel. Was bringe ich dann? Am besten wird es seyn, wenn ich, wie einige meiner Brüder des achtzehnten und der frühern Jahrhunderte, statt den Leuten in den Leib — den Häusern auf die Dächer fahre, diese Dächer (des Nachts) abdecke und dann nach Herzenslust schaue, beschreibe und verkünde. — Ich habe auch einen Bruder erhalten, d. h. einen Bundesgenossen, der mir neulich ein »Handbillet« zusandte. Armuth schändet nicht; dafür habe ich viel zu noble Gesinnungen: mein Bruder nennt sich einen armen Teufel; letzteres freute mich, ersteres kümmerte mich nicht; ich habe ihm meinen »öffentlichen Dank« dargebracht. So eines Schrittes wäret ihr Menschen gewiß nicht fähig gewesen; ihr hättet gleich wieder gespöttelt, und den armen handbilletirenden Teufel mit Geistes-Armuth aufgezogen. — Wollen Sie mich nicht besuchen? Ich werde nun einige Tage Ferien haben. Sie treffen mich dießmal im Zentrum und gelangen dahin, wenn Sie — — — doch, das wissen Sie selbst schon. — A moi!

Ihr Treuergebener.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

1. Nachdem das Schützenjahr mit kommenden Ostern wieder beginnt, so wird hiemit sämmtlichen Titl. Herrn Mitgliedern der Schützengesellschaft der Vorstadt Au bekannt gemacht, daß solches auch am Ostermontag und Dienstag mit einem kleinen Schießen eröffnet werden wird, wozu also nicht nur diese, sondern auch das hochverehrliche Publikum zum zahlreichen Besuch der Schießstätte eingeladen werden.

Zugleich wird auch in Hinsicht der Einverleibung junger Herren Schützen unter Beziehung auf die unterm 8. April v. J. geschehene öffentliche Bekanntmachung bemerkt, daß es auch heuer wie im vorigen Jahre in der Art damit gehalten werden wird, daß nämlich jeder junge Herr Schütze befugt ist, auf dem Herrn-Vortheil nebst den gewöhnlichen 2 Legschüssen zu 21 kr noch 4 Kaufschüsse zu 5 kr. zu machen, und dagegen nur ein Kränzchen zu 1 fl. 30 kr. als Herrenvortheil geben zu dürfen.

Da hierdurch von Seite der Gesellschaft für die jungen Herrn Schützen nicht nur die höchstmögliche Billigkeit in Hinsicht der Kosten, sondern auch zur Aufmunternng und Einübung dieses reinen und nützlichen Vergnügens gegeben ist, so wird sich auch im heurigen Jahre eines recht zahlreichen Beitritts, wie er günstig auch im vergangenen Jahre war, geschmeichelt von dem

Vorstadt Au den 31. März 1828.

Schützenmeister-Amte der Königl. Vorstadt.

---

2. Ein goldener Fingerring mit 5 Rosetten ist verloren gegangen. Der redliche Finder beliebe denselben gegen eine angemessene Belohnung bei der K. Polizeidirektion abzugeben.

Anzeige.

Von der jüngst erschienenen Denkschrift:
»Anforderungen der Juden,
staatsbürgerliche Rechte betr.«
sind noch Exemplare, das Stück zu 8 kr., in der Lentner'schen Buchhandlung zu haben.

Versteigerung.

3. (2 a) Nachträglich zu der über die Mobiliarversteigerung des Titl. Königl. Französischen Herrn Gesandten Exzellenz erschienenen Anzeige wird bemerkt, daß auch sehr schönes modernes probehaltiges Silbergeräthe aller Art, so wie mehrere broncene feinvergoldete und alabasterne Gegenstände vorkommen werden.

Hesse,
Commissär.

Bekanntmachung.

4. (3 a) Das im Thale unterhalb Harlaching gelegene Schlößchen Siebenbrunn, welches über eine Stiege aus 10 Zimmern, und zu ebener Erde aus Küche, Speise, 2 Zimmern, Stallung rc. besteht, ist zu vermiethen, und das Nähere hierüber in München, in der Rosengasse im Menter-Bräuhause über zwei Stiegen, täglich von 12 — 2 Uhr zu erfragen.

Der im Schlößchen zu ebener Erde wohnende Hausmeister ist angewiesen, den Pachtliebhabern dasselbe vorzuzeigen.

Ankündigung.

5. Noch mehrere Exemplare von der Denkschrift:
»Anforderungen der Juden, staatsbürgerliche Rechte betreffend,«
sind bei Herrn Mühlberger um den herabgesetzten Preis, das Exemplar um 8 kr., zu haben.

6. Bei Antiquar Peischer am Hofgraben Nro. 233 in München wird das 11te Bücherverzeichniß unentgeltlich ausgegeben; eben dort können auch fortwährend verschiedene periodisch erscheinende Verlags- oder Auktionskataloge auswärtiger Geschäftsverwandten eingesehen und Bestellungen hierauf gemacht werden.

Anzeige
für Kunstgärtner.

7. Zwiebel einer Irisart, in Griechenland Akriokrino genannt, werden erkauft bei

J. Kron et Comp.
Residenzstrasse, Nro. 49.

8. Zur geneigten Abnahme frisch erhaltener Westphälischer Schinken und Zungen zu den billigsten Preisen empfiehlt sich

Joh. Nep. Eckert,
Prannersstrasse, nächst dem neuen Thor, Nro, 1482.

In einigen Blättern des gestrigen Stückes S. 1 Z. 4 von oben l. 31. — st. 30. März. S. 2 Z. 27 v. ob. l. Nro. 39 — st. Nro. 30.

Nro. Tags-Blatt 93.
für
München.

Mittwoch, den 2. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 2. April 1134 fällt Herzog Heinrich der Stolze in Schwaben ein, erobert, plündert und verbrennt die Stadt Ulm.

1778 fuhr der neulegitimirte Churpfalzbayrische Gesandte Frhr. v. Leyden in größter Galla bei dem Reichstage in Regensburg auf, um im Namen des Churfürsten Karl Theodor bei einer ausserordentlichen Churfürstl. kollegialen Versammlung (sie geschah mit bedeckten Häuptern) nach dem 4. Art. des Westphälischen Friedens den 5ten Churfürstenplatz zwischen Churböhmen und Chursachsen einzunehmen, wobei von dem Herrn Gesandten eine dieser wichtigen Sache angemessene feierliche Rede gehalten wurde.

1822. In der 29ten A. S. werden die Angelegenheiten der Juden besprochen.

Taggeschichten.

Heute wird in der St. Peters Pfarrkirche um 10 Uhr das 40 stündige Gebeth mit einer hl. Messe und der gewöhnlichen Prozession beschlossen. Der große Kortege erwartet Se. Majestät am großen Thore der St. Peterskirche. —

(Forsetzung des Berichtes über München.)

Mit Unwillen sieht man hier Mädchen aus guten Familien Tänzen, wie z. B. dem alle Grenzen der Sitte überschreitenden frechen Dreher, beinahe wohlgefällig zusehen, während das sittsame weibliche Auge sich erröthend von solchen Szenen niedriger Sinnlichkeit abwenden sollte. Was muß man aber erst von ganzen Gesellschaften der sogenannten gebildeten Welt halten, welche sich darin gefallen, Abende in Umgebungen der berauschten Hefe des Volks an freien Plätzen zuzubringen, wo die dicht angrenzenden Tische unverwehrt die gemeinsten Zotten und zügellosesten Scherze, welche selbst Männern fremd und beleidigend klingen, zu den Ohren der Frauen dringen lassen? Findet man in jener erzwungenen Absonderung und dieser noch unwürdigeren Amalgamirung der sich besser dünkenden Stände nicht den bizarrsten Widerspruch? Wenden wir uns nun vom Niedrigsten zum Höchsten, so können wir uns im entgegengesetzten Falle eben so wenig mit der Art und Weise befreunden, wie die sogenannte erste Gesellschaft ihre Unterhaltungen begründet. Denn was das gemeine Volk in roher Unbildung und Ausgelassenheit sucht, das will diese erste Gesellschaft in völliger Ausschließung alles nicht zu ihr zu Rechnenden finden. Der inländische Adel faßt wenige Häuser in sich, welche etwas für das umgängliche Leben thun wollen, wenn gleich sie

hinlängliche Mittel dazu besäßen; es sind daher Fremde, hier angesiedelte Familien, oder die hier residirenden Gesandten, aus welchen jene große Gesellschaft zusammengesetzt ist, die hier wie überall, als der vornehmste Theil der geselligen Vereinigung angesehen werden muß. Obgleich nun eine Diplomatie eine Bürgerschaft bildet, welche sich über ganz Europa ausdehnt, und sich bei dem gegenwärtigen politischen System allwärts in ihren Institutionen, Ansichten und Anmassungen ziemlich gleicht, so möchte es doch schwer seyn, eine Residenz zu finden, wo sie sich in einer ängstlichern Absonderung, in einer schroffern Zurückstossung jedes ihr fremder dünkenden gesellschaftlichen Elements gefällt, als in München. Es würde absurd klingen, wenn man sich die Behauptung erlaubte, daß die Nachahmung Französischer Sitte für die Umgangswelt nicht unerläßlich sey; wie diese Welt einmal gestaltet, wie sich die Formen der polizirten Welt als stereotyp ausgesprochen, und wie sie in ganz Europa, selbst mit Einschluß der Sprache, angenommen und regelmäßig geheiligt worden, so wird man noch lange Zeit jene Sitten als Norm betrachten und ihr folgen. Warum man aber in sklavischer Nachäffung das Gute einer Gewohnheit aus dem Auge verliert, um das Schlimme gewissenhaft beizubehalten; warum man den Eintrit in die Salons unserer hiesigen Großen nur mit Titel, Rang und Abkunft erreichen kann, während sie dem Manne von Bildung, Geist und Talent, der jene nicht nachzuweisen vermag, verschlossen bleiben; warum durch diese Intoleranz eine solche kastenartige Absonderung gleich einer kranken Treibhauspflanze künstlich gehegt und genährt wird, da doch durch sie eine Einseitigkeit und Monotonie der Begriffe unter den sich nicht selbst zu erheben wissenden Personen dieser Gesellschaft erzeugt wird, welche bei ihren verständigern Mitgliedern nur die tödtenste Langweile zur Folge haben können; warum endlich, wenn eine dieser Familien es wagt, einen Menschen von einer etwas universellern Bildung einzuführen, als man nöthig hat, um die Infallibilität des oft ganz platten Bonmots einer Dame von Ton, oder die geistige Präponderance, welche einem leeren Gehirn das Crachat auf der herzlosen Brust verleihen soll, zu begreifen, dieser arme Mensch einem Paria gleich geflohen wird, und man mit ecarté und Modegewäsch gegen ihn zu Felde zieht, um ja seinen vergifteten Worten das Ohr zu verschliessen — — diese Fragen und noch manche andere möchten wir wohl an jene Männer richten, welche durch tiefes Wissen, glänzende Tugenden und wahre Bildung eine Zierde dieser, wie jeder wahrhaft guten und gebildeten Gesellschaft zu seyn verdienen, und ihre Lösung wären wir eben so begierig aus dem Munde einiger jener wenigen, edlen, hochsinnigen Frauen zu vernehmen, welche dieser Kategorie angehören, und die, für solche einseitige Betreibung des gesellschaftlichen Lebens zu hoch gestellt, das Mangelhafte

solcher verschrobenen einseitigen Ansichten nur doppelt bedauern können, weil sie sich darin bewegen müssen. (Forts. f.) —

(Eingesandt.)

Der Buchstabe F. bei der „Frage" im Volksfreunde Nr. 53, welcher als Unterschrift gelten soll, kann wohl auch Fanatiker heißen — ! —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Lotto.) Man hat berechnet, daß in 86 Departements des Königreichs Frankreich im Jahre 1826 — 51,254,765 Franks in die Lotterie gesetzt wurden. Keine der Steuern, sollte sie auch noch so geringer Art seyn, wird so bereitwillig entrichtet. —

Es ist eine Subskription für die Fortsetzung des Tunels unter der Themse eröffnet worden, welche den beßten Fortgang findet. —

Die Hamburger Staats- und gelehrte Zeitung vom 25. März enthält den Handels- und Schiffahrtsvertrag, der zwischen den Senaten der freien und Handelsseestädte Lübeck, Bremen und Hamburg und Se. Maj. dem Kaiser von Brasilien im November v. J. geschlossen wurde. —

Ein Teutsches Blatt behauptet, daß, wo die Juden vereinzelt sind, von ihnen Oekonomie und Gewerbe getrieben werden, wo sie aber recht gedrängt leben, immerfort gehändelt werde. —

Von Bordeaux werden nächstens 5 Missionäre nach Fanila abgehen. —

(Berichtigung.) Sehr viele Zeitungen gaben dieser Tage die Nachricht, daß die HH. v. Rothschild sämmtliche Europäische Brief- und fahrende Posten übernehmen würden. Dieß war aber wahrscheinlich nur eine Verwechslung mit der Europäischen Vorspan, die das Haus Rothschild bekanntlich schon lange hat. —

Anzeigen.

Anzeige.

9. (2 a) Indem ich für den bisherigen Besuch und Beifall höflichst danke, zeige ich zugleich an: daß meine Darstellungen schöner Naturszenen nur noch diese Woche über, und am 6. April zum letztenmal zu sehen sind. Auch werden auf mehrseitiges Verlangen der Badeort Pfeffers und der Kurort Gais an den 3 letzten Abenden wieder aufgestellt, wozu ich die Freunde der Kunst ergebenst einlade.

Das Lokal im Gasthof zum schwarzen Adler ist Abends von 7 bis 10 Uhr geöffnet Eintrittspreis 24 kr., für Kinder 12 kr.

Karl Dörr.

---

10. Nro. 1356 am Marthor im Kling'schen Haus sind 2 eingerichtete Zimmer über 1 Stiege, mit der Aussicht auf den Dultplatz, sogleich zu beziehen, die Miethe beträgt monatlich 14 fl. Das Nähere ist daselbst im ersten Stock zu erfragen.

Anzeige.

Von der jüngst erschienenen Denkschrift:
»Anforderungen der Juden,
staatsbürgerliche Rechte betr.«
sind noch Exemplare, das Stück zu 8 kr., in der Lentner'schen Buchhandlung zu haben.

Versteigerung.

3. (2 b) Nachträglich zu der über die Mobiliarversteigerung des Titl. Königl. Französischen Herrn Gesandten Exzellenz erschienenen Anzeige wird bemerkt, daß auch sehr schönes modernes probehaltiges Silbergeräthe aller Art, so wie mehrere broncene feinvergoldete und alabasterne Gegenstände vorkommen werden.

Hesse,
Commissär.

Bekanntmachung.

4. (3 b) Das im Thale unterhalb Harlaching gelegene Schlößchen Siebenbrunn, welches über eine Stiege aus 10 Zimmern, und zu ebener Erde aus Küche, Speise, 2 Zimmern, Stallung rc. besteht, ist zu vermiethen, und das Nähere hierüber in München, in der Rosengasse im Menter-Bräuhause über zwei Stiegen, täglich von 12 — 2 Uhr zu erfragen.

Der im Schlößchen zu ebener Erde wohnende Hausmeister ist angewiesen, den Pachtliebhabern dasselbe vorzuzeigen.

Ankündigung.

11. Der Unterzeichnete ladet die Freunde der englischen Sprache und Litteratur, zur Theilnahme an einem Conversatorium ein, dessen Zweck Ausbildung im Sprechen ist. Da derselbe hiebei keinen Gewinn, sondern Verbreitung der Kenntniß der englischen Sprache beabsichtet, so wird er die zu leistenden Beiträge gänzlich zur Anschaffung englischer Blätter und Werke verwenden, die Eigenthum des Vereins bleiben. Das Nähere in seiner Wohnung 1603 Augustinergäßchen über 2 Stiegen, zwischen 10 — 12 Vormittags.

Karl Schmid,
Privatlehrer der englischen Sprache.

---

12. Vor dem Josephsthor neben dem Lokale des Frohsinn Nro. 1293 ist zu ebener Erde eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Speise und Holzlege um 200 fl. Hausmiethe bis Georgi zu verstiften, und das Nähere am Rindermarkt Nr. 615 über eine Stiege zu erfragen.

---

13. Reine, weiße, geruchlose Soda-Seife wird zu kaufen gesucht. D. Uebr.

Berichtigung.

In dem gestrigen Blatte, Nro. 92, ist S. 3 Z. 14 von unten in der Bekanntmachung des Schützenmeisteramts der Vorstadt Au zu lesen: »4 Kaufschüsse zu 6 Kreuzern« — statt: zu 5 kr.

Nro. Tags=Blatt 94.
für
München.
Donnerstag, den 3. April 1828.

Historischer Tags=Kalender.

Den 3. April 1778 erklärte der Churpfalzbayrische Gesandte Frhr. v. Leyden auf dem Reichstage zu Regensburg, daß Churfürst Karl Theodor an den Iuribus Electoralibus, welche ihm wegen den mit der Churpfalz nunmehr vereinigten Bayr. Churlanden gebührten, zu keiner Zeit etwas zu vergeben gedenke.

1819. In der 23ten A. S. übergab der Hr. Finanz=Minister Frhr. v. Lerchenfeld einen Antrag und Gesetzentwurf, die künftige Steuerhebung durch die Gemeinden betr.

1822. In der 30ten A. S. wurde der Hessendarmstädter Handels=Verein und die vorhin bestandene Zentralisirung des Stiftungsvermögens besprochen. Anton Baumgartner.

Den 3. April 1389 wird Bayern unter die drei herzoglichen Brüder Johann, Stephan und Friederich von 24 hierzu erwählten Landständen vertheilt.

Alle Inserate,

welche im »Tagsblatte« Aufnahme finden sollen, sind im Laden der Lentner'schen Buchhandlung (Kaufingerstrasse Nro. 1028) abzugeben. Bei jeder Anzeige wolle gefälligst auf der Rückseite des Manuskripts bemerkt werden, wo im fraglichen Betreffe nähere Auskunft ertheilt werde, ausserdem man nicht im Stande ist, auf die eingehenden Anfragen die nöthige Aufklärung geben zu können, oder an wen sich das Comptoir der Bezahlung wegen zu wenden habe. Solche mangelhafte Anzeigen verursachen viele, und dennoch unnütze Mühe, und kosten dem Einsender Geld, ohne daß derselbe seinen Zweck dabei erreicht; — daher können in Zukunft jene Inserate, bei denen die verlangte Bemerkung auf der Rückseite des Manuskripts mangelt, keine Aufnahme finden. Besser ist es, gleich in der Anzeige selbst zu bemerken, wo Auskunft ertheilt wird. —

Christus am Oelberge.

Das letzte Abendmahl war eingenommen,
Und aufgeopfert Wein und Brod dem Herrn,
Die Zeit so vieler Leiden war gekommen,
Ihr leuchtet noch der blasse Abendstern,
Trüb schaut der Mond mit bleichem Glanze wieder
Auf den Verräther, den erkauften, nieder.

Der Glaube nur und ew'ge Liebe lebet
In der verhängnißvollen Prüfungsnacht,
Die ew'ge Liebe, die uns noch umschwebet,
Die selbst zum Opfer sich für uns gebracht.
Sie sinket bittend hin zur feuchten Erde,
Daß ihr der Leidenskelch gespendet werde.

Er war es selbst, der Sohn des Allgerechten,
Er selber stieg, zu lösen uns, herab;
Der Heiland war's, Er litt in bangen Nächten,
Und stieg für uns in's dunkle Felsengrab.
Seh't ihr des Todes-Angst in seinen Mienen,
Den blut'gen Schweiß von seiner Stirne rinnen! —

Du Ewiger, wie hast du doch gelitten
Und diese Stunde martervoll durchlebt,
Wie mächtig hat der Feind um dich gestritten,
Der doch vor deinem Wort zurückgebebt,
»Wenn sucht ihr, sprecht, was treibt euch für Verlangen?
Ich bin es«, sprachst du, »nehmet mich gefangen!« —

Um uns zu retten, floß aus deinen Wunden
Dein heilig Blut, du Löser uns'rer Schuld;
Des Heiles Quelle haben wir gefunden
Durch dich, o Herr, durch dich und deine Huld —
Und wieder sind dem Himmel wir gegeben,
Die wir in dir und deinem Worte leben! —

Ulrich v. Destouches.

Tagsgeschichten.

Heute um 10¼ Uhr versammelt sich der große Kortege, um halb 11 Uhr ist in der Residenzhofkapelle das Hochamt, nach demselben haben die Prozession und die Vesper statt; hierauf wird die feierliche Fußwaschung und die Ausspeisung der Apostel im Herkulessaale von Sr. Maj. dem Könige vorgenommen. Zu dieser Handlung ist der Zutritt im Saale den hoffähigen Individuen, die nicht vom großen Kortege sind, den Herren in Uniform, den Damen in schwarzem runden Kleide, gestattet. —

Montags, den 31. März, wurden in der 46sten Sitzung der Kammer der Abgeordneten die Fragen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf, die Ergänzung des stehenden Heeres betr., vorgelegt. Der zweite Ausschuß erstattete Vortrag über den Entwurf eines allgemeinen Grundsteuergesetzes. Der Herr Staatsminister Graf v. Armansperg brachte die Resultate der Gen. Finanzrechnung pro 18$\frac{25}{26}$ und über die Staatsschuldentilgungs-Anstalt zu Vorlage. Von demselben wurde auch, statt des Herrn Staatsministers der Justiz, ein Gesetzentwurf in Beziehung auf Militärjustiz in Civilrechtssachen zur Berathung übergeben. —

(Fortsetzung des Berichtes über München.)

Man scheint wirklich in diesen Zirkeln vergessen zu haben, daß die Theilnahme an gebildeter Gesellschaft nur durch wirkliche Bildung erworben werden sollte, und daß nur die Vorzüge der geistigen Persönlichkeit dieses Vorrecht bestimmen dürfen. Was würde man zu Paris, dessen gesellschaftliche Ansichten man hier stets als Muster vorführt und so wenig befolgt, was würde man dort sagen, wollte man einen Casimir, Delavigne, Gerard, Lamar-

tine, Ancelot, Dupuytren, Cousin, Orfila, Cherubini, Alibert, Gros, Viennet u. s. w. von dem Bezuge der großen Welt auszuschließen, da sich doch in den Häusern dieser und anderer hellen und genialen Köpfe die erlauchtesten Personen Frankreichs zu versammeln pflegen? Und welches Naserümpfen, welche Glossen würde dagegen die Erscheinung uns'rer größten Dichter, uns'rer ersten Gelehrten und Künstler in unsern Salons hervorbringen; ja, stünde der unsterbliche Schiller aus dem Grabe auf, so müßte er wohl in seiner anspruchslosen Bescheidenheit vor dem gehaltlosen Gefasel einiger fremden unbärtigen, ihrer hohen Geburt allein das Verdienst verdankenden aimablen Jünglinge zurückstehen und verstummen. Der Mittelstand, unter welchem wir nun freilich Alles, was zwischen dem höhern Adel und der Bürger- und niedrigsten Klasse sich befindet, einbegreifen, und in dem sich unstreitig die meisten Bestandtheile der Aufklärung und intellektuellen Ausbildung befindet, kränkelt dessen ungeachtet an zwei gewichtigen Gebrechen, welche sich einer freien Bewegung für das gesellige Leben entgegenstemmen. Das erste dieser Gebrechen ist ein krampfhaftes Streben der Annäherung an die höchste Gesellschaft, welches seine gerechte Strafe in einer frostigen, oft demüthigenden Abweisung und Geringschätzung von dieser findet, und diejenigen Familien, welche nach der Auszeichnung, an dieser höhern Sphäre theilzunehmen, ringen, in eine schiefe, ja häufig drückende Stellung versetzt. Das Zweite, zwar nicht so thörichte, aber doch eben so tadelnswerthe Gebrechen finden wir in einer auf das Vorurtheil vermeinter allgemeiner Immoralität der hiesigen Männer sich gründende Zurückgezogenheit und klösterliche Einschließung der Töchter, welche sodann, sobald sie an den öffentlichen Vergnügungen theilnehmen dürfen, was denn doch über kurz oder lang geschieht oder geschehen muß, die lang entbehrte Freiheit desto lebhafter zu genießen trachten, und sich um so viel weniger darin zu benehmen wissen. (Forts. f.)

A n z e i g e n.

A n z e i g e.

9. (2 b) Indem ich für den bisherigen Besuch und Beifall höflichst danke, zeige ich zugleich an, daß meine Darstellungen schöner Naturszenen nur noch diese Woche über, und am 6. April zum letztenmal zu sehen sind. Auch werden auf mehrseitiges Verlangen der Badeort Pfeffers und der Kurort Gais an den 3 letzten Abenden wieder aufgestellt, wozu ich die Freunde der Kunst ergebenst einlade.

Das Lokal im Gasthof zum schwarzen Adler ist Abends von 7 bis 10 Uhr geöffnet. Eintrittspreis 24 kr., für Kinder 12 kr.

Karl Dörr.

---

13. Es sucht Jemand einen Gesellschafter zur Reise nach Wien auf gemeinschaftliche Kosten. D. Uebr.

14. **Bei Falter und Sohn,**
K. B. Hof-Musikalien- und Musik-Instrumenten-Handlung
(Residenzstrasse Nro. 33),
ist aus der Presse gekommen:

Glück, F., „Treu-Röschen", Ballade von Th. Körner, mit Pianoforte-Begleitung, netto Preis 24 kr.

Zapfenstreich, für's Pianoforte eingerichtet, netto Preis 6 kr. (Hiebei kömmt zu bemerken, daß dieß derselbe ist, welcher von der K. B. Militär-Musik jederzeit am Charfreitage gemacht wird.)

Stahl, Fred., 3 Duos concert. faciles et brill., pour 2 Violons oeuv. 4. ord. Preis 1 fl. 12 kr.

Auch ist in obiger Handlung, wie auch in der Fleischmann'schen Buchhandlung, angekommen:

Sammlung neuer beliebter Lieder zur geselligen Unterhaltung, eingerichtet für Singstimme mit leichter Begleitung des Klaviers oder der Guitarre, 9. Heft, enthaltend 15 Lieder, ord. Preis 48 kr.

Die bisher erschienenen 8 ersten Hefte sind ebenfalls in genannten Handlungen, 48 kr. pr. Heft, zu haben.

Ankündigung.

15. Der Unterzeichnete ladet die Freunde der englischen Sprache und Literatur, zur Theilnahme an einem Conversatorium ein, dessen Zweck Ausbildung im Sprechen ist. Da derselbe hiebei keinen Gewinn, sondern Verbreitung der Kenntniß der englischen Sprache beabsichtet, so wird er die zu leistenden Beiträge gänzlich zur Anschaffung englischer Blätter und Werke verwenden, die Eigenthum des Vereins bleiben. Das Nähere in seiner Wohnung 1603 Augustinergäßchen über 2 Stiegen, zwischen 10 — 12 Vormittags.

Karl Schmid,
Privatlehrer der englischen Sprache.

Anzeige.

Von der jüngst erschienenen Denkschrift:
»Anforderungen der Juden,
staatsbürgerliche Rechte betr.«
sind noch Exemplare, das Stück zu 8 kr., in der Lentner'schen Buchhandlung zu haben.

---

16. Es ist ein Beutel mit Geld und noch einem Gegenstande gefunden worden. Der rechte Eigenthümer kann es in der v. Utzschneider'schen mechanischen Werkstätte des optischen Instituts wider in Empfang nehmen.

---

17. Ein moderner tüchener Herrnmantel, mit Seide gefüttert, ist billigst zu verkaufen bei Herrn Kunsthändler Mühlberger.

---

18. Es ist ein heitzbarer Laden in einer der gangbarsten Strassen für jährlich 170 fl. zu vermiethen und am Ziele Georgi zu beziehen.
Das Nähere hierüber erfährt man beim Spängler in der Dieners-Gasse Nro. 148 zu ebener Erde links.

Nro. Tags-Blatt 95.
für
München.

Freitag, den 4. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 4. April 1800 arbeitet man in Mannheim am Rheindamm oberhalb der ehemaligen Rheinbrücke, so wie an der Ausbesserung der Brustwehren und Bettungen gegen einen Ueberfall der Franzosen.

A. B.

Den 4. April 1703 kömmt Churfürst Max. Emanuel vor Regensburg an und verlangt die Versicherung, daß die Stadt keine feindlichen Truppen einnehme.

Christus im Grabe.

Wer mit des Lebens ganzer Qual gerungen,
Im Kampf die Leiden dieser Welt bestand,
Dem ist der beste Frieden dann gelungen,
Hüllt ihn des Grabes kühlendes Gewand.
Kein Seufzer ist aus tiefer Brust entsprungen,
Kein Jammerton noch in die Gruft gedrungen.

Der Sieger ruht, — ihn deckt des Grabes Schauer,
Und seine Treuen weinen noch um ihn,
Die mit des wunden Herzens tiefster Trauer
In stiller Andacht zu dem Grabe zieh'n.
Da schlummert Er, — sie hoffen noch und zagen,
Auf daß der Morgen herrlich werde tagen!

So laßt auch uns mit kindlichem Vertrauen
Andächtig hin vor jene Grotte knie'n,
Das Grab des Herrn, des Heiligen, beschauen,
Der uns das Heil durch seinen Tod verlieh'n.
Und, eingedenk der überstand'nen Schmerzen,
Ihm opfern un'sre dankerglühten Herzen. —

Jahrtausende sah'n dieser Zeit entgegen,
Sie kam — Er starb — nun ist sie überlebt,
Und was wir hoffend in die Zukunft legen,
Was unser Geist für Hoffnungsbilder webt;
Ein größer Recht wird uns're Hoffnung finden,
Ließ Gott ja selbst durch Ihn sein Wort verkünden.

Der Sieger ruht — das Opfer ist gespendet,
Doch Leben steigt aus diesem Felsengrab,
Bald ist das große Werk des Herrn vollendet,
Das große Werk, das uns dem Himmel gab.
O daß auch wir, wenn wir zu Grabe gehen,
Einst so, wie Er, als Sieger auferstehen! —

Ulrich v. Destouches.

Tagsgeschichten.

Nachdem Se. Maj. der König gestern Vormittags 11 Uhr dem Hochamte und der Prozession in der Hofkapelle beigewohnt hatten, begaben sich Allerhöchstdieselben in Begleitung des großen Korteges in den Herkulessaal. Hier hatte die feierliche Fußwaschung der zu Aposteln bestimmten zwölf ältesten Männer statt. Als der hochwürdigste Bischoff an den Altar getreten war, übergaben Se. Majestät Hut und Degen dem Oberstkämmerer, der Obersthofmeister empfing von dem Silberverwahrer das Handtuch. So wie nun der Bischoff den Altar verlassen hatte, traten S. K. Majestät in Begleitung des Oberstzeremonienmeisters und der übrigen Staabschefs zu dem ersten Apostel, um die Fußwaschung vorzunehmen. Der Subdiakonus hielt das silberne und vergoldete Becken unter, der zweite Levit goß das Wasser über den entblößten Fuß der Apostel. Se. Maj. der König trocknete hierauf denselben ab, und der Bischof küßte den Apostel. Nach vollendeter Fußwaschung kehrten S. K. Maj., nachdem Allerhöchstdieselben sich die Hände gewaschen und von S. K. H. dem Prinzen Karl das Tuch zum Abtrocknen genommen hatten, in derselben Begleitung nach Allerhöchstihrem Apartement zurück. — Hierauf hatte die Ausspeisung der Apostel statt, bei welcher Se. Maj. selbst zugegen waren und den Aposteln Wein und Brod vorsetzten. Der älteste der Apostel ist Math. Ertl, Austrägler von Salzburghofen, 93 Jahre alt, — der jüngste Ant. Mayer, Austrägler von Weilbach, 87 Jahre alt. — Von J. Maj. der Königin wurden zwölf arme sittsame Mädchen von 10 bis 14 Jahren gekleidet und mit Geld beschenkt. —

(Beschluß des Berichtes über München.)

Die Mittelstrasse sehen wir wenige Familien finden; wo sie aber betreten wird, da paart sich Anstand mit heiterem Lebens-Genuße, und diese wenigen Familien müssen für Alles Widrige der gemeinen Frivolität, für alles Lästige der feudalistischen Aufgeblasenheit entschädigen. Es gelingt uns vielleicht in spätern Fragmenten, und wenn wir es versucht haben, etwas tiefer in die sozialen Verhältnisse des höchsten und zweiten Adels einzudringen, die Gründe bestimmter zu entwickeln, warum die Geselligkeit im Allgemeinen so wie das schöne Zusammenleben in Familienzirkeln hier so schwer zu bewerkstelligen ist, und wir weisen einstweilen als Andeutung auf die Individualität der Frauen und die verschiedenartige Tagseintheilung. — Als allgemeine Charakteristik des hiesigen Lebens und Treibens können wir nicht umhin, den Hang zu Zerstreuungen, die Sucht, ja das Haschen nach zeittödtenden Vergnügungen anzugeben, worin sich im Allgemeinen alle Stände hier begegnen. Zu bedauern ist hauptsächlich, daß diese vorherrschende Neigung zum blossen gedankenlosen Zeitvertreibe keine edlere, auf gründliche Kenntnisse oder aufmerksame Beobacht-

ung sich wendende Richtung nehmen zu können scheint, sondern blos genießen will, um zu genießen, ohne sich damit zu beschäftigen, was man genossen hat. Doppelt zu bedauern aber ist diese Seichtigkeit bei der lebhaften Betriebsamkeit, der beinahe alle schönen Künste sich hier zu erfreuen haben, welche man aber wirklich blos mit den Sinnen, selten mit dem Verstande auffassen sieht. So paradox dieser Satz klingt, so überzeugt man sich leicht von seiner Richtigkeit durch die Urtheile, welche man bei Gemälde- und plastischen Ausstellungen, ja selbst bei dramatischen und musikalischen Leistungen, nicht allein von den geringern Klassen, sondern selbst in Zirkeln vernehmen muß, denen ihr höherer Standpunkt auch höhere Ansichten zur Pflicht machen sollte. Als kleines Beispiel fällt uns hier eben die Eilfertigkeit bei, mit welcher vor Kurzem die meisten Logen zu Händels »Messias« bestellt wurden, sich Rossinischen Opernschmaus zu holen. Ein eben so übles Licht wirft die blinde Vorliebe für alles Fremde und für jeden Fremden auf die Einwohner Münchens. So sehr wir die Gastlichkeit für das Ausländische beinahe bis zum Abgöttischen treiben, so übertrieben, ja bis zur Untugend tadelhaft, scheint besonders in München dieses Vorziehen des Fremden vor dem Einheimischen, wobei das Vorurtheil, wie fraglich, meistens nur zu häufig kränkende Tribute entrichten muß. — Fern sey von uns jede Anmassung, als könne diese leicht bezeichnete Skizze die gegebene Aufgabe auf eine befriedigende Weise lösen. Es sind Ansichten, die wir als die unsrigen, unbeschadet jeder andern Meinung, und ohne zu zweifeln, daß es in andern, besonders südteutschen Städten noch schlimmer aussehen mag, als wir hier, rückhaltslos ausgesprochen, aufzeichnen, und eine vermögendere Feder möge diese Andeutungen weiter und richtiger ausführen, wenn sie anders den Gegenstand weiterer Forschung und umständlicherer Darstellung würdig findet. —

In der Beschreibung von München, herausgegeben von unserm verdienten Schriftsteller W. Bruckbräu, verdient unter der Zahl der unter der Rubrike: »Vorzügliche Rechtsanwalde« angeführten Namen auch der Name des Herrn Advokaten Dr. Ihrl mit Recht gesetzt zu werden. —

Der Nürnberger »Korrespondent« vom 31. März v. M. enthält über das jüngst auf unserer Bühne aufgeführte neue Trauerspiel »Struensee« folgende Bemerkung: »Es heißt, von Seite des Dänischen Hofes seyen Schritte geschehen, damit die Darstellung unterbliebe; indessen begnügte man sich, einige Stellen zu mildern oder zu streichen.« —

(Eingesandt.)

An's Wunderbare grenzte öfter die Sehergabe großer Geister, die ihre Zeit durchschauten, und nun ein Jahrhundert übersahen; und die engherzige Beschränktheit, womit manche ihrer Zeitgenossen, unfähig sie zu begreifen, die prophetischen Ergießungen der

tiefesten Weisheit mißdeuteten, hätte sich doch wohl durch den überraschenden Erfolg der Vorsagen eines Bessern überzeugen und belehren sollen, daß jene ihnen unbegreiflichen Geister etwas mehr als Schwindler und Schwärmer seyn mochten, mit welchen lieblosen Namen sie so gerne alle Diejenigen belehnen, deren Geistesgröße zu messen ihnen versagt ist. Aber nicht blos wundersam, — ein Wunder selbst scheint mir eine Stelle J. J. Rousseau's (geb. 1712 zu Genf, gest. 1778 unweit Paris) in seinem Contrât social, X. Kap. zu seyn, wo er von der Kapazität des Volks zur wahren Gesetzgebung spricht: »Noch gibt es in Europa ein Land, der Gesetzgebung fähig: es ist die Insel Korsika. Der Muth und die Beharrlichkeit, womit dieses brave Volk seine Freiheit wieder zu erringen und zu verfechten wußte, verdiente allerdings, daß aus seiner Mitte irgend ein Weiser erstünde, der es lehrte, diese Weisheit zu wahren. Ich habe eine Ahndung, eines Tages werde diese kleine Insel Europa in Erstaunen setzen.« —

München den 2. April 1828.

Dr. Mahir.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

4. (3 c) Das im Thale unterhalb Harlaching gelegene Schlößchen Siebenbrunn, welches über eine Stiege aus 10 Zimmern, und zu ebener Erde aus Küche, Speise, 2 Zimmern, Stallung ꝛc. besteht, ist zu vermiehen, und das Nähere hierüber in München, in der Rosengasse im Menter-Bräuhause über zwei Stiegen, täglich von 12 — 2 Uhr zu erfragen.

Der im Schlößchen zu ebener Erde wohnende Hausmeister ist angewiesen, den Pachtliebhabern dasselbe vorzuzeigen.

19. (3 a) Jemand, der seinen eigenen Wagen hat, sucht im Laufe der kommenden Woche eine Reisegesellschaft nach Frankfurt am Main, auf gemeinschaftliche Kosten. Das Uebrige in der Lentner'schen Buchhandlung.

20. In der Nähe der K. Residenz wird in einer freundlichen Lage ein Logis von drei anständig meublirten Zimmern im ersten Stock wahrscheinlich auf längere Zeit zu miethen gesucht. Das Uebrige in der Lentner'schen Buchhandlung.

21. Im Danner'schen Kaffehaus in der Burggasse Nro. 163 sind im 2ten Stocke 2 möblirte Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere ist ebenfalls daselbst zu erfragen.

22. Sonntag, den 6. April, spielt das beliebte Kleeblatt im Haslauersaal.

23. Es werden 7 — 8000 fl. Ewiggeld gesucht, jedoch ohne Unterhändler. Das Uebrige in der Lentner'schen Buchhandlung.

Nro. Tags-Blatt 96.
für
München.

Samstag, den 5. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 5. April 1086 belagert Welf, Herzog von Bayern, den Kaiser Heinrich IV. zu Regensburg, erobert die Stadt und nimmt den dasigen Bischof gefangen, der des Kaisers und Afterpapstes Parthey hielt.

Die Auferstehung.

Der Morgen graut, es hüllen sich die Sterne
In himmelblauen Wolkensaum zurück,
Das Morgenroth erglimmt in jener Ferne,
Bald naht der große heil'ge Augenblick.
Gebrochen sind die Fesseln dieser Erde,
Damit das Wort des Herrn erfüllet werde! —

Die Sonne steigt auf ihrem gold'nen Felde
Herauf zu uns, — die dunkle Nacht entschwand,
Nie trat sie herrlicher aus ihrem Zelte,
Nie schöner sie am Morgenhimmel stand.
Da bebt die Erde — bebt die Welt zusammen,
Und Engelchöre preisen Seinen Namen.

Er ist erstanden! — Diese Schreckensworte
Zerschmettern schnell des Wahnes ganze Kraft, —
Er ist erstanden! tönt's von Ort zu Orte,
Der Leben uns durch seinen Tod verschafft! —
So war Er wirklich, Er, das Ziel des Spottes,
Der wahre Sohn des einzig wahren Gottes! —

Das Rad der Zeit wird eine Stunde bringen,
Wo glorreich Er zu uns hernieder steigt,
In Gräber wird der Ruf der Engel dringen,
Wenn Zeit und Welt sich ihrem Ende neigt;
Denn keine Zeit ist mehr, kein irdisch Walten,
Hat über uns der Herr Gericht gehalten! —

O lasset Alle brüderlich uns lieben!
Zu Einem Ziele sind wir ja bestimmt,
Durch Ihn ist uns der schönste Trost geblieben,
Den keine Zeit, kein Sturm des Schicksals nimmt.
Heil uns, wenn wir den Mittler glorreich sehen,
Wenn alle wir zu Seiner Rechten stehen! —

Ulrich v. Destouches.

Tagsgeschichten.

Heute beginnt um 11 Uhr das Hochamt in der Residenz-Hof-Kapelle, wozu sich Se. Maj. der König im kleinen Kortege begeben. Morgen ist Galla; um 11 Uhr mit großem Kortege der öffentliche Gang zum Hochamt, und um 4 Uhr zu der figurirten Vesper. —

Die Neckarzeitung vom 2. April meldet in dem Artikel aus Buenos-Ayres Folgendes: »So hat unter Andern ein gewisser Hr. Urban aus München, der den Vorlesungen über Chirurgie des Hrn. Dr. C. zu Frankfurt a. M. beigewohnt hatte, und späterhin auf unsern Kaperschiffen als Schiffswundarzt angestellt wurde, für seinen Beute-Antheil 40,000 fl. erhalten.« —

(Etwas über Seifenfabrikation.) Aus Bayern ging sonst viel Seife nach der Schweiz. Seitdem aber die Soda-Seife dort in Aufnahme gekommen, wenig oder nichts mehr. Die Schweitzer kaufen jetzt das Unschlitt in Bayern auf, und machen Sodaseife daraus. Von 100 Pf. Talg erhält man aus Kali 140 Pf. — aus Soda aber 170 Pf. gute, verkaufbare Seife, welche auch beim Eintrocknen weniger an Gewicht verliert, da sie nicht so viel Wässerigkeit in sich eingemengt enthält, als die mit Kali und Kochsalz bereitete. Sie ist weißer und härter, schäumt zwar etwas weniger beim Waschen, als die andern Seifenarten, reinigt jedoch sehr gut, und nützt sich weniger ab. Wenn man sich daher in Bayern auf die Fabrikation der Sodaseife verlegte, so könnte jener Aktivhandel wieder hergestellt werden. Wahrscheinlich blieb man in Bayern hierin deßwegen zurück, weil es bisher an einer wohlfeilen Darstellung der Soda gebrach. Nun aber ist diesem Uebelstande abgeholfen, da wir in Rosenheim und Wolfrathshausen Sodafabriken besitzen. Gründlichen Unterricht in der Bereitungsart der Seife findet man in Kögel's »Anleitung zum Seifensieden« (bei Ernst in Quedlinburg). Ein nicht minder wichtiger Fabrikationsgegenstand ist die Oelseife, die insgesammt vom Auslande bezogen wird, und nur mit Soda erzeugt werden kann. —

Mancherlei.

Interessant ist das Raisonement des berühmten Genfer Philosophen J. J. Rousseau, in seinem Contrât social, in Beziehung auf die Russen: ». . . . . Nie«, fährt er fort, »werden die Russen wahrhaft kultivirt werden, weil sie angefangen, es zu früh zu seyn. Peter besaß nur ein nachahmendes Genie, nicht das originelle, ächte, schöpferische, das Alles aus Nichts schafft. Manche seiner Einrichtungen waren allerdings gut; aber bei weitem die meisten am unrechten Orte. Er sah ein, daß sein Volk ohne Kultur war; er sah aber nicht ein, daß es zur eigentlichen Kultur noch nicht reif war: er wollte gesittete Bürger bilden, da er blos Soldaten hätte bilden sollen. Er wollte sogleich Teutsche, Engländer daraus machen, da er damit hätte anfangen sollen, Russen zu schaffen: so hinderte er seine Unterthanen, jemals zu werden, was sie seyn könnten, indem er sie glauben machte, daß sie wären, was sie nicht sind. Auf diese Weise verbildet ein Französischer Hofmeister seinen Zögling, um in seiner Kindheit auf Einen Augenblick zu glänzen und dann nichts zu seyn auf immer.

Das Russische Reich wird sich beikommen lassen, Europa unterjochen zu wollen, und wird selbst unterjocht werden. Die Tartaren, seine Unterthanen oder seine Nachbarn, dürften seine Bezwinger und Herrn werden . . —

Preßfreiheit.

Als Friedrich der Große, König von Preußen, auf die freimüthigen Aeusserungen der Schriftsteller über verschiedene seiner Einrichtungen aufmerksam gemacht wurde, erwiedrte dieser grosse Mann: »So lange meine Finanzen gut verwaltet und meine Truppen gut geübt werden, steht es jedem frei, gegen meine Kriegszucht und Finanzverwaltung zu schreiben. Sollte ich Eins oder das Andere vernachläßigen, so könnte ich vielleicht schwach genug seyn, den Schriftstellern Stillschweigen zu gebieten.« Eine Regierung, die den Bürgern nicht erlauben wollte, über die Gegenstände der Staatsverwaltung und allenfallsigen Mängel derselben zu schreiben, bewiese dadurch, daß sie vorsätzlich blind seyn wollte. (Merkur.) —

Fürst und Bräutigam.

Ein edler Bojar feiert auf seinem Schlosse eben Hochzeit mit dem schönsten Edelfräulein des Landes. Da tritt der Fürst von Nowgarod (wenn wir nicht irren) in den Freudensaal herein und sieht die holde Braut, die so eben der Priester mit dem Bojaren vermählen soll. »Halt!« donnert der tiefergriffene Fürst, »diese Perle ist eines Fürsten werth; du, tritt deinem vor Gott dir vorgesetzten Herrn die Braut ab und suche dir eine andere!« Der Bojar neigt seine Stirne in den Staub, den er mit seinen Zähren netzt, und wie die holde Geliebte mit dem Fürsten von dannen zieht, verläßt er das Haus der Väter, wird Mönch und stiftet ein Kloster, daß noch heutzutage steht und seinen Namen trägt. —

Anzeigen.

24. Verflossenen Sonntag, den 30. März, wurde vom Hubergarten bis in die Karlsstrasse ein goldner Siegelring verloren.

Der allenfallsige Finder wird höflichst ersucht, selben gegen angemessene Belohnung bei Herrn Kunsthändler Mühlberger abzugeben.

25. Vor dem Marthor, neben dem Karolinenplatz rechts im 3ten Haus Nro. 352 in der Barrerstrasse, sind auf das Ziel Georgi 2 Zimmer zu ebener Erde und ein Keller zu vermiethen. Sie sind auch für einen Gewerbsladen tauglich.

19. (3 b) Jemand, der seinen eigenen Wagen hat, sucht im Laufe der kommenden Woche eine Reisegesellschaft nach Frankfurt am Main, auf gemeinschaftliche Kosten. Das Uebrige in der Lentner'schen Buchhandlung.

26. **NACHRICHT.**

Mit obrigkeitlicher Bewilligung

hat Unterzeichnete die Ehre, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum hiermit anzuzeigen, daß der

Seemönch,

welcher lebend durch seine ausserordentliche Zähmung zu den ersten Natur-Seltenheiten gezählt wurde, nunmehr sowohl ausgestopft in aufrechter Stellung, als auch im Naturskelett zu sehen ist.

Ueber die seltene Gattung dieses Thieres haben sich öffentliche Blätter schon zu vortheilhaft ausgedrückt, als daß die Unterfertigte nicht hoffen dürfte, besonders in der traurigen Lage, in welche sie sich durch den Tod ihres Thiers versetzt sieht, eines zahlreichen Besuches sich erfreuen zu dürfen, um welchen sie hiemit die edle Theilnahme und Großmuth der Bewohner Münchens anfleht.

Der Schauplatz ist in der dazu erbauten Bude vor dem Karlsthor.

Der Eintrittspreis ist 6 kr., ohne jedoch dem Wohlthätigkeitssinne der verehrten Einwohner hiesiger Residenzstadt hierdurch Grenzen setzen zu wollen.

Philadelphia, Wittwe.

Versteigerung.

27. Dienstags und allenfalls Mittwochs den 8. und 9. dieß. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr wird vor dem Isarthor in der Kanalstrasse im Hause Nro. 5/6 über 2 Stiegen links, der Rücklaß des verstorbenen Herrn Oberlieutenants Dümlein, bestehend in Meubels, Betten, Wäsche, Uhren, goldnen Ringen, Tabaks-Pfeifen in großer Anzahl und meistens mit Silber beschlagen, Büchern und verschiedenen andern Gegenständen, dann Uniformstücke wie auch Pferdeequipage, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

Kaufsliebhaber werden hierzu eingeladen.

München, den 1. April 1828.

Das Königl. Bayr. 1ste Kuirassier-Regiment.
(Prinz Karl.)
Freiherr v. Hertling, Oberst.

Wirth, Aktuar.

---

28. Die Unterzeichnete beehrt sich, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß in ihrer Niederlage alle Gattungen verfertigter Weiß-Näh-Arbeiten, nämlich Herren- und Frauenhemden, Chemisetten, Hals- und Sacktücher, Servietten, Lein-, Tisch- und Handtücher, Kopfkissen und Ziechen, abgenähte Bettdecken, Bettleibchen, Kinderzeuge, Nachthauben, Unterbeinkleidern, Unterröcke, Schnürleibchen, Schürzen, Strümpfe, Küchentücher u. s. w. um die billigsten Preise verkauft werden.

Therese Tolda,
in der Prannersgasse Nro. 541, Parterre
neben dem Museumsgebäude in München.

Berichtigung.

Im gestrigen Blatte S. 3 Z. 3 von unten l. »um« — st. »nun«. S. 4 Z. 15 von oben l. »Freiheit« — st. »Weisheit«.

Morgen, Ostersonntags, wird kein Blatt ausgegeben.

Nro. Tags-Blatt 97.
für
München.

Montag, den 7. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 5. April 1764. Churf. Karl Theodor stattet zu Frankfurt dem Kaiser Franz I. und dem Röm. König Joseph II. einen feierl. Besuch ab, der am 6. an den Churf. erwiedert wird.

Den 6. April 1819. In der 24ten A. S. macht d. K. Just. Min. Graf v. Reigersberg von der Rednerbühne aus einen Antrag an die Kammer, die Verbesserung der Gerichtsordnung betr.

Den 7. April 1778. Friedrich der Große reist von Berlin zur Armee ab.

1826. In der 6ten A. S. wird das Aufschlagswesen, das Gemeinde-Edikt, und die Eisenbahn des Ritters v. Baader besprochen.

A. B.

Den 6. April 1703. Churf. Max. Emanuel läßt seine Truppen auf Regensburg anrücken, weil es keine genügende Erklärung abgeben wollte.

Den 7. April 1703 läßt Max. Emanuel vor Regensburg das Belagerungsgeschütz aufführen, und Anstalten zur Bombardirung treffen.

Tagsgeschichten.

In der 47sten Sitzung der Kammer der Abgeordeten (Dienstags den 1. April) wurde der Vortrag des zweiten Ausschusses über den Gesetzentwurf einer allgemeinen Grundsteuer vollendet. Die 48ste Sitzung ist auf Donnerstags den 10. April anberaumt. —

Die heilige Charwoche ist vorüber; das Wetter war derselben nicht so günstig, wie sonst. Am Charfreitage, an welchem sonst die Strassen von Andächtigen oder nicht Andächtigen, welche die Gräber besuchen, wimmelten, fiel so schechtes Wetter ein, als es nur der wunderlichste Apriltag mit sich bringen konnte. — Die österliche Zeit wird hier in München sehr würdig gefeiert. König Ludwig weiß jede Zeit zu ehren, und leuchtet als Musterbild dem Volke vor. Die verschiedenen gottesdienstlichen Feierlichkeiten, welche bei Hofe während der Dauer der Charwoche statt finden, verherrlicht jedesmal die Anwesenheit Se. Maj. des Königs. So wurde auch im heurigen Jahre die Fußwaschung, Grablegung, Auferstehung u. s. w. auf eine eben so schöne als auferbauliche Weise gehalten. Die übrigen Kirchen wetteiferten in Herrichtung des hl. Grabes. Auch S. K. H. den Kronprinzen gewahrte man unter den Besuchern. Die Hofkirche zu St. Michael bot uns heuer etwas Neues dar. Ein großes, mit funkelndem Messing beschlagenes Kreuz, an welchem die zu mehreren Hunderten befestigten Lampen einen dreifachen Widerschein gaben, war in der

Mitte der großen Kirche angebracht. Dieses Kreuz soll von hoher Hand hergeschafft worden seyn. Mehrere Tausende von Menschen füllten an den Abenden des Gründonnerstags und Charfreitags die weite dunkle Halle, welche nur das schimmernde Kreuz erhellte, und in welcher der schöne rührende Grabgesang den wahrhaft Betenden zur stillen innigen Andacht stimmte. An der Kirch-Thüre werden die jedesmaligen kirchlichen Feierlichkeiten auf einer Tafel bekannt gemacht. Ob auf dieser auch die Ankündigung »der Miserere bei beleuchtetem Kreuze« so ganz in der Ordnung war, mag bezweifelt werden; es kann wohl eine Theater-Direktion ein Schauspiel »bei beleuchtetem Hause« u. dgl. öffentlich anzeigen, aber auf dem Anschlagszettel einer Kirche klingt so etwas mehr, als sonderbar. — In der Stiftskirche zu St. Anna erinnerten uns die Figuren in Lebensgröße des Heilandes und der Jünger beim letzten Mahle, so recht erbaulich zurück an jene heilige Zeit. Es ist dieß gewiß eine sehr schöne Darstellung, und erhielt durch die vorzügliche Grabmusik, welche von Zeit zu Zeit in dieser Kirche gehalten wurde, etwas Eigenthümliches, Ernstes, und Heiliges. — Die heiligen Gräber zu St. Peter und in dem Bürgersaale waren eben so schön, als sinnreich; in der Ueberschrift des Grabes der erstern Kirche las man: „sepulchrum Eus etc." statt: „Ejus." Man sollte in solchen Fällen bei öffentlichen Ausstellungen aufmerksamer seyn. Die gewöhnliche Charfreitagsprozession mußte heuer der schlechten Witterung wegen eingestellt werden. — Der Charsamstag war in diesem Jahre ein wahrer Wintertag. Eine unzählbare Menschenmenge bewegte sich in den Strassen, eigentlich stürmte in denselben; denn man eilte mit verdoppelten Schritten von Kirche zu Kirche. Die erste Auferstehung wurde um 4 Uhr in der Kirche der Franziskaner in der St. Anna Vorstadt, die letzte um 8 Uhr in der Hofkapelle gehalten, wornach die Prozession in dem Kapellhofe mit der gewöhnlichen Feierlichkeit statt hatte. —

Wie wir eben aus einer zuverläßigen Quelle vernehmen, soll die neue Einrichtung der Leichenbegängnisse und ihrer Kosten bereits genehmigt seyn, und mit dem 1. May d. J. schon in Vollzug gebracht werden. Nach diesem Regulativ sollen künftig alle Leichen auf gehörigen Leichenwagen nach dem Kirchhof gebracht werden, welches in medizinal-polizeilicher Hinsicht um desto zweckmässiger ist. Auch sollen die Beerdigungen in 5 Klassen eingetheilt werden, nach welchen sich die Kosten erhöhen oder vermindern, die Aversalsumme der ersten Klasse beträgt 189 fl. 40 kr. und der fünften Klasse 8 — 9 fl. — Die Kindtaufen und Trauungen sollen in drei Klassen eingetheilt werden. Begründet sich die uns mitgetheilte Nachricht, so wird für die Hauptstadt ein zweiter Kirchhof errichtet werden, und zwar in einer Lage, wo es für den nördlichen und westlichen Theil der Stadt sehr vortheilhaft seyn dürfte. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Chemische Laberatorien.) Bayern besitzt nur wenige derselben (in der gewöhnlichen Benennung sind sie unter dem Namen »Laboranten« bekannt) von Bedeutung. Auszeichnen sich das Adam'sche zu Hemhofen, das zu Vestenbergsgreuth im Bambergischen, und das des Hrn. Fickenscher zu Redewitz. Diese letztere liefert vorzüglich Quecksilberpräparate und reine Weinsteinsäure. Sie versorgte bisher die Böhmischen, Oesterreichischen, Schlesischen, und zum Theil Sächsischen Fabriken mit ihrer Weinstein-Säure. Gegenwärtig wird eine Bleikammer zur Erzeugung der Schwefelsäure, und ein Natrumofen errichtet. Dadurch wird nun möglich, das vortreffliche Bleichmittel, den Chlorkalk*), und das (für Glaserzeugung und Seifensiederei ꝛc. unentbehrliche) schwefelsaure Natrum im Lande zu gewinnen, und bedeutende Summen in Bayern zu erhalten. Es wäre zu wünschen, daß mehrere dergleichen nützliche Etablissements begründet würden; daß dieses nicht schon geschehen ist, mag vielleicht Ursache seyn, daß es an mit technisch-chemischen Kenntnissen hinlänglich ausgestatteten Individuen gebricht, auch oft die Fonds mangeln. In Rosenheim hat sich jetzt eine Soda-, Knochenleim-, und Salmiakfabrike begründet unter der Leitung der HH. Umrath und Saltzer, welche ebenfalls kristallisirtes reines Natrum**) bereitet. — Frankreich zahlte früher viele Millionen für dieses Präparat ins Ausland. Leblanc erfand ein Verfahren, aus dem Koch- und Meersalz Natrum zu gewinnen; d'Arcet verbesserte es bis zur gegenwärtigen Vollkommenheit. In Bayern, das so reich an Kochsalz ist, sollte man hierauf ein besonderes Augenmerk richten. Große Summen Geldes, die bisher deßwegen ins Ausland gingen, könnten dem Vaterlande erhalten werden. Freilich wäre hiebei zu wünschen, daß den allenfalsigen Unternehmern das Salz von der Staatsregierung zu billigen Preisen überlassen werden möchte, was von dem Streben derselben, die Industrie empor zu heben, allerdings zu erwarten ist. —

Eine 17 jährige Schweizerin wurde im Sommer 1827 nach St. Petersburg gerufen, um die Erzieherin einiger Kinder reicher Eltern zu werden. Auf den Wogenbergen der See beschlich jedoch die zarte Neufchatelerin die Sehnsucht nach den heimatlichen Alpen, und sie fiel darüber in Wahnsinn. Der Kaiser Nikolaus

---

*) Wo auf schnelle Benützung des Kapitals, des Raums, und der Zeit gesehen werden muß, und viele feine Leinwand zu bleichen ist, wendet man mit vielem Vortheil die Schnellbleiche mit Chlor-Kalk an.

**) Natrum ist auch das Hauptbestandtheil des von Dr. Gmelin in Tübingen neu erfundenen künstlichen Ultramarins. Die Bereitungsart desselben ist in der ausserordentlichen Beilage zur allg. Zeit. l. J. Nro. 25 vom 4. April bekannt gemacht.

war gerade in Kronstadt anwesend, als die Unglückliche dort anlangte, und er hörte kaum von ihr, so sandte er sie sogleich zu sorgfältiger Pflege nach Petersburg. Zufällig kam sie da in die Hände einer guten verarmten Gewerbsfrau, bey welcher auch ich eine Wohnung gemiethet hatte, und ich war daher so glücklich oder unglücklich, manche Stunde der Erheiterung und Wartung, der Verlassenen pflegen zu können. Einige Tage vor meiner Abreise entschied der Arzt, daß nur die Heimath diesen Wahnsinn heben könne, und man sandte sonach noch vor meiner Abfahrt das arme Mädchen mit einem bejahrten Begleiter zur See nach Hause, wozu der Kaiser 1000 Rubel, und die Kaiserin ebenfalls 1000 Rubel überreichen ließ. — Indem ich diese psychische Erscheinung mittheile, wünsche ich ihr die Beachtung kundiger Männer, denn die Heilkunst verfährt in der Regel wohl mit nichts handwerksmäßiger und künstlerischer, als gerade mit dem Wahnsinn, der doch in der neuesten Zeit schon deßwegen alle Aufmerksamkeit verdient, weil eine Reihe ausgezeichneter Künstler von ihm befallen werden. (Aus d. Litt. Blättern.) M.

Anzeigen.

Anzeige.

29. (2 a) Für die verehrlichen Abonnenten der Almanache ist das Lokal in der Rosengasse Nro. 1007 über 1 Stiege bestimmt, wo von 2 — 4 Uhr Nachmittags abonnirt werden kann, und die Almanache sodann abzuholen sind.

Ankündigung.

30. Für den Monat April werden in München, in der

Balester-Schützen-Gesellschaft,

die Unterhaltungen an folgenden Tagen statt finden:

Mittwoch, den 9., General-Versammlung. — Freitag, den 11., und Samstag, den 12., Hauptschießen. — Montag, den 14., Ball. — Samstag, den 19., Conversation. — Donnerstag, den 24., kleine musikalische Unterhaltung. — Freitag, den 26., Freikränzl-Schießen.

Der Anfang jeder dieser Unterhaltungen ist Abends 7 Uhr.

---

31. Es wünscht Jemand, welcher mit eigenem Wagen und Pferden gleich nach den Osterfeiertagen nach Italien, und zwar bis Roveredo zu reisen gedenkt, gegen einen billigen Kostenbeitrag, einen Gesellschafter zu erhalten.

Das Nähere ist dahier zu erfragen im

Anfrage- und Addreß-Bureau.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Albrecht Dürer in Venedig«. Schauspiel in 1 Akt, von E. v. Schenk. — Hierauf: »Adrian von Ostade«. Singspiel in 1 Akt.

Nro. Tags-Blatt 98.

für

München.

Dienstag, den 8. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 8. April 1714 kömmt Churfürst Max. Emanuel aus Frankreich zu Lichtenberg an.

Alle Inserate,

welche im »Tagsblatte« Aufnahme finden sollen, sind im Laden der Lentner'schen Buchhandlung (Kaufingerstrasse Nro. 1028) abzugeben. Bei jeder Anzeige wolle gefälligst auf der Rückseite des Manuskripts bemerkt werden, wo im fraglichen Betreffe nähere Auskunft ertheilt werde, ausserdem man nicht im Stande ist, auf die eingehenden Anfragen die nöthige Aufklärung geben zu können, oder an wen sich das Comptoir der Bezahlung wegen zu wenden habe. Solche mangelhafte Anzeigen verursachen viele, und dennoch unnütze Mühe, und kosten dem Einsender Geld, ohne daß derselbe seinen Zweck dabei erreicht; — daher können in Zukunft jene Inserate, bei denen die verlangte Bemerkung auf der Rückseite des Manuskripts mangelt, keine Aufnahme finden. Besser ist es, gleich in der Anzeige selbst zu bemerken, wo Auskunft ertheilt wird. —

Tagsgeschichten.

Als ich den Seemönch im Leben sah, erachtete ich es schon als sehr merkwürdig, das Gerippe desselben zu sehen. So traurig für Mad. Philadelphia, so erwünscht für mich war daher sein Tod. Ich war also einer der Ersten, die auf ihre Einladung die Bude besuchten, und ich muß gestehen, daß ich vollkommen befriedigt dieselbe verließ. Aeusserst interessant ist der Anblick dieses Skelettes. Wer den Seelöwen im Leben besucht hatte, kann nichts Zweckmäßigeres thun, als auch dem Todten einen Besuch abzustatten, der für ihn gleich unterichtend ist. Niemand hätte in dieser Fleischmasse ein so gebautes Gerippe enthalten geglaubt. Das Knochenwerk der Floßen besteht aus ganz handeartig gestalteten Gliedmassen, was den Beschauer ungemein überrascht, welcher zugleich, da die Haut auch ausgestopft zu sehen ist, eine nicht unwichtige Vergleichung anstellen kann. Für die erwachsene Jugend ist der Besuch dieser Bude vorzüglich lehrreich, um so mehr, da in den K. Sammlungen kein Skelett einer Seerobbe sich befindet, und der Fall nicht so leicht wieder eintreten dürfte, ein so merkwürdiges Gerippe hier zu sehen. — Ich wünsche der unglücklichen Eigenthümerin einen recht zahlreichen Besuch, und bin überzeugt, daß jeder, gleich mir, vollkommen befriedigt den Schauplatz verlassen wird. J. L.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Der dramatische Dichter v. Maltitz ist wegen demagogischer Tendenz seines neuen, mit ausserordentlichem Beifall auf dem Königsstädter Theater gegebenen, aber gleich nach der ersten Vorstellung verbotenen Lustspiels: »der alte Student«, in eine Kriminaluntersuchung gerathen. Seine neueste Tragödie: »Olivier Cromwell«, ist vom K. Theater angenommen worden. — Der immer fruchtbarer erwachende Raupach ist jetzt der beliebteste unter den Berliner Dichtern. Er arbeitet an einer neuen Tragödie: »Genoveva«. — Die sehr anziehende neue Oper von Skribe und Auber: »die Stumme von Portici«, wird auf der K. Bühne einstudirt. —

In der Kölner Zeitung vom 18. März liest man folgende originelle Entbindungs Anzeige: »Durch die gestern Abends erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen bin ich zum 26sten Male Vater geworden. Dieses freudig-traurige Ereigniß mache ich meinen Freunden mit der Bitte bekannt, mich mit Kondu- und Gratulationen zu verschonen.

J. Hoffmann, Kalkul. auf Wartegeld.« —

Ein Bramine, Ram Mohum Roy, ist zur christlichen Religion übergetreten und hat ein eignes Werk geschrieben, worin er seinen Landsleuten die Wahrheit dieser Lehre und den Irrthum ihrer Religion auseinandersetzt. Es sollen bereits viele Hindus die Verirrung des Polytheismus einzusehen anfangen. —

Ein Missale, welches der Papst der Maria Stuart während ihrer Gefangenschaft zu Fotheringhay schickte, und dessen sich die unglückliche Königin am Tage ihrer Hinrichtung bedient hat, ist dieser Tage in einer Versteigerung zu London für 20 Guineen verkauft worden. Jakob II. hatte dasselbe mit nach Paris genommen, und eine eigenhändige Note dieses Monarchen auf einem Blatt in diesem Missale bestätigt die Aechtheit der obigen Angabe. Dagegen ist eine 66 Bände starke Sammlung der Theater-Zettel vom Drury Lane Theater, von 1752 bis 1820, aus der Bibliothek des berühmten J. Kemble, von dem Herzog von Devonschire für 98 Guineen gekauft worden. —

Jeane Scott, die ihre Eltern vergiftet hat, ist am 1. April zu Lancaster hingerichtet worden. —

Die Israelitischen Gesellschaft in Hamburg unter dem Namen: »neuer Tempelverein«, deren Zweck ist, den israelitischen Gottesdienst neu zu gestalten, besonders Predigt und Gesang in deutscher Sprache einzuführen, gedeiht sehr zur Bildung und Aufklärung ihrer Glaubensgenossen. Der Verein hat nun öffentlich die Bitte ergehen lassen, ihm zu einem neuen bessern israelitischen Gesangbuch Beiträge zukommen zu lassen. —

(**Oeffentliche Bibliotheken Großbrittaniens und Irlands.**) Die des Brittischen Museums enthält ungefähr 200 000 Bände, — die des Dreieinigkeits Kollegiums in Cambridge ungefähr 90,000 Bände. Die Universitäts Bibliothek enthält 200,000 Bände, — die Bodleganische Bibliothek in Oxford 400,000 Bände; diese ist eine der reichsten in Europa. Die Bibliothek der Universität in Edinburg besteht aus beiläufig 50,000 Bänden. Die Universitäts Bibliothek in Glasgow hat 30,000 Bände. Die Universitäts Bibliothek zu St. Andreas enthält an 36,000 — und die Bibliothek des Dreieinigkeits Kollegiums in Dublin 50,000 Bände. —

Die Französische Akademie hat Hrn. Pierre Auguste Lemaire den Preis für das beste Gedicht auf die Befreiung Griechenlands zuerkannt. —

Während des vorigen Jahres sind in der Diözese Riäsan 12 Personen zur Griechisch-Russischen Kirche übergetreten; nämlich ein Lutheraner, 6 Katholiken, 3 Muhamedaner, und 2 Juden. —

Die 12 Pariser Theater haben im Monat Februar 580,977 Fr. eingetragen. —

Unter den Rekruten zu Santander wüthen die Kinderblattern. —

Zu Granada hat ein Orkan mehrere Häuser und eine Kirche umgeworfen, wobei mehrere Personen umgekommen sind. —

Der in Leipzig studierende Hr. Rosetty aus Bucharest, der vorzüglich mit der Daso-Wallachischen Sprache sich beschäftigt, gibt eine »Leipziger Fama« in Wallachischer Sprache heraus, von welcher schon einige Nummern in der Breitkopf-Härtel'schen Buchdruckerei gedruckt worden sind. —

Es sind mehrere ungedruckte Schriften des berühmten Bossuet, Bischoff von Meaux aufgefunden worden, und sollen nächstens bei dem Herausgeber seiner sämmtlichen Werke, Hrn. Bauce-Rusand, erscheinen. —

Ein Einwohner von Rouen gerieth über den Tod seiner Frau in solche Verzweiflung, daß er sich über ihrem Grabe an der Sicherheitskette seiner Uhr aufhing. —

Nach einer authentischen Angabe erscheinen jetzt in Paris 173 Zeitschriften; hierunter sind sowohl die täglich, als auch die in größeren Zwischenräumen erscheinenden Blätter begriffen. —

Zwei Tage nach der Hochzeit haben sich zu Oxford in England der Juwelier Dieff und seine Gattin wieder scheiden lassen. Warum haben sie dieß nicht 2 Tage früher gethan? —

Nun ist es unbezweifelt bestätigt, daß der berühmte Reisende Major Laing in Tombuktu ermordet worden ist, wohin er mit vieler Mühe gelangt. Die nähern Umstände seines Todes sind der Französischen Akademie mitgetheilt worden, die sie nächstens bekannt machen wird. —

Anzeigen.

Literarische Anzeige.

Nachdem am 1. und 2. April in der Kammer der Abgeordneten vom zweiten Ausschusse Vortrag über den Entwurf eines allgemeinen Grundsteuergesetzes erstattet wurde, und in den folgenden Sitzungen die Berathung darüber statt hat, so findet es unterzeichnete Buchhandlung der Sache angemessen, auf nachstehende, gründliche, diesen Gegenstand behandelnde Schrift aufmerksam machen zu müssen:

Das Bayrische Steuerdefinitivum,
mit historischen Rückblicken in kurzem Umrisse dargestellt, als Vorläufer eines Handbuchs der Steuerverfassung im Königreiche Bayern, welches nach dem Schluße der gegenwärtigen Ständeversammlung sobald als nur möglich erscheinen wird. — Preis 36 kr.

München im April 1828.

Die Lentner'sche Buchhandlung.

Anzeige.

29. (2 b) Für die verehrlichen Abonnenten der Almanache ist das Lokal in der Rosengasse Nro. 1007 über 1 Stiege bestimmt, wo von 2 — 4 Uhr Nachmittags abonnirt werden kann, und die Almanache sodann abzuholen sind.

Anzeige.

19. (3 c) Jemand, der seinen eigenen Wagen hat, sucht im Laufe der kommenden Woche eine Reisegesellschaft nach Frankfurt am Main, auf gemeinschaftliche Kosten. Das Uebrige in der Lentner'schen Buchhandlung.

Ankündigung.

32. Die Dürer'sche Säkular-Münze vom K. Hofgraveur Neuß in Augsburg ist in Silber für 2 fl. 42 kr. zu haben in der Schreib-Materialien-Handlung von

C. F. Zeller.

33. (3 a) Es ist ein Seiler'scher Flügel 6½ Oktaven Burggasse Nro. 182 über 3 Stiegen billig zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Struensee.« Trauerspiel in 5 Akten von Michael Beer.

Druckfehler.

Im gestrigen Blatte Nro. 97 S. 1 Z. 15 von unten l. »schlechtes« — st. »schechtes«. S. 3 Z. 2 von unten in d. Anmerk. l. »ausserordentlichen« — st. »aufferordentlichen«.

Nro. **Tags-Blatt** 99.

für

München.

Mittwoch, den 9. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 9. April 1801. Fortwährender Durchmarsch der Franz. Truppen durch München. Grosse Bewegung unter denselben, weil ein Chasseur Officier in der Gegend von Ramersdorf erstochen gefunden und von den Franzosen selbst schnell dort begraben worden war. Die Ruhe wird dadurch wieder hergestellt, weil der Unterzeichnete auf der Stelle mit dem Franz. Kommandanten Groß hinausfährt, um Alles zu untersuchen, wo man dann in einem Ziegelstadel die, des Nachts vor ein Fenster hingelegten, Uniformsstücke und Effekten des Verstorbenen findet. Man läßt den Todten ausgraben und dessen Wunde untersuchen, in welche nach dem Zeugnisse eines Franz. Wundarztes ein Officiersäbel des Regimentes genau paßte, so daß allen Umständen nach der Entseelte in einem Duell geblieben war. Ant. Baumgartner.

Den 9. April 1703 wird dem Churfürsten Max. Emanuel, nachdem zur Belagerung der Stadt Regensburg Alles veranstaltet war, die Donaubrücke sammt dem Thore eingeräumt.

Taggeschichten.

Nicht allein die Kirchen in der Stadt zeichneten sich durch die Pracht der heiligen Gräber und durch eine zweckmäßige Feier der beiden Bettage Charfreitag und Charsamstag aus, sondern auch ausser der Stadt sah man, besonders in zwei Kirchen, mit Glanz und Pracht und schöner reichlicher Beleuchtung ausgestattete hl. Gräber; das eine in der Elisabethinerinnen- dermaligen Spital-Kirche vor dem Sendlingerthor, das andere in der Straf-Arbeitshaus-Kirche in der Vorstadt Au. Die Darstellung und Dekoration des letztgenannten Grabes und seine Beleuchtung mit Lampen und gefärbten Glaskugeln ist so schön, daß auch aus der Stadt vieles Volk dahin strömmte, um auch daselbst zu beten, zu schauen und zu bewundern. Dieses Grab verdient aber auch gesehen, und besonders zu der Zeit besucht zu werden, zu welcher daselbst Predigt gehalten wird, welches aber in einem ganz umschlossenen Raum der Kirche geschieht, so, daß man weder die Züchtlinge als Zuhörer, noch den Prediger zu sehen bekömmt, sondern letztern nur hört, wie die Stimme in der Wüste. Mir war der Zufall günstig, eben zur Zeit einer Predigt dahin zu kommen, die für diese Tage, und auch größtentheils für die Zuhörer, für welche der Prediger eigentlich sie hielt, eben so zweckmäßig, als erbauend und belehrend war. Der Prediger entwikkelte sehr deutlich und ausführlich die ganze Leidensgeschichte Christi und begleitete dann jede Abtheilung mit christlichen Lehren und Nutzanwendungen.

Glückliche Zeit, in welcher ein christliches Volk ruhig und friedlich diese heiligen Feste feiern kann, und in welcher demselben eben diese Feste, und selbst diese bildlichen Darstellungen, ungeachtet des Spottes und des Indifferentismus, des Leichtsinns und Unglaubens, immer noch heilig sind und bleiben!! — —

D.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Die Dorfzeitung sagt: »Die Leute, besonders die hübschen, sind in großer Angst. Die Menschenblattern verbreiten sich immer weiter, namentlich am Rhein in Bayern u. s. w. Selbst Leute, die früher geimpft waren, bekommen die Blattern, doch meistens sehr gutartig. Man meint, die Geneigtheit zur Aufnahme von Ausschlagsgiften liege in der Zeit und sey allgemein; besonders sey zu fürchten, daß sich die Blattern da einfinden würden, wo Masern und Scharlach aufhörten. Der Regierungsrath Dr. Böckmann machte in der Darmstädter Zeitung darauf aufmerksam, daß die Blattern bei den schon Geimpften oft so gutartig wären, daß man sie nicht für Blattern ansehe und deßwegen der Anstekkung nicht vorbeuge. Das einzige Schutzmittel, sagt er, sey, daß sich alle Erwachsenen und größeren Kinder noch einmal impfen ließen, da die Impfung, wie sich jetzt zeige, nur auf 10 bis 20 Jahre helfe. Im Großherzogthum Hessen wurden die Erwachsenen schon seit 2 Jahren geimpft. Auch an vielen andern Orten lassen sich die Leute wieder impfen, nur sieht man nicht ab, woher man zur Impfung einer ganzen Bevölkerung das Blattergift nehmen soll, da es nur von solchen, die zum erstenmale geimpft sind, gewonnen werden kann Auch meint man, es sey den Aerzten zu viel zugemuthet, wenn sie eine solche Menge Impflinge unentgeldlich behandeln sollen. —

Zu Dietersdorf, Herrschaftsgerichts Tambach in Bayern, starb am 16. März ein junger Ehemann an den natürlichen Blattern. Einige Stunden (?) nach seinem Tode sollte derselbe begraben werden, und wohin? — auf den Anger. Durch Vermittlung einiger Ortsnachbarn aber wurde an diesem Platze seine Beerdigung verhindert und die Leiche an einem entlegenen Orte im freien Felde eingescharrt. Da nun ein Gottesacker in Dietersdorf ist, so frägt man: kann eine solche Menschen entehrende Beerdigung in dem, besonders in Hinsicht der Gesetze erleuchteten Bayern gut geheißen werden? Werden denn vielleicht auch die Todten noch einmal angesteckt? — —

Dem zeitherigen Direktor des Leipziger Stadttheaters Hrn. Karl Theod. Küstner haben S. M. der König von Sachsen den Charakter eines Hofraths IV. Klasse der Rangordnung verliehen. Bekanntlich hat derselbe den größten Theil seines Vermögens bei der geführten Direktion aufgeopfert, und sich sonach einen kostbaren Titel erworben. —

(Russische Zensurgesetze.) Die Russische Zensur hat in vieler Hinsicht etwas Eigenthümliches an sich. In Bezug auf Manuskripte ist der Vorsteher des Schriftstellers auch sein Zensor. Wen ein Beamter oder Offizier sonach etwas schreibt, muß er es seinem Chef vorlegen und abwarten, ob dieser die Publizirung erlaubt, oder nicht. Die Entscheidung ist nicht an genaue Regeln gebunden, sondern fließt rein aus der Einsicht des Vorstehers, so daß die Zensur bald erstaunlich mild, bald wundersam streng ausfällt. Größere Formalitäten finden aber bei der Zensur der einzuführenden Bücher statt. Kömmt man von Kronstadt z. B. in Petersburg an, so werden alle gedruckten Sachen sorgfältig zusammengenommen, alle steifgebundenen und alle 100 jährigen Bücher gewogen und nach dem Gewichte verzollt, endlich alle zusammen in ein Stück Leinwand eingenäht, mit Kaiserl. Bleisiegel versehen, und gegen das schriftliche Versprechen, das Paquet nicht eher zu öffnen, als bis die Zensur es erlaubt, dem Eigenthümer ausgeliefert, damit er sie binnen 8 Tagen der Zensur vorlege. —

Mad. Birch-Pfeiffer befand sich kürzlich in Leipzig. Man schreibt unter andern von dort aus: »Die Leistungen der Frau Birch-Pfeiffer haben uns mit großer Achtung gegen ihr Darstellungstalent erfüllt, welches sie in die Reihe der ersten jetzt lebenden Schauspielerinnen setzt. Ein gebildeter Geist, wie er in diesem Gebiete nicht zu leicht anzutreffen ist, gibt diesen Leistungen ein tieferes Interesse und zieht den gebildeten und aufmerksamen Zuschauer auch da an, wo die Erscheinung ihrer Kraftnatur der Rolle nicht ganz entsprechend zu seyn scheint ꝛc.« —

In der Kohlengrube der HH. Cokewill und Comp. zu Seraing (bei Brüssel) wurde am 27. März durch das Entzünden des Gases eine Explosion herbeigeführt, die 39 Arbeitern, worunter sich 28 Familienväter befanden, das Leben kostete. Man kann sich die Veranlassung dieses schrecklichen Unfalls um so weniger erklären, als die strengste Aufsicht über die Arbeit sie verhinderte, mit Tabakspfeifen, Lampen u. s. w. unvorsichtig umzugehen. —

Die Chinesen sind fast aus lauter Ceremoniel zusammengesetzt; in Gesellschaften kömmt man gar nicht aus diesem Zwang hinaus. Dennoch gibt dieser Zwang dem Charakter der Chinesen einen offenbar mildern sittlichern Anstrich, und ist sogar für die untern Volksklassen von wohlthätigem Einfluße. Es geschieht dort, wie bei uns, daß auf Märkten Zänkereien und Schlägereien vorfallen, aber kaum ist die erste Hitze vorüber, so sieht man auch schon beide Gegner weinend voreinander auf den Knieen liegen, und sich ihr Unrecht wieder abbitten. (In München balgt man sich ein bischen länger herum.) —

Mülon und seine Frau sind wegen überwiesenen Diebstahls an den Diamanten der Dlle. Mars zu 10 jähriger Kettenstrafe verurtheilt worden. —

Der König von Spanien hat seinen Hofdamen streng untersagt, Diamanten Perlen und Spitzen zu tragen. Die inländischen Gewerbe sollen dadurch gehoben werden. —

Anzeigen.

Bücher=Anzeige.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München sind zu haben:

Taveau, O., guter Rath für Tabakraucher zur Erhaltung ihrer Zähne, nebst Erfahrungen zur Beseitigung des übelriechenden Athems. geb. 27 kr.

Caspari, Dr. C., unumstößlicher, leichtfaßlicher Beweis für die in den Gesetzen der Natur begründete Wahrheit der homöopathischen Heilart. gr. 8. Lpz. Bg. geb. 36 kr.

— — Homöopathisches Dispensorium für Aerzte und Apotheker. gr. 8. Lpz. Bg. geb. 36 kr.

Hartlaub, Dr., Katechismus der Chemie, verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. Mit 8 Figuren. Lpz. Bg. geb. 1 fl. 36 kr.

Katechismus über J. B. Logier's System der Musikwissenschaft und der musikalischen Composition, mit Inbegriff des sogenannten Generalbasses. gr. 8. Lpz. Bg. geb. 1 fl. 12.

34. Anzeige.

Die Unterzeichnete beehrt sich, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß in ihrer Niederlage alle Gattungen verfertigter Weiß=Näh=Arbeiten, nämlich Herren= und Frauen=Hemden, Chemisetts, Hals= und Sacktücher, Servietten, Lein=, Tisch= und Handtücher, Kopfkissen und Ziechen, abgenähte Bettdecken, Bett=Leibchen, Kinderzeuge, Nachthauben, Unterbeinkleidern, Unterröcke, Schnürleibchen, Schürzen, Strümpfe, Küchenhandtücher u. s. w. um die billigsten Preise verkauft werden.

Therese Tolda,
in der Prannersgasse Nro. 1541, Parterre
neben dem Museumsgebäude in München.

33. (3 b) Es ist ein Seiler'scher Flügel zu 6½ Oktaven, Burggasse Nro. 182 über 3 Stiegen, billig zu vermiethen.

Theater=Anzeige.

Hof= und National=Theater.

Wegen eingetretener Hindernisse wird am Freitag die zum Benefize der K. Hof= und Theater=Sängerin Mad. Sigl=Vespermann angekündigte Oper: »die beiden Füchse« nicht, sondern die komische Oper: »die Müllerin«, gegeben werden.

Gestorbene in München.

Den 5. April Johann Steiner, ehem. bgl. Kistlermeister, 53 J. a. Jos. Ludw. Feichtmair, Kadet, 17 J. a. — Den 7. Joh. Stiegler, Kartenmacher, 49 J. a. Anna Maria Lindacher, Stadtmusikantens Frau, 68 J. a. —

Nro. Tags-Blatt 100.
für
München.

Donnerstag, den 10. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 10. April 1822. In der 31ten A. S. wird besprochen, wie es geschehen könne, daß die in einer geheimen Sitzung abgegebenen Stimmen in öffentlichen Blättern erscheinen. A. B.

Den 10. April kömmt Churfürst Max. Emanuel von Lichtenberg zu München an.

Allerhöchste Verfügungen.

(Regierungsblatt vom 9. April Nro. 13.)

Das gestrige Regierungsblatt enthält eine Allerhöchste Verordnung, den Abschluß des Liquidationsgeschäftes für die Forderungen an Frankreich betr. Aus diesem geht hervor, daß nun auch die Bezahlung derselben in der III. Klasse erfolgen kann, für welche nunmehr für das ganze Königreich eine Summe von 3,130,547 fl. 46½ kr. zur ungesäumten Auszahlung in Bereitschaft liegt. —

Tagsgeschichten.

Die Gebete für die glückliche Entbindung J. M. der Königin haben bereits in sämmtlichen Kirchen ihren Anfang genommen. —

Der April läßt uns seine Laune sehr empfindlich fühlen; jeden Tag haben wir anderes Wetter. Der Ostersonntag brachte Regen und Schneegestöber, und man gab alle Hoffnung auf, die Feiertage hindurch einen Spaziergang unternehmen zu können; aber über alle Erwartung schön war der Ostermontag, die Sonne schien, besonders Nachmittags, so warm, daß die Mäntel zur Last fielen. Eine unzählbare Menge Menschen strömte zu jedem Thore hinaus; über die Isarbrücke nach dem Gasteige wallte eine Menschenmenge wie in einer Prozession nach der Altöttingskapelle, woselbst der Ablaß gehalten wurde. Vor dem im Garten des Versorgungs-Hauses aufgestellten Kruzifix am Gasteige, dem die Sage Wunder zuschreibt, waren viele hundert Menschen versammelt. Sie standen mit unbedecktem Haupte, andächtig zu dem Bilde des Leidens schauend, und ein besonderes Zutrauen zu diesem Gottesbilde stärkte den Glauben an die Erhörung ihrer Gebete. Es war eine fromme innige Andacht. — So wie die Kirchen waren auch die Gasthäuser und öffentlichen Gärten gefüllt; wer zurückkehrte nach der Stadt, holte sich einen Labetrunk in dem Wirthshause zum grünen Baum; man saß hier im Freien, und nur die kahlen

Bäume erinnerten an die falsche Zeit. Der größere Theil der Lustwandler zog sich an der Anhöhe nach dem Prater, nach dem Schlößchen Neuburghausen, und nach Bogenhausen hin. In Bogenhausen war die Zahl der Gäste so groß, daß man gegen Abend weder Krug noch Bier mehr haben konnte; eben so in Tivoli und Neuburghausen. Ruhiger und geräumiger war es in Vöhring, dieß war aber auch an diesem Tage sehr gut, denn man hatte weder Tische noch Bänke im Freien hergerichtet, und, wie es in der ganzen Anordnung schien, auch sonst wenige Vorkehrungen getroffen, — wer konnte aber auch glauben, daß plötzlich ein so schöner heiterer und warmer Frühlingstag, wie hergezaubert, sich zeigen würde! Leider werden wir vielleicht die Lust dieses einzigen Tages lange genug durch anhaltend schlechtes Wetter wieder zu büssen haben. —

(Eingesandt.)

Die schon oft angeführte Behauptung, es herrsche hier in München im Vergleich mit andern großen Städten oft die lächerlichste Kleinstädterei, rechtfertigt nachstehender Vorfall. Seit mehreren Tagen erzählt man sich auf Bierbänken, auf allen Strassen und in Privathäusern eine schauerliche Geistererscheinung, und bürgt für die Wahrheit derselben. Die Geistergeschichte lautet also: »In der Zeit der Mitternacht, im grausenvollen Dunkel, wo nur die Eule krächzt und der Uhu heult und stöhnt, wo die Geister aus ihren düstern Wohnungen getrieben werden, wo die Gräber sich aufthun und mahnende Stimmen und klagendes Gestöhn und unheimliches Wimmern sich vernehmen läßt u. s. w., erschien dem Nachtwächter von Fürstenfeldbruck ein kleines graues Männlein und sprach mit hohler dumpfer Geisterstimme zu ihm: „hab' Acht auf 28, 29, 30." — Am zweiten Tag erschien demselben um die nämliche grauenvolle Stunde das grauenvolle Männlein wieder und sprach abermal die bedeutungsvollen Worte zu ihm: „hab' Acht auf 28, 29, 30." Der Nachtwächter zeigte die Sache dem Gerichte an und man gab ihm einen Zeugen in der dritten Nacht mit. Die Geisterbeschauer harrten auf die Erscheinung, — sie kam — und der Zeuge lief davon, das Männlein aber sprach abermals dieselben Worte.« — Man fügt noch allerlei nähere Umstände hinzu und glaubt, entweder gehe die Welt am 28, 29, oder 30, zu Grunde, oder der Nachtwächter, welcher die Geisternummern in die Lotterie setzte, gewinne eine Terne. Nun ist aber die ganze Sache nichts Anderes, als daß man dieses Märchen zur Feier des ersten Aprils einem Leichtgläubigen aufgebunden hatte und denselben damit in den April schickte, — das wohlthätige halbe München hilft ihm aber seine Bürde tragen — und läuft auch mit in den April! —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Statistische Miszellen.) Das sämmtliche Staatseinkommen Rußlands beträgt 180 Millionen, der Militäraufwand 75,000,000 fl. — Das öffentliche Einkommen aller Europäischen Staaten darf man auf 1800 Millionen annehmen. Das Verhältniß der Einnahmen Englands, Frankreichs, Östreichs und Rußlands zu der Gesammtsumme gestaltet sich so, daß England $\frac{1}{3}$, Frankreich $\frac{1}{5}$, Rußland $\frac{1}{10}$, und Oestreich $\frac{1}{14}$ des Staatseinkommens von Europa bezieht. — Die Zinsen der Englischen Staatsschuld belaufen sich auf 29,548,262 Pfund Sterling; — bei Frankreich auf 231,585,785 Franks; — bei Rußland auf 18,573,096 fl.; — und in Oestreich auf 25,000,000 fl. —

Als ein Beitrag, wie weit die Verstocktheit des menschlichen Herzens gehen kann, dient Folgendes. Einigen Verbrechern zu London, welche nächstens hingerichtet werden sollten, wurde vor einigen Tagen das Maaß zu ihren Särgen genommen. Dieß erregte bei ihnen nur Gelächter, so daß dem Tischler, der das Maaß nehmen mußte, schauderte. —

Der 13 jährige Streit zwischen Frankreich und den Niederlanden um das Herz des großen Tonsetzers Grety, ist jetzt von dem Kassationshof in Paris entschieden. Dasselbe wird nächstens nach Lüttich gebracht, um dort in das Monument beigesetzt zu werden, das diese Stadt ihrem Mitbürger errichten ließ. —

Aus Paris schreibt man vom 2. April: »Seit einigen Tagen spuckt wieder der Geist Napoleons. Heute wurde dahier ein Kupferstich verkauft, welcher den Traum Marie Louisens vorstellte. Sie ist schlafend dargestellt; zu den Füssen ruht ihr Sohn, über dessen Haupt Napoleon eine Krone hält. —

In einem Artikel unter dem Titel: »die Trennung des Gymnasiums zu Augsburg«, in Nro. 78 der Blätter für literarische Unterhaltung liest man unter Anderm Folgendes: »Preiset, lobet und singet dem Herrn der Heerschaaren, denn der Herr hat Großes gethan an seinem Volke; preiset und singet und jubelt! denn der Parapluimacher Geneve hat es durchgesetzt: das Gymnasium in Augsburg wird getrennt! — Augsburg wird künftig, so wie es jetzt schon seine katholische und protestantische Zeitung hat, auch ein katholisches und protestantisches Einmaleins, einen katholischen und protestantischen Bröder, Buttmann und Jakobs haben. Glückseliges Augsburg, Musterbild jeder zwiespaltigen Einigkeit, deine Söhne werden künftig gedoppelter Füllhörner des Wissens sich erfreuen, zwiefach wird und muß bei dir nothwendig in Zukunft Alles sich gestalten, selbst ein zwiefacher Verstand wird dir werden, Verstand nämlich und Unverstand. Wir sagen muß, weil wir gar nicht einsehen, wie dieß anders möglich ist. Diese zwei nach Convessionen geschiedenen Gymnasien werden, ja sie müssen sich gegen-

einander verhalten, wie weiland Pater Kochem und Pastor Götze: wird von den katholischen Lehrern dieß gelehrt, so lehren die protestantischen das; sagt der protestantische Professor seinen Schülern »unser Vater«, so betet der katholische »Vater unser«; spricht der Eine von heiligen gottgeweihten Priestern, so kennt der Andere blos dickwanstige Bauchpfaffen u. s. w. Diesem musterhaften Verfahren werden dann die Zöglinge nachahmen. Schreit der Eine: »du lutherischer Dickkopf!«, wird der Andere alsbald einen katholischen Dumkopf in Bereitschaft haben. Geht das eine Zeit lang fort, so können die goldnen Tage des 17ten Jahrhunderts unmöglich ausbleiben, der Verstand und Unverstand müssen endlich wieder hintereinander kommen und sich gegenseitig die Köpfe einschlagen. Das ist kein Spaß, meine Herrn, dieß sind so wenig Grillen und Phantasien, so wenig die Narrheiten des Narren in »Lear« eigentliche Narrheiten sind, es ist bitterer, bitterer Ernst. — — — — — — und hält man uns für so beschränkt, daß wir das Jesuitenkniffchen nicht riechen sollten? Der Parapluimacher Geneve war seit Menschengedenken ein armer Teufel; mit einem Mal hat der Mann 30,000 fl. zu verschenken. Sperrt das Maul auf und schreit Wunder, ihr Gläubigen, wie bei der nichtsnützigen Siebenschläferin und Prophetin in Heidenheim! Wie wäre es aber, wenn andere Leute, die nicht alsbald Wunder schreien, die nicht bei jedem Liedlein mit Halleluja einfallen, wenn diese aus guten Gründen behaupten würden, eine auswärtige jesuitische Congregation hat das Geld hergegeben, um auf diese Weise die Drachenzähne im friedlichen Lande Bayern auszusäen? Wie wäre es denn, wenn die Administration, ohne diesen heillosen Trug zu ahnden, zu einer Trennung der Unterrichtsanstalten ihre Zustimmung gegeben hätte? Timeo Danaos et dono ferentes! u. s. w.« — (Viele Worte, viele Furcht!)

Anzeigen.

33. (3 c) Es ist ein Seiler'scher Flügel zu 6½ Oktaven, Burggasse Nro. 182 über 3 Stiegen, billig zu vermiethen.

35. Eine Klavierlehrerin macht hiemit bekannt, daß sie noch einige Stunden in dem theoretischen Unterricht des Pianoforte zu besetzen wünscht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Lentner'sche Buchhandlung.

36. In der Kaufingerstrasse, Nro. 1608 über 3 Stiegen, ist vornheraus ein sehr schön möblirtes Zimmer mit eigenem Eingang, und ein gleiches rückwärts, täglich zu beziehen. Der Eingang ist im Gäßchen.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Das öffentliche Geheimniß.« Lustspiel in 5 Akten.

Nro. Tags-Blatt 101.
für
München.

Freitag, den 11. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 11. April 1825 wird in der 7ten A. S. der Kostenbetrag bei der Trennung der Justiz- und Pol. Gewalt, manches Bedenken gegen das öffentliche Verfahren, und die Angelegenheit des Stiftungsvermögens besprochen. A. B.

Den 11. April 1713 verlangt der König von Frankreich bei den neuen Friedensverträgen zu Utrecht, daß Churfürst Max. Emanuel mit allen Rechten wieder in sein Land eingesetzt und für Alles entschädiget werden sollte, dagegen sich der Kaiser, die Churpfalz und Würtemberg widersetzen.

Taggeschichten.

(Hundesteuer.) Die Sache der Hunde steht seit den letzten Debatten schlimmer, als vormals. Man braucht nur einen Schlag zu thun, der entscheidet, dazu gibt sich ungeschickt der Hund selbst her; man erklärt einen herrenlosen verkaufenen Hund für toll, stellt eine Hundejagd an, fährt unerbittlich unter die Verfolgten, und räumt auf solche Weise unter ihnen auf. An allem Diesen ist das Geständniß, daß die Wasserscheu und die daraus hervorbrechende Wuth nicht zu bekämpfen seyen, die einzige und schwerste Schuld.

Nun sagen aber mehrere Aerzte, sie sind zu bekämpfen; folglich fallen Angst und Sorge weg, und die verfolgten Hunde haben Ursache, sich ihrer Existenz wieder zu erfreuen. Ich eröffne ihnen die Aussicht dahin, da ich die Mittel sammle und die berühmten Aerzte nenne.

1. Dr. Lyman Spalding sagt, daß in Neuyork seit 50 Jahren die scutellaria latiflora C. sich als unfehlbares Mittel bewährt habe, die nach dem Biß eines tollen Hundes entstehende Wasserscheu zu verhüten oder zu heilen. Nach dem Zeugnisse mehrerer Aerzte ist diese Pflanze als Heilmittel noch in keiner Europäischen materia medica aufgeführt.

2. Der Generalarzt Rust sagt, daß in Oestreich und Schlesien vom Landvolke allgemein gebraucht werden: gestossene frische reife Wallnüsse, mit frischer Raute und Honig vermischt, frühe nüchtern und Abends eine Stunde nach Tisch einen Eßlöffel voll genommen; bei eingetretenen gefährlichen Symptomen das Doppelte. Dem Fürsten Blücher, der Güter in Schlesien besitzt, verdankt man die Bekanntmachung dieses Mittels. So sind in Oestreich die gegen den Hundsbiß gebrauchten Fürst Schwarzenbergischen Pulver bekannt.

3. Die Wunde wird sogleich mit Salz und Essig ausgewaschen und durch eingestreutes Kantharidenpulver 6 Wochen lang in Eiterung erhalten. Zugleich wird die Wurzel der Alsyma plantago, Wasserwegrich, gepulvert und mit Zucker vermengt, täglich 3 bis 5 Eßlöffel, gebraucht.

4. Dr. Salvatori in Petersburg empfiehlt nachdrücklich die Kur der nach dem Bisse am Zungenbändchen des Verwundeten entstehenden mit weißlicher Lympfe gefüllten Bläschen, welche 10 Tage nach dem Bisse aufbrechen, um welche Zeit sich die ersten Zeichen der Wasserscheu einstellen.

5. Mit Wasser verdünnte oxygenirte Salzsäure, acidum muriaticum oxygenatum aquosum, innerlich sowohl als äusserlich gebraucht. Die Wunde wird stets damit ausgewaschen.

6. Warmer Weinessig in ziemlicher Quantität getrunken.

7. Küchensalz in feinem Wasser aufgelöst, 1½ Pf. leichtes Gewicht. Damit wird die Wunde so lange gewaschen und gerieben, bis sich kein Blut mehr zeigt; alsdann wird eine Hand voll Salz in einem kleinen leinenen Lappen fest auf die Wunde gebunden und alle 12 Stunden erneut. Dieses Mittel ist so unfehlbar, daß sich der Engländer Figg von tollen Hunden beißen ließ, und im Gebrauch des Küchensalzes jederzeit Heilung fand.

8. In Moskau kennt man nichts anders, als das starke Dekokt der Summit und H. Genistae luteae tinctoriae, zu 1½ Pf. täglich. Dem Kranken bilden sich unter der Zunge kleine Knötchen, welche das Wuthgift enthalten; diese werden geöffnet und mit rothglühender Nadel kauterisirt. Der Kranke gurgelt sich mit einer Abkochung dieser Genista.

9. Das Werk des Bayr. Landgerichts Physikus Dr. Schneemann über Hydrophobie ist bekannt.

— ? —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Das Tagsgespräch in Dresden ist seit 3 Tagen die heimliche Entfernung der beliebten Schauspielerin und Sängerin Mad. Devrient, die wegen ehelicher Mißverständnisse entfloh. —

Ein Ingeneur aus Riga hat den Plan entworfen, Moskau mittelst eines einzigen Leuchtthurms zu erleuchten. Um sich einen entsprechenden Begriff von diesem Plane machen zu können, bedurfte es des Lichtes eines Apparats von 600 Gasröhren, gestellt unter einen aus übersilberten Kupfer bestehenden Reflektor von 60 Fuß im Umfange. Das Gas wurde in Konduktoren aus Leinwand mit Gummi überzogen hinaufgeführt und von oben mittelst eines elektrischen von einem doppelten Metalldraht geleiteten Funkens angezündet. Die Einwohner von Moskau und der Umgegend von 8 Stunden, durch diese Erscheinung herbeigezogen, wohnten dem Experimente bei, welches auf einer Anhöhe, 6 Stunden von Moskau, gemacht wurde. —

(Handel mit Nordamerika.) Die Handelshäuser Petersen in Neuyork, Koch in Hamburg, und Küstner in Leipzig rc., haben von diesem Frühjahre an eine regelmäßige Passage von Paquetböten zwischen Neuyork und Hamburg errichtet. Diese Einrichtung ist für das industriöse Teutschland höchst wichtig, das dadurch jene Erleichterung zum Absatze seiner Produkte nach den vereinigten Staaten von Nordamerika erhält, die England und Frankreich schon früher besassen. Bei dem Hin- und Hergehen der Paquetboote wird vorzüglich auf die Zeiten Rücksicht genommen, wo das Eintreffen der Waaren in Neuyork von großer Wichtigkeit für Consignateurs und Besteller ist. Diesem zu Folge geht das kupferbodene Schiff »Europia«, Kapitän Nicoll, am 15. April l. J. zurück nach Neuyork. (Nähern Aufschluß findet man in der Beilage Nro. 101 zur Allg. Zeit.) —

Der Recordor von London hat abermals einen Bericht an den König über 23 zum Tode verurtheilte Verbrecher erstattet; 11 derselben haben das zwanzigste Jahr noch nicht erreicht, darunter ist ein Knabe von 12 — einer von 13 — einer von 15 — und 2 junge Mädchen von 17 Jahren; letztere sind wegen Strassenraub verurtheilt. —

Die Pariser Stutzer finden ihre Hemdenkrägen, wenn auch die Leinwand noch so sehr gegummt ist, nicht mehr steif genug, um jene beiden Spitzen (vulgo Vatermörder) zu bilden, welche über die Halskrause hinweggehen. Die neuen Krägen der Stutzerhemden sind nun von Pappe und das Dutzend kostet bei den Pappetiers 75 Cent. —

In der Zeitschrift Hesperus befindet sich folgender von München aus dahin eingesendeter Artikel: »Zur Chronik der jesuitischen Umtriebe in unsern Tagen. In einem Bayrischen Städchen, dem Sitze einer Kreisregierung, sollen die Jesuiten einem der letztern Angehörigen die Schulden bezahlt haben, um ihn ganz für ihre Zwecke zu gewinnen. Seitdem soll derselbe, zugleich mit dem Vorstand einer gewissen Anstalt, an der Redaktion eines aus Frankreich kürzlich eingewanderten katholischen Blattes den eifrigsten Antheil nehmen!!!« —

In Prag ist ein neues Panorama aufgestellt, nämlich die Heerschau der ganzen Östreichischen Landmacht. Auf einer großen Ebene, in deren Hintergrund die Thürme von Wien und manche andere bekannte Orte, wie Aschern, Esslingen, Lobau u. s. w., sichtbar werden, steht man die ganze Oestreichische Armee in Schlachtordnung aufgestellt. Jedes Regiment steht einzeln da. Unter den am Rande des Hügels, von welchem aus die Ansicht genommen wurde, versammelten einzelnen Gruppen findet man Offiziere und Gemeine nicht nur von jeder Waffengattung, sondern auch von jedem einzelnen Regimente. —

Am 28. März d. J. wurde der 27 jährige Mörder Junker, aus Kirschkau im Russischen gebürtig, zu Erfurt mit dem Rade

von oben herab hingerichtet. Arbeitsscheu, Hang zu Vergnügungen und ein gränzenloser Leichtsinn hatten ihn zum unthätigen sorglosen Hausvater, zum unzufriedenen Gatten und endlich zum Verbrecher gemacht. Er ermordete zu Pösneck den 81 jährigen Kirschnermeister Wohlfarth auf die empörendste Weise in seinem eigenen Hause. Das richterliche Erkenntniß bestimmte die Strafe des Rades. Sie wurde früh, gleich nach 6 Uhr, auf einer Anhöhe beinahe eine Stunde von der Stadt, wohin der Verbrecher auf einem Wagen unter Kavalleriebedeckung in schnellem Trabe gebracht worden war, vollzogen. Die Art dieser Vollziehung zeugte von der Menschlichkeit, mit welcher im Preußischen auch der größte Verbrecher ohne die überflüßigen Feierlichkeiten, die ihn selbst auf seinem letzten traurigen Wege schwächen und von den Gebildeten mit Recht getadelt werden, behandelt zu werden pflegt. Nachdem nämlich dem Verbrecher auf dem Richtplatze das Urtheil noch einmal vorgelesen worden war, wurden ihm die Augen verbunden und er so auf das in gehöriger Höhe errichtete, auch von den entferntesten Zuschauern gesehene Schaffot gebracht, so daß er nicht einmal die Werkzeuge seines Todes erblickte. Hier den Gehilfen des Scharfrichters übergeben, welche er um Beschleunigung seines Endes bat, wurden ihm Schlingen um den Hals, Arme und Beine, gelegt, eine Kappe über das Gesicht gezogen, und auf ein vom Scharfrichter gegebenes Zeichen wurde zugleich angezogen, worauf der Delinquent 5 bis 6 Minuten liegen blieb, in welchen er geendet hatte. Hierauf erst empfing er die durch das Urtheil bestimmten Stösse mit dem Rade und wurde sodann in eine unter dem Schaffot befindliche Grube geschartt. —

Anzeigen.

Bekanntmachung.

37. (München. Ich habe die Ehre, hiemit bekannt zu machen, daß meine Darstellungen schöner Naturszenen noch heute, morgen, und am Sonntag, den 13. April, zum letztenmal, Abends von 7 bis 10 Uhr, im Gasthof zum schwarzen Adler zu sehen sind, wozu ich die Freunde der Kunst ergebenst einlade.

Karl Dörr.

38. Ungefähr bis gegen den 15. dieses Monats reist Jemand mit eigenem sehr bequemen Wagen über Lindau nach der Schweiz und wünscht einen Reisegesellschafter auf gemeinschaftliche Kosten zu bekommen.

Das Nähere erfährt man im

Anfrage- und Addreß-Bureau.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

(Zum Vortheil der Mad. Sigl-Vespermann.)

»Die Müllerin,« Komische Oper. Dazu Ballet.

Nro. Tags-Blatt 102.
für
München.

Samstag, den 12. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 12. April 1801 marschiren sämmtliche Französische Truppen unter Anführung des Französ. Stadtkommandanten Groß aus München ab und eine Abtheilung des Churfürstl. Bayrischen Leibregiments zieht ein und besetzt die Hauptwache und mehrere der vornehmsten Posten. Allgemeine Freude hierüber.

1822 werden in der 32ten A. S. die festen Punkte einer Gewerbesteuer-Repartition besprochen. A. B.

Den 12. April 1713 kommt zu Utrecht ein Prävalent mit dem Königreiche Sizilien zum Vorschein; die Königin von England läßt dagegen Sardinien einwenden, und die Holländer sind mit der Interimsassignation von Namur und Luxemburg für den Churfürsten Max. Emanuel auch nicht zufrieden.

Tagsgeschichten.

Heute ist in der Kammer der Abgeordneten geheime Sitzung, in welcher die Abstimmung über den neuen Gesetzentwurf des Konskriptionsgesetzes statt haben wird. Künftigen Montag ist die 49ste allgemeine öffentliche Sitzung und Berathung über das so wichtige neue Grundsteuergesetz. —

Gestern Nachmittags nach drei Uhr hatten wir dahier ein förmliches Gewitter mit Donner und Hagel. Die Schlossen waren erbsengroß und fielen so dicht, daß sie bei größerer Qualität leicht hätten den hiesigen Glasern Segen — den Hausbesitzern aber Scherben bringen können. Es dauerte jedoch nur einige Minuten, worauf die Sonne wieder ihr Recht behauptete. —

Die berühmte Klavierspielerin Dlle. Bauchinger, Schülerin der beiden Meister Bocklet und Czerny, ist hier angekommen, und wird, so wie wir vernehmen, künftigen Montag ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert im Odeon geben. Mad. Sigl-Vespermann, Hr. und Mad. Pelegrini, werden bei diesem Konzerte mitwirken. —

Es dürfte der Frühling nun bald wärmere Lüfte bringen. Die hiesigen Kleidermacher haben sich darauf schon vorbereitet; einer derselben hat mehrere Hunderte der modernsten Sommer-Beinkleider in Bereitschaft liegen. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Tragbare Dampfbäder.) Um den üblen Folgen vorzubeugen, welche öfters nach gebrauchtem Dampfbade sich einzustellen pflegen, wenn man darnach in die freie Luft gehen muß,

um sich wieder nach Hause zu begeben, trägt man jetzt zu Paris dieselben in die Wohnungen. Der Erfinder hat hierüber ein Patent erhalten. Wer deßhalb Unterhandlungen einzuleiten gedenkt, wende sich an Hrn. Notar Robin in Paris, Strasse du petit Bourbon, Nro. 10. —

Graf Capodistrias, der neue Präsident von Griechenland, befördert daselbst mit größtem Eifer den Kartoffelbau. »Ich lasse«, schreibt derselbe nach Genf, »Kartoffel aufkaufen, wo nur dergleichen zu bekommen sind, damit die Kultur nicht von der Ungewißheit der Schifffahrt abhänge. Der Irländer Stevenson zeigt sich bei der Leitung dieser Arbeiten besonders thätig und hat deßhalb seine Hütte mitten unter den Feldbauern aufgeschlagen; wenn er in Aegina fertig ist, wird er auf die Inseln und auf den Pelopones zu gleichem Zwecke gehen, damit die unendliche Hilfe und Wohlthat der Kartoffeln schnell überall verbreitet werde.« — Hr. Eynard in Genf hat Anstalt getroffen, daß unverzüglich ein Schiff mit Erdäpfeln von Triest aus nach Griechenland expedirt werde. —

(Tunnel.) Ein Architekt aus Würzburg, Namens Speeth, hat S. K. H. dem Herzog von Clarence einen Plan nebst Zeichnung mitgetheilt, wie einem abermaligen Einbruch des Tunnels vorzubeugen sey. Er besteht in der Konstruktion einer aus Zimmerholz zusammengesetzten Decke über der Stelle des Flußbettes, unter welchem im Schacht gearbeitet wird. In diesem Plan hat Hr. Speeth die Größe dieser Holzdecke, ihre Gestalt und Beschaffenheit nach innen zu (wo Reisigbündel angebracht sind), endlich die Art und Weise auseinandergesetzt, wie die Decke auf das Flußbett hinabzulassen, dort zu befestigen und nach erreichtem Zwecke wieder wegzubringen sey. —

In Perpignan wurde am 23. März um 7 Uhr Abends ein schrecklicher Mordversuch gemacht. Ein Zigeuner, Namens Colominos, der in Orleans mit Pferden handelt, hatte seine Frau, ebenfalls eine Zigeunerin, die sich zu ihrem Vater geflüchtet hatte, um sich vor seinen Mißhandlungen sicher zu stellen, hieher verfolgt. Der Mann ging in das Haus seines Schwiegervaters, wo eine zahlreiche Familie versammelt war, und forderte seine Frau auf, ihm zu folgen. Man macht ihm einige Vorstellungen, da zieht er ein langes Messer aus der Tasche und sticht damit ohne Unterschied seine Frau, seinen Schwager und seine Schwägerin. Die Familie läuft erschrocken aus dem Zimmer; der Mörder flieht und man kann ihn nicht wieder einholen. Nur eine der verwundeten Personen ist in Lebensgefahr. Ein Umstand setzt es ausser Zweifel, daß diese Missethat mit Vorbedacht geschehen sey. Der Thäter ließ nämlich sein Pferd gesattelt und mit seinem Mantelsack von einem Knaben vor der Stadt halten. Man besetzte sogleich die Thore und so hat er von seinem Pferde keinen

Gebrauch machen können. Eine wohlgekleidete junge Frau, welche seine Konkubine seyn soll, ist verhaftet worden. —

Theater.

(K. H. u. N. Th.) Den 7. April »Albrecht Dürer in Venedig.« Schauspiel in 1 Akt. Zur dritten Säkularfeier Dürers gedichtet von Eduard v. Schenk. Mit einem Prolog. — Wenn in Nürnberg des unsterblichen Teutschen Künstlers Säkularfeier in jenem Geiste, mit jener reinen Gluth für Kunst und Vaterland gefeiert wurde, die uns in der vorliegenden Dichtung so gewaltig ergriffen, so sah diese alte Künstlerstadt in ihren Mauern ein ihres unsterblichen Mitbürgers höchst würdiges Fest begehen. — Vom Prolog bis zur Schlußszene ist diese Dichtung ein Meisterwerk; das herrliche Gleichniß im Prolog (von dem durch Wehen der Morgenlüftchen erschütterten Wiesenthau), das andere in Dürers Mund (von dem Kinde, fremder Pflege anvertraut,), sind poetische Schönheiten des ersten Ranges und werden noch in späten Jahren manches Gemüth tief ergreifen; der edle Streit zwischen Dürer und Titian über den Vorzug Teutscher oder Italischer Kunst ist mit eben so viel Scharfsinn, mit eben so überzeugender Wahrheit gelöst, als ihn der Dichter in der edelsten und passendsten Form in das Ganze einzuflechten wußte. Nicht die Zartheit und Innigkeit der Poesie allein aber ist es, was dieses Bühnenstück so sehr vor andern adelt, sondern auch die durchaus verständige und zweckmässige Anlage des Ganzen, die vollendete und abgerundete Zeichnung der Hauptcharaktere, die sinnreiche, höchst ergötzliche und mit auffallender Wahrheit aus dem Leben gegriffene Durchführung des Stoffes. — Die Darstellung bestrebte sich, der Dichtung werth zu seyn; wer Eßlair'n als Dürer gesehen, wird in seinem Innern ein so lebendiges Bild des alten Meisters empfangen, wird so tief und innig für Kunst und Vaterland sich begeistert gefühlt haben, als wenn er zum Dürerfest nach Nürnberg gezogen wäre; würdig ihrer längst erprobten Meisterschaft bewährten sich: Vespermann im Prolog, unsere Fries im Stücke selbst. Hr. Urban und Hr. Racke waren gleichfalls vorzüglich. — Die Dichtung und Darstellung wurde mit Enthusiasmus aufgenommen, Alle am Ende einstimmig gerufen, und Keiner verließ das Schauspielhaus ohne den Wunsch, dieses ausgezeichnete Kunstwerk möge künftighin alljährlich zur selben Zeit über die Bühne gehen, und ohne die Ueberzeugung, daß bei der vierten Säkularfeier noch unsere Enkel mit tief bewegtem Gemüthe sich neben dem Teutschen Meister Dürer des vaterländischen Dichters erinnern werden, der aus begeisterter Brust dem großen Teutschen ein so würdiges Gedächtnißwort gesprochen. —

Den 8. April (zum zweitenmal) »Struensee.« — Fluß der Rede und Schmuck der Worte sind ergänzende Theile eines dramatischen Ganzen, sie sind die Färbung, die erst im Verband mit einer korrekten und genialen Zeichnung zu einem tüchtigen Bilde wird. — Der Beifall bei dieser zweiten Aufführuug schien das Resultat einer solchen Reflexion zu seyn. — Das Kostüm ist durchaus fehlerhaft. —

3.

Anzeigen.

39. In der Marvorstadt, zwischn der Nymphenburger und Dachauer Strasse, Nro. 310, ist ein Garten mit Obstbäumen an 5 oder 6 Herren zu vermiethen.

Literarische Anzeige.

Nachdem am 1. und 2. April in der Kammer der Abgeordneten vom zweiten Ausschusse Vortrag über den Entwurf eines allgemeinen Grundsteuergesetzes erstattet wurde, und in der montäglichen Sitzung die Berathung darüber statt hat, so findet es unterzeichnete Buchhandlung der Sache angemessen, auf nachstehende gründliche, diesen Gegenstand behandelnde Schrift aufmerksam zu machen:

Das Bayrische Steuerdefinitivum,
mit historischen Rückblicken in kurzem Umrisse dargestellt, als Vorläufer eines Handbuchs der Steuer-Verfassung im Königreiche Bayern, welches nach dem Schluße der gegenwärtigen Ständeversammlung so bald als nur möglich erscheinen wird. Preis 36 kr.

München am 12. April 1828.

Die Lentner'sche Buchhandlung.

---

40. **Ankündigung**
für die verehrlichen Mitglieder der Resource.

Samstag, den 12. d., Abendunterhaltung.
Samstag, den 19. d., Ball.

Der Anfang ist jedesmal um 7 Uhr.
Der Gesellschafts-Ausschuß.

---

41. (2 a) Unterzeichneter beehrt sich hiemit, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er noch im Laufe dieses Monats eine Niederlage von sehr geschmackvollen, sowohl gepolsterten als andern Möbeln im Hause Nro. 67 in der Theatiner-Schwabinger-Strasse eröffnen wird.

Es wird hiebei die möglichste Billigkeit und Dauerhaftigkeit der bestellt werdenden Arbeiten zugesichert. Weitere Bestellungen können ebenfalls daselbst gemacht werden.

Joseph Kübler,
Bürger und Tischlermeister, wohnhaft ausserhalb dem Gottesacker, neben der schmerzhaften Kapelle.

---

42. (2 a) Ergebenst Unterzeichneter beehrt sich hiermit, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er eine große Auswahl neuer und geschmackvoller Tapeten zi billigem Preise vor Kurzem erhalten habe, zu deren geneigter Abnahme er sich empfiehlt, und für das ihm bisher geschenkte Zutrauen ergebenst dankt.

Franz Fischer,
bürgerl. Tapezierer in der Theatiner-Schwabinger-Strasse Nro. 67.

Blutegel-Verlag.

43. In der Fischergasse, Haus Nro. 568, im zweiten Stocke rechts, sind Blutegel vom frischen Fange zu jeder Zeit um billige, der Jahreszeit angemessene Preise zu erhalten.

Nro. Tags-Blatt 103.
für
München.

Sonntag, den 13. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 13. April 1801 rücken 2 Bayrische Regimenter unter General Nogarolla wieder in München ein. Allgemeine Freude hierüber.

1822 gibt in der 33ten Sitzung der K. Staatsrath v. Sutner über die Bayr. Staatsschuldentilgungsanstalt öffentl. Aufschluß, worüber sodann der Abgeordnete v. Utzschneider umständlich spricht. A. B.

Den 13. April 1344 macht Kaiser Ludwig der Bayer auf dem Reichstage zu Nürnberg allgemeinen Frieden zwischen Bayern, Schwaben, Franken, und den Rheinländern; dergleichen hatte man vormals nie gehört. —

Tagsgeschichten.

»Heftig wird jetzt für und gegen die Gewerbsfreiheit gekämpft;« so schreibt ein Korrespondent aus A—g, »noch ist der Kampf unentschieden. Es scheint, die einfältigen Gewerbsleute haben ein sehr einfaches Mittel gefunden, die Gewerbsfreiheit in der Geburt zu ersticken. Im vergangenen Jahre wanderten durch diese Provinzialstadt 110 Buchbindergesellen, lauter Sachsen und Preußen; sonst war die höchste Zahl acht. Keiner genügte den Meistern, denn nur die niedrigste Stufe hatte ihre Fertigkeit erst erreicht. Sie waren sämmtlich eben freigesprochene Lehrlinge, die nur zur Nothdurft des Lehrmeisters unterrichtet waren. Eben so machen es aber auch hier die Meister anderer Gewerbe, wie man sich täglich überzeugen muß. Was wird daraus entstehen? — — Stümper und Pfuscher wird es genug geben, aber wenige Künstler und Meister. — Möchte man dieß doch erwägen und zeitlich verhüten! —

(Eingesandt.)

(Frage.) Orlando Lasso, von welchem wir ein Miserere in den Tagen der Charwoche zu hören bekamen, schrieb ein magnum opus musicum in 17 Foliobänden. Darin kommen mehrere Oden des Horaz, dann einzelne Bruchstücke aus andern Römischen Dichtern auf 5 Stimmen gesetzt, vor. Sind diese nicht ausführbar? Könnte sich nicht einer der vielen eingeübten Musikvereine (wenn auch versuchsweise) zur Aufführung verstehen? . . .

— ? —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Nürnberg.) Aus allen Gauen des Teutschen Gesammt-Vaterlandes hatte die Kunst ihre Jünger und Genossen, ihre Ver-

ehrer und Freunde zu dem Dürersfeste abgeordnet, welches Nürnberg, die Wiege und das Grab des großen Künstlers, am 6. und 7. April in seinen Mauern feiern sah, und welches dadurch zum Nationalfest erhoben, in unsern Annalen eine denkwürdige Stelle einnehmen wird. — Schon mehrere Tage vor dem Feste hatte eine große Anzahl der hoffnungsvollen Eleven der Münchner Malerakademie, von der städtischen Behörde und den Einwohnern auf's Gastlichste aufgenommen, ihre Huldigungen für den unsterblichen Meister vorbereitet, und mit allegorischen Bildern deutungsvollen Inhalts den alterthümlich-ehrwürdigen Rathhaussaal geschmückt, in welchem am Vorabend des Festes, am Ostersonntag, Schneiders großes Oratorium: »Christus der Meister«, aufgeführt werden sollte. Ihre Begeisterung für Dürer hatte sie am frühen Morgen an sein Grab auf den St. Johannes Kirchhof geführt, wo sie in einem Chor von 300 Sängern mit Begleitung von Posaunen tieferschütternde heilige Gesänge hielten, und alsdann dem Freunde Dürers, Willibald Pirkheimer, an seinem Grabe auf gleiche Weise eine Todtenfeier brachten. Der Tag des Festes erschien in reger Erwartung. Auf dem Platze des Monuments wo der feierliche Zug anlangte, wurde der Akt mit einer der Feier gewidmeten Rede durch den ersten Bürgermeister, Herrn Binder, eröffnet. Nachdem die auf das Sinnreichste gewählten und hermetisch verschlossenen Gegenstände in den Grundstein eingelegt waren, geschah die Zeremonie der feierlichen Schließung des Grundsteins durch die beiden Bürgermeister, dieser wurde von dem K. Generalkommissär und Regierungspräsidenten Hrn. v. Mieg festgesetzt. Hr. Bürgermeister Binder schloß noch mit einer dem Charakter dieser denkwürdigen Feierlichkeit angemessenen Rede, und laut wiederhallte unter Pauken- und Trompeten-Schall der Ruf: »Hoch lebe König Ludwig, — hoch lebe das ganze Königl. Haus!« — Um 2 Uhr Nachmittags nahm sodann im Gasthause zum Bayr. Hof ein solennes Diner von ungefähr 200 Gedecken seinen Anfang, bei welchen die hiesigen Zivil- und Militär-Behörden und viele andere Honoratioren, so wie der größere Theil der zum Feste geladenen Fremden sich einfanden. Zwei von dem Hrn. Bürgermeister Binder und dem Hrn. Dr. Ph. Mayer gedichtete Tafellieder wurden unter Musikbegleitung von der ganzen Tischgesellschaft abgesungen, und der von dem Hrn. Generalkommissär v. Mieg ausgebrachte Toast auf das Wohl des Königs und des Königl. Hauses enthusiastisch wiederholt. Die während des Mahles gemachte Eröffnung eines Geschenkes von 500 fl. zum Monumente Dürers durch den Grafen v. Schönborn erregte allgemeine Freude und Enthusiasmus. Abend war im Theater Griesels Lustspiel »Albrecht Dürer«, aufgeführt. Nach diesem erschien die Direktrice Frau v. Trentinaglia als Noris und brachte dem Helden des Tages die verdiente Huldigung. Nach der Vorstellung hatte der von den Zöglingen der Kunst- und politechnischen Schule veranstaltete Fackelzug nach dem

Platze des Monumentes statt. Hier wurde das Modell des Monuments durch Griechisches Feuer im geeigneten Moment erleuchtet. Eben so waren die Häuser, in welchem Dürer geboren wurde, und in welchem er wirkte und starb, mit passenden Inschriften geziert und geschmackvoll beleuchtet. —

In der Nähe von Amberg besteht ein bedeutender Steinkohlenbergbau, und dem Unternehmer fehlen nur die erforderlichen Unterstützungen, um dem Betrieb eine größere Ausdehnung zu geben. Die K. Akademie der Wissenschaften hat bereits im Jahre 1821 den Gehalt der Steinkohlen untersuchen lassen, und nach dem Gutachten der Kommission sind solche nicht nur für Feuerarbeiter vortheilhaft nutzbar, sondern auch für mehrere Fabrikate geeignet, z. B. zur Gewinnung des Erdtheers, Rußes, und Salmiaks. In dortiger Gegend werden sie zur Zimmerheitzung, Kalk- und Ziegel-Brennen, und ihre Asche als Dünger benützt. Auf der Vils könnte die Verschiffung derselben bis in die Donau statt finden, und da der Zentner Steinkohlen schon jetzt nur auf 16 Kreuzer zu stehen kommt, so könnte dieser Preis sich bei größerm Absatze noch bedeutend vermindern. Es wäre zu wünschen, daß sich eine Aktiengesellschaft für diesen Bau bildete; könnte man sie in Masse fördern und wohlfeil bis Nürnberg liefern, so wäre es auch an der Zeit, eine Eisenbahn nach Amberg anzulegen, denn nur wo solche bedeutende Transporte statt finden, wie der des Brennstoffsbedarfs für eine große Stadt ist, erstatten sie die Anlagekosten. Elberfeld legt bekanntlich auch eine Eisenbahn an, um den Steinkohlentransport weniger kostbar zu machen. —

Der Theaterdirektion zu L. wurde kürzlich von einem Studenten ein großes Trauerspiel: »die Hermannsschlacht«, eingesandt. Das Ganze war ein Meisterstück des Unsinns; doch gehörte viel Raum dazu, alle Lächerlichkeiten hier aufzuzählen. Wir wollen uns mit einer einzigen begnügen: »Undurchdringlicher Wald — tiefer Morast — die Pulverkarren und Kanonen der Römer kommen auf die Bühne gefahren und bleiben im Sumpfe stecken. — Varus tritt auf, mit ihm viele Römer; Varus empfängt die Nachricht, daß die Teutschen ihn auf allen Seiten umringt haben und gegen ihn heranrücken. Als er dieß hört, sträuben sich ihm die Haare zu Berge. Die Römer sehen dieß und nun sträuben sich auch ihnen die Haare zu Berge.« Dabei stand die Note: »Geht kein Wind, so ist dieß durch eine Spiralfeder in der Perücke sehr leicht zu bewerkstelligen. —

»Die Jesuiten« — schreibt man aus Madrid — »wollen sich des Unterrichts der Jugend so ausschließlich bemächtigen, daß sie auch schon das Fechten lehren, und da mehrere Eltern ihre Kinder im Tanzen unterrichten zu lassen wünschen, so haben sich die würdigen Väter jetzt auch einen Tanzlehrer von der Oper angenommen und studieren die Menuette und Gavotte, um diesen Unterricht nachher weiter geben zu können. —

Anzeigen.

Bücher = Anzeige.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München sind zu haben:

Taveau, O., guter Rath für Tabakraucher zur Erhaltung ihrer Zähne, nebst Erfahrungen zur Beseitigung des übelriechenden Athems. geb. 27 kr.

Caspari, Dr. C., unumstößlicher, leichtfaßlicher Beweis für die in den Gesetzen der Natur begründete Wahrheit der homäopathischen Heilart. gr. 8. Lpz. Bg. geb. 36 kr.

— — — homöopathisches Dispensatorium für Aerzte und Apotheker. gr. 8. Lpz. Bg. geb. 36 kr.

Hartlaub, Dr., Katechismus der Chemie, verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. Mit 8 Figuren. Lpz. Bg. geb. 1 fl. 36 kr.

Katechismus über J. B. Logier's System der Musikwissenschaft und der musikalischen Composition, mit Inbegriff des sogenannten Generalbasses. gr. 8. Lpz. Bg. geb. 1 fl. 12.

44. **Bei Falter und Sohn,**

K. B. Hof=Musikalien= und Musik=Instrumenten=Handlung (Residenzstrasse Nro. 33),

ist aus der Presse gekommen:

Favorit Berliner Galopp für das Pianoforte. Preis: netto 6 kr. — (Sehr schön und wurde bisher von Jedermann mit Vergnügen gehört.) —

45. Vor dem Josephsthor, neben dem Lokale des Frohsinns, Nro. 1293 ist zu ebener Erde eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Speise, 2c. um 200 fl. Hausmiethe bis Georgi zu verstiften und das Nähere am Rindermarkt Nro. 615 über 1 Stiege zu erfragen.

46. Heute, den 13. April, ist Harmoniemusik bei dem Kaffetier Purtscher auf dem Frauenfreithof.

47. In der Karlsstrasse Nro. 1125 über 3 Stiegen werden Damen=Strohhüte sorgfältig und schön geputzt. Das Stück kommt ungefähr auf 24 — 30 kr.

48. Ein katholischer Geistlicher wünscht einen Knaben von guter Familie in Wohnung und Aufsicht zu nehmen. D. Uebr. in der Lentner'schen Buchhandlung.

49. Die Redaktion der »Bayrischen Schulnachrichten« ist Nro. 1007 in der Rosengasse über 1 Stiege vornheraus. Dahin bittet man alle unter dieser Addresse ankommende Gegenstände zu befördern. —

Theater = Anzeige.

Hof= und National=Theater.

»Nein.« Lustspiel in 1 Akt. Hierauf: »Albrecht Dürer in Venedig.« Schauspiel in 1 Akt. Zum Schluß: »der Waffentanz.« Divertissement.

Nro. Tags-Blatt 104.
für
München.

Montag, den 14. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 14. April 1778 wird in Glatz ein K. Preußisches Freikorps errichtet.

1801 trifft der Churfürst Max. Joseph mit seiner Familie zur allg. Freude wieder in München ein.

1818 wird in der 25ten A. S. die Verbesserung des Schulwesens, und die Staatsschuldentilgung besprochen.

1825 werden in der 8ten A. S. die Gemeindeumlagen, und die gleiche Vertheilung der Gemeindegründe besprochen.

A. B.

Den 14. April 1071 flüchtet sich Otto v. Göppingen, Herzog von Bayern, die Nachstellungen Kaiser Heinrichs IV. zu meiden, aus Bayern, worauf der Kaiser mit Feuer und Schwert Bayern verheert.

Tagsgeschichten.

Beerdigungs-Taxe.

Dem Vernehmen nach wird die demnächst mit einer voraus bestimmten Taxe erscheinende Anordnung, das Formelle bei Beerdigungen betr., sich auf die Wahl der Ausstellung der Leiche gründen. Sollte z. B. die Ausstellung der Leiche in der sogenannten schönen Kapelle gewünscht werden, so müßte auch die hiemit übereinstimmend festgesetzte Feierlichkeit der Beerdigung und des Gottesdienstes eintreten. Sohin würde die Ausstellung in der allgemeinen Leichenkapelle auch mit einer mindern Feierlichkeit der Beerdigung und des Gottesdienstes nothwendig und untrennbar verbunden seyn. In jedem Falle ist es sehr erwünscht, wenn auf diese Weise einmal eine feste Norm zu Stande kommt. —

(Eingesandt.)

(Beleuchtung.) Man hat Alles gethan, das Aeussere des Odeons jenem des Herzogl. Leuchtenberg'schen Pallastes gleich zu machen, selbst die 4 Laternen sind, wie bei diesem, angebracht; leider bleiben aber drei von den Laternen des Odeons fortwährend blind, und nur in der vierten brennt ein nothdürftiges Nachtlicht, das kaum die Vorübergehenden vor Beschädigungen an dem in der Nähe liegenden Bauholze beschützt. Und wäre auch dieser Umstand nicht eine dringende Veranlassung zu einer vollständigen Beleuchtung, so dürfte doch dieses schöne Gebäude schon an und für sich, und überdieß als eine Hauptzierde der Ludwigsstrasse, dieser Lieblingsstrasse Sr. Maj. des Königs, diese Berücksichtigung verdienen! —

Im Verlage der Lindauer'schen Buchhandlung dahier ist so eben wieder ein neues Werk von Hrn. Fr. Wilh. Bruckbräu erschienen: »Milton's verlornes und wiedererobertes Paradies«, aus dem Englischen übersetzt; 6 Bändchen (26 Druckbogen), das durch die ausserordentliche Treue der Uebersetzung in Teutschland Aufsehen erregen wird. —

Zerstreute Ansichten.

Der Magistrat der K. Haupt- und Residenz-Stadt gibt uns täglich neue Beweise, wie sehr die Eleganz der Königsstadt demselben am Herzen liegt. Daß von ebendemselben in dieser Hinsicht kein Kostenaufwand gespart wird, mögen neuerdings die Summen, welche für die nachbenannten Häuser vor dem Schwabingerthor verwendet wurden, hinlänglich beweisen: Schmid 22,000 fl., Hafner 18,000 fl., Kassier Schreiner 17,000 fl., Bäcker 20,000 fl., Salzstößler 14,000 fl., der Glasgarten 90,000 fl., Totalsumme 181,000 fl. — Viele akademische Bürger der hiesigen Hochschule haben dieselbe am Ende dieses Semesters, theils als Absolvirte, theils um andere Universitäten zu besuchen, verlassen. Es läßt sich mit Gewißheit behaupten, daß das 2te Quartal des 1sten Semesters in jeder Hinsicht unter den Studierenden ruhig zu Ende gegangen ist. Die Vorlesungen wurden fleißig besucht, aber auch nicht minder von Manchen die bestehenden Kneipen. — Die Stände des Reichs haben nun wieder, nach einer kurzen Ferienzeit, ihre Berathungen begonnen, und getrost harret der betriebsame Bürger und thätige Landmann, die Früchte derselben bald zu genießen. — Wie sehr der edle Sinn in den Bewohnern unserer Hauptstadt liegt, Wohlthaten zu spenden, Trübsal und Kummer zu lindern, beweisen die mildthätigen Gaben, welche dem Redakteur des Bayr. Landboten zur Uebermachung an die zurückgebliebenen Verunglückten bei dem letzten Brande in Regensburg, und die zahlreichen Besuche bei Mad. Philadelphia zu ihrem ausgestopften Seemönche. — So wie auf der einen Seite die Frühlingszeit Manchen in unserer Stadt ein frohes Leben zusichert, so ist der herannahende Georgitag für Manche ein bitterer Leidenstag. Der Hauszins soll und muß bezahlt werden, doch woher nehmen? Es ist kein Rettungs- kein Zufluchts-Ort mehr vorhanden, — »der sich selber hilft, dem ist geholfen«, — so schreien die Gottvergessenen und Menschenfeinde. Nimmer glaubt das, ihr Armen und schwer Bedrängten, es lebt auch jetzt noch ein guter Gott, und mit diesem ein milder, beharrlicher, und gerechter, König Ludwig! —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Rom, den 29. März.) Man meldet aus Neapel einen neuen Ausbruch des Vesuvs durch eine eben erst entstandene Spalte auf der Spitze des Berges. Die glühende Lava ergießt

sich über die alte und erregt daher in der Umgegend keine Besorgnisse. Dieser Nachricht zufolge sind mehrere Naturfreunde von hier abgereist, um dieses Phänomen mit anzusehen. —

Dr. Reuß, K. B. Medizinalrath und Prof. in Aschaffenburg, behauptet nach seinen trefflichen Erfahrungen, daß der Verlauf der geimpften natürlichen und Kuhpocken ganz gleich sey, und daß beide für eine jede künftige Ansteckung dieser Art nur dadurch schützend werden, daß zwischen dem 7ten und 8ten Tage nach der Ansteckung die Erscheinungen eines Fiebers (bei den Schutzpocken kaum bemerkbar) zum Ausbruche kommen. Hr. Reuß will auch noch nie eine Abart der Schutzpocken — eine Bastardart zwischen den natürlichen und Kuhpocken — beobachtet oder gesehen haben. —

Aus Lissabon wird gemeldet, Don Miguel habe den Herrn Lamp gefragt, warum er das bewußte Schiff mit den Piastern zurücksandte, worauf dieser lakonisch zur Antwort gab: »weil sich der Wind gedreht hat!« —

Mancherlei.

Die Bretter.

Thaliens Jünger kommen doch ewig nicht aus der Bretter-Welt. — Erst streben sie nach den Brettern, — dann ist ihr ganzes Leben und Weben auf den Brettern, — und treten sie einst von den Brettern, — so kommen sie wieder zwischen die Bretter, — nämlich zwischen die schauerlichen sechs Bretter und zwei Brettchen. —

Die Thränen.

Die schönsten Wasserfälle sind — die Thränen der Andacht, der Liebe, der Freude, der Erbarmung, des Abschieds; — die furchtbarsten, — Thränen vergiessen über eigne Schuld. — —

(Der Sänger und der Trompeter.) Der größte Sänger, der je existirt hat, mag doch wohl Farinelli gewesen seyn. Der Umfang seiner Stimme, ihre Kraft, sein Aushalten der Töne, ihr Verschmelzen, Alles vereinigte sich bei ihm in gleich hohem Grade. Was seine Kraft, sein Aushalten, betrifft, so hat man einen eben so überzeugenden Beweis davon. Wie er 17 Jahre alt war, hatte er in der Oper zu Rom eine Arie mit obligater Trompete zu singen. Der Trompeter mußte mit ihm einige Noten aushalten und Farinelli legte es gleich in den ersten Vorstellungen darauf an, zu zeigen, wer die meiste Kraft der Lunge entwickeln könne. Das Publikum merkte es balt, es nahm pro und contra Antheil, so oft die Oper gegeben wurde. Endlich kam die Sache zur Entscheidung. Der einen Note folgte ein Doppeltriller in der Terz. Der Trompeter ließ sich Anfangs nicht werfen, aber nach und nach wird er athemlos und Farinelli hält den Ton noch immer aus; endlich schweigt der Trompeter und Farinelli

zeigt, daß er bis dahin nur gescherzt habe. In dem nämlichen Athemzuge bricht er noch mit neuer Stärke aus, läßt den Ton noch immer mehr anschwellen, hält ihn, den Triller schlagend, immer fest, und lenkt nun in eine der schnellsten und schwersten Kadenzen ein, die nicht eher aufhörte, bis das Jauchzen der Zuhörer nichts mehr hören ließ. Der Trompeter, auf dessen Seite mancher vorher gewettet hatte, wurde ausgelacht und Farinelli vergöttert. — So eine Note, so ein Triller, so eine Kadenz, wäre eine Aufgabe für eine Catalani, oder für die Sontag, denn alle Tage kann man so etwas nicht hören. —

Anzeigen.

Literarische Anzeige.

Nachdem am 1. und 2. April in der Kammer der Abgeordenten vom zweiten Ausschusse Vortrag über den Entwurf eines allgemeinen Grundsteuergesetzes erstattet wurde, und in der heutigen Sitzung die Berathung darüber statt hat, so findet es unterzeichnete Buchhandlung der Sache angemessen, auf nachstehende, gründliche, diesen Gegenstand behandelnde Schrift aufmerksam zu machen

Das Bayrische Steuerdefinitivum,
mit historischen Rückblicken in kurzem Umrisse dargestellt, als Vorläufer eines Handbuchs der Steuer-Verfassung im Königreiche Bayern, welches nach dem Schluße der gegenwärtigen Ständeversammlung so bald als nur möglich erscheinen wird. Preis 36 kr.

München am 12. April 1828.

Die Lentner'sche Buchhandlung.

Blutegel = Verlag.

50. Unterzeichneter hat frische Blutegel, das Stück um 4 kr., zu verkaufen.

Anton Bornschlegel,
im Thale Petri, Nro. 553.

Gestorbene in München.

Den 7. April. Barb. Williwald, K. Ordonanzunteroffiziers Tochter von Amberg, 24 J. a. — Ther. Durmair, bgl. Weinwirths Gattin, 37 J. a. — Jos. Marschall, verh. Zimmergesell, 70 J. a. — Magd. Englosin, Pfründtnerin aus dem St. Josephs Spital, 74 J. a. —

Den 8. April. Maria Anna Lindacher, bgl. Buchbinders Wittwe, 63 J. a. —

Den 9. April. Eleonora Reichenhuber, Schwester aus dem ehem. Instituts der englischen Fräulein, 80 J. a. —

Den 10. April. Christian Schall, Rittmeister und Adjudant der K. Leibgarde-Hartschier, 62 J. a. —

Nro. Tags-Blatt 105.
für
München.

Dienstag, den 15. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 15. April 1801 ist große Aufwartung bei Hof, wobei der Churf. Max. die anwesenden Staats- und Militair-Behörden aufs huldvollste aufnimmt und gibt dem gesammten Bürgermilitäre seine Zufriedenheit zu erkennen.

1822 legt in der 34ten A. S. der Staatsrath v. Ritter der Versammlung einen Gesetzentwurf über die Forststrafe vor. A. B.

Den 15. April 1473 begleiten Herzog Albrecht IV. mit seinen zwei Brüdern, den Herzogen Christoph und Wolfgang, mit einer Bedeckung von 500 Reitern den Kaiser Friederich III. bei seinem Einzuge in Augsburg.

Das Gymnasium in Augsburg.

(Eingesandt.)

Die Trennung der Studien Anstalten in Augsburg nach confessionellen Verhältnissen ist nun so lange und so viel besprochen worden, daß jeder Besonnene sich wohl längst überzeugt hat, die Regierung habe hierin nur Wünschen nachgegeben, welche durch die Natur der Sache, durch die Verfassung Bayerns namentlich tit. IV §. 9 und 2te Beylage §. 46, und durch die Umstände auf das beste begründet sind. Das wissen auch die Unbesonnen recht gut, darum fechten sie nicht mehr mit der Waffe des Raisonements, sondern mit der Waffe der Lüge, und suchen nur diese auf alle Weise bis zum Efectmachen herauszuputzen, mag auch dazu einige Unziemlichkeit im Anzuge und in der Haltung erfordert werden. Da es nun leider an Tags-, Wochen-, Monats-, und Jahrs-Blättern nicht fehlt, die sich nicht schämen, sich zu Kloacken für all' solchen unsaubern Geifer herzugeben, und da der sogenannte haut gout auch sein Anziehendes hat, wenigstens für manche Menschen, so erreichen diese Leute auch ihren Zweck, nämlich den, Aufsehen zu machen, sey es auch nur in der Art, wie ein Betrunkener, der sich zur Belustigung des Janhagels in den Pfützen herumwälzt. Von der Art ist ein Aufsatz in Nro. 78 der Blätter für wissenschaftliche Unterhaltung, welchen das Tagsblatt in Nro. 100, vermuthlich, um demselben ein größeres Publikum zu schaffen, mit der kurzen Kritik: »viele Worte, viele Furcht«, mittheilen zu müssen glaubte. Der Verfasser des Aufsatzes s c h l i e ß t (denn bei solchem Machwerk ist es oft gut, es von hinten herein zu lesen) mit dem Motto: „timeo Danaos et dona ferentes!“ — Danaos? Nun

ja, das mag wahr seyn, zu denen würde er schlecht passen, und sie könnten leicht in den Fall kommen, ihn etwas unfein zu behandeln; aber dona ferentes? warum denn diese fürchten? Das Honorar für Artikelchen der Art gehört ja wohl auch unter die dona, und die Redakteurs, die es bezahlen, unter die dona ferentes, so wie diejenigen, die solche Artikelchen bestellen, und was wäre ein solcher Artikelmacher ohne Redakteurs und Besteller? —

Der Verfasser erzählt uns denn weiter: »der Parapluimacher (soll vermuthlich ein feiner an Staberl erinnernder Witz seyn) Geneve in Augsburg sey von jeher ein armer Teufel gewesen; die 30,000 fl., die er der katholischen Studienanstalt geschenkt habe, kämen, wie gewisse Leute, die keine Wunder glauben, aus guten Gründen behaupten könnten, nicht von ihm, sondern von einer auswärtigen jesuitischen Kongregation, die mit der Absicht umgehe, auf diese Weise die (welche?) Drachenzähne im friedlichen Lande Bayern zu säen.«

Der Gedanke, so etwas dem Publikum aufzutischen, ist nun wahrlich von der Art, daß man, »wäre derselbe nicht so verwünscht gescheit, versucht wäre, ihn herzlich dumm zu nennen.« Geneve ist todt, und der Artikelmacher kann allenfalls gerichtlich erfahren, daß er sich Glück zu wünschen hätte, wäre derselbe nahe genug mit ihm verwandt, um ihn zu beerben. Daß in Frankreich eine Kongregation ist, daß ist zwar wohl bekannt, aber wo haust denn eine Jesuitenkongregation, die solche Summen für die Anstalten einer einzigen Stadt zu verschenken hat; wer sind die Leute, die zu derselben gehören, und wer diejenigen, die so feine Organe haben, um selbst das nicht Geschehene wahrzunehmen? Es sind Leute, sagt der Verfasser, die keine Wunder glauben; nun ja, ungläubig genug mögen sie seyn, daneben steht aber die Anmassung, von dem Publikum zu verlangen, daß es ihre Märchen glaube, etwas abgeschmackt. Drachenzähne sucht man allerdings in Augsburg und in Bayern zu säen, aber wer sind die Sämänner? Nicht Leute, wie Geneve; sondern die Artikelmacher und deren Kommittenten, die gerne, weil aus Augsburgs Bürgern kein Geist der Intoleranz und Zwietracht hervortreten wollte, einen solchen in sie hineinpredigen und manövriren möchten; diese sind es, welche Drachenzähne in eine friedliche Gemeinde säen, wie der Feind Unkraut unter den Waizen. Gelänge es diesen Leuten, ihr Werk zu vollführen, so möchten wir allerdings die erbaulichen Szenen noch erleben können, die uns der Artikelmacher darzustellen sucht und zwar in einer Manier, die den guten Geschmack des Mannes und sein Talent, das Niedrigste und Gemeinste nicht blos aufzufassen und wiederzugeben, sondern aus sich zu schöpfen und darzustellen, unverkennbar beweist. Wahrlich, es ist unbegreiflich, wie man sich erdreisten kann, einer Stadtgemeinde, die in Friede und Eintracht,

denn beide Konfessionen haben die Trennung gewünscht, wohlbegründete Bitten vor den Thron ihres Monarchen bringt, und dort Erhörung findet, weil selbst des Reiches Verfassung ihren Wünschen das Wort spricht, — solche Nichtswürdigkeiten anzudichten, es ist unbegreiflich, wie öffentliche Blätter sich mit solchem Zeuge besudeln mögen, ohne zu fühlen, daß es ihr Zweck nicht ist, durch Niedrigkeit und Plumpheit der Darstellung einem Haufen Sackträger Spaß zu machen, ihn durch Märchen oder vielmehr Lügen zu belustigen, und für den möglichen Fall, etwa auch zu erbittern; sondern vielmehr das Gute, was geschieht, hervorzuheben, die Schritte, welche die Regierung macht, in ihrem wahren Lichte darzustellen, die öffentliche Meynung für das Bessere zu gewinnen, und so sich als Stützpunkte für die Regierung, für die Wahrheit, für ächte Bildung aufzustellen. —

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 13. April. »Nein!« Lustspiel in einem Akt. — Hierauf folgte die zweite Darstellung von E. v. Schenk's »Albrecht Dürer in Venedig.« Es bestätigte sich, daß nicht blos das Wissen, daß zur selben Zeit in Nürnberg des großen Dürer's Säkularfest gefeiert werde, daß nicht blos dieser erhebende Gedanke uns bei der ersten Erscheinung dieser Dichtung für dieselbe so sehr gewonnen. Rückt des Menschen Leben durch das Sternenbild einer großen Idee, einer hehren Erinnerung, eines bedeutungsreichen Abschnittes der Geschichte, so glüht es in hellen Farben auf; ein Zauberlicht spielt um die Höhen der Phantasie, — eine zartere Empfänglichkeit waltet im Gemüthe, ein kühnerer Pulsschlag hebt die Brust. Der Poesie solcher Augenblicke, wo das Leben in solch einem Sternenbilde steht, folgt dann gewöhnlich beim Austritt aus dem Sternenbilde die Prosa des bürgerlichen Lebens, — die Farben erbleichen, die Gefühle ziehen sich vor dem kalt richtenden Verstand zurücke, — man ist ruhig und nüchtern; — doch durch dieses nüchtern gewordene Leben zieht dann noch zuweilen die Poesie mit wunderbaren Tönen; sie übt eine unbezwingliche Gewalt über uns aus, wo sie uns auch treffe, und ist nicht an eine Zeit, Erinnerung, oder Feier gebunden. — So wirkte auch heute »Dürer in Venedig« mit seiner eigenthümlichen Kraft; wir folgten mit derselben Theilnahme, wie das erstemal, seinen Künstlerleiden und Künstlerfreuden. — Eßlair wurde gerufen; seine Worte waren: »Dankbar flechten wir die Blätter des Ruhmes, die Sie uns in Fülle streuen, in den Kranz unsers würdigen Dichters!« — Den Schluß des Theaterabends machte das so sehr beliebte Divertissement: »der Waffentanz«, dießmal noch werthvoller durch Hrn. Rozier's ausgezeichnete Leistungen im Pas de deux.

— 3. —

Anzeigen.

51. Vor dem Marthor, neben dem Karolineuplatz rechts im dritten Haus Nro. 352 in der Barerstrasse, sind auf das Ziel Georgi 2 Zimmer zu ebener Erde und ein Keller zu vermiethen. Sie sind auch für einen Gewerbsladen tauglich.

Bücher=Anzeige.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München sind zu haben:

Taveau, O., guter Rath für Tabakraucher zur Erhaltung ihrer Zähne, nebst Erfahrungen zur Beseitigung des übelriechenden Athems. geb. 27 kr.

Caspari, Dr. C., unumstößlicher, leichtfaßlicher Beweis für die in den Gesetzen der Natur begründete Wahrheit der homöopathischen Heilart. gr. 8. Lpz. Bg. geb. 36 kr.

— — — homöopathisches Dispensatorium für Aerzte und Apotheker. gr. 8. Lpz. Bg. geb. 36 kr.

Hartlaub, Dr., Katechismus der Chemie, verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. Mit 8 Figuren. Lpz. Bg. geb. 1 fl. 36 kr.

Katechismus über J. B. Logier's System der Musikwissenschaft und der musikalischen Composition, mit Inbegriff des sogenannten Generalbasses. gr. 8. Lpz. Bg. geb. 1 fl. 12.

---

41. (2 b) Unterzeichneter beehrt sich hiemit, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er noch im Laufe dieses Monats eine Niederlage von sehr geschmackvollen, sowohl gepolsterten als andern Möbeln im Hause Nro. 67 in der Theatiner=Schwabinger=Strasse eröffnen wird.

Es wird hiebei die möglichste Billigkeit und Dauerhaftigkeit der bestellt werdenden Arbeiten zugesichert. Weitere Bestellungen können ebenfalls daselbst gemacht werden.

Joseph Kübler,
Bürger und Tischlermeister, wohnhaft ausserhalb dem Gottesacker, neben der schmerzhaften Kapelle.

---

42. (2 b) Ergebenst Unterzeichneter beehrt sich hiermit, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß er eine große Auswahl neuer und geschmackvoller Tapeten zu billigem Preise vor Kurzem erhalten habe, zu deren geneigter Abnahme er sich empfiehlt, und für das ihm bisher geschenkte Zutrauen ergebenst dankt.

Franz Fischer,
bürgerl. Tapezierer in der Theatiner=Schwabinger=Strasse Nro. 67.

---

52. Es sind bei dem Bierwirth Lichtenauer vor dem Karlsthor im Rondell rechts Nro. 1313 eine einspännige Chaise, eine detto zweispännige, und zwei Würstchen, sehr modern gebaut, um billige Preise zu verkaufen.

---

53. Samstag, den 12. dieß., ist im Hofgarten ein blau seidener Regenschirm liegen geblieben. Der redliche Finder wird ersucht, selben gegen angemessene Belohnung beim Kaffetier de Gleria auf dem Schrannenplatze abzugeben.

Theater=Anzeige.

Hof= und National=Theater.

»Die diebische Elster.« Oper in 2 Akten.

Nro. Tags-Blatt 106.
für
München.

Mittwoch, den 16. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 16. April 1801 hält Churfürst Maximilian Joseph unter dem lauten Jubel der Einwohner Münchens, unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute der Glocken, seinen feierlichen Einzug daselbst.

A. B.

Den 16. April 1649 empören sich die im churfürstl. Solde stehenden Reiter des Obersten Bärtl. Churfürst Max I. kommandirt 2000 Mann gegen sie, laßt den Hauptanführer viertheilen und mehrere andere henken.

In Nro. 105 des Tagsblattes, in dem Aufsatze: »das Gymnasium in Augsburg«, heißt es: »das Tagsblatt habe diesen Artikel aufgenommen, vermuthlich um demselben ein größeres Publikum zu schaffen.« Die Redaktion fühlt sich durch diese Anschuldigung berufen, die eigentliche Ursache, warum dieser Artikel aufgenommen wurde, wie folgt, zu erklären:

1) war es von jeher die Tendenz dieses Blattes, solche Artikel, sie mögen in einem falschen oder wahren Lichte dargestellt seyn, den Lesern zur Beurtheilung mitzutheilen; —

2) wollten wir gerade durch diese Mittheilung einen ächten Patrioten, der das Verhältniß dieses Gegenstandes genau weiß, aneifern, daß er dem Bayern, wie dem Ausländer, eine genaue Aufklärung von dem edlen Geneve sowohl, wie von seinem Geschenke, geben möchte.

Und so glauben wir, daß verläumderische Federn gezwungen werden, ihre Kiele künftighin stumpf zn halten, und die Wahrheit allein ist es dann, die solche Verfasser Lügen straft, und sie beschämt schweigen heißt. —

Taggeschichten.

Die bürgerlichen Bäcker dahier haben das tarifmäßige Brod vom 14. März bis 21. April d. J. folgendermassen zu backen und zu verkaufen: die Kreuzersemmel muß wägen: 5 Loth., die halbe Kreuzersemmel 2 Lth. 2 Q., das Spitzweckel 5 Lth., das Kreuzerlaibl 8 Lth., der Groschenwecken von Weitzen 15 Lth., von Röckelteig 24 Lth. Das Roggenbrod kostet das Stück zu 1 Pf. 2 kr. 3 pf., 2 Pf. 5 kr. 2 pf., 4 Pf. 11 kr., 8 Pf. 22 kr. —

Der vorzüglichsten Konzerte Eines fand am 14. April im k. Odeon dahier statt. Dem. Bauchinger, Schülerin des C. Czerny und C. Maria v. Bocklet, bewährte hiebei den ihr vorausgegangenen Ruf einer großen Klavierspielerin, sowohl in der

Fertigkeit und Präzision, als in ihrem angenehmen Vortrage. Sie wurde mit allgemeinem Beifall belohnt. Trefflich sang Hr. Pellegrini mit Mad. Pellegrini das Duett von Coccia, und meisterhaft trug Hr. Hom ein Violinkonzert von Rode vor. Wenn hiebei zuweilen unreine Töne bemerkt wurden, so kann dies nur den äusserst schwierigen Passagen in diesem Konzert zugeschrieben werden. — Mad. Sigl-Vespermann mit ihrem hohen Kunst-Gesang riß auch heute zur Bewunderung hin. Anhaltend rauschender Beifall krönte sie hiefür. —

Vorgestern kam ein Mann in die Wohnung des Silberarbeiters M..s dahier, und ließ sich zum Kaufe, angeblich für eine Landhochzeit, ein Duzend silberne Löffel zeigen. Er handelte lange um den Preis von etlichen 70 fl., ward endlich mit dem Verkäufer einig, wickelte die Löffel in ein Sacktuch und verlangte eine Rechnung darüber. Der Silberarbeiter schrieb dieselbe im Beiseyn mehrerer Personen, die sich eben im Zimmer befanden. Als er dieselbe dem Käufer überreichte, besann sich dieser noch ein wenig und äusserte, er wolle doch noch einmal fragen, ob die Summe nicht zu hoch sey, legte eine halbe Krone als Darangeld auf den Tisch und versprach, die Löffel bald abzuholen. Als er aber eine ziemliche Weile ausblieb, öffnete der Silberarbeiter das Tuch — und fand 9 zinnerne Löffel darin. Der Dieb hatte in größter Schnelligkeit die in gleiche Tücher eingewickelten Löffel verwechselt. —

Der »Hesperus« Nro. 89 vom 12. d. M. enthält einen Aufsatz unter dem Titel: »Für den unglücklichen Karl Moriz (ein Selbstmörder, von dem unsere Blätter früher Erwähnung gethan haben) darf kein Seelenamt gehalten werden.« In diesem Verfahren liegen Motive, die der ächte Kosmopolit nicht billigen kann. —

(Eingesandt.)

Es ist höchst sonderbar und gewährt einen widrigen Anblick, daß durch die schönsten Strassen öfters schwer mit Lumpen beladene Wagen geführt, und nachdem sie vorerst alle Strassen der Stadt durchgezogen, erst zur Papiermühle gebracht werden. Wäre es denn nicht möglich, daß eine Anordnung getroffen würde, nach welcher dergleichen Wägen ausserhalb der Stadt geführt werden könnten.

— L —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Dürer's Fest.) Diese 300 jährige Säkularfeier ward auch in der kunstliebenden Stadt Dresden auf das prunkvollste begangen, und zwar ebenfalls am 7. d. M., wie König Ludwig, der wahre Vater dieses Festes, es angeordnet hatte. König

Anton von Sachsen hatte schon früher bewilliget, daß von der Direktion der Akademie 100 Dukaten zu Dürers Denkmal geschickt werden. Im Hotel der Stadt Wien ward ein Saal zweckmässig dekorirt. Prof. Vogel hatte Dürers Bild in Lebensgröße in Form einer Glasmalerei gemalt. Auf den Tischen waren Reliquien von Dürers Zeichnungen und Handschriften ausgebreitet, zahlreicher ergötzten mehrere derselben unter Glasrahmen im Saale aufgehangen, wie auch mehrere hiehergebrachte Malereien dieses Meisters. Frohsinn und Liebe zur Kunst beseelte alle Anwesenden. Den Könige Ludwig, dem Wiedererwecker und Pfleger Teutscher Kunst, ward ein enthusiastisches Lebehoch gebracht, und Böttiger nahm noch einmal das Wort und forderte zur Stiftung eines Kunstvereins, Dürers-Verein genannt, die Anwesenden auf, worauf sogleich für 80 Aktien unterzeichnet wurde. —

Man schreibt aus Mainz unterm 8. April: »Vergangenen 31. März, Abends zwischen 4 und 5 Uhr, hatte ein Mann, der nebst seiner 13 jährigen Tochter auf einem Karren beim Fort Mantebello sich zu weit in den Rhein gewagt hatte, das Unglück, von dem Strom fortgerissen zu werden. Der Obermineur Franz Horn, vom k. k. Mineur Detachement dahier, der gerade am Ufer spazieren ging, besann sich keinen Augenblick, warf Rock und Stiefel weg, sprang in den Fluß und war so glücklich, beide zu retten. —

Unter dem Titel: „Le Soupers de la marechale de Luxembourg“, hat so eben die schreibselige Mad. Genlis ein Werk herausgegeben, von dem sie sagt, daß es ihr letztes gewesen seyn solle. Das ist freilich eine betrübende Nachricht; indessen da Mad. Genlis diesen Entschluß diesesmal nicht zum erstenmal kund gibt, so steht zu erwarten, daß sie ausser diesem letzten Male auch noch zum vorletzten und allerletzten Male schreiben werde. —

Anzeigen.

54. Anzeige.

Vergangenen Montag, den 7. April, ist dahier in einem Hause, wo Gesellschaft war, ein hellblauer Ternaux-Cachemir-Shawl, mit Palmen von verschiedenen Farben verziert, und ein Herren-Mantel von braunem Tuch, mit Schottischem Zeuch gefüttert und mit einem Pelzkragen versehen, abhanden gekommen.

Man verspricht demjenigen eine gute Belohnung, der diese Gegenstände findet oder anzugeben weiß, wo sie hingekommen sind.

Nähere Auskunft ertheilt man in der Prannersgasse Nro. 1474.

---

55. Samstag, den 12. dieß., ist im Hofgarten ein blau seidener Sonnenschirm liegen geblieben. Der redliche Finder wird ersucht, selben gegen angemessene Belohnung beim Kaffetier de Gleria auf dem Schrannenplatze abzugeben.

Empfehlung.

56. Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum im Verkaufe fertiger nach neuestem Geschmacke bearbeiteter Meubels, so wie zu den in sein Fach einschlagenden Tapezierarbeiten bestens, und verspricht jederzeit reelste und billigste Bedienung.

Jakob Müller,
Tapezier, im Danner'schen Kaffehaus
nächst dem Rathause, Nro. 162.

Ankündigung.

57. Die Dürer'sche Säkular-Münze von dem Hofgraveur Neuß in Augsburg ist in Silber und Bronze wieder zu haben, bei

C. F. Zeller.

Reise-Gelegenheits-Gesuch.

58. Jemand, der bis Ende dieser Woche mit eigenem Wagen und Extrapost nach Nürnberg reist, kann, auf gemeinschaftliche Kosten, einen Reisegefährten finden in der Burgstrasse Nro. 168, 2 Treppen hoch.

Anzeige.

59. Wegen Mangel an Raum sind zwei noch gut erhaltene Kästen, oben mit Fächern und unten mit Schubladen versehen, um den billigsten Preis zu verkaufen. Das Nähere ist beim Spängler in der Diener-Gasse Nro. 148 zu ebener Erde links zu erfragen.

60. In der Maxvorstadt, neben dem Englischen Kaffehaus, Nro. 1322 zu ebener Erde rechts, ist ein Schreibkasten um billigen Preis zu verkaufen.

61. 25 Stück starke schon Schatten machende Kastanienbäume zum Versetzen werden zu kaufen gesucht. D. U.

62. Ein Gärtner kann sogleich einen Platz erhalten. D. U.

63. Vor dem Schwabingerthor, Finkenstrasse Nro. 618 über eine Stiege, ist für nächstes Ziel Georgi eine Wohnung für 140 fl. zu vermiethen.

64. Am Eck der Kaufingerstrasse und des Färbergrabens Nro. 1030 über eine Stiege sind 3 schön möblirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

65. Freitag, den 15. d., spielt das beliebte Kleeblatt beim Kaffetier Ludwig.

Theater-Anzeige.

Theater an der Residenz.

»Der alte Jüngling.« Lustspiel in 1 Akt. Dazu: »die Feuerprobe.« Lustspiel in 1 Akt.

Nro. Tags-Blatt 107.
für
München.

Donnerstag, den 17. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 17. April 1801 besucht der Churfürst und seine ganze Familie zum erstenmal unter dem lautem Jubel des Volks wieder das hiesige Theater. Man gab: »die Vereinigung des Glücks mit der Eintracht.«

1822 wird in der 35ten A. S. über die Fragen, die Revision der Gewerbsteuer betr., abgestimmt.

A. B.

Den 17. April 1414 verbinden sich zu Konstanz die Herzoge Ernst und Wilhelm von Oberbayern — Heinrich der Reiche von Niederbayern und Ludwig, Churfürst von der Pfalz, wider Ludwig den Gebarteten zu Ingolstadt.

Allerhöchste Verfügungen.

(Regierungsblatt vom 16. April Nro. 14.)

Se. Maj. der König haben unterm 20. März d. J. den Staatsrath Frhrn. v. Pfeffel zu Allerhöchstihrem ausserordent- Gesandten und bevollmächtigten Minister an dem k. Französischen Hofe allergnädigst ernannt. — Unterm 21. März wurde dem bisherigen Landrichter Joseph v. Spitzel zu Cham die erbetene temporäre Quieszenz allergn. bewilligt, und auf die Landrichter-Stelle zu Cham der bisherige Landrichter zu Tegernsee Fr. Xav. Reber, seiner Bitte entsprechend, versetzt. Am nämlichen Tage wurde gemäß allerhöchster Entschließung der temporär quieszirte Stadtkommissär von Straubing, Moritz Kapeller, zum Landrichter in Tegernsee allergn. ernannt. — Se. Maj. der König haben sich unterm 16. März d. J. allergn. bewogen gefunden, dem Kirchenrathe und Dekan Chr. Ernst J. Schöner zu Harburg das Ehrenkreuz des K. Ludwigsordens hulvollst zu verleihen. Ferner wurden folgende Gewerbsprivilegien ertheilt. Am 16. März d. J. den Chemikern Dr. Wilh. Heinr. Kurer und Dr. J. G. Dingler, dann den Fabrikanten Karl Foster und C. v. Fröhlich, und dem Kaufmann J. M. H. Haderer zu Augsburg ein neues Privilegium auf die von ihnen angezeigte Fabrikation der Schwefelsäure (gegen Erlöschung des frühern Privilegiums vom 12. Dez. 1822) für den Zeitraum von 10 Jahren. Am 23. März d. J dem Balth. Niedermayr zu Laaber, Ldg. Hemau, ein Privilegium auf die von ihm erfundene und verbesserte Einrichtung der Perkussionsschlösser an Feuergewehren für den Zeitraum von 5 Jahren. Am 29. März. d. J. dem vormaligen Grenzzollaufseher Alex. Luibl, dermal in München, ein Privilegium auf

dessen neu erfundene Linir- und Rostrir-Maschinen für den Zeitraum von 5 Jahren. Am 9. April d. J. dem Landarzte Joseph Haustötter zu Hengersberg, Ldg. Deggendorf, ein Privilegium auf dessen eigenthümliche Erfindung eines Bruchbandes für den Zeitraum von 3 Jahren. Am 11. April d. J. dem Joh. Christ. Zange, Werkmeister in der v. Koch'schen Strumpfmanufaktur in Gottsmannsgrün, Ldg. Hof, ein Privilegium auf dessen eigenthümliche Erfindung einer Strumpfwebemaschine für den Zeitraum von 5 Jahren. —

Tagsgeschichten.

In der 50sten öffentlichen allgemeinen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, Montags den 14. d. M., wurde das neu eingetretene Mitglied, Frhr. v. Harsdorf, als Ersatzmann des nunmehrigen Hrn. Reichsraths, Frhrn. v. Leonrod, konstitutionsmäßig beeidet. Sodann fand die Berathung und Schlußfassung über die von der Kammer der Reichsräthe an die Kammer der Abgeordneten übergebenen Modifikationen, das Malzaufschlagsgesetz betr., statt.

Dienstag, den 15. d. M., wurde in der 51sten öffentlichen allgemeinen Sitzung der Gesetzentwurf über die Häusersteuer verlesen, nach dessen Ende der Tagsordnung gemäß die Berathung über das Grundsteuergesetz begann, zu dem Behufe die zuerst eingeschriebenen Redner, Frhr. v. Aretin, Graf v. Benzel-Sternau, und Dekan Mätzler, die Rednerbühne betraten und in gehaltreichen gediegenen Reden ihre Ansichten hierüber entwickelten. — Diesen folgen noch vier andere Redner, und die Berathung über diesen Gesetzentwurf wird somit die ganze Woche und noch länger wahrscheinlich dauern. —

Im verfloßenen Monate wurden 758 Individuen polizeilich abgestraft und 33 an die zuständigen Gerichte abgegeben. —

Auf dem hiesigen Viehmarkte wurden im Rechnungsjahre 18$\frac{26}{27}$ 30,292 Kälber, 4564 Schafe, 3567 Schweine, 3 Geisböcke, 1057 Ochsen, 743 Kühe, 656 Rinder, und 532 Stiere, verkauft. —

(Eingesandt.)

(Hausmiethe.) In Nro. 104 dieser Blätter geschah der Armen, Gedrängten, die der nahen Hausmiethe nur mit Kummer entgegensehen, Erwähnung. Mir wird seit Jahren zu Theil, manche bittende Vorstellung zu verfassen; ich habe deren wieder welche zu schreiben. Das Resultat jahrelanger Erfahrung, die Frucht dieser Arbeit, mache ich zum Besten derer, die Hilfe suchen, bekannt, damit es jene, die helfen können, zu Gemüth führen mögen.

Nichts idealisiren die Vornehmen und Wohlhabenden dieser Welt sich mehr, als die Sorge und das Elend der Armuth. Er-

blickten sie diese je in ihrer ganzen gräßlichen Nacktheit, so würde das Menschenherz sich schaudernd entsetzen, daß eine solche Ertödtung der geistigen Würde des Menschen unverschuldetes und doch unvermeidliches Schicksal werden kann. Es ist aber ein nicht genug beobachtetes finsteres Räthsel des Menschendaseyns, daß das Elend uns fester und unauflöslicher an unsere Existenz schmiedet, als der Vollgenuß unserer Erdenfreuden zu thun vermag. Wer je in die Tiefe der Dürftigkeit und der bittern Armuth geblickt hat, wird die Richtigkeit dieser Bemerkung anerkennen müssen. Der wahrhaft Elende hat keine Hoffnung, keine Zukunft; aber eben deßhalb hängt er mit desto ungetheilterer Kraft an dem Einzigen, was Sein ist, an dem jämmerlichen Augenblicke einer verzweiflungsvollen Gegenwart. Und doch fordert der Glückliche, der nur den Schmerz sieht, aber das Elend nicht kennt, fast immer, daß das Rohr, auf das gelehnt er ungebeugt durch das Leben geht, auch dem Verzweifelnden zur Stütze dienen soll. Der wahre Jammer hat Geheimnisse, deren räthselhaften Abgrund noch nie das Auge eines Glücklichen durchdrungen hat, und dessen Tiefe die Ewigkeit allein einst zu enthüllen und — zu rechtfertigen vermag.

— ? —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Der Verein für Schiller's Denkmal macht die erste Liste der dazu eingegangenen Beiträge bekannt. Sie besagt 3754 fl. 22 kr., worunter 1692 fl. Einnahme bei Aufführung des »Wilhelm Tell« zu Stuttgart, und 900 fl. Einnahme bei Aufführung desselben Stückes zu München. Die an alle Teutschen Bühnen ergangenen schriftlichen Bitten, durch Vorstellungen eines der dramatischen Werke des Dichters für das Denkmal desselben mitzuwirken, haben bisher in Berlin, Dresden, Hamburg, Bremen, Mannheim, Preßburg und Salzburg geneigte Aufnahme, wie in Stuttgart und München gefunden, so, daß der Verein hoffen kann, noch im Laufe dieses Jahres seine Bestrebungen dem Denkmale selbst zuwenden zu können; denn ein Feld, das Schiller's Namen trägt, 5 Morgen groß, ist bereits erkauft, geebnet, und auf demselben wachsen 150 Linden dem Denkmale entgegen. —

Ein Verein, der sich gebildet hat, um dem in Gotha verstorbenen berühmten Schauspieler Eckhoff ein Denkmal zu setzen, fordert im allgemeinen Anzeiger der Teutschen auf, Beiträge zu diesem Zwecke einzuschicken. Sollten die eingegangenen Summen sehr beträchtlich seyn, so wird der Verein seinen Plan nach Verhältniß derselben ausdehnen, und hilfsbedürftige Schauspieler, die nicht pensionirt sind, unterstützen. Ein in Gotha lebender Bildhauer, Hettbe aus Breslau, ist bereits damit beschäftigt, Eckhoff's

Büste zum Eisenguß zu modelliren, und erbietet sich, den Verehrern des berühmten Schauspielers gute Gypsabgüsse abzulassen. —

Mancherlei.

Der den Frauen gefährliche April.

Im Monate April starben viele berühmte Frauen. Am 3. Johanna von Navarra, und Königin Elisabeth; — am 5. Mademoiselle v. Montpensier; — am 6. Laura, Petrarka's berühmte Freundin; — am 9. Gabrielle d' Estreas; — am 14. Frau v. Sevigne; — am 15. die Herzogin von Longeville, Madame Maintenon, Madame Ceylus, Frau v. Pompadour; — am 19. Christine, Königin von Schweden; — am 26. Diana von Poitiers. —

Anzeigen.

Dürer's Verehrern

wird hiemit angezeigt, daß so eben erschienen und bei Lentner in München zu haben ist:

Lieder und Bilder aus Albrecht Dürer's Leben; zur Feier der Grundsteinlegung des Denkmals für Albrecht Dürer am 7. April 1828, von J. Ch. J. Welder, erstem Pfarrer zum hl. Geist und Mitglied des Pegnesischen Blumenordens. gr. 4. m. Kupf. geb. 3 fl.

Ankündigung.

66. Man sucht einen Reisegesellschafter, um gegen Ende Mai, auf gemeinschaftliche Kosten, nach Leipzig oder Halle zu reisen.

Das Nähere kann man erfragen in der Dienersgasse Nro. 148 über 3 Stiegen.

67. Freitag, den 18. d., spielt das beliebte Kleeblatt beim Kaffetier Ludwig.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

(Zum Vortheil des Hrn. Rozier.)

(Zum erstenmal.) »Der Berggeist.« Großes Ballet in zwei Abtheilungen.

Gestorbene in München.

Den 11. April. Joh. Potzenhofer, Kistlergesell, 67 J. a. —

Den 13. April. Elisab. Müller, ehem. Metzgerin von Geisenhausen, 68 J. a. — Alois Hutter, bgl. Eisenhändler, 67 J. a. — Fr. Xav. Pater, k. Hofmusikus, 72 J. a. — Jos. v. Mancin, k. Schloßverwalter, 83 J. a. — Phil. Schwim, k. Kammerportiers Sohn, 24 J. a. —

Nro. 108.

Tags-Blatt für München.

Freitag, den 18. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 18. April 1800 marschirt das Churfürstl. Regiment Churprinz on München aus zur Hauptarmee gegen Frankreich.

1825 wird in der 9ten A. S. die Selbstständigkeit der Gemeinden, nd die Gemeindeumlagen, besprochen.

A. B.

Den 18. April 1690 übernimmt nach dem Tode des Herzogs von .othringen Churfürst Max. Emanuel die Reichsarmee in den Nieder-anden.

Taggeschichten.

Die »Didaskalia« vom 14. d. M. enthält einen Theaterbe-richt aus München, der folgendermassen beginnt: Einen eben so leißig als politisirenden Korresspondenten hat unsere Bühne in der »Abendzeitung« gewonnen; der Breite, der sich nicht selten in einen Perioden, wie der Hund im Gesträuche, verstrickt, hob eini-gemale im »Hesperus« sein Haupt empor, und zeigte ein grim-miges Gesicht; die einheimische »Flora« tritt umsichtig auf, und gibt oft das Beste in dem, was sie klüglich verschweigt; so wird ie pikant durch das, was sie verschweigt oder nicht will gesagt haben ꝛc.« —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Gotha, den 9. April.) Nach der öffentlich erschienenen Schlußrechnung der Feuerversicherungsbank des Teutschen Handels-standes beläuft sich die Gesammtversicherungssumme in Folge der m Jahre 1827 abgeschlossenen Kontrakte auf 80,289,289 Thlr. Nach den vorliegenden, öffentlich abgelegten Rechnungen betrugen die jährlich bei der Bank vom 1. Jäner 1821 bis letzten Dez. 1827 abgeschlossenen Versicherungskontrakte zusammen die Sum-me von 397,454,858 Thlrn., und man war dadurch im Stande, 520 ihrer während dieser 7 Jahren bei Bränden zu Schaden ge-kommenen Mitglieder mit 745,096 Thlrn. 7 gr. mit Einschluß der Rettungskosten zu entschädigen, und nach Abzug der Verwaltungs-Kosten 427,614 Thlr. 18 gr. Ersparniß von den eingezahlten Prämien als Dividende an die Mitglieder der Bank baar zurück-zuzahlen. —

Se. Maj. der König von Würtemberg hat unterm 18. Febr. den vormaligen Professor Franz Miller zu München in k. Dienste

aufgenommen und denselben zum Obersteuerrath und Würtembergischen Generalbevollmächtigten bei der k. Bayr. Oberzolladministration ernannt. —

In Mainz gehen die Früchte immer mehr herab; der Weizen, der am 3. Jäner 10 fl. 30 kr. galt, kostet jetzt 7 fl. 49 kr. Die Preise sind ferner herabgegangen in Marseille, Lyon, Grey, Dignon, Toulouse, Rouen, Havre, Basel, Straßbourg, Worms, Frankenthal, und Mainhofen. —

In Paris tragen jetzt die modischen Damen sogenannte Kardinalshüte. (Diese sind wohl wieder etwas anderes, als jene Barets, welche man auch in andern Städten auf den Köpfchen der eleganten Frauenzimmer sieht?) —

Die Konstitution des Staates Mexiko erklärt das Gesetz der Gleichheit also: »Die Gleichheit des Menschen besteht darin, daß sie nach denselben Gesetzen regiert werden, und denselben Lasten unterworfen sind.« Freiheit ist, nach derselben, die Befugniß, Alles zu thun, was das Gesetz nicht verbietet, —

Mancherlei.

An die häßliche M.

Was hat dir das arme Glas gethan? —
Schau deinen Spiegel nicht so häßlich an.

An Freund L.

Du klagst, daß theuer dieses Leben,
Und man so vieles braucht, sich zu erheben? —
»Ein kluger Mann von 40 Jahren ist
Sein Beichtiger, sein Arzt, und sein Jurist.«

Zwei Verse, die vormals auf hundert tausend Zungen schwebten.

Sie sind vergessen und jetzt nur im Stillen gekannt. Ehedem, bis ins 16te Jahrhundert, wurden sie unzähligemale ausgesprochen, in Klöstern aller Art, und wo man sonst noch auf den Schutz der Engel etwas hielt. Wie viele gute Seelen haben nicht darauf gebaut, und — bauen noch jetzt darauf! Damals hatte man diese Verse gebetet, was freilich nicht seyn sollte; aber sie kamen in dieser Verehrung allen Verlassenen, bei Tag und Nacht, zu Hilfe. Das Gebet war ein Klinggedicht und hieß:

Angele, qui meus es custos
pietate Superna,
Me, tibi commissum, serva,
defende, guberna.

Strafe des Selbstmordes.

Sie war bei den Römern schon eingeführt. Montagne sagt, daß man in dem alten Massilia, dem heutigen Marseille, ein aus

Schierling bereitetes Gift auf öffentliche Kosten für diejenigen gehalten habe, die sich freiwillig das Leben nehmen wollten. Hierbei aber waren diese verbunden, dem Senate, der aus eigens dazu gewählten Richtern bestand, ihre Gründe vorzulegen. Im Falle nun der Senat ihre Beweggründe nicht billigen, und sie nicht unglücklich genug finden konnte, dem Leben zu entsagen, so wurden sie zum »leben« verurtheilt. Wer sich aber, diesem Urtheile zuwider, doch um's Leben brachte, wurde als Selbstmörder angesehen und die Strafe an seinem Leichname vollzogen. Das letzte blieb noch in neueren Zeiten beibehalten.

Das Beste über den Selbstmord hat Fichte gesagt: Sitten-Lehre pag. 352. Die Kasuisten muß man nicht fragen. —

Gedankenspänne.

Nur die flachsten Menschen sind gleich Freunde eines jeden, den sie sehen; gleich dem Arsenik vereinen sie sich mit allen Metallen, und scheinen, wie gewisse Gemälde, jeden aufmerksam anzuschauen, der sie besieht.

Es ist nicht zu läugnen, der Engel Michael spielte mit dem Satan Whist um Seelen, und mußte ihm, da er nichts bei sich hatte, fast an die 100,000 Hofleute als Spielmarken geben; allein man bemerke, er hat seine Spielschuld längst bezahlt, und ich lobe den Michael darum.

Theater.

(München. Theater an der Residenz.)

Den 16. April. »Es spuckt!« Lustspiel in 2 Akten. — Es war ein Geist im Stück, aber kein böser, sondern ein recht munterer Geselle; er fand seinen Repräsentanten in Hrn. Urban, der heute, ganz besonders bei Laune, durch sein lebendiges Spiel und durch öfters sehr gut angebrachtes Improvisiren uns nicht zur Langeweile kommen ließ. Hr. Eßlair, Mad. Fries, und Hr. Augusti, waren gleichfalls in diesem kleinen Stücke, was sie seyn sollten, und das ist viel; viele halten es für wenig und sind — Nichts. —

»Der alte Jüngling.« Lustspiel in 1 Akt; von Castelli. — neu einstudirt. Nur Hr. Vespermann war in diesem Lustspiel vorzüglich bis zur kleinsten Bewegung, bis zur Kleidung; man sah den alten Jüngling und den alten Meister zugleich vor sich; am Ende gerufen, dankte er im Geist der Rolle und bewies sich durch die Fassung seiner Danksagung als schnell besonnenen geistvollen Künstler, was ihn doppelt schätzbar macht. Hr. v. Holm schien uns, dem »Weib, das er anbetet«, gegenüber, ein zu junger Jüngling, Maus zu derb, der Hebräer nicht bei Laune. — — 3. —

Anzeigen.

68. (3 a) In der Kaufingergasse Nro. 1615 ist ein Zimmer über 1 Stiege vornheraus zu vermiethen.

Das Nähere ist ebendaselbst zu erfragen.

Bücher = Anzeige.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München sind zu haben:

Becker, Dr. G. W. Die Hämorrhoiden; ein guter Rath für Alle, die daran leiden oder sie fürchten. — 8. Lpz. Bg. 1 fl. 36 kr. —

Bleichsucht, die; oder gründliche Anweisung, die Entstehung dieser Krankheit zu verhüten, und dieselbe durch einfache und bewährte Mittel zu heilen. — gr. 8. G. H. 27 kr. —

Bruckbräu, F. W. Das Orakel der Liebe; ein Toilettengeschenk für Liebende, nach dem Französischen. — 8. Augsb. S. 48 kr. —

Heilung des übeln Geruchs aus Mund, Nase und Füssen. — gr. 8. G. H. 40 kr. —

Kunst, die Krankheiten der Schilddrüse und den Kropf zu heilen. Nach den neuesten Erfahrungen von Dr. Krügelstein. — gr. 8. G. H. 2 fl. 15 kr. —

Schaden, Ild. v. Skizzen in der Manier des seligen A. G. Meißner. — 2 Bände auf Schreibpapier, m. K. Augsb. St. 5 fl. 30 kr. —

Pater Seraphim, oder Leben und merkwürdige Erfahrungen eines Augustiners; eine Erzählung aus der letzten Hälfte des 18ten Jahrhunderts, von Falkh. — 8. Mannheim, L. 2 fl. —

Lorenz, Dr. Fr. Geschichte Alfred des Großen, nebst Lodbrokkar's Todesgesang. — gr. 8. Hamb. P. 1828. 2 fl. 24 kr. —

Müller, Ad. Leben des Erasmus von Rotterdam, mit einleitenden Betrachtungen über die analoge Entwicklung der Menschheit und des einzelnen Menschen. — gr. 8. Hamb. P. 1828. 3 fl. 18 kr. —

Nilson, Andr. Baurechtslehre, im vorzüglichen Bezug auf die als musterhaft anerkannte Bauordnung der ehemal. Reichsstadt Augsburg vom Jahre 1740, auch auf die den Baukommissionen des Königr. Bayern vorgeschriebenen Instruktionen und andere geltende Polizeigesetze. Mit 12 Kupfertafeln. gr. 8. Augsb. St. 1828. 3 fl. —

Rauschnick, Dr. Handbuch der Spezial-Geschichte von Bayern, Schwaben, Würtemberg, Baden, Pfalz, Schweiz, und Oesterreich. — gr. 8. Mainz, K. 1828. 3 fl. 15 kr. —

---

69 (2 a) Unterzeichneter bringt hiermit zur Anzeige, daß er seine bisherige Wohnung verändert habe.

Dr. Oettinger,
praktischer Arzt und Augenarzt,
wohnt jetzt auf dem Rindermarkt Nro. 617 im 1. Stock.

Theater = Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Don Gutiere.« Trauerspiel in 5 Akten.

Nro. Tags-Blatt 109.
für
München.

Samstag, den 19. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 19. April 1801 wird zur Danksagung für die überstandenen Kriegsjahre dahier ein Te Deum abgehalten.

1819 macht in der 26ten A. S. der Finanzmin. Frhr. v. Lerchenfeld einen Antrag wegen dem Gesetze über den Weinaufschlag. Den Entwurf darüber legt der Min. R. v. Panzer vor.

1822 wird in der 36ten A. S. die Mündlichkeit der Rechtspflege, und die Trennung der Justitz von der Polizei, besprochen.

A. B.

Den 19. April 1143. In diesem Jahr hat Bayern harten und strengen Winter, dem Hunger und Pest folgen.

Tagsgeschichten.

Im »Hesperus« Nro. 91 vom 15. d. M. ist ein Aufsatz über München enthalten, wovon wir den Anfang und den Schluß mittheilen: »Die stille Woche, auch die heilige genannt, in welcher es nicht an Proselitenmacherei fehlt, gewährt mir Ruhe. Ruhe hält mir den Rückblick in die erzählbaren Ereignisse des Tages von Wolken frei; heitere Blicke sehen helle und weit rc. Im Buchhandel macht das Taschenspiel Glück; die sogenannten Taschenausgaben, wozu sich jetzt auch noch Vieweg mit Müllner's Theater gesellt, kursiren überall. Es gibt ja, meint Jean Paul, jetzt wenig unbewegliche Güter mehr, ausser den Aktenstössen; daher sind ins Enge geschraubte Bibliotheken so gut an der Tagesordnung, als die mobil gemachten Feldbibliotheken, die das Kompakteste aller Wissenschaften encyklopädisch geben. — So eben wird eine neue Zeitschrift: »der konstitutionelle Bürger« angekündigt. Der Wahrheit soll darin, wie in der »freien Presse«, ohne Rücksicht gehuldiget werden. Alle Versuche dieser Art scheiterten bisher, denn sie wollten sich mit einem unbändigen Ehrgeitze vordrängen und Aufsehen erregen, da erkrankten sie und starben an einer Ambition rentrée.« —

— In dem »B. Landboten« wurde einmal die (wahrscheinlich witzig seyn sollende) Frage gelesen, »in welcher Sprache die Apostel Messe gelesen hätten?« Der Landbote entlehnte diese Frage aus dem Nürnberger »Korrespondenten«, um ja seinen Lesern solchen Witz nicht vorzuenthalten. Der Religionsfreund für Katholiken, Februar Heft 1828, sagt hierüber unter der Rubricke: „Rüge", Folgendes: »Das heilige Meßopfer in der katholischen

Kirche genirt die Protestanten sehr. Das Meßopfer, so alt als das Christenthum, macht einen Haupttheil des katholischen Gottesdienstes aus, und haben die Apostel keinen Gottesdienst gehalten? hatten sie keine Liturgie? Von einem Journalisten, der alte abgedroschene Waare, wie ihm getreu nachgewiesen werden könnte, öfters aufwärmt, oder von einem Humoristen, der seinen stumpfen Witz gern anbringen möchte, läßt sich nicht erwarten, daß er in der Theologie od. Kirchengesch. bewandert sey, denn sein Reich ist von dieser Welt: unterdessen, wenn er noch einer Belehrung fähig ist und noch etwas auf die Bibel hält, so lasse er sich von irgend einem Magister, der die Griechische Sprache versteht, die Stelle in der Apostelgeschichte, 13., 2., — »da sie Gottesdienst hielten und fasteten, sprach der heilige Geist ꝛc.« — erklären. Haben nun die Apostel Gottesdienst gehalten, so haben sie sich auch einer Sprache dabei bedient, und dieser Gottesdienst war nach dem Zeugnisse der ältesten Schriftausleger, z. B. des hl. Martyrers Justin und Anderer, das hl. Meßopfer der katholischen Kirche. Solche Quellen sind nun freilich selten jenem Nürnberger Journalisten bekannt; daher sollte er davon abstrahiren und gottesdienstliche Handlungen, die seinen katholischen Mitbrüdern heilig und ehrwürdig sind, nicht zum Gegenstande seines Witzes machen, oder der Mann von heut und gestern sich nicht in das Gebiet des Alterthums wagen wollen. Oder ist das Religionsedikt im Königreiche Bayern nur ein Palladium für die Protestanten? Der Katholik domicilirt schon früher in Bayern, ehe man Luthers und seiner Glaubensgenossen gedacht hatte. Eben an ihrem muthwilligen Benehmen erkennt man ihre Jugend.

Der Landbote, der sonst ein braver, biederer Menschenfreund und Christ ist, möge künftig solche Witzeleien aus seinem Blatte, das nicht ungern gelesen wird, entfernt halten. —

Mancherlei.

Damit die Nürnberger nicht genöthigt sind, zur Verherrlichung ihrer Stadt tagtäglich blos den Albrecht Dürer zu preisen, sondern wenigstens abwechslungsweise auch für einen andern verdienten Mitbürger in die Posaune stossen können, will ich ihnen einen Artikel aus Chaudon's historischem Wörterbuch übersetzen:

»Martin Behaim, aus einer patrizischen Familie Nürnbergs, hatte sich frühzeitig auf die Kosmographie und Schifffahrtskunde gelegt, und gerieth, nach der Versicherung der Teutschen Schriftsteller, zuerst auf den Einfall, daß die eine Hälfte des Erdballs erst noch entdeckt werden müsse. Er segelte gegen das Jahr 1460 mit einem Schiffe der Erzherzogin Isabella von den Flandrischen Küsten ab, entdeckte, wie behauptet wird, die Insel Fayal und Brasilien, und drang bis zur Magellanischen Meerenge vor.

König Johann II. von Portugall ernannte ihn im Jahre 1485 zum Ritter. Nach seiner Zurückkunft verfertigte Behaim einen Globus, welcher 20 Zoll im Durchmesser hatte, und zeichnete darauf seine Entdeckungen. Dieser Globus ist noch jetzt in Nürnberg zu sehen. Es wäre doch auffallend, wenn Genua wegen Kolumbus, Florenz wegen Ameriko Vespucius, und Portugal wegen Vasko de Gamas, sich um den Ruhm, die größten Entdecker hervorgebracht zu haben, stritten, während der Hauptgedanke einem Teutschen Kopfe entsprungen wäre. — Behaim starb zu Lissabon, im Jahre 1506. N. Z.

Nicht die Gesetze, sondern die Gesinnungen eines Volkes, befördern seine Wohlfahrt. Nicht von der Form, sondern von der Verwaltung der Staatsverfassung hängt das Glück oder Unglück der Völker ab. —

In allen Staaten gibt es eine Anzahl Bürger, welche, vom Geräusch der Staatsgeschäfte entfernt, sie ohne Leidenschaft ansehen, und eben dadurch richtig über sie urtheilen; indeß diejenigen, welche das Staatsruder in Händen führen, die Gegenstände nur mit getäuschten Augen betrachten, nur nach den Trug-Gestalten, die ihnen ihre Einbildungskraft vorspiegelt, aburtheilen. —

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 17. April. „Der Berggeist.“ Großes Ballet in 3 Abthl. Zum Vortheil des Hrn. Rozier. — Ziemlich gefülltes Haus. Kein Programm; es wurde von Manchem hart vermißt; möge ein Metagramm dieß wieder gut machen. Errathen wir Sinn und Bedeutung nicht, so ist Niemand daran schuld, als das Programm. — I. Abth. Im Hintergrund Bergeinfahrt; geschäftiges Leben der Knappen und ihrer Weiber und Mädchen. Kinder, in Bergmannskostüm, tanzen um einen alten Knappen, der ihnen vorfiedelt; darauf ein Tanz von Knappen und Knappinnen (wenn der Ausdruck erlaubt ist); heftiges Blitzen und Donnern bei heiterm Himmel, Alles entflieht; der Berggeist erscheint als bebarteter Knappe und zaubert sich ein Bergmannshäuschen hin, in welches er dann eintritt. Fürst Ratibor und Prinzessin Emma, mit Gefolg, kommen von oder zur Jagd; der Berggeist grüßt sie demüthig und verliebt sich nebenbei in die Prinzessin, welche sich mit dem Fürsten setzt, um Einige aus dem Gefolge tanzen zu lassen und dann selbst mit dem Geliebten zu tanzen und dem armen Berggeist den Kopf noch wirblicher zu machen; der Geist hält Emma's und Ratibor's Zärtlichkeit nicht aus; er fährt auf sie los, sich gleich wieder bekämpfend und von Ratibor einen tüchtigen Verweis empfangend. Die Zärtlichkeit Emma's, des Geistes Ingrimm, erneuern sich; er zaubert einen Hirsch aus dem Gebüsch; Ratibor, Emma, und Gefolge, ihm nach; gleich darauf (der Geist hat hier eine Kriegslist ausgeführt) sieht man die geraubte Emma in den Lüften, getragen von dienstbaren Geistern der Berggeistes. Wenig

Handlung, recht viel Tanz. — II. Abth. Feenpallast; silberglänzender Thron, Ankertaue der Liebe, i. e. Rosenketten (die sich mit etwas mehr grünem Laub besser ausnehmen würden); der Geist, ein blühender eleganter Jüngling, buhlt um die geraubte Emma; sie thut spröd und wild und gedenkt noch ihres Ratibor; der Geist ist artig und demüthig, macht ihr Zauberpräsente und gibt ihr ein glänzendes Ballet seiner Bergschönen und unterirdischen Liebesgötter zum Besten; Emma wird vernünftig; was soll ihr auch ihr Sträuben? Sie sieht dem Ballet vergnügt zu und am Ende kömmt ihr selbst ein Lüstchen, mitzutanzen; sie tanzt sich mit dem Berggeist fast müde. Wieder wenig Handlung und viel Tanz; soll letzterer oder erstere im Ballet vorherrschen? Rechtes Maaß wäre das Beste; indessen drückt Tanz oft die Handlung aus, z. B. der eben erwähnte, der ziemlich sinnlich ist und so den unwiderstehbaren Zauber der Sinne und Sinnenzauber (im Geisterpallast) passend ausdrückt (Beschluß folgt.) —

Anzeigen.

69. Ankündigung

für die verehrlichen Mitglieder der Resource.

Heute Samstag, den 19. April, Ball.

Anfang 7 Uhr.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Bekanntmachung.

70. (2 a) Unterzeichneter gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum hiemit ergebenst anzuzeigen, daß seine hier angekommene Kunstreiter-Gesellschaft

Sonntag, den 20. April,

eine große Vorstellung geben wird.

Der Schauplatz ist vor dem Karlsthore, in dem dazu erbauten Zirkus. Der Anfang ist um 4 Uhr Nachmittags, das Nähere besagen die Anschlagszettel.

Johann Hinne,
Direktor.

Molken-Anzeige.

71. (2 a) Der Unterzeichnete hat die Ehre, einem hochzuverehrenden Publikum hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß die von ihm dahier fabrizirten Molken dieses Jahr nicht mehr auf dem Rockerl, sondern — Montag den 21. dieß Monats angefangen — im Bazar am Hofgarten Nro. 14 täglich von morgens 5 Uhr an ausgeschenkt werden.

Der bestmöglichsten Reinlichkeit darf sich Jedermann im voraus versichert halten, und in Betreff der Bedienung wird er sein Möglichstes thun.

Christian Seiler,
Schweitzer.

68. (3 b) In der Kaufingergasse Nro. 1615 ist ein Zimmer über 1 Stiege vornheraus zu vermiethen.

Das Nähere ist ebendaselbst zu erfragen.

Nro. Tags-Blatt 110.
für
München.

Sonntag, den 20. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 20. April 1801 wohnt S. D. der Churprinz Ludwig von Bayern der öffentl. Sitz. der Akademie d. W. bei, wobei B. v. Aretin eine Abhandlung über die ältesten Denkmäler der Buchdruckerkunst in Bayern vorliest.

1822 wird in der 37ten A. S. besonders die Aufhebung der Zugviehsteuer besprochen.

1825 wird über die Fragen, die Oeffentlichkeit der Rechtspflege, und die Zulassung der Frauenzimmer auf die Tribune, dann die Stiftungs-Kapitalien betr., abgestimmt. A. B.

Den 20. April 1504 wird zu Augsburg von der, von Seite des Kaisers angesetzten Kommission in Betreff der Erbfolge in den Landen des Herzogs Georg von Landshut, zu Gunsten der Herzog Albert'schen Linie von München gesprochen.

Tagsgeschichten.

Die hundertjährige Jubiläumsfeier in der Magdalenenkapelle zu Nymphenburg, welche heute, den 20., früh 6 Uhr beginnt und Abends um solche Zeit schließt, werden Se. Maj. der König Selbst durch Allerhöchstihre Gegenwart verherrlichen und dazu schon Vormittags zu erscheinen geruhen. — Merkwürdig hiebei ist noch besonders, daß zu Nymphenburg eine Person, Namens Maria Schrimpf, lebt, welche der Einweihung dieser Kapelle sich noch erinnert. Sie zählt dermal wirklich 109 Jahre, ist bettlägrig und lebt mit ihrer Schwester Susanna, welche 94 Jahre alt ist, von milden Gaben, die sie von Wohlthätern und Menschenfreunden erhalten. — —

(Eingesandt.)

Zur Berichtigung der in Nro. 99 des Tags-Blattes angezeigten und aus der Dorfzeitung entnommenen Begräbnißgeschichte des an den Blattern verstorbenen Fuhrmanns Metzner aus Dettersdorf, Herrschaftsgerichte Tambach, und der deßfalls gestellten Anfragen, dient folgende Erläuterung:

Die nach der Anzeige des dortigen Phisikats schleunig zu bewerkstelligende Beerdigung des erwähnten Leichnams wurde bei der momentanen Abwesenheit des Amtsvorstandes von einem, für ein solches Geschäft noch unkundigen Rechtspraktikanten geleitet, der es für gefährlich hielt, die schnell in Verwesung übergegangene Leiche in den mitten im Dorfe liegenden Gottesacker zu beerdigen, und deßhalb einen in der Nähe des Dorfes liegenden

freien Platz (keineswegs den Anger) dazu bestimmte, welcher für den ausser dem Dorfe zu verlegenden Begräbnißort in Antrag gebracht ist.

Die k. Kreisregierung mißbilligte mit nachdrücklichem Verweise das ungeeignete Verfahren und ordnete alsbald die Ausgrabung und Beerdigung der Leiche in den Gottesacker nach gesetzlichen Vorschriften an.

Zugleich wurde bei gefährlicher Erkrankung des Gerichts-Physikus ein eigener Arzt an Ort und Stelle abgesendet, um die Art der dort herrschenden Krankheit zu untersuchen und sogleich die nöthigen medizinischen Vorkehrungen vorsorglich zu treffen. Dieser fand selbst die Verhältnisse so geartet, daß er gegen die alsbaldige Ausgrabung und Wiederbeerdigung auf dem dermaligen Kirchhof im Dorf, bei dem allgemeinen Abscheu und der Erkrankung mehrerer mit dieser Leiche beschäftigt gewesenen Personen, sein Gutachten abgab, um so mehr, als selbst die nächsten Verwandten des Verstorbenen ihre Bitte auf diese Unterlassung für den dermaligen Augenblick stellten. —

Mancherlei.

Neueste Ansicht.

Aus dem Zeitgeist ist jetzt in einigen Teutschen Staaten ein Zeitspuck geworden, der längst verschollene Thorheiten wieder zur Tagsordnung macht, und das Empfinden für Empfindeln, Frömmeln für fromm seyn ausgibt. Empfindung und Frömmigkeit sind nicht mehr das Erzeugniß des Herzens, sondern verzärtelter Nerven, nicht des gesunden Geistes, sondern der verkrüppelten Einbildungskraft. Man ist nicht weich, nur weichlich; die Religion ist nicht Erkenntniß, nur Gefühlkrämerei; man weint keine Thränen, nur blosses Wasser; Andacht ist nicht Gemüths-Erhebung, nur Fieberschauer; — Empfindung und Frömmigkeit müssen daher nur bei dem Worte stehen bleiben, und werden nie in That und Ausübung übergehen. — ? —

Eine neue Lehrkanzel.

Nichts in der Welt wird so sehr mißverstanden, als der scheinbar einfache Aktus, den die Menschen so obenhin Trinken nennen, und keine Gabe wird so sehr verkannt, so wenig gewürdiget, als — der Wein. Könnt' ich wünschen, der Welt einmal nützlich zu werden, so möcht ich eine aufgeklärte Regierung dahin bringen, einen eigenen Lehrstuhl zu errichten, von wo herab sich die unwissende Menschheit über die trefflichen Eigenschaften des Weines unterrichtete. Wer trinkt nicht gern? — Es gibt nur wenige Unglückselige, die dieses mit Wahrheit von sich versichern können. Aber es ist mit Erbarmen anzusehen, wie sie trinken! Ach! ohne alle Applikation, ohne Styl, ohne Schatten

und Licht, so, daß sich kaum die Spur einer Schule findet, höchstens Kolorit, was die Uebermüthigen dann auch gleich sich vor Allen und später der Welt auf die Nase binden und zur Schau aushängen.

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

(Beschluß.) Mit einem geschenkten Talismännchen zaubert sich Emma, allein, Dinte, Feder, und Papier, sie schreibt; der versteckte kleine Amor antwortet sogleich; sie bestellt, nun wieder an Ratibor denkend, den Brief beim kleinen Briefboten, mit dem sie noch vorher ein wenig herumtanzt. Nun ein Intermezzo, wo, was im ersten Akt in Knappenkleidung auftrat, nun im südlichen Kostüm tanzt und keine Beziehung zum Ganzen gibt. Szenenwechsel; Ratibor als Pilger, Emma suchend; Amor, als Pilgerlein, begegnet ihm und gibt ihm den Brief, Leben und Seligkeit. — III. Abth. Prächtiger Lustgarten; drei hoch springende Fontainen (Maschinerinerien, meisterhaft ausgeführt); eine Rosenlaube mit den Ankertauen der Liebe; Emma sitzt darin; der galanteste aller Berggeister läßt ihr wieder herrliche Dinge vortanzen; 2 Amoretten mit Hochzeitfackeln; Tanz zwischen Emma und dem Geist; letzterer, ganz überselig in seiner Liebe zur listigen Emma, die ihm sehr zärtlich begegnet, ihren Ratibor wieder im Herzen; der Geist dringt auf Vermählung, Emma setzt neue Zauber-Präsente als Bedingung; der Geist rechnet und überlegt, am Ende geht er, die Präsente zu holen; nun beginnt ein sehr sinnreich und zierlich geordneter Tanz einer Menge mit Rosen bekränzter, mit rosenfarbenen Schleiern bekleideter und spielender Mädchen; Emma, hereintretend, sieht Ratibor, von Amor ihr zugeführt, sie herzt und küßt den Geliebten, mit dem sie darauf entflieht. Der Geist kömmt zurück; bis hieher sah man nichts als Tanz und nur so viel nothdürftige Handlnng, um die Tanzsätze zu einiger Wahrscheinlichkeit zu verknüpfen; nun beginnt die Handlung; der Geist entdeckt Emma's Flucht, verwünscht sich und Alles, ruft den Gold- Silber-, Kupfer-, und Eisen-Geist, und sendet sie, vergeblich, der Entflohenen nach; rothtüchene Feuergeister mit glühenden Ketten fahren empor und eilen der Treulosen nach; plötzlich flieht das ganze Geisterkorps, der Berggeist voran, zurück und versinkt, überwältigt von der siegenden Gewalt des unsichtbaren kleinen Liebesgottes, der nun hereintritt, lauscht, lacht ins Fäustchen und verschwindet. Schlüßlich fährt, riesig groß, unter einem sprühenden Feuerregen, der zürnende Berggeist in die Höhe und steht wie ein Fels rothglühend im Hintergrund. — Die Leistungen der Hauptpersonen waren durchaus ausgezeichnet; Hr. Laroche riß das Publikum zum stürmenden Beifallsruf hin; man taumelte vor Entzücken und des Klatschens war kein Ende. Unter dem Ballet wurde mehrfach hervorgerufen; am Ende Hr. Balletmeister Horschelt und die Hauptpersonen. Die Kostüme sind glänzend, Szenerie, Maschinerie, die Flugwerke und Zaubereffekte durchaus gelungen und vorzüglich. Die Intendanz verdient für die prachtvolle Ausstattung dieses Ballets, das gewiß noch sehr oft und sehr gerne gesehen werden wird, den vollen Dank des Publikums. — — Z. —

Anzeigen.

72. Der »reisende Teufel«, Blatt Nro. 9, wird am Montag als extraordinär erscheinen.

Empfehlung.

73. (2 a) Der Unterzeichnete hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er seine mit einem allerhöchsten Privilegium gewürdigte Zirkassische Seife nun in Exemplaren von 24, 48, und 1 fl. 12 kr., zum Verkaufe bereit habe. Diese Kunstseife erfüllt die vor ihr noch nie gelöste Aufgabe, der Haut in kürzester Zeit eine blendende Weiße und Zarheit zu geben, alle Unreinigkeiten derselben, so wie die sogenannten Leberflecken, Flechten 2c., schnell zu beseitigen, und demnach nicht nur nicht nachtheilig sondern im Gegentheil äusserst wohlthätig, auf die Haut einzuwirken.

Der Unterzeichnete glaubt sich durch die Bereitung dieser seither nur den Schönen des Orients eigene Toilettseife, in deren Kenntniß ein glücklicher Zufall ihn setzte, auch um unser Abendländisches schönes Geschlecht kein geringes Verdienst erworben zu haben, und nimmt um so weniger Anstand, sie demselben zu empfehlen, da keine der bisherigen so theuren Toilettseifen ihr auch nur von Ferne in ihren vortrefflichen Eigenschaften gleichkömmt, und solche bei kurzem Gebrauche sich von selbst empfiehlt.

Zugleich gibt sich Unterfertigter die Ehre, seinen Vorrath von Kerzen und Seife einem verehrungswürdigen Publikum hiemit wiederholt zu empfehlen.

München, den 16. April 1828.

L. Ulmann,
Seifen- und Kerzen-Fabrikant in München, in der Schäffler-Gasse Nro. 1573.

Bekanntmachung.

70. (2 b) Unterzeichneter gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum hiemit ergebenst anzuzeigen, daß seine hier angekommene Kunstreiter-Gesellschaft

Heute Sonntag, den 20. April,

eine große Vorstellung geben wird.

Der Schauplatz ist vor dem Karlsthore, in dem dazu erbauten Zirkus. Der Anfang ist um 4 Uhr Nachmittags, das Nähere besagen die Anschlagszettel.

Johann Hinne,
Direktor.

Molken-Anzeige.

71. (2 b) Der Unterzeichnete hat die Ehre, einem hochzuverehrenden Publikum hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß die von ihm dahier fabrizirten Molken dieses Jahr nicht mehr auf dem Rockerl, sondern — Montag den 21. dieß Monats angefangen — im Bazar am Hofgarten Nro. 14 täglich von morgens 5 Uhr an ausgeschenkt werden.

Der bestmöglichsten Reinlichkeit darf sich Jedermann im voraus versichert halten, und in Betreff der Bedienung wird er sein Möglichstes thun.

Christian Seiler,
Schweitzer.

Nro. 111.

Tags-Blatt für München.

Montag, den 21. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 21. April 1175 ersucht Kaiser Friederich I. zu Clavenna in Graubündten Herzog Heinrich den Löwen von Bayern um Hilfe wider die Mailänder, bleibt aber, weil die ihm zur Rekompens versprochene Stadt Goslar ihm versagt, und der Kaiser zugleich in Kirchenbann gethan wird, mit seinen Truppen zu Haus.

Tagsgeschichten.

Seine Majestät der König haben Ihrer treuen Residenz-Stadt München einen neuen Beweiß Ihrer Liebe und Fürsorge gegeben. Dem Monarchen, dem nichts fremd bleibt, was das Wohl der Familien in seinem Reiche betrifft, konnte es auch nicht entgehen, daß Todesfälle in München in doppelte Betrübniß die Einwohner nur allzuhäufig versetzten. Während tiefer Kummer über den Verlust eines geliebten Gatten, eines zärtlichen Vaters, eines blühenden Kindes das Herz der trostlosen Wittwe, verwaisten Kinder, trauernder Eltern erfüllte, während fromme Liebe dieselben antrieb, die irdische Hülle des verblichenen Lieben mit all' der Feier der letzten Ruhestätte zu überliefern, die dessen Werth für den rückgebliebenen Trauernden ausdrücken konnte, das Kirchengebete mit all' der Würde, welche andächtige Rührung in dem Herzen des Beters erregt, und zu frommen Bitten für des Abgeschiedenen ewiges Wohl begeistert, zu veranstalten; — mußte nur allzuhäufig der erschütternde Gedanke, daß es der letzte, oft gar erborgte Gulden sey, der dem Andenken des verlornen Theuern geopfert werde, die stille Trauer, die tröstende Hoffnung des Wiederfindens jenseits des Grabes, die heilige Andacht unterbrechen. Nur allzu oft mußte der Schmerz über hereinbrechenden Mangel noch herbere Tropfen unter die lindernde Thränen der Trauer mischen; denn übertrieben, ja fast ungemessen waren die Kosten, welche die Leichenfeier erheischte. — Der Monarch entschloß sich, zu helfen, aber nicht geringe Schwierigkeiten waren dabei zu bekämpfen. Der frommen Liebe, dem Schmerz der Trauer sollte nicht, wie es wohl hin und wieder geschah, ein unübersteiglicher Damm entgegengesetzt, und jedes Zeichen von Werthschätzung für den Verstorbenen untersagt werden, — den Forderungen der Religion, dem in ihren Gebräuchen so schön ausgedrückten Glauben an Unsterblichkeit, an eine im Gebete fortdauernde Wirkung des Ueberlebenden für den Vorangegangenen sollte kein Hinderniß gelegt, der Mensch vielmehr selbst in seiner todten Hülle noch in dem Augenblicke geehrt werden, wo diese

der Erde übergeben wird, um zu Staub zu werden; — denen, die von dem traurigen Begehen solcher Festlichkeiten ihren Unterhalt ganz oder zum Theile beziehen, sollten nicht mit kalter Neuerungssucht die wohlerworbenen Rechte entrissen werden auf die Gefahr hin, daß Mangel sie selbst zu Leichen mache, — keine grelle und erzwungene Luxusbeschränkung durfte im Tode den Nahir von dem Paria unterscheiden. — Nur dem unerschütterlichen Willen König Ludwigs konnten diese so lange für unüberwindlich gehaltenen Schwierigkeiten weichen, aus seiner Sorgfalt ging eine neue Leichenordnung hervor, die es dem Ueberlebenden möglich macht, dem Verstorbenen seine Liebe zu beweisen, ohne ihn der Gefahr der Verarmung auszusetzen, welche mit zarter Schonung den religiösen Ritus unberührt ließ, und keinem Stande eine Einschränkung auferlegt, als der er sich freiwillig unterwirft. — Mit gleicher Umsicht sind auch die Stolgebühren für Taufen und Trauungen geregelt. — So fühlt der Neugeborne schon die Fürsorge seines Regenten, und sie begleitet ihn bis an die stille Ruhestätte, wo treue Liebe seine Reste beisetzt. — Dank dem hochherzigen Könige, der so väterlich seines Volkes Wohl zu fördern weiß! —

Das provisorische Regulativ für die Stolgebühren in München.

Se. Majestät der König haben das nachstehende provisorische Regulativ für die Stogebühren in München mit dem Anhange allergnädigst zu genehmigen geruht, daß dasselbe mit dem 1sten May dieses Jahrs in Wirksamkeit treten soll.

Indem man aus Auftrag der k. Regierung des Isarkreises, K. d. J., dieses Regulativ hiermit öffentlich bekannt macht, verbindet man damit die folgenden Bestimmungen und Aufklärungen:

I. Allgemeine Bestimmungen.

1. Es bleibet Jedem, der die Anordnung der Taufe, der Trauung oder des Leichenbegängnisses zu bestimmen hat, völlig überlassen, die Classe selbst anzugeben, nach welcher die kirchlichen Funktionen vorgenommen werden sollen.

Ist die Wahl geschehen, so hat es dabei sein Verbleiben, und es findet die kirchliche Funktion nur nach den für die bestimmte Klasse vorgeschriebenen Feierlichkeiten Statt. Wenn also das Leichenbegängniß nach der 1ten Klasse angeordnet wird, so müssen auch die Seelengottesdienste nach der 1ten Klasse gehalten werden, oder wer in der 2ten Klasse begraben läßt, kann nicht den Seelengottesdienst nach den für die erste oder eine andere Klasse bestimmten Ceremonien anordnen.

2. Sogleich nach der Anzeige einer Geburt, einer vorzunehmenden Trauung oder eines Sterbefalles sind die k. Pfarrämter verbunden, die Erklärung der Betheiligten darüber zu erholen,

nach welcher Klasse die Taufe, Trauung oder Beerdigung vorgenommen werden soll.

3. Die Erhebung der Gebühren bei Taufen, Trauungen, Provisuren und Leichenbegängnissen für das gesammte Kirchenpersonal geschieht allein durch das einschlägige k. Pfarramt, welches hierauf den einzelnen Kirchendienern den treffenden Antheil hinausbezahlt. Die Erhebung der Gebühren für die polizeilichen Beerdigungs-Funktionen und Anstalten und für die damit beschäftigten Personen aber wird durch den Stadtmagistrat dahier besorgt. Den Seelnonnen ist es strenge untersagt, Leichenkosten zu erheben.

4. In Zukunft geschieht der Transport der Leichen vom Hause bis zum Leichenacker allein durch Leichenwägen; die Gebühren für diese Leichenwägen, die Bespannung derselben, und für die noch nöthigen Funktionen der Leichenträger sind bereits im Regulative festgesetzt, und es werden unverzüglich diese Leichenwägen verfertiget und hergestellt werden. Bis dahin beziehen die 6 Leichenträger bei Leichen von Erwachsenen für die Ueberbringung der Leiche vom Hause in den Leichensaal und von dort an das Grab in der I. Klasse 9 fl., in d. II. Kl. 6 fl., in der III. Kl. 4 fl., in der IV. Kl. 3 fl. 36 kr., und in der V. 3 fl., — bei Leichen von Kindern aber erhalten die 2 Träger, wenn sie nöthig sind, in der I. Klasse 2 fl., in der II. Kl. 1 fl., und in der III. Klasse 30 kr.

5. Weil beim Tragen der Leiche die Bahrtücher mehr abgenützt werden, so müssen bis zur Einführung der Leichenwägen anstatt der im Regulative hiefür angesetzen Gebühren zur Zeit noch für diese Bahrtücher in der I. Klasse 7 fl., in der II. Kl. 3 fl., in der III. Kl. 2 fl. und in der IV. Kl. 1 fl. 12 kr. bezahlt werden.

6. Se. Maj. der König haben auch ackergnädigst anzubefehlen geruht, daß die Preise für die Grabplätze herabgesetzt werden sollen. Die Bestimmung dieser Preise wird in einer nachträglichen Bekanntmachung erfolgen.

II. Besondere Bestimmungen.

A. In Bezug auf Taufen und Trauungen.

Diejenigen Einwohner, welche nur aus Bequemlichkeit, ohne Noth zu Hause taufen, oder Trauungen in Privatkapellen oder Häusern vornehmen lassen wollen, haben hiefür jederzeit die Gebühr der 1ten Klasse zu entrichten.

B. In Bezug auf Leichenbegängnisse.

1) Die Ceremonien oder Funktionen, für welche im Regulative in den einzelnen Klassen eine Gebühr nicht ausgesetzt ist, bleiben in diesen Klassen ganz weg.

2) Wenn nicht sanitätspolizeiliche Hindernisse vorhanden sind, wird es in den ersten drei Klassen auch gestattet, daß das Begräbniß, ohne vorherzugehende Beisetzung in dem Leichensaale, vom Hause aus geschehe. In diesem Falle werden dieselben Gebühren, wie für die Beisetzung und das Begräbniß zusammen, bezahlt; es fallen aber die Gebühren für das Beisetzen im Leichensaale hin-

weg, und der Priester resp. Pfarrer bezieht nur in der 1ten Klasse 3 fl. 30 kr., in der 2ten Kl. 2 fl., und in der 3ten Klasse 1 fl. 30 kr.

3) In der ersten Classe besteht der Conduct aus 16, und in der 2ten Klasse aus 8 Priestern. Jeder davon erhält hiefür 1 fl. und es wird diese Gebühr nur an diejenigen bezahlt, welche wirklich den Conduct begleiten. Bei der Vigil sollen 8 Priester anwesend seyn; ist diese Anzahl nicht vollständig, so erhalten nur die Anwesenden die treffende Gebühr mit 30 Kreuzer.

4) Nach der Einführung der Leichenwägen besteht die Funktion der Leichenträger darin, daß sie die Leiche an der Wohnung des Verstorbenen auf den Leichenwagen bringen, dieselbe im Leichenhause vom Wagen nehmen, und in den Leichensaal legen, und bei der Beerdigung den Sarg vom Leichensaal bis an das Grab tragen.

5) In der 5ten Klasse werden bei dem Begräbniße für die Paramente und das Bahrtuch zusammen 30 kr. an die Kirche bezahlt.

6) In der 1ten Klasse wird bei der Beerdigung das schönste Bahrtuch genommen. Für die 2te und 3te Klasse ist ein minder schönes Bahrtuch bestimmt, und für die 4te und 5te Klasse wird das einfachste Bahrtuch benützt. Dieselbe Bestimmung findet auch bei dem Gottesdienste Statt.

7) Wenn in der 2ten Klasse eine Vigil gehalten werden soll, so muß dieselbe besonders verlangt werden, und man zahlt hiefür im Ganzen 4 fl.

8) In der 4ten Classe wird nur ein Choralamt ohne Vigil und Libera gehalten, und es sind dabei nur 2 Ministranten beschäftiget. Auch wird in dieser Klasse die Gebühr mit 36 kr. nur für die Paramente und das Wachs auf dem Altar bezahlt, und es findet für die Gebühr von 2 fl. nur eine Choralmusik statt.

9) Nebst dem feierlichen Gottesdienste werden in der 1ten Classe noch 6, in der 2ten Klasse 3, und in der 3ten Klasse 2 heilige Messen gelesen. Jede dieser Messen kostet zusammen 50 kr. Wünschen die Angehörigen noch mehrere Messen lesen zu lassen, so haben sie hierüber ihre besondere Bestellung zu machen.

10) Das Aufführen bei der Beerdigung und dem Gottesdienste findet in der 2ten Klasse nur dann Statt, wenn es besonders verlangt wird.

11) Anstatt der im Regulativ angesetzten Summe für Opfer und Wachs soll es den Erben oder Verwandten überlassen seyn, den wirklichen Opfergang vornehmen zu lassen, und das Wachs selbst zu liefern, jedoch mit der Bestimmung, daß die Ueberreste der Wachskerzen der Kirche verbleiben.

12) Ueber die Funktionen der Seelnonnen wird demnächst eine eigene Instruktion erscheinen. Dieselben haben für die im Regulative angesetzten Gebühren vorläufig den Todfall dem Todtenbeschauer anzuzeigen, die Reinigung und das Ankleiden der Leiche zu besorgen, die Gänge zu den treffenden Behörden hinsicht-

lich der Beerdigung zu machen, den Sarg zu bestellen, wenn ihnen dieß befohlen wird, das Leichenbegängniß anzusagen, die Träger und den Leichenwagen zu bestellen, bei dem Seelenamte abzudanken, und dem Begräbniß und dem Gottesdienste beizuwohnen.

13) Die Leichen, welche in den ersten 3 Klassen beerdigt werden, kommen in den schönen, die übrigen Leichen aber in den gewöhnlichen Leichensaal. Bei Kindern ist ersterer Saal für die 1. Klasse, der gewöhnliche Saal aber für die 2. und 3. Klasse bestimmt.

14) Die Bahrtücher werden in Zukunft nur von den betreff. Pfarrkirchen hergegeben.

15) Die Bruderschaften können auf Verlangen oder freiwillig wohl Leichen begleiten, es dürfen sich jedoch nur wirkliche Mitglieder, nicht aber bezahlte Substituten, dabei einfinden.

16) Als Kinderleiche wird die Beerdigung derjenigen jungen Person betrachtet, welche in einem Alter gestorben ist, in welchem sie das hl. Abendmahl noch nicht empfangen hat.

17) Ist bei einer Kinderleiche ein Schragen nicht nothwendig, so bezieht der Meßner für alle seine Funktionen nur in der 1. Klasse 1 fl., in der 2. Klasse 30 kr., und in der 3. Klasse 12 kr.

C. In Bezug auf Provisuren

wird bemerkt, daß die im Regulative angesetzten Gebühren nur bei öffentl. Providirungen bezahlt werden. Bei den sogenannten stillen Provisuren bleibt es Jedem überlassen, ob und was er dafür vergüten will.

München, am 17. April 1828.

Königliche Polizeidirektion.

v. Rinecker. Direktor.

Provisorisches Regulativ,

für die Stol und sonstigen Gebühren, welche bei Taufen, Trauungen, Leichen und Provisuren in der Stadt München zu erheben sind.

Nrs. currens.	Vortrag.	Betrag. I. Klasse fl.	kr.	II. Klasse fl.	kr.	III. Klasse fl.	kr.
	A. Bei Taufen.						
1	Dem Priester . . .	2	42	—	48	—	24
2	» Meßner . . .	—	48	—	24	—	12
3	» Kirchendiener . .	—	24	—	12	—	6
4	Den Ministranten . . .	—	—	—	12	—	6
5	Für die Kirche . . .	—	24	—	6	—	6
	Summa .	4	18	1	42	—	54
	B. Bei Trauungen.						
1	Dem Priester . . .	2	42	2	—	1	—
2	» Meßner . . .	—	48	—	36	—	24
3	» Kirchendiener . . .	—	24	—	24	—	12
4	Den Ministranten . .	—	24	—	24	—	12
5	Zur Kirche . . .	—	30	—	24	—	12
5	Für Verkündung . . .	—	36	—	36	—	36
	Summa .	5	24	4	24	2	36

Digitized by Google

Nrs. currens.	Vortrag.	I. fl.	I. kr.	II. fl.	II. kr.	III. fl.	III. kr.	IV. fl.	IV. kr.	V. fl.	V. kr.
		Betrag. Klasse.									
	C. Bei Leichenbegräbnissen.										
	1) Für Beisetzung u. Begräbniß.										
1	Dem Priester resp. Pfarrer	5	24	3	—	2	30	2	—	—	48
2	" Ceremoniar	1	30	1	12	—	30	—	—	—	—
3	Den 2 Leviten	3	—	2	24	1	—	—	—	—	—
4	Für die den Condukt begleitenden Priester à 1 fl.	16	—	8	—	—	—	—	—	—	—
5	Dem Meßner, incl. des Gebrauches des Schragens zum Sarge	3	—	2	—	1	36	1	24	—	30
6	Den Leichenträgern	4	—	3	12	2	—	1	36	1	12
7	Für den Leichenwagen sammt Bespannung	2	40	2	10	1	20	—	58	—	46
8	Den 3 Ministranten, resp. 1 Kreuz und 2 Laternenträgern	2	—	1	30	1	12	1	—	—	24
9	Dem Fahnenträger	—	40	—	30	—	—	—	—	—	—
10	Den 4 Fackelträgern à 15 kr.	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11	Für die Musik:										
	a) dem Chordirigenten	1	30	—	48	—	—	—	—	—	—
	b) den 3 Posaunbläsern à 1 fl.	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	c) den 6 Choralisten, wenn sie gegenwärtig sind	4	48	3	36	—	—	—	—	—	—
	d) den 6 Singknaben à 24 kr.	2	24	—	—	—	—	—	—	—	—
12	Der Kirche für Paramente	4	—	2	—	1	12		48	—	30
13	Derselben für das Bahrtuch beim Beisetzen und Begraben	5	—	2	—	1	30	—	48	—	—
	2) Gottesdienst.										
	a. Für die Vigil.										
14	Den 3 Officiatoren	1	30	4	—	—	—	—	—	—	—
15	Für d. hierbei funct. 8 Priester à 30 kr.	4	—			—	—	—	—	—	—
	Den Choralisten wird ihre Gebühr bei dem Seelenamte zugetheilt.										
	b. Für d. Seelenamt samt Libera.										
16	Dem Priester resp. Pfarrer	2	24	2	—	1	36	1	12	—	—
17	Den 2 Leviten e	1	12	1	—	—	48	—	—	—	—
18	Dem Ceremoniar	—	36	—	30	—	24	—	—	—	—
19	" Meßner für alle Functionen auch incl. des Läutens	3	—	2	—	1	—	—	24	—	—
20	" Sakristan und Kustos	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21	Den Ministranten	1	24	—	56	—	49	—	12	—	—
22	Dem Kirchendiener	—	24	—	—	—	—	—	—	—	—
23	Für das Bahrtuch in der Kirche	3	—	1	30	1	—	—	—	—	—
24	Zur Kirche für Paramente u. Geläute	5	—	4	—	2	—	—	36	—	—
25	Für das Seelengeraith	5	—	2	24	1	36	1	—	—	—
26	Chormusik incl. der Libera	15	—	10	—	6	—	2	—	—	—

Nrs. currens.	Vortrag.	I. fl.	I. kr.	II. fl.	II. kr.	III. fl.	III. kr.	IV. fl.	IV. kr.	V. fl.	V. kr.
		Betrag. Klasse.									
27	Für die heiligen Messen u. zwar: a) dem Priester . 36 kr. b) » Meßner . 6 kr. c) den Ministranten 3 kr. d) der Kirche für Wachs 5 kr. — 50 kr.	5	—	2	30	1	40	—	—	—	—
28	Für das Aufführen bei der Beerdigung und dem Gottesdienste, dem Cooperator . .	2	42	1	12	—	—	—	—	—	—
29	Für das herkömmliche Opfer .	20	—	10	—	4	—	2	—	—	—
30	Für das Wachs auf dem Hauptaltar und das Trauergerüste .	30	—	10	—	5	—	—	—	—	—
31	Der Seelnonne . . .	12	—	8	—	6	—	4	—	1	30
32	Für die Todtenbeschau . .	1	—	—	36	—	30	—	30	—	12
33	Für das Geläute beim Begräbniß	1	12	—	48	—	30	—	18	—	12
34	Für das Beisetzen im Leichensaale	6	—	5	—	4	—	1	—	—	24
35	Für das Grabmachen . .	2	—	2	—	2	—	1	30	1	—
	Der Sarg selbst muß beigeschaft und bezahlt werden.										
	Summa .	183	20	100	48	51	43	23	16	7	28

		I. fl.	I. kr.	II. fl.	II. kr.	III. fl.	III. kr.
	D. Bei Kinderleichen.						
1	Dem Priester für Beisetzung und Begräbniß . . .	2	—	1	—	—	24
2	Dem Meßner incl. des Schragens	1	12	—	30	—	12
3	Den Cruzifix- u. 2 Laternenträgern	1	—	—	30	—	18
4	Für den Leichenwagen sammt Be-	2	—	1	20	1	—
	spannung . . .	2	—	1	—	—	30
5	Für die 2 Träger, wenn solche erforderlich sind . . .	2	—	1	—	—	30
6	Für das Läuten beim Begräbniß	—	48	—	18		12
7	Für ein Bahrtuch . . .	1	30	—	—	—	—
8	Für das Seelengeraith . .	1	—	—	30	—	15
9	Der Seelnonne . . .	2	—	1	—	—	30
	Muß dieselbe den Sarg eines kleinen Kindes zum Beisetzen u. Begraben tragen, so erhält sie zu der vorstehenden Gebühr noch in der I. Klasse 42 kr. II. Klasse 12 kr., und in der III. Klasse 6 kr						
10	Für die Todtenbeschau . .	—	36	—	20	—	12
11	Für das Grabmachen . .	1	—	—	30	—	30
12	Für das Beisetzen im Leichensaale	2	—	1	—	—	30
	Summa .	17	0	7	58	4	55

E. Bei öffentlichen Provisuren.
(1ste Klasse.)

1.	Dem Priester	1 fl.	— kr.
2.	„ Meßner	— fl.	30 kr.
3.	Den 2 Himmelträgern a 12 kr.	— fl.	24 kr.
4.	„ 2 Laternträgern a 12 kr.	— fl.	24 kr.
5.	Der Wache, 3 Mann a 30 kr.	1 fl.	30 kr.
6.	„ Kirche für Paramente	— fl.	24 kr.
		4 fl.	12 kr.

Anzeigen.

Dürer's Verehrern

wird hiemit angezeigt, daß so eben erschienen und bei Lentner in München zu haben ist:

Lieder und Bilder aus Albrecht Dürer's Leben; zur Feier der Grundsteinlegung des Denkmals für Albrecht Dürer am 7. April 1828, von J. Ch. J. Welder, erstem Pfarrer zum hl. Geist und Mitglied des Pegnesischen Blumenordens. gr. 4. m. Kupf. geb. 3 fl.

74. **Anzeige.**

Eine Maserdose mit einem messingenen Reif am Deckel, im Innern mit Horn ausgelegt, und noch voll Tabak, ging vom Lottoschreiberhaus vorm Schwabingerthor bis in die Residenz verloren.

Der redliche Finder wird gebeten, selbe gegen Erkenntlichkeit beim Post-Hausmeister abzugeben.

Ankündigung.

75. Es erbietet sich Jemand in geschäftsfreien Stunden zum Unterrichte auf der Guitarre gegen sehr billiges Honorar. Das Nähere vor dem Karlsthore, links am Schlossergäßchen, Nro. 134 über vier Stiegen.

69 (2 b) Unterzeichneter bringt hiermit zur Anzeige, daß er seine bisherige Wohnung verändert habe.

Dr. Oettinger,
praktischer Arzt und Augenarzt,
wohnt jetzt auf dem Rindermarkt Nro. 617 im 1. Stock.

76. Es ist ein beinahe neues, ganz modernes, sehr elegantes, einspänniges Kabriolet sammt Geschirr billig zu verkaufen, und das Nähere in der Lentner'schen Buchhandlung zu erfragen.

77. Es ist ein Rattenfänger männlichen Geschlechts, mit langem Schweif, langen Ohren, und stockhärig, vor dem Marthor verloren gegangen. Wem er zugelaufen ist, wird höflichst ersucht, ihn gegen Erkenntlichkeit in der Weinstrasse unter den Bögen im Brodladen Nro. 1628 abzugeben.

Nro. Tags-Blatt 112.

für

München.

Dienstag, den 22. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 22. April 1418 brennt zu München das ganze Thal samt dem Graggenauer Viertl ab.

Allerhöchste Verfügungen.

(Regierungsblatt vom 19. April Nro. 15.)

Als königl. Kämmerer wurden allergnädigst ernannt: der k. Hauptmann und Adjudant im Generalquartiermeisterstaabe, Ad. Frhr. v. Harold und der k Hauptmann im k. Linien-Infanterie-Leibregimente Aug. Frhr. v. Frays; als königl. Kammerjunker wurden ernannt: Graf Max. v. Holnstein aus Bayern, und der Kavallerie-Lieutenant a la suite Max. Bender von Bienenthal. — Das erledigte Postamt zu Regensburg erhielt der bisherige Postmeister zu Eichstädt Fr. v. Dürnitz. — Se. Maj. haben Sich bewogen gefunden, den Generalkommissär und Präsidenten der Regierung des Oberdonaukreises Grafen Karl Jos. v. Drechsel in temporären Ruhestand zu versetzen, und die hierdurch erledigte Stelle in dem genannten Kreise dem Kronoberst-hofmeister und Reichsrathe Herrn Fürsten Ludwig von Oettingen-Wallerstein in provisorischer Eigenschaft allergnädigst zu verleihen. —

Tagsgeschichten.

Der Jubiläums-Ablaß in der St. Magdalenen Klause zu Nymphenburg wurde auf 40 Tage verliehen. Während der Oktav ist täglich eine hl. Messe in der Kapelle.

Die merkwürdige 109 Jahre alte Anna Schrimpf, welche das Jubiläum erlebt hat, befindet sich zunächst des Metzgers im Haus Nro. 40 zu ebener Erde, jenseits des Bräusteges —

Die Neckarzeitung vom 17. d. M. gibt uns folgenden erbaulichen Bericht: »Ein Münchner Blatt für Poesie, Litteratur und Kunst, herausgegeben von einem Verein von Gelehrten und Künstlern, liefert in dem 59ten Blatt eine Beschreibung des Karoussel in der k. Reitschule zu München. In dieser Beschreibung findet man folgende Stellen: „Bei . . . dem Geschmetter von 20 in gelber Farbe gekleideten Trompetern« — (vor Alters schmetterten die Trompeten, jetzt aber müssen die Trompeter schmettern, folglich die Kontrabassisten brummen, die Harfenisten klingen, die Klarinettisten tönen, etc.); ferner: »Die zweite Vorstellung dieses erhabenen Spieles hatte das Publikum die

Ehre, durch freien Eintritt, mittelst ausgetheilten Billets, zu bewundern.«!! — O Wohllaut, o Grammatik und Syntax! o Literatur! — Ein Publikum hat die Ehre, zu bewundern! Man bewundert durch freien Eintritt! Ein ganzes Publikum tritt frei ein mittelst ausgetheilten Billets!!! —

Nächstens erscheint eine Zeitschrift unter dem Titel: »Argus«, für Persische, Arabische, Chaldäische, Indische, Syrische, Literatur. Wie man vernimmt, sollen in Bayern noch in diesem Jahre 30 neue Blätter erscheinen. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Die Times beschweren sich, daß, während das Englische Parlament 8000 Pf. St. (90,000 fl.) für 4 Säulen von Porphyr in die k. Bibliothek bestimmt votire, deren Errichtung überdies Niemand billige, auch nicht eine Guinee zur Aufmunterung der Geschichtsmalerei hergegeben werde. Rußland lasse in diesem Augenblicke 13 junge Maler in Rom studieren; aus England befindet sich nur Einer daselbst, dem aber nicht die Regierung die Kosten zahle. —

(Darmstadt, den 13. April.) Die neueste Nummer des Darmstädtischen Frage- und Anzeige-Blattes enthält folgende Nachricht: »Ein hiesiger Bürger wünscht zur Feier der Wieder-Genesung unsers so geliebten Großherzogs an diejenigen zwei weiblichen Dienstboten jedem 150 fl. zu geben, die am längsten ohne Unterbrechung bei einer hiesigen Dienstherrschaft treu und redlich gedient, sich sittlich brav betrugen und gegenwärtig in diesem Dienste sind. Diejenigen, die hierbei zu konkuriren gedenken, und wenigstens 10 Jahre in einem Dienste stehen, werden ersucht, im Laufe von 14 Tagen, die Zeugnisse ihrer jetzigen Dienstherrschaft an die Redaktion des Wochenblattes zur Weiter-Beförderung abzugeben. Diejenigen zwei Personen, die diese Summe erhalten, werden alsdann durch das Wochenblatt bekannt gemacht.« — Diese Handlung verdient Nachahmung, und wäre vielleicht ein besseres Mittel, brave Dienstboten zu erhalten, als alle Strafgesetze. —

In Köthen, wo die Israeliten völlige Bürgerrechte genießen, fährt der humane Herzog fort, ihr Wohl zu befördern. Viele widmen sich den Handwerken und Künsten, und zur israelitischen Schule haben S. Herzogl. Durchl. vor Kurzem einen alljährlichen Beitrag von 50 Thalern zu bewilligen geruht. — Heil dem Lande, in welchem man auch in dem Israeliten nur den Menschen sieht. —

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 18. April. »Don Gutiere.« Nach Calderon, von West. Ein Spanisches Stück; damit soll nichts zu dessen Tadel gesagt seyn. Calderon Gutiere ist Shakespeare's Othello, seine Donna Menzia ist des Britten Desdemona. Etwas jedoch ist nicht unbemerkt zu lassen. Don-

na Menzia, ihrem Gatten treu, dem Prinzen mehr in schwärmerischer Erinnerung ergeben, ihren Gatten fürchtend, Tod und Gefahr scheuend, den Grund und die unaufhaltsame Ursache der Gefahr kennend, brauchte ja aus allen diesen Gründen nur dem Gemahl Alles zu entdecken und ihn, beim Bewußtseyn ihrer Unschuld, zu ihrem Vertrauten und Rathgeber zu wählen; allein — sie mußte nun einmal sterben, und jener Schritt hätte ihren Tod verhindert. Ferner: der höchst achtbare, tapfere, streng sittliche, Ehre als sein einziges und höchstes Gut schätzende Don Gutiere, der beim leisesten Gedanken an die Möglichkeit einer Untreue den Tod — sich selbst zu geben beschließt, verliert am Ende, nach seiner Meinung ganz von der Untreue der Gattin überzeugt, den Muth, sich, wie er früher beschlossen, zu tödten, verliert den Muth, die Gattin zu tödten; da mit ihr seines Lebens Glück und Bedeutung stirbt, hängt er doch noch feig am Leben, sucht eine Mordart, die ihn nicht als Mörder bezeichnet, will aus dieser feigen Vorsicht auch noch der Mörder eines Schuldlosen, des Arztes, werden und wird erst zum Helden, als er, vom König seiner Ehre, Würden und Güter beraubt, ohnehin nicht mehr leben kann. Dieß sind Flecken im Bild. — Würde in frühern Darstellungen dieses Stückes Mad. Frieß statt Mad. Birch die Rolle der Donna Menzia gespielt haben, so hätte man eine vollendete Darstellung gesehen; der heutige Don Gutiere begann sich erst in den letzten Akten zu erheben; in den ersten war uns noch, namentlich in jenem großen Monolog, die Meisterschaft der Darstellung Weßpermann's zu sehr im Gedächtniß, welchen ein hiesiges Blatt für solche Stellen zu unjugendlich kalt und bürgerlich findet, was wir aus ganzer Seele und mit fester Ueberzeugung verneinen. —

— 3. —

Anzeigen.

Kunstnachricht.

78. (2 a) Zufolge erhaltener allerhöchster Genehmigung wird

August Unbehauen,

Tonkünstler aus Rudolstadt, Mittwoch den 23. d. Mts., Abends 6 Uhr, ein

Orgel = Konzert

auf der großen Orgel bei St. Peter geben, wozu die hohen Herren Kunstkenner und Kunstfreunde gehorsamst eingeladen werden. Da am Eingange keine Eintrittskarten gelöst werden, so können solche bei ihm in seiner Wohnung, Schrannenplatz Nro. 604 im 3. Stock, und bei Herrn Kunsthändler Mühlberger zu jeder Stunde gefällig in Empfang genommen werden.

München, den 20. April 1828.

Von dem neuen Regulativ der Stol-, Tauf-, Trauungs- und Leichen-Gebühren für München sind Exemplare in der Lentner'schen Buchhandlung à 4 kr. zu haben.

79. Mittwoch, den 23. d. Mts., spielt das beliebte Kleeblatt bei Kaffetier Puschkin am Rindermarkt. Der Anfang ist Abends um 7 Uhr.

Empfehlung.

73. (2 b) Der Unterzeichnete hat die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er seine mit einem allerhöchsten Privilegium gewürdigte Zirkassische Seife nun in Exemplaren von 24, 48, und 1 fl. 12 kr., zum Verkaufe bereit habe. Diese Kunstseife erfüllt die vor ihr noch nie gelöste Aufgabe, der Haut in kürzester Zeit eine blendende Weiße und Zartheit zu geben, alle Unreinigkeiten derselben, so wie die sogenannten Leberflecken, Flechten rc., schnell zu beseitigen, und demnach nicht nur nicht nachtheilig, sondern im Gegentheil äusserst wohlthätig, auf die Haut einzuwirken.

Der Unterzeichnete glaubt sich durch die Bereitung dieser seither nur den Schönen des Orients eigene Toilettseife, in deren Kenntniß ein glücklicher Zufall ihn setzte, auch um unser Abendländisches schönes Geschlecht kein geringes Verdienst erworben zu haben, und nimmt um so weniger Anstand, sie demselben zu empfehlen, da keine der bisherigen so theuren Toilettseifen ihr auch nur von Ferne in ihren vortrefflichen Eigenschaften gleichkömmt, und solche bei kurzem Gebrauche sich von selbst empfiehlt.

Zugleich gibt sich Unterfertigter die Ehre, seinen Vorrath von Kerzen und Seife einem verehrungswürdigen Publikum hiemit wiederholt zu empfehlen.

München, den 16. April 1828.

L. Ullmann,
Seifen- und Kerzen-Fabrikant in München, in der Schäffler-Gasse Nro. 1573.

— 3. —

---

80. **Maque,**
Blumenhändler aus Paris,

hat hierdurch die Herren Blumenliebhaber zu benachrichtigen die Ehre, daß derselbe in dieser Hauptstadt mit einer reichen Collektion von ausländischen Gewächsen angekommen ist, als Comellia, Magnolia, Azalea, Kalmia, Barkseo, Peonoo, Ardesia, Kofnia, Eugania, Beanforia, Gordenea, Pittosporum, Fabricia, Daphnea, Mitrocideros, Malalaica, Minosa, und eine unendliche Menge anderer Gegenstände, die er zu den billigsten Preisen verkauft. Er wird sich nur eine kurze Zeit, nemlich 3 bis 4 Tage, hier in München aufhalten.

Sein Logis ist bei Herrn Havard, Gastgeber zum goldenen Hirsch.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Der Barbier von Sevilla.« Oper in 2 Akten. (Frau v. Pistrich, k. Würtemb. Kammersängerin, als Gast die Rosine.)

Gestorbene in München.

Den 15. April. Franziska Müller, Hofraths und Sekretärs Tochter, 59 J. a. — Josepha Moser, Näherin, 26 J. a., aus dem allgemeinen Krankenhaus. — Stephan Reichlmair, Bauerns Sohn, 27 J. a., aus dem allgem. Krankenhaus. — Jos. Tröstl, magistratischer Hammergewerks Werkmeister, 44 J. a. —

Nro. Tags-Blatt 113.
für
München.

Mitwoch, den 23. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 23. April 1801 übergibt der Französische Platzkommandant Chancell dem Magistrate zu Augsburg die Stadtschlüßel wieder.

A. B. Z

Den 23. April 1600 hält Ferdinand II., Römischer König, zu Grätz Beilager mit Maria Anna, Herzog Wilhelms V. Tochter.

Tagsgeschichten.

Die in der Kammer der Abgeordneten in öffentlicher Sitzung gehaltenen Reden des Hrn. geistlichen Raths Socher und die des Hrn. Regierungsdirektors Dr. Rudhart waren sehr umfassend. Vom Platze aus nahm der 2te Präsident Hr. Ministerial-Rath Häcker zuerst das Wort und zergliederte aufs Deutlichste die erste Hälfte des Gesetzentwurfes in einem ausführlichen Vortrage, worauf dann die weitere Berathung über dieses allgemeine Grundsteuergesetz fortgesetzt wurde und auch zweifelsohne noch längere Zeit dauern dürfte. Vorerst verlas der erste Präsident Frhr v. Schrenk die Eingaben, worunter sich eine Vorstellung des Kultus der israelitischen Gemeinde dahier befand, den Eid der Juden nach der neuen Prozeßordnung betreffend. —

(Eingesandt.)

Am vergangenen Sonntag wohnte, wie gewöhnlich, ein großer Kreis von gebildeten Menschen aus allen Ständen der Musik an der k. Residenz bei, und glücklicherweise störte diesmal kein ungelegener Reiter die Zuhörer mit den Sprüngen seines unmusikalischen Kleppers. Nach der herrlich vorgetragenen Introduktion aus Rossini's »Fräulein am See« folgte das beliebte »Almalied« mit Variationen, welche letztere mit Meisterschaft exekutirt wurden, und wobei besonders die von Hrn. Koch vorgetragenen Variationen auf der Trompete allgemeinen Beifall erregten, und gewiß diese öffentliche Anerkennung um so mehr verdienen, als ja meistens ein ganz gewöhnlicher Triller einer Sängerin viele hundert Federn in Bewegung setzt und bogenlange Abhandlungen darüber geschrieben werden. —

(Ein Vorschlag.) Auf Dienstag, den 27. May, ist für Tegernsee und Kreuth ein Fest angekündet, an welchem viele Einwohner von München Theil nehmen werden; vielen aber ist es nicht möglich, die Reise zu machen. Wollten sich Einige unter

den Vielen nicht vereinen, ein zweites Fest im schönen (öden) Saale am Chinesischen Thurme zu veranstalten? — —

Es ist der 27. May, den sie feiern! Erinnerung verbindet mit einer Blumenkette Tegernsee und Biederstein, und dankbare Menschen sammeln sich unter den Blumen! — — ? —

(Eingesandt.)

Im Mai kommen mit den Blumen auch frische Zeitschriften zum Vorschein. Eine derselben hat sich schon angekündigt und mit einem Gedichte breit gemacht, das der Verfasser, welcher sich unterzeichnete, nicht schrieb. Das heißt doch eine wahre Krähe, die den Schmuck von fremden Federn schon gleich beim ersten Erscheinen nicht entbehren kann! — Eine andere Zeitschrift, politisch finanzieller Natur, konnte bisher den Eintritt in die neugierige Lesewelt noch nicht finden. — Es herrscht ein unbändiges Treiben und Drängen, die Freiheit der Presse zu versuchen, um die eigene Freiheit aufzugeben und um recht unter die Presse und in die Klemme zu kommen. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

In Portugal ist ein wichtiger Schlag erfolgt, und zwar auf einen gräflichen und ministeriellen Backen. Der Prinz Miguel, der seine Justitz schnell und streng handhabt, hat den verdienten Minister Grafen Villareal, der sich weigerte, einige Verordnungen besonders gegen die Engländer, zu unterschreiben, und darum seine Entlassung erhielt, als er dem Prinzen beim Abschied die Hand küssen wollte, derb ins Gesicht geschlagen, und man spricht sogar von Fußtritten und Schimpfreden, was aber doch als zu unfürstlich nicht wohl glaublich ist. —

Drei geachtete Männer in Fulda fordern zu einem Denkmal für den Apostel der Teutschen, Winfried oder Bonifazius, auf. An dessen Lieblingsorte, bei dem Bonifaziusbrunnen bei Fulda, soll sein Bildniß von Eisen in einem schönen Haine aufgestellt werden. Sämmtliche Zeitungsredaktionen werden gebeten, Beiträge zu diesem edlen Zwecke anzunehmen, und werden es gerne thun. —

Kürzlich wurde zu Nordamerika ein Kunststückchen gemacht, das so leicht keiner nachmachen wird. Ein Hr. Ingram nahm einen Apfel in die bloße Hand, ein Major, Namens Collamer, stellte sich 81 Fuß weit davon und schoß ihm mit einer Flinte den Apfel aus der Hand, und zum Beweis, daß die Hand nicht beschädigt war, nahm Ingram die Flinte und schoß in derselben Entfernung einen Apfel vom Kopfe des Collamer, ohne ihm ein Haar zu versengen. —

Vor dem Gerichtshofe der Kings-Bench kam vor Kurzem eine Klage gegen einen Offizier vor, welcher seinem Schneider 564 Pf.

St. (3948 Thlr.) für Kleider schuldig war. Hierunter befanden sich: ein seidener Schlafrock für 16 Guineen, ein paar Merino-Beinkleider für 7 (49 Thlr.), eine Jokeijacke für 5½, und mehrere Westen, jede zu 3½, Guineen. —

(Beinahe Romeo und Julie.) Zwei junge Liebende zu Kensing sollten am 29. Jan. d. J. schon getraut werden. Alles war bereit. Am Abend des 24. wünschte der Freudetrunkene Geliebte der Braut eine gute Nacht und versprach, den andern Tag früh wieder zu kommen. Die Nacht war lang, der Morgen auch, denn wer nicht erschien, war der Bräutigam; den ganzen Tag, den ganzen Abend, erwartete man ihn, aber vergebens. Den folgenden Tag schickte man einen Boten in seine Wohnung; er ward nicht eingelassen. Unter tödlicher Angst und Sorge schlichen der Braut die folgenden Tage dahin. Endlich erschien der angesetzte Trauungstag, der Tag des Glückes, des Unglückes vielmehr, ohne den Bräutigam zu bringen: die Freunde und Verwandten kamen in Menge, die guten Nachbarn und Nachbarinnen bereiteten sich schon vor, auf Kosten der Braut sich lustig zu machen. Diese hatte aber Maaßregeln genommen, Allen das Lachen zu vertreiben. Schon am Tage vorher hatte sie in mehreren Apotheken kleine Portionen Opium gekauft, und als die Stunde der Feierlichkeit kam, der Bräutigam noch immer fehlte, verschluckte sie Alles. Kaum hatte sie diesen verzweifelten Schritt gethan, als — der Bräutigam hereinstürzte und sich beeilte, die unvorhergesehenen wichtigen Ursachen seiner schnellen Abreise und Abwesenheit zu erörtern. Die Unglückliche, deren Zustand die schönen Leserinnen sich besser vorstellen können, als ich ihn ihnen beschriebe, schlang die Arme um den Geliebten, preßte ihn heftig im halben Wahnsinne, an ihr Herz und gestand, was sie gethan, und daß ihr Tod unvermeidlich sey. Die wirksamsten Mittel, die die Kunst vorschreibt, wurden ohne Verzug angewendet, und — es gelang. Die Gefahr ist vorüber — die Braut in voller Gesundheit — und jetzt wahrscheinlich schon mit dem Geliebten verbunden. Nun möchte man fragen, ob auch wohl die Frau, wenn nach längerer Zeit des Ehestandes der Mann einmal einige Tage ausbliebe, ohne daß sie wüßte wo und warum, zu einem solchen Mittel ihre Zuflucht nehmen würde, um ihre Angst zu endigen? —

Anzeigen.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

(Mit aufgehobenem Abonnement.)

»Der Berggeist.« Großes Ballet in 3 Abthl. Von Balletmeister Horschelt.

Bücher-Anzeige.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München sind zu haben:

Becker, Dr. S. W. Die Hämorrhoiden; ein guter Rath für Alle, die daran leiden oder sie fürchten. — 8. Lpz. Bg. 1 fl. 36 kr. —

Bleichsucht, die; oder gründliche Anweisung, die Entstehung dieser Krankheit zu verhüten, und dieselbe durch einfache und bewährte Mittel zu heilen. — gr. 8. G. H. 27 kr. —

Bruckbräu, F. W. Das Orakel der Liebe; ein Toilettengeschenk für Liebende, nach dem Französischen. — 8. Augsb. S. 48 kr. —

Heilung des übeln Geruchs aus Mund, Nase und Füssen. — gr. 8. G. H. 40 kr. —

Kunst, die Krankheiten der Schilddrüse und den Kropf zu heilen. Nach den neuesten Erfahrungen von Dr. Krügelstein. — gr. 8. G. H. 2 fl. 15 kr. —

Schaden, Ild. v. Skizzen in der Manier des seligen A. G. Meißner. — 2 Bände auf Schreibpapier, m. K. Augsb. St. 5 fl. 30 kr. —

Pater Seraphim, oder Leben und merkwürdige Erfahrungen eines Augustiners; eine Erzählung aus der letzten Hälfte des 18ten Jahrhunderts, von Falkh. — 8. Mannheim, L. 2 fl. —

Lorentz, Dr. Fr. Geschichte Alfred des Großen, nebst Lodbrokkar's Todesgesang. — gr. 8. Hamb. P. 1828. 2 fl. 24 kr. —

Müller, Ad. Leben des Erasmus von Rotterdam, mit einleitenden Betrachtungen über die analoge Entwicklung der Menschheit und des einzelnen Menschen. — gr. 8. Hamb. P. 1828. 3 fl. 18 kr. —

Nilson, Andr. Baurechtslehre, im vorzüglichen Bezug auf die als musterhaft anerkannte Bauordnung der ehemal. Reichsstadt Augsburg vom Jahre 1740, auch auf die den Baukommissionen des Königr. Bayern vorgeschriebenen Instruktionen und andere geltende Polizeigesetze. Mit 12 Kupfertafeln. gr. 8. Augsb. St. 1828. 3 fl. —

Rauschnick, Dr. Handbuch der Spezial-Geschichte von Bayern, Schwaben, Würtemberg, Baden, Pfalz, Schweiz, und Oesterreich. — gr. 8. Mainz, K. 1828. 3 fl. 15 kr. —

Kunstnachricht.

78. (2 b) Zufolge erhaltener allerhöchster Genehmigung wird

August Unbehauen,

Tonkünstler aus Rudolstadt, heute, den 23. dies. Mts., Abends 5½ Uhr, ein

Orgel-Konzert

auf der großen Orgel bei St. Peter geben, wozu die hohen Herren Kunstkenner und Kunstfreunde gehorsamst eingeladen werden.

Da am Eingange keine Eintrittskarten gelöst werden, so können solche bei ihm in seiner Wohnung, Schrannenplatz Nro. 604 im 3. Stock, und bei Herrn Kunsthändler Mühlberger zu jeder Stunde gefällig in Empfang genommen werden.

München, den 20. April 1828.

Nro. Tags-Blatt 114.
für
München.

Donnerstag, den 24. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 24. April 1819 wird in der 27ten A. S. das Konkordat, — die Militärgerichtsbarkeit, — und die Einführung der Landräthe, — besprochen.

1822 wird über die Zwangsveräusserungen von Immobilien abvotirt.
A. B.

Den 24. April 1236 wird Otto der Erlauchte, Herzog von Bayern, von Kaiser Friederich II., nebst dem Könige von Böhmen und den benachbarten Bischöfen, ersucht, dem Herzog von Oesterreich ins Land zu fallen und den gedrückten Unterthanen beizustehen.

Tagsgeschichten.

Vorgestern stürzte ein Maurer von dem Gerüste des Hauses eines Weingastgebers im Thal, brach sich beide Arme und erhielt eine tödliche Kopfwunde. Er befindet sich im allgemeinen Krankenhause. —

Das Gerücht, der berühmte Herkules Rappo sey gestorben, ist falsch. Derselbe befindet sich, jedoch unpäßlich, zu Insbruck. —

Der zweite Viktualienmarkt für die hiesige Stadt wird unter folgenden Vorschriften am Salvatorsplatze, und zwar vom 1. May angefangen, eröffnet:

1) Bei diesem Markte kommen alle Bestimmungen der bisherigen Marktordnung in Anwendung. Jeder Viktualienhändler kann nach Belieben den alten oder neuen Marktplatz besuchen, und darf auch gleichzeitig an beiden Marktplätzen seine Waaren feilbieten lassen. Es kömmt dabei nicht der geringste Zwang in Anwendung.

2) Die Plätze werden den Verkäufern durch die Marktaufseher angewiesen werden. Diejenigen, welche bewegliche Verkaufsstände auf Ruf und Wiederruf aufstellen wollen, haben eine besondere Genehmigung nachzusuchen. Für Bewachung der über Nacht stehen bleibenden Waaren wird gehörige Sorge getragen. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

In Regensburg hat vorgestern der Sohn eines Taglöhners Vater und Mutter mit einer Holzaxt, wie man sagt, im Wahnsinn erschlagen. Den beiden Gendarmen, welche sich des Mörders versichern wollten, schlug er die Kolben der Gewehre ab und es waren 6 Mann erforderlich, ihn zu binden und dem Gerichte zu überliefern. —

Hr. Karl von Mayersy hat eine neue Vorrichtung entdeckt, mittelst welcher man durch die reissendsten Ströme zu Fuß gehen kann. In Gegenwart mehrerer ausgezeichneten Personen und vieler Sachkenner machte er einen Versuch mit seinen Stiefeln von schwarzem Eisenblech, welche oben mit einem Kranze versehen sind, auf der Donau, welcher vollkommen glückte. Von einer Entfernung aus von 100 Klaftern vom Ufer ging er in einer schrägen Richtung die Donau abwärts dem Ufer zu, welche Strecke 500 Klafter betrug. Er machte verschiedene Bewegungen, setzte sich nieder, u. s. w. Die Füße gingen 2 Schuh tief ins Wasser, und er kann bei dem stürmischsten Wetter mit gleicher Behändigkeit diesen Gang ausführen. —

(Kirchenfeste in Italien.) Noch jetzt findet zu Mailand am hl. Kreuz Tag eine religiöse Zeremonie statt, die viele Aehnlichkeit mit denen des Mittelalters hat. Ein Kanonikus, ein Notar, und einige Zeugen, steigen in einen Luftballon und werden mit diesem bis zum höchsten Punkt des Doms emporgelassen, wo sich in einer Vertiefung ein wirklicher Nagel von dem wahren Kreuze befindet. Der Priester nimmt ihn heraus und trägt ihn zuerst auf den Hochaltar und sodann in Prozession durch die ganze Stadt. Sodann wird diese Reliquie auf dieselbe Weise in ihren Behälter gelegt und das deßhalb aufgenommne Protokoll unterzeichnet. —

In Frankreich sind viele evangelische Gemeinden genöthigt, ihren Gottesdienst im Sommer unter freiem Himmel und im Winter in Scheunen und Ställen zu halten. —

Konzert.

(München. Königliches Odeon.)

Den 21. April. Großes Vokal- und Instrumental-Konzert, gegeben vom herzogl. Meining'schen Konzertmeister G. Knoop. Der Konzertgeber hat sich das Münchner kunstliebende Publikum zu großem Dank verbunden. Er hat sich als einen vollendeten Meister seines Instruments und der Kunst bewiesen; spielende Ueberwindung jeder Schwierigkeit, die sich dem Violinzellisten entgegenstellen kann, die reinste Methode, geläutertster Geschmack, ein voller schwellender Ton, Kraft, Rundung, Feuer und Präzision im Vortrag, kurz, was zum Meister im Violonzellspiel macht, war bei diesem Künstler in einem ausgezeichneten Grade vereinigt. Er wurde bei jeder seiner ausgezeichneten Produktionen mit rauschenden Beifall belohnt und stürmisch hervorgerufen. — Die Kunst ist um der Kunst willen da, allein auch des Irdischen entbehre sie nicht gänzlich; mit diesem Irdischen sah es heute nicht sehr erfreulich aus. Das Konzerthaus war kaum zur Hälfte besetzt, und so rauschend der Beifall war, so spärlich mag, deductis deducendis, die Einnahme gewesen seyn. — Möge uns der verehrte Konzertgeber noch einmal Gelegenheit geben, seine Meisterschaft zu bewundern. — Das Mitwirken unserer wackern Künstler, namentlich Hrn. Böhm's mit gewohnter Meisterschaft vorgetragenes (von ihm selbst komponirtes) Divertimento

für die Flöte, und die hohe Virtuosität, womit Mad. Sigl-Vespermann eine Arie aus Rossini's »Cenerentola« vortrug, machten das heutige Konzert zu einem der vorzüglichsten, dem, wie gesagt, nur mehr Zeugen solcher Vorzüglichkeit zu wünschen gewesen wären.

— Z. —

Anzeigen.

Dürer's Verehrern

wird hiemit angezeigt, daß so eben erschienen und bei Lentner in München zu haben ist:

Lieder und Bilder aus Albrecht Dürer's Leben; zur Feier der Grundsteinlegung des Denkmals für Albrecht Dürer am 7. April 1828, von J. Ch. J. Welder, erstem Pfarrer zum hl. Geist und Mitglied des Pegnesischen Blumenordens. gr. 4. m. Kupf. geb. 3 fl.

81. Ein gut dressirter Hühnerhund, 1½ Jahre alt, nebst einer Jagdflinte von Joseph Kuchenreiter mit Jagdtasche, ist zusammen oder einzeln zu verkaufen. Das Nähere in der Augustenstrasse Nro. 200 A, ausserhalb der Glyptothek und Louise-Strasse, täglich von 1 bis 3 Uhr.

82. Ein an der Nymphenburger Allee für eine honette Familie neuerbautes Wohnhaus samt großem Garten, aus welchem noch mehrere Bauplätze zu machen sind, ist um den Schätzungspreis aus freier Hand zu verkaufen oder auch zu vermiethen. Das Uebrige in der Theatiner-Schwabingerstrasse Nro. 1647 zu ebener Erde.

Von dem neuen Regulativ der Stol-, Tauf-, Trauungs-, und Leichen-Gebühren für München sind Exemplare in der Lentner'schen Buchhandlung à 4 kr. zu haben.

83. Ein Herrnplatz ist in der ersten Loge sogleich zu abonniren. Das Nähere ist in der Schwabingergasse Nro. 63 über eine Stiege zu erfragen.

84. Es sind Musik-Stücke von den besten Kompositeurs, nämlich Konzerts und Konzertants für Violine und auch für Violonzello, Quartetts, Trios, Duos, um äusserst billigen Preis zu verkaufen.

In der Theresienstrasse Nro. 590 über 1 Stiege ist das Nähere zu erfragen.

85. Es steht während der Zeit des Ausziehens zur Transportirung der Möbels, im Neugarten vor dem Schwabingerthor zu jeder Stunde ein großer Wagen gegen billiges Fuhrlohn bereit.

86. Ein großer Speisetisch und einige gut erhaltene mit Leder überzoge Sessel sind billig zu verkaufen.

Anzeige.

87. Bei Unterzeichnetem liegen einige Hunderte aus Bayerischem Nankin, Gradl, und sonst färbigem Sommerzeug, selbst verfertigte Hosen, mit und ohne Falten, im Durchschnittspreise von 2 bis 5 fl., dann mehrere weiße Pantalons von 2 fl. 54 kr. bis 4 fl. 36 kr und weiß leinene Unterhosen von 40 — 50 kr., zum Verkaufe bereit.

Kraft,
Schneidermeister, in der Eisenmannsstrasse, Nro. 1109.

So eben ist erschienen und in der Lentner'schen Buchhandlung in München zu haben:

Die göttliche Einsetzung der katholischen Bischöfe. Mit einer Dedikations-Epistel an Se. erzbischöfl. Exzellenz Lothar Anselm, aus dem freiherrl. Hause v. Gebsattel. Von Benedikt Peuger, der Theol. Dr., geistl. Rath, und freiresign. Pfarrer. — gr. 8. brochirt in Umschlag Preis 30 kr. —

Vom nemlichen Verfasser ist auch des großen Erasmus von Rotterdam Abhandlung de vera Theologia in einer gelungenen Uebersetzung im bequemen Duodezformate unter dem Titel:

Erasmus, oder goldener Spiegel für Theologen und Geistliche der christlichen Kirche, —

in vorgenannter Buchhandlung schon früher erschienen. Zur bessern Verbreitung dieser vortrefflichen Schrift ist der Preis von 45 kr. auf 30 kr. herabgesetzt, und hiefür durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

---

88. Am Färbergraben Nro. 1050 über 2 Stiegen werden alle Gattungen schwarze und weiße Stroh- und Patent-Hüte für 30 kr. sehr schön geputzt.

---

89. In der Maxvorstadt neben dem Englischen Kaffehaus Nro. 1322 zu ebener Erde rechts ist ein Schreibkasten um billigen Preis zu verkaufen.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Phädra.« Trauerspiel in 5 Akten.

Lotterie.

In der letzten Ziehung zu Regensburg wurden folgende Nummern gezogen:

30. 68. 90. 37. 21.

Gestorbene in München.

Den 17. April. Helena Danhakl, Dienstmagd, 42 J. a. — Ther. Stettmair, Privatiers Gattin, 40 J. a. —

Den 18. Georg Seitz, Taglöhner, 63 J. a. — Georg Schrödl, quiesz. Postsekretär, 43 J. a. — Theresia Heimböck, Büchsenschäfters Frau, 33 J. a. —

Den 19. Kath. Scholl, Lieutenants Wittwe, 66 J. a. — Anton Sidek, Spängler, 18 J. a. — Anna Kappl, k. Hofkriegsrathssekretärs Wittwe, 59 J. a. —

No. Tags-Blatt 115.

für

München.

Freitag, den 25. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 25. April 1130 belagert Herzog Heinrich der Stolze Wolfrathshausen. Bischof Otto von Regensburg redet — um seinem Vater dadurch zu helfen — die Bayerischen Grafen wider den Herzog auf.

Tagsgeschichten.

Gestern Vormittags 11 Uhr hatte in der königl. Hofkirche dahier das Georgiritter-Ordensfest mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten statt. In dem gehörigen ritterlichen Kostüm zogen die Ritter des Ordens nach der Hofkapelle, die königl. Leibgarde der Hartschiere machte Spalier von dem Apartement Se. Maj. des Königs durch den Kapellhof bis zur Hofkirche. Während des Hochamts wurden von Sr. Maj. dem Könige, des Ordens Großmeister, ein Graf v. Arco, ein Graf v. Vieregg, und ein Frhr. v. Frauenberg, zu Rittern des Ordens geschlagen. Abends hatte die gewöhnliche Ritterakademie nicht statt. —

In der 56sten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde Dienstags den 22. d. der Abgeordnete Hr. Graf v. Taufkirch auf Kleeberg, Ersatzmann für Hrn. Grafen v. Armansperg, als neueingetretenes Mitglied beeidet, sodann wurde die Berathung über das Grundsteuergesetz fortgesetzt und die Diskussion zugleich auch an demselben Tag hierüber geschlossen. Nachdem der k. Ministerialrath v. Greiner sich als ermächtigt erklärt hatte, daß Se. Maj. der König sich bewogen fanden, von der Erhebung einer Umlage für die Katastrirungskosten Umgang nehmen zu lassen, wurde von der Kammer ein allgemeines freudiges »Lebehoch!« gebracht, in dankbarer Anerkennung für unsern gütigen weisen Monarchen. — Alsdann schloß der Hr. Präsident die Sitzung und beraumte die nächste auf Freitags den 26. d. früh 8 Uhr an, in welcher die Berathung über die Häusersteuer statt finden wird. —

(Die Mundsemmeln.) Diese werden, besonders bei einem Bäckermeister, wieder ziemlich klein; auch das Mehl scheint nicht mehr so weiß; indessen sind sie allemal bis Mittag sammt und sonders aufgekauft, woraus man trotz aller Klagen doch auf ihre Vorzüglichkeit schließen kann. Wer sagen wollte, sie sind wahrscheinlich aufgekauft, weil sie gar so klein sind und man leicht drei jetzige für eine vorige ißt, dem ist billig zu antworten:

»Mundsemmeln haben keinen Tarif; wir können backen, wie wir wollen; wer ein Leckermaul seyn und Mund= statt anderm Brod essen will, muß sich nach uns richten. Ueberhaupt hätten wir die Klagen solcher Weichlinge bald satt, die glauben, uns mit ihrer Schreiberei eines Bessern belehren zu wollen.« Und das ist noch billig und sanft genug gesprochen. —

— ? —

Nachrichten aus dem In= und Auslande.

(Bremen.) In der Woche vor Ostern sah man eine schauerliche Szene auf dem hiesigen Kirchhofe. Die Leichen der von der bekannten Giftmischerin dahier Vergifteten wurden ausgegraben, und zwar Nachts bei hellem Mondenschein. Zwei derselben, von denen die eine 2 — die andere 1 Jahr lang in der Erde geruht hatten, waren noch ziemlich wohl erhalten. Die Eingeweide wurden herausgenommen und sind seitdem einem chemischen Prozesse unterworfen, von dessen Ergebniß jedoch noch nichts bekannt geworden ist. Eine andere Leiche wurde in Hanover wieder ausgegraben und zeigte ebenfalls, daß der Körper durch Arsenik vergiftet worden, indem der Körper auch noch sehr wohl erhalten war. —

Der Buchhändler Kupferberg in Mainz, der ein sehr bedeutendes Haus führt, tritt jetzt mit einer schönen Unternehmung hervor. Es ist dies eine neue Uebersetzung von der »Reise des jungen Anacharsis durch Griechenland« von dem berühmten J. F. Barthelemy. Die erste und einzige erschien äusserst schlecht und fehlerhaft gearbeitet 1789 — 1790 zu Berlin. Diese neue, in 12 Oktavbänden, wird von dem bekannten Professor Fischer, ehmals zu Würzburg, besorgt, der schon seit einem Jahre in Mainz privatisirt und gewiß Ausgezeichnetes liefern wird. —

Ein junger Irischer Glücksjäger hatte in London bei einem wohlbekannten Künstler sein Bild malen lassen und es nach Hause geschickt. Der Maler, der nach zweijährigem Warten sein Geld (200 Guineen) nicht erhalten konnte, nahm zu einer List seine Zuflucht. Er ließ vor einigen Tagen eine Anzeige in ein Morgenblatt einrücken, worin der Besteller des Bildes (den der Künstler noch vor Kurzem in Bond=street gesehen hatte) genau beschrieben und an einem bestimmten Orte um eine Zusammenkunft gebeten würde. Man ersuchte um eine Antwort im selben Blatt und das Ganze war so eingerichtet, als ob es von einem Frauenzimmer ausgegangen wäre. Der Irländer nahm die Einladung an, stellte sich pünktlich am bezeichneten Orte ein und fand an der nördlichen Ecke von Bloomsbury=Square eine Miethkutsche seiner warten. Er trat nun an die Kutsche und klopfte an das Fenster, worauf eine junge Dame den Kopf herausstreckte und „Johann" herbei=

rief, die Thür zu öffnen. Der Irländer stieg schnell in die Kutsche, Johann folgte ihm, und nun fuhr der Wagen geradezu — nach einem Privatgefängniß in Chancery-lane; der Besteller des Bildes fand sich, ohne daß er es wußte, im Verhaft und mußte die 200 Guineen bezahlen. Die Dame war die Tochter des Malers, und der Bediente — ein Gerichtsdiener. —

In den ersten Zeiten der Venetianischen Repuplick verheirathete man am Tage Mariä Reinigung die Töchter der Stadt. Als die Bevölkerung sich mehrte, wollte das Volk sich so lange nicht gedulden. Man beschränkte also den Gebrauch dahin, daß an jenem Tage 12 arme auf Kosten der Repuplick ausgestattete Mädchen verheirathet werden sollten. Sie waren ganz weiß gekleidet, trugen einen weißen Schleier und eine große Menge Diamanten, die der Schatz ihnen für die Feierlichkeit lieh. Später verband man Maskeraden und Gaukeleien damit, die endlich so obscön wurden, daß die Regierung sich genöthigt sah, statt der 12 Mädchen nur 12 hölzerne Bildsäulen in einer Kirche zu vermählen. Dieser Gedanke war so lächerlich, daß er den ganzen Spott des Volkes verdiente. Die hölzernen Bräute erhielten Eckelnamen, und die Kirche wurde eine Art von Schenke, in der man sich so lange lustig machte, als dieß immer möglich war. Seitdem nannten auch die Venetianer ein an Geist beschränktes Frauenzimmer eine „hölzerne Maria". —

Ein merkwürdiger Fall der Wirkung eines Schreckens trug sich vor einiger Zeit in England zu. Bei dem Begräbnisse des verstorbenen Herzogs von York befand sich ein seiner antiquarischen Forschungen wegen wohlbekannter Mann in Windsor, der die Gelegenheit benutzte, in das k. Grabgewölbe hinabzusteigen und einige der daselbst an den Särgen befindlichen Inschriften abzuschreiben. Während er damit beschäftigt war, hörte er, wie sich die Thüren des Gewölbes mit einem dumpfen Tone schlossen; die Kerze, welche er hielt, fiel ihm vor Schrecken aus der Hand und er sah sich nun mit den Todten allein. Er hatte nicht Kraft genug, die Kerze aufzuraffen, welche auf dem feuchten Boden bald erlosch, und es blieb ihm jetzt kein anderer Gedanke klar, als daß das Gewölbe nicht eher wieder geöffnet werden würde, als bis wiederum ein k. Begräbniß statt fände, und daß er deßwegen hier würde verhungern müssen. Er fiel in Ohnmacht und blieb eine Zeit lang besinnungslos liegen. Endlich erhielt er sein Bewußtseyn wieder, raffte sich auf, legte seine Hände auf einen modernden Sarg und fühlte, nach seinen eigenen Worten, jetzt »Stärke, zu beten.« — Auf einmal fiel ihm ein, daß er die Arbeiter hatte sagen hören, daß sie gegen Mittag wieder in das Gewölbe kommen würden, um einige Federbüsche u. s. w., die sie zurückgelassen, abzuholen. Dieß gewährte ihm einige Beruhigung. Wirklich hörte er bald nach 12 Uhr die Angeln der Thüren knarren;

er rief um Beistand und ward nun wieder an das Tageslicht gebracht. Seine Kleider waren feucht und ein furchtbarer Thau bedeckte sein Haar, das in wenigen Stunden, nachdem es vorher dunkelschwarz gewesen, grau und sodann ganz weiß wurde. Einen Schmerz, welchen er während seiner Einsperrung in den Schulterblättern gefühlt, beschrieb er als entsetzlich. —

Nach dem Würtembergischen Sportelgesetz muß eine Braut, welche 12 Jahre älter ist, als der Bräutigam, für die Heiraths-Erlaubniß 30 fl. zahlen. Heirathserlaubniße bei vorangegangener Scheidung einer frühern Ehe müssen ebenfalls theuer bezahlt werden. —

A n z e i g e n.

90. Nro. 1068 über 2 Stiegen auf der Hofstatt kann ein Logis unvorhergesehener Hindernisse wegen nicht bezogen werden. Dasselbe ist daher um den Jahreszins von 64 fl. noch dieses Ziel Georgi zu verstiften und sogleich zu beziehen.

M u s i k.

91. (2 a) Neu erschienen ist:

S e h n s u c h t n a c h d e m R i g i,

Schweizerlied für eine Singstimme, mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre, nebst obligater Flöte, eingerichtet von Th. Böhm, k. B. Hof- und Kammer-Musiker. — Preis: 27 kr.

Zu haben bei J. Aibl, Musikalien-Verleger in der Rosengasse Nro. 613.

So eben ist erschienen und in der Lentner'schen Buchhandlung in München zu haben:

Die göttliche Einsetzung der katholischen Bischöfe. Mit einer Dedikations-Epistel an Se. erzbischöfl. Excellenz Lothar Anselm, aus dem freiherrl. Hause v. Gebsattel. Von Benedikt Peuger, der Theol. Dr., geistl. Rath, und freiresign. Pfarrer. — gr. 8. brochirt in Umschlag Preis 30 kr. —

Vom nemlichen Verfasser ist auch des großen Erasmus von Rotterdam Abhandlung de vera Theologia in einer gelungenen Uebersetzung im bequemen Duodezformate unter dem Titel:

Erasmus, oder goldener Spiegel für Theologen und Geistliche der christlichen Kirche, —

in vorgenannter Buchhandlung schon früher erschienen. Zur bessern Verbreitung dieser vortrefflichen Schrift ist der Preis von 45 kr. auf 30 kr. herabgesetzt, und hiefür dieselbe durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

T h e a t e r - A n z e i g e.

Hof- und National-Theater.

»Phädra.« Trauerspiel in 5 Akten.

Digitized by Google

Nro. Tags-Blatt 116.

für

München.

Samstag, den 26. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 26. April 1782 kommt Pabst Pius VI. unter Ausrückung der Garnison, von Churfürst Karl Theodor begleitet, in München an.

1822 werden in der 40sten A. S. die Verhältnisse des protestantischen Oberkonsistoriums besprochen.

A. B.

Den 26. April 1130 schickt der Herzog von Schwaben, den Herzog Heinrich wider des Grafen von Wolfrathshausen Parthei zu verstärken, seinen Sohn Friederich (in der Folge der berühmte Friederich Barbarossa) mit einer starken Anzahl Soldaten nach Bayern.

Tagsgeschichten.

Gestern Vormittags hatte in der k. Hofkapelle das feierliche Seelenamt für die verstorbenen Ritter des Ordens vom hl. Georg statt. S. K. H. der Prinz Karl, so wie sämmtliche Ritter des Ordens, wohnten der gottesdienstlichen Feierlichkeit bei und trugen die gewöhnliche rothe Uniform. —

Dlle. Lindner, welche uns schon früher einmal ein sehr angenehmer Gast war, wird nächsten Dienstag ihre erste Gastrolle im k. Hof- und National-Theater geben. —

Das Gerücht, Dlle. Schechner werde in der morgigen Oper »Don Juan« nach ihrer lange anhaltenden Krankheit zum erstenmal wieder auftreten, ist nicht gegründet. —

Die Bewohner der so weit sich ausdehnenden Marvorstadt fühlen täglich mehr das Bedürfniß, in dieser Vorstadt mit einem Bader versehen zu seyn. Es würde von Seite der Behörden keinem Anstand unterliegen, wenn sich ein angehender Landarzt daselbst etabliren wollte. Mit Freuden würden denselben die Bewohner der Marvorstadt unterstützen, und er selbst würde als Chyrurg und Geburtshelfer seinen sichern Unterhalt verdienen, da man sich in jedem möglichen Falle an ihn wenden könnte, wo man jetzt bei sich ereignenden Unglücksfällen, oder, wenn man sich auch nur den Bart abnehmen lassen will, gezwungen ist, eine halbe Meile bis zum nächsten Landarzte oder zur nächst gelegenen Rassierstube zu wandern. Dem Wunsche mehrerer Bürger der Marvorstadt zu entsprechen, wird die Redaktion des Tagsblattes jederzeit bereit seyn, bei etwaigen nähern Anfragen das Weitere mitzutheilen. —

Nachrichten aus dem In= und Auslande.

(Moskau.) Mehrere dahier aus Simbirsk ankommende Reisende behaupten, daß dort in einem Distrikt von 16 Meilen der Schnee auf den Feldern 4 Arschinen hoch liegt, daß man von den Bauernhäusern nur die Spitzen derselben aus der Entfernung gewahr wird, so daß die Bewohner derselben sich nur mit der größten Anstrengung schmale Wege haben schaufeln können, um von einem Nachbar zum Andern zu gelangen. Die Unglücklichen sehen einer schrecklichen Wassergefahr entgegen. — Se. Maj. der Kaiser haben einen jungen Kosacken von hier, der in seinem 22. Jahre schon eine Riesengröße von 7 Fuß 2 Zoll (Preußisches Maaß), dabei eine ungeheure physische Kraft besitzt und sehr regelmäßig gebaut ist, nach Petersburg berufen und denselben zum Kammerkosacken ernannt. — Vor Kurzem stellte sich ein Russischer Kaufmann, der durch unglückliche Spekulationen um den größten Theil seines Vermögens gekommen ist, auf die mittlere Höhe der steinernen Bogenbrücke unserer Stadt, wo um den Pfeilern das Eis schon aufgehauen war, und stürzte sich, gerade in der Mittagsstunde, wo hundert Menschen die Brücke passiren, vorher betend und sich kreuzigend, in den Mosquastrom hinab, und da er sogleich unter dem Eise verschwand, so war also auch an seine Rettung nicht zu denken. — Ein nach Sibirien verwiesener Missethäter, vermuthlich seine begangenen Mordthaten bereuend, daher vom Irrwahn verschrobener Pietisterei ergriffen, entsprang dort den Aufsehern über die Bergwerke, in denen er täglich arbeiten mußte und kam nach seinem Geburtsort, auf ein Dorf, nahe bei Saratow, schlich sich am späten Abend bei seinen Verwandten ein und gestand ihnen, daß er nur gekommen sey, sie zur frommen Andacht zu bewegen und sie herzlich zu bitten, mit ihm vereint durch Selbstmord den freudenvollen Weg zum Himmel anzutreten; sie möchten also — ehe man seinen Aufenthalt entdecke — mit ihm beten, sich reisefertig machen und das fromme Werk beginnen. Da sich aber die lieben Seinigen zu einer so weiten Reise auf unbekannten Wegen nicht bequemen wollten, warf er sich laut betend aufs Angesicht, wobei er so lange verweilte und seine Verwandten mitunter Unchristen schimpfte, bis sie alle, seines Geschwätzes müde, einschliefen. Dann schlug er mit einem scharfen Beil, ehe die Eltern erwachten und ehe seiner Mordlust Einhalt gethan werden konnte, 8 Kinder todt. Seiner Aussage nach, hat er alle Uebrigen mit dem Beile beglücken wollen. Er wurde gebunden dem Gerichte überliefert und freut sich — den Berichten nach — die Reise zum Himmel recht bald antreten zu können. —

Die verwittwete Königin von Portugal (geb. am 25. April 1775) war schon im 10. Jahre so weit in ihrer Erziehung, daß sie vor dem ganzen Hofe sich einer Prüfung unterzog, und durch ihre

Kenntnisse in der Geschichte, der Geographie, der lateinischen, französischen, spanischen, und portugiesischen, Sprache Alles in Erstaunen setzte. Sie spricht lebhaft und mit Anmuth und ihre Schrift ist sehr schön. —

In einem Fischteiche bei Abingdon in England, welcher einem gewissen Hrn. Tomkins gehört, wurde vor Kurzem ein Thee-Kasten, mit Guineen angefüllt, gefunden. Vor 13 Jahren stahl der Kutscher des Vaters des Hrn. Tomkins diesem 800 Guineen, ward verhaftet, entwischte aber aus dem Gefängnisse und man hat nie wieder etwas von ihm gehört. Wahrscheinlich ist dieß ein Theil des Gestohlenen. —

Die berühmte Sängerin Henriette Sontag ist weder eine geborne Mainzerin noch Mannheimerin. Sie soll vielmehr, wie die Meisten behaupten, das alte Bacharah am Rhein als ihren Geburtsort verherrlichen. —

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 23. April. »Der Berggeist.« Frei, nach Musäus. Zum Zweitenmal. Unser Vizeprogramm hat sich bestätigt; auch unser Gesammt-Urtheil. Auf einer reichen Kristallfluth von Tänzen schwimmt ein oder der andere spärliche Oeltropfe Handlung. Die rothen Schleier und die weißen Mädchen mit den dunklen Haaren und rothen Rosen, desgleichen die beleibten Rosengewinde, schienen heute etwas zu ennuyiren. Sonderbar! man ging ins Theater wegen des Divertissements im Ballet; die Bühne gab dieses Divertissement statt des Ballets, und doch divertirte sich das nach Handlung lechzende und bei der ersten Vorstellung so thätig gewesene Publikum nicht und entwickelte am Ende statt Handlung — Unthätigkeit. Die Tänze thaten den Tanzenden Eintrag, zumal den Hauptpersonen, die am Ende mit vollem Rechte hätten gerufen werden sollen. Die gesammte äussere Ausstattung des Ballets war auch heute wieder höchst glänzend; die Maschinerien und Flugwerke gingen exakt zusammen, nur am Ende schien das Blitzen und Krachen, unter dem der riesige Berggeist emporfährt, ihn selbst pedaliter etwas affizirt zu haben, denn man sah ihn wanken und wollte sogar einen Beinbruch bemerkt haben; Einige fürchteten, er werde fallen; doch wir hoffen, er werde trotz dieses Beinbruchs noch oft über die Bühne gehen mit seinem glänzenden Gefolg von Szenerie und Feerie und mit so viel Abkürzung der Tänze, als zu einem Divertissement in Balleten und zu einem Zuwuchs an Beifall und Interesse erforderlich ist. —

— 3. —

Anzeigen.

Ermässigte Preise.

Um den Ankauf und die Verbreitung folgender gemeinnütziger Schriften zu erleichtern, hat unterzeichnete Buchhandlung die Preise derselben auf folgende Weise festgesetzt, wofür sie in allen Buchhandlungen zu haben sind:

Allerlei; oder lustige und lehrreiche Historien, zum Besten des gemeinen Volkes. 8. — Nunmehr — fl. 12 kr.
Badhauser's praktischer Briefsteller zur Selbstbildung in der Briefsprache, mit zahlreichen Beispielen. 8. 1806. — — fl. 54 kr.
Briefsteller, zunächst für studierende Jünglinge, zum Privat- und Schul-Gebrauch. 8. 1816. — — fl. 30 kr.
Cicero's Tusc. Abhandlungen in 5 Büchern, lat. und teutsch, von Weinzierl. gr. 8. 1806. — 2 fl. — kr.
Eilf's Anleitung zur Rechenkunst, nebst Theorie und Anwendung der Reesischen Regel. 8. 1806. — — fl. 30 kr.
Etwas für Sommer und Winter, lustige Erzählungen, aus der Wandertasche des alten Ueberall und Nirgends. 8 — — fl. 24 kr.
Furthner's teutsche Messe für die Orgel u. Diskant obl., Alt, Baß, 2 Violin, 2 Corn. od. Clar. u. Violon ad lib. (Wir werfen uns darnieder rc.) fol. — 1 fl. — kr.
Juch. Anleitung zur Pflanzenkunde; besonders für Apotheker und Schullehrer, nebst einem Auszug aus der Blumenlese Bayerns. 8. 1806. — — fl. 45 kr.
Pahl. Eduard's Wiedergeburt, oder die Entwicklung des religiösen Lebens. Ein Lesebuch für studierende Jünglinge. 2 Thle. 8. 1811. — 1 fl. 12 kr.
Schön. Die bürgerliche Baukunst, vorzüglich für Bürger und Sonntagsschulen, dann auch für Jedermann, der sich einen richtigen Begriff von der Baukunst verschaffen will. 8. Mit Steint. 1810. — — fl. 9 kr.
Söltl, J. M. Die Könige der Teutschen, aus den Quellen dargestellt: »Ursprung der Könige bis Rudolph von Habsburg.« 8. 1821. — — fl. 30 kr.
Sprichwörter, Bayrische, mit Erklärung ihrer Gegenstände, zum Unterricht und Vergnügen. 1 Bde. 8. 1812. — 1 fl. — kr.
Sutor's, A., Lesebuch für Landkinder. 8. — — fl. 15 kr.
Tugendspiegel, Bayrischer, zur Belehrung und Erbauung aufgestellt. Mit gest. Titel, Vignette u. 1 Kupfer. 1823. — — fl. 30 kr.
Witzthum. »Gott ist reich an Barmherzigkeit;« ein Gebetbuch für kath. Christen. Mit 1 Kupf. 12. — — fl. 9 kr.
Weber. Allgemeine Bewegungslehre und Mechanik, mit Rücksicht auf das dynamische Verhältniß. Mit 2 Kupfertafeln. 8. 1810. — 1 fl. — kr.
Ueber Tagebücher; zur Beförderung der Kenntniß und Bildung des Herzens und Verstandes für die Jugend. Mit auserlesenen Beispielen und Lehren berühmter Männer. 8. — — fl. 15 kr.
Ueber den Ursprung und die erste Beschaffenheit der Feste, Fasten und Bittgänge in der kath. Kirche; ein Beitrag zur Berichtigung der Urtheile, Reden, und Handlungen, dieser Zeit. 8. 1803. — — fl. 18 kr.

Die Lentner'sche Buchhandlung
in München.

Nro. Tags-Blatt 117.
für
München.

Sonntag, den 27. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 27. April 1778 werden für den verstorbenen Churfürsten Max. Joseph III. von dem hohen St. Georgi Ritterorden in der Hofkapelle die Trauerexequien gehalten.

1825 wird in der 12ten A. S. der Malzaufschlag — und die Verbesserung des Looses der Landgerichtsassessoren — besprochen.

A. B.

Den 27. April 1130 werden die Bayrischen jungen Edelleute, welche vor den Mauern zu Wolfrathshausen bewaffnet die Ankunft der Schwaben erwarten, beim ersten Angriff Friederichs gezwungen, in größter Verwirrung hinter die Schloßmauer sich zu retten, wobei der Graf von Dachau gefangen wird.

Allerhöchste Verfügungen.

(Regierungsblatt vom 26. April Nro. 16.)

Gemäß allerhöchster Entschließung vom 24. April wurde die Dauer der Ständeversammlung bis zum 30. Juny d. J. erweitert. — Se. Maj. der König haben dem k. Staatsminister des Hauses und des Aeussern, dann der Justitz, Frhrn. v. Zentner, so wie auch dem k. Staatsminister des Innern und der Finanzen Grafen v. Armansperg, die Autorisation, das denselben von des Königs von Würtemberg Majestät verliehene Großkreuz des Kronordens annehmen und tragen zu dürfen, allergnädigst zu ertheilen geruht. — Eben so haben Se. Majestät den General-Kommissär des Untermainkreises, Frhrn. v. Zu Rhein und den geheimen Legationsrath im Staatsministerium des Hauses und des Aeussern v. Flad, dann die k. Ministerialräthe Dr. v. Wirschinger und v. Panzer, erstere beide, das ihnen verliehene Kommandeurkreuz des k. Würtemb. Kronordens annehmen und tragen zu dürfen, — letztere beide, das denselben ertheilte Ritterkreuz dieses Ordens annehmen und tragen zu dürfen, — ermächtigt. — Der quiesz. Hausmestier des Polizeikorektionshauses in München Nik. Laubenheimer erhielt die Ehrenmünze des k. B. Ludwigordens. —

Tagsgeschichten.

Gestern Vormittags wurde das feierliche Seelenamt für S. M. den allerhöchstseligen König Maximilian, als weiland Großmeister des hohen George Ritterordens, in der k. Hofkirche

(Neues Mittel wider den Biß der tollen Hunde.)

Ein Hr. Gratara in Shropshire (England) will folgendes vorbeugende „Heilmittel gegen den Biß eines tollen Hundes“ mit Erfolg angewendet haben. Man benetze die gebissene Stelle mit Wasser durch ein Duschband, reibe sie nachher mit einem Stück Leinwand trocken, bedecke sie dann mit einer vollen Flintenladung Schießpulver, zünde solches an und behandle hierauf das Ganze wie eine Brandwunde. —

Hr. A. Unbehauen, aus Rudolstadt, früher schon durch ein in allen Blättern besprochenes Orgelkonzert bekannt, jetzt Lehrer im Dr. Köppelschen Institute, gab Mittwoch den 25ten Abends 6 Uhr ein zweites Konzert in derselben Kirche, in welcher er zum erstenmale die Orgel benützte. Hält man sich an den Ausspruch der Kunstverständigen, so hat der junge Virtuos Großes geleistet. Uebereinstimmend werden die Variationen am Schluße sowohl der Genialität, von Talent ist die Rede nicht mehr, als des richtigen Vortrages wegen mit allem Beifalle belohnt. —

Im Jahre 1822 ist im Russischen Gouvernement Pensa ein Mann im 150sten Jahre gestorben. Er war im nämlichen Jahre mit Peter dem Großen geboren und hat den Kaiser Napoleon überlebt. In demselben Jahre wurden in Rußland 822 Menschen älter als 100 Jahre, worunter 64 das 120ste — 30 das 145ste — 18 das 130ste Jahr erreichten. Aber der oben Genannte mit seinen anderthalb Jahrhunderten steht allein. (Wenn nun die 109 jährige Anna Schrimpf in Nymhenburg, von der diese Blätter schon früher Erwähnung gethan, von jetzt an kräftigst unterstützt wird, so kann nach Jahren auch den Bewohnern anderer Zonen aus unserm theuern Vaterlande vielleicht eine ähnliche Begebenheit mitgetheilt werden.) —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Aus Griechenland hat man die traurige Nachricht von dem Tode des Freundes und Begleiters des Oberstlieutenants v. Heidegger, Hrn. Oberlieutenant v. Schilcher, erfahren. Derselbe ist am 4. März auf Poros an den Folgen eines unglücklichen Schusses, den er auf einer Jagdparthie erhalten hatte, ohnerachtet man ihn bald wieder hergestellt zu sehen hoffte, gestorben. —

(Brief aus London, den 20. März.) Die Demoisellen Sontag und Zucheli werden von Paris hier erwartet und sollen in den ersten Wochen des Aprils auf dem Königstheater auftreten. Die erste hat einen 2 monatlichen Urlaub erhalten und bekommt für jedes Auftreten auf der Bühne eine sehr große Summe. — Die Armensteuer, welche man in England und Wales vom 25. März 1826 bis 1827 erhoben hat, beträgt 7,489,594 Pf. St. (44,983,164 Thaler Konv. M.) wovon 6,179,877

Pf. St. unter die Armen vertheilt worden sind. Von dem Verfasser des »Waverley« (Walter Scott) erscheinen in Kurzem »drei Predigten«, welches gewiß eine Merkwürdigkeit ist, die eben so viel Aufsehen erregen wird, als sein »Leben Napoleons«, das in England eben so wenig Beifall, als im Ausland, gefunden hat. — Die Korporation der City von London ist mit der Anordnung ihrer neuen Bibliothek weit vorgerückt, welche in Kurzem in Guildhall zum Vortheil des Publikums eröffnet werden soll. Die Bücher, welche man hierzu ausgewählt hat, haben alle mehr oder weniger auf die Beförderung des allgemeinen Beßten Bezug. — in keiner Stadt in der Welt kommen so viele Merkwürdigkeiten zusammen als in London. Da sieht man Thiere, Geräthschaften u. s. w. aus allen Welttheilen. In der ägyptischen Halle ist vor kurzem ein herrliches Exemplar eines Hippopotamus; einige Waffen und Werkzeuge aus Japan, schöne Gefäße aus China einige Modelle der Bojesmen von Vorgebirge der guten Hoffnung; Krise der Malayen u. s. w. angekommen. —

Jährlich kommen die siebenzehn griechischen Jünglinge (von 14 bis 16 Jahren), welche in Beuggen bei Basel erzogen werden, nach Bern, um in Reichenbach, wo der griechische Kultus ausgeübt wird, Ostern zu feiern. Sie werden jedesmal im Waisenhaus einquatirt. Dieß Jahr zuerst ließ die, sich in der Schweiz aufhaltende, Großfürstin Anna (vormalige Gemahlin des Großfürsten Constantin) dieselben nach ihrem Landsitze in der Elsenau kommen, bewirthete sie und noch andere Personen mit fürstlicher Pracht und entließ sie reichlich beschenkt. Ihrem Lehrer (einem Würtemberger) reichte der russische Geschäftsträger gleichfalls ein Geschenk und verhieß, selbst nach Beuggen zu kommen. Einer der Knaben ist ein Missolonghier, der im Kampfe gegen die Barbaren mehrere Wunden erhalten hat, deren Narben ihn noch zieren. In Beuggen werden zwölf neue Griechen-Jünglinge erwartet.

Mancherlei.

Der arme Vikarius.

(Fortsetzung.)

Dienstag, bezahlte ich 8 Pfund an sieben verschiedene, ehrliche Gläubiger die mir das halbe Jahr hindurch geholfen hatten; aber ich stand dadurch, daß ich zahlte, so sehr von allem Gelde entblößt, daß ich mir nicht einmal neue Beinkleider kaufen konnte, auf welche ich schon so lange wartete. Dazu kam noch, daß meine Frau mich zärtlich, fast weinend, mahnte ihr den versprochenen Rock zu kaufen. Betty und Polly mußten überdieß noch neue Schuhe haben.

Anzeigen.

94. (2 a) Schönfeld in der Wiesenstraße Nr. 50 über eine Stiege ist eine helle Wohnung um 100 fl. Jahreszins sogleich zu beziehen.

95. **Ankündigung.**

Bei Jakob Giel, Buchhändler in München sind ganz neu erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Jugend-Bibliothek. 9tes Bändchen. Fortgesetzt von Fr. S. Hägelsperger. Auch unter dem besondern Titel: »Der erzählende Hausfreund. Ein Familienbuch, zunächst für die reifere Jugend. Mit 1 Kupf. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Sambuga, J. a. Kurze Geschichte des Lebens und der Tugenden des heiligen Vinzens von Paulus, aus dem Französischen übersetzt. Neue verbesserte Auflage. 8. 18 kr.

---

96. **Bekanntmachung.**

Den edlen Bewohnern Münchens statte ich hiermit für den mir geschenkten Besuch zu meinen See-Mönch während meines vier monat-Aufenthaltes dahier, so wie für die menschenfreundliche Theilnahme, welche mir bey dem Tode meines seltenen Thiers bewiesen wurde, den innigsten Dank ab. In jeder Entfernung werde ich mich an meine Wohlthäter mit dankbarem Gemüthe erinnern. Hr. Fesl junior, Präparator der k. Akademie, verdient im vollsten Maße noch einmal meinen herzlichsten Dank, da ich dem unermüdeten Eifer und der herzlichen Güte dieses jungen Künstlers, durch die Herstellung meines Thieres in ausgestopfter Haut und Naturscellet mein ferners, wenn auch jetzt kärgliches Brod verdanke. Und somit sage ich allen meinen Gönnern und Wohlthätern ein leztes herzliches Lebewohl. Der Seemönch wie auch das Scillet desselben ist nur noch bis den 4ten May zu sehen. Während der Dauer der Auerdult wird mein Thier daselbst zu sehen seyn, und ich bitte daher, auch da mich durch zahlreichen Zuspruch menschenfreundlich zu unterstützen.

Philadelphia,
Wittwe.

---

97. Unterzeichneter macht ihren werthesten Gönnern die ergebenste Anzeige, daß sie ihre bisherige Wohnung im Fingergäßl verlassen, und gegenwärtig die Logie im Schneidermeister Lechner'schen Hause über 3 Stiegen Nr. 1339 am Wittelsbacherplatz vor dem Schwabingerthor bezogen hat. Für das bisher geschenkte Zutrauen dankend, empfiehlt sich eines fernern Zuspruchs.

K. Lippert, geb. Naudaschl,
Strohhutputzerin.

---

98. Dienstag den 29ten April ist Ball im Milchgarten.

---

99. (2 a) Drey Personen, welche Ende dieser Woche nach Berlin abreisen, wünschen noch eine 4te Person als Reisegefährten bis Leipzig oder Berlin aufzunehmen; das Nähere ist zu erfahren in der Windmacher-Strasse Nr. 1414. im 2ten Stockwerke bey Madame Heigel.

Theater-Anzeige.
Hof- und National-Theater.

»Don Juan.« Oper in 2 Akten. (Frau v. Pistrich, k. Würtemb. Hof- und Kammersängerin als Gast die Zerline.)

Nro. **Tags-Blatt** 120.
für
München.

Mittwoch, den 30. April 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 30. April nahm Pabst Pius VI. die Aufwartung des hiesigen Stadtmagistrates an, wobei von dem Patricius und Consyndicus Hrn. v. Barth eine lateinische Anrede an S. P. H. gehalten, und erwiedert wurde. — Zugleich wurde an diesem Tage das Georgi R. O. Fest gehalten, welchem Pius VI. und der Churfürst von Trier inkognito beiwohnten. A. B.

Den 30. April 1459 wirbt Ludwig der Reiche, Herzog von Nieder-Baiern, in Baiern und Böhmen eine starke Armee, mit welcher er dem Markgrafen von Anspach und seinen Helfern großen Schaden zufügt.

Tagsgeschichten.

Vorgestern wurde in der Vorstadt Au ein kleines Mädchen, die Tochter eines dortigen Bürgers, von einem vierspännigen Bierwagen überfahren und blieb todt auf dem Platze. — Ein unglücklicher Stern scheint der Dem. Stern zu leuchten. Mehrmal wurde in öffentlichen Blättern schon der Wunsch geäussert, diese Sängerin möchte mehr und in bedeutendern Parthien beschäftigt werden; dieser Wunsch schien in Erfüllung zu gehen, da die Anschlagszettel sie uns als Elvira in der Oper »Don Juan« bezeichneten. Allein da tritt dieser unglückliche Stern in Vorschein, Dem. Stern erkrankt am Tage der Vorstellung und die k. Hoftheater-Intendanz ist, um das Publikum nicht länger mit dieser Oper hinzuhalten, genöthigt, diese Parthie einer andern Sängerin (wie wir vernehmen, Dlle Hechenthaler) zu geben, damit die Aufführung der Oper am nächsten Freitag statt haben könne. Wir hatten doch Ersatz an diesem Abend, da wir um einige Tage früher das Vergnügen genossen, Dlle. Lindner im »Mädchen von Marienburg« bewundern zu können. — Der Hamburger »Korrespondent« läßt in München wieder ein neues Blatt unter dem: Titel »das Inland«, erscheinen. — Es heißt, daß der Heros unserer Bühne, Hr. Eßlair, auf einige Zeit nach St. Petersburg sich begeben wird, um dort Gastrollen zu geben. — In Nro. 34 der »freien Presse heißt es: „In Nro. 6 seiner Blätter legt der »reisende Teufel« die über ihn in der »freien Presse« Nro. 21 enthaltene Aeusserung dem Gimpel in den Mund. Dagegen läßt er sich von dem Esel loben. Ein boshafter Kauz meinte, es sey dieß mehr als Fiktion, indem wirklich das Geschlecht der Langohren den »reisenden Teufel« sehr

beissend, geistreich, und witzig, finde. Andere Leute erblicken in dieser kleinen Lobrede nur pure Bescheidenheit. — (Der Teutsche Michel in München.) Kömmt man Jemanden a tergo bei, so macht dieses einen übeln Eindruck; die Flora ausgenommen, die sich im Englischen Kaffehaus von vorne nicht so reizend präsentirt, a tergo ins Aug' genommen aber ungemein schön sich gibt. Diese ewige Wahrheit im Sinne gerieth ich jüngst a posteriori über den N—garten ausserhalb dem Schwabinger-Thore. Pfützen, Kloaken, halbverfaulte Bretter, und das enge nasse Gäßchen, eröffnen die joyeuse entreé! von vorne dagegen thut der Garten etwas dicke, da er sich breit macht und ziemlich weit herausläßt. Der ist auch so einer, dacht ich mir, dem man a priori, von vorne herein, auf den Leib kommen muß; und was ich mir dachte, sage ich jetzt laut. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Literarische Notiz.) Unter den 2142 öffentlichen Blättern jeder Art, die in Europa erscheinen, zählt Frankreich 490 (worunter 75 in Paris, 13 in Lyon, 6 in Marseille, u. s. w.), also beinahe den vierten Theil, obgleich die Bevölkerung dieses Landes nur den siebenten Theil der Europäischen Gesammtbevölkerung ausmacht. Großbrittanien 483 (wovon 37 in London, 28 in Dublin, 18 in Edinburg, 14 in Glasgow, 12 in Manchester, 9 in Birmingham, 9 in Liverpool, u. s. w.); die Schweiz 30 (wovon 4 in Genf); Oesterreich 80 (24 davon in Wien 9 in Mailand; Preußen 288; Niederlande 150 (Amsterdam 35, Brüssel 33, Antwerpen 6, u. s. w.); Teutscher Bund (ohne Oestreich und Preußen) 305; Schweden und Norwegen 82; Dänemark 80 (also verhältnißmäßig die meisten); Spanien 12; Portugal 17 (wovon 12 in Lissabon); Sardinien 8; Neapel und Sizilien 24; päpstlicher Staat 6; Rußland und Polen 84 (29 in St. Petersburg, 13 in Warschau, 17 in Moskau, u. s. w.); Griechenland 3. — (Berlin, den 21. April.) Den heftigen mit wolkenbruchähnlichen Regengüssen verbundenen Gewittern, welche an den Abenden vom 18. und 19. dieß. und in den darauffolgenden Nächten hier statt fanden und die bei der vorhergegangenen warmen Witterung und der schweren dunstreichen Luft an jenen Tagen nicht befremden konnten, folgten in verwichener Nacht, sehr überraschend nach der Kühle des Tages, wiederum mehrere Gewitter, deren eines in der 2ten Morgenstunde sehr heftig war. Ein besonders furchtbarer Schlag, von welchem die Häuser erzitterten und dröhnten, hat ein Haus an der Potsdamer Chaussee getroffen und, obschon er nicht zündete, doch durch die Erschütterung, dem Vernehmen nach, sehr beschädigt. Bei den Gewittern am 18. d. hat, so viel bis jetzt bekannt, der Blitz an vier Orten hieselbst eingeschlagen, doch nur in einem Hause zündend, und das Feuer ward von den Haus-

Bewohnern im Entstehen gelöscht. Ein Blitzstrahl fuhr von dem Giebel eines Hauses nach der danebenliegenden Dachwohnung eines Arbeitsmannes, verletzte zwar die Betten etwas, jedoch ohne Jemand von den darin befindlichen Personen zu beschädigen. — (Rom.) Wegen der harten Verfolgung und Vertreibung, die der Armenische Patriarch, als Oberhaupt seiner Sekte, und die schismatischen Armenier gegen die katholischen oder unirten Armenier ausüben, sehen Se. Päbstliche Heiligkeit sich veranlaßt, eine 9 tägige Andacht anzuordnen, um Gott zu bitten, daß diese Drangsale bald entfernt und die Absicht des gedachten Patriarchen, die katholischen Priester in seine schismatischen Klöster in Asien zu verbannen, vereitelt werden möchte. — (Aus Wien.) Se. K. K. Majestät haben aus besonderer allerhöchster Gnade dem Eigenthümer des Theaters an der Wien, Kajetan Hruschowsky Ritter v. Hruschowa, k. k. wirkl. Kämmerer, die allerhöchste Bewilligung ertheilt, dieses Theater samt den dazu gehörigen Gebäuden sub Nro. 15 und 16 mittelst einer eigenen Lotterie ausspielen zu dürfen. —

Mancherlei.

(Glaubenstreue.) Der Prinzessin Wilhelmine Charlotte von Anspach that Philipp II., König von Spanien, welcher von 1704 — 46 regierte, die Ehre an, seine Gemahlin und dadurch Königin von Spanien zu werden, nur verlangte man, daß sie diesem glänzenden Vorzuge ihr Bekenntniß zur evangelisch-lutherischen Konfession aufopfern solle. Sie frug deßhalb den Dr. Spenner, einen damaligen berühmten Theologen und sehr rechtschaffenen Mann, um Rath. Dieser widerrieth ihr ernstlich, um einer Krone willen ihrem Glauben zu entsagen, und er gab ihr die Versicherung, wenn ihr Gott den Rang einer Königin bestimmt habe, so werde ihr dieser Rang auch ohne Abfall vom Glauben zu Theil werden. Sie befolgte den Rath und schlug die ihr angebotene große Ehre aus. Es währte nicht lange, so wurde sie die Gemahlin Georgs II., Königs von England.

Der arme Vikarius.

(Fortsetzung.)

Mittwoch. Meine Frau kaufte den Rock für sich und die Kinder, dabei ereignete sich aber ein großes Unglück, es ging nämlich eine halbe Guinee rein verloren, weil sie in einer der alten Roktaschen wohl eingewickelt stak, und der Rok mit in den Kauf gegeben wurde. Nun waren wir mit einem male wieder recht arm. Mir ging das Klagen und Weinen meiner Frau tiefer zu Herzen, als diese traurige Aussicht auf ein neues hungerdrohendes halbes Jahr. (Forts. f.)

Anzeigen.

100. Der Unterzeichnete ist im Besitze einer bedeutenden Sammlung von Kupferstichen und ausgewählten Handzeichnungen verschiedener mitunter origineller und sonst bekannter Meister. Derselbe ist gesinnt, obige Sammlung sowohl in einzelnen als zusammen gehörenden Parthien zu veräussern. Es werden demnach alle verehrten HH. Künstler, Kunstkenner und Freunde der Kunst sowohl, als Sammler, mit der Versicherung höflichst eingeladen, daß sicher die Meister für manche Wünsche durchaus befriediget werden können; der Tag dieser Veräusserung ist auf den 30ten Mai in der eigenen Behausung Nro. 653 H. B. in der Fürstenstrasse des Unterzeichneten festgesetzt. Auch ist eine gut gemachte mit Eisen beschlagene Schaukel ebendaselbst zu verkaufen.

Purnickl,
Maler.

---

101. (2 a) Der Unterzeichnete zeigt hiemit die Eröffnung des Dianabades im englischen Garten geziemend an, und empfiehlt sich zu zahlreichem Besuche.

v. Pachner,
Badbesitzer.

Wieder angekommen
sind in der Lentner'schen Buchhandlung in München:

Carta postale del Regno Lombardo - Veneto, Tirolo, Littorale e della Dalmatia, non che di tutte le Provincie limitrofe austriarche coi rispettivi punti difrontiera estera, disegnata da A. F. Botte. Auf Leinwand aufgezogen, in Futteral. 1 fl. 48 kr.

Carte von Morea und den nächstgelegenen Inseln von Waniek. Auf Leinwand aufgezogen, in Futteral. 1 fl. 30 kr.

---

102. Bis zum 5ten Mai reist Jemand mit eigenem Wagen nach Straßburg und Paris, und wünscht einen Reisegesellschafter auf gemeinschaftliche Kosten zu erhalten.

Das Nähere erfährt man im
Anfrage- und Addreß-Bureau.

---

99. (2 b) Drei Personen, welche Ende dieser Woche nach Berlin abreisen, wünschen noch eine 4te Person als Reisegefährten bis Leipzig oder Berlin aufzunehmen; das Nähere ist zu erfahren in der Windmacher-Strasse Nro. 1414 im 2ten Stockwerke bei Madame Heigel.

---

94. (2 b) Schönfeld in der Wiesenstraße Nr. 50 über eine Stiege ist eine helle Wohnung um 100 fl. Jahreszins sogleich zu beziehen.

---

103. (3 a) Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich dahier eine Band-Waaren-Handlung, bestehend in ord. und Modebänder nebst allen dazu gehörigen Artikeln eröffnet habe. Verkaufe zu den billigsten Preisen und bitte um gütigen Zuspruch. Mein Laden ist in der Schäfler-Gasse Nr. 1565.

Heinrich Cohen.

Nro. **Tags-Blatt** 121.

für

München.

Donnerstag, den 1. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 1. Mai 1782 las Pabst Pius VI. die hl. Messe in der St. Peters Pfarrkirche, besuchte den prächtigen Bürgersaal, und gab (so wie am 28. April) von dem Balkon des Landschaftsgebäudes den päpstlichen Segen, wobei der Platz, die Zinnen der Thürme, und die Dächer der Häuser, mit mehr als 50,000 Menschen besetzt waren.

1819 werden in der 29ten A. S. die Verhältnisse der Juden und der Hausirhandel derselben besprochen.

1822 wird über die Finanzrechnung und Staatsausgaben Vortrag erstattet. A. B.

Den 1. Mai 995 fielen die Hunnen in Bayern ein und verwüsteten das ganze Land.

Allerhöchste Verfügungen.

(Regierungsblatt vom 30. April Nro. 17.)

Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden, allergnädigst zu beschließen: 1) den k. Kammerjunkern den Rang der Majore in der Armee zu verleihen, 2) sollen künftig nebst den beiden Kammerherren auch ein Kammerjunker bei der allerhöchsten Person des Königs und einer bei J. M. der Königin im Dienste seyn, 3) bei großen Cortegen sollen künftighin nicht nur alle im königlichen Hoflager anwesenden Kammerjunker, sondern auch die sämmtlichen sich daselbst befindlichen Staabsoffiziere, Oberstlieutenants und Majors, nebst den ohnehin seither beigezogenen Obersten, erscheinen, es mögen dieselben im Heere dienen oder a la suite angestellt oder blos charakterisirt seyn. —

Taggeschichten.

Nachdem Samstags den 26. d. M. in der 58sten allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten die Fragen über das Grundsteuergesetz vorgelegt waren, begann die Berathung über den Gesetzesentwurf einer Häusersteuer. Ausführlich und von der Bühne aus sprachen hierüber: der k. Kommissär und Ministerialrath v. Greiner, sodann die Herren Abgeordneten Graf v. Benzel-Sternau, Direktor Dr. Rudhart, und Frhr. v. Closen. Die Berathung hierüber währte auch noch in der 59sten und endete sich Dienstags den 29. d. in der 60sten Sitzung, nachdem ehevor noch die beiden HH. Referenten v. Utzschneider und Geyer nebst dem obigen k. Hrn. Kommissär die vorgebrachten Einwendungen aufs Gründlichste entgegneten, worauf sodann der Hr. Präsident die Sitzung schloß und die

nächste öffentliche Sitzung auf Montag den 5. Mai anberaumte, inzwischen jedoch am Samstag noch geheime Sitzung und Abstimmung über fragliche Gesetzentwürfe statt findet. —

Vorgestern hat sich der Maurer Mathias Amberger in der St. Anna Vorstadt in seiner eigenen Behausung erhängt. Er hatte eine Stunde zuvor sein Weib noch körperlich mißhandelt. Noth und Schulden haben ihn wahrscheinlich zu diesem Selbst-Morde verleitet. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Hr. Rhasis, ein zu Odessa als Orientalist angestellter Grieche, wird ein französisch-türkisches Wörterbuch herausgeben; der Russische Kaiser hat auf 100 Exemplare unterzeichnet. Dieser Herausgeber soll, der Sage nach, Mitarbeiter des »Argus“ werden. — Bei einem Brand in Weimar haben sich die Pumpbrunnen, zu einer Art Feuerspritzen eingerichtet, wieder aufs Neue als sehr vortheilhaft gezeigt. Von der Regierung werden sie daher aufs Dringenste empfohlen. Die Einrichtung zu einem solchen Brunnen kostet 12 — 15 Thaler. — Hr. Breiting vom Mannheimer Theater, der im vorigen Jahre mit so vielem Beifall in München gesungen hatte, gibt jetzt in Frankfurt Gastrollen. — Die Lissaboner Zeitung vom 22. März bringt ein Dekret des Regenten zur gerichtlichen Verfolgung und Bestrafung der Studenten von Coimbra, welche die mit Glückswünschen von Don Miguel abgeschickte Deputation angegriffen und 2 Mann davon getödtet hatten. — (Aus der Moldau und Wallachey.) Der ehmalige Englische Generalkonsul Wilkinson hat vor einiger Zeit ein Gemälde von diesen beiden Fürstenthümern herausgegeben, wo er von ihren Dörfern folgende Schilderung macht: »Sie bestehen größtentheils aus den Hütten der Landleute, welche alle von derselben Größe und auf dieselbe Art gebaut sind. Die Wände sind von Lehm und die Dächer mit Stroh gedeckt; beide schützen nicht gegen rauhe und unangenehme Witterung. So lange es das Wetter erlaubt, halten sich die Bauern im Erdgeschosse auf, aber bei großer Winterkälte begeben sie sich in Höhlen, die sie unter ihren Hütten angebracht haben. Hier wärmen sie sich bei einem kleinen Feuer von Mist und Baumzweigen, wo sie auch ihre wenigen Nahrungsmittel kochen. Männer, Weiber, und Kinder, jeder Familie liegen, so zahlreich sie auch seyn mögen, untereinander in diesen unterirdischen Wohnungen. Das Bett eines jeden besteht in einem Stücke groben Tuchs, in das man sich einhüllt. Ihre gewöhnliche Nahrung ist eine Art Teig, den sie Mammalinga nennen, und den sie von Maismehl, bisweilen mit etwas Milch vermischt, machen. Die ersten zwei bis drei Tage nach einem langen Fasten essen sie ein wenig Fleisch, aber der größte Theil kann sich nicht einmal einen solchen Leckerbissen verschaffen.

sonder begnügt sich mit in Butter gebratenen Eiern oder mit Milch, die sie zu ihrem Mammalinga thun.« —

Mancherlei.

Der arme Vikarius.

(Fortsetzung.)

Donnerstag empfing ich von dem Wirthe in Fort-Heal einen Brief, den mir ein Fremder, der daselbst wohnte, schrieb, und worin er mich bat, mich zu ihm zu begeben, weil er mich in einer wichtigen Angelegenheit sprechen müsse. Ich eilte, und fand in dem Fremden einen Schauspieler, der dem Wirthe sieben Sols schuldig war und deßhalb nicht reisen konnte. Ich stellte dem Fremden meine Lage vor, versprach ihm aber doch, auf Mittel zu denken, ihm Hilfe zu verschaffen, denn er bat zu dringend und mir zu eingreifend. — (Abends.) Der Bäker erklärte sich, obschon ich ihm nichts schuldig war, uns nichts mehr auf Borg zu geben. Das Nämliche that der Fleischer; er war aber gutmüthiger, denn er wies uns an einen andern, der zwar eine halbe Stunde entfernt lag, aber doch sich entschließen wollte, uns Kredit zu geben. Ich verbarg mich auf meine Studierstube, um doch einigermassen zur Ruhe gelangen zu können; aber meine Frau suchte mich auf und zog mich über Allerlei zu Rath. Die Nacht war sehr unruhig und traurig. (Forts. f.)

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 26. April. (Statt »Don Juan« wegen Unpäßlichkeit der Dem. Stern) »das Mädchen von Marienburg.« Dem. Lindner vom Frankfurter Theater als Gast die Chatinka. — Dem momentanen Untergang eines Sterns, den Einige noch zur Vorschule der Kometen rechnen wollen und der am hellgestirnten Himmel Mozarts doch wohl nur Nebelstern geblieben wäre, verdankten wir den Aufgang einer Sonne, die, gegen die Natur der Sonnen, Alles um sich her nicht so fast erhellte, als vielmehr verdunkelte, und vor welcher manches eingebildete Gestirn zur Sternschnuppe herabsinken könnte; eine Sonne, die, um gleichwohl beim Bilde zu bleiben, ein helles Licht auf die Schattenseite unserer Bühne wirft, nämlich auf das Fach der ersten Liebhaberinnen. Und um nun aus dem Bild in die Wirklichkeit herauszutreten, so kann man sich über die Gastdarstellungen der Dem. Lindner (so sehr macht sie Einem Kürze und Ausführlichkeit gleich leicht), eben so kurz als ausführlich aussprechen. Unser sehr werther Gast verliert nichts an ihrem hohen Ruhme, wenn wir lediglich referiren, daß sie die Rolle der Chatinka gespielt; es ist damit Alles gesagt, was für meisterhafte und vollendete Durchführung der Rolle, für die entschiedenste künstlerische Genialität, für die Anerkennung der Gewährung so reicher Kunstgenüsse und im Namen eines dankbaren, für Kunst fühlenden Publikums gesagt werden kann. — — 3. —

Anzeigen.

100. Der Unterzeichnete ist im Besitze einer bedeutenden Sammlung von Kupferstichen und ausgewählten Handzeichnungen verschiedener mitunter

originellen und sonst bekannter Meister. Derselbe ist gesinnt, obige Sammlung sowohl in einzelnen als zusammen gehörenden Parthien zu veräussern. Es werden demnach alle verehrten HH. Künstler, Kunstkenner und Freunde der Kunst sowohl, als Sammler, mit der Versicherung höflichst eingeladen, daß sicher die Meister für manche Wünsche durchaus befriediget werden können; der Tag dieser Veräusserung ist auf den

zweiten Mai

(nicht auf den 30. Mai, wie aus Versehen im gestrigen Blatte angezeigt ist) in seiner eigenen Behausung, Nro. 653 M. V. in der Fürstenstrasse des Unterzeichneten festgesetzt. Auch ist eine gut gemachte mit Eisen beschlagene Schauckel ebendaselbst zu verkaufen.

Purnickl,
Maler.

---

96. **Bekanntmachung.**

Vor Allem danken wir Unterzeichnete einem hohen Adel, den verehrlichen Bewohnern der Stadt München und der Umgebung für das uns seit der Eröffnung unseres Unterhaltungsortes Neuburghausen geschenkte außerordentliche gütige Zutrauen. Hierdurch veranlaßt, haben wir keine Kosten gescheut, alle möglichen Einrichtungen und Bequemlichkeiten herzuschaffen, welche den Genuß in unserm sehr angenehm und gesund gelegenen Lustorte erhöhen, so daß wir uns schmeicheln dürfen, gewiß Alles angewendet zu haben, um das bisherige Zutrauen zu erhalten und uns desselben noch ferner würdig zu machen.

Besonders ist ein ganz neuer Tanzsaal errichtet, welcher mit einer schönen Lindenallee umgeben ist und zur Erhöhung des Vergnügens sehr beitragen wird.

Die Eröffnung dieses Saales geschieht

heute, Donnerstags den 1. Mai,

wozu wir Jedermann höflichst einladen, indem wir zugleich eine sehr wohl besetzte Tanzmusik zusichern.

Uebrigens werden wir alle Kräfte aufbieten, um durch prompte und billige Bedienung den Wünschen aller Gäste zu entsprechen; wir schmeicheln uns daher mit einem zahlreichen Besuch aller unserer Gönner und Freunde und empfehlen uns zum ferneren Wohlwollen und Gewogenheit.

Bogenhausen, den 30. April 1828.

Vitus Buchmayer und
Maria Buchmayer (ehmalige verheurathete Lindner),
Besitzer und Eigenthümer des Unterhaltungsortes Neuburghausen.

Anzeige

für die Ballester-Schützen-Gesellschaft in München.

Heute, den 1ten May, wird das Sommer-Lokale eröffnet bey dieser Eröffnung findet eine Blech-Harmonie-Musik statt.

Der Anfang zu dieser Abend-Unterhaltung ist präzis 6 Uhr.

Die übrigen Unterhaltungen für den Monat May erhalten die Titel Herrn Mitglieder eigends schriftlich.

Der Ausschuß.

Nro. Tags-Blatt 122.
für
München.

Freitag, den 2. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 2. Mai reisen Se. Päbstl. Heiligkeit (unter Paradirung des Militärs, aller Priester und geistlichen Orden auf den Strassen) von hier über Nymphenburg nach Augsburg, wo Sie von dem Churfürsten von Trier empfangen wurden.

1778. Starke Werbungen in Oestreich, um 50,000 Mann Rekruten aufzubringen.

1822 werden in der 43ten A. S. die Ausgaben für die k. B. Armee besprochen.

1825 wird in der 14ten A. S. die Angelegenheit der Landschullehrer besprochen. A. A.

Den 2. Mai 1030 fallen die Hunnen abermal mit großer Macht in Bayern ein und führten viele Leute mit, weil Kunrad Salicus, des Ungarischen Königs Stephan Sohn, von der Erbfolge in Bayern unrechtmäßig ausgeschlossen worden war.

Taggeschichten.

In der Vorstadt Au sehen wir mit voller Thätigkeit die Vorkehrungen und Einrichtungen zur bevorstehenden Dult treffen. Während dieser Zeit werden sogar von einem Fremden dort mehrere theatralische Vorstellungen gegeben werden. Die Städter selbst erwarten diesen großen Markt mit Sehnsucht, um die nöthigen Sommerwaaren in guter Qualität recht billig kaufen zu können. — (Wunsch.) Es sey, bei Anwesenheit der gefeierten dramatischen Künstlerin Dem. Lindner, recht vielen Freunden der Kunst erlaubt, den sehnlichsten Wunsch auszusprechen, daß es dem ehrenwerthen Gast gefallen möge, in den Gastrollencyklus auch die Rolle des Suschen im »Bräutigam aus Mexiko« aufzunehmen. Diesem Wunsch sey noch der Wunsch hinzugefügt, daß wir die Gelegenheit erhalten möchten, für dessen Erfüllung unsern herzlichsten Dank auszusprechen. —

Ein vaterländisches Blatt enthält unter nachfolgendem Titel einen Aufsatz, der der Mittheilung würdig ist: »Gemeinde-Angelegenheiten. Man hört bei uns, besonders in den kleinern Städten, ungemein viel über die Magistrate, und zwar vorzüglich in Beziehung auf die Verwaltung des Gemeindevermögens, klagen. Diese Klagen verdienen Aufmerksamkeit. Die Einrichtung städtischer Behörden wurde ohne Zweifel auf den Gemeinsinn der Bürgerschaft berechnet, durch die Ansicht, daß die Verwaltung eines obrigkeitlichen Amtes als eine so vorzügliche Auszeichnung

betrachtet werden solle, daß diese, nicht das damit verbundene geringe Einkommen, dazu aufmuntere und anrege. Wenn es nun auch vielfach der Fall ist, daß es Männer gibt, die sich für das öffentliche Wohl interessiren, die uneigennützig und eifrig sind, so wird es doch immer ein seltener Fall seyn, daß eine städtische Behörde durchgängig aus solchen Männern bestehe; im Gegentheil wird sich die Zahl derselben immer mehr verringern; denn wie nichts vollkommen ist in dieser Welt, so finden sich unter diesen Behörden auch Mitglieder, die entweder das mit der obrigkeitlichen Stelle verbundene Einkommen als Nebenverdienst betrachten, und — wie der Lohn, so die Arbeit — ihr Amt auch nur oberflächlich und gelegentlich verwalten (wie dieß in vielen kleinern Städten an der Ausübung polizeilicher Maaßregeln zu erkennen ist), oder die die Absicht haben, das geringe direkte Einkommen durch indirekte Steuern zu vermehren. Hierzu bietet ihnen denn auch die Verwaltung des Gemeindevermögens, worüber keine öffentliche gedruckte Rechnung abgelegt wird, hinreichende Gelegenheit dar. Anstatt über die sorgfältige Benutzung desselben zu wachen, betrachten sie es als einen Brunnen, woraus sie schöpfen können, und auf welche Weise dieß geschieht, wie oft dabei zu Werke gegangen wird, davon weiß manche Bürgerschaft sich zu erzählen. Bedarf es doch nur einiger in diesem Bestreben Uebereinanderstimmender, um diese Sache leicht zu machen! Eine Hand wäscht die andere, sagt das Sprichwort, und in diesem Sinne wird vielfach die Gemeindeverwaltung behandelt. Der aufrichtige redliche Bürger, will er wehren und rügen, hat beständig mit Unannehmlichkeiten zu kämpfen, nichts als Aerger und Verdruß zum Lohne, es folgt daraus Ueberdruß und, um des lieben Friedens willen, Stillschweigen. Durch die im zweiten Falle beschriebenen gleichgestimmten Seelen wird aber für die Folgezeit ein doppelter Nachtheil herbeigeführt, indem sie nicht allein dem Gemeindegut Vieles entziehen, sondern auch bei neu zu besetzenden Stellen einen Bund bilden, um hellsehenden durchgreifenden Männern den Eintritt nicht zu gestatten, sondern solche zu wählen, die schwach, unthätig, leicht zu täuschen, oder mit ihnen verstanden, sind. Dadurch werden die Bessern mehr und mehr zurückgeschreckt, und das Unwesen nimmt überhand. Ein Hauptschritt zur Abhilfe vieles Unfuges wäre: Ablegung von jährlichen ausführlichen Rechnungen über die Verwaltung des Gemeindevermögens, welche Rechnungen gedruckt und möglichst verbreitet werden müßten; dies gilt für kleine und große Städte. In einem konstitutionellen Staate muß Alles öffentlich seyn. Heimlichkeit ist gewöhnlich der Deckmantel der Willkühr. Fort mit ihr!“ — —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Verbrecherkolonien.) Die Kolonisation der Verbrecher wird in Frankreich jetzt wieder von mehreren Seiten her bevor-

wortet. Eine Schrift darüber („de la Colonisation des condamnés“ von Chateauneuf) ist reich an den interessantesten Daten über diesen Gegenstand. Es ergibt sich daraus unter Anderm, daß von 45,650 in den Jahren 1813 — 20 verurtheilten Individuen 36,600 wieder in die Hände der Justiz gefallen sind! Im Jahre 1818 betrug die Zahl der Gefangenen in Frankreich 44,480 Personen, wovon 9920 auf den Galeeren daselbst waren. — (Aus Frankreich.) Ganz Nismes wimmelt von Seidenwebern und Spinnern, von Strumpffabrikanten und Bandmachern. Aber alle sind arm. Die Fabrikherren und Kaufleute allein werden reich, wie überall, wenn das Geschäft geht. Indessen diese armen Arbeiter haben vor den unsrigen doch Eines voraus. Für wenige Dreier können sie sich mit edlem Weine und gutem Weisbrode erquiken. Eine Flasche edlen Weines kostet 4 — 5 Sous und andere Sorten, die man in Teuschland sehr gut finden würde, kosten noch viel weniger. Unsere armen Fabrikarbeiter der Gebirge, sagt Schubert in seiner Reise durch das südliche Frankreich, 1. Bd. S. 183, würde es ein rechter Festagsgenuß und Arznei seyn, wenn sie zuweilen das Wenige hätten, was diese da bei dem Nachhausegehen übrig lassen. — (Aus China.) In keinem Lande auf der Erde wird wohl so viel Opium verbraucht — als Berauschungs-Mittel, — wie im himmlischen Reich, in China. Binnen fünf Jahren, von 1821 bis 1825, schaffte man aus Ostindien nicht weniger als beinahe 36,000 Kisten voll dahin, die mit fast 40 Mill. Piaster (Speziesthaler) bezahlt wurden. Also im Durchschnitte jährlich für 8 Mill. Piaster über 7000 Kisten. Und doch muß dieser ganze Handel als Schmuggelei betrieben werden; denn in China steht auf dem Entdeckungsfall Bastonade, ja selbst Todes-Strafe. Es scheint mit diesem Artikel in China zu gehen, wie ehmals in Europa mit dem Tabak, dessen Verbrauch vom Papste mit dem Kirchenbanne, in der Türkei mit Nasen- und Ohren-Abschneiden verboten, aber doch nicht zu unterdrücken war und sich immer mehr allgemeine Bahn brach. —

Mancherlei.

Der arme Vikarius.

(Fortsetzung.)

Freitag. Ich mußte den Fremden beruhigen. Da ich dieses nicht anders konnte, als durch mich selbst, so brachte ich ihm die sieben Sols, die ich mir selbst nahm; meine Frau wehrte sich nicht wenig dagegen. Dadurch kam ich um das Mittagsmahl. Ich wollte nicht nach Hause gehen und gab vor, bei dem Fremden geblieben zu seyn. Abends hatte sich alle Unruhe gelegt, meine Frau sprach sehr sanft mit mir; Jetty und Molly hatten meinen Theil am Mittagsessen eingenommen; man ließ mich gehen und walten, da ich ohnehin von fremden Orten als Gast kam. (Forts. f.)

Anzeigen.

105. (3 b) Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich dahier eine Band-Waaren-Handlung, bestehend in ord. und Modebändern nebst allen dazu gehörigen Artikeln eröffnet habe. Verkaufe zu den billigsten Preisen und bitte um gütigen Zuspruch. Mein Laden ist in der Schäfler-Gasse Nr. 1565.

Heinrich Cohen.

101. (2 b) Der Unterzeichnete zeigt hiemit die Eröffnung des Dianabades im englischen Garten geziemend an, und empfiehlt sich zu zahlreichem Besuche.

v. Pachner,
Badbesitzer.

107. **Bei Falter und Sohn,**

K. B. Hof-Musikalien- und Musik-Instrumenten-Handlung
(Residenzstrasse Nro. 33),

ist aus der Presse gekommen:

Roth, M. 6 Walzer, 6 Laendler und 1 Galopp für 1 Flötte. — Preis ord. 36 kr.

Wassermann, H. I. Quatuor pour Flute, Viol., Alt et Bass, oeuv. 18. — Pr. ord. 3 fl. 36 kr.

„Das Häuserl am Roan." Lied. Mit Guitarre- oder Pianoforte-Begleitung. — Pr. ord. 9 kr.

Sjopp, F. X. Amusements pour la Guitarre.

Clementi. La Chasse, pour la Pianoforte. — Pr. ord. 54 kr.

108. **Anzeige.**

Das Anfrage und Addreß-Bureau zeigt an:

1) In einer Lederfabrike kann ein junger Mensch von 14 — 15 Jahren, von rechtschaffenen Eltern, als Lehrling eintreten.

2) Es wünscht Jemand — der mit zweispänniger Chaise bis zum 8. Mai nach Mailand zu fahren gedenkt — auf gemeinschaftliche Kosten einen Reisegesellschafter.

Das Nähere ist zu erfahren im

Anfrage- und Addreß-Bureau.

109. Die Blätter des »reisenden Teufels« können künftig auch in der Michaelis'schen Buchhandlung (Kaufingerstrasse Nro. 1014, der Hauptwache gegenüber), dann beim Lottoeinnehmer Zaduk (Nro. 69 —) und Salzstößler J. Erdl (Nro. 71 — in der Theatiner-Schwabinger-Strasse) einzeln zum Verkauf abverlangt werden.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Don Juan.« Oper in 2 Akten. Frau v. Pistrich als Gast die Zerline. (Dem. Hechenthaler als Gast die Donna Elvira.)

Nro. **Tags-Blatt** 123.

für

München.

Samstag, den 3. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 3. Mai 1782 liest Pabst Pius VI. im Dome zu Augsburg die hl. Messe, überläßt das von der Stadt ihm gemachte Ehrengeschenk an Wein, Fischen und Haber den Armen, besieht und bewundert sodann das dortige Rathhaus. A. B.

Den 3. Mai 1698 hält Kardinal Portocarrero im k. Rathe zu Madrit die Parthei des Churfürsten Max. Emanuel wider die Gegenparthei, die Königin, Monterey und Quiros.

Tagsgeschichten.

Heute Nachmittags 2 Uhr wird die neue Isarbrücke feierlichst eröffnet. Dem Vernehmen nach wird, nachdem zuvor der Burghauser Bote mit einem über 200 Zentner schwer beladenen Wagen die Brücke passirt hat, Se. Maj. der König und J. M. die Königin dieselbe zuerst befahren. Das Nähere Morgen. Zur Bequemlichkeit des ausrückenden Bürgermilitärs, so wie des gesammten versammelten Volkes, dürfte wohl der ganze Weg vom Isarthor bis über die Brücke hinaus gehörig mit Wasser begossen werden, damit der Staub nicht Brust und Kleider verderbe! —

In dem dunklen und weiten Gewölbe des sogenannten Bock-Kellers drängt sich seit vorgestern, an welchem Tage diese Trink-Halle eröffnet wurde, eine ungeheure Menge Menschen durcheinander, sich erquikend an dem süßlichen Doppelgetränk. Am Tage der Eröffnung dieses Tummelplatzes erschallte schon am Frühesten Morgen die fröhlichste Musik, welche aber von dem Gewirre und Gelärm der Gäste überstimmt wurde. Freunde, welche sich lange nicht gesehen, fanden sich hier. Feinde söhnten sich mit dem Kelchglas in der Hand, nach einem langen erquickenden Trunke, wieder aus und reichten sich die Hand. Lebensfrohe Studenten hatten den Vorplatz belagert; der Transport der Würste, welcher zu jeder halben Stunde ankam, wurde schon ausserhalb der Brücke angefallen, man balgte und raufte sich darum, schrie und lärmte, schlug Gläser zusammen, fluchte und sang, lachte — und schlief. Viele wollen das Trinken des Bockes als eine Kur gelten lassen, und es zeigen sich oft die wohlthätigsten Folgen! —

(Jammertafel.) Vorgestern wurde ein eilfjähriger Knabe todt aus dem Kanal in der Gegend der schmerzhaften Kapelle gezogen. Er war das angenommene Kind eines Webers dieser

Vorstadt und hat allem Anschein nach sich selbst das Leben genommen, da er aus Furcht, wegen einer von ihm zerschlagenen Schüssel eine Strafe zu erleiden, das Haus seiner Zieheltern verließ und am nämlichen Tage ertrunken gefunden wurde. — Gestern Morgens wurde bei der Kegelmühle der Leichnam einer bejahrten Weipsperson im Kanale gefunden. — Peter Neff, Metzgerknecht dahier, verunglückte gestern, da er Fleisch von dem Speicher mit dem Zugseile herablassen wollte, so sehr, daß er, nachdem der Zugbalken ausschnellte und ihn bedeutend in der Seite verletzte, nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. —

Die Augsburger neue Zeitung Nro. 115 zeigt in der Fremdenliste unter Andern an: »Hr. Krahe, Professor der Mathematik, von München.« Man kennt zu München keinen Professor der Mathematik dieses Namens. — Ein Baumeister(?) äusserte neulich in einer Gesellschaft: »wenn auch die Joche einer steinernen Brücke um 13 bis 14 Fuß sinken, so steigen sie mit der Zeit um eben so viel!!!« Eine schwere Aufgabe zur Behauptung für Sachverständige. — Einem sichern Uhrmachergesellen, der auch die Sonnenuhren aufzieht, ging, ohne daß er wußte wo und warum, die große Thurmuhr der Th. Kirche verloren. Der redliche Finder möge dieselbe dem Meister des Gesellen zurückbringen; alle Beide sind zu jeder Stunde des Tags in ein oder dem andern Wirthshaus zu treffen. —

Vorgestern wurde das neue Naviza'sche Kaffehaus auf dem Rindermarkt eröffnet. Die innere Einrichtung ist im höchsten Grade elegant zu nennen. Diese und die schnelle solide Bedienung, vom Wirthe selbst wie vom Dienstpersonale, verdienen die löblichste Anerkennung, und wir glauben sicher, daß Navizza für immer seine gute Rechnung in diesem Geschäfte, bei seiner vollen Thätigkeit, seinem unermüdeten Fleiß und Eifer, finden wird —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Schulen auf den Jonischen Inseln.) Das Schul-System, welcher der verstorbene Lord Guilford auf den Jonischen Inseln eingeführt hat, erfreut sich des besten Fortgangs. Korfu mit 48,737 Einwohnern hat bereits 3 Schulen mit 239 Zöglingen; Parco mit 3370 Einwohnern 1 Schule mit 40 Zöglingen; Zante mit 40,063 Einw. 13 Schulen mit 363 Zöglingen; Cephalonika mit 49,857 Einw. 2 Schulen mit 157 Zöglingen; Ithaka mit 8200 Einw. 1 Schule mit 87 Zöglingen; Santa Maura mit 17,425 Einw. 1 Schule mit 75 Zöglingen; Cerigo mit 8146 Einw. 1 Schule mit 122 Zöglingen. Totalsumme: 175,798 Einwohner, 29 Schulen, 1733 Zöglinge. — In Rom und Lucca verspürte man das Erdbeben vom 11. April. Am letzteren Orte scheint es am heftigsten gewesen zu seyn. — (Würzburg, am 26. April.) Im Kriminal-Gerichtsbezirke Königshofen im Grabfelde (U. M. K.) wurde vor wenigen Tagen eine nahmhafte Sum-

me in ganzen Preußischen Thalern bezahlt, welche der Empfänger erst nachher für falsch erkannte. Die dem genannten Gerichte davon zugekommene Kunde veranlaßte dasselbe, die Sache schleunig zu untersuchen und bemüht zu seyn, den Falschmünzer zu erforschen. In Folge amtlicher Kommunikation mit dem benachbarten k. Landgerichte Neustadt an der Saale wurden am 17. d. M. in dem Amtorte Hallstadt versicherte Haussuchungen vorgenommen und hiebei im Hause des Bauers Kaspar R. 85 Stück falsche Preußische Thaler, verschieden an Gepräg und Jahrzahl, entdeckt, in Beschlag genommen und sodann nebst jenem des Falschmünzens verdächtigen Bauern an das k. Untersuchungsgericht in Königshofen abgeliefert. —

Mancherlei.

(A. W. Schlegel's Kritik über den Bayerischen Nationalsänger Joh. Jak. Balde*.) »Ein tiefes, regsames, oft schwärmerisch ungestümes Gefühl, eine Einbildungskraft, woraus starke und wunderbare Bilder sich zahllos hervordrängen, ein erfinderischer, immer an entfernten Vergleichungen, an überraschenden Einkleidungen geschäftiger Witz, ein scharfer Verstand, der da, wo er nicht durch Partheilichkeit oder früh angewöhnte Vorurtheile geblendet wird, die menschlichen Verhältnisse durchschauend ergreift, große sittliche Schnellkraft und Selbstständigkeit, kühne Sicherheit des Geistes, die sich immer eigne Wege wählt und auch die ungebahntesten nicht scheut: alle diese Eigenschaften erscheinen in Balde's Werken allzuhervorstechend, als daß man ihn nicht für einen ausgezeichneten und ungewöhnlich reich begabten Dichter erkennen müßte.« —

Der arme Vikarius.

(Fortsetzung.)

Samstag. Heute überdachte und entwarf ich die Predigt auf Sonntag. Ich griff die Verschwendung und den Ueberfluß an und war mit mir sehr zufrieden. Meine Frau ließ mich in die leere, traurige nahe Woche sehen; ich war schon darin, sagte aber nichts.

Sonntag. Müde und wirklich entkräftet kam ich von der Kirche nach Hause. Meine Frau umarmte mich und setzte mir und den Kindern vor, was sich noch vorfand; sie fütterte uns eigentlich. Die fleißige Martha hatte dem Rest des Geldes einen ziemlichen Druck gegeben, das merkte ich wohl. Um dem Guten nicht zu viel zu thun, aß ich Abends gar nichts. (Forts. f.)

---

*) Wir liefern diese Bemerkung um so lieber, da in kurzer Zeit eine Uebersetzung eines Theiles von diesem vaterländischen Dichter in Teutscher Sprache hier im Druck erscheinen wird.

Anmerk. d. Red.

Anzeigen.

110. Der Unterzeichnete macht hiemit die gehorsamste Anzeige, daß er, wie gewöhnlich, die gegenwärtige Auerdult mit einem schön assortirten Modewaaren-Lager bezieht; dasselbe besteht in verschiedenen Seidenwaaren, schmalen und breiten Zirkassias, glatten Leinen-Drills und vielen andern ganz modernen Hosenzeuchen, Westen in Pique und Cassinet, Französischen, Englischen und quadrillirten Merinos, Pers, schottischen Ginghams und Indiennes, färbigen glatten Jacconets, langen Shawls und viereckigen Tüchern, Gaze- und seidenen Halstüchern, schwarzen, weißen und farbigen Herrenbinden, nebst mehreren in dieses Fach einschlägigen Artikeln.

Indem er die billigsten Preise zusichert, ladet derselbe zur gefälligen Abnahme ergebenst ein.

Seine Boutique ist der Kirche gegenüber Nro. 467.

Karl Ströbel.

111. **Leopold Hirschfeld** aus Hohenems empfiehlt sich mit einem schönen assortirten Lager von allen Gattungen Mousselin-Waaren, als: glatte und halbdicke Mousselin zu Vorhängen von verschiedener Breite und Qualität, ganz feinen klaren Moll, desgleichen feine und mittelfeine Percale, Cambricks von 6/4 bis 20/4 breit, gestickte und glatte Halsbinden für Herren, gestreiften Barchent oder Basin, Moll- und Gace-Schürzen, auch feine Schweizer-Leinwand und Jeaconets in allen Breiten.

Er verspricht die billigsten Preise, und hat seine Niederlage, Vorstadt Au, bei Hrn. Landarzt Keller.

112. Es wird eine mit guten Zeugnissen versehene Köchin in ein Kaffehaus gesucht. D. U.

113. (2 a) In dem Hause Nro. 152 in der Dienersgasse ist ein großer schöner Laden nebst Wohnung für den jährlichen Zins von 350 fl. bis Michaelis zu vermiethen und das Nähere beim Hauseigenthümer zu erfragen.

114. Im Augustinerstock Nro. 1395 über eine Stiege sind 2 möblirte Zimmer mit Bett täglich zu beziehen.

Lotterie.

In der letzten Ziehung zu Nürnberg wurden folgende Nummern gezogen: 34. 4. 38. 43. 56.

Repertoir
für das Schweiger'sche Volkstheater.

Sonntag den 4. Mai. »Florianus, oder die Römer in Norikum.« Eine Legende der Vorzeit, in 3 Akten.

Montag den 5. — »Bernhard von Adelswyl.« Ritterstück in 3 Akt.

Dienstag den 6. — »Laß die Todten ruh'n.« Lustsp. in 3 Akt.

Mittwoch den 7. — »Rudolph v. Felsek.« Ritterstück in 5 Akt.

Donnerstag den 8. — »Die beiden Sergeanten.« Schausp. in 3 A.

Freitag den 9. — »Die Fee und der Ritter.« Zauberoper.

Nro. Tags-Blatt 124.
für
München.

Sonntag, den 4. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 4. Mai 1782 liest Pabst Pius VI. zu Augsburg die hl. Messe in der St. Ulrichskirche, besuchte die Dominikanerkirche und die Stadt-Bibliothek, wobei derselbe von dem Rektor des evangelischen Gymnasiums Hrn. Martin mit einer lateinischen Rede empfangen wurde.

1822 werden in der 44ten A. S. die Staatsanstalten und Regalien dann die Einnahmen und Ausgaben des Hauptmünzamts und der Post-Verwaltung besprochen. A. B.

Den 4. Mai 1742 verleiht Kaiser Konrad III. das Herzogthum Bayern dem Herzog Heinrich XI. aus Oestreich mit Ausschluß des rechtmäßigen Erben Heinrich des Löwen, eines Sohnes Heinrich des Stolzen.

Taggeschichten.

In Nro. 119. des Tagsblattes wird der sonderbare Wunsch geäussert, »es möge der Forscher Blick König Ludwigs ein energisches Mittel finden, den Lebenden durch Beschränkung der Miethzinse wohlfeilere Wohnungen zu verschaffen« — Was man doch alles von dem Könige fodert! — Der Mann, der den wohlgemeynten Wunsch mittheilt, ist offenbar kein Hausbesitzer, das spricht sich in dem Wunsche aus. Aber er ist doch gewiß irgend etwas, er zahlt Miethgeld, muß also auch eine Einnahme haben. Welche es nun auch immer seyn mag, sicher ist dieselbe von der Art, daß eine Verkürzung derselben irgend jemand zu Gute käme. Aber was würde der Mann sagen, wenn König Ludwig irgend eine energische Maasregel verfügte, um zum Besten eines Dritten ihm den freyen Bezug seines Erwerbes zubeschränken, sey es Besoldung, Handelsgewinn, Kapital Rente, Gewerbs Verdienst, oder was immer? Würde er sich wohl entbrechen können, eine solche Energie etwas ungerecht zufinden? Aber gegen andere gegen die Häuser Besitzer soll sich der König so etwas erlauben! Man sieht, der Mann hat ein weiches Herz, wenn es ihm selbst gilt, die Leiden seiner Mitmenschen dagegen, kann er mit christlicher Ergebung und Gelassenheit ertragen. Aber wie? Wenn nun König Ludwig eine solche energische Maasregel zur Erniedrigung der Miethziensen fände, und unser Mann erlangte etwa durch die Wunderlampe, oder die Gabe der Mutter Trude u. d. gl. selbst ein Haus, wahrlich er würde in der nächsten Nummer des Tagsblattes uns den Beweiß liefern, daß die Miethen bey weitem zu niedrig stehen, und derselbe König nicht genug eilen könne, entgegengesetzte Verfügungen zu erlassen. — Der Mann ist ein Mann der Zeit, Freyheit, Recht, Schonung u. s. w. für sich selbst, Be-

schränkung, Willkühr Druck u. s. w. für andere, das will die Zeit. König Ludwig ist aber nicht der Fürst für diese Zeit, die vergeht, sondern für das Rechte und Wahre, welches ewig besteht, — der Herscher nicht für einen Stand, weder Miethbewohner, noch Häuserbesitzer, sondern der Regent für Alle; daß er dieses stäts seyn könne, sollten wir Ihm durch Vertrauen und Ergebung erleichtern, nicht durch ungereimte Wünsche erschweren.

Der neue Viktualienmarkt am Salvatorsplatz wird täglich lebhafter, und manche in dortiger Gegend wohnende Hausfrauen bemerken, daß an diesem Markte die Waaren wohlfeiler und besser seyen. Die Ursache dieser Bemerkung mag wohl vorzüglich darin aufzufinden seyn, daß hier die Dienstboten die eigene Nachsicht und Nachfragen ihrer Herrschaft zu befürchten haben, während sie an dem entlegenen Marktplatze die wohlfeilsten und schlechtesten Waaren einkauften, der Herrschaft aber höhere Preise in Rechnung setzten, den Gewinn in Kaffehäusern vertranken, ihren Liebhabern behändigten oder zum Putze verwendeten. Der neue Markt wird deswegen mancher Köchin ein Dorn im Auge bleiben, und obwohl daselbst alle Lebensmittel sehr gut und gleich wohlfeil zu kaufen sind, auch die in der Nähe wohnenden Familien eine große Zeitersparung in Anschlag zu bringen haben, so ist doch zu bezweifeln, ob dieser Markt in der ersten Zeit sehr besucht werde. Diese Wahrnehmung soll jedoch Niemanden abschrecken, weil der Nutzen eines solchen Marktes unverkennbar und deswegen sein Fortbestehen und Emporblühen nicht wohl zu bezweifeln ist. Auch kann man mit Grund voraussehen, daß der hiesige Stadtmagistrat die in den Strassen zerstreuten Viktualienhändler nunmehr an die Marktplätze verweisen, dadurch vielfache Mißstände beseitigen und dem Puplikum die Vortheile einer größern Konkurrenz und Auswahl gewähren werde. — Hr. Professor Dr. Söltl hat seine Vorlesungen über die Geschichte der Neu-Griechen und die darauf Bezug habenden Ereignisse vor einem zahlreichen Auditorium publice wieder begonnen und setzt sie alle Sonnabende von 3 — 4 Uhr im Hörsaale XI fort. — In der M. . . . Sch. . . . versammelte sich am 1. Mai eine ansehnliche Gesellschaft, um auch dem Setzen des Maibaumes beizuwohnen. Bald auch flatterte am hohen Gipfel die Flagge, doch kaum noch ward der Baum in der Erde befestigt, so unternahm es ein heldenmüthiger Knabe, ohnerachtet der verschiedenen Sporne, im teutschthümlichen Kostüme, mit einer ihm so fast nicht mehr zugehörigen Kopfbedeckung, seine Geschicklichkeit zu erproben. Rasch — doch bedächtig — kletterte er hinan, und ihm zum Ruhme erreichte er eine ziemliche Höhe, begeistert durch die seinem Muthe geschenkte Aufmerksamkeit; doch zeigen nur wollte er seine Fähigkeit, denn bald nach jener Anstrengung ward er rascher noch aus den höhern Sphären den übrigen es nicht so hoch gebenden Erdensöhnen

wieder gleich gelegt und ärntete in unbezweifelter Anerkennung lautes Beifallgelächter. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Frankfurt, den 22. April.) Die Senkenbergische naturforschende Gesellschaft dahier wird ihr auf den ersten Sonntag im Mai fallendes gewöhnliches Jahresfest dießmal am vierten Mai durch eine öffentl. Sitzung von Mittags 11 Uhr im naturgeschichtlichen Museum begehen. — In Saragossa geschieht jetzt viel zum glänzenden Empfang der KK. Spanischen Majestäten; auch das Kreuz von Coso wird ausgebessert. JJ. KK. MM. werden mehrern Stiergefechten beiwohnen. Die Munizipalität muß 800 Wohnungen für das Gefolge bereit halten. Die Königin verrichtet daselbst eine neuntägige Andacht bei der Madonna vom Pfeiler, während welcher Zeit der König die Stadt Pampeluna besucht und für diese Ehre das ihm angebotene Geschenk annimmt. —

Der arme Vikarius.

(Beschluß.)

Montag. Beym Aufstehen glaubte ich, den letzten Tag meines Lebens erreicht zu haben, aber wie betrog ich mich! er war der schönste, denn er war der letzte meiner Armuth. Der Schauspieler war ein Lord; er wußte von meiner Lage; er prüfte sie und mich. Recht freudig trat er in meine Stube, umarmte mich, und gab mir 50 Pfund Sterling, ich stand, wie versteinert; aber er half mir wieder zum Leben, Gott hat meine Geduld geprüft, und ich bestand der harten, jetzt darf ich es gestehen, zu harten Prüfung.

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 1. Mai. Die zwei letzten Akte von Ifflands »Hagestolzen.« Dem. Lindner als Gast die Margaretha. — Vorgestern erhoben sich trübe Wellen, vom Hauch der Mißgunst aufgeregt. Heute waren sie spurlos verschwunden vor Margaretha's rührender Einfalt, vor der Innigkeit ihres Gemüthes, vor der Reinheit ihrer schönen Seele; in des Hofraths alter Schwester schien sich die Mißgunst personifizirt zu haben und schlich sich mit verzweifelndem Lächeln aus dem Kreise der Guten und Reinen. — Was soll man zu Dem. Lindner als Margaretha sagen? Worte bleiben hinter solchen Seelengemälden weit zurück, und den dramatischen Dichtern zuzurufen: »lernet, wie man Rollen schreibe, an Rollen, die man so gibt!«, ist nur wahr, aber noch kein würdiges Lob einer so höchst würdigen Künstlerin. — Des sehr ehrenwerthen Gastes Spiel wurde mit enthusiastischen Beifall aufgenommen; am Schluße stürmisch gerufen, dankte die geniale Künstlerin, sichtbar ergriffen, mit einer Bescheidenheit, die nur bei wahrer Kunst sich findet und Manchen zu wünschen wäre, die sich so gerne auf den Gipfel der Kunst hinaufträumen, während das Publikum, das nicht so galant ist, mitzuträumen, gähnt oder sich seines Mundes zu noch mißbeliebigern Naturlauten bedient. — — Nachher wurde das Ballet: »Zephyr und Flora«, gegeben. Wäre es doch vorher gegeben worden! — Z. —

Anzeigen.

Bekanntmachung.

115. (2 a) Ich habe die allergnädigst angeordnete Prüfung für Baumeister der Städte erster Klasse bestanden und hierauf die Erlaubniß zur Uebersiedelung aus der Vorstadt Au in hiesige Haupt- und Residenz-Stadt erhalten.

Indem ich dieses den hochverehrten Herren Bauunternehmern gehorsamst anzeige, danke ich zugleich für das mir schon während meines Aufenthalts in der Vorstadt Au geschenkte ehrenvolle Zutrauen und biete meine Dienste in Entwerfung von Bauplänen und Führung von Neu-Bauten und Reparaturen zu ferneren gütigen Aufträgen ergebenst an. Durch unermüdeten Fleiß, Gediegenheit und Reinheit der Bauten werde ich die Zufriedenheit meiner Herren Bauunternehmer fernerhin zu erwerben und zu erhalten suchen.

Meine Wohnung ist in der Windenmachergasse Nro. 1552 über zwei Stiegen. Meine Material-Niederlage ist in der Türkenstrasse, der neuen Kaserne gegenüber, auf eigenem Bauplatze.

Johann Friedrich Schöpke,
bürgerlicher Maurermeister.

116. **Musikwissenschaftliche Vorträge.**

Mehrseitigen Anfragen zu begegnen, zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich meine musikwissenschaftlichen Vorträge Montags am 5. Mai, Morgens von 7 — 8 Uhr, in dem Hörsaale Nro. 2 der königlichen Universität, beginne. Künstler und Kunstfreunde, welche dieselben zu hören gedenken, wollen sich deshalb gefälligst mit mir Mittags von 1 — 2 Uhr benehmen.

München, den 2. Mai 1828.

Dr. Stöpel.

117. Ich Unterzeichneter empfehle mich diese Auerdult bei einem hohen Adel und verehrlichen Publikum mit meinen Bayrischen Waffeln, Regensburger Stritzeln, Studentenfische, und auf Bestellung auch Zucker-Hippen. Ich bitte um geneigten Zuspruch; mein Küchenwagen steht, wie jedesmal, vorm Karlsthor.

Adam Golderer, aus Regensburg.

118. Das »Gedenkblatt zur Feier der Eröffnung der neuen Isar-Brücke«, welches die ganze Beschreibung des Baues und die stattgefundene Feierlichkeit enthält, und mit einer Zeichnung der Brücke geziert ist, kann in der Michaeli'schen Buchhandlung und bei Hrn. Mühlberger um 6 kr. abverlangt werden.

119. Dienstag den 6. Mai läßt sich das beliebte Kleeblatt bei Unterzeichnetem hören.

Joseph Buchner,
Bierbrauer in der Vorstadt Au.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Belisar.« Romantisches Trauerspiel in 5 Akten. (Dem. Lindner als Gast die Irene.)

Nro. Tags-Blatt 125.
für
München.
Montag, den 5. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 5. Mai 1778 wird bei Straubing ein Lager für 16,000 Mann k. k. Truppen abgestekt.

1782 feiert Pabst Pius VI. sein Namensfest in Augsburg. Die Messe wird von dem Churfürsten von Trier in der Domkirche mit dem größten Pompe gehalten. Der Pabst saß dabei mit der Thiara bedekt auf seinem Throne, ertheilte einen vollkommenen Ablaß und gab sodann mehr als 50,000 Menschen auf dem Frohnhofe vom Balkon herunter den hl. Segen.

1819 wird in der 30ten A. S. nach dem v. Utzschneider'schen Antrage die Begründung des Wohlstandes in Bayern durch die Beförderung des Ackerbaues, und Gewerbsfleißes besprochen.

1825 werden in der 16ten A. S. die öffentlichen Schulen und das Schulgeld besprochen.

Den 5. Mai 1704 erpressen die Tyroler von Schongau eine starke Kontribution.

3. Mai

Tagsgeschichten.

Von dem herrlichsten Wetter begünstigt hatte am verflossenen Sonnabend die feierliche Einweihung und Eröffnung der neuen Isarbrücke statt. Der königl. und städtische Baurath Hr. Probst hat zu diesem Brükenbau den Plan entworfen und den Bau geführt. Der königl. geh. Oberbaurath Ritter v. Klenze hatte die Oberaufsicht auf diese Bauführung übernommen. Nachdem in Gegenwart des Magistrates und der Gemeindebevollmächtigten so wie der hiesigen Schuljugend die Brüke am Mittag durch die Geistlichkeit feierlichst eingeweiht worden, geruhten um 2 Uhr Nachmittags Se. Maj. der König die Brüke zuerst zu befahren. Allerhöchstdieselben fuhren mit J. M. der Königin und der königlichen Familie in einem 6 spännigen Wagen, welchem noch zwei andere folgten. Unter dem Donner der Kanonen und dem Jubelruf vieler Tausenden wurden die allerhöchsten Herrschaften von dem Magistrate an der Brüke allerehrfurchtsvollest empfangen, das hiesige Bürgermilitär machte an der Brüke Spalier. Vor dem Wagen JJ. KK. MM. fuhr der mit Guirlanden geschmükte 10 spännige Wagen des Nürnberger Landboten, beladen mit einem Gewichte von 198 Zentnern. Se. Maj. der König bezeigten dem Magistrate auf die huldvollste Weise Allerhöchstihre Zufriedenheit über die glückliche Durchführung und Vollendung dieses kühnen Brükenbaues und fuhren unter allgemein lautem „Lebehoch!“ des Volkes nach der Residenz zurück. —

In der 61sten Sitzung wurde zuerst das Resultat der geheimen Abstimmung über das Grundsteuergesetz verlesen, nebst den Eingaben. Der Hr. Präsident legte hierauf der Kammer die Fragen über den Gesetzentwurf, die Häusersteuer betr., vor. — Hierauf erstattete der erste Ausschuß den Vortrag über den Beschluß der Kammer der Reichsräthe, die Revision des Lehenedikts betr.; der fünfte Ausschuß über den Beschluß der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich der von mehrern Gutsbesitzern erhobenen Beschwerden wegen doppelter Haltung der Regierungs- und Intelligenz-Blätter, worauf sodann noch der Vortrag von dem ersten Ausschuße über den Gesetzentwurf, die Militär-Gerichtsbarkeit betr., folgte. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

In der Havannah ist am 11. Februar eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen, welche 350 Häuser verzehrte und mehr als 2000 Menschen um all' das Ihrige brachte. Die Mannschaft der im Hafen liegenden Französischen Fregatte „la Jeanne d'Arc“ hat überaus thätig zur Löschung des Feuers mitgewirkt. — (Aus dem Haag, vom 18. April.) Mehrere unserer Armen scheinen sich in den Armenkolonien sehr unbehaglich zu fühlen. Dieß geht so weit, daß einige sich freiwillig und fälschlich vor den Behörden großer Verbrechen anklagen, um nur verwiesen zu werden. — (Frankfurt, den 21. April.) Die Preise des Leders sind gewichen, da sehr viel von Rheinpreußen und den Niederlanden zugeführt wurde. Auch von München kam dießmal zum Verkauf. — Zwischen Frankfurt und Mainz ging kürzlich ein mit Stahlwaaren nach dem Ober-Rhein bestimmtes Schiff unter, und von der Ladung konnte nur wenig gerettet werden. — In England sind die Fabriken, welche mechanische Webstühle anwenden, in größter Thätigkeit und nicht im Stande, alle Aufträge auszuführen. — Unter den kürzlich von Paris zur Galeerenstrafe Abgeführten befand sich auch ein junger Mensch an der Kette, der auf 6 Jahre verurtheilt war, weil er den Versuch gemacht hatte, ein paar Beinkleider zu stehlen. Mehr als zwei Drittheile dieser Unglücklichen konnten weder lesen noch schreiben. — (Paris, den 21. April.) Seit Kurzem hat man hier eine Menge falscher Bankscheine entdeckt, wie man sagt, im Belaufe von einer Million. Ein gewisser Gartel, gegen den man Verdacht hegte, ist verhaftet und eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden. Man versichert, daß mehrere falsche Bankscheine auf dem Parquet des Prokureurs des Königs niedergelegt worden, welche den Aechten täuschend ähnlich sind. — (Aberglauben der Wilden in Florida.) Die Wilden in Florida glauben, daß auf einer Insel im Mittelpunkt eines Sees die schönsten Frauen der Welt wohnen. Die Muscopulge

ziehen zuweilen aus, die magische Insel zu suchen, aber das elisäische Gefilde flieht stets vor ihren Kanoes und verschwindet endlich. — (Geistlicher Ball.) Der Kardinal Pallavinos erzählt, daß 1562 die Patres des Konziliums zu Trident zu Ehren Philipp's II., Königs von Spanien, einen Ball gaben, zu dem alle Damen eingeladen waren, den der Kardinal von Mantua eröffnete und auf dem Philipp II. und sämmtliche Väter der Kirchenversamlung tanzten. — (Sonderbare Erscheinung bei einem Erdbeben.) Im Königreich der Niederlande und am Rhein hat sich den 23. Febr. d. J. an mehreren Orten ein Erdbeben gezeigt. Zu Tongres in der Provinz Limburg, 5 Stunden von Lüttich, hatte man ein Mädchen von 15 Jahren, das den Tag vorher plötzlich gestorben war, im Schiff der Kirche ausgesetzt, für welches man ein Todtenamt feierte. Auf einmal schienen die Mauern des großen Gebäudes den Einsturz zu drohen, eine Menge Schnee schien auf die Anwesenden herabzufallen, er waren Trümmer von Kalk, der sich von den Wänden losriß. Der Schrecken war in diesem Augenblicke sehr groß, aber es stieg auf den höchsten Gipfel, als man den Sarg sich bewegen sah und die brennenden Fakeln alle Anstrengungen zum Gehen machten. Auch die Herzhaftesten verloren dabei den Muth, die Geistlichen ergriffen die Flucht und der große Haufe stürzte nach den Ausgängen hin, wobei Viele zu Schaden kamen. —

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 2. Mai. »Don Juan.« Von Mozart. Frau v. Pistrich als Gast die Zerline; Dem. Hechenthaler als Gast die Donna Elvira. — Unserm trefflichen Orchester und dessen trefflichem Leiter gebührt vor Allem rühmliche Anerkennung. — Je größer eine dramatische oder musikalische Dichtung, desto größer muß auch die Nachsicht gegen die Darstellenden seyn, deren heute die treffliche Donna Anna und die allerliebste Zerline nicht bedurften und die Uebrigen theilhaftig wurden. Die Höllenszene wurde diesmal mit besonderem Glanze darstellt. — Don Juan ist so groß, daß man neben ihm gern vor manchem Kleinlichen schweigt. Das Haus war überfüllt. Gerufen wurde Niemand. —

— 3. —

Anzeigen.

Bekanntmachung.

115. (2 b) Ich habe die allergnädigst angeordnete Prüfung für Baumeister der Städte erster Klasse bestanden und hierauf die Erlaubniß zur Uebersiedelung aus der Vorstadt Au in hiesige Haupt- und Residenz-Stadt erhalten.

Indem ich dieses den hochverehrten Herren Bauunternehmern gehorsamst anzeige, danke ich zugleich für das mir schon während meines Aufenthalts in der Vorstadt Au geschenkte ehrenvolle Zutrauen und biete meine Dienste in Entwerfung von Bauplänen und Führung von Neu-Bauten und Reparaturen zu ferneren gütigen Aufträgen ergebenst an.

Durch unermüdeten Fleiß, Gediegenheit und Reinheit der Bauten werde ich die Zufriedenheit meiner Herren Bauunternehmer fernerhin zu erwerben und zu erhalten suchen.

Meine Wohnung ist in der Windenmachergasse Nro. 1552 über zwei Stiegen. Meine Material-Niederlage ist in der Türkenstrasse, der neuen Kaserne gegenüber, auf eigenem Bauplatze.

Johann Friedrich Schöpke,
bürgerlicher Maurermeister.

Anzeige.

120. Ein an der Einschütt dahier gelegenes dreigadiges Wohnhaus in gutem baulichen Zustande, welches wegen des dabei befindlichen Stalles für einen Gewerbsmann, der Pferde hält, sehr passend seyn dürfte, ist um billigen Preis und unter sehr annehmbaren Bedingnissen aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere zu erfahren im

Anfrage- und Addreß-Bureau.

103. (3 c) Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich dahier eine Band-Waaren-Handlung, bestehend in ord. und Modebändern nebst allen dazu gehörigen Artikeln eröffnet habe. Verkaufe zu den billigsten Preisen und bitte um gütigen Zuspruch. Mein Laden ist in der Schäfler-Gasse Nr. 1565.

Heinrich Cohen.

113. (2 b) In dem Hause Nro. 152 in der Dienersgasse ist ein großer schöner Laden nebst Wohnung für den jährlichen Zins von 350 fl. bis Michaelis zu vermiethen und das Nähere beim Hauseigenthümer zu erfragen.

121. Jemand, der am Ende Mai nach Leipzig oder Halle reiset, wünscht auf gemeinschaftliche Kosten eine Reisegesellschaft.

Das Nähere ist zu erfragen in der Dienersgasse Nro. 148 über 3 Stiegen.

122. (3 a) Die ergebenst Unterzeichnete hat die Ehre anzuzeigen, daß sie die Badewirthschaft zu Petersbrunn bei Leutstetten übernommen hat und am 15. Mai eröffnet. Sie wird durch die prompteste Bedienung und die billigsten Preise die Gunst des hochverehrlichen Publikums für diese Anstalt zu gewinnen suchen, welche sich ohnedieß durch die glückliche Lage und die reitzendste Gegend empfiehlt.

Bad Petersbrunn, den 1. Mai 1828.

Sophia Jäger.

Gestorbene in München.

Den 26. April Margaretha Hilmer, Feldwebels Wittwe, 56 J. a. A. M. Schiegl, Austräglerin, 84 J. a. Anna Ros. Markl, bgl. Melb. Gattin, 65 J. a. Marg. Fridrich, Dienstmagd, 39 J. a. — Den 30. Jos. Halfar, Lohnbedienter, 54 J. a. Andr. Weilheimer, Hufschmid, 62 J. a. Georg Brandhuber, Schumacher, 39 J. a. Magd. Pfeiffer, Webergesellens Wittwe. Ludw. Kolhorn, k. Zentralstaatskassa-Offiziant 52 J. a. Joh. Nep. Wankmüller, pens. churfürstl. Trierischer Pfleger 74 J. a. Georg Himmelsdorfer, gem. Soldat, 37 J. a., aus dem Militärspital.

Nro. Tags-Blatt 126.

für

München.

Dienstag, den 6. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 6. Mai 1782 reist Pabst Pius VI. von Augsburg weg über Schwabmünchen und Kaufbaiern bis Füßen und stieg daselbst nebst dem Churfürsten von Trier in der Benediktinerabtei zum hl. Magnus ab.

1822 wird in der 45ten A. S. die Forststrafordnung im Rheinkreise besprochen.

1825 wird in einer geheimen Sitzung über die Verhinderung der Falliments und über die Kriegspräquation abgestimmt. A. B.

Den 6. Mai 1684 wohnt Churfürst Max. Emanuel zu Preßburg dem Rendez-vous der kaiserl. Armee bei.

Taggeschichten.

Gestern Vormittags 10 Uhr hatte in der St. Peters Pfarr-Kirche ein feierliches Hochamt mit Te Deum zur Danksagung für die glückliche Vollendung des Isarbrückenbaues statt. Der Magistrat, die Gemeindebevollmächtigten, so wie die bei der Eröffnung der Brücke gegenwärtig gewesene Schuljugend wohnten diesem Danksagungsfeste bei. —

Vorgestern ereignete sich am Gasteigberg ein Unglück, an welchem man allgemein Antheil nimmt. Hr. Gabriel Sedlmair, bürgerl. Brauer dahier (zum Spadenbräu), fuhr mit seiner Gattin über denselben Berg herab. Das Wagenscheid machte sich los, wodurch das Pferd scheu wurde und den Wagen umwarf. Diese allgemein geschätzte Bürgersfrau wurde an der Brust und Seite so sehr verwundet, daß sie noch in derselben Nacht verschied. Sie zählte 48 Jahre. —

(Notabene.) Der Weg am Törring'schen Palais dahier, auf welchem die Wagen vom Theater weg abfahren, sollte doch ein wenig mehr beleuchtet seyn, damit die Leute, die diese gefährliche Passage im Schweiß ihres Angesichtes passiren müssen, doch wenigstens die Gefahr, die ihnen droht, sähen! Dabei sollte angeordnet werden, daß die Equipagen (denn gar so sehr wird es mit dem Nachhausefahren vom Theater doch nicht eilen?) sich wenigstens die paar Schritte vom Theater bis an das Ecke des Törring'schen Palais etwas Zeit lassen mögen. Die Leute, die in diesen Wagen sitzen, haben es freilich gut; aber dem Fußgeher, der nicht fahren kann oder nicht fahren will, und der immer seinem Gotte dankt, wenn er jene fatale Strecke, ohne überfahren worden zu seyn, glücklich passirt hat, ist der Wunsch, »noch ein paar Laternen mehr und einige Equipagenhast weniger,« wahrlich nicht zu verargen! — Z.

Mehrere Damen haben feierlich versichert, sich künftig in Balleten, in denen jezt kurze Röckchen und fortwährendes forcirtes Fußausstreken Mode geworden, nicht mehr in die vordersten Bänke im Parterre placiren zu wollen, weil sie nur immer ein über das andere Mal erröthen müßten. Unsere jungen Herrchen, die schon längst gelernt haben, die Moral unter die theoretischen und schönen Wissenschaften zu rechnen, werden wohl nicht ermangeln, die höchst pedantischen und albernen Ansichten dieser Damen dadurch zu widerlegen, daß sie sich fleißig ganz vorne am Parterre einfinden und — nicht erröthen, sondern im Gegentheile gestehen, daß ihnen solch ein Schauspiel über alle Opern, Lust-, Schau- und langweilige Trauer-Spiele gehe und auf der Bühne, die durch Kunst die Natur wiederzugeben hat, leztere sich am glücklichsten in solchen Fußexerzitien ausspreche. — X.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Kürzlich gab es vor einem der Pariser Tribunale einen lustigen Prozeß. In einer Pariser Vorstadt hatte eine böse Frau ihren Mann geschlagen, und nach einer alten Volkssitte wollten einige lustige Brüder den armen geplagten Ehekreuzträger, wie Bürger's Kaiser den wohlbeleibten Abt, zu Esel »verkehrt, statt des Zaumes den Schwanz in der Hand«, spazieren reiten lassen. Schon hatte der Mann eingewilligt, weil man ihm tüchtig einzuschenken versprach. Seine böse Frau aber, die doch mehr auf die Ehre ihres Eheherrn, oder vielmehr Eheknechts, hielt, als dieser selbst, ließ es nicht zu. Da verstand sich einer der Nachbarn des Pärchens zu diesem Spazierritt als Stellvertreter des Eheherrns und ward demnach, vorn und hinten mit der Inschrift: »Repräsentant des von seiner Frau geprügelten Ehemanns N. N.«, auf den Esel gesetzt. Da aber die ganze Geschichte nicht ohne Lärm und Tumult abging, so wurden die Spaßmacher vor Gericht gezogen. Da bewies nun der Advokat der lustigen Brüder nicht nur, daß dieß in mehrern Theilen Italiens eine uralte, noch gewöhnliche und zwar recht heilsame Sitte sey, sondern erklärte auch eine solche Stellvertretung des Ehemanns durch einen seiner Nachbarn für vollkommen rechtskräftig, indem nach dem alten Herkommen nicht nur der geschlagene Ehemann selbst, sondern auch seine nächsten Nachbarn in solchem Falle zum Eselsritte verdammt wären, entweder zur Strafe dafür, daß sie dem geplagten Ehemann nicht beigesprungen seyen, oder blos zur heilsamen eigenen Warnung, sich nicht auf ähnliche Art unter das eiserne Joch ihrer Ehehälften zu bequemen. Der Prozeß aber ist noch unentschieden. —

Der König von England ließ kürzlich die beiden sehr alten Violoncellspieler Cervetto und Schramm, so wie Dragonetti, den berühmten Kontrabassisten, nach St. James kommen, um daselbst einige von Corelli's Trios vor ihm aufzuführen, an denen S. M.

großen Gefallen zu finden scheint. Cervetto ist im Jahre 1746 in London geboren und zählt also jetzt wenigstens 88 Jahre. Sein Vater, ebenfalls Violoncellist, starb im 101ten Jahre. —

Anstatt in Helgoland, wie die Zeitungen verkündeten, ist der Oberst Gustavson am 22. d. wieder in Leipzig (im Gasthof zur Säge) eingetroffen, den er schon früherhin bewohnt hatte und wo er auch für die Zukunft verbleiben wird. —

Eine Zeitung aus Portsmouth schreibt, es sey das schöne von dem Könige von England dem Infanten Miguel während des Aufenthaltes des Letztern in Windsor zum Geschenk gemachte Pferd in Portugal jetzt an einen Karren gespannt, der in den Strassen von Lissabon zu Steinfuhren gebraucht werde. —

Eine gewisse Frau Lamalmaison in Paris fühlte vor anderthalb Jahren gleich nach ihrer Niederkunft ein ausserordentliches Juken an der Oberlippe und unter dem Kinn; eine Menge Aerzte wurden gerufen, konnten aber keinen Rath geben. Wie groß war nun das Erstaunen, als nach einigen Tagen bei Madame Lamalmaison ein Bart und Schnurrbart zum Vorschein kam, der bereits 6 Zoll lang ist und ihr das Ansehen eines Sapeurs gibt, obgleich sie übrigens alle Anmuth und Grazie ihres Geschlechts besitzt. Dieß brachte nun ihren Mann auf die Idee, sie einem Gaukler zur Ausstellung zu überlassen, der ihm dafür täglich 6 Fr. bezahlen und ausserdem noch jedesmal eine Kollekte zu Gunsten des Kindes dieser Eheleute gestatten sollte. Da aber der Vertrag von dem Gaukler nicht gehalten wurde, so hat nunmehr Hr. Lamalmaison eine gerichtliche Klage gegen ihn anhängig gemacht. —

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 4. Mai. »Belisar.« Von Eduard v. Schenk. Dem Lindner als dritte Gastrolle die Irene. — Schenk's Belisar, Eßlair's Belisar, hat der vielstimmige Ruf längst den Teutschen genannt; jener und dieser Belisar wird im Gedächtniß der Nation der fühlenden Menschen fortleben. — Die heutige Darstellung könnte, weil wir in Alamir's Rolle unsern Urban, in des Kerkermeisters Rolle unsern Wespermann vermißten, gegen früher minder abgerundet genannt werden, wäre nicht diese Irene gewesen, — ein ganzer, reiner, edler Guß, ein Seelengemälde, woran wir erst erkannten, was es heiße, stückweise das Flittergold des Effektes auftragen und stellenweise glänzen, ohne Einklang und Verbindung zum Ganzen. Daß es nicht an Enthusiasten fehlt, die glänzende Gewänder den reinen, edlen Formen der hohen reinen Natur vorziehen, versteht sich. — Zu Ende des dritten Akts und am Schluß des Stückes wurden unser werther Gast und Eßlair stürmisch gerufen. — 3. —

Anzeigen.

123. In der Müllerstrasse Nro. 661 D. im 1ten Stock sind rein schlagende Nachtigallen, Steinröthl und Grasmücken mit oder ohne Käfig zu verkaufen.

122. (3 b) Die ergebenst Unterzeichnete hat die Ehre anzuzeigen, daß sie die Badewirthschaft zu Petersbrunn bei Leutstetten übernommen hat und am 15. Mai eröffnet. Sie wird durch die prompteste Bedienung und die billigsten Preise die Gunst des hochverehrlichen Publikums für diese Anstalt zu gewinnen suchen, welche sich ohnedieß durch die glückliche Lage und die reitzendste Gegend empfiehlt.

Bad Petersbrunn, den 1. Mai 1828.

Sophia Jäger.

---

124. **Bei Falter und Sohn,**

K. B. Hof-Musikalien- und Musik-Instrumenten-Handlung

(Residenzstrasse Nro. 33),

ist aus der Presse gekommen:

Altenhauser, X. 2 Polonoises, 2 Allemandes et 2 Marches pour le Pianoforte. Preis 18 kr. das Heft.

---

125. Es ist den 26. April ein schwarzer Pudel, frisch geschoren, mit weißer Brust und weißen Füssen, männlichen Geschlechts, mit einem messingenen Halsband, worauf die beiden Buchstaben P. und S. sich befinden, entlaufen. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen eine Erkenntlichkeit von 4 Reichsthalern beim Probstbräu am Anger Nro. 512 über 3 Stiegen zu überbringen.

Anzeige.

126. Der Unterzeichnete wohnt nunmehr ausser dem Sendlinger-Thor, links im Neubau des Kistlermeisters Paur, Nro. 670 lit. B. über 2 Stiegen.

Dr. Ferd. Mahir,
k. Universitäts-Professor.

---

127. In der Michaeli'schen Buchhandlung (Kaufingerstrasse Nro. 1014, unweit der Hauptwache) können ebenfalls auf die Zeitschrift: »der reisende Teufel«, Bestellungen gemacht und dortselbst auch die Blätter einzeln gekauft werden.

---

128. Es ist ein weißer Hühnerhund mit braunem Kopfe seinem Herrn entlaufen. Der redliche gegenwärtige Besitzer wird höflichst ersucht, solchen gegen gute Erkenntlichkeit auf dem Promenadeplatze Nro. 1460 beim Portier zu überliefern.

---

129. (3 a) Es werden 1800 fl., nach zwei Jahren heimzahlbar und gegen hypothekarische Sicherung auf erste Post, jedoch ohne Unterhändler, aufzunehmen gesucht. D. U.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Das Räthsel.« Lustspiel in 1 Akt. (Dem. Lindner die Elise.) Dazu: »die beiden Britten«, Lustspiel in 3 Akt. Zum Schluße: »die Proberollen«, Posse in 1 Akt.

Druckfehler.

Im Stück Nro. 124 S. 1 Z. 4 im hist. Tagskal. lies: »Mertens« st. »Martin«. Z. 8 l. »1142« st. »1742«.

Nro. Tags-Blatt 127.
für
München.

Mittwoch, den 7. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 7ten May 1782. reiste Pabst Pius VI. von Füßen bis Reutti in Tyrol, und wurde daselbst dem K. K. Marsch Commissär Grafen von Sterberg übergeben. Unvergeßlich ist der Eindruck, welchen dieses würdevolle Oberhaupt der katholischen Kirche bey allen Menschen, die seinen Segen erhielten, zurückließ.

1822 wird in der 26ten A. S. das Institut der Land-Räthe besprochen. A. B.

Den 7ten May 1141 zieht Leopold Herzog von Oesterreich und Bayern nach Bezwingung der Stadt Regensburg an den Lech, und verheert das ganze Oberland.

Tagsgeschichten.

Die Auerdult war auch dießmal, wie immer, am vergangenen Sonntag sowohl von Städtern als Landleuten sehr besucht, und vervollkommt sich von Jahr zu Jahr mehr, da sie der Münchner Jakobi- und Dreikönigs-Dult schon kühn die Spitze hinsichtlich des Verkehrs biethen kann. Obgleich das Wetter an den beiden letzten Tagen nicht sehr günstig war, fehlte es doch nicht an Käufern. Ein frommer Wunsch wäre erfüllt, würde man Anstalt treffen, daß die ein- und ausfahrenden Equipagen durch die ganze Vorstadt bis zum Dultplatze hin langsamer fahren würden. Hierin zeichnen sich besonders die Fiaker aus, deren Knechte, wenn man sie des Schnellfahrens wegen zurechtweisen will, mit Schimpfworten oder gar mit Peitschenhieben antworten. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Der Präfekt der Seine, Graf Chabrol, hat dem Stadtrathe von Paris das städtische Budget für 1828 vorgelegt. Die Einnahmen sind darin zu 45,529,574 Franks angeschlagen; die Ausgaben belaufen sich auf 45,529,076 Fr. — Auf den Bau einer großen Weinhalle (Hauptniederlage der geistigen Getränke), den man 1810 begonnen hat, verwendet die Stadt Paris jährlich 1,000,000 Franks. Der Bau wird im Jahre 1831 vollendet seyn und der Stadt 21 Millionen kosten. — Der König von Frankreich wünscht, daß für die Ausstellung der Erzeugnisse der Franz. Industrie ein eigener zweckmäßiger Pallast in Paris erbaut werde. »Ich glaube«, sagte der Präfekt, »nicht zu Vieles zu beantragen, wenn ich erwarte, der Stadtrath von Paris werde sich beeilen, zur Erfüllung dieses Königlichen Wunsches beizutragen. —

Vor Kurzem ereignete sich ein wunderlicher Vorfall auf der Themse. Ein auf einem Kohlenschiffe arbeitender Mann hatte nämlich das Unglück, ins Wasser zu fallen. Die in der Nähe beschäftigten Kohlenträger liefen sogleich herbei und faßten ihn bei seinen Kleidern. Anstatt ihn aber herauszuziehen, begnügten sie sich damit, ihm den Kopf über dem Wasser zu erhalten, wobei sie ihm unaufhörlich die Worte »Bier! Bier!« in die Ohren schrien. Der Unglückliche hatte so viel Wasser geschluckt, daß er nicht sogleich zum Sprechen kommen konnte. Endlich fand er die Sprache wieder, und das erste Wort, das er herauspreßte, war »Bier«. Sobald seine schwarzen Gefährten dieses gleich einem Zauberspruch wirkende Wort gehört hatten, halfen sie ihm aus dem Wasser heraus, und die ganze Gesellschaft begab sich stehenden Fußes nach einer Schenke, wo der Gebadete eine Gallone Bier zum Besten gab. Es ist nämlich ein alter Gebrauch, daß jeder Kohlenträger, der ins Wasser fällt, für seine Ungeschicklichkeit eine Gallone Bier als Strafe geben muß. Da aber Mehrere, wenn sie sich einmal auf dem Trocknen sahen, die Strafe nicht erlegen wollten, so ist es gebräuchlich geworden, jeden, der ins Wasser fällt, darin so lange festzuhalten, bis er durch den Ausruf »Bier« sich verpflichtet, dem alten Kohlenträgergesetz zu genügen. —

Graf Capodistrias, der Präsident von Griechenland, hat nur zwei Sekretäre dahin mitgebracht, einen gewissen Hrn. Bezzo aus Toskana und Hrn. Betand, einen Schweizer, Beide sehr junge Leute. Die Personen, die am meisten sein Vertrauen zu besitzen scheinen, sind der Oberstlieutenant v. Heidegger und Spyridon Trikupis. Maurokordato ist im Gefolge des Präsidenten. —

Die Einwohner von Fischbach bei Malmedy in Rheinpreußen haben, veranlaßt durch häufige Unglücksfälle, durch eine, von ihnen auf dem hohen Berge Been zwischen Malmedy und Eupen errichtete Hütte mit einer Glocke, die von den Bewohnern der Hütte Nachts bei Nebel oder Schneegestöber geläutet werden muß, um die Wanderer vor gefährlicher Verirrung zu bewahren, in kurzer Zeit schon 12 bei dichtem Nebel Verirrte gerettet. —

(London, den 19. April.) Die wahrscheinlichen Fortschritte und die Wichtigkeit der von Hrn. Gall in Edinburg vorgeschlagenen Methode, die Blinden in den Stand zu setzen, zu lesen und zu schreiben, fängt an, allgemeine Theilnahme zu erregen. Ein Kommitee der Professoren der Edinburger Universität hat mit mehrern angesehenen Männern neulich Hrn. Gall's Lesebuch für Blinde und seine Vorrichtung zum Briefschreiben genau untersucht und einen sehr vortheilhaften Bericht darüber erstattet. Hr. G. schlägt alle Unterstützung, um seine Druckerei für Blinde zu errichten, aus und rechnet auf die Aufmunterung, die er aus dem Verkauf des Evangeliums Johannis, welcher er in erhabener Schrift auf Supskription drucken will, genießen dürfte. —

Eine unvermuthete Erbschaft ist einem gemeinen Soldaten in Rouen kürzlich zugefallen. Er hatte eine Schwester zu Paris, in die sich ein reicher Engländer verliebte und sie heurathete. Doch sie starb bald nach der Hochzeit. Der trostlose Gemahl beschloß, sich ums Leben zu bringen, vermachte aber dem Bruder seiner Frau vorher die bedeutende Summe von 200,000 Franks. Da dieser, wie es unter Leuten der Art geht, wenig in Verbindung mit seiner Schwester gestanden, erfuhr er ihre Verheurathung, ihren Tod und seine Erbschaft in einem Briefe. —

Einem Schreiben aus Odessa zufolge, sagen die »Times«, hatte der Sultan dem Griechischen Patriarchen befohlen, den Grafen Capodistrias und alle Mitglieder der Griechischen Regierung als Aufrührer in den Bann zu erklären. Die Zeremonie soll in Konstantinopel mit vielem Pompe öffentlich statt gefunden haben (?). —

Mad. Catalani erklärt in einem Hamburger Blatte, daß sie es höchlich bedauere, daß ihr in öffentlichen Blättern eine Aeusserung über Mlle. Sontag in den Mund gelegt werde, welche sie sich nie erlaubt habe und erlauben würde, da sie die Talente und Verdienste der Mlle. Sontag zu sehr schätze. —

Ein Brief aus Havanah, datirt vom 7. März, meldet, daß epidemisches Fieber von einem neuen Charakter auf dieser Insel und auf Martinique ausgebrochen sey und die größten Verheerungen anrichte. Die Spanier nennen es el Colorado. —

Anecdote.

Ein schlechter Schauspieler zerfiel kürzlich mit einem Schöngeist um eines Urtheils willen, und diese Zänkerei endigte mit der Drohung des Letztern, daß er ihm etwas anthun werde, was er noch nie erlebt habe. Der Schauspieler sprang auf und rief: »Was können Sie mir anthun?« Ohne Antwort verließ hierauf der Witzbold die Gesellschaft und ließ nach einer Weile den Akteur durch den Aufwärter hinausrufen. Dieser kam. »Sehen Sie«, sagte jener, »ich ließ Sie herausrufen, das haben Sie noch nie erlebt!« — —

Anzeigen.

130. (2 a) Für den bisherigen Besuch meiner sehr verehrlichen Tit. Gäste höflichst dankend, erstatte ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung am Schrannenplatz verlassen und dagegen eine andere am alten Viktualienmarkte H. Nro. 578 bezogen habe.

Indem ich nun um die Fortdauer eines gütigen zahlreichen Besuches ergebenst bitte, füge ich noch die Versicherung bei, daß mein Bestreben stets dahin gerichtet seyn werde, durch Verabreichung des besten Kaffee, welcher nunmehr täglich von 5 Uhr Morgens ausgeschenkt werden wird, mir die vollste Zufriedenheit meiner verehrten Gäste zu erwerben.

Jos. Goldner,
bürgerlicher Kaffetier.

131. **Empfehlungswerthes Kochbuch.**

In der Joh. Palm'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

»Was kochen wir?« Ein neues und vollständiges Handbuch für wirthliche Frauen und Mädchen. — geb. 2 fl. 6 kr.

Dieses ausgezeichnete Kochbuch gibt gründliche und leichtfaßliche Anweisung zur Bereitung von 168 Suppen und Brühen, 85 Gemüsen, 207 Fleisch- und 118 Fisch-Speisen, 37 Pasteten, Aspics etc., 46 Eier- und 97 Mehlspeisen, 217 Backereien, Gelees, Cremes, Compotes, etc. und ist daher für jede Hausfrau und Köchin ein höchst zweckmäßiger und sicherer Leitfaden.

Die zweite sehr verbesserte und mit einem sechsfachen Küchenzettel auf alle Tage im Jahre vermehrte Auflage zeugt hinlänglich für die Nützlichkeit und Brauchbarkeit dieses Buches.

---

132. Heute den 7. Mai Abends 7 Uhr läßt sich das beliebte Kleeblatt bei Friedrich Götz, Kaffetier in der Frühlingsstrasse Nro. 184, bei schöner Witterung im Garten und bei schlechtem Wetter im Zimmer hören, wozu man höflichst einladet.

---

133. Es ist für die Dauer der zukünftigen Jakobidult, sowie für alle Dultzeiten, ein schöner, geräumiger, heitzbarer Laden zu vermiethen. Selbiger ist nahe an dem Dultplatze gelegen und kann in der Salvator-Strasse Nro. 1552 beim Melber erfragt werden.

---

134. In der Karlsstrasse Nro. 1099 im Pschorr-Bräuhause, obern Eingang im 3ten Stock, sind sogleich 2 schön eingerichtete Zimmer zu beziehen; sie können auch einzeln vermiethet werden.

---

135. Ein ganz neues, sehr schön gesticktes Mollkleid ist billig zu verkaufen in der Niederlage der weiblichen Handarbeiten im Schneider-Meister Lechner'schen Hause am Wittelsbacher-Platze.

---

129. (3 b) Es werden 1800 fl., nach zwei Jahren heimzahlbar und gegen hypothekarische Sicherung auf erste Post, jedoch ohne Unterhändler, aufzunehmen gesucht. D. U.

---

122. (3 c) Die ergebenst Unterzeichnete hat die Ehre anzuzeigen, daß sie die Badewirthschaft zu Petersbrunn bei Leutstetten übernommen hat und am 15. Mai eröffnet. Sie wird durch die prompteste Bedienung und die billigsten Preise die Gunst des hochverehrlichen Publikums für diese Anstalt zu gewinnen suchen, welche sich ohnedieß durch die glückliche Lage und die reitzendste Gegend empfiehlt.

Bad Petersbrunn, den 1. Mai 1828.

Sophia Jäger.

Theater-Anzeige.

Theater an der Residenz.

»Die Talentprobe.« Lustspiel in 1 Akt. (Dem. Lindner als Gast.) Dazu: »die sieben Mädchen in Uniform.«

º Tags-Blatt 128.
für
München.

Donnerstag, den 8. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 8. Mai 1800 befiehlt Max. Joseph IV., in der Ueberzeugung, der Mitte seiner getreuen Bürger und Unterthanen am beßten ge-itzt zu seyn, ausdrücklich, daß ihm auf seinen Spatziergängen keine lizeisoldaten nachfolgen sollen. A. B.

Den 8. Mai 1373 sendet Kaiser Rupert seinen Sohn Ludwig mit er Armee in die obere Pfalz und Bayern, und läßt alles, was Kai- Karl IV. von Bayerischen Territorien käuflich an Böhmen gebracht t, wieder zurücknehmen.

Taggeschichten.

Se. Maj. der König haben den königl. Hofmaler Stieler ach Weimar gesendet, um daselbst des großen Dichters Göthe's ildniß zu verfertigen. —

Die Neckarzeitung hat aus einer in Bayern erschienenen einen Schrift: »die Besteuerung der Völker«, folgenden urzen Auszug: „Im Geld nur liegt des Bürgers höchstes und usseres Recht, des Christen (!!) höchste äussere Freiheit, wie im Wort und seinem Begriffe die höchste Wahrheit, der Geist des ebens, leibt. Darum steht das Geld im Staate so hoch, darum st es die Qualität der Qualitäten, das Edelste auf Erden, des immlischen Wortes wahrster irdischer Leib!« —

(Eingesandt.)

(Bemerkungen über den Zweikampf im »Landbo-ten« Nro. 55 den 6. Mai 1828.) Nun erkenne ich die Bos-heit des Hrn. Dr. Fr . . . . n mit seinem lustigen Klubb und seiner ganzen Gestalt. — Kunde erhaltend, eilte er in schnellster Hast zu dem Landboten und versicherte und beschwor dort, nicht der Einsender des satyrischen Aufsatzes im Volksfreunde zu seyn und bewirkte die Abänderung und Verstümmlung meines Auf-satzes, dagegen die Beisetzung meines Namens und Karakters, ge-gen meinen Willen, als einen neuen, noch schändlichern Streich. Ich wiederhole daher den Schluß meines Originalaufsatzes: »Ich habe diesen Menschen nie beleidigt, sondern ihm vielmehr eine ge-wisse Wohlthat erwiesen, die er mir (als unbezahlt) mit Undank lohnet.« Indessen sey ihm dieselbe, indem er bei der Redaktion des Landboten angab, bald eine Reise nach Ostindien vorzunehmen, von nun an erlassen. — L.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Ein reicher Pächter, der vorige Woche mehrere Gegenstände zu Romford (Graffschaft Essex in England) zu Markte brachte, wurde von einem Menschen als alter Bekannter angeredet, so, daß er zuletzt selbst glaubte, er müßte schon öfter mit ihm zusammen gewesen seyn. Nachdem er also seine Waaren verkauft hatte, begab er sich in Begleitung seiner alten Bekanntschaft auf den Weg nach Chelmsford. Unterwegs kehrten sie in einem Wirthshause ein, wo der Pächter aus Freude über den neuen Freund dem Glase so wacker zusprach, daß er nicht im Stande war, die Reise fortzusetzen. Man wies beiden Reisenden ein Schlafzimmer mit 2 Betten an. Früh Morgens, ehe der Pächter noch seinen Rausch ausgeschlafen hatte, zog der alte Freund die Kleider des ehrlichen Pächters an (in der Rocktasche befanden sich 140 Pf. St.) zahlte die Wirthsrechnung, bestieg des Pächters Pferd, welches 40 Pfund werth war, und war im Begriffe wegzureiten, als der Pächter ganz verblüfft in den ihm viel zu engen Kleidern seines alten Bekannten herzukam und Kleider, Pferd und Geld zurückverlangte; der Spitzbube aber behauptete, er sey der Pächter und der Pächter ein Betrüger, doch wolle er mit ihm bis nach Chelmsford reiten, wo viele achtbare Personen die Indentität seiner Person bezeugen könnten. Der arme Pächter, der am Ende selbst nicht mehr recht wußte, ob er es selber sey oder nicht, ließ sich das gefallen und bestieg den schlechten Gaul seines verschmitzten Freundes und so verließen sie das Wirthshaus. Allein der Dieb hatte seinem eignen alten Klepper auch noch einen Nagel ins Bein getrieben, daß die Mähre erbärmlich hinkte — und kaum waren sie ein paar Schritte vom Wirthshause entfernt, gab er seinem guten Pferde die Sporn und verschwand. Der Pächter konnte nicht nachkommen und mußte dem theuern Freund betrübt in seinen engen Kleidern und auf seinem erbärmlichen Reitpferde nachsehen. —

(Die Juden in Pisa.) In Pisa leben viele Juden und man findet unter ihnen einen sonderbaren Aberglauben. Wenn nämlich bei einer Leichenprozession ein Hund unter der Bahre wegläuft, so halten sie das für ein großes Unlück, das Leichenbegängniß muß für diesen Tag ausgesetzt und die Leiche dahin, von wo man sie abgeholt hatte, zurückgebracht werden. Der Pöbel benützt dieß gewöhnlich, um sich einen Spaß zu machen. Sobald der gemeine Haufe einen israelitischen Leichenzug erblickt, werden alle Hunde so lange geplagt und gehetzt, bis endlich einer unter der Bahre wegläuft und die ganze Feierlichkeit für diesen Tag ein Ende hat. Auf diese Art hat mancher erst nach zwei- oder dreimaligem Versuch die ersehnte Ruhe finden können. —

Unter den Griechischen Soldaten, die als neue Besatzung nach
abusa geschickt worden waren, ist eine Verschwörung entdeckt
den. Sie wollten die Englischen und Französischen Seeleute,
am Lande sind, ermorden und sich schnell der Festung bemäch-
n. Die Verschwornen sitzen bereits im Gefängnisse. —

Das Niederländische Schiff »Louise« ist von einer Reise um
Erde, die 19 Monate und 13 Tage dauerte, in Antwerpen
cklich wieder angekommen. —

In Virginien macht sich jeder Bauer seine Seife ohne Feuer
st. Er setzt ein mit starker Lauge gefülltes Faß in den Keller,
ft unzerlassenes Fett hinein und rührt es ein- bis zweimal
lich um. Nach einigen Tagen sieht man, ob man zu viel oder
wenig Lauge genommen hat, und hilft nach. In zwei bis drei
ochen ist die schönste Seife fertig, und die Virginischen Bauern-
ädchen sehen, wenn sie mit dieser Seife sich und ihre Kleider
waschen haben, so blank aus, wie die Kränzeljungfern. Eine
che Seife thäte wohl auch in Städten gut. —

Es ist traurig zu sehen, was oft aus den Kindern berühmter
ute wird. So lebt letzt, wie mehrere Zeitungen berichten, die
ochter des berühmten Taschenspielers Philadelphia, der einst in
erlin vierspännig zu vier Thoren zugleich hinausfuhr, in Halle,
s Höckerin, in ziemlich dürftigen Umständen. —

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 9. Mai. »Das Räthsel.« Lustspiel in 1 Akt. Von Con-
ssa. Dem. Lindner als Gast die Elise. — Das Lustspiel gehört zu
n guten; es ist mit Verstand, Witz, Laune und Bühnenkenntniß ge-
rieben. — Wer etwa noch bezweifeln wollte, ob Dem. Lindner in
onversationsrollen sich eben so meisterhaft bewegen werde, wie in den
rigen Fächern, brauchte die Künstlerin nur als Elise zu sehen, um
ch hievon überzeugt zu seyn; es ist eine Frage, ob solche Rollen mit
eferer Kenntniß des Konversationstones, mit mehr Feinheit, Natur und
iebenswürdigkeit gegeben werden können. — — Am Ende des
Stücks (als Lösung des Knotens?) kömmt — das Räthsel; der Geliebte
est es ab, und die Lösung dazu, — das »Weib«. Darauf kam das
weite Räthsel (jedoch keine Lösung dazu), nämlich das — Publikum,
elches bei der so vortrefflichen Gastdarstellung — kalt blieb. Weiber
aben Launen! —

Vor Beginn des wackern, sehr beliebten Lustspiels: »die beiden
Britten«, spielte ein fremder Künstler auf dem Englischen Horn
in Rossini'sches Thema; vom Künstler schweigen wir; hätte auch das
Horn geschwiegen, in dem sich Brittische Bizarrerie treffend ausspricht
und von welchem man ohne Uebertreibung sagen kann, sein Ton sey
unter dem Hörbaren, was assa foetida unter dem Riechbaren; von dieser
Scylla kamen wir in die Charybdis, denn einen Oboe-Vortrag des
Fremden (zwischen dem ersten und zweiten Akt der »beiden Britten«)
schloß eine so ewige Kadenz, daß uns fast der Anglizismus ergriff, uns
vor Müdigkeit und Hörüberdruß in die Wogen zu stürzen. (Schluß f.)

Anzeigen.

130. (2 b) Für den bisherigen Besuch meiner sehr verehrlichen Titl. Gäste höflichst dankend, erstatte ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung am Schrannenplatz verlassen und dagegen eine andere am alten Viktualienmarkte H. Nro. 578 bezogen habe.

Indem ich nun um die Fortdauer eines gütigen zahlreichen Besuches ergebenst bitte, füge ich noch die Versicherung bei, daß mein Bestreben stets dahin gerichtet seyn werde, durch Verabreichung des besten Kaffee, welcher nunmehr täglich von 5 Uhr Morgens ausgeschenkt werden wird, mir die vollste Zufriedenheit meiner verehrten Gäste zu erwerben.

Jos. Goldner,
bürgerlicher Kaffetier.

Ankündigung.

In der L. J. Lentner'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen:

Der Vierzehnender.

Drama von Dr. Theodor Mörtel.

Preis: 30 kr.

Der Verfasser dieses Trauerspieles, welches durchaus in gereimten Trochäen geschrieben ist, hat erst kürzlich durch seine »Bruchstücke aus Herrmanns Leben« den allgemeinen Beifall der gebildeten Lesewelt erhalten, und wird auch mit diesem neuen Produkte seiner Muse, welches sich durch die blühendste Diktion, kühnen Flug der Phantasie und philosophische Tiefe der Gedanken auszeichnet, dem kunstliebenden Publikum einen erfreulichen Beweis von seinem glücklichen poetischen Talente liefern.

Von den »Bruchstücken« sind nicht viele Exemplare mehr vorräthig. Um den Abonnenten des »Tagsblattes« sich gefällig zu bezeigen, hat sich die Verlagshandlung entschlossen, den Preis für dieselben von 45 kr. auf dreissig Kreuzer herabzusetzen, und ladet zu zahlreichen Bestellungen ein, indem diese Lektüre ihnen die angenehmste Unterhaltung verschaft.

---

129. (3 c) Es werden 1800 fl., nach zwei Jahren heimzahlbar und gegen hypothekarische Sicherung auf erste Post, jedoch ohne Unterhändler, aufzunehmen gesucht. D. U.

---

136. Es hat Jemand vergangene Woche, von der Neuhausergasse bis in die Kaufingerstrasse, einen Handschuh von grüner Farbe verloren. Der allenfalsige Finder wird ersucht, selben gegen Erkenntlichkeit in der Lentner'schen Buchhandlung abzugeben.

---

137. Ein Frauenzimmer, welches in allen weiblichen Handarbeiten, wie auch im Kleidermachen, sehr unterrichtet ist, sucht bei einer Herrschaft Hausnäherin ein Unterkommen, oder nimmt auch Arbeiten nach Hause mit. Das Nähere: Finkenstrasse Nro. 618 zu ebener Erde links.

---

138. Ein Studierender der hiesigen Universität, welcher mit den besten Zeugnissen sich ausweisen kann, wünscht in der lateinischen und teutschen Sprache, so wie auch im Klavierspielen, Unterricht zu geben. D. Ueb.

Nro. Tags-Blatt 129.
für
München.
Freitag, den 9. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 9. Mai 1778 stellt Churfürst Karl Theodor zwischen den vormals getrennten Herzogthümern Bayern und der obern Pfalz, Neuburg und Sulzbach das freie Kommerz her.

1822 wird in der 47ten A. S. die Stetigkeit in der Gesetzgebung und die Verwaltung der Bayr. Staatsschuldentilgungsanstalt besprochen.

1825 wird in der 16ten A. S. über die Fragen, die Bezahlung des Schulgeldes betr., abgestimmt. A. B.

Den 9. Mai 1368 zieht Herzog Stephan nach dem Tode der Margaretha Maultasche mit gewaffneter Hand ins Tirol und erobert Kufstein, Rattenberg, Kitzbühel und mehrere andere Orte bis an den Gardasee.

Taggeschichten.

Vom 1. September 1827 bis letzten April 1828 wurden von den hiesigen Brauern 107,325 Schäffel Malz eingesotten. Der Aerarial-Aufschlag betrug 536,626 fl.; der Lokal-Aufschlag: 263,899 fl. Totalsumme: 800,526 fl. —

Ein hiesiger Koch hat eigene Empfehlungs-Zettel zirkuliren lassen. Auf diesen ist oben als Vignette ein Schwein, und gleich darunter der Name des Koches! Das wird doch wohl keine Anspielung seyn? —

Die Gattin des k. Ministerialrathes und Kabinetspredigers J. Maj. der verwittweten Königin, Frau Christiana v. Schmid, ist zu Würzburg im 52. Jahre ihres Lebens mit Tod abgegangen. —

Die Nürnberger Zeitungen äußern sich über die Gastspiele des k. Hofschauspielers Urban sehr vortheilhaft. Von den Rollen — sagt der »Korrespondent« — in welchen Hr. Urban sich zeigte, sind: Don Karlos, Don Cäsar in »Donna Diana«, Enrico in der »Albaneserin«, Ferdinand in »Kabale und Liebe«, Hamlet, Cherubin in den »beiden Figaro«, schon längst als Glanzpunkte seines ausgezeichneten Talentes anerkannt, und es bleibt uns hier nur die angenehme Aufgabe, in das bewährte Urtheil aller Bühnenfreunde einzustimmen, die in unserm Gast, in Rücksicht auf die Gaben, welche Natur ihm verlieh, wie auf die Ausbildung, die er der Kunst und dem Studium verdankt, einen der ersten und leuchtendsten Sterne am Horizont der Teutschen Theaterwelt erkennen. Seinem Hamlet insbesondere dürfte schwerlich einer der jetzt lebenden Darsteller etwas Höheres an die Seite zu stellen im Stande seyn. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Unlängst ereignete sich zu N., einer kleinen Stadt an der Saale, ein höchst trauriger, merkwürdiger und warnender Vorfall, welcher hauptsächlich deshalb öffentliche Bekanntmachung verdient, um jede Herrschaft aufmerksam zu machen, zu welchen schrecklichen Folgen eine harte und lieblose Behandlung redliche Dienstboten führen, ja diese bis zur Verzweiflung bringen könne. Ein junges Mädchen von unbescholtenem Lebenswandel, die Tochter einer armen Schuhmacherswittwe, von welcher sie gut und fromm erzogen worden war, trat als Dienstmädchen in das Haus eines ziemlich wohlhabenden Einwohners, nachdem sie erst ein Jahr vorher konfirmirt worden war. Sie hatte kaum einen Monat in Dienst gestanden, als die Herrschaft einen silbernen Löffel vermißte. Keine fremde Person war seit der Zeit ins Haus gekommen, der Verdacht fiel daher auf das unschuldige Mädchen. Man ließ ihre Mutter holen und versuchte in Gegenwart derselben sie zum Geständnisse der Entwendung des Löffels zu bringen. Das erschrockene Mädchen, im Bewußtseyn seiner Unschuld, kann nichts eingestehen; man dringt heftiger in die Erschreckte, besteht durchaus darauf, daß sie den Löffel haben müsse, droht ihr mit Schimpf und Schande und sucht sie durch die größten Schrecknisse zum Geständnisse zu bringen. Das zitternde und ausser alle Fassung gebrachte Mädchen sieht sich schon im Geiste der öffentlichen Beschimpfung Preis gegeben und bricht unter einem Strom von Thränen in Ausdrücke der Verzweiflung aus. Mit dem schrecklichen Vorsatze, eher das Leben als die Ehre zu verlieren, läuft es schnell zum Hause hinaus, von da dem Thore zu, und händeringend und unter dem wiederholten Ausruf: »ach Herr Jesus, ach Herr Jesus!« zur Saale, legt die meisten Kleider am Ufer ab, und stürzt sich mit einem Mal ins Wasser. Erst nach 3 Stunden fand man die Leiche der Unglücklichen, gerade in dem Augenblicke, als ihr seit 8 Jahren in der Fremde gewesener Bruder ins elterliche Haus zurückkehrte. —

(Petersburg.) Der Enthusiasmus, welchen die Armenier unter den gegenwärtigen Umständen beweisen, heißt es in einem Schreiben aus Eriwan, und die Art, wie sie diesen zu erkennen geben, ist in der That rührend. Sie vergleichen ihr Land mit einem Hochzeitshause, in welchem Jedermann vor Freude trunken ist, und erzählen, daß ihre Vorfahren schon vor langer Zeit ihren Kindern noch auf dem Todbette den Auftrag gegeben hätten, ihnen, wenn einst der glückliche Zeitpunkt erschiene, wo die Russen sie von ihrem Joche befreien und die unglücklichen und zerstreuten Kinder Armeniens wieder vereinigen würden, dies durch den Schall der Glocken bis hinunter in die Gräber zu verkündigen. —

In Antwerpen ist ein Haus, woran eben gebaut wurde, plötzlich zusammengestürzt und hat 15 Arbeiter in den Trümmern begraben. Man bot Alles auf, um die Unglücklichen so schnell als möglich aus dem Schutte hervorzuziehen und zu retten. —

Es ist eine seltsame Thatsache — sagt der Englische Kourier — und von den meisten jetzt lebenden Aerzten bestätigt, daß die Fälle von Selbstmorden bei einer gegebenen Anzahl von Personen in England seltener sind, als in jedem andern Lande Europas. Frankreich liefert die größte Zahl, nach ihm folgt Preußen. Die Ursache, daß England bisher die traurige Ueberlegenheit zugeschrieben worden, ist lediglich in dem Unstand zu suchen, daß bei uns (in England) jeder plötzliche Todesfall sogleich öffentlich bekannt gemacht und eine gerichtliche Untersuchung geführt werden muß, was auf dem Festlande nicht der Fall ist. —

In Wien ist bei Hof das Frühlingsfest durch ein großes Dejeuné dansant im kaiserlichen Garten gefeiert worden. —

In Virginien lebt ein schwarzer katholischer Priester, John Charleton, 61 J. a., 6 Fuß hoch und 230 Pfund schwer, der täglich über 6 Teutsche Meilen weit geht und dreimal predigt. Flüße und Bergströme halten ihn nicht auf. Sein Brevier wird von seinem Hunde getragen, der oft durch Schwimmen dasselbe rettet. —

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

(Beschluß.)

(Den 6. Mai.) Aus dem musikalischen Tartarus gelangten wir in ein dramatisches Elysium; Dem. Lindner gab die Madame Schnell in den »Proberollen«; wer sie hier gesehen, weiß, welche Leistungen er erlebt; wer sie nicht gesehen, dem geben Worte keinen Ersatz. Das Publikum, das Glanz und dramatische Wagnisse feuriger aufnimmt, als äussern Schimmer entbehrende Darstellungen, war entzückt. Stürmischer Beifall begleitete jeden Rollenwechsel, lautes Hervorrufen erfolgte am Schluß. — Der Reichthum von Kunst, Natur, Laune und Genialität, den unser theurer Gast in den Proberollen als dramatischer Proteus an den Tag legte, erinnert uns an die Armuth unserer Bühne an darstellenden Individuen in dieser Rollengattung. — Der Schauspieldirektor Trübling hält hohe Dinge auf Madame Schnell und meint, mit ihrer Acquisition seiner Bühne neuen Glanz zu ertheilen; er hat Recht, wir meinen dasselbe. — — 3. —

Anzeigen.

139. In der Behausung des Unterzeichneten, Nro. 160 in der Dienersgasse, ist ein geräumiger Laden zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

München, den 7. Mai 1828.

Joseph Lungelmair.

Ankündigung.

In der L. J. Lentner'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen:

Der Vierzehnender.

Drama von Dr. Theodor Mörtel.

Preis: 30 kr.

Der Verfasser dieses Trauerspieles, welches durchaus in gereimten Trochäen geschrieben ist, hat erst kürzlich durch seine »Bruchstücke aus Herrmanns Leben« den allgemeinen Beifall der gebildeten Lesewelt erhalten, und wird auch mit diesem neuen Produkte seiner Muse, welches sich durch die blühendste Diktion, kühnen Flug der Phantasie und philosophische Tiefe der Gedanken auszeichnet, dem kunstliebenden Publikum einen erfreulichen Beweis von seinem glücklichen poetischen Talente liefern.

Von den »Bruchstücken« sind nicht viele Exemplare mehr vorräthig. Um den Abonnenten des »Tagsblattes« sich gefällig zu bezeigen, hat sich die Verlagshandlung entschlossen, den Preis für dieselben von 45 kr. auf dreissig Kreuzer herabzusetzen, und ladet zu zahlreichen Bestellungen ein, indem diese Lektüre ihnen die angenehmste Unterhaltung verschaft.

Musik.

140. (3 a) Neu erschienen und bei Jos. Aibl in der Rosengasse Nro. 613 zu haben ist:

Der Carneval in Venedig.

Arie aus dem Konzert am Hofe: „Povera Signora etc.“, mit Begleitung des Pianoforte. — Preis: 1 fl. 12 kr.

Jeder Abonnent der Leihanstalt von J. Aibl erhält hiervon auf Verlangen ein Exemplar unentgeltlich.

Theater-Anzeige.

Theater an der Residenz.

»Das unterbrochene Opferfest.« Oper in 2 Akten. (Frau v. Pistrich als Gast die Myrha.)

Gestorbene in München.

Den 30. April. Pet. Neff, Metzgerknecht, 19 J. a. Elis. Stigelberger, Kanzellistens Wittwe von Salzburg, 75 J. a. Magn. Piaty, 40 J. a. Joh. Schöpf, bgl. Bildhauer, 59 J. a. — Den 4. Mai. Anna Walk, Zimmermanns Wittwe, 84 J. a. Franziska Sedlmayr, bgl. Bierbräuers Gattin, 48 J. a. — Den 5. A. M. Eichner, Bierwirths Gattin, 37 J. a. Eduard Havey, Engl. Geschäftsträgers Sohn, 7 J. 7 M. a. Ther. Faist, Exnonne, 64 J. a. Math. Amberger, Maurer, 37 J. a. Mich. Maurer, 13 J. a. Kath. Braun, Pfründnerin, 69 J. a. Brig. Lauter, Wegmeisters Tochter, 21 J. a. Leonh. Rieß, gem. Soldat, 54 J. a., aus dem Milit. Lazareth. Ign. Kreiner, k. Staabs-Bureau-Diener, 43 J. a. Mich. Forstner, Maler, 76 J., aus dem St. Josephs Spital. Eva Bauhofer, hl. Geist Spitalerin. Korb. Friedmann, Viktualienhändlers Sohn, 8 J. a. —

Druckfehler.

Im Tagsblatte Nro. 128 ist nach dem Originalaufsatze zu lesen: Zeile 3 statt »und« — »in«; Z. 4 statt »seiner« — »ihrer«, st. »schnellster« — »schneller«, st. »Ostindien« — »Westindien«.

Nro. 130.

Tags-Blatt für München.

Samstag, den 10. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 10. Mai 1800 wird, da die Kriegsgefahr immer näher heranzurücken drohte, von der höchsten Stelle eine permanente Einquartierungs-, Vorspanns- und Requisitions-Kommission auf hiesigem Rathhause angeordnet, welche theils aus Regierungs-, theils aus magistratischen und bürgerlichen Mitgliedern bestand. Unter diesen standen die von dem hiesigen Stadtmagistrate angeordneten Kommissärs für Getreid, Mehl, Brod, Hülsenfrüchte, Fleisch, Käs, Bier, Wein, Brandwein, Fourage, Leder, Tuch, Leinwand und Arzneien.

1819 wurden in der 31ten A. S. die Frage berathen, bei welchen geheimen Sitzungen die HH. Minister und k. Kommissärs anwesend seyn können, oder nicht.

1822 in der 48. A. S. wird die Uebernahme verschiedener Kreisschulden auf die Staatsschulden-Tilgungs-Anstalt besprochen. A. B.

Den 10. Mai 1683 zeigt sich Frankreich unzufrieden mit dem guten Benehmen des Churfürsten Max. Emanuels gegen den Kaiser.

Tagsgeschichten.

(**Noten zum Text.**) Im Volksfreund Nro. 74 ist eine Beurtheilung der Dem. **Lindner** als Irene enthalten, die einen Text bildet, zu welchem sich leicht Noten schreiben lassen. **Text:** »Wir müssen abermals behaupten, daß der **Genius des klaren Jugendseyns** (!) sich nicht durch die Kunst herbeirufen läßt.« **Noten:** Was ist klares Jugendseyn? Ein **neuer** Ausdruck; das ist gewiß, aber wo bleibt der **Sinn**? Was sollen diese gemüthlichen, mystischen Worte, dieses **unklare Denk- und Sprech-Seyn**? — **Text:** »Dem. **Lindner** steht am Scheidepunkt jugendlicher Charaktere,« — **Noten:** Diese Behauptung steht am Scheidepunkt gesunder Vernunft. **Text:** (am Scheidepunkt jugendlicher Charaktere, —) »denn die Blüthe ist verschwunden, die darin (— worin, in den jugendlichen Charakteren oder in der Blüthe? —) die **Wahrheit** der **Kunst** hervorbringt.« **Noten:** Oben wird gesagt, Jugend werde nicht durch Kunst ersetzt; **hier** heißt es, die Blüthe der Jugend bringe die Wahrheit der Kunst hervor; daraus folgt, daß man nur jung zu seyn brauche, um wahre Künstlerin zu seyn, und daß jede Bühne ihre ersten Liebhaberinnen nach Umfluß von wenigen Jahren davonjagen müsse; für solche Konsequenzen werden sich jedoch die Bühnen, die Bühnenfreunde und — die gesunde Vernunft bedan-

ken. Was das Jungseyn betrifft, scheint Rezensent wahrscheinlich anno 1799, 1800, ꝛc. unsere treffliche Anna Lang (damals in den Vierzigerjahren), unsern noch unübertroffenen Huck (noch etwas älter) nicht in den jugendlichsten Rollen mit entschiedener Meisterschaft und mit dem entschiedensten Glück auftreten gesehen zu haben; oder steige der Rez. weiter herab und betrachte unsern Stentzsch, der, gleichfalls nahe an Vierzig, jugendliche Rollen mit allem Jünglingsfeuer spielt, er betrachte unsern Urban, der seit mehr als 14 Jahren auf unserm Theater jugendliche Rollen mit einer Lebendigkeit und jugendlichen Kraft spielt, die nur dem Aberwitz über das »klare Jugendseyn« Zweifel erregen könnte; er betrachte unsere wackere Künstlerin Mad. Stentzsch, welche, als deren Tochter mit entschiedenem Glück die Bühne betrat, gleichzeitig auf derselben Bühne neben ihrer Tochter in Mädchenrollen jugendlich, wahr, natürlich und mit allgemeinem Beifall spielte. — Das Treffliche loben, ist nicht lobhudeln, wohl aber, das Mittelmäßige bausbackig erheben; und wer parteilich sey, liegt am Tage. Die Kunst ersetzt auf der Bühne, was die Natur nicht gewährt; im Leben ersetzt es dieselbe mit minderem Glück und im Leben ist es der Platz, wo es noch erträglich ist, Jugendfrische von deren Anbetern erheben — und »Nichtjugendseyn« bekritteln zu hören! —

Z.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

In einem Dorfe von Suffolk in England war am 18. Mai v. J. ein junges Mädchen durch einen jungen Priester von ihren Eltern weggelockt worden. Sie sollte sich bei der Scheune der letzern in männlicher Kleidung einfinden, und er versprach dann, mit ihr nach Ipswich zu gehen und sich mit ihr daselbst trauen zu lassen. Das Mädchen, welches keinen Verdacht hatte, folgte — und von der Zeit wurde nichts wieder von ihr gehört. Die Eltern erhielten zwar mehrmals Briefe von dem Entführer, worin er versicherte, daß seine jetzige Frau nebst ihrem Kinde wohl seyen und daß er bald mit ihnen zurückkehren werde, jedoch war keine Zeile von der Tochter dabei, was er durch verschiedene Vorwände zu beschönigen suchte. Die Mutter aber wurde im hohen Grade unruhig darüber und träumte eines Nachts, daß ihre Tochter ermordet sey, und in der bewußten Scheune begraben liege. Da die Scheune kürzlich leer gedroschen war, so ließ sie nachgraben, und zu ihrem großen Entsetzen entdeckte man einen Sack, in welchem sich ein verstümmelter Körper in männlicher Kleidung befand, der schon sehr in Verwesung übergegangen war, den man aber an einem fehlenden Zahne für den Leichnam der Vermißten erkannte. Der Thäter, welcher sich in der Zwischenzeit in London wieder verheurathet, und eine Mädchenpension ergerichtet hatte, fand man

mit 4 Frauenzimmern beim Frühstücke, als er kürzlich verhaftet und ins Gefängniß gebracht wurde. —

(Straßburg, den 3. Mai.) Am 29. April Abends ging ein kleiner Kahn mit 3 Unteroffizieren der reitenden Artillerie bei dem Garten zur kleinen Mühle unter. Einem dieser Militärs gelang es, an das Ufer zu schwimmen; ein Anderer wurde von 2 Fischern, Herren Baldner und Sohn, gerettet. Der Dritte wurde erst nach 5 Viertelstunden gefunden; jeder Versuch, ihn ins Leben zurückzurufen, war vergebens. —

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 7. Mai. »Die Talentprobe.« Lustspiel in einem Akt von F. W. Gubitz. Dem. Lindner die Minna Waller. —

»Genieprobe« oder »Zauberprobe« hätte das Stück heute eben so heißen können. Man kann bei Dem. Lindner, so vollendet erscheint sie in allen Fächern, fast nichts Vernünftigeres mehr thun, als erstaunen, seufzen: „ach, hätten wir dergleichen;" und fragen: „warum nicht?"! — Dem. Preziös brachte uns auf Etwas; in dieser Rolle nämlich hatte unser sehr werther Gast die dramatische Charlatanerie, Bravourmimik und Kraftdeklamation zu schildern; bis in die kleinsten Nuancen hat Dem. Lindner dieses Kunstkrebsübel und epidemische Tollheitsfieber studiert und mit wundersamer Wahrheit abgeschattet; in dieser Abschattung kamen aber auch Parthien vor, die der Parthei, welche es mit den sentimentalen und heroischen Bravouren hält, nicht im Licht der Persiflage, sondern als ein lobenswerther Beweis von Kunst erscheinen konnten, denn Dem. Lindner's sonst ziemlich hoch klingende Stimme wurde voll und kräftig; die Deklamation war nicht ohne Pathos und Gefühl, und wer nichts Besseres gesehen hätte, würde recht zufrieden gewesen seyn; unser Publikum hat, wir erinnern es uns, solche Stellen an Andern schon beklatscht, und manche dieser Andern bilden sich auf solche Stellen sogar Viel ein; die wahre Künstlerin aber ist hoch über solches Flitterwerk gestellt, sie sieht mit Bedauern darauf herab, und wenn sie sich zu selben herunterläßt, geschieht es blos, um durch dessen Persiflage zu zeigen, wie hoch die wahre Kunst über dieser Pupperei stehe. — Dem. Lindner's Spiel führte uns auch auf das Kapitel von der tiefern, wahren Geistesbildung, die mehr ist, als ein bloßes Dekokt von Mimik, Garderobe, Laune, Gefühl und deklamatorischem Instinkt; — aber punctum — ! Dem. Lindner, während des Lustspiels und am Schluß con furore gerufen, dankte besonnen, fein und — geistreich.

»Die sieben Mädchen in Uniform« exerzirten präzis, erschütterten das Zwerchfell und bewährten sich so wieder als ruhmvolle Truppen. — — 3. —

Anzeigen.

141. Eine Kommode von Kirschbaumholz, mit 3 Schubladen und noch neu, ist billig zu verkaufen in der Augustenstrasse, zwischen der Dachauer- und Brienner-Strasse, hinter dem botanischen Garten, Nro. 193 zu ebener Erde.

142. (2 a) **Ankündigung.**

Da ich meine Wohnung am Althammer Ecke verlaßen, und eine neue an der Schwabigerstraße vis a vis des neuen Wachthauses Nr. 707. in der Behausung des Zimmerpalirs Ruprecht bezogen habe; so danke ich meinen verehrlichen Herren Gästen für den mir bisher geschenkten Zuspruch, und empfehle mich zu ferneren geneigten Besuche, so wie auch meine einspännigen Fuhrwerke um die billigsten Preise ergebenst.

München, den 6. Mai 1828.

Jakob Faulhaber,
bürgerl. Bierwirth und Lohnkutscher mit einspännigem Gefährt.

---

143. (2 a) Es stehet eine Sammlung Griechischer und Römischer Kupfermünzen, gegen 500 Stück, zu billigem Preis zu verkaufen.

---

144. Von der Denkschrift über die Anforderungen der Juden, staatsbürgerliche Rechte und deren Gleichstellung mit den Christen betr., ist die zweite Lieferung erschienen und für 9 kr. in der Lentner'schen Buchhandlung in München zu haben.

---

145. In der Weinstrasse Nro. 123 über 3 Stiegen ist für 15 fl. monatlich ein sehr modern eingerichtetes Zimmer zu vermiethen.

---

146. Essence cosmetique zur Vertreibung der Sommersprossen. Eau de Stahl, Pomade, Huile und Savon de Macassar. Köllnisches Wasser in Kistchen zu 6 Gläser von 1 fl. 30 kr. bis 4 fl. *Huile Antique* in allen Odeurs. Zu finden bei

J. Kron et Comp.
Residenzstrasse, Nro. 49.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Strack, J. B. Katholisches Andachtsbuch für Gebildete des männlichen Geschlechts, die im Geist und in der Wahrheit beten. Mit gestochenem Titel und Titelkupfer. Preis 40 kr. Auf 6 Exemplare wird 1 gratis beigelegt.

---

147. Sonntag den 11. Mai spielt das Kleeblatt im Schomergarten. Anfang 7 Uhr.

---

148. Bei Unterzeichnetem ist ein schönes Zimmer für zwei Herren täglich zu beziehen.

Wolfgang Scheubeck,
bürgerlicher Mannskleidermacher, wohnt in der St. Anna Strasse Nro. 168 über 2 Stiegen.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Kabale und Liebe.« Trauerspiel in 5 Akten. (Dlle. Lindner als Gast die Louise.)

Nro. Tags-Blatt 131.
für
München.

Sonntag, den 11. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 11. Mai 1800 sorgte man dafür, Getreid auf den öffentlichen Kästen aufzuschütten, die Bürger zu ermahnen, sich selbst zu verproviantiren, die St. Salvators und Kreuz-Kirche zum Behufe der Magazine herzurichten, alle Vorräthe zu beschreiben, mehreres Kirchensilber auf dem Rathhause zu sammeln, und die Bräuer anzuweisen, vor Allem ihre Keller vor der Stadt leer zu schenken.

1819 wurden in der 32ten A. S. über die Handelsverhältnisse der Juden abgestimmt. A. B.

Den 11. Mai 1459 führt Ludwig der Reiche, Herzog von Nieder-Bayern, sammt Ludwig und Friederich, Pfalzgrafen bei Rhein, gegen 18 andere kaiserliche, herzogliche, markgräfliche und gräfliche Reichsstände, besonders gegen den Markgrafen von Brandenburg und Anspach, einen glücklichen Krieg.

Taggeschichten.

Der Hofgarten so wie der Englische Park bieten uns wieder die herrlichsten Spaziergänge dar. Allein wie sollen die polizeilichen Verordnungen über diese öffentlichen Spaziergänge (vorzüglich bei Fremden) erhalten werden, da die alte, abgefärbte, schmuzige Tafel, welche seit 1801 in dem gedeckten Gange des Hofgartens angebracht ist und diese Verordnungen einmal enthalten hatte, so abgenutzt ist, daß man keinen Buchstaben mehr darauf lesen kann! Es wäre nichts Ueberflüßiges, eine neue Tafel daselbst anzubringen. —

In der Generalversammlung vom 3. d. M. wurde von den anwesenden Mitgliedern des Vereins für literarische Unterhaltung beschlossen: die sehr verehrlichen HH. Mitglieder in Kenntniß zu setzen, daß der Entwurf der besprochenen Statuten des Vereins täglich von 11 bis 1 Uhr im Bazar zu ebener Erde Nro. 8 zur Einsicht vorliege und daß die allenfalsigen Bemerkungen und Wünsche hierüber in dem hierzu bereit liegenden Desiderienbogen bekannt gegeben werden wollen. Die verehrlichen Herrn Herrn werden zugleich ersucht, jeden Literaturfreund, der diesem Vereine beizutreten wünscht, in das eben daselbst vorliegende Verzeichniß der Mitglieder gefälligst unterzeichnen zu lassen. Sobald die Zahl 200 erreicht hat, werden nach demselben Entschluße die sämtlichen Herrn Herrn hievon benachrichtiget und zur Wahl des aus 12 Mitgliedern bestehenden Ausschusses geschritten. —

Bei gutem und schlechten Wetter sieht man oft ganze Tage lang Liebhaber der Fischerei an den Ufern der Isar mit Angeln und Netzen auf einem Flecke stehen, um daselbst zu fischen. Wer nichts Besseres zu thun weiß, mag sich dieser trägen Ruhe gerne überlassen. So zogen auch vorgestern mehrere solche Liebhaber mit Netzen und Angeln in die Gegend von Bogenhausen, nachdem sie zuvor ein Pfund Leber gekauft hatten, welche, an die Angeln befestigt, die hungrigen Fischlein locken sollte. Allein, es bissen keine hungrigen Fischlein an, und die Fischer, erzürnt, daß sie umsonst den halben Tag gestanden, machten die Leckerbissen von den Angeln los, trugen sie nach Hause, und assen — weil die Fische die Leber nicht gefressen — diese selbst auf. —

(Eingesandt.)

(Anfrage.) Aus dem Berichte in Nro. 75 des Volksfreundes über das am 5. Mai statt gehabte Konzert Ronconi's hat man mit Vergnügen entnommen, daß die k. Hof-Instrumental-Musik eine erfreuliche Acquisition gemacht habe; es wird nämlich berichtet: »Hr. Baur spielte mit Fertigkeit.« Den Freunden der Musik möge erlaubt seyn, zu fragen: 1) Wer ist Hr. Baur? 2) Woher ist er? 3) Auf welchem Instrumente spielt er mit Fertigkeit? 4) Uebertrifft er Hrn. Hom, falls er ein Violinspieler seyn sollte? Oder 5) Ist Baur ein kleiner Druckfehler für »Hom«, so, wie »Dem. Mötzl« statt Dem. Möhl? —

Hilarius Neugierig.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Zu der im gestrigen Blatte erzählten Mordgeschichte eines jungen Mädchens zu Suffolk in England fügen wir noch die uns durch die neuesten Londoner Zeitungen mitgetheilten Berichte bei. Sie war die Tochter eines Maulwurffängers, Namens Maria Maarten. Ihr Entführer und Mörder, der Sohn eines reichen Pächters, Namens Corder, hatte schon seit 2 Jahren Bekanntschaft mit ihr. Die Frucht dieses unerlaubten Umgangs soll von ihm ermordet worden seyn, und das Mädchen ihm mit der Entdeckung gedroht haben, falls er sie nicht heurathete. Er hat seine Geliebte in seiner eignen Wohnung mit einem Beil erschlagen, den Leichnam in einen Sack gesteckt und in der sogenannten rothen Scheune begraben. Er ist erst 24 Jahre alt. —

An dem Wasserfall des Tschattachotschi in Alabama wird eine neue Stadt, die den Namen des Entdeckers von Amerika, Kolumbus, erhalten wird, erbaut. —

Die Zeit rückt heran, in welcher der Landmann bei Fütterung fetter Kleearten und sonstiger gährungsfähiger Futterkräuter sein Rindvieh durch eine dadurch mögliche Aufblähung gefährdet. Um solches Vieh zu kuriren, macht Hr. Thierarzt P. E. Kert von Mariakirch folgende sichere Heilmethode bekannt. Man gibt, so-

bald sich dieses Leiden zeigt, in einem Schoppen warmen Wassers 2 bis 3, nach Verhältniß der Körperkonstitution auch 4 Eßlöffel voll Salmiakgeist (spiritus salis amoniaci), welches alle Viertelstunden zu wiederholen ist. Selten wird diese Gabe zum Drittenmal erfordert; die Besserung erfolgt sicher und geschwind, wodurch meistentheils der so gefürchtete Bauchstich überflüßig gemacht wird. Jedem Eigenthümer wird es erwünscht seyn, jenem so verderblichen Uebel mit Zuversicht begegnen zu können. —

Mancherlei.

Hieroglyphen.

Es gehört zu den Hieroglyphen der Erfahrung, daß bei jedem Prospekte das, was uns zur Rechten liegt, größer, bedeutender erscheint, als was zur Linken: diese in der menschlichen Organisation oder Gewohnheit beruhende Thatsache erstreckt sich selbst auf Landcharten und Gemälde. Man betrachte eine gewöhnliche Charte von Europa mit Aufmerksamkeit aus verschiedenen Standpunkten. Gemeinhin fällt die Linie, welche von der Meerenge Waigatz nach der Meerenge von Gibraltar herabläuft, mit der einen Diagonale der Karte zusammen, und Europa erhält dadurch einen Anstrich von Nichtswürdigkeit, von Unselbstständigkeit und Abhängigkeit von Asien, den man nicht ohne Widerwillen ansehen kann. Wie ganz anders wird der Eindruck, wenn man die genannte Linie in horizontale Richtung bringt; und, um wie viel bedeutender noch erscheint Europa, wenn man die Ansicht gegen Süden nimmt. England wird unvermerkt kleiner und unbedeutender; Schweden und Rußland, welche vorher mit einer imposanten Präpotenz auf den Uebrigen Kontinent herabzudrücken schienen, schwinden sichtbar zusammen, und das Auge lenkt sich unwillkührlich gegen den — Orient, gegen Italien und Griechenland die mit seltener Bedeutsamkeit vor allen andern hervortreten. Selbst die Begränzung der Charte ist nicht ohne Einfluß, und Europa erscheint ganz anders, wenn man die Küsten von Nordafrika mit überschauen kann, als wenn der Rand der Charte durch das Mittelmeer läuft. So macht es z. B. eine höchst unangenehme Wirkung auf Aug und Gemüth, daß der oft gerühmte Genius von Hanibal Caracci mit ungemeiner Kargheit auf eine so kleine Fläche eingeengt worden, daß sein rechter Fuß und linker Arm den Rand des Gemäldes berühren, und es fast aussieht, als wäre er in einen Folterrachen gespannt.

— h —

Anzeigen.

143. (2 b) Es stehet eine Sammlung Griechischer und Römischer Kupfermünzen, gegen 300 Stück, zu billigem Preis zu verkaufen.

Versteigerung.

149. (2 a) In der Perusagasse Nro. 75 zu ebener Erde wird am 16. Mai eine Versteigerung von verschiedenen Geräthschaften und Mobilien Vormittags von 9 Uhr bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung eröffnet. Sie bestehen aus Spiegeln, Kommod- und Konsol-Kästen, Kanapee mit Sesseln, Blumen- und andern Tischen von Masern- und Mahagoni-Holz, einem schönen Steh-Schreibpult, Pult, Stockuhr, einer Violine, einem Selbstgehwagen (droisine), kleinen eisernen Cassetten, Kinderspielsachen, einem Zimmerlustre von Böhmischen Glase, dann mehr andern nutzbaren Haus- und Küchen-Fahrnissen.

---

150. Ein an der beliebtesten Promenade von München gelegener sehr großer Garten ist billig zu verkaufen, und da eine ausgedehnte Wirthschaftsgerechtsame dazu gratis abgetreten werden kann, so möchte dieses schöne Anwesen für einen unternehmenden Wirth am geeignetsten seyn. Nähere Auskunft darüber ertheilt die Lentner'sche Buchhandlung dahier.

Musik.

140. (3 b) Neu erschienen und bei Jos. Aibl in der Rosengasse Nro. 613 zu haben ist:

Der Carneval in Venedig.

Arie aus dem Konzert am Hofe: „Povera Signora etc.“, mit Begleitung des Pianoforte. — Preis: 1 fl. 12 kr.

Jeder Abonnent der Leihanstalt von J. Aibl erhält hiervon auf Verlangen ein Exemplar unentgeltlich.

---

151. Es ist ein politirter schöner Schreibkasten mit Stehpult und 13 Schubfächern um billigen Preis zu verkaufen. D. U.

---

152. Es ist für die Dauer der zukünftigen Jakobidult, sowie für alle Dultzeiten, ein schöner, geräumiger, heitzbarer Laden zu vermiethen. Selbiger ist nahe an dem Dultplatze gelegen und kann in der Salvator-Strasse Nro. 1532 beim Melber erfragt werden.

Erklärung.

153. Jenem mit der licentia practica angeblich versehenen Chirurgen (resp. Pfuscher), der wegen Injurien und fälschlich mißbrauchten Namensunterschriften bei dem kompetenten Gerichte mittels Realzitation belangt wurde, seither jedoch in obscuris lebt, sey hiemit als Erklärung, daß das gerichtliche Erkenntniß und die gegen ihn ausgesprochene Geldstrafe zum Armenfonde — dem Kläger als hinlängliche Satisfaktion diene, somit auch jede weitere Berührung mit diesem arroganten Menschen unterbleiben werde.

Sp.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Der wahrhafte Lügner.« Lustspiel in 1 Akt. Dazu: »der Jahrmarkt von Krakau.« Ballet in 2 Abtheilungen. (Hr. Maglietta und Dlle. Olivieri, erste Tänzer aus Mailand, als Gäste.)

Nro. Tags-Blatt 132.

für

München.

Montag, den 12. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 12. Mai 1800 sorgte man bereits dafür, den Schrannenplatz nach vollendeter Schranne nach Möglichkeit abzuräumen und frei zu machen. A. B.

Den 12. Mai 1462 fällt der Markgraf von Anspach, als Herzog Ludwig nach Böhmen gereiset war, mit der Reichsarmee in Bayern ein, und, da er keinen Widerstand findet, verwüstet er Alles.

Tagsgeschichten.

(München, den 1. Mai.) Im Frohgefühle des innigsten Dankes feierte der privat Wittwen- und Waisen-Verein der öffentlichen Lehrer an den teuschen Schulen der königl. Haupt- und Residenz-Stadt München den 1. Juni 1827 das Fest seines zehnjährigen glücklichen Bestehens, und der Rückblick auf das segenvolle Gedeihen während dieses Zeitraumes war ganz dazu geeignet, in den Herzen aller Menschenfreunde und Vereinsmitglieder die reinste Freude hervorzurufen. Der Verein besitzt nach der summarischen Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben vom 1. Jäner bis 31. Dezember 1827 an Obligationen 15,000 fl., an baarem Gelde 655 fl. 8 kr., Summe 15,655 fl. 8 kr. Von diesem baaren Geldreste wurden am 24. Jäner 1828 wieder 500 fl. als verzinsliches Kapital bei dem hochlöbl. Stadtmagistrate angelegt; das auf Zinsen liegende Vereinskapital besteht daher gegenwärtig in 15,500 fl. Durch die gütige Verwendung des hiesigen bürgerlichen Handelsmannes Herrn Gabriel Ulrich erhielt der Verein eine neue Aussicht auf großmüthige Unterstützung; die Namen dieser hochverehrlichen Gönner und Wohlthäter werden der künftigen Jahresrechnung aus dankschuldiger Anerkennung beigefügt werden. Möge durch solche edelsinnige Theilnahme diese wohlthätige Anstalt ihre sichere Gründung für künftige Zeiten erringen. — Ein Teutsches Blatt enthält einen Aufsatz mit der Ueberschrift: »Von der Nothwendigkeit, Möglichkeit und Art der Ausrottung der Duelle unter den Studierenden.« Dieser Aufsatz beginnt nun folgendermassen wahr und kräftig: „Ueberspannt oder bösartig muß jener seyn, welcher nicht wünscht, daß die Duellwuth unter einer Klasse von Menschen aufhöre, welche bestimmt sind, einst den höhern Stand, in so ferne dieser nach dem Grade der Geistesbildung bedingt ist, zu bilden, nämlich unter den Studierenden. Ungeachtet schon so viel über diesen Gegen-

stand geschrieben worden ist, so ist doch bei weitem noch nicht genug gesagt, und ich glaube, man darf so lange nicht aufhören, darüber etwas zu sagen, bis das Uebel entweder erstickt oder doch selten gemacht ist, oder alles Sagen und Schreiben müßte leider nur ein trauriger Kommentar menschlicher Schwachheit oder Willenslosigkeit seyn, ein Uebel entweder nicht ausrotten zu können, oder nicht zu wollen. 2c.« —

Ferdinand Joseph Gruber, der Verfasser der »Leidensgeschichte Jesu« in trivialen und holprichten teutschen Versen, ist der Herausgeber(!) der »Feierstundenweihe(?) oder dreiblumiges Herzenssträuschen(!) für Teutschlands Jugend«!? Manchen Lesern ist er vielleicht noch im Andenken aus seinem Hahnenkampfe gegen den »Bayrischen Volksfreund«. In dieser Jugendschrift ist der Verfasser noch so unverschämt, auf den Titel hinzuschreiben: „herausgegeben von einer Gesellschaft Pädagogen"!!! — ich will mich aber als den unverschämtesten Verläumder in diesem Blatte selbst angeben, wenn es nur 3 Dorfschulmeister wagen, sich als Herausgeber dieser inhaltsleeren magern Jugendschrift auszugeben! So weit treibt man die Unverschämtheit heut zu Tage! Wenn sich Dorfschulmeister Pädagogen nennen und Schulzeitungen ankündigen, so lassen wir uns das noch gefallen; wenn aber Leute, die offenbar animalia scribacia sind, sich den Titel einer »Gesellschaft von Pädagogen« geben, was soll man da sagen?! — Y.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Aschaffenburg, den 5. Mai.) Zu Eschau, im Landgerichte Kleinvollstadt, legte gestern öffentlich Hr. Eisenschmid, Prof. an dem k. Bayr. Gymnasium zu Aschaffenburg, bei dem dasigen allgemein verehrten Hrn. Pfarrer Kaspari sein neues Glaubens-Bekenntniß ab, nach welchem er von der römisch-katholischen Kirche in die Gemeinde der evangelisch-protestantischen Kirche übertrat. — Ein Gutsbesitzer zu Galignava in Istrien, Johann Peter Balde, hat daselbst eine neue zum Steindrucken taugliche Steingattung entdeckt, von denen er vermittelst einer durch Dampf getriebenen Maschinerie die geforderten Platten so genau, schnell und wohlfeil liefert, daß sie die bekannten Sollenhofer Platten, welche man bisher für die einzigen hielt, nicht nur an Güte, sondern auch in mehrfacher Hinsicht übertreffen. —

Mancherlei.

Fabel.

„Vater! gib uns schöne Singvögel!" baten die Kinder. Sie bekamen Wachteln, Amseln, Drosseln, Gänse. — „Ach, bessere, bessere!" — „Ihr unzufriedenes Gezücht!" donnerte der Vater, und sie bekamen Raben, Krähen und Dohlen. O weh! da war es ganz und gar aus mit der Kinder Freude! Doch, andere Vögel hatten sie nicht, wohl aber Langeweile; mit sauern Gesich-

tern gewöhnten sie sich endlich an das dunkle Korps und machten selbst hie und da Miene, die Geschöpfe zu loben, welche im Hofraume stolz und mit rauschenden Flügeln einherstolzirten. Sieh, da kam eine Nachtigall, setzte sich auf einen Zweig des Lindenbaums und sang, daß den Kindern die Thränen in die Augen traten; sie jauchzten und schlugen vergnügt die kleinen Händchen zusammen. Raben, Dohlen und Krähen stiegen mit trübendem Gefieder und weit aufgesperrten Schnäbeln einher; „fort vom Lindenbaum!“ kreischten sie, „uns gehört Hof und Baum; wir sind schon länger da!“ Die Nachtigall sang und — flog fort. Die Kinder, welche zugehorcht hatten, riefen: „Thörichte Vögel! Nun ihr uns unsre liebe Nachtigall vertrieben, mögen wir euch vollends gar nicht mehr!“ Sie jagten darauf die Schwarzbefiederten fort, schlugen die Händchen zusammen und riefen: „o Nachtigall! Nachtigall! — Julius Wiedehopf.

Man kann sich die Weltgeschichte unter der Form eines Zylinders denken, dessen Basis eine Plandarstellung der ganzen Erd-Oberfläche, und dessen Höhe die Zeit ist. Jeder in paraleller Richtung mit der Basis genommene Durchschnitt gibt einen Ueberblick, eine historische Charte der ganzen bewohnten Erde in einer bestimmten Zeit. Jeder Durchschnitt parallel mit der Achse gibt eine synchronistische Tabelle für die Begebenheiten eines bestimmten Erdstreifes. Denkt man sich, daß jeder besondere Erd-Abschnitt auf der Basis durch eine besondere Farbe bezeichnet sey, welche durch den ganzen Zylinder unverändert beibehalten wird, so läßt sich unser Zylinder nach den verschiedenen Farben in eine Menge von Säulen zerspalten, wovon jede die Geschichte aller der politischen Veränderungen enthält, die sich in dem korrespondirenden Erdstriche von Anbeginn der Welt bis auf unsere Zeiten ereignet haben. Denkt man sich wiederum jedes einzelne Volk auf der Basis durch farbige Punkte verzeichnet, die, nachdem sie durch die Höhe durchgeführt werden, eben so viele gefärbte Linien bilden, so werden sich, indem man diese Linien verfolgt, der Phantasie eine Menge von Strahlenbüscheln darstellen, welche sich in manigfaltigen Windungen durch die Länder des Erdbodens herüber und hinüber bewegen, sich bald erweitern, bald verengen, bald ganz verschwinden, bald sich mit ihren Nachbarn innigst vermischen, oder in eine Menge neugefärbter Reste zerspalten. — h —

Anzeigen.

Ankündigung.

In der L. J. Lentner'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen:

Der Vierzehnender.

Drama von Dr. Theodor Mörtel.

Preis: 30 kr.

Der Verfasser dieses Trauerspieles, welches durchaus in gereimten Trochäen geschrieben ist, hat erst kürzlich durch seine »Bruchstücke aus Herrmanns Leben« den allgemeinen Beifall der gebildeten Lesewelt erhalten, und wird auch mit diesem neuen Produkte seiner Muse, welches sich durch die blühendste Diktion, kühnen Flug der Phantasie und philosophische Tiefe der Gedanken auszeichnet, dem kunstliebenden Publikum einen erfreulichen Beweis von seinem glücklichen poetischen Talente liefern.

Von den »Bruchstücken« sind nicht viele Exemplare mehr vorräthig. Um den Abonnenten des »Tagsblattes« sich gefällig zu bezeigen, hat sich die Verlagshandlung entschlossen, den Preis für dieselben von 45 kr. auf dreissig Kreuzer festzusetzen, und ladet zu zahlreichen Bestellungen ein, indem diese Lektüre ihnen die angenehmste Unterhaltung verschaft.

---

142. (2 b) **Ankündigung.**

Da ich meine Wohnung am Althammer Ecke verlaßen, und eine neue an der Schwabigerstraße vis a vis des neuen Wachthauses Nr. 707. in der Behausung des Zimmerpalirs Ruprecht bezogen habe; so danke ich meinen verehrlichen Herren Gästen für den mir bisher geschenkten Zuspruch, und empfehle mich zu ferneren geneigten Besuche, so wie auch meine einspännigen Fuhrwerke um die billigsten Preise ergebenst.

München, den 6. Mai 1828.

Jakob Faulhaber,
bürgerl. Bierwirth und Lohnkutscher mit einspännigem Gefährt.

Anzeige.

154. Den Wünschen der verehrlichen Mitglieder gemäß, wird sich der Singverein von heute an des Montags Abends 7 Uhr versammeln.

Dr. Stöpel.

Versteigerung.

149. (2 b) In der Perusagasse Nro. 75 zu ebener Erde wird am 16. Mai eine Versteigerung von verschiedenen Geräthschaften und Mobilien Vormittags von 9 Uhr bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung eröffnet. Sie bestehen aus Spiegeln, Kommod- und Konsol-Kästen, Kanapee mit Sesseln, Blumen- und andern Tischen von Masern- und Mahagoni-Holz, einem schönen Steh-Schreibpult, Pult, Stockuhr, einer Violine, einem Selbstgehwagen (droisine), kleinen eisernen Casseten, Kinderspielsachen, einem Zimmerlustre von Böhmischem Glase, dann mehr andern nutzbaren Haus- und Küchen-Fahrnissen.

Musik.

140. (3 c) Neu erschienen und bei Jos. Aibl in der Rosengasse Nro. 613 zu haben ist:

Der Carneval in Venedig.

Arie aus dem Konzert am Hofe: „Povera Signora etc.“, mit Begleitung des Pianoforte. — Preis: 1 fl. 12 kr.

Jeder Abonnent der Leihanstalt von J. Aibl erhält hiervon auf Verlangen ein Exemplar unentgeltlich.

Nro. Tags-Blatt 133.
für
München.

Dienstag, den 13. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 13. Mai kamen bereits viele Geflüchtete aus Oberschwaben in München, und 15 Wagen mit k. k. Blessirten in Dachau an. A. B.

Den 13. Mai 1706 war in Bayern eine Sonnenfinsterniß, daß man um 10 Uhr Vormittags die Sterne am Himmel sehen konnte, was in in den fünfhundert vorhergehenden Jahren niemals gesehen wurde.

Tagsgeschichten.

Vorgestern war für die Wirthe in den Belustigungsplätzen um München wieder ein besonders guter Feiertag; es wäre aber zu wünschen, daß an solchen Tagen den Kellnern und Kellnerinnen von ihren Dienstherren, mehr Artigkeit handzuhaben, immer aufs Neue eingeschärft werde. —

Hr. Löhle soll in Berlin schwer krank danieder liegen, und Hr. Breiting vom Mannheimer Theater, der im vorigen Jahre hier mit Vergnügen gehört wurde, soll statt dessen von der dortigen Theaterintendanz abverlangt worden seyn. — Da sich im Frühjahre Alles gerne paaret, so sollen auch die Beiden, nämlich der schöne Münchner unter dem Rufinithurm und die neue schöne Münchnerin um eine Heurathslizenz nachgesucht haben. Wir werden nächstens einige Briefe von ihnen mittheilen. — —

Die bürgerlichen Bäcker dahier haben das tarifmäßige Brod vom 2. May bis 19. May d. J. folgendermassen zu backen und zu verkaufen: die Kreuzersemmel muß wägen: 5 Loth. 1 Q., die halbe Kreuzersemmel 2 Lth. 2 Q., das Spitzweckel 5 Lth. 1 Q., das Kreuzerlaibl 8 Lth. 1 Q., der Groschenwecken von Waizen 15 Lth. 3 Q., von Röckelteig 24 Lth. 3 Q. Das Rockenbrod kostet, das Stück zu 1 Pf. 2 kr. 3 pf., 2 Pf. 5 kr. 2 pf., 4 Pf. 11 kr., 8 Pf. 22 kr. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Eine fürchterliche Feuersbrust zu Privitz im Neutraer Komitat legte die uralte Pfarrkirche (ein Denkmal des 12ten Jahrhunderts) sammt Thurm, die Schule, das Spital, 205 Häuser und 30 mit Heu und Stroh angefüllte Scheunen in Asche. — In Breslau erhielten bis jetzt fast 2 Drittheile der jüdischen Jugend keinen Religionsunterricht; jetzt ist aber die Anstalt getroffen worden, daß nun gegen billige Bezahlung alle Kinder in der Religion unterrichtet werden. — Der Vertheidiger Luwigs XVI., Graf de Seze, ist am 2. d. Abends um 10 Uhr gestorben. —

Die Chinesische Regierung hat die Einfuhr des Tabaks verboten, und zu diesem Behufe folgende Note an den Amerikanischen Konsul zu Kanton, Hr. Wilkodes, erlassen: „Wir thun euch kund zu wissen, daß das Unkraut, dessen man sich zum Rauchen bedient, kraft höchster Befehle verboten ist, und die Einfuhr desselben nicht länger gestattet werden soll. Das Schiff, welches dergleichen am Bord führt, soll demnach mit Beschlag belegt werden. Wir bitten euch daher, lieber Bruder, dieses dem Hrn Präsidenten Eures Landes anzuzeigen, auf daß er wisse, daß das Unkraut, dessen man sich zum Rauchen bedient, in unserm himmlischen Reiche verboten ist." — (Die Preßfreiheit im Schutze der Gerechtigkeit.) Die k. Regierung des Untermainkreises hat Gerechtigkeit geübt, der »Teutsche Michel« ist frei. Die Einwohner des Untermainkreises erblicken im erneuten Vertrauen ihre Regierung in der höchsten Würde, nämlich im Glanze der Gerechtigkeit, den alle Zeitblätter der Welt nicht zu verdunkeln vermögen. Wir Bayern können uns Glück wünschen, daß unser König die schönste Devise: »gerecht und beharrlich«, gewählt hat, denn hoch weht das Panier der Gerechtigkeit über Bayern; und wirklich! welche größere Bürgschaft könnte man der Verfassung geben, als die Gerechtigkeit! Ohne Gerechtigkeit wäre unsere Verfassung, wie eine papierne. Die kais. Französische Monarchie war einzig schön auf dem Papier. Die Prinzen des Reichs, der Adel zwischen Thron und Volk, prüfende Gesetzgeber, Volksrepräsentanten, Departements- und Kantons-Abgabenvertheiler, Unabhängigkeit und Oeffentlichkeit der Justiz, ein disputirender Staatsrath, ein Erhaltungssenat, zwei eigene Kommissionen zur Bewahrung der persönlichen Freiheit und der Presse, bildeten eine der schönsten Garantien auf dem Papier, Dieses alles wurde zum Spott in der Wirklichkeit, weil die wahre Bürgschaft fehlte — die Gerechtigkeit. In Bayern ist Gerechtigkeit, die Konstitution steht fest. Die Ungerechten aber mögen und sollen zittern. Die gute Sache siegt. — Da das Denkmalerrichten nun einmal an seiner Zeit ist, so theilen wir folgende Aufforderung, aus der allgemeinen Kirchenzeitung entnommen, mit: „(Fulda, den 30. März.) Bitte an die Bewohner Buchenlands, an alle Hessen, Thüringer, Sachsen und sämmtliche Teutsche! In allen Zeiten wurden verdierstvollen Männern und großen Helden Denkmäler für die Nachwelt errichtet. Hat solches je ein Mann verdient, so ists der große Apostel Teutschlands Winfried Bonifazius. Von ihm ging das erste Licht des Glaubens, die erste Kultur der Seele und des Leibes in Teutschland aus; ihm verdanken alle christlichen Glaubensgenossen ihr Heil, und auch ihm gebührt ein öffentliches Denkmal. Wo könnte dies aber einen zweckmäßigern Platz finden, als da, wo seine Gebeine ruhen! Unterzeichnete haben, aufgefordert, es daher übernommen, an seinem Lieblingsorte, an welchem er

sich im Leben so gerne aufhielt und für uns mit Inbrunst Gebete verrichtete, hinter dem Frauenberge bei Fulda, wo sich der nach ihm genannte Bonifaziusbrunnen befindet, ein solches zu bewerkstelligen. Bereits ist dieser Ort schon eine schöne Anlage, aber lange nicht so schön, als es das Andenken dieses großen Mannes verdient. Dieser Brunnen soll neu gefaßt werden, und von und zu demselben sich von beiden Seiten eine Reihe Buchen und Eichen, miteinander abwechselnd, in schönster Ordnung und an den beßten Wegen hinziehen. Bei diesem Brunnen nun dürfte ein Bildniß in Lebensgröße von massivem Gußeisen oder Erz, durch eine berühmte Künstlerhand gefertigt, in gutgewähltem Anzuge und Stellung, umgeben von einem heiligen Haine aus Buchen, Eichen, Linden ꝛc., der Nachwelt andeuten: »von hier aus wirkte der Apostel groß und mächtig für die ganze Gegend, für ganz Teutschland.« Da aber dieses Unternehmen mit nicht geringen Kosten verbunden ist, so schlagen wir zur Bestreitung derselben den Weg der Bitten um milde Beiträge an sämmtliche Teutsche ein, und werden jeden Beitrag nicht allein mit größtem Danke annehmen, sondern auch gewissenhaft zu verwenden suchen. —

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 10. Mai. »Kabale und Liebe.« Trauerspiel von Schiller. Dem. Lindner als Gast die »Louise«. — Man hat dem Dichter sein »Kabale und Liebe« angerechnet; ists eine Sünde, so ist es eine sehr reizende, und wäre sie es auch nicht, so ist sie schon deshalb zu verzeihen, weil ohne diese »Kabale und Liebe« wir einen unvergeßlichen Abend weniger in unserm Leben zählten. Allein so schlimm steht es mit diesem Stück noch nicht, und Schillers Geist sichert Schillers Werke vor den allzustrengen Vorwürfen der dramatischen Eiskritik. — Von der Darstellung ist heute nur Rühmliches zu sagen; Eßlair wirkte mit; Mad. Fries gab die Rolle der Milfort mit einer Vollendung, wie wir uns deren kaum aus frühern Zeiten erinnern: unser Urban riß als Ferdinand zum lauten, enthusiastischen Beifall hin; Vespermann, als Vater Müller, erschütterte durch die Kraft und Innigkeit der Darstellung; Hr. Racke als Kammerdiener, Hr. Heigel als Sekretair Wurm, Mad. Cramer als Frau Müller rundeten das schöne Bild, das durch unseres ehrenwenwerthen Gastes Spiel zu einem Meisterbilde wurde. Wie tief wirkte diese Louise auf unser Gemüth ein, wie erschütterte sie nicht durch ihren Edelmuth, ihre Begeisterung, ihre Seelen-Größe; wie wahr ist ihr Schmerz, wie zart und innig ihre Liebe, — welche geniale Einheit der Empfindung durchströmt diese Louise vom Augenblicke der gestörten Liebe bis zu ihrem Tod, einem Tod, der auf unsrer Bühne noch schwerlich gestorben worden ist! Man wird Enthusiast, wenn man Dem. Lindner auf der Bühne durch den vollendetsten Grad der Kunst die reine unentweihte Natur hervorzaubern sieht, man wird aber auch ebendeswegen ein noch desto entschiedenerer Feind der deklamatorischen, pygmäischen Alltäglichkeit. — Nie werden wir diese Louise vergessen! Und nun wollen wir, wenn uns nicht etwa ein neuer werther Gast als Louise erfreuen sollte, von »Kabale und Liebe«

auf lange Zeit Abschied nehmen, den unsre Louisen machen uns, der heutigen gegenüber, welcher eine dreifache Lorbeerkrone gebührt hätte, und die nicht nur „klares Jugendseyn“, sondern auch „eminentes Genieseyn“ bethätigte, wahrlich nicht nach einer baldigen Wiederaufführung dieses Stückes lüstern! — — 3. —

A n z e i g e n.

155. Ein Frauenzimmer von guter Erziehung, welche in den häuslichen Geschäften wohl erfahren ist, wünscht hier oder auf dem Land als Haushälterin einen Platz zu erhalten. D. S.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:
Track, J. B. Katholisches Andachtsbuch für Gebildete des männlichen Geschlechts, die im Geist und in der Wahrheit beten. Mit gestochenem Titel und Titelkupfer. Preis 40 kr. Auf 6 Exemplare wird 1 gratis beigelegt.

156. Ein Uhrschlüssel von geschliffenem Stahl, in welchen ein Calcedoine gefaßt ist, wurde auf dem Wege von der Türkenstrasse bis in die Ottostrasse in das Haus des Tapezierers Fischers, von da über den Promenadeplatz, das Fingergäßchen- und Schrammer-Gäßchen, bis zum ehemaligen Hofgeschmeidmacher in der Dienersgasse, verloren.

Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen Erkenntlichkeit in der Theresiengasse Nro. 582½ über eine Stiege oder bei obgenanntem Hofgeschmeidmacher in der Dienersgasse über 2 Stiegen gefälligst abzugeben.

Anzeige.

157. Man sucht Sommer-Aenger zu stiften. Das Weitere ist zu erfragen beim Oberkandlerbräu in der Neuhausergasse Nro. 1373.

158. (2 a) Donnerstag den 15. dies. spielt das beliebte Kleeblatt im Haslauersaal. Anfang um halb 5 Uhr.

159. Nro. 36 in der Perusagasse ist sehr gute gestöckelte Milch zu haben.

160. Es ist im Thal Petri Nro. 536 ein kleines 6jähriges Pferd ganz fehlerfrei, sammt dem Geschirr um den billigen Preis von 30 fl. zu verkaufen.

Gestorbene in München.

Den 9. Mai. Anna Sutor, Gärtnersfrau, 48 J. a. Wilh. Spieß, Herrschaftsportier, 83 J. a. Joh. Schmidt, Schriftgießer, 23 J. a., a. d. allg. Krankenh. Anna Flimer, Heitzers Wittwe, 61 J. a. Anna Eißl, ehm. Köchin, 33 J. a. Elis. Lebschen, k. Mundkochs Gattin, 50 J. a. Barb. Baumgarten, bgl. Bäckers Witte, 80 J. a. Ottilie v. Wolf, k. Oberstberg- und Salinen-Raths Gattin, 57 J. a.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Hamlet.« Trauerspiel in 5 Akten. (Dem. Lindner als Gast die Ophelia.)

Nro. Tags-Blatt 134.

für

München.

Mittwoch, den 14. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 14. Mai 1800 sendete der hiesige Stadtmagistrat eine Deputation an S. Churfürstl. D. Max. Joseph IV., und alle trostreichen Worte, welche der Letztere bei der herannahenden Kriegsgefahr gesprochen hat, wurden auf das sorgfältigste aufgezeichnet. A. B.

Den 14. Mai 1228 erscheinen bei der Wehrhaftmachung Herzogs Otto des Erlauchten, eines Sohnes Ludwigs IV., zu Straubing der Römische König Heinrich VI., Leopold Herzog von Oesterreich, der Erz-Bischof von Salzburg, der Bischof von Augsburg und mehrere andere Bischöfe und Reichsfürsten.

Tagsgeschichten.

Samstag den 10. d. Mts. fand in der allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten die Berathung statt über die Modifikationen, welche von der Kammer der Reichsräthe über den früher gefaßten Beschluß, die Einführung der Landräthe betr., wieder zurückkam, und im Allgemeinen die Debatte hierüber sehr lebhaft war. Den 14. d. wird in der nächsten allgem. öffentl. Sitzung die Diskussion über die Beschwerden wegen doppelter Haltung der Regierungs- und Intelligenzblätter vor sich gehen. —

Heute Abends von 6 bis 7 Uhr findet bei dem Chinesischen Thurm im Englischen Park die erste Musikunterhaltung der hiesigen garnisonirenden Regimentsmusikchöre statt, jeden Sonnabend aber bei günstigen Wetter im königl. Hofgarten. —

(Die Lacke an der Dachauerstrasse und Wasser.) Die Kothlacke an der Dachauerstrasse ist schon seit lange ein Gegenstand allgemeiner Verabscheuung und ein Skandal in den Augen der auf dieser Strasse ankommenden Fremden. Der Gestank, den sie weit um sich herum verbreitet, ist nicht nur allen Vorübergehenden, sondern auch — und vorzüglich — den Anwohnern höchst lästig, und dürfte in der Folge — vielleicht bald schon — der Gesundheit eben so nachtheilig werden, bei welchem Gedanken man doch auch einen mitleidigen Blick auf die armen Schulkinder werfen sollte, die zunächst daran die Schule besuchen. — Die bisherigen Einwohner derselben theilten sich in 3 Partheien — Frösche, Kröten und Unken, welche in feindseliger Abgeschiedenheit von einander darin lebten und hauseten. Nun sind wir schon weit im Frühlinge vorgerückt, und noch höre ich ihre Abendmelodien nicht, — ob sie nicht vielleicht gar bei dem Georgi-Zinsziele ihre Wohnung verlassen haben, weil sie ihnen zu unsauber und stinkend

war? — Die gewöhnliche Einrede gegen die Tilgung dieses Uebelstandes ist immer Mangel an Wasser, besonders bei einem Brandunglücke: — allein dieses Wasser dient zu keinem, was immer für einen häuslichen Gebrauch, eben so wenig, weil es schon ganz dickschlammig ist, als Löschmittel bei einem Brande, da es gleich aufs erstemal die Feuerspritzen unbrauchbar machen würde. Ausser diesem Grunde mag es auch noch andere Hindernisse geben; denn die Lacke besteht immer noch, und muß sogar, trotz all' ihrer Unreinigkeit und augenscheinlich die Gesundheit der Pferde gefährdend, als Schwemme dienen, obgleich die k. Polizeidirektion selbst schon sich bewogen gefunden hat, das Schwemmen der Pferde darin zu verbieten. (Polizeianzeiger Nro. 31 vom 22. April 1827.) — Unterdessen ist der Mangel an Wasser wirklich in der ganzen Mar-Vorstadt fühlbar, und dieses lautschreiende Bedürfniß muß befriedigt werden. (Forts. f.) —

Korrespondenz zwischen dem „schönen Münchner" und der „schönen Münchnerin".

Er an Sie.

Daß wir die zwei schmucksten Leutchen hier sind, Sie und ich, das hat Grund, und zwar erstens schon wegen unsers Prädikates, zweitens wegen unsers ächt musterhaften Anzuges, in welchem wir so zu sagen den Ton angeben. Ich gestehe es Ihnen frei heraus, schönstes Mädchen im Rosenthale, daß ich's beinahe satt habe, immerfort allein in meinem engen Gläserschrank zu stehen. Dadurch habe ich mir jene Steifheit an den Hals gezogen, die mir einige böse Rezensenten zur Last legen. Mir scheint, mein Rosenkind, Sie haben sich bereits dasselbe Uebel angeärgert, da sich bei Ihnen Kopf und Schultern bedeutend rückwärts zu werfen scheinen. Ihr Patron ist doch ein ungezogener Mensch, daß er eine Schöne Ihrer Art immerwährend stehen läßt. Weiß er denn nicht, daß man jetzt sogar die Statuen großer Männer sitzend darstellt? Im Sitzen ist viel mehr Ruhe, Würde und Ungezwungenheit. So viel Aesthätik hätte ich doch Ihrem Brodherrn zugemuthet; oder ist das der Lohn für die peinliche Verläugnung Ihres Geschlechtes, mit welcher Sie einer Schaar von Gaffern Ihre Reize zur Schau stellen müssen. Sie werden, meine Schmucke, noch viel Verdrüßliches ausstehen müssen durch Ihr fatales Ausstehen, — und dann stehen wir Beide für die Leute comme il faut nicht am rechten Platze. Großer Gott! welch' schmutziges Völklein begafft uns den ganzen Tag, das kaum ein Hemd anzuziehen hat — und von uns lernen soll, wie man sich mit Anstand und Eleganz kleide! Wie oft wollte ich nicht meine Reitgerte aufheben, um einem gaffenden Lehrjungen Eins über seine aufgestülpten Hemdärmel zu versetzen! Trösten Sie mich, meine rosenfarbige Nachbarin mit Ihren wasserblauen Augen! Die Erschlaffung malt sich immer mehr auf meinem Gesichte, und ich verursache am Ende eben

so viele Langeweile, als ich selbst habe, und die kaum ein Elegant meinesgleichen einzuflößen vermag. Nur Sie, nur Sie schönere Hälfte meiner Kleiderpuppen-Seele sind im Stande, mich empor zu heben. Was könnten wir Beide vereint leisten! Ich schwöre es Ihnen bei meinem neuesten Kasimir-Frake, daß ich heute noch meinen Glaskäfig in Trümmer schlage, um zu Ihnen zu kommen, und daß mir nicht eher ein neuer Musteranzug auf den Leib kommen soll, bis ich Sie nicht die Meinige nennen kann.

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 11. Mai. »Der wahrhafte Lügner.« Lustspiel in 1 Akt. Hr. Vespermann gab darin Proberollen, und, wie zu erwarten, als Meister. Im Ganzen schien uns dies artige Stückchen früher mit mehr Laune gespielt worden zu seyn. Im Parterre war Sommer, d. h. es war leer. — Darauf folgte: »der Jahrmarkt von Krakau« (Ballet) und — ein Wunder; denn das Parterre war im Ballet nicht gedrängt voll, sondern blieb ziemlich leer!!! Das Wunder entsprang aus einem zweiten Wunder, aus dem wunderschönen Frühlingsabend, den alle Welt genießen wollte; das dritte Wunder war — die fremde Tänzerin Dem. Oliviere (aus Mailand) und das vierte der fremde Tänzer Hr. Maglietta (ebendaher), von welchen wir Pas sahen, die nicht zu den gewöhnlichen gehören und einen Beifall zur Folge hatten, der fast wie Sturm klang und mit dessen zehntem Theil unsre Matadors im Schauspiel schon zufrieden seyn könnten. Nun kam das fünfte Wunder, nämlich, was Italien uns Entzückten gezeigt, darin wollte Teutschland nicht zurückbleiben und blieb (so kurze Frist zum Kopiren in billigen Ansatz gebracht) — nicht zurück, einige der allerschwierigsten Pas ausgenommen. Diese drei Wunder wurden von etwas Gewöhnlichem begleitet; nämlich ein Theil Teutschlands zischte, während man Italien krönte, und umgekehrt. Das sechste Wunder war, daß Mad. Horschelt, die mitten in einem schwierigen Pas, wahrscheinlich, weil der Boden nicht gehörig angefeuchtet war, zu straucheln das Unglück hatte, sich hiebei (wir erschracken sehr und vergalten es hernach durch verdoppelten Beifall) nicht beschädigte. Mit dem siebenten Wunder schloß das Ballet, denn — weder Italien noch Teutschland wurde gerufen und die Partheiwuth unterließ es, einen Zisch- und Klatsch-Triumph zu feiern. Wir wünschen, daß doch auch die Leute, welche der Mai vom Theater abhielt, die fremden ausgezeichneten Künstler zu bewundern Gelegenheit erhalten möchten! — Uebrigens danken wir Gott, daß wir nicht Frauenzimmer sind, weil uns der Gedanke an die Möglichkeit, in den vordern Sperrsitzen zu sitzen, schon etwas roth gemacht hätte. — — Z. —

Anzeigen.

161. Bei Antiquar J. N. Peischer am Hofgraben Nro. 233 wird das 12te Bücherverzeichniß unentgeltlich ausgegeben; auch können dort mehrere erst angekommene auswärtige Auktions- und Verlags-Kataloge, die sehr viel Interessantes enthalten, zum Zwecke beliebiger Bestellungen eingesehen werden.

162. (3 a) **Oeffentliche Warnung.**

Unterzeichneter warnt hiermit öffentlich Jedermann, daß er weder eine auf seinen Namen von wem immer zu machende Schuld anerkenne, noch dafür Zahler seyn werde.

Miesbach, den 1. Mai 1828.

Andrä Leitner,
Heindlwirth.

---

163. Unterzeichneter macht einem hohen Adel und verehrlichen Publikum bekannt, daß man in seinem Wirthschafts-Lokale in der Lerchen-Strasse, zum Milchgarten genannt, Molken und sowohl süße als gestockte Milch haben kann.

Alois Endl,
Besitzer des Milchgartens.

Anzeige.

164. Unterzeichnete wiederholt die ergebenste Anzeige, daß künftigen Donnerstag als den 15. d. die Badewirthschaft zu Leutstetten eröffnet wird. Nebst der promptesten Bedienung und billigsten Preisen wird man eine wohlbestellte Harmoniemusik abwechselnd zur Unterhaltung finden. Zugleich hat Unterzeichnete die Anstalt getroffen, daß bei dem bürgerlichen Lohnkutscher Lindmayr am Althammereck täglich Gesellschafts-Wagen (sogenannte Zeisl- oder Stell-Wagen) dahin abgehen.

Bad Petersbrunn bei Leutstetten, den 14. Mai 1828.

Sophie Jäger.

---

165. Im Kling'schen Haus Nro. 1356 am Marthor ist im 3ten Stock eine Logis mit 4 Zimmern und aller Bequemlichkeit, Küche und Keller nebst Holzlege für 250 fl., — dann im nämlichen Haus über 4 Stiegen ein anderes von 4 Zimmern für 136 fl., auf Michaeli zu vermiethen.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Track, J. B. Katholisches Andachtsbuch für Gebildete des männlichen Geschlechts, die im Geist und in der Wahrheit beten. Mit gestochenem Titel und Titelkupfer. Preis 40 kr. Auf 6 Exemplare wird 1 gratis beigelegt.

Theater-Anzeige.

Theater an der Residenz.

»Das Testament des Onkels.« Lustspiel in 3 Akten. (Dem. Lindner als Rose.) Dazu: »der Verräther.« Lustspiel in 1 Akt. (Dem. Lindner als Klärchen.)

Lotterie.

In der letzten Ziehung zu München wurden folgende Nummern gezogen: 32. 77. 37. 34. 83.

Berichtigung.

Im Blatt Nro. 133 in der Theaterkritik über »Kabale und Liebe« ist in Zeile 3 zwischen „»Kabale und Liebe«" und „angerechnet" weggeblieben: „als eine Jugendsünde"; Zeile 16 lies statt: „ehrenwenwerthen", „ehrenwerthen".

Nro. Tags-Blatt 135.
für
München.

Donnerstag, den 15. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 15. Mai 1778 erließ Kaiser Joseph II. aus Brandeis einen scharfen Befehl an die k. k. Armee, um bei dem bevorstehenden Kriege aller Willkühr und aller Bedrückung des Unterthans auf den Militär-Transports vorzubeugen. A. B.

Den 15., 16., 17. Mai 1502 waren in Bayern und Schwaben ungemein kalte Pfingstfeiertage und eine Seuche herrschte in ganz Teutschland, es erschienen auch an den Kleidern schwarze, rothe, blaue und grüne Kreuze, welche nicht wegzuwaschen waren, bis sie am 10ten Tage selbst vergingen; bald darauf fing auch das Getreid von Tag zu Tag im Preise zu steigen an.

Allerhöchste Verfügungen.

(Regierungsblatt vom 14. Mai Nro. 18.)

Se. Maj. der König haben durch offenes Dekret vom 29. v. M. den Grafen Maximilian v. Arco auf Valley zum erblichen Reichsrath allergnädigst zu ernennen geruht. Ferner haben Sich Se. Königl. Majestät allergnädigst bewogen gefunden, dem Konsistorialrath und Lyzeal-Professor Joh. Adam Schäfer in Anspach das Ehrenkreuz des königl. Bayr. Ludwig-Ordens huldvollst zu verleihen. S. M. der König haben vermöge an den Universitäts-Senat zu München unterm 18. April d. J. erlassener allerhöchster Entschließung dem Professor der Mathematik und Physik an dasiger Hochschule Dr. Stahl in würdiger Anerkenntniß seiner Verdienste den Titel eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht. Dem Büchsenmacher Alois Weber in München wurde ein Privilegium auf dessen eigenthümliche Erfindung zur Sicherstellung der Schlösser an Perkussionsgewehren für den Zeitraum von 5 Jahren allergnädigst verliehen. —

Taggeschichten.

Der neue Viktualienmarkt wird von Tag zu Tag lebhafter, wozu unbezweifelt unser einsichtsvoller Stadtmagistrat durch die zweckmäßige Entfernung der Gemüse- und Obsthändler von der Dieners- und Burggasse, aus dem Thale und von dem Petersfreidhofe am meisten beigetragen hat. Die Einwohner in dortiger Gegend überzeugen sich von dem Nutzen dieses Marktes immer mehr, und es ist vorauszusehen, daß derselbe nunmehr in Bälde durch die Spekulation und Thätigkeit betriebsamer Gewerbsleute vervollkommnet werde. Es wird schon an neuen Buden gearbeitet, und am nächsten Samstag werden alle Sorten Fleisch, Mehl,

Brod u. dgl. daselbst verkauft werden. Auch sollen schon auswärtige Käsehändler und Oekonomen die Bewilligung zur Errichtung von Verkaufsbuden nachgesucht haben, und es ist bei dem anerkannten Nutzen, welchen eine vermehrte Konkurrenz mit sich führt, nicht wohl zu zweifeln, daß solche Gesuche ohne Anstand bewilliget werden, zudem, da ein Viktualienmarkt nicht einzelnen städtischen Gewerbsleuten, sondern vorzüglich allen benachbarten Oekonomen und Produzenten Gelegenheit zum Absatz ihrer Produkte verschaffen muß. Der Herr Gastgeber Ruck hat beim Eingang in den Marktplatz eine nette Kaffeestube herrichten lassen, in welcher reiner Kaffee sehr billig ausgeschenkt und dazu vortreffliches mürbes Brod gereicht wird. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß an diesem Markte gegenwärtig zwar noch die Auswahl nicht so groß, wie an dem alten, jedoch dieselbe Wohlfeilheit vorhanden sey. Der Marktaufseher Hufnagel, welchem unter Leitung des braven Marktinspektors Hrn. Sendtner die Aufsicht an diesem Markte übertragen ist, macht sich durch Thätigkeit und Eifer vortheilhaft bemerkbar. Wir behalten es uns vor, demnächst über diesen Markt unsern geehrten Lesern weitere Nachrichten zu liefern. —

Im verflossenen Monate wurden 1456 Individuen polizeilich abgestraft, und 28 an die zuständigen Gerichte abgegeben. —

Der furchtbare Vater „Neid" streut über Hrn. Hoffänger Löhle, der bei der letzten langen Unpäßlichkeit des Hrn. Bayer so lang unermüdete Dienste that, und auch die Anerkennung des Publikums (freilich nicht des papiernen) fand, verschiedene falsche Gerüchte aus. Hr. Löhle erhielt diesen Urlaub zur Erholung, mußte also sehr langsam reisen, wird aber dennoch in Berlin singen, und wie er dort aufgenommen wurde, werden wir genau hier, zur Freude jener sorgfältigen Freunde, die dergleichen Gerüchte ausstreuen, berichten. Das Publikum freut sich, wenn ein beliebter Sänger, der schon vielen Genuß gewährte, auch im Auslande Anerkennung findet — und jeder Bayer freut sich, wenn ein Bayr. Sänger auch im Auslande Beifall ärndtet. —

Am 21. Mai erscheint in der Lentner'schen Buchhandlung dahier: »historische Rückblicke auf die Landeskultur im Königreiche Bayern, nebst Winken über die schädlichen Einflüße des Laudemialwesens auf selbe; mit einer Ablösungstabelle der Dominikalreichnisse in Geld und Getreid.« Diese Schrift zeichnet sich durch Klarheit und Deutlichkeit aus. Der Verfasser verbreitet seine Bemerkungen auch über den Kulturgesetzesentwurf der Jahre 1822 und 1828, so wie über des Hrn. Staatsraths v. Hazzi Sendschreiben vom Jahre 1822. Diese Schrift enthält ferner einen Vorschlag, wie das Laudemialwesen ohne Belästigung der Grund-

holden, ohne Beschädigung des Grundherrn, und in kurzer Zeit — also viel schneller, als auf dem Wege der Reluition — entfernt werden könne, nebst Angabe mehrerer dabei noch stattfindender Vortheile. Man darf annehmen, daß dieses Werk das Beste ist, was in neuerer Zeit über diesen Gegenstand geschrieben wurde.—

Oft, wenn ich an der ehmaligen Salvatorskirche, einem traurigen Denkmal einer Zeit, wo man jede Spur des Heiligen gerne von der Erde weggetilgt hätte, wo man unter dem Vorwande, den Aberglauben auszurotten und dem Vaterlande zu nützen, so oft den hl. Name des Königs mißbrauchte, um seine Taschen zu füllen — oft, wenn ich so in diesen bittern Erinnerungen an diesem ehrwürdigen Alterthum vorüber wandelte, dachte ich bei mir: wie lange sollst du noch dastehen in deiner Erniedrigung, entweihter Tempel, der du den Namen des Welterlösers an deiner Stirne trägst? Wäre es nicht besser gewesen, man hätte dich dem Anblick einer bessern Zeit gänzlich entzogen! Aber nein! König Ludwig, der alle Wunden jener Zeit zu heilen sucht, war es vorbehalten, auch dieses verschlossene Heiligthum wieder zu öffnen, und den Trauerschleier hinwegnehmen.— Die St. Salvatorskirche soll eine Griechische Kirche werden. Möchte doch auch ihre Zwillingsschwester, die Augustinerkirche, seinem Blicke nicht entgehen, denn nie wird ein frommer Blick einen gottgeweihten Ort in solcher Entheiligung ohne Aergerniß sehen, — ewig bleibt der Ort geheiligt, an dem einst tausend und tausend Bether in heiliger Rührung knieten — wo einst das Allerheiligste dargebracht wurde — keine Entweihungszeremonie kann die Erinnerung austilgen.—

(Die Lacke an der Dachauerstrasse und Wasser. Fortsetzung.) Man sprach daher schon lange von einem Kanal, der von der Würm oder von der Amper hereingeleitet werden soll; allein die den Bau eines solchen Kanals weit übersteigende kostspielige Ablösung des Grundeigenthums möchte wohl die Verwirklichung dieses Wunsches noch weit hinaus verschieben, wo nicht gar vereiteln. Mir scheint aber, es thue eben nicht noth, das Wasser so weit herzuholen, da München rund herum vollauf Wasser hat, weil es mit seiner ganzen Umgebung durchaus auf Wasser steht, welches man mir kaum widersprechen wird; denn, wo man nur immer baut, selbst in den Sandgruben, gräbt man Brunnen, und noch vor Kurzem drang das Wasser selbst in die höher — schon zunächst am Marsfeld liegende Keller, welches doch nicht von der Isar, nicht von der Amper, auch nicht von vielem Regen herkommen kann. Woher es wahrscheinlich kömmt, davon ein andermal. — Nun kömmt es darauf an, diesen unterirdischen Wasserreichthum zu benützen. Ich denke so: man grabe am Ende des Marsfeldes oder irgend einem andern Punkte, den Kunstverständige für dienlich erachten, zwei oder drei Brunnen, nebeneinan-

derstehend, welche durch eine Dampfmaschine Tag und Nacht in gleichförmiger Bewegung erhalten, eine so hinlängliche Menge Wasser gäben, daß sie bald ein hiezu geeignetes Bassin füllen würden, von da aus das Wasser durch das Marsfeld, die Mars-Strasse herab entweder mittels eines unterirdischen Kanals, oder in Röhren, an seinen Bestimmungsort geleitet werden könnte. — Eben so müßten an einem andern Punkte wieder 3 solche Brunnen gegraben werden, von wo aus durch das Marsfeld und die Salzstrasse ein Theil des Wassers geraden Wegs der Lacke zugeleitet, der andere Theil aber in Röhren zum häuslichen Gebrauch abgegeben werden könnte. An einem dritten Punkte würde man auf solche Art die Ludwigsvorstadt mit Wasser versehen. Das Gefäll ist von Natur schon so stark, daß die Häuser laufendes Wasser, und auch diese Vorstädte öffentliche Rohrbrunnen erhalten würden. Findet man es nothwendig und thunlich, so könnten mehrere solche Brunnenparthien angelegt werden. Wesentlich wäre es, sie zu überbauen, um sie im Winter vor dem Gefrieren, und überhaupt gegen Beschädigung zu sichern. — In der Mitte dieser Anlagen käme die Wohnung des Brunnenwärters zu stehen. Die Interessen des hierauf zu verwendenden Kapitals würde eine Lokalumlage decken, die bei der schon bestehenden und sich noch immer mehrenden Häuserzahl gewiß keinem Hauseigenthümer schwer fallen würde. — Das Brennmaterial zu den Dampfmaschinen müßte viel wohlfeiler zu stehen kommen, als Holz oder Kohlen. Man kehre nur wieder zu den zu früh verlassenen Steinkohlengruben zurück, welche, obwohl nur schlechte Schieferkohle liefernd, doch für sich allein schon — oder noch besser mit etwas Zuthat — eine hinlängliche Beheitzung gewähren würden. Vielleicht gäbe dies Gelegenheit, daß man wieder anfinge, die Steinkohlenlager mit mehr Betriebsamkeit zu Brennmaterial sowohl, als vielleicht auch zu andern Zwecken zu benutzen. (Beschl. f.) —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Die Reden des verstorbenen Caning sind nebst einer Lebens-Beschreibung desselben (durch Hrn. Thery) und einem fac simile seiner Handschrift in 6 Bänden zu London erschienen. — Was König und Bauer gemeinsam unternehmen, schlägt unfehlbar gedeihlich aus; wir meinen diesmal aber nicht Könige im Purpurmantel und Bauern im Kittel, sondern die wackern Mechaniker dieses Namens, die zu Kloster Oberzell wirthschaften und schon längst den Guttenbergsorden verdient hätten. Sie lassen eine große Fabrike für Papier ohne Ende zimmern und schmieden, und verwenden dazu ungeheure Massen (meist Englisches) Gußeisen.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Der Freischütze.« Oper in 3 Akten.

Nro. Tags-Blatt 136.
für
München.

Freitag, den 16. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 16. Mai 1778 wurden alle Fremden aus der Böhmischen Festung Egger gewiesen. A. B.

Tagsgeschichten.

Am Mittwoch Abend sahen wir den Chinesischen Thurm von Gästen aus verschiedenen Ständen besucht. Es wäre dem Besitzer dieses Gasthauses recht sehr zu wünschen, daß er auch an andern Tagen mehr heimgesucht werde. Der 27. Mai rückt nun immer näher heran, und wir hoffen, daß dem Antrage, von welchem in diesen Blättern gesprochen wurde, mehrseitig entsprochen werde. Es ist doch eine etwas zu sehr empfindsame Mode, wenn Kellnerinnen am frühen Morgen, und zwar in mehreren Gasthäusern in und ausser der Stadt, statt die Gäste zuvorkommend und schnell zu bedienen, die Unterhaltungsblätter zur Hand nehmen, und so die Gäste mehrere Male sich ihr Frühstück fordern lassen. — — Die Molkenkur im Bazar wird diesen Sommer auch häufig gebraucht. Es ist doch ein herrliches Gebäude, welches zu vielen Anstalten jetzt verwen-wird. Hr. Kaffetier Findel hat jetzt einen Theil des Odeons bezogen. — Der Unternehmer des hiesigen Sommertheater soll in diesem Jahre einige Subjekte besitzen, die demselben Ehre machen, und zwar sollen der erste Liebhaber und der Komiker hiezu gehören. — Es geht die Sage, daß neben dem Anfrage- und Addreß-Bureau dahier noch ein ähnliches Institut unter dem Titel: »Allgemeines Geschäfts-Komptoir« errichtet werden soll —

(Die Lacke an der Dachauerstrasse und Wasser. Beschluß.) Um wieder auf unsere stinkende Lacke zurückzukommen was soll damit geschehen? — Es ist noch nicht geholfen, wenn man frisches Wasser einlaufen läßt, sie muß ganz ausgeleert werden, und dies könnte am füglichsten im Winter bei der strengsten Kälte geschehen. Man haut das Eis auf, verführt es auf Wagen in hinreichender Anzahl und ladet es auf den benachbarten Aeckern und Wiesen ab, denn für die allein hat es als Düngmittel noch einen Werth. Dies wiederholt man, so oft sich frisches Eis angesetzt hat, daß einen Mann trägt, bis man auf den Grund kömmt. Man könnte füglich das Bassin noch tiefer graben, als es jetzt ist. Um dem Wasser wieder den nöthigen Abfluß zu verschaffen,

könnte es durch einen unterirdischen Kanal in den Stadtgraben bei dem Marburg-Thor geleitet werden. — Da auch von den Strassengräben das Regenwasser zufließt, so müßten diese ebenfalls vertieft, gereinigt, immer in gutem Stand erhalten, und durch das nöthige Gefäll das Wasser in das Bassin geleitet werden. — Endlich glaube ich noch, daß dieser kleine Weiher zur Sicherheit mit einem hohen Geländer umgeben und geschlossen werden sollte; im Sommer wäre er zweimal des Tags zur Schwemmzeit, und im Winter den Liebhabern des Eisschießens und Schlittschuhlaufens zu öffnen, welche gern einen Beitrag dazu leisten würden, da nun eine reine Eisfläche ihr Vergnügen erhöhte. Verflossenen Winter hat der Erbrechen erregende Gestank Mehrere zurückgehalten. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Die Wilden aus dem Stamme der Osagen sind in Mannheim angekommen und werden sich von da nach Stuttgart begeben, um sich während der Messe beschauen zu lassen. Auch die bekannte Menagerie des Herrn Martin während der Meßzeit in dieser Residenz zu sehen seyn. — Dem. Sontag singt jetzt in London. — In Koppenhagen ist ein in Gnaden verabschiedeter Lieutenant wegen Verfertigung falscher Komödienbillets zu dreimal 5 tägiger Gefängnißstrafe bei Wasser und Brod verurtheilt — und sein Abschied demzufolge kassirt worden. (Dort müssen die Freibillets seltener seyn, wie hier, sonst hätte er sich gewiß nicht verleiten lassen.) — Ein Kind von 9 Jahren wurde neulich bei den Assisten von Mittleve als Zeuge vorgeführt. „Weißt du," fragte der Richter „was ein Zeugniß ist?" — „Ja, Milord." — „Hast du den Katechismus gelernt?" — „Ja, Milord." — „Weißt du, daß es verboten ist, falsch Zeugniß abzulegen?" — „Ja, Milord." — „Sag mir das Gebot Gottes her, das jenes Verbot enthält." — „Du sollst nicht ehebrechen." — Bei dieser herzhaft und ohne Stocken ausgesprochenen Antwort vermochten die Zuhörer nicht ernsthaft zu bleiben, und der Richter entschied, daß das Zeugniß unmöglich angenommen werden könne. —

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 13. Mai. »Hamlet.« Trauerspiel von Shakespeare. Dem. Lindner als Gast die Ophelia. — Ueber unsers Urbans Hamlet haben wir uns jüngsthin ausgesprochen. Wenn es einen Comparativ des Superlativs gibt, so gab der Künstler den Hamlet heute wo möglich noch vollendeter. Polonius war vortrefflich; von Horatio kann man es nicht sagen; die Königin war zu wenig sinnlich und etwas zu kläglich, der König etwas zu barsch; darum ließ sich der Königin Fall, und beim König, warum sie fiel, nicht ganz begreifen. — Shakespeare müßte das

anticipirt haben, was er seine Ophelia im letzten Akt seyn läßt, wenn man glauben wollte, er habe diese Ophelia in den ersten Akten in den Schatten der Vernunft stellen wollen, um sie im letzten im Geisterlichte des Wahnsinns aufleuchten zu lassen, — wenn man glaubte, er sey gegen sie Anfangs stiefväterlich gewesen, um am Ende an seinem Kinde eine recht innige Freude zu haben. Shakespeare dachte wohl, neben Hamlets vom Geisterreich entflammter Rache, neben dieser großen Rache, vor der Hamlet Alles aus seinem Gemüthe wegmerzt, um es ihr allein genug zu öffnen, — neben diesem Bösewicht von König, neben diesem Weib von Königin und diesem Meisterstück von Polonius werde sich das Klagen und Jammern gebrochener Liebe wenig ausnehmen; da es wahr ist, daß gebrochene Herzen keine langen Parlamentsreden halten und daß die bessern Weiber schweigen, wenn sie lieben, — da der Dichter ferner die Ophelia in Aller Mund legt, und so Rühmliches von ihr sagt, da wenig aber in einer interessanten, rührenden Lage seyn, eben so rührt, als Wort-Jammer, und vielleicht noch tiefer und mehr, so wird sich auch Ophelias mindere Thätigkeit in den ersten Akten rechtfertigen lassen; im letzten Akt bestätigt ihr Wahnsinn, daß sie — vorher recht vernünftig aber keine Freundin von Wenigfühlen und Vielreden gewesen. — Wie herrlich unser Gast diese Ophelia gegeben, weiß Jeder, der sie gesehen; die Andern können es uns aufs Wort glauben, daß eine solche Meisterin Shakespeare's Ophelia so spielte, wie sichs gehört. Daß der Wahnsinn nur so vernünftig dargestellt werden könne und bei mancher andern Ophelia schon zum unvernünftigen Wahnsinn werden mußte, ist Wortspiel und wahr. Dem. Lindner sprach auch zu unserer Seele, wenn sie nicht sprach; ihr beidesmaliges Abgehen im letzten Akte ersetzte viel Worte; Lear sagt: „jeder Zoll ein König"; und hier konnte man sagen: „jeder Schritt eine Meisterin!" — Hr. Urban wurde einstimmig gerufen und dankte sehr schön; hierauf wurde Dem. Lindner stürmisch gerufen; Hr. Urban erschien und dankte im Namen der Künstlerin, die sich nicht mehr auf der Bühne befand. —

Wie wir vernehmen, spielt Dem. Lindner heute als »Suschen« im »Bräutigam aus Mexiko«. Wir danken ihr im Voraus für das große Vergnügen, daß sie uns durch dieses Suschen gewähren wird. —

— 3. —

Anzeigen.

166. Im Rosenthale Nro. 652 im Hofe über 3 Stiegen sind zwei helle heitzbare möblirte Zimmer für 2 oder 3 Herren um 10 — 12 fl. monatlich, täglich zu beziehen.

167. Von der Denkschrift über die Anforderungen der Juden, staatsbürgerliche Rechte und deren Gleichstellung mit den Christen betr., ist die zwette Lieferung erschienen und für 9 kr. in der Lentner'schen Buchhandlung in München zu haben.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Track, J. B. Katholisches Andachtsbuch für Gebildete des männlichen Geschlechts, die im Geist und in der Wahrheit beten. Mit gestochenem Titel und Titelkupfer. Preis 40 kr. Auf 6 Exemplare wird 1 gratis beigelegt.

Versteigerung.

168. (2 a) Montag den 19. Mai und die folgenden Tage, Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr, werden in dem Hause des Unterzeichneten verschiedene Waaren, als: Tuch- und Kasimir-Reste, Meublezeuche, Merinos, Calicos, Gilletzeuche von Wolle und Baumwolle, verschiedene weiße und farbige Baumwollwaaren, dann die noch vorhandenen Reste von Seidenwaaren, Crepp, Tull, Gaze und Gazestreifen, gegen baare Bezahlung versteigert.

Franz Xav. Göttner.

162. (3 c) Oeffentliche Warnung.

Unterzeichneter warnt hiermit öffentlich Jedermann, daß er weder eine auf seinen Namen von wem immer zu machende Schuld anerkenne, noch dafür Zahler seyn werde.

Miesbach, den 1. Mai 1828.

Andrä Leitner,
Heindlwirth.

Anzeige.

169. Es können auf dem Sommerbierkeller des Unterzeichneten an der Pasingerstrasse in der Maxvorstadt noch mehrere tausend Fuhren Erde abgeleert werden, wovon die Fuhr zu 4 kr. bezahlt wird.

Von dem Eigenthümer kann auch Erde, wo solche entbehrlich ist, mit eigenem Führwerke weggefahren werden.

München, den 13. Mai 1828.

Joseph Pschorr,
Bierbrauer zum Hacker.

170. Es ist eine Handlungsgerechtsame, sowohl in München, wie auf dem Lande berechtigt, um billigen Pacht auf mehrere Jahre zu überlassen.

Zur Mittagsstunde bei Hrn. Buchauer, ehmals Speckmeyrbräu, nunmehr »beim guten Zacherlbier«, zu erfragen.

171. Eine geschickte Putzarbeiterin kann sogleich in Arbeit treten. Sie erhält guten Lohn und hat beständig Arbeit. D. U.

172. In der Frühlingsstrasse Nro. 284 ist eine neuausgemalte Wohnung für 290 fl. — täglich zu beziehen, und das Nähere beim Haus-Eigenthümer zu erfragen.

173. Weggekommen. Ein langhaariger brauner Hühnerhund mit weißer Brust. Der Zurückgeber erhält ein Douseur von 5 Gulden. Abzugeben im goldnen Hahn.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Der Bräutigam aus Mexiko. Lustspiel in 5 Akten. (Dem. Lindner als Gast.)

Nro. Tags-Blatt 137.
für
München.
Samstag, den 17. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 17. Mai 1800 wurden von der Armee theils Oesterreichische theils Bayrische Blessirte in das Militär-Hauptlazareth nach München gebracht. Mehrere hiesige Einwohner lieferten unentgeltlich Bandagen und Charpien, Brod, Wein und Weinessig an sie ab. A. B.

Tagsgeschichten.

(Der philomathische Verein.) Im Frühjahr 1827 hatte der selige Herr Hubmann die Idee realisirt, eine Leseanstalt in der Haupt- und Residenz-Stadt zu begründen, die für den Gebildeten ein unentbehrlicher Unterhaltungsort schon seyn, und in ihrer jeztigen Verbreitung noch mehr werden soll. Nach dem erfolgten Tode des fraglichen Unternehmers, wurde diese Anstalt von einigen Privaten mit Fleiß, Mühe und Bedachtsamkeit fortgeführt; bis endlich mehrere Freunde der Wissenschaften beschlossen haben, diese Leseanstalt mit einem andern Vereine, der noch edlere Zwecke zur Grundlage hat, zu verbinden. Unter dem Namen: »philomathischer Verein« ist diese Anstalt nun bekannt. Diese Anstalt, die ihren Unternehmern nach Jahren noch Ehre und Ruhm bringen wird, ist von Männern besucht, die dem Vaterlande und den Wissenschaften mit Leib und Seele angehören, von Männern, wo der wißbegierige Jüngling stolz seyn kann, in ihrer Mitte verweilen zu können. Noch besteht in München keine Anstalt, kein Institut, daß erhabenere Zwecke, edlere Absichten, in sich vereint, wie dieses. Nicht der kalte Buchstabe allein ist es, der den Lesesüchtigen manchmal befriedigt, nicht der Gedanke, der, mit zarten Bildern ausgemalt, den jungen und reifern Geist hie und da entzückt, — sondern auch die Mittheilung und das wechselseitige Berathen und Besprechen, das zarte Belehren des Aeltern an den Jüngern. Und wo nun kann und wird eine solche Anstalt ihr erhabenes Ziel eher erreichen; als in der Königsstadt, und zwar in der Königs-Stadt, wo ein Fürst und Vater thront, der für Kunst und Wissenschaften unermüdet lebt! —

(Ueber Theaterkritiken.) „Wie könnte dem Uebel abgeholfen werden, daß die Münchner Tagsblätter nicht so viele Theater-Rezensionen enthalten werden?“ — Mit jedem neuen Tage erscheinen hier, wie in jeder andern großen Stadt, neue Blätter, die manchmal etwas Gutes, aber leider sehr oft fades Zeug enthalten. Nun trifft es sich gar zu oft, daß wir in vier Blättern, und zwar in einer Stunde, eine Theaterkritik über ein Stück,

und oft sogar von einem Verfasser geschrieben, lesen müssen. — Wie es mit der Konsequenz dieses Verfassers steht, steht uns nicht an, zu beurtheilen. „Warum denn immer und immer Theater?“ fragt sowohl der Gebildete als Ungebildete. — Wie denn aber sollen wir unsre Bühnenhelden und Bühnenpfuscher loben und tadeln, und mit was sollen unsere Herausgeber öffentlicher Blätter ihre Columnen ausfüllen? — Letzteres, dünkt mir, sey gar nicht schwer, und ersterem Uebel könnte nach meiner Ansicht folgender Massen abgeholfen werden. Es sollte einem so etwas eifrigen Theaterrezensenten einfallen, eine wirkliche Theaterzeitung, wie die Wiener ist, herauszugeben. Dorthin nun können und mögen alle Artikel ähnlicher Art eingeliefert werden. —

Korrespondenz zwischen dem „schönen Münchner“ und der „schönen Münchnerin“.

Sie an Ihn.

Mein Herr! — Ja, wer da Alles glauben wollte, was Sie mir schreiben! Das müssen Sie einem der leichtgläubigen Riegel-Häubchen sagen, wie sie Dr. Müller in seinem »München« schilderte, von welchen sich jede unter der eigenen schimmernden Haube ein leiblicher Amor zu seyn dünkt. Wer hat Ihnen denn in den Kopf gesetzt, daß ich mir einbilde, die schönste zu seyn? Lassen Sie mich mit dem Prädikate in Frieden, daß mir lästiger ist, als der Schnecke ihr Haus. Hat man mich den nicht mit Gewalt zur Repräsentantin der Schönheit erhoben, und statt die moderne Münchnerin die schöne getauft? In solchem Irrthum muß ich la belle malgre moi spielen, gleich der Schauspielerin, die, ohne selbst verrückt zu seyn, den Wahnsinn der Ophelia geben muß. (Eben, weil man mich par excellence die Schöne nennt, sind die schönen Damen mit mir über den Fuß gespannt — nennen mich das schöne Wunderkalb, die leibhafte Urania, den Wechselbalg der Mode, und schielen nur so mit vornehmem Lächeln nach mir hin — die Herren sind weit diskreter; nur Sie haben die Leine übersprungen, was ich einsweilen auf Rechnung Ihres Elegantismus schreibe. Indessen sage ich Ihnen, mein Herr, jetzt in Kürze, daß ich mich auf Liebschaften nicht einlasse. Führen Sie eine annehmbare Versorgung im Schilde, so will ich Ihre Anträge hören. — Ich fahre heute nach Neuburghausen unter der Protektion eines Herrn im vorgerückten Alter. —

Kleinigkeiten.

Nächstens sollen Journalisten, welche sich für Aufsätze, die sie in ihr Blatt aufnehmen, eine Gebühr bezahlen lassen, mit einer Gewerbssteuer belegt werden. — Der Redakteur des künftigen »Argus« soll es gewagt haben, eine vorläufige Piece, aus seinem frühern Leben entnommen, herauszugeben, die in allen Buchhandlungen unentgeltlich zu haben ist. — Jenem Verehrer des Bockes,

der sich im Taumel des Rausches Kappen zu leihen nimmt und nicht wieder abgibt, rathen wir, künftighin weniger zu trinken, damit er nicht in Verlegenheit kömmt, Hüte wegzuwerfen und andere Kopfbedeckungen zu entlehnen. — (Die wahre Täuschung.) Jener boshafte Dieb, der es gewagt, am Aufgang im Ravizza-schen Kaffeehaus das kleine kupferne Schild wegzureissen, wollte einige Tage später, in seinem Feuereifer, das jetzige angemalte auch herunterreissen; aber wie fand er sich betrogen, als er nichts handhaben konnte. Mit geballter Faust schlug er an die harte Wand, indem er ausrief: „O du schändlicher Galgendieb, der du mich so täuschen kannst! — Jüngst forderte Jemand in einem hiesigen Kaffeehaus von einer Kellnerin eine Tasse Kaffee. Das Mädchen, erst vom Lande gekommen, stand verlegen vor dem Gaste. „Nur rasch!", sprach dieser. — „Ja, Herr, Tassen haben wir keine, aber Schalen wohl — —"! —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Der wirkliche Russische Staatsrath Potemkin, bisher als Gesandtschaftsrath in London, ist zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät am königl. Bayr. Hofe ernannt worden. — (Mühlhausen, den 5. Mai.) Vor ungefähr fünf Wochen fiel Morgens um 4 Uhr, in dem Hofe eines biedern Landmannes am Ende der Colmarer Vorstadt dahier, ein Wolf einen Hund an. Der Mann, der eben sein Vieh besorgte, stach ihn mit der Mistgabel und sein aufgeschreckter Sohn warf einen Schemel auf ihn. Man hielt das Thier für todt. Es richtete sich aber wieder auf, und nun begann zwischen ihm und dem jungen Mann ein furchtbarer Kampf, wobei dieser im Gesicht, am Hals und an den Händen gebissen. Die Bestie entfloh, kam aber in einer Stunde wieder, und riß den Hund und die Kette samt dem Pfosten, an dem sie befestigt war, fort. Einige Zeit nachher wurde der Hund aufgefunden und vollends getödtet, der Wolf aber, den man an seinen Wunden erkannte, zwischen Wittenheim und Ensisheim von einem Jäger erschossen. Bei dem unglücklichen Sohne des Landmanns wurden alle gehörigen Mittel angewandt. Man hielt ihn für gerettet. Vor einigen Tagen zeigte sich jedoch die Wasserscheu bei ihm in einem hohen Grade, und er starb vorgestern elendiglich, aber mit völligem Bewußtseyn und unter Aeusserung edler Gesinnungen. Er hinterläßt eine junge Gattin und betagte Eltern in tiefster Trauer. — Ein Amerikanischer Schriftsteller schlägt sehr ernsthaft vor, daß man einem jungen Mädchen von 10 bis 20 Jahren durchaus nicht gestatten solle, ein anderes Kleid oder eine andere Schürze zu tragen, als von eigener Hand verfertigt, zu tragen, und eben so keine Speise zu essen, die sie nicht zu kochen verstehe. Erhielte der Vorschlag Gesetzeskraft, so dürften die Feigenblätter bei uns ein gesuchter Artikel werden. —

Anzeigen.

Versteigerung.

168. (2 b) Montag den 19. Mai und die folgenden Tage, Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr, werden in dem Hause des Unterzeichneten verschiedene Waaren, als: Tuch= und Kasimir=Reste, Meublezeuche, Merinos, Calicos, Gilletzeuche von Wolle und Baumwolle, verschiedene weiße und farbige Baumwollwaaren, dann die noch vorhandenen Reste von Seidenwaaren, Crepp, Tull, Gaze und Gazestreifen, gegen baare Bezahlung versteigert.

Franz Xav. Göttner.

174. (2 a) **Anzeige für Bauende, für Haus= und Wohnungs=Besitzer u. s. w.**

Gewiß allgemeine Beachtung verdient eine in unterzeichneter Buchhandlung so eben erschienene Schrift unter dem Titel:

Die Erwärmung der Menschenwohnungen durch Oefen; herausgegeben von C. W. Wimmer. (Preis 30 kr.)

Der Herausgeber liefert darin die Beschreibung eines von ihm erprobten Ofens, vermittelst welchem man eine ganze Wohnung gleichmäßig erwärmen kann, und der nur die Hälfte Brennmaterial erfordert.

Eine beigefügte Tafel mit 7 Figuren zeigt sowohl die innere als äussere Einrichtung dieses Ofens.

Wilh. Michaelis,
Buchhändler in München.
(Kaufingerstrasse Nr. 1040.)

175. Auf dem Rindermarkt Nro. 617 im 2ten Stock sind 2 meublirte Zimmer für Monatlich 13 fl. zu vermiethen und bis ersten Juni zu beziehen.

176. Sonntag den 18. Mai ist im Milchgarten in der Lerchenstrasse Blech=Harmoniemusik.

177. Ein heller heitzbarer Laden um 60 fl. ist sogleich zu beziehen in der Theaterstrasse Nro. 542.

178. (3 a) In der Kaufingerstrasse Nro. 1030 über 3 Stiegen ist eine Wohnung, mit allen Bequemlichkeiten versehen, zu 400 fl. auf Michaelis zu verstiften.

Gestorbene in München.

Den 10. Mai. Franz Paul Schmid, Marionetenspieler, 63 J. a. Josepha Bader, Wäscherin in der k. Hofapotheke, 76 J. a. Philipp Krone, k. Rath, 56 J. a. Kath. Fellerer, Polizeioffiziantens Tochter, 19 J. a. —

Berichtigung.

In Nro. 135 S. 3 Z. 2 v. ob. l. „Reluition“ — st. „Realition“. Nro. 136 S. 3 Z. 14 l. „Ophelia“ — st. „Ohelia“.

Nro. Tags-Blatt 138.

für

München.

Sonntag, den 18. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 18. Mai 1800 wurde in Freising ein k. k. Oesterreichisches Offizierspital von Blessirten bei den Domherren, Canonicis und Stiftsherren einquartiert. A. B.

Den 18. Mai 1053 sucht Konrad I., Herzog von Bayern, durch Beistand des Ungarischen Königs Andrean sein Herzogthum, dessen er von Kaiser Heinrich III. unrechtmäßig entsetzt worden war, durch Gewalt der Waffen wieder zu gewinnen.

Tagsgeschichten.

Vorgestern Nachmittags zersprang die Pulvermühle unweit der schmerzhaften Kapelle, obwohl man bei der Reparatur und Herrichtung des Treibwerkes alle mögliche Vorsicht gebraucht hatte. Der Werkmeister selbst war bei der Einrichtung des Werkes zugegen. An dem sogenannten Wellbaum hatten sich einige Reife losgemacht und mußten wieder befestigt werden. Diese Befestigung unternahm der Werkmeister selbst, indem er zwischen die Reife und das Holz einige kleine Keile einschlug. Obwohl das Holz, sowie auch sogar der Werkzeug zuvor gänzlich durchnäßt worden war, so entstand doch durch das Schlagen des Beiles ein Funke und — sprengte die Mühle in die Luft. Der Werkmeister und zwei Arbeiter von der Ouvrier-Compagnie wurden bedeutend beschädigt. Ersterer in Vater von fünf Kindern und ein sehr verdienstvoller Mann, er machte auf k. Kosten vor einiger Zeit mit mehreren Offizieren und Unteroffizieren eine Reise nach Frankreich und den Niederlanden. —

In Nro. 59 des Landboten, Donnerstag den 15. Mai, äussert eine fromme Verehrerin des hl. Johann v. Nepomuk den Wunsch, daß wie auf der Praterbrücke auch auf der neuen Isarbrücke eine Bildsäule aufgestellt werden möchte. — Diesem frommen Wunsche dürften wohl auch meine eben so christlich- und best-gemeinten Wünsche angehängt werden. Es sind ihrer drei, und zwar 1) Es ist der geeignetste Zeitpunkt, nun bei der neuen Isarbrücke die Verfügung zu treffen, daß die Fußgänger rechts hinüber und links herüber auf den Trottoirs zu gehen angewiesen, die Schubkarren aber ganz davon ausgeschlossen werden mögen. Dies wird anhaltenden Ernst brauchen. 2) Mache man nicht nur auf dieser, sondern auf allen andern Brücken im Lande auf Marmor- oder auch Holz-Tafeln zu Jedermanns Wissenschaft die zweckmäßige

Behandlung im Wasser verunglückter und scheintodt herauskommender Menschen bekannt, wobei besonders die Schädlichkeit des Stürzens eingeprägt werden möchte. 3) Erinnere man unsere schwachköpfigen Helden, die alles Zutrauen auf Gott und auf sich selbst verloren haben, und wähnen, jeder Strom sey ein Lethe, der alles Ungemach des Erdenlebens vergessen macht, worauf nichts Schlimmeres mehr folgt, und mit dieser Zeitlichkeit sey schon Alles abgethan, an die Worte des heiligen Paulus: Homo non sibi vivit, sed Deo vivit, non sibi moritur, sed Deo moritur. — Zwar ist das Wasser nicht die einzige Eilpost, mit welcher man flugs hinüber fährt, aber es würde gewiß so mancher auf dem Wege über die Brücke die zentnerschweren Worte beherzigen, und sich eines Bessern besinnen, oder diesen unseligen Gedanken wohl gar nie in seinem Herzen aufkommen lassen. — Möchten doch diese frommen Wünsche nicht mit so vielen andern in die alte Registratur der pia desideria auf fortwährende Zeiten versteckt werden! — — St.

(Noch ein Wort vom „Jugendseyn".) Noch immer kann sich der Theater-Rezensent im Volksfreund (Nro. 78) von seiner Lieblingsidee nicht losreißen, daß man durchaus recht jung und reizend seyn müsse, um auf Bühnen erste Liebhaberinnen mit Erfolg darstellen zu können. Lieblingsideen, wenn sie von der Heerstraße des schlichten gesunden Menschenverstandes etwas zu sehr dekliniren, werden gewöhnlich zu fixen Ideen; diese werden in den Hundstagen gefährlich und bevölkern oft die Anstalten, wohin man wenigstens, wenn auch nicht die Leute selbst, doch deren Urtheile hinweisen sollte. — In »Kabale und Liebe« hat der leztern Bild, von Dem. Lindner mit Meisterhand entworfen, das gedrängt volle Haus zu lautem stürmischen Beifall aufgeregt und man hätte Marmorkloß seyn müssen, um beim Anblick einer solchen Louise ungerührt und mit Gedanken an „Jugendseyn" beschäftigt zu bleiben, — und doch läßt sich noch ein Stückchen der erstern blicken; — eine Stimme stellt sich dem Urtheil tausend anderer entgegen, und weiß, wissend, daß Jüngeres und Reizenderes nichts so Treffliches zu leisten im Stande ist, entzückt von Jugend und Jugendreiz nichts anders hervorzubringen, als, daß das Treffliche nicht trefflich ist, weil — Jugendreiz des — Körpers fehlt. — Zum Glück weiß unser Publikum Jugendreiz des Geistes besser zu schätzen und ist überzeugt, daß Körperreiz mehr bei Anbetern als bei der Kunst in Anschlag zu bringen sey; zum Glück sind unsere jungen und schönen Schauspielerinnen, auf die Rez. zu zielen scheint, selbst zu innig, wie hoffen und glauben es, von der siegenden Wirkung eines jugendlichen Geistes überzeugt, — werden sich durch des Rez. Urtheils von jener Hochachtung, die einer Meisterin, wie Dem. L. ist, geziemt, und in dem Studium einer so erhabenen und

höchst nachahmenswürdigen Künstlerin nicht abhalten lassen; — ja, sie werden es dem Rez. wenig Dank wissen, daß er einem Gast, einem Frauenzimmer, einer Künstlerin mit so wenig Achtung und Delikatesse begegnet, da zu erwarten stünde, daß er, wären sie die Gäste und hätten das Unglück, ihm zu mißfallen, sie als Gäste und Frauenzimmer mit eben so wenig Delikatesse behandeln würde. — Wer lieber Schmetterling und Anbeter, als Kunstfreund und fühlender Mensch ist, sollte die Rezensentenfeder ganz niederlegen, anstatt sie zu ergreifen um anzugreifen, was alle Welt ausser ihm achtet und verehrt. — Z.

Theater.

(München. Theater an der Residenz.)

Den 14. Mai. »Das Testament des Onkels.« Schauspiel in 3 Aufzügen. Dem. Lindner als Gast die Rose. — Im Anfang war Alles wüst und leer — im Parterre und in den Logen; nach und nach wurde es etwas — weniger leer; der Mai und die Musik am Chinesischen Thurm behaupteten ihr Recht. — Dem. Lindner, als Rose, entzückte durch das Bild der reinsten, liebenswürdigsten Unschuld, welches sie unserm Blicke vorführte. Ein Blinder hätte aus dem stürmenden Beifall auf die Anwesenheit des zahlreichsten Publikum geschlossen; die Sehenden bedauerten die andern Sehenden, die nicht sahen und hörten, was man nicht in jedem Jahrzehend hört und sieht! —

Hernach wurde gegeben: »Der Verräther.« Lustspiel von Holbein. Dem. Lindner als Gast das Klärchen. — Geradezu, so ist Klärchen noch von keiner andern Künstlerin auf unserer Bühne gesehen worden; wir wünschen jeder Bühne Glück, die etwas Besseres gesehen; wir wären arm an Worten, unserer Bühne Glück zu wünschen, wenn wir von ihr sagen könnten, dies Klärchen erscheine künftig auf ihr nicht mehr als Gast, sondern als deren Zierde. — Rollen, die wir von wackern Schauspielerinnen sehr gut spielen sahen, werden vor Dem. Lindner's Geist ein Chaos, aus dem sie erst die glänzendsten lieblichen Schöpfungen hervorzaubert; das bis zum Ueberdruß Gesehene wird unter ihren Händen neu, interessant und erschütternd. — Mag Wünschen auch sonst überall unbescheiden seyn, so wäre es uns leicht zu verzeihen, den Wunsch auszusprechen, es möge unserm lieben Gast in Uebereinkunft mit unserer trefflichen Intendanz gefallen, als Margaretha in den »Hagestolzen« oder als Klärchen im »Verräther« unsre Freude, unsern Dank zu erhöhen, zu verdoppeln! — Auch als Klärchen wurde die Gefeierte einstimmig, ja mit Jubel gerufen. Schade, daß das Haus so leer gewesen; nur bei den »mimisch-plastischen Darstellungen« erinnern wir uns gleichen effektiven Defektes, und so hat sich gefügt, daß Glasscherben und Diamanten gleiches Schicksal hatten. — — Z. —

Anzeigen.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

»Johann Adolph Irwalds Lehrjahre.« Herausgegeben von Wilh. Fr. Frhr. von der Lorch, k. B. Kämmerer und Forstmeister zu Gunzenhausen. — 8. Preis: in Umschlag geheftet 36 kr.

179. (2 a) **Ankündigung.**

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung von W. Michaelis in München (Kaufingerstrasse Nr. 1014) zu haben:

»Der
neue Kreuzzug
wider
die Türken,
gepredigt von Peter dem Zweiten.«

180. Der Unterzeichnete empfiehlt sich seinen bisherigen Gönnern bei Veränderung des Quartiers mit Bartmesser- und alten Lederfeilen-Abziehen, so wie Tabakspfeifen zu reinigen, promptesten Bedienung, und sind diese Gegenstände entweder in der Burggasse Nro. 166 im Hofhutmacherladen oder directe vor dem Isarthor im Morassy-Gäßchen rechts im Haus Nro. 6 abzugeben.

Ergebenster Williwald, Veteran.

181. In der Frühlingsstrasse Nro. 284 ist eine neuausgemalte Wohnung für 290 fl. — täglich zu beziehen, und das Nähere beim Haus-Eigenthümer zu erfragen.

182. In der Kaufingerstrasse Nro. 1014 kann über 3 Stiegen eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, dann Magd- und Bedienten-Zimmer, vor- und rückwärts einer Küche, Speisekammer, großem Kasten, Keller 2c., nebst allen Bequemlichkeiten, auf das Michaelizie1, für 400 fl. jährlich, bezogen werden.

Nähere Auskunft ertheilt man über eine Stiege.

183. In der Theresienstrasse Nro. 589/a sind über 2 Stiegen vorn heraus 2 ausgemalte Zimmer, mit Kirschbaum-Meubels und guten Betten versehen, zu monatlich 18 fl. für einen soliden Herrn sogleich zu beziehen, auch können sie, da jedes mit eigenem Eingang versehen ist, einzeln abgegeben werden. Diese Zimmer können auch Anfangs Juny bezogen werden.

184. In einer der lebhaftesten Strassen der Altstadt ist eine geräumige Wohnung, bestehend aus 6 heitzbaren und 1 unheitzbaren Zimmern, einer schönen geräumigen Küche sammt Holzlege, Keller, Kasten und übrigen Bequemlichkeiten, um billigen Preis zu vermiethen. D. U.

185. (2 a) Neben dem sogenannten Einlaß in der Blumenstrasse in dem neuerbauten Kistlerhaus Nro. 689 über 3 Stiegen rechts ist ein mit eigenem Eingang versehenes und ausgemaltes Zimmer mit sehr schöner Aussicht und bequemer sorgfältiger Einrichtung um den Preis von monatlich 10 fl. stündlich zu beziehen.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Die Waise und der Mörder.« Drama in 3 Akten. (Dem. Lindner als Gast.)

Repertoir
für das Schweiger'sche Volkstheater.

»Rinaldo Rinaldini.« I. Theil. Schauspiel in 4 Akten.

Nro. Tags-Blatt 139.

für

München.

Montag, den 19. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 19. Mai 1800 schickte Churfürst Max. Joseph den Churfürstl. Leibadjudanten Frhrn. v. Herding auf das hiesige Rathhaus, um bei dem versammelten Magistrat und der Gemeinde öffentlich für die menschenfreundliche Unterstützung zu danken, welche die hiesigen Bürger und Einwohner den hieher gebrachten Blessirten angedeihen ließen. A. B.

Den 19. Mai 1717 wurde zu Wien der Churbayrische Gesandte im Namen seines Herrn mit dem ganzen Churfürstenthum und allen andern vor dem Kriege besessenen Ländern, Regalien und Prärogativen belehnt.

Tagsgeschichten.

Nächster Tage werden JJ. KK. HH. die Königlichen Kinder die Sommerresidenz Nymphenburg beziehen, um, wie man sagt, den größten Theil der schönen Jahreszeit daselbst zu genießen. —

Am vergangenen Freitag war im sogenannten Prater, der seines schattigen, schön zwischen zwei Armen der Isar gelegenen Platzes wegen, einer der angenehmsten Unterhaltungsorte um München ist, von dem Trompeterchor des 1ten Kuirassier-Regimentes die ausgezeichnetste Musik. Wie wir vernehmen, werden an bestimmten Tagen jeder Woche von Seite des thätigen Wirthes solche Unterhaltungen angeordnet. Die Vorzüglichkeit dieser Regimentsmusik ist zu rühmlichst bekannt, als daß wir uns noch mehr darüben äussern sollten, und wir machen daher jeden Musik-Freund und Liebhaber des geselligen Vergnügens auf solche angenehme Abendo aufmerksam, die er im kühlenden Schatten jener Bäume, bei guter und schneller Bedienung, genießen kann. —

(Ueber Theaterkritiken.) Es ist ein sehr gescheuter Einfall, zur Herausgabe einer eigenen Theaterzeitung, nach Art der Wienerzeitung, anzurathen. Einen Kunstgegenstand vielfach und vielseitig besprechen, kann für die Kunst nur förderlich seyn. Wenigstens war Lessing, es sind Tiek und August Wilhelm v. Schlegel rc. der Meinung nicht, daß man von theatralischen Kunstleistungen wenig oder gar nichts sagen solle. Wo solche Männer vorausgingen, könnte es Einem, der Lust hätte, nachzutreten, keine Schande bringen. — Aufgeblähte Mittelmäßigkeit verdient öffentliche Kritik, bescheidene Mittelmäßigkeit behandle man mit Schonung oder Stillschweigen, und was Trefflich ist, braucht sich ja vor der Beleuchtung der Kritik nicht zu scheuen. Die Betheiligten auf jeder Seite aber haben, wie billig und Rechtens ist, keine Stimme. — X.

Korrespondenz zwischen dem „schönen Münchner“ und der „schönen Münchnerin“.

Er an Sie.

Liebenswürdigste! Sie haben mich vollauf erquickt, entzückt, und beglückt. In meinem Kopfe siedets, wie in einem Schmelz-Tiegel; ich stehe in meiner Glasnische, wie ein halb Verückter, und wissen Sie, warum? — weil ich den ganzen Tag an nichts denke, als an Gründe — nicht an Feld- und Wiesen-Gründe — Gott bewahre! an Gründe zu unserm Verehelichungsgesuche an den Magistrat. Diesen Magistrat, mein Engel, kennen Sie jetzt nicht mehr, der hat vollends umgeschlagen, er sagt ihnen keine andere Silbe, als Nein und immer Nein, und hat ein Herz von Diamant. Streute er früher die Heirathsbewilligungen wie Sand aus, so thut er jetzt, als theile er Goldkörner und Adels-Diplome aus. Gerade Wir mußten in dieses Miß- und Noth-jahr hineinfallen. A propos! haben Sie Empfehlungen, meine Theure? Ich bin nicht weniger als von einem Minister, drei Staatsräthen, vier Kammerherrn und acht gnädigen Frauen empfohlen und wie ein wahrer Engel geschildert. Meine Brieftasche berstet fast von Empfehlungsbriefen. Die gründlichsten Gründe habe ich aus dem Grunde herausgehoben, einstudiert und halte sie im Munde fest, wie der Pudel den Aporte. Sie wissen, wie viel ich auf Anstand und Aeusseres halte; ein artiges, zierliches, feines Benehmen versagt seine Wirkung nicht. Ich gebe Ihnen, meine Liebenswürdige, eine kleine Crayonskizze von unserer Aufwartung beim Magistrate. Sie werden, ich weiß es, davon entzückt seyn, und Ihrerseits dazu beitragen; denn Sie sind der Reflex meiner Politur und die Glanzfolie meiner Eleganz. (Forts. f.) —

Der Wirth, der junge Baumeister und der Landbot.

(Ein merkwürdiges Gespräch.)

(Eingesandt.)

Baumeister. Ich habe nun verstanden, wohin ihr euer neues Wirthshaus gebaut haben wollt; allein ich kann euch solches nicht gut heißen, ja ich mag es euch um keinen Preis bauen und mich lächerlich machen, da euer Haus nicht nur nicht nach den vier Haupt-Himmelsgegenden orientirt, sondern noch überdies ganz verdreht wäre. — Wirth. Wie meinen Sie? — — Baumeister. So gern ich euern Bau meines Gewerbs wegen übernehmen möchte, so kann ich es doch nicht: denn euer hat 1) die Richtung von Südwest nach Nordost, und 2) gar den Eingang norwestlich, statt ganz nach der Sonne. — Wirth. Träumen Sie oder sind Sie nicht recht beim Zeug? Sie sehen ja, daß südwestlich da in der Nähe die Hauptstrasse ist, daß ich also meines Gewerbes wegen mein Haus nicht anders, als an und in der Richtung der Strasse bauen kann; Sie sehen auch,

daß nordwestlich sich schon meine Stallung nebst Stadl befindet, gegen welche ich doch meine Hausthüre richten muß. — Baumeister. Macht Alles nichts. Habt ihr denn noch nichts von dem berühmten Doktor Faust gelesen, daß alle Häuser ohne Ausnahme nach der Sonne gebaut werden müssen. Leset nur das Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschönerung in Bayern! — Wirth. Ich lese keine Zeitungen, aber den Doktor Faust hat ja, wie ich letzthin im Theater gehört und gesehen habe, schon längst der Teufel geholt. — Baumeister. Ei was, das ist ja ein anderer Doktor Faust. — Wirth. Nun, er ist halt doch auch ein Doktor. — Sie werden schon wissen, welches Sprichwort man von den Doktoren sagt! — Ist unlängst ein reicher Mann, Hr. Sch— zu A———g, Doktor, aber durch sein nolens volens dabei exerzirtes Almosengeben so arm geworden, daß er sich nicht mehr anders, als durch Fasten und Beten vor dem Hungertode retten kann. — Baumeister. Ei das sagen schon noch andere berühmte Leute und Professoren, daß jedes Haus nach der Sonne gebaut werden soll. (Beschl. f.) —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Aus Franken, den 13. Mai.) Bedeutende Quantitäten Getreides werden gegenwärtig sowohl bei uns, wie auch, dem sichern Vernehmen nach, in andern fruchtreichen Gegenden Bayerns aufgekauft, um über Salzburg nach Triest versandt zu werden. Die Käufer sind Spekulanten aus dem Oesterreichischen; allein über die endliche Bestimmung der von ihnen aufgekauften Vorräthe sind die Angaben verschieden. Denn nach Einigen wäre jenes Getreid zur fernerweitigen Verschiffung nach dem mittelländischen Meere bestimmt, wo die Flotten der allürten Mächte ganz in der Kürze sehr bedeutend verstärkt werden, mithin Brodfrüchte gute Rechnung geben dürften, zumal, da keine Zufuhren aus dem schwarzen Meere statt finden, auch in Egypten die Getreidausfuhr verboten ist. Nach Andern dagegen würde das aufgekaufte Getreide von Triest nach Fiume gehen, und zur Füllung der in Kandien und an den Gränzen von Bosnien und Servien anzulegenden Oesterreichischen Magazine dienen. —

(Paris, den 11. Mai.) Am 7. dies. wurde in der Kirche Unserer lieben Frau v. Loretto eine Seelenmesse zur Gedächtniß-Feier von Napoleons Tode gehalten. Als der Priester ans Offertorium kam, wandte er sich zum Volke und sprach: „Ich bringe dieses Opfer für alle lebenden und gestorbenen Christen, besonders aber für Napoleon, dar.“ —

Berichtigung.

In Nro. 136 (Theaterkritik über »Hamlet«) ist S. 547 Z. 14 nach „da wenig“ weggeblieben und zu ergänzen: „sprechen,“. Nro. 138 S. 555 Z. 14 l. „Gast“ — st. „Gast“.

Anzeigen.

174. (2 b) **Anzeige für Bauende, für Haus- und Wohnungs-Besitzer u. s. w.**

Gewiß allgemeine Beachtung verdient eine in unterzeichneter Buchhandlung so eben erschienene Schrift unter dem Titel:

Die Erwärmung der Menschenwohnungen durch Oefen; herausgegeben von C. W. Wimmer. (Preis 30 kr.)

Der Herausgeber liefert darin die Beschreibung eines von ihm erprobten Ofens, vermittelst welchem man eine ganze Wohnung gleichmäßig erwärmen kann, und der nur die Hälfte Brennmaterial erfordert.

Eine beigefügte Tafel mit 7 Figuren zeigt sowohl die innere als äussere Einrichtung dieses Ofens.

Wilh. Michaelis,
Buchhändler in München.
(Kaufingerstrasse Nr. 1040.)

---

178. (3 b) In der Kaufingerstrasse Nro. 1030 über 3 Stiegen ist eine Wohnung, mit allen Bequemlichkeiten versehen, zu 400 fl. auf Michaelis zu verstiften.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:
»Johann Adolph Irwalds Lehrjahre.« Herausgegeben von Wilh. Fr. Frhr. von der Lorch, k. B. Kämmerer und Forstmeister zu Gunzenhausen. — 8. Preis: in Umschlag geheftet 36 kr.

---

179. (2 b) **Ankündigung.**

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung von W. Michaelis in München (Kaufingerstrasse Nr. 1014) zu haben:

»Der
neue Kreuzzug
wider
die Türken,
gepredigt von Peter dem Zweiten.«

---

185. (2 b) Neben dem sogenannten Einlaß in der Blumenstrasse in dem neuerbauten Kistlerhaus Nro. 689 über 3 Stiegen rechts ist ein mit eigenem Eingang versehenes und ausgemaltes Zimmer mit sehr schöner Aussicht und bequemer sorgfältiger Einrichtung um den Preis von monatlich 10 fl. stündlich zu beziehen.

---

186. Es sucht Jemand, welcher bis künftigen Mittwoch nach Insbruck zu reisen gedenkt, einen Gesellschafter auf gemeinschaftliche Kosten. Das Uebrige rc.

Theater-Anzeige.

Schweiger'sches Volkstheater.

»Rinaldo Rinaldini.« II. Theil. Schauspiel in 4 Akten.

Nro. Tags-Blatt 140.

für

München.

Dienstag, den 20. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 20. Mai 1800 beeilte sich der Hof, zu den häufigen Militair-Transporten Pferde aus dem hiesigen Hofstalle abzugeben, um den übrigen Pferdbesitzern das Vorspannen einigermassen zu erleichtern. A. B.

Tagsgeschichten.

Wer den sogenannten Hirschgarten bei Nymphenburg besucht, darf sich von den dortigen Fahrt- und Fuß-Wegen nicht entfernen und die Hunde nicht frei herumlaufen lassen. —

Die bürgerlichen Bäcker dahier haben das tarifmäßige Brod vom 19. May bis 25. May d. J. folgendermassen zu backen und zu verkaufen: die Kreuzersemmel muß wägen: 5 Loth. 1 Q., die halbe Kreuzersemmel 2 Lth. 2 Q., das Spitzweckel 5 Lth. 1 Q., das Kreuzerlaibl 8 Lth. 1 Q., der Groschenwecken von Waizen 15 Lth. 3 Q., von Röckelteig 24 Lth. 3 Q. Das Rockenbrod kostet, das Stück zu 1 Pf. 2 kr. 3 pf., 2 Pf. 5 kr. 2 pf., 4 Pf. 11 kr., 8 Pf. 22 kr. —

Das Kalbfleisch kostet vom 17. bis 23. d. Mts. 8 kr. —

Der Traiteur des Odeons, Hr. Findl, hat vorgestern Mittags die Eröffnung der von ihm gepachteten Wirthschaft im Odeon durch ein glänzendes Festmahl von 57 Gedecken gefeiert, woran größtentheils sehr angesehene Personen aus dem Zivil- und Militär-Stande Theil genommen haben, und hat bei dieser Gelegenheit wieder die ihm eigenthümliche Gabe einer sehr geschmackvollen Anordnung bewährt und durch eine reiche Auswahl der Speisen sowie durch treffliche Weine die allgemeine Zufriedenheit der heitern Gäste sich erworben. —

Der Wirth, der junge Baumeister und der Landbot.

(Ein merkwürdiges Gespräch.)

(Beschluß.)

Wirth. Herr Baumeister! besinnen Sie sich nur einen Augenblick. Sie sehen ja doch da oben die Sonne? — Meinen Sie wirklich im Ernst, mein Haus könnte ausserhalb des Sonnenscheins oder der vier Haupt-Himmelsgegenden gebaut werden? — Ich glaube es nicht. — Sie wollen für jedes Haus, für jeden Hauseingang die Mittagssonne haben. Wenn Sie nur ein wenig gesunde Vernunft annehmen wollen, so werden Sie leicht begreifen, daß ihre Kritik an meinem Hausbau und ihre Erforder-

nisse nach Ihrem Faust ein wahrer Unsinn seyen! — denn erstlich baut man die Häuser, wie man es nach diesen oder jenen ökonomischen Lokalverhältnissen am tauglichsten findet. Wenn Sie alle Häuser nach der Sonne bauen, werden Sie keine zweckmäßigen Städte oder Nachbarn schaffen können. Zweitens. Was aber die Sonne betrifft, so kömmt ja eben mein Haus nach der zweckmäßigsten Richtung. Sie wollen, daß die Nordseite nie sich eines Sonnenstrahls erfreue, ich aber habe da eine solche Richtung, daß Vormittags die nord- und süd-östliche und Nachmittags die süd- und nord-westliche Seite des Hauses von der Sonne beleuchtet werde. Der Eingang auf der Sonnenseite ist nach Ihrer Angabe wieder ungeschickt und sogar ein Widerspruch, derselbe ist nach meinem Bau, nämlich nordlich, zweckmäßiger, wenn ich auch nicht den Stadel und die Stallung zum besondern Richtpunkt hätte: denn die Sonne ist oft so drückend, daß man sich kaum aus dem Hause hinausgetraut, und zudem, wenn die Sonne für die Wohnungen so gesund ist, woran ich gar nicht zweifle, so verhindern Sie ja gerade durch den närrischen Bau des Eingangs ein Sonnenzimmer! — Der Landbote (der dem Gespräche zugehört hatte). Sie verzeihen, meine Herren, daß ich hier darein reden muß. — Ich komme weit und breit herum und sehe überall, daß die Häuser so gebaut sind, wie es das Lokal erlaubt oder erfordert. Am besten wäre es, wenn nach dem Sinne des Herrn Baumeisters da ein jedes Haus seine eigene Sonne und seine besondere Erdumdrehung hätte, sonst kann der Herr Doktor Faust in der That keine weitere Zauberei hervorbringen. Ich habe schon so viel Lärmen von dem Sonnenbau der Häuser gehört, aber nur immer darüber lachen sehen! — Die Herren können im Traume mehr Wind als andere im Schweiße des Angesichts machen. — Am Ende wollen uns die Nordländer noch überreden, daß die Sonne von ihnen her zu uns leuchte; solches dürfen nur ein paar Doktoren von München nachposaunen! aber Sie, Herr Wirth, werden sich doch keinen Bären zum Schilde aufbürden lassen. Hiermit Gott befohlen! —

Der Alte überall und nirgends.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Würzburg, den 15. Mai.) Am 4. Mai ward in dem Bache Orb unterhalb der Stadt Orb, da, wo dieser in die Kinzig mündet, an der Landstrasse zwischen Wirthheim und Neuburg, der Leichnam des in der stürmischen Nacht vom 12. auf den 13. Jan. d. J. vermißten Felleisen-Jungen Joh. Koch v. Salmünster gefunden. Der Verunglückte blieb mit dem Posthorn an Wurzeln in der Tiefe des Baches hängen und konnte erst beim niedern Wasserstande entdeckt werden. An dem Leichnam war nicht die geringste Spur einer zugefügten Gewalt sichtbar, auch fand man

bei demselben noch seine Uhr und sonstige Effekten. Es widerlegt sich daher das zum Schrecken der Reisenden verbreitete Gerücht, daß dieser Felleisenjunge von Räubern angefallen und ermordet worden sey. — Die Gesammtbevölkerung von Bayern, welche man bei dem allgemeinen Frieden auf vierthalb Millionen Menschen berechnete, hat seitdem um eine halbe Million zugenommen. Sie betrug am Schluße des Etatsjahres 1826: 3,990,000, und da man annehmen kann, daß sie jährlich um 16,000 Menschen zunehme, so ist die Seelenzahl von 4 Millionen Einwohnern schon überschritten. — Der Historiograph des Königreichs Schweden, Hallenberg, Ritter des Nordsternordens, hat auf den ihm vom Könige von Schweden vor 3 Jahren verliehenen Adel verzichtet, und es heißt, er werde das Geld, welches ihn die Einführung in das Ritterhaus gekostet haben würde, für die Bedürfnisse einer gelehrten Anstalt verwenden. — Der Bauer Oeffler zu Jarowitz im Schönauischen Kreise (Schlesien) schickte seinen 17jährigen Sohn mit einem Fuder Holz nach Hirschberg. Abends 6 Uhr kamen die Pferde mit dem Wagen ohne Führer zurück; aber bald fand man den Führer mit einem Strick um den Hals, mit der linken Hand an den einen Leiterbaum des Wagens festgebunden, die Gurgel und Luftröhre durchschnitten. Das von dem jungen Menschen in Hirschberg in Empfang genommene Fuhrlohn von — 1 Thaler und sein Geldbeutel wurde vermißt. Der Thäter wurde jedoch entdeckt und ergriffen; es ist ein dienstlos in der dortigen Gegend lebender Knecht, Namens Gottlieb Beyer aus Fischbach. Das Verbrechen ist auf offener Strasse zwischen Seiffersdorf und Jarowitz verübt worden. —

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 15. Mai. »Der Freischütze.« Von C. M. v. Weber. — gedrängt volles Haus; der rechte Max abwesend; der rechte Kilian unpäßlich. — Dem Schechner, dem Leben, der Kunst und uns wiedergegeben, lange entbehrt und lange ersehnt, mit Jubel und Beifallssturm begrüßt, sang die Agathe. — Dem. Schechner, wie Dem. Lindner, macht es einem gleich leicht, über ihre Leistungen sich kurz oder ausführlich auszusprechen. Dem. Sch. ist über alles Lob erhaben; die Vollendungsstufe des dramatischen Gesangs, nach der noch Tausende ringen, wird bei ihr schon vorausgesetzt; man braucht nicht mehr die Reinheit, Kraft, Rundung und Sicherheit ihrer Stimme, nicht mehr das Erschütternde und Rührende ihres Gesanges, nicht mehr das Großartige dieser gefeierten Künstlerin im Gegensatz zu (der Ausdruck, weil bezeichnend, sey erlaubt) Filigran-Gesängelei hervorzuheben; es genüge, blos jederzeit die Rollen anzuzeigen, in denen sie auftrat; Ohrenzeugen werden nicht mehr, der Sängerin gewaltige Töne noch im Herzen, verlangen, Andere mögen dem Ruhme Glauben schenken, der von Ost und Nord tausendstimmig von dieser Meisterin erklang. — — Warum knieen im 3ten Akt, während, bei feierlichen Choraltönen, alle Andern knieen, der Eremit und der Fürst allein nicht? — — — 3. —

Anzeigen.

187. Am Eck der Kaufingergasse und des Färbergrabens Nro. 1030 über 1 Stiege sind 3 schön meublirte Zimmer, des Monats für 40 fl., bis 1ten Juni zu beziehen; sie können auch einzeln abgegeben werden.

188. Bei Joh. Palm, Buchhändler in München (Salvatorstrasse Nro. 1656) sind folgende neue Bücher zu haben:

Bierbaum, Ch. J. Lebensbeschreibungen verklärter Freunde Gottes. Mit Kupfern nach den besten Originalgemälden. 1te u. 2te Lieferung. gr. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Malten, v. Bibliothek der neuesten Weltkunde, für 1828. 12 Hfte. 12 fl.

Handwörterbuch, allgemeines teutsches encyclopädisches, oder wohlfeilstes Taschen-Conversationslexicon für alle Stände. 1ter Bd. geh. 15 kr.

Gallerie von 3000 Bildnissen der berühmtesten Menschen aller Völker und Zeiten, auf 150 Kupfertaf. 1. Hft. 12 kr.

Jacobi, J. F. Denksprüche in Reimen. geh. 1 fl. 12 kr.

Schulgen, W. Kalligraphische Vorlegeblätter. 2 Hfte. geh. 1 fl 30 kr.

Bartholmä. Bemerkungen über den gegenwärtigen Zustand der Geistlichkeit und Religion. 8. 18. kr.

Wuhl, S. Ueber Erzeugung der Liebe für König, Volk und Vaterland. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

189. Es kann eine Kellnerin, die mit guten Zeugnissen versehen ist, zu jeder Stunde in Dienst treten. D. U.

190. In einem Hause auf dem Marplatz ist eine Stallung auf 3 Pferde mit einem bequemen Kutscherzimmer ganz- oder halb-jährig zu resp. 100 oder 50 fl. zu verstiften und das Nähere zu erfahren im Anfrage- und Addreß-Bureau.

191. Auf dem Rindermarkt Nro. 617 im 2ten Stock sind 2 meublirte Zimmer zu 15 fl. den 1. Juni zu beziehen.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

»Johann Adolph Irwalds Lehrjahre.« Herausgegeben von Wilh. Fr. Frhr. von der Lorch, k. B. Kämmerer und Forstmeister zu Gunzenhausen. — 8. Preis: in Umschlag geheftet 36 kr.

Gestorbene in München.

Den 15. Mai. Ther. Schubauer, ehm. Herrschaftsgärtnerin, 78 J. a. Mar. Geyer, Metzgers Tochter aus Ansbach, 21 J. a. Anna Kern, gew. Näherin, 64 J. a. — Den 16. Andr. Schlittenhart, k. pension. Staatsdiener, 76 J. a. —

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Die Schweizerfamilie.« Oper in 3 Akten.

Volkstheater. »Rinaldo Rinaldini.« III. Theil. Schauspiel in 4 Akten.

Nro. Tags-Blatt 141.
für
München.
Mittwoch, den 21. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 21. Mai 1800 wurde es verhindert, wenn fremde verdächtige Menschen die Leute auf dem Platze zusammenrottirten, um letztern allerlei aufgefangte Schreckensbriefe vorzulesen, und sie zu beunruhigen.

A. B.

Taggeschichten.

Der geistliche Rath, Kanonikus und Akademiker, v. Westenrieder, hat von seiner Schrift: »das neue München im Jahre 1850«, den zweiten Theil herausgegeben. —

Korrespondenz zwischen dem „schönen Münchner“ und der „schönen Münchnerin“.

Er an Sie. (Fortsetzung.)

Stellen Sie sich vor, daß wir mit dem Anstande der Leute von gutem Ton und ihren Höflichkeiten ins Amtszimmer treten. Man wird uns Stühle anbieten. Unser Erscheinen imponirt, und während wir das Zimmer mit den Düften des Rosenöles und Moschus füllen, nehmen wir ruhig die glacirten Handschuhe ab, und ich beginne in einem gehaltenen Ton: „Herr Referent,“ werde ich sagen, „wir wünschen ein Ehepaar zu werden; wir sind zwei dem Publikum von guter Seite bekannte Münchner Stadtkinder. Unsere äussere Bildung genießt sogar Renomee — wir arbeiten beide für den guten Geschmack, den wir befördern und verbreiten helfen. Wir sind ein Nachdruck der kleinen Journal-Modebilder in Lebensgröße, vielmehr ein Niederdruck derselben, weil unsere Gegenwart diese verschwinden macht. Jedermann kann uns unentgeltlich kopiren. Wer es verlangt und bezahlt, dem geben wir das Hemd vom Leibe. Ueber die reinste Conduite über Treue und Verschwiegenheit legen wir die unvergleichlichsten Zeugnisse vor. Meiner Braut Ruf erhält sich selbst in der Umgebung ihrer unzähligen Bewunderer mitten in einer genußreichen Residenzstadt fleckenlos, und ausser ihrer Frau Prinzipalin, die sie selbst ankleidet, hat vielleicht noch kein Mann ihre Hand berührt.“ Nach einer kleinen Pause präsentire ich dem Commissaire eine Prise ächten Nobillard, setze den elfenbeinernen Knopf meines zierlichen, mit beiden Händen gehaltenen Fischbeinstockes an das Kinn, und lasse zuweilen von der ganzen Scala meiner brillantenen Ringe Blitzfeuer-Salven geben. — „Vermögen fordert das

Gesetz" — werde ich fortfahren — „ausdrücklich nicht, und dann wird man wohl ein paar Leutchen wie wir, die sich alle Monate in einem ganz neuen kostspieligen Anzuge zeigen und darauf nichts schuldig sind, nicht in die Classe der Taglöhner setzen?" — So leicht und fein wie eine Fliege setze ich über den delikatesten aller Punkte hinweg und schließe mit dem Satze: „Wenn ein hochweiser Magistrat bisher den Fiakerknecht und Lampenanzünder mit den süßesten Vaterfreuden beglückte — den Kostgeber, die Wäscherin und den Kleiderausklopfer (zu welchem ich mich doch wie ein General zum Tambour verhalte) von dem natürlichen Rechte des Bundes der Liebe nicht ausschloß, so wird Hochderselbe doch nicht uns die Thüre zuschlagen, wenn wir in den paradiesischen Garten der Ehe eintreten wollen?" Das Protokoll wird dann aufgenommen — wir scheiden dankend. — Wie gefällt Ihnen diese Skizze? Bin ich nicht ein Muster von Beredsamkeit? Wann wollen Sie diesen Gang mit mir machen? — darf ich Sie morgen mit dem Fiaker Nro. 1 abholen? —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Der neuerbaute Saal im britischen Museum zu London, in welchem die Bibliothek des verstorbenen Königs aufgestellt wird, ist 100 Schuh lang und 40 breit. Auch ist in diesem Museum eine 500 Schuh lange Gallerie zur Aufbewahrung von Handschriften angebracht. — Die Newa (Rußland) war am 23. April so voll von Eis aus dem Ladogasee, daß der Durchzug der Schollen, trotz der größten Sonnenwärme, bis zum Winter dauern würde, wenn nicht ein Sturm den größten Theil derselben an die Ufer schleudert. — Das Journal of Arts vom Monat Februar erklärt im vollen Unwillen über die Täuschungen, die man sich bisher gegen das Publikum in Zeitungen und Journalen erlaubte, daß es bis zur Stunde in England noch keine Dampfkutsche gibt, und vielleicht auch noch lange keine geben werde. Hrn. Gurney's Dampfkutsche fährt nicht. (Hr. Oberbergrath v. Baader hat demnach in der Zeitschrift »das Ausland« hierüber ganz richtig geurtheilt.) — Vor einigen Tagen verheirathete sich zu Afreton in England ein Herr John Simpson, Lumpenhändler, mit Frau Maria Bowne, Schwefelholzhändlerin. Sie hatten zusammen ein Alter von — 160 Jahren. — Oesterreichische Pferde-Händler reisen in der obern Pfalz herum und kaufen für Böhmen Dragoner- und Fuhrwesen-Pferde. In Böhmen soll eine allgemeine Soldatenaushebung begonnen haben. — Nach der Mode-Zeitung Nro. 15 sind rothe Haare in Paris jetzt die angenehmsten und gesuchtesten, besonders wenn sie mit Blumen, Federn und kostbaren Steinen geschmückt sind. Je mehr Steine, desto angenehmer. —

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 18. Mai. »Die Waise und der Mörder.« Schauspiel in 3 Aufzügen. Von Castelli. — Dem. Lindner als Gast den Victor von Luceval. — Wir wußten vorhinein, eine solche Künstlerin werde der Worte nicht bedürfen, um die Herzen tief zu erschüttern; die Wirklichkeit bestätigte unsre Ueberzeugung. Gestalt, Haltung, Gang, Mimik, Geberdenspiel, jeder Schmerzens- und Freude-Laut des armen Stummen, das unübertreffliche Spiel bei Daniels Erkennung, die im Effekt nur dem Spiel Paulis in den »Advokaten« gleichkommende Szene der Erkennung des Mörders, — Alles vereinigte sich, jedes fühlende Herz tief zu rühren; es liegt einmal in der Natur warmblütiger Geschöpfe, sich von Dingen, die zum warmblütigen Herzen sprechen, rühren zu lassen; vielleicht ist es Schwäche und man sollte Amphibienblut im Leibe haben, — vielleicht aber auch nicht — ! — Victors Lage ist häufig ächt tragisch, und gerade in diesen Lagen war die Künstlerin am größten, weshalb wir die Ansicht des Rez. in der Flora nicht unterschreiben können, daß Dem. L. im Tragischen nicht über die Gränzen des Sanften hinausreiche. Selbst sehen und selbst hören wird diese Ansicht widerlegen und unsers theuern Gastes allseitige Meisterschaft anerkennen helfen. — Einstimmig wurde die hohe Künstlerin gerufen; man merkte es dem Ton, womit sie dankte, an, wie innig und lebendig die Künstlerin das selbst gefühlt haben mußte, was sie uns fühlen machte. — — Z. —

Sonnet.

(Sontagsblatt, 18. Mai, Spalte 5.)

Schwulst und Verrücktseyn — wohl gelingt es Ihnen,
Den Kranz des Aberwitzes zu gewinnen,
Der Musen Tempel und Apollo's Hallen
Mit süßen Reimen sinnlos zu durchlallen; —

Des Geistes Tochter ist die Kunst vor Allen!
Jungseyn, Nichtjungseyn, will hier nichts entscheiden,
Und Rosenwangen dürft ihr nicht beneiden,
Wenn Melodien von blassen Lippen schallen!

Der Körper ist es nicht, der im Gemüthe
So wunderbare Regung oft erweckt,
Des Herzens Sprache ist's, des Geistes Blüthe; —

Eng sind der Schönheit Gränzen abgesteckt,
Doch ewig währt die Kunst; ihr Zauberwalten
Schützt selbst die Körperwelt vor dem Veralten! —

— M —

Anzeigen.

Empfehlung.

192. P. Lendi, Tapezierer,
empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum in allen Tapezierer-Arbeiten.

Seine Wohnung ist am Rochusberg im Hrn. v. Hagen'schen Hause Nro. 1493, dem Schlosser gegenüber, in München.

Ankündigung.

193. Ich Unterzeichneter gebe mir hiermit die Ehre, dem verehrungswürdigen Publikum ein hier noch nie gesehenes von Stroh gemachtes Linienschiff zu zeigen. Es ist das Modell von dem Griechischen Schiffe »Elisabeth«, mit 120 Kanonen, allen dazu gehörigen Segeln ꝛc., Mannschaft, und gefangenen Türken ꝛc. ꝛc.

Dasselbe ist zu sehen beim Büchelbräu, Schwabingergasse Nro. 85 im Zimmer Nro. 5.

Preise: Standespersonen und andere erwachsene Personen zahlen nach Belieben, Kinder 2 kr.

Martin Straub,
aus dem Canton Glarus in der Schweiz.

Bekanntmachung.

194. Das Hof- und Staats-Handbuch für das Königreich Bayern pro 1828, mit einem vollständigen alphabetischen Register versehen, ist so eben erschienen und befindet sich im Verlage des Königl. Oberpostamtes München.

Der Preis eines Exemplares auf Druckpapier ist zu 1 fl. 30 kr. — auf Schreibpapier zu 1 fl. 54 kr. festgesetzt.

München, am 15. Mai 1828.

Königliches Ober-Postamt.
Schedel.

In München, bei Lentner, ist so eben angekommen und zu haben:

Das Bataillon der Philhellenen,
dessen Errichtung, Feldzug und Untergang,
von J. D. Elster, Dr. Maj. des Bataillons.

Die merkwürdigen Schicksale, welche dieses Bataillon, aus den verschiedensten Nationen zusammengestellt, auf Hellas Boden erlebt hat, sind fast noch gänzlich der Wahrheit nach unbekannt, da nur wenige nach der Schlacht von Peta übrig geblieben sind, die über das engere Zusammenleben dieses Corps sowohl als über die nähern Umstände des epirotischen Feldzugs hätten Aufschluß ertheilen können, um nicht jetzt noch das allgemeine Interesse zu erregen. Ein mehrjähriger Aufenthalt in Griechenland und die günstige Stellung, welche der Verfasser vermöge seines Amtes sowohl mit Obern als Niedern hatte, ließen ihn Manches beobachten, was Andern entgehen mußte. — (Preis 1 fl. 12 kr.) —

Gestorbene in München.

Den 16. Mai. Rosina Klara Staudacher, gewesene Klosterfrau der Frauen Elisabethinerinnen, 54 J. a. Anna Sambüchler, k. Hoftrompeters Wittwe, 56 J. a. Elis. Ambacher, led. Taglöhnerin, 79 J. a. — Den 17. Georg Hochenleitner, bgl. Maler, 64 J. a. Kath. Münster, bgl. Metzgers Wittwe, 79 J. a. Theres Blaß, Stadtpflasterers Frau, 35 J. a. Jakob Fürst, Pfründtner, 81 J. a., aus dem Versorgungs-Haus am Gasteig.

Theater-Anzeige.

Volkstheater. »Die elegante Brandweinerin.« Lokalposse mit Gesang, in 2 Akten.

Nro. Tags-Blatt 142.
für
München.

Donnerstag, den 22. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 22. Mai 1778 wurden in Ollmütz eine Menge Faschinen, Schanz-Körbe und Kanonen aufgeführt. A. B.

Tagsgeschichten.

Se. Maj. unser allergnädigster König haben an der Hand Ihrer Maj. der allerdurchlauchtigsten Königin die 109jährige Anna Schrimpf zu Nymphenburg und ihre 94jährige Schwester Susanna (ebendaselbst, im Metzgerhaus Nro. 40) mit Ihrem allerhöchsten Besuche zu würdigen — und selbe mit der Allerhöchstdemselben eigenen Leutseligkeit zu trösten geruht. Die durch diesen unerwarteten Besuch des Allerhöchsten Regentenpaares beglückten Armen konnten für diese unschäzbare Gnade und die ihnen huldreichst gewordene Unterstützung nur mit Thränen der Freude danken. — Möge dieses schöne Beispiel fürstlicher Herablassung zu den Armen auch Andere dieselben nicht vergessen lassen!!! — Der 40tägige Ablaß in der Magdalenen-Kapelle dauert noch bis Donnerstag den 29. Mai nach Pfingsten. —

Schon mit Anfang dieser Woche begann in den öffentlichen allgemeinen Sitzungen der Kammer der Abgeordneten die Berathung über den Gesetzesentwurf: die Erwerb- und Gewerb-Steuer betr. Nachdem zuerst der k. Commissair und Ministerialrath v. Greiner von der Bühne aus in einer gediegenen Rede die wünschenswerthen Aufschlüße ertheilte, betrat sonach der 2te Hr. Präsident Häcker die Bühne, welchem sich die Herrn Herrn Abgeordneten: Baron v. Closen, Graf v. Benzel-Sternau, Lehmus, Geyer, Mäzler, Robl, Clarus, Endres, Socher, Meuth und Dr. Rudhart anschlossen und in den kraftvollsten Reden ihre Ansichten theils für die unbedingte Annahme, theils mit Modifikationen, mitunter auch so Manches gegen diesen Gesetzentwurf äusserten. Die Wichtigkeit dieses Gesetzes, zumal in unsern gegenwärtigen vaterländischen Zeitverhältnissen — vorzüglich seit dem Jahre 1825 — dürfte wohl auch ausser der großen Anzahl der Redner hierüber allgemein anerkannt seyn. — Nach vollendeten Reden von der Bühne aus, begann die Debatte über diesen wichtigen und interessanten Gegenstand und dürfte wohl auch die ganze Woche hindurch in täglichen Sitzungen fortgesetzt werden. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Der Herr Erzbischof von Toledo (Spanien) hat einen Hirtenbrief proklamirt, in welchem er den Gebrauch oder Besitz irgend eines andern Buches als eines Gebetbuches als ketzerisch signalisirt und namentlich alle fremden Werke oder deren Uebersetzung bei schweren geistlichen Strafen zu lesen oder zu besitzen untersagt. — In dem Schweizerischen Uebungslager zu Wohlen ist es nun, nachdem in der versammelten Cantonsgemeinde ein Bauer erklärt hat: solche Sachen seyen nicht allein ohne Nutzen, sondern kosteten auch viel Geld und seyen überdem auch für die Sittlichkeit verderblich, — dem Militair freigestellt, daselbst zu erscheinen oder wegzubleiben. — Am 18. d. wurde zu Leipzig der berühmte Schauspieler v. Treuenfels, genannt Stein, der in der Blüthe seiner Jahre starb, feierlich in Begleitung vieler Kutschen beerdigt. — (Freiburg.) Der hier als zweiter Postschreiber angestellte N. Stockmann fand in der Nacht zum 1ten Mai seinen Tod, als er ein Terzerol abschoß, dasselbe zersprungen war und den unglücklichen Jüngling bedeutend am Kopf verwundet hatte. Wann wird der Gebrauch abkommen, die Nacht des 1ten Mai durch Schießen, Schwärmerwerfen, Raketensteigen und dergleichen Unfug, zu beginnen! — Aus Sachsen wird uns folgendes mitgetheilt. Die zu jeder Zeit von Reisenden zu Fuß, Wagen und Pferd und von Frachtwagen aller Art bedeckte Chaussee, welche durch Penig führt, war am Vorabend des 1ten Mai d. J. von Hexen bedeckt, welche, ein wild durcheinander jubelnder, brennende Besen schwingender Schwarm, aus dem auch häufig Schüsse aufknallten, den Weg versperrten. Ob sich vielleicht die Polizei auch an dem tollen Lärm ergötzte, kann man nicht wissen. Manche Leute behaupten, sie sey damals von einer Schlafsucht befallen gewesen, denn schwerlich würde sonst dieselbe den Feuerspuck in der Nähe der Scheunen geduldet haben. Die Hexen hatten so nothwendig, daß sie sich durch die Bitten der Reisenden: den scheuen Pferden Ruhe und Platz zu gönnen, nicht stören ließen. Mit Noth und Lebensgefahr nur gelang es drei Männern mit einem Wagen und zwei Pferden, welche sie führen mußten, durchzukommen. Wäre es nicht möglich, den Blocksbergspuck (wenn derselbe denn doch fortbestehen soll) nach einer einsamen und abgelegenen Gegend zu verlegen? Die Leute mögen sich ihres Lebens freuen und Possen treiben, aber nicht gerade auf der Chaussee. — Paris, 14. Mai. Die Gazette de France hebt einige Stellen aus einem ins Echo du Nord, in Bezug auf die Ernennung des Baron Dumas zum Gouverneur der Herzogs von Bordeaux eingerückten, sehr auffallenden Artikel, „über die Erziehung der Fürsten" aus. Es heißt darin, z. B.: „Alle Fürsten aus dem Hause Frankreich ohne Ausnahme haben eine mittelmäßige Er-

ziehung genossen. Ludwig XIV., Ludwig XV. und Ludwig XVI. haben sich selbst laut über die Vernachlässigung der ihrigen beschwert. Ludwig XVIII. hatte keine andere politische Einsicht, als die dem Drange der Zeit nachzugeben. „Die Priester haben sich zu allen Zeiten der ersten Erziehung der französischen Jugend bemächtigt; aus ihren Händen gingen sie in die Hände der Höflinge über. Jeder Fürst, der von einem katholischen Priester erzogen ist, gehört mehr der Kirche an, als dem Staate; jeder König, der von einem Höflinge erzogen wird, ist mehr der König eines Hofes als eines Volkes. Beide Erziehungsweisen können nur gewöhnliche Menschen hervorbringen. Ein noch lebender Französischer Prinz (der Herzog von Orleans) hat seinen Kindern eine edle und volksthümliche Erziehung gegeben, dies ist ein großer Zug von einem Fürsten, eine weise Handlung, die bei der Gefahr einer königlichen Familie vielleicht verhindern könnte, alle ihre Mitglieder in dieselbe zu verwickeln." Die Gazette ist, vorzüglich über die letzten Worte zu empört, als daß sie im Stande wäre, ihren Lesern Reflexionen über diese schändlichen Worte (paroles atroces) mitzutheilen. — Die Tänzerin Taglioni ist in Paris wieder mit dem glänzendsten Beifall aufgetreten. — Napoleon sagte einst während seines Aufenthaltes auf St. Helena: „Rußland hat fortwährend Absichten auf Konstantinopel. Der Russische Kaiser hat oft erneuerte Versuche gemacht, über diesen Punkt meine Zustimmung zu erhalten, aber fortwährend ohne Erfolg; ich antwortete ihm, es könne mein Wille nicht seyn, zur Krone des Zaars das Griechische Kreuz hinzugefügt zu sehen. Oestreich würde sich, was diesen Punkt anbelangt, gerne an Rußland anschließen, in der Hoffnung, einige an sein Kaiserreich gränzende Provinzen zu erhalten. Frankreich und England sind die einzigen für die Vereitlung dieser Pläne interessirten Mächte. Nun, — das ist der Grund, warum ich die Türken habe bestehen lassen, obgleich es mir unmöglich war, etwas anderes in ihnen zu erblicken, als Barbaren." — Aus Lissabon schreibt man unterm 26. April unter Anderm Folgendes: „Gestern begann der unumschränkte König zum Erstenmale seine unumschränkte Gewalt auszuüben, indem er Titel, Sterne und sonstige Gunstbezeugungen austheilte, wie er solches vor einiger Zeit verkündigt hatte. Sein ehmaliger Leibmedikus war der erste unter den Begünstigten und erhielt den Titel eines Baron v. Queluz. Der Marquis v. Loule soll zum Herzog v. Ramalhao ernannt worden seyn und dieselben Ehrenbezeugungen genießen, wie die Prinzen von Geblüt. Die verwittwete Königin hat ihrem Sohne einen mit Diamanten reich verzierten Säbel zum Geschenke gemacht." —

Berichtigung.

Nro. 38. S. 1 Z. 17. ist zu lesen: »ein« — statt »in«.

Anzeigen.

Empfehlung.

195. (3 a) Da ich Endesgefertigter von der hohen Königlichen Regierung die allergnädigste Erlaubniß erhalten habe, alle Kupferdruck-Arbeiten, sowohl in großen als kleinen Manieren, ungehindert liefern zu dürfen, so erlaube ich mir mit Gegenwärtigem die Freiheit, mich sowohl dem hochlöblichen Adel, als auch allen Herren Künstlern, und besonders dem verehrlichen Handelsstande, hierin bestens zu empfehlen, mit der Versicherung, daß ich jederzeit in Stand gesetzt bin, die reinste Arbeit um die allerbilligsten Preise und zur vollkommensten Zufriedenheit liefern zu können.

Es empfiehlt sich daher zu recht zahlreichen Aufträgen ergebenst

Joh. Bapt. Seel, Kupferstichdrucker,
wohnhaft am Anger im Metzger Weitzenböck'schen Haus Nro. 828 über 2 St. rückwärts.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

»Zusammenstellung sämmtlicher im Königreiche Bayern gültiger Wechselgesetze nebst den dazu gehörigen Novellen, den im Landtags-Abschiede von 1825 enthaltenen Bestimmungen, und den darauf gegründeten allerneuesten Verordnungen.« 8. Pr. 1 fl.

»Historische Rückblicke auf die Landeskultur im Königreiche Bayern, nebst Winken über den schädlichen Einfluß des Laudemialwesens auf selbe; mit einer Ablösungstabelle der Dominikal-Reichnisse in Geld und Getreid.« 8. Pr. 54 kr.

---

196. (2 a) In der Frühlingsstrasse Nro. 284 ist eine neuausgemalte Wohnnng für 290 fl. jährlich, und noch mehrere Zimmer — das Monat zu 12 fl. — täglich zu beziehen.

---

197. (4 a) Am Pfingstsonntag spielt das beliebte Kleeblatt im großen Rosengarten.

---

198. Ein Hund von der Race der Rattenfänger, weiblichen Geschlechts (geschnitten), mit gelber Brust und Füßen, ist entlaufen. Der gegenwärtige Besitzer wird ersucht, denselben bei Herrn v. Hirsch auf dem Promenadeplatz Nro. 1460 abzugeben.

Musik.

199. (3 a) Neu erschienen:

50 Schnaderhüpferln,
oder 12 Bayerische Volkslieder in Oberländer-Mundart, mit 12 verschiedenen Melodien und Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre. Preis 36 kr.

Zu haben in München bei Jos. Aibl, Musikalien-Verleger in der Rosengasse Nro. 1013.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

(Zum Erstenmal.) »Rafaele.« Neugriechische Sage. (Dem. Lindner als Rafaele.

Volstheater. »Hans Dollinger.« Ritterschausp. in 5 Akten.

Nro. Tags-Blatt 143.
für
München.

Freitag, den 23. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 23. Mai 1800 wurden für die Blessirten große Päcke mit Charpien und Bandagen abgeliefert, welche von der Frau Churfürstin Karoline und den durchlauchtigsten Prinzessinnen mit eigenen Händen waren verfertigt worden. A. B.

Den 23. Mai 1130. Herzog Leopold von Oesterreich, Graf Otto IV. von Wittelspach, Graf Friederich von Bogen, Graf Albrecht aus Würtemberg und mehrere andere Bayrische Grafen gehen auf Herzog Heinrich den Stolzen los, mit einer Armee Wolfrathshausen zu entsetzen.

Taggeschichten.

Se. Maj. der König werden die am 27. Mai im Bad Kreuth statt findende Feier der Grundsteinlegung des Monumentes für weiland Se. Maj. Maximilian Joseph in höchst eigener Person verherrlichen. —

Den weisen und zweckmäßigen Anordnungen der k. Polizei-Direction und des Magistrats zufolge, sind seit gestern die Brod-Läden der Auer Bäcker von der St. Peterskirche entfernt, so daß das Gotteshaus frei von jeder umgebenden Handelschaft nunmehr dasteht. Vier dieser Bäcker haben nun ihre Brodauslage auf dem neuen Viktualienmarkt, der sich nunmehr immer vergrößert und vervollkommt, die übrigen aber haben ihren Platz auf dem alten Victualienmarkt an dem ehemaligen hl. Geist-Brauhause erhalten, und zwar bis Michaeli, indem zu dieser Zeit das Brauhaus, die Schmiede ꝛc., abgebrochen, und so ein geräumiger Platz hergestellt wird. Diejenigen Metzger, welche ihren Auslagestand auf dem neuen Victualienmarkt haben, dürfen nunmehr auch an Freitagen daselbst Fleisch verkaufen, welches für das Publikum um so bequemer ist, da in der Stadt selbst nur in jeder Fleischbank ein Metzger an solchen Tagen verkauft. Durch die eifrigen und zweckmäßigen Anordnungen unserer polizeilichen und magistratischen Behörde ist schon so vieles Gute hergestellt worden und so viel Nachtheiliges unterblieben! Dankbar werden Münchens Einwohner dieses erkennen und zu würdigen wissen. —

Der Verfasser der »Denkschrift über die Anfordernugen der Juden ꝛc.« fällt in dieser Piece etwas stark aus; unter Anderm sagt er, den Character der Juden schildernd: „Bei dem Anblicke klingender Münze funkeln ihre Augen, ziehen sich ihre Finger krampfhaft zusammen. Es ist Wonne für sie, Geld zu zählen

und zu handhaben, selbst wenn es nicht ihr Eigenthum ist. Bei solchen Gelegenheit unterstützen sie einander, machen, wenn sie auch übrigens Todfeinde sind, gemeinschaftliche Sache, mit einem Eifer, mit einer Verläugnung, die edlerer Zwecke würdig wäre. Diese, der jüdischen Nation eigene Richtung auf den einzigen Punkt des Gewinnes, der Habsucht und der Lebhaftigkeit, Thätigkeit und Wachsamkeit, welche sich dabei zeigen, offenbart sich nun auch in ihren Manieren, in den Wendungen, die ihr Witz nimmt, und vorzüglich bei dem Spiele, wo niemand so merklich die Abwechslungen der Leidenschaften zeigt, wie der Jude." —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

In Hanover ist ein Dieb während des Diebstahls eingeschlafen. Dieser Vorfall hat sich in dem Hause eines der ersten k. Beamten zugetragen. Ein junger Taglöhner, welcher dort oft gearbeitet, schleicht sich Morgens in das Zimmer desselben, steckt dort mehreres Silbergeräth ein, und flüchtet, da er Menschen hört, in die Kammer, ein Versteck unter dem Bette des Hausherrn suchend. Nach längerer Zeit geht der Edelmann in sein Cabinet und hört mit Erstaunen ein seltsames Geräusch, von dem er die Ursache nicht sogleich eräth, da es dem Schnarchen eines Thieres ähnelt, jedoch kein solches, z. B. ein Jagdhund, dahinkommen konnte. Er sucht — und sieht mit Schrecken einen Menschen unter seinem Bette. Er schellt — die Bedienten kommen und finden einen Schlafenden, der wie ein Sinnverwirrter aus tiefem Schlummer auftaumelt, wie ein Wüthender sich zur Wehre setzt, und bei welchem man, nachdem die Uebermacht ihn gebändigt, das gestohlene Gut als Zeuge des Verbrechens findet. Eingesperrt ist der curiose Gauner, doch hat man nichts von bedeutender Bestrafung gehört, und der Seltenheit wegen hat vielleicht die Justitz im geweckten Humor Gnade für Recht ergehen lassen. — Ende April flog zu Ramhurst (England) eine Pulvermühle in die Luft. Die Explosion war so stark, daß mehrere Fenster in dem zwei Englische Meilen davon entfernten Badeort Tunbrigde dadurch zerschmettert wurden, und obgleich der Wind aus einer entgegengesetzten Richtung blies, so hörte man doch an letzterem und noch entfernter gelegenen Orten den Knall, wie fernen Donner. Eine hohe Rauchsäule kündete indessen bald genug der Umgegend den Schauplatz des Entsetzens an und es strömten von allen Seiten Menschen herbei. Die Glieder von zwei Unglücklichen fand man zerstückt an verschiedenen voneinander entfernten Stellen, und nur an den fehlenden Arbeitern konnte man errathen, wer sie waren. Ein dritter Arbeiter wurde von der Explosiion über hohe Bäume und Gebäude zu einer Entfernung von 150 Fuß getragen und an dem Pfahle einer Hecke, auf den er fiel, aufgespießt. Durch eine mehr als menschliche Anstrengung machte er sich jedoch los;

man fand ihn aufrecht stehend, und er lebte nur noch lang genug, um den Umstehenden sagen zu können: „Wenn ihr je in einer Pulvermühle arbeitet, so sorgt, daß eure Siebe immer voll bleiben; ich bemerkte auf dem Boden meines fast leeren Siebes einen Funken, der vermuthlich im Schütteln durch Friction entstand.“ Eine Presse, dritthalb Tonnen schwer, wurde 100 Fuß weit über einen Hügel, der zum Schutz der Stadt aufgeworfen war, weggeschleudert, und ein nahe stehendes Haus buchstäblich in Atome verwandelt. — Unter Anderm heißt es in der den dramatischen Censoren in Paris ertheilten Instruction, die Theatercensur betr.: „Die Prüfung der dramatischen Werke hat zum Zweck, von der Bühne Alles zu entfernen, was der Religion, den guten Sitten und der Achtung, die man dem König, den Institutionen und den anerkannten Staatsgewalten schuldig ist, Eintrag thun könnte.“ Ferner empfiehlt der Minister, nicht nur gegen directe Angriffe, sondern auch gegen offenbare Anspielungen unerbittlich zu seyn, sobald sie die Gränze des feinen Scherzes, des anständigen Epigramms überschreitet ꝛc.“ — (Rußland.) Die Frau Großfürstin Helena Kais. H. ist von Petersburg zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit nach Teutschland abgereist. — Mad. Birch-Pfeiffer wird jetzt, wie man vernimmt, in Nürnberg sechs Gastrollen geben. —

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 20. Mai. »Die Schweizerfamilie.« Oper in 3 Akten, von Weigel. — Gedrängt volles Haus. Dem. Schechner sang die Emeline. (S. Tagsbl. Nro. 140, S. 563.) Sie wurde beim Erscheinen freudig begrüßt, bei jeder Gesangsnummer rauschend applaudirt und am Schluße des ersten Akts und der Oper stürmisch hervorgerufen. — Daß das wunderliebliche „wer hörte wohl jemals mich klagen?“ so gesungen wurde, um Alles zum Entzücken hinzureißen, ist wahr und natürlich; daß sich das Publikum in diesem Enthusiasmus gar nicht mehr darauf besann, daß wir Dem. Sch. noch als Wiedergenesende zu betrachten und deshalb in unsern Anforderungen uns ein wenig zu mäßigen haben, ist auch kein Wunder; solches Vergessen wird durch solche Leistung entschuldigt; möge aber künftighin das Publikum auf das oben Gesagte etwas reflectiren und überzeugt seyn, daß es weder Stolz noch Laune gewesen, das da Capo nicht acceptirt zu haben, und daß diese eben so große als anspruchslose Künstlerin, sobald es die Rücksichten auf Gesundheit nicht mehr verbieten, die schmeichelhaften Beifalls-Zeichen eines von ihrer Kunst hingerissenen Publikums in jeder Beziehung vollkommen zu würdigen wissen wird. — Wir sind überzeugt, es kann das Publikum nicht verdrießen, wenn wir einen Augenblick als Advokat seines Lieblings auftraten! — — Krankheit und Abwesenheit geboten, mit einigen Anwesenden billigerweise zufrieden zu seyn. — Hr. Augusti war wieder so ächt komisch und so bei Laune, daß er es den Mitsingenden zum Verdienst machte, nicht aus ihren Rollen zu fallen. —

— 3. —

Anzeigen.

Ankündigung.

200. Mit dem ersten July dieses Jahres wird in München eine neue Zeitschrift unter dem Titel: »der Argus«, erscheinen. Dieses Blatt, von welchem wochentlich vier Mal ein halber Bogen in gr. 4. nämlich: Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Samstag, erscheint, — ist für angenehme Unterhaltung bestimmt und dem leselustigen Publikum ein neues Pantheon geöffnet. Unterhaltung und Belehrung, Nachrichten des Tages und Conversationen, Nachrichten von interessanten Reisen, Züge und Charaktergemälde aus der ältern und neuern Geschichte, Denkwürdigkeiten aus dem Reiche der Natur, Beurtheilungen über Künste und Wissenschaften, Theater — Dramaturgie und Musik, Festivitäten und Feierlichkeiten, Geschichten aller Art und angenehme unterhaltende Erzählungen, Anecdoten, sowohl biographische als andere treffende Notizen, — eine solche Tendenz wird der »Argus« haben; seine Mitarbeiter und Correspondenten werden in Verbindung mit einer thätigen, nie schlummernden Redaction ihn umfassend und interessant zu machen verstehen.

Alle Freunde der Literatur sind eingeladen, dieses Blatt zu unterstützen. Der halbjährige Pränummerationspreis ist in München 3 fl., wo man bei Hrn. Fleichmann auf dem Schrannenplatze Nro. 602 und bei Hrn. Mühlberger sich abonnirt; Auswärtige belieben sich an die nächst gelegenen k. Postämter zu wenden.

Bekanntmachungen aller Art werden, die Zeile zu 3 kr., schnell aufgenommen. Alle Zusendungen müssen frankirt seyn.

Die Addresse ist:

„An die Redaction des »Argus« in München."

München, im Mai 1828.

Die Redaction des »Argus«.

---

201. (2 a) Es ist der obere Theil einer Vorstecknadel: ein länglicher Türkiß mit Brillanten carmoisirt, nebst einem Brillant am Schluß-Hacken, auf dem Wege von der Stadt durch den Hof- und Englischen Garten nach Neuberghausen verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, solchen gegen gute Belohnung auf den Promenadeplatz Nro. 1468 über 2 Stiegen zurückzubringen.

---

197. (4 b) Am Pfingstsonntag spielt das beliebte Kleeblatt im großen Rosengarten.

---

196. (2 b) In der Frühlingsstrasse Nro. 284 ist eine neuausgemalte Wohnnng für 290 fl. jährlich, und noch mehrere Zimmer — das Monat zu 12 fl. — täglich zu beziehen.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Herrman und Dorothea.« Familiengemälde in 4 Akten. (Dem. Lindner als Dorothea.) Zum Schluß: »die Rose des Malesherbes. Ländliches Gemälde in 1 Akt. (Dem. Lindner als Susette.)

Volkstheater. »Der Dorfbarbier.« Oper in 2 Akten.

Nro. Tags-Blatt 144.
für
München.

Samstag, den 24. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 24. Mai 1800 wälzte sich ein Theil des französischen Heeres bereits über Kaufbaiern heran. A. B.

Den 24. Mai 1130. Ebendiese Herren (s. das gestrige Bl.) machen Anstalt zu einer Feldschlacht und beschließen, genannten Herzog von Land und Leuten zu verjagen.

Morgen, am Pfingstsonntag, wird kein Blatt ausgegeben.

Taggeschichten.

(Erwiederung und letztes Wort.) Höchst ungerne nehmen wir noch einmal gegen den Rec. im Volksfreund (Nro. 82 S. 343) das Wort, um eine Unwahrheit zu erwähnen und eine originelle Ansicht zu bewundern. Es wird vom Rec. behauptet, was die Eos sage, kaue der Recensent im Tagsblatt wieder; das ist das Ding, was nicht ist, es ist, gelindestens, ganz unbegreiflich ins Blaue gesprochen, weil — das Tagsblatt in der Regel alle Theaterkritiken früher liefert, als die übrigen Blätter. — Wir gehen zu der originellen Behauptung über, daß, was über die Kunstleistungen der Dem. L. gesagt worden, Lobhudelei, famöse Schmeichelei und eine Lächerlichkeit, die zur Satyre wird, sey. — Aufgeblähte Halbheit in der dramatischen Kunst verdient eine strenge, bescheidene eine milde Beurtheilung; das Treffliche aber soll nicht mit einigen lauwarmen Recensirfloskeln abgefertigt, nein, es soll mit jener Theilnahme erwähnt werden, deren es würdig ist. Die dramatische Dichtung steht im Gebiet der Poesie obenan; wer in der Darstellung derselbe Künstler ist, steht viel zu hoch im Leben, ist zu achtenswerth, als daß dessen gerechte Würdigung — Lobhudelei genannt werden dürfte. Das Treffliche bleibt trefflich, es mag hiegegen gequäckt werden, was immer; freilich gehört, um es zu erkennen, dazu ein gesundes Auge, ein nicht erstorbenes Gefühl. Wenn durch der Partheilichkeit Blendlichter oder durch die Natur mit blödem Gesicht Begabte anders sehen, an wem ist die Schuld —?— Des Publikums Beifall ist des dramatischen Künstlers Lohn; ärndtet er diesen in ausgezeichnetem Grad, und die Feder berichtet dies der Lesewelt, was kann sie, die Feder, für das Treffliche, das sie den Lesenden berichtet, und dessen ausgezeichnete Aufnahme nicht ihr Werk, sondern nur ihr Stoff ist? Urtheil und Geschmack Aller durch solchen bloßen Bericht leiten und läutern zu wollen, wäre dünkelvoll; wir sind weit davon entfernt; wer aber meistern will

(und das scheint Rec. zu wollen), was nur der Ausdruck der Gefühle Aller ist, der steht als Eitler den Bescheidenen gegenüber, und die Klugen wissen, was sie zu denken haben. — Theaterkritik ist Nichts, dessen man sich zu schämen hätte; (Lessing, Schlegel, Tiek ꝛc.) aus der Feder von allem Interesse ganz Entfernter kommend, wird sie bei den Bessern und Athenern immer wenigstens — mit Urbanität aufgenommen werden; böotische Urtheile mögen sich minderer Theilnahme erfreuen; nur, wenn sie in den Händen gedungener Miethlinge oder etwas Betheiligter wäre, würde Theaterkritik vielleicht vom Ziel ab- und zu dem führen, was der Bessere — nicht goutirt. Alles hier Nichtberührte aus des Rec. Sermon bedarf keiner Widerlegung, denn man braucht nur zu — lesen, um zu fühlen, Widerlegung wäre Windmühlenkampf. Drum satis. — München wird vom Ausland das Teutsche Athen genannt; Octav glaubt, es dem Quart bemerken zu müssen, daß Böotien weit weg liege von Athen, und daß man in einem Athen Gäste von hohem Ruhm mit Delikatesse behandeln und nicht durch Bekritelung körperlicher Reize oder Nichtreize indigniren müsse; aber wenn Nicht-Athener so beharrlich auf ihren originellen Ansichten bestehen, so wird Niemand Lust haben, Don Quixote zu spielen: hier, wo Ruhe ehrenvoller ist, als Kampf, ists besser, die Waffen ruhen zu lassen. — Die kleine Freude des letzten Wortes ist denen, die darnach geizen, herzlich gegönnt. — — Z. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Vor Kurzem war in Augsburg das Melodram: »dreissig Tage aus dem Leben eines Spielers«, zur Aufführung für den Abend angekündigt. Nachmittags ward die Stadt unerwartet durch den Trommelschlag eines bürgerlichen Tambours in Schrecken gesetzt, indem man eine Feuersbrunst vermuthete. Es bedeutete aber nur die plötzliche Krankheit der Dem. Glottacker, welche ausgetrommelt wurde. (Da dürfte in München oft getrommelt werden!) — Ein Englischer Prediger, mit seinen Zuhörern voll Aerger, daß ein Weber die böse Gewohnheit hatte, unter der Predigt zu schlafen und wie eine Brettersäge zu schnarchen, rief von der Kanzel mit donnernder Stimme: „Wach auf, John Thomson!" „Ich schlafe nicht, Herr Pastor!" antwortete John schlaftrunken. „So kann er mir wohl wiederholen, was ich zuletzt gesagt habe?" fragte der Prediger. „Warum das nicht, Herr Pastor: „„wach auf, John Thomson!"" haben Sie gesagt." (Gewiß ächt Englisch.) — — (Petersburg, den 9. Mai.) Am 7. dies. hat Se. Majestät der Kaiser die Parade auf dem Schloßplatze abgehalten und zugeich von den Truppen Abschied genommen. In der kasanschen Kirche wurden die bei länger dauernden Reisen des Monarchen üblichen Gebete gehalten. Die

ganze kaiserliche Familie war bei dieser Zeremonie zugegen; die Kirche und der Platz vor derselben waren vom Volke angefüllt, welches bei dieser Gelegenheit die unzweideutigsten Beweise seiner Liebe und Anhänglichkeit an den Kaiser ablegte. Gestern Nachmittag sind Ihre Majestät die regierende Kaiserin, Ihre Majestät die Kaiserin Mutter und Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen nach Zarskoye-Selo abgegangen. Erstere begibt sich heute Morgens, auf der Reise nach Odessa, über Gatschina nach Luga, dem ersten Nachtquartier. — (London, den 13. Mai.) Hr. Brunel hat sich in der Taucherglocke auf den unter der Themse errichteten Tunels hinabsenken lassen und sich überzeugt, daß die Zunahme des Wassers in dem unterirdischen Gange nicht von einem Einbruche, sondern von einer größern Infiltration herrührt, die an der Seite des Werkes stattgefunden hat, wo noch kein Thon hinabgeworfen worden war. —

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 22. Mai. Zum Erstenmal: »Raphaele.« Nach einer neugriechischen Sage. Trauerspiel. Von Raupach. Zum Vortheil der Dem. Lindner, welche als Gast die Raphaele gab. —

Mäßig besetztes Haus. — Im Stück, welches, wie von Raupach zu erwarten, in einer kräftigen blühenden Sprache geschrieben ist, herrscht viel Unglück, d. h. Fatum. Ein Vater, Kaufmann, getrieben bald von strengem, bald wankendem Moslemismus, von Ehrgeiz und Habsucht gespornt, zwischen Fanatismus und überschwacher Kindesliebe schwankend, wird der böse Engel seiner eigenen Kinder, zweier Liebenden, und endet auf dem Grab der Erwürgten als Wahnsinniger. Die Kritik hätte hier viel zu erörtern. Auch dem Publikum schien das Stück wenig zu gefallen. Desto mehr Beifall fanden die Spielenden. Eßlair gab den unglücklichen Vater mit aller Meisterschaft, deren die Darstellung einer so undankbaren Rolle fähig ist; Urban legte in Heliodors Rolle tiefes Gefühl und stand als eine milde, wohlthuende Erscheinung dem starren Abdallah gegenüber; Dem. Lindner bewährte, wenigstens nach des gesammten Publikums Meinung, daß sie im Trauerspiel und in heroischen Rollen dieselbe Kunststufe behaupte, wie in allen übrigen Fächern der dramatischen Darstellung. Der lauteste Beifall wurde ihr bei jeder bedeutendern Scene zu Theil und schien sagen zu wollen: „Einer ist kein Publikum!" — Am Ende wurde der werthe Gast stürmisch hervorgerufen. Einzelne Zischlaute, sogar einmal ein gellender Pfeiffenton, ließen sich dabei vernehmen; zur Ehre der guten Sitten wollen wir glauben, dies habe dem Stück gegolten, denn es auf den sehr werthen Gast beziehen zu wollen, hieße doch, zugeben, daß Flegelei doch noch zuweilen ihr moderndes Gebein erhebe, — es würde auch auf Manche übles Licht werfen; das Publikum schien an das Daseyn von Kabale zu glauben und verdoppelte das Hervorrufen. Als man nachträglich Hrn. Eßlair rufen wollte, wurde wieder zweideutiges Zischen laut. ? — ??

— Z. —

Anzeigen.

202. In der Nähe der Frauenkirche ist ein über 3 Stiegen rückwärts befindliches meublirtes Zimmer für 2 Herren zu 4 fl. 30 kr. per Monat sogleich zu beziehen, und das Nähere zu erfahren im

Anfrage- und Addreß-Bureau.

97. (3 c) Am Pfingstsonntag spielt das beliebte Kleeblatt im großen Rosengarten.

203. Ein junger Mann, der mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht als Kellner oder Marqueur in Dienst zu treten. D. U.

204. In dem Haus Nro. 650 im Rosenthal sind zwei neugebaute heitzbare Läden einzeln zu verstiften und sogleich zu beziehen. D. U.

Bekanntmachung.

205 Unterzeichnete gibt sich die Ehre, einem hohen Adel, dem löbl. k. Militair und einem verehrlichen Publikum achtungsvoll bekannt zu machen, daß dieselbe gemäß obrigkeitlicher Bewilligung eine Kleider-Reinigungs- und Apretur-Anstalt errichtet hat, in welcher alle Gattungen Herren- und Damen-Kleider, Mäntel, Röcke, Beinkleider, Westen, von Tuch, Casimir, Dolinets, Manchester, Satins-Pots, Trill etc., dann die mit Silber und Gold gestickten Uniformen und Costüms, Staats- und Fest-Anzüge, Borten, Stickereien, Damenkleider aller Art, von Seiden, Sammt, Merino, Gacezeuge oder sonstige Seidenstoffe — ohne daß solche getrennt werden müssen — seidene Halstücher, zertrennte Hüte, ächte und unächte Shawls, Umhängtücher, seidene Traperien, Vorhänge, Meubles von seidenen Stoffen, welche von allem Schmutze und Befleckung durch Oel, Oel- und Leim-Farben, Fett, Wagenschmier, Pech, Wachs, Kalk, Dinte, Punsch, Wein, Bier, Essig, Citronen, Blut und Harn; alle jene Seidenzeuge ohne Unterschied der Farbe, die durch Morschflecken angegriffen sind, dann die beliebten Glanzleder-Handschuhe von allen Farben, können bei Unterzeichneter die möglichst vollständige Reinigung und Wiederherstellung erhalten — daß solche wie neu erscheinen. — Die Unternehmerin versichert eine schnelle Bedienung und die billigsten Preise. Die Abgaben sind zur mehrern Bequemlichkeit bei Johanna v. Thoma, Putzarbeiterin in der Weinstrasse, bei Crescentia Brand in der Dienersgasse Nro. 140, als auch in der Anstalt selbst vor dem Karlsthor, Elisenstrasse Nro. 5.

Franziska v. Kürthy aus Wien.

206. (2 a) Nachdem von der k. Regieruug des Isarkreises Endes-Unterzeichneter die Aufnahme als Chirurg für die Marvorstadt erhalten hat, so empfiehlt er sich hiemit dem verehrlichen Publikums ergebenst.

Heinrich Carl,
Chirurg und Geburtshelfer am Maximiliansplatz Nro. 320.

Lotterie.

In der letzten Ziehung zu Regensburg wurden folgende Nummern gezogen: 69. 57. 47. 42. 87.

Nro. **Tags-Blatt** 145.
für
München.

Montag, den 26. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 25. Mai 1130 bemüht sich Graf Otto IV. von Wittelspach, zwischen beiden Partheien (s. Nro. 42) Frieden zu stiften, und beredet den Grafen von Bogen, daß er beim Herzog im Lager mit einem Fuß-Fall Gnade begehre, welches auch geschah.

Den 26. Mai 1679 stirbt Churfürst Ferdinand Maria, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, in Schleißheim. Ihm folgte in der Regierung der Churprinz Max Emanuel, unter der Vormundschaft des Herzogs Maximilian Philipp, des Vaters Bruder.

Taggeschichten.

(Israelitischer Religions-Unterricht.) Obwohl der schon im Jahre 1822, von dem damaligen königl. Ministerium vorbereitet gewesene Gesetzes-Entwurf, über eine verändert bürgerliche Stellung der Israeliten, auch den dermal versammelten Reichsständen noch nicht vorgelegt wurde; so wäre es indeß doch irrig, schließen zu wollen: als ob die oberste Staats-Verwaltung, in dieser Sache an keine vorschreitende Maßregeln dächte. Zu dem neuesten wichtigen Schritt hierin, gehört eine im Januar l. J. an die königl. Kreis-Regierung erlassene allerhöchste Verordnung, die Regulirung des Religions-Unterrichts bezweckend; aus Folge dessen, viele Gemeinden den Ruf nach Lehrern, in öffentlichen Blättern ergehen ließen. Wie nun aber aus der größern Zahl dieser Aufforderungen hervorleuchtet, wird das Wohlwollende der allerhöchsten Verordnung, entweder auf eine gefährliche Weise mißverstanden, oder absichtlich falsch genommen; denn die Gemeinden wollen ihrer Aufforderung nach, Lehrer aufnehmen, welche mit dem Religionsunterricht auch den Elementar-Unterricht verbinden sollen. Die Verordnung hingegen, schreibt ausdrücklich nur die Aufnahme von Religionslehrer vor. Weder in der Verordnung noch in dem Regierungs-Rescript, die solche den Gemeinden kund machten, geschieht von Volks- oder Elementar-Lehrern eine Erwähnung, das doch geschehen, so wie eine erweiterte Instruktion hierüber als unerläßlich nothwendig, hätte ertheilt werden müßen. Wohl sollen die Lehrer der Elementarunterrichts-Gegenstände- als Basis alles Unterrichts, mächtig seyn, und sich einer Prüfung daraus unterziehen; weit entfernt aber, daß die Vereinigung beider gewünscht wird. Die oberste Stelle verfuhr hierin in doppelter Beziehung ganz konsequent. Sie verfuhr konsequent in Beziehung der früher gesetzlich zugesicherten Rechte, und konsequent nach dem höhern

Prinzip der allgemeinen Volksbildung zu tüchtigen Bürgern. Nach den bestehenden Gesetzen, und namentlich des (nunmehr freilich in Vielem veralteten) Edikts v. J. 1813, wird der Zutritt zu den öffentlichen Schulen, die aus den Staatsmitteln, wozu auch der Israelit gleichmäßig beisteuern muß, bestritten werden, ohne Unterschied des Glaubens gestattet; die Aufnahme von eignen Elementar-Lehrern für Israeliten, wäre also bei der Rechtsverletzung, eine neue Last für dieselben, und auch deswegen ein Nachtheil für die Gemeinde des platten Landes, da dort den Religionslehrern, die Ausübung kirchlicher und anderer von der Religion unzertrennlichen Funktionen obliegen, die deren Zeit vollkommen ausfüllen. Weit wichtiger, von bedeutendem Einfluß, erscheint die andere Beziehung, denn, unterliegt es wohl einem Zweifel, daß die gepriesene Toleranz ihren ganzen Umfang nach, durch die Gewohnheit des Beisammenseyns verschiedene Confessionsbekenner von Kindheit an, durch eben das Beisammenseyn beim Unterricht eine populäre Moral, am ehesten gefördert wird? Spricht nicht schon in Bayern die Erfahrung, die noch zarte Pflanzung eines Dezeniums dafür? Soll nun neuerdings durch Trennung der Separationsgeist aus den modernden Behausungen seines Grabes wieder heraufbeschworen werden! — Was muß man von Gemeindeorganen denken, die sich so offenbar als Fremdlinge im eignen Hause zeigen? Ist es Ignoranz oder Obscurantismus? Auf die resp. k. Kreis-Regierung läßt sich vertrauen, daß beide unschädlich gemacht, daß der wörtliche Inhalt, die wohlwollende Absicht der allegirten allerhöchsten Verordnung rein, durchgeführt und keine Rückschritte geschehen werden; diese wären hier groß, sie wären unberechenbar, denn sie beträfen die Wurzel, die Jugend. — Bei dieser Gelegenheit müssen wir unter dankbarer Anerkennung jener meisterhaften Anordnung gedenken, welche früher schon die k. Regierung des Obermainkreises bei Aufnahme von Religionslehrern ausübte. Daß übrigens in dieser Verordnung über Religionsunterricht von einem Katechismus, der dem Unterricht zum Grunde liegen sollte, gar keine Erwähnung geschieht, kann für die allgemeine Stimmung wie für die öffentlichen Stimmen gegen die neuerlich in München erschienenen berichtigten Religionsbücher als eine hinlängliche, aber auch — leider! — bittere Anerkennung gelten. — Ausführlich von der Schädlichkeit der hier besprochenen Trennung handelt eine v. J. erschienene kleine Schrift von W. Ney, die jedoch nicht nach ihrem Titel bemessen, sondern nur als Vorläufer des eigentlichen Werks zu betrachten ist, das den vorgesetzten Gegenstand nach den verschiedenen Kreisen gesondert behandelt, und dessen Erscheinen bis jetzt nur momentane Hemmung abhielt. —

(Die griechische Frage.) Sie ist endlich einmal ihrer Lösung nahe — einer glücklichen, von allen Griechen- von allen Menschen-Freunden ersehnten Lösung. Die Sache der Griechen fand all-

gemeine Theilnahme; — auch in München schon im Jahre 1822, als beinahe selbst der leiseste Wunsch für Emancipation der Griechen verpönt war, trat ein Mann auf, laut und kräftig der guten Sache das Wort sprechend. — Der Staatsrath v. Hazzi in seiner Schrift: »Ueber den Islamismus, das Türkthum, dann die Sache der Griechen und Europas Pflichten dabei.« München 1822. — Diese Schrift ist im Buchhandel schon seit mehr als einem Jahre vergriffen, und würde in einer zweiten Auflage jetzt gewiß willkommen seyn. Es wird die türkische Geschichte in möglichster Kürze darin behandelt, die Türkenkriege werden in chronologischer Folge darin aufgeführt, mit ihrem meistentheils verderblichen Einfluß auf Deuschland, mit Bayerns Aufopferungen an Gut und Blut; — es wird darin nicht nur die gerechte Sache der Griechen kräftigst vertheidigt, sondern auch gezeigt, daß die Lösung der griechischen Frage mit Deutschlands-, so auch mit Bayerns Wohlfahrt in Verbindung stehe. — Eine Behauptung, die man damals freilich als chimärisch und ungeräumt belächelt haben mag, die aber jetzt immer einleuchtender wird, wenn nach des Verfassers Antrage Rußland die Mündung der Donau der Türken blutiger Herrschaft entreißt — eine Katastrophe, die Deuschlands Handel wieder neu beleben wird, denn dann erst wird die Donau bedeutend. Bisher, wie der Verfasser sagt, war der Handel auf der Donau, dem größten Fluße Deutschland, für todt anzusehen, und die Welt schien bei der Ausmündung der Donau wie mit Brettern verschlagen, nur durch die Freiheit der Donau wird für Deutschland, Frankreich und besonders für Bayern eine neue Handelsstraße gewonnen, wird neues Leben beginnen, — dann erst wird die Ausführung des Projekts Karls des Großen, die Verbindung der Donau mit dem Rhein, die wohlthätigen Folgen gewähren, die man sich davon versprochen hat, aber ohne Befreiung der Donaumündungen nie verwirklicht sehen wird. Dadurch springt in die Augen, daß die Sache der Griechen auch für Bayern Interesse hat, und mit Bayerns Wohlfahrt in Verbindung steht. — Nie kann man an die Sache der Griechen denken, ohne auf ihrem königlichen Freund und Wohlthäter mit freudigem Hrezen aufzublicken; — Er, unser weise und gütige Ludwig wird auch diese Idee mit seinem Scharfblicke erfassen. St.

(Von einer Dame eingesandt.)

Im Landboten Nro. 61 vom 20. d. Mts. befindet sich eine Anzeige unter dem Titel: „Münchner Schönheits-Wasser von L. Frank.“ Gewohnt, derlei Artikel gleich bei ihrem Entstehen zu aprobiren, wartete ich nicht, bis die öffentlichen Anzeigen erst den Werth dieses Productes ausposaunten und mich zum Gebrauche afficirten. Dieses Münchner Schönheitswasser macht seinem Fabrikanten bei denen, die jetzt schon Gebrauch davon machten, gewiß viel Ehre, und ich glaube kaum, daß je ein Artikel seinen

Namen vollkomener verdiente, als dieses Schönheitswasser. Dieses Wasser zeichnet sich sowohl in Hinsicht seines ang nehmen Geruches als auch als bewährtes Verschönerungsmittel der Haut vorzüglich aus, und es ist kaum zu bezweifeln, daß nach kurzer Zeit, wenn erst die Güte hievon mehrseitig anerkannt seyn wird, daß das Eau de Cologne ihm wohl hinlänglichen Platz einräumen muß. Ich hoffe und wünsche es so gar sehnlichst, daß diesem vaterländischen Producte, und besonders aus dem annehmbaren Grunde, weil es keinem ausländischen etwas nachgibt, sein ihm zu gönnendes Anerkennen sowohl in der königl. Hauptstadt, als in andern Städten des Vaterlandes lebendig und kräftigst zu Theil werde. —

Kleinigkeiten.

Die Augsburger Neue Zeitung hat in ihrer sonntäglichen Beilage, und zwar in der letzten Nummer, begonnen, Abhandlungen über die verschiedenen Münchner Blätter zu schreiben. — Mehrere Redacteurs von verschiedenen Blättern (welche erst mit Beginnen des künftigen Semesters erscheinen) sollen jetzt Reisen unternehmen, um sich auf ihre Producte Abonnenten zu verschaffen. — Das gedruckte Verzeichniß jener Schriften, welche künftig in der Leseanstalt des philomathischen Vereins aufgelegt werden, enthält 130 Nummern, worunter 50 aus fremden Sprachen sich befinden. —

Zeitschriften.

Ja, sie wachsen hervor, wie Pilze, darum verläugnen
Sie nicht ihre Natur; Eiche und Pilz ist nicht eins. —
Wie der alte Saturn verschlang die eigenen Kinder,
Gehen, verzehrt von der Zeit, unter die Schriften des Tags. —
In Journale und in Tagsblätter verliere sich, schmält Ihr, —
Jetzt die Literatur; sey es, sind sie nur gut.
Gebt zum Lesen uns nur die Zeit, ihr Blätter, in Haufen
Ueberströmt ihr uns, werdet ihr bald doch verweht.
Nennt die Blätter des Tags nicht flach, die Alles umfassen,
Selbst die Arme des Rheins seht ihr versinken in Sand.
Helft den Herrn aus der Noth und spinnt die Erzählungen lange,
Wären sie marklos dann auch, — nun, man vergißt sie ja auch!
Wenn beginnet das Blatt, so steuert Jeder wohl etwas,
Doch mit dem Pathengeschenk, denkt man, ist Alles erfüllt.
Nicht nach Schäffeln den Geist, den Witz nach Ellen gemessen,
Doch von Theaterkritik gibt es so viel man nur will.

Ottfried.

No. Tags-Blatt 146.
für
München.

Dienstag, den 27. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 25. Mai 1800 wurden die K. K. Magazine von Mammendorf abgeführt. Ein Theil der b. Militär-Effekten wurden auf der Isar nach Oesterreich abgeführt. München zählte damals 312 Pferde der HH. Hofbefreyten, und 521 der HH. Bürger.

Den 26. 1800 rückten die Franzosen in Landsberg ein. — Der damalige Generalmajor und Brigadier v. Wreden erließ vom Kloster Elchingen aus ein herzvolles Danksagungs-Schreiben an den hiesigen Magistrat, für die von den hiesigen Bürgern und Einwohnern der bayrischen Bleßierten und Reconvaleszenten hier gewordene Theilnahme.

Den 27. May 1776 erschien in Berlin die Aufklärung der wichtigen und zum Theile sehr unerwarteten Verordnung, welche das Absterben Churfürst Max Joseph III. im deutschen Reiche nach sich gezogen hat.

1800 wurden hier in München die Ochsen, Rindvieh- und Schaaf-Vorräthe aufgenommen. A. B.

Den 27. Mai 1072 wird Otto von Göppigen, Herzog in Bayern zu Magdeburg mit dem Kaiser Heinrich IV. ausgesöhnt, wobei er auf einen großen Theil seiner Güter kam.

Tagsgeschichten.

Unser erhabene König hat wirklich den Bewohnern von München eine überaus große Wohlthat durch das jüngste Regulativ für Leichen-Begängnisse erwiesen, wobei ehevor die unverantwortlichste Geldprellerei statt fand, die dem gewöhnlichen Sprichworte, der Tod ist umsonst, entgegen stund. In diesem weislichen Regulativ ist auch die erwünschte Verheißung enthalten, daß die Taxen für den Ankauf der Begräbnisse bestimmt, und vermündert werden sollen; und dieses neue Regulativ ist sehr zu wünschen! So groß der Unfug und das Uebermaaß bei dem Ansatz der Leichenkosten war, noch größer ist dasselbe bei dem Ankauf eigner Begräbnisse, und dadurch ist auch der einzige und letzte Trost vernichtet, daß man doch wenigstens im Grabe Ruhe finde. Um für sich, oder seine Familie im Grabe ungestörte Ruhe für alle Zeit zu finden, hat man dermal mehr als ein- und zweihundert, und noch mehrere hundert Gulden zu bezahlen; wer dieses nicht vermag, dessen Gebeine bleiben darin nicht ruhig liegen, dessen Monument nicht stehen, sondern es wird der Grabstein weggerissen; und es werden die Gebeine herausgeworfen, und alles Andenken der geliebten Verstorbenen zerstöret, vernichtet, entfernt, und muß demjenigen Platz machen, der die Summe erlegt. O aufgeklärtes Volk! o goldnes Zeitalter! bei und in welchem

auch nach dem Tode nichts einen Werth hat, als — Geld, bei und in welchem die Leiche der um die Welt verdienstvollsten Menschen keine beständige Ruhe im Grabe findet, als wenn sich die zurückgebliebene Familie, oder der Verstorbene schon bei Lebzeiten mit den Zöllnern bei dem Austritt aus dem Leben mit schweren Summen abgefunden hat. Wenn man berechnet, was die Menschen sich bei dem Kontract ihrer Vereinigung in bürgerliche Gesellschaften allgemach durch Mißbrauch und Willkühr aufgebürdet haben, so möchte man wahrlich wünschen, unter den sogenannten Wilden geboren zu seyn. Es ist wohl unvermeidlich, daß die polizeilichen Anstalten in Rücksicht der Begräbnißplätze nicht mit Kosten verbunden seyen, die natürlich die Gemeinde für diesen Ruheplatz zu bestreiten hat, aber es ist zweckwidrig, unbillig, ja ärgerlich, mit diesen einzigen Ruheplätzen in der Welt aus Eigennutz oder Prahlerei, eine Spekulation zuverbinden, und die Leute um theuers Geld zu prellen. Wenn eine Familie oder ein Einzelner seinen oder seiner unvergeßlichen Verstorbenen nun auch ein Denkmal auf das nicht eigene, das ist, nicht eigenes erkaufte Grab setzen läßt, so wird es nach 5 oder 6 Jahren davon weggenommen, wenn es nicht mit einer Summe Geldes in dieser Zeit gelöst wird, das Grab dann umgewühlt, und die Gebein und Staub herausgeworfen. — O vandalische Zerstörung! zur Zeit, da wir weniger aufgeklärt, weniger gebildet waren, wenigere Denkmäler der schönen Künste auf Kirchhöfen sahen, kannten wir dich nicht — man ließ die Todten ruhen, ohne daß sie, oder ihre zurückgeblieben eine so hohe Essita-Gebühr bei der Austritts-Station bezahlten; allein das Mauthsystem der Finanziers, welche auch die Luft noch besteuern zu können wünschten, hat sich auch bis zum Grabe ausgedehnt. Unser erhabene gegen allen Mißbrauch und Unfug eifernde Monarch wird auch diese Geldprellerei abstellen, und die allenfalls unvermeidlichen Zahlungen für eigene und Familien-Begräbnisse in die Schranken der Ordnung, Billigkeit und Verhältnisse, zur ewigen Ruhe der Beerdigten, und zum Troste und zur Erleichterung der Lebenden (nur recht bald) zurückführen lassen!! D.

(Eingesandt.)

Eine andere Stimme.

Mit dankbarster Anerkennung wurde von sämmtlichem Publikum das jüngst erschienene Leichen-Regulativ aufgenommen, und weniger kummervoll sah so manche arme Familie der nahen Auflösung einer ihr Angehörigen rettungslosen entgegen. Wenn durch die energische Fürsorge unsers allergnädigsten Monarchen mit dem besten Willen jene allergütigste Verordnung allen jenen früher lästigen und kränkenden Mängeln und Gebrechen aller Art gesteuert haben soll, so dürfte die Frage wohl eine Berücksichtigung verdienen: daß bei der gewöhnlichen Taxe für eine hl. Meß lesen von 36 kr., eine Seelenmesse bei U. L. Frau 54 kr., und bei

St. Peter 1 fl. 2 kr. kostet? — Ist wohl Eine kräftiger als die Andere? — Sincerus Sp.

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 16. Mai. „Der Bräutigam aus Mexico,“ Lustspiel in 5 Akten, von Clauren. Dem. Lindner als Gast das Suschen. — Ziemlich besetztes Haus; ein böser Husten, der sich kaum wehren ließ, grassirte in Parterre und Logen: — Husten mitten im lieben warmen Mai. — — —

Dem. Lindner hat zu ihrer zehnten Darstellung die Rolle des Suschen erwählt, — die Rolle eines Mädchens, welches, wäre es auch von dem Dichter nicht (wie es doch ist) in naturgetreuen, zarten und rührend wahren Zügen geschildert, all' das schon durch die Darstellung des hochverehrten Gastes geworden wäre. — Wenn wir auch auf unsrer trefflichen Bühne in älterer und neuerer Zeit an theuern Anverwandten und gefeierten Gästen einen hohen und seltenen Grad von Kunst bewundern mußten, wenn wir durch manch' entzückendes und begeistertes Spiel uns hingerissen fühlten, so konnten wir uns doch der innern richtenden Stimme nicht entschlagen, welches uns zuflüsterte: „die Künstlerin ist trefflich, sie ergreift das Gemüth, sie begeistert, aber — sie spielt, sie zeigt ein herrliches Gebilde der Kunst, nicht des Lebens.“ — Anders ist es bei Dem. Lindner, welche, hochgestellt auf dem Gipfel dramatischer Kunst, wie keine ihrer Vorgängerinnen (in ihrem Fach), nicht mit dem Zauberreiz jugendlicher Schönheit ausgestattet, nicht im Besitz einer gewaltigen klangvollen Tragödien- und Effekt-Stimme, auf eine ganz neue und herrliche Weise in das Wesen dramatischer Charactere eindringt, — welche dem künstlerischen Gebilde der Bühnendarstellung eine solche Seele einhaucht, daß es wie warmes, heiteres, junges Leben vor den erstaunten Zuschauer hintritt und sich seines ganzen innersten Seyns wunderbar bemächtigt. Dem. L. stellt nicht dar, nein sie ist, sie lebt jede Rolle mit voller Seele, mit dem lebendigsten Gemüthe. Ausgestattet mit einem tiefen Blick in der Menschennatur, des Menschen Licht- und Schatten-Seite mit seltenem Geist und Scharfsinne erfassend, versteht Sie, die überraschendsten Lebensbilder uns vorzuführen, weiß Sie das menschliche Herz von seiner unentweihten, schönsten Seite in den zartesten Zügen zu zeigen. So stand sie als das scheue, unschuldige, wackere, im edelsten Sinne blöde Suschen vor uns, das trotz aller Blödheit mit jenem dem Naturmenschen eigenen feinen Sinn und Witz ausgestattet ist, das sich nirgends in seiner lieblichen, originellen Natur, selbst im Moment des höchsten, liebevollsten Affectes, vergißt, — das darum nicht mit theatralischer Begeisterung ruft: „mein Alonzo!“, sondern mit einem rührend gemäßigten, so herzlichen Tone sagt: „mein Alonzo!“, daß man gleich sieht, das reine, ungekünstelte Geschöpf schäme sich, seine Gefühle in einem sonettsüßen Romanenton hervorbrechen zu lassen. — Wer sich so zu mäßigen, wer so jedem Bühnenkranz, leuchte er auch noch so herrlich, jedem glänzenden Effekt zu entsagen weiß, um nur dafür das wahre, warme, herzliche Leben zu geben, der verdient die schönsten Kränze der Kunst, auf welchen eine Thräne freudiger Anerkennung und Rührung schöner leuchtet, als Perlenschein und Diamantenschmuck! — Wer kann solche Darstellungen ohne den innigen und lebhaften Wunsch verlassen: „möge die Gefeierte unsrer Bühne angehörigen!“ —

— Z. —

Anzeigen.

Erklärung.

Der Unterzeichnete findet sich veranlaßt, zu erklären, daß er 1) keineswegs der Verfasser jener Piece: »Denkschrift über die Anforderungen der Juden, staatsbürgerl. Rechte und deren Gleichstellung mit den Christen« betitelt, ist; daß er 2) nicht im Mindesten Schuld trägt, daß ein Auszug aus dieser Schrift ins Tagsblatt übergetragen wurde.

Wahrheit will nur der Referent dies in seinem Blatte geben, will aber eine Nation, die Jahrhunderte hindurch den Druck der Rachsucht schon oft gefühlt, mit fadem und leeren Geschwätz weder bekriteln noch selbst dadurch den Druck erschweren helfen.

Uebrigens bittet man den Verfasser, seinen Namen öffentlich bekannt zu machen, dann wird man ihn gehörig zu bedienen suchen.

F. M. Friedmann.

---

207. Für den so gütigen und zahlreichen Besuch gleich im Beginnen meiner Bade-Wirthschaft, statte ich den hochverehrten P. T. Badegästen meinen innigsten Dank ab, und fühle mich zugleich verpflichtet, sowohl um einem allgemein geäußerten Wunsch zu begegnen, als um nachtheiligen Folgen vorzubeugen, folgenden gewiß billigen Tarif beizufügen:

Für ein Bad, das Trinkgeld mit einbegriffen	24 kr.
» » Wohnzimmer in der 1ten Etage täglich . .	24 kr.
» » » in der 2ten (Mezzanine) täglich . .	12 kr.
» » » im Wirthshause	15 kr.
Ferner wird täglich um 1 Uhr an Table d'hôte gespeist die Person zu	48 kr.

Uebrigens kann man zu jeder Stunde nach dem aufliegenden Speise-Zettel speisen.

Bei Hrn Lindmayr, bürgl. Lohnkutscher, werden täglich Bestellungen auf Gesellschafts-Wagen, zwei- und ein-spännige Chaisen angenommen.

Mit der wiederholten Versicherung der reinlichsten und promptesten Bedienung empfiehlt sich auf's neue ehrfurchtsvoll.

Petersbrunn bei Leutstetten, im Mai 1828.

Sophia Jäger, Bad-Pächterin.

Musik.

199. (3 b) Neu erschienen:

50 Schnaderhüpferln,

oder 12 Bayerische Volkslieder in Oberländer-Mundart, mit 12 verschiedenen Melodien und Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre. Preis 36 kr.

Zu haben in München bei Jos. Aibl, Musikalien-Verleger in der Rosengasse Nro. 1013.

---

201. (2 b) Es ist der obere Theil einer Vorstecknadel: ein länglicher Türkiß mit Brillanten carmoisirt, nebst einem Brillant am Schluß-Hacken, auf dem Wege von der Stadt durch den Hof- und Englischen Garten nach Neuberghausen verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, solchen gegen gute Belohnung auf den Promenadeplatz Nro. 1468 über 2 Stiegen zurückzubringen.

---

208. Heute den 27. d. ist in der neuen Schießstätte in der Vorstadt Au Feuerwerk mit Musik, Abends 9 Uhr.

Nro. Tags-Blatt 147.
für
München.

Mittwoch, den 28. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 28. Mai 1800 rücken die Franzosen in Augsburg ein und schreiben Geld- und Natural-Contributionen aus. Der Obergeneral Moreau erläßt aus Babenhausen einen strengen Armeebefehl zur Verhütung aller Plünderungen und Excessen. — Churf. Max Joseph IV. befiehlt bei der herannahenden Kriegsgefahr allen Beamten auf das strengste, auf ihren Posten zu bleiben, um Ruhe und gute Ordnung zu erhalten. A. B.

Den 28. Mai 1130 verweiset Herzog Heinrich der Stolze die zwei widerspenstigen Grafen v. Bogen und v. Würtemberg nach Ravensburg in Schwaben.

Tagsgeschichten.

Die bürgerlichen Bäcker dahier haben das tarifmäßige Brod vom 26. May bis 2. Juny d. J. folgendermassen zu backen und zu verkaufen: die Kreuzersemmel muß wägen: 5 Loth. 2 Q., die halbe Kreuzersemmel 2 Lth. 3 Q., das Spitzweckel 5 Lth. 2 Q., das Kreuzerlaibl 8 Lth. 2 Q., der Groschenwecken von Waizen 16 Lth. 2 Q., von Röckelteig 25 Lth. 2 Q. Das Rockenbrod kostet, das Stück zu 1 Pf. 2 kr. 3 pf., 2 Pf. 5 kr. 2 pf., 4 Pf. 11 kr., 8 Pf. 22 kr. —

Vorgestern hatte in Groß-Hessellohe der Sohn des Gärtners Dirnböck von hier das große Unglück, während er Blumen suchen wollte, vom Felsen hinunter zu stürzen. Sein Aufkommen wird sehr bezweifelt. — Bedauernswürdige Eltern, die ihr ein Kind auf solche traurige Art verliert! —

Die heiligen Pfingsttage sind nun auch vorüber; obwohl Sonntag das schlechteste Wetter war, so wurde doch Niemand abgehalten, am Pfingst-Montage die Belustigungsorte beim schönsten Wetter besuchen zu können. Am frühesten Morgen schon sah man eine Menschenmenge in Caravanen den Belustigungsorten Groß-Hessellohe, Föhring, Bogenhausen ꝛc. zuströmen. — Die Wirthe hatten einen guten Loosungstag, und spät in der Nacht noch hörte man die Lust und Fröhlichkeit in lautes Schreien in vielen Strassen der Stadt losbrechen. — In mehreren Gärten ausser der Stadt war Freinacht und Tanzmusik, da wurde viel gelärmt und getobt und auch mitunter Mancher nach Verdienst recht derb durchgeprügelt. Bei solchen Gelegenheiten trifft es sich aber sehr oft, daß auch nach Verdienst wieder belohnt wird. —

Es verlautet, daß die Staatsdiener bei der neu zu regulirenden Einkommens-Steuer mit ihren Besoldungen ꝛc. gleichfalls angezogen werden sollen. In dieser Hinsicht verdient nachstehende Schrift: »Entwurf einer Ausgaben-Berechnung zu einer Einnahme von 600 bis 1000 fl. für bürgerl. Haushaltungen, mit besonderer Hinsicht auf Staatsdiener-Familien (München bei Lentner. Pr. 6 kr.)« die Aufmerksamkeit des Publikums. —

(Auch ein St. Johann v. Nepomuck.) In Nro. 82 des Volksfreundes vom 22. Mai wird nachträglich zu dem in zwei andern öffentlichen Blättern schon früher geäusserten Wunsche auch der noch beigefügt, daß der von Roman Boos aus Sandstein gebildete Johann v. Nepomuck, welcher einst in Nymphenburg ober dem Brunnenhause stand, nun aus seinem Gefängnisse entlassen, die neue Isarbrücke zieren möchte, worüber Schreiber dies, der Zeit huldigend, weiter nichts zu erinnern hat, aber die bei dieser Gelegenheit sich von selbst aufdringende Bemerkung nicht umgehen kann, daß einst auf dem Platze vor dem ehmaligen Jesuitenkollegium, nun Akademie der Wissenschaften, ein mit einem eisernen Gitter umgebener Brunnen stand, den ein hl. Johann, von Roman Boos aus weißem Marmor gemeißelt, wahrhaft zierte, denn er war eines der gelungensten Meisterwerke dieses Künstlers; wo steckt denn dieser? — Abgesehen von der frommen Verehrung, die der Mann Gottes als würdiger Priester und Beichtiger wirklich verdient, denn er starb für seinen göttlichen Beruf den Martertod, nicht feig dem Tyrannen Wenzel, dem Faulen, das heilige Beichtsiegel enthüllend, verdiente diese Statue schon als Kunstwerk eines Bayrischen, und zwar Münchner Meisters, ob auf diesem oder einem andern Platze, der Oeffentlichkeit wieder zurückgegeben zu werden. — X.

Wenn man sich überzeugen will, wie groß hier in der Haupt- und Residenzstadt München Armuth, Geldmangel und Verlegenheit das Bedrängniß vieler Familien sey, der bewandre zur Zeit, da die Hausmiethe bezahlt werden muß, die Strasse, in welcher sich das Pfandhaus befindet. Vom frühesten Morgen an sieht man mehrere hundert Personen vor der wahrhaft eisernen Thüre dieses Hauses mit Körben und Päckchen die ersehnte Stunde erwarten, wo diese Himmels- oder Höllen-Pforte geöffnet wird, welches aber erst um 9 Uhr geschieht. Dann ist der Andrang so schrecklich, daß oft mehr als hundert Personen hülflos zurückkehren müssen. Es ist aber auch nicht möglich, in der Zeit, welche sich Morgens und Nachmittags nur auf 2 Stunden beschränkt, diese Masse von Menschen abzufertigen. Es ist aber auch unbegreiflich, daß man noch immer die Zeit, in welcher das Pfandhaus der Aufnahme von Pfändern offen steht, auf die einzigen 4 Stunden des Tags, nemlich 2 Stunden Vormittags und 2 Stunden Nachmittags beschränkt, wie es der Fall zu einer Zeit war, da die Bevöl-

kerung von München nicht auf zwei Drittheile der dermaligen sich belief, und der Drang der Umstände, Dürftigkeit, Geldverlegenheit und Zeitverhältnisse bei weitem nicht diejenigen waren, die besonders seit den letzten Wucher- Theurungsjahren eingetreten sind, und sich dermal, wie die allgemeine Klage, die allgemeine Erfahrung bewährt, fast mit jedem Jahre verschlimmern. In jedem andern Bureau, sogar bei den königl. Ministerien, ist die Dauer der Arbeit auf 6 Stunden täglich bestimmt, und gerade bei einem Institut, dessen Geschäfte den Bedrängnissen hilfsbedürftiger Menschen abhelfen soll, ist die Zeit den Unglücklichen so karg zugemessen, daß oft — nur gar zu oft — wenigstens zur Zeit, da sie die momentane Hilfe bedürfen, sie diese nicht finden, und Tage lang warten müssen, bis die Reihe an sie kömmt. Nichts von den Gebrechen mehr zu wiederholen, die schon öfter in öffentlichen Blättern dieser seyn sollenden Wohlthätigkeitsanstalt vorgeworfen worden, will man nur diejenigen, die diesen Gebrechen abhelfen könnten, darauf aufmerksam machen, daß gerade diese öffentliche staatspolizeiliche Anstalt weit unter dem Zeitbedürfniß und den dermaligen Zeit- und Local-Verhältnissen zurück bleibt, daß, wenn jemals bei einer Bevölkerung Münchens von 40.000 bis 48000 Menschen der achte Theil der Familien und Dürftigen im Pfandhause Hilfe suchte, dermal bei einer Bevölkerung von 60 — 70,000 Menschen der sechste Theil bei dem Pfandhause Hilfe suchen muß. (Schluß folgt.) —

Kleinigkeiten.

Es geht die Sage, daß mit dem 1. Juli auch eine Theater-Zeitung hier in der Residenzstadt erscheine; wäre also wieder einem Wunsche Genüge geleistet und eine Schönheitssäule mehr in unserm Athen errichtet worden. Diese Theaterzeitung soll von einem Manne redigirt werden, der in der literarischen Welt sich schon einen großen Ruf erworben hat. Dadurch nun wird hier ein neues regsames Treiben in der Theater-Sphäre beginnen. — Es ist doch höchst sonderbar und auffallend, wenn man junge Stutzer, nach der neuesten Mode gekleidet, in ganz gewöhnlichen Wirthshäusern bei einem Glase ZuckerWasser ohne Rock sitzen sieht. Eine Mode, die höchstens einen Hausknecht ziert. — Der Redacteur eines künftig sehr freundlich zu redigirenden Blattes, hat in einer Strasse der Stadt, ein freundliches Manuscript verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dasselbe in irgend einem Wirthshause der Stadt, wo Subscriptionslisten aufliegen und des neuen Redacteurs Name schon bekannt ist, gegen ein Freiexemplar seiner Zeitschrift, abzugeben. —

Berichtigung.

Nro. 146 S. 2 Z. 22 von unten lies: »zurückgebliebenen« — statt »zurückgeblieben«.

Anzeigen.

Empfehlung.

195. (3 b) Da ich Endesgefertigter von der hohen Königlichen Regierung die allergnädigste Erlaubniß erhalten habe, alle Kupferdruck-Arbeiten, sowohl in großen als kleinen Manieren, ungehindert liefern zu dürfen, so erlaube ich mir mit Gegenwärtigem die Freiheit, mich sowohl dem hochlöblichen Adel, als auch allen Herren Künstlern, und besonders dem verehrlichen Handelsstande, hierin bestens zu empfehlen, mit der Versicherung, daß ich jederzeit in Stand gesetzt bin, die reinste Arbeit um die allerbilligsten Preise und zur vollkommensten Zufriedenheit liefern zu können.

Es empfiehlt sich daher zu recht zahlreichen Aufträgen ergebenst

Joh. Bapt. Seel, Kupferstichdrucker,
wohnhaft am Anger im Metzger Weitzenböck'schen Haus Nro. 828 über 2 St. rückwärts.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

»Zusammenstellung sämmtlicher im Königreiche Bayern gültiger Wechselgesetze, nebst den dazu gehörigen Novellen, den im Landtags-Abschiede von 1825 enthaltenen Bestimmungen, und den darauf gegründeten allerneuesten Verordnungen.« 8. Pr. 1 fl.

»Historische Rückblicke auf die Landeskultur im Königreiche Bayern, nebst Winken über den schädlichen Einfluß des Laudemialwesens auf selbe; mit einer Ablösungstabelle der Dominikal-Reichnisse in Geld und Getreid.« 8. Pr. 54 kr.

---

209. Es ist eine Stockuhr, welche Stunde und Viertel schlägt und sehr richtig geht, um 22 fl. zu verkaufen; das Nähere kann in der Salvatorstrasse Nro. 1529 zu ebener Erde erfragt werden.

---

206. (2 b) Nachdem von der k. Regierung des Isarkreises Endes-Unterzeichneter die Aufnahme als Chirurg für die Maxvorstadt erhalten hat, so empfiehlt er sich hiemit dem verehrlichen Publikum ergebenst.

Heinrich Ehrl,
Chirurg und Geburtshelfer am Maximiliansplatz Nro. 320.

---

210. Es hat Jemand am vergangenen Montag in Großhessellohe aus Versehen ein Stockparasol mitgenommen. Der Eigenthümer wolle solchen auf dem Promenadeplatz Nro. 1468 über 2 Stiegen abholen.

211. Vergangenen Montag blieb in Großhessellohe ein Ridikül von braunem Zeuge mit Palmen und einer stählernen Schließe nebst Kett liegen. Es befanden sich in demselben mehrere Schlüssel, 2 Sacktücher und etliche 40. kr an Geld. Man beliebe es gegen Erkenntlichkeit auf der k. Polizei abzugeben.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

(Zum Erstenmal.) »Nina, oder Wahnsinn aus Liebe.« Ballet in 2 Abtheilungen.

Volkstheater. »Der Fall von Missolonghi.« Schausp. in 3 A.

Nro. Tags-Blatt 148.
für
München.

Donnerstag, den 29. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 29. Mai 1800 war der hiesige Markt mit Lebensmitteln überführt und alles um billige Preise zu haben. Die Landleute waren ganz ruhig und äusserten sich auch so über den bevorstehenden Krieg. A. B.

Den 29. Mai 1130 muß Bischof Heinrich von Regensburg, als Urheber dieses Krieges, zur Genugthuung Hohenburg am Inn dem Herzog abtreten.

Taggeschichten.

In der allgemeinen Jenaischen Literaturzeitung wird Hortig's Kirchengeschichte hart mitgenommen und ihr immer vorgeworfen, daß sie zu katholisch sey; in einer katholischen Literaturzeitung wird ihre Katholizität in Zweifel gestellt — — wer hat recht? gilt wohl hier nicht: „in medio virtus!“ — —

In einem Style, der wohl nicht anders als bäurisch-spaßhaft genannt werden kann, enthält der „Landbote“ ein Gedicht über den Unterricht eines Schulmeisters in Krähwinkel, mit U. K. unterschrieben. Wer so etwas sudeln kann, mag wenig Bildung erhalten haben, und wohl bei einem solchen Schulmeister in die Schule gegangen seyn. Weiß Hr. U. K. nicht, daß man auch bei scherzhaften Gedichten ein gewisses Versmaaß beobachten muß — und daß es eckelhaft ist, „Hinwern“, „D—ck“ rc., auch im Volksdialect zu lesen. Möchte der Landbote, der so viel Einfluß auf unser Volk übt, solchen Auswürfen eines verdorbenen Geschmackes und Herzens sein Blatt versagen. —

Ein gewisser Hr. v. Deppen hat mit herzogl. Sächs. Censur ein Buch herausgegeben, unter dem Titel: „Demagogie der Jesuiten.“ Nachdem er stromweise Schmähungen über den Orden zusammengehäuft hat, sagt er, um endlich zu Athem zu kommen: „Es gibt kein Laster, keine Niederträchtigkeit, deren sich die Jesuiten nicht schuldig gemacht hatten. In allen Schändlichkeiten sind sie Meister gewesen, und es reichen 100 Folianten nicht hin, das ganze Register ihrer Sünden zu fassen. Die Belege zu dieser Behauptung liefert mein Buch.“ — Das heißt doch kräftig schimpfen! und wer möchte hier nicht schon aus diesen Worten merken, daß es hier an Beweisen fehlt. Man fängt gewöhnlich nur dann zu schimpfen an, wenn die Beweise fehlen. —

Der Herausgeber einer »Schulzeitung aus München«, die auf Subscription bis July d. J. angekündigt wurde, ist Hr. Lehrer Hillebrand, der Verfasser einer Piece »über die mißlichen Verhältnisse der Landschullehrer". Wenn man die Ankündigung jener Schulzeitung liest, sollte man meinen, es wäre, so lange man pädagogische Schriften liest, noch nie etwas zu Markt gekommen was mit dieser Schulzeitung nur einen Vergleich aushalten könnte. Der Ankündiger spricht, als wollte er mit einem Male allen literarischen Bedürfnissen seiner Kollegen abhelfen. Schreiber dies glaubte anfänglich gar, daß diese Zeitschrift unter besonderer Protection der k. Regierung erscheinen müßte, so bestimmt und gleichsam verfügend war der Ton der Ankündigung. Doch die Floskel, daß sich in der Ankündigung gar nicht alles sagen ließe, was diese Zeitschrift enthalten würde, schien etwas verdächtig — und sieh! bei längerem Nachfragen hat nicht ein einziger Elementarlehrer der Hauptstadt an diesem Unternehmen Antheil, nur einige Landlehrer und unter diesen nur ein Bestimmter sind unter dem glänzenden bequemen Schleier der Anonymität verborgen! — Wir wollen nicht fragen, wie ein Landlehrer neben seiner Schule alle Wochen einen Druckbogeu werde liefern können? Wir wollen fragen, wie man 54 Bogen jährlich um 1 fl. 30 kr. versprechen könne? und wozu eine Sammlung aller Schulverordnungen taugen soll, da ein durchaus neuer Schulplan vor der Thüre steht?? —

Schluß des im gestrigen Blatte abgebrochenen Artikels, das Pfandhaus in München betr.

Die immer steigernde Bevölkerung und die wahre Uebervölkerung der Haupt- und Residenz-Stadt, die Vermehrung der Gewerbe und Professionisten und das Unverhältniß der Käufer zu den Verkäufern, die Beschränkung der Staatsdiener und ihrer Gehalte, endlich der seiner Zeit doch eintretende Abschluß der Bauten, nachdem doch keine Bewohner für alle die neuen Häuser aus andern Planeten kommen werden, — die derzeit sich auf eine Legion vermehrte Heurathsbewilligungen, der daraus entstehende Mangel an hinreichenden Nahrungsquellen, und noch mehrere andere Zeit- und Local-Umstände, besonders bei wieder eintretenden Kriegszeiten, die Gott ja verhüten wolle! — lassen uns sobald keine bessere Zukunft versprechen, sondern vielmehr eine größere Verarmung besorgen, welche wohl noch ungleich mehr als dermal alle Wohlthätigkeits-, Versorgungs-, und polizeilichen Sicherheits-Anstalten in Anspruch nehmen könnte. — O! schmeicheln und täuschen wir uns ja nicht mit blendenden Hoffnungen. Die Erfahrung ist die beste Lehrerin; lassen wir uns nicht von Irrlichtern der Phantasie, der Stubengelehrsamkeit irre führen! München ist die Haupt- und Residenz-Stadt des Königreichs Bayern, und behauptet als selbe allerdings seine Würde und seine Vor-

züge, aber keine Haupt- und Residenz-Stadt eines Oestreichischen, Preussischen, Französischen Reiches. München ist mit seinen Gewerben, Producten rc. großen Theils nur auf sich und das Königreich beschränkt, und kann sich, aufrichtig zu reden, in die Klasse der europäischen großen Städte keineswegs stellen. Es empfindet dermal schon die Folgen, daß es sich über die Gränzen, die ihm sein statistisches, geographisches und politisches Verhälniß setzen, ausdehnen will; und wenn alles das so fortwähren soll, so ist nicht ein Pfandhaus mit vierstündig offener Pforte, und einer Verfassung vom Jahre 1817, sondern es sind wohl mehr als zwei und drei mit einer neuen Organisation schon für dermalige Zeit, und das künftige Jahrzehend — das vorzüglichste Bedürfniß der dermaligen Zeit und des künftigen Jahrzehends, bis wohin auch wohl humane, menschenfreundliche, gebildete und wirklich gute Menschen für dergleichen Zufluchts-Anstalten der Dürftigkeit, des Unglücks und der Verzweiflung sich finden und aufgestellt werden dürfen!! D.

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 23. Mai. »Hermann und Dorothea.« Schauspiel in 4 Akten. Von Töpfer. Dem. Lindner als Gast die Dorothea.

Des Stückes Werth ist bekannt; eben so, wie trefflich Alles hier zusammenzuwirken pflegt. Unser überaus wackerer Meister Vespermann wurde mit Mad. Fries am Ende des zweiten Aktes, am Ende wurden Alle gerufen, unser Gast, Vespermann, Urban und Mad. Fries erschienen. Wenn wir nicht befürchteten, von gemäßigten und hinlänglich abgekühlten Leuten wieder der Lobhudelei, der famösen Schmeichelei rc. beschuldigt zu werden, so würden wir, blos wiederholen, was des ganzen Publikums Ansicht zu seyn schien, sagen, Dem. Lindner habe als Dorothea aus ihrer Rolle, die wir von Mad. Molique recht wacker geben sahen, wieder etwas ganz Neues, ganz Treffliches geschaffen. Im Grund könnten wir uns aber auf des Publikums Urtheil stützen und somit die oben geäusserte Scheue wieder ablegen.

Nachher wurde gegeben: »Die Rosen des Herrn von Malesherbes.« Ländliches Gemälde; in 1 Akt. Dem. Linder als letzte Gastrolle die Susette.

Armes Publikum! du kamst sehr ins Lobhudeln, du machtest durch deine Beifallbezeugung die Kunst zur Satyre! Aber war es dir auch zu verargen bei dieser Susette? So viel überraschende Natur, so herzliches Gefühl, so seelenvolles, ausdrucksvolles Spiel, solch' ein Reichthum von hoher, die reine Natur wiedergebender Kunst, war wohl geeignet, die gutgemeinten Lehren gemäßigter Leute ein wenig zu vergessen und sich vom Enthusiasmus überrumpeln zu lassen — —. Das Publikum rief dem theuern Gast ein herzliches, überlautes Lebewohl zu. Das laute, anhaltende, wiederholtermalen mit erneuerter Gewalt hervorbrechende Beifallrufen schien noch etwas mehr, es schien dringend sagen zu wollen: „bleibe bei uns!" — — 3. —

Anzeigen.

Erklärung.

Die unterzeichnete Redaction findet sich durch die in der Flora vom 27. und im Volksfreund vom 22. d. Mts. von den Theater-Referenten dieser Blätter aufgestellten Behauptung veranlaßt, pflichtmäßig zu erklären, daß der Theaterreferent des Tagsblattes eine von jenem der Zeitschrift Eos ganz verschiedene Person sey, und an den Recensionen in dieser Zeitschrift durchaus keinen Antheil nehme. Dem Publikum bleibt es überlassen, zu beurtheilen, was demnach von jenen Behauptungen zu halten sey. —

Die Redaction des Tagsblattes.

Musik.

199. (3 b) Neu erschienen:

50 Schnaderhüpferln,

oder 12 Bayerische Volkslieder in Oberländer-Mundart, mit 12 verschiedenen Melodien und Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre. Preis 36 kr.

Zu haben in München bei Jos. Aibl, Musikalien-Verleger in der Rosengasse Nro. 1013.

Empfehlung.

195. (3 b) Da ich Endesgefertigter von der hohen Königlichen Regierung die allergnädigste Erlaubniß erhalten habe, alle Kupferdruck-Arbeiten, sowohl in großen als kleinen Manieren, ungehindert liefern zu dürfen, so erlaube ich mir mit Gegenwärtigem die Freiheit, mich sowohl dem hochlöblichen Adel, als auch allen Herren Künstlern, und besonders dem verehrlichen Handelsstande, hierin bestens zu empfehlen, mit der Versicherung, daß ich jederzeit in Stand gesetzt bin, die reinste Arbeit um die allerbilligsten Preise und zur vollkommensten Zufriedenheit liefern zu können.

Es empfiehlt sich daher zu recht zahlreichen Aufträgen ergebenst.

Joh. Bapt. Seel, Kupferstichdrucker,
wohnhaft am Anger im Metzger Weitzenböck'schen Haus Nro. 828 über 2 St. rückwärts.

---

212. Heute den 29. Mai spielt das beliebte Kleeblatt im großen Löwengarten nächst dem botanischen Garten, bei Joh. Rottenkolber.

---

213. Es ist vom Chinesischen Thurm an bis zum Dianabad von früh 6 — 7 Uhr eine Walze in Gold gefaßt mit einem Theil der Kette verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, selbe gegen einen Kronenthaler Belohnung beim Melber Maurer im Adelmann'schen Hause vor dem Isarthor abzugeben.

---

214. Es sind noch Musikalien, worunter auch Violoncellmusik ist, um selbstbeliebigen Preis zu kaufen. D. U.

Theater-Anzeige.

Volkstheater. »Fräulein Anamiedel.« Localposse in 2 Akten.

Nro. Tags-Blatt 149.
für
München.

Freitag, den 30. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 30. Mai 1800 wurden alle Fremden, welche keine erbländischen Unterthanen waren, angewiesen, zur Erleichterung der Stadt und zu ihrer eignen Sicherheit die Stadt zu verlassen. A. B.

Den 30. Mai 1139 durchzieht Herzog Leopold von Oestreich, nun auch Herzog in Bayern, mit einer zahlreichen Armee das Land, nimmt davon Besitz und lagert sich zwischen Augsburg und Friedberg am Lech, wo er drei Tage lang die Huldigungen annimmt.

Taggeschichten.

Allen Verehrern des Bocks wird hiemit der Freundschafts-Dienst gethan und denselben gemeldet, daß künftigen Sonntag der Bock-Keller wieder geöffnet und die Maaß für 8 kr. geschenkt wird. —

(Licht ins Chaos.) Es blieb neulich Jemanden das Wort Chaos dunkel; dies bewog ihn, dasselbe in eines Andern Kopf zu versetzen und letzterem eine geregelte Organisation zu wünschen. Daß Jedem ein geregelter Kopf zu gönnen und wünschen sey, unterliegt keinem Zweifel. — Bei den Juristen gilt die Regel, man solle dunkel scheinende Stellen immer auf die vernünftigste Weise auszulegen suchen. Die Sache wäre also die: Chaos bedeutet, kaum braucht es gesagt zu werden, ursprünglich kein mißgestaltetes Verworrenseyn, sondern das Ineinanderliegen noch unausgeschiedener formloser Stoffe; wenn nun, während ein kleinerer Geist darüber waltet, dieses Chaos schon eine erste Bildungsstufe scheint, während es vor der Kraft eines größern Geistes Chaos ist, aus dem er erst neue herrliche Schöpfungen hervorruft, so scheint hierin nichts Unvernünftiges zu liegen; daß Hamlets „Seyn oder nicht seyn —", von einem gewöhnlichen Schauspieler vorgetragen, dem gegenüber, das Fleck vortrug, wie ein Chaos, einer schönen geregelten Schöpfung gegenüber, erscheinen muß, weiß Jeder, der den Fleck an die rechte Stelle zu setzen versteht, nemlich neben Garrik, Schröder und Iffland; die so ängstlich beanstandete Chaosstelle ist demnach nur ein Nebeneinanderstellen einer tieferen und einer sehr hohen Bildungsstufe gewesen, gesunde Augen bedürfen keiner Brille, um das zu sehen, und aus dem Ganzen ließe sich der Satz abstrahiren, daß uns die Dinge oft dunkel bleiben, weil wir schwache Augen hatten oder zu bequem waren, genau und scharf zu sehen. —

Ueber das Gewerbswesen im Königreiche Bayern.

(Eingesandt.)

Medium tenuere beati: oder

„Der Weg der Glücklichen ist die Mittelstrasse.“

Ob wohl diese goldenen Worte eines altrömischen Sängers auf den Gegenstand anwendbar seyn sollten, dem wir eine kurze Betrachtung widmen wollen? ich glaube — allerdings; denn sowie verschiedene menschliche Anordnungen und Anstalten — so hat auch die Art und Weise, wie die oberste Regierung im Staate auf die Leitung der industriellen Beschäftigungen der Staatsangehörigen — zum Frommen der Gesammtheit — bei uns in Bayern von jeher einzuwirken pflegte (welche Einwirkung durch die Organe der Verwaltung nach der heutigen Kunstsprache Gewerbspolitik heißen möchte) eine abweichende — ja man darf sagen — sogar entgegengesetzte Richtung genommen, und dadurch ein Sonst und ein Jetzt herbeigeführt. Von diesen beiden Seiten, dem Sonst und dem Jetzt wollen wir einen Theil der vaterländischen Gewerbspolitik — nämlich die Verleihung der Gewerbsgerechtsamen (Concessionen) das ist, die Ertheilung der obrigkeitlichen Befugnisse — diese oder jene Kunstfertigkeit, diesen oder jenen Industrie- oder Handelszweig ausüben zu dürfen — in Kürze betrachten.

Genau in demselben und geraden Verhältnisse, wie die Bevölkerung irgend eines gegebenen Strich Landes zunimmt, schreitet die Theilung der Arbeit voran, und aus dieser Theilung der Arbeit sind die verschiedenen Beschäftigungen hervorgegangen, die wir im täglichen Leben um uns her theils sehen, theils selbst verrichten; eine richtige, das ist, eine mit Rücksicht auf die Bedürfnisse einer gewissen Bevölkerung, deren Symptome sich nur zu bald entwickeln, als daß sie lange verkannt werden könnten, wenn man nur mit ungetrübten Augen sehen will, vollzogene Theilung der Arbeit (oder der Arbeiten) sichert Nachhaltigkeit der Arbeit, führt zum Wohlstand und von diesem zu jener Lebensleichtigkeit, ohne welche die Staatswirthschaft nur Täuschung bleiben würde. Schön und bei jedesmaligem Wiederlesen immer nur Schön bleibt das, was Herr Landrichter Reingruber modo Freiherr von Vequel in seinem meisterhaften Werke über den Wirkungskreis eines Landgerichts im Königreiche Bayern, Landshut 1814 im I. Bande Seite 123 — 146, und Seite 193 — 240 über die — mit der Zunahme der Bevölkerung — immer gleichen Schritt haltende Theilung der Arbeit, und die gegenseitige Beziehung beider — als wahrhafte Grundlage der Nationalwohlfahrt seinen Mitbürgern zur Beherzigung niedergeschrieben, und als gereifte Frucht seiner Beobachtungen in diesem Zweige des bayer'schen Volkslebens der Nachwelt hinterlegt hat. Dieses Werk möchte ich jedem bayer'schen Geschäftsmanne im öffentlichen Leben mit den Worten des Dichters empfehlen: nocturna versate manu, versate diurna. Aus diesem Werke als einer richtigen Anschauung der Erfahrungswelt — im Gegensatz zur Welt in der Idee — geht hervor, daß — so wie

jede Bevölkerung ihre örtlichen Grenzen habe, eben so auch der Theilung der Arbeit, oder hier in Bezug auf die Gewerbe, der Errichtung neuer industrieller Beschäftigungen, oder der Vertheilung einer und derselben Beschäftigung unter mehrern Individuen derselben Genossenschaft ihre örtlichen Grenzen vorgesteckt seyen, auf die sich die Worte des Dichters anwenden lassen:

Est modus in rebus — sunt certi denique fines
Quod ultra, citraque nequit consistere Rectum.

Wie wurde nun für das Einhalten der „schicklichen" Grenzen bei Verleihung der obrigkeitlichen Gewerbsbefugnisse bei uns in Bayern (vorzugsweise hier in Altbayern) Sonst gesorgt? und wie sorgt man Jetzt dafür? — Als Antwort auf die Frage: Sonst = folgendes: Aus der Geschichte wissen wir, daß die alten Zünfte, deren Verfassung mit jenem unserer Städte und Märkte gleichen Ursprung hat, als Auszeichnung, und gleichsam als Lohn für den wohlthätigen Einfluß, den sie auf das Aufblühen und die Veredlung der Industrie in den Städten und Märkten thatsächlich ausübten, von den Fürsten Bayerns aus unserm uralten Regentenhause Wittelsbach, den Gründern, Erbauern oder Erweiterern unserer Städte eine Art Autonomie in ihren eigenen Angelegenheiten erhalten, und diese Autonomie durch Handhabung gewisser eigener Statuten bis nahe zu unserer Zeit her geübt hatten; ich nenne hier nur z. B. das Handwerk der Kupferschmiede nach seinem Freiheitsbriefe, den ihnen Kaiser Ludwig der Bayer im Jahre 1345 verliehen, und der letztselige König Max Joseph — damals noch Kurfürst — unterm 6. July 1805 neuerdings bestättigt hat u. d. gl.; mehreres kann man in Freiherrn von Kreitmayers Annotationen zum Civilgesetzbuch im V. Theile Seite 1781 — 1835 finden. Kraft dieser Autonomie (jedoch unter der Oberaufsicht der Staatsregierung) sorgten die Zünfte Sonst selbst für ihre eigenen Angelegenheiten, und wachten für die Einhaltung — der für das jederzeitige Bestehen der Gewerbe — schicklichen Grenzen; ihre Wache war fast zu ängstlich, und beinahe mehr auf den eigenen Vortheil, als das Frommen des Publikums berechnet; man hat es sogar versucht, in die Gewerbe gleichsam eine Stabilität zu bringen, wie sie sich dem Grundbesitze der Vorzeit angebildet hat; die Gewerbe wurden real, und in dieser Eigenschaft erblich und veräußerlich, wie andere Dinge im menschlichen Verkehre. Diese Ausbildung der Gewerbe in örtlich geschlossene Gewerbskreise war das gleichzeitige Seitenstück zur alten Feudalität des Grundbesitzes. Daß bei solchen Umständen an eine Uebersetzung der Gewerbe für einen gegebenen Distrikt nicht wohl zu denken, vielmehr das Gegentheil zu befürchten war, dürfte ohnschwer gefolgert werden.

Allein! mit dem Antritte der Regierung durch den — nunmehr höchstseligen König Maximilian Joseph — führten neue Verwaltungsgrundsätze — besonders im Fache der Staatswirthschaft, ein neues Leben in das Volk ein, indem dessen Kraft und Thätigkeit sich ver-

jüngten, und raschen Schrittes auf der neuen Bahn vorwärts giengen, ohne daß die alte Zunftverfassung dieser Bewegung gleichen Schrittes gefolgt wäre. Dieses Rückbleiben, und die Wahrheit eines alten deutschen Sprichwortes:

„Kunst erbt nicht“

bewogen die Regierung, die alte Zunftverfassung den gebieterischen Anforderungen der neueren — von ihr herbeigerufenen Zeit schonend und allmählig anzunähern; und allerhöchstdieselbe erließ die bekannte Verordnung vom 1. Dec. 1804 — worin den alten Realgewerben neue Personal-Concessionen — mit gewissenhafter Schonung der alten Rechte — als eines bisher immer erblichen und veräußerlichen Eigenthumes — an die Seite gesetzt und — auf diese Weise die gerechte Rücksicht, die man dem Publikum wegen Zunahme der Bevölkerung und Erweiterung des Marktes schuldig war, mit dem Schutze des alten Eigenthumes so meisterhaft in Eins verbunden, als es die Wichtigkeit der Sache erfordert; denn vor dem Jahr 1804 waren die Gewerbe als Realrechte bei Gutsübernahmen mit in Schätzung gebracht, und darnach die Austräge, und die Heirathgüter der Kinder regulirt; auch dienten die Gewerbe als Hypothekenlasten, die — allenfalls mit Ausnahme der Austräge — heute noch auf den meisten Realgewerben liegen. Werden nun letzteren zu viele Personal-Concessionen an die Seite gesetzt, so verlieren die Realberechtigten vielleicht mehr als die Hälfte ihres bisherigen Gewerbverdienstes, ihre Häuser ihren Werth, die Kindergelder oder andere Hypothekschulden ihre Sicherheit — und das Ganze an Wohlstand und Reichthum. Damit aber solche *nachtheilige* Folgen mit Verleihung der Personal-Concessionen nicht leicht verbunden werden konnten, sorgte — nach Aufhebung der vormaligen Autonomie der alten Zünfte — die Staatsregierung durch ihre allerhöchsten Anordnungen vom 5. Jäner und 16. März 1807 — und vom 2. Oct. 1811 — in denen Allerhöchstselbe vorschrieb, daß eine neue Concession nur dann verliehen werden dürfte, wenn ein wirkliches Bedürfniß darnach evident und unwidersprochen vorliegen würde, und daß die Verleihung auf einem collegialiter in deliberativen Sitzungen gefaßten Beschluße beruhen müße. Diese gesetzliche Bestimmung war noch immer ein schützendes Palladium für alte Rechte, ohne durch deren Mißbrauch die Gegenwart zu gefährden, und ohne der Entwickelung der vaterländischen Gewerbsthätigkeit durch das Monopol der alten Realrechte hinderlich zu seyn.

Wie ist es aber Jetzt? — Der vorige mächtige Damm gegen willkührliche Vermehrung der Gewerbsgenossenschaften — das schützende Palladium für die alten Rechte (deren Heiligkeit noch immer zu den Glaubensartikeln des altbayerischen Volkes gehört) ist verschwunden, seit dem an die Stelle der alten Prüfung: „ob ein wirkliches Bedürfniß einer neuen Gewerbs-Concession evident und unwiedersprochen vorliege“ das heißt, ein gesicherter

Nahrungsstand da sey, die Bestimmung des § 10 in der Vollzugs-Instruction de dato 28. Dec. 1825 — zum Gewerbegesetz vom 11. Nov. 1825 — getreten ist, indem selbe dem instruirenden Beamten (jederzeit einen subalternen Diener auf der untersten Stufe der staatsdienerschaftlichen Hierarchie) gestattet, ein Gesuch um ein Gewerb auch dann schon zu gewähren, „wenn ihm nur scheint, daß ein mit den unentbehrlichsten Hilfsmitteln zum Beginnen des Betriebes ausgestalteter Bewerber bei gehöriger Thätigkeit werde bestehen können" und zwar nach § 65 aus eigener Kraft (oder wie die Curia romana sagt, proprio motu,) ohne daß zu einem solchen Verleihungsbeschluße ein collegialer Beschluß nach Stimmenmehrheit erforderlich wäre. — Es ist zwar § 64 vorgeschrieben, daß die Gemeinde, die mit einem neuen Gemeindsgliede beehrt werden solle, vorerst mit ihrer Erinnerung vernommen werden sollte — allein! dieser § scheint bei den Herrn Instruktionsbeamten nicht sehr beliebt zu seyn, weil er — wie ich aus Erfahrung weiß — meistens unbeachtet bleibt — wenn gleich das Recht der Gemeinden — bei Ansässigmachung neuer Gemeindeglieder, (was durch Verleihung einer Personal-Concession nach dem Gemeinde E. vom 17. Mai 1818 II. Titl 1 Kap. § 11 und 12 der Fall ist,) rücksichtlich des Nahrungsstandes der Letzteren mit ihren Erinnerungen vernommen zu werden, sowohl nach dem Gesetze über das Gemeindewesen vom 17. Mai 1818, selbst als nach dem Gesetze über die Ansässigmachung vom 11. Sept. 1825 § 9, endlich nach dem neuesten Gewerbegesetze vom selben Datum, ein verfassungsmäßiges Recht derselben, und unbestreitbar ist. Diese gesetzlichen Bestimmungen sind — zum Schutz der Gemeinden — nothwendig, um sie vor Ueberschwemmung mit armen Leuten zu schützen, weil jede Gemeinde nach Titl II. Art. 5 der allerhöchsten Verordnung über das Armenwesen vom 17. Nov. 1816 — für ihre Armen selbst zu sorgen hat; sie sind auch nothwendig zum Schutz der alten Rechte, die alle Titulis onerosis auf ihre gegenwärtigen Besitzer übergingen, um letztere gegen willkührliche Verkürzungen im Genuß ihrer Rechte zu schützen; denn so lange die neuen Concessionen nicht mehr wie vor 1825 auf dem Grund eines wirklichen Bedürfnisses, und also auf einem gesicherten Nahrungsstande (der aus dem Verlangen der Betheiligten — im Wege der gesetzlichen Vernehmung — sich ergeben muß) sondern nach dem blos subjectiven Dafürhalten des instruirenden Beamten (oder gar eines seiner vertrauten Schreiber) verliehen werden, sind die Besitzer alter Realrechte in ihrem Eigenthume nicht mehr sicher, und mit ihnen unsere Gotteshäuser, eine Menge unversorgter Kinder, und nicht wenige andere Gläubiger in ihrer Existenz, oder doch wenigstens in ihrem Vermögen höchst bedroht; — kein Gewerbtreibender Familienvater, der sich bisher ehrlich fortbrachte, und zu keiner Beschwerde Anlaß gab — kann mehr ruhig schlafen, weil er immer in Sorgen steht, ob ihm nicht morgen ein Gewerbsmitgenosse an

der Seite steht, wenn er das Unglück hat, dem gnädigen Herrn Landrichter, zu mißfallen.

Dieses führe ich deßhalb an, weil ich weiß, daß ein Landrichter zu einem Schneider sagte: das ist ein Glück für dich, daß du mir meine Kleider machen kannst, sonst würde ich mir gleich einen eigenen Schneider aufnehmen, wie ich es bei den Schustern gemacht habe, den natürlich die Gemeinde seiner Zeit — auf den Grund seiner Concessions-Urkunde, als eines Panisbriefes neuester Art — erhalten müßte.

Wenn es mit dem so einseitigen, blos nach subjectiven Beweggründen abgemessenen Verfahren in Verleihung neuer Concessionen oder in Erweiterung der bestehenden noch länger so fort gienge, so wären wir auf dem Lande, und die Bewohner der kleineren Städte und Märkte mit ihren ohnmächtigen Magistraten III. Klasse — nicht mehr weit weg von des Landvogts Kappe; — aber auch das glückliche Bayern würde man auf der Karte — vergebens suchen.

Daß die Nation über den heutigen Zustand der Dinge im Gewerbswesen beunruhigt sey, dafür geben Zeugniß die bei der hohen Kammer der Abgeordneten vorliegenden und als zuläßig anerkannten Anträge mehrerer Herren Abgeordneten, und die Bittschriften einiger Städte um Abänderung der Vollzugs-Instruction über das Gewerbgesetz vom 11. Sept. 1825. Als eine öffentliche Calamität müßte es angesehen werden, wenn diese Anträge der Abgeordneten in dieser Sache keinen abhelfenden Kammerbeschluß im Verlaufe des gegenwärtigen Landtages mehr herbeiführen würden. — Doch! Wir hoffen von den hohen Einsichten und dem Patriotismus der II. Kammer das Bessere, von unserm innigstgeliebten Könige Ludwig aber Abhilfe, indem Er allerhöchstselbst in Seiner Thronrede vom 17. Nov. vorigen Jahres sagte: „daß Er Jeden bei dem ihm Zuständigen (also auch die alten Realberechtigten bei ihrem Eigenthume, und die von ihren Kuratelen wenig geschirmten Landgemeinden bei ihrem verfassungsmäßigen Rechte in Betreff der Aufnahme neuer Gemeindeglieder) werde zu behaupten wissen.

Geschriebęn im Isarkreise, im Monate May 1828.

Fr. A. l. r.

Anzeigen.

Musik.

199. (3 c) Neu erschienen:

50 Schnaderhüpferln,

oder 12 Bayerische Volkslieder in Oberländer-Mundart, mit 12 verschiedenen Melodien und Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre. Preis 36 kr.

Zu haben in München bei Jos. Aibl, Musikalien-Verleger in der Rosengasse Nro. 1013.

215. Mineralwasser.

Unterzeichneter hat hiemit die Ehre, anzuzeigen, daß er jetzt auch das in Würtemberg und ganz Schwaben so rühmlichst bekannte alkalische

Dietzenbacher Sauerbrunnenwasser

im Verlage erhalten hat. Dieses alkalische Sauerbrunnenwasser ist ungemein lieblich zum Trinken und äussert seine heilsame Wirkung vorzüglich a) in Brustkrankheiten, als habituelen Katarrhen und schleimigten Astma; b) in chronischen Unterleibsbeschwerden, als in der Gelbsucht, Gallensteinen, Schwindel von chronischen Verstopfungen des Unterleibs; besonders aber in der Bleichsucht; c) in allen Krankheiten, die eine Säure im Magen, oder Anhäufung von Schleim in den Gedärmen zum Grunde haben, als in Schwäche des Magens, verlornem und geschwächten Appetit, Sodbrennen, Magendrücken und chronischem Erbrechen; d) in allen Krampfhaften und schmerzhaften Krankheitszufällen, die von verdichtetem Schleime, oder Verstopfung der kleinen Gefäße entstehen, als in Steifheit der Gelenke, Hypochondrie, Hysterie, besonders im weißen Fluße, Hämorrhoidalbeschwerden, und vorzüglich in der Unordnung der weiblichen Monatszeit, im Podagra und Steinschmerzen ꝛc.

Man fängt Morgens mit einem Schoppen an, und steigt allmählig bis zu einer halben und endlich einer ganzen Flasche. Zum Tischgebrauche bleibt es, mit Wein vermengt, ein angenehmes, labendes und sehr gesundes Getränke.

Der Preis für die Flasche ist 18 kr.

München, am 28. Mai 1828.

Margreitter,
Handelsmann in München.

Empfehlung.

195. (3 c) Da ich Endesgefertigter von der hohen Königlichen Regierung die allergnädigste Erlaubniß erhalten habe, alle Kupferdruck-Arbeiten, sowohl in großen als kleinen Manieren, ungehindert liefern zu dürfen, so erlaube ich mir mit Gegenwärtigem die Freiheit, mich sowohl dem hochlöblichen Adel, als auch allen Herren Künstlern, und besonders dem verehrlichen Handelsstande, hierin bestens zu empfehlen, mit der Versicherung, daß ich jederzeit in Stand gesetzt bin, die reinste Arbeit um die allerbilligsten Preise und zur vollkommensten Zufriedenheit liefern zu können.

Es empfiehlt sich daher zu recht zahlreichen Aufträgen ergebenst

Joh. Bapt. Seel, Kupferstichdrucker,
wohnhaft am Anger im Metzger Weitzenböck'schen Haus Nro. 828 über 2 St. rückwärts.

---

216. Blutegel-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft von nun an frische Blutegel nach beliebiger Größe, das Stück zu 3 kr.

Bornschlegl, Landarzt,
im Thal Petri Nro. 553 nächst dem Weinw. Bögner.

---

217. (3 a) Im Kaufmann Rietzler'schen Haus Nro. 563 ist ein ausgemaltes und eingerichtetes Zimmer mit Alkofen und eigenem Eingang bis 1. Juni für monatlich 6 fl. 30 kr. zu beziehen.

Einladung.

218. (4 a) Unterzeichneter macht dem verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß Dienstag den 3. Juni Ball mit Freinacht in dem neuen Saal des Paradiesgarten gehalten, und Jedermann hierzu höflichst eingeladen wird.

Das Entree ist für Herren auf 1 fl. bestimmt. Frauenzimmer sind ganz frei.

Die Billets sind bei der Redaction dieses Blattes und bei Unterzeichnetem zu haben.

Der Anfang ist um 7 Uhr. Valentin Jost,
Gastgeber zum Paradiesgarten.

---

219. Es ist gestern früh vom Thal bis zum Karlsthor ein grüner Ridikül, in dem sich ein Sacktuch, ein Schlüssel und eine Geldbörse befand, verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, selben gegen Erkenntlichkeit in der Lentner'schen Buchhandlung abzugeben.

---

220. Die unterzeichnete Handlung hat so eben eine Parthie extra feiner Wiener und Mailänder Seiden-Herrn-Hüte, welche sich durch ihre Solidität sowohl, als auch durch ihre Leichtigkeit (zu dem billigen Preis von 4 fl. 30 kr.) besonders auszeichnen, erhalten und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch ergebenst.

München, den 20. Mai 1828.

Joseph Lungelmayr,
Am Schrannenplatz Nro. 160.

---

221. Am Schrannenplatz Nro. 160 ist über 4 Stiegen eine Wohnung von zwei Zimmern vornheraus und zwei Zimmern rückwärts nebst Küche, Holzlege und andern Bequemlichkeiten um den jährlichen Miethzins von 120 fl. zu vermiethen und am nächsten Ziele Michaelis zu beziehen; das Nähere ebendaselbst beim Hauseigenthümer.

---

222. (3 a) Man sucht einen noch ganz gut erhaltenen schönen Haus-Altar zu kaufen, welcher ungefähr 8 bis 9 Schuh hoch und 6 bis 7 Schuh breit seyn soll. Das Nähere bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger.

---

223. (3 a) Ein Englischer Halbwagen mit Reiserequisiten und im besten Zustande wird für 275 fl. verkauft. Das Nähere in der Weinstrasse Nro. 1626 über 2 Stiegen.

---

178. (3 c) In der Kaufingerstrasse Nro. 1030 über 3 Stiegen ist eine Wohnung, mit allen Bequemlichkeiten versehen, zu 400 fl. auf Michaeli zu verstiften.

---

224. (2 a) In der Neuhausergasse Nro. 1099 im Pschorrbräuhause, obern Eingang im dritten Stock, ist am ersten Juni ein schön eingerichtetes Zimmer zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

»Der Kreuzfahrer in Egypten.« Heroisches Drama in 2 Akten.
Volkstheater. »Die Teufelsmühle.« Oper in 4 Akten.

Nro. Tags-Blatt 150.
für
München.

Samstag, den 31. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 31. Mai 1778 kamen in Prag 400 der schönsten Pferde an, welche die k. k. Oestreichische Administration aus Niederbayern ausgehoben hatte. A. B.

Den 31. Mai 1548 trugen bei der Fronleichnamsprozession in Augsburg, welcher Kaiser Karl V. und Ferdinand, Römischer König, beiwohnten, die Herzoge aus Bayern, Albrecht V. und sein Sohn Wilhelm V. den Himmel über das Hochwürdigste.

Taggeschichten.

Es ist eine alte Sage, daß bei den Juden die Todten Geld mitbekommen, was aber nicht in Wahrheit begründet ist. Jedes Volk hat seine Ceremonien, und der Glaube jeder Religionssecte wieder seine Eigenheiten, und bei genauerer Untersuchung werden wir finden, daß in dieser Hinsicht kein Glaube dem andern etwas nachgibt. Bei uns finden wir Kränze und Blumen auf den Särgen, und bei den Juden einen kleinen Sack voll Erde, der unter den Kopf des Leichnams als Ruhekissen gelegt wird — ein Symbol der Hinfälligkeit und Sterblichkeit — (ein Symbol, das die Reichen sehr wenig beherzigen), und wahrscheinlich wurde dieser Sack voll Erde von irgend einem Zuschauer für Geld gehalten, woraus nun die Behauptung und Sage entstanden seyn mag. —

Der „Hesperus" Nro. 128 vom 28. d. Mts. enthält ein Gedicht, betitelt: »das Cölibat«. Der Referent schildert in dem Gedichte das Schrecklichste, was unterdrückter Naturtrieb zur Folge haben kann. Wir glauben indeß, daß weder die Politik der Kirche noch des Tages dieser oftgemachten Forderung um Aufhebung desselben entsprechen wird oder — kann. Wäre es in diesem Falle nicht schonender, jenen, die das drückende desselben nicht nur einsehen, sondern sogar tief fühlen, eine solche Anregung zu vermeiden? — Besser ists, über nicht leicht zu Veränderndes zu schweigen. —

Kleinigkeiten.

Vorgestern Abends zwischen 6 und 7 Uhr erhob sich ein fürchterliches Wetter: wer in der Gegend vor dem Karlsthor die Staub-Wolken betrachtete, dem wurde sehr bange, denn man glaubte, diese seyen schon die Vorboten eines schrecklichen Gewitters. Nach 7 Uhr jedoch löste sich das anscheinende Donnerwetter in einen Regen auf. Ueberhaupt prophezeihen uns gute und tüchtige Oe-

konomen ein sehr fruchtbares Jahr. — Die beiden Victualien-Märkte waren gestern gut besetzt, die Preise nicht hoch und die Victualien selbst sehr frisch und gut. Auf dem Fischmarkt hingegen, obwohl Quatember war, ist die Auswahl nicht vorzüglich gewesen. — Man spricht davon, daß die hiesigen Köche zum hl. Fronleichnamstage große Vorbereitungen treffen. — Es ist doch sonderbar, daß auswärtige Blätter oft so viel Unwahres über München berichten. Von Zeit zu Zeit werden wir in unserm Blatte diesen falschen Nachrichten unter der Rubrick „Tagslügen" einen Raum gönnen. — Jener Referent, der in diesem Blatte schon oft mit warmem und brüderlichem Gefühl für seine Mit-Menschen in Hinsicht der Mängel beim hiesigen Pfandhause gesprochen, wird von einem biedern Mitbürger unserer königl. Haupt- und Residenzstadt hiermit ersucht, seine Vorschläge, wie diesem Uebel abzuhelfen wäre, öffentlich mitzutheilen. — Viele Psychologen wollen behaupten, daß die Weiberregierung in keinem Falle etwas tauge; einigermassen könnten wir kleine Beispiele bei unsern öffentlichen Lehrerinnen finden; viele derselben sind stolz und im höchsten Grade rachgierig, — wie soll nun von diesen das Zarte in die jungen empfänglichen Gemüther gepflanzt werden? Man lasse dem Mann, was ihm gehört, und nehme der Frau, was ihr nicht gebührt. — Von den verehrlichen HH. Mitgliedern des Museums wurde der Tanzplatz zu Neuberghausen zu ländlichen Unterhaltungen für die Sommermonate gemiethet. — In einigen Tagen werden die verehrlichen HH. Mitglieder der Harmonie ihren Stiftungstag feiern, es soll an diesem Tage von ihnen ein Diner und Festball gehalten werden. — Vor einigen Tagen soll es im Schweigerschen Sommertheater ziemlich bunt hergegangen seyn. Wie man behauptet, sollen junge Leute von Bildung den Ton angegeben haben. —

(Ueber die Hyperbeln in der Sprache.) Vor Zeiten schlug man Einen hinter die Ohren, jetzt sagt man: „Verzeihen Sie gütigst!" — Vor Zeiten sagte man: „weiß ist weiß", jetzt sagt man: „grau ist weiß und weiß ist die Ueberfülle zurückprallender Lichtstrahlen von lichtgebornen Körpern;" vor Zeiten sagte man: „das ist Unsinn", jetzt nimmt man Unsinn in den Mund und deducirt: „daß es göttlicher Unverstand, folglich herrlicher Sinn sey!"; vor Zeiten sagte man in den Schulen: „schlecht, mittelmäßig, gut;" wenn jetzt ein Schüler „gut" bekömmt, belangt er den Lehrer puncto injuriarum und belehnt sich auf die Abstufung „gut, sehr gut, vorzüglich, ausgezeichnet, ganz ausgezeichnet" (wobei zu fragen wäre, was halbe Auszeichnung ist?); sonst sagte man: „der Mensch ist fleißig;" jetzt sagt man: „fleißig, sehr fleißig, rastlos, unermüdet, beständig unermüdet" (wobei wieder zweifelhaft bleibt, ob der Unermüdete weniger thue, als der beständig Unermüdete?); vor Zeiten sagte man: „der Maler

malt sehr gut!" jetzt heißt es: „welch' ein Genie! welch' eine Glut der Töne, welcher Schmelz der Farben, welche himmlische Composition!"; man sagte sonst: „Garrik ist ein Meister!" und jetzt heißt es: „dieser Schauspieler ist der größte Künstler des Jahrhunderts; ewig grünt sein Lorbeer; stolz darf sein Vaterland auf ihn seyn!", — kurz, was ehmals im Positiv galt, gelten jetzt kaum zehn Superlative, und wenn man heut zu Tage loben will, was man schon vor Zeiten „vortrefflich" genannt hätte, so muß man schon mit den Worten etwas höher steigen, ohne deßwegen lobhudelnder Verschwender zu seyn, so wenig, als der ein Verschwender ist, der jetzt ein Glas Wein um 1 fl. trinkt, das er vor 300 Jahren um einen Batzen bekommen hätte. —

Mancherlei.

(Anekdote.) In Athen ging eines Tages ein ehrbarer Mann über den Marktplatz; da lief ihm ein Gassenbube nach und bewarf ihn über und über mit Koth. Der Mann ging ruhig weiter. Sprichst Du nicht zum Volke, um Dich zu vertheidigen, und züchtigest den Buben?" riefen ihm seine Freunde zu, weil sie Viele aus dem versammelten Volke sagen hörten: „der Mensch verdient es, denn warum rührt er sich nicht!" — Der ehrbare Mann aber ging ruhig seiner Wege und antwortete: „Wer ehrbare Leute von Gassenbuben zu unterscheiden weiß, für den brauche ich mich nicht zu vertheidigen; und die einen Buben von einem ehrlichen Manne nicht zu unterscheiden wissen, zu denen mag ich nicht sprechen, weil ich mich ihrer schäme. Ich will diese Lehre meinen Söhnen und Enkeln geben, denn sie ist, beim Zeus! sehr brauchbar!" —

Anzeigen.

Einladung.

218. (4 b) Unterzeichneter macht dem verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß Dienstag den 3. Juni Ball mit Freinacht in dem neuen Saal des Paradiesgarten gehalten, und Jedermann hierzu höflichst eingeladen wird.

Das Entree ist für Herren auf 1 fl. bestimmt. Frauenzimmer sind ganz frei.

Die Billets sind bei der Redaction dieses Blattes und bei Unterzeichnetem zu haben.

Der Anfang ist um 7 Uhr. Valentin Jost, Gastgeber zum Paradiesgarten.

224. (2 b) In der Neuhausergasse Nro. 1099 im Pschorrbräuhause, obern Eingang im dritten Stock, ist am ersten Juni ein schön eingerichtetes Zimmer zu vermiethen.

217. (3 b) Im Kaufmann Rietzler'schen Haus Nro. 563 ist ein ausgemaltes und eingerichtetes Zimmer mit Alkofen und eigenem Eingang bis 1. Juni für monatlich 6 fl. 30 kr. zu beziehen.

225. **Einladung zur Subscription.**

In Commission der W. Michaelis'schen Buchhandlung zu München erscheinen bis Ende July d. J.

Vermischte Schriften von J. Sutner. 8. 20 — 22 Bogen mit Titelkupfer und Vignette.

Der Inhalt umfaßt I. Spaziergänge, II. Gedichte, III. Idyllen und andere prosaische Gedichte, und IV. Gnomen und Satyren.

Die Spaziergänge um München berühren die Orte Grünwald, Bayerbrunn, Hesselohe, Sendling, Gauting, Leutstetten, Starnberg, den Thiergarten, Nymphenburg, Dachau, Schleißheim, den Falkenthurm, den Englischen Garten, Tivoli, Brunnthal, Vöhring, Perlach und Lauterbach. Die Spaziergänge an der Isar und Donau führen durch Scheyern, Ingolstadt, Vohburg, Pföring, Weltenburg, Kehlheim, Abach, Regensburg, Straubing, Geislhöring, Mallersdorf, Aigenbach, Freising, Birkeneck und Ismaning. Die Spaziergänge in den Gebirgen des Isarkreises gehen nach Partenkirchen, dem Eibsee, durch das Rheinthal, auf die Riß, in die Ruinen von Werdenfels und Schroffenberg, nach Oberau, Ettal, über den Walchensee, nach Altlau, durch die Jachenau, Kreuth, Tegernsee, Schliersee, nach dem Briefergute, Höhlenthal, Miesbach und Benediktbeuern, endlich auf die Hochgebirge Osterberg, Krodokopf, Hochalpe und Blauberg. Der Spaziergang nach Verona berührt die Scharnitz, Insbruck, Wiltau, das Brenner- und Jauffen-Gebirg, das Passeierthal, Meran, Botzen, Rivoli, Verona, das Turthal und den Achensee. Unter den Gedichten erscheinen neben vielen Fabeln, Epigrammen, Liedern, Charaden, Sonetten, die Balladen: Hermannsstein, Liebe um Liebe, das steinerne Kreuz, die Türkenfahne und Tristam Zänger von Schneeberg. Die Gnomen sind in moralische, politische und satyrische ausgeschieden, an letztere schließen sich größere Satyren und Beiträge zu einem allgemeinen Verteutschungslexicon an. Die historischen und topographischen Noten dienen bei den Spazier-Gängen zugleich als Wegweiser für Naturfreunde, Künstler und Antiquitätenforscher.

Der Subscriptionspreis wird für den Druckbogen mit 4 kr. berechnet, und Subscribentensammlern das 10te Exemplar freigegeben. Bis Ende Juli kann bei dem Verfasser in der Ludwigsvorstadt Nro. 126, in der W. Michaelis'schen Buchhandlung, durch alle andern Buchhandlungen und bei der Redaction des Tagsblattes subscribirt werden.

---

222. (3 b) Man sucht einen noch ganz gut erhaltenen schönen Haus-Altar zu kaufen, welcher ungefähr 8 bis 9 Schuh hoch und 6 bis 7 Schuh breit seyn soll. Das Nähere bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger.

---

223. (3 b) Ein Englischer Halbwagen mit Reiserequisiten und im besten Zustande wird für 275 fl. verkauft. Das Nähere in der Weinstrasse Nro. 1626 über 2 Stiegen.

---

226. In der Prannersstrasse, nahe am Marthor, ist von der Mitte Juni an bis letzten Sept. d. Js. eine schöne, hübsch meublirte Wohnung über 2 Stiegen, bestehend in 2 Zimmern, 1 Salon vornheraus, ein Zimmer und 1 Bedientenzimmer rückwärts, 1 Küche und 1 Keller, gegen monatlich 66 fl. zu vermiethen, und das Nähere zu erfragen im

Anfrage- und Addreß-Bureau.

Nro. Tags-Blatt 151.

für

München.

Sonntag, den 31. Mai 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 1. Juni 1778 wurde in Ollmütz ein Befehl erlassen, daß sich jeder Bewohner auf 4 Monate mit Lebensmitteln versehen soll.

1800. Churfürst Maximilian Joseph kömmt von einer Reise nach Straubing zur allgemeinen Freude wieder in München an. A. B.

Den 1. Juny 1403 bestätigen die Bayrischen Herzoge Ernst und Wilhelm der Stadt München die vorigen Privilegien, die sie kurz vorher durch Ungehorsam verloren hatte.

An das Publicum.

Das Münchner Tagsblatt

(redigirt von Ulrich v. Destouches und Ferdinand M. Friedmann.)

hat eine so gute Aufnahme gefunden, daß es als ein ziemlich festbegründetes Blatt seinen zweiten Jahrgang antreten wird.

Seiner Tendenz getreu, hat es bisher alle Gemeinheiten aus demselben ferne gehalten, nur der Wahrheit hat es immer seine Tribute gebracht, die in einer ernsten Sprache oft die beste Richterin, und auch sehr oft das schönste Muster zur Besserung wurde.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, haben die Herausgeber dieses Blättchens (so wird das Tagsblatt im Auslande betitelt) Alles aufgeboten, ihr Streben mehr zu vervollkommnen, haben allen Angriffen männlichen Trotz geboten, und allen Anfechtungen und Beschimpfungen ernsten Widerstand geleistet. Auch werden die Herausgeber in diesem Jahre nicht erkalten, ihren Eifer für das Gute täglich an den Tag zu legen.

Satyre und Trivialität, Gemeinheiten und erdachte Bosheiten, sollen dem Blatte, wie bisher, fremd bleiben. Nur was der grauende Tag Gutes und Böses, was die schauerliche Nacht Freundliches oder Fürchterliches gibt, soll schnell und unverstellt mitgetheilt werden. Was im Zufall scherzend sich ereignet, soll im komischen Style hier wiedergegeben werden.

Und ist ein Tag vor dem Andern arm an Begebenheiten, so schreibe es der freundliche Leser nicht den Herausgebern, sondern dem Zufalle zu.

Keine Dichtung, nur Wirklichkeit, in Kürze gegeben, soll die Rubrique der Tagsgeschichte ausfüllen.

Theater-Recensionen werden künftig nur von neuen Stücken, und so kurz und bündig als möglich, gegeben werden.

Beiträge, kurz und im Geiste des Blattes geschrieben, werden mit Vergnügen angenommen und schnell eingerückt.

Inserate aller Art werden, die Zeile 3 kr. für Privaten und 2 kr. für Buchhändler, aufgenommen.

Das Tagsblatt erscheint täglich, und öfters werden wir Gelegenheit suchen, einen halben Bogen geben zu können.

Der Preis des Jahrganges ist 3 fl. Man pränummerirt halbjährig mit 1 fl. 30 kr. Vierteljähriges Abonnement findet nicht mehr statt.

Alle königl. Postämter nehmen für auswärts hierauf Bestellungen an.

Um die Auflage für das nächste Halbjahr bestimmen zu können, wird hiemit das Ansuchen gestellt, die Bestellungen in Bälde nebst dem Pränummerationsbetrag an Unterzeichneten oder die nächstgelegene Postbehörde gelangen zu lassen.

München, am 1. Juni 1828.

Ign. Jos. Lentner, Buchhändler,
als Verleger des Tagsblattes.

Taggeschichten.

Heute Abends 6 Uhr wird die Leiche des allgemein geachteten und geliebten hoffnungsvollen Max Meyer, Cand. Juris. der hiesigen Universität, von dem Gute Starzhausen, Landgerichts Pfaffenhofen, und Sohn angesehener Eltern, mit feierlichen akademischen Sitten bei großem Fackelzuge zur Erde bestattet. —

Das kunstliebende Publikum wird mit Vergnügen vernehmen, daß von mehreren Logeninhabern des k. Hof- und National-Theaters freiwillig eine Subscription für eine ausserordentliche balletische Vorstellung eröffnet wurde, in welcher das ausgezeichnete Künstlerpaar Sigra. Olivieri und Sign. Maglietta den Umfang ihrer Kunst zeigen werden. —

Die Ertheilung der hl. Firmung in München ist ein Beispiel der größten Unordnung, die man je sehen kann. Schon so viele Jahre machte man diese Erfahrung, und doch fanden die dirigirenden Herren kein Mittel, diese Unordnung zu verhindern. Den Schulen wird anbefohlen, ein Verzeichniß der Firmlinge zu verfertigen, die unterrichteten Kinder dann von der Schule in die Kirche zu bringen. Dies geschieht Alles in Ordnung. Die Stunde ist bestimmt, wann die hl. Handlung anfangen soll. Die Kinder und Pathen kommen zur bestimmten Zeit miteinander, von den Lehrern und Inspectoren begleitet. Aber jetzt fängt die Unordnung an! Landleute und solche Stadtkinder, die keine Schule besuchen, haben die Plätze längst schon besetzt, und jetzt gilt Ge-

walt und List dem ersten Platz — umsonst werden die Verzeichnisse der unterrichteten Kinder übergeben, umsonst sucht man die Kinder einer Schule zusammenzuhalten, — wer in der Reihe steht wird gefirmt — und wer nicht in die erste Reihe kömmt, kann 3 Stunden warten und zusehen. Ja die erste Reihe selbst ist so groß, daß die Letztern 2 Stunden zu stehen haben. Wo kann da bei der ganzen hl. Handlung noch Andacht und Erbauung herkommen? Wem kann man seine Ungeduld verargen? Offenbar steckt also der Fehler darin, daß in der Kirche keine Anstalten getroffen sind, alle Jene, die nicht von ordentlichen Schulen und Instituten hergeführt sind, abzuweisen. Alle Firmlinge ohne Unterschied sollten gehalten seyn, den Firmungsunterricht von einem ordentlichen Religionslehrer vorher zu empfangen und sich auch darüber legal auszuweisen. Dann ist ein einziger Firmungstag im Jahre für alle Schulkinder in der Stadt offenbar zu wenig. Könnte denn nicht mehrere Tage nacheinander gefirmt werden? Bei einer gehörigen Abtheilung ließe sich leicht Ordnung erhalten, aber bei zu Vielen ist keine Ordnung möglich. — Möchten diese Wünsche doch beherziget werden, damit eine so erhabene Religionshandlung nicht auf eine so ärgerliche Weise vorübergehe. — (Neue Steuer.) Der Volksfreund hat unlängst unter Anführung einer wichtigen Stelle aus des unsterblichen Gönner's Werken ein Wort über Besoldungssteuer, zu Gunsten der Staats-Diener, gesagt. Doch übler als mit dem Staatsdiener meint es das projectirte Erwerbsgesetz mit den Privatgelehrten und Künstlern ausser Sold, die in den jüngern Jahren noch allzusehr mit den äussern Bedürfnissen zu kämpfen haben, und buchstäblich genommen, öfters härter daran sind, als die Taglöhner, in deren gleiche Categorien sie jetzt unter der Regierung eines für Kunst und Wissenschaft begeisterten Königs, gesetzt werden wollen. Ohnehin müssen sie jetzt schon für die Aufenthaltskarte nach quartalweiser Prolongation jährlich 2 fl. 24 kr. entrichten; eine Abgabe, die wahrhaft drückend ist, die keinen Titel für sich hat, und bei der noch obendrein keine Controlle möglich ist. Im Laufe der Debatte über das Erwerbgesetz in der Kammer sprach ein einziger hochgefeierter Mann, Dr. Rudhardt, dieser Classe das Wort. Was der Genius uns schafft, soll doch wohl nicht besteuert werden. Er rief die Worte Johannes v. Müllers vor, welcher von seinen wichtigen Werken eine Erndte von 6 kr. per Bogen hatte. —

Aphorismen.

Von zwei Streitenden siegt meistens der, welcher den Muth hat, am unverschämtesten zu seyn. Die Zuschauer bemessen den Sieg nach Faust- oder Zungen-Derbheit.

Wer schweigt, wenn man ihn mit Koth bewirft, bekommt in zehn Fällen neunmal Unrecht; und doch schweigen die Vernünftigeren.

Digitized by Google

Anzeigen.

227. Es verlautet, daß die Staatsdiener bei der neu zu regulirenden Einkommensteuer mit ihren Besoldungen rc. gleichfalls angezogen werden.
In dieser Hinsicht verdient nachstehende Schrift: »Entwurf einer Ausgabenberechnung zu einer Einnahme von 600 bis 1000 fl. für bürgerliche Haushaltungen, mit besonderer Hinsicht auf Staatsdienerfamilien. (München bei Lentner, Pr. 6 kr.)« die Aufmerksamkeit des Publikums.

217. (3 c) Im Kaufmann Rietzler'schen Haus Nro. 563 ist ein ausgemaltes und eingerichtetes Zimmer mit Alkofen und eigenem Eingang bis 1. Juni für monatlich 6 fl. 30 kr. zu beziehen.

222. (3 c) Man sucht einen noch ganz gut erhaltenen schönen Haus-Altar zu kaufen, welcher ungefähr 8 bis 9 Schuh hoch und 6 bis 7 Schuh breit seyn soll. Das Nähere bei Hrn. Kunsthändler Mühlberger.

223. (3 c) Ein Englischer Halbwagen mit Reiserequisiten und im besten Zustande wird für 275 fl. verkauft. Das Nähere in der Weinstrasse Nro. 1626 über 2 Stiegen.

Einladung.

218. (4 c) Unterzeichneter macht dem verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß Dienstag den 3. Juni Ball mit Freinacht in dem neuen Saal des Paradiesgarten gehalten, und Jedermann hierzu höflichst eingeladen wird.

Das Entree ist für Herren auf 1 fl. bestimmt. Frauenzimmer sind ganz frei.

Die Billets sind bei der Redaction dieses Blattes und bei Unterzeichnetem zu haben.

Der Anfang ist um 7 Uhr.

Valentin Jost,
Gastgeber zum Paradiesgarten.

228. *Avertissement.*

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß in meiner Galanteriewaarenhandlung das Depot eines von Hrn. Willer Chir. Med. in Paris erfundenen Eau d' Hébé besteht. Dieses Eau d' Hébé ist ein erprobtes unfehlbares Mittel, die Sommerflecken — so stark sie auch seyn mögen — für immer zu vertreiben.

Die gänzliche Unschädlichkeit des Eau d' Hébé verbürgt die von Titl. Herrn Dr. Vogel, ord. Professor der Chemie an der hiesigen Universität vorgenommene Prüfung, und dessen Vortrefflichkeit wird durch die strenge Untersuchung der medicinischen Facultät zu Paris, wonach Hr. Willer das Brevet d' invention erhalten hat, und durch die vortheilhaftesten Zeugnisse mehrerer Pariser Blätter aufs Beste dargethan.

Das Fläschchen kostet 2 fl. 48 kr. bei

D. S. Helbing,
Kaufingerstrasse, vis a vis dem schwarzen Adler.

Theater-Anzeige.

Volkstheater. (Wiederholt.) »Die Teufelsmühle.« Oper.

Nro. Tags-Blatt 152.

für

München.

Montag, den 2. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 2. Juni 1778. In Sachsen werden alle Kriegsrüstungen eingestellt, weil man auf den nahen Frieden hofft. In Berlin werden gedruckte Betrachtungen über das Recht der bayerischen Erfolge herausgegeben.

1800. Die damaligen städtischen Kanonen werden untersucht, und außer dem gewöhnlich militärischen Kaliber befunden. A. B.

Den 2. — 1718. reiset der Churprinz (nachher Churfürst und Kaiser) Karl Albrecht mit seinem Herrn Bruder Herzog Ferdinand nach Wien, und Passarowitz, dasigem Friedensschluß beyzuwohnen.

Tagsgeschichten.

Heute Nachmittags zwei Uhr beginnt die Eröffnung der Schwimmschule mit größter Feierlichkeit, welcher, dem sichern Vernehmen nach, Se. Majestät der König beiwohnen werden. — Die Gesellschaftswagen zum hinaus- und herein-fahren hat der hiesige Lohnkutscher Abenthum, wie im vergangenen Jahre, auf dem Karolinenplatz, gemäß schon erhaltenen Auftrags der Schwimm-Commission, aufzustellen. —

(Das Bürgermilitär oder die Nationalgarde in München.) Es gewährt eine herzerhebende Freude, das Bürgermilitär oder die Nationalgarde der Haupt- und Residenz-Stadt sowohl in ihrer Parade als auf ihrem Exercierplatz zu sehen. — Sie zeichnet sich nicht allein durch Glanz und wahre Pracht, sondern auch durch militärischen Geist und durch ihre Ordnung und Disciplin aus. — Welche unvergeßliche Dienste sie der Stadt in den Kriegszeiten geleistet, in welchen die Stadt oft von allem Militär entblößt war, findet man in den Annalen jener bedrängnißvollen Zeiten. — Kann sie sich auch nicht unter das königl. Militär stellen, so darf sie sich doch mit allem Rechte und allem Ruhme an dasselbe anreihen; und dann muß man vorzüglich erwägen, daß die Nationalgarde dem Vaterlande und der Vater-Stadt nicht für Sold dient, sondern der Gewerbsmann, der Handwerksmann, der sein Gewerb, seine Werkstadt verläßt, um seinen Dienst als Militär zu leisten, so wie er auch die Uniform mit aller Zugehör sich aus seinem Säckel beischaft; und man sehe einmal diese Nationalgarde, besonders die Cavallerie, in ihrer Parade, und man wird sie nicht ohne Bewunderung betrachten. — Ruft man sich aber ihre geleisteten Dienste aus der Vaterlands-Geschichte unserer Zeit in das Gedächtniß zurück, so wird man

auch nicht ohne besondere Hochachtung und warmes Dankgefühl diese Reihen braver Bürger, die mit ganzer Seele ihrem Regenten und Vaterlande zu allen Zeiten die größte Anhänglichkeit bewiesen haben, wie sie selbe noch beweisen, überblicken. — Da gewöhnlich einige Wochen vor dem Fronleichnamsfest ein Exercitium der Infanterie des Bürgermilitärs statt findet, so lohnt es sich allerdings der Mühe, sich auf dem Exercierplatze, dem Marsfelde, von der militärischen Ordnung und Haltung, womit sich dieses Militär auszeichnet, zu überzeugen, und erwähnungs- und lobens-würdig ist der Eifer und die militärische Dienstkenntniß, die auch bei diesen Exercitien die beiden Nationalgarde-Majors, die HH. Magistratsräthe Zimmermann und Lang, beweisen, ja, wie vorzüglich Herr Bürgermeister v. Klar, als Oberst, und Hr. Magistratsrath Schindler, als Oberstlieutenant, um den Ruhm und die Auszeichnung der hiesigen bürgerlichen Nationalgarde allgemein anerkannte Verdienste sich erworben. — Vergessen wir aber ja nicht unsers um die Organisation der bürgerlichen Landwehr sich so verdient gemachten Landsmanns, des dermaligen Hrn. Landstände-Archivars v. Lipowsky, dieses biedern Bayern, dieses fruchtbaren, unermüdeten Bayrischen Schriftstellers, dem wir eigentlich die neue Organisation der bürgerlichen Nationalgarde zu verdanken haben, und dessen Bürgeralmanach, der viele Jahre fortgesetzt wurde, leider aber schon seit mehreren Jahren nicht mehr erscheint, und sogar selten mehr zu finden ist, die ganze Geschichte und Verfassung der bürgerlichen Landwehr von ganz Bayern enthält. — Die getreueste und zuverlässigste Leibwache des Regenten bleibt immer die Treue und Liebe seiner Bürger und Unterthanen, und mit dieser kann auch unser geliebter Landesvater König Ludwig, wie einst Herzog Stephan von Ingolstadt, sagen: „Ich kann in der Hütte — in dem Schooße eines jeden meiner Unterthanen ruhig schlafen.“ — D.

In Nro. 147 des Tagsblattes wird von dem Brunnen in der Neuhausergasse gesprochen, den ein hl. Johann v. Nepomuk, von der Hand des Künstlers Roman Boas auß weißem Marmor gebildet, zierte, und der nun wieder der Oeffentlichkeit zurückgegeben werden sollte. Allerdings! — Aber auch der Brunnen mit laufendem Wasser, wenn auch nicht mehr in Mitte des Platzes, wo er bei der nun so starken Frequenz der hin und her fahrenden Equipagen, so andern Inconvenienzwegen, nur im Wege stünde, doch an einem andern schicklichen Orte. München — so reich an Wasser — und so arm an öffentlichen Fontainen, welche nicht allein zur Nothdurft und Bequemlichkeit, sondern auch zur Verschönerung einer Stadt gehören, wenn sie mit dem Nöthigen und Nützlichen auch das Schöne verbinden. Man spricht immer von der Verschönerung der Stadt und thut groß damit, und doch würden die armen Auer (im Vergleich mit München und dessen

Wohlhabenheit wird dieses Beiwort die Auer nicht beleidigen) ihren schönen Brunnen gegen den sogenannten Fischbrunnen — den einzigen öffentlichen Brunnen mit springendem Wasser — vertauschen. — In der Sendlingergasse stand auch einmal ein vergitterter Brunnen (einem Bäckerhause gegenüber, daher es noch beim Brunnenbäcker heißt) mit laufendem Wasser, welcher zur Erweiterung des Platzes weichen mußte; aber er wurde nicht an einer andern Stelle ersetzt, und die ganze Nachbarschaft bedauerte schmerzlich seinen Verlust. Es ist ein Characterzug unserer Zeit, daß man niederreißt, ohne Besseres dafür hinzustellen; daß man nimmt, ohne wiederzugeben. — Aber König Ludwig hat ja dem Hofgarten die Springbrunnen wiedergegeben!! — Y.

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Den 30. Mai 1828. Der Kreuzfahrer in Egypten (il Crociato in Egitto.) Oper von Meyrbeer. — Diese Oper ist in jeder Beziehung so trefflich zu nennen gewesen; über den hohen Werth der Composition derselben, über ihren Melodienreichthum ist man längst einig; eben so sehr aber auch über die Vollendung, mit welcher man dieß Meisterwerk auf unsrer Bühne ausführt; ein besonders stark besetztes, seinem Ruf treu bewahrendes Orchester, vorzügliche Besetzung der Hauptparthien im Gesang, Precision der Scenerie und Pracht der Kostüme wirken vereint zusammen, um ein sehr erfreuliches Ganzes zu bilden. — Dem. Schechner sang die Parthie des Armand von Orville. So sehr uns auch noch der Lalande Leistung als Palmide im Gedächtniß war, konnte man doch nicht umhin, die Meisterschaft zu bewundern, womit Mad. Sigl-Vespermann diese Gesangsrolle vortrug. Herr Pellegrini und Herr Mittermayr, ebenso Madam Pellegrini sind hinsichtlich der Vorzüglichkeit ihrer Leistungen in der heutigen Oper dem Publikum aus früheren Vorstellungen bekannt. — Auf stürmisches Rufen, wobei der Name der gefeierten Schechner laut hervortönte, erschienen Dem. Schechner, Mad. Sigl-Vespermann und Hr. Pellegrini. Das Haus war gedrängt voll. — — Z. —

Concert-Anzeige.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird Unterzeichneter heute Montag den 2. Juni im Gesellschafts-Saale des Frohsinns, unterstützt vom Musivereine, den Damen Sigl-Vespermann, Schechner, und den Herren Eßlair, Pellegrini, ein

Deklamations-Concert

in 2 Abtheilungen zu geben die Ehre haben.

Billets zu 36 kr. sind im Gasthof zum goldenen Kreuz und Abends an der Casse zu haben.

Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr. Das Nähere besagt der Anschlagszettel. — Hierzu ladet ergebenst ein

Wilh. Kloß,
Schauspieler vom Augsburger Stadttheater.

Anzeigen.

Einladung.

218. (4 d) Unterzeichneter macht dem verehrungswürdigen Publikum bekannt, daß Dienstag den 3. Juni Ball mit Freinacht in dem neuen Saal des Paradiesgarten gehalten, und Jedermann hierzu höflichst eingeladen wird.

Das Entree ist für Herren auf 1 fl. bestimmt. Frauenzimmer sind ganz frei.

Die Billets sind bei der Redaction dieses Blattes und bei Unterzeichnetem zu haben.

Der Anfang ist um 7 Uhr.

Valentin Jost,
Gastgeber zum Paradiesgarten.

---

227. Es verlautet, daß die Staatsdiener bei der neu zu regulirenden Einkommensteuer mit ihren Besoldungen ꝛc. gleichfalls angezogen werden.
In dieser Hinsicht verdient nachstehende Schrift: »Entwurf einer Ausgabenberechnung zu einer Einnahme von 600 bis 1000 fl. für bürgerliche Haushaltungen, mit besonderer Hinsicht auf Staatsdienerfamilien. (München bei Lentner, Pr. 6 kr.)« die Aufmerksamkeit des Publikums.

---

229. (4 a) **Ankündigung**

für die verehrlichen Mitglider der Harmonie.

Dienstag den 10. Juni l. J. wird in der Harmoniegesellschaft zur Feier ihrer vor 25 Jahren stattgehabten Stiftung ein

festlicher Ball

gegeben, der Abends 8 Uhr beging.

Die verehrlichen Mitglieder werden zur zahlreichen Theilnahme hiermit eingeladen.

München, am 31. Mai 1828.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

---

130. (2 a) Der Handelsmann Aschbacher Nro. 903 in der Sendlingerstrasse hat noch 12 neuerbaute, helle, bequeme Wohnungen von 100 — 120 — bis 180 fl. — abzugeben.

---

131. Ein möblirtes Zimmer ist in der Kaufingerstrasse Nro. 1608 über 3 Stiegen rückwärts mit eigenem Eingange um 6 fl. monatlich zu beziehen. Der Eingang ist im Gäßchen links.

---

132. Ein ganz neues Canapee von Kirschbaumholz, 6 Schuh lang, ist wegen Mangel an Raum um 11 fl. zu verkaufen, in der Kaufinger-Strasse Nro. 1608 über 3 Stiegen, links der Eingang im Gäßchen.

---

133. (2 a) Ein grauer Papagei mit rothem Schweif ist Samstags in der Ludwigsvorstadt entflogen. Wer denselben in die Ludwigsstrasse Nro. 1671 zu ebener Erde links zurückbringt, erhält eine Belohnung.

Theater-Anzeige.

Volkstheater. »Der Bandit in den Apeninen.« Schauspiel in 5 Akten.

Nro. Tags-Blatt 153.
für
München.

Dienstag, den 3. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 3. Juni 1800 schreibt der k. k. Armeeminister Graf v. Lehrbach aus Dillingen an den Reichstag, die schwäbischen Reichsstädte zu warnen, nicht zu unvorsichtig mit den Päßen an unbekannte Menschen zu seyn.

A. B.

Den 3. Juni 1100 zieht Herzog Welf von Bayern, nachdem Gottfried von Bouillon Jerusalem erobert, und um Hilfe nachgesucht hatte, mit 160,000 Mann verschiedener Nationen dahin.

Allerhöchste Verfügungen.

(Regierungsblatt vom 31. Mai Nro. 20.)

Se. Maj. der König haben geruht, die erledigte Stelle eines rechtskundigen Assessors am Wechsel- und Merkantil-Gericht I. Instanz zu München dem Kreis- und Stadtgerichts-Rath A. Heigel allergnädigst zu verleihen. — Se. Majestät haben dem k. Staats-Minister, 2ten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe, Groß-Kanzler des Civilverdienstordens der Krone Bayerns rc., Herrn Maximilian Grafen v. Montgelas, in Anerkennung seiner dem Königl. Hause und dem Vaterlande fünfzig Jahre hindurch geleisteten bewährten nützlichen und treuen Dienste, das Ehrenkreuz des k. B. Ludwigordens huldvollst verlieren. — Dem Bürger zu München, Carl Havard, wurde die Bewilligung zur Annahme und Tragung des päpstlichen Spornordens verliehen. —

Tagsgeschichten.

Die bürgerlichen Bäcker dahier haben das tarifmäßige Brod vom 2. Juny bis 8. Juny d. J. folgendermassen zu backen und zu verkaufen: die Kreuzersemmel muß wägen: 5 Loth. 2 Q., die halbe Kreuzersemmel 2 Lth. 3 Q., das Spitzweckel 5 Lth. 2 Q., das Kreuzerlaibl 8 Lth. 2 Q., der Groschenwecken von Waizen 16 Lth. 2 Q., von Röckelteig 25 Lth. 2 Q. Das Rockenbrod kostet, das Stück zu 1 Pf. 2 kr. 3 pf., 2 Pf. 5 kr. 2 pf., 4 Pf. 11 kr., 8 Pf. 22 kr. —

Mit hocherhobenem Herzen sehen wir dem schönsten Tage des Jahres, der feierlichen Fronleichnams-Prozession, entgegen, wo unser hochgeliebter König Ludwig zur Freude aller Bürger und mehrerer tausend Landleute das Allerheiligste begleiten wird. Diese Prozession ist, als der Triumph der christlichen Lehre, die Versinnlichung des heiligen Abendmahles, bestimmt, alle Menschen mit gleicher Liebe zu vereinigen. Seiner Zeit wurde dieselbe

daher durch die bürgerlichen Stadtsöldner zu Pferde in rothen Mänteln, das silberne Stadtwappen auf der Brust, mit Posaunen, eröffnet, und die Escadron der bürgerlichen Cavallerie ritt voraus. — Dieses hat aufgehört, und die Prozession fängt mit den ersten Bürgerfahnen an, als wenn sie sich durch das Publikum in aller Stille gleichsam nur so durchschleichen müßten. Da seit einiger Zeit eigne Prachtuniformen für bürgerliche Trompeter angeschaft worden sind, so wäre es wünschenswerth, doch wenigstens 4 solche Trompeter vorausreiten und diesen Triumph-Zug verherrlichen zu lassen. — Die Geschichte und Beschreibung dieser Prozession, nebst allen historischen Notitzen über die Standarten und Bruderschaften, ist in dem von Anton Baumgartner herausgegebenen Büchelchen (bei dem Buchhändler Lentner unter dem schönen Thurm, Preis 9 kr.) nachzulesen. —

(Bogenhausen.) Vor einigen Tagen, an einem schönen Frühlingsnachmittage, verlangte ein fremder Herr im dasigen Wirthshause ein Glas Zuckerwasser. Eine zwar reinlich gekleidete Kellnerin brachte ein ziemlich schmutziges Halbmaaß-Bierglaß mit vom Zucker gelb gefärbtem Wasser gefüllt, nebst einem schwarz zinnernen Suppenlöffel. Dem Gaste mußte der Apetit nach diesem reizenden Getränk vergehen. Das Nemliche ist auch im vorigen Jahre mehrern Gästen wiederfahren. Die dasige Wirthin würde wohl thun, keine Kellnerin aufzunehmen, welche nicht wenigstens einige Zuit in einem Kaffee- oder Gast-Hause der Stadt in Diensten gestanden oder doch wenigstens die Gäste angemessen zu bedienen gelernt hätte. — C.

(Eingesandt.)

Der Religions- und Kirchen-Correspondent von Würzburg macht sich lustig darüber, daß Hr. L. v. Eß für die Bibelverbreitung von der Bibelgesellschaft besoldet wird; der Herausgeber, Dr. B., muß wohl vergessen haben, daß seit dem ärgerlichen, in das Publikum gekommenen Honorarstreit des Herausgebers und des Verlegers eines Religionsfreundes — das Publikum nun auch weiß, daß die Würzburger Religionsfreunde sich selbst nicht vergessen, und so gemeinlich auch das eigne Schäflein in das Trockne brachten! — und auch jetzt ist es ihnen oft mehr darum zu thun, ihre Quartseiten zu füllen, als Tüchtiges zu liefern, was allerdings Noth wäre für die Religion. —

In Wien erscheint jetzt eine neue Zeitschrift unter dem Titel: „der Bote von Jericho“. —

Der Religions- und Kirchen-Correspondent enthält einen vortrefflichen Aufsatz, über die schädliche Tendenz der W. Scott'schen Romane gegen die in England so gehaßten Katholiken. Man findet auch wirklich die Katholiken in diesen Romanen immer in ein häßliches Licht gestellt. —

(Addresse an den reisenden Teufel.) Du hast dich in Nro. XII in etwas gemischt, in was sich selbst der Teufel zu mischen Bedenken tragen sollte, in einen Recensentenstreit!! Und gar in Theatersachen! — — Du hast es mit Allen verdorben, indem du Eine hervorhobst. Bocksfuß und Hörner sind ohnehin keine Verstärkungsmittel der Liebenswürdigkeit, und jetzt verdirbst du es mit den Schönen vollends, indem du sie in einem Mörser zu Brei zerstossest und allen rectivizirten Geist der Zerstossenen zusammengenommen noch nicht für hinreichend hältst, der Einen, die dir gefiel, das Gleichgewicht zu halten. Hätten nicht schon Andere bewiesen, wie sehr es der Einen an Jugend, Schönheit und Allem fehlt, so könnten wir fast glauben, du wärest verliebt in sie. Ist dir denn nicht vor den geistigen Faustschlägen der 200 verliebten Klatscher bange, und vor ihrem gellenden Pfeifchen? Es ist schon wahr, die Eine ist eine Künstlerin, die selbst dem Teufel ein „Bravo!" abgewinnen könnte, aber! aber! den zerstossenen Brei und rectivizirten Geist werden sie dir nicht vergessen! Uebrigens können wir (einige Vernünftige nämlich) nicht genug danken, daß du dich der Wackern so wacker angenommen hast, verwahren uns aber feierlichst gegen dein Mörserrecept; wir wünschen vielmehr, daß Niemand zerstossen wird; ist die Sache zerstossen, dann ists aus mit aller Freude; bleibt sie ganz, so kann man ja zusehen, ob was draus wird, und wirds nicht, so ist dein Mörserexperiment immer noch ein wenig zu diabolisch. Was wäre das für ein Elend, wenn du Alles gleich zerstossen wolltest, was dir nicht gut scheint; da würde man bald ganze Gesellschaften, Werke, Corporationen und Anstalten im — Mörser zu suchen haben! — — A., X. und Y.

Aphorismen.

Schwachen Menschen eine dringende Bitte abschlagen, heißt, sie sich zu Feinden machen, die um so erbittterter bleiben, weil das Bewußtseyn ihrer Schwäche sie die Quelle ihrer Bitterkeit nicht vergessen läßt.

Die consequente Behauptung eines pompösen Airs ist eine Schlinge, in der sich tausend Gimpel fangen, bis ein Aar herabstößt und die Schlinge samt Truthahn und Gimpeln mit sich fortreißt.

So schändlich das Gewerbe eines Kupplers ist, weil er die Servilität der Wollust lebhaft repräsentirt, so ist doch das des feinen Wollüstlings selbst noch schändlicher, weil er auf einer Stufe aus Grundsätzen steht, zu welcher der Kuppler aus Armuth heruntersank. —

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»So sind sie.« »So waren sie.« »So sind sie gewesen.« Lustsp. in 1 A.

Volkstheater. »Die Falschmünzer.« Schausp. in 5 A.

Anzeigen.

229. (4 b) **Ankündigung**

für die verehrlichen Mitglieder der Harmonie.

Dienstag den 10. Juni l. J. wird in der Harmoniegesellschaft zur Feier ihrer vor 25 Jahren stattgehabten Stiftung ein

festlicher Ball

gegeben, der Abends 8 Uhr beging.

Die verehrlichen Mitglieder werden zur zahlreichen Theilnahme hiermit eingeladen.

München, am 31. Mai 1828.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

230. (2 b) Der Handelsmann Aschbacher Nro. 903 in der Sendlingerstrasse hat noch 12 neuerbaute, helle, bequeme Wohnungen von 100 — 120 — bis 180 fl. — abzugeben.

233. (2 b) Ein grauer Papagei mit rothem Schweif ist Samstags in der Ludwigsvorstadt entflogen. Wer denselben in die Ludwigsstrasse Nro. 1671 zu ebener Erde links zurückbringt, erhält eine Belohnung.

Weinlager.

234. Ich erlaube mir, dem hiesigen verehrlichen Publikum und meinen auswärtigen Freunden ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Weinlager in das Haus des Herrn Buchhändlers J. J. Lentner in der Fürstenfelderstrasse, Eckhaus der Kaufingerstrasse, Nro. 1028, verlegt habe, allwo von Morgens 7 — bis Abends 8 Uhr alle Gattungen von Rhein- und Franken-Weinen, rein und gutgehalten, in ihren Originalgewächsen, zu den billigsten Preisen vom Keller abgegeben werden.

Leopold Bogner,
bürgerlicher Weinhändler.

235. Der ergebenst Unterzeichnete macht hiermit seinen zahlreichen verehrten Gönnern bekannt, daß er seinen Laden in der Marstrasse wegen verschiedenen Verhältnissen nunmehr in seine eigene Behausung (Gruft-Gäßchen Nro. 106 über 3 Stiegen) verlegt habe, woselbst ein bedeutender Vorrath von allen Gattungen Herrn- und Damen-Schuhen, Stiefel nach dem neuesten Geschmack ꝛc., bereit liegen. Die Dauerhaftigkeit und Wohlfeilheit seiner gelieferten Arbeiten haben ihm hinlänglich schon das Zutrauen und die Zufriedenheit seiner hochverehrten Gönner erhalten, als daß er dieser seiner gehorsamsten Anzeige noch eine weitere Empfehlung beifügen sollte, da er sich gewiß dem ferneren Wohlwollen würdig machen wird.

A. Bayer,
bgl. Schuhmachermeister, im Gruftgäßchen Nro. 106.

236. Der ergebenst Unterzeichnete macht hiermit wiederholt dem verehrlichen Publikum bekannt, daß nunmehr ein bedeutender Vorrath frischer Milch bei ihm im Käsladen beim Oberkandlerbräu von Morgens 6 bis 8 Uhr zu haben ist. Der große Absatz dieser Milch, welche bei jetztigem grünen Futter des Viehes noch besser und geschmackvoller ist, macht es nothwendig, daß er Anstalt treffen mußte, durch Herschaffung einer größern Quantität alle seine Abnehmer zu befriedigen, und empfiehlt sich deren fernerem Zuspruche ergebenst.

Schweizer,
Eigenthümer des Neuhofes.

Nro. Tags-Blatt 154.

für

München.

Mittwoch, den 4. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 4. Juni 1800 schreiben die Franzosen in Landsberg eine starke Contribution an Haber, Wein, Brandwein, Bier, Geld, Ochsen und Artilleriepferden aus. — An diesem Tage wurde der Bayr. Generallieutenant B. v. Zweybrücken in der Gegend von Guttenzell von dem Französ. General Richepanse, der 9 Bataillons unter seinem Commande hatte, überfallen, drängte aber den Letztern mit 5 Bayrischen Bataillons tapfer und ehrenvoll zurück. A. B.

Den 4. Juni 1348 rebellirt zu Nürnberg die Bürgerschft den Burg-Grafen und den Magistrat, welcher Karl IV. als einen römischen Kaiser erkannte und eingelassen hat, vertreibt den Burggrafen und den Magistrat aus der Stadt und erwählt den Herzog aus Bayern, Ludwig, Markgrafen zu Brandenburg, Sohn Kaiser Ludwig des Bayern, zum Kaiser.

Morgen, am Fronleichnamsfeste, wird kein Blatt ausgegeben.

Taggeschichten.

Während der letzten Woche wurden in der Kammer der Abgeordneten in drei öffentlichen Sitzungen die Debatten über die von der Kammer der Reichsräthe an erstgenannte Kammer erlassenen Modificationen über die Ausscheidung der Staats- und Kreis-Lasten fortgesetzt und beschloßen. Den 31. v. M. hierauf, begann die Berathung des neuen Zollgesetzes, worüber von 8 Rednern im Ausgedehntern von der Bühne aus gesprochen wurde, nach welchem die Debatte vom Platze aus ihren Anfang nahm und in täglichen öffentlichen Sitzungen die ganze Woche hindurch dauern dürfte, da, aller Wahrscheinlichkeit nach, zuletzt noch der nöthige Aufschluß von den gegenwärtigen beiden königl. HH. Commissären Ministerialräthen v. Panzer und v. Würschinger ertheilt werden wird. In der gestrigen Sitzung wurde nach verlesenem Protokolle das neueingetretene Mitglied Baron v. Lindenfels constitutionsmäßig beeidet. —

Vorgestern Nachmittags 3 Uhr wurde die k. Militär-Schwimm-Schule feierlichst eröffnet. Se. Maj. der König selbst geruhten der Eröffnung dieser zweckmäßigen Anstalt beizuwohnen, das herrlichste Wetter begünstigte dieselbe. Nachdem Se. Majestät in Begleitung Allerhöchstihres Adjudanten am Eingang der Schwimm-Schule angekommen und von den Vorstehern derselben, dann von Se. D. dem Feldmarschall Fürst Wrede und der übrigen Generalität allerehrfurchtvollest empfangen worden waren, zeigten die vorzüglichsten Zöglinge der Anstalt, meistens Unterofficiere des königl. 1ten Artillerieregiments, ihre ausgezeichnete Fertigkeit im

Schwimmen und gaben hierdurch die erfreulichsten Beweise, wie überaus nützlich und nothwendig für den Krieger diese Kunst in verschiedenen Fällen ist. Sie schwamen mit gepacktem Tornister, Muskette, vollständiger Kleidung und Kopfbedeckung die ganze Strecke des Schwimmkanals entlang, holten Musketen und Kanonenkugeln, welche man in den Kanal geworfen, aus der Tiefe herauf, zogen schwimmend einen Kahn, in welchem 12 Trompeter sich befanden, den Kanal auf- und ab-wärts, und zeigten ferner eine ausserordentliche Fertigkeit im Untertauchen, Wassertreten, rc. Se. Majestät äusserten darüber ihre Zufriedenheit gegen den Vorstand der Anstalt, Hrn. Oberstlieutenant v. Balligand, laut, und verweilten bis gegen 5 Uhr. — Die Einrichtung, welche hinsichtlich der Gesellschaftswagen des Lohnkutschers Abenthum getroffen wurde, ist eben so zweckmäßig als wohlfeil. Die Person kann auf einem bequemen bedeckten Wagen für 12 kr. hin und wieder zurück fahren. Es wäre recht sehr zu wünschen, daß auch für die Belustigungsorte um München solche Diligencen errichtet würden, denn gewöhnlich ist es der Fall, daß, tritt unvermuthet schlechte Witterung ein, man bei der ungeheuern Anzahl von Fiackern, doch in Bogenhausen, Vöhring rc., Stunden — ja oft halbe Tage lang auf solch' einen Barmherzigkeitwagen zu warten hat, wie es verflossenen Donnerstag und Sonntag in Neuberghausen und Bogenhausen der Fall war. —

Die hiesigen Brauer, welche nunmehr ihre Keller eröffnet haben, mögen doch auch die unbändigen Fanghunde und Bullenbeisser entweder an die Kette legen, oder in der Zeit, wo Gäste sich in ihren Kellern befinden, einen solchen Cadmus'schen Drachen aus demselben entfernen, damit man nicht schon beim Eintritte Frack und Waden zu riskiren habe, oder durch ein furchtbares Geheul dieser Cerberusse erschreckt oder gar abgeschreckt werde, ein solches Heiligthum zu betreten und aus der braunen Lethe Vergessenheit zu schlürfen. —

Das Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins enthält in seiner 36ten Nummer zwei interessante Aufsätze, wovon der eine die Doppelspinnerei des Lehrers Wagner behandelt. Der andere verbreitet sich über die Verbesserung an Maschinen zum Ziegelschlagen, welche der Englische Mechaniker Behay daran angebracht hat. Derselbe hat auch eine neue Methode, die Ziegel zu trocknen, erfunden. Dem Aufsatze ist eine versinnlichende Abbildung beigefügt. — Da gegenwärtig auf dem Ziegelofen zu Lochhausen bey Nymphenburg eine zweite Maschine errichtet wird, so dürfte es vortheilhaft seyn, Behey's Verfahren zu berücksichtigen, vorzüglich seine Trocknungsmethode, indem dadurch die vielen und kostspieligen Trockenstädel entbehrlich gemacht werden könnten. In Lochhausen stehen 10 neue Trockenstädel und Hr. Baumeister Röschenauer steht im Begriffe, noch 4 neue, jeden 400 Schuh lang, zu bauen. —

In Nro. 145 dieses Blattes las man einen Aufsatz über den israelitischen Religionsunterricht, dem in Bezug auf den darin geäusserten Wunsch, den Elementarunterricht von der Religionsschule zu trennen, folgende aus der Natur der Sache hervorgehende Bemerkungen entgegen zu setzen seyn dürften. Es ist anerkannt, daß der Religionsunterricht, wenn er anders Religiosität erzeugen soll, keine bloße Dogmenlehre seyn darf, sondern aus der Natur und aus dem Gemüthe des Zöglings entwickelt werden müsse. Es wäre daher gewiß unsinnig, den Jugendunterricht mit der Lehre von einem allmächtigen und weisen Schöpfer zu beginnen, wenn der Blick des Schülers noch nicht auf dessen Wirksamkeit in der Natur hingeleitet worden wäre. Aber auch jeder Elementargegenstand, der in der Religionslehre nicht seinen Vereinigungspunkt findet, kann für die Gesinnung der Jugend wenig frommen. Es müssen daher, gleichwie die ausgebreitete Wurzel eines Baumes nach einem Stamme treibt, alle Unterrichtsgegenstände in der Religion sich vereinigen und von ihr gleichsam die Weihe erhalten. Kann nun dieser Zweck bei getrennter Religions- und Elementar-Schule erreicht werden, wenn nochdazu Lehrer verschiedener Confession beide leiten? Es findet aber hier noch ein besonderer Umstand statt, der die Vereinigung beider Schulen so zu sagen nothwendig macht. „Der Sprachunterricht“ — sagt der Verfasser der Divinität — „ist das Beförderungsmittel für alle übrigen Unterrichtszweige, insbesondere für die religiöse Bildung.“ Nun ist der hebräische Sprachunterricht ein vorzüglicher Gegenstand der israelitischen Religionsschule, der wiederum nur durch die teutsche Sprache gelehrt werden muß. Hieß es nun da nicht den Stamm von der Wurzel trennen, wenn, getrennt von diesen Haupt-Gegenständen, die übrigen Unterrichtszweige einem andern Lehrer übertragen wären. Bedenkt man nun noch den Zeitverlust, der durch das Weggehen von einer Schule in die andere täglich, sowie durch die vielen jüdischen und christlichen Feiertage jährlich für die israelitische Jugend entsteht, so kann die Schädlichkeit einer solchen Trennung gewiß nicht verkannt werden. Was übrigens die wohlmeinende durch die Trennung zu bezweckende Toleranz betrifft, so scheint diese durch die Zeit schon unnöthig gemacht zu seyn, da allenthalben der Israelit im Christen seinen bürgerlichen Bruder erkannt und seine Pflichten sowohl gegen ihn als mit ihm gar wohl kennt. Nur ein Wunsch dürfte in dieser Beziehung zu hegen seyn, unsere weise Regierung möchte dafür sorgen, daß die israelitischen Schulamtspräparanten an einem Orte für ihren Zweck gleichmäßig, sowohl in den häbräischen als teutschen Fächern sich ausbilden könnten. In den Orten Würzburg und Bamberg, wo schon Schullehrer-Seminare bestehen, dürfte dieses leicht zu bewirken seyn. Aber auch an der Erfüllung desselben zu zweifeln, hieße den edlen Eifer verkennen, den Höchstdieselbe auch für das Wohl ihrer israelitischen Unterthanen an den Tag gelegt hat. —

Anzeigen.

229. (4 c) **Ankündigung**
für die verehrlichen Mitglieder der Harmonie.

Dienstag den 10. Juni l. J. wird in der Harmoniegesellschaft zur Feier ihrer vor 25 Jahren stattgehabten Stiftung ein
festlicher Ball
gegeben, der Abends 8 Uhr begint.

Die verehrlichen Mitglieder werden zur zahlreichen Theilnahme hiermit eingeladen.

München, am 31. Mai 1828.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

---

237. Das Bureau des
Würtembergischen Creditvereins
befindet sich gegenwärtig im Himbsel'schen Hause, der Herzog Max-Burg gegenüber, Nro. 1447 über 1 Stiege.

---

238. Auswahl frischer Seifen:

Savon de Munic à Portrait, 12 kr., aux fines herbes, 18 kr., de Windsor. 12 kr., de Macassar 24 kr., à la Rose, 30 kr., Transparent, 18 kr. — Die Savon de Munic aux fines herbes ist vorzüglich zum Gebrauch in Bädern bestimmt. Ebenso ist die Essence cosmetique, zur Vertreibung der Sommersprossen, wieder frisch (zu 30 kr. das Flacon) zu haben, bei

J. Kron et Comp.
Residenzstrasse, Nro. 49.

---

239. In der Sendlingergasse Nro. 893 im 3ten Stock ist ein ausgemaltes möblirtes Zimmer und Cabinet, mit allen Bequemlichkeiten versehen, um 9 fl. monatlich zu verstiften.

---

240. Morgen, als am Fronleichnamstage, und künftig alle Sonn- und Feier-Tage, sind in den Brodniederlagen der k. priv. Knettmaschinen-Bäckerei, im Bazar und unter den finstern Bögen — nahe am Ecke des Schleckergäßchens, mit frischen Mannheimer Bratwürsten gefüllte mürbe Würzburger Hörnchen, zu 3 kr. das Stück, zu haben. Man bittet um geneigte Abnahme, mit der sichern Ueberzeugung, daß diese hier noch nie verfertigte Brode-Gattung von selbst sich bald allenthalben empfehlen werde.

---

241. Morgen spielt das beliebte Kleeblatt im Hubergarten. Der Anfang ist um 4 Uhr.

Versteigerung.

242. (3a) Kommenden 10. Juni und folgende Tage wird im Zinngiesser Miesgang'schen Haus auf dem Rindermarkt im 2ten Stock Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung gehalten, wobei nebst vielen andern folgende Gegenstände vorkommen, als: goldne Uhren und Ringe, silberne Vorlege-, Eß- und Kaffee-Löffel, Rosenkränze, Münzen, Kaffeeservice, dann Betten, Matrazen, Tisch- und Bett-Wasch, Leinwand in Stücken, Tisch, Sesseln, Canape, Luster, Lampen ꝛc., 20 Reste Pers zu Meubels, Kleider, Moor, Gingham, Zeug, Kupfer, Zinn, nebst noch mehrern nützlichen Hausfahrnissen ꝛc., — wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Nro. **Tags-Blatt** 155.

für

München.

Freitag, den 6. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 5. Juni 1778 passiren auf der Donau 12 mit k. k. Artillerie und Munition beladene Flöße nach Straubing und Linz.

Den 6. Juni 1778 wurden in Bayern bereits sehr vortheilhafte Nachrichten von den Gesundbrunnen in Bocklet und Kissingen verbreitet; — man ahndete damals nicht, daß wir diesen Segen Gottes dereinst den unsrigen werden nennen dürfen.

1800 ziehen sich die Franzosen von Augsburg und der Umgegend nach Memmingen zurück. A. B.

Den 5. Juni 1530 wird von Herzog Wilhelm IV. in Bayern Kaiser Karl V. samt dem Römischen König Ferdinand und dem Cardinal Campegio zu München prächtig empfangen.

Den 6. Juni 1002 wird Heinrich der Heilige, Herzog in Bayern, zu Mainz als Römischer Kaiser gekrönt.

Tagsgeschichten.

S. K. H. der Herr Herzog Maximilian in Bayern wurden am 28. Mai von Se. Maj. dem Könige von Frankreich und der Königl. Familie in Paris vor der Messe in einer Privataudienz empfangen. —

(München.) Bei dem Begräbniß eines Advokaten dahier, so sagt das Stadtgespräch, soll kürzlich ein Client, nachdem der Sarg in die Grube gesenkt war, mit einem Bund Akten an das offene Grab getreten seyn und denselben mit lauten Verwünschungen dem Sarg nachgeworfen haben. „Mach in der Ewigkeit aus, — da hast du Zeit dazu," soll der Erboßte gerufen haben, „was du, zu meinem Nachtheil, hier nicht vollbringen konntest!" — Wahrhaft ein seltener Grabsegen! —

Der Leichnam eines jungen hübschen Frauenzimmer, welcher vorgestern aus dem Canal am Dianabad im Englischen Garten gezogen wurde, liegt in der Todtenkapelle des hiesigen Kirchhofes, und noch weiß man nicht, wer die Unglückliche war und was sie (im Falle freiwilliger Ertränkung) zu diesem verzweifelten Schritte getrieben. —

(Eingesandt.)

(Licht zum Schatten.) In den Tagsblättern Nro. 147 und 148 ist eben keine erfreuliche und hoffnungsvolle Schilderung von Münchens Einwohnern, in Rücksicht ihrer häuslichen und ökonomischen Verhältnisse bei der Beobachtung des Volksandranges bei dem Pfandhause zur Zeit der Hausmiethebezahlungen enthal-

ten. — Allein, es gibt in und um München andere Orte, wo man heitere und trostvollere Gemälde diesem traurigen Schatten-Bilde gegenüber aufstellen kann, von welchen man mit dem Troste zurückkehrt, daß es doch um den großen Theil der Einwohner Münchens so übel nicht steht, als man nach jenem Tableau der Pfandhausstrasse glauben soll. — Bewandre man nur, besonders an Sonn- und Feier-Tagen, die Lustorte und Gasthäuser der Stadt, ihrer Umgebung und ihrer benachbarten Lieblingsplätze, besonders Hessellohe, Bogenhausen, Neuberghausen, Föhring rc., so wird man allenthalben das lustige Völklein an allen Tischen und auf den Tanzböden finden, und zwar so zahlreich, daß in manchem dieser Orte nicht allein kein Platz an einem Tische, sondern auch kein Krug und kein Glas mehr zu haben ist. — Sehr billig sind aber auch die Wirthe dieser Lustorte; denn, wenn sie die Flasche Bier, die allenfalls eine Maaß und ein halbes Quart enthält, für 12 kr. ausschenken, so würden doch nicht weniger Gäste zusprechen, als da sie so billig sind, sich für die Flasche 7 — 8 — und 9 kr., wie dieses letztere besonders der Fall in Großhessellohe ist, bezahlen zu lassen; indem zwar der Biersatz bei der Maaß auf 4 kr. 3 pf. für den Schenkwirth, auf 4 kr. 2 pf. aber für den Bierbrauer festgesetzt ist, allein bei dem Bier in Flaschen es so genau nicht genommen werden darf, und das Flaschenbier in die Categorie des Freigebäcks der Bäcker zu gehören scheint. — Dieses Bierausschenken in Flaschen scheint also ein besonderes Privilegium für die Wirthe zu seyn, dessen Ursprung freilich nicht bekannt ist, dessen polizeiwidriger Unfug aber durch die Zeit, die Nachgiebigkeit, durch den guten Willen und den leichten Sinn des lebenslustigen Publikums immer mehr sanctionirt wird. Wer also an solchen Freudentagen diese Lustorte, diese Gärten, diese Gasthäuser mit ihren Schenktischen und Tanzplätzen durchwandert, wird allerdings mit der frohen beruhigenden Ueberzeugung davon zurückkehren, daß in München allenthalben Wohlstand und glückliches Leben, wohl auch Ueberfluß und froher Lebensgenuß herrsche, und das Füllhorn des Glücks seine Früchte über diese Stadt ausschütte; — solange die Franzosen sangen und tanzten, war nichts zu besorgen, und solange der Teutsche seine Flasche Wein oder Bier vor sich hat, ist er zufrieden und glücklich. — Nicht in der Strasse des Pfandhauses, sondern in Hessellohe, Föhring, Neuberghausen, in den Bräukellern, und zur Zeit des Einbocks im Bockkeller, dann in den unzähligen Wirthsgärten in und um München, müssen, sollen und wollen wir den Barometer des Lebensgenusses und Wohlstandes der lebenslustigen Münchner beobachten, von welchen Orten uns allenthalben das „gaudeamus igitur" und „freuet euch des Lebens" rc. entgegenschallt. Dort findet man das erheiternde Licht zur düstern Schattenseite, welche ohnehin die Großen nur belächeln, da sie gewohnt sind, nur Licht-Parthien zu sehen. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Am 19. April ward zu Lissabon ein kirchliches Fest zu Ehren der Rückkehr Don Miguels gehalten. Ein Benedictiner und beredter Kanzelredner, Bruder Bonaventura, der an diesem Tage predigte, erhob in seinem Vortrage, der ganz von dem lebenden Michael handelte, den Infanten als den einzigen Heiligen dieses Tages, er pries seine Tugenden von der Geburt an, seine Frömmigkeit, ja die Wunder, die er verrichtet, seine gränzenlose Wissenschaft, Weisheit, und seinen Muth, nebst allen seinen politischen Thaten in den Jahren 1823 und 1824, hier im Lande und seitdem in fremden Ländern, wo er stets als der Weiseste der Fürsten, der Held des Altars und des Thrones geachtet worden, so daß er seinem Namensvetter, dem Erzengel selbst, gleich zu achten und zu ehren sey. Er zählte alle ergangenen Verfügungen des Infanten auf, um die Constitutionellen oder Freimaurer (was dasselbe sey) darniederzuschmettern, „wie der Erzengel den Teufel darniedergeworfen und überwunden habe." Ein anderer Prediger erörterte: „Judas und Pilatus seyen die Mörder Christi geworden, weil sie beide Freimaurer gewesen; da nun alle Constitutionellen Freimaurer seyen, so seyen sie auch Juden und Mörder des Gottessohnes; mithin verdienten alle, die Don Pedro und seine scheußliche Charte dem Don Miguel und seiner gesegneten Regierung vorzögen, behandelt zu werden, wie die ursprünglichen Mörder unsers Erlösers, der in Portugal durch seinen Lieblings-Engel Miguel repräsentirt werde." —

In Madrid ist große Wassernoth; die Stadtbrunnenmeister haben daher von dem Stadtrath strengen Befehl erhalten, Wasser herzuschaffen, weil es schon seit zwei Monaten so sehr daran fehlt, daß an jedem Brunnen 2 Wachen stehen, die darauf sehen, daß Niemand länger trinke, als höchstens drei Secunden. —

In diesem Monat starb der berühmte Engländer Congreve, der die bekannten fürchterlichen congrev'schen Raketen erfunden hat, deren Feuer nicht zu löschen ist und in Schlachten schon Manchen schrecklich zu Tode gemartert hat. Kurz vor seinem Tode soll er seiner Regierung noch zwei Pläne übersandt haben, nach denen sie mit Constantinopel machen kann, was sie will; es ist ein Plan, wie Constantinopel sicher zu vertheidigen — und ein anderer, wie es sicher zu zerstören ist. — Wenn nur ersterer dem Sultan nicht in die Hände kömmt!! —

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

(Mit aufgehobenem Abonnement.) »Der Kuß auf Anweisung.« Lustspiel in 1 Akt. (Hr. Peter Vimercati wird sich auf der Mandoline hören lassen.) Zum Schluß: »Amors Fest.« Divertissement in 1 Akt. (Hr. Maglietta und Dem. Olivieri als Gäste.)

Volkstheater. »Fausts Höllenfahrt.« Schausp. in 3 A.

Anzeigen.

229. (4 d) **Ankündigung**
für die verehrlichen Mitglieder der Harmonie.

Dienstag den 10. Juni l. J. wird in der Harmoniegesellschaft zur Feier ihrer vor 25 Jahren stattgehabten Stiftung ein

festlicher Ball

gegeben, der Abends 8 Uhr beginnt.

Die verehrlichen Mitglieder werden zur zahlreichen Theilnahme hiermit eingeladen.

München, am 31. Mai 1828.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Versteigerung.

242. (3b) Kommenden 10. Juni und folgende Tage wird im Zinngiesser Miesgang'schen Haus auf dem Rindermarkt im 2ten Stock Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung gehalten, wobei nebst vielen andern folgende Gegenstände vorkommen, als: goldne Uhren und Ringe, silberne Vorlege-, Eß- und Kaffee-Löffel, Rosenkränze, Münzen, Kaffeeservice, dann Betten, Matrazen, Tisch- und Bett-Wäsch, Leinwand in Stücken, Tisch, Sesseln, Canape, Luster, Lampen :c., 20 Reste Pers zu Meubels, Kleider, Moor, Gingham, Zeug, Kupfer, Zinn, nebst noch mehrern nützlichen Hausfahrnissen :c., — wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

243. Der ergebenst Unterzeichnete macht hiermit wiederholt dem verehrlichen Publikum bekannt, daß nunmehr ein bedeutender Vorrath frischer Milch bei ihm im Käsladen beim Oberkandlerbräu von Morgens und Abends 6 bis 8 Uhr zu haben ist. Der große Absatz dieser Milch, welche bei jeztigem grünen Futter des Viehes noch besser und geschmackvoller ist, macht es nothwendig, daß der Unterzeichnete Anstalt treffen mußte, durch Herschaffung einer größern Quantität alle seine Abnehmer zu befriedigen, und empfiehlt sich deren fernerem Zuspruche ergebenst.

Schweizer,
Eigenthümer des Neuhofes.

Musik.

244. (2 a) Neu erschienen:

Acht Märsche des k. Bayer. Leibregiments

für Pianoforte eingerichtet. Nro. 1 ist der Marsch aus dem Ballet: »die Fee und der Ritter.« Nro. 3 der beliebte Marsch aus der Oper »Semiramis« von Rossini. Die übrigen 6 Märsche sind von Herrn Musikmeister Widder componirt.

Diese Märsche erhielten bei den Aufführungen durch das Musikchor des k. Leibregiments stets den allgemeinen Beifall der Zuhörer und sind von Herrn Clavierlehrer Lachner sehr zweckmäßig — jedoch nicht schwer — für Pianoforte eingerichtet.

Zu haben bei Jos. Aibl, Musikalien-Verleger in der Rosengasse Nro. 613, für 36 kr.

Nro. Tags-Blatt 156.
für
München.

Samstag, den 7. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 7. Juni 1778 machen der Churpfalzbayr. Oberbaudirector v. Pigage und Christian v. Mechel aus Basel eine vollständige Beschreibung nebst angefügten Kupferplatten von der berühmten Düsseldorfer Gallerie bekannt, welche von den Churfürsten Johann Wilhelm und Karl Philipp begonnen, von Churfürst Karl Theodor aber zur Vollkommenheit gebracht wurde, und gegenwärtig in der Münchner Gemälde-Sammlung prangt.
A. B.

Den 7. Juni 1700 läßt Churfürst Max. Emanuel, als der Französ. General Bonfleur mit 80,000 Mann gegen die Niederlande anrückt, die Spanischen Garnisonen sehr verstärken.

Taggeschichten.

Der heilige Fronleichnamstag, welcher immer für München ein wahrhaftes Fest war, für welches lange vorher schon verschiedene Vorkehrungen getroffen werden, der mit seinen Bäumen und Blumen und heiligen Liedern die Herzen der Christen freudig belebt, war im heurigen Jahre mit dem schlechtesten Wetter hereingebrochen. Das königl. Militair, die Bürgergarde, die sämtlichen Bruderschaften mit ihren Fahnen und Standarten, waren am frühen Morgen schon an Ort und Stelle, die Strassen wimmelten von Fremden und Einheimischen, — allein gegen 8 Uhr fing es stark zu regnen an; die Prozession mußte daher innerhalb der Metropolitankirche zu U. L. Frau gehalten werden. Der Donner der Kanonen verkündete das jedesmalige Evangelium. So viel sich bejahrte Leute erinnern können, wurde in solchen Fällen ehmals die Prozession am nächsten Sonntag oder Donnerstag darauf mit allen möglichen Feierlichkeiten gehalten. —

Der Wirth an der Schwimmschule nächst der Georgenschwaige macht dem Publikum in einer originellen Anzeige (Volksfreund Nro. 88) zu wissen, daß er alle seine Gäste auf das prompteste bediene, und „daß seine Tochter, die Resl, welche sehr geschickt und fleißig ist, gewiß gegen jeden schmeichelt.“ Ueber solche Albernheiten, oder besser zu sagen, Dummheiten, kann sich das Ausland einen Begriff von unserer aufgeklärten Hauptstadt machen. —

Gewöhnlich wünscht man die Verbreitung der Blattern zu verhindern. In Weimar müssen sich aber alle Einwohner bis zum 25ten Jahre, wie uns die Nekarzeitung Nro. 148 verkündet, zur

Verbreitung dieser gefährlichen Krankheit sogleich impfen lassen. Vermuthlich sind so eine Art Homöopathen dabei im Spiele. —

Ein südteutsches Blatt enthält ein frommes Gedichtchen unter dem Titel: „Mittagsstunde in München", und schildert das Gefühl beim Anblicke der Münchner Täublein und ihrer Andacht. Die erste Strophe heißt:

„Wenn die Münchner Täublein fliegen
Und in klarer Luft sich wiegen,
Und der fromme Glockenschall
Andachtweckend zwölfe läutet
Und auf Gott den Vater deutet,
Der da webt im Weltenall."

Nun kommen Mittelperioden, und endlich (letzte Strophe) der Schlußsatz:

„Ach, dann möcht' ich mein Entzücken
Aus in alle Welten drücken,
Fliegend wie ein Täublein flott,
Raus aus meiner Hülse treten,
Selig geistig steh'n und beten:
Acht! auf München, lieber Gott!

(Welch' wahrhaft erhabener und rührender Styl, — der meints gewiß gut mit München.) —

(Eingesandt.)

Dem. Müller ist großartige, vollendete, *hier nicht zu übertreffende* Schauspielerin. — Sie ist unverkennbare *Schülerin* der Mad. Schröder, und hat dieses in der ganz eigenen, hier sonderbar gefundenen Betonung bei Fragstellungen überraschend an den Tag gelegt. — Dem. Müller hat ein nie gehörtes, kräftiges weibliches Organ; sie hat einen Umfang und Reichthum an Tönen zur Declamation, bei welchen, zur Erkennung der dargestellten Gefühle, jeder Aufwand an Gestikulation und Mimik entbehrlich wird. — Sie ist in der Deklamation, was Dem. Schechner im Gesange. — Und doch hat diese Sonne Schattenpunkte. — Dem. Müller überschreitet bei dem höchsten Affecte in der Betonung die Grenzen der Natürlichkeit und wird für die Declamation zu gesangvoll, so wie ihre Betonung des A bei manchen Stellen den unangenehmen Eindruck verursacht, daß der Ton nicht rein der Brust und Kehle entsteigt. —

Anecdote.

Anecdoten sollen meist etwas Witziges oder ganz Sonderliches liefern; in letzterer Beziehung kann man es eine Anecdote nennen, daß Jemanden beim Nachhausegehen aus der Oper „il Crociato in Egitto" widerfuhr, unter einigen vor ihm wandelnden jungen Aesthetikern Einen sich über eine höchst gefeierte Sängerin dahier äussern zu hören, daß dieselbe noch kaum im Vorhof der Kunst stehe und ausser einer starken Stimme nichts Auszeichnendes be-

ße. Da der Abend ziemlich kühl war, so bleibt ein solches Urtheil, das sich nur in der Caniculartagen entschuldigen ließe, vor der Hand ein Räthsel, bestätigt aber den Satz, daß nichts zu groß und zu ruhmvoll sey, um nicht in den Mäulern der Kleinen verunglimpft zu werden. — M.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Vom Mayn, den 30. Mai.) Von Dresden hat man die erfreulichsten Nachrichten über das Befinden der verwittweten Königin von Bayern Majestät, der Königl. Prinzessinnen, der Prinzessin Johann von Sachsen und des neugebornen Prinzen KK. HH. Das Ende des Aufenthaltes der hohen Gäste in Dresden sollte noch mit einem Besuche der Kronprinzessin von Preußen K. H. verschönert werden, aber ein Anfall von dreitägigem Fieber erlaubte die Reise nicht. —

In Rouen (Frankreich) ist ein Schauspieler, aus Schrecken über die Zeichen des Mißfallens, die das Publicum ihm gab, auf der Bühne vom Schlag gerührt worden und auf der Stelle gestorben. Unsere Teutschen Bühnenkünstler scheinen ein weit zäheres Leben zu haben. —

Im vergangenen Monate war im Odeontheater (Paris) schon ein Stück gespielt und das Publikum wartete mit Ungeduld auf das zweite, es polterte und verlangte ungestüm, der Vorhang solle aufgezogen werden. Allein der Theaterdirector war diesmal ein wahrer Impressario in angusta. Einer der Hauptsänger nemlich, Namens Lecomte, hatte eine Geldforderung an den Director, und erklärte bestimmt, er werde nicht eher auftreten, als bis die Forderung berichtet sey. „Aber, lieber Herr Lecomte, morgen wollen wir Alles in Ordnung bringen, hören sie das ungestüme Publikum denn nicht? geschwind! geschwind!" Allein der „liebe Herr Lecomte" war unbeweglich, er ließ das Publikum toben und den Director sich den Angstschweiß von der Stirne wischen. Er wollte nicht mitspielen. Man holte den Polizeicommissair, dieser versuchte Bitten und Beredungen, alles vergebens. Lecomte kannte allzugut das Gellert'sche „morgen, morgen, nur nicht heute ꝛc."! nichts vermochte ihn auf den morgigen Tag zu vertrösten. Es war nun kein Mittel übrig, aber man mußte den Umstand oder Unfall dem Publikum bekannt machen. Der Polizeicommissär kündigte an, der Sänger Lecomte habe gegen das Theaterreglement gefehlt und die Ordnung gestört, er wolle nicht spielen, und man sey genöthigt, ihn zur Polizeipräfectur abzuführen; („bravo!" „bravo!") ob das Publikum einwilligen wolle, daß der Souffleur mit dem Notenbuche in der Hand Lecomte's Rolle absinge? — Das Publikum gab es zu, und so wurde die Oper aufgeführt. Lecomte ist seitdem nicht aufgetreten, und wird gewiß, wenn er wieder erscheinen wird, tüchtig ausgepfiffen. —

Anzeigen.

Musik.

244. (2 a) Neu erschienen:

Acht Märsche des k. Bayer. Leibregiments für Pianoforte eingerichtet. Nro. 1 ist der Marsch aus dem Ballet »die Fee und der Ritter.« Nro. 3 der beliebte Marsch aus der Oper »Semiramis« von Rossini. Die übrigen 6 Märsche sind von Herrn Musikmeister Widder componirt.

Diese Märsche erhielten bei den Aufführungen durch das Musikchor des k. Leibregiments stets den allgemeinen Beifall der Zuhörer und sind von Herrn Clavierlehrer Lachner sehr zweckmäßig — jedoch nicht schwer — für Pianoforte eingerichtet.

Zu haben bei Jos. Aibl, Musikalien-Verleger in der Rosengasse Nro. 613, für 36 kr.

Versteigerung.

242. (3 c) Kommenden 10. Juni und folgende Tage wird im Zinngiesser Miesgang'schen Haus auf dem Rindermarkt im 2ten Stock Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung gehalten, wobei nebst vielen andern folgende Gegenstände vorkommen, als: goldne Uhren und Ringe, silberne Vorlege-, Eß- und Kaffee-Löffel, Rosenkränze, Münzen, Kaffeeservice, dann Betten, Matrazen, Tisch- und Bett-Wäsch, Leinwand in Stücken, Tisch, Sesseln, Canape, Luster, Lampen 2c., 20 Reste Pers zu Meubels, Kleider, Moor, Gingham, Zeug, Kupfer, Zinn, nebst noch mehrern nützlichen Hausfahrnissen 2c., — wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

245. **Giulio Cäsar Grandi**
(im Bazar neben dem Kunstverein)

hat die Ehre, einen hohen Adel und ein verehrliches Publikum zu benachrichten, daß so eben nachstehende Waaren bei ihm frisch angekommen sind, deren gute Qualität nichts zu wünschen übrig läßt; als: Strachino vom feinsten Teig a tre panere, Parmesankäs von erster Qualität, Englischer Käs, di Gorgonzola detto, Fichi di Damo, Fichi di Smirna, Armondole alla Principessa, Riso Carolina, Riso Veronese di I. qualita, Uva di Malaga, Cedrato di Firenza, Portugali di Messina, Olivoti di Spagna, Genueser Anchois di I. qualita, Moutarde de Paris superfine, feinste Mailänder und Veroneser Salami, feine Turiner Chiocolade à deux Vanilles, Turiner und Triester Liqueurs, Vinaigre di Borgogna I. qualita, Huile d'olive viorge superfine d'Aix en Provence, Eau de Fleurs d'Orange. Alle möglichen Parfumerie- und Galanterie-Waaren, Schnupf- und Rauchtabak, und noch mehrere dergleichen Artikel.

Ausser seinen bekannten Waaren erhält Obgenannter immer frische Vorräthe von Italienischen Producten, und ist sohin in Stand gesetzt, jeder auswärtigen an ihn gemachten Bestellung zur vollkommensten Zufriedenheit Genüge zu leisten, weswegen er seinen Abnehmern nebst der promptesten Bedienung die billigsten Preise zusichert, und zu geneigten zahlreichen Aufträgen sich ergebenst empfiehlt.

246. Morgen, Sonntags den 8. d., spielt das beliebte Kleeblatt im Lamplgarten vor dem Schwabingerthor. Anfang 7 Uhr.

No. Tags-Blatt 157.

für

München.

Sonntag, den 8. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 8. Juni 1800 hörte man auf der Strasse von Landsberg her stark kanoniren. A. B.

Den 8. Juni 1158 hält Kaiser Friedrich I. zwischen Augsburg und Friedberg 7 Tage lang Zusammenkunft von einer ungeheuern Armee aus Bayern, Sachsen, Franken, Schwaben, Burgundern, Lothringern, Rheinländern, Böhmen und Ungarn.

An das Publicum.

Das Münchner Tagsblatt

hat in der kurzen Zeit seiner Existenz eine so gute Aufnahme gefunden, daß es als ein ziemlich festbegründetes Blatt seinen zweiten Jahrgang antreten wird.

Inserate aller Art werden, die Zeile 3 kr. für Privaten und 2 kr. für Buchhändler, aufgenommen.

Das Tagsblatt erscheint täglich, und öfters werden wir Gelegenheit suchen, einen halben Bogen geben zu können.

Der Preis des Jahrganges ist 3 fl. Man pränummerirt halbjährig mit 1 fl. 30 kr. Vierteljähriges Abonnement findet nicht mehr statt.

Alle königl. Postämter nehmen für auswärts hierauf Bestellungen an.

Um die Auflage für das nächste Halbjahr bestimmen zu können, wird hiemit das Ansuchen gestellt, die Bestellungen in Bälde nebst dem Pränummerationsbetrag an Unterzeichneten oder die nächstgelegene Postbehörde gelangen zu lassen.

Die bisherigen verehrten Abnehmer dieses Blattes, welche gesonnen sind, das Tagsblatt in dem nächsten halben Jahre nicht mehr beizubehalten, werden hiermit geziemend ersucht, dieses bis längstens zum 15. Juni bei der unterzeichneten Verlagshandlung gefälligst anzuzeigen, nach welcher Frist durchaus keine Absagungen angenommen werden können.

München, am 8. Juni 1828.

Die Redaction des Tagsblattes.

Ign. Jos. Lentner, Buchhändler
als Verleger des Tagsblattes.

Tagsgeschichten.

Vorgestern Nachmittags wurde auf dem hiesigen Kirchhof ein achtungswerthes Frauenzimmer, die Schwester des k. Stadtgerichts-Expeditors Tradler, auf eine rührende Weise beerdiget. Die Resource, eine Gesellschaft, welche sich durch ihren herzlichen Sinn, durch die Freundschaft ihrer Mitglieder unter sich, und durch die Wahl ihrer Unterhaltungen vorzüglich auszeichnet, veranstaltete am Grabe der Verklärten, als der geliebten Schwester eines werthen Gliedes der Gesellschaft, eine passende Grabmusik, nachdem, unter Voraustragung der Fakeln, die meisten Mitglieder der Gesellschaft dem Sarge gefolgt waren. Eine kurze kräftige Rede drang tief in die Herzen der Versammlung, und nur die Freundschaft, dies ewig heilige Band, mag leisen Trost in die Herzen der Zurückgebliebenen gegossen haben. —

Unter der Bürgercavallerie befanden sich am Fronleichnams-Tag einige handfeste Reiter, welche den Leuten aus purer Ordnungsliebe mit blossen Säbeln die schönsten Löcher in die schönen Regenschirme schlugen. Man wäre versucht, diesem übertriebenen Amtseifer eine passendere Benennung zu geben!! —

Der Bock wird häufig besucht, obwohl die Maaß 9 kr., sage neun Kreuzer, kostet. Am verflossenen Donnerstag fand man weder Glas noch Platz. Die sogenannten Bockgläser scheinen immer mehr zusammenzuschrumpfen, denn sie werden bedeutend kleiner, so wie das Brod; von einem Halbmaaßglase fehlt meistens ein starker Trunk, — es ist aber auch nicht zu verargen, denn die Maaß kostet ja nur neun Kreuzer, und man weiß ja, was man bei jeztigen schlechten Zeiten für 9 kr. geben kann (oder geben könnte!!). — —

Bei neuen Bauten wird hier in München oft die Sache sehr flüchtig betrieben. So stürzte z. B. vorgestern in einem ganz neugebauten Hause der Müllerstrasse ein Kamin, der noch nicht einmal geheitzt wurde, plötzlich ein, schlug das Dach und die Decken der Stockwerke durch und richtete bedeutenden Schaden an. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

In Landau an der Isar brach in der Nacht des 29. Mai eine bedeutende Feuersbrunst aus, welche durch einen Wagen voll Kalk, den man unvorsichtiger Weise hatte stehen lassen — in den es Abends 10 Uhr regnete — und der daher in Brand gerieth, entstand. —

(Seltsamer Chinesischer Armeebericht.) Von dem letzten (dritten) Siege über die Rebellen lautet die merkwürdige Depesche des General Chang-ling folgendermassen: „Die muhamedanischen Rebellen hatten bereits 40,000 bis 50,000 Mann verloren, als sie urplötzlich aus der Asche (!) ihrer frühern Armee

eine Force von mehr als 100,000 Mann sammelten und eine starke Stellung auf einem Berge einnahmen. Wir griffen sie an, sie standen fest, Musketenfeuer und Kanonen, alles war vergebens. Da thaten sie, die Rebellen, als wollten sie retiriren; wir setzten unsere Attake mit günstigem Winde(!) fort. Der Wind war dem Feinde sehr lästig und daher ließ er seine Cavallerie auf uns einrücken. Da gerieth ich auf ein Mittel, welches ihm, besonders den Pferden, unerwartet kam. Ich brachte ein Corps Tieger, Veteranen als Tieger verkleidet — in die Reihen, und das setzte die Pferde in die Flucht. Dieses Manoeuvre mit wilden Thieren erbitterte die feindliche Infanterie und sie fiel auf das Contre-Manoeuvre: eine Division ganz roth zu kleiden, eine Farbe, die bekanntlich weder Löwen noch Tigern zusagt. Nun brauchten wir aber unsere Reserve und schlugen den Feind total; er verlor an 20 — bis 30,000 Mann ꝛc.“ —

(Dresden, den 30. Mai.) Seit mehreren Tagen befinden sich II. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen dahier und bewohnen das k. Schloß. Am 25. dies. trafen I. Kais. H. die Großfürstin Helene von Rußland mit zahlreichem Gefolge dahier ein, nahmen ihr Absteigquartier in dem Gasthofe zur Stadt Wien und setzten schon am andern Morgen über Altenburg die Reise fort. — Die Prinzessin Amalie K. H. werden sich am 8. Juni zum Erstenmal nach Ihrer Entbindung zum Gottesdienst in die königl. Hofkirche begeben, und einige Tage darauf Ihre Königl. Majestät die verwittwete Königin von Bayern die Rückreise antreten. —

Um die Wahrheit der Behauptung, daß Kröten lange Zeit ohne Nahrung in verschlossenen Räumen leben können, zu prüfen, hat kürzlich Jemand in Highworth (England) folgenden Versuch gemacht. Er fand am 20. Mai 1826 eine kleine Kröte in seinem Garten, die er aufhob und in einen gewöhnlichen Blumentopf legte, den er luftdicht verschloß und sodann in die Erde vergrub. Am 14. Mai 1828 nahm er in Gegenwart eines Freundes den Topf heraus und fand die Kröte nicht allein lebend, sondern auch bedeutend größer geworden und ganz munter. (Warum haben nicht auch die Armen einen Ansatz so einer Krötennatur!) —

(Fulda, den 27. Mai.) Die Errichtung eines Denkmales für Winfried Bonifacius unweit seiner selbstgewählten Ruhestätte und an seinem Lieblingsorte wird immer mehr als ein christliches nationelles Unternehmen betrachtet — und von Protestanten wie von Katholiken in schönster Eintracht und gleichmäßiger Anerkennung der großen Verdienste dieses Wohlthäters des menschlichen Geschlechts kräftigst unterstützt. So haben z. B. protestantische Regierungen bereits allgemeine Sammlungen dazu veranstaltet und nach neuern Nachrichten sind in Bayern auf allerhöchste Autorisation die Kreis- und Unter-Behörden zu Gleichem angewiesen. —

Anzeigen.

Bücher=Anzeige.

247. (2 a) Neue empfehlungswerthe Bücher, welche in der Johann Palm'schen Buchhandlung in München vorräthig zu haben sind:

Paris, Dr. J. A. Abhandlung über die Diät, über deren Einfluß auf Verhütung und Heilung der Krankheiten. 8. 2 fl. 24 kr.

Lutheritz, Dr. K. F. Der freundliche Hausarzt als Rathgeber bei Erkältungskrankheiten und allen Folgen der Blutverschleimung. 3te umgearb. Aufl. 8. geh. 45 kr.

Bluff, Dr. M. J. Ueber die Heilkräfte der Küchengewächse. 8. geh. 54 kr.

Examen, das väterliche, oder nothwendiges Hilfsbuch für Eltern, welche sich von dem Fleiße und den Fortschritten ihrer Kinder selbst überzeugen wollen. 8. 1 fl. 48 kr.

Engelmann, G. Teutscher Volks=Briefsteller, oder vollständige Anweisung zur Abfassung aller Arten von Briefen, schriftlichen Aufsätzen und Titulaturen. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Taschenbuch, allgemeines, für junge Frauenzimmer, die den häuslichen Geschäften sich widmen wollen. 3ter Jahrgang. 12. geb. 36 kr.

Woelfer, M. Der Bau= und Meubel=Schreiner, eine bildliche Anweisnng zur antiken und modernen Architectur. gr. 4. geh. 2 fl. 42 kr.

Rotermuudt, Dr. J. A. Das kleinere Gebetbüchlein für katholische Christen, welche vor Gott wandeln wollen. 3te Ausg. m. 1 Titelk. 12. 12 kr.

„Wie Heinrich v. Eichenfels zur Erkenntniß Gottes kam.“ Eine Erzählung. 3te verb. Aufl. 12. 9 kr.

Blumenkörbchen, das. Eine Erzählung, dem blühenden Alter gewidmet, vom Verfasser der »Ostereier«. 2te Aufl. 8. 24 kr.

Versteigerung.

248. Mittwoch den 11. Juni wird in der Rosengasse Nro. 1010 im Saal des 2ten Stocks Nro. 8, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, eine auserlesene Sammlung Gemälde in schön vergoldeten Rahmen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Die vorzüglichsten Meister dieser Prachtsammlung sind: Wernet, Diepold, Monper, Goulenburg, Schütz, Franck, Dieppenbeck, Dietsch, Rollenhamer, Aldegreve, Bemel, Rosa di Tivoli, Salv. Rosa, Prasch, — auch zwei vorzügliche Architecturstücke u. dgl. m.

Zurückgesteigert wird von all' dieser schönen Sammlung nichts, und die Kunstliebhaber werden hiermit zur zahlreichen Versammung eingeladen.

249. Im Thal Nro. 536 über 1 Stiege rückwärts ist ein schön meublirtes Zimmer, mit eigenem Eingange versehen, sogleich oder am 1. Juli für monatlich 5 fl. zu beziehen.

Theater=Anzeige.

Hof= und National=Theater.

»Der Kreuzritter in Egypten.« Oper in 2 Akten.

Nro. Tags-Blatt 158.

für

München.

Montag, den 9. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 9. Juni 1800 wurden auf Befehl des Churfürsten Maximilian Joseph die auf den Wällen dahier aufgeführten bürgerlichen Kanonen wieder von da abgeführt und in das bürgerliche Zeughaus zurückgebracht.

A. B.

Den 9. Juni 1530 geschieht der Abzug Kaiser Karl V. und des Römischen Königs Ferdinand von München, gleichwie der Einzug, unter Begleitung des ganzen Adels und der Bürgerschaft mit 550 Cuirassieren, 16,000 Fußgängern und 100 Kanonen, unter welchen Eine von 18 Schuh Länge sich befand.

Tagsgeschichten.

Freitag den 6. d. wurden in der Kammer der Abgeordneten die Debatten über die neue Zollordnung beschlossen, nachdem ehevor noch der Referent und Correferent, welche sich gleich mehreren frühern Rednern auf das v. Utzschneider'sche Sepparatvotum beschieden, nebst dem k. Commissär und Ministerialrath v. Würschinger das Wort sich erbaten. Letzterer erörterte in einer sehr schönen Rede, daß das Zollgesetz das eingreifendste der ganzen Administration sey, welches durch die vortrefflichen Reden mit Theorie und Scharfsinn auch dargethan wurde. Er ging den Gesetzentwurf mit den beantragten Modificationen durch und zeigt die wohlwollende Absicht der Regierung, daß Eigenthumsschutz des Staatsbürgers und ein strengeres schnelleres Verfahren in Zollsachen dem Wunsche der Stände nach realisirt werde. Industrie, Handel und Ackerbau nannte er 3 Blumen auf einem Stängel. Zum Schluße vertheidigte er auch noch den Verein mit Würtemberg, in staatsrechtlicher und finanzieller Beziehung. —

Vergangenen Samstag Nachmittags ist die diesjährige Concurs-Prüfung für 39 Candidaten der Philologie dahier zu Ende gegangen. —

Der „Volksfreund“ vom 31. Mai hat einen Aufsatz aus der „Didascalia“ entnommen, der einigermassen gegen den philomathischen Verein spricht; wir theilen einen Artikel aus dem „Hesperus“ Nro. 133 mit, der mehr das Gepräge der Wahrheit an sich trägt und für diesen Verein spricht:

„München, den 31. Mai.

Seit Anfang dieses Monats besteht in hiesiger Stadt ein Verein, dessen Gründung von mehreren sehr wackern Männern

unternommen worden und der seiner Tendenz halber der philomathische heißt. — Derselbe hat den Zweck gesetzt, einen lebendigen geistigen Verkehr unter wissenschaftlich gebildeten Männern jedes Alters und Standes zu befördern. Zur Erreichung dieses Zweckes dient 1) eine Journal-Leseanstalt, 2) allgemeine Conversation und 3) ein näheres Zusammentreten einzelner Mitglieder für besondere Zwecke im Gebiete der Kunst und Wissenschaft, welchem hierzu für bestimmte Stunden ein eigenes Local eingeräumt werden muß. Ausser den gelehrtesten und gewichtigsten Männern unserer Stadt sind bereits gegen 300 Personen, worunter vorzüglich viele Studierende der hiesigen Hochschule und junge Künstler, der Gesellschaft beigetreten, und schon bewegt sich ein recht frisches und fröhliches Leben in dem anmuthigen Locale derselben. Es werden Kränzchen aller Art projectirt, durch deren Bildung die Hauptabsicht des Vereins gewiß am Beßten verwirklicht wird, und ein humoristisches Kränzchen, bestehend aus Studierenden der Hochschule, hat sich schon gleich Anfangs constituirt. Möge sie kräftig blühen und Früchte tragen, diese Anstalt für Begründung eines höhern gesellschaftlichen und wahrhaft humanen Lebens! Dies ist gewiß der herzliche Wunsch Aller, denen es um das Fortschreiten der Menschheit zum Bessern zu thun ist." —

(Auszug aus dem Schreiben eines Reisenden, München betreffend.) Die Hauptstadt ist groß, zählt der Gebäude viele und schöne, herrliche und prächtige, und bei jedem Morgen sieht man beinahe neue Anlagen zu neuen Prachtgebäuden sich aus dem Staube erheben. Der Meister gibt blindlings den Ton an, zeigt (manchmal) nur oberflächlich die Art und Weise, und der Geselle, ja auch öfters der bloße Lehrling, muß kräftige Hand an die Arbeit legen. Nach Vollendung des Ganzen wird der Meister besungen und der Arbeiter, der während des Baues nur spärlich bezahlt wurde, erhält den kalten Abschieds-Gruß und wird fortgeschickt. — Mit dem Anflug der Schwalben werden die Bauhütten geöffnet und nicht selten auch eher. — Zu den schönsten öffentlichen und Pracht-Gebäuden werden folgende gezählt: Das neue Theater, die Glyptothek, das Odeon und die noch zu vollendende Pinakothek. Ueber diese etwas Näheres zu sagen, fühle ich mich nicht gewachsen, und kann nur so viel behaupten, daß ein Winkelmann gar viel würde zu tadeln haben; doch ich halte es mit den Münchner Bauverständigen: es ist leichter tadeln, als besser machen. — Die Hauptleidenschaft der gebildeten Welt in der Königsstadt ist Theater und Musik, und doch werden im Laufe eines Jahres kaum 18 neue Producte über die Bühne geführt. Wo mag wohl die Ursache liegen, warum die Münchner Kunstkenner so wenig Neues und in dem seltenen Neuen so wenig Gutes sehen und hören? Die Italienische Oper, die öfters was Großartiges vorführte, wurde aus finanziellen Rücksichten

aufgehoben. — Der Terpsichore würde gerne gehuldigt werden, wenn nur ihr Oberpriester mehr Originelles zur Schau bringen würde. — Die Universität ist eine Zierde in dem neuen Athen, so wollen Viele behaupten, und doch ist Mancher mit der weisen Einrichtung und väterlich erzeugten Wohlthat nicht zufrieden. — Was die Haupteigenschaft der gesammten Menschenmenge in München betrifft, so ist diese gutartig, bieder und auch mitunter derb zu nennen. Der Bürger ist treuherzig und wohlgemuth, liebt seinen König, ehrt die Constitution, ißt und trinkt, betet, achtet seine Priester und verachtet allen Eigendünkel. — Die gebildete Welt, die die kleinere Zahl ausmacht, ist mehr stolz, anmassender als die Vorbenannte, ärmer und verschwendrischer. Der Wohlstand ist also ganz sicherlich bei dem Bürger und nicht bei dem aufgeblasenen Stutzer zu suchen, und es ist darauf zu bauen, daß bei demjenigen, der einen schlichten groben Tuchrock trägt, eher 1000 Gulden, als bei demjenigen, den die Cravatte steif gemacht, 1000 Pfennige zu haben sind. — Die Preßfreiheit ist in dem großen Bayerlande, unter der weisen Regierung eines gerechten Königs Ludwig, nicht weniger geachtet, geehrt, geliebt und geschätzt, als in andern großen und volksthümlichen Staaten. Sie ist der Schild der Unterdrückten, die Waffe der Wittwen und Waisen, und das Panier wider alle Ungerechtigkeiten. —

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

(Mit aufgehobenem Abonnement.)

Den 6. Juni. »Der Kuß auf Anweisung.« Lustspiel in 1 Akt. In diesem Stück ist es das Stück selbst, nämlich dessen lebendiges und launigtes Verwirren und Entwirren, und nicht die Spielenden, die dessen entschiedenes Glück begründen; in den neulich gegebenen drei Lustspielchen, die wir im Vorbeigehen berühren, (»So sind sie gewesen« ꝛc.) ist es umgekehrt. — Vor Beginn des Divertissements hatte man das Vergnügen, Hrn. Vimarcati auf der Mandoline, begleitet von dem trefflichen Pianofortespiel der Dem. Berlinghof, zu hören. Das Instrument ist in den tiefen Tönen undankbar, in den mittleren ohne sonderlichen Wohllaut, desto dankbarer in den hohen Tönen, die denen der Harfe sehr ähnlich klingen; der Undank überwand des Meisters seltene Fertigkeit; die dankbaren Töne wurden zu den lieblichsten und das Publikum ein dankbares, welches den Künstler, der aber nicht erschien, laut hervorrief. — Nun folgte das Divertissement; es erfüllte, was der Name verheißt, in hohem Grade. Das gedrängt volle Haus (eine bei Abonnement suspendu nicht häufige und darum heute desto angenehmere Erscheinung) schwamm in einem Meer von Augenlust, und dies Meer wogte beständig vom Sturm des Beifalls, um bildlich und in Hyperbeln zu sprechen; in trockener Sprache gesagt, zeigten sich Hr. Maglietta und Dem. Olivieri als ein ausgezeichnetes Künstlerpaar, welches Pas ausführte, die wir bei den Unsern noch nie sahen, und, sähen wir sie so ausgeführt, jederzeit mit der lautesten Anerkennung lohnen würden. Der Beifall war allgemein, anhaltend, oft bis zur Ertase

steigend. Die Gäste wurden zweimal während des Divertissements und am Schluß stürmisch gerufen. Unsere Scherzer und Laroche machten dem einheimischen Ballet in jedem Betracht Ehre; der Gäste Glanz that der Präzision und Fertigkeit ihres Tanzes keinen Eintrag; beide wurden mit rauschendem Beifall belohnt und während des Divertissements gerufen. — Der Wunsch, die werthen Gäste nocheinmal auftreten zu sehen, ist nur ein anderer Ausdruck des seltenen Beifalls, welcher ihnen zu Theil wurde. — — 3. —

Anzeigen.

Bücher-Anzeige.

247. (2 b) Neue empfehlungswerthe Bücher, welche in der Johann Palm'schen Buchhandlung in München vorräthig zu haben sind:

Paris, Dr. J. A. Abhandlung über die Diät, über deren Einfluß auf Verhütung und Heilung der Krankheiten. 8. 2 fl. 24 kr.

Lutheritz, Dr. K. F. Der freundliche Hausarzt als Rathgeber bei Erkältungskrankheiten und allen Folgen der Blutverschleimung. 3te umgearb. Aufl. 8. geh. 45 kr.

Bluff, Dr. M. J. Ueber die Heilkräfte der Küchengewächse. 8. geh. 54 kr.

Examen, das väterliche, oder nothwendiges Hilfsbuch für Eltern, welche sich von dem Fleiße und den Fortschritten ihrer Kinder selbst überzeugen wollen. 8. 1 fl. 48 kr.

Engelmann, G. Teutscher Volks-Briefsteller, oder vollständige Anweisung zur Abfassung aller Arten von Briefen, schriftlichen Aufsätzen und Titulaturen. 8. geh. 1 fl. 12 kr.

Taschenbuch, allgemeines, für junge Frauenzimmer, die den häuslichen Geschäften sich widmen wollen. 3ter Jahrgang. 12. geb. 36 kr.

Woelfer, M. Der Bau- und Meubel-Schreiner, eine bildliche Anweisnng zur antiken und modernen Architectur. gr. 4. geh. 2 fl. 42 kr.

Rotermuudt, Dr. J. A. Das kleinere Gebetbüchlein für katholische Christen, welche vor Gott wandeln wollen. 3te Ausg. m. 1 Titelk. 12. 12 kr.

„Wie Heinrich v. Eichenfels zur Erkenntniß Gottes kam.“ Eine Erzählung. 3te verb. Aufl. 12. 9 kr.

Blumenkörbchen, das. Eine Erzählung, dem blühenden Alter gewidmet, vom Verfasser der »Ostereier«. 2te Aufl. 8. 24 kr.

Anzeige.

250. (3 a) Es können auf gemeinschaftliche Kosten mittels Retour-Fuhre noch zwei Personen im Laufe dieser Woche von hier über Regensburg, Dresden, nach Berlin mitreisen.

Das Nähere ist in der Maxvorstadt, Barrerstrasse Nro. 351 über 1 Stiege, zu erfragen.

Theater-Anzeige.

Volkstheater. »Genoveva.« 2ter Theil.

Nro. Tags-Blatt 159.
für
München.

Dienstag, den 10. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 10. Juni 1800 kostete in der Gegend des Kriegsschauplatzes, zu Elchingen, eine Maaß geringes Bier 10 kr, ein 1 kr. werthes Brod 6 kr. und ein Pfund Butter 1 fl. A. B.

Den 10. Juni 1714 fängt der Baadische Friedens-Congreß zwischen den kaiserlichen und Französischen Gesandten an, zu welchem ausser dem Churbayrischen und Köllnischen Abgeordneten Niemand Anderer zugelassen wurde.

NACHRICHT.

Die bisherigen verehrten Abnehmer des Tagsblattes, welche gesonnen sind, dasselbe in dem nächsten halben Jahre nicht mehr beizubehalten, werden hiermit geziemend ersucht, dieses bis längstens zum 15. Juni bei der unterzeichneten Verlagshandlung gefälligst anzuzeigen, nach welcher Frist durchaus keine Absagungen mehr angenommen werden können.

München, am 8. Juni 1828.

Die Redaction des Tagsblattes.

Ign. Jos. Lentner, Buchhändler
als Verleger des Tagsblattes.

Tagsgeschichten.

Den Vorstädten war am verflossenen Sonntag zu ihren Prozessionen das Wetter günstiger, als der Altstadt. An diesem Tage Morgens 7 Uhr hatte in der Vorstadt Au die Feldmesse für das Bürgermilitär statt, und um 9 Uhr der feierliche Umgang. Eine ungeheure Menge Menschen strömten von der Stadt aus über die Isarbrücke hinaus, gleichsam, als wollten die Schaulustigen einigermassen einbringen, was ihnen am Fronleichnamstage selbst durch die ungünstige Witterung entzogen wurde. — Die Prozession in der St. Anna Vorstadt hatte ebenfalls mit allen dazugehörigen Feierlichkeiten statt; die ehrwürdigen Franziskaner gingen paarweise vor dem Sanctissimum, welchem eine unzählbare Menschenmenge in frommer Andacht folgte. Die Strassen, durch welche die Prozession ging, waren mit Gras und Blumen bestreut und junge Birken zierten die Häuser, aus deren Fenstern Heiligenbilder, kleine Hausaltäre ꝛc., prangten. —

Vorgestern wurde in dem Canal unweit der schmerzhaften Kapelle der Leichnam der 12jährigen Tochter eines hiesigen Staatsdieners unter einem Floße hervorgezogen. — An eben diesem Tage fiel in einem Wirthshause in der Müllerstrasse eine bedeutende Rauferei vor, wobei ein Bräuknecht durch mehrere Stiche tödlich verwundet wurde. —

So viel bisher bekannt ist, war die im Canal des Englischen Gartens gefundene ertrunkene Weibsperson eine Kellnerin, Maria Dürr von Grünpeint, die in einem hiesigen Kaffeehause diente. —

(Eingesandt.)

Aus mehreren hiesigen Blättern ergingen schon manchfaltige Wünsche und Rügen über jenen Unfug, daß im neuen königl. Theater höchst auffallender Weise die hintern Wandplätze immer schon lange vor Eröffnung des Theaters besetzt sind. „Der freie Eintritt ist ohne Ausnahme aufgehoben!“ las man bei der Darstellung der „Jungfrau von Orleans“, wie sonst öfters. Nach 4 Uhr schon, also eine Stunde vor Eröffnung des Theaters und der Kasse, fand ich mich mit Fremden aus der Provinz am gesperrten Thore ein, um wo möglich die Erstern zur Casse und somit auch eines hintern Sitzplatzes gesichert zu seyn. Bei geöffnetem Thore — sonach um 5 Uhr — waren wir Drei auch unter den Allerersten, welche um Geld an der Casse die Parterre-Billets erhielten, deshalb auch der Meinung, die Erstern im Parterre selbst. Doch Staunen bemächtigte sich meiner, als wir alle offenen Plätze, bei so streng aufgehobenem freiem Eintritte, mit lauter Freibillets-Inhaberinnen der Art besetzt fanden, daß da ein Hut, dort ein Shawl ꝛc., lag, und auch, unverschämt genug, für Nachkommende noch viele Plätze pränummerirt waren, so daß jenes Gratis-Publikum mit Unverschämtheit dem mit dem Gelde in der Hand vorgezogen wird und ihm auch noch, höchst tadelnswerth, der Eingang rückwärts frei und offen steht, um vielleicht, eines zahlreichern Händeklatschens wegen, dem fremden und einheimischen Zahlenden sein Recht zu hemmen. — Kann wohl die königl. Intendanz es gleichgültig ansehen und einem schon manchfaltig gerügten beleidigenden Unfug nicht mit besserer Energie entgegenwirken? Wenn bei einer so berühmten Kunst-Anstalt, welche unzählige Fremde herbeiführt, wenn dahier der Mangel einer gehörigen Theaterpolizei (wie z. B. in Wien ꝛc.) ohnehin sehr fühlbar ist, um wie viel unangenehmer ist es, bei dem so großen Lobe dieser Anstalt auch so gerechte häufige Klagen zu hören, welche gewiß seiner Zeit, wenn auch nicht da, doch anderswo berücksichtigt werden dürften. Sp.

(Prozeß de Quaestione Status.) Hr. Dr. Vollmer gab bekanntlich vortreffliche Vorlesungen im kleinen Saale des Museums über seine Reisen und seinen Aufenthalt in Brasilien. Alle Welt glaubte, dieser Dr. Vollmer sey der bekannte Schrift-

steller Carl Weisflog. Dr. Vollmer selbst protestirte dagegen in Nro. 79 der Eos, früher in der allgem. Zeitung. Der Inhalt beider Erklärungen ist sich nicht gleich. Jetzt kömmt „die Estafette", ein Berliner Oppositionsblatt, und sagt in Nro. 269, es sey ihr folgende Erklärung eingesendet worden: „Mit vieler Verwunderung habe ich in Nro. 262 der Berliner Estaffette etwas gefunden, das, unverholen gesagt, nicht wahr ist, und ich ersuche Sie, Ihrem Referenten den Kopf zu waschen, daß er Ihnen ein falsum berichtet hat. Dieses ist nemlich folgender Artikel: „Dagegen haben in München die Vorlesungen des Dr. Vollmer, in der literarischen Welt unter dem Namen Weisflog bekannt, u. s. w." Nun muß ich Ihnen sagen, daß der Karl Weisflog, welcher allein unter dem Namen Weisflog in der literarischen Welt rühmlich bekannt ist, hier in unserm Städtchen wohnt, daß dieser Weisflog ꝛc. niemals Vollmer geheißen und niemals ein Doctor gewesen, als nur gegen die Hypochondrie, welche er durch seine Humoristika zu vertreiben weiß, und daß endlich dieser Weisflog Proconsul, ungefähr Rath, am hiesigen Stadtgerichte und männiglich unter diesem seinem bürgerlichen Namen, dem er zugleich den literarischen Ruhm gegönnt hat, wohl bekannt ist. — Ich ersuche sie daher, zur Steuer der Wahrheit diesen Zeilen ein Plätzchen zu gönnen, und somit die Welt aus dem Irrthum ziehen zu wollen, in den selbige durch Ihre Neuigkeit gestürzt worden.

Sagan am Bober, 24. Mai 1828.

W. Jäger."

Nun wird Hr. Dr. Vollmer aufgerufen, die Identidät bestimmt zu widersprechen und den Irrthum zu berichtigen. —

— ? —

Anecdote.

(Aus dem Münchner Alletagsleben gegriffen.)

Ein Künstler schrieb an eine hiesige Tänzerin einen Liebes-Brief voll schmelzender Sehnsucht und Liebe; am Schluße dieses herzergießenden Schreibens sagt er (der Verliebte): er habe seine Schriftzüge nur darum geändert, damit man, im Falle der Nichterhörung, und daß der Brief in unrechte Hände käme, doch ihn wenigstens nicht kenne; — als Unterschrift aber prangte sein ganzer ehrlicher Tauf- und Zu-Name. (Das heißt doch feine Politik!!) —

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Romeo und Julie.« Trauerspiel in 5 Akten. (Dem. Müller als Gast.)

Volkstheater.

»Don Juan.« Lustspiel in 4 Akten.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

251. Indem Unterzeichneter für die Wohlgewogenheit und das ihm als Geschäftsführer gütigst geschenkte Zutrauen verbindlichst dankt, hat er zugleich hiermit die Ehre, dem hohen Adel und hochverehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er bereits sein eigenes Geschäft, der Post gegenüber, in der Englischen Apotheke über eine Stiege, Eingang in der Perusagasse, eröffnet hat, und sich bestreben wird, sein Geschäft immer mehr zu vervollkomnen und durch reine unverfälschte Weine, geschmackvolle Speisen und möglichst billige Preise der Fortdauer Ihrer Wohlgewogenheit und Ihres Zutrauens würdig zu seyn.

München, am 22. Mai 1828.

Jakob Ignatz Mittnacht,
Weinhändler und Weingastgeber.

Anzeige.

250. (3 b) Es können auf gemeinschaftliche Kosten mittels Retour-Fuhre noch zwei Personen im Laufe dieser Woche von hier über Regensburg, Dresden, nach Berlin mitreisen.

Das Nähere ist in der Maxvorstadt, Barrerstrasse Nro. 351 über 1 Stiege, zu erfragen.

---

252. Am Kreuz Nro. 1234 zu ebener Erde ist eine Wohnung auf Michaelis zu beziehen, kann auch ein Keller abgegeben werden. D. U.

---

253. Es werden 1000 fl. zur Ablösung eines Kapitals auf 3 Jahre aufzunehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. D. U.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Baumgartner, A. Beschreibung der Fronleichnamsprozession zu München, nebst historischen Notizen über die Standarten der Zünfte (Gewerbsvereine) und der Bruderschaften, die sie begleiten. 9 kr.

Haid, H. Die Feier des Fronleichnamsfestes, wie es von der katholischen Kirche begangen wird, mit der Messe, Prozeßion und den Tagzeiten, für den Festtag und seine Octav, wie auch für jeglichen Donnerstag des Jahrs, aus dem Röm. Meßbuch und Brevier. 8. 18 kr. netto.

»Ueber die gelehrten Schulen in Bayern, in Bezug auf den neu zu erwartenden Studienplan.« 8. Rg. 1828. geh. 36 kr.

Seuffert, J. A. Einige Bemerkungen über die Codicillar-Clausel und die Auslegung letzter Willen. 8. W. 1827. geh. 30 kr.

Vogel's (S. J.) Kranken-Examen, oder allgemeine philosophisch-mediciniische Untersuchungen zur Erforschung der Krankheiten des menschlichen Körpers. gr. 8. 54 kr.

Berichtigung.

Nro. 158 S. 1 Z. 13 v. o. l. »1,600« — statt »16,000«. S. 2 Z. 16. l. »humanistisches« — st. »humoristisches«.

Nro. Tags-Blatt 160.
für
München.

Mittwoch, den 11. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 11. Juni 1800 schaffen sich die bürgerlichen Schützen dahier freiwillig statt den gut goldbordirten — schwarzlederne Säbelkuppeln, Büchsenranzen und graue Uniformsröcke an, und bereiten sich ganz zum Garnisonsdienste vor. A. B.

Den 11. Juni 1086 erobert Welf, Herzog in Bayern, Würzburg, und schlägt die Armee Kaiser Heinrich IV.

Tagsgeschichten.

Nachdem die Fronleichnams-Prozession wegen ungünstiger Witterung nicht ausser der Kirche gehalten werden konnte, haben Se. Maj. der König die Wiederholung dieser Feier auf Morgen, den Octavtag, allergnädigst anzuordnen geruht. Alle die Individuen, welche im Programme vom 3. dies zur Beiwohnung dieser feierlichen Prozession berufen waren, versammeln sich daher um 8 Uhr in der Metropolitan-Kirche zu U. L. Frau und begleiten Se. Majestät nach der in besagtem Programm vorgeschriebenen Ordnung bei dem nach beendigtem Hochamte statt findenden Prozessionszuge. —

Gestern kam zu Hrn. Goldarbeiter Merk in der Schwabingergasse dahier ein junger Mann, um einen Ring sich auszusuchen, auf den man graviren könne. Hr. Merk zeigt ihm welche und spricht unterdessen mit Jemand anderm, der so eben in den Laden getreten war. Als Hr. M. sich wieder zum erstern Käufer wendet, wird er gewahr, daß im Schmuckkästchen ein Ring fehle. Auf die gemachte mißbilligende Bemerkung nimmt der Attrapirte den Ring aus der Tasche, legt ihn wieder in den Kasten und will einige Entschuldigungen hervorstottern, worauf ihm aber die Thüre gewiesen wird, mit dem Bedeuten, froh zu seyn, so wohlfeilen Kaufes davon zu kommen. Hr. M. kehrt wieder in seinen Laden zurück, und nun bemerkte er, daß noch ein Ring fehle. Sogleich schickt er einen seiner Leute dem Schmuckfreunde nach, der ihn in der Salvatorsstrasse einholt und mit Hilfe eines Gendarms der Polizei überlieferte. Der Verhaftete trug noch einen neuen goldenen Ring am Finger, den er, wie sich auswies, einem Goldarbeiter in der Ludwigsvorstadt eben so wohlfeil abgekauft hatte. Der Dieb ist ein Jude aus Würzburg und stand mit noch einem Andern, angeblich ein Graveur, der Nachmittags ebenfalls eingezogen wurde, in Verbindung. Beide sind schon lange von der

Polizei als verdächtig beobachtet, und man ist über deren Habhaftwerdung sehr erfreut. (Ein neuer Beweis von der Thätigkeit und dem gemeinnützigen Wirken der k. Polizeibehörde.) —

„Das war auch ein Ludwig, der das Wohl seines Landes aufrichtig wollte und kräftig förderte," — waren die ersten Gedanken, die sich meiner bemächtigten, als ich in Pantaleons „teutschem Handbuch" Th. 2 S. 543 Folgendes las, das ich um des treuherzigen Tones und um des Mannes willen, den es betrifft, aushebe, denn auf Vergleichungen ist es hier nicht abgesehen, da sie zwar eine Lieblingsache für Viele sind, aber im Grunde selten einen erklecklichen Nutzen bringen. Und warum es denn doch hier aufnehmen? Auf diese Frage geben wir zur Antwort, daß es würdige und edeldenkende Menschen wohl verdienen, von Zeit zu Zeit aus dem Dunkel der Vorzeit hervorgeführt zu werden, da das Loos des Vergessenseyns ja so Viele trifft, die erst kurz vor uns auftraten, geschweige den solche, zwischen deren Lebensperiode und unserer Zeit Jahrhunderte mitten inne liegen:

„Ludwig ist Herzog Heinrichs in Bayern, so zu Landshut gewonnt, Sohn gewesen, welchen ihm Kayser Albrechts schwester erboren. Es ward dieser zu Burghausen unter dem geitzigen Vatter biß in das 30 Jar erzogen. Wie er daselben aus Mangel der kleidung, deß Gelts und pferden viel erlitten, ist er doch allezeit dem Vatter gehorsam gewesen. Deßhalben, als im gute Freund geraten, er solle in Oesterreich zu Kayser Albrecht seiner Mutter bruder ziehen, solle er geantwortet haben: Es seye weit von mir, daß ich diesen verlasse, von welchen ich das Leben entpfangen, oder daß ich je mit einerley wort oder Werk, so lange ich bei sinnen, ihn verletzen sollte. Doch hat er sich hierzwischen alle tag heimlich von weitnuß mit dem Spieß, an der nehe mit dem schwert, darzu mit reiten, springen und steinstoßen geübet, und ist auch dem Büchern obgelegen. Denn es liebet der Vatter dermassen die Hirtzen (Hirsche), daß er begeret, es sollte dieser on underlaß auf dem gejegt seyn. Deßhalben, als der Vatter im 1450 Jar auß dieser Zeit geschieden, ward er von den Landesherren in Bayeren zu irem Fürsten angenommen, dazu mit Freuden von jedem empfangen. Er hat bald einen Landestag gehalten, und alle sachen wol angericht, fürnehmlich aber deß Vatters Gesetz mit den Hirzen — daß diese frei sicher in dem Feld spazieren dörfen — abgestellt und befohlen, daß man die acker mit den Zaunen beschliessen möge. Er hat auch den Bauern wiederum ire großen hünd zugelassen, damit das gewild abgetrieben wurde. Dieser Ludwig, so der zehend des namens geheißen, war ein freundlicher, glückseliger und friedsamer Fürst, deßhalben er auch durch sein Authoritet viel krig in teutschland abgestellt. Fürnemlich aber hat er sich gearbeitet, wie er seinen Vettern Ladißlaum den König zu Böhmen und Ungarn mit Kayser Friederich wieder

versühnet. Wie er auch verstanden, daß durch der Juden geiz die armen allgemach ausgesogen, hat er zu einer Stund am 4 tag Oktob. alle Juden aus vierzig stetten und Flecken vertrieben und ihre Güter in den gemeinen Seckel gethan. Sonst was er auch mit allerley Tugenden beziehet, ja damit ich es durch ein wort Anzeige, viel größer (wie Aventinus spricht), denn alle Tugendt, also, daß sein Lob noch unter dem gemeinen Volk gepriesen."

Ottfried.

Anecdote.

(Türkisches Finanz-System.) Im 17ten Jahrhundert geriethen einige Juden in Constantinopel mit Türken, mit welchen sie damals auf einem vertraulichen Fuße standen, in einen Streit über das zukünftige Leben. Die Juden behaupteten, sie wären die einzigen, welche einst zum Besitze des Paradieses gelangen würden; worauf die Türken fragten: „Wenn, eurer Meinung nach, dem so ist, — wo werden denn wir bleiben?" Die Juden getrauten sich dennoch nicht zu sagen, daß die Türken gänzlich davon ausgeschlossen seyn würden, und gaben daher zur Antwort: „Ihr werdet euern Platz ausser den Gränzen des Paradieses bekommen und von ferne unserer Glückseligkeit zusehen." — Dies kam bald dem Großvezier zu Ohren, der, geneigt, die Juden immer mit mehr Abgaben zu belasten, diese Gelegenheit ergriff, und sagte: „Weil denn diese Säue (Türkische Höflichkeit gegen alle Ungläubigen) uns unsern Aufenthalt ausser den Mauern des Paradieses anweisen, so ist es billig, das sie uns mit Gezelten versorgen, damit wir nicht unter freiem Himmel liegen müssen." Zugleich befahl er, daß die Juden im ganzen Türkischen Reiche, über den gewöhnlichen Tribut, noch eine Summe jährlich zur Bestreitung der Kosten für die Gezelte des Großsultans erlegen sollten; — eine Auflage, wlche sie bis auf den heutigen Tag noch bezahlen. —

Anzeigen.

Schnelllauf.

254. Unterzeichneter hat die Ehre, einem hohen Adel und sehr verehrlichem Publikum zu benachtrichtigen, daß er gemäß Erlaubniß der königl. Polizeidireetion morgen als Donnerstag den 12. d. einen Schnelllauf nach Nymphenburg vollführen wird. —

Das Nähere besagen die Anschlagszettel.

Johann Christmaier,
Schnellläufer aus Nürnberg.

255. Es ist am 8. Juni, Nachmittags halb 2 Uhr, ein braun seidener mit gelb lackirtem Stock und elfenbeinernem Griff versehener Regenschirm, von der Veterinairschule bis zum kleinen Hessellohe, verloren gegangen. Der redliche Finder beliebe solchen gegen ein angemessenes Douceur auf der k. Polizei abzugeben.

256. (3a) **Einladung**

zu einem Scheibenschießen mit Stutzen und Büchsen, aus freier Hand, welches in Petersbrunn bei Starnberg, unter der Leitung der k. B. Hauptschützengesellschaft von München, veranstaltet wird. —

Das Beste ist:

Auf dem Haupt 9 fl. 24 kr. mit 1 Fahnen. — Einlage 1 fl. 48 kr.
» » Glück 8 » 6 » » 1 » » — » » 1 » 36 »

1) Dieses Scheibenschießen beginnt Sonntag den 15. Juni, Morgens 7 Uhr, und endet denselben Tag, 7 Uhr Abends.
2) Die Scheiben, mit einem 10 Zoll großen Schwarzen versehen, werden in einer Entfernung von circa 140 Schritten aufgestellt.
3) Auf dem Haupte kann nur ein allenfallsiger Fehlschuß zu 36 kr. auf dem Glück aber nach Belieben, der Schuß zu 12 kr., gekauft werden.
4) Die eingegangenen Gelder werden rein in Gewinnste vertheilt,— nur hat jeder Herr Schütz 24 kr. Standgeld zu entrichten.
5) Die gewöhnliche Freibüchse auf Haupt und Glück wird vorbehalten und zugleich bemerkt, daß um 4 Uhr Nachmittags die letzten Leggelder angenommen.
6) In allen nöthigen Fällen wird sich genau an die k. Bayerische Schützenordnung gehalten werden.
7) Die Gewinnste werden mit Zuziehung zweier fremden Herren Schützen geordnet.

Zugleich ist zum abwechselnden Vergnügen unter Tags für eine gut gewählte Harmonie, wie auch Blech-Musik gesorgt, dann ist Abends 8 Uhr Tanzmusik im großen Saal des Badhauses.

In Anhoffnung eines zahlreichen Besuches empfiehlt sich, unter Versicherung promt billigster Bedienung, hochachtungsvollst

Sophie Jäger, Badpächterin.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Baumgartner, A. Beschreibung der Fronleichnamsprozession zu München, nebst historischen Notizen über die Standarten der Zünfte (Gewerbsvereine) und der Bruderschaften, die sie begleiten. 9 kr.

Haid, H. Die Feier des Fronleichnamsfestes, wie es von der katholischen Kirche begangen wird, mit der Messe, Prozeßion und den Taggeiten, für den Festtag und seine Octav, wie auch für jeglichen Donnerstag des Jahrs, aus dem Röm. Meßbuch und Brevier. 8. 18 kr. netto.

»Ueber die gelehrten Schulen in Bayern, in Bezug auf den neu zu erwartenden Studienplan.« 8. Rg. 1828. geh. 36 kr.

Seuffert, J. A. Einige Bemerkungen über die Codicillar-Clausel und die Auslegung letzter Willen. 8. W. 1827. geh. 30 kr.

Vogel's (S. J.) Kranken-Examen, oder allgemeine philosophisch-medicinische Untersuchungen zur Erforschung der Krankheiten des menschlichen Körpers. gr. 8. 54 kr.

Lotterie.

In der letzten Ziehung zu München wurden folgende Nummern gezogen: 0. 25. 64. 59. 38.

Nro. Tags-Blatt 161.
für
München.
Donnerstag, den 12. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 12. Juni 1800 wurde die Fronleichnams-Prozession dahier unter Glockengeläute und Kanonnendonner mit der größten Feierlichkeit gehalten. Da die Kriegsgefahr nahe stand, grüßte Churfürst Maximilian Joseph das Publikum — gleichsam zum Abschiede — von allen Seiten mit der größten Herablassung, um, unter dem Beistande Gottes, demselben Muth und Trost einzuflößen. A. B.

Den 12. Juni 1420 schickt Herzog Ernst von München dem Kaiser Sigmund Hilfe gegen die Hussiten in Böhmen, aber mit unglücklichem Erfolg. —

NACHRICHT.

Die bisherigen verehrten Abnehmer des Tagsblattes, welche gesonnen sind, dasselbe in dem nächsten halben Jahre nicht mehr beizubehalten, werden hiermit geziemend ersucht, dieses bis längstens zum 15. Juni bei der unterzeichneten Verlagshandlung gefälligst anzuzeigen, nach welcher Frist durchaus keine Absagungen mehr angenommen werden können.

München, am 8. Juni 1828.

Die Redaction des Tagsblattes.
Ign. Jos. Lentner, Buchhändler
als Verleger des Tagsblattes.

Allerhöchste Verfügungen.

(Regierungsblatt vom 11. Juni Nro. 21.)

Se. Maj. der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung vom 18. v. Mts. allergnädigst bewogen gefunden, den k. Rath und bisherigen Archivar des k. Staatsraths Georg Döllinger an die Stelle des in den Ruhestand getretenen Haus-Archivars v. Purkart allergnädigst zu ernennen. — Se. Maj. der König haben unterm 30. Mai d. J. dem k. Oberappellationsgerichts-Rathe Franz J. v. Schab ein Privilegium auf eine von ihm erfundene Maschine zur Bereitung aller Arten Ziegelsteine für den Zeitraum von 5 Jahren allergnädigst zu ertheilen geruht. —

Tagsgeschichten.

Der königl. Hofschauspieler Hr. Oertinger hat sich, in einer Anwandlung von Melancholie, die Kehle abgeschnitten. —

Seit einiger Zeit war das Tabakrauchen bei dem Gastgeber und Traiteur Findel im Odeon eingestellt worden. — Se. Königliche Majestät haben durch eine Ausfertigung an die königliche

Hoftheater-Intendanz huldreichst geruht, dasselbe in der dem gedachten Traiteur eingeräumten Localität wieder zu erlauben. —

(Eingesandt.)

Auf welchem Grunde der Billigkeit beruht es, daß diejenigen, die ausser den ehemaligen Stadtthoren wohnen, für jeden Brief 1 kr. mehr zu bezahlen haben, als die, welche innerhalb der Stadt wohnen. Welche Summe mögen wohl diese Kreuzer betragen? Ist nicht ohnehin das Briefporto theuer genug, wenn man auch das Wohlthätige der Posten gern anerkennt?? Wie viel Mühe kostet es, einen Brief vor die Thore zu tragen? Lassen sich die Briefträger nicht ohnehin Zeit genug? Haben die vor den Thoren Wohnenden mehr übrige Kreuzer, als die in der Stadt wohnen? — Möchten diese Fragen an der rechten Stelle beherziget werden!! — —

In dem Tagsblatte Nro. 150 vom 31. Mai d. J. wird von einem biedern Mitbürger der königl. Haupt- und Residenz-Stadt München der Referent, der in diesem Blatte schon oftmals die Mängel des hiesigen Pfandhauses gerügt, ersucht, seine Vorschläge, wie diesem Uebel abzuhelfen wäre, öffentlich mitzutheilen. — Diese Mittheilung kann geschehen, wird aber, wie Vieles, was in diesem gemeinnützigen Blatte gerügt und gewünscht worden, nichts oder wenig fruchten. — Diejenigen, die dergleichen Gebrechen abhelfen können und sollen, belächeln es und legen es weg. — Eigentlich ist es aber die Sache und die Pflicht eben dieser gebietenden Herren, Vorschläge und Anträge zu machen, wie allen dergleichen Gebrechen abgeholfen werden kann, und, wenn einmal eine allgemeine Stimme dieselben aufdeckt, so ist es so schwer nicht, die Mittel aufzufinden, womit sie abgestellt werden können, so wie ein verständiger Arzt auf der Stelle die zweckmäßigsten Arzneien zu wählen weiß, sobald er durch den Kranken von dem, woran er leidet, unterrichtet ist; aber es scheint, man will nicht kuriren, oder man getraut sich nicht, das Uebel aus der Wurzel zu heben. Indeß sind die Mittel und Vorschläge hierzu, um den Gebrechen des Pfandhauses und seiner den dermaligen Zeit- und Local-Verhältnissen nicht mehr entsprechenden Verfassung abzuhelfen, ganz einfach und lassen sich auf wenige Puncte zusammendrängen, die eben keine zu große Reform zur Folge haben. — — Man darf also nur 1) veranstalten, daß alle Tage, die Sonn- und Feier-Tage ausgenommen, sowohl verpfändet als ausgelöset werden kann; ferners daß 2) auch in dem Pfandhause die gewöhnliche Bureauzeit auf 6 Arbeitsstunden, nemlich drei Vormittags und drei Nachmittags, festgesetzt wird; es geht ohnehin auch bei diesen, wie bei den jetztigen vier Stunden, manches Viertel- oder halbe Stündchen mit Lesen der Zeitungen, Discurs und Auskramung der Stadt-Neuigkeiten täglich verloren. 3) Da aber eben der ärmsten Klasse damit nicht geholfen ist, wenn man

nicht weniger als 3 fl. auf ein Pfand borgt, wonach also dasselbe wenigstens einen Werth von 6 bis 9 fl. haben muß, und der Arme demnach mit solchen Pfändern selten oder niemals aufkommen kann, so sollen auch Pfänder angenommen werden, auf welche der Verpfänder 2 und auch sogar 1 fl. erhalten kann, damit dieser in seiner größten Bedrägniß nicht genöthigt ist, seine Hilfe vor den Thüren geheimer Pfandhäuser zu suchen, wo ihm das Hemd am Leibe nicht gesichert ist. (Schluß folgt.) —

(Antwort auf Nro. 154.) Leicht und schön ist es, von einer Meinung, die man, auf falsche Postulate gebaut, öffentlich aufstellt, nach einer Widerlegung auch durch ein öffentliches Bekenntniß wieder abzutreten; aber nothwendig ist es, das Feld zu behaupten, wenn Scheingründe die Stelle der wirklichen vertreten. Von der letzten Gattung sind die Bemerkungen, welche in Nro. 154 dieses Blattes dem dort allegirten Artikel entgegengestellt werden, sie widerlegen das Gesagte nicht, sie bestärken vielmehr dasselbe. Nach jenen Bemerkungen, wo aller Unterricht von Religion aus und auf Religion zurückgehen sollte, müßte unsere liebe Jugend in lauter Karthäuser verwandelt werden. In der That läßt sich ohne Mistification durchaus nicht denken, was auf Religionsunterricht für eine Beziehung haben kann, wenn dem Kinde gelehrt wird, daß „der“ männlicher, „die“ weiblicher Artikel sey, daß „von“ den Dativ, „gegen“ den Accusativ habe, daß 2 mal 2 4 mache, u. s. f. durch alle Elementargegenstände durch. Wollte man den Religiosunterricht zur Potenz alles Unterrichtes setzen, weil der Lehrer bei jedem passenden Momente Gelegenheit zu Vergleichungen auf Religion und Sprache nehmen könnte, so dürfte am Ende auch verlangt werden, der Unterricht im Französischen, Italienischen, Zeichnen, Musik 2c., müßte Religionslehrern übertragen werden. Die hebräische Sprache soll keineswegs mit so vielem Zeitaufwand betrieben werden; über den andern Tag einige Stunden sind dazu hinreichend. Wem würde es beifallen, von dem Bürger, der Bürgersfrau, katholischer Religion, Kenntniß der lateinischen Sprache zu verlangen, weil in der Kirche Vieles im Latein gehalten wird. Wozu diese Wichtigkeit, dieser Aufwand? Konnte nicht der weise Rabbi Hillel jenem Heiden das ganze Geheimniß seines Glaubens, so lange man auf einem Fuße stehen kann, in drei Worten, definiren? In unserm vielbewegten Leben ist es hinreichend, wenn sich der Mensch eine halbe Stunde täglich mit seinem Schöpfer in Rapport setzt, die ganze übrige Zeit gehört er sich und der Welt an. —

Berichtigung.

Im gestrigen Blatt Nro. 160 S. 1 Z. 20 von unten ist in einigen Exemplaren zu berichtigen: „Hrn. Goldarbeiter Merk in der Schwabingergasse“ (statt „Dienersgasse“). —

Anzeigen.

256. (3b) **Einladung**

zu einem Scheibenschießen mit Stutzen und Büchsen, aus freier Hand, welches in Petersbrunn bei Starnberg, unter der Leitung der k. B. Hauptschützengesellschaft von München, veranstaltet wird. —

Das Beste ist:

Auf dem Haupt 9 fl. 24 kr. mit 1 Fahnen. — Einlage 1 fl. 48 kr.
» » Glück 8 » 6 » » 1 » » — » » 1 » 36 »

1) Dieses Scheibenschießen beginnt Sonntag den 15. Juni, Morgens 7 Uhr, und endet denselben Tag, 7 Uhr Abends.
2) Die Scheiben, mit einem 10 Zoll großen Schwarzen versehen, werden in einer Entfernung von circa 140 Schritten aufgestellt.
3) Auf dem Haupte kann nur ein allenfallsiger Fehlschuß zu 36 kr. auf dem Glück aber nach Belieben, der Schuß zu 12 kr., gekauft werden.
4) Die eingegangenen Gelder werden rein in Gewinnste vertheilt, — nur hat jeder Herr Schütz 24 kr. Standgeld zu entrichten.
5) Die gewöhnliche Freibüchse auf Haupt und Glück wird vorbehalten und zugleich bemerkt, daß um 4 Uhr Nachmittags die letzten Leggelder angenommen.
6) In allen nöthigen Fällen wird sich genau an die k. Bayerische Schützenordnung gehalten werden.
7) Die Gewinnste werden mit Zuziehung zweier fremden Herren Schützen geordnet.

Zugleich ist zum abwechselnden Vergnügen unter Tags für eine gut gewählte Harmonie-, wie auch Blech-Musik gesorgt, dann ist Abends 8 Uhr Tanzmusik im großen Saal des Badhauses.

In Anhoffnung eines zahlreichen Besuches empfiehlt sich, unter Versicherung promt billigster Bedienung, hochachtungsvollst

Sophie Jäger, Badpächterin.

Bücher-Anzeige.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Baumgartner, A. Beschreibung der Fronleichnamsprozession zu München, nebst historischen Notizen über die Standarten der Zünfte (Gewerbsvereine) und der Bruderschaften, die sie begleiten. 9 kr.

Haid, H. Die Feier des Fronleichnamsfestes, wie es von der katholischen Kirche begangen wird, mit der Messe, Prozeßion und den Tagzeiten, für den Festtag und seine Octav, wie auch für jeglichen Donnerstag des Jahrs, aus dem Röm. Meßbuch und Brevier. 8. 18 kr. netto.

257. Heute Donnerstag den 12. und Dienstag den 17. l. Mts. Juni wird bei günstiger Witterung von dem Musikchor des k. Iten Cuirassier-Regiments im Glasgarten vor dem Angerthor Harmoniemusik gehalten und damit im Laufe des gegenwärtigen Sommers jeden Dienstag fortgesetzt. Der Anfang ist 6 Uhr Abends, wozu ergebenst einladet

Sebastian Schwarz.

Nro. Tags-Blatt 162.

für

München.

Freitag, den 13. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 13. Juni 1800 besucht Churfürst Maximilian Joseph die Frau Churfürstin Karoline in Landshut und kehrt Abends von da wieder zurück. Der Churfürst befahl ausdrücklich, das Publikum jederzeit zu seiner Beruhigung davon zu verständigen. A. B.

Den 13. Juni 1504 halten Albrecht IV., Herzog in Bayern, und Rupert, Pfalzgraf am Rhein, eine Feldschlacht nächst Altdorf.

Taggeschichten.

Gestern hatte die Fronleichnams-Prozession, welche vor acht Tagen des schlechten Wetters wegen nicht gehalten werden konnte, mit aller gewöhnlichen Feierlichkeit statt. Se. Maj. der König mit dem großen Cortége, so wie das den sämmtlichen Hofstäben und Intendanzen zugehörige höhere Personal, als auch jenes der königlichen Ministerien und der denselben untergeordneten Stellen und Behörden, wohnten derselben bey. Das Wetter war am Morgen zweifelhaft, jedoch konnte man muthmassen, daß die Prozession ausgehen könne. Noch war das letzte Evangelium nächst der Hauptwache nicht gehalten, als es plötzlich und sehr heftig zu regnen anfing, daher das vierte Evangelium in der Metropolitan-Kirche statt haben mußte. Eine Viertelstunde nachher schien die lang gewünschte Sonne wieder, und trocknete den Leuten die Kleider. Eine größere Ordnung dürfte wohl bei dergleichen feierlichen Aufzügen gehandhabt werden. Die Prozession kam nur trümmerweise, in halben Stunden langen Pausen. Die liebe Schuljugend gaffte und plauderte, in der Kaufingergasse standen an allen Hausthüren und Ecken die Gewehre der Bürgergarde — die Mannschaft aber hatte sich verlaufen, und kehrte erst im letzten Augenblicke an ihre Posten zurück. — Se. Majestät der König wohntem im heurigen Jahre zum erstenmal als Bayerns König dieser gottesdienstlichen Feierlichkeit bei, und trugen die Uniform eines Obersten des königl. Leibregiments. —

Montag den 16. dies Monats müssen die Gemüse-Verkäuferinnen — 50 an der Zahl — von dem alten Eiermarkte ab- und theils auf dem neuen — theils auf dem alten Victualienmarkt aufziehen. —

Der sich selbst entleibte Schauspieler Dertinger ließ einen Tag vor seiner Verzweiflung ein neues Taschenmesser kaufen. — Auf seinem Schreibtische wurde ein Quartblatt mit folgender

Aufschrift gefunden: „Zur Vollendung gieb Kraft!" Die Vermuthung seiner Verzweiflung ist die langwierige Krankheit und seine mißlichen Umstände. —

Der bei einer am verflossenen Sonntag in einem Wirthshause in der Müllerstrasse statt gehabten Rauferei verwundete Bräuknecht ist vorgestern gestorben. Er hatte eine tödtliche Stichwunde in der Brust und vier bedeutende Kopfwunden davongetragen. — —

Der Gastwirth und Jäger des Hirschgartens hat sich vorgestern erschossen. Man kann über diesen Selbstmord bis jetzt noch keine bestimmten Ursachen angeben. —

Die neue protestantische Kirche ist ein ewiges Denkmal des Ausspruches: „de gustibus non est disputandum." Eben weil dieser Wahlspruch gilt, so darf ich ja auch sagen: ich schüttle den Kopf, so oft ich an diesem Bau vorübergehe, und sage: de gustibus non est disputandum." So schrie mir neulich auch mein Nachbar zu, als er zum Fenster heraussah und unwillig bemerkte, daß ihm die Aussicht verbaut werde, zornig schlug er das Fenster zu, und ich dachte: „de — etc." — Ein altes protestantisches Mütterchen ging auch vorbei, die am Isarthor wohnt, und seufzte über die harten Tritte ihres Alters. — Der Theaterdirector, der im Gegensatz mit seinen Collegen in der Stadt immer etwas Neues über die Bühne bringt, seufzte auch über mein Sprichwort — und so werden noch Viele seufzen. Aber laßt sie seufzen, die Narren. Sie sollen philosophisch mit mir denken: „de gustibus — etc."; — und es ist eine alte Erfahrung, daß Fürsten ihren Baumeistern wohl die irdische Allmacht, aber keine Allwissenheit geben können! — —

Schluß des im gestrigen Blatte enthaltenen Artikels, das Pfandhaus in München betr.

Bei diesen frommen Wünschen für das Pfandhaus wird freilich ein größeres Personal und auch ein humaneres, als nach der allgemeinen Stimme das gegenwärtige ist, erfordert; aber das soll kein Stein des Anstosses bei einer Staatsanstalt seyn, welche unter den wohlthätigen und Hilfe leistenden oben an stehen will und soll. — Freilich, wenn der Staat oder die Regierung auch derlei Anstalten hauptsächlich als Zuflüsse für die Staatscassa behandelt wissen wollte, dann wäre sein Zweck untergraben und die ganze gute Absicht seiner Stiftung vereitelt. — Aber der Fond des hiesigen Pfandhauses steht dermal so fest und gut, daß aus demselben, nachdem keine Capitalien für 4 Prozent mehr aufgenommen werden, allerdings die Ausgaben auf diese zweckmäßigere und wohlthätigere Organisation mittels eines zahlreichern Personals bestriten werden können. — Nach dieser Organisation bedarf das Pfandhaus nur einen Vorstand zum Ueberblick der ganzen Anstalt, zwei Cassiere oder einen Cassier und einen Controlleur, zwei Actuare, zwei Gehilfen und zwei Schätzleute; dann

zwei Separate, eines für die Verpfändung und ein zweites für die Auslösung; ferners zur Erhaltung guter Ordnung eine Gendarmerie-Wache am Eingange, welcher aber Bescheidenheit und Vorsicht anzuempfehlen ist. — Werden dann zu dieser Wohlthätigkeitsanstalt humane, gebildete, menschenfreundliche Männer ausgewählt, die nicht, wie es in den Wucher-Theurungsjahren 1816 und 1817 geschehen seyn soll, Befehle geben, „die Hunde hinauszuwerfen", und über deren Brutralität die allgemeine Stimme sich noch ausspricht, so kann endlich diese Staatsanstalt zur Erleichterung des Schicksals bedrängter Armen und unglücklicher Familien und Individuen nach der wohlthätigen Absicht ihres glorreichen unvergeßlichen Begründers, des Churfürsten Maximilian Joseph III., dieses erhabenen Beispiels guter, liebreicher, wohlthätiger Fürsten, sich zu seinem ursprünglichen Zweck, dem gewissenlosen Wucher einen Damm zu setzen, und demselben seine Zuflüsse abzugraben, wieder erheben. Einem erfahrnen, menschenfreundlichen, gewissenhaften Geschäftsmanne muß es aber überlassen werden, eine ganz neue, den Zeit- und Local-Bedürfnissen der k. Haupt- und Residenz-Stadt München angemessene Pfandhausordnung zu entwerfen, und darunter ein besonderes Regulativ für eine billige Schätzung, oder vielmehr für eine Bestimmung der Vorlehen auf die Pfänder nach einem Theile ihrer Schätzung, wonach die Hälfte derselben allerdings billig wäre, festzusetzen. — Da also diese Bemerkungen nur für pia desideria gelten sollen, so ist denselben nichts mehr beizusetzen, als Salvo meliori.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Chinesische Industrieausstellung in Rom.) Die Neugier des Publicums in Rom ist im höchsten Grade durch die Eröffnung eines Cabinets erregt worden, in welchem sich eine sehr interessante Sammlung der Chinesischen Industrie befindet. Dies Cabinet gehört einem Italiener, Namens Martueri, der sich lange zu Canton aufgehalten. Die Fortschritte, welche dies Volk in den Künsten und in der Civilisation gemacht hat, sind wirklich sehr merkwürdig. Die Verfertigung des Bronze, des Porcellans, der Goldschmiedsarbeiten, der Zierrathen von geschmolzenem Kupfer, ist in China zu einer Vollkommenheit gelangt, die selbst von keiner Europäischen Nation übertroffen werden dürfte. Mehrere Chinesische Vasen können nur mit den schönsten Altgriechischen verglichen werden. Die Bildhauereien und selbst die Malereien sind hinsichtlich der anatomischen Präcision eben so vortrefflich als die Europäischen. Es befinden sich in diesem Cabinet auch mehrere Chinesische Bücher über Geschichte, Botanik, Arzneiwissenschaft und Literatur jenes Landes. In den medicinischen Werken wird auch der Pockenimpfung sehr ausführlich gedacht. —

Anzeigen.

256. (3c) **Einladung**

zu einem Scheibenschießen mit Stutzen und Büchsen, aus freier Han welches in Petersbrunn bei Starnberg, unter der Leitung der k. Hauptschützengesellschaft von München, veranstaltet wird. —

Das Beste ist:

Auf dem Haupt 9 fl. 24 kr. mit 1 Fahnen. — Einlage 1 fl. 48 kr.
» » Glück 8 » 6 » » 1 » » — » » 1 » 36 »

1) Dieses Scheibenschießen beginnt Sonntag den 15. Juni, Mo gens 7 Uhr, und endet denselben Tag, 7 Uhr Abends.
2) Die Scheiben, mit einem 10 Zoll großen Schwarzen versehe werden in einer Entfernung von circa 140 Schritten aufgestell
3) Auf dem Haupte kann nur ein allenfallsiger Fehlschuß zu 36 k auf dem Glück aber nach Belieben, der Schuß zu 12 kr., gekau werden.
4) Die eingegangenen Gelder werden rein in Gewinnste vertheilt, — nur hat jeder Herr Schütz 24 kr. Standgeld zu entrichten.
5) Die gewöhnliche Freibüchse auf Haupt und Glück wird vorbehal ten und zugleich bemerkt, daß um 4 Uhr Nachmittags die letzte Leggelder angenommen.
6) In allen nöthigen Fällen wird sich genau an die k. Bayerisch Schützenordnung gehalten werden.
7) Die Gewinnste werden mit Zuziehung zweier fremden Herren Schützen geordnet.

Zugleich ist zum abwechselnden Vergnügen unter Tags für eine gu gewählte Harmonie-, wie auch Blech-Musik gesorgt, dann ist Abends 8 Uhr Tanzmusik im großen Saal des Badhauses.

In Anhoffnung eines zahlreichen Besuches empfiehlt sich, unter Ver sicherung promt billigster Bedienung, hochachtungsvollst

Sophie Jäger, Badpächterin.

Musik.

258. In der Anton Weber'schen Buchhandlung am Rindermarkt sind die Clavierauszüge und einzelnen Arien von folgenden Opern zu haben:

»Der Schnee.« »Die weiße Dame.« »Der Kreuzritter in Egypten.« »Titus.« »Abu Hassan.«

Anzeige.

250. (3 c) Es können auf gemeinschaftliche Kosten mittels Retour-Fuhre noch zwei Personen im Laufe dieser Woche von hier über Regensburg, Dresden, nach Berlin mitreisen.

Das Nähere ist in der Maxvorstadt, Barrerstrasse Nro. 351 über 1 Stiege, zu erfragen.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Die Quälgeister.« Lustspiel in 5 Acten. (Dem. Müller die Isabella und Hr. Kettel den Hauptmann v. Linden, als Gäste.)

Nro. Tags-Blatt 163.

für

München.

Samstag, den 14. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 14. Juni 1800 wurden alle silbernen Votivtafeln in der Herzogspitalkirche dahier abgeräumt und eingepackt. — Ein Fremder, der ein Kruzifix auf öffentlicher Strasse entunehrte, wurde festgehalten, als ein Wahnsinniger befunden, und in dem Irrenhause untergebracht. —

A. B.

Den 14. Juni 1590 wird dem Herzog Ferdinand, einem Sohne Herzog Wilhelm V., vom Papste Klemens VIII. die Probstei Berchtesgaden zuerkannt.

Tagsgeschichten.

Der Schnellläufer aus Nürnberg, welcher vorgestern Abends 5 Uhr nach dem Anschlagszettel in 118 Minuten zweimal den Weg vom Hofgarten bis nach Nymphenburg machen sollte, löste seine Aufgabe zur Zufriedenheit des Publikums. Er brauchte zwar ein paar Minuten mehr, als der festgesetzte Termin war, allein diese kurze Zeitfrist ist ihm wohl zu vergeben, da er öfter durch Wagen und Leute in seinem Laufe verhindert wurde. Das hiesige gutmüthige Publikum hat in Fällen der Noth Geduld und war am Ende doch zufrieden, daß der Läufer wieder glücklich zurückgekehrt war. —

Gestern Vormittags 10 Uhr wurde in der Metropolitankirche zu U. L. Frau der Gottesdienst für den Studierenden C. Mayer mit allen academischen Feierlichkeiten gehalten. Die Neuheut der Sache und die wahrhaft rührende Feierlichkeit und Ordnung zog eine Menge Menschen dahin. —

(Eingesandt.)

Oft schon brachte uns das angebetete Modejournal der injuriösen Franzosen Gegenstände, deren Benennungen ihren Namen einer gefeierten Künstlerin zu verdanken hatten, wie z. B. „Ceintures à la Sonntag“, und gewiß fühlt sich jede Dame, ohne deshalb eitel zu seyn, geschmeichelt, wenn sie weiß, ihren Künstlerruf so weit gegründet zu haben, daß sich durch Benützung solcher Gegenstände die allgemeine Anerkennung ausspricht. — Wir erfreuen uns nun auch dahier eines Artikels, welcher der lobenswerthen Aufmerksamkeit des Hrn. J. Kron et Comp. sein Entstehen zu verdanken hat, nemlich ein Parfum a la Schechner, deren Person gewiß würdig genug ist, bei der Toilette der eleganten Welt ins

Gedächniß gerufen zu werden. — Wenn genannte Fabrikanten artig genug waren, die erste vollendete Composition dieses wohlriechenden Wassers der gefeierten Sängerin zu überreichen, glaubt man sicher von Dem. Schechner's Bildung hoffen zu dürfen, es mit verbindlicher Höflichkeit aufgenommen zu haben. — Das vortreffliche Musichor des 1ten Cuirassierregiments hatte am verflossenen Donnerstag in dem heimischen freundlichen Kaffeegarten seine erste Musiknnterhaltung. Dies zog an diesem Abend eine Menge Gäste an, welche unter den Bäumen und Zelten mit dem einstimigsten Beifall die vorzüglichen Productionen dieser Regimentsmusik aufnahmen. Am Dienstag jeder Woche werden bei guter Witterung diese Abendunterhaltungen statt haben, und wir machen das Publikum um so mehr darauf aufmerksam, da wir uns selbst überzeugten, wie angenehm ein solcher Abend für jeden Freund der Musik ist und seyn wird. —

Kleinigkeiten.

Schon oft erhob sich eine öffentliche Klage über das arrogante und grobe Betragen der Kellnerinnen in öffentlichen Gast- und Wirths-Häusern, und dennoch trug man keine Sorgfalt, dem Uebel vorzubeugen. Zu einem neuen Beweis mag folgender Vorfall dienen. Ein junger Mann kam vergangenen Sonntag in Bogenhausen in die Küche und verlangte eine Bratwurst. Die stolze Köchin wurde über dieses Verlangen *ganz blaß vor Aerger* und antwortete hohnlächelnd: „Ei warum nicht gar, einer Wurst wegen werde ich wohl Feuer anmachen? Was die Herrn aus der Stadt nicht alles verlangen!" Der gute Herr schwieg und ging hungrig fort. — An einem andern Belustigungsort um München kam ein etwas galanter Stutzer, der die Kellnerin des Hauses (welche als Frau den Ton angibt) von der Stadt aus kannte und um einen Stuhl begrüßte, durch einen spaßhaften Vorfall in peinliche Versuchung. Die junge Kellnerin, aufgeputzt wie eine Kirchweihgans und naseweis wie alle ihre Gefährtinnen, stellte sich hinter den vermeintlich gut bekannten Herrn. Derselbe stand auf, um beim Lichte, welches auf dem Tische stand, die Pfeife zum Rauchen anzuzünden, während dieser Verrichtung zog die Kellnerin den Stuhl unter ihm weg, so daß er beim wieder Occupiren des Platzes niederfiel. Mancher Gast lachte, mancher wurde sehr unwillig. Der Betheiligte selbst litt empfindlich und mußte sich nach Hause fahren lassen. In München selbst würde man freilich einen solchen Spaß auch empfindlich bestrafen. — — Im „Hesperus" vom 10. dies ist die theologische Facultät an der hiesigen Universität nicht gut empfohlen. —

(Buntes Allerlei.)

(Das Paradies und die Hölle.) Wie es im Paradiese aussieht, wird wohl Niemand wissen, und die geneigten Leser die-

Blätter werden neugierig seyn, dasselbe zu erfahren. — Leider nur das Türkische, nicht das Teutsche Paradies, bekannt. — as Paradies der Türken, nach Mahomeds Lehre im Koran, liegt i siebenten Himmel unter dem Schutz Gottes. Die Erde besteht aus m feinsten Weizenmehl, oder dem reinsten Moschus und Bisam, ich aus Safran. Die Steine sind Perlen und Hyazinthen, die Mauern der Gebäude sind mit Gold und Silber verziert, und die tämme aller Bäume von Gold, worunter der Tuba, der Baum r Glückseligkeit, der merkwürdigste ist, weil Alles, was der Mensch an Speisen genießen will, die Aeste des Baumes, als das ewünschte, ihm in den Mund reichen; auf diese Weise empfängt auch schnell Kleider und Rosse. Die Flüsse strömen Milch, Wein und Honig; die Quelle derselben ist der Baum Tuba. Ei- e Menge kleiner Bäche führen, statt Sand, Rubinen und Sma- agden; die Erde ist Campfer, der Grund Moschus und die Ufer ildet Safran. Ferner ist das Paradies geschmückt mit himmli- chen Frauen. Sie sind aber nicht, wie die Menschen, aus Erde, ondern aus dem reinsten Moschus und Bisam erschaffen, von al- en weiblichen Gebrechen befreit. Sie wohnen in Zellen von ohlen Perlen, um sich Fremdlingen verbergen zu können. Die Weiber kommen nicht in dieses Paradies, weil es darin schon rauen gibt! — So sieht der Seligkeitsort der Türken aus, elchen die Teutschen Frauen nicht lieb gewinnen dürften, dessen eschreibung aber die Türken trefflich charakterisirt. — Nun zur Hölle, die, als ihr künftiger Wohnort, gar Manche interessiren ürfte. Diese wird in einem zu München erschienenen Andachts- Buche wörtlich also beschrieben: „Die Hölle ist im Mittel- punct der Erde, in einer vom Himmel weitest entfernten Lage, welches, wie alle heiligen Väter glauben, Christus hat sagen wol- en, so oft er von den äussersten Finsternissen hat Meldung ge- than; dieser Ort ist ausser dem Sonnenzirkel so weit abgelegen, daß kein Strahl dahin dringen kann, indem der Erdkreis, womit die Hölle — als gleichsam mit einer festen Mauer — umgeben wird. Es ist in der Hölle kein anderes Licht, als der düstere Schein einer schweflichen Flamme und ein zuweilen durchbrechen- der Blitz, der von der Donnerstimme Gottes ausfährt und die gräßlichen Rauchwolken zur Pein der Augen mit feurigtobendem Wetterleuchten zertheilt. Aus der Größe des Ortes entsteht noch eine andere Pein: — die Hölle ist nemlich nur 4 Stunden breit, 4 Stunden lang, 4 Stunden hoch und 4 Stunden tief (wahr- scheinlich ist sie in der Mitte mit Estricht durchaus gedielt), und faßt nach der Ausrechnung der Naturkundigen 11 Millionen der Millionen 698 tausend und 21 Millionen 142 Tausend Menschen mit Leib und Seele, die, mit gebundenen Händen und Füssen auf- einandergehäuft, nichts thun können, als daliegen und winseln und seufzen und jämmerlich wehklagen. — Das Feuer macht die dritte Pein, u. s. w. (!) — —

Digitized by Google

Anzeigen.

Empfehlung.

259. Bei der Veränderung meiner Wohnung und wahrgenommenen Verwechslung meines Namens: Karl Krintzinger, königl. Hofgraveur, mit dem Namen Kreutzinger, — erlaube ich mir, meine seit 41 Jahren erprobte Arbeiten in feinem Stein — so wie in allen Metallen — und jederzeit schnelle Bedienung zu empfehlen.

Karl Krintzinger,
wohnhaft in der Müllerstrasse Nro. 661
Lit. C über 2 Stiegen.

Anzeige.

260. (2 a) Auf die kürzlich angekündigte und am 1. Juli d. Js. erscheinende Zeitschrift »Aurora« kann man sich auch in der Anton Weber'schen Buchhandlung (am Rindermarkt) abonniren; daselbst können auch die bestellten Exemplare abgelangt und die Abonnements-Beiträge entrichtet, so wie Exemplare der Ankündigung dieser Zeitschrift in Empfang genommen werden.

Die Redaction der Zeitschrift »Aurora«.

Bekanntmachung.

261. Antoinette Knilling,
Inhaberin einer königl. privilegirten Blumen-Fabrik,
gibt sich die Ehre, zur Kenntniß zu bringen, daß sie in allen Gattungen Batist-, Seiden-Concons-, Gace-, Schnilien-, Silber-, Perlen-, Wolle- und Feder-Blumen, nach französischer Art zu verfertigen, Unterricht ertheilt, und schmeichelt sich um so mehr eines großen Zutrauens, da sie als Auszeichnung für dergleichen Arbeiten mit einer goldenen Medaille beschenkt ward.

Ihr Laden ist in der Salvator- oder Küh-Gasse Nro. 1524.

---

262. (3 a) Am Rindermarkt Nro. 639 ist zwei Stiegen hoch ein sehr schönes Logis von acht heitzbaren Zimmern und allen Bequemlichkeiten auf das Ziel Michaeli zu vermiethen.

Ein Studierender der hiesigen Hochschule wünscht Unterricht in der französischen und englischen Sprache zu ertheilen. D. U.

---

263. Ein Mädchen, das gut rechnen und schreiben kann, sucht einen Dienst als Ladnerin. D. U.

---

264. Ein gebildeter junger Mann, der mit den besten Zeugnissen versehen und im Serviren und herrschaftlicher Bedienung sehr erfahren ist, sucht als Jäger oder Bedienter einen Platz. D. U.

---

265. In der Müllerstrasse nächst dem Angerthor Nro. 661 lit. D sind im 1ten Stock zwei schön meublirte Zimmer zu vermiethen.

---

266. Auf dem Rindermarkt Nro. 617 im zweiten Stock sind zwei meublirte Zimmer für einen oder zwei Herren zu vermiethen und sogleich oder bis 1. Juli zu beziehen.

Nro. Tags-Blatt 164.
für
München.

Sonntag, den 15. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 15. Juni 1778 wurde eine provisorische Verordnung bekannt gemacht, um den Handel und Wandel zwischen Bayern selbst und dem von den k. k. Truppen besetzten Straubingerantheil zu erleichtern.

1800 wird von dem Major v. Mohr das Bayr. Depot aus Phillippsburg in Stadtamhof eingeführt. A. B.

Den 15. Juni 1427 wird Kaiser Sigismunds Armee von 200,000 Mann, darunter auch die Bayrischen Truppen, von dem Erzbischof von Trier, Otto genannt, angeführt, sich befanden, vor dem Böhmerwald geschlagen und das ganze Lager fällt in die Hände der Feinde. Die Hussiten fallen hierauf in die Pfalz und Bayern ein, weswegen in Bayern das Hußgebet und Hußausläuten angeordnet wurde.

NACHRICHT.

Von heute angefangen, werden, nachdem die bestimmte Zeitfrist vorüber ist, keine Absagungen für das „Tags-Blatt" mehr angenommen. Die Redaction bringt hiermit nocheinmal zur Nachricht, dass alle Inserate ohne Ausnahme, so wie auch der Gelderlag nur in der Lentner'schen Buchhandlung abzugeben seyen, woselbst auch nur die Abonnementsgelder für das IIte Halbjahr angenommen werden.

München den 16. Juni 1828.

Die Redaction des Tagsblattes für München.

Tagsgeschichten.

In der am verflossenen Dienstag statt gehabten öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden die Fragen über das Zollgesetz vorgelegt; zugleich wurden auch die Modificationen des von der Kammer der Reichsräthe rückgetretenen Gesetzentwurfes, die Entscheidung der Competenz-Conflicte betr., debattirt. — Tags darauf wurde vom 2ten Ausschusse der Kammer der Abgeordneten über den weitern Beschluß der Kammer der Reichsräthe, hinsichtlich des Gesetzes über den Malzaufschlag, — sodann auch vom 4ten Ausschuß über die Rechnungen der Schuldentilgungs-Anstalt und über die neuen Einweisungen Vortrag erstattet. —

Ihre Majestäten der König und die Königin erweisen dem Maler Hrn. Riegel die allerhöchste Gnade, Sich von ihm nach der Natur malen zu lassen. Neben Stielers Production darf man diese Bildnisse das Gelungenste nennen, was hierin bisher

geleistet wurde. In der Kunsthandlung Hermann et Comp. sind sie zur Ansicht aufgestellt. Hr. Riegel hat den erfreulichen Gedanken aufgefaßt, diese vortrefflichen Portraite wieder zu geben. Man darf sie nur sehen, so entsteht ganz unwillkührlich der Wunsch, sie unter Glas und Rahmen zu besitzen. Der niedrige Subscriptionspreis von 3 fl. 36 kr. für beide Bildnisse gestattet sehr leicht die Realisirung dieses Wunsches. —

(Eingesandt.)

(Thurm- und andere öffentliche Uhren in München.) Dieser Gegenstand kam jüngst beim Bock (eigentlich Eimbecker Bier, von dem Städtchen Eimbeck im Braunschweigischen, von wo ein Brauer nach München kam, und für den Herzoglichen Hof dieses Bier braute. Durch seine Wirkung und dessen Verwandtschaft mit Stossen, nannte man es bald Einbock, und endlich gar nur Bock.) zur Sprache. Es beklagte sich Einer, daß man in der sich nun immer verschönernder und vergrößernder Haupt und Residenzstadt München in mancher Hauptstraße, und auf mehrern größern Plätzen nicht wissen könne, wie man an der Zeit sey, weil man da weder auf eine Uhr sieht, noch schlagen hört, und dieß manchmal in Verlegenheit setze, weil es dennoch sehr viele Menschen gibt, die sich keine gute, folglich auch kostbarere Uhr beischaffen können, mit den unzuverläßigen, im Ankauf wohlfeilen, mit der Zeit aber durch immerwährende Reparatur sehr theuren Fabrik- oder alten ausgegangenen Werken nicht geholfen ist, und meinte daher, die so wenigen Thurmuhren, die man sehe, und auch denen nicht ganz zu trauen ist, zeugten in München einen fühlbaren Mangel dieser Art, und von Vernachläßigung. Dagegen nahm ein anderer das Wort, und sagte, es ließe sich zwar noch an einige Plätze eine Uhr hinwünschen, dieß aber berühre noch keinen Mangel, und um seine Mitgäste dessen zu überzeugen, zählte er sie der Reihe nach her, nämlich: 1) Die Uhr an der Domkirche, mit 2 Zifferblättern, an den beiden Thürmen. 2) Die Uhr am Petersthurme. 3) Die am Thurme der hl. Geistkirche. 4) Eine am Thurme der Theatinerkirche. 5) Detto der Kreuzkirche. 6) der Kirche am Anger. 7) Die Uhr am Thurme des Karlsthors, ehmals am schönen Thurm. 8) Die Uhr am Thurme des Stadtrathhauses. 9) Die Uhr in der königl. Residenz. 10) Die Normaluhr am Gebäude der königl. Akademie. 11) Die Normaluhr des Herrn Minutti — zwar ein bewegliches Eigenthum des Meisters, und als solches veräußerlich; aber für heut, und so lange sie dasteht, muß ich sie doch zu den andern rechnen. 12) Die Uhr im königl. Regierungsgebäude, ehemals Landschaft. 13.) Die Uhr im Hofe der königl. Generalpost-Direktion. 14) Die Uhr im königl. braunen Hofbrauhause. 15) Die in de königl. Hofgartenkaserne — ehemals die Uhr des Franziskaner-Klosters. 16) Die Uhr an der Cuiraßierkaserne vor dem Isarthore. 17) Die Uhr am königl. Polizeigebäude, ehemals Kloster der englischen

Fräulen. 18) Die Uhr im Hofe des königl. Münzgebäudes, vormals der Hofstall. 19) Das Herzogspital hat zwar eine kleine Thurmuhr, wovon aber das Zifferblatt nicht allgemein sichtbar ist, wenigstens nicht gegen die Fronte des Gebäudes der Straße zu, unterdessen hört man doch hier, wie in dem anstossenden Josephspitale, das keine Thurmuhr hat, und in der nächsten Umgebung den Zeigerschlag. Wohin die Uhr am ehemaligen Ruffinithurn als Privateigenthum hingekommen ist, weiß ich nicht; sie leistete der Sendlingerstraße gute Dienste. — An dem dermalig so geräumigen Hofstallgebäude im Verband mit der königl. Reitschule schiene mir eine Uhr nicht überflüßig zu seyn, wie sie auch bei der neuen protestantischen Kirche zu wünschen wäre. — Sollte ich eine übersehen haben — wer kann auch alles so genau aus dem Kopfe her sagen? — so tragen Sie mirs morgen nach. Nun meine Herren! gute Nacht! Ich muß gehen.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Wirkungen des Blitzes.) Einige merkwürdige Wirkungen des Blitzes bemerkte man während der Fahrt von New-York nach London auf dem Schiffe „New-York". Ein an den Hauptmast befestigter Conductor ward geschmolzen und fiel Tropfenweise in das Meer. Ein ausgezeichneter Chronometer ward gänzlich aus seinem richtigen Gange gebracht. Die Ursache davon ergab sich bei der Ankunft des Schiffes in London. Alle Theile des Instrumentes schienen so mit magnetischer Kraft imprägnirt worden zu seyn, daß die Bewegung desselben sehr merkbar von der Stellung, die man ihm gab, abhing. Die merkwürdigste und auffallendste Wirkung jenes Blitzes war jedoch folgende. Am Bord des Schiffes befand sich ein ziemlich bejahrter corpulenter Mann, dessen Füsse so gelähmt waren, daß sie ihn in seit drei Jahren wohl nicht eine halbe Viertelstunde weit getragen hatten, und ihn, so lange er auf dem Schiffe war, nicht aufrecht halten konnten. Nach der Entladung des Blitzes, was freilich sehr nahe an dem Orte statt fand, wo der arme Krüppel lag, erstaunte Jedermann, ihn aufstehen, auf dem Verdeck auf und nieder schreiten und überhaupt lange herumgehen zu sehen, als ob ihm nie etwas gefehlt habe. Im Anfange klagte er zwar etwas über den Kopf; dies vorlor sich bald, während die Hauptsache, jene wohlthätige Wirkung des Blitzes auf ihn, fortdauernd blieb, so daß er während der ganzen Ueberfahrt seine Füsse frei bewegen und bei der Ankunft des Schiffes in London mit Leichtgkeit nach dem Orte seiner Bestimmung gehen konnte. —

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Donna Diana.« (Dem. Müller und Hr. Kettler als Gäste.)

Anzeigen.

Schnelllauf.

267. Einem hohen Adel und sehr verehrlichen Publikum bringt Unterzeichneter zur Kenntniß, daß er von der königl. Polizeidirection dahier die Erlaubniß erhalten habe, Sonntag den 15. Juni Nachmittags 4 Uhr vom Hofgraben nach Nymphenburg zweimal hin und wieder zurück in 124 Minuten machen zu dürfen. Derselbe bittet um zahlreichen Zuspruch und um einen freiwilligen Beitrag an die auf der dorthinführenden Strasse aufgestellten Personen mit Büchsen zu machen.

(Ebenderselbe machte als Soldat schon den Russischen und den zweiten Französischen Feldzug mit.)

Johann Christmaier,
Schnellläufer aus Nünberg.

---

268. **Vorzüglich gute Gebetbücher,**
welche so eben in der Johann Palm'schen Buchhandlung in München (Salvatorstrasse Nro. 1656) angekommen und zu haben sind:

Seibt, C. H. Vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen; neueste vermehrte Auflage. 8. 1 fl. 30 kr. —

Silbert, J. P. Der goldene Weihrauchaltar, oder Gebete der Heiligen Gottes. Ein vollständiges Gebets- und Andachts-Buch, sowohl zum kirchlichen als zum häuslichen Gebrauche. Ohne Kupf. 54 kr., weiß Druckp. mit 7 Kupfern 1 fl. 30 kr., Postpap. mit 7 Kupf. 2 fl. 3 kr.

Bücher-Anzeige.

269. In der A. Weber'schen Buchhandlung in München (am Rindermarkt ist so eben angekommen:

Thieme, M. Kleiner Teutscher Ehrentempel für Jung und alt, enthält das Leben König Friedr. Aug. von Sachsen, Maximilian Josephs von Bayern, Klopstocks, etc. 2 fl.

»Unsere Vorzeit«, herausgegeben von Th. Haupt. 4 Bändchen. 2 fl.

Wedekind's, v., neue Jahrbücher der Forstkunde. 1. Hft. 1 fl. 24 kr.

»Gemälde Griechenlands und der Europäischen Türkei.« 2 Bändchen mit 1 Karte. 2 fl.

Schacht, Th. Ueber Unsinn und Barbarei in der heutigen teutschen Literatur. 1 fl. 15 kr.

Washington Irving. Die Geschichte des Lebens und der Reisen Christoph Columbus. 4 Thle. 5 fl. 48 kr.

Baader, Dr. K. A. Lebensweisheit und Lebensregeln zur Weckung moralischer Grundsätze. 1 fl. 12 kr.

Lorch's, von der, Lehrjahre. 48 kr.

Wetzel, F. G. Rhinoceros. Ein lyrisch didactisches Gedicht. Anhang zu Tiedge's Urania. 40 kr.

Acht Ansichten vom Garten zu Schwetzingen, in Kupf. gest. 4 fl. 30 kr.

Einladung.

270. Heute den 15. dies läßt sich das Kleeblatt im Gasthof zum Rockerl hören. Anfang 5 Uhr.

Nro. Tags-Blatt 165.
für
München.

Montag, den 16. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 16. Juni 1800 besetzt ein Bayr. Infanteriecommando Dachau. — Der Münchner Stadtmagistrat bittet den Churfürsten, das Militair-Proviant- und Fourage-Magazin gegen Quittung und dereinstige Wiedervergütung hier zu belassen, indem, wenn die Stadt vom Feinde überzogen werden sollte, sehr viel damit ausgerichtet werden könnte. —
A. B.

Den 16. Juni 1038. In Bayern herrscht um diese Zeit die Pest, welche auch viele hohe Personen hinwegraffte, worunter des Herzog Heinrich V. Gemahlin, Kunigunde.

NACHRICHT.

Von heute angefangen, werden, nachdem die bestimmte Zeitfrist vorüber ist, keine Absagungen für das „Tags-Blatt" mehr angenommen. Die Redaction bringt hiermit nocheinmal zur Nachricht, dass alle Inserate ohne Ausnahme, so wie auch der Gelderlag nur in der Lentner'schen Buchhandlung abzugeben seyen, woselbst auch nur die Abonnementsgelder für das IIte Halbjahr angenommen werden.

München den 16. Juni 1828.

Die Redaction des Tagsblattes für München.

Tagsgeschichten.

Vorgestern Nachmittags wurde abermals der Leichnam einer jungen Weibsperson aus dem Canal unweit des Dianabades gezogen. Sie ist eine Bäckerstochter aus Heidenheim, Maria Walzer, und hat sich diesen schrecklichen Tod selbst gewählt. Bevor sie sich in die Fluthen stürzte, legte sie ihren Kamm und einen Zettel, auf welchem ihr Name geschrieben stand, am Ufer nieder. — An eben diesem Tage fiel ein siebenjähriger Knabe in den Canal des Englischen Gartens; ein hiesiger Staatsdiener sprang dem Kinde nach, konnte es aber nicht retten und würde selbst ein Opfer seiner menschenfreundlichen Handlung geworden seyn, wäre ihm nicht ein Kaufman von hier nachgesprungen, der ihn glücklich rettete. —

Den 13. Juni, Nachmittags um 3 Uhr, fand die Beerdigung des k. Hofschauspielers Simon Dertinger statt. Dieser Unglückliche hatte sich nach einer jahrelangen schmerzlichen Krankheit selbst entleibt. Die Mitglieder des hiesigen Hoftheaters und auch sonst viele Einwohner waren bei der Beerdigung gegenwärtig. —

Obgleich dieser Leiche die Einsegnung vermöge des katholischen Ritus versagt worden war, so hatte der Priester sogar auch das Weihwasser an das Grab hinzustellen verboten; doch kehrte sich Niemand an dieses lieblose Benehmen. Man murrte allgemein und erwies dem Todten menschenfreundliches versöhnendes Beileid, wie es wahrhaften Christen geziemt.

Von einem katholischen Augenzeugen.

Der „Volksfreund" bezüchtiget in seinem Blatte Nro. 93 vom 10. Juni den Verfasser des im Tagsblatt Nro. 155 vom 6. Juni eingerückten Aufsatzes: „Licht zum Schatten", einer Dumheit, weil derselbe und weil aus demselben gefolgert werden will, daß, nachdem in den die Stadt umgebenden Lustorten zahlreiche Gäste sich einfinden, in München Wohlstand und glückliches Leben, wohl auch Ueberfluß und froher Lebensgenuß herrsche. — Der Volksfreund wird ersucht, diesen Aufsatz mit Bedachtsamkeit nochmal durchzulesen, und wenn er ihn noch nicht versteht und seine Tendenz noch nicht begreift, so möchte wohl seine gegen den Verfasser dieses Aufsatzes zu voreilig ausgesprochene Beschuldigung auf ihn selbst zurückfallen; aber nur Geduld, es folget auch der Schatten zum Lichte noch. —

(Eingesandt.)

Dlle. Schechner wußte die Aufmerksamkeit der HH. Kron et Comp. durch ein verbindliches Schreiben an dieselben anständig zu würdigen. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Der Pfarrer Bürgi zu Löhningen bei Schaffhausen gründet eine eigene Erziehungsanstalt für Griechische Knaben. Fast täglich kommen zu Marseille verwaiste Griechenkinder an, die aus Türkischer Sclaverei losgekauft sind. Für diese wäre es eine wahre Wohlthat, wenn der aufopfernde Plan des Hrn. Bürgi gebührende Anerkennung und Unterstützung fände. —

Der Fußgänger Cootes in London legte vor 14 Tagen, einer kühnen Wette zufolge, einen Weg von 1250 Stunden in 1000 nacheinanderfolgenden Stunden (ohne Rast) zu gehen, denselben wirklich zur gehörigen Zeit zurück. Zu London wurde er von den zahlreichen Harrenden im Triumph empfangen. Cootes wurde während dieses beispiellos schnellen und langen Marsches um 28 Pfund magerer. —

Der durch seinen künstlichen Schachspieler (Automaten) so berühmt gewordene Hr. v. Kempellan hatte auch eine Sprachmaschine erfunden, durch welche sich mehrere Worte der menschlichen Sprache ziemlich deutlich nachbilden ließen. Eine Wiederholung dieser Maschine mit vielen Verbesserungen von dem geschickten Mechaniker Posch ist gegenwärtig in Berlin im Ausstellungs-Saale der Gebr. Gropius im Diorama zu sehen. —

Die Madrider Zeitung vom 28. Mai berichtet den glänzenden Einzug des Königs und der Königin in Pampeluna. Sie sagt zwar nichts über die beabsichtigte Dauer des Aufenthaltes Ihrer Majestäten in Pampeluna und Burgos; Privatbriefe melden jedoch, es werde der König (der von den Bewohnern von Madrid eine Addresse um die andere um seine baldige Rückkehr in die Hauptstadt erhält) bald nach Madrid zurückkommen. —

Am 19. Mai starb in Racconigi ein wunderbares Mädchen, Namens Anna Garbero, welches mehr als 2 Jahre ohne zu essen und zu trinken lebte. Der „Tessiner-Courier“ verspricht, das Resultat der Section mitzutheilen, die auf höhern Befehl vorgenommen werden soll. —

M a n c h e r l e i.

In Odessa wüthete im Jahre 1812 bis 1813 die Pest; ein Shawl, den ein Russischer Offizier für eine Schauspielerin aus Constantinopel mitgebracht und dem Quarantaine-Beamten zu verheimlichen gewußt hatte, war die unselige Ursache dieses Uebels. Die Schauspielerin fiel zuerst als ein Oper der Pest. Die Aerzte hatten ihre Krankheit fälschlich nur als ein bösartiges Faulfieber erklärt. Zwei tausend sechs hundert zwei und achzig Einwohner starben bei einer Bevölkerung von 30,000 Menschen in jenem Jahr in Odessa. Von dieser Stadt fährt ein befrachtetes Schiff in drei Tagen nach Constantinopel. —

(Die Frauen der niedern Classen in Sicilien.) Ein Englischer Marine-Officier, der 1824 Sicilien und die lizarischen Inseln besuchte, macht von den Frauen der niedern Classe der Sicilianer folgende reizende Schilderung: „Nicht weit von Palma, unter einem auf einem Berge gelegenen Benedictiner-Kloster, nach der Strassenseite zu, von einem mit Holz bewachsenen überhängenden Felsen eingeschlossen, zeigte uns eine reiche Quelle die Reize einer Gruppe fast nackender Sicilianischer Wasserträgerinnen. Gewiß hat sie Albano mit seinen Waldnymphen an dem Springbrunnen zu Tivoli nicht copirt; denn in ihnen sieht man wirklich die dankbar tiefste Erniedrigung des weiblichen Geschlechts: unreinlich, bis zur Nacktheit zerlumpt, mit einer schmutzig gelben, wie gegerbtes Leder aussehenden Haut und häßlichen Augen, sind sie wirklich abstossender, als die Schwarzen niedrigsten Standes, die ich an der Afrikanischen Küste gesehen habe. —

T h e a t e r - A n z e i g e.
Hof- und National-Theater.
»Belisar.« (Dem. M ü l l e r als Gast die Irene.)
V o l k s t h e a t e r.
»Der Fiaker als Marquis.« Localposse.

Anzeigen.

268. **Vorzüglich gute Gebetbücher,**
welche so eben in der Johann Palm'schen Buchhandlung in München (Salvatorstrasse Nro. 1656) angekommen und zu haben sind:

Seibt, E. H. Vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen; neueste vermehrte Auflage. 8. 1 fl. 30 kr. —

Silbert, J. P. Der goldene Weihrauchaltar, oder Gebete der Heiligen Gottes. Ein vollständiges Gebets- und Andachts-Buch, sowohl zum kirchlichen als zum häuslichen Gebrauche. Ohne Kupf. 54 kr., weiß Druckp. mit 7 Kupfern 1 fl. 30 kr., Postpap. mit 7 Kupf. 2 fl. 3 kr.

Anzeige.

270. (2 b) Auf die kürzlich angekündigte und am 1. Juli d. Js. erscheinende Zeitschrift »Aurora« kann man sich auch in der Anton Weber'schen Buchhandlung (am Rindermarkt) abonniren; daselbst können auch die bestellten Exemplare abgelangt und die Abonnements-Beiträge entrichtet, so wie Exemplare der Ankündigung dieser Zeitschrift in Empfang genommen werden.

Die Redaction der Zeitschrift »Aurora«.

Versteigerung.

271. In der Ottostrasse Nro. 1322 neben dem Englischen Kaffehaus über 2 Stiegen links werden mehrere Gegenstände versteigert, als: Zinn, Kupfer, Porcellan, Uhren, Kanapee, ein Komode- und Schreibe-Kasten, ein blechener Ofen samt Röhren, und noch verschiedene andere Geräthschaften, ic.

Die Versteigerung wird den 17. Juni 1828. Morgens von 9 bis 12 — und Abends von 2 bis 6 Uhr, statt finden.

---

272. Ein kleines messingenes Signet mit aufgelegtem Silberplättchen ic. wurde gefunden.

Der Eigenthümer kann dasselbe in der Sophienstrasse 234 zu ebener Erde abholen.

Ankündigung.

273. Die erste Lieferung der

»Skizzen aus dem Münchner-Leben«
(den Bockkeller enthaltend)

ist so eben erschienen und durch alle Buch- und Kunst-Handlungen für 6 kr. zu haben.

Verlornes.

274. Gestern ist in der Theatinerstrasse ein kleiner Mops, weiblichen Geschlechts, verloren gegangen; derselbe ist semmelgelber Farbe mit weissem Halsring und solchen Pfoten, auch trug er ein messinggelbes Halsband. Derjenige, welchem dieses Hündchen zugelaufen ist, wird ersucht, dasselbe Nro. 1119 in der Karlsstrasse zwei Treppen hoch gegen ein angemessenes Douceur dem Eigenthümer verabfolgen zu lassen.

Nra. Tags-Blatt 166.

für

München.

Dienstag, den 17. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 17. Juni 1778 wird auf der hohen Schule in Göttingen die Geschichte von Bayern-Straubingen in öffentlichen Kollegien vorgetragen.

1800. Aufmerksamkeit auf angebliche Französische Deserteurs, welche auf ihrer Profession in das Innere von Oestreich zu wandern begehrten.
A. B.

Den 17. Juni 1470 begleitet Herzog Albert IV. mit seinen zwei Brüdern, den Herzogen Wolfgang und Sigismund, den Bischof von Augsburg, Johann, aus dem Geschlechte der Grafen von Werdenberg, beim öffentlichen Einzug zu Pferd in die Stadt bis zur St. Leonhards Kapelle und von da aus zu Fuß bis in den Dom.

NACHRICHT.

Von heute angefangen, werden, nachdem die bestimmte Zeitfrist vorüber ist, keine Absagungen für das „Tags-Blatt“ mehr angenommen. Die Redaction bringt hiermit nocheinmal zur Nachricht, dass alle Inserate ohne Ausnahme, so wie auch der Gelderlag nur in der Lentner'schen Buchhandlung abzugeben seyen, woselbst auch nur die Abonnementsgelder für das IIte Halbjahr angenommen werden.

München den 16. Juni 1828.

Die Redaction des Tagsblattes für München.

Tagsgeschichten.

Gestern Nachmittags 4 Uhr hatte in der Metropolitankirche zu U. L. Frau nach der Vesper die feierliche Prozession zu Ehren des hl. Benno, Schutzpatron des Landes, statt. Das sämmtliche Domcapitel wohnte dieser Gottesdienstlichen Feierlichkeit bei. —

Was es doch für Künste auf der Welt gibt! Vorgestern kam eine Jüdin, welche sich mit dem Ausschneiden der Hühneraugen abgibt, vor Gericht und traf zufällig eine andere Weibsperson, welche Seifenkugeln verfertigt. Als die erstere im Gespräche den Stand der Seifenfabrikantin hörte, fragte sie dieselbe: „Sind Sie auch Künstlerin, wie ich?“ „O ja“, antwortete die letztere; der Beamte lachte, verabschiedete sie, und die beiden Künstlerinnen entfernten sich! —

Nächstens wird der Bock begraben; er liegt in den letzten Zügen und erwartet die letzten Züge seiner vielen Freunde. —

(Eingesandt.)

Der Bürgergardist, welcher letzthin vollkommen gerüstet unter einem Pareplui zum Exerzieren sich verfügte, hat — da dies lächerlich befunden ward, in den hiesigen Blättern einen öffentlichen Vertheidiger erhalten, mit dem Bemerken, daß die französischen Offiziere vor der Revolution ein gleiches gethan haben. — Dieß soll, wie man vernehmen will, zu der Maßregel Veranlassung gegeben haben, daß in Zukunft durch eine besondere Vorrichtung von den Infanteristen die Regendächer auf den Tschako's getragen werden. Die Cavallerie befestigt dieselben an dem Sattelknopfe.

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Nach einem in der „Gazette de France" vom 26. Mai enthaltenen Artikel soll der Medailleur Loos von dem Preußischen Gouvernement den Auftrag erhalten haben, eine Medaille auf die Russische Kriegserklärung gegen die Pforte zu prägen. Das der General-Münzwardein, Münzrath Loos, eine Medaille zum Andenken an dieses Ereigniß verfertigt hat, ist richtig; unrichtig dagegen, daß er hierzu einen Auftrag von Seite der Preußischen Regierung erhalten hat. —

In Graz in Pommern ist in der Nacht vom 29. auf den 30. v. Mts. ein großer Theil der vor dem Stettinerthore gelegenen Scheunen abgebrannt. In Zeit einer Stunde lagen 80 mit Wagen, Ackergeräth, Vorrath an Nutzholz, Stroh und Heu gefüllte Scheunen, das aus 6 Gebäuden bestehende Etablissement des Bürgers Jahnke, die verdeckte Reitbahn der Escadron und ein Theil der Ziegeleigebäude in Asche. Vier Menschen haben bei diesem schnell ausgebrochenen Feuer das Leben verloren. —

In der Nähe von Cambrigd hat am 29. Mai eine Wasserhose beträchtlichen Schaden an Häusern und Scheunen angerichtet. Drei spazierengehende Frauen wurden in die Luft gehoben und mit größter Gewalt wieder auf die Erde geworfen. —

Ein seltsames Ereigniß ist die Erscheinung toller Füchse im Regierungsbezirke Marienwerder in Westpreußen. Einer davon hat eine nach Krojanke gehörige Schaafheerde am hellen Tage angegriffen und konnte erst, nachdem er mehrere Schaafe gebissen, getödtet werden. Seitdem haben sich in derselben Gegend und selbst in Flatow mehrere anscheinend tolle Füchse gezeigt und unter die Heerden gemischt, wo sie getödtet worden sind. Als bemerkenswerth ist noch zu erwähnen, daß im Laufe des Jahres 1827 innerhalb der Gränzen des Regierungsbezirks Marienwerder

3 alte, 18 junge und 25 Nestwölfe getödtet, und dafür 267 Thr. an gesetzlichen Prämien bezahlt sind. In allen früheren Jahren ist die Zahl der getödteten Wölfe größer gewesen, und es darf daher auf eine Verminderung dieser schädlichen Raubthiere geschlossen werden. —

Mancherlei.

(Der Maler Gresse und Georg III. von England.) Gresse, ein ziemlich beleibter Maler, gab Einigen aus der königlichen Familie Unterricht in seiner Kunst. Vor seiner Einführung in den königl. Pallast hatte ihm Müller, Page des damals noch jungen Prinzen Edward, gesagt, daß es die Etiquette verlange, wenn er innerhalb des Pallastes zufällig dem Könige oder einem Gliede seiner Familie begegne, still stehen zu bleiben und sie vorübergehen zu lassen, ohne sie zu beachten, bis die hohen Personen sich herabließen, ihn zu beobachten. Zufällig begegnete Gresse bei seiner häufigen Anwesenheit zu Buckingham-House, Kew und Windsor in den ersten zwei Jahren dem Könige nicht. Eines Tages aber, als er sich eben zu dem Monarchen begeben wollte, vorher aber mit vielem Vergnügen die Gemälde in dem großen Audienzsaale betrachtete, öffnete sich plötzlich eine Thüre; er sah von der Seite etwas hinter sich und erblickte Georg III. Ueberrascht ohne Zweifel über den ausserordentlichen Umfang des Künstlers, der, die Hände auf dem Rücken, in denen er seinen spitzen Hut hielt, die Füsse weit auseinander gesperrt und den Kopf zurückgezogen, dastand, ging der König bis in die Mitte des Saales und betrachtete die Figur vor sich mit Verwunderung. Gresse hingegen erinnerte sich der Etiquette, rückte den Kopf in die natürliche Lage und stand stockstill. Nachdem ihn der Monarch von oben bis unten mit den Augen gemessen, ging er rund um ihn herum, während Gresse sich eine Fallthür unter die Füsse wünschte und einer Wachsfigur unter der tropischen Sonne glich. Der König, wie wir glauben wollen, ohne die Qual des Künstlers zu ahnen, entfernte sich darauf etwas, um die Figur aus der Ferne zu betrachten. Gresse, entschlossen, den Monarchen zu überzeugen, daß er keine Statue sey, ließ jetzt die Etiquette Etiquette seyn, denn der Spaß und die unbequeme Stellung währten ihm zu lange, machte dem Könige eine tiefe Verbeugung; dieser verstand wahrscheinlich, was sie bedeuten sollte und zog sich sogleich zurück. — Gresse ward, nach diesem ersten Zusammentreffen mit Sr. Majestät, bald ein großer Günstling des Monarchen, so daß dieser ihn sogar in seinem Hause und seiner Werkstätte öfters besuchte. —

Berichtigung.

Nro. 165 S. 2 Z. 20 lies: »nach« — statt: »noch«.

Anzeigen.

275. Bei W. Michaelis in München
(Kaufingergasse Nro. 1014)
sind zu haben:

»Skizzen aus dem Münchner Leben.«
Ite Lieferung; enthält: »der Bockkeller.«
Preis 6 kr.

Anzeige für Elementarschulen.

So eben ist erschienen, und in Commission der Lentner'schen Buchhandlung zu haben:

Rechnungs-Beispiele zum Gebrauche in Schulen und beim Privatunterrichte, von Ernest Brandner. 8. $10\frac{1}{2}$ Bogen. Steif in Umschlag gebunden. Pr. 18 kr. netto.

Die könig. Lehrer, welche sich unmittelbar an die Lentner'sche Buchhandlung wenden, erhalten bei dutzendweiser Abnahme einen angemessenen Rabatt. Da dieser Beispielsammlung praktische Erfahrung zum Grunde liegt, so ist an ihrer Zweckmässigkeit nicht mehr zu zweifeln. Bei der Wohlfeilheit dieser Schrift läßt sich dieselbe leicht in die Hände der Schüler bringen, wodurch das zeitraubende Aufgaben-Diktiren unterbleibt. Die Auflösung der Beispiele erscheint in einem besondern Hefte.

262. (3 b) Am Rindermarkt Nro. 639 ist zwei Stiegen hoch ein sehr schönes Logis von acht heitzbaren Zimmern und allen Bequemlichkeiten auf das Ziel Michaeli zu vermiethen.

276. (2 a) Es sind gegen 2000 Stück Pergament- und Schweinslederner Büchereinbände zu billigem Preis zu verkaufen. Das Nähere Nro. 123 in der Weinstrasse.

276. Es ist ein Berner-Wägelchen, braun lakirt und schwarz ausgefaßt, mit 2 Sitzen und Spritzledern, zu verkaufen. Vor dem Karls-Thor Nro. 1313.

277. (2 a) Prannensgasse Nro. 1503 steht eine viersitzige sehr leichte Wiener-Kalesche mit eisernen Achsen und Büchsen, dann Vorsteckdach, um den festen Preis von 25 Louisdor zu verkaufen, und ist daselbst täglich zu sehen.

278. Derjenige, dem ein kleines braunes Hündchen, männlichen Geschlechts, mit gestutzten Ohren und dem Polizeizeichen Nro. 3528, zugelaufen, wird ersucht, dasselbe dem Eigenthümer, Schrannenplatz Nro. 604 im 3ten Stock, gefällig überbringen zu lassen.

Theater-Anzeige.

Volkstheater.

»Das lustige Kleeblatt, oder Schildwacht, Tod und Teufel.«

Nro. Tags-Blatt 167.

für

München.

Mittwoch, den 18. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 18. Juni 1778 rückt die k. k. Armee gegen die Schlesische und Sächsische Gränze vor. — Alle k. Preußischen Generäls werden zu dem König in das Hauptquartier beordert.

1800 werden die nächsten Isar-Brücken oberhalb und unterhalb München nach der Anordnung des Hrn. v. Riedl in brauchbaren Stand hergestellt. A. B.

Den 18. Juni 1470 begleiten die erwähnten Herzoge den genannten Bischof (s. Nro. 166) auf das Rathhaus zu Augsburg, um die Huldigung anzunehmen.

Taggeschichten.

In der heutigen allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten beginnt die Berathung über den neuen Zolltarif, worüber zuerst mehrere vorzügliche Redner von der Bühne aus sprechen werden, sodann die Debatte vom Platze aus die ganze Woche hindurch dauern dürfte. —

Das letzte Blatt des Volksfreundes macht nun die so laut und allgemein gewünschte Herabsetzung des Eintrittspreises zu dem „Panorama der Stadt London" (vor dem Karlsthore dahier) von 36 kr. auf 24 kr. bekannt. Allerdings gereicht dies dem Eigenthümer zum Verdienst; würde jedoch seine finanzielle Lage nicht noch vortheilhafter werden, wenn er seine Eintrittspreise noch anders reguliren würde, um somit dem Publikum den Zutritt noch mehr zu erleichtern? Es würde sich sogleich bewähren, daß viele Zwölfer mehr eintragen, als wenige Vierundzwanziger, und gewiß würde die Bude belebter, als bisher seyn. —

Höchst auffallend, sagt die freie Presse, zeigt sich die Autorsucht in unserm gegenwärtigen Zeitalter, und wer nur ein Bischen mehr als das A B C gelernt hat, der wagt sich hinaus in das weite Feld der Schriftstellerei: —

Neulich hat ein Stiefelwichser eine Abhandlung darüber drucken lassen, wie man die Schuhbürste am Vortheilhaftesten hält. — Ein Schuhmacher hat eine weitschichtige Dissertation darüber an das Licht gegeben, warum man die Brüder seiner Zunft nicht „Stiefel-Fabrikanten" heiße. — Ein Marktweib hat bereits im Wege der Subscription eine Schrift darüber ange-

kündigt, ob die Spanferkeln, Gänse, Hühner und dergleichen italienisch, französisch oder teutsch schreien, wenn sie abgestochen werden, — und ein Schneider ließ eine sehr ausführliche Anweisung des Inhalts drucken, wie die Geisböcke am leichtesten Clavierspielen lernen. — Wenn das noch lange so fortgeht, so werden bald die gescheidten Leute Schwefelhölzer machen müssen, damit die Reisholzhändler Bücher schreiben; und bald mögen sich die Gelehrten Besen kaufen, damit die Gassenkehrer der Litteratur sich widmen können ꝛc. — (Schluß f.) —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Auf dem Grabe des im vorigen Jahre verstorbenen Pfarrers und Hofpredigers Kühner zu Eishausen, des vormaligen Lehrers J. M. der regierenden Königin von Bayern, befindet sich jetzt ein schönes Denkmal mit der einfachen Inschrift: „Ihrem unvergeßlichen Lehrer, Heinrich Kühner, widmet dankbar dieses Denkmal Therese, Königin von Bayern!“ —

J. M. die verwittwete Königin von Bayern, in Begleitung Allerhöchstihrer Prinzessinnen Töchter KK. HH., sind am 12. Juni Abends 8 Uhr in Bayreuth angekommen, und setzten am andern Tag Ihre Reise nach Würzburg fort. Die erhabene Reisende hatte sich von der Allerhöchstihr zu Dresden zugestossenen Unpäßlichkeit noch nicht ganz erholt. —

In Lippstadt trafen am 29. und 30. Mai 350 Männer, Frauen und Kinder ein, welche aus Würtemberg, Bayern und Luxemburg nach Brasilien hatten auswandern wollen und in Bremen zurückgewiesen wurden, weil sie die Ueberfahrtskosten nicht hatten bezahlen können. Sie kehren als Bettler in den elendesten Umständen, entblößt und an Allem Mangel leidend, in ihre Heimath zurück, und müssen nicht nur verpflegt, sondern zum Theil auch auf Wagen weiter transportirt werden. —

In der allgemeinen Kirchenzeitung findet sich ein Aufruf zur Unterstützung eines Nachkommen des Dr. Martin Luther. Bekanntlich hat sich nemlich im Jahre 1817 ein Verein gebildet, um zweien Nachkommen Luthers, Söhnen des Kuhhirten Nikolaus Luther aus Möhra, Erziehung und Unterricht zu geben. Der Eine, Johann Georg Luther, hat allen Hoffnungen entsprochen, studiert jetzt in Berlin und bedarf keiner Unterstützung mehr. Der Andere, Ernst Luther, ist bei einem Maurermeister, Herrn Krauß, Lehrer an der Academie der bildenden Kunst- und Baugewerksschule. Er hat die besten Zeugnisse, aber Herr Krauß will ihm nicht eher den Lehrbrief ausfertigen, bis die accordirten 300 Thaler bezahlt sind, von denen jetzt nur 90 Thaler, wozu der ältere Bruder 30 hergab, bezahlt werden konnten. Die Mittel des Vereins sind erschöpft und er bittet um anderweitige Unterstützung. —

Ein junger Russischer Graf, Alexander Puschkin, hatte eine Ode an die Freiheit gedichtet, und wurde wegen einiger etwas freien Stellen nach Taurien verwiesen. Der jetzige Kaiser von Rußland rief ihn sogleich nach seiner Thronbesteigung zurück, und sagte zu ihm: „Wenn Sie bei der Censur Anstand finden, so kommen Sie zu mir." Seitdem soll der junge Dichter weit angemessener und vorsichtiger schreiben. —

Die Beamten in Portugal erhalten auf einmal allen ihren rückständigen Gehalt. Damit sie aber nicht in Verlegenheit kommen, was sie mit dem vielen Gelde anfangen sollten, so wird es ihnen nicht baar gegeben, sondern als freiwillige Vorschüsse zu dem neuen Staatsanlehen geschrieben. —

Theater.

(München. Hof- und National-Theater.)

Dem. Müller vom k. k. Hoftheater in Wien, eine der ersten Schauspielerinnen Teutschlands, gab seit Kurzem einige Gastrollen auf unserer Hofbühne. Der Ruhm, welcher dieser vollendeten Künstlerin vorausging, hat sich auch hier vollkommen bewährt. Dem. Müller trat zuerst als Johanna in der »Jungfrau von Orleans«, dann als Julie, Clementine, Isabelle in dem Lustspiele: »die Quälgeister«, »Donna Diana« ꝛc., auf. Ihre vorzügliche Meisterschaft zeigte sich in jeder dieser Vorstellungen; wer die Künstlerin als Clementine — dieses himmlische leidende Geschöpf — sah, vor dem muß jede Critik schweigen. Dem. M. zeigte uns eine Clementine, wie wir sie noch nie gesehen; sie riß in der Erkenntnißscene das ganze Publikum zur größten Rührung hin, und erndtete den ungetheiltesten Beifall. Die Rolle der Isabelle in den Quälgeistern ist von der Art, daß wir mit Recht behaupten können, Dem. M. stehe zu hoch, um sich mit Rollen zu befassen, welche ohnehin so geschrieben sind, daß auch jede mittelmäßige Schauspielerin nicht ohne Erfolg sie leisten könne; wir hätten die Künstlerin lieber als Olga ꝛc. gesehen, da ohnehin die Dauer ihres Aufenthaltes dahier, wie wir vernehmen, zu Ende ist. Warum hat man doch die Rollen in diesem Lustspiele nicht besser vertheilt? Der traurige Major war keine sonderlich erfreuliche Erscheinung. Die Invalidengeschichte könnte wohl abgekürzt werden, da sie doch ihren Zweck gänzlich verfehlt. — Hr. Kettel gab den Hauptmann Linden als Gast. Er besitzt ein vortheilhaftes Aeussere; doch ist sein Organ nicht ganz angenehm, wir mußten uns erst ein wenig darein finden. Hr. K. führte indeß seine Rolle wacker durch, und theilte mit Dem. Müller die Ehre des Hervorrufens und des allgemeinen Beifalls. Möchten die beiden werthen Gäste noch längere Zeit bei uns verweilen, damit uns die Gelegenheit würde, sie in mehreren Rollen bewundern zu können. —

8.

Berichtigung.

Nro. 165 S. 2 Z. 11 v. o. sind die 3 Worte: „weil derselbe und" — wegzulassen und fortzulesen „weil aus demselben gefolgert werden will ꝛc".

Anzeigen.

Handbuch für Reisende im Königreiche Bayern.

(4 Bändchen.)

Durch die Herstellung dieses Reise-Handbuches ist den Vaterlands-Freunden und Reisenden ein zweckmässiges Hülfsbuch an die Hand gegeben. Es enthält die Beschreibung von 150 Reiserouten im Königreiche. Ausserdem liefert es die Beschreibung der Routen von München nach Amsterdam, Basel, Berlin, Bonn, Botzen, Bruchsal, Darmstadt, Dresden, Feldkirch, Frankfurt auf 2 Routen, Freiburg, Gastein, St. Gallen, Grätz, Hamburg, Heidelberg, Heilbron, Hildburghausen, Hof, Karlsbad, Karlsruh, Koblenz, Konstanz, Köln, Leipzig, Linz, Mayland, Majnz, Manheim auf 2 Routen, Neapel, Paris, Prag, Straßburg, Stuttgardt, Trient, Triest, Venedig, Verona, Wien, Wiesbaden, Zürch, — mit Angabe aller Merkwürdigkeiten.

Zur leichtern Anschaffung, vorzüglich für die studierende Jugend, wird der Preis bis **Ende August** auf 2 fl. festgesetzt. — Nach Verlauf dieses Termins tritt der Ladenpreis mit 4 fl. wieder ein.

Uebrigens ist die Einrichtung getroffen, daß durch alle Buchhandlungen Süd-Deutschlands dieses Reise-Handbuch bis Ende August für den herabgesetzten Preis bezogen werden kann.

Ich schmeichle mir, durch diese Einrichtung die Zufriedenheit aller Vaterlandsfreunde und Reiselustigen errungen zu haben, und sehe daher zahlreichen Aufträgen entgegen.

München im Juni 1828.

Ign. Jos. Lentner,
Buchhändler und Buchdrucker.

---

262. (3 c) Am Rindermarkt Nro. 639 ist zwei Stiegen hoch ein sehr schönes Logis von acht heitzbaren Zimmern und allen Bequemlichkeiten auf das Ziel Michaeli zu vermiethen.

---

276. (2 b) Es sind gegen 2000 Stück Pergament- und Schweinslederner Büchereinbände zu billigem Preis zu verkaufen. Das Nähere Nro. 123 in der Weinstrasse.

---

277. (2 b) Prannensgasse Nro. 1503 steht eine viersitzige sehr leichte Wiener-Kalesche mit eisernen Achsen und Büchsen, dann Vorsteckdach, um den festen Preis von 25 Louisdor zu verkaufen, und ist daselbst täglich zu sehen.

---

279. Heute, den 18. Juni, läßt sich das Kleeblatt bei Jos. Buchner, bgl. Bierbräuer in der Vorstadt Au, hören.

Ankündigung.

280. (2 a) Eine nach dem neuesten Geschmack verfertigte Chaise steht zum Verkaufe feil bei Hrn. Resch, bürgerl. Bierbräuer zum Eberl in der Sendlingerstrasse.

Nro. Tags-Blatt 168.
für
München.

Donnerstag, den 19. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 19. Juni 1800 wird von den benachbarten Dörfern Alles, was im Hause von Werth ist, nebst einer Menge Geflügel, in die Stadt herein geflüchtet.

Die Franken überwältigen Donauwörth und nehmen dasselbe, sodaß der k. k. General Devaux, der tapfersten Gegenwehr ungeachtet, sich bis Monheim zurückziehen muß. Das Churpfalzbayr. Bataillon »Schloßberg« hat sich dabei besonders ausgezeichnet und mit seiner Kanone ein fränk. Schiff in den Grund gebohrt. A. B.

Den 19. Juni 1153 ladet Kaiser Friederich Barbarossa das zweitemal den Herzog Heinrich aus Bayern und den Herzog Heinrich aus Oesterreich auf den Reichstag nach Worms, um wegen Bayern einen Vergleich zwischen Beiden zu treffen. Beide erschienen zwar, aber nichts wurde zu Stande gebracht.

Taggeschichten.

Ein Deserteur des 2ten Linien Infanterie Regiments wurde vorgestern von einem Gemeinen des 1ten L. J. R. nach der Stadt transportirt, der Transportant wiedersetzte sich und wollte entfliehen, daher der transportirende Soldat gezwungen war, von seinen Waffen Gebrauch zu machen, und auf den Deserteur Feuer zu geben. In der Meinung, er habe den Transportanten erschossen, machte er sogleich die Anzeige bei dem Stationscommandanten in Schwabing, welcher mit dem dortigen Chirurgen herbeieilte und den Verwunderen auf einem Wagen nach der Stadt und in das Militairspital bringen ließ. Der Schuß ging in den hohlen Leib. Dies zur nähern Berichtignng des Publikums. —

Schluß des aus der freien Presse entnommenen Artikels,
die jetzt grassirende Autorsucht betr.

Dr. F. in Fürth hat ein Sendschreiben drucken lassen, das uns Christen über den edlen Character der Juden und über das Unrecht belehren soll, wenn wir an den excellentesten Eigenschaften des Volkes Israel auch nur im geringsten zweifeln. Frhr. von und zu Dallberg übergab der literarischen Welt ein Schriftchen, in welchem uns armen Verehrern des Gekreuzigten angekündigt wird, daß wir nächstens den Söhnen und Töchtern Abrahams werden die Schuhe putzen müssen, und daß wir es dann bereuen können, dem auserwählten Volke Gottes nicht gehörige Ehrfurcht erwiesen zu haben; und ein gewisser israelitischer Lehrer zu Hei-

dingsfeld endlich, der als Jude „Stern" heißt, und sich in seiner Begeisterung den Vornahmen „Herrmann" beilegt, hat sich so weit entzückt, daß er sich die Christen sogar schon unter jüdischer Herrschaft denkt, übrigens dieselben über diesen Zustand gar sehr beruhiget und sie mit dem himmlischen Werthe des Talmuds tröstet, der die Juden anhält, alle Menschen zu lieben. —

(Eingesandt.)

(Schatten zum Licht.) Es ist Zeit, daß ein schon damals, als der Aufsatz „Licht zum Schatten" im Tagsblatt Nr. 155 erschien, angefertigtes Gegenstück: „Schatten zum Licht", das, von ein und demselben Verfasser, zur Einrückung bereit lag, folge; nachdem der Volksfreund alles das, was jener Aufsatz von frohem Lebensgenuß andeutete, im vollen Ernste aufnahm und ein bischen zu vorlaut seinen Aerger darüber äusserte. — — Diese Sprache, von welcher der Aufsatz im Tagsblatt Nro. 155 nur ein Wiederhall ist, hört man größtentheils in den Vorzimmern und in den Tafel- und Conversations-Zimmern der Großen, der Reichen und der Vornehmern, die theils sich keinen richtigen Begriff von dem wahren Zustande des Volks machen, theils denselben auch nicht kennen, sondern nur immer auf seine Kosten gut und prächtig leben wollen, und denjenigen, die den Uebeln abhelfen können und auch wollen, sobald man ihnen die Wahrheit sagt oder sagen darf, Sand in die Augen streuen. — Auf diesen Erholungs-Plätzen sammeln sie daher so viele helle Farben, als sie aufbringen können, um ihre täuschenden Perspective unter einem ganz heitern Himmel vor den Augen derjenigen, die nur Licht — und keinen Schatten — sehen wollen, bezaubernd zu eröffnen. — — Gerade diese Orte aber sind für den genauen Beobachter bei einem richtigen Rückblick auf den Zustand und die Verhältnisse im Innern der Häuser und Familien, Sammelplätze zu Stoffen für sein Schattengemälde. — Hier sucht sich freilich eine Menschen-Masse von verschiedenen Ständen zu erholen und zu erheitern, aber die wahren Fröhlichen, Sorglosen und, wie man sie im Allgemeinen nennt, Lustigen, sind daselbst doch nur die noch lebenslustigen jungen Leute von den gelehrten und Kunst-Schulen von den Bureaus und Comptoirs, von Offizinen und Werkstätten, rc. rc. — Den Familienvater sieht man mit den Seinigen, oder allein, ruhig, oft nachdenkend, oder sich einem vertrauten Freunde mittheilend, bei seiner Flasche sitzen, die er freilich theuer genug bezahlen muß, wenn er unter Gottes freiem Himmel doch auch an einer angenehmen Umgebung sich ergötzen und nicht in einer gemeinen Zechstube unter Geschrei und Lärm seinen Krug Bier trinken will. — Ich möchte sie nicht zählen, die Hunderte, die solche Lustorte vorzüglich an Sonn- und Feier-Tagen besuchen, um doch nur auf ein paar Stunden des Lebens froh zu werden, um die Grillen in der Stadt zurückzulassen und die Lasten und

Bürden des Lebens doch für einen Tag abzuschütteln; und, wenn auch noch zehn Gesellschaften sich Frohsinn nennen, so will man diesen eben nicht sehr in den hiesigen Gesellschaften, auch nicht sehr in Gast- und Kaffee-Häusern wahrgenommen haben, wenn ihn nicht größtentheils nur joviale Academiker dahin bringen. — Einen sehr großen Theil der Gäste, welche nicht mit einem Liebchen den frohen Genuß so eines Orts und Tages theilen, sieht man schweigend und beobachtend, gaffend und oft raisonirend an den Tischen sitzen oder umherwandeln; und wenn auch mancher Handwerksgeselle in froher Laune seinen halben Wochen-Lohn verzehrt, so beschränken sich viele Andere, bei dem sehr hohen willkührlichen Bierpreis, nur auf die Löschung ihres Durstes. — Wenn daher ausser diesen Scenen des frohen Lebensgenußes man Fabrikanten, Gewerbsleute und Professionisten über Mangel an Absatz, über Zahlungsverzögerungen, oder mehrere Verluste, klagen hört, weil ein Gewerb — eine Profession die andere drückt, — wenn die Kunst, nur große und protegirte Künstler ausgenommen, um Brod bettelt, — wenn der Credit so sehr verschwunden ist, daß man ihn nur mit der Verpfändung von Leib und Seele findet, — wenn der Wucher so freien Spielraum gewonnen, daß er auf alle mögliche Weise das Unglück, den höchsten Bedarf, den dringendsten Nothfall derjenigen, die sich ihm in die Arme werfen müssen, benützen kann, — wenn in Pfandhäusern ein großer Theil, vielleicht der größte, von dem, was verpfändet wird, zurückbleibt und verkauft wird, weil es nicht mehr gelöst werden kann, — wenn nur Einzelne reich und Viele arm sind, — wenn man am Ende fast mehr Verkäufer als Käufer zählt, wenn Reiche Palläste bauen, während die ärmern oder unvermöglichern Classen die Hausmiethe für sehr beschränkte Wohnungen nicht mehr bezahlen können, — wenn nur Geld alles und der Mensch nichts mehr gilt, — wenn die Großen, Vornehmen und Reichen glauben, alle übrigen Menschen müssen sich mit jedem Schicksale begnügen, und sind nur um ihrer (der vom Zufall begünstigten) willen vorhanden, wenn auch noch Selbst-Morde in Tagsordnung kommen, und unter einer Menge von Gesetzen fast ein Zustand von Gesetzlosigkeit eintritt, — dann sind auch die volkreichsten Lustorte nichts weniger, als die Sammel-Plätze, wo sich wahrer froher Lebensgenuß und Wohlstand des Volks ausspricht, sondern allenfalls der Erholung, der Zerstreuung, und des Wunsches, sich wenigstens auf einige Stunden wieder das Leben erträglich zu machen. — Was aber selbst jener gute Heinrich IV. von Frankreich auch mit seinem Vorsatze, seine Unterthanen in den Stand zu versetzen, daß jeder alle Sonn- und Feier-Tage sein Huhn essen könne, nicht bewirken konnte, wird gewiß unser gerechter und beharrlicher König Ludwig noch ausführen, dem der Himmel hierzu ein langes Leben verleihen wolle. —

Anzeigen.

Anzeige für Elementarschulen.

So eben ist erschienen, und in Commission der Lentner'schen Buchhandlung zu haben:

Rechnungs-Beispiele zum Gebrauche in Schulen und beim Privatunterrichte, von Ernest Brandner. 8. 10½ Bogen. Steif in Umschlag gebunden. Pr. 18 kr. netto.

Die königl. Lehrer, welche sich unmittelbar an die Lentner'sche Buchhandlung wenden, erhalten bei dutzendweiser Abnahme einen angemessenen Rabatt. Da dieser Beispielsammlung praktische Erfahrung zum Grunde liegt, so ist an ihrer Zweckmässigkeit nicht mehr zu zweifeln. Bei der Wohlfeilheit dieser Schrift läßt sich dieselbe leicht in die Hände der Schüler bringen, wodurch das zeitraubende Aufgaben-Diktiren unterbleibt. Die Auflösung der Beispiele erscheint in einem besondern Hefte.

Ankündigung.

280. (2 b) Eine nach dem neuesten Geschmack verfertigte Chaise steht zum Verkaufe feil bei Hrn. Resch, bürgerl. Bierbrauer zum Eberl in der Sendlingerstrasse.

276. (3 c) Es sind gegen 2000 Stück Pergament- und Schweinslederner Büchereinbände zu billigem Preis zu verkaufen. Das Nähere Nro. 123 in der Weinstrasse.

277. (3 c) Prannensgasse Nro. 1503 steht eine viersitzige sehr leichte Wiener-Kalesche mit eisernen Achsen und Büchsen, dann Vorsteckdach, um den festen Preis von 25 Louisdor zu verkaufen, und ist daselbst täglich zu sehen.

Bekanntmachung.

281. Frisches Kissinger Mineralwasser (Ragozzi), so wie auch Sauerbrunnen, ersteres zn ganzen und halben — letzteres zu ganzen Krügen, ist um den Preis von 18 und 12 kr. fortwährend zu haben, im königl. Salzamtsgebäude am Karlsthor Nro. 1371 über 2 Stiegen.

282. (3 a) In Nro. 563 auf dem Heiligdreifaltigkeitsplatz im Kaufmann Ritzler'schen Haus über 3 Stiegen rückwärts ist ein ausgemaltes eingerichtetes heitzbares Zimmer mit Alkofen und eigenem Eingang für monatlich 6 fl. 30 kr. sogleich zu beziehen.

283. In der Karlsstrasse Nro. 1089, Eingang im Färbergraben, der Fleischbank vis a vis über 1 Stiege, werden von allen Gattungen Civil- und Ordonanz-Cravatten um sehr billige Preise verfertigt.

Theater-Anzeige.

Volkstheater.

»Staberls Reise durch die Hölle.«

Nro. Tags-Blatt 169.

für

München.

Freitag, den 20. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 20. Juni 1800. Großer ungewöhnlicher Schnee in Ammergau, so daß man mit dem Vieh bis auf bessere Zeit in die umliegenden Gegenden wandern mußte. A. B.

Den 20. Juni 1688 läßt Churfürst Max Emanuel auf dem rothen Berg den Kirchhof mit Befestigungs-Werken anlegen.

Taggeschichten.

Nachdem der hiesige Magistrat, der jeden gerechten Wunsch zu erfüllen strebt, bereits die Verkaufsbuden und Stände von der St. Peters Pfarrkirche verbannt und Käufer und Verkäufer von dem Tempel Gottes vertrieben hat, so zweifelt man nicht im geringsten, daß derselbe auch zur Abstellung des Unfuges, den in den Morgenstunden ein paar Milchweiber durch ihren Milchhandel und Verstellung der Stufen mit Milchkübeln, Körben rc. treiben, das Nöthige um so mehr bald veranstalten wird, als hierzu nur ein Auftrag an die Kirchendiener, oder eine Weisung an die Gendarmerie-Patrouillen erfordert wird. —

Ein hiesiger Hauseigenthümer, welcher in einem kleinen Gäßchen der Stadt wohnt, bemerkte schon öfters, daß man in großen Strassen, in welchen sich ein Kranker befindet, Stroh auf die Gasse lege, damit der Kranke durch das Gerassel der Equipagen und Wagen nicht so beunruhigt werde. Vor einigen Tagen sah man ihn daher vor seiner Hausthüre, vor welcher das ganze Jahr hindurch kein Wagen vorüberfährt, Stroh ausbreiten; als man ihn fragte, warum er dieses thue, gab er zur Antwort: „Meine Frau ist krank, und da thut ihr der Zapfenstreich so weh, weil der verfluchte Tambour allzeit vor meinem Haus vorübertrommelt.“ Zärtliche Vorsicht!! —

(Eingesandt.)

(Ein Gegenstück zu nachsichtigen Hausherren.) Das Tagsblatt lieferte schon ein paar schöne Beispiele von einer großmüthigen Nachsicht zweier Hausbesitzer mit Familien, welche die Hausmiethe nicht bezahlen konnten. — Ein Gegenstück hierzu ebenfalls bekannt zu machen, kann auch nicht schaden, zumal, da es eine bedrängte Wittwe war, welche das Opfer bringen

mußte. — Der Tod ihres Gatten, der ein Geschäftsmann ohne bestimmte Einnahme war, hatte sie in eine sehr traurige Lage versetzt und ihr höchstens auf eine kleine Pension den Trost gegeben. — Sie mußte kürzlich eines Tags, um leben zu können, alte Papiere verkaufen, die sie durch eine vertraute Person zu einem Krämer schickte, um ein paar Gulden dafür zu erhalten. — Dieser kam der Hausherr in den Weg und befragte sie, wohin sie denn den Quark Papiere trage. Sie war so aufrichtig, ihm davon Kenntniß zu geben, vielleicht in der Hoffnung, daß derselbe — selbst ein Handelsmann — die Papiere für sich käuflich übernehmen werde, und wohl um einen billigern Preis, als ein fremder Krämer, da ihm die drückenden Umstände der in seinem Hause wohnenden Wittwe bekannt waren. Sie hatte sich auch nicht betrogen, er nahm ihr den Pack Papiere ab, behielt ihn aber auf Abschlag der Hausmiethe, die man ihm noch schuldig war, und gab der betrübten Wittwe dafür — nichts; und dieser Mann soll sich unter die wohlvermöglichen Bürger der Stadt zählen können. Daß doch oft die Vermöglichsten und noch mehr die wirklich Reichen gerade die härtesten, gefühllosesten und lieblosesten Menschen sind!! — —

(Eingesandt in Bezug auf die Tagsblätter Nro. 161 — 162.)

Daß das Pfandhaus in München nicht entspreche und unzulänglich sey, hat die öffentliche Meinung schon lange entschieden, — ob aber ein Leihaus, welches 1) gerichtliche Caution leistet — 2) den nöthigen Fond auszeigt — 3) verpflichtete Schätzleute anstellt — 4) Sonn- und Feiertage ausgenommen, täglich von früh 7 bis 12 — und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr Pfänder annimt und abgibt — 5) alle Gegenstände ohne Ausnahme als Unterpfänder annimt — 6) Hierauf aber nicht mehr als 2 fl. und nicht weniger als 12 kr. borgt — 7) vom Gulden mehr nicht, als wochentlich 1 Heller, nimmt — 8) zur Deckung der Kosten von jedem Einsatz nur 1 Heller Einschreib-Gebühr berechnet — 9) vierteljährig umschreiben läßt — 10) jeden Empfang quittirt — 11) der Stadtgemeinde oder dem Local-Armen-Fond, wie das gegenwärtige Pfandhaus, eine verhältnißmäße jährliche Rente abgibt, und sich — 12) der polizeilichen Aufsicht unterwirft, — nicht neben dem gegenwärtigen Pfandhause bestehen, — ob dieses dann nicht leichter und mit wenigern Kosten reorganisirt, — ob nicht dadurch dem Bedürfnissen gesteuert werden könne, — möge das Publikum aussprechen. — Eine solche Anstalt, berechnet auf die ärmere Einwohnerclasse, billig, und gerade in der Behandlung, dem Bedrängnisse immer offen, Jedem Sicherheit leistend, kann die Erträgnisse der bestehend gro-

ßen Anstalt nicht beeinträchtigen, wird die Renten der Stadtgemeinde oder des Local-Armensfonds vermehren, und macht die Gegenwart einer Gendarmerie-Wache ganz entbehrlich, sie mag dann durch einen Privaten oder durch die Stadtgemeinde selbst in das Leben gerufen werden! —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Vom Rhein.) In den meisten Gegenden des Rheingaues sind die Weinstöcke bereits in die Blüthe getreten; allein, damit so schöne Hoffnungen in Erfüllung gehen, ist es dringend nöthig, daß die dermalen herrschende kalte und feuchte Witterung durch Wärme und trockene Temperatur ersetzt werde. — Neue Gäste aus den Brittischen Inseln fangen bereits an, sich im Rheingau einzufinden, und letzterer hat nach allen Vermuthungen noch zahlreichern Besuch als im vorigen Jahre zu erwarten. In Wiesbaden sind fast alle Quartiere bis Ende dieses Monats (Juni) bereits bestellt. Die unfreundliche Witterung hat die frühere Ankunft zahlreicher Badgäste bisher verhindert. —

Am 29. Mai beobachtete man in Brüssel um halb eilf Uhr Abends ein sehr seltenes Phänomen, nemlich eines doppelten Mondregenbogen, dessen Farben eben so glänzend und sogar noch glänzender waren, als die des schönsten Sonnenregenbogens. Die Nacht war dunkel und den Himmel bedeckten auf der einen Seite schwarze Wolken, aus denen ein leichter Regen zu fallen schien. Der Umfang des Mondregenbogens war derselbe, den man an denen der Sonne bemerkt. Der Mond war voll und leuchtete dem Bogen gegenüber in der herrlichsten Klarheit. Niemand weiß sich eines schönern Schauspieles dieser Art dort zu erinnern. —

Um eine Idee zu geben, in welchem Zustand des Zwiespalts und der Gährung das Innere des Portugiesischen Landes durch den Einfluß der Magistrate, Mönche und Pfaffen versetzt ist, mag folgender Vorfall zu Santarem erzählt werden. Nach einem Fest und Te Deum, zu Ehren der Aufforderung an Don Miguel, sollte ein Stiergefecht folgen. Man hatte zu Opfern dieser Belustigung gefleckte (malhados) Stiere ausgewählt, weil die Anhänger Don Pedro's so genannt werden, welche hinwieder die Absoluten bastardos schimpfen. Die Malhados aber, um jenen den Spaß zu verderben, begossen das Amphitheater kurz vor dem Anfang des Schauspiels mit Terpentin, zündeten es an und binnen einer Stunde war das ganze Gebäude hinuntergebrannt, ohne daß die Thäter entdeckt wurden. —

Berichtigung.

Nro. 168 S. 2 Z. 10 lies in etlichen Exemplaren: „Schatten zum Licht“ — statt: „Licht zum Schatten“.

Anzeigen.

Anzeige für Elementarschulen.

So eben ist erschienen, und in Commission der Lentner'schen Buchhandlung zu haben:

Rechnungs-Beispiele zum Gebrauche in Schulen und beim Privatunterrichte, von Ernest Brandner. 8. 10½ Bogen. Steif in Umschlag gebunden. Pr. 18 kr. netto.

Die königl. Lehrer, welche sich unmittelbar an die Lentner'sche Buchhandlung wenden, erhalten bei dutzendweiser Abnahme einen angemessenen Rabatt. Da dieser Beispielsammlung praktische Erfahrung zum Grunde liegt, so ist an ihrer Zweckmässigkeit nicht mehr zu zweifeln. Bei der Wohlfeilheit dieser Schrift läßt sich dieselbe leicht in die Hände der Schüler bringen, wodurch das zeitraubende Aufgaben-Diktiren unterbleibt. Die Auflösung der Beispiele erscheint in einem besondern Hefte.

---

284. **Bei Falter und Sohn,**
K. B. Hof-Musikalien- und Musik-Instrumenten-Handlung
(Residenzstrasse Nro. 33),
ist erschienen:

Stecher. 6 Fugues pour l' orgue ou Pianoforte op. 13. 1 fl. 30 kr.

Boehm. Rondo brillant, pour Flute princip. avec accomp. d' Orchestre. op. 12. Preis 3 fl.

Toesca di Castelamonte. 6 Laendler für eine Flöte. Preis 6 kr.

Hafeneder. Gallopade für Pianofo Preis 9 kr.

Rappel, Dr. Th. J, Favorit-Berliner- .lopp für Pianoforte. a 3 m. Preis 9 kr.

Beutelhauser, A. 12 Ländler für Flöte und Guitarre. Preis 27 kr.

Zoeschinger. Trauermarsch für Pianoforte. Preis 18 kr.

---

285. Samstag den 21. d Mts. läßt sich das beliebte Kleeblatt zum letztenmal vor seiner Abreise bei Unterzeichnetem hören.

Fr. Conjola,
Bierwirth in der Burggasse.

Von der Denkschrift: „Ueber die Anforderungen der Juden, staatsbürgerliche Rechte, und deren Gleichstellung mit den Christen, betr.", ist die dritte Lieferung, Vorschläge zu deren Organisation in Bayern enthaltend, erschienen. Preis 9 kr. Alle 3 Lieferungen 24 kr. (Zu haben in der Lentner'schen Buchhandlung in München.) Diesen Vorschlägen sind die Ideen eines großen Bayr. Gelehrten und Staatsmannes zu Grunde gelegt, und es ist von großem Interesse, sie mit den neuesten Maaßregeln Würtembergs in den jüdischen Angelegenheiten zu vergleichen.

Nro. Tags-Blatt 170.

für

München.

Samstag, den 21. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 21. Juni 1788 wurde die älteste Schwester des jetzt regierenden Königs von Bayern, Augusta Amalia (jetzt verwittwete Frau Herzogin von Leuchtenberg und Fürstin von Eichstädt) geboren. A. B.

Den 21. Juni 1718 wohnt Churfürst Karl Albrecht, damals noch Churprinz, mit seinem Bruder, dem Herzog Ferdinand, der Unterzeichnung des Passarowizer Friedens bei.

Tagsgeschichten.

Den 17. d. Mts. wurden in der allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten nach verlesenem Resultate über die Abstimmung der neuen Zollordnung die Beschwerde des Directors v. Koch, wegen Einweisung der Patrimonialgerichte durch das Landgericht, berathen. — In den darauffolgenden Sitzungen begann die Berathung über den Zolltarif. Ausführlich hierüber und von der Rednerbühne aus sprachen nebst dem 2ten Präsidenten, Ministerialrath v. Häcker, die HH. v. Closen, Stachelhausen, Geyer, Figentscher, Dippel, Heinzelmann und Dr. Rudhart, denen sich sodann der k. Commissär Hr. Ministerialrath v. Würschinger anschloß.

Bei der gegenwärtigen Berathung über den Zolltarif, da wo sichs von Aus- und Eingangs-Zöllen handelt, äusserte ein Redner sich von der Bühne aus in Betreff der Importation der Französischen Weine, und erörterte, daß der aufgestellte Ertrag des Eingangspreises für inportirte Weine, für das ganze Königreich Bayern nicht mehr betrage, als am 16. Februar 1824 in München allein an Champagner consummirt worden ist. —

Gestern Mittags fiel der Zimmergesell Pfeiffer, aus Cham im Regenkreis gebürtig, von dem Gerüste des Neubaus der kgl. Residenz, brach sich den linken Arm und verwundete sich bedeutend am Kopfe. Er befindet sich jetzt im allgemeinen Krankenhaus dahier. —

Zur Vermeidung jedes Mißverstandes der in Nro. 154 dieses Blattes enthaltenen Gegenbemerkungen über die Trennung der israelitischen Religions- und Elementar-Schule, so wie wirklich die in Nro. 161 d. Bl. hierauf Bezug habende Antwort denselben eine falsche Deutung gibt, sey Folgendes noch nachträglich gesagt. Die erwähnten Bemerkungen sind zunächst für die Volksschule ge-

macht, die für den größten Theil ihrer Besucher die einzige Bildungsanstalt ist, von wo aus sie durch Erlernung irgend eines Handwerks gleich ins geschäftige Leben eintreten. Es muß daher in derselben nicht um eine bloße Geschicklichkeit, sondern auch hauptsächlich um die Erzeugung einer edlen Gesinnung zu thun seyn, von der allein ein guter Bürger und edler Mensch zu erwarten ist. Solche Gesinnungen aber kann die Schule nur durch den practischen Nutzen gewähren, der wiederum nur durch eine geschickte Verbindung der Unterrichtsgegenstände zu einem Zwecke erreicht werden kann. Die Idee, die diesem Zwecke zu Grunde liegt, ist die Erziehung des Menschen, als ein Wesen, das sich durch sich selbst und in der ihm angemessenen Form erhalten soll, wobei von Mystification oder klösterlicher Bildung gewiß eben so wenig die Rede seyn kann, als von einer so beschränkten Ansicht der einzelnen Unterrichtsgegenstände, die den Sprachunterricht als blose Worterklärung nimmt. Ungeschickt aber ist der Vergleich der hebräischen Sprache mit der lateinischen in religiöser Beziehung. Die Messe liest nur der Geistliche, während die Gebete in hebräischer Sprache verfaßt die ganze Gemeinde verrichtet, woraus sich die Nothwendigkeit der Kenntniß dieser Sprache erklärt. Zeitaufwand wäre es aber allerdings, wenn man diesem Gegenstande eine eigene Schule errichten würde. Nur in Verbindung mit den übrigen Gegenständen kann das Lästige, das dieser isolirt haben muß, vermieden und das Fremdartige desselben dem Schüler erleichtert werden. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Die „Gazette de France" will aus einem Teutschen Blatte die Nachricht haben, daß eine Anzahl Schauspieler und Schauspielerinnen der vorzüglichsten Teutschen Bühnen eine gemeinschaftliche dramatische Excursion nach Paris machen wollen, indem „die edle Unpartheiligkeit", mit welcher die aufgeklärten Franzosen „den Erzeugnissen der Brittischen Muse ihr Ohr darliehen, diese Teutschen Künstler zu der Hoffnung ermuthigte, daß ihnen dieselbe Aufmerksamkeit auch für die Trauerspiele Schiller's, Göthe's und Werner's und selbst für die Schauspiele Iffland's und Kotzebue's zu Theil werden würde. —

Der dramatische Schriftsteller Baron v. Maltitz, der wegen seines Lustspiels: „der alte Student", das auf dem Berliner Königsstädter Theater nur einmal aufgeführt und dann verboten wurde, in eine gerichtliche Untersuchung verwickelt ward, hat Berlin verlassen und seinen Wohnort in Hamburg aufgeschlagen. Das Stück ist daselbst gegeben und mit Beifall aufgenommen worden. —

Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat mittels Rescripts vom vorigen Monat (Mai) dem Militairgouverneur der Hauptstadt befohlen, J. M. der Kaiserin Mutter die Pläne zur Errich-

tung eines Hospitals zu Wassili-Ostroff vorzulegen, auch den Magistrat dieser Stadt autorisirt, eine Anleihe von 1,250,000 Rubel auf 24 Jahre aufzunehmen, um die Wohlthätigkeitsanstalten dieser Hauptstadt zu organisiren und zu verbessern. — (Nach solch' einer Unterstützung seufzen auch die Wohlthätigkeitsanstalten Münchens, indem der Typus, nach welchem die meisten derselben errichtet wurden, für den immer sich vergrößernden Umfang der Stadt nicht mehr paßt.) —

So viele Reisende im Innern Afrikas die Opfer ihres Unternehmungsgeistes geworden sind, so wenig hält dies Andere von neuen Versuchen ab. Der muthige blinde Reisende Capitain Holman, welcher im Juli vorigen Jahrs von Portsmuth nach Guinea abging, ist bereits auf der neuen Niederlassung Fernando Po angekommen, von wo kürzlich Briefe von ihm in England eingegangen sind. Er war von den Häuptlingen der wilden Stämme sehr gut aufgenommen worden, und hielt sich bereit, in Kurzem nach dem Innern von Afrika abzugehen. —

Nach der Versicherung eines sehr achtbaren Mannes (sagt das „Journal de la Belgique") sind schon 2000 Belgische Soldaten in Folge der beklagenswerthen Ophtalmie, welche nun seit länger als 13 Jahren unsere Armee heimsucht, von Blindheit befallen worden. Betrachtet man nun, daß jeder dieser Unglücklichen eine jährliche Pension von 127 fl. genießt, so macht dies die bedeutende Summe von 254,000 fl., welche auf solche Weise dem Staatsschatze zur Last fällt, — wiewohl dies immer noch ein geringerer Uebelstand ist, als eine große Zahl so nutzlos hingeopferter. —

Zu Sittard ereignete sich vor Kurzem folgender tragikomischer Vorfall. Mehrere junge Leute waren in einer Schenke beisammen, als sie das Geschrei hörten: „Halt' den Dieb! halt' den Dieb!". Es hatte sich nämlich Jemand ins Haus geschlichen, und einen Hahn gestohlen. Einige der jungen Leute verfolgten den Dieb; der Flinkeste, der ihn bald eingeholt hatte, blieb plötzlich wie versteinert stehen, — er hatte seinen eigenen Vater gefaßt! Dieser ist durch die Gnade des Königs zu dem Minimum der Strafe, nemlich zu 8 Tagen Gefängniß, verurtheilt worden. So weit die Sache tragisch. Die komische Seite davon ist, daß der Dieb, der mit Nahmen Hahn heißt, seinen ihn verfolgenden Sohn an der Stimme erkannte und im Laufen immer zurief: „Laat de Haan loopen!" (laß den Hahn laufen!), dieser es aber nicht that, weil er glaubte, der Dieb meine den gestohlenen Hahn, nicht sich selbst. —

Am 4. Juni las der Recordor von London in der Old-Baeley mehrern Verbrechern das Urtheil des Gerichtshofes vor; 15 sind zum Tod verurtheilt, 5 zu lebenslänglicher, 16 zu 14jähriger und eine große Anzahl zu 7jähriger Transportation. —

Anzeigen.

Von der Denkschrift: „Ueber die Anforderungen der Juden, staatsbürgerliche Rechte, und deren Gleichstellung mit den Christen betr.", ist die dritte Lieferung, Vorschläge zu deren Organisation in Bayern enthaltend, erschienen. Preis 9 kr. Alle 3 Lieferungen 24 kr. (Zu haben in der Lentner'schen Buchhandlung in München.) Diesen Vorschlägen sind die Ideen eines großen Bayr. Gelehrten und Staatsmannes zu Grunde gelegt, und es ist von großem Interesse, sie mit den neuesten Maaßregeln Würtembergs in den jüdischen Angelegenheiten zu vergleichen.

---

282. (3 b) In Nro. 563 auf dem Heiligdreifaltigkeitsplatz im Kaufmann Ritzler'schen Haus über 3 Stiegen rückwärts ist ein ausgemaltes eingerichtetes heitzbares Zimmer mit Alkofen und eigenem Eingang für monatlich 6 fl. 30 kr. sogleich zu beziehen.

Ankündigung.

286. (2 a) Probeblätter der Zeitschrift »Aurora« werden in der Anton Weber'schen Buchhandlung (am Rindermarkt) gratis ausgegeben.

Bücher-Anzeige.

287. In der A. Weber'schen Buchhandlung (am Rindermarkt)

ist zu haben:

Mehwald. Leichte Modestücke für Guitarre. 18 kr.

Blüher. Allgemeines Choralbuch. 3 fl. 36 kr.

Neues Complimentirbuch, oder Anweisung, in Gesellschaften und den gewöhnlichen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen. 45 kr.

Das Lieblingsbuch für Damen und Herren, oder die Kunst, in kurzer Zeit, nach einer ganz neuen Methode, tanzen zu lernen, nebst einer Anweisung, sur la bonne conversation et l'air noble auf Bällen und beim Tanzen, ꝛc. 1 fl. 12 kr.

Grüner. Gründlicher Unterricht im Billardspiel. Mit 5 Kupfertaf. 1 fl. 36 kr.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Zeitgemäße Notitzen und patriotisch freimüthige Bemerkungen über das Studienwesen im Königreiche Bayern, von einem vieljährigen Beobachter und Mitarbeiter. 4. L. Kr. 1828. geb. 24 kr.

Der Erlös aus dem Verkaufe dieser interessanten Schrift ist zum Besten der Hinterlassenen der bei dem letzten Brande in Regensburg verunglückten Familienväter bestimmt.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Der Ring.« (1ter Theil.) Lustsp. in 5 Akten. (Hr. Kattel als Gast den Grafen Klingsberg.

Nro. Tags-Blatt 171.
für
München.
Sonntag, den 22. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 22. Juni 1800 bestand die k. k. Garnison in Ingolstadt aus 8500 Mann. A. B.

Den 22. Juni 1647 trennte sich Churfürst Max Emanuel von dem Kaiser und schloß zu Ulm einen Waffenstillstand, auf welches der Kaiser die fremden Bayrischen Reichsvölker auf seine Seite zu ziehen suchte, und der bekannte General Johann v. Werth mit noch vier Obersten übertrat.

Allerhöchste Verfügungen.

(Regierungsblatt vom 21. Juni Nro. 22.)

Se. Maj. der König haben zur Beseitigung aller Anstände, welche sich seither über die Frage, welchen Militairbeamten, im Falle Allerhöchstdieselben ihnen den Ludwigsorden verleihen, die Decoration des Kreuzes oder der Ehrendenkmünze gebühre, zu beschließen geruht, daß eben die Ausscheidung, welche hinsichtlich der Civil-Staatsdiener besteht, eben so bei den Militair-Beamten eintrete, sonach jenen, welche Raths-Character haben, das Ordens-Kreuz, den Uebrigen aber die Ehrendenkmünze verliehen werde. — In Gemäßheit der besondern Uebereinkunft mit der Krone Würtemberg, in Bezug des Zollvereins, tritt mit dem 1. Juni l. J. der Zollverein in allen Theilen und Puncten nach den Bestimmungen des Grundvertrages in Vollzug. Von diesem Zeitpunct an werden die an der Grenze des Königreichs Würtemberg bestehenden Zollerhebungs-Stellen aufgelöst und an die Eingangs- und Durchgangs-Zölle, nebst den anfallenden Gebühren von den Zollerhebungs-Stellen, die besonders bekannt gemacht werden, auf gemeinschaftliche Rechnung der beiden vereinten Staaten erhoben. Auch dürfen von dieser Zeit an die Erzeugnisse und Fabrikate des Rheinkreises unter Beobachtung der vorgeschriebenen Sicherheits-Maaßregeln in die vereinten Staaten mit den nemlichen Zollbegünstigungen eingehen, welche sie bisher in den übrigen Kreisen des Reiches genossen haben. — Der bisherige Kreis- und Stadt-Gerichts-Rath Joh. Bapt. Hertel in München wurde zum Appellationsgerichtsrath in Landshut, und der k. Kreis- und Stadt-Gerichts-Rath Michael Schmitt in München zum Appellationsgerichtsrath in Straubing ernannt. — Gewerbsprivilegien erhielten:

der bürgerliche Bortenmachermeister Benedict Lindauer in München auf eine eigenthümliche Bereitung von Kerzen mit hohlen Dochten, auf den Zeitraum von 5 Jahren; — der Mechanikus J. W. Späth und Comp. in Nürnberg auf Einführung der Englisch-Amerikanischen Mahlmühlen, für einen Zeitraum von 10 Jahren. —

Tagsgeschichten.

Gestern Nachmittags 5 Uhr hatten wir dahier ein heftiges Gewitter, welches Schlossen, so groß wie Taubeneier, warf. —

Vorgestern Abends fiel ein 6 jähriger Knabe unweit des sogenannten Germ in den Isarcanal und wurde gegen 30 Schuh weit unter dem gepflasterten Stege vom Wasser durchgespühlt. Der 10jährige Sohn des k. Hofställers Sedlmayer rettete ihn noch, und glücklicherweise war dem verunglückten Kinde nicht das Mindeste geschehen. —

(Eingesandt.)

In einem hiesigen Keller saß vor einigen Tagen ein Gerichts-Diener, trank seinen Krug Bier und schnupfte aus seiner verhängnißvollen Dose seine ehrlichen Prisen. Auf dieser Dose war als Vignette ein Geisbock und ein Schneider gemalt, wie der erstere eben dem letztern ein Kleid anmißt. Zum Unglück befanden sich an eben diesem Tische ein paar gar muthige *Schneiderleins*, welche auf einmal mit Lärmen und Gewalt über den *Gerichtsdiener* herfielen und ihm, racheglühend ob der für sie so beleidigenden Abbildung, in edler Hitze die ominöse Dose raubten und dieselbe feyerlichst zertrümmerten und zertraten. Der gerichtsdienerliche Held sah ganz niedergeschlagen diesem Auto da Fee zu, welches über seine Unglücksdose verhängt wurde, und getraute sich der gerechten Wuth der Nadelhelden nicht zu widersetzen, — er schwieg — entfernte sich — und schnupft gegenwärtig seine Prise aus der Papierstranitze. — —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Am 3. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, ging Jemand durch die Sanct Comus-Strasse zu Lyon und trug einen Sack mit Geld. Plötzlich stürzt ein junger Mensch aus einem Gang hervor, wirft sich auf den Vorübergehenden und will ihm den Sack entreissen, der auf den Boden fällt. Im Augenblick, da der Eigenthümer des Sacks sich bückt, um denselben aufzuheben, gibt ihm der Andere einen Stich in die Hand mit einem Messer und sucht sich des Geldes zu bemächtigen. Da aber jetzt von allen Seiten nach dem Diebe geschrieen wurde, so warf er sich in den Gang, woraus er gekommen war, und wollte die Thüre hinter sich verschließen; man ließ ihm aber keine Zeit dazu. Auf dem Fuße verfolgt, wurde er von einem Polizeidiener und mehreren Anwesenden festgehalten. Man erkannte ihn bald als einen Galeerensträfling, der im Jahre

1821, als er erst 17 Jahre alt war, zu fünfjähriger Kettenstrafe verurtheilt worden war, und seine Zeit ausgehalten hatte. —

Der junge Napoleon besitzt 8 Domainen in Böhmen und hat jährlich über 220,000 fl. zu verzehren. Er führt einen ansehnlichen Hofstaat. —

Auch das Theater in Nürnberg wird gleich dem Leipziger eingehen. Die bisherige Unternehmerin, Madame Trentinaglia, hat sich entfernt und das Künstlerpersonal seinem Schicksale überlassen. —

Ein Schreiben aus Erlangen vom 11; Juni — im „Postboten aus Franken" — enthält Folgendes: „Seit einigen Tagen hat Hr. Zimmermann, Dr. legens an der Erlanger Universität, die erst vor Kurzem übernommene Redaction der Erlanger Zeitung wieder aufgegeben. Dieses Blatt hat das Ausgezeichnete, daß es während des Bestandes des Teutschen Reichs die ausgebreitetste Zeitung in Teutschland war, darauf mehrmaligen Verlagswechsel erlitt, dann seit einem Jahre von vier Redacteuren aufgegeben wurde und nunmehr den fünften, in der Person des Verlegers selbst, hat. —

(Wichtige Frage: „Wo ist Henriette Sontag geboren?") Wie sich einst sieben Orte Griechenlands um die Ehre stritten, der Geburtsort jenes berühmten blinden Sängers zu seyn, so streitet man jetzt über die Geburtsstadt der bezaubernden Sängerin unserer Zeit, die halb Teutschland, Frankreich und England an ihren Triumphwagen gespannt hat, über deren schönen Wuchs, Augen, Füße und Hände die Englischen Zeitungen berichten, noch ehe sie über ihren Gesang urtheilten. Bisher nannte man bald Mainz, bald Mannheim, bald Coblenz als ihren Geburtsort, jetzt legt die Zeitung der eleganten Welt dem alten Städtchen Bacharah, welches ganz unpartheiisch gerade zwischen den beiden letzten liegt, diese große Ehre zu. Warum nicht! am Altare des Bachus könnte wohl diese zehnte Muse die Welt begrüßt haben; war doch auch die schöne Zauberin Lore Lay, deren reizende Augen Ritter und Priester berückten, und deren Stimme noch jetzt im romantischen Lurlei-Felsen bei St. Goar ertönt, in der rheinischen Bachus-Stadt geboren. Ihr Vater mag wohl früher dort gelebt haben; wenigstens war ich zufällig Zeuge, wie, nach der Eroberung von Mainz durch Custine im Winter 1792 — 93, eines Abends ein Französisches Chasseur-Commando nach Bacharah kam, um dort einen sehr schönen jungen Handlungsdiener zu arretiren, der Sontag hieß, aus dem Elsaß war und beschuldigt wurde, desertirt oder emigrirt zu seyn. Sie banden ihm auf der Stelle die Hände auf den Rücken und führten ihn nach Mainz ab. Dort soll er aus einem Kloster, in welchem er gefangen gehalten wurde, entsprungen sey. Wo er sich nachher hingewendet, und seine spätern Schicksale sind mir nicht bekannt. — (Bl. f. lit. Unt.)

Anzeigen.

282. (3 c) In Nro. 563 auf dem Heiligdreifaltigkeitsplatz im Kaufmann Ritzler'schen Haus über 3 Stiegen rückwärts ist ein ausgemaltes eingerichtetes heitzbares Zimmer mit Alkofen und eigenem Eingang für monatlich 6 fl. 30 kr. sogleich zu beziehen.

Ankündigung.

286. (2 b) Probeblätter der Zeitschrift »Aurora« werden in der Anton Weber'schen Buchhandlung (am Rindermarkt) gratis ausgegeben.

Anzeige.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Zeitgemäße Notitzen und patriotisch freimüthige Bemerkungen über das Studienwesen im Königreiche Bayern, von einem vieljährigen Beobachter und Mitarbeiter. 4. L. Kr. 1828. geb. 24 kr.

Der Erlös aus dem Verkaufe dieser interessanten Schrift ist zum Besten der Hinterlassenen der bei dem letzten Brande in Regensburg verunglückten Familienväter bestimmt.

288. In einer der lebhaftesten Strassen der Altstadt ist eine geräumige Wohnung, bestehend aus 6 heitzbaren und einem unheitzbaran Zimmer, einer schönen geräumigen Küche samt Holzlege, Keller, Kasten und übrigen Bequemlichkeiten, um billigen Preis zu vermiethen. D. U.

289. Drei sehr dauerhafte Wurfgitter sind feil. Von 9 bis 5 Uhr des Tags in der Sendlingergasse Nr. 905 über 4 Stiegen rechts zu sehen.

290. Es ist in der Kaufingerstrasse Nro. 1615 ein Zimmer zu vermiethen. Das Nähere dortselbst.

291. In einer angenehmen Lage sind im ersten Stock 2 schön meublirte Zimmer zu vermiethen. D. U.

292. Es sucht Jemand einen Laden oder ein geräumiges Zimmer für die nächste Dult dahier, und zwar in oder in der Nähe der Fürstenfelderstrasse. Das Uebrige in der Salvatorstrasse Nro. 1523.

293. (2 a) **Gesponnenes Rosshaar**
(inländisches Fabrikat)
ist in verschiedenen Qualitäten zu Meubels, Matrazen rc., in Ballen zu 100 Pfund, um die Fabrikpreise gegen gleich baare Bezahlung zu haben, bei

Lippmann Marx.
Weinstrasse Nr. 123.

Einladung.

294. (2 a) Dienstag den 24. d. Mts. spielt das beliebte Kleeblatt im Hubergarten. Anfang 4 Uhr.

Nro. Tags-Blatt 172.

für

München.

Montag, den 23. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 23. Juni 1778 wurden zur Verpallisadirung von Eger 10,000 Stämme Holz geschlagen. Den Landleuten wurde aufgetragen, sich jede Stunde bereit zu halten, die Früchte von ihren Feldern wegzubringen, — den Stadtbewohnern, sich mit Wasser zum Feuerlöschen in ihren Häusern zu versehen. A. B.

Den 23. Juni 1703 erobert Churfürst Max Emanuel die Festung Kuffstein in Tirol.

Taggeschichten.

Die Dresdner Abendzeitung hat in ihren letzten Nummern wieder einen Bericht über unsere Haupt- und Residenz-Stadt, wovon hier nur Einiges mitgetheilt werden soll:

„Aus dem glorreichen Hause Wittelsbach haben sehr viele Regenten in früheren Zeiten öffentliche Beweise ihrer christlichen Andacht gegeben, und in dieser Gesinnung der Frömmigkeit ihrem Hofe wie dem übrigen Volke als ein Vorbild auf der Bahn der katholischen Religion vorangeleuchtet. An jene erlauchte Reihe schließt sich unser gefeierter König Ludwig an, der am 2. April in der Franziskanerkirche, Morgens 6 Uhr, nach erfolgter Beichte das heilige Abendmahl mit der innigsten Andacht genommen hat." Es werden nun die Feierlichkeiten von allen Kirchen der Haupt-Stadt vom Gründonnerstag und Charfreitag genau beschrieben. Ferner heißt es in dem Aufsatze: „Ein allerhöchster Cabinetsbefehl sichert nun allen Alleen des Königreichs eine axtlose friedliche Zukunft; es ist den mit der Aufsicht Beauftragten zur Pflicht gemacht, dafür zu sorgen, daß Beschädigungen und Abgänge schleunige Ergänzung finden. Diesen edlen Natursinn unsers Königs werden viele Tausende preisen, die auf allen Strassen Bayerns in der Glut des Hochsommers wandern und im Schatten der sorgsam gepflegten Bäume ruhen. Ein unseliges Strassenbau-Princip in einer frühern Zeit machte seine Anhänger und Diener zu Baumstürmern in den Tempeln. Auf diese Art verschwanden die herrlichen Alleen, selbst in der nächsten Umgebung der Haupt-Stadt. Wohl kann man von unserm Könige sagen: „Das Auge des Herrn wacht!" Denn nichts entgeht seinen Adlerblicken, von des Thrones Höhe bis zur Hütte der Armuth; wo immer etwas Gutes geschehen kann, da geschieht es." Der ganze Aufsatz ist mit Ruhe und ohne Leidenschaft geschrieben. —

(Rüge.)

Ein neuer Beweis, wie manche Eltern so ganz sorglos für ihre Kinder wachen, ist folgender. In voriger Woche spazierte ich durch die Karlsstrasse, vielmehr Neuhausergasse, und sah vor dem großen schönen S—haus eine Menge Menschen stehen, die immer auf das Dach schauten. Ich hob endlich auch meinen Kopf empor und sieh da, ich bemerkte unter den Dach-Messelinen ein Kind etwa von 4 Jahren am offenen Flügelfenster stehen und noch obendrein mit einem kleinen Stocke spielen; — nur eine kleine Bewegung hätte gewiß den traurigen Fall herbeiführen müssen, daß dasselbe ein Opfer der frevelnden Sorglosigkeit hätte werden müssen. Verdienen denn solche Eltern nicht eine Zurechtweisung? — —

(Eingesandt.)

Ein Wettstreit, der ganz München beschäftigte, hat endlich vor dem Forum des gesamten Publikums seine Erledigung erhalten, und man muß gestehen, daß sich dieser Richter mit einer Umsicht und Unpartheiligkeit benahm, wie man sie kaum von dem vielköpfigen und darum vielsinnigen erwarten konnte. — Man kann wohl nicht zweifeln, daß hier von dem großen Tanzkampfe die Rede ist, welcher durch die Gastdarstellungen des Hrn. Rozier einerseits, und des Hrn. Maglietta und Dlle. Oliviera anderseits, veranlaßt wurde. Der erstere, welcher schon so lange hier gastirt, daß wir gewöhnt sind, ihn als den unsrigen anzusehen, hat sich, und mit Recht, zahlreicher Bewunderer seiner Kunst zu erfreuen, und wir glauben wirklich, daß er nicht erreicht, vielweniger übertroffen werden könnte. Da erschienen die Tänzer der k. Academie zu Neapel, und alsbald verbreitete sich ein Gerücht von ihren ausserordentlichen Talenten, das aber, als nur ein Urtheil a priori gestützt, die k. Intendanz nicht bestimmen konnte, sie gleich auftreten zu lassen. Da man dieses Zögern für das Werk einer Cabale hielt, so konnte diese Kunstanstalt ihrer Ehre wegen nicht umhin das Auftreten der fremden Künstler zu bewilligen. Es geschah aber unter so ungünstigen Umständen, nemlich an dem ersten schönen Sonntage des diesjährigen Frühlings und bei so strenger Beschränkung des sonst sehr liberal ertheilten freien Eintritts, daß der Besuch nur spärlich war, und die Freunde der Italiener hierin einen neuen Beweis der Partheilichkeit gegen dieselben erkennen wollten. Nun erst entbrannte der Partheikampf pro et contra, alle Blätter nahmen daran Theil, und alle mit Leidenschaftlichkeit; die Critiker auf beiden Seiten schritten zu Persönlichkeiten, und die Erbitterung stieg, aber mit ihr auch die Neugierde. Eine bedeutende Subscription, von dem hohen Adel ausgehend, deckte im Voraus die Kosten einer zweiten Gastdarstellung der Neapolitanischen Tänzer, und diese hatte endlich bei überfülltem Hause (obgleich mit abonnement suspandu) statt.

(Schluß folgt.) —

(Eine Dienstboten-Ordnung nach alter Zeit.)

Im Jahr 1705 und dann wieder 1734 publicirte der Rath zu Danzig eine Gesinde-Ordnung. Darin machte er es den Herrschaften zur Pflicht, ihre Dienstboten sonntäglich wenigstens einmal in die Kirche zu schicken und dafür zu sorgen, daß sie dann nicht wo anders hingehen! (Wahrscheinlich begleitet also Herr oder Madame dieselben!) Dies war nun allerdings etwas viel verlangt. Dagegen aber wurde den Herrschaften auch die Gewalt verliehen, „ihr Gesinde mit Schlägen auszujagen und zu strafen," nur so, „daß es ohne Lähmniß und schwere Verwundung abgehe". Die „Essen und Trinken Tadler" unter den Dienstboten wurden das erstemal mit achttägigem Gefängniß bei Wasser und Brod, und für jedes fernere Vergehen der Art gar mit Zuchthaus-Strafe belegt. (Die Wiederholung könnte nicht schaden.) —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Dr. Fischer, Präsident der medicinischen Academie zu Moskau, beschreibt (in seinem Werk über Perlfischerei in Rußland) eine Perle, die jetzt im Besitz eines Griechischen Kaufmanns zu Moskau, Namens Zosima, ist, und die vielleicht nicht mehr ihres Gleichen hat. Sie soll aus Ostindien stammen und wird in einer dreifachen kostbaren Büchse aufbewahrt. Die unschätzbare Perle wiegt 27⅞ Karat, oder fast eine Viertel-Unze, ist vollkommen sphärisch, von einem Glanze, der den des hochpolirten Silbers übertrifft, völlig durchsichtig und so glatt, daß sie, auf Papier gelegt, so darauf umherrollte, wie es das Quecksilber thut. —

Wenn der König von Spanien reist, stehen 4 große Lakaien in der Staatsliverei, aufrecht gegeneinander gestellt, auf dem k. Wagen; sie dürfen sich nicht setzen und sind jeder Witterung und dem Staube ausgesetzt. Auf diese Art reiset Karl der VI. im Jahre 1808 von Madrid nach Bayonne und so reiset der König Ferdinand VII. jetzt auch in seinem Land herum. —

(Wien.) Da J. Kais. Hoh. die Erzherzogin Sophie von den Masern befallen sind, die der Kaiser noch nicht gehabt, so gaben Se. Majestät Ihre letzte Audienz, anstatt in der Burg, in dem sogenannten Kaisergarten in der Vorstadt. Nächster Tage wird die Tochter des Kaisers, die Prinzessin Karoline, mit Ihrem Gemahl, dem Prinzen Friedrich, der aus Italien zurückkehrt, zusammentreffen. —

NACHRICHT.

Der Unterzeichnete fühlt sich veranlaßt, das verbreitete Gerücht, als habe er die Redaction des Tagsblattes aufgegeben, für unwahr zu erklären.

Ferdinand M. Friedmann.

Anzeigen.

Handbuch
für
Reisende im Königreiche Bayern.
(4 Bändchen.)

Durch die Herstellung dieses Reise-Handbuches ist den Vaterlands-Freunden und Reisenden ein zweckmässiges Hülfsbuch an die Hand gegeben. Es enthält die Beschreibung von 150 Reiserouten im Königreiche. Ausserdem liefert es die Beschreibung der Routen von München nach Amsterdam, Basel, Berlin, Bonn, Botzen, Bruchsal, Darmstadt, Dresden, Feldkirch, Frankfurt auf 2 Routen, Freiburg, Gastein, St. Gallen, Grätz, Hamburg, Heidelberg, Heilbron, Hildburghausen, Hof, Karlsbad, Karlsruh, Koblenz, Konstanz, Köln, Leipzig, Linz, Mayland, Mainz, Manheim auf 2 Routen, Neapel, Paris, Prag, Straßburg, Stuttgardt, Trient, Triest, Venedig, Verona, Wien, Wiesbaden, Zürch, — mit Angabe aller Merkwürdigkeiten.

Zur leichtern Anschaffung, vorzüglich für die studierende Jugend, wird der Preis bis **Ende August** auf 2 fl. festgesetzt. — Nach Verlauf dieses Termins tritt der Ladenpreis mit 4 fl. wieder ein.

Uebrigens ist die Einrichtung getroffen, daß durch alle Buchhandlungen Süd-Deutschlands dieses Reise-Handbuch bis Ende August für den herabgesetzten Preis bezogen werden kann.

Ich schmeichle mir, durch diese Einrichtung die Zufriedenheit aller Vaterlandsfreunde und Reiselustigen errungen zu haben, und sehe daher zahlreichen Aufträgen entgegen.

München im Juni 1828.

Ign. Jos. Lentner,
Buchhändler und Buchdrucker.

Bekanntmachung.

295. (2 a) Nachdem mir durch allerhöchste Gnade Seiner Königlichen Majestät ein Privilegium auf Bereitung von wasserdichten Filz-Hüten ertheilt wurde, so habe ich die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mein Waarenlager von schwarzen und grauen Hüten, welche durch eine schöne Schwärze, die neueste Facon und sehr billige Preise in jeder Hinsicht entsprechen werden. Nebst der Empfehlung meiner bekannten sehr schönen Seidenhüte von 4 fl. 30 kr. bis 5 fl. 30 kr. mache ich bekannt, daß bei mir auch alle Arten Hüte geputzt und reparirt werden.

In der Hoffnung einer geneigten Abnahme unterzeichnet mit Achtung

Joh. Martin Binder,
königl. priv. Filz- und Seiden-Hut-Fabrikant.
Schwabingerstrasse, Nro. 74.

Anzeige.

296. Die jeden Dienstag im Glasgarten vor dem Angerthore statthabende Harmoniemusik kann am 24. d. M. nicht statt finden, daher selbe Mittwoch den 25. dies bei günstiger Witterung abgehalten wird.

Nro. Tags-Blatt 173.
für
München.

Dienstag, den 24. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 24. Juni 1764 wird der merkwürdige Bau, welchen die Churfürsten Otto Heinrich und Friedrich III. von der Churpfalz im 16ten Jahrhundert zu Heidelberg aufgeführt hatten, durch einen Blitzstrahl zerstört. A. B.

Den 24. Juni 1028 übergibt Kaiser Konrad zu Regensburg seinem eilfjährigen Sohne Heinrich, nach dem Tode des Bayerischen Herzogs Heinrich V. des Moslers, dieses Herzogthum, mit Ausschluß des Hungarisch[en] Prinzen Heinrich, der Heinrich des Heiligen Schwester-Sohn war.

Das Münchner Tagsblatt

(redigirt von Ulrich v. Destouches und Ferdinand M. Friedmann.) hat eine so gute Aufnahme gefunden, daß es nun seinen zweiten Jahrgang antreten wird.

Seiner Tendenz getreu, hat es bisher alle Gemeinheiten aus demselben ferne gehalten, nur dem gemeinütz Wahren hat es immer seinen Tribut gebracht, der in einer ernste Sprache sehr oft die beste Richterin und das schönste Vorbild zur Verbesserung der berührten Mängel und Uebelstände ward.

Von diesem Gesichtspuncte ausgehend, haben die Herausgeber dieses Blattes Alles aufgeboten, ihr Streben immer mehr zu vervollkommnen, haben allen Angriffen männlichen Troß geboten und allen Anfechtungen und Beschimpfungen den gehörigen nachdrücklichsten Widerstand geleistet. Auch werden die Herausgeber in diesem neuen Jahrgange nicht erkalten, ihren Eifer für das Gute täglich an den Tag zu legen.

Bosheit, Trivialität, und feindselige Satyre, sollen dem Blatte, wie bisher, fremd bleiben. Nur was der grauende Tag Gutes oder Böses mit sich bringt, was die schauerliche Nacht Freundliches oder Fürchterliches gibt, soll schnell und unverstellt mitgetheilt werden. Was im Zufall scherzend sich ereignet, soll im komischen Style, jedoch der Wahrheit getreu, wiedergegeben werden.

Und ist ein Tag vor dem andern arm an Begebenheiten, so schreibe dies der freundliche Leser nicht den Herausgebern, sondern dem Zufalle zu.

Keine Dichtung, nur Wirklichkeit, in Kürze gegeben, soll die Rubrik der Tagsgeschichten ausfüllen.

Mit den so gerne gelesenen Anzeigen der Getrauten, Gestorbenen, und Fremden in München, wird pünctlich fortgefahren werden.

Allerhöchste Verfügungen.

(Regierungsblatt vom 23. Juni Nro. 23.)

Das Regierungsblatt enthält 1) eine allerhöchste Verordnung, die künftig bestehenden Oberzollämter, Zollämter, Zollstationen, Hallämter und Weggeldstationen betr.; 2) eine Bekanntmachung, welche die Kreisumlage zu Strassenbauten für 18$\frac{27}{28}$ zum Inhalte hat; 2) eine weitere Bekanntmachung, das Familien-Fideicomiß des erblichen Herrn Reichsrath Grafen Clemens Schenk von Stauffenberg zu Jettenbach betr., 4) folgende Dienstesnachrichten: Vermöge allerhöchster Entschließung vom 17. d. M. haben Sich Se. Maj. der König bewogen gefunden, statt eines Rathes bei dem Kreis- und Stadt-Gerichte dahier bei dem großen Geschäfts-Drange zwei Assessoren zu bestellen, und dazu auf ihr besonderes Ansuchen den bisherigen Kreis- und Stadt-Gerichts-Assessor Frhn. v. Aretin zu Nürnberg und den bisherigen Landgerichts-Assessor Karl Pregler zu Dachau allergnädigst zu ernennen. — Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, folgenden Individuen das Ehrenkreuz des Ludwigordens huldvollst zu verleihen. Am 20. März d. J. dem pens. Major Joh. Nep. Wunschwitz; am 24. März dem k. Major Heldorfer vom 15. Linien-Infanterie-Regimente; am 25. März dem Platzmajor G. Großbach zu Landau; am 29. März dem k. geheimen Hofrath und Professer Dr. Siebenkees zu Nürnberg, dann den 3 Hauptleuten des k. 14ten L. J. R. Joh. Ball, Ign. Gnau und Gottlieb Heinemann; am 31. März dem Unterlieutenant der Veteranenanstalt zu Donauwörth Alois Holderer; am 1. April dem charact. pens. Major Ferdinand Frhrn. v. Voithenberg, am 10. April dem Generalmajor, Stadt- und Festungs-Commandanten von Würzburg, Max. Jos. Frhrn. v. Sarny; am 12. April den pens. Hauptleuten Phil. Edleber, Lugw. Harrach, G. Staab, ferner dem charact. pens. Hauptmann Friedr. Lauerwald, und dem pens. Unterlieutenant Joh. Jörgens; am 20. April dem geistlichen Rath, Decan und Pfarrer, Max. Riedl; am 23. April dem k. Obersten vom 11ten L. J. R. Friedrich v. Flad, und dem pens. Oberstlieutenant Alexander Fortis; am 28. April dem pens. charact. Major Max. Baumann; am 29. April dem Obersten des 13ten L. J. R. G. v. Horadam; am 6. Mai dem charact. pens. Major v. Ehlingensberg; am 7. Juni dem Oberstabsarzt Dr. Jakob Strasser. —

Taggeschichten.

Am Samstag zwischen 1 und 2 Uhr wurde der Bock begraben. Es versammelten sich in den Bockschenken viele Verehrer dieses beliebten theuern Getränks, um dem allgemeinen Jubel beizuwohnen. Der ruhige Beobachter sah hier ein Lustspiel eigener

Art, welches ihn gewiß ergötzte. Viel wurde in dieser Stunde getrunken — Viele betrunken. Der Bock wurde begraben und begrub auch manche seiner Freunde, die, mit tüchtigen Räuschen begabt, recht fröhlich nach Hause taumelten. Die Knechte oder Ausschenker waren bei dieser Gelegenheit, wie immer, massiv. —

Bei dem am verflossenen Sonnabend statt gehabten Gewitter wurde bei Haidhausen ein Roßhaarhändler auf freiem Felde vom Blitz erschlagen. Seine Kleider verbrannten ihm am Leibe. —

Schluß des Artikels, das Urtheil des Publikums über die Gastspiele Hrn. Rozier's, Dlle. Oliviera', Hrn. Maglietta's.

Hr. Maglietta hatte, vermuthlich um einem frühern Vorwurfe, daß sein Genre sich zu sehr dem Grotesken nähere, zu begegnen, zuerst ein pas de trois mit den Dlles. Olivieri und Scherzer gewählt, und bewies in diesem, daß ihm Grazie und Anstand wohl eigen sind, wenn auch vielleicht Hr. Rozier ihn übertrifft. Bei weitem aber überragt Hr. M. den letztern an Kraft und Behendigkeit. Seine temps couches, seine entrechats sept und seine pirouettes sind mit einer Sicherheit und Gewandheit ausgeführt, die wir bisher durchaus nicht kannten und welche das Publikum zu so lauten Ausbrüchen des Beifalls hinrissen, daß der Jubel sich zum Sturme steigerte. Hierauf wiederholte er das schon bei seinem ersten Auftreten mit Dlle. Olivieri getanzte Bachanal-pas de deux, worin er dieselben Eigenschaften im höchsten Grade entwickelte, und des Klatschens und Vorrufens war kein Ende. Indem das Publicum die fremden Künstler so mit Beifall überschüttete, vergaß es nicht der ihm Angehörigen. Hr. Laroche, immer ein Liebling desselben, wurde ebenfalls wiederholt beklatscht und hervorgerufen, und Dlle. Scherzer, welche in der That bewunderungswürdige Fortschritte macht, erhielt in dem allerliebsten Shawl-pas seul allgemeinen Beifall. Das Interesse wäre noch größer gewesen, hätten auch Hr. Rozier und die anmuthsvolle Mad. Horschelt an demselben Abende getanzt, und gewiß würde das Publicum, welches sich so gerecht und würdig erwies, ihre trefflichen Leistungen mit gleichem Feuer anerkannt haben. Man glaubt sogar mit Zuversicht, daß die k. Intendanz bedeutenden Vortheil erzielt haben würde, wenn eine solche dritte Vorstellung statt gehabt hätte; denn das Interesse, welches man an dieser Sache nahm, war noch immer im Steigen. Das Endurtheil des Publikums ging dahin, beide Künstler, Hrn. Rozier wie Hrn. Maglietta als Künstler des ersten Ranges anzuerkennen, dem Erstern den Preis der Anmuth, dem Letztern alle noch übrigen Kränze für seine Kraft, Kühnheit und Behendigkeit zu reichen; wenn Rozier erfreut, entzückt, so reißt Maglietta zur Bewurderung, zum wahren Sturme des Beifalls hin, und von ihren Tänzerinen gilt dasselbe. Darum: jedem Verdienste seine Kronen. — Schließlich müssen wir nur noch auf den Vorwurf

eines frühern Critikers hinweisen, der zwar Hrn. M. Verdienste keineswegs verkannte, aber seinen ganzen Genre als fehlerhaft anerkannte, und dabei auf die Pariser Academie, als auf die einzige hinwies, von der man die Tanzkunst zu erholen habe. Eh bien! Hrn. M. Genre ging aus dieser hervor; Paul, der berühmte Paul ist dessen Erfinder und nannte ihn aërien, weil er hier dieselben Schritte, welche man sonst nur rase terre machte, um ein Bedeutendes erhöht, in der Luft macht. Maglietta aber c'est tout Paul. —

X.

Anzeigen.

Ankündigung.

Von der Denkschrift: „Ueber die Anforderungen der Juden, staatsbürgerliche Rechte, und deren Gleichstellung mit den Christen, betr.", ist die dritte Lieferung, Vorschläge zu deren Organisation in Bayern enthaltend, erschienen. Preis 9 kr. Alle drei Lieferungen 24 kr. (Zu haben in der Lentner'schen Buchhandlung in München.) Diesen Vorschlägen sind die Ideen eines großen Bayr. Gelehrten und Staatsmannes zu Grunde gelegt, und es ist von großem Interesse, sie mit den neuesten Maaßregeln Würtembergs in den jüdischen Angelegenheiten zu vergleichen.

Einladung.

294. (2 b) Dienstag den 24. d. Mts. spielt das beliebte Kleeblatt im Hubergarten. Anfang 4 Uhr.

---

297. (2 a) In der Sendlingerstrasse Nro. 948 sind 3 Zimmer mit eigenem Eingange — ohne Meubels zu 9 fl., mit Meubels 18 fl — zu beziehen.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Zeitgemäße Notitzen und patriotisch freimüthige Bemerkungen über das Studienwesen im Königreiche Bayern, von einem vieljährigen Beobachter und Mitarbeiter. 4. L. Kr. 1828. geb. 24 kr.

Der Erlös aus dem Verkaufe dieser interessanten Schrift ist zum Besten der Hinterlassenen der bei dem letzten Brande in Regensburg verunglückten Familienväter bestimmt.

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Macbeth.« Heroische Oper in 3 Acten.

Volkstheater.

»Der Pulverstoffel.« Localposse.

Nro. Tags-Blatt 174.

für

München.

Mittwoch, den 25. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 25. Juni 1778 marschirt ein Bataillon des Churpfalzbayrischen Leibregiments unter dem Commando des Obersten Baron v. Weichs aus Mannheim nach München ab. A. B.

Den 25. Juni 1458 zerreißt Ludwig, Herzog von Niederbayern, öffentlich das Kaiserliche Diplom, welches ihm der Markgraf vo Anspach auf dem Fürstentage zu Nürnberg wegen dasiger Burggrafschaft vorzzeigte.

Taggeschichten.

Vorgestern wurde in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten die Berathung über den neuen Zolltarif beendet, sonach die weitere Rückäusserung der Kammer der Reichsräthe in Betreff des Gesetzentwurfes wegen Einführung der Landräthe debattirt, wobei es hauptsächlich um die zur passiven Wahlfähigkeit erforderliche Steuerquote handelte. — Die nächste öffentliche Sitzung ist auf Freitags den 27. d. anberaumt. —

(Auszug aus dem Tagebuch eines Reisenden.)

In München trafen wir gerade in der Nacht ein, in welcher vor einigen Jahren der wackere König Max gestorben. — Rührend war es uns, mitten in dem Octoberfest, welches er gegründet, eine kräftig lebendige und wehmüthige Erinnerung an den Verstorbenen wahrzunehmen, welcher noch im Herzen Aller lebt. — München ist oft und gut beschrieben worden, schon in den ältern Zeiten von gründlichen Geschichtsforschern, eine Ehre, welche selbst großen Städten nicht immer zu Theil geworden ist. Die neueste und beste Beschreibung mit Ansichten und zwei Charten ist von einem königl. Kreisrath dieser Stadt. (Der Neferent setzt noch ausdrücklich hinzu: „nur diese Beschreibung kann ich Ihnen anempfehlen.") Sie sind begierig zu hören, wie mir München den eigentlich gefallen hat? Wenn ich es früher gekannt hätte, würde ich Ihre Frage vielleicht besser beantworten können: unserm Freunde kömmt es jetzt vor, wie unsere Hauptstadt vor jener entscheidenden Zeit, in welcher sie unter Kampf und Krampf sich erst jene unangefochtene Sicherheit und den rechten Ton einer großen Weltstadt angeeignet hat. Nun möchten die Münchner auch ein Bischen Berlinern, (ein Vorurtheil! — Anm. d. Red.) aber es thut's halt nimmermehr; die Natur guckt eben überall

heraus, weshalb es dann an Gegensätzen nicht fehlt. Alles wird sich aber hoffentlich gut ausgleichen, wenn das Bayerische Volk, in welchem der größte Entwicklungsstoff vorhanden, dem edlen Willen König Ludwigs, seine Unterthanen geistig zu erregen und gut zu regieren, mit vollem Vertrauen entgegenkommt. In der Industrie hinkt das aufstrebende München noch sehr; (es scheint, der Referent kennt unsere trefflichen Arbeiter und Künstler noch nicht. — Anmk. d. R.) Galanterie-Tand genug, aber oft der empfindlichste Mangel an sinniger Arbeit des Handwerkes. Vieles, was Nordteutschland an jedem Orte, welcher nicht unter der Zunftherrschaft liegt, hat, ist hierher noch gar nicht in Erfindung, Abwechslungen der Formen u. s. w., eingedrungen. Es wird aber geschehen; man hat Leute hier, welche bei Handwerkern wie bei Kopfwerkern zum Bessern mit innern Ernste antreiben. (Ein solcher schreibt dem Einsender Folgendes: „König Ludwig hat durch manches Schlag- und Zauber-Wort Leben in dem natürlich rauhen, geistig harnäckigen München um sich zu wecken und zu sammeln gewußt. Die Massen gähren und wogen durcheinander zum Niederschlag. Leben gebiert nur Leben, und auch hier wird es als eigenthümliches sich gestalten.

Nürnberg. Wie wohl ist es einem Teutschen in dem köstlichen Nürnberg! Doch ehe ich davon erzähle, darf ich Augsburg nicht vergessen, dessen fromme Stiftungen ein Vermögen von fünf Millionen Gulden besitzen; damit hätten Sie sogleich den Unterschied einer alten und neuen Stadt. Die Solenhofer Steine, welche 3 Stunden von Dittfurt gebrochen und meist in Neuburg auf die Donau verladen werden, bereichern noch immer die Gemeinde sehr. Man arbeitet sie jetzt in München fingerdick und verstärkt sie hinten mit einer Masse. In Eichstädt würden eben solche Steine zu finden seyn, aber man benutzt sie nicht. Mein Reisegefährte hat einen Bayrischen Lythographen sich dortiger Steine (zwischen Syracus und Agrigent) mit Erfolg bedienen sehen. Die Fabriken zu Roth und Schwabach, in Drath ued Lyoner-Zeugen, gehen, seit die politische Drehkrankheit die pyrenäische Halbinsel quält, schlechter; nach der Levante haben sie ihren Absatz nicht ganz verloren. Einzelne Häuser beschäftigten sonst an 600 Arbeiter. — Von Augsburg ist noch nachzuholen, daß die überall innig verehrte Kronprinzessin von Preußen dem Bernstein hier zu Lande sehr aufgeholfen hat. Derselbe wird als Elisen-Schmuck durch ganz Bayern getragen. — (Gesellschafter.)

Kleinigkeiten.

Wir glauben sowohl Hauseigenthümern, als Miethleuten einen Gefallen zu erweisen, wenn nächstens in diesem Blatte alle jede Neubauten, welche zu Michaelis bezogen werden können, mitgetheilt werden. — Die Gesellschaft, Resource genannt, welche

bisher ihr Local im Hubergarten hatte, soll im November ein solches im Odeon beziehen, und zwar mehrere sehr schöne Zimmer vom Kaffetier Findel, der auch zu Bällen den Saal zur eigenen Disposition herläßt. — Das Probeblatt der Aurora ist erschienen und wird allgemein gelesen. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Der katholische Bischof von Luisiana hat im Jahre 1822 einen Geistlichen unter die Osagen im District Missuri jenseits des Mississippi geschickt, um ihren Zustand in Bezug auf eine anzulegende Mission untersuchen zu lassen. Da er sich günstig zeigte, so hat der Bischof den Jesuiten ein Landgut, 15 Englische Meilen von St. Louis entfernt, geschenkt, von wo aus man etwa 12 Tagreisen bis zu den Wohnsitzen der Osagen hat. Zwölf Missionaire haben sich dort niedergelassen, und haben 40 Indianer zum Unterricht in diese neu anzulegende Colonie aufgenommen. —

(Petersburg, den 6 Mai.) Dem Griechischen Geistlichen Peter Wolovsky in Chawlynsk, welchem es gelungen ist, 230 Sectirer beiderlei Geschlechts in den Schooß der rechtgläubigen Kirche zurückzubringen, ist für seinen Eifer ein goldenes Kreuz aus dem Cabinete Sr. Majestät des Kaisers von Rußland verliehen worden. —

Mancherlei.

(Der arme König von Polen.) In der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts herrschte Michael Wilskowiecky über Polen als König. Er war vorher ein armer Landedelmann gewesen, und über große Summen hatte ein Polnischer König als solcher nie zu gebieten. Aber dieser war doch gar zu arm! Die Danziger wünschten, er sollte sich eine neue Polnische Kleidung machen lassen; da bekamen sie zur Antwort: „es fehle Seiner Königlichen Majestät das dazu nöthige Geld!" —

(Napoleon und Carnot.) Carnot, erzählt General Palet in der „Geschichte des Feldzuges von 1809", hatte sich in schlimme Geschäfte verwickelt, und nicht nur sein kleines Vermögen verloren, sondern seinen bürgerlichen Ruf dadurch gefährdet. Er war bekanntlich nicht mit Napolen in freundschaftlichen Verhältnissen, beurtheilte ihn aber zu richtig, um sich nicht durch den Kriegsminister Clarke offen an ihn zu wenden. Napoleon erhielt seine Zuschrift in Schönbrunn. „Carnot Geld zu schenken," sagte er zum Minister-Staatssecretär, „schickt sich nicht. Bringen Sie die Sache desselben aber so in Ordnung, daß man ihm 100,000 Franks schuldig ist, die man ihm dann auszahlen läßt. Damit kann er seine Schulden bezahlen!" Das Decret ging auf der Stelle nach Paris ab. —

Theater-Anzeige.

Volkstheater. »Fridolin, od. d. Gang nach d. Eisenhammer.«

Anzeigen.

Handbuch
für
Reisende im Königreiche Bayern.
(4 Bändchen.)

Durch die Herstellung dieses Reise-Handbuches ist den Vaterlands-Freunden und Reisenden ein zweckmässiges Hülfsbuch an die Hand gegeben. Es enthält die Beschreibung von 150 Reiserouten im Königreiche. Ausserdem liefert es die Beschreibung der Routen von München nach Amsterdam, Basel, Berlin, Bonn, Botzen, Bruchsal, Darmstadt, Dresden, Feldkirch, Frankfurt auf 2 Routen, Freiburg, Gastein, St. Gallen, Grätz, Hamburg, Heidelberg, Heilbron, Hildburghausen, Hof, Karlsbad, Karlsruh, Koblenz, Konstanz, Köln, Leipzig, Linz, Mayland, Mainz, Manheim auf 2 Routen, Neapel, Paris, Prag, Straßburg, Stuttgardt, Trient, Triest, Venedig, Verona, Wien, Wiesbaden, Zürch, — mit Angabe aller Merkwürdigkeiten.

Zur leichtern Anschaffung, vorzüglich für die studierende Jugend, wird der Preis bis **Ende August** auf 2 fl. festgesetzt. — Nach Verlauf dieses Termins tritt der Ladenpreis mit 4 fl. wieder ein.

Uebrigens ist die Einrichtung getroffen, daß durch alle Buchhandlungen Süd-Deutschlands dieses Reise-Handbuch bis Ende August für den herabgesetzten Preis bezogen werden kann.

Ich schmeichle mir, durch diese Einrichtung die Zufriedenheit aller Vaterlandsfreunde und Reiselustigen errungen zu haben, und sehe daher zahlreichen Aufträgen entgegen.

München im Juni 1828.

Ign. Jos. Lentner,
Buchhändler und Buchdrucker.

---

293. (2 b) **Gesponnenes Rosshaar**
(inländisches Fabrikat)
ist in verschiedenen Qualitäten zu Meubels, Matrazen ꝛc., in Ballen zu 100 Pfund, um die Fabrikpreise gegen gleich baare Bezahlung zu haben, bei Lippmann Marx.
Weinstrasse Nr. 123.

---

295. (2 b) Nachdem mir durch allerhöchste Gnade Seiner Königlichen Majestät ein Privilegium auf Bereitung von wasserdichten Filz-Hüten ertheilt wurde, so habe ich die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mein Waarenlager von schwarzen und grauen Hüten, welche durch eine schöne Schwärze, die neueste Facon und sehr billige Preise in jeder Hinsicht entsprechen werden. Nebst der Empfehlung meiner bekannten sehr schönen Seidenhüte von 4 fl. 30 kr. bis 6 fl. 30 kr. mache ich bekannt, daß bei mir auch alle Arten Hüte geputzt und reparirt werden.

In der Hoffnung einer geneigten Abnahme unterzeichnet mit Achtung
Joh. Martin Binder,
königl. priv. Filz- und Seiden-Hut-Fabrikant.
Schwabingerstrasse, Nro. 74.

Nro. **Tags-Blatt** 175.

für

München.

Donnerstag, den 26. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 26. Junius 1800 wurde durch die Benehmung mit der churfstl. Commandantschaft München bewirkt, daß die Karner oder Victualienhändler, welche Lebensmittel vom Lande nach München brachten, mit ihren Pferden ungehindert wieder zurückkehren konnten. A. B.

Den 26. Juni 1285. Als zu München der Magistrat Untersuchung über die Juden wegen 2 erkauften Kindern vornehmen wollte, verbrannten die sich zusammengerotteten Bürger die Synagoge samt 180 Juden.

Amtliche Notizen.

Am Sonntag den 29. Juni l. J. wird die öffentliche Schutzpocken-Impfung nach beendigtem vormittägigem Gottesdienst, Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, im kleinen Rathhaussaale dahier wieder fortgesetzt, wozu besonders die Impfpflichtigen aus dem 29ten Districte K|V. von Nro. 1331 bis 1341, dann des M|V. von Nro. 599 bis 664, und 2) dem 30ten District M|V. von Nro. 455 bis 589, dann 665 bis 676 vorgeladen werden. —

Die Brandassecuranz-Beiträge wurden bisher durch einen eigenen Bothen von Haus zu Haus eingesammelt. Dieses Verfahren ist sehr langwierig und mit manchen Unbequemlichkeiten für das Amt und den Hauseigenthümer verbunden. Man hat es daher für zweckmäßiger gehalten, bestimmte Zahlungstage festzusetzen, an welchen die Hauseigenthümer ihre Beträge auf dem Rathhause zu erlegen haben. Diese Zahltage werden jederzeit im Polizei-Anzeiger bekannt gemacht.

Das Gragenauer Viertel macht den Anfang in folgender Art:

a) Montag den 30. Juni die Hauseigenthümer Nro. 1 bis 200.
b) Dienstag den 1. Juli die Hauseigenthümer Nro. 201 bis 300.
c) Mittwoch den 2. Juli die Hauseigenthümer No. 201 bis 300.
d) Donnerstag den 3. Juli die Hauseigenthümer Nro; 301 bis 400.
e) Freitag den 4. Juli die Hauseigenthümer Nro. 401 bis 477.

Immer Vormittags von 8 bis 12 Uhr persönlich oder durch Abgeordnete werden die Beträge am Rathhause deponirt. —

Diesmal werden die Beträge für das Jahr 18$\frac{27}{28}$ erlegt, welche gemäß allerhöchster Entschließung vom 18. Febr. d. J. neun Kreuzer von jedem Hundert Gulden der Assecuranz-Capitalien betragen. —

Tagsgeschichten.

Am vergangenen Freitag wurden im Sitzungssale der Kammer der Abgeordneten mehrere Muster Zucker, aus Runkelrüben raffinirt, in Hüten wie auch aus Mehl, aus der Fabrik des berühmten und Bayerns erstem Politechnikers Hrn. geheimen Raths v. Utzschneider, sämtlichen Abgeordneten als Probe vorgezeigt, und seiner Qualität nach als sehr vortrefflich befunden. —

(Zur Berichtigung eines Artikels im Tagsblatt Nro. 173 S. 699.) Johann Greifeneder, ein alter Roßhaar-Händler aus Haidhausen, wurde bei dem am Sonnabend den 21. dies gewesenen Ungewitter auf der Vicinalstrasse von Unterhaching nach Tauffkirchen, unfern dem erstern Orte, durch einen Blitzstrahl Abends um 7 Uhr getödtet. Seine Kleider wurden zerrissen, aber — was auffallend scheinen mag — nicht verbrannt. —

Umfassend, auf Erfahrung gebaut und das Wohl des Vaterlandes ganz besonders berücksichtigend, ist das Votum des Hrn. Abgeordneten v. Utzschneider über den Bayrischen Zoll-Tarif. Der schnellern Verbreitung wegen, wurde dasselbe besonders abgedruckt. Die Bemerkungen bei jedem Zollsatze, die Vergleichung des Zolltarifs von 1819 und 1826, dann seine Anträge für den neu herzustellenden, umfassen 15 volle Bogen, wovon der Preis nur auf 36 kr. gesetzt ist. (Zu haben bei Lentner in München.) —

(Eingesandt.)

Jedem Verdienst seine Krone, jedem Erwerb sein Anerkennen, aber auch jeder Prellerei ihren Tadel, das sey die Aufgabe eines Censors des öffentlichen Lebens.

Einige Beispiele. In vergangener Woche war an einem Belustigungsorte (wo sonst immer die Gäste sehr zufrieden waren) vom Wirthe veranstaltete Harmoniemusik. Der schlaue Wirth ließ sich jede Maaß Bier um einen Kreuzer theurer bezahlen. Ein Gast war über diese Prellerei so erboßt, daß derselbe die erste Maaß, nachdem er sie bezahlt hatte, ausschüttete. — Nro. 2 soll am letzten Samstage in der Bockschenke so manche Maaß Bier für Bock ausgeschenkt worden seyn. Ist diese Prellerei in Wahrheit begründet, so verdient sie derbe Zurechtweisung. — — Am verflossenen Samstag bei dem schauerlichen Wetter kehrten drei Musensöhne im Nebergarten ein; sie waren sehr durchnäßt und entschlossen sich, ihr Nachtquartier hier aufzuschlagen. Nichts Böses ahnend, legten sie sich schon früh zu Bette, mit dem Vorsatze, ihr Nachtlager am andern Tage so bald als möglich wieder zu verlassen. Bei ihrem Erwachen sahen sich alle drei ihrer Kleider, ihrer Habseligkeiten beraubt, und in alten erborgten Kleidern mußten sie in die Stadt gehen. — In einem öffentlichen Garten,

der öfters sehr besucht ist, soll eine Dienstmagd in voriger Woche recht übel zugekommen seyn; sie blieb mit ihrem linken Fuße in einer dort sich befindlichen kleinen Grube, die ungefähr 3 Schuh tief ist, stecken; nur mit Hilfe mehrerer Personen konnte der Fuß gerettet werden; dieselbe soll jetzt an großen Schmerzen darnieder liegen. —

(Wunsch.) Die Zeit [illegible] das k. Hoftheater geschlossen werden soll, rückt jetzt bald heran. Mancher Theaterfreund verspricht sich traurige Abende, mancher wenigstens sehr viel Langeweile. Es wäre dann recht gut, daß in den Gesellschaften, wo kleine Liebhaber-Theater sind, für edle Zwecke mit gemäßigter Einnahme hie und da gespielt würde, und daß auch dann andere Theater-Freunde, ohne gerade Gesellschaftsmitglieder seyn zu müssen, Antheil daran nehmen könnten. —

(Richtige Aufschriften.) Ausserhalb der Stadt befindet sich an einem Hause ein Aushängschild mit einigen Insignien, nemlich ein Hammer, eine Zange und mehrere andere kleine Handwerkzeuge, darunter die Aufschrift: „N. N. bürgerlicher Waffen-Schmid. — Eine andere heißt: „bürgerlicher Strumpf und anderer elastischer Waaren Fabrikant." —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Ein Reiseerzähler, der vor einigen Jahren bei der Fußwäsche in Rom zugegen war, bemerkte auf 12 erhabenen Sesseln zwölf Individuen in weiße Tuniken gekleidet, mit weißen Mützen auf den Köpfen und Stricken um den Leib. Einer derselben war ein Mohr. Sie repräsentirten die 12 Apostel, und der Schwarze sollte den Judas vorstellen. —

In Marseille wurde neulich eine Schauspielerin ausgepfiffen, weil sie auf ungeschickte Weise die Weinende spielte. Da man aber hierauf wirkliche Thränen fließen sah, begann ein rauschendes Beifallklatschen. —

In der Universal-Biographie liest man von einem Polnischen Jesuiten, Namens Warzewitz, der sein ganzes Leben dazu verwendete, so mit dem Munde als mit der Feder gegen die Türken zu Felde zu ziehen. Man hat von ihm noch vierzehn lateinische Reden, worin er die christlichen Fürsten ermahnt, alle ihre Kräfte zu vereinigen, um Europa von jenen Barbaren zu befreien, und sie nach Asien zu verweisen. —

Berichtigung.

Im gestrigen Blatte Nro. 174 S. 1 Z. 8 von unten lies: „denn" — statt: „den". — Ebendaselbst am Ende der 6. Zeile lies: „vor" — statt: „dor". —

Anzeigen.

Ankündigung.

So eben ist erschienen, und in Commission der Lentner'schen Buchhandlung zu haben:

Rechnungs-Beispiele zum Gebrauche in Schulen und beim Privatunterrichte, von Ernest Brandner. 8. 10½ Bogen. Steif in Umschlag gebunden. Pr. 18 kr. netto.

Die könig. Lehrer, welche sich unmittelbar an die Lentner'sche Buchhandlung wenden, erhalten bei dutzendweiser Abnahme einen angemessenen Rabatt. Da dieser Beispielsammlung praktische Erfahrung zum Grunde liegt, so ist an ihrer Zweckmässigkeit nicht mehr zu zweifeln. Bei der Wohlfeilheit dieser Schrift läßt sich dieselbe leicht in die Hände der Schüler bringen, wodurch das zeitraubende Aufgaben-Diktiren unterbleibt. Die Auflösung der Beispiele erscheint in einem besondern Hefte.

---

296. (2 b) In der Sendlingerstrasse Nro. 948 sind 3 Zimmer mit eigenem Eingange — ohne Meubels zu 9 fl., mit Meubels 18 fl — zu beziehen.

Anzeige.

297. Von der am zweiten Juli erscheinenden Zeitschrift »Aurora« kann man Probeblätter gratis in der Anton Weber'schen Buchhandlung (am Rindermarkt) ablangen.

Bücher-Anzeige.

298. In der A. Weber'schen Buchhandlung (am Rindermarkt)

sind folgende Bücher belletristischen Inhalts zu haben:

Gedichte von H. Hölzl. 8. broch. 54 kr.

Buch der Lieder von H. Heim. 8. broch. 2 fl. 42 kr.

Auswahl teuscher Lieder. 12. broch. 1 fl. 21 kr.

Auch einige Versuche auf der Leier von F. J. Felsecker. 12. broch. 36 kr. —

Ermano e Dorotea. Poema detesco del Sign. di Goeth, Tradotto in versi Italiani sciolti dal Sign. Jagemann. 12. geb. 1 fl. 48 kr. —

---

299. Gute Rosen, welche dem Entblättern nahe sind, werden gekauft bei J. Kron u. Comp., Residenzstrasse Nro. 49, oder Frühlings-Strasse Nro. 130 zu ebener Erde.

---

300. (2 a) In der Weinstrasse Nro. 123 über 3 Stiegen ist ein sehr modern eingerichtetes Zimmer vornheraus monatlich für 15 fl. sogleich zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Volkstheater.

»Der Blutwald oder die drei Buben.

Nro. Tags-Blatt 176.

für

München.

Freitag, den 27. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 27. Juni 1778 kömmt Churfürst Karl Theodor ganz unvermuthet von München in Mannheim an.

1800. Nachmittags reiste Churfürst Maximilian Joseph von München ab. Man hörte von Dachau her Kanonen- und Gewehr-Feuer. In der Nacht marschirte das churfürstl. Militair von hier gegen Erding ab. Die Wachen wurden von dem Bürgermilitair übernommen. A. B.

1337 gab es in Bayern eine ungeheure Menge Heuschrecken, die überall sehr großen Schaden anrichteten.

Taggeschichten.

Auch ein Wort über Heilung der academischen Tollwuth — Duell genannt.

Wenn einmal die Regierungen im Ernste sich mit der unbezweifelten Wahrheit werden befreundet haben, daß das Duell durch ein dem Gewissen, dem Gesetze (d. h. dem vom Staate geöfneten Rechtswege bei Ehrenbeleidigungen) und der Vernunft widerstreitendes Mittel, die wie immer gekränkte äussere Ehre zu integriren vermeine: dann wird es überflüßig seyn, zu widerholen, daß es — so zu sagen — höchst nothwendig sey, diese Barbarische Unsitte als etwas Absolut Böses nicht blos als That zu strafen (da es für und in sich genug sich rächt) sondern es als den grellsten Schmutzflecken unsers sogenannten humanen Zeitalters endlich einmal ganz aus dem Leben zu tilgen und gleichsam frei in den Lüften zu ersticken. — Alle bisher meines Wissens in Bezug auf die durch jede Nothwendigkeit bedingte Möglichkeit der Ausrottung des auf Universitäten grassirenden Duell-Geistes vorgeschlagenen Mittel scheinen mir dem Geiste des Studentenlebens gegenüber — verkehrt, unfruchtbar oder zu ohnmächtig zu seyn. Das Duell wurzelt aus dem grundfalschen Vorurtheile, als könne die durch Beleidigung geraubte Ehre durch Kampf mit Waffen wieder hergestellt werden. Dieses Vorurtheil beruht entweder auf irriger, bemitleidswürdiger An- und Einsicht, oder auf dem die bessere Ueberzeugung befeindenden conventionellen Tollwahn des Haufens. Soll ein Versuch zur Vernichtung des Unheils mit Nutzen gemacht werden, so muß es mit der Wurzel ausgerissen und getödtet werden. Gegen jenes Vorurtheil muß

alle Kraft sich wenden, denn so lange dieses noch vorhanden ist, kann man, weil der gute Geist nicht von aussen, sondern lediglich von innen kommen muß, nichts hoffen. Durch theoretische Läuterung des Begriffes aber läßt sichs noch nicht machen. Ein bestimmtes, streng ausgeführtes Duellgesetz, welches ausdrücklich festsetzt, — „daß der Duellant, als Frevler gegen Gewissen, Recht und Vernunft, durch den Kampf seine Ehre nicht integrire, sondern im Gegentheil gerade ehrlos werde", — muß mit der gründlichen ernsten Lehre sich verbinden: bloß durch die im Gesetze, als der ausdrücklich ausgesprochenen Ansicht des ganzen Volkes, unvermeidbare Macula kann der falsche Geiz nach Ehre untergraben und zerstört werden, mag sonst auch die Tödtung im Duelle für Vergehen aus geringer Fahrläßigkeit erkannt und bestraft werden. — Daran schließt sich das Erforderniß, daß sowohl die Lehrer frei von kleinlichen Besorgnissen, als die Behörden frei von subjectiven Rücksichten consequent und streng die ganze ihnen zustehende Pflicht der Execution erfüllen. An die Stelle des vernichteten Ungeheuers muß endlich nothwendiger Weise etwas Besseres, muß ein dem Studentengeiste unentbehrliches und zusagendes Surrogat in gehörig organisirten Ehrengerichten treten, welche sittlich, rechlich, vernünftig, und alle Studenten einer Hochschule durch gegenseitige Controlle gleich umfassend, die letzten Zuckungen des Wahns, so wie den Geist der Feindseligkeit zwischen den einzelnen Landmannschaften bannen, und dafür der wahren Ehre Platz machen. (Aus der „freien Presse" entnommen.) —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

(Das Mammuth.) Bisher war kein Beispiel von dem Daseyn des urweltlichen Elefanten, oder Mammuths, in den Gegenden bekannt, die der Elefant jetzt bewohnt, während die kalte Zone und die gemäßigten Himmelsstriche, in denen er jetzt nicht mehr gefunden wird, überall von fossilen Ueberresten dieses Thieres strotzen. Die neuerliche Entdeckung versteinerter Elefanten-Skelette im Birmanischen Reich, einer der heißesten Gegenden Asiens, ist daher für den Naturhistoriker wie für den Geologen ein Gegenstand von Wichtigkeit, der die bisherigen Systeme von der Wanderung des Aequators von Nord nach Süd wo nicht umzustürzen, doch zu modificiren, droht. —

(Die hohe Schule der Posamentirer.) Vielleicht wissen nur wenige von unsern Lesern, wo diese ist, ob sie schon fleißig von allen Posamentirern besucht wird, welche in ihrem Fache etwas Gründliches lernen wollen. Dies sind die Städte Annaberg und Buchholz im k. Sächsischen Erzgebirge, wo die Manufactur von Band- und andern Posamentir-Waaren wenigstens

8000 Menschen ernährt. Die Schicksale, welchen dieses Gewerbe ausgesetzt gewesen, waren mannichfaltig; am meisten Epoche macht das Jahr 1793, wo die Revolution in Frankreich und Lyons Zerstörung in den beiden Sächsischen Städten diese Manufactur sehr schnell empor hob; allein jetzt schmachtet sie sehr unter dem Drucke des Auslandes und ihre Betreiber haben mit vielen Uebeln zu kämpfen. —

Zwei neue Gattungen des Oelbaums sind an der Südgrenze der Krimm entdeckt worden, die es hinfort möglich machen werden, ihn in viel nördlichern Climaten anzubauen, als er sie bisher vertrug. Die Setzlinge, welche man in den botanischen Gärten von Nikita gezogen hat, haben die kalten Winter von 1825 und 1826 vollkommen gut bestanden, obgleich der Französische Oelbaum durch sie gewiß zerstört worden wäre. —

In Wiesbaden sind jetzt schon über 1000 Kurgäste angekommen. (In unsern Bädern ist die Anzahl derselben kleiner.) —

In Mainz hat der Weizen (das dortige schwere Malter) um etwa 40 kr. und das Korn um 30 kr. aufgeschlagen. Einige Wochen vor der Erndte geschieht es gewöhnlich, daß die Getreidpreise anziehen, so auch diesmal. —

Noch immer klagt man in Griechenland über Mangel an Lebensmitteln und nennt diesen Mangel als das dortige größte Uebel, zumal da bei jetziger Schließung des Bosphorus alle Zufuhr künftig erst aus dem Westen erwartet werden muß. —

Mancherlei.

Franzwein und Hundswein! was ist das, ihr Weinkenner und Alterthumsforscher? Burggraf Ludwig von Hammerstein (die Ruine der herrlichen Burg Hammerstein liegt zwischen Bonn und Koblenz) gab im Jahr 1408 den Brüdern Heinrich und Konrad von Metternich für ihre getreuen Dienste ihnen und ihren Erben, da er sie „zu Manen gewunnen, alle Jare zu rechtem Manulehen . . . fünf Ohm Franz- und vier Ohm Hunzwein . . . zu Sinzing (bei Bonn) von meinem Gewächs und in meinem Hoff ann (ohne) Argelist, also daß die vurgenannt (vorgenannten) Heinrich, Konrad und ihre Erven (Erben) die vurgenannt Weingult (Weingülde) von mir und minen Erben erfflich han sullen zur rechten Mannlehn und mir und minnen Erven davon verbunden sind mit Hulden, Eiden und Diensten, als getruve (getreue) Manne ihren Herren schuldig sint zu tun." — Ihr Nachkomme, Fürst Metternich, der von seinem Herrn, dem Kaiser Franz, den Johannisberg mit seinem köstlichen apostolischen Thron bekommen, mag sich wohl besser dabei befinden, als vor 400 Jahren seine Vorfahren bei dem Franzwein und Hundswein des Burggrafen von Hammerstein. —

Anzeigen.

301. (3 a) **Conversations-Lexicon,**
oder allgemeine teutsche Real-Encyclopädie für gebildete Stände.
12 Bände
Siebente in vorzüglich großem Format auf sehr schönes weißes Papier prachtvoll gedruckte Original-Auflage.

Auf weißes Druckpapier 27 fl. — feines Schreibpapier 36 fl. — extra feines Velinpapier 64 fl. 48 kr.

Bis zum 6ten Band ist dieses vorzügliche Werk bis jetzt gediehen, der 10te — 11te — und 12te Band wird bestimmt in einigen Monaten nachfolgen.

Exemplare sind zu haben in der

Joh. Palm'schen Buchhandlung.
Salvatorstrasse Nro. 1656 in München.

Versteigerung.

302. Montag den 30. Juni und die folgenden Tage ist in der Prannersstrasse Nro. 1505 zu ebener Erde Nachmittags von 3 bis 6 Uhr eine
Versteigerung
von alten und besonders schönen modernen
Kupferstichen und Handzeichnungen.

Kataloge sind für 6 kr. zu haben in den Kunsthandlungen der HH. Halm, Herrman und Barth.

Kunstfreunde sind gingeladen.

Von der Denkschrift: „Ueber die Anforderungen der Juden, staatsbürgerliche Rechte, und deren Gleichstellung mit den Christen, betr.", ist die dritte Lieferung, Vorschläge zu deren Organisation in Bayern enthaltend, erschienen. Preis 9 kr. Alle drei Lieferungen 24 kr. (Zu haben in der Lentner'schen Buchhandlung in München.) Diesen Vorschlägen sind die Ideen eines großen Bayr. Gelehrten und Staatsmannes zu Grunde gelegt, und es ist von großem Interesse, sie mit den neuesten Maaßregeln Württembergs in den jüdischen Angelegenheiten zu vergleichen.

Gestorbene in München.

Den 23. Juni. Ludwig Wanner, bgl. Schneidermeister, 49 J. a. Karl Kerschner, Salzoberfactors Sohn, 28 J. a. Joh. Weinbach, Maurer, 34 J. a., aus dem allg. Krankenhaus. Ant. Zechetmair, gem. Soldat, 24 J. a., aus d. Militairspital. Math. Berghammer, Mühlknecht, 25 J. a., aus d. allg. Krankenhaus. Ther. Orzberger, bgl. Lederausschneiders Frau, 43 J. a. —

Theater-Anzeige.

Hof- und National-Theater.

»Stille Wasser sind tief.« Lustspiel in 4 Acten von Schröder. (Hr. Kettel als Gast den Graf Wibourg.)

Volkstheater.

»Das Donauweibchen.« Romantische Oper. 1ter Theil.

Nro. Tags-Blatt 177.

für

München.

Samstag, den 28. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 28. Juni 1800 Morgens kamen Blessirte und einzelne k. k. und Bayrische Truppenabtheilungen von Dachau in München an, und marschirten durch die Vorstadt Au wieder ab. Hr. Graf v. Zetto von dem k. Preußischen Charge d'Affaires und Hr. v. Harnier, von dem k. Hof-Commisariate begleitet, war dem Französischen Heere entgegengeschickt worden, und brachten, so wie eine dahin abgeordnete bürgerliche Deputation, das Versprechen menschenfreundlicher und schonender Behandlung mit sich zurück. Um halb 2 Uhr zog der Französ. General Debilly mit der ersten Franz. Abtheilung hier ein und wurde von dem k. Major v. Magg, Hauptmann Zuccarini und dem Polizeidirector Baumgartner empfangen. Gleich darauf folgten nach und nach 10,000 Mann Franzosen, welche theils hier einquartiert wurden, theils über die Isar marschierten. Alle verwunderten sich über die Ruhe, Ordnung und Furchtlosigkeit, welche hier herrschten. Die Gewölbe blieben offen, und die Getreidschranne ging ihren ungehinderten Gang fort. A. B.

Den 28. Juni 1180 belehnt Kaiser Friederich I. Otto den V. von Wittelsbach mit dem Herzogthume Bayern; aber er machte zwei Jahre darauf Regensburg zu einer Reichsstadt, die Markgrafschaft Steuermarkt zu einem eigenen Herzogthume, Tirol zu einer eigenen Grafschaft unter dem Herzoge von Meran, und riß die Bisthümer Salzburg, Freising, Regensburg, Passau, Eichstädt und Augsburg von dessen Jurisdiction ab.

Taggeschichten.

Der Bettel ist streng verboten und wird auch von dem Gerichte derb gezüchtigt; warum wird aber der Mißbrauch nicht abgestellt, daß am frühen Morgen derjenige, der die Neuhausergasse durchpassirt, alle 4 oder 5 Schritte weit beinahe angefallen und befragt wird: „ob er kein Holz kaufe!" ? —

Die Lesefrüchte, die bisher im Verlag der Fleischmann'schen Buchhandlung erschienen, werden künftig in der Lentner'schen Buchhandlung erscheinen. Der selige Hubmann war der edle Gründer dieses Blattes, und gewiß lebt derselbe noch Manchen im Gedächtniß. —

Ein Teutsches Blatt enthält einen Aufsatz, wovon wir nur den Anfang mittheilen: „Görres in München. Das Publikum staunte, als es vernahm, Görres sey in München zum Professor der Geschichte ernannt. Was hat denn dieser in der Geschichte schon geleistet? Welches Werk zeugt von ihm als einem

Geschichtsschreiber und Forscher? Keines. Aber er ist orthodox, er ist von seinen Irrwegen zurückgekommen, und einem solchen ist die Wahrheit gewiß theuer, wo und wie er sie findet. —

Das Berliner Conversations-Blatt enthält einen Artikel über München, wovon ein Auszug hier mitgetheilt wird. „Jammer und Unglück einer Stadt läßt sich darstellen, wenn man Subscribenten sammeln will, jene zu heben; zur erheiternden Conversation bietet aber nichts so wenig Stoff, als was wir hier im Ueberfluße haben: Langeweile, und deshalb haben Sie wenig oder nichts von hier zu erfahren. Unser Theater — und das ist ja der Brennpunct aller Unterhaltung und Unterhaltungsschriften — war — um in der Metapher des Brennspiegels zu bleiben — blind geworden, und man konnte hineinsehen, ohne geblendet zu werden, und ohne die gewöhnliche Scheu zu empfinden, die jeden hindert, —im Auge die Seele anzuschauen.—

O Justizia! Die freie Presse enthielt unlängst eine Anfrage an den Abgeordneten Hrn. Grafen Benzel-Sternau über die verzögerte Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des gerichtlichen Verfahrens. Unterzeichnet steht ein Opfer der Willkühr und der Ungerechtigkeit. Dieser ausgezeichnete Abgeordnete erwiederte die Anfrage mit der ihm eigenen Edelmuth. Wer die Gelegenheit hat, in den Hallen der geheiligten Göttin Justizia das Verfahren in sogenannten Pagatellsachen zu beobachten, der wird das sehnlichste Verlangen nach Oeffentlichkeit und daher auch das in der freien Presse ausgesprochene aus dem Innersten des Herzens unterzeichnen. O Justizia! — —

(Eingesandt.)

Schon oft ging die Rede, daß in unserer Königs- und Universitäts-Stadt eine „Literaturzeitung" redigirt und herausgegeben werden soll. Gewiß wäre die Herausgabe eines solchen Blattes sowohl für den gelehrten Stand, wie für den Buchhandel, von großem Vortheil. Der Schriftsteller, dem was an seiner Arbeit gelegen ist, wäre dann nicht in Versuchung geführt, wo er sein Werk zum recensiren hinschicken soll, und der Buchhändler hätte dann mehr Zutrauen zu solchen Werken, und ganz gewiß würde dann so manches im vaterländischen Buchhandel erscheinen, was bisher immer nach Nordteutschland geschickt wurde. — Möge es unsern gelehrten Veteranen ja recht bald behagen, eine solche Heilquelle für unsere jungen Gelehrten zu eröffnen. —

(Tabak.) Die Tabakfabriken Bayerns sind ein unwidersprechlicher Beweis, was hohe Zölle nutzen. Bayern hatte keine bedeutenden; wie aber der Zoll auf Tabak hoch gesteigert wurde, wanderten gleich fremde reiche Unternehmer ein und errichteten Tabakfabriken, die zu den ersten und glänzendsten gehören, um

den Markt nicht zu verlieren. So zählt Bayern jetzt nicht nur die ersten und besten, sondern auch Tabakfabrikanten im Ueberfluße, so daß jährlich gegen 2000 Centner schon exportirt werden, statt daß wir darin vorher einen bedeutenden Passivhandel hatten. Der Gegenstand ist aber wichtig; denn jährlich werden gewiß gegen 50 bis 60,000 Centner Tabak fabricirt, aus in- und ausländischen Blättern, und wenn man am Centner nur 10 fl. im Durchschnitt Arbeitsverdienst und Materialaufwand nimmt, was im Lande bleibt, so ist dies allein schon ein Gewinn von 5 bis 600,000 fl., des Tabakbaues und seiner Folgen nicht zu gedenken. Man darf den Nutzen, der dem Lande jährlich dadurch zugeht, sicher auf eine Million Gulden anschlagen, statt daß wir zuvor so viel den Fremden bezahlten. Das bewirkt ein gesunder Zollgrundsatz, welcher bei dem Artikel Tabak in Anwendung kam; und doch sträubt man sich, trotz solchen evidenten Beweisen, noch immer sehr dagegen! —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Der „Allgemeine Anzeiger der Teutschen" enthält in seiner letzten Nummer folgenden bemerkenswerthen Artikel: „Wir beehren uns, diejenigen Personen, welche bei der „Londoner Union-Societät" ihr Leben auf ganze Lebensdauer versichert haben, zu benachrichtigen, daß die Capitalsummen ihrer Policen durch die ihnen planmäßig verheissene, aus dem Avance des Geschäfts entstandene Dividende in Folge der jetzt statt gehabten Berathung vergrößert worden sind, worüber die Interessenten unter Agentur ihre sie betreffenden Benachrichtigungen bei uns in Empfang zu nehmen haben. Die Unterschriften sind die Namen zweier Dresdner Kaufleute. —

Im Crater des Vesuvs haben sich wieder zwei Oeffnungen, eine große und eine kleine, gebildet. Die erstere warf Steine in so großer Menge aus, daß sie sich in dessen Umgebung bis zu 20 Fuß hoch anhäuften. Gewöhnlich sind diese Ausbrüche mit Detonationen begleitet, und des Nachts sieht man Feuer aus dem Crater sprühen. —

(Würzburg, den 21. Juni.) Ein grasses Beispiel, wie weit die Leidenschaft boshafter Menschen gehe, ergab sich kürzlich zu Rimpar, Landgerichts Würzburg, d. M., wo zur Nachtszeit in einem Weinberge 1700 Weinstöcke und gleich darauf abermals in der Nacht 1000 Weinstöcke auf einem andern Grundstücke abgeschnitten und auf einige Jahre ertragsunfähig gemacht worden sind. In dem erstern Weinberge waren 1800 Reihen Rebstöcke, und davon wurde blos die mittlere unangetastet gelassen, gleichsam um dem Eigenthümer einen Maaßstab zu geben, woran er im nächsten Herbste seinen Verlust bemessen könne. —

Anzeigen.

Ankündigung.

303. Im Wege der Subscription gibt der Unterzeichnete seine Liedersammlung, eigener Composition, und blos für Anfänger des Gesanges sowie des Pianofortespiels eingerichtet, in 4 Heften heraus. Das erste Heft, enthaltend eine Abschied-Cantate, als ein Gelegenheitsgedicht, ist bereits vollendet und in der Wohnung des Herausgebers, Haus-Nro. 522 im Thal Petri, 4 Stiegen hoch, so wie in der Falter'schen Hof-Musik-Verlags-Handlung zu haben, woselbst auch zugleich subscribirt werden kann.

Der Subscriptionspreis für das 1te Heft ist auf 24 kr. und der Ladenpreis auf 36 kr. festgesetzt. Die Subscription auf alle 4 Hefte bleibt bis nach dem erschienenen 3ten Hefte offen, wonach sodann durchgehend der Ladenpreis eintritt. Des vorgesetzten Zweckes gemäß schmeichelt sich der Unterzeichnete, einer genügenden Subscription sich erfreuen zu dürfen und empfiehlt seine Liedersammlung daher vorzüglich den Liebhabern des Gesanges.

M. Denlacher.

---

304. (2 a) Ein rother Shawl wurde letzten Sonntag den 22. dieses Monats im Englischen Garten verloren. Der redliche Finder wolle selben gegen Erkenntlichkeit in der Lentner'schen Buchhandlung abgeben.

---

300. (2 b) In der Weinstrasse Nro. 123 über 3 Stiegen ist ein sehr modern eingerichtetes Zimmer vornheraus monatlich für 15 fl. sogleich zu vermiethen.

---

305. (2 a) Im Damenstift, dem Althammereck vis a vis, über 2 Stiegen, Nro. 12, ist ein bequem eingerichtetes, mit einem guten Bett und eigenem Eingang versehenes Zimmer nebst daranstossendem Schlaf-Cabinet für monatlich 9 fl. bis 1. Juli zu vermiethen.

Anzeige.

In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Zeitgemäße Notitzen und patriotisch freimüthige Bemerkungen über das Studienwesen im Königreiche Bayern, von einem vieljährigen Beobachter und Mitarbeiter. 4. L. Kr. 1828. geb. 24 kr.

Der Erlös aus dem Verkaufe dieser interessanten Schrift ist zum Besten der Hinterlassenen der bei dem letzten Brande in Regensburg verunglückten Familienväter bestimmt.

Gestorbene in München.

Den 24. Juni. Kresz. Regl, Holzhändlerin, 50 J. a. Kath. Strobl, k. Rechnungscommissärs Gattin, 56 J. a. Mich. Pfeiffer, Zimmergesell von Cham im Walde, 19 J. a. Jos. Kollmair, Kutscher, 33 J. a., a. d. allgem. Krankenh. — Am 25. Juni. Christ. Schäffner, Landgerichts-Assessor, 36 J. a. K. Hammerl, bgl. Bäckermeisters Töchterchen, 7 J. 6 M. a. —

Nro. Tags-Blatt 178.

für

München.

Sonntag, den 29. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 29. Juni 1800 kamen viele Wagen mit Blessirten in Augsburg n, um letztere im Kloster zum hl. Kreuze einzuquartieren. — An diesem Tage machten die Franz. Truppen auf einmal Allarm dahier, als wenn e gegen eine ihnen nachrückende k. k. Armee ausrücken müßten. Nach in paar Stunden rückten sie wieder ein, und faßten von diesem Augenblicke an ein größeres Zutrauen zu den hiesigen Bürgern und Einwohnern; denn sie bemerkten wohl, daß letztere dem ganzen Schauspiele ruhig zusahen und sich den unvermeidlichen Drangsalen des Krieges ergaben, ohne am Kriege als Krieg selbst Theil nehmen zu wollen. A. B.

Berichtigung.

Im hist. Tagsk. des gestr. Blattes Z. 3 l. „Hr. Graf v. Zetto (von dem k. Preuß. Charge d' Affaires Hrn. v. Harnier begleitet) war von dem k. B. Hofcommissariate dem Franz. Heere entgegengeschickt worden, und brachte ꝛc.“

Allerhöchste Verfügungen.

(Regierungsblatt vom 28. Juni Nro. 24.)

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die dermalige Sitzung der Ständeversammlung bis zur zweiten Hälfte des Monats Juli l. J. in der zuversichtlichen Hoffnund zu verlängern, daß bis zu diesem Zeitpuncte die Berathung und Beschlußfassung über die jetzt zur Vorlage gebrachten Gesetz-Entwürfe gänzlich erledigt seyn werden. — Ferner enthält das Regierungsblatt eine Bekanntmachung, die für Strassen-Neubauten im Staatsjahre 18$\frac{27}{28}$ zu erhebende Kreisumlage im Rezatkreise betr. — Dienstes-Nachrichten. Se. K. Majestät haben Sich ferner bewogen gefunden, die bisherigen Kreis- und Stadt-Gerichts-Räthe Moriz zu Memmingen und Graf zu Amberg als Räthe bei dem Kreis- und Stadt-Gerichte in München allergnädigst zu befördern. —

Tagsgeschichten.

Gestern war in Großhessellohe von mehrern Studierenden Ball, an welchem auch mehrere Professoren der hiesigen Universität Theil nahmen. —

Es ist doch ein wahrer Mißbrauch, daß im k. Hoftheater von mehrern Individuen beinahe bei jeder Vorstellung für mehrere Personen Plätze aufgehoben werden. Diesem Uebelstande dürfte wohl von Seite der k. Hoftheater-Intendanz wenigstens einiger-

massen Grenzen gesetzt werden, da bei weitem das größere Publikum dadurch empfindlich belästigt wird! —

Der treffliche Abgeordnete Jos. v. Utzschneider spricht in seiner Piece über den Zolltarif unter anderm auch Folgendes: „Bei uns werden die rohen uns zur Fabrication erforderlichen Producte tüchtig besteuert, aber dafür gesorgt, daß der Kaffee, Zucker, Gewürze ꝛc., so wie alle Luxusartikel, recht wohlfeil bezogen werden können. Man will uns glauben machen, daß davon das ganze Glück Bayerns abhänge. Viele können sogar nicht begreifen, wie man daran noch zweifeln könne. Werfen wir einen Blick auf den Ackerbau, und wir werden uns überzeugen, daß auch für diesen gleiche Grundsätze ihre Anwendung finden. Welche Wohlthat für unsere bisher im Ueberflusse — nicht wohl am Gelde, doch aber am Getreide schwimmenden — Landeigenthümer im Jahre 18$\frac{24}{25}$, wo wir eben am dicksten im Fette saßen, mußte es seyn, zur selben Zeit nahe an 100,000 Schäffel Getreides eingeführt zu sehen? Welche Glückseligkeit damals für den Landmann! Doch nur auf diese Weise fortgefahren. Wenn wir nur wohlfeilen Kaffe trinken können, das Uebrige wird sich schon machen. Auf unsere Bauern kommt es nicht an; alle Glückseligkeit und Wohlfahrt kommt ja nur allein vom Handel, vom wohlfeilen Kaffee und Zucker ꝛc.! — Beim Malzaufschlag bezahlte man in diesen jüngstverflossenen Jahren des Jammers für den Ackerbau 100 p Ct. von einem Ackerbauerzeugnisse. — Doch die Gerste ist kein Kaffee! Von diesem darf man keine solche Abgabe erheben; der Kaffee ist uns viel wichtiger, als die Gerste, welche der Landbewohner nur malzen läßt, um Viehfutter und ein Erzeugniß zu gewinnen, welches am Ende doch wieder unter dem Namen Branntwein ins Ausland geht, und wofür auch Geld herein geht. — Was die Ausfuhr-Artikel betrifft, so werde ich noch bei den geeigneten Artikeln sehr bedauernswerthe Beispiele vom Tarif d. d. 28. Dec. 1826 anzuführen Gelegenheit haben, und wenn ich nun vollends erst von dem unglücklichen Stiefvater der Nationalindustrie — von dem Tarif vom Jahre 1819 — reden und beweisen wollte, so würde man Unglaubiges erfahren; man könnte einen Folianten damit füllen. — Um jedoch wieder auf unsern Kaffee zurückzukommen, muß ich bemerken, daß ich darin das sicherste Deckungsmittel für den Entgang des Weggeldes, wenigstens zum großen Theile, und nicht in einer neuen Steuer auf Anspann suche und, wie ich glaube, gefunden habe. — Ich schlage den Centner im Durchschnitt zu 50 fl. an (die Preise sind zu schwankend; allein 50 fl. möchte das rechte Maaß seyn, nämlich 50 fl. bis zur Grenze,) und eine Abgabe von 15 fl. beträgt also 30 pCt., allein 30 pCt. nicht von einem uns unentbehrlichen, sondern von einem uns in jeder Beziehung mehr schädlichen als nützlichen Producte. Dieses Getränk, das unsere Großältern nicht kannten, und dafür Erzeugnisse des

eigenen Heerdes consumirten, was wieder dem Lande zu Nutzen kam, und dabei recht gesund blieben, kostet uns jährlich ohne seinen Gesellschafter, den Zucker, wie oben erwähnt, an zwei Millionen, und mit dem Zucker an fünf Millionen Gulden. (Schluß f.) —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

In den Niederlanden fängt man nun auch an, den Handel freier zu machen, und zu diesem Zwecke Niederlagen zu schaffen. Man sieht also ein, daß es mehr Vortheil für den Staat ist, wenn viele Orte durch zollfreie Niederlegung der Waaren in diesen Anstalten bis zum Verbrauch damit Handel treiben können, als nur einige. Endlich wird man einsehen, daß es noch vortheilhafter ist, wenn bei niedrigen Zöllen Niederlagen unnöthig sind und alle Städte freien Handel treiben können. —

Im Preußischen ist an die Provinzial-Regierungen nachstehende Verfügung ergangen. „Es ist von mehreren Behörden angezeigt worden, daß die Zahl der arbeitslos herumwandernden Handwerksgesellen sehr groß sey, und durch das Betteln derselben für das Land eine große Belästigung hervorgehe. Die k. Regierung wird deshalb aufgefordert, die gegen diese Mißbräuche bereits gegebenen Vorschriften auf das Sorgfältigste zur Anwendung zu bringen, und wird bei der Revision der gewerbspolizeilichen Gesetze in Berathung gezogen werden, wie dem Uebel durch neue gesetzliche Vorschriften noch mehr entgegen gewirkt werden könne. — Inmittelst läßt sich aber aus der Vorschrift des §. 4 Tit. 19 Thl. 2 des allgemeinen Landrechts, und auch in den Provinzen, in welchen das allgemeine Landrecht noch nicht Giltigkeit hat, aus allgemeinen polizeilichen Grundsätzen folgern, daß fremde Handwerksbursche, welche in den hiesigen Staaten Arbeit suchen, oder durch dieselben reisen wollen, um in hinterliegenden Staaten Arbeit zu suchen, nicht in das Land gelassen werden dürfen, wenn mit Grund zu befürchten ist, daß sie durch Betteln dem Lande beschwerlich fallen werden. In dieser Lage sind alle diejenigen Handwerksbursche, welche a) entweder gar keine unverdächtigen schriftliche Beweismittel darüber haben, daß ihnen von einem inländischen Meister Arbeit angeboten worden, oder daß ihre Subsistenz im Lande z. B. durch Verwandschafts-Verhältnisse oder sonst wahrscheinlich gesichert sey, oder welche b) nicht wenigstens ein für einige Wochen hinreichendes Reisegeld, bei sich führen, dessen Betrag hiedurch auf fünf Thaler festgesetzt wird. — (Wir theilen diese Nachricht allen jenen Handwerksgesellen mit, die vielleicht Lust haben, das schöne und oft gepriesene Berlin zu besuchen. — Anmerk. d. Red.) —

Berichtigung.

Nro. 175 S. 4 (Anzeige 298) l. „Heine“ st. „Heim“, „Ermanno“ st. „Ermano“, „tedesco“ st. „detesco“, „Goethe“ st. „Goeth“, „tradotto“ st. „Tradotto“.

Anzeigen.

306. **Bei W. Michaelis in München**
(Kaufingergasse Nro. 1014)

ist zu haben:
»Votum des Abgeordneten Joseph v. Utzschneider über den Zoll-Tarif. 239 Seiten. 36 kr.

305. (2 a) Im Damenstift, dem Althammereck vis a vis, über 2 Stiegen, Nro. 12, ist ein bequem eingerichtetes, mit einem guten Bett und eigenem Eingang versehenes Zimmer nebst daranstossendem Schlaf-Cabinet für monatlich 9 fl. bis 1. Juli zu vermiethen.

304. (2 a) Ein rother Shawl wurde letzten Sonntag den 22. dies Monats im Englischen Garten verloren. Der redliche Finder wolle selben gegen Erkenntlichkeit in der Lentner'schen Buchhandlung abgeben.

307. (3 a) In einem Hause einer der gangbarsten Strassen ist eine sehr schöne helle Wohnung, bestehend aus sechs Zimmern und allen übrigen Bequemlichkeiten, mit dem künftigen Ziele Michaelis zu vermiethen. D.U.

308. In der Weber'schen Buchhandlung am Rindermarkt ist so eben wieder angekommen: Schul- und Reise-Taschenwörterbuch der ital. Sprache. 1 fl. 21 kr. Taschenwörterbuch der französ. Sprache. 2 fl 42 kr. Taschenwörterbuch der englischen Sprache. 2 fl. 42 kr.

309. In der Theresienstrasse Nro. 590 über 2 Stiegen ist täglich ein mit Alkofen versehenes Zimmer, mit der schönsten Aussicht, ohne Meubels für monatlich 4 fl. 30 kr. an einen Herrn zu vermiethen.

310. In der Schäffergasse Nro. 1562 ist ein Laden für einen Kaufmann über die nächste Dult und nach der Dult für einen Liebhaber auf immer zu verstiften. Das Nähere bei Hrn. Uhrmacher Patsch daselbst zu erfragen.

So eben ist erschienen, und in Commission der Lentner'schen Buchhandlung zu haben:

Rechnungs-Beispiele zum Gebrauche in Schulen und beim Privatunterrichte, von Ernest Brandner. 8. $10\frac{1}{2}$ Bogen. Steif in Umschlag gebunden. Pr. 18 kr. netto.

Die könig. Lehrer, welche sich unmittelbar an die Lentner'sche Buchhandlung wenden, erhalten bei dutzendweiser Abnahme einen angemessenen Rabatt. Da dieser Beispielsammlung praktische Erfahrung zum Grunde liegt, so ist an ihrer Zweckmässigkeit nicht mehr zu zweifeln. Bei der Wohlfeilheit dieser Schrift läßt sich dieselbe leicht in die Hände der Schüler bringen, wodurch das zeitraubende Aufgaben-Diktiren unterbleibt. Die Auflösung der Beispiele erscheint in einem besondern Hefte.

Nro. Tags-Blatt 179.
für
München.

Montag, den 30. Juni 1828.

Historischer Tags-Kalender.

Den 30. Juni 1778 übergab die vormals Churpfälzische Residenzstadt Mannheim an den Churfürsten Karl Theodor eine sehr eindringliche Vorstellung, um Höchstdemselben die Angelegenheiten der Stadt zu empfehlen.

1800 nimmt der Franz. Obergeneral Moreau sein Hauptquartier in Nymphenburg. Der Magistrat von München sendet eine Deputation dahin ab. — General Decaen erläßt eine strenge Proclamation, um die Mannszucht der ihm untergebenen Truppen aufrecht zu erhalten. A. B.

Den 29. Juni 1138 läßt Heinrich der Stolze in Bayern und Sachsen zwar die Kaiserlichen Reichsinsignien zur Krönung Konrad III. verabfolgen, er selbst aber unterwirft sich demselben nicht.

Den 30. Juni 1462 ergreift Friederich der Siegreiche, Churfürst zu Pfalz, die Parthei Ludwig des Reichen, Herzogs von Niederbayern, wider den Markgrafen von Ausbach und seine anhängenden Reichsstädte, und gewinnt zu Seckenheim am Nekar die Schlacht, in welcher er den Markgrafen von Baden, den Grafen von Württemberg und den Bischof von Metz gefangen nimmt.

Tagsgeschichten.

Schluß des aus dem v. Utzschneider'schen »Votum« entnommenen Artikels, den Zolltarif betr.

Wie viele saure Schweistropfen und Opfer muß sich unser Ackerbau und unsere Gewerbsindustrie kosten lassen, bis sie so vieles erzeugt, um diesen widernatürlichen Entgang aus dem Auslande, nicht aus jenen Staaten, woher wir Kaffee und Zucker beziehen, sondern aus andern, zu ersetzen. — Sollen wir zu Gunsten der Kaffee- und Zucker-Händler, oder zu Gunsten der Kaffee-Consumenten, damit dieses Getränk sich noch mehr verbreite, die Abgabe herabsetzen, und soll der Entgang dafür aus directen Steuern, nemlich vom Ackerbautreibenden, der ohnedem die größte und schwerste Last zu tragen hat und von diesem Getränke wenig oder nichts genießt, ersetzt werden? — Oder sollen wir es bei der ältern Abgabe, aber auch bei den drückenden Lasten des Weggeldes auf die Durchfuhr, auf die Ausfuhr unserer Landeserzeugnisse, und auf die Einfuhr uns unentbehrlicher roher Producte belassen? Ich werde noch Beispiele genug anführen, wie drückend diese Auflage auf so viele Artikel des Activhandels ist, wozu auch jener der Durchfuhr gehört. — Was machte unsere Strassen

veröden? Was zerstörte unsern Speditionshandel? Diese höchstdrückende Abgabe des Weggeldes war es; man floh Bayern, als wenn die Pest darin hausete; und unbegreiflich ist es nun, wie ein Mitglied aus einer der ersten Handelsstädte des Königreiches, welche den größten Speditionshandel treibt, für die Beibehaltung einer solchen Abgabe stimmen könne? Doch nicht, damit Kaffee und dergleichen Artikel herabgesetzt werden können, oder wenigstens nicht erhöht werden sollten? — Will man endlich haben, daß auf jeder Strasse ein solcher Weggeldeinnehmer lauert und darauf paßt, bis er uns zur Strafe ziehen kann? Man blicke doch auf die Menge von Vexationen, die eine solche Abgabe im Gefolge hat, und auf die Zahl von Strafen! Ich beantrage demnach, daß der Kaffee unnachsichtlich mit fünfzehn Gulden pr. Sporco Centner belegt, oder gegen die bisherige Auflage um 3 kr. pr. Pfund, oder, wenn man es lieber hört, um ½ Heller pr. Tasse, erhöht und dafür das Weggeld, wie oben bezeichnet und auch in meinem Separatvoto über die Zollordnung enthalten ist, aufgehoben werde. — Eine solche Erhöhung kann nicht einmal eine Einschränkung zur Folge haben, die doch sehr wohlthätig seyn würde, wodurch der Wickenkaffee, ein Product, das doch unserm Ackerbaue zu gut käme, sich mehr verbreiten könnte, und wir vielleicht eine Million Tribut an Länder, mit denen wir nicht den mindesten Verkehr haben, ersparen würden. —

Nachrichten aus dem In- und Auslande.

Der Griechische Oberst Herr Lassanes, erster Adjudant des verstorbenen Fürsten Alexander Ypsilanti, ist am 22. Juni aus Oestreichischer Gefangenschaft in Straßburg angekommen, die er mehrere Jahre lang mit dem Fürsten theilte. Jener Offizier kehrt über Paris nach Griechenland zurück. Die Oestreichische Regierung hat ihn erst 4 Monate nach dem Tod des Fürsten freigelassen, demselben aber nicht einmal einen Paß, weder nach Griechenland, noch nach Frankreich, ertheilt, sondern bloß erlaubt, sich nach Bayern zu wenden; erst bei seiner Ankunft in München, wo er vom Könige huldvoll aufgenommen, ward er ganz frei. —

(Koblenz.) Die k. Regierung hat Anstalt zum Sprengen der Felsenkette am Binger-Loch getroffen. Der k. Bauinspector Elsner von hier hat den Auftrag dazu erhalten und wird jetzt unverzüglich mit der Arbeit beginnen. So wird denn auch diese für die Rheinschifffahrt immer so sehr gefährliche Felsenwand aus dem Wege geschaft. —

Der Eilwagen zwischen Trier und Koblenz ist am 20. Juni bei Latzerath beim Bergabwärtsfahren umgefallen. Die Passagiere sind größtentheils mehr oder weniger beschädigt. Es ist noch ein großes Glück, daß der Lauf des Wagens durch eine Steinmasse

gehemmt wurde, indem derselbe sonst in den Abgrund gestürzt und die Passagiere ohne Rettung umgekommen wären. — Ein noch größeres Unglück soll sich bei Boppard mit einem Privatwagen ereignet haben, an welchem die Pferde scheu geworden; es soll dabei ein Bewohner von Boppard das Leben eingebüßt haben und zwei andere stark verwundet seyn. Wir erwarten stündlich die nähern Details über dieses traurige Ereigniß. —

M a n c h e r l e i.

In keinem Lande geht die Sucht zu spielen so sehr, als in Mexico. Die vornehmsten Frauen und zerlumpte Bettlerinnen, Herren und Knechte drängen sich untereinander, um zum Becherspiele zu gelangen. Bank hält, wer Geld hat, und oft, war der Arme glücklich, verdrängt er den galonirten Creolen, der Alles auf einen Wurf gesetzt hatte. So auffallend die Spielwuth ist, so bewunderungswerth ist aber auch die Kälte, die Ruhe, womit der Verlust ertragen wird. Es scheint für diesen gar kein Gefühl obzuwalten. Dem Armen, der Alles verlor, blieb vielleicht ein kleiner Vorrath Cigarren übrig. Sie sind ihm so unentbehrlich, als das Brod, aber er sucht dann einen andern Armen auf, um mit diesem wenigstens — um die Paar Cigarren zu spielen. —

In England gibt es noch jetzt 40 bis 50,000 Zigeuner, welche sich in kleine Banden theilen und keinen bestimmten Wohnort haben. Sie haben ein Oberhaupt, das sie König nennen; ist keine geeignete Mannsperson bei der Bande, so wählt man eine Königin. Dieser Herscher ist auf alle seine Unterthanen aufmerksam und sorgt dafür, daß sie sich so betragen, daß die Englische Regierung mit ihnen nicht unzufrieden wird. Ihre Geschäfte bestehen in Wahrsagen und dem Verkaufe von Recepten und Arzneien an Landleute, die diesen oft weit mehr schaden, als nützen. Sie ziehen in Banden von 10 — 30 Köpfen, wohl auch noch stärker, herum; die Männer und Weiber tragen ihre Kinder oder führen dieselben in Körben auf Eseln mit sich; die Reichsten, vielmehr die am wenigsten Armen, haben große bedeckte Karren, welche ihnen zu herumwandelnden Hütten dienen. In diesen Wagen sind Feuerheerde, so daß die Zigeuner unterwegs kochen und ihr Essen zurechtmachen können. Wehe den Hühnern, Enten, Gänsen und Truthühnern, die sie antreffen! Sie lassen keine derselben entwischen. Ueberhaupt nehmen sie ohne Bedenken Alles mit, was sie habhaft werden können und was ihnen ansteht. Sie werden in England geduldet, und man muß sich wundern, daß die Englische Regierung dies thut. —

B e r i c h t i g u n g.

Nro. 174 S. 1 Z. 11 von unten l. „Referent" st. „Refererent".
Nro. 177 S. 2 Z. 22 v. u. l. „Bagatellsachen" st. „Pagatellsachen".

Anzeigen.

301. (3 b) **Conversations-Lexicon,**

oder allgemeine teutsche Real-Encyclopädie für gebildete Stände.

12 Bände.

Siebente in vorzüglich großem Format auf sehr schönes weißes Papier prachtvoll gedruckte Original-Auflage.

Auf weißes Druckpapier 27 fl. — feines Schreibpapier 36 fl. — extra feines Velinpapier 64 fl. 48 kr.

Bis zum 6ten Band ist dieses vorzügliche Werk bis jetzt gediehen, der 10te — 11te — und 12te Band wird bestimmt in einigen Monaten nachfolgen.

Exemplare sind zu haben in der

Joh. Palm'schen Buchhandlung.
Salvatorstrasse Nro. 1656 in München.

---

311. Ein großer Jagdhund, semmelfarb, am Halse, an der Brust und an den Füssen weiß, mit dem Polizeizeichen 4448 an einem weiß lakirten Halsband versehen, ist gestern den 27. Juni Vormittags entkommen. Wer diesen Hund dermalen besitzt, oder sonst Kenntniß davon erhalten, wird ersucht (nach Verhältniß der Anzeige gegen Belohnung und gegen Erstattung der Kosten), dem Eigenthümer, Schützenstrasse Nro. 62, über 2 Stiegen, den Hund zurückzustellen oder die nöthige Kenntniß zu geben.

Handbuch
für
Reisende im Königreiche Bayern.

(4 Bändchen.)

Durch die Herstellung dieses Reise-Handbuches ist den Vaterlands-Freunden und Reisenden ein zweckmässiges Hülfsbuch an die Hand gegeben. Es enthält die Beschreibung von 150 Reiserouten im Königreiche. Ausserdem liefert es die Beschreibung der Routen von München nach Amsterdam, Basel, Berlin, Bonn, Botzen, Bruchsal, Darmstadt, Dresden, Feldkirch, Frankfurt auf 2 Routen, Freiburg, Gastein, St. Gallen, Grätz, Hamburg, Heidelberg, Heilbron, Hildburghausen, Hof, Karlsbad, Karlsruh, Koblenz, Konstanz, Köln, Leipzig, Linz, Mayland, Mainz, Manheim auf 2 Routen, Neapel, Paris, Prag, Straßburg, Stuttgardt, Trient, Triest, Venedig, Verona, Wien, Wiesbaden, Zürch, — mit Angabe aller Merkwürdigkeiten.

Zur leichtern Anschaffung, vorzüglich für die studierende Jugend, wird der Preis bis **Ende August** auf 2 fl. festgesetzt. — Nach Verlauf dieses Termins tritt der Ladenpreis mit 4 fl. wieder ein.

Uebrigens ist die Einrichtung getroffen, daß durch alle Buchhandlungen Süd-Deutschlands dieses Reise-Handbuch bis Ende August für den herabgesetzten Preis bezogen werden kann.

Ich schmeichle mir, durch diese Einrichtung die Zufriedenheit aller Vaterlandsfreunde und Reiselustigen errungen zu haben, und sehe daher zahlreichen Aufträgen entgegen.

München, im Junius 1828.

Ign. Jos. Lentner,
Buchhändler und Buchdrucker.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google